





# Kirchliche Topographie von Mähren,

meist nach Urkunden und Handschriften,

durch

P. Gregor Wolný, Dr.,

Subprior im Benediktiner-Stifte Raigern u. s. w.



I. Abtheilung.

## Olmützer Erzdiöcese.

II. Band.



Brünn, 1857.

Selbstverlag.

In Kommission der Nitsch und Grosse'schen Buchhandlung.

Gedruckt bei Franz Gastl.




Nec tamen pigebit me sicubi haesito quaerere, nec pudebit sicubi erro discere. Proinde quisquis legit haec, ubi pariter certus est pergat mecum, ubi pariter haesitat quaerat mecum, ubi errorem suum agnoscit redeat ad me, ubi meum, revocet me, ita ingrediamur charitatis viam.

*S. Augustinus de Trinitate. I.*

Alius... alio plura invenire potest: nemo omnia.

*Ausonius.*

Sanctus amor ecclesiae et patriae dat animum.

*Anonymus.*

# Abkürzungen.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| BA. | bedeutet | Bezirksamt. | ö. | bedeutet | östlich. |
| BB. | „ | Brüder. | onö. | „ | ostnordöstlich. |
| Ct. | „ | Centner | osö. | „ | ostsüdöstlich. |
| D. DD. | „ | Dorf, Dörfer. | s. | „ | südlich. |
| Dom. | „ | Dominium. | sö. | „ | südöstlich. |
| G. | „ | Gericht. | ssö. | „ | südsüdöstlich. |
| Mk. | „ | Mark, Marken. | ssw. | „ | südsüdwestlich. |
| Ml. | „ | Meile. | St. | „ | Stunde. |
| n. | „ | nördlich. | sw. | „ | südwestlich. |
| nnö. | „ | nordnordöstlich | w. | „ | westlich. |
| nnw. | „ | nordnordwestlich. | wnw. | „ | westnordwestlich. |
| nö. | „ | nordöstlich. | wsw. | „ | westsüdwestlich. |
| nw. | „ | nordwestlich. | Zs. u. Zss. | „ | Zins, Zinses. |

## Ergänzungen und Berichtigungen zum 1. Bande 2. Abtheilung.

Seite 13 Zeile 16 von unten: Ende April 1857 wurde der Brünner Dechant Titl. Herr Ignaz Knorr ɪc. (ds. S. 14) zum Brünner Erzpriester ernannt.

Seite 26 Zeile 9 von unten ist statt „die bisher mangelnde" anzusetzen: die bisherige kleine Orgel wurde (um 800 fl. C. M. nach Zaispitz?) verkauft.

Seite 52 Zeile 23 von unten: Für das Diöces. Knaben-Seminar erkaufte Se. Excellenz der hochwürdigste Herr Bischof von Brünn im Sept. 1856 das s. g. Schindler'sche Haus Nr. 24 u. 25 sammt bedeutendem Garten auf der klein. Neugasse um 16,000 fl. C. M., und der Neubau, wofür reichliche Spenden von der Diöcesangeistlichkeit und andern Wohlthätern zufließen, begann im Frühjahr 1857.

Seite 81 Zeile 6 von unten: Vom 19. Okt. bis 2. Nov. 1856 wurde durch Veranstaltung des verdienten Titl. Herrn Pfarrers in der Stadt-Pfarrkirche zu Skt. Jakob in Brünn durch 3 Jesuiten-Ordenspriester eine Mission mit tägl. 3 Predigten in teutscher Sprache abgehalten, welche sehr zahlreich besucht und segensreich war.

Seite 100 Zeile 9 von oben: Am 2. Jun. 1856 wurde zum Provinzial der mähr.-böhm.-schlesischen Minoriten-Provinz der bisherige Quardian zu Troppau, P. Leopold Klose gewählt, P. Bonaventura Zdura verblieb aber als Quardian und Pfarrverweser in Brünn.

Seite 118 Zeile 7 von unten: auf Anton Reichart († 1844) folgte als Pfarrer bei St. Thomas der bisherige Pfarrer in Kumrowitz, Franz Kurz, geb. v. Sichelsdorf in Böhm., seit 4 Jul. 1844 nach, war auch Titl. Consistorialrath und Brünn. Vicedechant, † 8. Sept. 1846; seitdem der gegenwärtige Titl. Herr Pfarrer u. s. w.

Seite 163 Zeile 21 von unten, setze man nach „Tochter Heinrichs v. Lipa": und Schwester Bertolds und Czenєks v. Lipa.

Seite 169 Zeile 11 von unten, statt an „Ehrent.": Erchtag od. Erichtag (d. i. Dienstag).

(*)

Seite 171 Zeile 6 von oben. Zu den dort angeführten Priorinnen sind noch beizusetzen: 1666 Helena Katharina Gunther; 1673 Theresia Cortesin und 1679 Maria Magdal. Harr. (Cod. Investit.)

Seite 177 Zeile 7 von oben: „für die Skt. Wenzelskirche wurden auf Präsentation der Königinkloſt. Aebtissinnen als Pfarrer nachfolgende Cisterzienser-Ordenspriester investirt: am 17. Jul. 1652 P. Michael Fink, bish. Beichtvater im Nonnenstifte zu Alt-Brünn; 25. Aug. 1671 Edmund Perzmann, Probst ebenda; nach † des Paul Augustin Stohandl, am 1. Sept. 1681 Peter Höllmann; 13. Apr. 1690 Benedikt Littverig, und 17. Jän. 1692 Eugen Weihen. (Act. Consistor. u. Cod. Investit.)

Seite 719 Zeile 5 von oben: Die Sarkander-Kapelle stand am linken Ufer des Schwarzawa-Mühlgrabens vor dem Augustiner-Stifte, an der Stelle, die jetzt das steinerne Kreuz einnimmt.

Seite 185 Zeile 5 von oben. Außer den 7 Altären in der Obrowitz. Pfarrkirche sind unter den Thürmen derselben noch 2 Kapellen je mit 1 Altar mit eisernen Gitterthüren, und zwar links zum gefangenen Heiland (schöne Holzstatue im Glaskasten) und rechts das hl. Grab (unter dem Altar im Glaskasten der aus Holz geschnitzte Leichnam Christi).

Seite 185 Zeile 23 flg.: Der Pfarrer Kotulan schaffte aus Kirchenvermögen 1 silber. Rauchfaß sammt Navikel an. — Bis zum Verkauf der Hschft. Obrowitz erhielt die Pfarrkirche zur Aushilfe vom Religionsfonde jährl. 100 fl. CM., was 1831 mit dem Bedeuten eingestellt wurde, daß seither der neue Patron bei Unzulänglichkeit des Einkommens die Kirche zu unterstützen habe.

Seite 186 Zeile 5 flg. lese man statt „der beiden Zeilen": der (Unter-) Zeil. Die dort erwähnte Skt. Annakapelle wurde in das gegenwärtige Schulhaus umgewandelt und auf einem Theil des bei ihr gewesenen Friedhofes steht jetzt die Tuchfabrik der Gebrüd. Schöller.

Seite 186 Zeile 24 von unten. Der wohlfeilere Bezug des Brennholzes für den Curaten hörte seit Verkauf der Kamerathschft. Obrowitz auf, und ebenso nach Absterben des Pfarr. Leop. Hanak die Verpflichtung für den Curaten, den Cooperatoren die tägl. Kost nur um 16 kr. zu verabreichen.

Seite 187 Zeile 16 von unten lese man statt „Sizza": Lizza (d. i. Licha, dieser Wald besteht noch im Besitz des Grundherrn).

Seite 188 Zeile 19 von oben setze man nach „Königstochter": Elisabeth, Tochter K. Andreas III. (die kathol. Kirche verehrt sie als eine Heilige).

Seite 210 Zeile 18 von oben. Wegen des Gebäudes der Karthause, das in den Verkaufsbedingnissen dem hoh. Aerar nicht vorbehalten war, entstand zwischen dem Erkäufer des Klostergutes Jos. Schindler und dem Hofkriegsrathe ein mehrjähriger Proceß, indem Ersterer alle Reparaturen des Gebäudes bestritt, daher auch für das einquartirte k. k. Militär den s. g. Schlafkreuzer forderte und nach dessen Verweigerung 1826 demselben die Wohnung aufkündigte. Der Proceß endigte damit, daß das Militärärar das Gebäude vom Besitzer förmlich erkaufte.

Seite 218 Zeile 8 von unten: Der Pfarrer zu Morbes, Michael Eitelhuber, † am 10. Dec. 1856, und im Apr. 1857 wurde für die Pfründe Herr Matthäus Tesař, bisher Pfarr. zu Mnich in Böhm. (Budweis. Diöc.) investirt.

Seite 231 Zeile 5 von unten kommt „Joh. Kuchelmeister" zu streichen.

Seite 232 Zeile 12 von unten setzte man statt „Seckendorf": Seckenberg.

Seite 239 Zeile 7 von oben: Die Lokal-Curatie Komein wurde 1857 zur Pfarre erhoben und Herr Thomas Simbera am 30. März d. J. als Pfarrer investirt.

Seite 244 Zeile 9 von unten: Herr Ignaz Hübsch resignirte im Mai 1857 das Dekanat und der Czezitzer Pfarrer Herr Paul Juřena (s. S. 258) wurde zum Eibenschitzer Dechant und Titl. Consistorialrath ernannt.

Seite 251 Zeile 15 von unten: Schon im J. 1544 haben die Böhmisch. Brüder recht auffallend zu Eibenschitz eine Synode abgehalten, welcher auch ein Theil der Beisitzer des mähr. Landrechts, als Johann v. Zerotin, der Landmarschall Heinich Březnicky v. Nachod und ein Herr Wokarecky beiwohnten. (Gindely, Böhmen und Mähren im Zeitalter der Reformation I. Bd. S. 280).

Seite 254 Zeile 8 von oben: Im J. 1622 erging von dem Kromau. Besitzer Gundakar Fst. v. Liechtenstein der wiederholte Befehl an die Brüdergemeinde zu Eibenschitz, deren Vorstand Georg Erastus war, entweder katholisch zu werden oder auszuwandern; sie baten aber, man möchte ihnen, da sie sich doch ruhig

verhalten, diesen Aufenthalt gönnen, und obwohl ihnen dieses nicht zugestanden wurde, blieben sie dennoch ungestört in Eibenschitz. Im J. 1623 wurde dem Vorsteher G. Erastus der Aufenthalt noch bis zu den nächsten Ostern gestattet, unter der Bedingung, keine Versammlungen in seinem Hause zu halten. Durch diese Verzögerungen geschah es, daß Erastus den Beamten des Gutsheern mit der Bitte anging, ihm den Nutzgenuß seines Weinberges noch zu gestatten. (Schrift. d. histor. statist. Section ꝛc. IX. Bd. S. 228. Note.)

Seite 275 Zeile 6 von oben soll es heißen: Wilhelm v. Schaumburg und statt „Hermann v. Salza": Ludwig v. Erlichshausen.

Seite 275 Zeile 22 von oben: Um 1450 kam nach Kromau der Messerschmied aus Wallach. Mezeřitsch, Gregor, welcher dort mit dem abtrünnigen Priester und nachher Pastor wegen Glaubensmeinungen zerfiel, mit seinem Anhang im Winter an; ein Jüngling, Benedict genannt, schloß sich ihm (in Kromau) an und predigte unter allgemeiner Begeisterung, wurde aber ergriffen und in Brünn bei großer Theilnahme des Pöbels verbrannt. (Gindely im angef. Werke I. Bd. S. 19).

Seite 294 Zeile 10 von oben: Zum J. 1240 kommt ein Jakob als Pfarrer von Eichhorn (Bitischka) urkundlich vor. (Cod. dpl. Morav. II. p. 384).

Seite 310 Zeile 8 von unten: Die Tischnowitzer Pfarrkirche wurde am 29. Sept. 1856 von Sr. Excellenz dem hochwürdigsten Herrn Bischof von Brünn, Anton Ernst Gf. v. Schaaffgotsche, sehr feierlich conseerirt; der hochwürdigst. Herr Prälat und Abt von Raigern, Gunther Kaliwoda, hielt das Hochamt und durch die ganze Octav wurde das Fest täglich mit Predigt und Hochamt, Nachmittags aber mit Segen gefeiert.

Seite 311 Im D. Lomnička erbaute 1856 die Gemeinde eine schöne Kapelle mit 1 Altar, wozu das Blatt, den hl. Friedrich vorstellend, die Gutsfrau Freii. v. Schöll geschenkt hatte; am 9. Nov. d. J. wurde sie vom Tischnowitz. Pfarrer geweiht.

Seite 332 Zeile 10 von unten: Die Gemeinde Malostowitz schaffte 1856 für die hiesige Filialkirche ein neues Hochaltarbild des hl. Wenzel an und um 400 fl. C. M. auch eine neue Orgel.

Seite 335 Zeile 18 von oben: Die Lokal-Curatie Lažanko wurde im Juni 1857 zur Pfarre erhoben.

Seite 391 Zeile 21 von oben soll es statt „199 Joch" wohl: 199 □° heißen (?)

Seite 437 Zeile 2 von oben soll es heißen statt „Stehno v. Rozdalow": Stehno v. Rozdalowitz.

Seite 442 Zeile 18 von unten: Im Pfarrdorfe Tikowitz wurde wegen stark herrschender Sterblichkeit im J. 1855 auswärts ein neuer Friedhof mit bethürmter Kapelle, welche 1 Altar und Fenster mit gefärbten Gläsern hat, von der Gemeinde hergestellt und die Kapelle am 25. Jun. d. J. benedicirt.

Seite 453 Zeile 20 von unten soll es statt „1855": 1856 heißen.

Seite 458 Zeile 21 flg. von unten: In Schöllschitz ließ 1854 die ehemalige Straßenschmiedin Elisabeth Wallisch 1 schönes Kreuz von Gußeisen (120 fl. CM.) nächst der Gemeindeziegelei errichten, und 1855 der Ansaß Mathias Heger eine Statue der unbefleckten Empfängniß Mariens durch den Autodidact Pospichal in Mödritz anfertigen und staffiren, welche am 26. Aug. d. J. durch den Mödritz. Herrn Dechant feierlichst benedicirt und in der Kirche aufgestellt wurde. — Da in dieser Curatie 1855 an der Cholera in kurzer Zeit 55 Individuen starben, so hat die Gemeinde 1856 mit einem Aufwand von 1140 fl. C. M. einen neuen Friedhof von 443 □° hergerichtet, welchen der dasige Ansaß Mathias Hiller mit schönem Kreuz von Gußeisen (300 fl. C. M.) versah.

Seite 462 Zeile 21 von oben soll es statt „Swoboda": Sekora heißen.

---

(Mehre dieser Nachträge und Berichtigungen sind dem Lokal-Curaten zu Schöllschitz, Herrn Stephan Bischof, zu verdanken).

## V. Dekanat Proßnitz.

Es liegt im SW. des Olmützer Kreises und wird in O. und S. von den Dekanaten Olmütz und Kralitz, in S. von Kralitz allein, in SW. von Wischau (Brünn. Diöcese), in W. von Jedownitz (Brünn. Diöcese) und in N. von Czech umschlossen.

Die Mehrzahl der Pfründen gehört zum k. k. Bezirksamte und Gerichte nach Proßnitz, die andern aber zu jenem in Plumenau.

Das Dekanat besteht aus 9 Pfarren, 2 Lokal-Curatien und 1 Kloster (d. Barmherzigen in Proßnitz). Die Seelsorgsgeistlichkeit beträgt 9 Pfarrer, 2 Lokal-Curate, 1 Pfarradministrator, 1 Schloßkaplan 2 Kapläne, 1 Expositus, 7 Cooperatoren, nebst 4 jurisdiktionirten Weltpriestern; die Ordensgeistlichkeit 1 Priester und 10 Laienprofessen.

Seelenzahl: 31.118 Katholiken, 9 Akatholiken und 2032 Juden.

Dechant und Schulen-Distriktsaufseher ist der Titl. Herr Joseph Maly, Dr. der Theologie, fsterzb. Rath und Konsistorialbeisitzer, emerit. o. ö. Professor der Pastoraltheologie an der k. k. Universität zu Olmütz, Pfarrer zu Proßnitz, Mitglied des mähr. schl. Schutzvereins für aus Straf- u. Verwahrungsanstalten entlassene Personen, geb. zu Dittersdorf 1802, ord. 1827.

---

Nach bisher bekannten Quellen wird des Proßn. Dekanates zuerst im J. 1564 urkundlich gedacht, aber die Bestandtheile desselben kennt man nicht. Im. J. 1658 gehörten dazu, nebst Proßnitz mit Wranowitz, die Pfarren Czech mit den Filialen Přemislowitz und Laschkau, Kostelez, Kralitz mit Wrahowitz, Duban, Smržitz, Urtschitz mit Drahan und Rostein, Groß-Slatenitz, Mostowitz mit Plumenau, Krumsin und Stinawa, Těšetitz und das ganz verlassene Březowitz. Dieser Stand verblieb bis etwa 1720, wo durch Ereinbirung mehrer Pfarren die jetzigen 2 Dekanate Köllein und Kralitz neu gebildet wurden (s. dieselben im I. Bde. S. 350 und 384). — Zwischen 1630 und 1640 gehörte die Pfarre Mostowitz zum Olmützer und Urtschitz zum Wischauer Dekanate, es muß also nachher eine neue Eintheilung gemacht worden sein.

---

**1. Proßnitz** (Prostějov, latein. Prostanna), **Pfarre** und Sitz des gleichnamigen Dekanats.

**Filialkirche** zur hlgst. **Dreifaltigkeit**. — Friedhofskirche zu St. **Peter** und **Paul**. — Kapellen St. **Anna** und St. **Florian**. — **Kloster** der **Barmherzigen Brüder** mit **Kirche** zum hl. **Johann** v. **Nepom**. — **Filialkirche** zur hl. **Kunegund** im D. **Wranowitz**. — Ehemals **Stift** der Lateranenser **Augustiner Chorherren**, — **Residenz** der PP. **Kapuziner**.

Die ansehnliche Stadt Proßnitz liegt 2 Ml. ssw. von Olmütz an der von da nach Brünn führenden Poststrasse auf fruchtbarer Hannaebene, ist Sitz eines Bezirksamtes mit Gericht und Post, und hat eine Bevölkerung von 11,174 Katholiken mähr. und teutsch. Sprache, nebst 2000 Juden, die 1 eigene Synagoge und Schule besitzen.

Patron der Pfründe ist der Fürst Alois v. Liechtenstein, als Besitzer des Großgutes Plumenau, dessen Bestandtheil Proß. bildete, jedoch so, daß er in Betreff des Pfarrers nur das Präsentions-, das Wahlrecht aber die Stadtgemeinde ausübt.

Eingepfarrt sind hierher noch die DD. Krasitz (Krasice), ½ St. ssw. und Wranowitz (Vranovice), 1 St. s., letzteres mit 1 Schule und einem exponirten Kaplan seit 1849.

Die Seelenzahl im Ganzen beträgt 11,947 Katholiken mähr. und teutscher (in den DD. nur mähr.) Sprache, 9 Akatholiken und 2000 Juden, letztere in der Stadt Proßnitz, als eigene Gemeinde, mit Synagoge und Schule.

Schulen. Bis zum J. 1841 bestand in der Stadt nur 1 Schule, aber in diesem J. wurde noch 1 teutsche Mädchenschule und 3 Filialschulen in der Olmützer-, Brünner- und St. Anna-Vorstadt eingerichtet. Ueberdieß hat man 1852 aus städtisch. Renten das alte Schulgebäude in der Stadt durch Um- und Neubau für 1 Haupt- und Unterrealschule hergestellt, und den Unterricht am 5. Oct. d. J. eröffnet. Auch wurden im städt. Gemeindhause und im Spitale auf Gemeindekosten 2 Schulzimmer im J. 1853 hergestellt. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder beträgt bei 1400.

Pfarrer und zugleich Dechant ist seit 27. Aug. 1852 (gewählt) der Titl. Herr Joseph Malý, Dr. der Theologie ꝛc. (s. Dekanat); nebstdem giebt es hier 2 Kapläne, 2 Cooperatoren, wovon 1 in Wranowitz exponirt ist, dann 4 jurisdiktionirte Priester, nämlich den Director und Katecheten bei der Hauptschule, 1 emerit. Pfarrer und 2 pensionirte Weltpriester; 1 nicht jurisdiktionirter pension. Weltpriester lebt hier ebenfalls.

Die Pfarr- und Dekanatskirche zur Erhöhung des hl. Kreuzes steht seitwärts vom Stadtplatze zwischen christlichen und jüdischen Häusern, und wurde seit 1522 von der damals meist pikardischen Bürgerschaft im gothischen Style ganz von Stein erbaut. (S. Geschichtliches.) Vor dem großen Brande am 27. Apr. 1697, der nebst dem größten Theile der Stadt auch sie verzehrte, wurde ihre Länge im J. 1679 auf 28°, die Breite auf 8½° und die Höhe auf wenigstens 12° angegeben [1]). Das Chor war zierlich gewölbt, hatte gegen das Schiff zu den s. g. Triumpfbogen mit 1 großen Krucifix, nebst manchem Schmuckwerk; das Schiff hatte 1 bemalte Bretterdecke. Es waren 4 Eingänge, 14 lange gothische Fenster, Ziegelpflaster; das neue

[1]) Gener. Visitationsbericht vom 2., 3., 4. Aug. 1679 in d. Olm. Consist. Registrat.

schöne Hochaltar hatte 3 Bilder (Flügelaltar?) mit mehreren Figuren von Heiligen, hölzernes, gut vergoldetes Tabernakel mit großem, ganz vergoldetem Ciborium und 1 davor hängenden Silberlampe, und die, sowie das hohe, konsekrirten 2 Seitenaltäre, zur Himmelfahrt Mariens und zum hl. Johann Bapt. am Eingang der Navis waren ebenfalls gehörig geschmückt. Es gab 3 hölzerne Chöre im Schiffe, deren 2 untere für das Volk, das obere aber, mit 1 Orgel, für die Musiker diente. Die Kirche enthielt mehre Grabsteine nebst 2 Aufschriften auf der Wand (wie diese lauteten und Welchen jene galten, wird nicht gesagt), 11 verschiedene Bilder an der Mauer nebst 2 Beichtstühlen, und auf dem großen mit Kupfer gedeckten Thurme gab es, nebst 1 Uhr, 4 Glocken, 2 aber im Sanktusthürmchen. — Nach dem erwähnten Brande hat die Stadt die Kirche zwar wieder hergestellt, aber u. A. auch auf Kosten des alten Styles, indem sie gegenwärtig nur 22° 1½' lang, 6° 1' breit und ganz gewölbt sein soll; auswärts von 12 Strebepfeilern gestützt, sind ihr dort auch 2 Wölbungen angebaut, welche theils in Figuren dargestellte, theils an der Mauer gemalte Scenen aus der Leidensgeschichte des Heilandes darstellen. Sie hat 3 Eingänge, 3 lange und 10 etwas kürzere Fenster und ist mit Ziegeln gedeckt, der große Thurm aber, dessen vergoldeter Knopf 10 Eimer faßt und worin 4 seit 1698 umgegossene, sehr wohlklingende Glocken von etwa 40, 20, 10 und 3 Ct. sind (im Sanktusthürmchen 2 kleinere) mit Kupfer. Sie hat 8 Altäre, deren hohes im J. 1759 von Marmor auf römische Art erbaut wurde und auf 5 Säulen ein staffirtes Gewölbe von künstlicher Bildhauerarbeit und darüber 1 große vergoldete Kuppel mit gleichfalls vergoldeten Figuren Gott des Vaters und des hl. Geistes trägt, unter welchen das einst vor der Kirche gestandene und bei dem schon erwähnten Brande allein verschont gebliebene Krucifix mit den Bildnissen der Mutter Gottes und des hl. Johann Evangel. angebracht ist. Das Tabernakel ist, sowie die Kommunionbank, von Marmor und mit Kupfer gefüttert. Auch die 7 Seitenaltäre: Mariä Himmelfahrt, 14 hl. Nothhelfer, der schmerzhaften Mutter Gottes, Maria Zell, Christus im Garten Gethsemane, hl. Schutzengel und der s. g. Czenstochauer Mutter Gottes sind theils mit Blättern und Figuren, theils mit Figuren allein gut ausgestattet, nachdem sie 1818 vollständig erneuert und neu staffirt, das hohe sammt aller Zugehör aber 1844 ganz neu staffirt, sowie das der Czenstochauer Mutter Gottes vollkommen erneuert worden, was insgesammt auf Kosten von Wohlthätern geschah. Im J. 1845 wurde aus Kirchenvermögen die Vorhalle und das Oratorium vor der Eingangsthür beim Hochaltar neu aufgebaut, 1851 das Kirchendach sammt dem Dachstuhl ausgebessert, das Presbyterium mit Schiefern gedeckt, die Orgel aber bereits in den JJ. 1817 u. 1843 wiederholt ausgebessert. Mit Silber war die Kirche einst reichlich ausgestattet, aber 1810 wurden davon für Staatsbedürfnisse 1 Monstranz, 2 Kelche, 1 Pacifikal, 1 Rauchfaß sammt Schiffel, 1 Paar Meßkandeln, 9 Pluvialspangen und 2 Krankenpatenen abgeliefert, worunter manches auch der Arbeit nach kostbar gewesen sein mochte, weil die von Wohlthätern damals ausgelöste und noch da befindliche Silbermonstranz von gothischer Form in dieser Hinsicht ausgezeichnet ist. Auch mit Meßkleidern und anderem gottesdienstlichen Geräthe ist sie gut versehen, wozu durch Wohlthäter und aus dem Kirchenvermögen seit 1832 noch sehr Vieles neu angeschafft wurde, worunter 1 großer Baldachin mit echten Goldborden und 6 versilberten Stangen, 6 neue Fahnen, 1 Kreuzweg mit 14 Stationsbildern, das hl. Grab, 1 Monstranz von Gürtlerarbeit, 10 versilberte Altarleuchter, 1 Rauchfaß mit Schiffel, mehre Lustern, Anti-

pendien, Wäsche u. a. — Aus der großen Zahl von Messen- u. a. Stiftungen, welche Ende Oct. 1841 50,881 fl. nebst 82 Metzen an Aeckern betrugen und wovon der Pfarrer, außer dem Genuß der Grundstücke, jährl. 1583 fl. 15 kr., der Kaplan aber 85 fl. 12 kr. bezog, (die Wranowitzer Filialkirche und 3 Kapellen nebst jener im D. Krasitz haben ebenfalls eigene Stiftungen), heben wir hervor die des hiesigen Dechants Jakob Capritius vom J. 1663 mit 1000 fl. für Abhalten teutscher Predigten durch das ganze Jahr, des Peter Schnehlik v. J. 1769 (15. Aug.) mit 2000 fl. für Bestreitung der Kosten einer jährl. Wallfahrt nach Maria Zell, 1779 (1. Jän.) des Daniel Brutmann mit 600 fl. auf Abhaltung einer Litanei mit Segen zur Ehre des hlgst. Namens Jesu alle Montage, 1801 (20. Juni) des Sattlers Franz Přibil mit 600 fl. auf den hl. Segen für jeden Freitag, und 1831 (1. Dec.) der Bürgersfrau Anna Šefčik mit 1000 fl. WW. auf das Läuten zur Angst Christi alle Donnerstage [1]). Uebrigens wurde die Kirche, welche 1 gut staffirte Kanzel mit Bildsäulen der 4 hl. Kirchenlehrer und 1 schön gemalten Bilde des guten Hirten enthält, und aus ihrem Vermögen wie auch von der Stadtgemeinde erhalten wird, um 1698 von dem Olmütz. Suffragan Franz Julian Gf. v. Braida, sowie nachmals von Fstbischof. Max Gf. v. Hamilton konsekrirt, und hatte um 1806 eine Büchersammlung von 93 Werken meist theolog.-homiletischen Inhalts. Die Matriken beginnen mit 1622; der Friedhof ist in der Vorstadt bei der St. Peter- und Paul-Kommendatkirche.

Noch um 1806 stand bei der Kirche nahe an der Sakristei jene von Peter v. Krawař zu dem von ihm hier gestifteten und weiter unten besprochenen Augustiner-Stifte im J. 1391 erbaute s. g. teutsche Kapelle zur hlgst. Dreifaltigkeit, welche nach einer Beschreibung vom J. 1679 11° lang, 6° breit und 7° hoch war, 2 Altartische, 9 Fenster, 1 Musikchor, 3 Thüren, 1 Thürmchen ohne Glocken und das Grabmal der am Freitag vor dem Sonntag Judica 1497 † Besitzerin von Plumenau, Johanna v. Krawař, enthielt. Dabei war ein Friedhof, wo jedoch nur selten begraben wurde, und an der Mauer desselben sah man noch Spuren 1 gewölbten Ganges, der zum ehemaligen Augustiner-Kloster gehörte. Gegenwärtig dürfte sie kaum mehr bestehen.

Dagegen giebt es jetzt noch folgende geistliche Gebäude:

1. Die Kommendatkirche zu St. Peter und Paul in der Vorstadt, bei welcher der allgemeine, im J. 1822 um 2 Metzen Area vergrößerte und 1835 neu ummauerte Friedhof ist, und welche als einstige Klosterkirche der hiesigen Augustiner, um 1672 12° lang, 5° hoch, 4° breit war, 2 Altäre (Seitenalt. des hl. Anton v. Padua), gewölbtes Presbyterium, das Schiff mit bemalter Bretterdecke, 7 halbrunde Fenster, hölzernes Musikchor, 15 Bilder an den Wänden, 2 Aufschriften (?), mehre Grabsteine, Sakristei und 1 hölzernes Thürmchen mit 3 Glocken hatte. Auch damals war dabei der Friedhof; im J. 1728 wurde sie von 1 dasigen Bürger umgebaut und um 2° verlängert. Sie enthält jetzt 6 Altäre (das Seitenaltar St. Peter und Paul 1836 und das hohe 1840 neu staffirt), gewölbtes Chor mit 1 Positiv, Kanzel, Sakristei, 11 Fenster, auf dem Thurm 3 Glocken, wovon die größte von nur 3 Ct. im J. 1566 gegossen wurde, und erhielt zwischen 1845 u. 1848 ein neues Pflaster von Kehlheimer Steinen, sowie 1847 ein neues Schieferdach, letzteres auf ihre, alles andere aber auf Wohlthäters Kosten.

[1]) Olmütz. Consist. Registrat. Stiftung.

Auch besitzt sie eigene Meßkleider wie auch sonstiges Geräthe, und wurde zu ihrer Erhaltung letztwillig von der St. Jakobs Müllersfrau in Olmütz, Josepha Koppet, 1810 (18. Jul.) mit 864 fl., von dem Proßnitz. Bürger Jos. Haluza aber mit 13 Metzen Aecker bedacht [1]), nachdem sie bereits von der obigen Johanna v. Krawař 1497 letztwillig mit einem jährl. Zs. von 20 fl. mhr. zum Unterhalt eines eigenen Meßpriesters bestiftet worden. Es hat nämlich diese Johanna verordnet, daß in der St. Hieronymuskapelle der hiesigen „Klosterkirche zu St. Peter und Paul in der Vorstadt" vor ihrer Grabesstätte 1 neues Altar errichtet und ein eigener Priester mit einem Kapital von 100 ſſſ. Gr. dazu gestiftet werde, der wochentlich 2 hl. Messen für sie dabei lesen soll. Hierauf machte die Proßnitz. Stadtgemeinde mit Johanna's Testamentsvollstreckern, unter Zustimmung Wilhelms v. Pernstein, einen Vertrag, demgemäß für alle Zeiten der hiesige Stadtrath diesen Priester besorgen müsse, welcher, außer den 2 Messen, auch die Kommunion unter beiden Gestalten dem Volke austheilen und auch taufen solle. Als der Stadtrath seit 1537 dieß unterließ, wurde er 1538 beim Landesgerichte deßhalb geklagt und zur Vollziehung des Vertrags verurtheilt [2]) — Bei dieser Kirche steht

2. die St. Lazaruskapelle mit 1 Altar, Chor, Ziegeldach, 6 Fenstern und unterirdischem Gewölbe mit 1 Gitterthür; sie wurde 1829 erneuert und 1840 zum Messelesen benedicirt;

3. eine beinahe ganz verfallene St. Annakapelle in der gleichnamigen Vorstadt, welche 1 Thürmchen, 1 Altar, Sakristei nebst Chor und 1 Positiv hatte, und welcher die hiesige Jungfrau Johanna Weiß 1823 (29. Nov.) 1000 fl. in Bankoblig. auf hl. Messen legirte, haben in den JJ. 1816 und 1852 Wohlthäter wiederholt neu hergestellt; so auch 1843

4. die hölzerne St. Florianskapelle niedergerissen und aus gutem Material erbaut, sie auch 1847 mit 1 Glocke und 1 Positiv versehen. Für alle diese Kapellen wurden in neuester Zeit durch Wohlthäter Meßkleider, Wäsche, Altarschmuck u. a., und für St. Peter überdieß auch 1 Monstranz, Rauchfaß und Pluviale angeschafft.

Erwähnenswerth ist auch die auf dem Stadtplatze stehende und aus Stein sehr schön gearbeitete Bildsäule der Mutter Gottes mit 4 Engeln und steinernem Geländer umgeben, welche angeblich der hiesige Bürger Karl Schellenberger im J. 1714 errichten ließ und die in neuester Zeit ebenfalls ganz erneuert wurde. Dazu hat der Proßn. Bürger Peter Heinrich im J. 1765 (16. Jän.) 600 fl. auf die lauretanische Figurallitanei für alle Samstage und 1770 (20. Juni) die Barthol. Herdiborskische Freundschaft 500 fl. auf eben solche Nachmittagsandachten an den 3 höchsten Jahres-, und an allen Marienfesten gestiftet [3]). — Seit 1804 wurden auch fast in allen Stadttheilen neue Kreuze errichtet, worunter die eisernen mit vergoldeten Figuren des Heilandes in der Kosteletzer Gasse (1853), das bei St. Anna (1853) und das steinerne in der Wrahowitzer Gasse zu bemerken sind.

Was die Tochterkirche im D. Wranowitz betrifft, bei welcher seit 1849 ein aus dem Religionsfonde jährl. mit 250 fl. C. M. besoldeter Expositus besteht, so ist sie der hl. Kunigund geweiht (s. 1851 neues Altarblatt), 10° 5' lang, 2½° breit, hat 1 im J. 1851 neu staffirte Kanzel,

[1]) Olmütz. Konsist. Registral. Stiftung.
[2]) Olm. Pühon. XVI. f. 194. XXX. 82.
[3]) Olm. Consist. Registral. Stiftung.

auf dem Chor 1 in eine Orgel umgewandeltes Positiv, erhielt 1851 1 Sanktusthürmchen und hat auf dem größern 2 kleine Glocken (1615 u. 1692 gegoss.), deren 1 ebenfalls 1851 etwas vergrößert wurde. Sie ist ganz gewölbt, hat ein Schindeldach und wurde 1854 von Wohlthätern mit 1 neuen Ciborium und andern hl. Gefäßen, wie auch mit vielem andern Kirchengeräthe versehen. Außerhalb des D., wo, wie schon Eingangs gesagt wurde, auch 1 Schule ist, liegt der Friedhof, der früher bei der Kirche war, bei welcher in alter Zeit eine Pfarre gewesen, deren Vorstand im J. 1399 Sbinko hieß, und im Bunde mit dem gottvergessenen Mkgf. Prokop gegen dessen Bruder Mkgf. Jodok und das mähr. Bisthum, seit etwa 1386 alle kirchlichen und geistlichen Güter mitverwüsten half und deßhalb auch 1399 mit der gesammten Rotte excommunicirt wurde [1]). Um 1410 hieß der Pfarrer Niklas v. Brodek [2]). Damals und noch später gehörte 1 Theil des D. dem Stifte zu Proßnitz, der Ueberrest aber sammt dem Pfarrpatronat den Grundherren von Plumenau, unter deren Schutze und angeeifert aus dem nahen Proßnitz sich daselbst vielleicht schon in der 2. Hälfte des 15. Jahrh. der Pikardismus festsetzte, von dessen Predigern man aber blos zwischen 1601 u. 1604 einen Melchior Pirnus und seinen Nachfolger Joseph Cheynowsky kennt, welcher letztere 1610 mit Hinterlassung seiner Witwe und 3 Kinder starb [3]). Um 1630 erhielt die Pfründe Michael Prokop, und nach seiner Beförderung nach Ung. Hradisch im J. 1639 im Dec. d. J. Jakob Capritius (Act. Consist. T. I.), von dem man nicht weiß, wie lange er verblieb, aber seitdem wurde die Kirche bis in die neueste Zeit, obwohl die Einwohner inzwischen oftmal um Anstellung eines eigenen Seelsorgers oder Einpfarrung zu dem nähern Ottaslawitz baten, eine Commendata von Proßnitz, dessen Pfarrer daselbst jeden 4. (später jeden 3.) Sonntag, und dann am 2. Tage der Hochfeste den Gottesdienst abhalten mußten, dafür aber den Zehent und die pfarrl. Grundstücke, (72 Metz. 1/4 Aecker und 6 Achteln Garten) genossen, welche letztere sie jetzt noch benützen, jedoch wurde davon 1849 ein pfarrl. Feld gegen 1 Gemeindeacker umgetauscht, um dort die Wohnung für den Expositen aufzubauen und 1 Garten anzulegen. Diese Wranowitzer Kirche hat sich namentlich noch um 1672, wo ein guter Theil des D. (10 Gründe, im J. 1658 war das ganze D. verödet) in Folge des 30jähr. Krieges verlassen war, in dem alten Baustyle ziemlich erhalten, indem sie im Presbyterium gewölbt und im Schiffe mit Bretterdecke versehen war, 1 kleine feuchte Sakristei, hölzernes Musikchor und 1 nur unten gemauerten Thurm mit 1 Glocke, sowie nur 1 hölzernes Altar hatte [4]).

Die St. Josephikapelle im D. Krasitz haben mehre Gutthäter im J. 1715 erbaut: sie ist 2° 4' lang, gewölbt, und hat 1 Thürmchen nebst 1 Altar mit dem Bilde Jesus, Maria und Joseph. Es werden darin jährl. einige Stiftungsmessen gelesen.

In der Stadt Proßn. besteht 1 bürgl. Spital mit eigenem Stammvermögen, worin 2 mnl. und 7 wbl. Personen Unterkunft finden und das schon im 15. Jahrh., aber im höhern Wohlstand als gegenwärtig, bestand, indem es namentlich um 1492 das D. Cechuwek nebst andern bedeutenden Zinsungen besaß und 1496 von Johann v. Kunowic noch mit 200 fl. mhr.

---

[1]) Orig. Urk. vom J. 1399.
[2]) Olm. Pûhon. I. p. 150.
[3]) Cerroni „Nachrichten über akathol. Pastoren" x. Hdschft.
[4]) Proßnitz. Dekan. Matrik 1672 u. Visitationsact. vom J. 1679.

letztwillig bedacht wurde [1]). Als es im J. 1580 neu aufgebaut ward, gab Wratislaw v. Pernstein, als Schutzherr der Stadt, das Materiale dazu, und als es 1697 sammt der Stadt verbrannte, hat man es nachher auf Gemeindekosten wieder hergestellt, und 1699 wurden die Einkünfte desselben mit 70 fl. jährl. aus den Plumenauer obgktl. Renten vermehrt [2]).

Pfarrbestiftung. Nach dem Pfarr- u. Kircheninventar vom J. 1806 gehören dazu in der Plumenauer Vorstadt 1 Hof mit 1 Wohn- und den im J. 1852 vollständig reparirten und neugedeckten Wirthschaftsgebäuden, 1 Garten und Aeckern von etwa 26 Metz. Aussaat, einst Besitz des pikardischen Kirchenpersonals und 1630 von Fst. Mar. v. Liechtenstein zur Pfarre geschenkt. An Grundstücken genießt der Benefiziat bei Proßnitz 84 Metz. Aecker und 5 Achtl Hutweide, bei Wranowitz, wie schon oben gesagt, 72 Metz. 1/4 Achtl Aecker und 6 Achtl Garten, bei Kosteletz 6 Metz. 2 Achtl Aecker und gegen von der Lutoteiner Obrigkeit jährl. erhaltene 12 fl., noch 4 Metz. 1 2/4 Achtl Aecker. Unter diesen Aeckern sind, namentlich bei Proßnitz und Kosteletz, bei 82 Metz. gestiftet auf hl. Messen u. a. Laut Transact vom J. 1630 bezog der Pfarrer von der Stadt für den Zehent jährl. 475 fl., 16 Faß Bier, 35 Klft. Brennholz, 1 ff. Hechten, soviel Karpfen, dann als Reluition für geschüttetes Getreide, Küchespeis, Heu und Stroh jährl. 279 fl. 3 kr. Von der Judengemeinde 2 Mal im Jahre je 1 Hut Zucker von 6 1/4 Pf., 2 Pf. Pfeffer, soviel Ingwer, soviel Neugewürz, 2 Pf. Weinberln, 2 Pf. Eibeben, 2 Pf. Reis, 4 Lth. Blüthe, 2 Lth. Safran, 8 Lth. Nägerln und 6 Stck. Limonien; vom D. Krasitz 14 fl. 30 kr. baar. Dazu kam der Zehent von Wranowitz (30 ff. 30 Garb. Weizen, soviel Haber) und von der Keltschitzer Obrigkeit (3 ff. 30 Garb. Weizen, soviel Haber), ferner der bedeutende Ertrag von Stiftungen an Geld und die Stola. Der Naturalzehent wurde seither abgelöst und die diesfällige Jahresrente beträgt nur 241 fl. 12 kr. C. M. Von diesem Einkommen sind 2 nicht fundirte Kapläne und 1 Cooperator zu erhalten.

Das Pfarrhaus, unweit der Kirche, ist solid gebaut und 1stöckig, hat ebenerdig 1 Speis- und 1 Gesindzimmer, Küche, Gewölbe rc.; im Stockwerke aber 3 Wohn- und 1 kleines Nebenzimmer, dann ein Zimmer für den 2. Kaplan und im Hofe noch 2 Zimmer für Geistliche; die Wohnung des 1. Kaplans ist abgesondert und wurde zur großen Bequemlichkeit 1852 mit 1 Stockwerk auf Kosten städt. Renten versehen, woraus und aus dem Kirchenvermögen, mit einiger Konkurrenz des Benefiziaten, überhaupt alle geistlichen Gebäude unterhalten werden.

Geschichtliches. Da Proßnitz bekanntlich schon 1201 eine bedeutende Stadt war [3]), so muß es auch längst vordem eine Pfarre gehabt haben, deren Patronat landesfürstlich war, von der böhmischen Königin Kunigunde 1231 der St. Peters-Kollegiatkirche in Brünn geschenkt und 1331 das Benefiz selbst der letztern inkorporirt wurde [4]). Aber bis zum J. 1451, wo die Pfründe der utraquistische Kaplan des Besitzers von Plumenau, Georg v. Krawař, Georg v. Brodna (spravce kostela Prostějovskeho) hielt [5]), ließ sich bisher kein Pfarrer auffinden, nur heißt es zum J. 1392, daß jenen

[1]) Olm. Ldtaf. XIV. 5. u. Urk. v. J. 1496.
[2]) Hackl, Stiftung. Mspt.
[3]) S. mein „Mähren" rc. V. Bd. S. 678.
[4]) 2 Urkk. f. die St. Peterskirche in Brünn, letztere ddo. Brün. fer. 2. die S. Catharin.
[5]) Urk. Notiz.

Ertragstheil des Proßn. Gerichtsbezirkes, welchen bis dahin der Pfarrer erhielt, künftighin der hiesige Chorherrnprobst beziehen solle [1]). Zum J. 1466 wird ein Gabriel als Pfarrer angeführt [2]), aber auch er mochte utraquistisch gewesen sein, indem die husitischen und ihnen verwandten Irrlehren bereits um 1423 daselbst Anhänger hatten [3]), welche bis 1440 sich so vermehrten und an Frechheit zunahmen, daß um dieselbe Zeit der sehr eifrige Olmütz. Bischof, Paul v. Miličim, nur mit Mühe den Nachstellungen der hier versammelt gewesenen pikardischen Aeltesten bei seiner Durchreise entkommen sein soll [4]). Die Erbitterung zwischen den Katholiken und den Sektirern mochte nicht gering gewesen und seit etwa 1460 noch gesteigert worden sein, wo — auf Wessen Befehl wird nicht gesagt — eine dasige husitische Jungfrau, Barbara, die einige Schwärmer um sich gesammelt hatte, öffentlich verbrannt worden [5]). Nachdem es dem akatholischen Wühler zu Prag, Rokičana, beinahe gleichzeitig (1462) gelang, eine ausgedehnte Jurisdiktion für seine Sekte zu erlangen, und nicht nur in Böhmen, sondern auch in Mähren Pastoren einzusetzen, hat er damit zunächst in Proßn. begonnen [6]), und bald darauf war die Stadt nicht nur ein beliebter Zufluchtsort der Pikarden, welche, wie der Olmütz. Domprobst Augustin Käsebrot sah, nicht nur viele neue Häuser in den Vorstädten erbauten, sondern auch die Pfarre an sich rissen, die Auflösung des Augustiner-Stiftes bewirkten (s. weiter unten), und 1510 von dem katholisch. Grundherrn Wilhelm v. Pernstein sammt dessen Söhnen Johann und Adalbert sich brieflich zusagen ließen, sie (die Bürgerschaft) in Ausübung des utraquistischen Glaubens und im Besitz der Pfarre nicht nur unbehelligt zu belassen, sondern für den Fall, als das Kloster, wo damals die Pfarre war, in Folge gerichtlichen Entscheides einst etwa wieder hergestellt werden sollte („gestly zeby klašter, kdez nyni fara gest, pravem a spravedlnosti zase v to šel, a v tom klašteře byl") ihnen frei zu lassen, in oder außerhalb der Stadt eine eigene Kirche aufbauen und die Pfarre errichten zu dürfen [7]). Seitdem war vom katholischen Kultus, mit etwaiger Ausnahme einer noch 1528 da bestandenen St. Anna-Bruderschaft, derer in gleichzeitigen Konsistorialakten gedacht wird, bis 1620 in Proßnitz, ungeachtet aller Bemühungen der Olmütz. Bischöfe, besonders des Stanislaw Pawlowsky, keine Rede mehr, und die Stadt nebst Prerau, Trebič, Eibenschitz und Gß.-Mezeřič, einer der Hauptsitze nicht nur der Pikarden, sondern auch anderer Sekten, welche letztere jedoch seit 1564, wo Wratislaw v. Pernstein nur den ersteren erlaubte, die Pfarre mit ordentlichen utraquistischen Geistlichen zu besetzen [8]), in der Minderzahl blieben. Bereits 1467 wurden hier die pikardisch. Leviten für Mähren gewählt, und 1503 starb daselbst einer ihrer einflußreichsten Prediger, Elias Crenovius oder Křenowsky (ordin. 1499). Es bestand in Proßnitz auch eine Lehranstalt zur Heranbildung der utraquistischen Jugend und 1 Kollegium oder Konviktorium für angehende Prediger, dessen Rectoren, wie z. B. Simon Ennius (um 1550), auch als Schriftsteller

[1]) Annal. monaster. OO. Sanctor. Olom. Mspt. p. 37.
[2]) Urk. Boczek not.
[3]) Morawetz Hist. Mor. II. p. 15.
[4]) Richter, Series &c. p. 156.
[5]) Wengersky, Slavonia reform. p. 168.
[6]) Morawetz l. c. 175.
[7]) dto. na Pernštein. v ned. př. sv. Vavřinc.
[8]) dto. na zamk. Prostějov. deň pamatk. sv. Vaclava.
[9]) Richter, Series &c. p. 169 und Středowsky Fragmenta &c. Mspt.

auftraten, und seit spätestens 1525 auch eine Buchdruckerei der Brüder, aus welcher Bücher hervorgingen, die dermal meist zu typograph. Seltenheiten gehören und theils anderswo von uns, theils von d' Elvert verzeichnet wurden [1]). Im J. 1528 hat man auf der hier abgehaltenen Aftersynode Martin Skoda, Wenzel Wranecky und Daniel Hranecky zu Senioren der Brüder gewählt, und in den JJ. 1537, 1550, sowie am St. Pauls Bekehrungstage 1553, dann im Nov. 1555 fanden gleiche Zusammenkünfte und zum gleichen Zwecke Statt [2]). Im J. 1558 ließ sogar der Gutsherr Adalbert v. Pernstein, welcher schon seit einiger Zeit mit den Pastoren der Umgegend Versammlungen gehalten und sich schließlich über ein eigenes Bekenntniß mit Ihnen geeinigt hatte, dasselbe in Proßn. drucken, demgemäß nur das reine Gotteswort geprediget, die Elevation verworfen werden und der Proßn. „Dechant" das geistl. Haupt der neuen BB.-Unität, das thatsächliche aber Hr. Adalbert selbst sein sollte. Als deshalb die alte BB.-Unität mit Wort und Schrift über ihn herfiel, bedrängte er sie nach Möglichkeit, namentlich in Proßn., wo ihr Zacharias als Senior vorstand, verbot deren Versammlungen im D. Stichowitz und grollte den Gegnern bis zu seinem im J. 1561 erfolgten Tode. (Gindely, Gesch. d. böhm. Brüder. I. Bd. S. 451 flg.). — Was aber die hiesigen akatholisch. Pastoren, die sich mitunter nicht nur Pfarrer, sondern auch Dechante nannten, betrifft, so waren es außer den Obigen, seit etwa 1540 folgende: Martin Michaletz (geb. 1504, ordin. 1537, auch Senior, schrieb eine 1544 gedruckte Schrift de coena Domini gegen den kathol. Priester Bartholom. Bilinsky) † im Jän. 1547; 1550 Johann Tětko; Wolfgang N., Consenior der BB. und Verfasser vieler von den BB. gesungenen Lieder, ordin. 1549, † 1551; Wenzel Wrautetius, Consenior, ordin. 1516, einer der ersten Gründer der BB.-Gemeinde † 90jähr. 1552, wird als ernst, aber höflich und sein ganzes Leben hindurch in geistlichen Arbeiten thätig, geschildert; Johann Zahradka † 1558; 1562 erhielt den Ruf hierher von Matthäus Stoš v. Kaunitz, welchen er, weil zugleich Arzt, in schwerer Krankheit behandelt hatte und von ihm auch letztwillig 60 Dukat. erhielt, der aus Wollein geb. und d. J. zu Wittenberg ordin. Jakob Wolinus; aber schon am 22. Nov. 1562 † hier der BB.-Senior (und zugleich Pastor?), Prager Baccalaureus und ehemaliger kalixtinischer Geistliche Gallus Drewinius. Neben Johann Husita, der einst unter Luther zu Wittenberg studiert hatte und in Proßn. 1569 erscheint, 1570 aber als Consenior der BB. zu Brandeis in Böhmen 60jähr. starb, erscheint daselbst schon 1564 und noch 1573 Matthäus Brodsky, der sich „Dechant v. Proßn." nannte, und hatte wahrscheinlich seit etwa 1580 bis 1583 jenen Johann Adelphus Městecky zum Nachfolger, welcher zu Heřmanměstec in Böhmen gebor., im Okt. 1593 zu Pirnitz als Pastor starb, nachdem er, wie weiter unten gesagt wird, 1583 die Kerkerstrafe zu Kremsier und Hochwald überstanden [3]). Darauf wird zum J. 1595 Martin Richnowsky, oder Wisnowsky genannt, vordem Pastor in Křižanau und Gß. Mezeřič, und seit 1608 jener zu Mirzkau in Böhm. geb. Georg Dircastus, der um 1612 Pastor an der St. Stephans-, sowie seit 1619 an

---

[1]) S. „Mähren" rc. V. S. 681 Note und d'Elvert „Beiträge" rc. S. 22—25, 28, 252.
[2]) Střebowsky op. cit. u. Cerouni „Nachrichten" rc. Hdschft.
[3]) Dieses, sowie das Nachfolgende nach Wengersky Slavon. reform. p. 317. 325 sq u. Cerroni „Nachrichten" rc.

der Theinkirche zu Prag und Administrator des dortigen BB.-Consistoriums war, den Winterkönig und dessen Gemalin zu Prag gekrönt hatte und (anfänglich Kalixtiner, dann helvetisch. und zuletzt lutherischer Prediger, Verfasser von mehr als 24 Schriften) zu Zittau in der Lausitz starb. Zum J. 1613 wird Andreas Dubenius und seit 1614 der zu Reichenau in Böhm. geb. Martin Swornicius, von welchem 2 Predigten im Druck hrrauskamen [1]), genannt. Der jeweilige Pastor und sein „Collega" erhielten zusammen von der Stadtgemeinde jährl. als Salar 250 fl. mhr., und das gesammte Kirchenpersonale hatte auch den Hof sammt Aeckern in der Vorstadt, was nachher an die kathol. Pfarrer vermittelst Schenkung überging.

Inzwischen haben die Pikarden seit 1522 die jetzige Pfarrkirche zu bauen angefangen, 1555 den Thurm mit Kupfer eingedeckt, am 17. Sept. 1575 einen vom dasigen Rathsherrn Martin Primus geschenkten $62\frac{1}{2}$ Pf. schweren Messingleuchter in der Kirche aufgehängt und zwischen 1586--1588 das „seit vielen JJ. vermißte" Chor durch den hiesigen Nachbar Peter Wlach vollendet, welches letztere sammt dem Ziegeldach und 8 Fenstern 2059 fl. 13 weiß. Grosch. gekostet hat. Bereits 1524 ließen sie auch eine neue Thurmuhr anfertigen und dazu 1585 die Schlagglocke gießen, wie denn auch 1575 die 70 Ct. schwere, das Jahr vorher zersprungene Glocke mit dem Aufwand von 1000 fl., dann 1614 die andere von 33 Ct. 46 Pf. übergossen und 1 neue von 10 Ct. 96 Pf. gegossen wurde. Auch das alte Spitalsgebäude vor dem „Wasserthor" ließ man 1580 abtragen und 1 neues mit 987 fl. mhr. Auslagen aufführen. Im J. 1614 wurden auch die 2 Thurmknöpfe überbaut und der größere vergoldet. Einer jüdischen Schule wird zum J. 1540 als „schon früher bestanden" ebenfalls gedacht [2]).

Man frägt vielleicht, ob von Seite der Bischöfe nichts geschah, um diese akatholische Wühlerei zu hindern? Darauf läßt sich sagen, daß bereits zu Weihnachten 1568, wahrscheinlich im bischöfl. Auftrag, ein Jesuit eine Art von Mission daselbst hielt, die aber bei der vermöglichern akatholisch. Bürgerschaft und sogar bei der Geistlichkeit so wenig Anklang fand, daß selbst der hiesige „der Häresie verdächtige" Pfarrer, welcher bei der in diesem J. abgehaltenen Synode anwesend war, unter 200 Priestern der Einzige die vorgelesenen Glaubensartikel zu tadeln sich erkühnt hatte, worauf ihn der Bischof bei den weitern Verhandlungen nur als Zuhörer duldete. Eine 2. Jesuitenmission im J. 1570 mochte eben so geringen oder wenigstens nicht-nachhaltigen Erfolg gehabt haben, da es heißt, daß doch einige Bekehrungen Statt gefunden [3]). Dieses fällt freilich nicht auf, wenn man weiß, daß der Stadtrath und die Bürgerschaft schon 1566 bei einem Konflikt in Ehesachen dem geistlichen Gericht in Olmütz sich entziehen und dem hiesigen widerspänstigen Pfarrer Matthäus unterwerfen wollte, was, jedoch vergeblich, der Bischof Wilhelm verbot. Ebenso erfolglos empfahl derselbe Bischof dem Oberstkanzler Wilhelm v. Pernstein 1572 für die Proßn. Pfarre den braven Priester Jakob Passer, und Bisch. Stanislaw Pawlowsky bestimmte für diese Pfründe 1579 den Olmütz. Domherrn Lukas Lätus, nur war er besorgt, ob er sie ohne Widerstreben der Einwohner würde übernehmen können (wahrscheinlich übernahm er sie nicht) [4]). Als 1581 der hiesige Pastor Johann

[1]) d'Elvert „Beiträge" &c. S. 46 flg.
[2]) Knihy pamětní města Prostějov. vom das. Stadtschreiber (1580) und Bürger Jos. Bělkovsky Mspt. in d. Boczek. Sammlg. im Landesarchive.
[3]) Schmidl, Histor. Soc. Jes. &c. I. p. 260, 263, 296.
[4]) Correspond. VII. f. 48, 79. XII. 86. XVI. dlo. v pond. př. poviš. sv. křjže.

Adelphus Měštecky und 1 dasiger Insaß von dem bischöfl. Official, Domherrn und Dr. d. Rechte, Paul Grünwald, wegen einer Heirathsangelegenheit unter Androhung einer Strafe von 10 Dukat. im Weigerungsfalle nach Olmütz citirt wurden, gab der Stadtrath zur Antwort: daß die frühern Proßn. Geistlichen nie (nikda) zur Gerichtsbarkeit des Olmütz. Konsistoriums gehört und ihre eigene geistliche Behörde hätten, die ihre kirchlichen Angelegenheiten seit Alters (od starodavna) hierselbst leite; und ebenso vergeblich war eine 2. Citirung [1]). Der Bischof Stanislaw drang zwar 1582 bei dem Grundherrn Wratislaw v. Pernstein auf Ausweisung aller akathol. Pfarrer von sämmtlichen Gütern des letztern und forderte den Plumenauer Amtmann Peter Tarnowsky v. Tarnuwek insbesondere auf, alle Geistliche des Plumenau. Gebietes dazu anzuhalten, daß sie an einem bestimmten Tage ihre Ordinationsbriefe ihm zu Kremsier vorweisen, was aber, sowie eine 2. und 3. Aufforderung ohne Erfolg blieb, weil sich, was Proßn. betrifft, der Stadtrath darauf berief, daß er laut Privilegien seit 70 JJ. die Geistlichen, ohne Einrede der Grundherren, selbst aufnehme und entlasse, und ebensowenig die vom Bischof wenigstens zur Ansicht abverlangten Privilegien einschicken wolle. Ja es wagte, wie zum Hohn des Bischofs, der Proßn. Pastor Johann Adelph. Měštecky mit jenem von Plumenau, Thomas, auf ihrer Reise nach Zdaunek, wohin sie 1583 von dem dortigen Grundherrn Georg Zaubek v. Zdětjn geladen waren, sogar in einem Wirthshause zu Kremsier überaus heftig gegen die katholische Lehre zu predigen und die Zuhörer zum Ungehorsam gegen geistliche und weltliche Obrigkeit aufzufordern, worauf ihn sammt seinem Genossen der Bischof festnehmen und zuerst in Kremsier, dann aber in Hochwald (der Plumenauer kam nach Mürau) einkerkern ließ, und zwar so lange, bis es den Fürbitten mehrer vom Adel, worunter auch der Landeshauptmann Hynek Brtnicky v. Waldstein und sogar Wilhelm v. Rosenberg waren, gelang, ihre Freilassung gegen einen schriftlichen Revers, daß sie die Diöcese sogleich und für immer verlassen würden, auszuwirken. Aber um den 17. Mai d. J. war Měštecky abermals in Proßn. und predigte, bis es denn doch nach etwa 1 Monat dem Johann v. Pernstein gelang, ihn auszuweisen, worauf er, seines Reverses spottend, nach Pirnitz überging und dort 1593 starb [2]). Schon Wratislaw v. Pernstein und auch sein Sohn Johann haben dem Bischof Stanislaw frei gestellt, die Pfründen auf allen ihren Gütern mit katholisch. Priestern zu besetzen, aber die Verhältnisse, wozu auch die Geldnoth der Grundherren beitrug, welche durch Vorleihen von Seite der Unterthanen befriedigt werden wollte [3]), hinderten dieß, weshalb es auch 1585 dem Bischofe nicht gelang, in Proßn. und in Kosteletz seine Priester einzusetzen, worüber er sich bei Johann v. Pernstein bitter beklagt [4]). Unter solchen Umständen fällt auch dieß nicht mehr auf, daß 1607 der Grundherr Karl Fst. v. Liechtenstein der Stadt einen förmlichen Revers gab, daß der Bau

[1]) Knihy pamětn. &c. f. 50.

[2]) Ebenda fol. 52, 53, einseitig, richtiger in d. Correspondenz XIX. f. 111. XX. 23, 34, 36, 60, 68, 71, 110, 120, wo mehre Briefe darüber.

[3]) Joh. v. Pernstein z. B. ersuchte 1583 (dto. v střed. po sv. Bartholom.) die Proßn. Bürgerschaft, für die nachgelassene Schuldenlast seines Vaters 50,000 fl. mhr., sich zu verbürgen, was aber, weil die Zünfte nicht einwilligten, abgelehnt und ihm nur die burgrechtlichen und Waisengelder pr. 8000 Goldguld., zu einer frühern Schuld von 4000 fl. mhr. vorgeliehen wurden, unter dem Beding, daß die Ausweisung des Pastors Johann ihre diesfälligen Privilegien nicht beeinträchtigen dürfe. (Knihy pam. 54. sq.)

[4]) Correspond. XXII. 37, 43.

1 Kapelle bei der akathol. Pfarrkirche, welchen er für sich und seine kathol. Unterthanen beabsichtigte, nicht zum Nachtheil des Kollaturrechtes der (akathol.) Stadt sein solle, und daß er, nach etwaigem Aufbau einer eigenen Kirche in- oder außerhalb der Stadt, auch diese Kapelle der Bürgerschaft abtreten wolle [1]).

Glücklicherweise war das Letztere unnöthig, denn der Sieg der kaiserl. Truppen über das akathol. Heer des s. g. Winterkönigs bei Prag im J. 1620 machte der nichtkathol. Herrlichkeit auch in Proßn. ein Ende, wenn auch das hartnäckige Widerstreben einige JJ. noch andauerte. Der 1. Pfarrer und zugleich regulirte Augustiner Chorherr Johann Gottfried Klausek, welchen die hiesigen Matriken zum J. 1622 anführen, mochte dieß besonders empfunden haben, denn seit 11. Oct. 1624 mußte ihm 1 Jesuit von Olmütz als Missionär beigegeben werden, welcher jeden Sonntag 3, jeden Feiertag 1 Predigt in mährischer, und jeden Sonntag 1 sowie jeden Feiertag 1 in teutscher Sprache, und überdieß wochentlich 2 Vorträge hielt, nachdem auf Befehl der im hiesigen Schloße wohnenden Fstin. v. Liechtenstein der Pastor ausgewiesen und der Stadtrath gezwungen werden mußte, den fürstl. Befehl kund zu machen, daß jede akathol. Kirchenfunction aufhören, das nichtkathol. Kirchenpersonale die Hälfte seiner Einkünfte, wie auch die Kirchenschlüssel dem kathol. Pfarrer abgeben müsse, und die Kirchen- und Schulsachen nicht entfremdet werden dürfen. Der Rath wurde nur aus Katholiken zusammengesetzt und die Pastoren auch aus den Nachbarorten (vom Plumen. Gebiete) abgeschafft. Im J. 1628 mußte abermals durch 1 Jesuiten nachgeholfen werden, welcher, nachdem 1 lutherischer und 1 kalvinischer Pastor die Stadt verließen, 500 Einwohner und in den nahen DD. 166 Familien in den Schooß der Kirche aufgenommen haben soll [2]). Seit etwa 1630 hielt die Pfarre Johann Wenzel Jaich, war auch Dechant, erhielt im Apr. an Johann Paulus 1 Kaplan, und schloß mit dem Grundherrn 1630 den Vertrag wegen Aufgeben des Zehents gegen das jährl. Deputat ab; aber schon am 13. Dec. 1633 wurde Michael Prokop für Proßn. investirt, welchem seit 23. Aug. 1639 Jakob Kapritius nachfolgte, auch für Wranowic investirt wurde und, wie schon früher gesagt, 1000 fl. auf 1 teutschen Prediger daselbst, sowie einige Aecker auf Messen und $^1/_2$ Lahn zur Kosteletzer Pfarre, ebenfalls auf hl. Messen, stiftete. Derselbe Kapritius hatte bereits 1658 an das Konsistorium berichtet: daß ihm die Stadt wegen rückständiger Leistung mehre 100 Gulden schulde und bat das erstere um Unterstützung, weil er, um die städtisch. Privilegien, Kirchensachen und Gelder zu retten, zur Schwedenszeit seine Habe im Stiche ließ, sie auch verlor und er selbst erulirte; das D. Wranowitz war ganz verödet [3]). Weitere Pfarrer und zugleich Dechante waren: (?) Adolph Gf. v. Dietrichstein, Olm. Domherr noch 1664; Georg Joh. Wagner, Verfasser der ältesten Dekan. Matrik vom J. 1672; damals besaß die Kirche an Silber 1 Monstranz, 1 Ciborium, 8 Kelche m. Patenen, 1 Kommunionbecher, 3 Pacifikale, alles vergoldet, 1 große Lampe, Meßkännchen mit Tasse, 18 Kaseln, 2 Pluviale ꝛc.; die

---

[1]) Correspond. na zamk. Prostějov. 11. Octob.

[2]) Cerroni l. c. und Schmidl op. c. III. p. 577 sq. 909.

[3]) Provent. par. fixi, Cod. mspt. in d. Olmütz. Registrat und Cod. Investit. p. 27, 57 sq. auch für nachfolgende. Seit Aug. 1639 sollte (weil eine Zeit lang unterlassen) wenigstens jeden 3. Sonntag, auch durch 1 Religiosen, 1 teutsche Predigt gehalten werden, weil der Fond zum Unterhalt eines eigenen Cooperators nicht zureichte (Acta Visitat. h. a.).

„teutsche Kapelle" neben der Kirche war zerstört; 16. März 1688 Johann Jakob Hoffmann v. Lichtenstern; s. etwa 1690 der Olmütz. Domherr Franz Andreas Freih. v. Mondorf [1]; s. 20. März 1696 Georg Sigismund Freih. v. Hoffmann; s. 24. Jän. 1703 Franz Leffler, resignirte 1709; s. 18. Dec. d. J. Mathias Wejwoda, bisher Pfarrer in Určic, † 3. Mai 1717; s. 29. Mai d. J. Johann Bernard Lewin v. Rothe, † 28. Jän. 1720; s. 30. Mai d. J. Ferdinand Joh. Barthodeisky v. Barthodeg, † 26. März 1730; s. 22. Jun. d. J. Johann Brhel, bish. Pfarrer in Jaktar, † (?) 1753. Seitdem Streit zwischen der Stadt und ihrem fürstl. Schutzherrn um das Patronat und Besetzungsrecht bis 1765, während welcher Zeit nur Administratoren waren, und zwar Joseph Frimel, Matthäus Kopil und Anton Czillich; s. 11. Jun. 1765 wieder Pfarrer Gabriel Fibinger, † 4. Sept. 1787; s. 8. Dec. d. J. Franz Keller, bish. Lokal in Plumenau, geb. von Proßnitz, unter ihm mußte der frühere Zwist wegen des Patronats nochmals ausgebrochen sein, weil das Olmütz. Kreisamt am 30. Sept. 1794 erklärte, die Stadt Proßn. in dem langjährigen ungestörten Besitz des Patronats schützen zu wollen, der Schutzherr möge sein vermeintliches Recht, wenn er will, am Rechtsweg geltend machen [2]). Was die Filiale Wranowitz betrifft, so baten die dorthin Eingepfarrten zwischen 1764 und 1784 3mal, entweder um die Einpfarrung nach Ottaslawitz, oder um 1 eigenen Kaplan, wurden 1785 zwar nach Určic zur Seelsorge gewiesen, aber schon seit 8. Juni 1786 abermals nach Proßn., und als sie in Verbindung mit dem D. Kelčic (Pfarre Březowitz) 1802 nochmals um 1 eigenen Lokal einschritten, wieder abgewiesen. Einen gleichen Erfolg hatte der in den JJ. 1785 und 1786 gemachte Antrag, bei den hiesigen Kapuzinern eine 2. Pfarre zu errichten [3]).

Der Pfarrer und Dechant Franz Keller starb am 29. Nov. 1809 und hatte nachstehende Nachfolger: s. 14. Febr. 1810 Ignaz Kirchner, geb. v. Proßn., bisher Lokal-Curat auf der Neugasse nächst Olmütz, resignirte am 30. Sep. 1819 und übernahm die Pfründe zu Moskowitz; s. 11. Dec. 1819 Joseph Seeliger, bish. 1. Kaplan daselbst, geb. v. Littau, nahm den 1. dasigen Kaplan Butschek als Administrator auf und ließ sich am 9. Nov. 1845 quiesciren, lebte seitdem in Wien, wo er am 13. Dec. 1846 †; s. 2. März 1847 Johann Hundsfeld, bish. Vikar bei der Olmütz. Metropolitankirche, geb. zu Proßn., eifriger Seelsorger, ausgezeichnet durch würdige Haltung in den gefährlichen JJ. 1848 u. 1849, Hauptbeförderer der Errichtung einer Haupt- und Unter-Realschule in Proßn., † 9. Jun. 1852; seitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer und Dechant (s. Dekanat).

---

[1]) Nach der Dekan. Matrik vom J. 1692; im Cod. Invest. und in hiesiger Matrik kommt s. 1691 Martin Emel als Pfarr. und Dechant vor, aber beide sind hier unverläßlich, indem namentlich die Matrik weder den obigen Joh. Hoffmann rc. noch den spätern Georg Freih. v. Hoffmann kennt.

[2]) Es hat nämlich der Dechant auf „einseitiges" Einschreiten nur beim Proßn. Magistrate für Ankauf einer Wohnung der Kapläne rc. vom Kirchengeld 3500 fl. verwendet, weßhalb der Schutzherr 1792 die Klage erhob. (Act. Consist. Olom.)

[3]) Acta ebenda.

In der s. g. Olmützer Vorstadt steht das

**Kloster** der **Barmherzigen Brüder** mit einer dem hl. Johann v. Gott geweihten zierlichen **Kirche** und 7 Altären.

Dieses Kloster, worin gegenwärtig, mit Einschluß 1 Priors, 1 Subpriors und zugleich Hausgeistlichen, 2 Aerzten und 1 Apothekers, 11 Ordensbrüder leben und das dabei befindliche Armenspital besorgen, wurde, nachdem der Bau des Krankenhauses bereits 1733 begonnen, von Joseph Joh. Fst. v. Liechtenstein und seiner Gemalin Maria Antonia, geb. Gfin. v. Oettingen-Spielberg, im J. 1739 gestiftet, indem sie ein Kapital von 4000 fl. für diesen Zweck erlegten, und der Fürst auch noch 4000 fl. beisteuerte, welche für den Bau des Klosters verwendet wurden. Ueberdieß legirte die Fürstin Maria Antonia letztwillig am 29. Dec. 1749 noch 10,000 fl. rhn., und um 1756 bezog es aus fürstl. Waldungen, jedoch prekär, noch 7 Klftr. hartes und soviel weiches Brennholz jährl., nebst 240 fl. aus den Plumenauer Renten, dann von 1 k. k. General Gavanak (?) jährl. 60 fl. Andere Wohlthäter trugen ebenfalls Einiges in baarem Gelde bei, so daß im J. 1756 das Einkommen des Klosters, außer der Sammlung, 835 fl. jährl. betrug [1]). Seit der Stiftung bis zum 9. Jun. 1839, wo man das 1. Säkularfest des Klosters gefeiert, wurden in dessen Spitale 33,162 Kranke, worunter 1742 Protestanten und 100 Juden, aufgenommen und verpflegt. Davon starben nur 2743, und 32 Akatholiken kehrten zum kathol. Glauben zurück [2]).

---

In der Vorzeit bestand zu Proßnitz auch eine

**Probstei der regulirten Chorherren vom hl. Augustin,**

welche 1391 der damalige Grundherr Peter v. Krawař für 1 Probst mit 12 Ordensmännern unter dem Titel des Besuchs der seligsten Jungfrau in's Gebirge zur hl. Elisabeth gestiftet. Zu diesem Zwecke gab er 1 vor der Stadt liegenden und „Kopec" genannten Bauernhof, nebst den dazu gehörigen Grundstücken, der Vesteſtätte und dem sie umgebenden Wallgraben „Haljř" genannt; ferner das D. Krasic mit 1 nahen Mühle, D. Mostowic mit 1 Freihofe, 1 Mühle, 1 Teiche und dem nahen Walde, D. Lhota sammt 1 Freihofe, den „Kuseřy" genannten Wiesen und 1 nahen Hofwalde, sowie 1 Zinslahn nebst 2 Gehöften und 1 Teiche im D. Kuzelniky (längst eingegangen); ferner Weingärten auf dem Berge „Kuseř" bei Kostelec und den zum Gute Plumenau gehörigen Wald „Kuděrawa", dessen Gränzen der Berg „Smiluw-Hradiště" und die „Oberska-Wrata" (?) genannte Stelle waren [3]). Er behielt sich und seinem Geschlechte die Schirmvogtei dieses Stiftes, welches seine ersten Bewohner höchst wahrscheinlich aus jenem gleichen Ordens zu Landskron in Böhmen erhielt, vor, verpflichtete die Ordensmänner, ihre Zahl nach Anwachs der Einkünfte zu vermehren, schenkte ihnen 1392 im D. Rakusek (einst zwischen dem D. Krasic und dem Markte Kostelec gelegen, längst verödet) 8 Mk. jährl. Zss.; ferner 1405 im D. Olšany 1 Freihof mit 2 Lahnen, 3 Schänken und 4 Gehöften, sowie im Dorfe Rakusek 3 Höfe und

[1]) Hackl, Stiftung. &c. Mspt.
[2]) Brünn. Ztg. 1839, Nr. 199.
[3]) dto. in castro Plumlov die OO. Sanctor. u. Středowsky Morav. sacra p. 592.

in Wranowic 4 Lahne, 1 Schänke, 1 Bad und 3 Gehöfte, jedoch mit Ausschluß des hiesigen Pfarrpatronats, endlich im J. 1406 im Dorfe Krepic (Brün. Diöces.) 22 Lahne, nebst 1 Freihof, Gehöften und Gemüsegärten [1]). Diese Stiftung hat der Olmütz. Bischof Nikolaus bereits im J. 1391 bestätigt und zugleich erklärt, daß er sie sammt der Proßnitz. „Pfarrkirche zu Mariä Heimsuchung" (die s. g. teutsche Kapelle?), als ihr Kollator, in seinen Schutz nehme [2]).

Dieses Stift, so spät gegründet und nur zu bald der Gegenstand der Habsucht eines gottvergessenen Adels (sogar aus dem Geschlechte des Stifters), sowie der wüthenden Hussitensekte in- und außerhalb Proßnitz, führte ein kümmerliches Leben und löste sich schon vor Ablauf des 15. Jahrh. auf. Was man von seinen Schicksalen weiß (Jahrbücher führte es nicht), beschränkt sich auf Folgendes: im J. 1420 wurde es von der Frau Skonka v. Krepic auf 40 Mk. Schadenersatz geklagt, weil es ihr angeblich ihr Witthum an Wald, Wiesen, Aeckern und Ansassen zu Krep. widerrechtlich abgenommen; dagegen klagten die Ordensleute im J. 1434 von Olmütz aus, wohin sie sich eben damals vor den Hussiten geflüchtet und mit den ebenfalls dahin entflohenen Ordensbrüdern von Landskron vereinigt hatten, die BB. und Besitzer von Plumenau, Georg und Wenzel v. Krawař, beim Landgerichte auf 3000 Mk., weil diese, mitten im Landfrieden, alle Stiftsgüter hielten, und noch auf 600 Mk., weil das Kloster ihrem Vater Peter und ihnen selbst alle Kleinodien auf die Burg Plumenau zur Aufbewahrung übergab, und sie dieselben nicht zurückstellen wollten [3]). Es haben nämlich die Hussiten schon 1429 das Kloster verwüstet, nachdem sich die Chorherren nach Olmütz geflüchtet, wo sie, wie früher bemerkt, mit den Landskroner Ordensbrüdern sich vereinigten, und zugleich mit diesen im J. 1443 von einer Olmütz. Bürgersfrau, Barbara Kunstjäger, letztwillig ein Geschenk von 7 Mk. auf Fürbitten erhielten, welche sie im D. Boniowic zu fordern hatte [4]). Es scheint, daß sie nach Proßn., wo ohnehin der Akatholicismus allzubald so feste Wurzeln gefaßt hatte, nicht mehr zurückkehrten, sondern in Olmütz unter fortwährend gewählten Pröbsten von dem Ueberrest ihrer Habe kümmerlich lebten. Im J. 1459 wurden 2 Wälder beim D. Rakusek dieser Gemeinde gegen jährl. Zs. verkauft, und 1482 an Heralt v. Kunstadt-Plumenau der Hof „Latekowsky" im D. Smrzic mit Rittersitz, 2 Lahne im D. Anjezd, 2 andere in Rakusek und 3 Gründe in Krasic, nebst mehren Wiesen und Aeckern bei Proßnitz, gegen einen Theil des D. Drzowic und 15 Mk. jährl. Zss. abgelassen, und von demselben Heralt 1487 das Versprechen erwirkt, eine bereits durch Georg v. Krawař übernommene jährl. Zahlung von 22 Mk. an den Konvent zu leisten [5]), nachdem bereits 1480 derselbe Heralt wegen Wegnahme 1 Klosterhofes im D. Smrzic mit Zugehör und 10 Mk. jährl. Zss. auf 400 Mk., und 1482 Johanna v. Krawař-Plumenau auf 2000 ßß. Gr. wegen Vorenthaltens der Klostergüter und Kleinodien durch ihre Schwester Kunigund v. Krawař-Straznic geklagt wurde, welche letztere die Hälfte die-

[1]) Olm. Ldtfl. VI. f. 37, VII, 22. Brün. Ldtfl. IV. 32.
[2]) Urkundlicher Auszug dto. Olom. die s. Hieronym. im Cod. monii, Fulnecens., das Original einst im Radun.-Schloßarchiv. (Boczek Slg.)
[3]) Brün. Půhon. V. f. 45. und Olm. Půhon. IV. f. 18, 26, 31.
[4]) Annal. monii. Gradicens. f. 165. Mspt. und Annal. Canon. OO. Sanctor. Olom. f. 34. Mspt., dann Wencesl. de Iglav. notar. Olomuc. Mspt. Boczek Slg.
[5]) Urkf. im Cod. Pernstein. f. 110, 111, 113.

ses Klosterraubes ansprach, und da auch 1492 ein gleiches gegen Wratislaw v. Pernstein und dieselbe Johanna wegen Zahlungsverweigerung sogar der kurz vorhererwähnten 22 Mk. jährl. Zss. und anderer 15 Mk. jährl. von Ansassen vom D. Drzowic geschah [1], so ist klar, daß das Kloster am Ende des 15. Jahrh. nur sehr weniges von seinen Gütern besaß. Die Brüder, 4—5 lebten, wie gesagt, bei den Landskronern zu Olmütz auf der s. g. Vorburg, und wählten einen aus ihrer Mitte, Johann genannt, um 1500 zum Probste, der aber nur als Administrator der Probstei galt und zugleich Pfarrer zu Drahanowic, nachher aber zu Olšan war, an Johann v. Pernstein zuerst alle Stiftsbriefe und, mittelst Vertrags vom J. 1522, auch alle Ansprüche auf das Stiftsgebäude sammt dem Ueberrest der Güter, gegen 1000 fl. Gr. für immer abtrat [2]. Als nachher zwischen den Herren v. Tworkow-Krawař, als Abstämmlingen des Stifters, und dem Besitzer des Gutes Plumenau, für den Fall einer etwa künftigen Wiederherstellung des Klosters, ein Zwist wegen des Patronat- und Schirmrechtes über dasselbe entstand, erklärte sich zwar der vor das Konsistorium vorgeladene Probst Johann 1528 für die Herren v. Tworkow, aber diese traten ihr Recht mittelst Vertrags vom J. 1535 an Johann v. Pernstein ab [3]. Der Probst Johann selbst starb 1540 (wurde in der Franziskanerkirche zu Olmütz begraben), nachdem er dem einen seiner Testamentsvollstrecker, Johann v. Pernstein, 1 Kiste mit 7 silbernen Kelchen und 1 Silberarm mit Reliquien, sowie einige geschnitzte oder auf Holz gemalte Bilder (? ligneas imagines) mit silbernen Kronen und einige mehr oder weniger kostbare Kaseln für die einstige Klosterkirche in Proßnitz, dem andern, Znata v. Wickow, aber 1 Freihaus in der Judengasse zu Olmütz unter dem Schilde des hl. Christophor (wahrscheinlich Klosterhaus) letztwillig zugedacht hatte [4].

Pröbste, nach Urkunden und Pühonen. Man kennt bisher nur folgende: 1405 Johann I.; 1406 und 1412 Jakob I.; 1437 und 1444 Sigmund I.; 1459 Adam; 1466 Sigmund II.; 1480 u. 1482 Wenzel, trat, was nachträglich bemerkt wird, durch Vertrag die Probsteigüter dem Plumenauer Grundherrn Heralt v. Kunstadt gegen eine dafür an den Probst und Konvent jährl. zu zahlende Geldsumme ab [5], worauf 1488 Heralt davon das Feld „knězky anjesd“ und 2 Wiesen an die Stadt Proßnitz als Schadenersatz für Ueberschwemmung ihrer Aecker durch sein Teichgewässer überließ [6]; 1492 Jakob II.; 1505 Johann II., „Administrator“ † 1540 als Pfarrer in Olšan.

In der Konventskirche gab es, nach Paprocky's „Zrcadlo“ ꝛc., Grabsteine nachstehender Personen: 1. des Stifters Peter v. Krawař-Plumenau, † am St. Marcellustage 1411, Sohnes des Benedikt v. Krawař († 1375), 2. der Schwester Peters, Bertha, † 1406, und der Töchter Ursula († 1407), dann Dorothea († 1408), sowie des Sohnes Petřik († 14 . .); endlich Benedikts

---

1) Olm. Půhon. X. 17, 148, 207.
2) dto. na zamku Prostějov. deň sv. Štěpan im Cod. Pernstein.
3) Acta Consistor. ad an. 1528 u. Cod. Pernstein, f. 229 sq.
4) Annal. OO. Sanctor. Olom. a Jos. Lichnowsky Mspt. p. 52, Boczek Slg. Nr. 57. Dieser Probst Johann wird hier mit dem Beinamen Štiawka angeführt; sollte er derselbe sein, von welchem im I. Bd., S. 281 die Rede war, so müßte das dort Gesagte nach dem obigen ergänzt werden.
5) Olm. Půhon. XVI. 11.
6) dto. v Plumlov. deň sv. Filip. a Jakub. Kop. in d. Boczek. Slg.

und Heinrichs (letzterer † in der Schlacht vor dem Wyšehrad bei Prag „strenuus adversarius hussitismi") v. Krawař [1]).

---

Endlich bestand in Proßnitz, und zwar in der Wischauer Vorstadt, auch eine

**Residenz** für einige Väter des **Kapuziner-Ordens** mit **Kirche**,

von der uns aber nur so viel bekannt ist [2]), daß sie aus verschiedenen Beiträgen 1756 erbaut, aber 1784 aufgehoben und die Gebäude seither zu einem Militärdepot verwendet wurden.

Proßnitz ist der Geburtsort des berühmten Großwardeiner Bischofs, Kanzlers des ungarischen Königs Mathias, und 1484—1490 Verwesers des Olmütz. Bisthums Johann Vittic, von dem im I. Bd. S. 61 dieses Werkes gesprochen wurde.

---

## 2. Drahan (Drahaný) Pfarre.

Das Pfarrdorf Dr. mit Pfarrschule liegt 2 Ml. ssw. von Proßnitz auf einer Hochebene, und gehört mit den hierher zugewiesenen DD. Baušin (Bohušin, einst Bohušy) mit excur. Schule, 3/4 St. wnw., Hartmanitz (Hartmanice) m. Schule, 1 St. w. und Ottinowes m. Schule, 1 St. ssö., zum Olmützer Kreise und zum Großgute Plumenau, während die DD. Březina, 3/4 St. ö. und Rebstich, einst Neustift, m. Schule, 3/4 St. ö., Bestandtheile des Brünner Kreises und des Dominiums Wischau sind. — Die Seelsorge ist wegen gebirgiger Lage der DD. etwas beschwerlich.

B.A. und G. sind in Proßnitz und Wischau; ebendort auch die Posten.

Seelenzahl: 3556 Katholiken mähr. Zunge und 21 Juden; die der schulpflichtigen Kinder bei 492.

Patron: P. T. Alois Fürst v. Liechtenstein, als Besitzer des Dom. Plumenau.

Pfarrer: seit 1848 Herr Joseph Riegler, geb. zu Žerawitz 1795, ord. 1822. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zum hl. Johann d. Täuf. erbaute der fürstl. Patron mit Zunahme von 1000 fl. ihrer Gelder im J. 1790 ganz neu auf. Sie steht in Mitte des alten ummauerten Friedhofes (der neue ist außerhalb des D.), ist 18° lang, 6° breit, ganz gewölbt, hat 2 Eingänge, 6 Fenster, 3 mit von dem Brünner Franz Werner gemalten Blättern versehene Altäre (auf den Seiten: Maria Hilf und St. Florian), auf dem Chor 1 Orgel von 9 Registern, und auf dem Thurme 3 von den Pfarrlingen im J. 1852 neu angeschaffte Glocken von 490, 363 und 283 Pf. Die größte der frühern 3 Glocken von nur 165 Pf. hatte eine alte, angeblich unleserliche Aufschrift. Die Kirche besitzt 1 Wiese von etwa 4 Metz. Aussaat, welche der Pfarrer gegen geringen Zins benützt, hat zureichende Meßkleider und Geräthe, aber an Silber besaß sie um 1806 nur 28 Lth. Die Matriken beginnen erst mit 1704.

---

[1]) Epitaphia Morav. Alex. Habrich, Mspt. im Raiger. Stiftsarch.
[2]) Nach Schwoy's Topographie I. S. 402.

Pfarrbestiftung. An liegenden Gründen gehören dazu 57 Joch 1110 □° Aecker, 14 Joch 230 □° Wiesen, 1211 □° Garten und 215 □° Hutweide. Die Ablösungs Jahresrente für Zehent und sonstige Giebigkeiten beträgt nur 241 fl. 35²/₄ kr. C. M.

Das Pfarrhaus sammt Wirthschaftsgebäuden, vordem ganz von Holz und herabgekommen, wurde auf Kosten des fürstl. Patrons im J. 1830 1stöckig und von festem Material erbaut; daran schließt sich der Hausgarten an.

Geschichtliches. Im J. 1309, wo der Troppau. Hzg. Niklas die Burg Plumenau sammt den dazu gehörigen Ortschaften dem K. Johann, und dieser 1322 wieder an Wok v. Krawař verkaufte, war auch Drahan, welches damals sowie noch 1440 ein Städtchen gewesen, dabei und hatte eine Pfarre, deren Patronat ebenfalls an die neuen Besitzer überging [1]). Seitdem wird zwar in allen Käufen dieses Dominiums der Drahan. Pfarre ausdrücklich gedacht bis zum J. 1600, aber kein einziger Pfarrer, oder seit etwa 1560 akatholischer Pastor ließ sich für diese Pfründe bisher auffinden, welche seit Wiederherstellung der katholischen Lehre, sammt ihren Filialen in Stinau und Rostein, zur Pfarre Určic kommendirt wurde. Zum J. 1633 heißt es, daß sie, sowie die Tochterkirchen, seit vielen JJ. keinen eigenen Pfarrer hatte, und daß die Einwohner der 5 hierher eingepfarrten DD., sowie jene der Filialen, nur manchmal zur Určicer Kirche kommen und vielleicht, wie der Určic. Pfarrer argwöhnte, im Geheimen einen Pastor unterhalten [2]). Im J. 1658 klagt der Pfarrer von Urč., daß er von Drah. nur 55 Metz. Korn und Haber an Zehent erhielt, und 65 Metz. verlor, da jeder Zehentholb ¹/₂ Metz. Korn, soviel Haber, nebst 1 Seitel Schmalz und 1 Käse geben soll [3]). Um 1660 wurde diese Curatie zur Jedownitzer Pfarre (Brün. Diöcese) affiliirt, und 1672 hatte die Kirche nur 1 Altar nebst 4 Heiligenbildern an den Wänden, 1 vergold. Silberkelch, 1 Kasel und 2 kleine Glocken, besaß nebst Geldlegaten, die aber theils wegen Noth, theils aus Mangel an gutem Willen nicht gezahlt wurden, 1 testirte Wiese, und die Pfarre, außer Zehent, nur 1 Ackerstück auf 12 Metz. Aussaat, obwohl nach einer „alten Notiz im Pergamentbuche" einst dazu viele Grundstücke gehörten, welche damals bewaldet waren [4]); mehre verlassene Gründe überließ die Obrigkeit an die Unterthanen gegen Zins, und andere zog sie zum Hartmanitzer Hof, daher wenig Zehent und kein Schulmann. Im J. 1682 errichtete der fürstl. Patron in Drahan eine Administratur oder kleine Pfarre („parochiola"), indem er dem nicht von ihm präsentirten, sondern vom Konsistorium 1687 hieher eingesetzten Administrator Andreas Jgn. Schebesta 1 verlassenen unterthänig. Halblahn, jedoch prekär, nebst 30 fl. jährl. aus den Renten anwies, wofür zum Theil 6¹/₂ Faß Bier aus dem Plumenauer Brauhaus bis Ende 1690 abgelassen wurden. Da der Administrator von den bebauten 23 Metz. Aeckern (die andern „satis copiosi" waren ganz verödet und mit Bäumen verwachsen) nur wenig, von Wiesen 6, und von der gepachteten Kirchenwiese 4 (einst 6) Fuhren Heu, an Zehent aber jährl. bloß 34 Metz. Korn und soviel Haber (den weit größern Theil hielt unrechtmäßig die

---

[1]) Cod. Pernstein. fol. 106. im Brünn. Stadtarchiv.
[2]) Bericht des Pfarrers an d. Konsistorium vom J. 1633.
[3]) Cod. M-pt. Provent. fix. parochor.
[4]) Diese Notiz lautet: „roli za několikev stawani (?) počna pastwiska gdaue z Nebštichu až do žlibka (dabei 1 Wiese), ktomu roli z obau stran zlibka welky kusy" (ebenfalls 1 Wiese). Prosn. Dekan. Matrik vom J. 1672 in der Olm. Konsist. Regist.

Obrigkeit) bezog, von der Tochterkirche in Rostein auch nur jährl. 12 Metz. Korn, 6 Metz. Haber, nebst 7 fl. baar und etwa 5 Maß Schmalz als Zehent, und überdieß eine zwar neu, aber nicht fest gebaute Wohnung hatte, so mochte er wohl über sein Elend klagen („multis cum miseriis residetur"). Auch die seit alters hierher gehörige Filialpfründe Stinau mit dem D. Wecow, welche bedeutend aushalf, hat man ihm entzogen und zu Ptin gewiesen [1]). Die St. Johann Bapt.-Kirche hatte 3 Altäre, 1 vergold. Silberkelch, 1 silb. Krankenbüchse, 5 Kaseln und 2 kleine Glocken; 5 Dörfchen (die jetzigen) mit nur 68 Bauern waren hierher eingepfarrt, aber vom Schulmann ist keine Rede.

Seitdem gab es hier nach jenem Schebesta noch folgende Administratoren: 1704 Georg Kořinek; s. 13. Jul. 1709 Martin Kalušik; s. 12. Febr. 1714 Franz Dwořansky; s. 22. Okt. 1722 Johann Wraclawsky; s. 4. Jul. 1726 Barthol om. Nedowaleny; s. 29. Jän. 1748 Peter Malota, † das.; s. 5. Nov. 1753 Jakob Walla, bish. Lokal in Topolan. Im J. 1767 äußerte der fürstl. Patron gegen das Ordinariat seinen Wunsch, die bisherige Administratur zur Pfarre erhoben zu sehen und auch das Präsentationsrecht zu erhalten, aber beides wurde wegen unzureichender Congrua (es fehlten jährl. 92 fl. 27 kr.) abgelehnt, jedoch erlegte er 1000 fl. als Kapital, um von dessen Zinsen den Unterhalt des Administrators zu verbessern und erhielt 1768 auch das Nominativsrecht [2]). Seit 22. Mai 1776 Godefried Kučlawa; s. 18. Sept. 1780 Isidor Wašiček; er und die Kirchkinder baten 1792 um einen aus dem Religionsfonde zu besoldenden Cooperator, aber vergeblich [3]); s. 10. Apr. 1800 Leopold Hein, † 1818; d. J. Johann Böse, geb. v. Hohenstadt, 1827 nach Ungar. Ostra befördert; Anfang 1828 Joseph Slany, geb. v. Köbrowitz in Schlesien, bish. Lokal-Curat in Plumenau; 1843 wurde Drah. wieder zur Pfarre erhoben, und Slany als Pfarrer investirt, † 1848; seitdem der gegenwärtige Herr Beneficiat.

---

3. **Kostelletz** (Kostelec) **Pfarre**, mit Kapellen in Bilowitz, Lutotein und Čelechowitz.

Der Markt Kostel. mit im J. 1800 vom Patron neu erbauten Pfarrschule liegt auf fruchtbarer Hannaebene, ³/₄ Ml. wnw. vom Dekanatsorte, und so auch die hierher eingepfarr. DD. Bilowitz (Bilovice) mit Mittelschule (1833 von der Gemeinde erbaut), ¼ St. s., Antheil von Čelechowitz (Čelechovice), ½ St. onö., Lutotein (Lutotin), ½ St. w., und Kolonie Rittberg (Ritberk) 1 St. n.

Sämmtliche Ortschaften, bis auf Čelechowitz, welches nach Olmütz gewiesen ist, gehören zum B. A. und G. nach Proßnitz und zu den Dominien Plumenau, Olmütz. Metropolitan-Güter (Bilowitz und Lutotein) und Klost. Hradisch. Die nächste Post ist in Plumenau.

Seelenzahl: 2780 Katholiken mähr. Sprache und 2 Juden; die der schulpflichtigen Kinder bei 362. — Bestimmmte Naturalleistungen zu der Pfarrschule in Kostelletz sind mit einer Jahresrente von 81 fl. 56 kr. C. M. abgelöst.

Patron: P. T. Alois Fürst v. Liechtenstein.

---

[1]) Orig. Bericht dto. Drahan 5. Dec. 1690 ebenda.
[2]) Act. Consist. ad an.
[3]) Ebenda.

Pfarrer: seit 1. Mai (invest. im Apr.) 1828 der Titl. Herr Augustin Beinhauer, fsterzbisch. Rath und Konsistorialbeisitzer, emerit. Proßnitzer Landdechant und Schuldistricts-Aufseher, Jubilatpriester, geb. zu Troppau 1780, ordin. 1803. 2 Cooperatoren.

Die Pfarrkirche zum hl. Apostel Jakob d. Gr. erbaute vom festen Material der hiesige Pfarrer Johann Prunner seit 1754 auf seine Kosten vom Grund auf ganz neu. Sie ist gewölbt, mit Ziegeln gedeckt, 22° lang, 8° breit, 9° hoch, hat 3 Eingänge, 9 Fenster, Pflaster von weißen und blauen Steinplatten, dann gewölbte Sakristei und 5 sämmtlich mit Blättern versehene und mit Stuccoarbeiten gezierte Altäre (Seitenaltäre: d. hl. Johann v. Nep., hl. Anna, des hl. Kreuzes und der schmerzhaften Mutter Gottes), welche sammt der Kirche von dem Olmütz. Weihbischof Wenzel Freih. v. Freienfels am 20. Okt. 1772 konsekrirt wurden. Auf dem Chor giebt es nebst einigen Musikinstrumenten, 1 Orgel von 16 Registern, und auf dem größern Thurm 3 Glocken von 15, 10 (1693 gegoss. zu Olmütz v. Paul Reimer) und 7 Ct.; das Meßglöckchen im Sanktusthürmchen wiegt nur 80 Pf. Mit Meßgewändern und anderm Geräthe ist die Kirche gut versehen, und seit 1845 wurde noch 1 ganz neuer Ornat aus dem Kirchengelde (bei 480 fl. C. M.) nebst 3 Kaseln (bei 147 fl. C. M.), durch Wohlthäter aber 1853 eine neue reichvergoldete Silbermonstranz von getriebener Arbeit um 553 fl. C. M. beigeschafft, indem 1809 1 Monstranz von 4 Pf. 24 Lth., 3 vergoldete Kelche von 4 Pf. 23$^1/_4$ Lth., 1 vergold. Ciborium mit Emailarbeit von 1 Pf. 12$^1/_4$ Lth., 1 Pacifikal von 1 Pf. 11$^3/_4$ Lth. nebst 1 silb. Krankenbüchse von 10$^1/_4$ Lth. abgeführt wurden, so daß nur 1 silb. Kranken- und 1 hl. Oelbüchse, dann ein Ciborium- nebst 2 Kelchkuppen, 2 Patenen und den Emailbildern zurückblieben. Uebrigens wurde auch mit dem Legat von 800 fl. C. M. einer Hauptmannswitwe, Genovefa Menzl genannt, 1850 das Hochaltar erneuert und das Presbyterium ausgemalt, und 1852 der Kirchendachsaum von Schiefern aufgelegt, nachdem bereits 1834 auch die durch einen Orkan stark beschädigte Thurmkuppel sammt Laterne hergestellt worden. — Der schon erwähnte Wohlthäter der Kirche, der Pfarrer Joh. Prunner, hinterließ ihr auch eine meist aus ältern theologisch. Büchern bestehende Sammlung von 125 Werken. — Die Matriken beginnen mit 1624. — Noch muß bemerkt werden, daß 1 der Kirche gehöriges und „Zbor" genanntes Gärtchen, der einzige Ueberrest der zum ehemaligen pikardischen Bethause gehörigen Grundstücke, vor längerer Zeit um 50 fl. rhn. und einen jährl. Zs. von 1 fl. 30 kr. an die Kirche verkauft wurde.

Unter den Stiftungen, deren es ziemlich viele giebt, mögen erwähnt werden die auf hl. Messen des Pfarrers Johann Prunner 1772 (2. Jun.) mit 1000, dann noch 1000 fl. für seine †† Wohlthäter und hiesige Pfarrer, 1797 (9. Dec.) des Čelechowitz. Insassen Joh. Wykaupil m. 500 fl., 1781 des hiesigen Halblähners Joh. Kalab m. 470 fl., 1817 des Ant. Pospišil m. 344 fl. 49 kr. C. M., 1832 (30. Sept.) der Müllersfrau bei Čelechowitz Victoria Zbořil m. 880 fl. und 120 fl. C. M. auf 1 Anniversar, 400 fl. C. M. für ihren † Gemal Dominik, der ebenfalls 1810 für den frühern Müller Ign. Kalny 1000 fl. gewidmet hatte. Ferner die Stiftung des Pfarr. Johann Prunner 1776 (2. Jun.) zur Unterstützung 2 Studenten von Kostelletz mit 2000 fl., 1817 (1 Okt.) des hiesigen Pfarrers Andras Marschhofer mit 1200 fl. W. W. als Brautausstattung 1 armen tugendhaften Mädchens, m. 400 fl. auf 3stünd. Gebet vor dem Allerheiligsten mit 1 Predigt gegen die unordentliche Sinnlichkeit, kurze Litaneien mit hl. Segen an den 3 letzten

Faschingssonntagen Nachmittags, 150 fl. auf 1 Predigt über die letzten Dinge an den 4 Adventsonntagen, dann 400 fl. auf 1 Dank-Predigt am Neujahrstage mit Te Deum, Umgang mit dem Allerheiligsten und nachmittäg. Segen; endlich der schon genannten Victoria Zbořil 1832 (30. Sept.) m. 400 fl. C. M. zur Unterstützung 1 dasig. Studenten. (Olm. Konsist. Registrat. Stiftung.)

Kapellen. Die in Billowitz ist dem hl. Florian geweiht, hat 1 Altar mit 1 Thürmchen und 1 kleinen Glocke, es werden darin manchmal an Wochentagen hl. Messen gelesen; jene in Lutotein, der schmerzhaften Mutter Gottes gewidmet, und ebenfalls mit Altar und Thürmchen, wurde statt der ältern 1822 auf ihre Kosten neu aufgebaut, und in Čelechowitz ist eine ebenfalls dem hl. Martyr. Florian geweihte. Uebrigens werden diese Kapellen von den Gemeinden, weil ursprünglich von ihnen erbaut, auch unterhalten.

Auf einem Hügel bei Čelechowitz stand bereits im 17. Jahrh. eine Marienkapelle, welche sammt einem Theil des D. dem St. Klara Nonnenkloster in Olmütz gehörte. Am 9. Jun. 1727 erlaubte das Ordinariat auf Bitte der Aebtissin Leopoldina Gabel und des Konventes, zur größern Verehrung der Heimsuchung Mariens dazu 1 eigenen Kaplan mit $3^1/_2$ fl. wochentlich zu stiften und für denselben 1 Wohnung anszubauen, jedoch solle er nur bei verschlossener Kapelle darin täglich hl. Messen lesen (3 wochentlich auf Intention der Stifter) und nur am Titelfeste feierlichen Gottesdienst halten dürfen; der 3. Theil der Opfergaben war dem Kostelletzer Pfarrer abzuführen. Diese Kapelle, zu welcher 1775 (24. März) die verwit. Müllermeisterin Theresia Ptačky 400 fl. auf hl. Kreuzandacht fundirt hatte, wurde 1788 gesperrt, und die Kapitalien derselben sammt Paramenten u. a. nach Schlock (Leipnik. Dekan.) übertragen, wo der Religionsfond eine Lokal-Curatie errichtet hatte [1]). Seitdem muß von diesen geistlichen Gebäuden bei Čelechowitz nichts übrig sein, weil das Kostelletz. Kirchen-Inventar derselben nicht erwähnt.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken gehören dazu 1 Joch 56 □° Gärten, 2 Joch 1200 □° Wiesen, 24 Joch 1107 □° Aecker: alles dieß ist ein von dem hiesigen Pfarrer Jakob Kapritius am 31. März 1653 gemachtes und vordem um 700 Mk. erkauftes Geschenk zum ewigen Genuß der dasigen Pfarrer, wofür diese aber monatlich 1 hl. Messe für die fürstl. v. Liechtenstein'sche Familie und für den Wohlthäter für ewige Zeit zu lesen verpflichtet sind. Außerdem besitzt die Pfarre noch 2 Joch 254 □° Wiesen und 7 Joch 1259 □° Aecker; dann hat sie die Mitweide für alles Vieh und soll aus dem Gemeindewald 1 Strikel Holz, dann 1 Stk. Hutweide genießen, aber in neuester Zeit verweigert ihr die Kostelletz. Gemeinde die 2 letztern Vortheile widerrechtlich. Aus dem obrgktl. Brauhause zu Plumenau bezogen die Curaten jährl. 13 Faß Vorderbier ohne Zufuhr, aber aller Zehent (zusam. 119 Mdl. 8 Garben Weizen, so viel Haber) und Zehentreluition (jährl. 112 fl. 54 kr.) sind mit einer Jahresrente von 1167 fl. 30 kr. C. M. abgelöst.

Das Pfarrhaus und die Wirthschafsgebäude, zwischen 1798 und 1804 (wo der Clerus eine Zeitlang im Gemeindehause gegen Miethe wohnen mußte) 4mal ausgebessert, und nachher von 1828 bis 1838 noch mehrmal, mußte endlich seit 1842 bis 1853 gänzlich neu und solid mittelst eigenen Baubriefes mit wenigstens 10,178 fl. C. M. von Seite des Herrn

[1]) Act. in der Olm. Konsist. Registratur.

Curaten hergestellt werden, aber die nähere Beschreibung des erstern mangelt uns.

Geschichtliches. Kostelletz, an sich uralt und wie der slavische Name andeutet, ursprünglich schon ein Kirch- oder Pfarrort, sowie bereits 1340 ein Markt, hat gleichwohl bisher keine Nachricht von seinen kirchlichen Zuständen aufzuweisen bis zum J. 1406, wo höchst wahrscheinlich 1 Hof im D. Bilowitz zur hiesigen Pfründe, die ein Johann hielt, gehörte [1]. Im J. 1407 war hier der Olmütz. Domherr Račko Pfarrer, welcher gemeinsam mit dem Domherrn Michael aus Proßnitz damals dem Bischof Laček v. Krawař 20 Mk. vorlieh [2], und 1436 ein Nikolaus [3], nach welchem eine Lücke bis 1540 ist, wo ein Laurenz als Pfarrer von Kralitz und Kostel. angeführt wird [4]. Wahrscheinlich war hier schon seit längerer Zeit der Pikardismus herrschend und die Einwohner haben sich, zugleich mit der Stadt Proßnitz, bereits im J. 1510 vom Grundherrn die Besetzung der Pfarre nur mit utraquistischen Geistlichen brieflich versichern lassen (im J. 1589 beriefen sie sich ausdrücklich darauf), worauf der kathol. Pfarrer nach Kralitz abging, aber seine Ansprüche auf Kostel. doch nicht aufgab? Im J. 1565 war daselbst, neben dem akathol. Pastor, zwar auch der kathol. Pfarrer Mathias, aber der Grundherr Emil v. Kunstadt nahm ihm den Zehent, und noch 1578 wird des Pfarr. Laurenz gedacht, jedoch 1585 apostasirte der Pfarr. Simon, ging von hier nach Milonitz und der Bischof Stanislaw Pawlowsky, welcher bereits 1582 den Plumenauer Amtmann entschieden, wiewohl vergebens, aufgefordert hatte, alle Pastoren von diesem Gute bis St. Wenzeslai d. J. auszuweisen, schickte hierher 1585 den Priester Stanislaw Thurzo, der aber bald fortging, worauf derselbe Bischof in d. J. noch den Amtmann aufforderte, ihm einen geeigneten Priester zu präsentiren und wenn er keinen fände, wolle der Bischof selbst ihn besorgen, dem sich jedoch die Einwohner durchaus nicht fügen wollten [5]. Im J. 1586 galt die Pfründe für eingegangen („fara Kostelecka zešla"), indem auch das Pfarrhaus in Trümmern lag, wogegen die Pikarden ihr Gemeinde- und Bethaus (zbor) sammt Prediger daselbst hatten, und am 20. Dec. 1590 gleichsam zum Hohn dem Bischof meldeten, daß sie, auf ihr Privilegium gestützt, von St. Georgi 1590 einen neuen Pastor (spravce) aufgenommen [6]. Wie er hieß, wird nicht gesagt, aber schon am 22. Okt. 1595 wurde hierher der von Oslavan geb. und zu Wittenberg d. J. ordinirte Mathias Sutorius als Pastor berufen, dessen Nachfolger 16.. Mathias Ulicky und seit 1606 Jonas Fabricius, Senior der Kirchen im Olmütz. Kreise, waren [7].

Das Jahr 1620 war auch für Kostel. und die katholische Sache daselbst ein Wendepunkt, aber erst 1624 wurde der akathol. Pastor (wie er hieß, wird nicht gesagt) von hier ausgewiesen und 1 Jesuit aus Olmütz übernahm

---

1) Olmütz. Ldtfl. VII. f. 21.
2) Urk. d. J. im Olmütz. Metrop- Kapitelarchiv. — Ob jener Pfarr. von Kostel., Wenzel, dessen zum 14. Jahrh. im Nekrolog III. p. 283. der Olmütz. Domkirche gedacht wird, diesem Kostel. angehört, muß vorläufig unentschieden bleiben.
3) Urk. d. J. für das Dominikaner-Kloster in Olmütz.
4) In Annal. monii. OO. Sanctor. Olomuc. Mspt. p. 37.
5) Corresvond. XIX. III. XXII. 43 u. an and. Stellen.
6) Das. XXVII. 296.
7) Cerroni „Nachrichten" x. Mspt. Elsner, Geschichte der böhm. BB. und Kancional der BB. von Leipnik, Mspt., worin sich Fabricius als Lipcheroli (?) und minister ecclesiæ Kostelecensis nennt.

die schwere Arbeit der Reformation [1]), welchem bald nachher als Pfarrer noch in demselben J. Jakob Gembalius, und diesem seit 1625 jener Jakob Jos. Kapritius nachfolgte, dessen, als großen Wohlthäters der Pfarre und Kirche schon früher gedacht wurde, und welchen 1629 Fürst Mar. v. Liechtenstein vom Heimfallsrecht befreit, der Kardinal Franz v. Dietrichstein aber 1631 ihn als Pfarrer bestätigt hatte [2]). Als Kapritius 1639 nach Proßnitz abging, wurde am 26. Apr. 1640 für Kostel. Simon Krassek investirt [3]); im J. 1650 kommt, vielleicht während seiner Entfernung von Proßnitz (S. dieses), abermals Jakob Kapritius als Pfarrer in dasiger Kirchenmatrik vor, aber seit 1653 Jakob Filipp Balcarowsky, welcher 1658, wo er auch Ptin als Commendata erhielt, an das Konsistorium u. A. berichtete, daß er für das J. 1657 von Kostelletz mit 2 obgktl. Höfen 43½ Mtz. Weizen und soviel Haber, dann 18 Mtz. Korn und 8 Mtz. Haber (von verlassenen Gründen verlor er außerdem über 30 Mtz. Weiz. und soviel Haber), von den 3 DD. aber 50½ Mtz. Weiz. und soviel Haber, nebst 13 Faß Bier jährl. von dem Grundherrn, als Ersatz für 1 Gefäß Bier, welches die Pfarrer aus dem Kostel. Brauhause von jedem Gebräu bezogen, bevor der Fürst der Gemeinde das Bräurecht nahm, bezog [4]). Balcarowsky starb 1674, nachdem er in die Dekanatsmatrik vom J. 1672 einrücken ließ, daß die Kirche nur 1 Seitenaltar (Mariä Himmelfahrt), 1 vergold. silb. Monstranz, 2 solche Kelche, 5 Kaseln und 2 Glocken besitze, und daß der Zehent, einst 164 Mtz. Weiz. und soviel Haber, nur 84 Mtz. Weiz. nebst soviel Haber betrage; der Schulmann hatte keine Besoldung, sondern nur Garbensammlung von den Gemeinden und die 2 Kirchendiener waren robotfrei [5]). Am 17. Dec. 1674 erhielt die Investitur, auch für Ptin, Martin Ign. Čmel, und wurde 1679 vom bischöfl. Visitator als fleißiger Katechet belobt, dessen sämmtliche Pfarrlinge katholisch seien [6]).

Weitere Pfarrer: seit 12. Jul. 1691 (invest.) Georg Heinrich Pernoha, bisher Pfarr. in Čech; s. 8 Aug. 1695 Anton Joseph Sudlitz, bisher in Daubrawnik (Brün. Diöcese); s. 20. Jul. 1699 Martin Krusch, bish. in Heilendorf, † 1722; s. 4. Mai d. J. Johann Ferdinand Rohaček, bish. in Mostowitz, † 1723; s. 10. Mai d. J. Johann Karl Bezdecky; s. 1753 (nach hiesig. Matriken) Johann Prunner, Erbauer der Kirche; 1779 Joseph Kratochwill; 1789 Dominik Jung, geb. v. Mähr. Trübau, † 2. Apr. 1798; Andreas Marschhoffer, geb. v. Olmütz, Erzpriester, Dr. d. Theolog., Verfasser mehrer Gelegenheitsschriften und Predigten, machte mehre Stiftungen (s. oben) † 1822; Anton Weißer, geb. v. Altstadt bei Goldenstein, † 22. Dec. 1827; s. 1. Mai 1828 der gegenwärtige hochw. Herr Pfarrer ꝛc. (s. oben); unter ihm erlitt der Ort mehre Feuersbrünste, 12 Mal den Hagelschlag, 2 Mal die Viehseuche, dann 1832 und 1836 die Cholera, jedoch nicht bedeutend, und auch die Kirchenkassa verlor durch gewaltsamen Einbruch 59 fl. 49 kr.

---

[1]) Schmidl Histor. Soc. Jes. &c. III. p. 579.
[2]) Das. Matrik, dann Urkk. dto. Feldsberg 1. Dec. 1629. u. dto. Brun. 20. Sept.
[3]) Cod. Investit. p. 80.
[4]) Cod. Mspt. Provent. fix. Paroch.
[5]) Proßnitz. Dekan. Matrik vom J. 1672, alles in d. Konsist. Registrat.
[6]) Act. Visitat. h. ann.

## 4. Krumsin, Pfarre.

Das Pfarrdorf liegt 1 Ml. ssw. von Proßnitz im fruchtbaren Thale, und zur Seelsorge sind hierher noch die, sämmtlich zum Domin. Plumenau, dann zu dem dortigen B. A. und G. gehörigen DD. Hammer (Hamry) ³/₄ St. wnw., Prostiowiczek (Prostějovičky), ¹/₂ St. s., Sobiesuk (Soběsuky), ¹/₄ St. wnw. und Zarowitz (Žarovice), ¹/₂ St. wnw. gewiesen. Die Post ist in Plumenau.

Patron: der Fürst Alois v. Liechtenstein.

Seelenzahl: 1682 Katholiken mähr. Zunge. — Zur Pfarrschule, welche der fürstl. Patron 1825 ganz neu aufbaute (aus dem alten Gebäude entstanden 3 HH.) sind bei 194 Kinder pflichtig. Das D. Hammer wurde 1844 nach Wetzow (Pfar. Ptin) eingeschult.

Pfarrer: seit 20 Sept. 1853 Herr Karl Franke, bis dahin Expositus in Böhm. Märzdorf, geb. zu Troppau 1809, ordin. 1832; ein Cooperator.

Die Seelsorge ist nicht sehr beschwerlich.

Pfarrkirche: Sie ist dem hl. Bartholomäus geweiht und alt (der Sage nach über 1000 JJ.), nach dieser Art auch nur im Presbyterium gewölbt, sonst aber mit Bretterdecke versehen und nur 8° 5′ lang, 2—4° breit, mit einer zugebauten Vorhalle von 2°; auf dem Chor ist 1 Orgel von 9 Registern mit Pedal, die kleine Sakristei ist ebenfalls gewölbt und auf dem steinernen Thurm mit Holzaufsatz giebt es 2 Glocken von 4 u. 3 Ct. ohne Aufschrift, wozu seit 1830 1 Sterbglöckchen von 76¹/₂ Pf. durch einen Wohlthäter angeschafft wurde. Die 2 Altäre (Seitenaltar: der Czenstochau. Mutter Gottes), sowie die Kanzel und den Taufbrunnen haben Wohlthäter seit 1826 theils neu errichten, theils erneuern und auch das Hochaltarbild neu malen lassen, sowie auch das Dach der durch 4 kleine Fenster nur dürftig erleuchteten Kirche 1852 aus ihrem Vermögen hergestellt wurde. Sie steht mitten im alten ummauerten Friedhof, der neue ist aber außerhalb des D. An der inwendigen Kirchenmauer sieht man den Grabstein der am Freitag vor hl. Dreifaltigkeit 1571 † Frau Anna Wayrannowa (?) v. Zarowic. Für Staatsbedarf hat die Kirche an Silber 5 Pf. 12³/₄ Lth. (darunter 1 Monstranz von 2 Pf. 19 Lth., 1 Ciborium, 2 Kelche, 1 Pacifikal) abgeliefert, und behielt nur 31¹/₄ Lth., nachher wurde aber aus gesammeltem Gelde 1 Kelchkuppa sammt Patene angeschafft, sowie in neuester Zeit durch Wohlthäter 9 Kaseln sammt Zubehör, 3 Pluviale, Kirchenwäsche u. a.

Pfarrbestiftung. Dieses Beneficium, einst eine gut bestiftete Pfarre (s. unten), verlor die Selbstständigkeit und wurde erst mittelst Stifsbrief vom 20. Okt. 1766 durch den Fürst Joseph Wenzel v. Liechtenstein als Lokal-Curatie wieder errichtet, indem der Stifter die Lokalswohnung sammt Schulhaus erbaute, ein Kapital von 200 fl. auf Erhaltung derselben und ein anderes von 1125 fl. auf Unterhalt des Curaten erlegte, wozu die Gemeinde Krumsin jährl. 16 n. ö. Metz. Korn (1852 mit einem Kapital von 416 fl. 40 kr. C. M. abgelöst, daher Jahresrente 20 fl. 50 kr.), der Mostkowitzer Pfarrer für seine Bezüge von da jährl. 125 fl., das Konsistorium 20 fl. und späterhin der Religionsfond 168 fl. gaben, welcher letztere bei Errichtung der Pfarre die Congrua auch ergänzte. Der Cooperator wird ganz vom Religionsfonde besoldet.

Das ebenerdige Wohnhaus mit 4 Zimmern (1 für den Cooperator, 1 für das Gesinde), Küche, Gewölbe, Hof, Keller, Stallungen (s. 1825 auch

1 Kammer und gedeckte Holzlage auf Kosten des Curaten) u. s. w. ist gut gebaut, aber unter Schindeldach; 1 Hausgarten.

Geschichtliches. Längst vor 1348, wo des hiesigen Pfarrpatronats, das immer den Besitzern des einst selbstständigen Gutes Krumsin gehörte, zuerst urkundlich gedacht wird [1]), bestand diese Pfarre, welche im J. 1406 vermuthlich jener „Priester in Krumsin" Sbinko hielt, der damals mit seinen BB. Johann und Johann Huše v. Krumf. von Benedikt v. Kwasic das D. Suowitky erkaufte [2]). Nachher — das Jahr und alle nachfolgende Pfarrer kennt man nicht — legirte Hansel v. Podhrady der Pfarrkirche 1 Mk. jährl. Zis., den aber Albrecht v. Sternberg nicht zahlte und deßhalb 1511 beim Landgerichte geklagt werden mußte, worauf er ihn auf das D. Těšnowic anwies [3]). Um die Mitte des 16. Jahrh. mochte auch hier ein akathol. Pastor sich angesiedelt haben, und nach 1620 wurde die Curatie zum nahen Mostkowitz commendirt, bei dem sie bis zur Errichtung der Lokalkaplanei im J. 1766 verblieb. Im J. 1672 hatte die Kirche ebenfalls nur 1 Seitenaltar zur Mutter Gottes, 2 vergold. silb. Kelche und 3 Glocken; die Pfarräcker und den nahen pfarrl. Wald „knežy hora" (diesen erst s. 1668 in Folge eines Transakts) hielt die Obrigkeit und gab dem Mostkowitz. Pfarrer zum Ersatz dafür jährl. 3 Strikel Holz (15 Klft. hartes, 20 Klft. weiches), sonst gehörte zum Beneficium nur noch 1 als Wiese benützter Garten und jeder Bauer zahlte bloß jährl. 21 kr [3]).

Lokal-Curaten: Die Pfründe wurde, wie schon gesagt, zwar schon 1766 neu bestiftet, aber erst seit 12. Jänn. 1771 erscheint in hiesigen Matriken der 1. Curat Godefried Kučlawa, welchem s. 5. Juni 1776 Konstantin Moriz, diesem s. 18. März 1801 Karl Moser, und letzterem s. 20. Juni 1805 Franz Lubich, geb. v. Rothwasser (wurde Ende Juni 1812 nach Aussee befördert), nachfolgten. Seit Okt. 1812 Fabian Čermin, † 21. Apr. 1821 51jähr.; s. Aug. 1821 Joseph Gilek, geb. v. Tritschein 1787, ord. 1810, im Beginn des J. 1841 nach Aussee befördert; 1841 Vincenz Brichta, geb. v. Plumenau 1796, ord. 1823, wurde 1843 als Pfarrer investirt und am 22. Juni 1853 nach Dubicko befördert, seitdem der jetzige Herr Curat.

Die Cholera hat im J. 1832 zu Krumsin 48, und zu Suběkuk 22 Individuen weggerafft, und am 10. Mai 1842 schlug der Blitz zur Mitternachtszeit in die Kirche ein, aber ohne bedeutenden Schaden anzurichten.

---

## 5, Misliowitz (Mysliovice), Pfarre.

Das Pfarrdorf liegt $^3/_4$ Ml. s. von Proßnitz und gehört sammt den dahin eingepfarrten DD. Křenuwek, $^1/_4$ St. n. und Kobelniček, $^1/_2$ St. ßö., zum Domin. Plumenau, wie auch zum dortigen B. A. und G.; der Postort ist Proßnitz.

Patron: Der Religionsfond, welcher die Pfründe nach Ausscheidung der DD. von den Pfarren zu Ottaslawitz und Urtschitz 1788 (Stiftsbrief v. J. 1789) neu errichtete.

---

[1]) Olm. Ldtfl. I. f. 5 und an vielen Orten bis 1527.
[2]) Olm. Půhon. XVI. f. 344. u. XL. 299.
[3]) Proßnitz. Dekan. Matrik vom J. 1672. Konsist. Registrat.

Seelenzahl: 910 Katholiken mähr. Sprache. Die Pfarrschule, vom Patron erbaut, besteht in Missiowitz und bezieht eine Ablösungs-Jahresrente von 9 fl. 42 kr. C. M.

Pfarrer: im März 1857 erhielt die Pfründe Herr Franz Chilek, bisher Lokal-Curat zu Rostein, geb. zu Freiberg 1796, ord. 1820.

Die Pfarrkirche, zur Ehre der unbefleckten Empfängniß Mariens, 1788 vom Religionsfonde ganz neu von Ziegeln erbaut, 15½° lang, 5½° breit und nur mit Rohrdecke versehen, hat 3 Altäre, 2 Eingänge, 8 Fenster, 1 Positiv mit 5 Registern, auf dem größern Thurme 3 neue Glocken von 3 Ct. 74 Pf., 85 u. 50 Pf., wurde 1789 vom Proßnitz. Dechant benedicirt, 1844 sammt dem Schulhaus auf Patronskosten mit Ziegeln eingedeckt, und bezieht vom Patron jährl. 40 fl. auf kurrente Auslagen. Seit 1842 wurden auf Kosten des damaligen Pfarrers 1 und auf die des Patrons 3 neue Kaseln, dann durch Wohlthäter 1 neues Seitenaltar (das 2. verschönert) und 1 Kreuzweg angeschafft. Der Friedhof ist außerhalb des D.

Pfarrbestiftung. Sie beträgt jährl. 400 fl. C. M., welche der Patron leistet, wofür jährl. 120 hl. Messen zu lesen sind. Bei dem gut gebauten ebenerdigen und mit Ziegeln gedeckten Pfarrhaus (3 Wohn- nebst 1 Speisezimmer, Küche, Keller, Speiskammer, Hof und Ställe) ist 1 Gärtchen von 529 □°, und sonst benützt der Pfarrer noch 1 Ackerstück von 1298 □°.

Pfarrer: Seit 29. Apr. 1789 Filipp Jakob Křeček, vordem Lokal in Dolniemtsch, legirte etwas Geld auf Hostien und Wein zum hl. Meßopfer, † 19. Mai 1802; f. 12. Nov. d. J. Matthäus Siard Kaděra, einst Prämonstratenser zu Hradisch, darauf Lokal-Curat in Ohrosim, † 5. Nov. 1820; f. 19. Mai 1821 Joseph Hohnheiser, im Mai 1830 nach Gewitsch befördert; f. 15. Jän. d. J. Franz Christ, bish. Lokal-Curat in Neudorf, wurde am 8. Apr. 1842 Pfarrer in Gnoitz; f. 19. Sept. d. J. Johann Krotochwilla, geb. v. Nelešowic 1789, ord. 1812, ward im Mai 1855 Pfarr. in Předmost; f. Aug. d. J. Leopold Bayer, geb. v. Gß. Petersdorf 1792, ord. 1816, † am 30. Okt. 1856.

---

### 6. **Moskowitz** (Moskovice, einst Mostkovice), **Pfarre**, mit 1 Kapelle in Domamislitz.

Das Pfarrdorf, ½ Ml. ssw. vom Dekanatsitze entfernt und auf fruchtbarer Ebene liegend, ist, sammt den hieher zugewiesenen DD. Čechowitz (Čechovice), ½ St. osö., Domamislitz (Domamyslice), ¼ St. ssö. und Stichowitz (Stichovice), ¼ wsw., ein Theil des Domin. Plumenau und der ganze Pfarrsprengel gehört ebenfalls zum dortigen B. A. und G.; Post zu Proßnitz. — Einst wurden auch die benachbarten Curatien Plumenau, Krumsin, Ohrosim und Stinau von Moskow. aus administrirt.

Seelenzahl: 1788 Katholiken mähr. Sprache und 4 Juden. Zur Pfarrschule, welche 1816 vom fürstl. Patron ganz neu erbaut und 1855 mit einem 2. Lehrzimmer vergrößert wurde, sind bei 283 Kinder pflichtig. Einige Naturalleistungen zu der Schule sind mit 47 fl. 17 kr. C. M. jährlich abgelöst. — Die Seelsorge ist bequem.

Patron: Der Besitzer des Großgutes Plumenau, Fürst Alois v. Liechtenstein.

Pfarrer und seit 19. Juli 1842 zugleich Proßnitz. Vice-Dechant,

Titl. Herr Ignaz Houheiser, geb. zu Gewitsch 1792, ordin. 1815. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zur Mariens Himmelfahrt soll nach einer Jahrzahl, die über dem Taufbrunnen in Stein eingehauen ist, im J. 1393 von dem Augustiner Nonnenstifte in Olmütz, welchem dieses D. um 1223 geschenkt worden, erbaut und vielleicht auch die Pfründe gestiftet worden sein. Seitdem wurde sie nicht überbaut, wohl aber im J. 1848 in- und auswärts erneuert und mit 2 neuen Seitenaltären, Kanzel und Orgel versehen, wozu theils ihre Barschaft, theils wohlthätige Gaben (darunter die des Stichowitzer Müllers Ant. Tichaček mit 1000 fl. C. M.) verwendet wurden. Die Kirche ist 13° lang, 5° breit, im Chor altgewölbt und sonst mit Bretterdecke versehen, hat ein Ziegeldach, 2 Eingänge, 6 Fenster und auf dem spitzlosen größern Thurm 3 Glocken von 15, 7 und 3 Ct. deren letztere mit dem bekannten Spruch O rex gloriæ, veni cum pace (2. Hälfte des 15. Jahrh.) trägt. Die 2 Seitenaltäre sind dem hl. Erzengel Michael und dem hl. Johann von Nepom. geweiht. Seit 1804 haben Wohlthäter auch mehre neue Meßkleider, Kirchenwäsche, gut gemalte Kreuzwegbilder, Fahnen 2c., dann 1 emailirten Silberkelch (der obige Ant. Tichaček) und 1 silberne Monstranz (Ant. Zeitler aus Čechowitz) angeschafft, was das 1809 abgelieferte silber. Pacifikal von 1 Pfd. 2 Lth. gut ersetzt. Die Kirche steht zwar auf dem alten ummauerten Friedhof, aber seit 1853 wird auf dem neuen außerhalb des D. begraben. — Von Stiftungen sind nur 2 zu erwähnen, nämlich die des hiesigen Pfarr. und Vicedechants Udalrich Raffius v. Kleefeld vom J. 1758 (24. Juli) mit 300 fl. zur Förderung der von ihm errichteten Bruderschaft zum hl. Erzengel Michael, und (letztwillig 29. Aug. 1781) mit 150 fl. auf ein Lampenlicht vor demselben Altare, dann die Messenstiftung mit 300 fl. des Zlechow. Müllers Jos. Swierak vom 28. Mai 1793.[1]) — Matriken beginnen erst mit 1742.

Von der Kapelle im D. Domamislitz ist uns nicht bekannt; sie mag in neuester Zeit erbaut worden sein, weil ihrer im Kirchen-Inventar vom J. 1806 nicht gedacht wird.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken gehören dazu bei Moskowitz 6³/₄ Acht. Garten, bei Stichowitz 40 Metz. 1³/₄ Achtel Aecker und 4 Achtel Garten, bei Ohrosim 15 Metz. 1²/₄ Acht. Aecker, und bei Krumsin 3 Metz. 1 Acht. Garten. Dann bezog vor 1850 der Beneficiat von der Obrigkeit laut Transakt vom J. 1668 für abgetretene Aecker und die Waldung „knežna hora", wie auch für 1 Wald beim D. Stinau „knežuj hajek" genannt, jährl. an Geld 46 fl. 40 kr., 13 Faß Bier ohne Zufuhr, 25 Klft. hartes und 20 Klft. weiches Brennholz (ohne Zufuhr und gegen Schlaglohn), 7 n. ö. Metz. 7 Achteln, 1 Maßl Korn, und 9 Metz. 4 Acht. Haber; von den DD. aber außer 58 fl. 32 kr. baar, an Zehent 105 ßß. 32 Garben Weizen und soviel Haber, nebst 22 Maß 2 Seiteln Schmalz und 22 ¹/₂ ßß Eier. Ob nur der Zehent oder auch das „Deputat" mit der Jahresrente von 1234 fl. 46 kr. C. M. abgelöst ist, wissen wir nicht. Außerdem wurden im J. 1848 1 pfarrl. Häuschen (das alte Pfarrhaus „farsko") im D. Stichowitz und 1849 in Krumsin 1 Wiese (der obige Garten) verkauft und für den Erlös Staatspapiere angeschafft. Von dem Einkommen wird der Cooperator erhalten, und zur Krumsin. Pfarre müssen jährl. 125 fl. abgeführt werden.

Das sehr solid gebaute und mit Ziegeln gedeckte 1stöckige Pfarrhaus,

---

[1]) Olm. Konsist. Registrat. Stiftung.

das durch längere Zeit vernachläßigt war, wurde in letzten JJ. in allen seinen Theilen ganz neu hergestellt; es hat ebenerdig 3, im Stockwerke aber 5 Zimmer nebst 1 Kammer. Die ziemlich herabgekommenen Wirthschaftsgebäude hat man seit 1843 meist auf Kosten des Nachlasses des Pfarr. Ign. Kirchner theils ganz neu gebaut, theils ausgebessert.

Geschichtliches: Der Pfarre in Moskow. wird zuerst im J. 1353 urkundlich gedacht, wo der damalige Pfarrer Jakob das St. Jakober Nonnenkloster in Olmütz, Besitzer des D. und des Patronats, zu seinem Erben ernannt hatte.[1]) Darauf kommen zum J. 1407 ein Johann Sternberg, welcher damals als Hörer der Rechte an der Prag. Hochschule immatrikulirt wurde, sowie 1411 ein Wenzel als Pfarr. vor[2]) und 1415 u. 1416 ein Damian, der zugleich Altarist bei der Olmütz. Domkirche war, und von Ulrich v. Lešan auf dessen Besitz in Zdětin und Ohrosim in Gemeinschaft aufgenommen wurde.[3]) Seitdem ist eine Lücke bis 1487, wo die Pfründe ein Stephan hielt.[4]) Bald darauf hat auch hier die Neulehre Anhänger gefunden, denn um 1508 hat „ein weltlicher und häretischer" (prophanus ac hæreticus) Geistlicher ein fremdes Brautpaar daselbst copulirt, welche Ehe aber das Olmütz. Generalvicariat für ungiltig erklärte.[5]) Gleichwohl haben sich hier die katholisch. Pfarrer behauptet, wie nachfolgende Daten zeugen: 1575 setzte der Olmützer Bischof einen Adam als Pfarrer ein, sowie 1582 einen Leopold Kornteuer oder Kornsteuer, dem auch seit 16. Jul. 1586 das vor Kurzem ganz verbrannte Plumenau, wo kein Pfarrer war, gegen Entschädigung von Seite des Patrons zur Administration übergeben wurde.[6]) Im J. 1595 erhielt die Pfarre Georg Plichta,[7]) welchem ein Christoph Methudius nachfolgte, aber 1614 die Pfarre aufgesagt hatte, weshalb am 10. Mrz. d. J. der Fst. Krl. v. Liechtenstein den Cardinal Franz v. Dietrichstein bat, einen guten Pfarrer recht bald hierher zu schicken, „damit die noch theilweis akatholisch. Unterthanen nicht anderswohin laufen", und schon am 26. März d. J. ersuchte auch der Plumenau. Amtmann Georg Flodt v. Peckstein-Dobromělic das Konsistorium um den Kojetein. Pfarr. Wenzel Hanzler (Plzenský) von Georgi l. J. hierher, weil der Zwist, der vor einigen JJ. zwischen ihnen gewesen, ausgeglichen sei.[8]) Wenzel war noch 1617 daselbst, aber zum J 1624 heißt es doch, daß auch von Moskow. der akatholische Pastor ausgewiesen werden mußte,[9]) worauf die Pfarre dem Laurenz Augustin Unićowský übergeben wurde, der wahrscheinlich nur Administrator und Augustiner bei AA. Heiligen zu Olmütz war, denn als sich der Smržitzer Pfarrer 1631 auch um die Moskow. und Plumenau. Pfründen bewarb, er eigens hervorhob, daß auf beide der AA. Heil. Prior verzichtet habe.[10])

Am 2. Mai 1633 wurde für Moskow. mit den Filialen Krumsin, Plumenau und Ohrosim Laurenz Augustin Victorini investirt[11]) und hatte

---

1) Dt. 21. Jun. Indicl. 6. (Olmütz. Domkapit. Arch.).
2) Monum. Universit. Prag II. p. 52. und Urk. f. Klost. Pustoměř (Fsterzb. Arch. in Kremsier).
3) Urk. f. die Kremſ. Kollegiatkirche vom J. 1416, dann Olmütz. Lotfl. VIII. f. 37.
4) Act. Consist. ad. an. 1487.
5) Cod. Formul. Cap. Olom. p. 293. Mspt.
6) Corresp. XIX. 155. XX. 180. 198. XXIII. 70.
7) Das. XXX. 76.
8) 3 Orig. Briefe in d. Olm. Konsist. Registrat
9) Schmidl op. cit. III. p. 579.
10) Cod. Invest. p. 26. 27.
11) Ibid. p. 49. das hiesige Kircheninventar führt erst seit 1741 die Pfarrer an.

nachstehende Nachfolger: s. 16. Nov. 1639 (invest.) Christian Weiland; um 1650 den Minoriten P. Richard, der 1652 6 Thlr. als Strafe wegen abgeforderter höherer Kopulationsgebühr beim Konsistorium erlegen und Besserung versprechen mußte;[1]? Johann Augustin Jugan, welcher 1658 an das Konsistorium berichtete, daß er nur $1/2$ Lahn besitze, anstatt $104 1/2$ fff. Weizen und soviel Haber an Zehent nur 64 fff. Weiz. mit soviel Haber beziehe, weil der Grundherr $1 1/2$ pfarr. Lahne nebst mehren Zehentgründen zu den Höfen in Stichowitz und Čechowic, dann 1 pfarrl. Wald eingezogen habe (dafür das obige „Deputat"), an Geld aber vom Grundherrn jährl. 75 fl. 11 kr. rhn. und von Pfarrlingen 40 fl. mähr. erhalte; Plumenau, Krumsin, Ohrosim und Stinau wurden von hieraus administrirt.[2]? Martin Franz Holetius, geb. v. Wlachowitz, klagte 1672 über einen Zehentabgang sogar von jährlich 103 fff. Weiz. nebst soviel Haber, und außerdem noch über schlechtes Gebünd und Qualität der Frucht; die Kirche hatte nur 1 Altar, 2 vergold. Kelche, 1 Ciborium, 1 Ablutionsbecher und 1 neue Monstranz, alles von Silber, dann 4 Thurmglocken.[3]) Holetius, der 1679 wegen fleißigen Katechisirens von dem bischöfl. Visitator belobt wurde und keine Akatholiken in der Curatie hatte,[4]) † 1691; s. 6. Dec. d. J. (invest.) Paul Skokan; s. 3. Febr. 1695 Karl Handl; s. 12. Nov. 1703 Johann Roháček, 1722 nach Kostelletz befördert; s. 2. Jun. 1722 Thomas Petřik, † 1722; s. 16. Okt. d. J. Martin Dwořansky; s. 27. Jän. 1754 Udalrich Rossius v. Kleefeld, vordem Pfarr. in Smržitz, s. 1758 Proßnitz. Vicedechant, welcher die obenerwähnten Stiftungen machte, † 1781; d. J. Anton Schmid, † 21. Febr. 1788; s. 5. Mai d. J. Joseph Schertzer, † 15. Mai 1800; s. 26. Aug. d. J. Mathias Tabery, geb. v. Rauden b. Trübau, nach Neudorf (Brünn. Diöces.) 1809 befördert; s. 22. Sept. d. J. Ignaz Kirchner, geb. v. Proßnitz, † 6. Jänn. 1842; seither der dermalige Herr Beneficiat.

---

**Plumenau** (Plumlov), **Pfarre**, mit Kapelle der schmerzhaften Mutter Gottes im hiesigen Schloße.

Nur der Markt Plumenau, 1 Ml. wsw. von Proßnitz entfernt und auf einer Anhöhe liegend, zugleich Sitz des gleichnamigen B.A. mit G., des obrigktl. Amtes und der Post, bildet den Sprengel dieser im J. 1855 zur Pfarre wieder erhobenen Lokal-Curatie.

Patron: Der Religionsfond.

Seelenzahl: 1393 Katholiken mähr. Sprache und 9 Juden.

Das Schulgebäude, welches bis 1828 am Marktplatze stand, verbrannte damals (21. Apl.) gänzlich, und der Religionsfond erbaute nachher ein ganz neues und geräumiges von 1 Stockwerke mit 2 Lehrzimmern in der Nähe der Kirche; dahin sind bei 175 Kinder pflichtig.

---

[1]) Act. Consist. ad ann.
[2]) Codex mspt. Parochor. prov. fixi, Konsist. Registrat.
[3]) Proßnitz. Dekan. Matrik ebenda. Nach Abzug der Schweden überließ der Grundherr den Unterthanen 79 wahrscheinlich verlassene Lahne gegen jährl. Geldzins. und zwar in Moskowitz 8, in Stichowitz $9 3/4$, in Domamislitz $16 2/4$, in Čechowitz $9 1/4$, in Ohrosim 18 und in Lešan $17 2/4$, daher der pfarrl. Zehentabgang.
[4]) Act. Visitation.
[5]) Cod. Investit.

Pfarrer: seit Anfang Juli 1855 Herr Mathias Pawlowsky, im Oktob. d. J. als Pfarrer investirt, bis dahin Lokal-Curat zu Schubirow, geb. zu Mėroschau 1807, ordin. 1832.

Die Seelsorge ist bequem.

Kirche: Sie ist der hlgst. Dreifaltigkeit geweiht (1853 Hochaltarbild von N. Ringelhahn aus dem Nachlaß der Wohlthäterin Barbara Budik um 120 fl. C. M. neu gemalt) und ist ihrem Bau nach alt, wie dieß das Sakramentshäuschen in der Wand an der Evangeliumsseite des Hochaltars mit der Aufschrift: ecce panis angelorum etc., dann die beim heil. Kreuzaltar angebrachten Brustbilder der einstigen Besitzer von Plumen. aus dem Krawař'schen Geschlechte (? wohl Grabsteine, und welcher Krawaře ?) u. a. beweisen; aber seitdem sie durch den großen Brand am 21. Apr. 1828, welcher fast das ganze Städtchen einäscherte, beide Thürme sammt 3 alten Glocken (1556 u. 1558 auf Kosten des Grundherrn Adalbert v. Pernstein zu Wischau vom Meister Filipp gegoss.) verlor, wurde sie bedeutend umgestaltet, indem der Religionsfond nur 1 Thurm erbaut und 2 kleine Glocken angeschafft hatte (die 3. und größte gab die Gemeinde), 1847 eine neue Rohrdecke machen und sonst auch das Gemäuer erneuern ließ. Die Kirche hat ein Ziegeldach, 6 Fenster, auf dem Musikchor 1 Positiv von 6 Registern und 3 Altäre (2 Seitenalt.: zum hl. Kreuz und Familie Christi), welche ebenfalls 1847 renovirt wurden; sie steht vom Markte etwas gegen N. entfernt auf einem Hügel, von dem man eine weite Aussicht über die ganze Hanna bis gegen Olmütz hat, und ist von dem ummauerten Friedhof umringt, auf welchem jetzt noch begraben wird. In den JJ. 1841 u. 1849 wurde sie wiederholt ausgeraubt und verlor fast alle Meßkleider, die jedoch durch Wohlthäter (1850 und 1851 Kasel mit 2 Dalmatik. und Pluvial von der Gemeinde, andere Kaseln von einzelnen Wohlthätern, 2 blaue schöne Fahnen 1853 von Anna Božak ꝛc.) wieder neu beigeschafft wurden. An Silber hat man 1809 für Staatsbedarf abgeliefert 1 vergold. Monstranz von 100 Lth. und 2 solche Kelche von 60 Lth., wofür aus dem Nachlaß einer Marianna Soldan 1 silberne Kelchkuppe nebst 1 Patene angekauft wurden. Um 1806 besaß die Kirche auch 2 kleine Ackerstücke von 1369□°.

Auf dem Marktplatze stand eine Marienkapelle mit hölzernem Thürmchen und 1 Sterbeglocke, die vielleicht 1828 ebenfalls verbrannte. — Von der Kapelle zur schmerzhaften Mutter Gottes im fürstlichen Schloße daselbst geschieht weder im Kirchen-Inventar, noch in der uns zugekommenen Ergänzung desselben eine Erwähnung. Schloßkaplan ist gegenwärtig der hochw. Herr Johann Pekina, f. e. Titl. Consistorialrath, emerit. Director des f. e. Clerikal-Seminars in Olmütz, geb. zu Hinkau 1811, ord. 1838.

Pfarrbestiftung. Der Pfarrer wird vom Religionsfonde jährl. mit 400 fl. C. M. besoldet.

Auf derselben Anhöhe bei der Kirche steht das ebenerdige und mit Ziegeldach versehene Pfarrhaus, welches jedoch 1855 einer Herstellung bedurfte, wozu der Patron im Sept. d. J. eine Minun. Licitation mit 311 fl. 29 kr. C. M ausschrieb.

Geschichtliches. Wenn das handschriftliche Gedenkbuch der Stadt Proßnitz vom dortigen Stadtschreiber Johann Bělkowsky aus der 2. Hälfte des 16. Jahrh.[1]) gut unterrichtet ist, so wurde die Plumen. Kirche von dem-

[1]) Mspt. in der Boczek. Sammlg.

selben Grundherrn, Adalbert v. Pernstein, welcher auch die 3 alten Glocken gießen ließ (s. oben) um die Mitte des 16. Jahrh. erbaut, nachdem die Pfarre bereits 1384 bestand (Olm. Ldtfl. IV. f. 26.), derer jedoch seitdem nicht mehr gedacht wird bis erst 1579, wo hier schon ein akathol. Paster war. Der Bischof Stanislaw Pawlowsky, welchem die Grundherren aus dem Hause Pernstein das Besetzungsrecht aller Pfarren auf ihren Gütern eingeräumt hatten, war zwar sehr bemüht, auch diese Pfründe den Katholiken zu erhalten, besetzte sie für kurze Zeit mit dem Mähr. Neustädt. Pfarr. Laurenz Dukat, der aber schon Anfangs 1580 nach Bystřitz bei Pernstein abging, ließ 1582 von da, sowie von Smržic, Wrahowic und Moskowic die Prädikanten ausweisen und schickte 1583 hierher seinen Kaplan Longin Siderius: aber gleichzeitig war doch der „Laienprädikant" Thomas daselbst, der, wie schon bei Proßnitz gesagt wurde, damals mit dem Proßnitz. Pastor bis nach Kremsier sich gewagt hatte, um da ihre Irrthümer zu verbreiten, dort aber durch bischöfl. Leute aufgehoben und später nach Hochwald gefangen abgeführt wurde. Am St. Prokopitage 1583 schickte der Bischof den Kremsier. Kaplan Matthäus hierher, der kurz nachher wieder von Longin Siderius abgelöst wurde, und als letzterer 1584 (Freitag vor Jubilate) nach Kojetein abging, erhielt der Moskowitz. Pfarrer den Auftrag, Plumenau zu administriren, wofür er, wie sonst der hiesige Pfarrer, jede Woche 1 Eim. Vorderbier aus dem obgkl. Brauhause erhielt. Anfangs 1586 setzte der Bischof, auf Verlangen der Gemeinde, den „jungen" Johann Charbat als Pfarrer ein, aber gerade an dem Sonntag, wo er hier installirt wurde,[1] verbrannte das Städtchen sammt Vorstadt, das Schloß mit Waisenregistern, das Malzhaus sammt allen Vorräthen rc., und der Pfarrer konnte angeblich nicht erhalten werden, weßhalb Charbat nach Wrahowic übersiedeln sollte. Seitdem wird der Pfründe erst zu 1631 gedacht, wo sie als Commendata von Moskowitz vorkommt und dabei bis 1780 auch verblieb. Im J. 1672 erscheint die hiesige Kirche als dem hl. Wenzel geweiht, hatte 1 Seitenaltar zum hl. Johann d. Täuf., 2 Kelche, 1 Ciborium und Monstranz von Silber; wenn hier früher vom Moskowitz. Geistlichen Gottesdienst gehalten wurde, erhielt er nebst Mittagsmahl auch 1 Maß Wein vom Grundherrn, was dermal nicht mehr der Fall war. Der Moskowitz. Pfarrer bezog von da jährl. nur 4 fl. 18 weiß. Grosch. mhr., nebst 1 Käse aus jedem Haus, aus obgktl. Brauhaus aber 13 Faß Vorder- und soviel Hinterbier; die Einwohner läugneten pfarrl. Aecker, von denen noch Spuren und Benennungen waren und die einst zum obgktl. Hofe gezogen wurden; auch vom Pfarrhaus und Schule gab es noch Ueberreste.[2])

Bald nachher hat der fürstl. Grundherr die Plumenauer Schloßkapelle zum Messelesen eingerichtet, was am 29. Nov. 1678 der Proßnitz. Dechant dem Konsistorium berichtete und um die Erlaubniß zum Messelesen an Sonn- und Feiertagen für die obrgktl. Beamten, jedoch nur bei schlechtem Wetter und ohne Beküržung des Moskow. Pfarrers, bat. Das führte allmählig zur Stiftung eines eigenen Kaplans daselbst, welche Anfangs 1718 durch den Fst. Anton v. Liechtenstein erfolgte, und zwar in der Art, daß der Kaplan alle Sonn- und Feiertage in der hiesigen Filialkirche den Gottesdienst verrichte, an Werktagen aber in der Schloßkapelle hl. Messen lese. Seit 1764

[1]) Derselbe Bělkowsky bezeichnet den Tag des Brandes mit „deň pamatky Jana z Husynce mučedlnjka Krysta Pana" und sagt, daß gerade der „knez papezensky" eingeführt wurde. Die anderen Notizen finden sich in der Correspondenz XIX. 152. XX. 57. 143. 166. 193. XXI. 148. 176. 180.

[2]) Proßnitz. Dekan. Matrik v. J. 1672.

wurde wegen Errichtung einer Pfarre in Plumen. zwischen dem fürstl. Besitzer und dem Konsistorium verhandelt, indem zu dem bisherigen Deputat des Kaplans von Seite des Fürsten eine Zubesserung (jährl. 52 fl. nebst 15 fl. 16 kr. Fleischgeld, dann 1 Martinsgans, 2 Schöpsen, 10 Maß Schmalz, 10 Pfd. Käse, 5 Küffel Salz, 2 Eim. Kraut, 10 Pfd. Kerzen, 87 Pfd. Karpfen, 10 Metz. Weizen, 8 Metz. Korn, 1 Metz. Erbsen, 2 Metz. Hirse, 1 Metz. Bohnen, 18 Klft. Holz, 10 Eim. Wein und 4 Faß Bier), mit Einschluß des Einkommens von der Commendata Krumsin, eine jährl. Congrua mit 300 fl. 9 kr. ausgewiesen wurde. Dazu kam es jedoch nicht, und inzwischen wurden zuerst am 16. Aug. 1758 das der Kirche seit alter Zeit gehörige Haus mit 1 großen Garten dabei um 230 fl. und am 24. Mai 1759 ihr „Spital" genanntes Freihaus um 180 fl. rhn. verkauft, im J. 1780 aber von Seite des Konsistoriums dem Schloßkaplan gestattet, auch die Seelsorge daselbst auszuüben, nachdem die geistliche Behörde bei der Landesstelle angefragt hatte, wer denn künftighin die Seelsorger unterhalten werde, da der fürstl. Grundherr dieß verweigerte, um das Fideikommiß damit nicht zu belasten. Darauf errichtete 1784 der Religionsfond die Lokal-Curatie und übernahm das Patronat sammt der Besoldung des Curaten, verweigerte aber 1785 die Beigebung 1 Cooperators auf seine Kosten und erklärte 1802, daß die beantragte Aufhebung der Curatie unterbleiben solle.[1]) Von der Erhebung derselben zur Pfarre im J 1853 war schon früher die Rede.

Curaten: s. 1785 Franz Keller, geb. v. Proßnitz, wurde 1787 Pfarr. und Dechant in Proßnitz; 1787 Libor Vincenz Novak, geb. v. Proßnitz, gewesener Prämonstratenser zu Obrowitz (Brünn. Diöces.) bis 1799; Victor Walter, geb. v. Iglau, Kapuziner des Olmütz. Konventes; die 2 letztern galten eigentlich als exponirte Kapläne; s. 28. Apr. 1801 Ignaz Zich, geb. v. Wesely, bish. Lokal in Syrowin, † 25. März 1805; s. 31. Jul. d. J. Johann Filipp, geb. von Schönberg, als Pfarrer nach Trübau befördert 1811; s. Ende Dec. d. J. Joseph Slaný geb. v. Köbrowitz in Schles., wurde Ende Jänn. 1828 Pfarradministrator in Drahan; Anf. Jul. 1828 Johann Till, geb. v. Loschitz, am 10. Jänn. 1849 für die Pfarre Leitersdorf investirt; s. 6. Mai d. J. Johann Schiller, Dr. der Theolog., geb. v. Branka in Schles., † 16. Febr. 1855; seitdem der gegenwärtige Herr Curat und zugleich erster Pfarrer (s. oben.)

---

### 8. Smrzitz (Smržice) Pfarre.

Das D. Smrzitz liegt ½ Ml. nnw. von Proßnitz auf fruchtbarer Ebene, an der Handelsstraße von Proßnitz nach Littau, und gehört zum Domin. Plumenau, während die hierher eingepfarr DD. Stubenec, ½ St. n. und Čelechowitz, Antheil (Čelechovice), ½ St. nnw., Bestandtheile der Domin. Olmütz. Metropol. Kapitel-Güter und Hradisch bilden; das B. A. und G. sind in Proßnitz, wo auch die nächste Post ist.

Seelenzahl: 1839 Katholiken mähr. Sprache. Zur Pfarrschule in Smr. sind etwa 262 Kinder pflichtig, und die frühern Naturalleistungen zu derselben wurden mit einer Jahresrente von 56 fl. 24¼ kr. C. M. abgelöst. — Die Seelsorge ist bequem.

[1]) Verhandlungen in der Olmütz. Konsist. Registrat.

Patron: Der Fürst Alois v. Liechtenstein, als Besitzer des Großgutes Plumenau.

Pfarrer: seit 23. Jänner 1839 Herr Franz Frank, geb. zu Wanowitz in Schles. 1776, ordin. 1800, Jubilatpriester, früher Pfarrer in Markersdorf (Mähr. Neustädt. Dekan.), hat an Herrn Franz Kral (geb. zu Polein 1800, ordin. 1825), einen Administrator in spiritul. und temporalibus. Kein Cooperator.

Die alte, ganz gewölbte und mit Ziegeldach versehene Pfarrkirche zur Ehre der hl. Aposteln Peter und Paul am 9. Jul. 1744 consekrirt, hatte 3 Altäre mit Blättern von dem Proßnitz. Maler A. Sebastini, 7 Fenster und über der engen Sakristei 1 Oratorium, war aber nur 11° 1' lang, 3 bis 4° breit und sammt dem Thurme so baufällig, daß sie 1854 ganz abgetragen und an ihrer Stelle, mitten im ummauerten alten Friedhofe, eine ganz neue aufgebaut werden mußte, was aus frommen Vermächtnissen zu diesem Zwecke, namentlich des hiesigen Pfarrers Niklas Quapil und der verwtw. Müllerin Marianna Habiger, deren Legate durch Zinse bis zu 93,273 fl. W. W. anwuchsen, geschah. Ob sie seitdem ganz vollendet wurde, wie groß sie ist und wie viele Altäre u. a. sie hat, wird nicht gemeldet. Die früheren 3 Glocken von 15 Ct. 60 Pfd., 8 Ct. 30 Pfd. und 4 Ct. 52 Pfd. wird sie wohl behalten haben. Seit 1804 wurden einige Kaseln, Pluviale, Altartücher rc. nebst einem Ciborium und Chorinstrumenten aus Kirchenvermögen neu angeschafft, 1 Baldachin aber um 200 fl. C. M. von einem hiesigen Wohlthäter. Für Staatsbedürfnisse wurden 1810 an Silber 7 Pfd. 12 Lth. (darunter 1 Monstranz, Kelche, 1 Ciborium und 1 Pacifical) abgeliefert. — Unter den Stiftungen sind zu erwähnen: die auf hl. Messen des hiesigen Pfarrers Wenzel Pokorny mit 600 fl. (1712), der Müllersfrau Marianne Habiger mit 8560 fl. W. W. (1813), die auch 1 feierlichen Segen an jedem Freitag und Litanei zur Mutter Gottes in jeder Woche noch eigens fundirte, und des Insassen Thomas Smička mit 400 fl. und 20 fl. C. M. auf Fürbitten (1827); dann fundirte (1806) der Pfarrer Niklas Quapil 1 Acker von 2 Metz. und 4 Achteln dem hiesigen Schullehrer für unentgeltlichen Unterricht armer Kinder dieser Curatie, und die Müllerin Agatha Schwarz (1814) ein Kapital von 902 fl. 30 kr. zur Betheilung gutunterrichteter Schulkinder.[1]) Die Matriken sind seit 1667.

Pfarrbestiftung. Dazu gehören an Grundstücken 74 Metz. $4^{3}/_{4}$ Achtel Aecker und 2972□° Gärten. Der Zehent und sonstiges (92 Mandel 15 Garben Weizen und soviel Haber, 7 Schock 46 Stück Eier, 17 fl. 37 kr. an Geld) ist mit einer Jahresrente von 851 fl. 30 kr. C. M. abgelöst.

Der festgebaute Pfarrhof mit Ziegeldach ist 1stöckig, enthält ebenerdig 1 Cooperator- und 1 Gesindzimmer, Küche, Gewölbe, Keller rc., im Stockwerke aber 4 Wohn- und 1 Speisezimmer. Die Wirthschaftsgebände brannten 1804 ab, wurden seitdem wieder hergestellt und mit Ziegeln gedeckt; unter dem Schopfen ist noch 1 Keller.

Geschichtliches. Ohne Zweifel bestand in Smrž. schon 1309 die Pfarre,[2]) welche um 1350 ein Niklas hielt und nach seiner Uebersetzung auf die Ottaslawitzer Pfründe einen Peter zum Nachfolger bekam, welcher 1364 urkundlich erscheint und ebenfalls nach Ottaslawitz kam.[3]) Seit etwa

[1]) Olmütz. Konsist. Registrat. Stiftung.
[2]) S. mein „Mähren" rc. V. S. 648.
[3]) S. Ottaslawitz und Urk. im Olmütz. Domkap. Arch. vom J. 1364.

1400 besaß die Pfründe wieder ein Peter, unter dem 1406 der Sohn Johanns v. Podhaj, Laurenz, 1 Mk. jährl. Zis. von seiner dasigen Mühle, dann von den Mauthen ebenda und in Kostelletz auf 1 Anniversar für seinen Bruder Jakob zur Kirche geschenkt, und für welchen 1416 Wenzel v. Sbyrhof ein Neues Testament in Fol. abgeschrieben hatte, das jetzt noch unter den Handschriften der Olmütz. ehemaligen Universitätsbibliothek vorhanden ist.[1]) Noch um 1493 bezog die Kirche wirklich 1 Mk. jährl. Zis. von einer Mühle oberhalb Smrz. und 24 Grosch. vom D. Oinic, was ihr aber damals Johann Kolesa v. Rakowa vorenthielt und daher vom Besitzer von Plumenau, Wratislaw v. Pernstein, auf 30 ßß. Gr. und 12 Mk. beim Landgerichte geklagt wurde.[2]) In der 2. Hälfte des 16. Jahrh. hat in Smrz. der Pikardismus ebenfalls Wurzeln gefaßt und 1 Pastor sich hier angesiedelt, von welchem im J. 1582 dem darauf dringenden Bischof Stanislaw Pawlowsky zwar gemeldet wurde, daß er soeben ausgewiesen worden, der sich aber doch im geheimen daselbst aufhielt, wie der gleichzeitig von demselben Bischof hier eingesetzte Pfarrer Stanislaw Pečkowsky berichtet hatte.[3]) Im J. 1583 war ein Wenzel Pfarrer in Smrz. und hat für kurze Zeit auch die Pfründe Urtschic administrirt, erhielt aber einen Drohbrief von Handwerkern aus Proßnitz, der ihn — obwohl der Plumenauer Amtmann aufgefordert wurde, der angedrohten Unthat zu begegnen — bestimmt haben mochte, die Pfründe zu verlassen, weil 1591 Stanislaw Thurzo und 1592 abermals der obige Stanislaw Pečkowsky als Pfarrer vorkommen, welcher letztere noch in demselben J. auf das Benefiz zu Fritz (Brünn. Diöces.) übersetzt wurde, seine Stelle in Smrz. aber seit 22. Apr. d. J. der bisherige Pfarrer zu Freistadtel, Johann Cykada, erhielt.[4]) Aber schon 1594 wird wieder der hiesige Pfarrer Sigmund Ungary nach Kojetein, und nach Smrz. der bisherige Pfarr. zu Kelč Wenzel Plzensky übersetzt,[5]) von dem und seinen Nachfolgern man bis 1631 nichts weiteres weiß, außer der Notiz, daß 1597 eines Daniel Kostelecky, „Sohnes des † Geistlichen und Pfarrers zu Smrz." gedacht wird, was für Bestand akathol. Pastoren am Schluße des 16. Jahrh. u. flg. daselbst weisen dürfte.

Ob jener Paul Partialis, welcher am 24. Apr. 1631 auch um die Administratur der vacanten Pfarren Moskowic und Plumenau bat,[6]) seit 1620 wieder der 1. kathol. Pfarrer in Smrz. war, läßt sich nicht sagen, und eben so wenig die Dauer seiner Wirksamkeit angeben. Im J. 1657 flg. hielt die Pfründe Johann Georg Dostal und klagte 1658, daß er statt 91½ ßß. Weizen und soviel Haber, nur 44½ ßß. Weiz. nebst soviel Haber, dann von verlassenen Gründen (wenigstens 30 in den 3 DD., in Smrz. allein 20½ Lahn.) nur 4 ßß. Weiz. soviel Korn und Haber, nebst etwas an 12. Garben beziehe.[7]) Ihm folgte nach Paul Aler. Jakšíček, gab aber 1667 die Pfründe freiwillig auf, worauf am 14. Jun. d. J. Martin Ant. Konečny, geb. v. Altendorf, investirt wurde, und in die Dekanatsmatrik vom J. 1672 eintrug, daß die Pfarrkirche 3 nichtconsekrirte Altäre (Seitenalt. zu

---

1) Urk. in Cod. Pernstein f. 122. ohne Datum und Orig. Dipl. das Boczek zum J. 1406 citirt, dann Cerroni Gesch. d. Bibliothek in Mähren, Mspt. T. III.

2) Olm. Půhon. X. f. 23t.

3) Correspond. XIX. 155. 160. XX. 23. 51. XXIX. 164. XXX. 61. 71.

4) Das. XXXI. 43.

5) Středovsky Apograph. &c. VIII. p. 110. Mspt.

6) Cod. Investit. p. 27. Olm. Konsist. Registrat.

7) Provent. parochor. fixi, Cod. Mspt. ebend.

Mariä Verkündigung und hl. Johann. d. Täuf.), 1 Monstranz, 3 vergold. Silberkelche, 5 Kaseln, 2 Glocken und 789 fl. an ausständigen Vermächtnissen, die wegen Armuth nicht eingezahlt wurden, besitze; zur Pfarre gehöre 1 Lahn, aber weder Wiesen noch Gärten, und der fixe Zehent betrage nur 65 ſſt. Weiz. nebst soviel Haber (im J. 1690 schon 82½ ſſt. Weiz. soviel Haber und bei 10 fl. 58 kr. Käsegeld, bei der Pfarre aber auch 1 Hausgarten auf 2 Fuhr. Heu), weil die Grundherren in Smrž. 14, in Studenec 1½ und in Čelechowic ½ verlassene Lahne an Unterthanen gegen Zins vertheilten, von denen nichts gezehndet wurde; ein Schullehrer bestand zwar, aber ohne feste Besoldung.[1]) Konečny † 1679 und seitdem gab es hier noch folgende Pfarrer: s. Apr. d. J. (investirt) Wenzel Franz Medek, unter ihm war die ganze Curatie katholisch, † 20. Febr. 1691; s. 6. März d. J. Wenzel Pokorny, früher Pfarr. in Schüttbořitz (Brünn. Diöces.), † 5. Jun. 1712; s. 16. Jun. d. J. Anton Weißenthal, nach Urtschic befördert 1721; d. J. Joseph Spačil, † 1735; s. 25. Nov. d. J. Udalrich Rossius v. Kleefeld,[2]) bis 1744; Ignaz Neudecker, nach Aujesd übersetzt 1749; d. J. Johann Zdrahal, 1750 die Pfarrkirche erneuert, wurde Pfarr. in Eisgrub (Brünn. Diöces.) 1758; s. 25. Jun. d. J. Wenzel Vogel, bisher Pfarr. in Kommerau, † 12. Mai 1773 durch Sprung aus dem Wagen beim Scheuwerden der Pferde auf der Rückkehr von Mariazell; 22. Jun. 1773 Niklas Quapil, bish. Lokal in Turnitz (Brünn. Diöces.), geb. v. Heilendorf, † 2. Apr. 1810, machte, nebst 2 Stipendien von 50 fl. W. W. für Studirende, auch zur Pfarrkirche ein Vermächtniß von 3000 fl. W. W. s. 29. Jul. 1810 Johann Ilgner, geb. v. Krumpach, † im Ruhestand zu Proßnitz am 26. Juni 1838; seitdem der nunmehrige Herr Pfarrer (s. oben).

---

9. **Urtschitz** (Urtschice), **Pfarre**, mit Kapellen in Dětkowitz und Selautek.

Der Pfarrort ist ein Markt, liegt ebenfalls auf fruchtbarer Ebene ¾ Ml. ssw. von Proßnitz, und gehört sammt der Kolonie Aloisdorf (Aloizov), wsw., und D. Selautek (Seloutek), ¼ St. nnw., mit Kapelle, zum Domin. Plumenau, die hierher ebenfalls eingepfarrten DD. Dětkowitz mit Schule und Kapelle, ½ St. s., aber zu den Stadt Proßnitz. Landgütern und Zieschow (Žešov), ½ St. ö., zu den Gütern des Olm. Metropolit. Kapitels. — Für Selautek ist das B. A. und G. in Plumenau, für die andern Gemeinden aber in Proßnitz, wo auch die Post besteht.

Seelenzahl: 2906 Katholiken mähr. Sprache. Zur Pfarrschule in Urtsch., die eine Jahresrente von 96 fl. 36 kr. C. M. für abgelöste Naturalleistungen bezieht, und zu der Mittelschule in Dětkowitz sind bei 480 Kinder pflichtig. — Die Seelsorge ist nicht beschwerlich. — 1784 war hieher auch das D. Krenuwek eingepfarrt (s. nach Misleiowitz), sowie für kurze Zeit bis 1849 auch das D. Wranowitz mit Filialkirche (s. zu Proßnitz mit eigenem Expositus).

Patron: Fürst Alois v. Liechtenstein.

Pfarrer: s. 1834 Titl. Herr Peter Obdržalek, Fsterzb. titl. Konsistorialrath, Ritter des päpstlich. St. Sylvesterordens und ausgezeichnet

---

[1]) Orig. Dekan. Matrik. von 1672 u. 1690 das.

[2]) Bisher meist nach Cod. Investitur., von da an nach hiesigen Matriken.

mit dem goldenen Kreuze mit Krone für Civilverdienste, Mitglied der hl. Johann v. Nepom. Häredität und des mähr. schles. Schutzvereins für aus Straf- und Verwahrungsanstalten entlassene Personen geb. zu Butschowitz 1798, ordin. 1823, vordem Pfarrer zu Eisgrub in der Brünn. Diöcese. Ein Cooperator, die 2. Stelle unbesetzt.

Die dem hl. Johann d. Täuf. geweihte Pfarrkirche, welche auf dem alten Friedhofe steht (der neue ist außerhalb des Ortes in bedeutender Entfernung), wurde um 1720 größtentheils neu aufgebaut, weil die frühere alte kurz vorher abbrannte, und zwar durch Zuthat ihres Wohlthäters und dasigen Pfarrers Franz Novak.[1]) Sie ist 14° lang und 4° breit, ganz gewölbt und mit Ziegeln gedeckt. Die 5 Altäre (hohes nach römisch. Art, gemauert und vom dermaligen Hrn. Pfarrer fast ganz erneuert, hat über dem Tabernakel 1 Marienbild und an der Wand das des hl. Kirchenpatrons; Seitenaltäre: d. hl. Johann v. Nepom., d. hl. Anna, d. hl. Erzengels Michael, der Mutter Gottes, und der schmerzhaften Mutter Gottes, eines davon — welches, wird nicht gesagt — wurde in neuester Zeit wegen Baufälligkeit abgetragen) sind theils mit Bildern, theils mit staffirten Figuren versehen. Die Kirche hat 3 Eingänge und nebst dem Musikchor, wo 1 Orgel von 8 Registern und einige Musikinstrumente sind, noch 2 Seitenchöre, und auf dem nahestehenden, mit Schindeln gedeckten Thurm 4 neuere Glocken von 21, 14, 3 und $1^1/_2$ Ct. Gewicht, auf dem Sanktusthürmchen aber 1 von 60 Pfd., dann das Sterbglöckchen von 50 Pfd. Mit Meßkleidern, wozu seit 1804 1 Kasel mit 2 Dalmatik. u. Pluvial von schwerem Goldstoff und 1 solcher schwarzer Seideornat vom Pfarr. Florian Novak, vom jetzigen Hrn. Curaten aber 1 ebenfalls von schwerem Goldstoff nebst einigen Kaseln von Seide angeschafft wurden, ist die Kirche gut versehen, und erhielt auch von dem gegenwärtigen Hrn. Pfarrer 1 vergold. Silberkelch, nebst silber. Meßkännchen mit Tasse und 1 silber. Griffel zur Assistenz, weil das frühere Silber von 3 Pfd. 74 Lth. meist abgeliefert wurde. Die Kirche hat eigene, von Katharina v. Krawař gestiftete Aecker (s. unt. Geschichtliches), welche der Pfarrer benützt und dafür jährl. 104 hl. Messen persolvirt, und außerdem giebt es, nebst vielen geringen, noch 2 bedeutendere Meßstiftungen, näml. des Urtsch. Ansassen Ant. Kaprhal (1782) mit 415 und des Zeschow. Bauers Norb. Dowadil (1782) mit 300 fl.[2]). — Matriken beginnen, vielleicht in Folge des schon erwähnten Brandes, erst mit dem J. 1731.

Die Kapelle im D. Dětkowitz muß aus neuester Zeit sein, weil ihrer im Inventar der hiesigen Pfarre vom J. 1806 nicht erwähnt wird, und die ältere in Selautek, zur Maria Hilf gen., mit 1 Altar, gewölbt und bethürmt (Glöckch. von 40 Pf.), ließ die Gemeinde 1802 erneuern.

Pfarrbestiftung. Die gegenwärtige (über die ehemalige s. „Geschichtliches" zum J. 1633) beträgt nach dem Pfarr-Inventar vom J. 1806 an Grundstücken 194 Metz. 3 Achtel Aecker, 5 Metz. $6^3/_4$ Achtel Gärten, 5 Metz. $7^3/_4$ Achtel Wiesen und 4 Metz. $1^3/_4$ Achtel Hutweiden; von den Aeckern trat die Pfründe 1834 zur Herstellung des neuen Friedhofs 534 □° gegen eine Geldentschädigung von 107 fl. C. M. ab. Dazu kamen, laut Transakt, vom obgktl. Brauhaus in Plumenau jährl. 13 Faß Bier, ohne Zufuhr, ferner der sehr bedeutende Zehent (127 ſſ. 46 Garb. Weizen, 8 ſſ. 15 Garb. Korn, 136 ſſ. $1^1/_2$ Garb. Haber, 4 Metz. Korn, 5 Metz. Haber

---

[1]) Matrik vom J. 1731.

[2]) Konsistor. Registrat. Stiftung.

und von 2 Aeckern noch einige Garben jährl.), welcher jetzt mit einer Jahresrente von 1499 fl. 23 kr. C. M. abgelöst ist. Davon sollen auch 2 Cooperatoren unterhalten werden.

Das frühere 1stöckige und mit Schindeln gedeckte Pfarrhaus, welches ebenerdig 5 und im Stockwerke eben so viele Zimmer nebst 1 Speissaale u. a. hatte, brannte sammt den Wirthschaftsgebäuden im J. 1832 ab; wie das seitdem neugebaute bestellt ist, wird uns nicht berichtet, sondern nur gesagt, daß der gegenwärtige Hr. Beneficiat 1 großen Wagenschopfen von gutem Material zugebaut hat. Noch 1806 gehörten auch 2 Häuschen, je mit 1 Zimmer und unter Strohdächern, zur Pfarre.

Geschichtliches. Wenn in Urtsch. bei der „Mutter Gottes- und St. Johann Baptist-Kirche" schon vor 1428 eine Pfarre bestand, wie es sehr wahrscheinlich ist, so muß die Pfründe sammt der Kirche kurz vorher, vielleicht in Folge eines Hussitenraubzuges, ganz verarmt gewesen sein, denn in eben diesem J. gab die Besitzerin von Plumenau, Katharina v. Krawař, der Kirche, „weil sie es nicht mehr ansehen konnte, daß die Priester in bleiernen Kelchen consekriren", 2 große und 2 kleine Silberkelche, dann 1 silbern. vergoldetes Kreuz für die Pfarrlinge zur Erinnerung an das Leiden Christi, 6 Ornate, 1 kostbare Kappa, 1 Bild des hl. Prokop ganz mit Silber überzogen und 1 Zahn desselben in Krystall, ferner Meß- u. a. Kirchenbücher, und erinnerte den (nicht genannten) Pfarrer, daß er eifrig im Gottesdienste und Seelsorge seie, feierliche Umgänge halten und wochentlich 2 Messen (1 für Verstorbene) auf ihre Intention persolviren solle. Ueberdieß bestiftete sie reichlich auch die Pfarre und gab zu diesem Zwecke 20 Kühe aus ihrem Meierhofe (um 1633 gab die Obrigkeit dafür von ihren 20 Kühen je 1 Pf. Wachs jährl. zur Kirche), den Zehent von jedem Pfarrling nach dessen Grundstücken, an Aeckern aber für den Pfarrer 6 Vierteln nebst 1 Riwa „nad vivozem" gen. (davon hat der Grundherr s. 1600 4 Vierteln zu seinem hier errichteten Hof gezogen und dafür, prekär, wochentlich 1 Eim. Bier angewiesen), 3 Unterthanen zu Frohnen und mit Geldzins „bis an's Ende der Welt" (až do skonany světa; 1633 ließ sie der Grundherr nur zinsen), 1 Wiese „v sedliskach" gen., wofür jeden Donnerstag Umgang um die Kirche mit dem Hochwürdigsten abzuhalten (um 1633 war auch 1 Stück dieser Wiese im Besitz der Obrigkeit und die Procession nicht mehr üblich), endlich 1 Stück Freiwaldes von 40 Strickeln (provazků) Länge und soviel Breite (um 1633 kaum die Hälfte davon bei der Pfarre, der Rest beim Grundherrn), nebst 9 Robot- und Zinsgärtlern (1633 letztere bei der Obrigkeit). Gleichzeitig bezog die Pfründe vom Olmütz. St. Klarakloster für dessen Hof im D. Selautek jährl. 1 Metz. Erbsen, soviel Haiden und 1 Gefäß (gbel) voll Butter, wie auch von 1 Grund gegenüber dem obgktl. Hof in Urtsch. jährl. 2 Siebenzehner, was ebenfalls „bis an's Ende der Welt" dauern sollte, aber um 1633 sammt den Bezügen von Selautek gleichfalls nicht mehr geleistet wurde.[1])

Von dasigen Pfarrern wird keiner früher erwähnt, als erst 1574 ein Valentin, welcher damals dem Bischofe klagte, daß seine Pfarrlinge sich zum Akatholicismus neigen [2]), und im J. 1580 kommt als solcher ein Christoph vor, der jedoch 1583 zu Kremsier, wahrscheinlich in Gewahrsam, war,

---

[1]) Pfarrl. Orig. Bericht an's Konsistor. vom. J. 1633, nach einem alten, damals noch daselbst vorhandenen Meßbuche, worin die Stiftung eingetragen war.
[2]) Correspond. XIII.

weil der bischöfl. Befehl erging, alle seine Habe sammt Getreide ꝛc. zu inventiren und die Seelsorge daselbst durch den Smržitzer Pfarrer Stanislaw versehen zu lassen [1]). Dieser Christoph mochte häretisch geworden sein und gleiche (unbekannte) Nachfolger gehabt haben, weil es in dem Bericht des seit 1626 ersten wieder katholisch. Pfarrers Michael Prokopius (geb. v. Polanka, ord. 1621) an das Konsistorium vom J. 1633 (3. Apr.) heißt: daß die Pfarrkirche zu „Mariens Himmelfahrt“ mit 3 Altären (Seitenalt. zu St. Johann Bapt. und hl. Erzengel Michael), vom Bischof Prothas 1461 consekrirt, durch Alter und Brände höchst baufällig geworden, durch häretische Prädikanten verwahrlost, deren Begräbnisse, ja sogar Todschläge (sepulturas eorumdem imo et homicidia) profanirt, jetzt aber wieder hergestellt und sammt ihrem alten Friedhof reconciliirt sei. Außer 1 Kelch, 1 kleinen Kreuz, 3 Kaseln und 4 Glocken, mangelte es ihr an Allem, indem durch Brände und Soldatenraub ältere Kirchensachen verloren gingen, Pfarr- und Kirchenzinse, Aecker und Unterthanen meist im Besitz des Grundherrn waren (s. oben), welcher überdieß seit 1600 auch viele Bauerngründe zum Hofe einzog, wodurch viel an Zehent verloren ging; auch von Selautek wurden an Zehent 6 Mß. Weizen und so viel Haber verweigert. Einigen Ersatz gaben die, freilich auch sehr geschmälerten Einkünfte von den Pfründen Drahan mit ihrer Tochter Stinau und von Rostein, die von hier aus (Rostein auch noch 1672, Drahan aber schon bei Jedownitz) pastorirt wurden [2]). Am 17. Mai 1634 wurde für Urtsch. Valentin Osterhauer investirt [3]), und klagte 1658 ebenfalls über große Verminderung des Einkommens (z. B. an Zehent statt 115½ Mß. Weiz. und soviel Haber, nur 56½ Mß. von jeder Gattung, die 3 robotenden Halblähner waren gestorben und ihre Häuser verlassen, die Grundstücke benützte der Curat nebst ½ pfarrl. Lahn; Drahan war noch Commendata und Rostein Tochter [4]). Nachträglich wird noch bemerkt, daß im J. 1633 in Urtsch. 27 verlassene (angebaut 38) Gründe waren, in Selautek 10 (bebaut 8), in Zeschow 8 (27 beb.), in Dětkowitz 15 (14 beb.) und in Kreunwek 10 (beb. 3), was auf die Verwüstung des Landes schon in dieser Zeit schließen läßt [5]).

Der Pfarr. Osterhauser starb 1667, und am 16. Mai d. J. wurde Paul Alex. Jakšiček, geb. v. Dražowic, investirt. Unter ihm war der Zustand der Pfründe, so wie im J. 1658, nur hatte die Kirche den alleinig. Titel zum hl. Johann Bapt., die Gärten der ehemaligen (s. ad 1633) pfarrl. Gärtler benützten die Bauern und läugneten, daß einst zur Pfründe nebst dem jetzigen ½ Lahn, noch 1 Lahn und 1 Niva gehörten; der Freiwald von 20 Strickeln Länge und gleicher Breite war bei der Pfarre, und der Schulmann mit 6½ fl. mähr. jährl. besoldet; die Pfarrlinge waren insgesammt katholisch und in der Fastenzeit wurde fleißig katechisirt [6]). Nach Jakšičeks im J. 1693 erfolgten Absterben erhielt die Pfründe am 18. Juni d. J. (invest.) Mathias Weywoda, der 1709 nach Proßnitz, hierher aber Franz

---

[1]) Ebenda XX. 22. dto. v auter. pr. hromnic. 1583.
[2]) Der obig. pfarrl. Bericht.
[3]) Cod. Invest., auch f. folgend.
[4]) Provent. fix. parochor. Mspt.
[5]) Orig. Eingabe in d. Boczek. Slg. Nr. 10. 960.
[6]) Proßnitz. Dekan. Matrik. v. 1672 u. 1690; im letztern J. war noch in der Kirche unter dem s. g. Triumphbogen 1 großes hölzernes Kreuz mit dem Heilande und dabei die Figuren Mariens und des hl. Johannes, ein Beweis für das Alter des Gotteshauses (Matrik v. J. 1690).

Novak, bisher Pfarrer in Hof, befördert wurde und, wie schon früher bemerkt, großer Wohlthäter der Kirche war. Als er 1721 starb, erhielt die Pfarre der bisherige Curat in Smržitz Anton Weißenthal, welcher am 31. Juli 1739 †, dann 1740 [1]) Wenzel Ferdinand Zimber, † 11. Juni 1744; d. J. Martin Dwořensky, und nach dessen Verschwinden 1745, wohin weiß man nicht, wurde seit Anfang 1746 bis 1750 die Pfarre von Max Appetauer nur administrirt, worauf s. Sept. 1750 wieder Franz v. Tannenberg als Pfarrer eingesetzt ward und am 18. Jän. 1772 †. Weitere Pfarrer waren: s. Anfang Apr. 1772 David Johann Hein, geb. zu Bielitz in Schles., im Jän. 1781 nach Steinitz (Brünn. Diöces.) befördert; s. März 1781 Johann Gertz, † 31. Okt. 1801; s. 21. Jän. 1802 Joseph Karl Pischl, † 22. Dec. 1812, 66jähr.; s. 1813 Florian Nowak, bish. Lokal in Ohrosim, † 80jähr. 1834; seitdem der gegenwärtige Hr. Pfarrer (s. oben).

Die Cholera hat 1837 in dieser Curatie durch 2 Wochen täglich 15 bis 20 Personen hingerafft.

---

## 10. Ohrosim, Lokal-Curatie, mit Kapelle in Lešan.

Das D. Ohrosim, ein Theil des Großgutes Plumenau, liegt 1 Ml. w. von Proßnitz auf fruchtbarer Ebene, und das zur Seelsorge hierher gewiesene D. Lešan (Lešany), ¼ St. n., ist zwischen den Domin. Laschkau und Plumenau getheilt.

B. A. und G. wie auch die Post in Plumenau.

Patron: der Religionsfond. — Seelenzahl: 1191 Katholiken mähr. Sprache. — Zur Schule in Ohros. sind bei 165 Kinder pflichtig.

Lokal-Curat: seit 23. Jän. 1854 Herr Franz Smeykal, geb. zu Hradečna 1798, ordin. 1826, vordem Lokal in Rohatec. Er wird vom Religionsfonde besoldet (jährl. 300 fl. C. M.), um 1806 genoß der Curat von der Gemeinde (?) auf Lebenszeit auch 1 neuen Garten, 3 Metz. Aecker und 1 Bienengarten.

Kirche. Durch Niederreißung der alten außerhalb des D. auf dem alten Friedhofe (der neue ist in der Nähe) gestandenen St. Wenceslaikirche im J. 1853, welche sammt dem Thurm ganz von Stein gebaut, mit Ziegeln gedeckt, nur im Presbyterium gewölbt, mit 2 Altären (Seitenaltar zum hl. Valentin, aus der ehemaligen Dominikaner-Klosterkirche in Boskowitz) und auswärts mit 6 Stützpfeilern versehen war, nur 4 Fenster und 2 Eingänge, dann 1 hölzernes Chor mit Positiv von 5 Registern hatte, ist Mähren abermals um ein ehrwürdiges Alterthum ärmer geworden. Bis Ende 1855 hat der Religionsfond auf derselben Stelle eine ganz neue und wohl auch demselben hl. Patron geweihte Kirche aufgebaut und sie auch innerlich vollständig eingerichtet, worüber, so wie über den Kostenbetrag, Zahl und Beschaffenheit der Altäre u. a. nichts Näheres berichtet wurde. Nebst 2 größern Glocken von 3 (1632 gegoss.) und 1½ Ct., gibt es noch 1 Sanktus- und 1 Sterbeglöckchen.

Die bethürmte St. Francisci-Xav.-Kapelle in Lešan mit 2 Fenstern und 1 Altar erbaute 1721 der ehemalige Besitzer des größern Theiles dieses D., näml. das Augustinerstift zu AA. Heiligen in Olmütz.

---

[1]) Nach hiesig. Matriken.

Die ebenerdige Lokalwohnung mit 3 Zimmern, Küche, Speiskammer, Keller und Ställen, wobei 1 Gärtchen von 161 □° ist, erbaute der Patron, sie mußte aber 1855 auf dessen Kosten (346 fl. C. M. Min. Licitation) wieder restaurirt werden.

Geschichtliches. Eine Pfarre, deren Patronat unter die 2 damaligen Besitzer des D. getheilt war, bestand, zu Folge der Landtafel, schon 1350 und noch 1600 in Ohrof. [1]), wie denn 1412 Heinrich v. Krawař-Plumenau den Herart Puška v. Kunstadt Cech auf 100 Mk. beim Landgerichte klagte, weil letzterer sich allein das ganze Patronatsrecht angemaßt [2]). Im J. 1480 bezog die hiesige Pfarre einen Zins vom D. Ptin [3]). Im 16. Jahrhundert mochte sich auch hier, sowie auf den meisten Pfründen des Plumenauer Gebietes, ein akathol. Pastor angesiedelt und der Grundherr mehre Kirchen- und Pfarräcker an sich gezogen haben, weßhalb nach Wiederherstellung der kathol. Lehre theils aus Priestermangel, theils wegen unzureichender Bestiftung hier kein selbstständiger Curat eingesetzt werden konnte und der Ort nach Mostkowitz zugewiesen wurde. Zum J. 1672 heißt es, daß die St. Wenzeslaikirche nebst dem hohen nur 1 Seitenaltar zur Mutter Gottes, 2 Silberkelche und 2 Glocken besaß, und daß der Mostkowitz. Pfarrer von 18 dasigen Lahnen nur 10 ſſſ. Weizen, also um die Hälfte weniger als ehemals, bezog [4]). Im J. 1785 stiftete der Religionsfond diese Lokal-Kuratie und übernahm auch das Patronat. Seit 1804 haben Wohlthäter mehre Kaseln zur Kirche angeschafft, die übrigens den größten Theil ihres 2 Pf. betragenden Silbers für Staatsbedürfnisse abgeliefert hatte. Im J. 1826 (2. Juni) stiftete der Ohrof. Ausgedinger Jakob Halauska 1 Freiacker von 1 Metz. Aussaat zur Kirche auf hl. Messen [5]).

Lokal-Kurate: seit 25. Nov. 1785 der Exprämonstratenser von Hradisch Karl Kaděra, am 30. Nov. 1802 nach Mislowitz befördert; s. 6. Mai 1803 Florian Nowak, 24. Febr. 1813 nach Urtschitz beförd.; s. 18. Febr. 1814 Franz Hubec, † 18. Mai 1817; s. 23. Dec. 1817 Anton Kunz, 22. Apr. 1822 nach Černowitz in die Bukowina beförd.; s. 26. Nov. 1822 Johann Gilg, erhielt am 9. Nov. 1828 die Pfarre Blatnitz; s. 29. Apr. 1829 Joseph Homm, 24. Aug. 1845 nach Předmost beförd.; s. 27. Jän. 1846 Johann Kregčiřik, † 4. Sept. 1853; seitdem der jetzige Herr Curat.

---

## 11. Rostein (Rostanj), Lokal-Curatie.

Das D. Rostein, welches allein den Seelsorgesprengel bildet und zum Domin. Plumenau, wie auch zu dem dortigen B. A. und G. gehört (die Post ist ebenfalls in Plumenau), liegt auf einer Hochebene und hart an der Gränze der Erzdiöcese mit der Brünn. Diöcese, 3 Ml. ſſw. vom Dekanatsorte.

Die Seelsorge ist bequem und zählt 1126 Katholiken mähr. Zunge. Zu der Schule, deren 1stöckiges Gebäude mit 2 Zimmern für den Lehrer,

---

[1]) Olm. Ldtfl. I. f. 52. 92. XXX. 32.
[2]) Olm. Puhon. II. f. 19.
[3]) Olm. Ldtfl. XII. f. 18.
[4]) Proßnitz. Dekan. Matrik. 1672.
[5]) Konsist. Registrat. Stiftung.

1 für den Unterlehrer, dann mit 2 geräumigen Schulzimmern vom Religionsfond 1838 neu aufgebaut wurde, sind etwa 132 Kinder pflichtig.

Patron: der Religionsfond, welcher auch den Curaten jährl. mit 300 fl. C. M. besoldet.

Lokal-Curat: seit 13. Dec. 1838 Herr Franz Chilek, geb. zu Freiberg am 7. Okt. 1796, im März 1857 auf die Pfarre Misliowitz befördert.

Was die vom Fürst. Franz v. Liechtenstein an der Stelle der alten und sehr baufälligen, im J. 1769 ganz neu und fest erbauten (dafür zog er deren Barschaft, etwa 2000 fl. ein, und ließ ihr nur 200 fl. als Ausstattung [1]), dem hl. Erzengel Michael geweihte Kirche betrifft, so ist sie 14½° lang, 6° breit, mit Ziegeln gedeckt, steht in dem in neuester Zeit erweiterten Friedhofe, und hat 3 Altäre, deren hohes mit einem von dem fstl. Erbauer ihr geschenkten, und entweder von Tizian, oder einem seiner Schüler gemalten Bilde des hl. Michael geschmückt ist, welches unseres Wissens das schönste Altarblatt in ganz Mähren ist. Es hatte, weil an der Wand hängend, durch Feuchtigkeit sehr gelitten, aber durch Fürsorge des jetzigen um die Kirche und das geistliche Gebäude hochverdienten Herrn Curaten hat es 1847 der Fleiß des geschickten akademisch. Malers in Brünn J. Stasny ganz hergestellt, indem es auf frische Leinwand übertragen und gut restaurirt wurde. Zwischen 1840 und 1854 wurde nicht nur das hohe, sondern auch die Seitenaltäre vollkommen erneuert, die Kirche mit □Steinen gepflastert, alle Fenster (11) neu beramt und gegen die hier häufigen Hagelschläge vergittert, und u. A. (z. B. Vermauerung des frühern Einganges und Eröffnung eines andern mit steinernen Stufen ꝛc.) auch der Thurm, worin 3 Glocken von 1½ Ct. (gegoss. 1492), 80 und 4 Pf. sind, mit Ziegeln gedeckt. Alles dieses geschah auf Kosten des Patrons, mit bedeutender Nachhilfe des Hrn. Curaten und einiger Wohlthäter. Der erstere hat auch 1847 durch den Brüsauer Meister A. Jackel 1 neue Orgel mit 9 Registern, ferner, zum Theil durch Wohlthäter unterstützt, 2 Kaseln, 2 Pluviale, 1 Baldachin von rothem Damask mit Goldstickerei nebst andern Paramenten, dann 1 marmornen Taufbrunnen, 1 vergold. kupfernen Kelch, 1 solches Ciborium nebst 1 Pacificale angeschafft, weil 2 vergold. Silberkelche von 2 Pf. 18 Lth. für Staatsbedarf abgeliefert wurden. Die Kirche, im J. 1770 vom Drahaner Administrator benedicirt, hatte 2 emphiteut. verkaufte (1790) Wohnhäuschen, wovon sie 1806 als Jahreszins 4 fl. bezog.

Auch das vom Religionsfonde ursprünglich gut gebaute ebenerdige Wohnhaus des Curaten, welches u. a. 3 Wohnzimmer mit Küche, Speiskammer und 1 Keller enthält, hat derselbe Patron 1843 mit Ziegeln eindecken lassen und erneuert, und der Curat selbst 1 mit Steinplatten gedeckten Holz- und Gerätheschopfen, wie auch einen 6½° tiefen Brunnen beim Gebäude hergerichtet.

Geschichtliches. Das Patronat der schon 1381 in Rost. bestandenen Pfarre besaßen vordem die Theilbesitzer dieses einst selbstständigen Gutes, in diesem J. kam es aber, sammt dem letztern durch Kauf an den Besitzer von Plumenau Peter v. Krawař [2]). Seitdem wird der Pfarre nicht früher gedacht als erst 1618, wo sie höchst wahrscheinlich im Besitze der Pikarden war, nach deren Ausweisung die Curatie von Urtschitz aus administrirt wurde. Dieser Pfarrer berichtete 1633 an das Konsistorium, daß in Rost.

[1]) Act. in der Konsistor. Registrat. ad ann. 1769.
[2]) Olmütz. Ldtfl. VI. 21. 39.



einst wirklich Prädikanten waren, und daß nachher die Einwohner, weil ohne eigenem Seelsorger seit Jahren, früher manchmal zur Urtschitzer Kirche kamen, jetzt aber seltener, weil sie entweder wechseln, oder weil etwa 1 akathol. Prediger in Geheim daselbst sich aufhalte [1]). Im J. 1660 erscheint die Kirche sammt der in Drahan, als Tochter von Jedownitz, 1672 wieder bei Urtschitz, und seit 1688 bei Drahan. Im letztern J. hatte sie 1 ebenfalls dem hl. Michael geweihten Altar mit Tabernakel, 1 vergold. Silberkelch, solche Krankenbüchse, 3 Kaseln, 3 kleine Glocken und 2 kleine Teiche; es bestand kein Pfarrhaus mehr, noch gab es welchen pfarrl. Besitz, und der Drahan. Administrator, der hier jeden 4. Sonntag den Gottesdienst hielt und dafür jedesmal nebst 24 kr. auf das Mittagsessen 1 Viertel Haber für sein Reitpferd erhielt, bezog, weil es viele verlassene Gründe gab, an Zehent jährl. bloß 12 Metz. Korn, 6 Metz. Haber und 5 Maß Schmalz [2]). Darauf wurde seit 1765 beim Konsistorium verhandelt, ob nicht Rost. von dem $1^1/_2$ St. entfernten Drahan zu trennen und dem viel nähern Studnitz (Brünn. Diöces., Wischau. Dekan.) zugewiesen, oder etwa ein eigener Local ebenda angestellt werden solle, der auch die 2 nahen DD. Kuliřow und Mollenberg (nach Slaup, Brünn. Diöces. eingepf.) besorgen könnte, und welchem die Gemeinde das Wohnhaus erbauen, wie auch jährl. 35 fl. zahlen wollte [3]). Da dieses erfolglos blieb, so stiftete endlich 1785 der Religionsfond dieses Benefiz und übernahm auch das Patronat.

Lokal-Curate: s. 7. Dec. 1785 Friedrich Šetleny, gewesener Prämonstratenser zu Hradisch, geb. von Jaroměřitz, † 21. Okt. 1800; s. 15. März 1801 Franz Raphael Brichta, gewesen. Franziskaner, geb. v. Telč, † 23. Apr. 1808; s. 16. Febr. 1809 Joseph Lindner, geb. v. Bautsch, am 17. Dec. 1823 auf die Pfarre Přemislowitz befördert; s. 1. Mai 1824 Franz Heeger, am 30. Juni 1838 nach Hradisko übersetzt; seitdem der Eingangs erwähnte biedere Herr Curat (s. oben).

---

[1]) Bericht des Urtsch. Pfarr. an d. Konsistor. v. 23. Apr. 1633.
[2]) Proßnitz. Dekan. Matrik. v. 1672 u. 1690.
[3]) Bericht des Proßnitz. Dechants in d. Konsist. Registrat.

## VI. Dekanat Sternberg.

Dieses Dekanat liegt im Olmützer Kreise und wird im O. von den Dekanaten Hof und Bautsch, im S. vom Groß-Wisternitzer und Olmützer, im W. vom Mähr. Neustädter und im N. vom Römerstädter begränzt. — Mit Ausnahme von Knibitz, gehören alle Curatien zum k. k. Bezirksamte und Gerichte in der Stadt Sternberg.

Das Dekanat besteht aus 8 Pfarren und 4 Lokal-Curatien mit 21 Seelsorgsgeistlichen, worunter auch 1 Kaplan und 8 Cooperatoren; die Seelenzahl beträgt 29,091 Katholiken, 39 Akatholiken und 95 Juden.

Das Dekanat wurde erst 1787 gebildet, indem man die einzelnen Pfründen theils von den Dekanaten Olmütz (Pfarre Sternberg und Unter-Stephanau), Bautsch (Gibau, Domstadtl und Deutschhause) und von Mähr. Neustadt (Bladowitz, Gnoitz, Starnau und Teutsch-Lodenitz) getrennt hatte.

Dechant ist gegenwärtig der Titl. Herr Hieronymus Hampel, Ehrenkanonikus des Kollegiatstiftes in Kremsier, fürsterzbischöfl. Rath und Konsistoriumsbeisitzer, Schulen-Distriktsaufseher, Pfarrer zu Sternberg und emerit. Superior des fsterzbischöfl. Priester-Seminars zu Olmütz, geb. zu Erbersdorf 1810, ord. 1834.

1. **Sternberg** (latein. Sternberga, mähr. Šternberk), **Pfarre** und **Sitz des Dekanates**, mit den **Tochterkirchen Mariä Reinigung** auf dem städt. Friedhofe zu **Allerheiligen** im D. **Babitz**, und zu **St. Laurenz** Mart. in **Tscheschdorf**. — Ehemaliges **Stift der regulirten Chorherren** von **St. Augustin**.

Die Stadt Sternberg, mit einer Bevölkerung von 11,089 Katholiken, 16 Akatholiken und 29 Juden teutscher Zunge und der nach Brünn stärkste Fabriksort (meist für Baumwollwaaren) in Mähren, liegt 2¹/₄ Ml. nnö. von Olmütz, an der von da nach Troppau führenden Poststraße meist auf einer an den nordöstl. Gebirgszug sich anlehnenden Anhöhe, so daß nur die 2 Vorstädte **Neustift** und **Schloßberg** nebst 1 Theil der Neustädter (die andern Vorstädte heißen: „die Olmützer", „Sternfeld", „Sternthal", „Langgaß", „**Lichtenthal**" und „Wallberg") auf kleinen Hügeln erbaut sind.

Eingepf. DD.: Allhütten (Lhotta) mit Schule, ¹/₄ St. f., Gobitschau (Chabičov) m. Schule, 1 St. wnw., Lipein (Lipina) m. Schule, ³/₄ St. nnö., Luschitz (Lužice) m. Schule, ¹/₂ St. s., Stachendorf (Stachov), ³/₄ St. onö., Staadl (Stadlo) 1 St. s., Wächtersdorf (Hlasenice) mit Schule, ³/₄ St. nnw., Tscheschdorf (Těšikov) m. Filialkirche und Schule, 1 St. nö., Babitz (Babice) m. Filialkirche u. Schule, 1 St. ssw. und die Kolonie Eggersdorf bei Babitz. — Die Seelsorge ist wegen der gebirgigen Lage der DD. Gobitschau, Lipein, Stachendorf, Tscheschdorf und Wächtersdorf etwas beschwerlich; die andern DD. liegen auf der Ebene.

B. A., G. und Post in Sternberg, zu welchem Dominium auch die DD. gehören, mit Ausnahme von Babitz mit Egersdorf, dann Tscheschdorf, welche Bestandtheile des Großgutes Hradisch sind.

Seelenzahl, mit Einschluß jener in der Stadt: 14,142 Katholiken, 16 Akatholiken und 38 Juden, teutscher und mährischer (in den DD. auf der Ebene) Sprache.

Schulen: Das Gebäude der alten Pfarrschule reichte für die Zahl der Kinder nicht mehr zu, und so wurde im J. 1843 durch die Stadtgemeinde ein Theil des Klostergebäudes zur Schule mit 7 (?) Lehrzimmern hergestellt und überdieß gleichzeitig auch in der Vorstadt Neustift 1 excur. Schule errichtet. In den DD. giebt es 7 Mittelschulen (s. oben) und die Gesammtzahl der schulpflichtigen Kinder betrug im J. 1854 2050.

Patron: Se. k. k. Apostol. Majestät, und zwar seit Aufhebung des Augustiner-Stiftes in Sternberg.

Pfarrer und zugleich Dechant: Titl. Herr Hieronymus Hampel rc. (s. Dekanat); sonst noch ein Kaplan und 5 aus dem Religionsfond gezahlte Cooperatoren. Auch lebt ein quiescirter aber jurisdictionirter Pfarrer in Sternberg.

Die zur Verkündigung Mariens vom Olmütz. Fürst-Erzbischof Anton Gf. v. Colloredo am 7. März 1792 consekrirte, erst s. 1828 mit Schiefern gedeckte Pfarr- und ehemalige Konventskirche der hiesigen Augustiner wurde zwischen 1775 u. 1783 auf Kosten desselben Stiftes vom Grund auf neu erbaut und ist ein schönes Denkmal des frommen Sinnes dieser Ordensbrüder. Ihre Länge beträgt bei 33⁰, die Breite 12¹/₂⁰ und die Höhe 15⁰. Die 2 Thürme am westl. Eingange sind mit Blech gedeckt und enthalten nebst 1 Uhr (1847 von der Stadtgemeinde angeschafft) 5 Glocken aus neuerer Zeit von nur 8 (übergoss. von den 2 Lothringern Hadrian v. Vogino u. A. Mollat 1633) u. 5 Ct., 1 Ct. 80 Pf., dann 60 und 30 Pf. Sowohl

das Hochaltar (Blatt: Verkündigung Mariens, Kopie des frühern weit bessern und von dem AA. Heiligen Chorherrn in Olmütz, A. Lublinsky gemalten — jetzt im Oratorium verwahrt — durch den Sternberg. Maler Jos. Dickl), als auch die Seitenaltäre: das hl. Abendmal, hl. Kreuz, hl. Augustin und hl. Johann v. Nepom. wurden, sammt der Kanzel, meist auf Wohlthäterkosten aufgebaut und sind mit schönen Stucco- und Bildhauerarbeiten von dem erprobten Brünn. Meister Andr. Schweigel geschmückt; die Blätter der 2 letzten Altäre, welche durch Bemühung des jetzigen Herrn Pfarrers erneuert und mit Bildern der hl. Herzen Jesu und Mariä versehen wurden, malte der Znaim. Künstler Jos. Winterhalter, und sie wurden 1854 ebenfalls renovirt. Im J. 1842 hat der hiesige Handelsmann Jos. Spody auch 2 nur angelegt gewesene Seitenaltäre beim Haupteingang zur Kirche, näml. zum hl. Joseph und hl. Florian, letztwillig (1841) mit einem Aufwande von 2600 fl. C. M. vollenden, die schönen Tischlerarbeiten durch den Sternberg. Kunsttischler N. Koblizek und die Blätter (jedes um 600 fl. C. M.) durch den Wien. Akademiker Leop. Kuppelwieser malen lassen. Außerdem giebt es, nebst 1 Altar zum hl. Augustin (einst für kränkliche Priester) im Oratorium, auch 1 der Kirche angebaute Kapelle mit Altar zu Maria Hilf (einst St. Hieronymus), worin die Ueberreste des Hauptwohlthäters des Klosters, Peters v. Sternberg (Brudersohn des Stifters) und seiner Gemalin Anna v. Krawař bestattet sind, während jene des Stifters, der Kanonie und Magdeburg. Erzbischofes, Albert v. Sternberg, in einer eigenen Gruft unter dem Hochaltar ruhen und mit einem Epitaph. vom J. 1602 versehen sind [1]). Uebrigens ist auf dem Chor, nebst Musikinstrumenten, eine größtentheils aus dem Nachlaß des hier † Pfarrers Dr. Jos. Ospald durch den Troppau. Meister Karl Kutler neugebaute Orgel von 40 Registern, und seitwärts an der Kirche 1 Kreuzweg von 14 Stationsbildern. Die Kirchendecke wurde von dem Proßn. Maler Sebastini al fresco, aber nicht am besten, ausgemalt, dagegen aber werden die Bildhauerarbeiten des Iglauer Joh. Prchal am Portal und an dem Grabdenkmal in der Kapelle gerühmt. Sonst ist die Kirche mit Meßkleidern und anderm Geräthe zureichend versehen, wozu 1842 aus dem Nachlaß des schon erwähnten Jos. Spody noch 1 ganz neuer Ornat um 1000 fl. C. M. angeschafft wurde, nachdem bereits 1835 die hiesige Bürgersfrau Anna Müller 1 schönen Silberkelch, 1836 der Pfarrer Dr. Jos. Ospald 1 silber. Aspergill nebst Meßkännchen und Tasse, der gegenwärtige Hr. Beneficiat aber 1 schönes Rauchfaß und Aspergill geschenkt, was zum Theil das abgelieferte Kirchensilber, wofür 96 fl. C. M. verrechnet erscheinen, ersetzt.

Aus der sehr bedeutenden Zahl der Messen- u. a. Stiftungen, die zum Theil bis in die Bestehenszeit des Klosters reichen (z. B. 1711 die des Fst. Joh. Adam v. Liechtenstein mit 750 fl., 1719 des Fst. Jos. v. Liechtenstein auf samstägig. Rosenkranz-Andacht, 1750 der Karolina Hirschke mit

---

[1]) Es lautet: Alberto una dies finivit tempora vitæ,
Ast famam numquam finiet ulla dies. H. V. S.

[2]) Die frühere Kirche enthielt, nach Paprocky's Zrcadlo &c. die Grabsteine folgender Personen aus dem Hause Dub u. Lipa (einstig. Besitzern des Gutes Sternberg): Benigna v. Bostowie, Gattin Johanns Berka v. Dub. † 1503, Johanns Berka v. Dub. † 1525, Ladislaws Berka v. Dub. † 1532, Magdalena v. Zerotin, Gemal. Wenzels Berka v. Dub. † 1540, eines Puiowsky v. Sowinec † 1542, des Wladjk Ernest Falkenhahn v. Glośka † 1551, und der Johanna v. Zerotin-Sternberg, Tochter Přemeks von Zerotin, † am Mont. vor Mar. Lichtmeß 1553.

1000 fl., 1763 des Ant. Heinrich auf tägl. Litanei zur Mutter Gottes und das Salve regina durch 2 Knabensänger, dann die auf hl. Messen: 1775 des hiesig. Webers Thom. Greßmann m. 1100, 1777 des Landesadvokat. Joh. Thim m. 1200, 1780 der verwitw. fstlich. Kammerburggräfin Anna Scholz m. 3000 fl. u. m. a.), mögen nur einige aus neuerer Zeit erwähnt werden, als: 1800 des Joh. Grünwald mit 6000 fl. auf Kirchenkerzen, Arme und gesitteter Jungfrauenausstattung, 1799 der Witwe Theresia Neumann mit 3000 fl. auf hl. Messen und Betheilung 6 Armen, 1808 des gewesenen Augustinerpriesters daselbst P. Jos. Amler (unter dessen Aufsicht die Kirche gebaut wurde, und der auch zur Errichtung der 2 Altäre des hl. Augustin und d. hl. Johann v. Nep. das Meiste beitrug) 1000 fl. auf Messen für Stifter dies. Klosters und ihre Verwandten, wie auch für hiesige Pröbste und Brüder, die schon 1778 gemachte (4257 fl. 52 kr.), seit 1780 flüßige und bis 1834 auf 2892 fl. 26 kr. wieder angewachsene Messenstiftung des bgl. Webers Karl Krief, 1839 des bgl. Fleischers Vincenz Sonnawend m. 500 fl. C. M. auf 9 Litaneien m. hl. Segen in der St. Vincenzoktave, 1840 des Kaufmann. Jos. Spody m. 1790 fl. C. M. auf Messen, bestimmte Fignr. Litaneien m. Segen und Abbeten des Rosenkranzes bei den Altären St. Anna und St. Joseph in den Festoktaven, 1846 der Wenzel u. Anna Planiař mit 890 fl. auf hl. Messen (auch in der Babitzer Filialkirche) u. v. a. — Bei der Kirche befand sich noch 1806 als Nachlaß des Klosters eine Büchersammlung von 191 BB. meist theologisch. Inhalts. — Der in neuester Zeit erweiterte Friedhof für die Curatie, mit Ausnahme der DD. Babitz und Tscheschdorf, wo eigene Kirchhöfe bestehen, ist in der Olmütz. Vorstadt bei der

Filialkirche zur Mariä Reinigung, auch „Spitalskirche" genannt, welche bis 1827 bedeutend herabgekommen, seitdem mit Schiefern gedeckt wurde, seit 1836 3 neue Altäre (Seitenalt.: der hl. Barbara und St. Anton v. Padua), 1843 1 kleine Orgel, 1846 neue Kirchenstände und neues Pflaster, dann auch 2 neue Kelche, mehre Kaseln und 1854 1 schönen neuen Ornat, insgesammt auf Kosten der Bürgerschaft dieser Vorstadt, welche das Patronatsrecht hat, erhielt. Das Hochaltarbild der heilgst. Dreifaltigkeit malte der Olm. Johann Hanke, und auf dem Thürmchen ist 1 kleine Glocke.

Im J. 1592 erbaute in Sternberg der damalige lutherische Grundherr Karl Hzg. v. Münsterberg-Oels, außer 2 Häusern für die Prediger und 1 Schule für die Anhänger dieser Lehre, daselbst auch 1 Kirche zur Ehre der hlg. Dreifaltigkeit, und übergab sie sammt dem Kirchenlehen der meist akathol. Stadt. Im J. 1618 wurde sie von den BB. und Hzgen. v. Münsterberg-Oels Heinrich Wenzel und Karl Friedrich „aus sonderbarer zu der reinen und unverfälschten evangelischen Religion tragenden Andacht" mit Ziegeln, der Thurm aber mit Blech gedeckt, und am 22. Sept. d. J. der Knopf im Beisein des fstl. Hofpredigers „Pfarrers zu Sternberg und dieser Herrschaft Superintendent" Joh. Feierabend (geb. v. Namslau) aufgesetzt. Im J. 1620 ließ sie Kais. Ferdinand II. sperren, aber seit 1643 und besonders in der Schwedenszeit hat sie die akathol. Bürgerschaft wieder dem protestant. Gottesdienst gewidmet, und erst seit 1667, wo durch den Eifer 2 Jesuiten-Missionäre und 3 Chorherren des hiesigen Stiftes die Stadt sammt der Umgebung größtentheils zum kathol. Glauben zurückkehrte, wurde die Kirche für diesen Gottesdienst hergerichtet und sammt 3 Altären (St. Karl Borromä., St. Anna und hl. Franz Xav.) von dem Olmütz. Fürstbischof Karl Gf. v. Liechtenstein am 27. Mai 1668 consekrirt. Darauf übergab sie

in Folge eines Vergleichs vom 31. Juli 1693 der Hzg. Julius Silvius v. Münsterberg, sammt Pastoren-, Schul- und Amtshause, förmlich der hiesigen Probstei, und diese alles dieß gegen 10,000 fl. dem Grundherrn Johann Adam Fst. v. Liechtenstein am 31. Okt. 1704. Im J. 1734 malte Johann Hanke für dieselbe 3 neue Altarblätter, so wie zwischen 1743 u. 1755 al fresco das Presbyterium und das Musikchor, aber 1796 wurde sie gesperrt und dem Fst. Alois v. Liechtenstein (vom Religionsfonde?) um 250 fl. verkauft, welcher sie rasiren ließ [1]).

In Betreff der Pfarrkirche in Sternberg wird bemerkt, daß sie zugleich mit dieser Stadt — wenn übrigens diese Tradition richtig ist — bald nach 1240 von dem Besieger der Mongolen bei Olmütz, Jaroslaw (oder Zdislaw?) v. Sternberg erbaut worden, aber dem hl. Georg geweiht war. Im J. 1296 beschenkte sie Albert v. Sternberg mit dem ganzen Zehent von den DD. Trepschein, Staadl und Allhütten, dann mit dem kleinen (von jedem Lahn 2 Metz. Korn und so viel Haber) aus den DD. Luschitz, Lipein, Stachendorf, Ulrichsdorf (längst verödet) und Teutsch-Lodenitz [2]). Von da an wird, mit Ausnahme eines Pfarrers Konrad, welcher vor 1370 in der Nähe 1 Weinberg besaß [3]), der Pfarre nicht mehr gedacht bis zum J. 1384, wo sie, sammt der Kirche, Peter v. Sternberg den hiesigen Augustiner Chorherren zur Besorgung übergab [4]), welche dieß bis zu ihrer im J. 1784 erfolgten Aufhebung thaten und auch das Patronatsrecht hatten. Inzwischen haben die Hussiten die seither umgebaute und auf den jetzigen Titel geweihte Kirche sammt dem Kloster im J. 1430 verbrannt, worauf sie zwischen 1451 und 1461 wieder hergestellt, aber 1535 nochmals ein Opfer der großen Feuersbrunst wurde, welche auch die Stadt zerstört hatte. Ein gleiches Unglück erfuhren Kirche, Kloster und die Stadt am 21. Jun. 1626, und als die erstere bis 1633 wieder hergestellt worden, weihte kurz darauf der Olmütz. Weihbischof Filipp v. Breuner ihre 4 neuen Altäre, näml. Mariä Verkündigung, Mariä Himmelfahrt (in der gleichnamig. Kapelle), der hl. 4 Kirchenlehrer und der hl. Filipp und Jakob (s. 1637 der hl. Barbara gewidmet), so wie am 20. Juni 1661 der Weihbischof Joh. Gobar in derselben Kapelle die 2 zur hl. Barbara und des hl. Kreuzes. Im J. 1681 enthielt die Kirche, „zwar ohne Patron, aber, sammt der Seelsorge von den Ordensmännern laut Fundation versehen", 6 consekr. Altäre und 1 nur mit Portatile. Es waren hierher, nebst der Stadt, welche, obwohl hiezu verpflichtet, keinen Zehent, sondern nur die Stola gab, noch die DD. Allhütten, Luschitz, Staadl, Stachendorf und Lipeju (von allen jährl. 80 Metz. Korn und so viel Haber) eingepfarrt, und die Geistlichkeit besorgte auch die hlg. Dreifaltigkeits- (3 consekr. Altäre), dann die AA. Heiligen-Filialkirche zu Babitz (2 Altäre und von den hierher eingepfarr. DD. Gobitschau u. Wächtersdorf Zehent), dann jene zu Domeschau sammt dem D. Tscheschdorf; das Spitalskirchlein zur Mariä Reinigung in der Vorstadt war, weil in der Revolutionszeit violirt und zerstört, wie auch durch die häret. Grundherren seiner Einkünfte beraubt, verödet [5]). Um 1737 wurde die baufällige Kirche erneuert und der Maler Joh. Hanke, so wie der tüchtige Bildhauer Andr. Bleiberger versahen sie mit mehren Arbeiten, aber 1775 wurde auch diese abgebrochen und, wie schon

[1]) Cerroni, Gesch. d. bildend. Künste in Mähren rc. Mspt.
[2]) Cod. diplom. V. p. 54.
[3]) Urk. dto. Prag.
[4]) dto. 17. Cal. Octob.
[5]) Olmütz. Dekan. Matrik v. J. 1681.

Eingangs gesagt, die gegenwärtige bis 1783 auf Kosten des Stiftes aufgeführt [1]). Nach Aufhebung des letztern übernahm der Religionsfond das Patronat, ein Weltgeistlicher wurde nach Absterben des letzten Probstes Pfarrer, und die 6 Cooperatorstellen vorerst (1785) mit Geistlichen aus Mendikanten-Orden besetzt, das gewesene Prälaturgebäude zur Wohnung der Geistlichkeit angewiesen, 1793 die Filialkirche in Babitz gesperrt (darauf wieder geöffnet) und der Klostergarten der Pfarre zugewiesen [2]). Die Pfarrkirche muß dermal theilweise wieder ausgebessert werden, wozu so eben der Patron eine Minnendo-Licitation mit 318 fl. 22 kr. ausschrieb.

Pfarrbestiftung. Zur Pfarre gehört der so eben erwähnte ehemalige Klostergarten von etwas über 13 Metz. Aussaat, wovon jedoch im J. 1845 bei Umlegung der Poststraße ein Stück von $3^1/_2$ Metz. gegen eine Entschädigung von 669 fl. 45 kr. C. M. abgetreten wurde. Die Congrua-Ergänzung (im J. 1806 230 fl. 59 kr.) wird vom Religionsfonde geleistet, indem die Entschädigungs Jahresrente für den Zehent (97 Metz. 6 Achtel Korn, 146 Metz. Haber, $75^1/_2$ Klft. Brennholz) nur 290 fl. 14 kr. C. M. beträgt.

Die Seelsorgsgeistlichkeit wohnt sammt dem Sakristaner und Dienstpersonale in der 2stöckigen, schon um 1720 erbauten einstigen Prälatur, die daher häufiger Reparaturen bedarf, weßhalb auch 1856 für die Herstellung derselben der Religionsfond eine Licitation mit 879 fl. 15 kr. C. M. ausschreiben ließ. Dabei ist ein Hof mit einigen Wirthschaftsgebäuden.

Pfarrer. Aus der ältesten Zeit kennt man, außer dem früher schon genannten Konrad, keinen derselben, und seit 1384, wo dem hiesigen Kloster die Seelsorge übergeben wurde, waren bis zur Aufhebung desselben die jeweiligen Pröbste zugleich auch Pfarrer, die jedoch die Seelsorgsgeschäfte einem der Conventualen anvertrauten. Die Namen der letztern kennt man aber außer Andreas Gerstmann im J. 1558 und Ferdinand Sazmann im J. 1681, nicht, und so mögen die am Schluße der nachfolgenden Geschichte dieser Probstei angeführten Pröbste diese Lücke ersetzen. Der letzte derselben, Andreas Tempes, welcher nach Aufhebung des Stiftes Pfarr. blieb, † am 3. Apr. 1786, und sein Nachfolger, zugleich Landdechant, war seit 20. Jänn. 1787 der Weltpriester und Dr. der Theolog. Alois Matthäus Bernarth, bish. Lokal in Starnau, welcher am 11. Nov. 1797 nach Köllein überging; s. 18. Apr. 1798 Johann Bapt. Babor, Dr. d. Theolog. 2c., von dem schon im 1 Bde. dieses Werkes S. 317 ausführlicher gesprochen wurde. Er bekam im Febr. 1810 die Pfarre Olschan, und seine Nachfolger in Sternberg und zugleich Dechante waren: s. Aug. 1810 Valentin Steinbrecher, geb. v. Trübau 1762, gewesen. k. k. Professor der Religionslehre an der philosoph. Fakultät zu Olmütz, wirkl. Konsistorialrath, überging im Apr. 1817 auf die Pfarre Kunzendorf bei Trübau; s. 6. Nov. d. J. Johann Prchala, geb. v. Olmütz, vordem Kaplan zu Sternberg, † 23. Mai 1835; s. 2. Febr. 1836 Joseph Ospald, geb. v. Tschimischl., Dr. d. Theolog., bish. Pfarrer zu Porstendorf, s. 1843 Erzpriester des Wisternitz. Archipresbyterats, Konsist. Beisitzer und s. 1849 Ehrenkanonikus von Kremsier, † 6. Nov. 1853. Sein Testament ist sein Ehrendenkmal für kommende Zeiten; nebstdem, daß er schon bei Lebzeiten 1000 fl. C. M. zu einer Krankenstiftung erlegt, bestimmte er letztwillig 1 Drittheil seines über 10,000 fl. C. M. betragenden Vermögens zum Sternberg. Krankenfonde und 1 Drittheil der

[1]) Cerron. op. cit.
[2]) Acta Consistor.

Pfarrkirche zur Anschaffung 1 neue Orgel. Seit 1. Jun. 1854 der gegenwärtige Titl. Herr Pfarrer (s. oben Dekanat).

In den JJ. 1849 und 1851 trat die Cholera in diesem Pfarrsprengel sehr heftig auf. — Was die geschichtlichen Notizen hinsichtlich dieser Pfründe und mitunter auch des ganzen Domin. Sternberger Gebietes, besonders im 16. und 17. Jahrh. betrifft, so findet man sie in der nachfolgenden Geschichte der Augustiner-Probstei in Sternberg.

Filialkirchen:

1. Zu Babitz. Sie ist zur Ehre AA. Heiligen von gutem Material gebaut, hat 2 Altäre (Seitenalt. zur Mutter Gottes), auf dem Chor seit 1854 1 neue kleine Orgel, und auf dem Thurme 4 Glocken von etwa 5, 3, 1½ und ½ Ct. aus neuer Zeit; dabei ist der ummauerte Friedhof für die einst hierher eingepfarrt gewesenen DD. Gobitschau und Wächtersdorf. Im J. 1847 wurde durch Wohlthäter 1 neue Kanzel angeschafft und 1851 das Hochaltar neu hergestellt, sowie aus Gemeindemitteln die Kirche mit Schiefern gedeckt und 1854 die kleine Orgel angeschafft. An Meßgewändern ist die Kirche arm. — In der Vorzeit bestand in Bab. eine eigene Pfarre, aber man weiß von ihr bisher nur soviel, daß 1378 der hiesige Pfarrer Wölfel (Wlček) hieß, daß Albert v. Postupic-Helfenstein das Patronat derselben im J. 1474 der Sternberg. Probstei geschenkt habe[1]) und daß der Pfarrer daselbst und Sternberg. Konventual Laurenz Kotulan ebenda am 4. Okt. 1628 starb.[2]) Seitdem verblieb die Kirche als Tochter von Sternberg, und die Probstei bezog von diesem Sprengel im J. 1681 an Zehent 16½ Mtz. Korn und soviel Haber nebst 50 Klft. Brennholz gegen Schlag- und Spalterlohn.[3])

2. Im D. Tscheschdorf hat die St. Laurenz-Filialkirche der Religionsfond ganz neu erbaut. Sie hat nur 1 Altar mit Blatt, von dem Sternberg. Jos. Dickl gemalt, und auf dem Thurme 2 Glocken von etwa 2 und 1 Ct. 80 Pfd. Gewicht. Seit 1806 mußte sie mehrmal reparirt werden, und bekam 1851 aus dem Nachlasse des hiesigen Bauers Fz. Mader 1 neue Kanzel nebst 1 kleinen Orgel, sowie 1 neues Festpluviale von andern Wohlthätern. Ringsherum ist ebenfalls der Friedhof.

In Sternberg besteht auch ein

**Haus der Schulschwestern**, nach der 3. Regel des hl. Franz Xaver; und zwar als Filiale des Mutterhauses zu Mähr. Trübau, welche hier von dem hochwürdigsten Herrn Olmütz. Suffragan und Bischof v. Tiberias, wie auch General-Vikar Rudolf Freih. v. Thysebaert ꝛc. im J. 1852 eingeführt wurden. Sie unterstehen der Leitung des Superiors des Mutterhauses und, als Spiritual-Director, dem Sternberg. Herrn Pfarrer, dann einer Vikarin daselbst, und haben 1 weibl. Schule eröffnet, worin die Mädchen eine gediegene, alle ihre Lebenssphären umfassende Erziehung erhalten. Die Zahl der Schwestern, mit Einschluß der Vikarin, beträgt 3 und die der Novizinnen 2. Das Institut wurde von Sr. Heiligkeit dem Papste Pius IX. und von Sr. Apostol. Majestät dem Kaiser Franz Joseph bestätigt, höchst welcher letztere es in Betreff des Amortisationsgesetzes am 29. Sept. 1851 den Klosterfrauen in Hallein und den Englischen Fräuleins gleichstellte.

---

[1]) Urk. f. Fritzendorf vom J. 1378 und Urk. dt. in cast. Sternberg 14. Febr. in Boczek. Slg. Nr. 6638.

[2]) Nekrolog. Canon. Sternberg. Mspt. ebenda.

[3]) Olm. Dekan. Matrik. d. J.

Was die Spitäler in Sternberg betrifft, so giebt es deren daselbst 2, nämlich das gutsherrliche mit einigem Stiftungsfond, worin 8 weibl. Personen Unterkunft finden, jedoch ohne weitere Verbindlichkeit und nur für eine dem Gutsherrn beliebige Zeit; das andere, wahrscheinlich das städtische, bestiftete der hiesige Bürger Wenzel Koschill letztwillig im J. 1768 mit etwa 1411 fl., und es wohnen darin 8 dürftige bgl. Arme beiderlei Geschlechts unentgeltlich. — Das erstere Spital wurde um 1339 von der Gemalin Stephans v. Sternberg, Katharina, für 12 Arme mit 12 Mk. jährl. Zss. vom D. Gnoitz bestiftet, 1373 der hiesigen Probstei incorporirt und 1410 dieser Zins der letztern förmlich überwiesen (Urk. dt. 3. Febr. und dt. na hrad. Sternberce d. s. Margety). Um 1540 muß es, damals zum hl. Geist genannt, sehr verarmt gewesen sein, weil der Olm. General-Vikar fromme Beiträge im Lande dafür ausschrieb (Cod. Formul. Mspt. Olm. Capit.), aber um 1683 besaß es wieder eigene Aecker, Gärten, Zinse und Währungsgelder in den DD. Luschitz, Gnoitz, Weska, Giebau u. a. (Verzeichniß vom J. 1683); wie es um diese Habe gekommen, ist uns nicht bekannt.

---

## Geschichte der ehemaligen Probstei der regulirten Augustiner Lateranenser Kongregation.

Sie wurde zur Ehre der Mutter Gottes und Verkündigung des Herrn von dem Magdeburger Erzbischof Albert v. Sternberg am 4. März 1371 für 1 Probst und 14 Chorherren gestiftet, und zugleich mit dem D. Weischowitz, wo Albert und sein Neffe Peter v. Sternberg schon 1367 19 Lahne sammt Pfarrpatronat und Zubehör von den BB. Wšebor und Ulrich von Namešt erkauft hatten, sowie mit dem D. Staadl, Wäldern und mit dem Hügel „Liechtenstein" bei Gobitschau, nebst 1 Weinberg, welchen einst der Sternberg. Pfarrer Konrad besaß, begabt, was der Olmütz. Bischof bestätigt und befohlen hatte, daß die Ordensmänner nach den Statuten jener zu Raudnitz leben sollen.[1]) Gleichzeitig erlaubte der Olmütz. Bischof Johann die bisherige Pfarr- auch zu einer Conventskirche zu verwenden, sowie Mkgf. Johann dem Stifter, den Chorherren, welche von dem bisher ihnen angewiesenen Besitz nicht leben konnten, noch andere Güter im Werthe v. 100 Mk. jährl. Einkommens schenken zu dürfen, und Bischof Johann gestattete 1372 demselben Stifter, den 1. Stein zum Bau des Probsteigebäudes weihen, den Probst bestätigen und investiren zu dürfen, worauf am 28. März d. J. die Confirmation des 1. Probstes Wenzel erfolgte.[2]) Auch die Verlegung des Spitals aus der hiesigen Vorstadt in die Stadt und Incorporirung desselben der Probstei erwirkte 1373 der Stifter von demselben Bischofe, und schenkte 1374 derselben noch die DD. Roštěny, Kladrub mit 1 Hofe und Tworowic, auch mit 1 Hofe, in Hostkowic $3^1/_2$ Mk. jährl. Zss., und später (1378) auch das D. Wšetnt.[3]) Dazu erkaufte das Stift 1375 von Sulik v. Tworowic in diesem D. 1 Hof mit 4 Mk. jährl. Zss., 1376 in Weišowic von einem Johann und dessen Frau Sbinka 5 Mk. um 54, und 1378 von der Tochter nach Jakob v. Böhmischhause, Katharina, ebenda 4 Mk. jährl. Zss. um 60 Mk.[4])

[1]) dt. Prag u. dt. fer. 6. in fer. octav. Pentecost.
[2]) dt. Prag. d. translat. b. Wencesl. u. dt. Brun. 5. Jul., dt. 12. et 28. Mart. 1372.
[3]) dt. 3. Febr. 1773, dt. d. ss. Fabian. d. Sebastian. u. Olm. Ldtfl. III. 2.
[4]) Ebend. 5. 44. 45.

Der Neffe des Stifters, Peter, verlieh dem Kloster 1384 noch 1 Hof mit 2 Aeckern und 2 Gehöften im D. Roštěny, dann Einiges in den DD. Kladrub, Tworowic, Wšetul, Hostkowic u. Böhm. Hanse, entband es von einigen durch den Oheim den Ordensmännern auferlegten allzuschweren Leistungen, befreite sie von allen Zahlungen und der Unterhaltung des von seiner Großmutter in der Stadt gestifteten Spitals, vermehrte die Brüderzahl bis auf 24 nebst 1 Probste, welcher den Schullehrer bezahlen, den Clerikern Oberkleider beischaffen, die hiesige Pfarre mit seinen Geistlichen versehen und immer die volle Zahl der Ordensmänner (24) unterhalten sollte.[1]) Damals schenkte dem Stifte auch Johann v. Sternberg 1 Hof und 1 Gehöfte im D. Tworowic, und 1389 erlaubte P. Innocenz VIII. den Pröbsten den Gebrauch der Pontificalien.[2]) In dem Kriege des Mkgf. Prokop gegen seinen Bruder den Mkgf. Jobok und die mähr. Geistlichkeit, versprach ersterer brieflich wegen seiner Schwester und Gattin Peters v. Sternberg, Anna, u. A. auch die Güter dieses Klosters nicht schädigen zu wollen.[3]) Im J. 1397 gaben Peter v. Krawař und Marquard v. Sternberg der Probstei für die Seelenruhe des † Peter v. Sternberg, welcher als Mitstifter derselben galt, obwohl mit Widerspruch des Stiftes Hradisch, das D. Witonic und $^1/_2$ Kiselowic,[4]) sowie 1405 die Witwe desselben Peters, Anna, das D. Babic im Werthe von 400 Mk. für bestimmte Anniversare, Armenbetheilungen und tägliche hl. Messe für Verstorbene in der St. Hieronymuskapelle der Klosterkirche anwies.[5]) Im J. 1406 ließ Peter v. Krawař dem Kloster 1 Freihof nebst Waldung und 1 Mühle im D. Zerotin intabuliren,[6]) 1408 erlaubte Mkgf. Jodok demselben den Ankauf auch des D. Tworowic, wo es ohnehin schon begütert war, Peter v. Krawař aber wies 1410 dem Sternberg. Spitale 12 Mk. jährl. Zis. vom D. Gnoitz zu Handen des Klosters auf Unterhalt 12 Armen an, und Heinrich v. Krawař gab dem Stifte 1412 16 ßß. 8 Gr. jähr. Zis. in dem D. Pirnik, wo es 1417 auch von Wšebor v. Dubčan 4 Mk. jährl. Zis. erstand.[7]) Bereits 1408 conföderirte sich die Probstei mit jener desselben Ordens zu All. Heiligen in Olmütz, und 1413 wurde capitulariter festgesetzt, wie sich der Schulrektor und die Cantore in Kirche und Schule zu verhalten haben, nachdem gleichzeitig auch P. Johann XXIII. das Kloster mit dessen Besitzungen in apostol. Schutz genommen.[8]) Noch im J. 1419 erhielt es von Wšebor v. Dubčan 8 Lahne mit 2 Gehöften und 1 Schänke im D. Chwalkowic, wofür es ihm den Freihof im D. Zerotin sammt Zubehör abtrat,[9]) aber schon damals wurde es sammt seinen Gütern von dem husitischen Adel nicht wenig geschädigt, wofür auch der Umstand spricht, daß es 1420 von den BB. Peter und Wenzel v. Krawař eine Schuld von 100 ßß. Gr. aufnehmen mußte.[10])

---

1) dt. 17. Spt. Cal. Oct.
2) dt. Rom. ap. s. Petr. 9. Cal. Apr.
3) Urk. im Arch. český I. p. 139.
4) Olm. Ldtfl. VI. f. 47.
5) dt. fer. 6. ant. fest. s. Jacob.
6) Olm. Ldtfl. VII. 21.
7) Urkdl. Notiz zu 1408, Urk. v. J. 1410 in Středovsky Apograph. T. I. p. 57 Mspt., Olm. Ldtfl. VIII. 6. IX. 9.
8) Annal. mon. OO. Sanct. Olom. p. 440 Mspt. Boczek not., dann Urk. dt. Sabbat. ant. Dom. Sept. u. dt. 2. Jd. Apr. 1413.
9) dt. 21. Jul.
10) dt. fer. 5. ant. fest. s. Nicol.

Die größten Drangsale erfuhr die Probstei seit 1430, wo die böhm. Hussiten unter Prokop d. Gr. Stadt und Schloß Sternberg durch 8 Wochen belagerten, und als die hart gedrängte Besitzerin, Berchta v. Krawař, Witwe nach Peter v. Sternberg, durch Vergleich beide dem Feinde übergab,[1] wurden Kloster und Kirche von diesem Erzfeinde zerstört, nachdem sich die Ordensleute in das nahe Olmütz geflüchtet. Gleichwohl legirten ihnen 1437 ein Johann Vorlauf zu Olmütz 30 Mk. auf 1 Anniversar, und 1443 Barbara Kunzinger 3 Mk. zum Klosterbau und 3 Mk. jährl. Zss. vom D. Woynic auf 1 Anniversar (d. Olm. Notars Wenzel a. Iglau Olm. Stiftung. Mspt. Boczek not.). Von Olmütz aus verkaufte 1442 der Probst Niklas den Wald „hradecko“ bei Kiselowic dieser Gemeinde um 26 Mk.,[2] und noch um 1460 lebten die Ordensbrüder dort in einem Hause, „weil sie nach Sternberg, das von den häretischen Böhmen besetzt sei, nicht zurück kehren können,“ weshalb einer derselben, Niklas genannt, den Pabst bat, außerhalb des Klosters leben, predigen und Irrgläubige bekehren zu dürfen, weil er der böhmisch. Sprache kundig und im Predigen geübt sei.[3] Wann sie nach Sternberg zurückkamen und die verödeten Gebäude wieder herstellten, ist nicht bekannt, sicher aber, daß ihnen 1464 Karl v. Wlašin das ½ Dorf Chwalkowic intabulirt und Albert v. Postupic-Helfenstein das Pfarrpatronat in Babic, sowie 1475 ein Johann Link 260 ſſ. Gr. geschenkt hatte,[4] wogegen sie bereits im J. 1468 an Johann v. Zerotin gegen dessen gleichnamiges Gut, mit Veste, Hof und Mühle das D. Witonic, und an Johann d. jüng. v. Zerotin, sammt seinen BB. Bernard, Wenzel und Heinrich die DD. Roštěny mit Hof, Wšetul und Oedung Kladruby abgelassen hatten.[5] Damals war die Schirmvogtei über das Stift beim Grundherrn, welchem 1481 zur Errichtung des Babitz. Teiches mehre Aecker und Wiesen gegen 1 Wald bei Gnoitz abgetreten wurden.[6] Im J. 1489 erhielt der Probst (auch für seine Nachfolger) von P. Innocenz VIII. den Gebrauch der Pontifikalien, sowie die Befugniß, Meßkleider und Kirchen benediciren, wie auch den Klerikern die Minores ertheilen zu dürfen,[7] das Stift aber erstand 1509 von den BB. Johann und Wenzel v. Lomnic im D. Chwalkowic bei Ewanowic 3 Insassen um 200 Dukat. und 1512 von Wenzel Berka v. Dub-Lipa das Pfarrpatronat zu Gnoitz gegen das klösterl. D. Staadl,[8] sowie es 1529 in demselben Chwalkowic noch 5 Bauern vom Olm. Bischof Stanislaw Thurzo erstanden,[9] wogegen es 1544 5 Unterthanen im D. Pirnik nebst 2 in Allhütten (an Wen, wird nicht gesagt) und 1551 den Dominikanern 5 fl. jährl. Zss. im D. Weišowic um 100 fl. mhr. verkauft hatte, und zwar aus Noth, weil kurz vorher dasselbe D. und auch Kiselowic abbrannten.[10]

Dasselbe Unglück, nämlich der Brand, hat bereits 1535 sammt der Stadt auch das Stift betroffen, und auch innere Schäden mochten da gewesen sein, weil im J. 1550 der päpstl. Legat Prosper v. hl. Kreuz dem Probste

---

[1]) Palacky, Gesch. v. Böhmen III. Bd. 2. Abthl. S. 507.
[2]) Copiar. I. Cap. Olom.
[3]) Lib. Formular. Capit. Olomuc. Nr. 293 pars 2. f. 16. Mspt.
[4]) Olm. Ldtfl. XI. 15. Urk. dt. 14. Febr. u. dt. fer. 2. post. Pentecost.
[5]) dt. fer. 6. ant. fest. nativ. D. u. Olm. Ldtfl. XII. 16.
[6]) dt. d. S. Lucia V.
[7]) dt. Rom. 4. Maj. u. 9. Cal. Apr.
[8]) dt. na Naměšt. d. sv. Jakub. u. d. v neděl. po sv. 3 Kral.
[9]) Olm. Ldtfl. XXII. 3.
[10]) dt. fer. 5. post fest. s. Vit. u. dt. v pond. po sv. Vaclav.

Niklas erlaubt hatte, 10 Individuen jeglicher Profeß, auch aus dem Bettelorden, mit Umänderung ihrer Kleidung, in's Kloster aufnehmen zu dürfen.[1]) Wenn dieß auf großen Mangel an Kandidaten hinweist, so war es auch ein Mißgriff und mochte den Verfall der Disciplin wesentlich gefördert haben, indem mißvergnügte Individuen strengerer Orden, bei denen ohnehin gleichzeitig hier und da über Ausartung der Klosterzucht geklagt wurde, in einen minder strengen aufgenommen werden konnten, was bekanntlich nur äußerst selten ohne Nachtheil geschah. Dazu kam noch, daß die Stadt Sternberg, durch die langjährige Besetzung derselben durch die Hussiten dafür ganz empfänglich gemacht, schon unter ihrem katholisch. Besitzer Wenzel v. Duba-Lipa († 1565) der Zufluchtsort mehrer Sekten war und bereits 1556 nicht nur 1 lutherisch. Pastor unterhielt, sondern auch dem aus Müglitz weggewiesenen abtrünnigen Priester Gallus Zuflucht gewährte, zu dessen höchst anstößigen Predigten auch die Akatholiken aus Olmütz zahlreich kamen, und der erst 1560 auf kais. Befehl von da ausgewiesen wurde.[2]) Als dann nach dem in Folge erlittener körperlicher Mißhandlungen durch den Besitzer von Fulnek Christoph Tworkowsky v. Krawař in dessen Schloße Fulnek der Probst Nikolaus Ende 1558 starb[3]) und ein Salomon zu seinem Nachfolger gewählt wurde, mußte das innere Uebel noch zugenommen haben, weil schon 1561 der Bischof Markus über ihn sich beklagte und nachher ein so arges Zerwürfniß zwischen ihm und dem Convente ausbrach, daß beide Theile nach Kremsier für den 12. Sept. 1563 zur bischöfl. Untersuchung beschieden wurden, in deren Folge der Probst ebendort in Gewahrsam gesetzt ward und die Conventualen versprechen mußten, nach gewissen vom Bischofe ihnen vorgeschriebenen Artikeln leben zu wollen.[4]) In dieser beklagenswerthen Zeit war auch das Entweichen apostasirter Conventualen leider nicht selten, so z. B. schon unter dem Probste Nikolaus um 1558 eines Felix nach Ungarn, der jedoch 1561 reuig wieder zurück kehrte und Buße that, dann 1564 eines Paul, welchen der Fürst v. Teschen aufnahm und zum Pastor in Stonawa ernannte, und 1566 mußte ein Johann wegen ärgerlichen Lebens nach Müran (sowie schon 1560 auch ein Thomas) abgeführt, wie auch ein schon 1561 wegen häretischer Predigten mit dem Kerker bestrafter, aber vom Bisch. Markus in Freiheit gesetzter Profeß Lukas auf Befehl Kais. Ferdinands I. abermals eingekerkert werden.[5]) Was mit dem obigen Probst Salomon weiter geschah, ist nicht aufgezeichnet, aber sein Nachfolger, der vormalige Dominikaner-Provinzial zu Olmütz und darauf Probst zu All. Heiligen ebenda in Sternberg aber seit 1566 nur Administrator und erst seit 1577 Probst, Friedrich Bořikowsky, der auf Umwege diese Würde erhielt,[6]) wird ebenfalls getadelt[7])

---

[1]) dt. 26. Apr.

[2]) Correspond. II. dt. v sob. př. ned. post. Lætar. u. X.

[3]) Christoph schlug ihn so stark in das Antlitz (warum, wird nicht gesagt), daß er blutete und bald nachher vor Gram darüber starb (Olm. Půhon. XLIV. f. 273.), wo die dießfalsige Klage vorkommt.

[4]) Coerespond. X. f. 3. 5.

[5]) Ebenda V. VI. VII. f. 199. dann dt. v Praz. v ned. př. sv. Šimon. a Jud., worin es über den Lukas heißt: zgevně na kazaniech svych mnohe sektarske, bludne a hrozne vieczy proti Panu Bohu a svate viřze naše kazal a mezy lidy vtrusoval (Orig. im Fsterzb. Arch. zu Kremsier).

[6]) Er versprach dem Hynek Posadowsky v. Posadow für dessen Fürwort beim Landeshauptmann Bertold v. Lipa, zu Gunsten seiner Wahl, während seiner Probstzeit die klösterl. DD. Chwalkowie, Tworowie, Weisowie u. a. Bier aus Hyneks Brauhaus zu Ottaslawie abnehmen lassen zu wollen (Olm. Půhon. LV. f. 285.).

[7]) Die Jahrbücher des AA. Heiligen-Stiftes sagen von ihm u. a. neque ibidem

Nicht nur lag er mit dem freilich akathol. Grundherrn Karl Fst. v. Münsterberg, welcher dem Probste Nepotismus und arge Wirthschaft mit dem klösterl. Vermögen, Schuldenmachen u. a. vorwarf, und erst 1577 nach gethaneuer Abbitte von Seite des Probstes versöhnt werden konnte, die früher abgenommenen kirchlichen Kleinodien aber dennoch im Schloße behielt und nur zum Gottesdienst ausfolgen ließ, [1]) im Zwiste, sondern hat auch das Kloster so verwahrlost, daß in seinem Todesjahre 1588 im Ganzen nur 4 Geistliche daselbst waren, weshalb Bischof Stanislaw befahl, daß in der Fastenzeit d. J. die Ordensbrüder von AA. Heiligen zu Olmütz in Sternb. bei der Seelsorge aushelfen und auch der Mähr. Neustädt. Pfarrer Johann (ein Sternberger) hier öfters nachsehen solle. [2]) Und Alles dies geschah zu derselben Zeit, wo auch der Bischof Stanislaw Pawlowsky im großen Streite mit dem genannten Grundherrn lag (s. 1580), indem er ihn beschuldigte, daß er (Karl Fst. v. Münsterberg) 2 häretische Prediger (1 deutsch. u. 1 mähr.) in Sternberg eingesetzt habe, welche alles Katholische lästern, dann daß er 1 akathol. Schule sammt Lehrer gestiftet, deren Besuch mit Strafen erpreßt, jener der kathol. Schule aber gewaltsam verhindert werde; ferner, daß er nicht nur die Pfarre zu Augezd, sondern auch die auf dem bischöfl. Lehen mit Pastoren besetzt, daß er durch Schimpfen und Lästern der kathol. Religion, Geistlichkeit und Einwohner, wie auch durch die den Pastoren ertheilte Vollmacht, die Bürger auf's Rathhaus berufen und sie unter Strafen zur Annahme gewisser Artikel nöthigen zu können, die kathol. Religion hier vernichten und die Ordensmänner verdrängen wolle u. a. [3]) Auch der Probstei wollte der Grundherr das D. Zerotein entreißen, aber es scheint, daß das Einschreiten einer deßhalb 1584 abgehaltenen gemischten Kommission dieß verhindert hatte. [4]) Dieser Zwist dauerte fort und wurde sogar noch herber, als die Ordensbrüder den ihnen zum Probst vom Bischof empfohlenen Brünn. Canonicus und Znaim. Archidiakon Johann Rosenbluth v. Schwarzenbach am 28. Apr. 1588 postulirten, der Amtmann von Sternb. im Namen des Grundherrn persönlich im Kloster erschien und drohete, die Einführung des Probstes hindern, die kirchlich. und klösterl. Kleinodien aus dem Schlosse nicht ausfolgen, wie auch wehren zu wollen, daß die klöst. Unterthanen dem Probste nicht gehorchen, worüber sich ein bis zum 6. Dec. d. J. dauernder Briefwechsel zwischen dem Bischofe und Karl v. Münsterberg entspann, dem es auch an Gereizheit nicht fehlt. [5]) Rosenbluth hat sich aber doch behauptet, administrirte auch die Probstei desselben Ordens bei AA. Heiligen in Olmütz, starb jedoch am 4. Juni 1602. [6])

Der Fst. Karl v. Münsterberg starb zwar 1617, aber seine Söhne und Erben Heinrich Wenzel und Karl Friedrich traten, im Betreff des religiösen Wirkens, in seine Fußstapfen und letzterer verfaßte 1617 (dto. Oels 13. Juni) eine eigene Kirchenordnung in 15 Absätzen, worin u. a. Vorschriften über die (akathol.) Beichte, Absolution, Vorbehalt derselben, ferner

---

(Sternberg.) inter Canonicos regulares laudem aliquam promeritus est . . . . cujus infelix regimen Canonia illa in hodiernum usque (1709) deplorat.

1) dt. v auter. po s. Mataus. in Středovsky Apographa T. I. P. 79 sq. worin hierüber Mehres vorkommt.

2) Correspond. XXVI. 83.

3) Ebend. XVIII. 32. flg.

4) Das. XXI. 91.

5) Das. XXVI. 105. 175. 184. 198.

6) Annal. OO. Sanctor. Olom. p. 132.

über Kirchenstrafen und Synoden der Kirchenlieder (3 Mal im J.) die Rede ist; auch ließ er die St. Dreifaltigkeitskirche für seine Glaubensgenossen verschönern (S. oben). Die Lage der wenigen Katholiken in Sternb. und auf dem ganzen Dominium, wie auch die der Ordensmänner unter solchen Verhältnissen läßt sich unschwer errathen. Es hat zwar der Probst Mathias Gasinsky v. Gasin (s. 1608 † 1618) das sehr herabgekommene Stiftsgebäude großentheils hergestellt, die Zahl der Brüder vermehrt, verpfändete Grundstücke eingelöst und einige Schulden abgetragen, aber schon am 6. Sept. 1619 wurde der neugewählte Probst Mathias Jaretius v. Rogoysky sammt allen Conventualen von den akathol. Aufrührern so eilig vertrieben, daß jeder kaum 1 Stock und das Brevier mitnehmen konnte, worauf sie sich in verschiedene Orte vertheilten. [1]) Dieses Exil hat bekanntlich zwar nur bis 1621 gedauert, aber schon am 21. Juni 1626 verbrannte nochmals das Kloster sammt dem größten Theile der Stadt, und um 1633 kaum in Etwas hergestellt, erfuhr es wieder den Ingrimm der protestantischen Schweden, welche 1642 den vor ihnen sich flüchten wollenden Probst gefangen nahmen, alle Kostbarkeiten und die noch von den Stiftern herrührenden Schätze erbeuteten, so wie auch die Stiftsgüter gänzlich verwüsteten. Der Probst erhielt nachher gegen schweres Lösegeld zwar die Freiheit, und auch die zerstreuten Conventualen haben sich wieder gesammelt, aber der durch den Feind zur Herrschaft abermals gekommene Protestantismus mochte das Leben den Ordensmännern nicht wenig verbittert haben. Das bisher gesperrt gewesene akathol. Bethaus wurde abermals zu diesem Gottesdienste eingerichtet und von den vorherrschend protestantischen Bewohnern Sternbergs fleißig besucht, was auch nach dem Abzuge der Schweden fortgesetzt ward, indem 1664 die Grundfrau Maria Elisabeth, Gemalin des Hzg. v. Würtemberg Silvius Nimrod, das Betsammt dem akathol. Schulhaus der Stadt übergab. [2]) Endlich schickte, nachdem wiederholte Versuche dieser Art in den JJ. 1597 und 1626 mißlungen waren, der Olmütz. Fürstbischof 2 Jesuiten, Michael Plank und Filipp Hartung (der 1. bald nachher von P. Arnold Engel abgelöst) im J. 1667 nach Sternb. um die Stadt, wo es nur bei 20 meist laue und eingeschüchterte Katholiken unter 1150 Protestanten gab, wie auch das ganze Gebiet und weiter hinaus zu reformiren. Es war hohe Zeit; denn sowohl nach dem sehr ausführlichen Berichte der Missionäre, welchen wir nur mit wenigen Worten wiedergeben, als auch nach jenen des Kreisamtmanns und des Landeshauptmanns an den Kaiser, hat der freche, durch schriftliche Aufmunterungen der obigen Grundfrau von Oels aus unterhaltene Hohn und die offene Widersetzlichkeit gegen landesfürstl. Anordnungen besonders des akathol. Landvolkes, welches sich Massenweise und bewaffnet auf Bergen und in Wäldern herumtrieb, den höchsten Grad erreicht. Zügellosigkeit und Laster jeder Art

---

[1]) Die Pastoren in Sternb. seit 1625 kennt man nicht, die frühern aber, die sich Superintendenten des Sternb. Gebietes nannten, waren: s. 1556 Johann Teclerus; 15.. Johann Lang; 1569 bis 1579 Joh. Henzner, geb. v. Namßlau in Schles. † 19. Febr. 1579; 1597 Tobias Faber, geb. zu Neustadt in Schles. † 63jähr. 1614; 1616 Joh. Feyerbrand, geb. zu Namßlau 1583, 1625 ausgewiesen (Cerroni op. cit. nach Erhard Presbyterolog. des evangelisch. Schles. 2. Thl. 1. Hauptstk. S. 622. u. 3. Thl. S. 465, dann Cunrad Silesia togata).

[2]) In der Stadt Sternb., wo es außer den s. 1621 auch aus Böhmen emigrirten Akatholiken noch Kalviner, Pikarden, Antitrinitarier u. A. gegeben haben soll,

waren an der Tagesordnung, die Kinder derart verwahrlost, daß sie nicht einmal das Kreuz machen konnten; die Missionäre hat man öffentlich beschimpft und bedroht. Als alle mit seltener Sanftmuth gepaarten Mühen der letztern durch beinahe 2 JJ. großentheils vergeblich waren und der Widerstand sogar zunahm, gab noch der Sternberg. Probst Joh. Kraisel 3 seiner Chorherren, näml. den Stiftsdechant Urban Pirkl, den Vicedechant Franz Mertich und den Conventual Joh. Trubik zu ihrer Unterstützung, und im Nov. 1668 erschien auf Befehl des kgl. Amtes auch der energische Kreisamtmann von Olmütz Johann Max. Kobilka v. Kobily, dann der Obristlieutenant des (von Wohlgesinnten im Geheimen sogar erbetenen) Rabattischen Dragoner-Regiments mit einiger Mannschaft. Alle Raths-, Zechmeister- und Geschwornenstellen wurden mit Katholiken besetzt, die St. Trinitätskirche dem Bischof übergeben, alle Einwohner auf das Rathhaus beschieden, wo man ihnen in Gegenwart der Missionäre und aller Pfarrer dieses Dominiums das kaiserl. Dekret vorlas, wodurch alle zu Oels geschlossenen Ehen kassirt, alle Ausläufe wegen des Gottesdienstes nach Schlesien untersagt und die Apostaten (bei 100), wenn sie nicht convertiren würden, mit Strafen bedroht wurden. Gefragt, ob sie gehorchen wollen, verweigerten sie es, und erst als die Frauen dieß versprachen, fügten sich auch alle Männer bis auf 2, welche auswanderten. Der Herzogin von Oels verbot der Kaiser aufs Strengste, sich in irgend einer Weise in diese Verhandlung einzumengen, und die Häupter des Widerstandes haben die Dragoner in den Häusern bewacht („ab aliquot armatis custoditi"). In der Stadt und auf der Ebene ging das Geschäft noch erträglich, aber die meist bewaffneten Gebirgler waren so hartnäckig, daß selbst der sonst so entschlossene Kreishauptmann (wie der Gubernator Gf. Karl v. Kolowrat am 10. Juni 1669 schrieb), wegen ihm (Kobilka) geltender Drohungen und Verwilderung des Volkes sich gescheuet hatte, die Expedition dahin zu unternehmen. Gleichwohl that er es, aber erst nach und nach wurde auch dort die Ruhe und der alte Glaube wieder hergestellt. [1])

Um auf das Stift wieder zurück zu kommen, so weiß man, außer der erwähnten Beihilfe zur Zeit der Mission, über die Schicksale desselben in dieser Zeit nichts Besonderes, und auch für die Folgezeit sind die Nachrichten, weil die Jahrbücher desselben fehlen, spärlich. Sie beschränken sich darauf: um 1720 begann der Neubau der Prälatur und s. 1728 der des Convent-Speisesaales, nebst dem im italienisch. Styl aufgeführten Gartenhause, welche Joh. Christoph Hanke 1736 mit Freskomalereien (im Gartenhaus das hohe Lied Salomons vorstellend) versah. Seit 1737 wurde, wie schon

und durch aufgelassene Soldaten, liederliche Studenten und anderes Gesindel die frechsten Räubereien verübt wurden, sangen auch die Nachtwächter ohne Scheu:

„Ihr lieben Herren last euch sagen,
Der Teuffl hat zwei Wölff (Pabst u. Kaiser?) eingeschlagen,
Bewahrt den Glauben und das liecht
Vndt werdet doch katholisch nicht,
Behütt' euch Gott der Herre."

[1]) Orig. Bericht über diese Mission in d. Cerronisch. Slg. im Landesarch. 8 Blätt. in fol. Mspt. Auf obige Daten beschränken sich die angeblichen Dragonaden ꝛc., welche protestantische und ihnen nachschreibende katholische Schriftsteller über die kathol. Reformation auf diesem Gebiete vorzuführen und für ihre Zwecke auszubeuten wußten. Merkwürdig bleibt es aber, daß gerade im J. 1669 in Sternberg der berühmte akathol. Pastor Dr. Joh. Latermann (s. über ihn Jöcher's Gelehrt. Lexikon, Arnold's Gesch. der Universit. Königsberg und Hartknochs Kirchengesch. v. Preußen) durch die 2 Jesuiten belehrt, seine Irrthümer abschwor und katholisch wurde.

früher gesagt, nicht nur die baufällige Kirche ausgebessert, sondern auch das Conventsgebäude sammt der Bibliothek ganz neu gebaut und letztere, so wie die Dechantswohnung mit Malereien und Gemälden, meist von Hanke ausgeführt, verziert. Daß zwischen 1775 und 1783 auch die Kirche ganz neu aufgebaut worden, wurde schon früher bemerkt. Im J. 1766 hat das Stift in seinem D. Weidowic die Pfarre und 1782 die Lokal-Curatie zu Domeschau neu bestiftet, aber am 10. Sept. 1784 wurde es aufgehoben. Die Güter desselben, näml. die DD. Babitz, Zerotein, Chwalkowitz, Tworowitz, Tešic und Weidowic im Olmützer (zusammen 41 15/64 Lahne und 5292 fl. 51 kr. obgktl. Schätzung) und Kiselowitz im Neu-Titscheiner Kreise, insgesammt auf 270,696 fl. 15 kr. landtäflich geschätzt, dann einige Gerechtsame bei der Stadt, zog der Religionsfond ein, und verkaufte bald darauf das Bierbraurecht in Sternb. der hiesigen schanksberechtigten Bürgerschaft um 2000 fl., und das Stiftsgebäude wurde theilweise ebenfalls veräußert, zum Theil (die Prälatur) aber für die Pfarrgeistlichkeit als Wohnung verwendet. [1])

Von schriftstellerischen Bestrebungen dieser Ordensmänner auf dem Gebiete der Literatur und Kunst hat sich außer einer hdschft. Geschichte der Lateran. Chorherren zu AA. Heiligen in Olmütz, dann jener zu Sternberg und Fulnek, mit deren (unverläßlichen) Todtenbüchern, von dem hiesigen Probste Joh. Jos. Glätzl, nichts erhalten.

Reihefolge der Pröbste, welche zugleich Landstände in Mähr. waren; nach Urkunden, der Landtafel, Pühonen, der bisch. Correspondenz und den, wie gesagt, unverläßlichen Nekrologen der Probsteien zu AA. Heiligen in Olmütz und der zu Sternberg, dann nach 1 hdschftl. Koder in 4. aus dem 17. u. 18. Jahrh. in der k. k. Bibliothek zu Olmütz, welchen Boczek zum Theil excerpirte, und dennoch kann die Vollständigkeit nicht verbürgt werden: 1371 Wenzel, † 5. Jän. 1383; Friedrich † 15. od. 18. Dec. 1403; 1405 Florian, † 3. Juli od. 14. Sept. 1418, (nach d. Nekrolog, in der Landtafel kommt er noch 1420 als lebend vor); (?) Niklas I. Rosenka, † 27. Aug. od. 20. Sept. 1449; (?) Simon, † 15. od. 25. Mai 1454 (unter ihm und seinem Nachfolger das durch die Hussiten zerstörte Klostergebäude wieder hergestellt); 1464 (?) Jakob, † 31. März 1480 (?); 1480 Niklas II. Welik (1487 am 23. März † der hiesige Laienbruder und zugleich Maler Valentin König), † 1510; 1510 (22. Apr. d. J. vom Bischof confirmirt) Benedikt v. Littau, † 11. Mai 1534; d. J. (8. Juni bestätigt) Nikolaus III. Ludwig, † 1559; d. J. (25. Febr. confirm.) Salomon (tadelnswerth) † 1565; s. Febr. 1566 Friedrich Bořikowsky v. Bořikow, vordem Dominikaner-Ordens-Provinzial in Olmütz, bis 1577 nur Administrator der Probstei, seitdem Probst, † 20. März 1588; s. 26. Apr. d. J. postulirt Johann Rosenbluth v. Schwarzenbach, Brünn. Canonicus, vordem Dechant zu Leitomyšl in Böhm., legte die Profeß ab, weil vom Bisch. Stanislaw empfohlen (erkaufte im D. Drewnowic 1 Mühle), † 4. Juni 1602 (das Todtenbuch läßt ihn irrig erst 1595 Probst werden und 1604 sterben); s. 18. Okt. 1602 (auch postul.) Melchior Pirnus v. Pirn, Olmütz. Domprobst u. Brünn. Canonicus, † 26. Juli 1607; s. 9. Okt. d. J. Bartholomäus Patronus, bisher Stiftsdechant od. Prior, † 1608; s. 20. Aug. d. J. Mathias Gassinsky v. Gassin, geb. Pole, bish. Pfarrer in Teinitz, um das Stift sehr verdient (s. oben) † 1618; s. 10. März 1619 Mathias Jarotius v. Rogohsky, bish. Prior und

[1]) S. auch mein „Mähren" ꝛc. V. S. 740, Note.

Administrator des Olmütz. Stiftes zu All. Heiligen, wie auch Pfarrer zu Dolein, † 1626; d. J. (27. Juni bestät.) Udalrich Rosenauer v. Rosenau, † 1632; d. J. (im Juni bestät.) Alexander Ginani v. Pisauro, nach Vollendung des Probsteibaues 1636 auch Administrator der Probstei in Fulnek und 1642 zugleich Probst bei All. Heiligen in Olmütz (schwedische Plünderungen, das seit 1588 durch Besitzer von Sternberg und Hzge. v. Münsterberg gewaltsam entzogene Gut Zerotein 1649 rekuperirt, die Brüderzahl vermehrt) † am Schlagflusse d. 24. Juni 1658; s. 14. Dec. (bestät.) d. J. Johann Radunsky, † 18. Mai 1667; 6. Juli (bestät.) d. J. Johann Kreysel, geb. v. Freudenthal, bish. Domherr zu Olmütz (Stadt Sternb. und Dominium sammt dem Gute Karlsberg zum kathol. Glauben bekehrt), † 11. März 1671; s. 16. Mai (bestät.) d. J. Johann Adam Jäger v. Reuth, Profeß u. Prior bei All. Heiligen in Olmütz, † 10. Nov. 1702; s. 13. Febr. (bestät.) 1703 Friedrich Mitschky, geb. v. Olmütz (zahlte Schulden und machte Kapitalien) † 20. Sept. 1714; 26. März (confirm.) 1715 Patrizius Laurenz Lehmann, geb. v. Olmütz (kauft am 17. Dec. 1723 das halbe D. Kiselowic) † 20. Sept. 1725; 18. Febr. (bestät.) Patrizius Joh. Meixner, geb. v. Steinitz (Refektorium, Gartenhaus u. a. neu gebaut, wollte 6 Brüdern den theolog. Doktorgrad nehmen lassen; am 20. Mai 1729 cedirte Fst. Joseph v. Liechtenstein dem Kloster den Wald „Kaminka“, wofür jährlich 1 Hochamt für Erhaltung des fürstl. Hauses abzuhalten, und 1 Theil desselben Waldes erkaufte das Stift von der Gemeinde Babic um 2000 fl.) † 20. Febr. 1734; s. 18. Mai (confirm.) d. J. Johann Glätzl, geb. 8. Dec. 1689 zu Mähr. Neustadt (Schriftsteller s. oben) † 3. Sept. 1757; s. 6. Dec. (confirm.) d. J. Aurelius Augustin (Pfarre Weisowic neu bestiftet 1766) † 22. Nov. 1779; s. 21. Jän. 1780 Andreas Tempes, nach Aufhebung des Stiftes blieb er als Pfarrer und † am 3. Apr. 1786.

---

## 2. Pladowitz (Mladějovice) Pfarre.

Das Pfarrdorf liegt $^3/_4$ St. wsw. von Sternberg auf der Ebene und gehört sammt den eingepfarrten DD. Komarn (Komarov), $^1/_4$ St. n., Krokersdorf (Krakovice od. Krakořice), $^1/_2$ St. ö. und Rietsch (Říče) mit Schule, $^3/_4$ St. n., zum Großgute Sternberg; in der Stadt Sternb. ist auch das B. A., G. und die Post.

Seelenzahl: 1073 Katholiken teutscher Zunge.

Zur Pfarrschule, deren Gebäude 1820 der Religionsfond aufgeführt, und zur Mittelschule in Rietsch (1822 von der Gemeinde erbaut), sind bei 120 Kinder pflichtig. — Die Seelsorge ist nicht beschwerlich.

Patron: Der Religionsfond.

Pfarrer: seit Aug. 1856 Herr Johann Walter, bisher Lokal-Curat in Mittelwald, geb. zu Altendorf 1804, ordin. 1828.

Kirche: Sie ist der hl. Maria Magdal. geweiht, wurde statt der frühern alten vom Religionsfonde im J. 1792 ganz neu, aber so schlecht erbaut, daß so eben (1856) derselbe Patron auf ihre und des Pfarrhauses Ausbesserung eine Min. Licitation mit 720 fl. 10 kr. ausschrieb. Ein neues Tabernakel und das Titelblatt für das hohe, so wie 1 Bild Maria Hilf für das Seitenaltar (der hl. Barbara) spendeten zwischen 1840 und 1848 einige Wohlthäter, welche auch 3 verschiedenart. Kaseln nebst 2 Pluvialen beischafften,

während 1832 der hiesige Pfarrer Ign. Müller 1 Silberkelch der Kirche opferte. Auf dem Chor ist 1 kleine Orgel, und auf dem Thurme, welchen man von der alten Kirche beließ, giebt es, nebst 1 Uhr, 3 Glocken von 8 (mit angeblich unleserlicher Schrift), 4 (1414 ? gegoss.) und 2 Ct., welche die Gemeinde unterhält. Der Friedhof ist seit 1834 außer dem D., und in seiner Nähe befinden sich die schon im vorigen Jahrh. erbauten Kreuzwegkapellen. Steinerne Kreuze, theils von einzelnen Wohlthätern, theils von Gemeinden zwischen 1820 u. 1843 errichtet, giebt es in Bladowitz 3, in Komarn 2, in Krokersdorf 1 und so auch in Rietsch; überdieß ist auch zu Bladowitz 1 Mariä Empfängniß-Bildsäule aus Stein. — Die Matriken beginnen seit 1657. — Eine Messestiftung machte letztwillig am 23. Febr. 1832 der hiesige Pfarrer Ign. Müller mit 740 fl. C. M.

Pfarrbestiftung. Dazu gehören an Gärten 1 Joch 557 □°, an Wiesen 3 Joch 307□° und an Aeckern 23 Joch 781 □°. Die Ablösungs-Jahresrente für den Zehent (60$\frac{1}{2}$ altmähr. Metzen Korn, so viel Haber, 1 fl. 47 kr. Decemgeld, 8 fl. 49 kr. Käsegeld) beträgt 148 fl. 30 kr. C. M., nebst 3 fl. 18 kr. Abrundungsbetrag.

Das Pfarrhaus, welches, wie gesagt, so eben reparirt wird, erbaute der Patron und versah es 1805 mit dem obern Stockwerke, wo es 4 Zimmer giebt; dabei sind die Wirthschaftsgebäude 1803 auch vom Religionsfonde erbaut.

Geschichtliches. Ohne Zweifel bestand in Blad. auch in alter Zeit eine Pfarre, wofür die 2 alten Glocken sprechen, aber keine Nachricht hat sich davon erhalten. Daß sie im 16. Jahrh. in Besitz der Akatholiken überging, ist gewiß, und im J. 1607 war hier ihr Pastor Melchior Maudrius (Maudri), geb. v. Sternberg, seßhaft. [1]) Nach Ausweisung der Pastoren aus Mähren wurden s. 18. Jän. 1625 dem Stifte in Sternberg durch den Kardinal Franz v. Dietrichstein mehre Pfarren des Sternb. Gebietes, worunter auch Bladowitz war, zur Seelsorge übergeben, aber seit etwa 1660 (im J. 1657 kommt noch der Sternberger Adam Hawlin als Administrator vor) hat dasselbe Stift die Pfründe dem Aujezder Pfarrer, ebenfalls Conventualen von Sternberg, zur Aufbesserung überlassen. Als nachher die Pfarre Aujezd mit Weltpriestern besetzt wurde, baten die Blad. Pfarrlinge auch um einen eigenen Pfarrer, für den es jedoch an der Congrua mangelte, worauf sich der Sternb. Probst erbot, einen Professen als Administrator daselbst zu bestellen, und schickte als solchen, ungeachtet aller Gegenrede der Grundfrau v. Sternberg, Maria Elisabeth Hzgin. v. Würtemberg-Oels, die zwar 1 Weltpriester präsentiren, aber die Congrua nicht ergänzen wollte, am 14. Aug. 1684 den P. Jakob Pecháček hierher, und so verblieb es bis 18. März 1759, wo der Fstbischof. 1 Weltgeistlichen daselbst als Administrator einsetzte. [2]) Endlich erhob der Religionsfond mittelst Gubern. Dekret vom 6. Aug. 1803 das Benefiz zur Pfarre.

Um 1659 war ein bedeutender Theil der pfarrl. Aecker beholzt und 1 schönes Wiesenstück, was alles „ehemals die Prädikanten genoßen", im obgktl. Besitz. Die St. Maria Magdal. Kirche hatte damals und noch 1672 nur 1 Altar (1690 neu) mit Tabernakel, kein Ciborium (1690 von Kupfer), 1 silb. Kelch m. Patena, 4 Kaseln, Kanzel, Taufbrunnen und 2 Glocken; sie besaß 10 bis 11 eiserne Kühe, bar 226 fl. 52 kr., an sichern Schulden

[1]) Cerroni „Nachrichten" rc.
[2]) Act. Consistor.

910 Mk. und an unsichern 36 Mk. 8 Grosch. Dieselben DD. wie jetzt waren hierher eingepfarrt, und der Schulmann hatte davon jährl. nur 9 fl. nebst etlichen Kreuzern. [1]) Im J. 1759 bezog der Administrator von den DD. jährl. 70 Metz. Weizen, 130 Metz. Korn, 8 Metz. Gerste, 72 Metz. Haber, 6 Metz. Erbsen, 2 Metz. Wicken, 2 Eimer Kraut und 8 fl. 30 kr. an Geld.

Reihefolge der (Sternberger) Administratoren: nach dem obigen Pechaček, s. 1694 Franz Karl Hampel; 1712 Konstantin Seemann; 1719 Joachim Roßler; 1727 Peter Füssel; ? Augustin Elger, † 26. Febr. 1759. Seitdem Weltgeistliche: 1759 Joseph Güttler, wurde Pfarrer in Zöptau 1768; Paul Čech, erhielt die Pfarre Wlkoš 1774; Franz Sismuth, † 1777; 1778 Joseph Schmied, † 19. Aug. 1784; s. 18. Okt. d. J. Joseph Gockert, † 1. Febr. 1803. Von da an Pfarrer: 1803 Alexander Hein (am 9. Jän. 1804 als Pfarr. invest.), kommutirte nach Röwersdorf (Hotzenplotz. Dekan.) mit Valentin Čapka 1814, der 1817 †; s. 27. Dec. d. J. Joseph Popp, geb. v. Wagstadt, bish. Lokal in Gß. Olbersdorf, überging nach Göppersdorf (Jägerndorf. Dekan.) 1822; Anton Oppitz erhielt die Pfründe Waissak 1826; Ignaz Müller, geb. v. Sternberg, † 1832; Ignaz Waymann, geb. v. Bransdorf in Schles. 1774, ord. 1801, Jubilatpriester lebt in Ruhestand zu Jägerndorf; 1844 Franz Dolbrian, geb. von Ober-Heinzendorf, † 1847; Joseph Hilscher, geb. v. Odrau in Schles. 1796, im Febr. 1856 nach Odrau befördert.

---

### 3. Deutsch-Hause (Německá Husova) Pfarre.

Der Markt D. Hause, ein fürsterzbischöfl. Lehengut, liegt $1^3/_4$ Ml. gegen N. von Sternberg in einem Gebirgsthale und an der nach Schlesien führenden Handelsstraße. Auch das hierher eingepfarrte D. Mautzendorf (Moltkov) m. Schule, $^1/_2$ St. s., gehört zu diesem Gute, beide aber zum B. A. und G. nach Sternberg, wo auch die Post ist. Früher war das jetzt nach Passek gewiesene D. Passekgrund hierher eingepfarrt.

Seelenzahl: 975 Katholiken teutscher Sprache nebst 3 Juden; die der sowohl zur Pfarrschule in D. Hause, als zu der Mittelschule in Mautzendorf pflichtigen Kinder bei 231. — Die Seelsorge ist zur Winterszeit ziemlich beschwerlich.

Patron: Der Olmützer Fürst-Erzbischof.

Pfarrer: seit Apr. 1856 Herr Anton Weigel, bish. Cooperator in Moletein, geb. zu Pirkelsdorf 1812, ordin. 1836. Die Cooperatorsstelle ist jetzt unbesetzt.

Die mitten im alten Friedhofe (der neue ist seit 1832 außerhalb des Marktes) stehende, altgebaute und ganz gewölbte Pfarrkirche zum hl. Abte Egidius ist nur 13° lang und 5° breit, hat 2 Eingänge, 9 Fenster und unter dem mit Kuppel versehenen Thurm (3 neue Glocken von $9^1/_2$, 5 und 1 Ct.) die Sakristei. Die 3 Altäre (auf den Seiten: zur Mutter Gottes und Ecce Homo), haben Figuren theils von alabastrir. Bildhauerarbeit, theils aus Holz geschnitzt. Auf dem Chor ist 1 Orgel von 6 Registern und auf dem Sanktusthürmchen 1 Glocke von 40 Pf. Auch giebt es in der Kirche gemalte

[1]) Parochor. prov. fix. 1659 u. Mähr. Neustadt. Dekan. Matrik. 1672 u. 1690.

Kreuzwegbilder. An Meßkleidern, worunter es 1806 auch 1 Kasel von Leder gab, und anderm Geräthe ist kein Mangel, und in neuester Zeit haben Wohlthäter auch noch 2 Kaseln nebst 1 Baldachin neu geschafft. Vom Silber, welches 1806 11 Pf. 10 Lth. betrug, wurden 1 Monstranz sammt Melchisech, 2 Kelche mit Patenen, 1 Ciborium, 1 Pacifikal und 1 kleines Kreuz abgeführt, wofür 1 Obligation von nur 210 fl. à 3% besteht. Ein Gartenzins von jährl. 38 kr., welchen die Kirche bezog, wurde mit 3 fl. 22 kr. abgelöst. Unter mehren Messestiftungen sind erwähnenswerth: die des Gß. Teinitz. Pfarrers Franz Müller 1744 mit 500, des hiesigen Ansassen Johann Hornung 1727 m. 300, des Joh. Mück 1782 m. 300 und die des Florian Gilk 1802 m. 1239 fl. 29 kr. — Matriken sind s. 1656.

Pfarrbestiftung: 34 Joch 559 □° Aecker, 6 Joch 893 □° Wiesen und 2 kleine Gärten. Die Ablösungs- und Entschädigungs-Jahresrente für Zehent (101 große Metz. 6 Achtl Korn, soviel Haber, dann Gespann, Robot u. Tischgroschen) beträgt 263 fl. 27 kr. C. M.; außerdem bezog der Curat jährl. 16° Buchenholz à 1 fl. 10 kr. und Schlaglohn vom Gutsbesitzer und 1/2 Eimer Bier von jedem Gebräu im Markte, was vielleicht unabgelöst blieb. Wird ein Cooperator gehalten, so geben die Gemeinden auf ihn jährl. 33 fl.

Das Pfarrhaus ist 1stöckig, wurde 1782 größtentheils neu gebaut und nach dem großen Brande im J. 1787 erneuert; es enthält im Ganzen 7 Zimmer, nebst Küche, 3 Kammern, 2 Kellern 2c., dabei sind die Wirthschaftsgebäude.

Geschichtliches. Obwohl ein Theil von Hause schon vor 1131 im Besitz der Olmütz. Kirche war, welche gewiß für die geistlichen Bedürfnisse ihrer Unterthanen gesorgt haben mochte, so hat sich doch über diese Pfarre keine Nachricht erhalten bis etwa zum J. 1480, wo es heißt, daß ihr ehemals (olim) ein Heinrich vorgestanden. [1]) Im J. 1590 hieß der Pfarrer Laurenz Trocheus, und im J. 1606, wo der Kardinal Franz v. Dietrichstein dieses Lehen, mit Ausnahme des Pfarrpatronats, der Stadt Olmütz um 13,000 fl. mhr. verkauft (22. Sept. u. 6. Okt.), mußte er die Einwohner von Hause scharf tadeln (22. Mai d. J.), daß sie sich in pfarrliche und Kirchensachen gemengt hatten und Aenderungen bewirken wollten, die er keineswegs dulden wollte [2]), was darauf hinweist, daß auch hier lutherische Grundsätze Eingang gefunden, welche jedoch die bischöfl. Ueberwachung — denn das Patronat verblieb stets bischöflich — nicht aufkommen ließ und hier auch keinen Pastor duldete. Seit welcher Zeit jener Johann Swoboda hier Pfarrer war, der in der Marien-Pfarrkirche in der Vorburg zu Olmütz 1630 begraben wurde [3]), ist nicht bekannt. Um 1653 wurde die Pfründe, etwa in Folge jenes großen Brandes im J. 1651, welcher den Ort sammt Kirche, Pfarrhaus und Schule verzehrte [4]), eine Zeit lang von Girsik aus administrirt, aber s. 12. Mai 1656 hatte sie an Thomas Pirkel wieder einen selbstständigen Pfarrer, welcher bis 24. Aug. 1661 daselbst verblieb, nachdem er bereits 1658 einen Zehentverlust von jährl. 24 Metz. an Korn und

[1]) Cod. Formul. Cap. Olom. Mspt. pars 2. f. 20.

[2]) Correspond. XXIX. 4. Ftserzbisch. Lehenarch. zu Kremsier Copia. d. 2/3. 2/4. und Correspond. XXXVIII. 36.

[3]) Sein Grabstein in dieser ehemal. Kirche.

[4]) Zeugniß des Brauenseif. Pfarrers Michael Plöschel v. 26. Okt. u. des Sternb. Stadtrath. v. 27. Okt. über dies. Brand. Kaum der 4. Theil der Einwohner erhielt sich und 1652 vollendete eine schreckliche Pest das Unglück.

so viel Haber, wegen verlassener Gründe ausgewiesen [1]). Seit 26. Juni 1662 bis 26. Dec. 1664 kommt in hiesiger Matrik Johann Dietz; f. 12. März 1664 bis 30. Nov. 1666 Johann Steinsohn vor; am 6. Dec. 1666 wurde investirt Melchior Ant. Heisig, welcher 1674 resignirte und f. 2. Juni (invest.) Lukas Ferdinand Schwab, so wie dieser nach seiner Beförderung nach Langendorf f. 16. Jänn. (invest.) 1679 den Georg Fz. Schmidt, letzterer aber am 17. Juli 1687 (invest.) Friedrich Häckel zum Nachfolger erhielt. Um diese Zeit waren alle Pfarrkinder katholisch und die St. Egidiikirche hatte 2 Altäre, 1 vergold. und 1 weißen Silberkelch, 1 solches Ciborium, 1 kupferne Monstranz, 5 Kaseln, 3 Thurmglocken und nebst dem Gartenzins von jährl. 38½ kr. 423 fl. mhr. auf Gründen elocirt. Außer der Kirche war hier auch 1 uralte (antiquissimum sacell.) St. Valentinskapelle, worin nur am 3. Sonntag nach Ostern (Patrocin.) Gottesdienst mit vollkommenem Ablaß gehalten wurde. Zur Pfarre gehörte ½ Hube Acker, an derem Ende einst 1 Wald, jetzt Acker und im Besitz der Gemeinde, war, wofür sie dem Curaten jährlich 24° Holz gab, dann von jedem Gebräu 1 Eimer Weizenbier und der Zehent. Der Schulmann hatte jährl. vom Markte 16 fl. mhr., 2 fl. mhr. für Orgelspiel, 1 Fuhr Heu, 6° Holz und 1 Acker auf 3 Metz. [2]).

Schon der Pfarrer Häckel (1689 nach Schönau befördert), noch mehr aber sein am 28. Apr. 1689 invest. Nachfolger Johann Georg Rastler beschwerte sich, daß er ohne Verbesserung des Einkommens hier nicht leben könnte, weßhalb am 10. März 1690 vertragsmäßig die Gemeinde sich verpflichtete, daß von da an jeder Viertler im J. ½ Tag mit 1 Pferde, ein ½ Hubner 1 ganzen, ein ¾ Hubner 1½ und ein Ganzhubner durch 2 Tage die pfarrl. Aecker bestellen, auch Heu und Getreide einführen, jeder Häusler aber ½ Tag im J. Hand- u. Fußrobot leisten wolle; von dem etwa neu anzulegenden, seit vielen JJ. verödeten Mautzendorf solle nur die Stola entrichtet werden [3]). Am 8. Febr. 1703 wurde der AA. Heiligen Chorherr v. Olm. Mar. Link investirt, welcher für die Kirche aus seiner Konventskirche 1 schwarzgebeiztes Marienaltar erwarb und hatte, nach hiesigen Matriken, zu Nachfolgern (sämmtlich Weltpriester): f. 29. Mai 1713 bis 12. Nov. 1726 Johann Jos. Matzner; 12. Nov. 1726 b. 9. Sep. 1732 Johann Peter Bauch; 1732 b. 4. Mai 1747 Johann Michael Konstantin; 1747 b. 29. März 1761 Matthäus Jos. Wirth, geb. v. Zauchwitz in Schles.; 1761 als Administrator, f. 11. Nov. aber Pfarr. bis 28. Aug. 1769 Anton Jauernik, vordem Administrator in Teutsch-Lieban; f. 1. Okt. 1769 b. 2. Apr. 1771 nur Administrator Anton Trčka, so auch Augustin v. Beer und Franz Otto, alle 3 im Verlaufe des J. 1771, der letzte aber, geb. v. Deutsch-Hause, f. 28. Nov. d. J. Pfarrer, † 30. Nov. 1795; 4. Dec. 1795 b. 25. Jän. 1796 Franz Balcařowsky, Administrat.; f. 26. Jän. d. J. Pfarr. Johann Schuppler, wurde 5. Mai 1800 Pfarr. in Těšnowic; f. 12. Juli 1800 Johann Theny, nach Frankstadt befördert 17. Febr. 1801; f. 20. Febr. d. J. Administrator wieder Franz Balcařowsky, f. 15. Apr. d. J. Pfarrer, geb. v. Holeschau, † 29. Sept. 1813; f. 29. Jän. 1814 Johann Siersch, geb. v. Schönwald 1776, am 14. Aug.

---

1) Cod. Mspt. Parochor. prov. fix.
2) Cod. Investit. u. Bautsch. Dekan. Matrik. 1672 u. 1690.
3) Cod. Invest. und Kopia des Vertrags in der Olm. Konsistor. Registrat.

1852 pensionirt, † 3. Juli 1855 in Zwittau; s. 14. Aug. 1852 Johann Penka, geb. v. Altstadt bei Trübau 1807, im März 1856 nach Füllstein befördert; seitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer (s. oben).

4. **Domstadtl**, einst und besser **Thomasstadtl** (Domašov, besser Tomašov), **Pfarre** (s. 1856) mit öffentl. **Kapelle** in **Seibersdorf**.

Der Markt Domstadtl liegt $1^1/_2$ Ml. ö. von Sternberg in einem Gebirgsthale und ist ebenfalls, sammt dem hierher eingepfarr. D. Seibersdorf (Haučovice) m. Mittelschule, $^1/_2$ St. ö., ein Bestandtheil des Dominiums Sternberg, in welcher Stadt auch das B. A., G. und die Post ist. — Einst waren hierher noch die DD. Petersdorf (j. Lokalie), Dohle u. Sperbersdorf (j. nach Teutsch-Lodenitz) eingepfarrt.

Seelenzahl: 1262 Katholiken teutsch. Zunge, 7 Akatholiken und 8 Juden.

Das Pfarr-Schulhaus, 1804 auf dem alten Friedhofe und aus dem Holzwerk der alten Kirche vom Patron unzweckmäßig erbaut, brannte 1822 ab, und seitdem wurde durch gesetzliche Konkurrenz ein besseres aufgeführt; das der Mittelschule in Seibersdorf erbaute diese Gemeinde als Patron nach dem Brande im J. 1807 im J. 1811 von Holz, mußte es aber 1820 ausbessern, und gegenwärtig ist es wieder höchst baufällig. — Die Zahl aller schulpflichtigen Kinder ist bei 240.

Patron: Der Religionsfond. — Die Seelsorge ist in Betreff des D. Seibersdorf wegen Wasserangüsse zur Frühjahr- und Herbstzeit beschwerlich.

Pfarrer: seit 21. Mai 1851, als Lokal-Curat, seit April 1856 aber investirt. Pfarrer Herr Anton Machinek, vordem Cooperator durch 16. JJ. zu Wagstadt, Mitgl. d. mähr. schl. Schutzvereins für aus Straf- und Verwahrungsanstalten entlassene Personen, geb. zu Fulnek 29. Apr. 1811, ordin. 1835.

Pfarrkirche zu St. Anna. Nachdem die alte hölzerne um 1790 eingestürzt, baute der Religionsfond 1791 die gegenwärtige, welche mit Rohrboden versehen ist und nur 1 aus der aufgehobenen Abtei Hradisch stammendes Altar hat, dessen Blatt, so wie die der 14 Kreuzwegstationen auf den Wänden der Olmütz. Johann Pilz gemalt hatte; im J. 1836 ließ sie der Patron mit Schiefern eindecken, wozu die Pfarrlinge 60 fl. C. M. beitrugen. Die hölzerne staffirte Kanzel und der Taufbrunnen sind alt, auf dem gewölbten Chor giebt es 1 kleine Orgel und auf dem Thurm, außer 1 Uhr, 3 Glocken von 5 (2. Hälfte des 15. Jahrh. mit der Aufschrift: o rex gloriæ veni cum pace &c.), 4 (1565 von Sebald Milner in Nürnberg gegoss.) und $^1/_2$ Ct. (1717), welche, so wie die Uhr, der Gemeinde gehören. Meßkleider, die seit 1804 mit 3 Kaseln und 1 Pluvial durch Wohlthäter vermehrt wurden, sind zureichend, und 1843 schaffte auch die Weberzunft 1 Fahne um 100 fl. C. M. an. An Silber besaß die Kirche um 1806 3 Mk. 4 Lth., die nicht abgeliefert wurden, und für 1 „Kirchengarten" von 2 Joch 1204 □°, wovon sie jährl. 35 kr. an Zins bezog, erhielt sie neuestens eine Ablösungsrente von 3 fl. 4 kr. C. M. Der Friedhof ist am Ende des Marktes gegen Sternberg. Matriken giebt es s. 1662.

Die St. Alphonskapelle in Seibersdorf mit 1 Altar, dessen Blatt der Neu-Titscheiner N. Berger gemalt, erbaute die Gemeinde mit Beihilfe des Fürst. Alois v. Liechtenstein (30 fl. C. M.) 1842 von gutem Ma-

terial; sie ist mit Schiefern gedeckt, 8° lang, 5° breit, hat auch 1 von Wohlthätern geschenkten Kreuzweg von 14 Stationsbildern und auf dem Thürmchen 2 kleine Glocken. 3 Mal im J. wird hier der Gottesdienst und sonst jeden 3. Sonntag die Christenlehre nebst Litanei abgehalten, wozu der Priester eigens abgeholt wird.

Pfarrbestiftung. Nach dem Stiftsbrief von Seite des Olmütz. Konsistoriums vom 10. Apr. 1766 für diese Lokal-Curatie, die jedoch bereits 1761 mit einem selbstständigen Curaten besetzt war, verpflichtete sich die Gemeinde Domst. die Wohnung für den Curaten zu erbauen und zu erhalten, ihm Mitweide für 2 Kühe, von jedem Gebrau 1 Eimer Vorderbier und jährl. 62 fl. zu geben. Dazu gab das Konsistorium aus seinen „Archivgeldern" ein Kapital von 400 fl. (jährl. Zins 20 fl.) und der Pfarrer von Bärn jährl. 100 fl., was zusammen 182 fl. betrug. Das Patronatsrecht verblieb beim Consistorium bis zum 2. Jänn. 1788, wo es der Religionsfond übernahm und die Congrua seitdem ergänzt.

Das ebenerdige Wohnhaus für den Curaten erbaute die Gemeinde, nachdem es aber sammt der Schule am 9. Aug. 1822 verbrannte, wurde es wieder auf Kosten der 2 Gemeinden solider hergestellt und 1843 mit Schiefern gedeckt; es hat die nöthigen Ubikationen und Ställe, sowie einen kleinen Garten.

Geschichtliches. Auf das Alter der frühern Pfarre im Domst. läßt die Notiz schließen, daß im J. 1385 der Pfarrer im „Domašov" (kaum zu verwechseln mit der jetzigen Lokalie Domeschau in der hiesigen und mit der Pfarre „Domaďow" in der Brünn. Diöcese) Niklas als Hörer der Rechte an der Prag. Hochschule immatrikulirt wurde.[1]) Im J. 1528 war hier ein Egidius[2]) und zwischen 1559—1566 ein Paul Pfarrer,[3]) aber bald darauf verfiel auch diese Pfründe dem Protestantismus, welcher namentlich seit 1617 an Michael Kirstein daselbst einen Pastor hatte.[4]) Im J. 1624 wurde die Curatie der Pfarre zu Bärn kommendirt,[5]) bei der sie bis zur Errichtung der Lokalie verblieb. Zwischen 1672 u. 1690 hatte die alte Kirche ebenfalls nur 1 (violirtes) Altar mit Portatile, 2 Silberkelche mit Patenen, 5 Kaseln und 3 Glocken; der Bärn Pfarrer erhielt von Domst. und den hierher gehörigen DD. Seibersdorf und Petersdorf jährl. 36 Scheffeln 2 Viertel an Korn und Haber als Zehent, nebst 54 kr. von Aeckern der dasigen Eisenhütte, von Domst. aber noch 2 fl. 6 kr.; die pfarrl. Aecker, bei 45 Schfl. Aussaat, waren unfruchtbar und meist verödet, 1 Wiese aber lieferte nur 1 Fuhr Heu jährl.; der Schulmann hatte von den Gemeinden jährl. 11 fl. 40 kr.[6]) Inzwischen haben Jesuitenmissionäre das seit mehr als 80 JJ. der Irrlehre verfallene Volk wieder zum katholisch. Glauben zurückgeführt, was jedoch viele Mühe kostete (vgl. die Geschichte der Sternberg. Probstei) und erst gegen 1680 vollständig gelang, weil der Fstbischof. Karl v. Liechtenstein im J. 1686 von einer „jüngst vollendeten Zurückführung" dieser Curatie zur wahren Lehre spricht.[7]) Gleichzeitig klagte die Gemeinde Domst.,

---

[1]) Monum. Universitat. Prag. II. p. 39.
[2]) Act. Consistor. ad ann.
[3]) Correspond. I.
[4]) Vgl. die Pfarre Bärn zu d. J.
[5]) Cod. Investit. p. 25.
[6]) Bautsch. Dekan. Matrik. v. 1672 u. 1690.
[7]) dt. 13. Jul., worin es heißt: Parochia Domstadt. ad fidem cathol. recenter reducta, und Act. Consistor.

daß hier oft nur in 4 Wochen 1 Mal der Gottesdienst und nur 2 Mal „von der unser Reformation" christliche Kirchlehre gehalten wurde, weßhalb sie inständig um einen eigenen Priester bat, welchem sie den verödeten Pfarrhof aufbauen wolle und der vom Zehent, Aeckern 2c. gut leben könne. Demgemäß wurde hier am 23. Dec. 1687 Tobias Schmeltzer als Administrator eingesetzt, aber schon im Jänn. 1688 klagte sowohl der Bärner Pfarrer wegen seines durch diese Auspfarrung sehr verkürzten Einkommens, als auch der Administrator wegen großer Noth, weil er von den sonst guten und empfänglichen Gemeinden Domst., Petersdorf und Seifersdorf jährl. nur 72 Metz. Korn und Haber nebst 3 fl. 41 kr., von den zeitweilig hierher gewiesenen Teutsch-Lodenitz und Dohle aber bloß 18 fl. schles. beziehe, daher wurde die Curatie, weil die Pfarrlinge zu einer Verbesserung nicht einwilligten, am 6. Mai 1689 wieder in Bärn affiliirt. Im J. 1740 wurde abermals ein eigener Administrator daselbst eingesetzt und nachdem 1753 ein Lokal-Curat verweigert worden, doch endlich 1761 bewilligt, sowie 1766 der obige Stiftsbrief verfaßt und, wie schon gesagt, 1788 das Patronat vom Religionsfonde übernommen, welcher die Curatie 1856 wieder zur Pfarre erhob.[1])

Reihefolge der Curaten (nach hiesigen Matriken), außer den schon früher genannten: 1662 Qualterus Lusinek, nannte sich „Pfarrer"; 1689 Kaspar Franz Witke, Administrator; darauf Commendata von Bärn; 1761 Augustin Ambros Němec † 1772; Anton Bartl † 1795; Joseph Pitsch, wurde Ende d. J. Deficient; 1796 Melchior Mitschke, geb. v. Sternberg, † als irrsinnig 1809 im Barmherzig. Kloster zu Proßnitz; 1810 Franz Beyer, geb. v. Dichtersdorf in Schles. eifriger Seelsorger, verfaßte ein Jahrbuch dieser Curatie, welches bis jetzt fortgesetzt wird, übergiug 1823 nach Seuftleben; 1823 Joseph Schwarzer, geb. v. Grumberg 1778, 1805 ordin., nach Hoflenz übersetzt am 6. Mrz. 1836; 10. Jul. d. J. Vincenz Umlauf, vordem Cooperator in Habicht, dann Administrator in Domstadt, geb. von Schönberg 1794, ordin. 1817, wurde 1846 Pfarrer in Klein-Mohrau (Goldenstein. Dekan.); s. 12. Jänn. bis 23. März Administrator, dann Curat Karl Haubfleisch, geb. v. Tillendorf 1807, ordin. 1830, wurde am 29. Jänn. 1851 Pfarrer in Göppersdorf (Jägerndorf. Dekan.); seitdem der gegenwärtige Herr Curat (s. oben).

## Giebau (Gibava), Pfarre.

Das Städtchen Gieb. liegt $1\frac{1}{2}$ Ml. östl. von Sternberg ebenfalls im Gebirgsthale und gehört zum Domin. Hradisch (eigentlich zum diesem einverleibten Gute Dolein), das, nebst mehren im Gebirge zerstreuten und mitunter über 1 St. von Giebau entfernten Einzelnhäusern, hierher noch eingepfarrte D. Pohorsch (Pohořany) mit Gemeindschule, $\frac{3}{4}$ St. s., zu den Gütern des Olmütz. Metropolit. Kapitels.

B. A., G. und Post sind in Sternberg.

Seelenzahl: 2090 Katholiken deutsch. Sprache und 5 Juden; die der zur Pfarrschule in Gieb. und zu der Mittelschule in Pohorsch pflichtigen Kinder aber bei 264.

---

[1]) Ibid.

Patron: Se. Excell. der Gf. Filipp v. Saint-Genois, als Besitzer des Domin. Hradisch.

Pfarrer: seit 11. Apr. 1849 Herr Johann Preisenhammer, geb. von Neu Titschein 1810, ordin. 1833; ein vom Religionsfonde besoldeter Kooperator. — Die Seelsorge ist, insbesonders zur Winterszeit, etwas beschwerlich.

Pfarrkirche. Sie ist dem hl. Apostel Bartholomäus geweiht, und wurde laut der daran befindlichen Aufschrift im J. 1717 von der Olm. Karthause, als damaligen Grundherrn und Patron, von gutem Material und so groß gebaut, daß sie 4000 Menschen fassen kann. Sie ist ganz gewölbt, hat 5 Eingänge und 5 Altäre (Seitenalt.: Mariä Opferung, Mariä Reinigung, der hl. Anton v. Pad. und hl. Ignaz v. Loyola), wovon die 2 letzten in den beim Haupteingang befindlichen 2 Kapellen angebracht, und insgesammt, mit Einschluß der Kanzel und des Taufbrunnens, mit Figuren, marmorartig staffirten Säulen u. a. Schmuck verziert sind. Die Blätter derselben, sowie die 14 Kreuzweg-Stationsbilder an den Wänden, malte der Olmütz. Johann Christoph Hanke, über dem Tabernackel des Hochaltars aber ist auch ein im J. 1686 hierher gebrachtes Bild der s. g. Czenstochauer Mutter Gottes. Ueber jeder der 2 Sakristeien ist 1 Oratorium, auf dem Chor eine 1754 von Joh. Schwartz in Stadt-Liebau gebaute Orgel mit Pedal, und auf dem über dem westl. Haupteingang sich erhebenden Thurm 3 Glocken aus neuester Zeit von 9 Ct. 64 Pfd., dann bei 5 und 3 Ct. Gewicht. Am 9. August 1808 brannte nämlich der größte Theil des Städtchens sammt Pfarrhaus, Schule und Kirche ab, worauf die letztere und der Thurm 1810 auf Kosten des Religionsfondes (damals Patron) mit Schiefern gedeckt und die 2 kleinern Glocken aus dem geschmolzenen Glockenerz gegossen, die größte aber 1823 von einer Wohlthäterin aus Domeschau, Theres. Wittka, um 400 fl. C. M. beigeschafft wurde. Im J. 1837 hat man die Kirche auf ihre Kosten auch auf den Außenmauern ausgebessert und 1854 mit einem Sockel von Plattsteinen umgeben. Sie hatte um 1808 viele und reiche Meßkleider, wozu seit 1840 noch eine schöne Kasel vom jetzigen Herrn Patron, 2 andere (180 fl. C. M.) von andern Wohlthätern und 1 Pluviale (235 fl. C. M.) von der Giebau. Weberzunft geschenkt wurden. An Silber hat sie 14 Pfd. 28 Lth. für Staatsbedürfnisse abgeliefert. Unter vielen Meßstiftungen sind zu erwähnen: die des Franz Horecky Ritt. v. Gürnfels für die Seelenruhe seines † Sohnes und Chorherrn bei All. Heiligen in Olmütz, Adalbert, mit 300 (1731), 1766 der Olmütz. bgl. Wittwe Susanna Theimer m. 900, 1769 des Gß. Wisternitz. Brennermeisters Joh. Fritsch, Namens s. † Frau Theresia, m. 2000 fl. auf hl. Messen jeden Freitag und Samstag zur Ehre des bittern Leidens Christi und der schmerzhaften Mutter Gottes, dann für das gesungene Stabat mater etc. an jedem Fastenfreitag, 1783 des längst † Olm. Karthäusers P. Wenzel Horecky mit 300, und 1843 der Domeschan. Erbgerichtsausgedingerin Theres. Wittka m. 400 fl. C. M. — Der Friedhof ist außerhalb des Marktes, und die Matriken beginnen mit 1634.

Pfarrbestiftung: an Grundstücken 18 Joch $^{50}/_{64}$ Aecker, 4 Joch $^{7}/_{64}$ Wiesen und Gärten, dann 8 Klafter Brennholz aus dem Giebau. Gemeindewald gegen Schlaglohn und ohne Zufuhr, für den Zehent (23 altmähr. Scheffel Korn, soviel Haber, etwas an Geld, Hühnern, Eier und Tischgroschen) aber eine Jahresrente von nur 133 fl. 56 kr. C. M.

Das 1808 abgebrannte Pfarrhaus wurde seitdem wieder hergestellt, ist übrigens solid gebaut und hat im obern Stockwerke 4 Wohnzimmer für

die Geistlichkeit und Gäste; die Wirthschaftsgebäude, wovon die Scheuer 1853 mit Schiefern eingedeckt wurde, sind dabei.

Geschichtliches. Da es in einem Begabnißbriefe der Olmützer Karthause für Giebau vom J. 1547, in dessen Folge die Ansiedelung daselbst bedeutend vermehrt wurde, heißt, daß dieses Kloster sich nur leere Plätze zum Ausbau 1 Kirche, Schule, des Spitales 2c. daselbst vorbehält, so ist klar, daß erst nachher und durch dieselbe Obrigkeit die hiesige Pfarre gestiftet wurde,[1]) aber nach Pfarrern sucht man vergeblich bis zum J. 1633, wo (2. Mai) Johann Ulner für diese Curatie investirt wurde, die jedoch schon am 1. Jun. 1634 nach Habicht commendirt ward.[2]) Letzteres mochte nur sehr kurz gedauert haben, denn noch in demselben J. 1634 kommt der Sternberger Chorherr Laurenz Hirsch als Seelsorger in hiesiger Matrik vor, dem wahrscheinlich der Weltpriester Daniel Polibius nachfolgte, welcher im J. 1658 nur 22½ Scheffel Korn und soviel Haber an Zehent bezog, an Sammelgeld zur Unterstützung 80 fl. rhn. nebst 3½ fl. vom D. Pohoř erhielt, und deßhalb, sowie wegen Gebrechlichkeit von St. Wenceslai d. J. an für das Beneficium zum hl. Kreuz in Freiberg präsentirt, wurde.[3]) Seit 1660 war hier abermals ein Sternberg. Chorherr Gregor Adrian Roller, Cürat, ging aber 1666 in das Stift zurück, worauf am 3. Jänn. 1667 nochmals der Sternberg. Benedikt Ign. Heimerich und nach seinem 1719 erfolgten Tode der Weltpriester Anton Czigacz investirt wurde.[4]) Zwischen 1672 u. 1690 hatte die alte St. Bartholomäikirche nur 1 violirtes Altar, 2 vergoldete Silberkelche mit Paten., 1 silb. Ciborium, 1 kupferne vergold. Monstranz, 5 Kaseln, 4 Glocken und 201 fl. an Barschaft; zur Pfarre gehörten bei 60 Metz. Aecker, Wiesen auf 6 Fuhren Heu, an Zehent von Gieb. jährl. 23 Scheffel Korn, soviel Haber und 80 fl., vom D. Pohoř aber 4 fl. 5 kr., außerdem noch Tischgroschen, Eier, 4 Offertoria jährl. und etwas Flachs als Geschenk; der Schulmann hatte jährl., nebst Aeckern auf etwa 7 Metz., 10 fl. 58 kr. von der Gemeinde und 1 Fuhr Heu.[5]) Nachfolger des Pfarr. Czigacz waren (n. Matrik.): 1755 Johann Olbricht, unter dem das Patronat nach Aufhebung der Olmütz. Karthause an den Religionsfond überging, welcher 1796 für den Unterhalt 1 Kooperaters 150 fl. jährl. anwies; 1793 Joseph Förster; 1795 Michael Rotter, bisher Lokal in Petersdorf; 1800 Franz Prochaska; 1802 Ende Jul. Ignaz Dwořak, Ende Apr. 1805 nach Klobauk befördert; Anfang Octob. 1805 Johann Olbort, bisher Lokal in Petersdorf, geb. von Olmütz, unter ihm der schon erwähnte große Brand am 7. August 1805, † 21. Mai 1827; Mitte Juli 1827 Franz Demel, geb. v. Schönwald, um die Verschönerung der Kirche in ihrem Innern verdient, † 7. Dec. 1843; 1. März 1844 Mathias Thoř, geb. v. Certorei, Ende Febr. 1849 nach Paskau befördert; seitdem der jetzige Herr Pfarrer (s. oben).

---

[1]) Dt. deň s. Jana křtitel., vgl. auch „Mähren" &c. V. S. 427.
[2]) Cod. Investit. p. 49. 50.
[3]) Cod. Parochor. prov. fix., dann Act. Consistor. ad ann. 1658.
[4]) Cod. Investit.
[5]) Bautsch. Dekan. Matrik. aus d. JJ. 1672 u. 1690.

6. **Gnoitz** (Hnojice), **Pfarre**, mit **Tochterkirche** in Böhmisch-Hause, **Schloßkapelle** in Zerotein, und **Kapelle** in Libusch.

Das Pfarrdorf liegt 1/2 Ml. ssw. vom Dekanatssitze auf der Ebene, und gehört mit den DD. Böhmisch-Hause (Moravská Huzova) m. Schule, 1 St. ö., und Benatek (Benátky), 1 St. ssö., zum Großgute Sternberg, die andern ebenfalls nach Gnoitz eingepfarr. aber, als: Libusch (Libuš), 1/2 St. ssö., Strukowitz (Strukovice), 1 St. w., Gilkendorf (Gilkov), 1/2 St. ssö., Zerotein (Žerotin), m. Schule, 1 St. westl. und Kolonie Jägersfeld 1 St. s., sind Bestandtheile des Domin. Hradisch. — Für alle sind B. A., G. und Post in Sternberg. — Einst waren hierher auch die jetzigen 2 Lokal-Curatien Starnau und Knibitz eingepfarrt.

Seelenzahl: 2760 Katholiken mährisch. Sprache und 5 Juden. — Zu der Pfarr- und den 2 Mittelschulen sind 360 Kinder pflichtig; die Pfarrschule soll im J. 1856 auf Kosten des Religionsfondes ganz neu gebaut werden, wozu eine Min. Lizitation mit 7988 fl. C. M. ausgeschrieben ist. — Die Seelsorge ist nicht beschwerlich.

Patron: Seit Aufhebung der Sternberger Probstei Se. k. k. Apost. Majestät.

Pfarrer: seit 18. März 1842 Titl. Herr Franz Christ, Fsterzbisch. Titl. Konsistorialrath und Sternberger Vice-Dechant, geb. zu Zwittau 1784, ordin. 1807. Ein Cooperator.

Die alte Pfarrkirche zu Mariens Himmelfahrt, welche für die Volkszahl zu klein geworden, verbrannte sammt dem größten Theil des D. Gn. im Mai 1805 dergestalt, daß daraus nichts gerettet werden konnte und nur die im Pfarrhause aufbewahrten bessern Paramente erhalten wurden. Zwischen 1807 und 1814 erbaute der Religionsfond auf seine und der Kirche Kosten eine, mit Ausnahme des erhaltenen alten Thurmes, ganz neue unter demselben Titel, welche im Schiffe 2 von Pfeilern gestützte je 1° 2′ breite Seitengänge hat, und sammt dem Presbyterium 16°, 6′, 9″ lang, sowie (ohne den Seitengängen) 3°, 5′ breit ist. Nebst dem Hochaltar im Presbyterium giebt es, und zwar am Ende jedes der Seitengänge, über welchen s. g. Emporen sind, noch 2 Seitenaltäre, nämlich des sterbenden hl. Joseph und des hl. Schutzengels, beide mit Blättern. Ueber der Sakristei ist 1 Oratorium und über dem Haupteingang im W. das geräumige Musikchor, vor der Hauptthüre aber der alte Thurm, unten mit 1 Vorhalle, dessen flaches Dach mit 1 zackigen Mauerkranz verdeckt ist, und worin sich 4 nach dem Brande auf Kosten der Gemeinde, der sie gehören, von Wolfgang Straub in Olmütz 1806 neu gegossene Glocken von 20, 7, 5 Ct. und 80 Pfd. befinden. Uebrigens hat die Kirche 3 Eingänge, 12 große und 7 kleine Fenster, ist solid gebaut, durchaus gewölbt und mit Schiefern gedeckt. Mit Meßkleidern u. a. Bedarf ist sie gut versehen und seit 1850 wurden noch 1 Pluvial, 1 Traghimmel nebst 1 werthvollen Kasel durch Wohlthäter angeschafft, nachdem schon früher der hiesige Pfarrer Max Zaich auf die innere Einrichtung derselben, als: Altäre, Kanzel, Taufbrunnen und Verzierungen bedeutende Summen aus eigenem Vermögen, sowie zum Bau der Kirche 2000 fl. verwendet hatte. An Silber hat sie im J. 1810 1 Monstranz und 2 Kelche abgeliefert, was bis jetzt durch nichts neues ersetzt ist. Der Friedhof, bis 1833 bei der Kirche, ist seitdem außer dem D. Die älteste Matrik ist vom J. 1682.

Die Tochterkirche in Böhmisch-Hause, deren Patron die Gemeinde ist, hat den Titel zum hl. Florian, mehres aber ist uns darüber nicht be-

kannt, außer daß bei ihr 1 Friedhof ist, und daß nach einer Uebereinkunft zwischen dem Pfarrer und der Gemeinde vom J. 1787 darin alle Sonn- u. Feiertage, nach einer 2. aber v. J. 1793 nur 1 Mal im Monate hl. Messe gelesen werden sollte.[1]) — Die Schloßkapelle in Zerotein zum hl. Joseph wurde vom jetzigen gräfl. Herrn Besitzer zierlich hergestellt, und die Kapelle zur Auffindung des hl. Kreuzes im D. Libusch mag die Gemeinde in neuester Zeit erbaut haben, weil ihrer im Kircheninventar vom J. 1806 nicht gedacht wird.

Pfarrbestiftung. Nach dem eben erwähnten Inventar besitzt die Pfründe 1308 2/6 □° Gärten, 49 Joch 625□° Aecker, dann noch 4 Metzen Aecker von jenen 2 1/4 Lahn., welche seit undenklichen Zeiten einige Gnoitz. Ansaßen gegen geringen Zins genossen und 12 Metz. pfarrl. Aecker bearbeiten mußten, was seit 1851 vielleicht abgelöst ist, sowie der Zehent (jährl. 156 altmähr. Metz. Korn, 143 Metz. Haber, an Geld 30 fl. 32 kr., Hühner, Gänse, 1/4 Kalb ꝛc.) mit einer Jahresrente von 384 fl. 38 kr. C. M. Bis zur Aufhebung der Probstei bezog der jeweilige Pfarrer von derselben jährl. auch 60° Holz, Bier, 1 Ct. Fische und genoß u. a. auch 1 Wiese.

Das Pfarrhaus, auch hier wie bei allen klösterlichen Pfründen im ganzen Lande sehr solid gebaut und von dem bereits erwähnten Brande verschont (dagegen verbrannten alle Wirthschaftsgebäude, und wurden nachher vom Religionsfonde neu hergestellt), ist sowohl ebenerdig als auch im Stockwerke gewölbt, mit Ziegeln gedeckt, und hat im Ganzen wenigstens 7 Zimmer nebst 1 Speisesaale, Küche, Gewölben, Kabineten, Kellern u. s. w.

Geschichtliches. Der alten Marien-Pfarrkirche zu Gn. hat 1302 Bluda v. Jičjn (ein Zerotin), durch Reue bewogen, den vollen Zehent von seinem Freigute im D. Knibitz (1 Hof mit 3 Lahn.) geschenkt, und als seine Witwe Anka dieses Gut mit Einschluß des Zehents an Sdenko v. Hermanic (?) verpfändet, die Kirche demnach beraubt hatte, wurde sie in Folge der Klage Herrmanns zu Gn., höchst wahrscheinlich damaligen Pfarrers daselbst, im Auftrag des apostol. Stuhles 1311 genöthigt, denselben sofort freizugeben.[2]) Im J. 1377 hielt die Pfründe der bischöfl. Kaplan Niklas, um 1391 ein Martin, der damals mit seinem Bruder und Pfarr. zu Holeschau Niklas 1 Bibel der Doleiner Karthause geschenkt, und 1397 Stephan, welcher zugleich Dienstmann Peters v. Sternberg war und 1402 von Mkgf. Jodok das von diesem in Olmütz gestiftete Kanonikat erhielt.[3]) Seit etwa 1445 war hier der Mag. Hieronym Vogelsang Pfarrer, der aber 1453 die Pfründe freiwillig aufgab, und d. J. einen Michael aus Byteš zum Nachfolger bekam (13 Okt. invest.).[4]) Darauf wurde 1479 der Pfarrer Jakob von den Pfarrlingen im D. Starnau beim Konsistorium geklagt, daß er nicht gleich seinen Vorgängern, die 2, ja sogar mitunter 3 Kapläne hielten, in der durch die Hussiten verbrannten, dann aber wieder hergestellten Tochterkirche in Starnau an Apostel- und andern Festen den Gottesdienst halten und Sacramente spenden wolle,[5]) worauf am 16. Apr. 1481 durch

---

[1]) Act. Consistor. Olm.

[2]) Urk. in Cod. dipl. Morav. V. p. 145. u. VI. 34.

[3]) Biblioth. Capit. Olom. Boczek not., dann Urk. im Arch. d. Olm. Domkapit. und im Archiv česk. I. Bd. S. 140, auch in Dobner Mon. ined. IV. 388.

[4]) Cod. Investit. p. 40.

[5]) Ein Zeuge, der Priester Niklas Schußpandel, bezeugte, daß 4 Vorgänger des obigen Jakob, nämlich der Pfarrer Johann (also um 1430), Hieronym Vogelsang, Michael und Mathias (dieser also um 1470) diesen Gottesdienst genau

den Olm. Domdechant zwischen beiden Theilen ein Vertrag abgeschlossen wurde, dem gemäß der Pfarrer versprach, in der Starn. St. Niklaskapelle an den hohen Jahres- und an vielen andern Festtagen, so wie an bestimmten Tagen in der Faste und in den Quatemberzeiten den Gottesdienst abzuhalten, wogegen die Gemeinde den hiesigen Friedhof weihen und einzäunen lassen, wie auch den Meßner unterhalten müsse; bis in Gno. ein Kaplan sein wird, soll hier alle 14 Tage einmal der Gottesdienst sein.[1]) Im J. 1498 mußte der Sternberg. Grundherr Johann Berka v. Dub-Lipa den Johann Pniowsky v. Sowinec wegen Verweigerung des oben angeführten Zehents vom Kniebitz. Hofe ꝛc. zur hiesigen Pfarre auf 300 Mk. Ersatz klagen,[2]) aber im J. 1512 trat Wenzel v. Dub-L. das Patronat der Pfarre der Sternberg. Probstei gegen deren D. Staadl mit Zugehör ab,[3]) seit welcher Zeit die Pfarre bei diesem Stifte verblieb. Wegen des Zehents von Knibitz mußte 1535, weil er seit 3 JJ. vorenthalten wurde, nochmal geklagt werden, bis endlich 1540 in Folge eines Vertrags[4]) zwischen der Probstei und dem Besitzer von Knibitz Veit Chotsky v. Pteny der letztere für den seit 5 JJ. nicht geleisteten Zehent bis zu St. Martini d. J. 27 fl. mhr. der Kirche zu zahlen und für die Zukunft dafür 11½ fl. mhr. zu entrichten versprach und gestattete, daß der jeweilige Gno. Pfarrer (damals und noch 1540 hieß er Jakob) 6 Stck. Vorstenvieh auf Eichelweide in Knibitz. Wälder schicken dürfe. Dieser Jakob wurde nach Resignation des Sternberg. Chorherrn Georg am 30. Apr. 1539 für diese Pfründe investirt und war ebenfalls dortiger Ordensmann, aber seitdem ist wieder eine Lücke bis 1576, wo der Chorherr und zugleich Stiftsprior Johann die Pfarre hielt (noch 1578) und die Ordensbrüder Adam Oehler (s. 1581, auch Prior), 1589 Andreas Wenzeslaides, 1591 u. 1595 Wenzel Hubiček, und s. 1599 Blasius Marchatius zu Nachfolgern hatte.[5]) Aber bald darauf hat sich auch hier der Protestantismus und ein Pastor festgesetzt, wie namentlich noch am 4. März 1621 der Sternberg. Amtmann Johann d. ä. Malaška v. Reydych dem bischöfl. Official auf dessen schriftliche Beschuldigung: daß er (Amtmann) die kathol. Pfarrer v. Gno. und Starnau vertrieben und dort „Predikanten eines unordentlichen und unbekannten Bekenntnisses" gewaltsam eingesetzt habe, antwortete: er habe dieß im Auftrag der (akathol.) mähr. Landeskommissäre gethan, und wolle sich auch weiter nach Befehlen dieser Kommissäre richten und den Rechten seiner Obrigkeit nichts vergeben.[6])

Dieser Trotz dauerte bis 1627, wo abermals der Sternberg. Prior Kaspar Prinesius die Pfarre übernahm, und nach seinem am 11. Jän. 1636 erfolgten Tode den Ordensbruder Alexander Seemann zum Nachfolger erhielt, der jedoch erst 1648 in hiesigen Matriken genannt wird. Des letztern Nachfolger, als: Thomas Alois Grachus, aus Schles. geb. † 3. Apr. 1671, Franz Mertich, geb. v. Mistek, † 17. Jun. 1679, Balthasar Prokes (invest. erst 14. Nov. 1689), geb. v. Mokrolasec in Schlesien, † 1707[7]) waren, sowie die weitern Curaten bis zur Aufhebung der Probstei,

abhielten; darnach kommen die 2 Pfarr. Johann und Mathias den obigen einzureihen (Act. Consist.).

[1]) Lib. Erection. Altar. &c. im Fürstb. Arch. zu Kremsier T. I. f. G. 5. 6.

[2]) Olm. Půhon. XI. 234.

[3]) Dt. v střed. po s. Jan., dann Olm. Půhon. XVIII. 3.

[4]) Dt. v Olom. d. sv. Prokop. in Středowsky Apograph. T. I.

[5]) Idem ibid. T. I. p. 77., dann Olm. Půhon. LXIV. f. 122. und dasig. Matrik.

[6]) Dt. na hrad. Šternber.

[7]) Nekrolog. Præposit. Sternberg. Mspt.

dortige Conventualen. Zwischen 1672 u. 1690 hatte die Pfarrkirche 3 Altäre, an Silber 1 vergold. Monstranz, wie auch Ciborium und 2 Kelche, dann 1 Krankenbüchse, 12—14 theilweise abgenützte Kaseln, 3 Glocken, nebst einigen Wachszinskühen, 160 fl. baar, 597 fl. 55 kr. sicher und 402 fl. unsicher elocirt. Zur Pfarre gehörten 1 Hausgarten, 100 Metz. Aecker, aber keine Wiesen, die sammt einigen pfarrl. Aeckern einst durch Teuchwässer ausgeschwemmt wurden, dann der Zehent (davon 7 Metz. Korn und 17 Metzen Haber vorenthalten), Zehent- und Zinsgeld, bestimmte Robot für den Besitz pfarrl. Aecker u. s. w.; der Schulmann hatte jährl. 12 fl. und von der Starnau. Kirche 2 fl. mhr.[1]) Am 20. Dec. 1703 wurde der bisherige Pfarrer zu Teutsch-Liebau P. Johann Jakob Pechaček investirt, sowie nach seinem Tode am 25. Sept. 1719 Gottfried Apperle, unter dem in dieser, dann in der Aujesder und Bladowitzer Curatie der vom Fst. v. Liechtenstein unterhaltene Jesuiten Missionär im J. 1725 eine Mission hielt, und doch noch 26 Individuen zur kathol. Lehre zurückgebracht, über 100 häretische Bücher weggenommen, bei 3600 Beichten abgenommen, 51 Predigten und 69 Katechesen gehalten hatte.[2]) Die weitern Pfarrer sind: 1747 Sebastian Baar, 1764 Andreas Tempes, 1780 zum Probste in Sternberg gewählt; 1780 Max Jakob Jaich, geb. v. Zwittau, der letzte Sternberg. Profeß, groser Wohlthäter der Kirche (s. oben) und auch Sternberg. Bezirksdechant † 2. Sept. 1823; d. J. Paul Gambs, geb. v. Bentsch † 17. Nov. 1841; seitdem der jetzige Titl. Herr Curat, bisher Pfarr. in Mißliowitz.

---

### 7. Lodenitz, Teutsch- (Lodenice Německé-), Pfarre (seit 1843).

Das Pfarrdorf liegt auf der von Sternberg nach Bärn gebahnten Straße 1 Ml. onö. von Sternberg, zu welchem Domin. es sammt den hierher eingepfarrten DD. gehört, näml. Dohle (Dělov) mit Schule, ½ St. wnw., Neuhof (Novy dvůr), 1 St. s., Sperbersdorf (Teleci-klin), ¾ St. n. und Obergrund (Horní Grunt), ¾ St. wsw.

B. A., G. und Post in Sternberg.

Seelenzahl: 1712 Katholiken teutsch. Sprache und 4 Juden. In den 2 Schulen (in Dohle Mittelschule) sind bei 183 Kinder pflichtig. Das Pfarr-Schulhaus in Loden. mußte 1834 auf Patronskosten erweitert werden.

Patron: Der Fürst Alois v. Liechtenstein.

Pfarrer: s. 30. Dec. 1852 Herr Joseph Bayer, bish. Lokal-Curat in Rautenberg, geb. zu Johannesthal 19. Apr. 1804, ordin. 1828. Ein Cooperator; beide vom Religionsfonde besoldet. — Die Seelsorge ist in dieser Gebirgsgegend besonders zur Winterszeit beschwerlich.

Die St. Isidorskirche steht mitten im D. und im alten Friedhofe auf einem Hügel, welcher in Folge eines uralten und im J. 1835 erneuerten Bergbaubetriebes großentheils unterwühlt ist, und zeitweise an manchen Stellen Einsenkungen wahrnehmen läßt, was beim Fortsetzen der massenhaften Eisenerzausbeutung und den damit verbundenen erschütternden Sprengungen mittelst Schießpulvers dem Gebäude mit großer Gefahr droht. In alter Zeit stand hier, wahrscheinlich für die Bergleute, eine Kapelle, welche namentlich im J. 1672 (u. noch 1690) der Mutter Gottes geweiht war und als Tochter, sammt den

---

[1]) Matrik. d. Mähr. Neustädt. Dekan. v. J. 1672 u. 1690.
[2]) Cod. Investit. u. Schmidl Histor. Soc. Jes. T. II. p. 923.

auch jetzt eingepfarrten DD. zur Pfarrkirche in Bärn gehörte.[1]) Wann die dermalige Kirche erbaut wurde, sagt ihr Inventar vom J. 1806 nicht, bemerkt aber, daß ihr nachträglich das Schiff, ebenfalls von gutem Material und gewölbt, zugebaut werden, wodurch sie 15° lang und 7° breit ward. Im J. 1853 haben die Kirchkinder noch 1 Kapelle für das hl. Grab hinzugefügt. Die 2 Altäre (Seitenalt. zur Geburt Christi) sind entsprechend verziert, und für das hohe hat der Besitzer von Wiesenberg Franz Klein 1854 ein neues Blatt des hl. Kirchenpatrons in Prag malen lassen, sowie bereits 1837 die Kirchkinder mit nahmhaftem Beitrag des Fürst. Alois. v. Liechtenstein eine neue Orgel, und andere Wohlthäter neue hl. Kreuzwegbilder anschafften. Der 15° hohe Thurm über dem Haupteingang, welcher sammt der Kirche mit Schindeln gedeckt ist, enthält 2 Glocken von etwa 6 u. 3 Ct. Gewicht. Für Staatsbedürfnisse hat man in neuerer Zeit 1 Silberkelch abgeliefert, und zu den Meßkleidern rc. haben seit 1804 Wohlthäter noch 10 neue Kaseln, 2 Pluviale, 1 Traghimmel und die nöthige Kirchenwäsche, wie auch Musikinstrumente u. a. angeschafft, während die Pfarrlinge das ewige Licht sorgfältig unterhalten. Für abgelöste Zinse von 3 Häusern bezieht die Kirche jährl. nur 6 kr. C. M. als Rente. Im J. 1836 (25. Jul.) testirte der Wirthschaftsbesitzer zu Neuhof Jos. Rosensprung 800 fl. C. M. auf heilige Messen und Vorbitten, aber ausschließlich zur bessern, in die Congrua nicht einzurechnenden Dotirung des Curaten und des Schullehrers.[2]) — Matriken sind s. 1689.

Das **Pfarrhaus** ist ebenerdig, hat die nöthigen Ubikationen und 1 Gärtchen.

**Geschichtliches.** Wie schon oben erwähnt, gehörte im 17. Jahrh. der ganze Pfarrsprengel zur Seelsorge nach Bärn, und die Marienkapelle hatte damals nur 1 Altar mit Portatile, 1 Kelch mit Silberkuppe, 2 Kaseln, 2 Glocken nebst dem Friedhof, und der Bärn. Pfarrer bezog von Kirchkindern jährl. 9 fl. 20 kr. Seit Errichtung der Lokalie in Domstadtl 1766 wurde, wie es scheint, von dorther diese Curatie bis 1784 pastorirt, wo auch hier der Religionsfond das neue Beneficium bestiftet, das Patronat desselben aber 1785 der Grundherr von Sternberg übernommen hatte. Am 7. März 1843 wurde die Curatie zur Pfarre erhoben. — Es gab hier nachfolgende Curaten: s. 1. Nov. 1785 **Franz Englisch**, geb. v. Dorf-Teschen, † 1800; 19. Aug. d. J. **Johann Kopp**, geb. v. Hermersdorf, wurde 1822 pensionirt und † 75jähr. 18. Nov. 1823; s. 9. Jänn. d. J. **Anton Jüstel**, geb. v. Neu-Lublitz in Schles. 1781, ordin. 1805, seit 1843 1. Pfarrer, s. 1848 Fsterzb. Konsistorialrath, 1849 Sternberg. Vice-Dechant, 1852 Sternberg. Dekanats-Verweser, † 72jähr. am 4. Sept. 1852; seitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer.

---

## Stephanau Unter- (Štěpánov dolní-), Pfarre.

Das Pfarrdorf liegt 1 Ml. s. von Sternberg auf der Ebene, nahe bei der Olmütz-Prager Staatseisenbahn, und gehört sammt dem eingepfarr. D. **Břest** (Bresce), 1/2 St. ö., zum Domin. Hradisch; die **Eisen-Hüttenwerke** der BB. Klein, 1/4 St. entfernt, gehören ebenfalls zur Seelsorge nach Stephanau, nach dem sie auch benaunt sind.

[1]) Bautsch. Dekan. Matrik v. 1672 u. 1690.
[2]) Olm. Konsist. Registrat. Stiftungen.

B. A. und G. in Sternberg, Post in der Stephanau. Bahnstation.

Seelenzahl: 2022 Katholiken mähr. Sprache und 23 Juden; die der zur Pfarrschule pflichtigen Kinder etwa 270.

Patron: Der gräfl. Besitzer des Großgutes Hradisch.

Pfarrer: seit den 20. Mai 1851 Herr Anton Fučik, vordem Pfarr. in Ptin, geb. zu Selautek 1795, ordin. 1819; ein Cooperator; bequeme Seelsorge.

Die St. Laurenz-Pfarrkirche, an der Stelle einer alten, großentheils hölzernen, von dem ehemaligen Prämonstratenser-Stifte Hradisch im J. 1773 aus gutem Material erbaut, ist ganz gewölbt, mit Schiefern gedeckt und hat 3 hölzerne Altäre, deren Blätter von dem Olmütz. Joh. Pilz (des hohen, 1798 durch Wohlthäter neu errichtet) und Joh. Hanke (der 2 Seitenalt.: St. Augustin, mit Reliquien des hl. Valentin, und St. Norbert) gemalt sind. Sonst giebt es noch auf den Kirchenwänden gute Bilder der 4 hl. Kirchenlehrer, 2 andere, näml. des hl. Johann v. Nepom. und die Verklärung Christi von dem Jesuit. Laienbruder Ign. Raab, und 1 sehr gut aus Holz geschnitztes großes Krucifix. Auf dem Chor 1 Orgel mit Pedal und 13 Registern, auf dem größern Thurm aber 4 Glocken von 6 Ct. 63 Pfd. (1798 von Straub in Olmütz übergoss.), 5, 2 und 1 Ct. Gewicht. Die Kirche hat 3 Eingänge, 11 Fenster und im Presbyterium ein Pflaster von weißen und blauen Steinplatten. Mit Meßkleidern und anderem Bedarf ist sie gut versehen, und erhielt von Wohlthätern seit 1840 auch 1 schöne Kasel (vom Herrn Patron), 2 Dalmatiken, 2 Pluviale und 1 Bartuch; das Silber aber, welches um 1806 6 Pfd. 23 Lth. betrug, mochte großentheils abgeliefert worden sein, weil schon 1810 die Pfarrlinge 1 vergoldete Monstranz von Kupfer um 300 fl. und 1837 ein anderer Wohlthäter 1 solchen Kelch anschafften. Der Friedhof ist bei der Kirche, welche 1 Acker von 1⁶/₈ Metz. besitzt, während einige Zinse (von 3 Häusern und 8 eisernen Kühen) mit der Jahresrente von 1 fl. 44 kr. C. M. abgelöst wurden. Nur 1 Messenstiftung, näml. die des Gärtlers Viktor Černý von 300 fl. C. M. (1835), ist erwähnenswerth. — Die Matriken beginnen mit 1668, und im Kirchenarchiv war noch im J. 1806 das Mspt. Liber Memorabilium administraturæ Stephan. infer. vorhanden.

Bei dem Eisen-Hüttenwerk unterhalten die humanen Besitzer desselben 1 Spital mit 16 Betten für die dortigen Arbeiter.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken: 120¹/₂ Metz. Aecker, 46²/₈ und 2 Maßl Wiesen, 1 „Hauwald“ von 10⁶/₈ Metz., das Gewässer „Sandlak“ in einer bestimmten Strecke, und 3 Gärten von etwa 4 Metz. ³/₈ und 3 Maßl; der Zehent (jährl. 74 altmähr. Metz. Korn, soviel Haber) und einige Handarbeiten zur Schnittzeit, vielleicht auch das Käsegeld (j. 24 fl.) Schmalz, (10 Maß), Eier (10 ß.) sind mit nur 189 fl. 30 kr. C. M. abgelöst.

Das um 1720 vom Stifte Hradisch solid gebaute 1stöckige Pfarrhaus enthält die nöthigen und meist gewölbten Ubikationen; die Wirthschaftsgebäude sind ebenfalls im guten Stande.

Geschichtliches. Die Pfründe mochte um 1280, wo das alte aber kleine D. Stephan. durch Anweisung von 50 Lahn. Waldes von Seite der Abtei Hradisch dem hiesigen Vogte Lybnik (1273) zur Gründung eines neuen D. Stephan. bedeutend erweitert wurde,¹) gestiftet worden sind, aber erst im J. 1455 wird sie verläßlich erwähnt, in welchem J. der Hrad. Abt Nikolaus,

¹) dt. in Gradisch d. s. Viti.

nach Resignirung des P. Joseph den P. Bartholomäus dafür präsentirte. [1]) Zum J. 1522 wird ein Georg Ramšt als Pfarrer genannt, [2]) und um 1560 verkaufte der Abt Kaspar $^1/_2$ Pfarrlahn. [3]) Seitdem findet sich wieder keine Spur bis zum J. 1628, wo der Ordensvisitator verordnet hatte, daß der hiesige Pfarradministrator, der nicht genannt wird, jährl. 150 fl. in 4 Terminen dem Stifte abführen solle. [4]) Im J. 1653 wurde dieser Pfarrsprengel zur Kirche im D. Horka gewiesen, seit 1673 aber erscheint er bei Boniowitz, und noch 1681 heißt es, daß die St. Laurenzkirche für eine Tochter von Boniowitz gilt, daß aber ein in Stephan. seßhafter Hrad. Ordenspriester sie administrire. Und wirklich erscheinen in hiesiger Matrik aus dieser Zeit die Verweser 1668 Blasius Pistorius, 1671 Stephan Kadermann, geb. v. Switawka, 1673 Laurenz Schwanda und 1676 Andreas Figar. Damals (1681) hatte die alte Kirche ebenfalls 3 Altäre, an vergold. Silber 1 Kelch mit Patene, 1 Ciborium, 1 Kreuz und 1 Ablutionsbecher, dann 1 kupferne Monstranz, 7 Kaseln, 1 Pluvial, 12 Fahnen und 4 Glocken. Das ansehnliche Pfarrhaus war von Pfarrlingen erbaut und unterhalten, und es gehörten dazu 1 Lahn Aecker, 1 Wiese, 1 Stk. Wald, 1 Garten, 1 Strecke des Marchflußes, nebst dem Zehent von jährl. 81 Metz. 4 Viertl Korn, soviel Haber und 12 fl. 20 kr. an Käsegeld; den Schulmann erhielt die Gemeinde. [5]) Weitere Administratoren, und insgesammt Hradischer, waren (nach hiesig. Matriken): 1683 Alexander Kalumbka; 1692 Stanislaw Čok (unter ihm 1710 wurde die Kirche ganz erneuert und geweiht); 1717 Ladislaw Appl; 1719 Paul Hiebl; nach 1719 Matthäus Planička; 1720 Florian Sedlaček; 1721 Ludwig Moisinger; 1725 Hugo Cervely; 1733 Methud Martinašek; 1735 Ernest Herolt; 1737 wieder Methud Martinašek; 1739 Milo Kohut; 1743 Siard Richter; 1748 Alexander Wrabec; 1752 Gabriel Řimař; 1757 Dominik Michl; 1762 Methud Grawanna; bisher Administratoren; Lokal-Curaten seit 1767: Emanuel Wank; 1773 Andreas Wesely; 1776 Henrik Fiala; 1778 Ernest Kottig; 1784 Alexander Stieber, sämmtlich Prämonstratenser von Hradisch. Am 2. Nov. 1788 wurde diese Curatie zur Pfarre erhoben (das dießfällige Konsistor. Instrument ist erst vom 8. Febr. 1791 datirt), „weil der ausgewiesene Besitz an Grundstücken, Zehent, Wiesen, Wald, stättigen Zinsen 2c. als zureichende Congrua“ anerkannt wurde, und so ward der seit 1788 hier pastorirende Prämonstratenser von Hradisch, Karl Adalbert Fantha als Pfarrer investirt. Ihm folgte, nachdem er nach Kokor übersetzt worden, 1806 der Weltpriester Johann Krepesch nach, der am 29. Jän. 1835 †, und diesem s. 2. Mai d. J. Ignaz Opawsky, bisher Pfarrer zu Paskau, geb. v. Hrabin in Schles., so wie nach dessen am 3. Aug. 1848 erfolgten Tode am 15. Apr. 1849 der gleichfalls in Paskau gewesene Pfarr. Johann Joseph, und letzterem († schon am 28. Febr. 1851) der jetzige Herr Curat (s. oben).

---

[1]) Cod. Investit. p. 16.
[2]) Boczek Note.
[3]) Annal. Gradicens.
[4]) Weckebrod's Kirchengesch. v. Mähr. S. 238.
[5]) Olmütz. Dekan. Matrik. v. J. 1681.

## 9. Domeschau (Domašov), Local-Curatie.

Das D. Domeschau, welches allein die Curatie bildet, liegt 1/2 Ml. ö. vom Dekanatsorte und gehört zum Domin. Hradisch, zum B. A. und G. aber nach Sternberg, wo auch die Post ist.

Seelenzahl: 475 Katholiken teutscher Zunge. — Zu der 1829 auf Patronskosten neu erbauten Schule sind etwa 70 Kinder pflichtig. Bis 1784 gehörte zur Seelsorge daselbst das seitdem nach Sternberg eingepfarr. D. Tscheschdorf.

Patron: Der Besitzer des Großgutes Hradisch.

Lokal-Curat: s. Apr. 1856 Herr Johann Stahala, bisher Cooperator zu Olschau, geb. zu Weißkirch 1811, ordin. 1836.

Die St. Martinskirche, welche statt der frühern alten im J. 1788 auf ihre eigene Kosten ganz neu erbaut und 1791 benedicirt wurde, ist ganz gewölbt, 16° lang und 5° breit, hat nur 1 Eingang, 10 Fenster und 2 Altäre (das Seitenalt. zur Mutter Gottes), wovon das hohe mit dem vom Olm. Joh. Pilz gemalten Blatte im J. 1841 theils aus dem Kirchengelde, theils aus wohlthätigen Beiträgen neu errichtet wurde. Eine von den 3 Thurmglocken von 4, 2 (gegoss. 1546) und 1 1/2 Ct. (gegoss. 1654) wurde 1826 umgegossen und 1 Wandlungsglöckchen durch Wohlthäter beigeschafft, die überhaupt seit 1804 freigebig gegen das Gotteshaus waren, indem sie für den abgelieferten Silberkelch 1 anderen nebst 1 Monstranz, dann 16 Stück Leuchter, 1 Pluvial, 3 Kaseln, 1 Baldachin, Kirchenwäsche u. a. beischafften. Die Kirche besitzt 3 Joch Aecker, 2 Wiesen von 51/64 J. 32 □°, 1 Trieschfeld von 62/64 J. 20 □°, 1 Garten von 30/64 J. 14 □° und 1 Wald von 4 21/64 J. 8 □°, dann emphit. Zins für 1795 verkaufte Grundstücke von 32 fl. 15 kr., der jedoch 1851 mit einer Jahresrente von 8 fl. 36 kr. C. M. abgelöst wurde. Bedeutende Stiftungen machte die hies. Erbgerichtsansgedingerin Therese Wittka, indem sie 1824 (14. Dec.) 520 fl. C. M. auf jährl. 4 Aemter, 12 Litaneien und Fürbitten, dann letztwillig 1842 (5. Juni) 400 fl. auf hl. Messen, 800 fl. für Arme (vom j. Zs. 20 fl. den ärmsten Witwen u. Kindern und 20 fl. C. M. den andern Ortsarmen), wie auch ein Kapital von 2000 fl. C. M. dazu widmete, daß von den Zinsen der Schullehrer jährl. 26 fl. als Unterrichtsgeld für die ärmsten Kinder, diese Kinder aber auf Schulerfordernisse jährl. 12 fl. und auf Bekleidung 62 fl. C. M. erhalten. [1]) — Der Friedhof ist s. 1833 außerhalb des D.

Ob in der Vorzeit zu Domesch. eine Pfarre gewesen, ist nicht bekannt, sicher aber, daß die Kirche um 1621 eine Tochter von Gnoitz, und seit spätestens 1681 (wo sie nur 1 Altar hatte, Tscheschdorf gehörte zum Sprengel und der Zehent von beiden DD. betrug jährl. 43 Metz. Korn, soviel Haber) von der Sternberg. Pfarre.[2]) Ueber die Stiftung einer selbstständigen Curatie ebenda wurde zwischen den Klöstern Hradisch und Sternberg schon 1766, und zwar ziemlich aufgeregt verhandelt, bis endlich von der letztern Probstei am 18. Jän. 1782 der Stiftsbrief (am 15. Febr. d. J. vom Ordinariat bestät.) verfaßt ward, worin sie sich (als Mutterkirche) verpflichtete, dem aus ihrer Mitte einzusetzenden Curaten jährl. an Zehent von Domesch. 36 1/2 M. Korn, aus dem klösterl. Kastenamte 8 Metz. Vorderweizen, 2 Metz. Erbsen, so viel Hirse, 2 Metz. Linsen, so viel Graupen, dann 365 Maß Wein,

---

1) Olmütz. Konsistor. Registr. Stiftung.

2) Olmütz. Dekan. Matrik d. J.

6 Faß Bier und 40 fl. bar zu liefern; die Kirche wurde mit jedem Bedarf versehen und die Curatenwohnung (das Schulhaus bestand hier seit langer Zeit) aufgebaut. [1]) Nach Aufhebung der Probstei stellte der Religionsfond als Patron diese Lieferungen ein und besoldete den Seelsorger wie andere Lokale mit barem Gelde, wobei es auch verblieb, als s. 1826 das Patronat bei Verkauf der Hschft. Hradisch an den jetzigen gräfl. Herrn Besitzer überging, nur behielt der Curat den Zehent von Tscheschdorf (jährl. 44½ n. ö. Metz. Korn, s. 1851 mit 65 fl. 16 kr. jährl. Rente abgelöst), und genießt gegen Zins die kirchlichen Grundstücke, außer 3 Joch Aecker und 1 Wiese, deren Ertrag dem Schulmann mit 16 fl. 32 kr. in die Congrua eingerechnet ist.

Das 1stöckige Wohnhaus des Curaten, welches sammt den Wirthschaftsgebäuden und dem größten Theil des D. am 13. April 1819 verbrannte, wurde 1822 auf Kosten des Patrons und der Kirche wieder hergestellt.

Curate: Seit Errichtung des Beneficiums wird im hiesigen Kirchen-Inventar nur Karl Jos. Hopp genannt, welcher es 1801 übernahm und 1815 Pfarrer zu Dörfel bei Odrau wurde; 1816 Johann Biener, geb. v. Frankstadt, vordem durch 1 Jahr Supplent der Moral- und Pastoraltheologie, † 1834; d. J. Vincenz Kučera, geb. v. Boskowitz, † 10. Juli 1847; d. J. Franz Kunčik, geb. v. Pohodli 1797, † 23. Juli 1855; seither der gegenwärtige Herr Curat (s. oben).

---

## 10. Knibitz (Pňovice od. Pňovice), Local-Curatie.

Das D. Knibitz mit der Ansiedelung Popuvka liegt auf der Ebene, 1 Ml. wstw. von Sternberg und gehört ebenfalls zum Domin. Sternberg, aber zum B. A. und G. nach Mähr. Neustadt; die Post ist in der Stadt Sternberg.

Seelenzahl: 690 Katholiken mähr.-teutscher Zunge und 9 Juden. Zur Schule, welcher in neuester Zeit auch das nach Gnoitz eingepfarr. D. Strukowitz zugetheilt wurde, sind bei 120 Kinder pflichtig.

Patron: Der fürstl. Grundherr von Sternberg.

Lokal-Curat: s. 17. Jän. 1853 Herr Joseph Spunda, geb. v. Luttein 1808, ordin. 1831.

Das D. Knib. war von jeher nach Gnoitz eingepfarrt, aber die Gefahren, welchen die Seelsorge daselbst wegen des Gewässers aus den nahen obgktl. Teichen ausgesetzt war, bewogen den Fürst Joseph Wenzel v. Liechtenstein 1771 (dto. Wien 6. Sept.) nicht nur die Curatie mit 182 fl. 30 kr. jährl. (das übrige bis auf 300 fl. ergänzte nachher der Religionsfond) zu errichten und zu bestiften, sondern auch die St. Wenzelskirche zu erbauen, welche ganz gewölbt, 20° lang und 8° breit, mit Schieferstein gepflastert ist, 2 Altäre (Seitenalt. zum hl. Johann v. Nepom.), 2 Eingänge, 6 Fenster und auf dem 4° über das Dach erhobenen und mit Ziegeln gedeckten Thurm 3 kleine Glocken hat. Sie besitzt die nöthigen Meßkleider nebst anderm Geräthe, und 15 Lth. an Silber.

Auch das ebenerdige und gewölbte Lokalgebäude (2 Zimmer für den Curaten, 1 für das Gesinde, Küche rc.) erbaute gleichzeitig der fürstl. Patron; dabei 1 kleiner Garten.

[1]) Konsist. Registrat.

Lokal-Curate: 1771 Joseph Pichler, geb. v. Eisenberg, † 1. Mai 1790; f. 7. Sept. d. J. Anton Waclawik, † 21. Mai 1806; f. Okt. d. J. Franz Frank, geb. aus Preuß. Schles., wurde im Dec. 1809 Pfarrer in Schönwald; f. April 1810 Anton Morak, geb. v. Olmütz, † 34jähr. am 24. Mai 1814; f. Okt. d. J. Joseph Kühns, wurde im Febr. 1821 Pfarr. in Aujezd; f. 25. Apr. d. J. Anton Halanska, geb. v. Klein-Senitz, erhielt im Dec. 1831 die Pfarre Dambořitz (Brünn. Diöces.); f. März 1832 Johann Možnař, am 7. Mai 1845 auf die Pfarre Dubicko befördert; f. 5. Aug. 1845 Anton Jurka, erhielt am 12. Okt. 1853 die Pfarre Hohenstadt; seitdem der gegenwärtige Hr. Curat.

---

## 11. Petersdorf (Petrovice od. Hranečna), Local-Curatie.

Dieses Dorf, welches allein die Curatie bildet, zum Domin. Sternberg wie auch zum dortigen B. A., G. und der Post gehört, liegt im Gebirge, $^1/_4$ Ml. ö. vom Dekanatssitze.

Seelenzahl: 413 Katholiken und 16 Akatholiken teutsch. Zunge; zur Schule, deren Gebäude 1851 erneuert wurde, sind bei 60 Kinder pflichtig.

Patron: Der Religionsfond, welcher auch den Curaten besoldet.

Lokal-Curat: f. 22. Mai 1850 Herr Augustin Felgenhauer, geb. zu Bladowitz 1807, ordin. 1831.

Die in Mitte des alten Friedhofes (der neue ist außerhalb des D.) stehende, ganz gewölbte und mit Schiefern gedeckte, 16° lange und 8° breite Kirche zu den hl. Aposteln Peter und Paul wurde anstatt der frühern im J. 1766 auf ihre eigene Kosten solid erbaut, und erhielt 1855 vom Patron 1 neues Hochaltar, dessen vom Wien. Akademiker Troger gut gemaltes Blatt ein Geschenk (1793) der Olm. Jungfr. Barbara Winkler ist. Im Schiffe giebt es nur 2 gemauerte kleine Altarstöcke mit 2 von Wohlthätern 1845 angeschafften Bildern der hl. Anna und des hl. Laurenz. Auch die Kanzel ließen 1854 Wohlthäter neu staffiren und die Gemeinde auf Anregung des Curaten 1 neue Orgel von 8 Registern aufstellen. Auf dem 14° hohen und mit Schiefern gedeckten Thurm sind 3 Glocken von 4 (1500 gegoss.), $1^1/_2$ (1724 gegoss.) und $^1/_2$ Ct. (1606 gegoss. von Zachar. Müllner in Olmütz). An Silber, zum Theil vom Religionsfonde geschenkt, besitzt sie 87 Lth., und an gottesdienstlichen Gewändern opferten Wohlthäter in neuester Zeit 3 Kaseln, 1 Festpluvial u. a. Für im J. 1792 emphit. verkaufte Aecker und Wiesen bezog die Kirche einen jährl. Zs. von 27 fl. $39^1/_2$ kr. W. W., der 1852 mit einer Jahresrente von 6 fl. 30 kr. C. M. abgelöst wurde.

Die Wohnung des Curaten, von der Gemeinde 1787 erbaut, ist 1stöckig und enthält 3 Zimmer, ebenerdig aber 1 Gesindzimmer, Küche, Gewölb ꝛc.; dabei ist 1 kleiner Garten.

Geschichtliches. Höchst wahrscheinlich war in der Vorzeit zu Petersd. eine Pfarre, wie es die alte Glocke und die Kirchengründe nebst dem alten Titel des Gotteshauses andeuten, aber Notizen über sie finden sich nicht vor bis zum J. 1624, wo sie als Tochter zur Pfarre nach Bärn gewiesen wurde. Die protestantische Lehre fand hier und in der gebirgigen Umgebung, von der akatholischen Obrigkeit sehr begünstigt, ungemein eifrige Anhänger, welche, wie man dieß bei dem Artikel „Sternberg. Probstei" gesehen, den Jesuiten-Missionären die meiste Mühe machten und am längsten widerstanden.

Zwischen 1672 und 1690, wo der Ort noch bei Bärn war, hatte die alte Kirche 1 violirtes Altar m. Portatile, 1 Silberkelch, 2 Kaseln, 3 Glocken und den Friedhof; an Zehent bezog der Bärn. Pfarrer von da jährl. 14[3]/[4] Scheff. Korn, so viel Haber und von Wiesen 2 Fuhren Heu [1]). Seit Domstadtl eine selbstständige Curatie geworden, gehörte Petrow. als Tochter dahin, und es wurde hier jeden 3. Sonntag der Gottesdienst abgehalten bis 1785, wo der Religionsfond die Curatie errichtete, aber erst 1787 mit einem Seelsorger besetzen ließ. Der Antrag vom J. 1832, das Beneficium wieder aufzuheben, wurde abgelehnt. [2])

Curate: 1787 Wendelin Hornischer, säkular. Dominikaner von Olmütz † 1789; d. J. als Administrator durch einige Monate, Martin Dwořak, gewes. Augustiner zu Sternberg; Ende 1789 Franz Walter, wurde Pfarrer in Geppersdorf 1793; d. J. Michael Rotter, zuerst Administrator, dann Lokal und 1795 auf die Pfarre Gibau befördert; 1795 Johann Olbert. erhielt ebenfalls die Gibau. Pfründe 1805; d. J. Florian Jüttner, bish. Administrator das., † 13. Dec. 1809; Aug. 1810 Joseph Mück, Anfangs 1812 auf die Lokalie Hoflenz übersetzt; s. 21. Okt. 1812 Joseph Langer, im Mai 1816 auf die Lokal. Pohoř bei Odrau übersetzt; 1816 Joseph Linhart, bish. Administrator das., † 4. März 1832; Aug. d. J. Johann Hoffmann, Ende Jänn. 1836 als Lok. nach Seitendorf übersetzt; s. 1. Mai 1836 Matthäus Steyskal, im Aug. 1844 auf die Curatie Bernsdorf transferirt; Ende Jänn. 1845 Ferdinand Herold, † 6. Okt. 1847; s. 27. Jänn. 1848 Johann Wolf, überging am 18. Jänn. 1850 auf die Lokalie Liebenthal, Bautsch. Dekan. Die häufigen Uebersetzungen der Curate dürften mit dem leidigen Umstand zusammenhängen, daß sich in neuester Zeit in dieser Curatie ein auffallendes Hinneigen zur lutherischen Irrlehre (vielleicht ein aufgewärmter Ueberrest der frühern Häresie) kund gab, ein guter Theil der Einwohner die Kirche nicht besuchte und einige vom kathol. Glauben abfielen. Erst dem gegenwärtigen Herrn Curaten gelang es mit der Hilfe von Oben, durch Klugheit, liebevolle Belehrung und sanfte Behandlung, Glaubensstreitigkeiten in der Gemeinde zu beseitigen, Schwache und Wankende im Glauben zu stärken, und Allen Liebe und Freude für Gott und den Gottesdienst einzuflößen, so daß jetzt Ruhe und Eintracht in der Gemeinde herrschen, der Gottesdienst zahlreich besucht wird und die hl. Sakramente fleißig empfangen werden. Daß mit diesem rühmlichen Eifer die Liebe für die Verschönerung des Gotteshauses im Einklang steht (s. oben), versteht sich von selbst.

---

## 12. Sternau (Štarnov), Lokal-Curatie.

Das gleichnamige Dorf liegt ½ Ml. s. von Sternberg auf der Ebene, ist gleichfalls Bestandtheil dieses Großgutes und gehört zum B. A., G. und Post auch nach Sternberg.

Seelenzahl: 509 Katholiken mähr. Sprache, die der schulpflichtigen Kinder bei 80.

Patron: der Religionsfond, welcher auch den Curaten unterhält.

---

[1]) Bautsch. Dekan. Matrik. v. 1672 u. 1690.
[2]) Act. Consistor.

Lokal-Curat: s. 22. Apr. 1854 Herr Franz Lakomý, geb. zu Hunčowic 1804, ordin. 1830.

Die Kirche zum hl. Bischof Nikolaus hat die Probstei zu Sternberg an der Stelle der frühern und gleichbetitelten im J. 1749 von gutem Material erbaut, wozu aus dem Kirchenvermögen 845 fl. 41 kr. mitverwendet wurden. Sie ist ganz gewölbt, mit Ziegeln gedeckt, 22° lang und 8° breit, hat 2 Eingänge, 12 Fenster und 3 mit alabastrirten, gut staffirten Figuren gezierte Altäre (Seitenalt. des hl. Johann v. Nepom. u. U. L. Frau), das Blatt des hohen malte der Olmütz. Joh. Hanke. Die Kanzel stammt aus der Sternb. Stiftskirche und auf dem Thurm über dem westl. Haupteingange sind 3 Glocken von etwa 6¼ (1557 v. Joh. Pleban in Mähr. Neustadt gegoss.), 5 Ct. 18 Pf. (mit dem Spruch: O rex glorie veni cum pace &c., also aus der 2. Hälfte des 15. Jahrh.) und 60 Pf. (Sterbglöckch.). Für Staatsbedürfnisse hat sie 2 Kelche von 2 Pf. 21 Lth. abgeliefert, also ihr sämmtliches Silber, das sie um 1806 besaß; an gottesdienstlichem Geräthe jeder Art ist kein Mangel. Die Kirche besitzt 1 kleinen Acker sammt Wiese, welche der Schulmann gegen geringen Zins genießt. Der ummauerte Friedhof ist seit 1835 außerhalb des D. Am 1. Sept. 1838 machte die Gemeinde eine Messestiftung für †† Einwohner dieses D. mit einem Kapital von 982 fl. C. M., wozu schon 1770 der Fst. Joseph Wenzel v. Liechtenstein die rückständig gewesenen Anfallsgelder des D. pr. 891 fl. 26 kr. geschenkt und einige Einwohner diese Summe durch Legate vermehrt hatten.

Die ebenerdige Lokalwohnung mit 3 Zimmern, Küche rc. soll demnächst reparirt werden, wozu der Patron eine Min. Licitation von 863 fl. 34 kr. C. M. ausschrieb.

Geschichtliches. In Starnau war bereits vor 1430 eine St. Niklaskapelle, die aber in diesem J. von Hussiten verbrannt, nachher wieder hergestellt wurde und Tochter der Gnoitzer Pfarrkirche war. Im J. 1481 schloß die Gemeinde mit dem Gnoitz. Pfarrer wegen des hier abzuhaltenden Gottesdienstes und Spendung der Sakramente jenen Vertrag ab, der bei dieser Pfründe erwähnt wurde. Ob nachher daselbst eine Pfarre errichtet worden, ist ungewiß, sicher aber, daß um 1619 die Sternb. Obrigkeit 1 lutherischen Pastor daselbst eingesetzt hatte. Bald nach 1621 wurde der Ort wieder nach Gnoitz zur Seelsorge gewiesen und blieb dabei, obgleich die Einwohner 1721 den Sternberger Probst um einen exponirten Kaplan, jedoch vergeblich gebeten hatten [1]), bis zu der im J. 1784 durch den Religionsfond erfolgten Errichtung der Lokal-Curatie. Zwischen 1672 u. 1690 hatte die Kirche 1 konsekrirtes Altar, 1 vergold. Silberkelch mit Patene, 4 Kaseln, 3 Glocken und an Geld 70 fl. bar, 320 fl. 55 kr. sicher und 588 fl. unsicher (kaum einzubringen) elocirt; den Zehent (1 Grund war verlassen) bezog der Pfarrer von Gnoitz, wohin auch die Kinder zur Schule gingen [2]).

Lokal-Kurate: 1784 Alois Matth. Bernarth, wurde 1786 Pfarrer in Sternberg; 1786 Laurenz Joh. v. Palavicini, 1796 auf die Pfarre Stražnitz befördert; 1796 Franz Engelbert Wesely, † 28. Juli 1801; s. 24. Jän. 1802 Raimund Babik, † 11. Jän. 1806; s. 2. Mai d. J. Johann Müller, wurde 1814 Pfarr. in Ung. Hradisch; s. 18. Apr. d. J. Franz Risnar, † 7. März 1815; s. 25. Okt. d. J. Johann Rudolf, Ende Okt. 1828 auf die Pfarre Welehrad beförd.; ein sehr eifriger

[1]) Vgl. Pfarr. Gnoitz zum J. 1481; Act. Consistor. ad an. 1721.
[2]) Mähr. Neustädt. Dekan. Matrik. 1672 u. 1690.

Pomologe, dessen Andenken hier jetzt noch in der mit Vorliebe von den Einwohnern gepflegten Obstbaumzucht fortlebt; s. März 1829 Anselm Nawarra, bish. Administrator der Pfarre Nakl, Ende 1831 auf die Lokal-Curatie nach Weiß-Oelhütten übersetzt; s. 23. Apr. 1832 Johann Popp, geb. v. Königsberg in Schles., am 1. Dec. 1836 auf die Pfarre Konitz befördert; s. 29. März 1837 Johann Kauřil, geb. v. Oderlitz, † 16. Dec. 1853; seitdem der jetzige Herr Curat (s. oben).

## B. Archipresbyterat Kremsier.

Es wurde im J. 1778, wo die Erzdiöcese in 8 Archipresbyterate eingetheilt ward, errichtet, und ihm die Dekanate Kremsier, Bisenz, Gaja, Ungar. Hradisch, Schwabenitz, Straßnitz und Zdaunek zugetheilt. Diese Anordnung wurde mittelst Fürsterzbischöfl. Dekrets vom 17. December 1787 bestätigt.

Erzpriester ist gegenwärtig der hochwürdigste, hochwohlgeborene Herr Johann Nep. Henniger Freih. v. Eberg, des fürstl. Hoch- und Erzstiftes zu Olmütz Domherr, fürsterzbischöfl. Rath und Konsistorialbeisitzer, der Collegiatkirche bei St. Mauriz in Kremsier Probst, Kremsierer Landdechant und Schulendistrikts-Aufseher, Pfarrer bei St. Mauriz und fürsterzbischöfl. Kommissär bei dem PP. Piaristen-Gymnasium zu Kremsier, Mitglied des m. schl. Schutzvereines für aus Straf- und Verwahrungsorten entlassene Personen. Geb. zu Unter-Siebenbrunn in Nied. Oesterreich 1814, ordin. 1838.

---

### I. Dekanat Kremsier.

Es liegt im Hradischer Kreise, und wird im O. von den Dekanaten Zdaunek und Napajedel, im S. und W. von Zdaunek und Schwabenitz, in WNW. und N. von Dub, im N. und ONO. von Holeschau begränzt.

Die Seelenzahl beträgt 24,162 Katholiken, 37 Akatholiken und 1139 Juden.

Zahl der Beneficien: 1 Collegiatstift, 7 Pfarren und 1 Piaristen-Collegium.

Der Säkularclerus zählt 7 Pfarrer, 4 Curat-Vicäre, 1 Kaplan und 9 Cooperatoren; sonst leben daselbst noch 7 jurisdictionirte Weltpriester, nebst 2 quiescirten im Emeritenhause. Ordenspriester giebt es 17 und Ordensfrauen 13.

Die Curatien sind dem k. k. Bezirksamte und Gerichte in Kremsier zugewiesen.

Dechant und Schulendistrikts-Aufseher ist zugleich der Erzpriester (s. oben).

Kremsier muß schon im J. 1264 der Sitz eines gleichnamigen Archipresbyterats und Dekanats gewesen sein, weil der damalige Probst daselbst, Heidolf, ausdrücklich Archidiaconus (damals Erzpriester) Cremeserensis genannt wird, und zum J. 1298 auch ein Decanus Cremsiriensis (kaum Kapitel-Dechant) urkundlich vorkommt.[1]) Aber wie weit sich das Archipresby-

---

[1]) Cod. dipl. Morav. III. p. 364. V. 103.

terat ausdehnte und welche Pfarren das Dekanat bildeten, läßt sich nicht sagen, und erst 1568, wo der hiesige Dechant Jacob Passer die Pfarrer von Těschnowitz, Zdaunek, Kralowitz (Kralitz?), Litentschitz, Chwalkowitz, Koritschan, Dambořitz, Klobauck, Ustonic (? Ottnitz ?), Austerlitz, Gundrum, Kutscherau, Hwězlitz und Prus (die 8 letztern jetzt in der Brünn. Diöcese) aufforderte, zu der damals beabsichtigten, aber, wie es scheint nicht abgehaltenen Diöcesan-Synode zu erscheinen,[1]) läßt sich vermuthen, daß diese meist zu weit entfernten Pfarren den Dekanatsbezirk bildeten. Um 1660 gehörten jedoch zum Kremſ. Dekanate folgende Kuratien: Kremsier mit 3 Kirchen nebst der Commendata Hradisko, Kojetein, Niemtschitz, Wrchoslawitz, Břest mit Filiale Žalkowitz, Těschnowitz, Hullein mit Filiale Kurowitz, Litentschitz mit Commendata Chwalkowitz mit Filiale Hoschtitz, Kwassitz, Tlumatschau, Rattai und Zborowitz, nebst den 2 zu Střilek commendirten Kirchen in Četechowitz und Roschtin.[2]) Dieser Zustand erhielt sich bis 1773, wo dem neuerrichteten Zdauneker Dekanate die Pfarren Zdaunek, Chwalkowitz, Kwassitz, Litentschitz, Rattai und Zborowitz nebst ihren Filialen zugewiesen wurden.

---

[1]) Orig. in der Boczek. Sammlg.
[2]) Orig. in d. Olm. Konsistor. Registrat. und Dekan. Matrik. vom J. 1668 ebenda.

## 1. Collegiatstift und Pfarre bei St. Mauriz zu Kremsier.

Die Stadt Kremsier liegt 4 Meil. ssö. von Olmütz am rechten Marchufer auf einer reizenden Ebene der fruchtbaren Hanna, und ist theils als der gewöhnliche Sommersitz der Olmützer Kirchenfürsten seitmehr als 600 Jahren, theils durch den seit 10. Jul. 1848 bis 7. März 1849 hier abgehaltenen s. g. constituirenden österreich. Reichstag weit und breit bekannt. Als es sammt dem gleichnamigen Bezirk, Schankhäusern und Mauth Bischof Johann II. im J. 1110 vom Olmütz. Hzg. Otto dem Schwarzen um 300 Mk. zum Bitzthum angekauft, war es nur ein Dorf, obwohl es bereits 1207 das Jahrmarktrecht hatte und Bischof Bruno 1253 daselbst eine Diöcesansynode abhielt. Derselbe Bischof erhob den Ort zu einem Markte, als welcher er im J. 1266 zuerst urkundlich erscheint, und begünstigte ihn auch sonst auf verschiedene Art, bis endlich sein Nachfolger, der Bischof Theodorich, ihm auch 1290 die Brünner Stadtrechte und ein eigenes Gericht mit ausgedehnter Gerichtsbarkeit verlieh.[1])

Aber bis 1232 wird weder einer Pfarre noch einer Kirche daselbst gedacht, wohl aber nur einer seit „alter Zeit" gut bestifteten und mit einem Geistlichen versehenen Kapelle, deren Einkünfte von den Bienenstöcken im D. Otěhřibj (längst eingegangen), mit Ausschluß der Bestiftung des Geistlichen, eben damals Bisch. Robert der von ihm letztwillig fundirten Domprobstei in Olmütz zuwies.[2]) Muthmaßlich wurde diese Kapelle noch im Verlauf des 13. Jahrh. zu der gegenwärtigen U. L. Frau Pfarrkirche erhoben.

Dagegen hat der große Bischof Bruno schon um 1260 den Bau der hiesigen St. Mauritzkirche begonnen, und ihr, sowie dem gleichzeitig dazu gestifteten Collegiatkapitel das vom Olmütz. Domkapitel gegen das bischöfl. Mensaldorf Biskupic bei Gewič eingetauschte Präbendegut D. Martinic bei Holeschau im J. 1262, K. Otakar aber 1265 dem jedesmaligen Probste daselbst das bisher von den königl. Kämmerern benützte D. Lečic nahe bei Kremsier (längst verödet) geschenkt.[3])

Endlich erklärte derselbe Bischof in dem Entwurf seines Testamentes vom J. 1267, daß er der St. Mauritzkirche und dem Collegiatkapitel nebst den bischöfl. DD. Martinic, Bylan und Skaštic mit 38 Lahnen, auch 100 Lahne auszurodender Waldung auf dem Großgute Hochwald (bei dem heutigen Frankstadt), der Probstei aber das bischöfl. Dörfchen Gernowic (Křenowic?) geschenkt, und die 11 noch nicht bestifteten Altäre (4 waren es schon) je mit 3 Mark., also mit 33 Mk. dotirt, wie auch der Kirche den 3. Theil des aus bischöfl. Bienenständen jährl. zu gewinnenden Wachses angewiesen habe, und erlaubte schließlich 1267 dem Kapitel aus seinem Mittel den Dechant wählen zu dürfen, während der Probst von den Bischöfen stets aus der Mitte des Olmütz. Domkapitels eingesetzt werden sollte.[4])

Dieß ist die ursprüngliche Errichtung und Bestiftung des Kremsierer Collegiatstiftes, welches im Verlaufe des 13. Jahrh. noch mehre andere Besitzungen und Be-

[1]) Urk. im Cod. dipl. Morav. I. p. 196. 200. 263. II. 39. III. 174. 380. IV. 367.
[2]) Ibid. II. p. 241.
[3]) Ibid. III. 328. 371.
[4]) Ibid. III. 328. 405. 407. 411. Collacionem prepositure .. nobis et successoribus nostris reseruamus, et est Olomucensis ecclesie canonico, et non alterius ecclesie conferenda heißt es in der Urk. und 1386 befahl Papst Urban VI. die etwa erledigte Probstei nur einem Olmütz. Domherrn zu verleihen (dt. Januæ Idib. Nov.).

gabnisse erwarb, ohne daß aus Mangel an urkundlichen Dokumenten die Zeit und die Geber verläßlich angegeben werden können.[1]) So besaß es bis 1287 in Gemeinschaft mit dem s. g. Herburger Nonnen-Kloster in Brünn ½ Obstgarten nahe beim Zwittawaflusse zwischen Brünn und dem Stifte Obrowitz, welcher in diesem J. an die letztere Abtei überlassen wurde, und im J. 1290 erklärte Bischof Theodorich 8 Capitular- oder Mansionarienhäuser frei von städtischen Lasten, nur sollten ihre Nutznießer für ihre Person zur Befestigung der Stadt beitragen.[2])

Dann gehörten höchst wahrscheinlich schon damals die Pfarren in Stařic bei Mistek, in Ungar. Brod, in Augesd bei Mähr. Budwitz, in Blansko und vielleicht auch die in Hullein als eigene Präbänden diesem Kapitel,[3]) und es waren die Canonikats- wie die Vikarstellen gut dotirt, bis auf die des Capiteldechants, weshalb Bischof Robert 1315 die hiesige Pfarrkirche zu U. L. Frau mit allen ihren Rechten und Besitzungen mit dem Kapiteldekanate für immerwährende Zeiten vereinigte.[4]) Im J. 1353 ließen 3 Brüder von Diwak dem Kapitel 2 im D. Diwak von ihnen um 36 Mk. erkaufte Lahne intabuliren, sowie 1368 Johann v. Weska das D. Lhotka und 1379 Wenzel v. Doloplas, dann Aleš v. Zwittau 10 Mk. jährl. Zis. vom D. Těšan,[5]) nachdem bereits 1377 Bisch. Johann den zwischen dem Canonikus und Präbendar von Aujesd Peter von Melnik und dem dortigen Pfarrvikar Niklas geschlossenen Vergleich bestätigt hatte, worin der letztere für alle seine Nachfolger sich verpflichtete, dem jeweiligen Canonikus und Präbendar von Aujesd jährl. 24 Mk. à 64 Grosch. in 2 Terminen abzuführen.[6]) Nachher erkaufte das Capitel von den Mansionaren (Kirchensängern) der Prager Domkirche das D. Popowic bei Prerau, worauf der Vorsänger und Bevollmächtigte der Verkäufer, Martin, 1398 darauf förmlich verzichtete,[7]) und 1407 verpflichtete sich Mir v. Mělčan auf 1 Anniversar für den dasigen Canonikus Rapoto

---

[1]) Das Archiv des Capitels ist in Folge der hussitischen Verwüstung der Stadt Kremsier im J. 1432 und der seitdem bis etwa 1580 dauernden Zerstreuung der Capitularen in Verlust gerathen, und nur wenige Notizen aus dem 14., 15. u. 16. Jahrh. haben sich in dem, vom dasigen Probste Laurenz Zwetler um 1619 verfaßten Urbarium eccl. collegiat. Cremsiriens. erhalten, die hier, vermehrt durch zuverläßige Daten aus andern Quellen, um so mehr aufgenommen werden müssen, als dieses Collegiatstift bisher so gut wie ohne Geschichte war, und selbst die Reihe seiner Pröbste bis in die neuere Zeit unvollständig und mitunter irrig verzeichnet wurde. Die vom dasigen Canonikus und Capit. Archivar Johann Rudolph Rzikowsky v. Dobrzie im J. 1760 verfaßte Handschrift unter dem Titel: Succincta notitia de ortu, progressu et variationibus ecclesiæ colleg. Cremsier. &c. ist ohne historischen Werth.

[2]) Cod. dipl. IV. p. 336. 367.

[3]) So erscheinen in dem alten Register des päpstlichen Zehents vom J. 1350 (in L. Zwellers Urbar.) folgende 8 Canonici: Meinhart, Präbendar in Stařie, Niklas, Präbendar in Ungar. Brod, Albin, Präb. in Bylan, Militius (1359 Domherr in Prag, angestellt in der kais. Kanzlei und berühmter Eiferer für Sittenreinheit des Clerus) Präbend. in Martinie, der Canonikus Senior Heinrich Präbend. in Aujesd und am Hofe zu Skaštie, Johann, Pfarrer in Blansko, Niklas, Probst, und Heinrich Capit. Dechant; außer ihnen waren hier 8 Vikäre und 1 Custos.

[4]) „Ut decanatus et ecclesia sic uniti non duo, sed unum tantum beneficium; decanatus videlicet Cremsiriensis ecclesiæ et decanatus ipsius dignitati, non ecclesiæ parochialis juri inserviens censeatur,“ sagt er in der Urk.

[5]) Olm. Ldtfl. I. 21. 108. III. 49.

[6]) Dt. in Crems. in vigil. SS. Apost. Petri et Pauli.

[7]) Dt. in Popovic 7. Maj.

1 Mk. jähr. Zis. dem Kapitel abzuführen oder die Capitalssumme von 10 Mk. baar zu erlegen.[1])

Inzwischen wurden die Güter des Kremsierer, sowie jene des Olmütz. Capitels durch die Anhänger des Mkgrf. Prokop und ihre zügellosen Horden, namentlich durch den berüchtigten Raubritter Johann Sokol (der Falke) von Lamberg, sowie durch Wok d. ä. und Wok d. j. v. Holstein seit etwa 1390 bis 1403 furchtbar verwüstet, bis endlich (1403) diese gebannten Häuptlinge sich mit der Kirche wieder versöhnten und feierlich versprachen, diese Güter nicht mehr schädigen zu wollen.[2]) Im J. 1411 wurden dem Capitel die von Peter v. Lutopeč usurpirten Zinsleute im D. Lutopeč durchs Lehengericht zugesprochen,[3]) und 1414 schloß es nach langem Zwiste mit der Stadt Kremsier einen Vergleich, wodurch 11 dasige Fleischbänke, die bis dahin mit gewissen Zinsen und Abgaben der Stadt verpflichtet waren, von nun an davon befreit sein und mit allen Einkünften dem Capitel gehören sollten, wogegen alle jene Tuch- und Bäckerstände, wovon das Capitel gewisse jähr. Zinse bis zu dem vor einigen Jahren erfolgten großen Stadtbrande bezog, an die Stadt abgetreten wurden. Auch einen jetzt verödeten Bauplatz in der Stadt, der ein Legat des hiesigen Bürgers Johann war, trat das Capitel der Stadt ab, jene 4 Fleischbänke aber, die seit Alters zum St. Martinsaltare in der Collegiatkirche gehörten, sollten von jeder Zahlung frei sein, und nur von 2 andern würde der Altarist die gewöhnlichen Losungen abzuführen haben.[4]) Noch im J. 1421 verkaufte Bisch. Johann zum Bedarf der Vertheidigung seiner Kirche gegen die Hussiten 15 ßß. Grosch. jähr. Zinses vom D. Altendorf der Kremſ. Probstei,[5]) aber schon 1423 eroberten die böhmischen Hussiten unter Diwiš Bořek v. Miletinek, den BB. Viktorin und Hynek v. Poděbrad u. A., nachdem sie Prerau und Schloß Kwasic eingenommen, auch Kremsier (Juli)[6]), das sich jedoch bald darauf an Bischof Johann, der mit frischen Truppen angerückt kam, nach kurzem Widerstande wieder ergab. Jedoch schon 1432, in der Nacht vor dem St. Michaelsfeste, überfiel der räuberische Hussite Smil v. Morawan mit seinen BB. Sbinek, Niklas, Johann d. ä. und Johann d. j. die Stadt und verwüstete dieselbe, bei welcher Gelegenheit die St. Mauriz-Probsteikirche verbrannte und das Capitel nicht wenig geschädiget worden sein mochte. Und als vollends K. Sigismund und Mrkgf. Albrecht in demselben J. Stadt und Schloß Kremsier, ohne Vorwissen des Bischofs, um 3500 ßß. Grosch. an die eben erwähnten Brüder von Morawan verpfändet hatten,[7]) mußte die Lage des Capitels unter der Herrschaft dieser Fanatiker

---

1) Dt. in Holešov fer. 3. post dom. Palmar. Orig. im Fsterzb. Archiv zu Kremsier.
2) Dt. Olom. fer. 3. post dom. Palmar. und fer. 3. infra octav. resurrect. Di. Orig. in Olmütz. Domkap. Arch.
3) Lehengerichtsbuch Nr. II. im Fstbisch. Arch.
4) Dt. Crems. sine die. Zwetler Urbar. fol. 44. sq. Im J. 1619 wurde dem Capitel von den Fleischbänken nichts mehr abgeführt.
5) Dt. Olom. domin. Lætar. Boczeks Reisebericht vom J. 1841.
6) Nicht im J. 1421, wie ich anderswo (Mähren rc. I. S. 241) nach Morawetz und seinen Gewährsmännern, dem Olmützer Bischof Dubravius und Pessina, berichtet habe. Es hat nämlich in neuester Zeit Palacky in seiner Geschichte von Böhmen (III. Bd. S. 335 flg. Note) es sehr wahrscheinlich gemacht, daß erst 1423 die Hussiten im Mähren entscheidend auftraten, daß sowohl die angebliche Eroberung von Kremsier durch Diwiš und Viktorin im J. 1421, sowie die Wiedereroberung desselben durch Bischof Johann, dann auch wieder die mißlungene Belagerung im J. 1423 durch Žižka und Prokop erdichtet seien.
7) Revers der BB. v. Morawan dl. Kroměř. tu ned. př. sw. Alžbět. im Fsterzb. Arch.

sehr mißlich geworden sein und mochte um 1450 den Zdauneker Pfarr. Blasius bewogen haben, demselben und der Kirche 4 Lahne im D. Diwoky auf Abhaltung von Anniversarien zu schenken, die aber um 1499 vom Zdauneker Grundherrn dem Capitel entzogen wurden.[1])

Von den Pfandinhabern geschützt, hat sich der Hussitismus in Kremsier dergestalt eingenistet, daß schon um 1450 ein abtrünnig gewordener Priester, Stephan, gegen den angeblich in die Kirche eingedrungenen Götzendienst predigen und den 6. Glaubensartikel öffentlich verspotten konnte, bis ihn endlich Bischof Johann zur Flucht genöthiget und seine Freunde eingekerkert hatte, deren einer verbrannt und ein 2. von 4 Pferden in Stücke zerrissen wurde. (Gindely, Böhm. u. Mähr. im Zeitalt. d. Reformation I. Bd. S. 19.) Auch Papst Calixt III. sagt 1455 bei Gelegenheit, wo er den K. Ladislaus ermahnte, „die ohne Capitelsconsens an ketzerische Personen versetzte Stadt" durch angemessene Mittel baldigst der Olmütz. Kirche zurückzustellen, wie er mit Schmerz bemerkt hätte, „daß in Kremsier der größte Theil der Ketzer und Schismatiker dieser Gegend seinen Zufluchtsort habe.[2]) In Folge dessen hat zwar Niklas v. Morawan nach Empfang der Verpfändungssumme von 3500 ßß. Gr. die Stadt 1456 auf königl. Befehl dem Bischof Bohuš v. Zwola abgetreten, [3]) aber derselbe Bischof verschrieb sie kurz darauf in etwa 8000 Dukaten wieder an Niklas v. Ovnic auf dessen Lebenszeit, von welchem sie, ohne Vorwissen des Bischofs, nachher K. Mathias ausgelöst und in einer weit höhern Summe an die BB. Jaroslaw und Zdeslaw v. Sternberg, diese aber im J. 1479 an die BB. Emerich und Stephan v. Zapolya überlassen hatten, [4]) von deren letzterem endlich der Bischof Stanislaw Thurzo die Stadt Kremsier sammt allen bischöfl. DD. und Gütern des dasigen Capitels im J. 1500 um 16000 Dukaten ausgelöst hatte, zu welcher Summe der Vater des Bischofs, Johann Thurzo v. Bethlenfalva, die Hälfte mit der Bedingung gab, daß ihm von dem Bisthumseinkommen durch 8 JJ. 1000 Duk. jährl. abgeführt würden, der K. Wladislaw aber die andern 8000 Dukaten umsonst, jedoch unter der Verpflichtung für den Bischof gab, daß die Probstei- und Capitelgüter diesen zurückgestellt, und der seit langer Zeit in der St. Mauriz-Probsteikirche durch Ketzer unterdrückte Gottesdienst wieder hergestellt würde.[5])

Wie früher Papst Calixt und neuerlichst Papst Leo es gesagt, daß nämlich die Stadt Kremsier ein Hauptsitz der Schismatiker in Mähren gewesen, so war es auch, insbesondere in Folge der langjährigen Verpfändungen an Akatholiken, wirklich der Fall, und so bemerkt auch der akatholische Wengersky,[6]) daß um 1460 die zuerst aus Böhmen verdrängten Hussiten gerade in Kremsier eine Gemeinschaft, obwohl nicht mit gutem Erfolge, gestiftet haben,

---

[1]) Olm. Půhon. XIV. 10.

[2]) Dt. Rom. ap. S. Petr. 16. Cal. Oct. Fsterzb. Arch.

[3]) Revers des Niklas dt. we Wybni tu ned. po sw. Antonin. ebendas.

[4]) dt. we čzwrt. deň sw. Katherin. Urk. im Neuhaus. Archiv, Boczek not., dann Olm. Půhon. XI. f. 38 fl., wo Bischof Prothas 1481 (tu sob. po sw. Petr. a Pawl.) beim Landrecht diese Verpfändungen und den Umstand notiren ließ, daß nach dem Vertrag zwischen dem Bischof Bohuš und Niklas v. Ovnic letzterer verpflichtet war, außer der Pfandsumme dem Bischofe und dem Kremsier. Capitel jährl. noch 80 ßß. Grosch. zu zahlen, dieses Geld aber schon seit Jahren nicht abgeführt werde, so daß die Schuld bereits auf etwa 2000 Dukaten angewachsen sei.

[5]) Breve des Papst Leo X. an den Bischof, dt. Rom. ap. S. Petr. 19. Mart. 1516, in Zwetlers Urbar. f. 64. sq.)

[6]) Slavonia reformata p. 168.

indem ihr Prediger Stephan sammt seinem Anhang vertrieben (von den Pikarden?), der andere aber, mit Namen Mathias, im Kerker gefoltert und darauf vor der Stadt von Pferden in 4 Thl. zerrissen, sein Mitgenosse (socius) Janicellus aber verbrannt werden. Daß unter solchen Verhältnissen das seiner Güter beraubte Capitel hier weder leben, noch in der verbrannten St. Mauritzkirche den Gottesdienst verrichten konnte, versteht sich von selbst. Die Canonici lebten in der Fremde, oder auf ihren Präbendpfarren, wie denn z. B. Bischof Prothas ein erledigtes Canonikat, welchem die Pfarre in Ungar. Brod inkorporirt war, sammt dieser im J. 1469 dem bisherigen Pfarrer zu Littau, Niklas Forster verlieh.[1])

Gleichwohl gab das Capitel in dieser Zeit einige, wenn auch traurige Lebenszeichen von sich, wie z. B. um 1480, wo es seinen Probst Andreas v. Jamnitz beim Consistorium klagt, daß er vor 8 JJ. Capitelgelder zu sich nahm, und sie, obwohl gemahnt, nicht ausfolgen will,[2]) und 1482, wo derselbe Probst und Capitel mit der Stadt Troppau einen Vertrag abschließen, wodurch letztere sich verpflichtet, zum Ersatz der seit längerer Zeit dem Capitel nicht gezahlten, obwohl brieflich versicherten 30 Mk. jährl. Zis., durch 6 JJ. alljährlich 30 Dukaten und nach Ablauf dieser Zeitfrist wieder jene 30 Mk. jährl. zahlen zu wollen.[3])

Im J. 1499 klagte zwar der Probst Thomas den Johann v. Lomnic-Naměšt wegen Nichtzahlung von dem Capitel verschriebenen 10 Mk. jährl. Zis. vom D. Lažnik und wegen Vorenthaltens der 4 einst vom Zdannecker Pfarrer Blasius für Anniversare geschenkten Lahne im D. Diwocky, sowie den Albrecht v. Boskowic wegen Vorenthaltens des $^1/_2$ D. Radiměř, beim Landrechte, wurde jedoch theils wegen Verjährung, theils wegen Mangels an Beweisen, abgewiesen;[4]) aber auch der Bischof Stanislaw Thurzo, welcher nach Auslösung der Stadt Kremsier und der Capitelgüter die zerstreuten Capitularen zusammen rief, und ihnen in Gegenwart mehrer Adeligen erklärte (1508): daß er nach 7jähriger, behufs der Tilgung seiner vielen Schulden nothwendigen Benützung dieser Güter, sie ihnen unweigerlich abtreten, wie auch die verödete Collegiatkirche nebst den verwüsteten Wohnungen der Capitulare und Vikäre aufbauen werde, that es, ungeachtet des entschiedenen Tadels und Befehles des Papstes Leo X. vom J. 1516 nicht,[5]) sondern baute nur das jetzige Kirchenschiff (das Presbyterium mag älter sein) aus Quadersteinen auf, ohne das Gebäude eingedeckt und mit innerer Einrichtung versehen zu haben,[6]) in welchem Zustande die Kirche bis 1579 verblieb.

Katholisch-geistliche Corporationen haben bekanntlich ein zähes Leben; wenn nur kirchlicher Geist sie nicht verläßt, so richten sie Trübsal und Elend nicht zu Grunde. Auch das Kremsierer Collegiatkapitel, welches der Bisch. Bernard Zaubek im J. 1540 zur Residenz mit dem Versprechen einberief, daß er die St. Mauritzkirche eindecken, die Fundationszinsen zahlbar machen, wie auch alle Rechte und Privilegien der Kirche herstellen wolle,[7]) blieb dem-

[1]) Dt. in castro Wiscow. Zwetler Urbar. f. 62. sq. In einer durch Bischof Prothas im J. 1465 veranlaßten Beschreibung der Olmütz. bischöf. Güter heißt es ausdrücklich, daß alle Besitzungen des Kremsier. Capitels in fremden Händen seien (dt. Olom. 12. Mart.).
[2]) Acta Consistor.
[3]) Ibid. ad an.
[4]) Olom. Půhon. XIV. 10. sq.
[5]) Obiges Breve des Papstes vom J. 1516.
[6]) Erinnerung von Kremsier von Ed. Edlen v. Meyer S. 20.
[7]) Dt. Cremsier. fer. 6. post fest. Mar. Magd.

ungeachtet zerstreut und wahrscheinlich in Noth, erhielt sich aber und erwarb noch in Verlauf des, geistlichen Stiftern so abholden 16. Jahrh., sogar einigen Besitz. So wurde ihm 1516 durchs Landgericht das Präbende-Pfarrpatronat in Ungar. Brod gegen Hans v. Kunowic zugesprochen;[1]) dann erkaufte es 1531 von Burian Zachowaly das D. Drazejowic bei Wischau um 400 roth. Gulden und 30 ſſſ. breite Grosch.,[2]) und 1547 von Johann d. ä. v. Ludanic sowohl den Allod- als auch den Lehenantheil sammt 1 Hof im D. Kotojed um 1650 fl. mhr.;[3]) erhielt für das im J. 1526 der Stadt Znaim vom Bischof Stanislaw Thurzo verkaufte, zur Kremſ. Probstei und den bischöfl. Tafelgütern gehörig gewesene Probsteigut Wolframskirchen hinter Znaim, im J. 1556 von dessen damaligem Besitzer Wenzel v. Daubrawka-Hradiš tauschweise dessen, aus den ½ DD. Kotojed und Jarohněwic nebst 1 Ansassen in Drahlow bestehendes Allodgut für die dasige Probstei,[4]) und erkaufte 1568 von Jaroš Kunčicky v. Kuncic-Wšechowic einen jährl. Zs. von 10 fl. von dessen DD. Prowodowic und Komarno um 200 fl. mhr.,[5]) und 1578 von einem Grundstück im D. Tučap 1 Mk. jährl. Zſs. um 10 Mk.[6]) Im J. 1589 stiftete der dasige Probst 100 fl. zum Besten des Gesammtklerus der St. Maurizkirche, 1593 aber ein Niklas v. Klenowic jährl. 30 Metz. Weizen und Martin v. Telč, Bruder des Bischof Johann, ebenfalls 100 fl., das Capitel aber erkaufte 1594 im D. Teinitz 1 Mk. jährl. Zſs. um 15 Mk.[7])

Der hochherzige Olmütz. Bischof Stanislaw Pawlowsky v. Pawlowic hatte, im Schmerz über den allseitig tiefen Verfall dieses Collegiatstiftes, schon im J. 1587 gegen das Olmütz. Domcapitel den Wunsch ausgesprochen, mit dessen (noch in demselben J. erfolgten) Zustimmung sowohl das Capitel, als auch die Probsteikirche in der Art neu zu bestiften, daß namentlich in letzterer nicht nur das vollständige tägliche Chorgebet, sondern alle Tage auch das Frühamt de Beata und das Conventualamt, wie auch 3mal in der Woche hl. Messen für Verstorbene gehalten werden könnten,[8]) aber erst im Jahre 1597 verwirklichte er das Vorhaben einer erneuerten Errichtung und Bestiftung dieses Collegiatstiftes, nachdem er bald nach seiner Wahl zum Bischof (1579) alle gänzlich herabgekommenen Gebäude meist auf seine Kosten hergestellt und alles nöthige Kirchengeräthe angeschafft hatte. Zu diesem Ende wies er, in-

---

1) Cop. simpl. ohne Dat.
2) dt. w Olom. w pond. př. sw. Brigit.
3) dt. na Kwasic, d. sw. Giřj.
4) Bestätigt von K. Ferdinand dt. we Wydn. d. sw. Hawla.
5) dt. na Wšechowie. w auter. d. sw. Waclawa.
6) dt. w Olom. we čtwrt. po sw. Jan. křtitel. In dieser Urk. kommen nur 5 Canonici ohne Probst und Dechant vor.
7) Zweiler Urbar. f. 72. sq.
8) dto. Cremsir. 16. Oct. und die Capitelszustimmung dto. Olom. 21. Nov. 1587, Copia in d. fſterzbischöfl. Registrat. zu Kremsier. In dieser, meines Wissens bisher unbekannt gebliebenen Urkunde, sagt der Bischof, daß, wie er sich aus den zwischen dem Bischof Thurzo und dem Kremsier. Capitel gewechselten Zuschriften überzeugt, die Capitularen zur Residenz und Genuß von diesem Bischof berufen wurden, aber um freier und bequemer leben zu können, lieber auswärts auf ihren Pfründen verblieben. Ob ihnen aber auch derselbe Bischof zureichende Einkünfte angewiesen, da er doch, wie das obige Breve sagt, die Capitelgüter benützt hatte, wird nicht erwähnt. Auch sagt Bischof Pawlowsky in eben dieser Urkunde, daß er bei Gelegenheit der Erneuerung des kleinen Thors in der Probsteikirche, beim Graben tiefer und längerer Gründe für ein neues Hochaltar, die Gebeine des Bischof Bruno gefunden und persönlich erhoben habe, was ihn um so mehr zur Wiederherstellung des Capitels angeeifert hätte.

dem er schon 1588 einen Hof hierzu erkauft und (6. Dez. d. J.) zur Verbesserung der Einkünfte des Probstes und Capitels den einst dem Stifte in Pustoměř gehörigen Zehent von den Weinbergen Fuchsleithen, Wesely, Ruzena und Boček im D. Klein-Němčic (unweit von Kostel) abgetreten hatte,[1] aus den Einkünften des aufgelösten Nonnenstiftes zu Pustoměř jährl. 600 fl. mhr., und statt der Bischof Bruno'schen 33 Mk. jährl. Zss. von den bischöfl. DD. Stařic und Petrowic (bei Troppau) jährl. 50 fl. mhr. vom Lehengute Kurowic an, für den Probst aber ein, aus 1 Garten, Wiesen und 2 Lahn. bestehendes Freigut vor der Kremsier. Vorstadt, zu dem die bischöfl. DD. Drahlow, Sobělic und Miniuwek Frohndienste leisten mußten, sammt der Mitweide mit dem Hschft. Kremsierer Viehstande; von seinem Einkommen soll aber der Probst jährl. 200 fl. für Vikäre und andere Kirchendiener verwenden. Der jeweilige Vikar der Präbendpfarre Aujezd bei Mähr.-Budwitz (Brünn. Diöcese) mußte jährl. 100 fl. mhr. (bisher nur 24 Mk.) und ebensoviel der von Gdossau, mit welcher, einst zum Pustoměř. Stift gehörigen Pfarre, der Bischof ein neues Canonikat bestiftet hatte, dem Präbendaten zahlen. Das Patronat und das Vergeben der Canonikate behielt sich der Stifter vor und bestimmte, daß 4 Vikäre, 5 Choralisten, 1 Sänger, 1 Chorregent, 1 Organist nebst 2 Diskantisten, ferner 1 teutscher und 1 mährischer Prediger mit bestimmter Besoldung unterhalten, gewisse Natural-Lieferungen aus obrigkeitlichen Aemtern für den Probst, auch zum Unterhalt der Vikäre 2c. geleistet, das Kirchenlicht aber, Weihrauch u. a. vom Probste bestritten werden sollten.[2]

Man sieht, wie unvollkommen diese neue Stiftung war, indem außer dem Probste und dem mit der hiesigen Pfarrkirche zu U. L. Frau seit 1315 gleichsam bestifteten Capiteldechant nur noch 2 Canonici und 4 Vikäre, nebst einem 5., welcher die etwa abwesenden Capitularen suppliren sollte, dotirt waren, während um 1350 (s. oben) nebst Probst und Dechant noch 6 Canonici zureichend fundirt vorkommen, deßhalb vermehrte, freilich auf dürftige Art, schon 1618 der Kardinal Franz v. Dietrichstein die Zahl der Canonikate mit 2 andern, indem er die gleichzeitig durch Todesfälle erledigten 2 alten seinem Sekretär Wenzel Trompus und dem Těšnowitzer Pfarrer Johann Lutner, mit Zusicherung ihrer Nachfolge auf die Pfarren Aujezd und Gdossau verlieh und verordnete, daß an ihre Stelle 2 neue Canonici ernannt werden sollen.[3] Im J. 1622 erkaufte der Probst Laurenz Zwetler einen jährl. Zins von 24 fl. (à 40 Grosch.) von Kloster Hradisch aus dessen DD. Ostrow und Černowjr bei Olmütz um 400 fl. mhr.[4], aber das große Unglück, welches die Stadt Kremsier am 26. Juni 1643 in Folge ihrer Einnahme durch die Schweden traf, mochte auch das Collegiatstift nicht verschont haben, wiewohl nur im Allgemeinen gemeldet wird, daß der Probst Wenzel Niklas Humpoletzky v. Rybenško als Gefangener in das feindliche Lager bei Tobitschau abgeführt wurde und dort auch starb, die St. Maurizkirche aber ihr Gold und Silber verlor, jedoch vom Feuer verschont blieb.[5] Damals aber, und noch späterhin, war bei der Collegiatkirche kein residirendes Capitel, indem die

[1] Corresp. Copiar. XXVI. 149. 173. den Weinzehent von 50 Eimer jährl., hat der Besitzer der Hschft. Göding, Čenek v. Lipa, seit 2 JJ. vorenthalten, damals aber reklamirte ihn der Bischof, obwohl wie es scheint, vergebens.

[2] Urk. dto. Cremsier. in fest. Circumcis. Di.

[3] Zwetler Urbar. fol. 129.

[4] dto. na klassteř. Hradisst. d. sw. Waclaw.

[5] Morawelz Histor. Morav. III. p. 224 sq.

2 Canonici auf ihren Pfarren lebten und das tägliche Officium in der Kirche bloß von den Vikären verrichtet wurde; erst der vortreffliche Fürstbischof Karl I. Graf v. Liechtenstein (1664—1695) hat aus 5 erkauften bürgerl. Häusern schöne Wohnungen für die Capitularen hergestellt und am 17. Juli 1693 ein Kapital von 44,000 fl. (davon 20,000 fl. auf Leitersdorf und 24,000 fl. auf der Herrschaft Göding elocirt), zur bessern Subsistenz des Capitels angewiesen. Darnach sollte der Probst von allen durch die Bisch. Pawlowsky'sche Stiftung ihm obliegenden Lasten befreit, und ihm noch überdieß jährl. 400 fl., dem Capiteldechant aber 50 fl. zukommen. Es wurden 2 neue Canonikate errichtet, so wie ein 4. Vikar eingesetzt, für Kirchenmusik und das Kirchenpersonale gewisse Beträge bestimmt; die Stellen eines Sacrista major und minor, dann 1 Oekonomus errichtet, die Canonici zur Residenz verpflichtet, über die Assistenz beim Gottesdienste, den Stallum, die Vertheilung der Fundationen u. m. a. bestimmte Anordnung gemacht. [1]) Dieses Kapital vermehrte er am 14. Mai 1694 noch mit 8240 fl. [2]), nachdem er bereits am 10. Dec. 1693 2000 fl. für Unterhalt eines Musikrektors, eines Organisten und zur Bestreitung der Kirchenbedürfnisse erlegt [3]), und schon im J. 1688 in Kremsier ein bischöfl. Knabensänger-Seminar zur Verbesserung der Musik in der Collegiatkirche gestiftet, und unter die Leitung des hiesigen Piaristen-Collegiums gestellt [4]), so wie 1695 erklärt hatte, daß, für den Fall, als das von ihm dotirte Piaristen-Collegium in Altwasser eingehen sollte, 2 neue Canonikate bei der St. Maurizkirche mit diesem Kapital dotirt werden mögen. [5]) Im J. 1694 widmete derselbe Fürstbischof 4800 fl. rhn. zur Gehaltsverbesserung der 4 Canoniker [6]), und unbenannte Wohlthäter erhöheten das Einkommen des Probstes und der 4 Capitularen im J. 1710 mit den Zinsen eines Kapitals von 6000 fl., so wie der Kardinal-Fürstbischof Ferdinand Julius Gf. v. Troyer im J. 1747 (16. Sept.) mit 5480 fl., indem er zugleich für bessere Existenz der Vikäre 895, und für jene des übrigen Kirchenpersonals 560 fl. erlegte. Der Olmützer Dom- und dasige Probst Leopold Gf. v. Egkh, nachmaliger Fürstbischof, fundirte am 2. Febr. 1757 den 5. und 6. Choralisten mit 3151 fl. 50 kr. Kapital, stiftete letztwillig am 2. Mai 1760 2 Canonikate nebst 2 Vikariatsstellen mit einem Kapital von 24,200 fl., und beschloß kurz vor seinem in demselben Jahre erfolgten Tode, auch eine bestimmte Summe von Viktualien jährlich jedem einzelnen Canonikus und Vikar anzuweisen. Sein Nachfolger im Bisthum Mar. Gf. v. Hamilton, hat endlich am 15. Okt. 1772 auf Bitte des Collegiatkapitels, dessen Einkünfte durch Verminderung der Procente von 6 und 5 auf 4% sehr abgenommen haben, die von seinem Vorgänger beabsichtigte Anweisung von Viktualien so festgestellt, daß jeder einzelne Canonikus jährl. 8 Faß Bier, 12 Metz. Weizen, 2 Metz. Hülsenfrüchte (Zugemüse), 1 Osterlamm, 52 Pf. Butter, 4 ßt. Kopfkraut, 26 Pf. Flußfische und 2 Eimer Wein vom Domin. Kremsier beziehen solle, und außerdem würden nur jedem der 4 darum bittenden Capitularen jährl. 75 fl. rhn. (zusammen 300 fl.), den Choralisten aber insgesammt als Zubesserung jährl. 50 fl. rhn. aus den Kremsier. Renten ausgezahlt werden, wogegen das Capitel am 10. Okt. d. J.

---

[1]) dto. Cremsir. 17. Jul. Cop. simpl. im fsterzbisch. Arch.
[2]) Urk. ebenda.
[3]) dto. Cremsier ebend.
[4]) Morawetz III. 549.
[5]) Urk. im fsterzb. Archiv.
[6]) dto. Crems. 14. Mai.

feierlich reversirte, daß es für jetzt und für immer auf alle, sowohl aus der Fundation, als auch woraus immer abzuleitende weitere Ansprüche verzichte. [1]) Als in Folge des Finanzpatents vom J. 1811 der Ertrag aller Stiftungen ungemein vermindert wurde, widmete der Fürsterzbischof Ferdinand Maria Gf. v. Chotek am 12. Febr. 1834 ein Capital von 12,000 fl. C. M. zur Verbesserung des Unterhalts der 6 Capitularen, jedoch mit einigen Beschränkungen zwischen den 4 ältern und den 2 jüngsten derselben, so wie sein Nachfolger der hochherzige Fürsterzbischof und nachherige Kardinal Maximilian Joseph Freih. v. Sommerau, am 18. Juni 1840 ebenfalls 12,000 fl. C. M. zur gleichmäßigen Vertheilung der Zinse unter alle 6 Canoniker und 6000 fl. C. M. zum bessern Unterhalt der 4 Vikäre, welcher milden Gabe am 21. Nov. 1843 die weitere von abermals 12,000 fl. C. M. für die 6 Capitularen „zur Wiederherstellung des durch mißliche Zeitereignisse gänzlich herabgekommenen Collegiatkapitels" nachfolgte, wofür jeder Canonikus am Wahltage des Fundators (21. Nov.) eine hl. Messe für ihn lesen solle. Am 21. Nov. 1844 verbesserte er auch die Einkünfte des Organisten um jährl. 233 fl. 2 kr. C. M. nebst 6 Klft. Holz und 2 Eimer Bier [2]), und hat schließlich im Anfang des J. 1853 das ganze Gnadengeschenk von 30,000 fl. C. M. für die Geistlichkeit, so wie das Kapital von 5800 fl. C. M. für den kunstgerechten Organisten dem Collegiatkapitel baar eingehändigt. [3])

Kais. Josephs II. Neuerungen in Kirchensachen trafen auch dieses Stift, indem ein vom 17. Aug. 1784 datirtes und durch das mähr. Gubernium am 1. Sept. d. J. zugestelltes Hofdekret erfloß, wodurch befohlen wurde, daß bei der St. Mauriz-Collegiatkirche eine Pfarre errichtet werde, der jeweilige Probst daselbst Pfarrer und die Collegiatgeistlichkeit mit ihm in der Seelsorge arbeiten solle. Der Fürsterzbischof übergab das Dekret schon am 6. Sept. d. J. dem Consistorium zur Amtshandlung behufs der Zuweisung des der U. L. Frau Pfarrkirche abzunehmenden Pfarrsprengeltheiles, aber noch am 28. Nov. 1785 war weder der Probst als Pfarrer investirt, noch der Sprengel ausgewiesen, bis erst am Schluße desselben Jahres das Prerauer Kreisamt letzteres vollführte. Der damalige Probst und Olmützer Domherr Alois Krakowsky Gf. v. Kolowrat verzichtete, weil er das Pfarramt nicht übernehmen wollte, in Folge des kais. Befehls vom 12. Mai 1786 auf die Probstei, worauf der Domherr Anton Freih. v. Rolsberg zum Administrator, aber am 5. Mai 1787 der bereits im J. 1784 (16. Okt.) vom Kaiser zum Probst eingesetzte Olmützer Domicellar Reichard Gf. v. Trautmannsdorf auch zum Pfarrer ernannt wurde. Seitdem sind seine Nachfolger in der Probstwürde (s. unten) zugleich auch Pfarrer bei St. Mauriz, Erzpriester und Dechante des Kremsierer Archipresbyterats und Dekanats.

Von Gelehrten, welche das Capitel in der beinahe 600jährigen Dauer seines Bestandes in seiner Mitte etwa gehabt, sind leider nur 3 bisher bekannt, nämlich der Canonikus Milič (Militius), dessen in der Geschichte des Capitels zum J. 1350 gedacht wurde. Von unbemittelten Eltern geboren, aber geistig begabt, kam er wahrscheinlich bald nachher an den Hof des Markgf. Johann, ward darauf Sekretär des Kais. Karl IV., wurde 1362 Canonikus, Archidiakon und Sakrista bei St. Veit in Prag, verzichtete aber seit 1363 auf diese Würden, lebte in freiwilliger Armuth, predigte mit un-

[1]) Urbar. eccles. colleg. Crems. Continuatio fol. 140. sq. im fsterzbisch. Arch.
[2]) Kopien ebend.
[3]) Brün. Ztg. 1853.

gemeinem Eifer gegen die herrschenden Laster seiner Zeit bei Laien und Geistlichen, und starb in Avignon 1372 mit Hinterlassung des Werkes: „Libellus de Antichristo", so wie vieler Predigten in lateinischer und böhmischer Sprache [1]); der Canonikus Peter, geb. aus Olmütz, der 1382 auf der Hochschule zu Prag immatrikulirt wurde (Monum. histor. Universit. Prag. II. p. 37); der Probst Laurenz Zweller (1612—1623), Verfasser folgender Schriften: Successio perpetua Rom. Pontificum; Successio Rom. Imperatorum, Tabulæ conciliorum a Spiritu S. congregatorum; Index SS. PP. & Doctorum ecclesiæ; Index alphabeticus conversarum nationum; Catalogus hæreticorum; Persecutio christianorum & qualitas tyrannidis. Auch hinterließ er in Handschrift das oft erwähnte und von uns benützte Urbarium Colleg. eccles. Cremsir. und setzte das unkritische Werk des Olmützer Domprobstes Augustin Käsebrod: Catalogus Episcopor. Olomuc. vom Bischof Stanislaw Thurzo bis auf seine Zeit fort. — Der Canonikus Joh. Rudolph Rzikowsky Ritter v. Dobrzic, geboren zu Kojetein, gab die Schrift Prælectiones pastorales ad usum præficiendorum in Druck heraus (Wien 1780), und hinterließ nebst dem oben bereits erwähnten Aufsatze De ortu, progressu & variationibus insign. & perant. Ecclesiæ Colleg. Cremsir. &c. und der Historia familiæ Rzikowskianæ & Brabanskianæ noch 8 Abhandlungen über theologische Gegenstände in Handschrift. [2]) — Daß es aber auch in älterer Zeit an wissenschaftlich gebildeten Männern diesem Kapitel nicht fehlte, beweist der Umstand, daß in den JJ. 1375, 1377, 1382, 1389 und 1394 die hiesigen Canonici Jakob, Peter, wieder ein Peter, geb. v. Olmütz, Arnold, Custos der St. Mauritzkirche, und der Probst Čenko v. Lipa, als Hörer der Rechte an der Prager Hochschule immatrikulirt wurden. [3])

Reihe der Pröbste: 1263 Arnold; 1264 Heidolf, auch Archidiakon (Erzpriester) von Kremsier noch 1268; 1270 Albert [4]); 1284 und 1287 Peter, auch Probst auf dem Wyssehrad bei Prag [5]); 1334 Niklas [6]); 1337 u. 1341 Ortwin, erhält vom Olm. Domkapitel das D. Křenowic [7]); 1341 Friedrich v. Sulc, Dr. der Dekrete, schenkte alle seine Bücher dem Cisterzienser-Stifte in Wizowic, wofür ihm der Abt jährl. 2 Mark vom D. Chropin anwies [8]); 1351 u. 1353 Niklas II. [9]); (?) Johann v. Blauda [10]); 1368 Albert, Vorsteher der bisch. Kammer, noch 1390 [11]); 1394 Čenko v. Lipa, wurde d. J. zum Dr. der Theologie in Prag promovirt,

[1]) S. mehres über ihn in Palacky's Geschichte von Böhmen. II. Bd. S. 358 und III. Bd. S. 164 flg., wo seine öffentliche Wirksamkeit gründlich und ausführlich gewürdigt wird. Eine „Postille ab adventu usque ad ascensionem Di." von demselben Milič besaß auch die Karthause zu Königsfeld bei Brünn (Cerroni Gesch. der Bibliothek in Mähren. T. I. f. 166. MS.).

[2]) Morawetz Histor. Morav. III. p. 469 sq. u. 506 sq.

[3]) Monum. Univers. Pragens. II. 30. 32. 37. 43. 46.

[4]) Cod. dipl. Mor. III. p. 349. 364. IV. 13. 49. In einem Breviercodex der hiesig. Collegialkirche aus dem 13. Jahrh., gegenwärtig in der MS. Sammlung des Olmützer Domkapitels unter Nr. 293 befindlich, sagt eine Randnote von gleichzeitiger Hand: 9. Marcii (1269 ?) obiit Heydolfus propositus ecclesie Cremsir. qui donavit aram apostolorum (in die St. Mauritzkirche).

[5]) Ibid. IV. 289.

[6]) Urkunde für den teutschen Orden.

[7]) dto. Prag. Cal. August.

[8]) Urkunde für Wizowic.

[9]) Cod. Formular. Cap. Olom. Nr. 293.

[10]) de Bludov. Necrolog. eccles. Olom. II. Boczek not.

[11]) Olm. Ldtf. I. 108 u. Lehen-Gerichtsbuch Nr. I. in Kremsier.

noch 1418 [1]); 1420 Peter v. Račic, wurde 1430 (Aug.) zum Domdechant in Olmütz erwählt [2]); 1434 u. 1448 Johann, auch Domherr zu Olmütz und Brünn, so wie Oberst-Landschreiber des Olmütz. Landgerichts [3]); 1474 u. 1482 Andreas v. Jamnitz, J. U. Dr., Canonikus zu Olmütz u. Brünn [4]); 1499 u. 1506 Thomas [5]); um 1510 verlieh der Bischof Stanislaw dem Olmütz. Domherrn Dr. Bernard v. Zdetin die durch längere Zeit erledigte Probstei wegen seiner Verdienste und vortrefflichen Eigenschaften [6]); 1515 Wenzel [7]); 1559 Wilhelm Prusinowsky v. Wičkow, ward 1563 Probst in Brünn und Leitmeritz, dann 1565 Fürstbischof in Olmütz [8]); 1565 Florian Machovius bis 1570 [9]); 1570 b. 1580 Martin Schmelzer, Archidiakon v. Olmütz; 1580 b. 1587 Ekhart v. Schwaben [10]); 1587 Mag. Albrecht Cosubius, wurde Residenziar in Olmütz am 8. Aug. 1591 [11]); 1591 Zacharias Seemüller, Licent. d. Theol. und d. Rechte, geb. zu Würzburg, wurde Residenziar 1600 und Regent aller bischöfl. Güter [12]); 1600 Benedikt Knauer, geb. zu Zwittau, auch Canonikus in Brünn, fstbischöfl. Rath und Hofmeister, † 29. Apr. 1609 [13]); 1609 Johann Bapt. Civallus, Olmütz. Suffragan und Bischof von Nigropolis, wurde um St. Georgi Probst bei All. Heiligen in Olmütz und resignirte die Probstei in Kremsier; 1612 (Samst. vor hlgst. Dreifaltigkeit) Laurenz Zwettler, auch Canonikus von St. Peter in Brünn, Znaim. Archidiakon und fstbischöfl. Vicekanzler, † 26. Juli 1623; 1624 (um St. Georg.) Andreas Orlik v. Lažiska, ebenfalls Canonikus von Brünn u. fstbischöfl. Kanzler, wurde Residenziar in Olmütz und resignirte die Probstei 1626; 1626 Johann Bapt. Spielmann, bezog die Residenz in Olmütz 1629; 1629 (30. Apr.) Johann Lutner, nur Canonikus von Kremsier, wie auch Pfarrer in Hullein und Těšnowic, † 13. Dec. 1640; 1641 (invest. 2. Nov.) Wenzel Niklas Humpoletzky v. Rybensko, † als Gefangener der Schweden in deren Lager bei Tobitschau 1643; 1643 Adam Wilhelm Dobrodinsky, geb. aus Polen, Pfarrer bei U. L. Frau in Olmütz, vordem Dechant in Kremsier, resignirte „ob defectum natalitium" 1644; 1644 (2. Sept.) Stanislaus Woitěchowsky, beider Rechte Dr., bisher Dechant und sehr eifriger Seelsorger bei U. L. Frau in Kremsier, welche Pfarre, sammt der in Hradisko der Bischof ihm belieẞ, † 22. Aug. 1645; 1645 (28. Dec.) Dominik Seraglio de Comitibus, bischöflicher Hofkapellan, erhielt 1647 auch die Pfarre zu Těšnowic, † 1666; 1666 (3. Dec.) Georg Friedrich Gf. v. Sallaburg, Domherr zu Olmütz und Passau, seit 2. Jän. 1670 Olm. Archidiakon, b. 1692; 1692 (10. Okt.) Franz Max. Gf. v. Liechtenstein-Kastelkorn, Domh. zu Olmütz und Salzburg; erst am 2. Sept. 1695 konsentirte das Olmütz. Domkapitel für

---

1) Monum. Universit. Pragens. II. p. 46. u. Urk.
2) 2 Urk. im Olm. Domkap. Archiv.
3) Urk. ebenda u. für Mähr. Budwitz, Ldtfl.
4) Urkk.
5) Cerroni not. u. Brünn. Pühon. Lit. D. 15. 53.
6) Cod. Formular. f. 293.
7) Pühon.
8) Correspond. Copiar. Lit. N. 309.
9) Urk. f. Bisthum.
10) Verzeichniß der Pröbste im hiesig. Kapit. Archiv.
11) Correspond. Copiar. XXVIII. 247.
12) Ebenda XXXVII. 13.
13) Fundationsbrief bei das. Kirche.

diesen einzelnen Fall, daß der Fstbischof. Karl Gf. v. Liechtenstein die Kremsier. Probstei mit einem beliebigen Individuum besetzen könne [1]), wurde 1696 Residenziar; 1696 (18. Nov.) Johann Felix Zelecky Freih. v. Počenic, Domh. zu Olmütz und Breslau, bezog auch die Residenz zu Olmütz 1701; 1701 Otto Honorius Ehrenreich Gf. v. Egkh, ward 1706 Residenziar, erhielt vom Fstbischof. die Erlaubniß, die Probstei auch weiterhin behalten zu dürfen, wurde 1729 Bischof von Thermopolis und Olmützer Suffragan, dann 1730 Domprobst in Olmütz, nachdem er 1729 die Kremsier. Probstei resignirt hatte; 1729 (29. Mai) Leopold Friedrich Gf. v. Egkh-Hungersbach, auch Probst zu Freising, durfte die Kremsier. Probstei auch als Residenziar zu Olmütz und sogar als Fürstbischof (1758 erwählt) lebenslänglich besitzen [2]), † 1761 als Fürstbischof v. Olmütz; 1761 (29. Sept.) Hieronymus Gf. v. Colloredo-Wallsee und Mels Olmütz. Domicellar, resignirte 1766, weil er Fürstbischof zu Gurk geworden; 1766 (7. Sept.) Anton Theodor Gf. v. Colloredo-Wallsee, wurde Domprobst, seit 1777 Fürsterzbischof zu Olmütz, besaß aber mit päpstlicher Dispens die Probstei bis 11. Juli 1783; 1783 (10. Juli) Alois Krakowsky Gf. v. Kolowrat, resignirte, weil er nicht zugleich Pfarrer sein wollte (erst) am 10. Juli 1786, ward nachher Weihbischof und Generalvikar in Olmütz, später Bischof in Königgrätz und 1831 Fürsterzbischof zu Prag; 1784 (16. Okt. vom Kais. Joseph II. ernannt) Weichard Gf. v. Trautmannsdorf, wurde 1795 Residenziar, später Domprobst und Domdechant in Olmütz; 1795 (ernannt am 5. Okt.) Joseph Gf. v. Coreth-Starkenberg, bezog die Residenz; 1805 (5. Aug.) Anton Freih. v. Rolsberg, wurde Residenziar; 1812 (8. Dec.) Maria Anton Gf. v. Inzaghi, bish. Pfarrer in Wyssehoř, † 22. Dec. 1813; 1814 (13. März) Johann Bapt. Peteani Ritt. v. Steinsberg b. 1823, ward nachher Archidiakon und Domprobst in Olmütz [3]); 1824—1828 Ludwig Freih. v. Rauber, bish. Erzpriester und Pfarrer in Müglitz, bezog die Residenz; 7. Okt. 1828 — Mai 1833 Rudolph Freih. v. Thysebaert, wurde Residenziar, Scholastikus, dann Domdechant und Weihbischof in Olmütz; 1. Mai 1833 b. 31. Okt. 1838 Wilhelm Freih. v. Schneeburg, bezog die Residenz in Olmütz, so wie seine Nachfolger: 1. Nov. 1838 b. 16. Juni 1843 Peter Freih. v. Mattencloit; 13. Juni 1843 Friedrich Landgf. v. Fürstenberg, bis Jänner 1849, wo er die Residenz bezog, seit 6. Juni 1853 Fürsterzbischof v. Olmütz; 23. Jänn. 1849 b. 2. Sept. 1853 Vincenz Freih. v. Konopka, früher Pfarrer in Hullein, bezog die Residenz; 12. Sept. 1853 invest. Johann Henniger Freih. v. Eberg, bish. Pfarrer zu Mähr. Ostrau.

Das Collegiatkapitel besteht aus einem Probst, der zugleich Domherr v. Olmütz, Kremsierer Erzpriester und Dechant, wie auch Pfarrer bei St. Mauriz ist, dann aus dem Capiteldechant, seit 1315 stets auch Pfarrer bei der dasigen Mutter Gotteskirche und aus 6 Curatkanonicis, wovon die 4 ältern, der s. g. fstbischöfl. v. Liechtenstein'schen Stiftung, einzeln jährl. 590 fl. 53 kr. und gewisse durch den F. B. v. Hamilton verbriefte Naturalien, nämlich Korn, Hülsenfrüchte und Bier in dem durch den Transakt vom 15. Okt. 1775 festgesetzten Ausmaße genießen und vom jeweiligen

---

[1]) Urk. im Domkap. Archiv.

[2]) Breve P. Klemens XIII. dto. Rom. 6. Non. Octob.

[3]) Nach Original-Investituren u. Original-Concept. in der fsterzbischöfl. Registratur in Kremsier.

Fürsterzbischof ernannt werden, während die 2 jüngsten, der fstbischöfl. von Egkh'schen Dotation, welche der Probst ernennt, nur ein Jahresgehalt von 548 fl. 50 kr. C. M. ohne Deputat haben. — Der Probst besitzt an Grundstücken 223½ Metz. an Aeckern und Wiesen, dann eine jährl. Ablösungsrente von 422 fl. C. M.

Curat-Vikäre, welche der Probst präsentirt, giebt es 4, und jeder bezieht an Geld jährl. 279 fl. 45 kr. C. M. nebst Deputat an Korn, Hülsenfrüchten, Bier, Wein und Butter nach dem in der erwähnten Urkunde festgestellten Ausmaß. 2 vom F. B. Leopold Gf. v. Egkh gestiftete Vikarstellen sind unbesetzt.

Das übrige Kirchenpersonale besteht aus 6 Choralisten, 1 Regenschori, 12 Sängerknaben, 1 Kirchendiener mit 2 Sakristeigehilfen, 1 Glöckner, 1 Kalkant und 3 Ministranten. Bei dem Figuralgottesdienste hat der Stadtthurner mit seinen Gehilfen mitzuwirken. Von diesem Kirchenpersonale bewohnen, außer dem Herrn Probste, den Canonicis und Vikären, nur noch der Kirchendiener, ein Sakristeigehilfe, dann der Regenschori und die Sängerknaben zur Kirche gehörige Gebäude, deren, mit Einschluß des Sängerknaben-Seminars, 8 sind.

Wie schon in der Geschichte des Collegiatstiftes gesagt wurde, besteht seit 1784 (eigentlich erst seit 1785) bei der St. Mauritzkirche auch eine Pfarre, welche der Probst und zugleich Pfarrer mit den Curat-Vikären besorgt. Ihren Sprengel bilden der größere Theil der Stadt Kremsier mit den Vorstädten Nowosad (Novosádý) ¹/₄ St. und Stiechowitz (Stěchovice) ¹/₄ St. Die Zahl der teutsch und mährisch redenden Pfarrlinge beträgt 3942 Katholiken, 2 Akatholiken und 27 Juden.

Der Kinderunterricht wird für die Knaben in der hiesigen Haupt- und Unter-Realschule der PP. Piaristen, und für die Mädchen (315 am Schluß des J. 1852/3) in der Vorstadtschule ertheilt.

Patron: Der P. T. Fürsterzbischof. — B. A., G. und Post in Kremsier.

Die Collegiat- und zugleich Pfarrkirche zu St. Mauriz steht im äußersten Westen der Stadt auf einer etwas erhobenen Fläche und auf einem von 2 Seiten offenen Platze, wo einst der Friedhof war, und den die Wohnungen des weltlichen Kirchenpersonals, der Vikäre, des Probstes und 2 Capitularen (die 4 andern bewohnen eigene Häuser in der s. g. Johannisgasse) umgeben. Sie ist nach kirchlicher Regel mit dem Hochaltar gegen O., mit dem Haupteingang gegen W. gestellt, und hat nur noch 1 Seiteneingang mit 1 Vorhalle gegen S. Sie mißt im Presbyterium bei einer Breite von 4° 2', in der Länge 12° 1', und in den 3 durch je 4 Quadersteinpfeiler getrennten Langschiffen (ohne ein durchschneidendes Querschiff) 15° 1' Länge und 9° 4' 4" Breite; die innere Höhe beträgt durchweg 12° 3'. Im Presbyterium sind 9, in dem Schiffe aber 8 lange, zum Theil mit steinernem Maßwerk und in den obersten Spitzen in jüngster Zeit mit farbigem Glase versehene Fenster gothischer Art, deren 2, nämlich das hinter dem Hochaltar und jenes im Hauptportale am Figuralthor einen günstigen Effekt hervorbringen.

Von dem ursprünglichen Bau aus B. Bruno's Zeit hat sich an der Kirche, etwa mit Ausnahme einiger Wandtheile, nichts erhalten, indem sie nachher zum Theil umgebaut (wozu namentlich der Bischof Konrad letztwillig 10 Mk. im J. 1326 angewiesen) wurde, dann während des Waltens der Häresie in Kremsier im Verlauf des 15. Jahrh. beinahe ganz verödet war,

und erst durch B. Stanislaw Thurzo (1497—1540) zum Theil aufgebaut, unter B. Stanislaw Pawlowsky (1579—1598) aber vollendet, und auch im Innern zum Gottesdienste eingerichtet, am 16. Sept. 1582 sammt 5 Altären von demselben Bischof konsekrirt [1]), 1609 mit einem 2. Thurm auf Kosten des Kapitels versehen [2]), und nachdem sie 1643 (26. Juni) durch die Schweden ausgeplündert worden, vom F. B. Karl Gf. v. Liechtenstein (1664 b. 1695) vollständig erneuert, mit Altären und dem nöthigen Geräthe vollständig versehen wurde. In diesem Zustande blieb sie bis zum 2. Septemb. 1836, wo der das unweit gelegene Piaristen-Collegium verheerende Brand mittelst der in dem obersten Thurmfenster versteckten Vögelnester auch diese Kirche ergriff, und beide Thürme sammt Glocken und der ganzen Eindachung verzehrte. Aber der hochherzige Patron, der jüngst verstorbene Kardinal und F. E. Maximilian Joseph Freih. v. Sommerau, hat sie mit einem Aufwand von wenigstens 90,865 fl. C. M. von innen und von außen im guten Styl des 15. Jahrh. herstellen, mit einem neuen, leider flachen Dache versehen, die 2 Thürme im guten Styl aufführen, und sie mit 5 neugegossenen Glocken von 50 Ct. (Max Josephsglocke), 18 Ct. 25 Pfd., 11 Ct. 25 Pfd., 7 Ct. 32 Pfd. und 1 Ct. Gewicht, wozu das Material der im Brande geschmolzenen Glocken mit verwendet wurde, ausstatten lassen. Sie enthält nun 3 ganz neue Altäre, nämlich das dem hl. Mauriz geweihte und bis nahe ans Gewölbe reichende hohe (11° 2′ hoch, 4° 2′ breit), dessen Blatt von dem Director der Historienmalerei an der Akademie der bildenden Künste zu Wien, Anton Petter um 1500 fl. gemalt wurde, [3]) und an dessen 2 Seiten in Nischen die vom Brünner Bildhauer Karl Reitter gearbeiteten Standbilder der hl. Patrone Mährens stehen; dann in den Seitenschiffen die beiden Seitenaltäre (früher bloße Mauerarbeit, aber beide mit schönen Statuen von dem trefflichen Brünner Bildhauer Johann Schauberger geschmückt) zum h. Johann v. Nepomuk, (Blatt von demselben Petter um 800 fl.), und der Kreuzabnahme des Erlösers (Blatt vom Prof. Kuppelwieser um 800 fl.) nebst dem dritten in der an der Evangeliumsseite vom Kardinal und F. B. Wolfgang Gf. v. Schrattenbach 1733 zugebauten schönen Kapelle der schmerzhaften Mutter Gottes, worin das höchste Gut aufbewahrt wird, und die Grabmäler desselben Kardinals von Gypsarbeit mit guten Figuren, sowie das von Bleiguß des F. B. Leopold Gf. v. Egkh (1758—1760), beide vom hiesigen Bildhauer Franz Hinele verfertigt, zu sehen sind.[4]) Eine an die eben erwähnte, anstoßende Taufkapelle hat der fromme Kardinal v. Sommerau aus einer alten Vorrathskammer herstellen, mit einem Altar und einem schönen, die Taufe Christi darstellenden Bilde aus Fügers Schule versehen lassen, und dieselbe auch zu seiner bisher prunk- und sogar inschriftlosen Ruhestätte bestimmt. Derselbe hohe Patron hat auch im Presbyterium den Sitz für den Metropolitan mit schönem Baldachin versehen, die 2 Sakristeien erneuern, darüber 1 Oratorium mit zweckmäßigem Eingange aus der, die Fsterzbisch.

---

[1]) Matrica h. eccles. 1579—99. Boczek not.

[2]) Concept. 97. Idem not.

[3]) Ein früheres gut gemaltes Hochaltarblatt war von einem italienischen Künstler, ein neueres des hl. Mauriz ließ der dasige Kanonikus Ongschée von dem Kremsierer Martin Schmid malen, es war aber noch 1800 nicht aufgestellt (Cerroni).

[4]) Der erwähnte Kardinal v. Schrattenbach hat im letzten Willen dt. Brünn 24. Dez. 1735 die Beisetzung seines Körpers in dieser Kapelle, sowie die Errichtung eines Monumentes daselbst angeordnet, und der Kirche auf 1 Anniversar 1500 fl. legirt (Urk. im Frsterzb. Arch.).

Residenz mit der Kirche verbindenden langen Halle in dasselbe herrichten, alle Betstühle sammt der schönen Kanzel nach Zeichnungen des Hofarchitekten Jäger anfertigen lassen, die irdischen Reste des Bischofs Bruno, welche Bischof Stanislaw Pawlowsky 1587 beim Bau des Hochaltars gefunden und in den untersten Theil eines der 2 Sakrament-Nischen im alten Presbyterium deponirt hatte,[1]) in einem eigenen, aus Quadern vor dem Hochaltar gebauten Grab in kupfernem Sarge feierlich beigesetzt (1841), und darauf eine Marmorplatte mit bezeichnender Inschrift gelegt, sowie den mit neuer Balustrade versehenen Figuralchor erweitern und mit einer neuen, vom k. k. Hoforganisten in Wien N. Deutschmann gearbeiteten Orgel von 30 Registern nebst einer Phisharmonika (10,000 fl. C. M.) versehen. Nachdem die sämmtlichen, in der Werkstätte des Kunsttischlers Gottfried Koblischke zu Sternberg in Mähren verfertigten und dem alten Styl entsprechenden Holzschnittwerke an den Altären, Kanzel u. s. w. auch reich vergoldet worden, wurden die 2 neuen Seitenaltäre sammt jenem in der Taufkapelle von dem hohen Kirchenfürsten am 8. Dez. 1844 feierlich konsekrirt. Seinem frommen Sinne verdankt diese Kirche auch kostbare Gewänder (3 vollständige Ornate von Silberstoff, von rothem Sammt und violettem Damast, im Werthe von 4451 fl., 1 Traghimmel für 2454 fl., bischöfl. Baldachin von rothem Sammt mit Goldborden 500 fl., 3 große Teppiche mit Borduren, 450 fl. C. M. u. a.) und gottesdienstliche Gefäße (1 silberne, stark vergoldete Monstranz 490 fl., 1 solcher Kelch 60 fl., 2 silberne Rauchfässer sammt Schiffeln 200 fl., 2 Kreuze und 16 Leuchter von Goldbronce 958 fl. C. M. ꝛc. ꝛc.), durch welch' letztere das 1811 für Staatsbedürfnisse abgelieferte Silber von 218 Mark 13¾ Lth. (darunter 1 große Monstranz) zum Theil ersetzt wurde. Nebst diesem neu beigeschafften, besitzt die Kirche an Silber noch 1 Ciborium, 4 Kelche mit Patenen, 3 Kelchkuppen mit Patenen, 1 Pacifikal, 2 Krankenpatenen, 1 hl. Oehlbüchse, 1 Paar Meßkandeln mit Tasse, 1 Griffel und 1 Aspergill.

Unter den Messenstiftungen aus neuester Zeit sind zu erwähnen: die des hiesigen Curat-Vikars Sarkander Skržinek vom 21 Febr. 1805 mit 1600 fl. W. W. auf h. Messen zu Gunsten der 4 ältern Vikäre u. mit 2000 fl. W. W. auf 2 Anniversare; des Cardinal und F. E. von Olmütz Anton Theodor Gf. v. Colloredo vom Juli 1811 mit 1000 fl. W. W. auf 1 Anniversar; der Theresia verw. Ressel vom 24. August 1824 mit 500 fl. C. M. auf hl. Messen, u. 1842 des Korporal Wenzel Tieschinsky mit 312 fl. 45 kr. ebenfalls auf hl. Messen.[2]) Von älteren Stiftungen und Begabnissen dieser Kirche und ihres Personals kommen vor: um 1280 die einer Gertrud, welche den Vikären einen Weingarten im D. Drisic, und des dasigen Canonikus Gysik (Girzik?), der gleichzeitig den Mitcapitularen 1 Zinsfleischbank in Kremsier, sowie eines Seifried, welcher den Canonicis 1 Zinshaus in Kremsier auf einen Jahrestag gleich den vorigen letztwillig zugedacht hatte.[3])

---

[1]) Der Originalbericht der Generalvisitation dieser Kirche vom J. 1625 sagt darüber: duo Sacraria (in presbyterio) in quorum interiori est armarium, in cujus intima parte visuntur ossa Brunonis episcopi Fundatoris. Noluit p. t. Cardinalis (Dietrichstein) illa inter reliquias Sanctorum, sed infra illas esse collocata, idcirco, quia beatorum catalogo nondum est additus.

[2]) Olmütz. Konsist. Registratur Stiftung.

[3]) Randnot. im Breviar. Eccl. Cremsir. sæc. 13. ii. in der Handschft. Samml. des Olmütz. Domk. Nr. 258.

Im Kodicill zu seinem Testamente erklärte Bischof Konrad im J. 1326: [1]) er habe das vor Kurzem erkaufte D. Těšan bei Kremsier der Probsteikirche zur Vertheilung der Früchte und Zinsungen an die Capitularen und Vikäre bestimmt, und eine Geldsumme auf die Baulichkeiten derselben angewiesen. Aber um das J. 1340 wurde die Collegiatkirche zur Nachtzeit von dem Raubritter und Besitzer der Lehen in Kotojed, Těšnowic und Bařic, Ottanko, mehrer Kleinodien, worunter auch 1 silbernes Thuribel, beraubt, der dafür und wegen anderer Unthaten aller Güter verlustig wurde.[2]) Im J. 1383 fundirte der hiesige Probst Albert beim St. Katharinaaltar bestimmte hl. Messen nebst 12 Anniversarien für die Seelenruhe seines Bruders und Probstes zu Brünn Niklas und seiner Eltern mit 6 Lahn., 2 Schänken, 2 Gehöften und $1/2$ Mühle im D. Těšan bei Zdaunek,[3]) und 1540 stiftete letztwillig Bisch. Stanislaw Thurzo aus dem Nachlasse einer Barbara Sabyka 2 Kapellenstellen bei dieser Kirche.[4]) Nachdem das Capitel die Kirche „mit großem Aufwand" hergestellt, ließ Bisch. Stanislaw II. selbe 1580 mit Schiefersteinen aus Bělkowic eindecken, und die Bürgerschaft erbaute dazu 1 neuen Thurm.[5]) Im J. 1581 kaufte der Altarist des dasigen Altars zur heiligst. Dreifaltigkeit 12 Mk. jährl. Zss. von der Stadt Kremsier um 200 fl. Stiftungsgelder nach einem Georg Dryge, sowie der des St. Maurizaltars 12 fl. jährl. Zss. ebendort um gleichen Preis, gleichfalls aus Fundationsgeldern des bischöfl. Lehenschreibers Filipp Lištowsky,[6]) nachdem bereits 1556 Wenzel v. Daubrawka zur Ausbesserung der Probstei 1000 ſſ. Gr. zu geben versprach, wovon nach einem Vertrag zwischen ihm und dem Bischof Markus von d. J. der letztere 500 und ebensoviel Wenzel dem Olmütz. Capitel entrichten sollte.[7]) Um 1610 legirte auch Martha Bělecky v. Tissnow geb. Weidner v. Lillenburg 300 fl. mhr. für einen eigenen Meßpriester bei einem durch ihren Gemal neu aufzubauenden Altar auf bestimmte hl. Messen in jeder Woche.[8])

Bei Gelegenheit der am 13. Dez. 1625 hier abgehaltenen General-Visitation, welche der Kardinal Franz v. Dietrichstein mit einer Predigt und Hochamt eröffnet hatte, fanden sich in der Kirche nebst dem hohen, außer dem Chor noch 4 Altäre, nämlich das des hl. Kreuzes, wo jeden Samstag die hl. Messe mit Choralgesang gehalten wurde, an einem Pfeiler das der hl. Katharina mit einem sehr schönen Gemälde, an dem Pfeiler bei der Kanzel das von AA. Heiligen, und weiter unten das hl. Josephs-Bruderschaftsaltar der Mutter Gottes. Viele Heiligenreliquien, einst aus dem aufgelösten Stifte Pustoměř hierher gebracht und hinter feinsten, mit Gold und Silber verzierten Gläsern bewahrt, hat der Probst Laurenz Zwetler in der Rebellionszeit zu bewahren gewußt. Der Cardinal Franz hat den Kirchhof ummauern und die beiden ziemlich hohen Thürme, worauf 4 Glocken waren, auf eigene Kosten neu aufbauen lassen. — An Silber besaß die Kirche 108 Mark 3 Lth.,

[1]) dt. in Mobric X. Cal. Jul. Olm. Domkap. Arch.

[2]) Lehengerichtsbuch Nr. I. im Fstbisch. Arch. zu Kremsier. Dieser Ottanko wird dort „malefactor publicus ecclesiæ Olomuc. et totius terræ Moraviæ ... qui infinitas malitias exercuit in episcopatu incendiis noctualibus, rapinis et spoliis etc." genannt.

[3]) Bestätigt v. Bischof Peter dt. Medriz fer. 4. infer. Oct. Pasch.

[4]) Copia ebenda.

[5]) Corresp. Copiar. XVIII. 28.

[6]) Cop. das.

[7]) dt. na Kroměř. we czwrt. po. so. Wjtě. Ebend.

[8]) Zwetler Urb. fol. 105.

worunter 5 größere und kleinere Monstranzen (zum Theil wohl Reliquiarien), Bilder, Kreuze, Kelche (1 vom J. 1520, 1 vom Bisch. Pawlowsky, 1 vom Canonikus Joh. Kounpka, einem großen Wohlthäter der Kirche seit 1589 † 24. Apr. 1616, welcher er ein neues Parament von rothem, goldwirktem Stoffe, 1 weißes von Damast u. 1 Missale geschenkt hatte, weßhalb sich auch das Capitel freiwillig verpflichtete, alljährig ein gesungenes Todtenamt beim hl. Kreuzaltar für ihn abhalten zu wollen,[1]) und 1 vom Olmütz. Skolastikus Piccinardus u. a.); an Kirchenkleidern aber 26 verschiedene meist kostbare Kaseln, 7 Pluviale mit 7 Dalmatiken, dann 10 kunstvoll gewirkte Tapeten mit Darstellungen aus der h. Schrift alt. Testaments (Scenen aus dem Leben Davids, Salomons, der Esther&c.), ein Geschenk des Bisch. Stanislaw Pawlowsky im J. 1589.

Der Probst Andreas Orlik von Lažiska beklagte sich, daß er nicht leben könne, weil er die Hälfte des ohnehin geringen Einkommens zum Unterhalte der Vikäre und Chorsänger verwenden müsse, und so auch die 2 ältern der 4 Canoniker, welche von ihren Präbendpfarren Gdossau und Augezd jährl. je nur 100 fl. mhr. bezogen, und diese Pension noch mit den Vikären theilen mußten. Der 3. Canonikus galt als Präbendar der Ung. Broder Pfarre, deren Patronat aber seit langer Zeit von den dortigen Grundherren usurpirt wurde.[2])

Weiter wird noch bemerkt, daß im Jahre 1694 der F. B. Karl von Liechtenstein ein Kapital von 850 fl. rhn. für die Begleitung des Hochwürdigsten zu Kranken, sowie 1750 fl. für das Kirchenpersonale bei Absingen der Litanei an Samstagen und an Vorabenden vor Festen der h. Jungfrau Maria; ferner, daß im J. 1757 der hiesige Probst und zugleich Olmütz. Domdechant Leopold Gf. v. Egkh 2 neue Choralisten zu der Collegiatkirche mit 4800 fl., sowie im letzten Willen v. 2. Mai 1760 ein Anniversar für seine Seele mit 1500 fl. Kapital fundirt habe, nachdem er bereits 1740 auf Abhaltung einer Danksagungsandacht am letzten Tage jedes Jahres 200 fl. erlegt, und daß der am 24. März 1799 verstorbene dasige Canonikus Johann Rudolf Ržikowsky Ritt. v. Dobržic zum bessern Unterhalt der 2 jüngern Vikäre ein Kapital von 1500 fl. bestimmt habe.[3])

Schließlich möge noch erwähnt werden, daß der verstorbene Cardinal und Fsterzb. Maximilian Joseph Freih. v. Sommerau im September 1847 seine Sekundiz in dieser Collegiatkirche sehr feierlich abhielt.

---

## 2. Stadt-Pfarrkirche zu Unserer lieben Frau zu Kremsier.

Die zweite und eigentliche Stadt-Pfarrkirche ist die zu Unserer lieben Frau im östl. Theil der Stadt, am s. g. neuen Ring und hart an der Judenstadt, von der sie durch eine Mauer getrennt ist. Im guten römischen Styl vom Cardinal und F. B. Wolfgang Gf. v. Schrattenbach an der Stelle einer frühern alten seit 1724 (am 29. Juni legte er den Grundstein dazu) erbaut, wurde sie am 1. Mai 1736 vom damaligen Weihbischof feier-

---

[1]) Zwetler Urb. Fol. 110. sqq.
[2]) Orig. in d. Olmütz. Konsistor. Registratur.
[3]) Cerroni Geschichte der Bibl. in Mähren T. I. Hdschft.

lichst konsekrirt, und mißt in der Länge 23°, bei einer Höhe von 12° und 7° Breite. Das Presbyterium ist durch 2 große Säulen vom Langschiffe geschieden. Sowohl das Hochaltar, ober dessen Tabernakel ein von dem geistvollen Professor Joseph Führich in Wien im J. 1838 schön gemaltes Marienbild (Mutter der göttlichen Gnaden) aufgestellt und hinter welchem an der Wand das große von Maulpertsch trefflich gemalte Patrociniumgemälde Mariä Himmelfahrt angebracht ist — als auch die 4 Seitenaltäre: der hl. Anna, hl. Johann von Nepom., hl. Nikolaus und das der 4 hl. Evangelisten, sind aus inländischem Marmor, mit Stuccoarbeiten verziert und vergoldet, wie auch in der neuesten Zeit entweder ganz, oder theilweise neu staffirt. Dieß ist auch der Fall in Betreff der 3 Altäre: des hl. Kreuzes (großes Krucifix von Bildhauerarbeit) des hl. Laurenz und der 14 hl. Nothhelfer (mit sehr schönem Schnitzwerk), die sich in den 2 jeder Seite der Kirche zugebauten und mit ihr je durch einen Bogen verbundenen Kapellen befinden. Auch die Altarblätter sind von guten Künstlern, und unter den andern Kirchenbildern ist eines der Mutter Gottes, das laut der darauf befindlichen Aufschrift in dem durch die Schweden am 23. Jun. 1643 veranlaßten großen Brande der Stadt und dieser Kirche unversehrt verblieb. Die Kanzel, die gute, im J. 1851 mit neuen Balken versehene Orgel von 21 Registern auf dem solid gebauten Chor, sowie der Taufbrunn sind staffirt, die 2 Oratorien wurden seit 1846 mit gefälligen Fenstern versehen, und der früher nur 16° hohe, seit 1824 aber um $3^1/_2$° im Mauerwerk erhöhte Thurm im W. am Hauptportale, sowie die Laterne für das Meßglöckchen mit weißem Bleche eingedeckt und mit einem Blitzableiter versehen, nachdem schon 1823 auf Kosten des hohen Patrons ein neuer Dachstuhl gemacht, und die ganze Kirche mit Ziegeln eingedeckt worden. Ueberhaupt geschah in neuester Zeit, insbesondere durch die Sorgfalt und den geläuterten Geschmack ihres vorletzten Herrn Vorstandes, für die Kirche alles Wünschenswerthe, wohin namentlich auch das wiederholte Ausweißen derselben in- und auswärts, die Aufstellung einer bis dahin ganz fehlenden Communion- und einer zierlichen Aufseherbank, die Erneuerung des vor dem Seiteneingang aufgestellten schönen steinernen Kreuzes und die Wegräumung der den Kirchenplatz verengenden und verunreinigenden Gebäude u. a. gehören.

Von den 5 Glocken beträgt die nach dem Brande vom J. 1643 auf Kosten der Stadt (laut Aufschrift) gegossene und 1781 nochmals übergossene schwerste 16, die 2. (1557 gegossene) 10, die 3. ebenfalls 10 Ct., die 2 kleinsten aber nur 50 und 40 Pfd.; das Sanktusglöckchen hält 50 Pfd. — Zur Unterhaltung des ewigen Lichts werden aus dem obrigkeitl. Hofe zu Chropin jährl. 156 Pfd. Rindschmalz geliefert.

Mit Meßkleidern und sonstigem Bedarf ist die Kirche bestens versehen, indem einige ganze Paramente und Kaseln sammt Zugehör auf ihre Kosten in neuester Zeit beigeschafft wurden. Von dem im J. 1810 abgelieferten Silber (8 Kelche sammt Patenen, 2 Paar Meßkandeln sammt Tassen, 1 Ciborium, 1 Rauchfaß mit Schiffel, 1 große und 2 kleine Lampen, 6 große Altarleuchter u. a.) haben ungenannte Wohlthäter das Ciborium (vom J. 1593), 1 schöne Monstranz, 1 Paar zierlich gearbeitete und vergoldete Meßkandeln mit Tasse, 3 Kelche, 2 kleine Tabernakelleuchter, 1 Pacifikal und 1 Kreuzpartikel alsbald eingelöst, nebstdem wurden seit 1820 noch 1 Kelch mit Paten, 1 Hostienbüchse, 1 Rauchfaß sammt Schiffel, 2 Gefäße für Taufsalz und hl. Oehle, 4 Pluvialschließen und 12 schöne silberplattirte Leuchter beigeschafft, demnach besitzt die Kirche wieder an Silber 24 Pfd., obwohl 2 silberne

Tabernakelleuchter im J. 1818 von einem unbekannt gebliebenen Bösewicht entwendet wurden.

Außer ihren eigenthümlichen Kapitalien und den Emolumenten von Stiftungen,[1]) Glocken und Stola hat die Kirche weder Einkünfte noch liegenden Besitz, indem bereits im J. 1761 (29. Apr.) der Pfarrer Johann Heinrich Hoffer den Rest der letztern, nämlich den „Ratschin" genannten Obstgarten um 868 fl. meistbietend verkauft hatte.[2])

Zur Pfarrkirche gehört auch die, in dem an das Pfarrhaus angebauten s. g. Emeritenhause befindliche, ganz marmorirte, gut erhaltene und mit 1 Thürmchen versehene Kapelle zum h. Johann v. Nepom. mit 1 Altar, die durch viele Jahre zum Militärdepot benützt, im J. 1838 aber wieder für kirchliche Zwecke geräumt wurde. Ferner die 2 auf beiden Friedhöfen außerhalb der Stadt hinter dem Wallgraben, dem s. g. alten und neuen Friedhof befindlichen Kapellen. Die auf dem „neuen", welcher 1841 durch Zukauf von $1^1/_2$ Metz. Ackers erweitert werden mußte, wurde 1795 von Wohlthätern mit Unterstützung des Patrons erbaut[3]) und 1826 aus dem Legat der bürgl. Witwe Černohorska mit 1 neuen hölzernen Thürmchen versehen, während die auf dem „alten" Friedhofe schon 1573 von der Bürgerschaft zur Ehre der hlgst. Dreifaltigkeit aufgeführt, und gleichzeitig[4]) von Cyprian Korecky von Hadowec mit einem vom Fstbisch. Johann in Mödritz und Schlapanitz um 500 fl. erkauften jährl. Zins von 30 fl. mhr. bestiftet, dem einstigen nahen Franziskanerkloster zum Gottesdienst überlassen, und 1614 (14. Mai) mit einem, wegen der am Patrociniumfeste hierher stattgehabten zahlreichen Wallfahrten durch den Cardinal Franz v. Dietrichstein in Rom erwirkten vollkommenen Ablaß begabt wurde.[5]) Keine dieser Kapellen hat ein Vermögen, wohl aber besteht zur Erhaltung derselben, wie auch der dortigen Kreuze und Statuen, seit wenigen Jahren ein aus gewissen Quellen gebildeter Fond, der

---

[1]) Worunter nebst vielen anderen aus neuerer Zeit die Messenstiftungen der Jungfrau Cäcilia Traus mit 300 (im J. 1797), des dasigen Bürgers Franz Tuczapsky mit 1000 (1806), eines pensionirten Amtmanns von Zwittau m. 1000 (1810), der Officierswitwe Thekla Marek mit 500 fl. C. M. (1832) und der Aloisia Kubesch mit 400 fl. für hl. Messen in der Kapelle des s. g. Franziskaner Friedhofes (1834) zu bemerken sind. Im J. 1694 (14. Mai) machte der F. B. Karl von Liechtenstein eine Stiftung für die Baldachinträger, Ministranten, das Pange-linqua-Singen, Licht und Glöckner beim Austragen des höchsten Gutes zu Kranken mit 850 fl., im J. 1727 der hiesige Bürger Tobias Libek eine mit 150 fl. für das Läuten zur Angst Christi Abends jeden Donnerstag, und 1749 ein gewisser Anton Oberdon mit einem nicht angesetzten Kapitat an jedem Freitag Morgens um 9 Uhr für das Läuten zum Hinscheiden Christi, womit der F. B. Ferdinand Gf. v. Troyer für fromme Beter einen 100tägigen Ablaß verband (Olm. Consistor. Registr. Stiftung. und Fsterzb. Registr. in Kremf.).

[2]) Olm. Consistor. Registr.

[3]) Fsterzbisch. Registr. in Kremf.

[4]) dt. we Widn. tu středu po so. Medardu. Die Veranlassung zur Errichtung des Friedhofes gab die 1562 in Mähren und auch anderswo ungemein heftig wüthende Pest, wodurch der Friedhof bei der Kirche (1785 cassirt) überfüllt wurde, weßhalb Bischof Markus auf Bitte der Stadtgemeinde 2 zum Bisthum unterthänige, aber der Stadt gehörige Gärten in Oskol, unter Aufrechthaltung des obrigkeitl. Zinses, zu einem neuen Friedhofe geschenkt und zu diesem Zwecke auch eingeweiht hatte; überdieß hat er verordnet, daß die aufzubauende hlgst. Dreifaltigkeitskapelle eine Tochter der Pfarrkirche sein, der Stadtpfarrer hiezu die Schlüssel haben und von jedem hier Beerdigten dieselbe Stola wie bei der Pfarrkirche beziehen solle (dt. w Olom. v sobot. př. sw. Jan. krtit. Fsterzb. Arch.).

[5]) Copiar im Fsterzb. Arch. XXXIX. 122.

wenigstens 300 fl. C. M. beträgt. Uebrigens werden die Verstorbenen aus beiden Pfarren der Stadt auf diesen Friedhöfen begraben.

Nebst diesen Kapellen gehörte einst zu dieser Pfarrkirche auch das nahe an ihr und auf ihrem Grunde gestandene Kirchlein zum hl. Michael. Wann und von Wem es erbaut wurde, ist nicht bekannt, aber nach den Visitationsakten vom J. 1625 und den Dekanatsmatriken von 1682 und 1691 sicher, daß es im J. 1625 3 Altäre (hl. Michael, hl. Maria Magdal. und der Mutter Gottes) enthielt, und für Verrichtung der Andacht von 2 Bruderschaften, nämlich der Mutter Gottes und des hl. Michael, benützt wurde. Die Bruderschaften, deren letztere unter dem Namen der hl. Engel (braterstwy angelské) schon 1539 bestand, und damals von Johann d. ä. v. Sternberg-Kwasic mit 300 fl. mhr. bedacht wurde,[1]) hat aber der Kardinal Franz v. Dietrichstein in eine, die vom hl. Michael, welcher 1604 Lukas Dembinsky v. Dembin das 1/2 D. Hrutic nebst 200 fl. legirte,[2]) vereinigt, der Erzbruderschaft in Rom inkorporirt und für sie viele Indulgenzen erwirkt. An jedem Montag und Donnerstag las hier der dasige Kaplan hl. Messen, wofür er von dem Verein jährl. 20 fl. mhr. erhielt. Um 1682 wurde die Kirche erweitert, hatte 2 kleine Glocken, eigenes Silber und Paramente, was aber der Bruderschaft gehörte, und diese letztere besaß an Kapitalien 1550 fl. Als jedoch Kaiser Joseph II. alle Bruderschaften aufhob (1783), ward auch diese Kirche entweiht und diente darauf durch einige Zeit zum Prüfungslokale der pfarrlichen Schuljugend, bis sie endlich 1785 vollends gesperrt und nachher abgetragen wurde.

Patron dieser Pfründe ist der jedesmalige p. t. Fürst-Erzbischof von Olmütz.

Eingepfarrt sind hierher nebst einem Theil der Stadt Kremsier mit der im J. 1855 meist neugebauten und erweiterten (8668 fl. C. M.) städt. Mädchenschule (die Knaben besuchen die Schulen der P. P. Piaristen daselbst), noch die 2 Vorstädte Bleich (Bělidla) und Oskol, beide 1/4 St. östl., und die DD. Bilan (Bylany), mit Mittelschule, 1/2 St. östl., Jarohňowic (Jarohňovice), mit im J. 1846 auf Kosten der Gemeinde vergrößerter Schule, 1/2 St. südl., Skaschtitz (Skaštice), 1/2 St. nördl., ebenfalls mit einer von der Gemeinde freiwillig und auf ihre Kosten 1850 solid erbauten Schule, und Wažan (Važany), 1/4 St. südl. Die Sprache ist in Kremsier mährisch und teutsch, in den DD. aber, die sämmtlich auf der Ebene liegen, mährisch. Die Zahl der Schulkinder, mit Einschluß der städtischen Mädchenschule, betrug im J. 1852 470. — Früher war der Pfarrsprengel viel bedeutender, indem nicht nur auch der andere, jetzt zu St. Mauriz gehörige größere Stadttheil mit den Vorstädten Nowosad und Stěhowic, sondern auch die 1786 errichtete Lokalie (s. Pfarre) Hradisko sammt den DD. Bezmirau, Bojanowic, Lutopetz, Mrntek, Minimwek, Postupek, Zlobic und Kowalowic hierher eingepfarrt waren.

Hier muß noch bemerkt werden, daß in der Vorzeit im D. Jarohňowitz eine Pfarre war, der im J. 1222 ein Adolf, 1286 ein Rudger, und 1383 ein Johann als Pfarrer vorstanden, welcher letztere in demselben J. 1383 mit Bewilligung des bischöfl. Generalvikars Johann v. Ghulen diese Pfründe gegen jene in Olschan mit dem dortigen Pfarrer Johann umtauschte,[3])

---

[1]) Olm. Pühon. XXXVI. 55.

[2]) dt. w Střilne d. sw. Petr. a Pawl. Boczek Smlg. Nro. 8763.

[3]) Cod. dipl. Mor. II. 108. IV. 333. und Urk. dt. Wischaw 22. Apr. im Olmütz. Kap. Arch.

und dann noch zum J. 1408[1]) urkundlich erwähnt wird. Wann und warum sie einging, ist unbekannt, aber wahrscheinlich, daß die Kirche einst in der Nähe der jetzigen Ortskapelle stand, weil dort vor einigen Jahren in der Erde Menschenknochen gefunden wurden, was auf den ehemaligen Friedhof hinzudeuten scheint.

Pfarrbestiftung. Nebst einem Garten beim Pfarrhause von $563^3/_6$ □Klft. gehörten zur Pfarre 2 Aecker von wenigstens 10 Metz. Aussaat, wovon aber der bei Bezmirau von $1^6/_8$ Metz. im J. 1830 verkauft, und dafür ein bei Kremsier gelegener sehr guter Acker v. $2^2/_4$ Metz. erkauft wurde. Dann legirten 1830 Wenzel Kotulan aus Bělidlo einen Acker von 9, sowie 1832 die dgl. Witwe Johanna Grätz einen von $10^1/_2$ Metz. zu frommen Stiftungen. Beide Grundstücke benützt der Beneficiat und hat (für Johanna Grätz) auch die Verpflichtung, an den Tagen vor den 4 Hochfesten des Jahres jeden der 6 ältesten dasigen Spitäler mit 30 kr. C. M. zu betheilen, sowie alle Freitage Nachmittags die Litanei zum bittern Leiden des Herrn mit Segen abzuhalten und 1 Vaterunser für die Stifterin u. A. zu beten.[2]) Bei Hradisko gehört zur Pfarre 1 Wiese von 11 Metz. 13 Maßl, aber die dortige Zehentscheuer sammt Nebengebäuden (Hof mit Wohnung und Keller) und Garten wurde nach Aufhebung des Zehents mit hoher Bewilligung meistbietend verkauft und für den Erlös eine an die Pfarrwiese angränzende Wiese von $6^1/_2$ Metz. Area sammt Heubaude angekauft, sowie 1852 bei Kremsier eine Scheuer sammt Grundstück pr. $^3/_4$ Metz. aus dem dazu seit einigen JJ. gebildeten Baufonde, wodurch einem Hauptbedürfniß der Pfarre abgeholfen wurde. — Die Jahresrente für Zehentablösung beträgt 1000 fl. 59 kr. C. M., und die auf der Pfründe früher gelasteten Abgaben an Zehent und Grundzins hat der vorletzte Beneficiat durch Erlegung des entfallenden Capitals abgelöst.

Pfarrer, zugleich Kapitel-Dechant des Kremsierer Collegiatstiftes, ist der Titl. Herr Johann Fiala, fürsterzbisch. Rath und Consistor. Beisitzer, vordem Domvikar zu Olmütz, invest. am 24 Oktb. 1855, geb. zu Tobitschau 1804, ordin. 1833, nach dem am 1. Aug. 1855 im 71. Lebensjahre erfolgten Absterben des Anton Schilder, welcher Fsterzbisch. Rath, Consistor. Beisitzer und Erzpriester des Holleschauer Bezirkes, früher Ceremoniär Sr. k. k. Hoheit des Erzhrzgs., Cardinals und Fürst-Erzbischof Rudolf war, ein vielseitig gebildeter, eifriger Seelsorger und ausgezeichneter Kanzelredner (mehre Predigten von ihm wurden gedruckt), geb. 1785 zu Spachendorf im k. k. Schlesien, ordin. 1808.*) Ein Kaplan und ein Cooperator.

Das 1stöckige Pfarrhaus hat oben 6 Zimmer, und ebenerdig Wohnzimmer für den Cooperator und das Dienstpersonale, nebst den nöthigen Kellern, Eisgrube rc., wie auch im Hofe gute Wirthschaftsgebäude. In dem dem Pfarrhause angebauten Emeritenhause gehören zur Pfarre, außer 1 Keller, noch 5 Zimmer, wovon 2 (im obern Stockwerke) der Kapellan bewohnt. An das Pfarrhaus schließt sich, wie schon erwähnt, ein gut unterhaltener Obst- und Gemüsegarten an.

---

[1]) Olm. Ldtfl. VII. 41.

[2]) Consistor. Registr. Stiftung.

*) Der Verfasser dieses Werkes fühlt sich für viele, gerade auf dieses Werk bezügliche und im Hause dieses † Ehrenmannes genossene Güte gegen ihn tief auch jetzt noch verpflichtet, und kann nicht umhin, seinen wärmsten Dank hiefür auszusprechen.

In Betreff des Emeritenhauses, worin außer der St. Johann v. Nep. Kapelle und den zur Pfarre gehörigen Zimmern im Ganzen noch 10 Gemächer sind, ist zu bemerken, daß ursprünglich der überaus wohlthätige Fürstbischof Karl Gf. v. Liechtenstein im J. 1687 [1]) mit jenen 119 fl., welche jährl. vom Rektorate der St. Annakapelle in Olmütz zur Cathedralkirche für das von den Schweden ganz verwüstete, aber von demselben Fürstbischof um 1670 neu erbaute Priester-Spital St. Johann in Kremsier abgeführt wurden und mit einem Kapital von 3000 fl. rhn. anfänglich 3, weiterhin aber 6 emeritirte Pfarrer bestiftet hatte, die in einem Theile des hiesigen Piaristen-Collegiums wohnen, und von diesen Ordensmännern geistlich und leiblich besorgt werden sollten. Aber im J. 1718 hat der Wischauer Pfarrer und Dechant Wenzel Alex. Neupaur letztwillig ein in Proßnitz zu errichtendes Emeritenhaus zum Erben seines Nachlasses eingesetzt, [2]) dieses jedoch nachher mit päpstlicher Bewilligung nach Kremsier übertragen, worauf der Cardinal und F. B. Wolfgang Gf. v. Schrattenbach und seine 2 Nachfolger im Bisthume Jakob Gf. v. Liechtenstein und Ferdinand Gf. v. Troyer, zwischen 1737 und 1751 aus dem alten Pfarrhause, mit Zuziehung eines Theils vom pfarrl. Garten, das dermalige Versorgungshaus mit einem Aufwande von mindestens 13,000 fl. meist aus dem Nachlasse des Dechants Neupaur erbaut und eingerichtet, den Ueberrest desselben von 24,491 fl., mit Einschluß eines Legats des Joh. Dietrich Peterswaldsky von Peterwald von 2500 fl. [3]), aber dem Kremsier. Dechant Heinrich Kraus, als dem Administrator dieser Anstalt, ausgefolgt haben. Um 1752 besaß dieses Versorgungshaus an Kapitalien 37,011 fl. 14 kr., und es wurden darin mit jährl. 900 fl. 6 Emeriten, außerhalb desselben aber aus den obigen Fonds 3 s. g. Liechtensteinianer [4]) bis zum 12. Febr. 1785 unterhalten, wo ein kais. Dekret alle Deficientenhäuser aufhob. — Indeß hat der jetzt regierende P. T. Fürsterzbischof Friedrich Landgraf v. Fürstenberg die Wiederherstellung dieser Emeritenanstalt für 6 quiescirte Priester der Erzdiöcese beschlossen, und mittelst eines eigenen Erlasses das hochwürd. Consistorium beauftragt (Febr. 1854), dieß Behufs der nöthigen Bewerbung in der Erzdiöcese mittelst Currende bekannt zu machen. Gegenwärtig leben in diesem Emeritenhause 2 pensionirte Diöcesanpfarrer.

Geschichtliches und Reihenfolge der Beneficiaten. Es wurde in der Geschichte des Kremsierer Collegiatcapitels die sehr wahrscheinliche Vermuthung ausgesprochen, daß, wie es in der Urkunde vom J. 1232 heißt, die hier „seit alter Zeit" bestandene, gut bestiftete, und mit einem Priester versehene Capelle noch im Verlauf des 13. Jahrh. zu der gegenwärtigen U. L. F. Pfarrkirche erhoben worden, weil sich aus dieser Zeit keine andere Kapelle, am wenigsten eine solche, deren Patronat den Bischöfen zustand, daselbst nachweisen läßt, und die zum hl. Johann d. Täufer, wenn sie etwa schon damals bestand, zur hiesigen Comthurei des Malteser-Ordens gehörte (s. weiter unten). Jedenfalls bestand die Pfarre schon vor 1315, denn in diesem Jahre verlieh Bisch. Peter das Capitel-Dekanat, sammt der Marien-Pfarrkirche dem Sohne seines Dieners Morawko, Theodorich, und verordnete, daß von nun an der jeweilige Capiteldechant zugleich Pfarrer bei

[1]) dt. in civit. nost. Crems. 16. Jun. Fsterzb. Registr. in Kremſ.
[2]) dto. 20. Juni.
[3]) dto. Schloß Buchlau. 13. Febr. 1722.
[4]) Hackel Stiftung.

dieser Kirche sein solle, weil das besagte Dekanat gar zu dürftig bestiftet sei[1]). Von da an sind auch wirklich alle Capiteldechante zugleich Pfarrer bei U. L. Frau. Bisher lassen sich nebst dem obigen Theodorich folgende urkundlich nachweisen: 1330 u. 1350 Ortwin, zugleich Domherr von Olmütz und Prag, erhielt 1350 vom Bischof Hinko, der ihn familiaris noster dilectus nennt, das D. Křenowic zum Genuß für seine Lebenszeit, und stiftete für sich 1 Anniversar in der Olmützer Domkirche mit 5 Mk. Zs. von diesem D.[2]); 1352 u. 1358 Heinrich [3]); 1368 u. 1407 Ješek v. Bozkowic, Domherr v. Olmütz, stiftete 1377 für sich einen Jahrestag in der Olm. Cathedrale mit 2 Mk. Zs. im D. Woděrad, [4]) und die Schule besorgte unter ihm ein Meister Gregor, der zugleich Stadtnotar war [5]); 1410 Peter Rimmerfol, im J. 1409 war er noch Vikar an der Olmütz. Domkirche[6]); 1414 Johann Nasso [7]); 1468 Stephan [8]); 1478 Adam Kemneter, decretor. Dr. und Olmütz. Domherr [9]); 1516 Wenzel; 1523 Niklas v. Grätz [10]), welchem damals Wilhelm v. Wrchlaby einen jährl. Zins von $2\frac{1}{2}$ fl. mhr. von Unterthanen des Lehendorfes Stětowic und nach seinem (Niklas) Tode dem jeweiligen mähr. Prediger in der St. Mauritzkirche um 100 fl. verkaufte [11]), 1544 Valentin, unter ihm reversirt 1545 Bischof Johann, er habe die durch Johann Berka und Johann Plewa zur Stiftung eines „Kapellans", oder Altaristen an der Pfarrkirche gewidmete Summe von 300 fl. mhr. empfangen und zur Errichtung eines Teiches bei Kremsier verwendet, sichert aber dem Altaristen davon einen jährlichen Bezug von 18 fl. zu, wofür dieser wochentlich 3 Messen lesen solle; nach seinem Tode (des Bisch.) soll das Kremsierer Capitel das Patronatsrecht bezüglich dieses Beneficiums ausüben [12]); 1558 Martin, geb. v. Böhm. Budweis, erhielt d. J. von Bischof Markus das jus testandi, doch sollte er auf Kirchen und Spitäler Bedacht nehmen;[13]) 1558 Hieronymus, wurde auf 2 JJ. vom Bischof aufgenommen, kam aber schon 1559 wegen Irrlehren u. a. in's Gefängniß, wurde zwar, weil er Besserung versprach und verreversirte, auf Fürsprache mehrer Edlen freigelassen, ward aber rückfällig und wollte 1560 zu Ostern in dem nahen Hradisko akatholisch predigen, was der Bischof durch den Hradischer Abt, als Patron dieser Pfründe, zu verhindern suchte[14]); 1561 Jakob Passer, wurde nach Retz als Pfarrer verlangt, aber vom Bischof Markus nicht entlassen, weil er auch als Olmützer Domvikar gut versorgt sei [15]). Im J. 1562 sprach der Vormund des Franz Thurzo einen der Kirche

---

[1]) dt. Olom. 9. Cal. Apr. Cop. im fsterzbisch. Arch.
[2]) Urk. im Olm. Cap. Arch. Olm. Ldtfl. I. 5, und Necrol. eccl. Olom. Nr. II.
[3]) Zwetl. Urb. eccl. coll. Cremsir. Urk. f. das König. Klost. in Brünn. Dobner Mon. ined. IV. 357.
[4]) Olm. Ldtfl. I. 104. VII. 26. u. Urk. im Domkap. Arch.
[5]) Lehentfl. III. 3.
[6]) Olm. Domkap. Arch. Urk.
[7]) Urk. f. d. Olm. Domkirche und Zwetl. Urb.
[8]) Act. Consist.
[9]) Urk. f. das Klost. Pustoměř.
[10]) Zwetl. Urbar.
[11]) dt. w Kroměř. d. sw. Řehoř im fsterzb. Arch.
[12]) dt. w Olom. d. sw. Giřj fsterzb. Arch. Copiar M. pag. 87. Im. J. 1555 übertrug Bischof Markus diesen Kammerzins auf das heimgefallene D. Lutopeč (dt. w ned. př. na nebe wstaup. P. Krista).
[13]) dt. w Kroměř. w autery po ned. Ocul. Copiar N. pag. 69.
[14]) Copiar II. im fsterzb. Arch.
[15]) Corresp. Copiar. III.

gehörigen Acker, welchen der verstorbene Vater Franzens, Georg, benützt hatte, an, aber er wurde sammt Aussaat dem Dechant, der keine Pfarräcker besaß, gerichtlich zugesprochen [1]); 1563 (f. Georgi) Matthäus Baworin, bisher Pfarrer in Jaktar, auch Altarist beim hl. 3 Königaltar in der Troppauer Pfarrkirche; im J. 1566 wollte ihm der Kaiser mit Zustimmung des Bischofs ein Canonikat in Brünn verleihen [2]); 1567 abermal Jakob Passer, erhielt d. J. von Bischof Wilhelm das freie Vererbrecht, nur solle er einen Theil des Vermögens der Kirche und zu seinem Seelenheil widmen [3]), lebte noch 1568; 1571 Johann Woyak, wurde noch d. J. auf die Mähr. Neustädter Pfarre versetzt [4]); 1574 Valentin Gigulin, hatte einen neugeweihten, sehr frivol lebenden Kaplan, dem im Nichtbesserungsfalle mit dem Schloßarreste gedroht wurde [5]). Der Dechant Valentin, welcher das Hochaltar mit 12 fl. mhr. jährl. bestiftet (wofür jeden Samstag ein Amt de Beata abzuhalten), war überaus thätig und wurde in der Fastenzeit 1583 von dem eifrigen Jesuiten P. Wenzel auf's Beste unterstützt, weßhalb auch nach seinem um St. Andreas 1585 erfolgten Tode der Bischof Stanislaw Pawlowsky diesen Verlust nicht verschmerzen konnte und vorläufig den Kapellan Niklas zum Administrator bestimmte, welchem er die Priester Dalibor und Jakob zur Aushilfe in der Seelsorge und im Beichtstuhl gab, und ihnen zur Unterstützung auch den Hulleiner Pfarrer nebst bestimmten Eßwaaren zum Unterhalt anwies. Seit hl. 3 König 1586 besorgte die Pfarre der Priester Stanislaw Pakalius bis zur Ernennung eines neuen Dechants, als welcher 1586 der Olm. Domherr Lukas Fröhlich (Lætus) von der Stadt selbst erbeten wurde [6]). Unter ihm beabsichtigte letztwillig der hiesige Bürger Johann Fröhlich der Kirche eine St. Johannskapelle anbauen zu lassen, für welche er 1585 in Vorhinein 1 Kelch geschenkt [7]). Im J. 1588 erscheint als Dechant Paul Prusovius, welchem der Bischof Stanislaw 1596 die nach Absterben Georgs Kremers erledigte Domherrnstelle in Olmütz verlieh [8]), und als er auf einer Wallfahrt nach Czenstochau in Polen unvermuthet 1597 starb, ward der Olm. Domherr und Baccal. der Theologie Johann Martini Dechant und zugleich Erzpriester [9]). Ihm mochte wohl (nach Rzikowsky) für kurze Zeit der Olmütz. Domherr Thomas Krentius (1598), so wie diesem 1599 ein Wenzel aus Böhmen nachgefolgt sein, aber seit 1602 (2. Febr.) erscheint mit Bestimmtheit Georg Kozel als Dechant, der jedoch schon 1603 verschied [10]). Ihm folgte Wenzel Wowrius (Ende 1604 ent-

---

[1]) Corresp. Copiar IV.

[2]) Ebenda VII. 275.

[3]) dt. w Kroměř. w auter. před proměn. Krista P. Copiar P. p. 62.

[4]) Corresp. Copiar. XI.

[5]) Das. VIII. Ein Punkt der Domkapitel-Capitulation vor der Bischofswahl im J. 1574 war auch der, daß der neue Bischof für den ordentlichen Unterhalt der Pfarrer in Olmütz (bei St. Peter), in Wischau und in Kremsier sorgen solle. (Wahlcapitulat. dt. 9. Febr. Olom. im Domkap. Arch.).

[6]) Ebend. XX. 58. XXII. 285. XXIV. 5. 91.

[7]) Das. XXIII. 31.

[8]) Ebend. u. Orig.

[9]) Urk. Die Reihenfolge der Dechante, wie sie der dasige Canonikus Rzikowsky in seiner Handschrift succincta narratio &c. seit 1598 liefert, ist unrichtig.

[10]) Correspond. Copiar. — Der im J. 1596 † Notar beim bischöflich. Lehengericht Paul Palinek v. Čechowic hat ein Kapital von 1000 fl. mhr. für die Pfarrkirche (weil sie die Grabstätte seiner Vorfahren war) legirt, dessen Zins unter das Personale derselben und das der St. Maurizkirche vertheilt werden sollte. Bischof Stanislaw Pawlowsky nahm dieses Kapital in seiner Noth zur Zeit der Türken-

fernt), diesem der bisherige Pfarrer in Slawičín, Mathias Samborius († 4. Aug. 1607), letzterem der Ehrenvikar bei St. Mauriz, Heinrich Milvius (resignirte um Georgi 1609), und diesem Stanislaw Krubinsky nach, der schon 1610 am Vorabend des St. Maria Magd. Festes starb, worauf ein Valentin die Pfründe übernahm und den Tag vor St. Simon und Juda 1617 verschied. Auf ihn folgte 1618 (um Georgi) Paul Stotler († 5. Apr. 1624), und diesem 1624 (um Georgi) der allgemein beliebte Georg Postmitius, Baccal. d. Theol. und Schüler des päpstlichen Alumnats nach, unter dem die Generalvisitation dieser und anderer Pfarren des Kremsier. Dekanats durch Cardinal Franz v. Dietrichstein am 14. Dec. 1625 stattfand [1]).

In der Geschichte des hiesigen Capitels ist bereits gesagt worden, daß die Stadt Kremsier in der Zeit, wo sie sammt der Herrschaft an meist akatholische Edle verpfändet gewesen (1432—1500), ein Hauptherd verschiedener Sekten war, obwohl man aus dieser Zeit nur 3 hussitische Pastoren daselbst kennt, nämlich 1458 einen Stephan, 1460 Mathias und gleichzeitig einen Janicellus [2]). Und als sie endlich an's Bisthum wieder eingelöst wurde, blieben wenigstens die unter beiden Gestalten Communicirenden daselbst so zahlreich, daß sie bei St. Marien öffentlichen Gottesdienst und Communion hielten [3]), und daß sogar der Dechant Hieronym 1559 wegen akatholischer Vorträge gestraft werden mußte. Aber auch religiöse Wühler von Auswärts trugen zur Förderung der Häresie daselbst, sogar bei Anwesenheit des Bischof Stanislaw Pawlowsky, das ihrige redlich bei, wie namentlich 1583 der sich „Dechant" nennende Prädikant von Proßnitz Johann und ein Pastor von Plumenau, welche hier mehrmal öffentlich und in Wirthshäusern gegen den katholischen Glauben predigten und lehrten, man solle, außer Gott, keine Obrigkeit anerkennen, keine Bilder in den Kirchen dulden u. a. m.; bis sie endlich, im betrunkenen Zustande, der Bischof ergreifen und für einige Zeit einkerkern ließ [4]). Zwar hat derselbe Bischof im J. 1586 den Jesuiten P. Balthasar hierher zum Predigen geschickt, und daß er an Wochentagen den Katechismus lehren und erklären möge [5]), und zum J. 1591 heißt es sogar, daß, ungeachtet aller Hindernisse, alle Einwohner zur Communion unter einer Gestalt gebracht worden seien [6]); aber doch mußten seit 1598 bis 1617 hier Jesuiten als ständige Missionäre für Predigten, Katechesen und den

---

gefahr, und wies davon einen jährl. Zins von 60 fl., und überdieß noch 30 fl. jährl. für die Choralisten bei St. Mauriz auf dem, dem Bisthume heimgefallenen Lehengute Kurowie-Střebětie gegen etwaigen Wiederkauf mit 1500 fl. im J. 1597 an. Von dieser Zeit sollten der Dechant jährl. 6 fl. 7½ Gr., der Kapellan 3 fl. 21½ Gr. und der Probst (zum Theil auch auf wochentliche Holzportion der Choralisten) 12 fl. 15 Gr. mhr. aus dem obrigkeitlichen Rentamte in Kremsier beziehen, und dafür gewisse Anniversare, wochentliche hl. Messen und Fürgebete alljährig abhalten (dt. Kremsier in festo Circumcision. Di. im Zwetler Urbar. fol. 96. sq.).

[1]) Correspond. Copiar XXXVII. Rzikowsky l. c. und Orig. Visitat. Akten.

[2]) Cerroni Nachrichten über die Akath. in Mähr. Ms. und Rieger: Alte und neue Böhm. Brüder 21. Stk. S. 23.

[3]) Aus dieser Zeit stammte jener große Kelch der Utraquisten, welchen die Akten der Generalvisitation vom J. 1625 anführen und bemerken, daß der Stadtrath daraus eine Monstranz anfertigen lassen will. (Orig. in der Consist. Registrat.)

[4]) Correspond. Copiar. XX. 23. 60. flg.

[5]) Das. XXV. 58.

[6]) Das. XXIX. 129.

Beichtstuhl verwendet werden, welche eine bedeutende Zahl von Conversionen bewirkten [1]).

Bei der im J. 1625 (14. Dec.) hier vorgenommenen Generalvisitation fand man an der Evangeliumsseite der Kirchenmauer beim Hochaltar das Sakramenthäuschen und davor ein gestiftetes ewiges Licht; das Hochaltar war mit 12 fl. mhr. jährl. Zfs. bestiftet, wofür jeden Samstag 1 hl. Messe, ebenso das Seitenaltar der hl. Anna mit 19 fl. jährl. durch den Cardinal Franz v. Dietrichstein auf 1 gesungenes Amt jede Mittwoche; dann waren, mit Ausnahme des neuen St. Laurenzaltares, auch die des hl. Niklas, sowie das der 4 hl. Evangelisten dotirt, und der hiesige Bürger Filipp Minilator erbat sich die Erlaubniß, in der St. Filipp und Jakobkapelle 1 neues Altar errichten und bestiften zu können. Nebst dem bereits erwähnten großen Silberkelch der ehemaligen Utraquisten, hatte die Kirche beträchtliche, mit Gold und Silber gezierte Reliquien, so wie viele Meßgewänder u. a. Der hier sehr beliebte Dechant Postmitius erklärte, daß der Kirchsprengel bereits ganz katholisch sei, er aber dürftig lebe, weil er von Stiftungen jährl. nur 56 fl., vom Cardinal aber wochentlich bloß 5 fl. beziehe, die er noch mit dem Kapellan, dem Schulmann und dem Glöckner theilen müsse, weßhalb ihm zu besserm Unterhalt eine nahe Pfarre zugegeben werden müsse, was auch mit der in Hradisko bald darauf geschah. Der Dechant Postmitius starb im J. 1627 und um Georgi d. J. übernahm die Pfarre Christoph Wervitius, nach dessen am 12. Febr. 1633 erfolgtem Tode am 24. Apr. 1633 Georg Joh. Opolsky, zugleich auch für die Pfarre Hradisko investirt wurde, aber 1638 nach Groß-Wisternitz bei Olmütz überging, worauf der Olmütz. Domvikar Wenzel Schram beide Pfründen übernahm, jedoch schon 1640 den bisherigen Pfarrer in Senitz Wilhelm Adam Dobrodinsky zum Nachfolger hatte, der 1643 zum dasigen Probst ernannt wurde, und unter welchem bei Gelegenheit der Einnahme und Einäscherung der Stadt durch die Schweden am 26. Juni 1643 auch die Pfarrkirche sammt der St. Michaelskapelle verbrannte, und ihren auf 15,000 fl. angeschlagenen Schatz (mit Ausnahme 1 Ciboriums und 1 Kelches), nebst 3 bedeutenden Glocken verlor [2]). Als Dobrodinsky's sehr eifriger Nachfolger und seit 1644 zugleich auch Probst in Kremsier, Stanislaw Woitechowsky, an der hier wüthenden Pest am 22. Aug. 1645 verschied, wurde der Zdauneker Pfarrer Johann Franz Wenzel, der wegen Schwedengefahr in Kremsier gelebt und die Pestkranken eifrigst besorgt hatte, vom bischöflichen Generalvikar Karas von Romstein zuerst zum Pfarrer und Vicedechant, nachher aber zum Dechant ernannt. [3]) Wie lange dieser Wenzel gelebt, und Wen er zum Nachfolger gehabt, ist nirgends verzeichnet, aber in Consistorialakten vom J. 1652 (Juni) heißt es, daß der hiesige „Pfarrvikar", der Carmelit P. Archangelus Prochaska, zum anständigen Lebenswandel, der Probst und zugleich „Dechant" Dominik Seraglia de Comitibus aber zur persönlichen Residenz und Nichtvernachlässigung der Seelsorge durch den Bisthumsadministrator angehalten werden solle, und daß, als ein gewisser Magister Jakob Italy am 26. Nov. d. J. zum Vice-Regens des Dekanats mit Seelsorge und Ausspendung der Sakramente vom Consistorium eingesetzt worden, der genannte P. Archangelus die Weisung erhielt, in sein Kloster zurückzukehren, was er jedoch nicht wollte,

[1]) Schmidl Histor. Soc. Jes. prov. Bohem. II. p. 163. III. 38. sq.
[2]) Morawetz Hist. Mor. III. 224.
[3]) Ržikowsky &c., Codex Investit., Morawetz I. c. 263.

worauf ihm der Stadtrath (6. Dec.) mit Strafe gedroht hatte.[1]) Seit 3. Jän. 1666 erscheint in dasigen Matriken der Dechant Niklas Faber,[2]) welcher 1673 starb, worauf am 9. Nov. d. J. Andreas Riccius investirt wurde,[3]) dem aber in kurzer Zeit Johann Franz Hranicky nachfolgte;[4]) so wie diesem am 20. Dec. 1675 der Olmützer Ehrenvikar Udalrich de Marco (invest. 15. April 1676). Seit 7. Juli 1687 (invest.) hielt die Pfründe Martin Jgn. Michalik, und s. 1694 (invest. 22. Nov.) Urban Heger, nach dessen Tode 1699 (invest. 5. Sept.) Paul Joseph Jarosch, bisher Pfarrer in Brumow,[5]) der ebenfalls daselbst 1720 verschied, worauf am

---

[1]) Acta Consist. Orig. Ms.

[2]) Er verfaßte die erste Dekanatsmatrik, darin kommen u. a. folgende die St. Marienkirche betreffende Notizen vor: sie besaß an Silber („post vastationes", der Schweden) 6 vergoldete Kelche mit Patenen, 1 Ciborium (gehörte der St. Michael-Bruderschaft), 1 Monsteanz, 1 Pacifikal, 1 kleines Ciborium für Kranke mit Paten, 1 Rauchfaß mit Schiffel, 2 P. Meßkandeln mit Tassen, 1 hl. Oelgefäß, 2 kleine Kreuze, 1 Münze mit 3 Kettchen, 1 vergoldeten Pokal für Communikanten, 1 vergoldeten Kredenzpokal, 1 solches Cingulum und 1 Agnus Dei; ferner 6 seidene Kaseln, 2 Dalmatiken, 47 bedeutendere Bilder &c. Die Kirche bezog von ihrem Garten jährl. 12—18 fl. mhr. an Nutzen, 1 Insaß zu Stětowie gab statt Zehent jährl. 52 Maß Oel für das ewige Licht &c. Der Dechant bezog für den Zehent aus der Stadt und DD. vom Bischof jährl. 131 fl., vom Rathhaus 42 fl. 44 kr., von Stiftungen 10 fl. 30 kr.; dann hatte er Zehent von Hradisko. Der Kapellan erhielt vom Dechant jährl. 104 fl., für hl. Messen von der St. Michaelbruderschaft (wenn sie ihm der Dechant beließ) 23 fl. 20 kr., und von Stiftungen 4 fl. 34 kr. — Im J. 1755 war das Kirchensilber weit beträchtlicher, nämlich: 1 Monstranz, 2 Ciborien, 12 Kelche (alles vergoldet), 2 Lampen vor dem Hochaltar (6 Pf.), 1 vor dem hl. Kreuzaltar (1 Pf. 2 Lth.), 1 vor dem 14 hl. Nothhelferaltar (2 Pf. 2 Lth.), 6 große (31 Pf. 20 Lth.) und 2 kleine (1 Pf. 23 Lth.) Leuchter, 2 Pacifikale u. m. a. (Orig. Matrik in der Konsistor. Registrat.)

[3]) Cod. Investit. ebenda. Diesen Dechant, so wie mehre seiner Vorgänger kennt weder Rzikowsky, noch das hiesige Pfarr-Inventar.

[4]) Er legirte (dt. Kremsier 27. Sept. 1675) der Kirche 100 fl. nebst Silberzeug zur Anschaffung 1 Kelches, 1 Lampe und zur Einfassung eines Meßbuches, der St. Maurizkirche 25 fl. und soviel der St. Michaelskapelle; dem „nächstankommenden" Piaristen 100 fl. (auf Verköstigung von 2 armen Knaben) und seine sämmtlichen Bücher, wofür jährl. 12 hl. Messen gelesen werden sollen u. a. (Testament im fsterzb. Archiv.) Im J. 1675 wurde die (frühere) Kirche auf ihre und Wohlthäterkosten ganz neu gewölbt, hatte im J. 1682 („post funeste grasatam duorum annorum pestiferam luem" wie der Generalvisitationsbericht vom 20. Juli d. J. sagt) 28 Fenster und 6 neue schöne Altäre, auf deren hohen ein kostbares (pretiosa) Bild der Himmelfahrt Mariens. Außer dem Frohnleichnamsfest wurde das Hochwürdigste 4 Mal des Jahres mit vollkommenem Ablaß öffentlich ausgesetzt, nämlich an den Festen Mariä Himmelfahrt, an St. Michael, St. Barbara und am Weißen Sonntag, wo jedesmal nach der Vesper auch Umgang in der Kirche gehalten und der Segen gegeben wurde. Unter dem mit weißem Blech gedeckten Thurme (3 Glocken) war ein steinernes Repositorium für den Kirchenschatz, der nebst anderm Silber, auch eine große von Roderich Satellier legirte Lampe enthielt. — Die Wohnung des Kapellans war von der des Dechants getrennt, und wurde von der St. Michaelsbruderschaft erhalten, welche auch dem Kapellan jährl. 20 fl. mhr. (der Dechant aber wochentlich 1 fl. und die halbe Stola von der Commendatkirche in Hradisko) zahlte. — Der Dechant hatte von der Stadt 1 Ackerstück auf Grünzeug, aus fürstlichen Renten („nach alter Raitung von 1636") aber 303 fl. 20 kr. jährl., die Schulleute 121 fl. 20 kr., und der Organist 10 fl. 6 kr.; der letztere von der Stadt überdieß noch 52 fl. mhr. jährl. nebst 4 Küfeln Salz und von der Bruderschaft 8 fl. mhr. — Die 3 Friedhöfe waren bei der Kirche, bei der hlgst. Dreifaltigkeit und beim Wege nach Čechowie, letzterer für Arme und Fremde. (Orig. in d. Konsistor. Registr.)

[5]) Rzikowsky bemerkt, daß er im J. 1692 vom Kaiser Leopold I. mit päpstlichen Facultäten versehen als Missionär nach Moskau geschickt wurde und dort bis 1698 verweilte, auch wurde er später infulirter Abt zu Monosdorf in Ungarn.

4. Nov. 1720 Johann Jos. Hanel, bisheriger Dechant zu Hotzenplotz, investirt wurde. [1]) Zu seiner Zeit starb (1728) ein großer Wohlthäter der Pfarrkirche, nämlich der hiesige Bürger Tobias Libek, welcher außer der schon erwähnten Bestiftung des Läutens zur Angst Christi, der Kirche 1200 fl. geschenkt (wovon der Dechant Jarosch 900 fl. auf Herstellung des Hochaltars ausgab), 4 kostbare Kaseln sammt Alben und Zugehör um 340 fl., 1 vergoldeten Silberkelch um 80 fl., vergoldete silberne Meßkandeln mit Tasse um 90 fl. und 1 Glocke von 169 Pf. Gewicht um 121 fl. 51 kr. angeschafft hatte. Auch gab er an Festtagen gewöhnlich Wachskerzen für alle Altäre, und legirte der Kirche die Hälfte seiner Barschaft, was nach Abschlag aller Kosten mehr als 1000 fl. betrug. [2])

Auf Dechant Hanel folgte am 21. Juni 1740 der bisherige Dechant von Neu-Titschein Johann Hertl, welcher 1741 (30. Juni) 2 der Pfarrkirche von Wenzel Miniati legirte und hinter der Marchbrücke gelegene Obstgärten dem hiesigen Bürger Karl Střech um 700 fl. rhn. verkaufte [3]) und am 25. Juli 1749 den bisherigen Dechant zu Freiberg Heinrich Kraus, geb. in Freiberg, zum Nachfolger bekam. Seit 31. Okt 1758 war Heinrich Hoffer Dechant, wurde nach Wischau befördert; seit 16. Mai 1770 Johann Leopold v. Hay, geb. zu Fulnek, bisher bischöflicher Ceremoniär, wurde 1775 Probst in Nikolsburg, seit 1777 zur Bekehrung der akatholischen Walachen im Hradischer Kreis durch die Kais. Maria Theresia verwendet und zum Lohn dafür 1780 Bischof zu Königgrätz. [4]) Hay's Nachfolger war seit 12. Okt. 1775 Johann Nep. Gering, bisher Pfarrer zu Hullein, geb. zu Lettowic, zugleich Erzpriester und 1780 flg. ebenfalls in Unterweisung derselben Walachen thätig, seit 1783 1. Rektor des neuerrichteten General-Seminariums in Olmütz [5]); 1792 (31. Mai) Adam Butz v. Rolsberg, wurde Domherr in Brünn; 1801 (14. Jän.) Ignaz Görlich, bisher Pfarrer in Hullein, † 1809; 1809 (20. Juli) Franz Ludwig Aresin, geb. v. Meedl, Canonikus in Kremsier, † in der Epidemie am 24. Dec. 1813; 22. März 1814 Johann Skalnik, bish. Pfarrer und Dechant in Kostelec bei Gaya, geb. v. Hochkretscham in Preuß. Schlesien, Consistor. Beisitzer, Anfangs 1820 nach Dědic übersetzt; seit 22. März 1820 Anton Schilder, und seit 1855 dessen gegenwärtiger Herr Nachfolger (s. oben).

Von besonderen Ereignissen, welche diesen Pfarrbezirk in neuester Zeit betrafen, sind außer der Cholera, welche hier in den JJ. 1831, 1836, 1849 herrschte, besonders Feuersbrünste zu erwähnen, indem die Gemeinde Oštol wiederholt in den JJ. 1815 u. 1839 fast ganz, Nowosad in den JJ. 1844 und 1851 jedesmal zur Hälfte, und 1848 Bylan ganz abbrannte. Im Juni 1847 hielt der Fürsterzbischof Freih. v. Sommerau im Kremsierer Dekanate die General-Visitation ab.

Schließlich muß noch bemerkt werden, daß der hiesige Kapellan Herr Franz Potieschil, dermal Pfarrer in Walach. Meseritsch, mit seltenem

[1]) Cod. Investit. Der Dechant Jarosch erbaute 1716 auf seine Kosten die Kirche in Syrowin (Bisenz. Dekanat), schenkte ihr 1 Glocke und wurde darin begraben, nachdem er auch zur Stiftung der dortigen Lokalie Bedeutendes an Geld geleistet. (S. Syrowin.)

[2]) Zeugniß des Dechant Hanel vom 6. Jän. 1728 in d. fsterzb. Registrat.

[3]) Fsterzb. Registrat.

[4]) Morawetz l. c. III. 388. 398. 402.

[5]) Idem 402. 409. 417.

Fleiß, Ausdauer und Opferwilligkeit seit mehren Jahren taubstumme Kinder beiderlei Geschlechts, jährl. 10—14 mit so ausgezeichnetem Erfolg unterrichtete, daß er sowohl von k. k. Behörden wiederholt dafür belobt, als auch von der Stadt Kremsier mit dem Ehren-Bürgerrechte ausgezeichnet wurde.

---

## Die Kirche der PP. Piaristen sammt Collegium und Schulen.

Die dritte Kirche in Kremsier ist die am s. g. Schmidthore gelegene, zum hiesigen Piaristen-Collegium gehörige und dem hl. Johann dem Täufer geweihte. Sie ist, wenigstens ihrem Titel nach, der einzige Ueberrest jener an dieser Stelle spätestens schon im 14. Jahrhundert bestandenen Comthurei nebst 1 Spitale des Malteser Ordens, die bisher allen Historikern Mährens, Boczek ausgenommen, unbekannt geblieben ist. Für ihren Bestand spricht der im J. 1406 urkundlich vorkommende Zdenko „Commendator ecclesiæ hospitalis in Cremsier[1]) und der Umstand, daß noch im J. 1494[2]) der Comthur bei St. Johann in Brünn den damaligen Pfandbesitzer von Kremsier, Stephan v. Zapolya, auf 400 ungar. Dukaten wegen Vorenthaltens des dem St. Johannspitale in Kremsier von den DD. Wažan und Sulešowic jährl. abzuführenden Zinses von 18 ßß. Grosch. beim Landgerichte, obwohl wie es scheint vergebens, geklagt hatte.[3]) Wenn auch dem Orden entzogen, hat sich dieses Spital neben dem bürgl. daselbst, wahrscheinlich unter bischöfl. Schutze, doch erhalten, wurde 1564 vom Bischof Markus mit 100 fl. mhr. letztwillig (ebensoviel erhielt auch das bürgerliche) bedacht,[4]) und bezog vom D. Spitinau einen jährl. Zins an Geld, Hühnern und Haber, welchen Bischof Stanislaw Pawlowsky für das J. 1580 dem blinden Priester Jakob für die Aushilfe im Beichtstuhle bei U. L. Frau geschenkt hatte.[5])

Inzwischen erhielt sich das Kirchlein und entging auch der Profanation im J. 1619, wo die hiesigen Akatholiken es zu ihrem Bethaus verwenden wollten.[6]) Im J. 1625 hatte es, nebst dem hohen, noch 3 Seitenaltäre (der Mutter Gottes, des heil. Kreuzes und des heil. Franz), auf dem Thurm 3 Glocken, und in der Nähe 1 kleines Kloster mit 2 Küchen, 17 Zimmern, 1 Garten 2c., welches früher für kurze Zeit die hiesigen Franziskaner bewohnt hatten.[7]) Als der F. B. Karl Gf. von Liechtenstein im J. 1687 das Piaristen-Collegium in Kremsier gestiftet, überließ er demselben auch die St. Johann d. Täufers Kirche, gewöhnlich „Spitalkirche" genannt, worauf, weil sie für die Zwecke dieser Lehranstalt zu klein war, der Collegiums-Rektor P. Cornelius a. S. Antonio, ohne Kapital und nur im Vertrauen auf Gott und gute Menschen am 9. Sept. 1737 den Grundstein zu der jetzigen sehr schönen Kirche legte, die jedoch erst nach 31 JJ. mit Unterstützung der Fürstbischöfe, dann der Gff. v. Rottal, v. Magni und v. Salm, sowie der Stadt Kremsier vollendet, und am 15. Aug. 1768 von dem Cardinal F. B. Max Gf. v. Hamilton feierlichst konsekrirt werden konnte.[8]) Sie ist im besten

---

[1]) Lehen-Gerichtsbuch Nr. II. im fürsterzb. Arch.
[2]) dt. w pat. po sw. Filip. a Jakub. w Olom. na třetjm seděnj.
[3]) Půhon. Hwězda Olomuczka fol. 114. Boczek not.
[4]) dt. Cremsier 9. Octob.
[5]) Correspond. Copiar. XXIV. 36.
[6]) Hullein. Kirchenbuch Ms.
[7]) Visitat. Akt. d. J.
[8]) Programm für das k. k. Ober-Gymnasium zu Kremsier für 1852, S. 12.

römischen Styl gebaut, und über dem beinahe runden Schiff erhebt sich eine großartige Kuppel, die inwendig von dem Brünner Meister Johann Etgöns sehr schön al fresco ausgemalt ist. Das Hochaltarbild im Presbyterium, den hl. Johann den Täuf. vorstellend, ist ein Meisterwerk des Akademie-Directors in Wien, Michael Angelus Unterberger, der auch 2 Blätter der Seitenaltäre, nämlich die hl. Familie und den hl. Johann v. Nep. malte, während die der 2 andern, des hl. Karl Boromäus (nach Anibal Caracci) und des hl. Joseph Calasantius von dem Brünner Joseph Stern verfertigt sind. Die meisten Bildhauerarbeiten stammen von dem Olmützer Paul Troger, die schönen Holzschnitzereien von den BB. Johann und Michael Scharter aus Brünn, die ausgezeichnete Orgel von Franz Katzer aus Grulich in Böhmen, und die 4 steinernen Statuen am auswärtigen schönen Portale von dem Olmützer Andreas Zoner.[1]) Die ganze Kirche ist, mit Einschluß der 2 zierlichen Thürme, mit weißem Blech gedeckt und inwendig mit Gypsfarben marmorirt.

Was das ihr angebaute Collegium der Väter der frommen Schulen betrifft, so wurde es, nach mehrjährigen Unterhandlungen und nachdem bereits 1675 der hiesige Stadtpfarrer Johann Hranicky für die nächst ankommenden Piaristen „auf Verköstung 2 armer Knaben 100 fl." testirt, wie auch seine sämmtlichen Bücher diesen Ordensmännern zugedacht hatte,[2]) von dem F. B. Karl Gf. v. Liechtenstein am 16. Jun. 1687 mit einem Kapital von 26,000 fl. rhn. ursprünglich für 3 oder 4 Ordensglieder (nachher auf 12 ausgedehnt) gestiftet, damit dieselben die Jugend in echt christlicher Frömmigkeit, in der Schreibekunst, Musik, Arithmetik und den humanistischen Studien bis einschließlich zur Rhetorik unterrichten möchten, indem er zugleich den Ort des Collegiums (wozu wegen Unzulänglichkeit des zum St. Johann d. Täuf. Spital gehörigen Gärtchens der hiesige Probst Georg Gf. v. Sallaburg 175[illegible] von dem anstoßenden Probsteigrunde abtrat), die Lehrgegenstände, die den Ordensmännern obliegenden gottesdienstl. Handlungen u. a. festgesetzt hatte. Im Falle der Auflösung des Collegiums sollte die Stiftung zu einem andern frommen Zwecke, namentlich zur Errichtung von 2 Canonikaten an der St. Mauritzkirche zu Kremsier, dann zur bessern Dotirung des dasigen Kirchenpersonals und des Priesterspitals verwendet werden.[3])

Darauf schenkte derselbe Stifter 1687 dem Collegium zur Vermehrung der Fundation jene 1500 fl. rhn., die er der Kremsier. Judengemeinde zum Bau eines neuen Gemeindhauses vorgeliehen,[4]) erlegte ferner 1688 ein Kapital von 15,000 fl. rhn. zur Erhaltung von wenigstens 12 Knaben aus der Stadt und Hschft. Kremsier, oder in deren Ermangelung aus andern bischöfl. Gütern, welche von den PP. Piaristen in Wissenschaften u. Künsten, insbesondere aber in der Musik unterrichtet, und in der St. Mauriz-Collegiatkirche beim Gottesdienste verwendet werden sollten (Seminarium),[5]) und wies 1689 noch ein Kapital von 4000 fl. rhn. zur Erhaltung des Collegiumsgebäudes, sowie 2000 fl. zur Bestreitung des Altardienstes an.[6])

[1]) Meist nach Cerroni's Geschichte der bildenden Künste in Mähren.
[2]) S. Geschichte der hiesig. Pfarrkirche zu U. L. Frau.
[3]) Orig. im fürsterzb. Arch.
[4]) dt. Kremsier 13. Okt. ebenda.
[5]) dt. Kremsier 16. August das.
[6]) Hackel Stiftungen & Ms.

Auch ein um 450 fl. rhn. angekauftes Vorstadthaus mit Garten wurde dem Collegium zur Benützung überlassen.[1]) Schon 1688 erkaufte man 2 Bürgerhäuser zum Bau des Collegiums, worauf 1690 der Unterricht vollständig nach dem vorgezeichneten Plane eröffnet wurde. Eben damals (1690) widmete derselbe hochherzige Fürstbischof zu dem frühern Stiftungskapitale noch 8000 fl. rhn. unter der Bedingung, daß in Altwasser bei Liebau 3 Geistliche und 1 Cleriker oder Laie nach Art einer Mission und als Bestandtheil des Kremsier. Collegiums so lange erhalten werden möchten, bis eine Vermehrung des Stiftungskapitales die Gründung eines eigenen Collegiums in Altwasser gestatten würde (was 1695 wirklich geschah);[2]) gab ferner 1694 noch 2600 fl. rhn. zur Aufbesserung des Knabenseminars und Unterhalt 1 Lehrers,[3]) wozu auch der Groß-Mezeřitscher Pfarrer Johann Mazany für 1 Knaben 1000 fl. erlegt, und der B. Karl Hzg. von Lothringen zur Erweiterung des Seminars 1701 noch 1 bürgerl. Haus erkauft hatte.[4])

Das Collegium, ein ansehnliches Gebäude mit 1 kleinen Garten, welches nach dem furchtbaren Brande am 2. Sept. 1836 meist durch die a. h. Wohlthat, daß hierzu das Schulgeld durch 5 JJ. bewilligt wurde, wieder hergestellt worden, liegt in der St. Johannsgasse, und in der Nähe desselben das im J. 1851 auf Kosten der Stadt Kremsier (14,980 fl. C. M.) mit einem 2. Stockwerke versehene Gebäude des k. k. Ober-Gymnasiums von 8 Klassen, das, als solches (früher nur ein Gymnasium von 6 Klassen) in Folge der Ministerialerlässe vom 25. Aug. 1850 und 1. Jul. 1851 besteht, nachdem sich die Kremsierer Stadtgemeinde verpflichtet hatte, nebst der Erweiterung der Lokalitäten auch den die Fundationsinteressen übersteigenden Mehrbetrag zur Herbeischaffung der Lehrmittel, zur Instandhaltung des Gymnasialgebäudes, zur Erhaltung des Lehrkörpers aus Communrenten zu decken. In Folge dessen wurden schon im Schuljahre 1851—1852 alle vorgeschriebenen Lehrgegenstände in den 8 Klassen durch 12 Ordenspriester vorgetragen und die Zahl der Schüler ist so bedeutend, daß sie jährlich wenigstens 300 beträgt. Die jährliche Geldsumme der 29 Stipendien zählt 853 fl. 47 kr. (darunter 3 fsterzbisch. mit 150 fl.), und die Anstalt ist auch mit einer Bibliothek, physikalischem Apparate und einer Naturaliensammlung versehen, welche wissenschaftliche Behelfe jährl. von Freunden der Literatur bereichert werden.

Die Zahl der Ordensmänner mit einem Rector, der zugleich Director des Gymnasiums und der Hauptschule ist, beträgt 17 Priester, und sie besorgen nicht nur das Gymnasium, sondern auch die Hauptschule von 3 Klassen mit 3, sowie eine Unter-Realschule von 2 Klassen mit 2 Lehrern. Ueberdieß besteht hier auch eine theologische Hauslehranstalt des Ordens.

Das fürsterzb. Seminargebäude, worin, wie früher gesagt, die Sängerknaben der St. Mauriz-Kollegiatkirche verpflegt und erzogen werden, liegt hart an dem des Gymnasiums, steht unter der Aufsicht eines P. Re-

---

[1]) Obiges Programm rc. S. 11.
[2]) dt. Kremsier 14. Mai.
[3]) dt. Kremsier 22. Apr.
[4]) Die Sustentations-Beträge in dem Schuljahre 1851—1852 beliefen sich auf 4338 fl. C. M., nämlich die Verpflegung der neu eingetretenen 4 Lehrer à 250, 1000 fl., als Remuneration dem Director 200 fl., den 11 Lehrern à 150 fl., 1650 fl., für Ankauf physikalischer Apparate 1000 fl., zur Vermehrung sonstiger Lehrmittel 200 fl., zur Beheizung der Schulzimmer 168 fl., dem Schuldiener 120 fl. (Programm rc.).

gens aus dem Piaristen-Orden, und der ursprüngliche Stiftungsfond desselben wurde am 23. Mai 1851 durch das bedeutende Legat pr. 10,000 fl. C. M. des Cardinals und des F. E. Maximilian Joseph Freih. v. Sommerau aufgebessert.[1])

Es ist allgemein bekannt, was für große Verdienste der Orden der frommen Schulen seit seiner Stiftung um den Jugendunterricht im Allgemeinen sich erworben, aber einzelne Glieder haben sich auch durch tiefe Gelehrsamkeit und durch im Druck herausgegebene Werke ausgezeichnet. Von solchen entfallen mehre auf das Collegium in Kremsier, von welchen nur einige angeführt werden mögen, als: der gelehrte Johann a. S. Maria Magdal., wegen seiner tiefen Kenntniß der griech. Sprache Johannes Græcus genannt (geb. in Kremsier 1618, † am 27. Febr. 1660 in Nikolsburg), verfaßte auch eine Geschichte des Piaristen-Ordens und eine Biographie seines Ordensbruders Glycerius Landrian, beide 1647 zu Warschau und Krakau gedruckt; Johann Stephan a S. Philippo, ließ 1662 zu Prag das dem Prager Erzbisch. Gf. v. Harrach gewidmete dichterische Werk Iris poëtica auflegen; der gelehrte Theolog und Kenner der europäischen und morgenländischen Sprachen, Adolf Groll a S. Georgio (geb. zu Kremsier 1681), seit 1724 durch 6 Jahre Vorstand des ganzen Ordens, dann Bisch. in Wien. Neustadt und später zu Raab in Ungarn, Verfasser mehrer in hebräischer, lateinischer, teutscher und ungarischer Sprache abgefaßter und gedruckter Werke[2]) († 24. Nov. 1743); Quirin Kralowecky (geb. v. Leitomischl), gründlicher Kenner des Alterthums, der Geschichte der griechischen und lateinischen Sprache, schrieb in gebundener und ungebundener Rede mehre Werke und gab die Anderer im Druck heraus († 1781); [3]) Franz Morawetz Dr. der Theologie, dasiger Vicerector (geb. zu Stražnic 18. Febr. 1734, † 80jähr. am 22. Nov. 1814), Verfasser der bekannten, bisher besten Geschichte Mährens in 3 Bänd. in lateinischer Sprache (der auf dem Titel mitgenannte Piarist Adolf Pilarz verbesserte zum Theil nur den Styl und besorgte den Druck.).

Reihefolge der PP. Rectoren: 1687 bis 1689 Daniel a S. Barbara; 1690 b. 1692 Bernard a S. Philippo Ner.; 1693 bis 1694 Ambros a S. Ludmilla; 1695 b. 1697 Ludwig a S. Luca; 1698 bis 1700 wieder Bernard a S. Phil ; 1701 b. 1703 Joseph a. S. Catharina; 1704 b. 1706 Joachim a S. Adalberto; 1707 b. 1709 Christophor a S. Carol. Borom.; 1710 b. 1712 Constantin a Jesu Maria; 1713 b. 1715 Augustin a S. Monica; 1716 b. 1718 Joseph a S. Georgio; 1719 b. 1721 Cornelius a S. Antonio; 1722 b. 1724 wieder Joachim a S. Adalb.; 1725 b. 1730 Gregor a S. Francisco; 1731 b. 1736 Philibert a S. Bernardo; 1737 b. 1742 wieder Cornelius a S. Anton. (hochverdient um den Bau der Kirche); 1743 b. 1748 Philipp a S. Theresia; 1749 b. 1760 Jeremias a Matre dolor. (Kirche vollendet und consekrirt); 1761 bis 1762 Zacharias a S. Elisabetha; 1763 Bernard a S. Thoma Aquin.; 1764 b. 1766 August a S. Clemente; 1767 b. 1768 nochmals Jeremias a Matr. dolor.; 1769 b. 1772 wieder August a S. Clement.; 1773 b. 1775 Adalbert Bittner a S. Vita; 1776 Pankraz Rem a S. Teres.; 1777 b. 1778 wieder Adalbert Bittner;

---

[1]) Ebenda S. 18 flg.
[2]) S. Moravetz Histor. Morav. III. 488.
[3]) Idem ibid. p. 501.

1779 b. 1784 Silverius Kolenz; 1785 b. 1788 Adolf Pilarž (Mitarbeiter an der Geschichte Mährens von Morawetz); 1789 Emanuel Jaroslawsky; 1790 b. 1806 Peter Bruckner (nachher Provinzial); 1807 Kassian Hanel; 1808 b. 1811 Florus Papst; 1812 b. 1816 Reinhold Czastek; 1817 Jakob Kellner; 1818 Adaukt Winař; 1819 b. 1827 Cornelius Bělecky; 1828 b. 1833 Peter Knechtl; 1834 b. 1836 Berthold Winter; 1837 b. 1853 Cäsarius Leister; 1854 noch 1857 Heliodor Philipp, geb. 12. Apr. 1798 zu Neuhübel, dessen Gefälligkeit diese Series u. A. zu verdanken ist.

In Kremsier besteht seit 1855 auch ein erzbischöfl. **Knaben-Seminar**, das s. g. kleinere, unter Schutz der hl. Bischöfe und Apostel von Mähren, Cyrill und Methud.

Es ist eine Schöpfung des jetzt regierenden hochwürdigsten Fürst-Erzbischofes, welcher bereits im J. 1854 diesem Institute ein Kapital von 20,000 fl. C. M. nebst einem jährl. Beitrag von 1000 fl. C. M. zuwies und festsetzte, daß jene Person, Körperschaft, Gemeinde rc., welche ein Kapital mit jährl. Interesse von 150 fl. erlegt, oder für die Zeit von 8 JJ. zu einem jährl. Beitrag von 150 fl. C. M. sich verpflichtet, nicht nur für sich, sondern auch für seine Erben und Nachfolger das Recht erlangt, jeweilig 1 Knaben für die Aufnahme in diese Anstalt zu präsentiren. Für diesen Zweck wurde ein eigenes Gebäude (über der fürstl. Reitschule) hergerichtet, welches demnächst erweitert werden soll, und die darin wohnenden, mit allem Bedarf versehenen Zöglinge, unterstehen 1 Director und 2 Studien-Präfekten. Ihre Zahl beträgt gegenwärtig 75, und sie besuchen die 3 ersten Grammatikalklassen im dasigen Piaristen-Collegium, haben bereits die erste Tonsur, und werden auch beim Ministerium in der Kirche verwendet. — Nachträglich erfahren wir, daß im J. 1856 auf Herrichtung und Erweiterung dieses Gebäudes 2468 fl. 24 kr. C. M. verwendet wurden, und daß die Anstalt einen Vermögensstand (außer den 20,000 fl. Kapital v. Sr. Fsterzb. Gnaden) von 41,912 fl. 35 kr. C. M. habe.

---

**Filialhaus** der **barmherzigen Schwestern.**

Die Herzogin Ernestine von Aremberg schenkte am 21. März 1841 das Großgut Patschlawitz im Hradischer Kreise dem Barmherzigen-Schwestern-Orden (dem Mutterhause in Wien) in der Absicht, daß er aus diesem Vermögen eine Filiale zu Kremsier gründe, um da arme Kranke zu pflegen, wie auch arme Kinder in weiblichen Arbeiten und in der katholischen Religion zu unterrichten. Einige Schwestern sollten auch in Patschlawitz zu gleichen Zwecken wohnen und das hier vom Vater der Herzogin gestiftete Pfründner-Spital übernehmen. Das Großgut darf nie verkauft oder vertauscht werden und fällt, wenn die Barmherzigen Schwestern in Oesterreich eingehen sollten, den Salesianerinnen in Wien zu.

In Folge dessen wies der F. E. Maximilian Joseph Freih. v. Sommerau, mit Beistimmung des Olm. hochw. getreuen Metropolitan-Capitels, außerhalb der westlichen Stadtmauer zwischen dem Schmied- und Mühlthore, dem Orden, in so lange er in Kremsier bestehen würde, den zum Baue des Hauses, sowie zu einem Garten nöthigen Platz unentgeltlich an, und binnen 2 JJ. wurde das Kloster sammt Hauskapelle erbaut, welche letztere derselbe edelmüthige Erzbischof mit einem schönen, von Prof. Kuppelwieser in Wien gemalten Blatte des hl. Ordensstifters Vincenz v. Paula (800 fl. C. M.)

und mit einem silbernen Kelch (200 fl. C. M.) beschenkte, wie auch eine eigene Wasserleitung für das Kloster auf seine Kosten (126 fl. C. M.) herrichten ließ. Das Gebäude, in dessen 1. Stockwerke 12 Bettstätten für weibliche und eben so viele im 2. für männliche Kranke eingerichtet waren, wurde von demselben Herrn Metropoliten am 13. Sept. 1845 feierlichst eingeweiht, und in Gegenwart Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter, Höchstwelche bei dieser Gelegenheit der frommen Anstalt 2000 fl. C. M. zur weitern Einrichtung geschenkt hatte, 15 Ordensschwestern sammt der Oberin in dasselbe eingeführt.

Die Kranken werden nur im Kloster unentgeltlich ganz versorgt, und die Mädchen, von denen im J. 1845 30 arme auch ganz verpflegt wurden, erhalten Unterricht im Nähen, Stricken und in der Religion.[1])

Gegenwärtig leben hier unter einem Spiritual-Direktor, der zugleich ihr Beichtvater ist, und unter einer Oberin 12 Schwestern.

---

Als wohlthätige Anstalt besteht in Kremsier, außer einem Armen-Versorgungs-Vereine, auch ein bürgl. Spital für 6 männl. und 6 weibl. Stiftlinge, welches 1689 der F. B. Karl Gf. v. Liechtenstein mit 1000 fl. bedachte[2]) und das eben damals für Unterhalt von 7 Armen, außer Almosen, auch 1 Obstgarten „koreytek" genannt, 2 Stck. Aecker von 8 Metz., ein Kapital von 200 fl. und Währungsgelder von 3 H. H. in Summe von 77 fl. 20 gr. mhr. besaß.[3]) In der Vorzeit war aber daselbst, wie aus dem früher Gesagten erhellt, nebst dem Spital des Malteserordens bei St. Johann, auch ein bischöfl., welchem und jenem zu Napajedl Bischof Stanislaw Pawlowsky bei Gelegenheit des Verkaufes der DD. Spitinau und Topolna im J. 1582 den jährl. Zins von Topolna pr. 14 fl. 24 gr. mhr., 60 Metz. Haber und 1 ßk. Hühner für immerwährend zuwies,[4]) nachdem es bereits 1564 von Fstbisch. Markus 100 fl. mhr. erhalten.[5])

Vor dem Schmidthore ist auch 1 Spital für das k. k. Militair, welches im J. 1750 erbaut wurde.[6])

---

Zu religiösen Gegenständen in Kremsier müssen noch gerechnet werden die Mutter Gottes-Bildsäule in der Mitte des Stadtplatzes, die steinerne Statue der hlgst. Dreifaltigkeit auf dem neuen Ring und der Kreuzweg, welcher hinter der Vorstadt Stěchowic vom Fuß des s. g. St. Barbara- oder Kalvarienberges bis auf dessen Gipfel aufgestellt ist.

Die erstere wurde höchst wahrscheinlich um 1710 in Folge eines Gelübdes wegen der damals allgemein herrschenden Pest von Stein sehr zierlich aufgerichtet und zur Zeit der Cholera im J. 1831 geschmackvoll erneuert, nachdem dieß um 1781 ebenfalls geschehen sein mochte, weil sich damals der Stadtrath an den Fürsterzbisch. mit der Bitte gewendet hatte, die Interessen (nebst Zuthat einiger wohlthätigen Beiträge) des für die alljährige, seit 1772 aber (so wie alle entfernten Wallfahrten im Lande) verbotene Procession nach Kyritein vorhandenen Fondes von 440 fl. für diesen oder einen andern guten

---

[1]) Moravia 1826. Nr. 36. 37. u. Erinnerung an Kremsier v. Eduard v. Meyer. 1849.
[2]) dt. 12. Sept.
[3]) Orig. Bericht des Dechants vom J. 1682.
[4]) Urk. im fürsterzb. Archiv.
[5]) dt. Kremsier. 9. Oct.
[6]) Erzbisch. Archiv.

Zweck verwenden zu dürfen.[1]) Die Stationen des hl. Kreuzweges sind auf Obelisken von Sandstein in Medaillons halb erhaben von geübter Hand, wahrscheinlich auf Kosten des F. B. Karl von Liechtenstein ausgeführt, und in bestimmten Entfernungen von einander bis zu der schlichten, leider verwahrlosten St. Barbarakapelle auf dem Berggipfel aufgestellt. Von da hat man eine der genußreichsten Ansichten des gesegneten Mährens über eine Strecke von wenigstens 7 Meilen von NW. nach SO. und ebenso weit gegen Osten, nämlich von Olmütz bis gegen Napajedl, Zlin und Alt-Titschein, während am Fuße das schöne Kremsier mit seinen Prachtanlagen sich ausbreitet, und östlich hinter Holleschau der gefeierte Berg Hostein mit seiner weit und breit berühmten Gnadenkirche pranget und die Brust zur tiefen Andacht emporhebt.

Unter den aus Stein gemeißelten Bildsäulen von Heiligen, insbesondere an der Marchbrücke gegen Hullein, sind die des hl. Wendelin und das Crucifix mit den Statuen der schmerzhaften Mutter Gottes und des hl. Johann Evang., vom Bildhauer Prchal gearbeitet, die besten.

---

In früherer Zeit bestanden in Kremsier auch Ordenshäuser der **Jesuiten** und **Franziskaner**.

Was die Väter der Gesellschaft Jesu betrifft, so wurde schon früher erwähnt, daß auf Einladung der Fürstbischöfe einzelne derselben hier seit 1598 meist in der Fastenzeit täglich Nachmittags den Katechismus lehrten, 3 Mal in der Woche predigten und besonders fleißig dem Beichtgeschäfte oblagen. Im J. 1612 wies ihnen der Cardinal Franz v. Dietrichstein ein eigenes Haus mit dazu gehörigem Hof, Aeckern und Garten an, was sie ihm aber nachher (vor 1635) zurückgaben. [2]) Indeß wurde doch seit 1635 wegen fester Einführung dieser Ordensmänner nach Kremsier unterhandelt und sogar P. Georg Leo vom Ordensgeneral zum Rector bestimmt, und als ihnen Katharina Zaubek von Zdětin am 12. Nov. 1635 das im Brün. Kreise liegende Gut Habrowan, im letzten Willen vom 6. Apr. 1636 aber auch das unweit von Kremsier liegende Gut Zdaunek zur Gründung des Collegiums an einem dem Kaiser und dem Fürstbischofe beliebigen Orte geschenkt hatte, [3]) wurden sie durch den Cardinal doch bewogen, anstatt der Stadt Ungar. Hradisch, die sie wegen Missionswirksamkeit in der nahen, durch den Akatholicismus sehr stark durchsäuerten Walachei Kremsier vorzogen, in dem letztern ihren Sitz zu nehmen, nachdem ihnen der Cardinal zuerst das Schloß, später aber ein ansehnliches Haus am Stadtplatze eingeräumt hatte.

Schon am 5. April 1636 eröffneten sie, mit dem Rector Leo nur 3 an der Zahl, 3 Klassen mit 130 Schülern, und entwickelten eine solche, nur diesem bewunderungswürdigen Orden eigene segensreiche Thätigkeit in der Katechese und im Beichtstuhl, daß hier und in der Umgebung im ersten Jahre ihres Wirkens 400 Bekehrungen stattfanden. Statt ihrer Hauscapelle wollte ihnen der Cardinal die St. Mauritzkirche einräumen, aber das Collegiatkapitel

---

[1]) Fsterzb. Registrat.

[2]) Er selbst bezeugt dieß in seinem Testamente vom J. 1635 (erzbisch. Arch.).

[3]) Olm. Ldtfl. XXXVII. 33. Die erwähnte Katharina Zaubek v. Zdětin soll wie eine Heilige gelebt haben, starb 1636 in Brünn im 39. Lebensjahre und liegt in der ehemaligen Collegiumskirche (der jetzigen Pfarrkirche) zu Ungar. Hradisch.

widersprach, und bevor ein dießfälliger Entscheid von Rom, wohin der Cardinal sich gewendet, ankam, starb er, worauf die Bürgerschaft die U. L. Frau-Pfarrkirche nebst einem Bauplatz für das Collegium ihnen anbieten wollte, was aber durch die vielen, nach des Cardinals Tode lauter gewordenen Gegner ebenfalls vereitelt wurde. Demungeachtet eröffneten sie in dem sehr beschränkten Raume 1638 auch die 4. Klasse und die Poesie, und stifteten (1. März) die Bruderschaft der Unbefleckten Jungfrau Maria, erwarben 1640 1 Freigut im D. Soběsuk bei Zdaunek und vom Erzherzog und F. B. Leopold Wilhelm einen entsprechenden Bauplatz für das Collegium. Erst am 9. Okt. 1640 wurde im Beisein und unter Mitwirkung des Wien. Fürst-Erzbischofs und des Bevollmächtigten des Olmütz. F. B. Erzherzog Leopold Wilhelm, Wenzel Gf. v. Würben, der Olmützer Capitular-Deputirten, des Jesuiten-Rectors, so wie des Kremsier. Probstes und Magistrats die Urkunde Betreffs der Erbauung einer Kirche des Collegiums, Seminars und Schule für den Orden auf dem in der Stadt hiefür eingeräumten Platz „von der Gasse zur St. Mauritzkirche bis zum St. Johanniskirchl," dann hinter den in diesem Raume befindlichen Häusern bis in den Probsteigarten; ferner über die Beschränkung des Ordens in der Erwerbung noch mehrer Realitäten und die dem städtischen Magistrate über die Studenten zustehende Polizeigewalt u. a. ausgefertigt. [1])

Nebst dem Jugendunterrichte war vorzüglich Aushilfe in der Seelsorge und Abhaltung von Missionen in der Umgegend Hauptaufgabe der Jesuiten, wie sie denn von hier aus 1641 nicht nur bei den Pfarren in Holeschau und Kwasic, (wo 40 Konversionen erfolgten), sondern auch bei der Hosteiner Wallfahrtskirche aushalfen. Im J. 1642 errichteten sie ein Seminar, vorläufig für 6 Knaben, für welches der hiesige Dechant Adam Dobrodinsky 1 Stelle für 1 Knaben aus Oppeln mit 3 gekauften Gärten gestiftet hatte. Die Aushilfe in der Seelsorge zu Kojetein, Mosstěnic, Otrokowic, Napajedl, Holeschau, Hradisch, so wie in dem von den Schweden furchtbar verwüsteten Tobitschau u. a. wurden fortgesetzt, wie auch Missionen in Wisowic und Wsetin abgehalten (im J. 1643 durch 4 Patres); aber schon am 26. Juni 1643 wurde bekanntlich Kremsier von den Schweden geplündert und verbrannt, und die aus dem brennenden Collegium sich flüchtenden 13 Jesuiten (20 andere waren abwesend) von dem Feinde gefangen und nach Olmütz geführt, von wo sie erst im Aug. d. J. gegen ein Lösegeld von 2250 fl. rhn. (gefordert wurden 30,000 fl.) entlassen wurden und nach Brünn und Znaim sich begaben. Da mit dem Collegium und seiner innern Einrichtung auch die Bibliothek mitverbrannt und die Güter Zdaunek und Habrowan gänzlich verwüstet waren, so entschlossen sich die Ordensmänner einen mehr geschützten Ort, als es Kremsier war, für ihr Collegium zu wählen, und übersiedelten schon im Winter d. J. nach Ung. Hradisch, was ohnehin schon bei der Stiftung ihr Wunsch, so wie der der Stifterin und des Kaisers, nur nicht der des Cardinals Franz v. Dietrichstein war. In Hradisch wurden sie mit großem Jubel aufgenommen und wirkten dort, so wie in der Umgebung, höchst segensreich für Kirche und Staat bis zur Aufhebung des Ordens. [2])

---

[1]) Orig. im fsterzb. Arch. dt. Cremsir.
[2]) Schmidl, Histor. Soc. Jesu Prov. Boh. II. p. 163 sqq. III. 38. 60. IV. 213. 280. 282. 501. 513. 717. 773. sqq. IV. 2. 46. 50.

Das *Franziskanerkloster* zur hlgst. *Dreifaltigkeit*, hinter der östlichen Stadtmauer, hart am s. g. alten Friedhofe, wurde vom Cardinal Franz v. Dietrichstein bereits im J. 1606 gestiftet, der angeblich um 1620 auch das Kloster sammt der Hauscapelle erbaut hatte, während sie die nahe Friedhofskirche der hlgst. Dreifaltigkeit mit 3 Altären (hlgst. Dreifaltigkeit, hl. Stephan und St. Markus) zum Gottesdienste benützten, zu der am Feste der hlgst. Dreifaltigkeit zahlreiche Wallfahrten wegen des allgemeinen Ablasses geschahen, so daß die Zahl der Communicanten jährlich bis 12,000 betrug. [1]) Sicher ist so viel, daß die ursprüngliche Stiftung eben dieses Kirchenfürsten nur auf 7 Franziskaner lautet, die alle Lebensmittel von bischöfl. Schlössern erhielten, und daß erst am 6. Dec. 1611 Fr. Martin Vernantius im Generacapitel zu Brünn als 1. Quardian erwählt wurde. [2]) Sie lebten, wie gesagt, von Unterstützung der Fürstbischöfe, vom Ertrag der Sammlungen, einigen Meßstiftungen, frommen Gaben anderer Wohlthäter und letztwilligen Gaben für Begräbnisse in der Klosterkirche. [3]). Merkwürdig ist es, daß, als die Schweden Kremsier geplündert und verbrannt haben (26. Juni 1643), dieses Kloster sammt den Ordensmännern und allen dahin aus der Stadt Geflüchteten durch die 7 Tage, so lange nämlich der Feind in Kremsier verblieb, nicht nur ganz verschont blieb, sondern daß der feindliche Befehlshaber Torstensohn beim Abzuge gegen Ungar. Hradisch den dahin Geflüchteten sogar Lebensmittel hinterließ. [4]) Die Ordensmänner besorgten, nebst dem Chorgebet, auch den Beichtstuhl und predigten in mährischer und teutscher Sprache, wie namentlich noch 1784 an Sonn- und Feiertagen 2 derselben in der hiesigen St. Maurizkirche, und es gab unter ihnen einige, die mehrer Sprachen kundig, wiederholt in der hl. Grabkirche zu Jerusalem Aushilfe geleistet haben, wie z. B. der im J. 1625 hier lebende Quardian Fr. Egidius aus Mecheln, der 18 JJ. lang in Jerusalem verlebte, [5]) und der am 16. Dec. 1739 hier † P. Johann Cantius Solik, welcher 3 Mal eben dort gewesen. Im 1756 waren ihrer hier 34, und bezogen, nebst dem oben erwähnten wohlthätigen Gaben, auch von der Freimühle in Hullein jährl. 1/2 Eim. Hanföl, [6]) jedoch im Anfang des J. 1785 wurden sie aufgehoben und theils als Aushilfspriester auf Pfarren (5), theils in andere Klöster ihres Ordens versetzt, das Klostergebäude aber zum Theil rasirt und der Ueberrest meistbietend verkauft, so daß er jetzt zu einem Industriezwecke dient.

---

[1]) Visitationsakt. vom J. 1625.

[2]) Correspond. Copiar XXXIX. und „Miscellanea Conventus Cremsiriens. Ord. Franciscanorum. Ms. in der Cerronisch. Sammlg. in Brünn (enthält nur: Literæ quærulosæ. — mit der Seelsorggeistlichkeit und dem Kremsier. Magistrate, meist wegen Begräbnisse — Series Præpositorum, Sepulturæ fratrum, Sepulturæ Tertiariorum et Sæcularium, dann Series Episcoporum Olomucensium), sehr wenig Historisches.

[3]) Unter den dort Bestatteten kommen vor als beigesetzt: am 17. März 1610 Innocenz Monti de Imola, Italus, pictor insignis, annor. 66, celebs; 19. Jun. 1739 Max Gf. v. Liechlenstein auf Malenowie (Bruder des Fürstbischofs); 19. Oct. 1701 Heinrich Rzikowsky v. Dobrzie; 1. Mai 1665 Andreas Gf. v. Auersperg, k. k. Rittmeister; 2. Sept. 1721 Susanna Christina Sedlnicka v. Choltic, geb. Sak v. Bohuňowie; 26. Aug. 1754 Amand Žalkowsky von Žalkowie auf Mosstěnie und Hosstie; 13. Sept. 1764 Leopold v. Wayay auf Wezek; 17. Dec. 1766 Karolina Jankowska Freiin v. Wlassim; 27. März 1775 Felicitas Jankowska, geb. v. Wlassim u. v. a. Tertiariäre und zugleich Wohlthäter des Klosters auf verschiedene Art.

[4]) Morawetz Histor. Morav. III. 225, nach guten Quellen.

[5]) Multarum linquarum peritus nennen ihn die Visitationsakten von diesem Jahre.

[6]) Hackel Stiftung. und fsterzb. Arch.

Da Kremsier, wie im Eingange gesagt wurde, seit mehr als 600 JJ. die gewöhnliche Sommer-, mitunter auch Winterresidenz der mähr. Bischöfe und nachherigen Olmütz. Fürsterzbischöfe ist, so besteht hier auch ein an der Stelle des frühern kastellmäßig gebauten alten, vom F. B. Karl Gf. v. Lichtenstein aufgeführtes und — mit Ausnahme des Thurmes, welchen schon Bisch. Stanislaw Thurzo erbaut und B. Mar. Gf. v. Hamilton in seine jetzige Gestalt umgeändert hatte — bis 1711 vollendetes erzbisch. Schloß, welches nach dem großen Brande am 16. März 1752 von F. B. Leopold Fried. Gf. v. Egkh wieder hergestellt, der Fsterzb. Ferdinand Gf. v. Chotek mit einer bequemen Zufahrt und der Cardinal F. E. B. Mar. Jos. Freih. v. Sommerau gegen die Parkseite mit einem großartigen, auf 7 kolossalen Säulen ruhenden Prostyl versehen und im Innern meist ganz und geschmackvoll eingerichtet hatte. [1]) Es gehört zu den größten und schönsten Gebäuden dieser Art in Mähren, bildet ein mit 2 Vorsprüngen versehenes Viereck, und hat von der Stadtseite 2, von der Gartenseite aber 3 Stockwerke. An das, der Gartenseite zugekehrte fürstl. Appartement im 1. Stockwerke schließt sich der große, durch beide Stockwerke reichende Saal an, welcher vor dem Brande mit schönen Fresken des Italieners Campofors Tenchala, mit Stukkoarbeiten vom Balthas. Fotana, so wie mit kostbaren Stickereien und goldeingewirkten Möbelüberzügen geschmückt war, jetzt aber (seit F. B. Mar. Gf. v. Hamilton) nebst fleißig gearbeiteten Stukkaturen und vergoldeten Verzierungen, am Plafond ein großes, auf Leinwand von dem berühmten Karl Adolph v. Freenthal gemaltes Oelgemälde in 3 Abtheilungen (Nachtmal der Götter, Genealogie der Gff. v. Hamilton, dann Genius mit Jupiter und Herkules) hat. Das an der Wand hangende Porträt des F. B. Hamilton ist von demselben Meister, und der mit Seide vortrefflich gestickte Schirm von weißem Atlas am Marmorkamin von dem k. preußischen Hofkunststicker Jos. Schenelli. Die Dekorirung dieses Saales, worin der österreichische Reichstag vom 10. Juli 1848 bis 7. März f. J. seine Sitzungen hielt, kostete in Allem 60,000 fl. [2])

An den großen schließt sich ein kleiner mit in Boiserien eingefügten Oelgemälden geschmückter Speisesaal an, und an diesen der ebenfalls Gemälde enthaltende Thronsaal, worin bei jedesmaligem Wechsel der Person des Lehensherrn oder der Besitzer eines der, der fsterzb. Lehenshoheit unterstehenden 61 Lehengüter der Vasalleneid geleistet wird. Das nun folgende große Empfangzimmer ist ebenfalls mit Gemälden reichlich ausgestattet und in dem darauf folgenden Wohnappartement trifft man das vortrefflich v. Ammerling gemalte Portrait des F. E. B. Gf. v. Chotek, die fsterzb. kleine Bibliothek mit einer Sammlung seltener Bilderwerke und eine durch den Cardinal F. E. B. Mar. Joseph Freih. v. Sommerau bedeutend vermehrte Sammlung von seltenen und kostbaren Münzen und Medaillen. Unter den erwähnten Gemälden giebt es Stücke von Bassano, Breughel, Alb. Dürer, Paul Veronese, Guido Reni, Tizian, Tenier, Rubens, Ostade, Spagnoletto, Holbein,

---

[1]) Eine ausführliche und gut verfaßte Beschreibung dieses Klosters von Eduard Edl. v. Mayer findet man in der Schrift „Erinnerung an Kremsier 1849“ Kremsier 8., die auch wir theilweise benützten.

[2]) Nämlich der Maler Freenthal (nebst 3jähr. Unterhalt) 12,500, Vergoldungen 13,000, Trumeau, Lustern ꝛc. 10,000, Stukkoarbeiten 5000, Schreinerarbeit 6000 fl. u. a. m. (Cerroni Geschichte d. bild. Künste in Mähren. Ms. im mähr. Landesarchiv zu Brünn.)

Salvat. Rosa, Poussin u. v. a.[1]) In demselben 1. Stockwerke, dessen 2 Fronten die Gastzimmer enthalten, ist auch das für die vaterländische Geschichte ungemein wichtige fsterzb. Archiv, welches nebst den Urkunden im Original, in Abschriften und Codicibus[2]) auch die sehr wichtigen Correspondenzbücher der Olmütz. Fürstbischöfe von 1553 bis 1617 (39 Fol.BB.) und viele andere historische Schätze enthält, deren unbeschränkter Benützung in Folge der höchst liberalen Erlaubniß von Seite des P. T. Herrn Cardinals und F. E. B. Freih. v. Sommerau auch dieses Werk jetzt schon so reiche Ausbeute verdankt, und in der Folge eine noch reichere verdanken dürfte. — Im 2. Stockwerke ist die größere Bibliothek von 14,000 BB., die auch kostbare Handschriften u. Inkunabeln bewahrt, und vom F. B. Karl v. Liechtenstein errichtet, wie auch mit einem (jetzt unzureichenden) Stiftungskapitale dotirt wurde. Der Plafond dieses großen und sehr hohen Saales ist von dem Brünner Künstler Jos. Stern al fresco gemalt und stellt den Parnaß und den Tempel der Ehre vor. Die vordere Fronte des 2. Stockwerkes nimmt die Lehenskanzlei und der Lehensaal ein, dessen Decke ebenfalls mit Fresken (Ertheilung der Fürstenwürde an den Bisch. Stanislaw Pawlowsky und seine Nachfolger durch Kais. Rudolph II., Verhaftung einiger Domherren in Olmütz durch die Rebellen im J. 1619, Stiftung der Lehengüter durch B. Bruno, und Schenkung des Gutes Haniowic an das Domcapitel durch Kais. Ferdinand II.) von dem genialen Akademiker Ant. Maulpertsch geziert ist, und wo sich auch das von Kupelwieser meisterhaft in Lebensgröße gemalte Portrait des letztverstorbenen Cardinals und F. E. B. Freih. v. Sommerau, nebst einer Skizze des großen, in Neapel kunstvoll gemalten, aber im J. 1752 verbrannten Gemäldes befindet, welches den Moment darstellt, wo der Cardinal und F. E. B. Wolfgang Gf. v. Schrattenbach als Vicekönig von Neapel die Huldigung im Namen seines Kaisers empfängt. In der unweit von diesem Saale durch den F. B. Max. Gf. v. Hamilton erbauten Schloßcapelle mit 1 Altar ist das schöne Blatt desselben, den Martyrtod des hl. Sebastian vorstellend, von Franz Solimena (nach Andern von F. Raibolini oder von Sebastiano Sebastiani) und in der hinter dem Altar befindlichen Sakristei giebt es, nebst mehren sehr guten Bildern aus der altteutschen Schule, Momente aus dem Leben des Heilandes vorstellend, auch viele sehr kostbare Kirchengewänder und Geräthe für den Gebrauch der F. Erzbischöfe, worunter das Geschenk des F. E. B. Gf. v. Chotek, welches alle zum hl. Meßdienste nöthigen Gefäße nebst Bischofstab in vermeil enthält und ein Meisterstück französischer Kunstarbeit ist.

Uebrigens sind in diesem Schloße auch die gegen den Garten gelegenen schönen Souterrains, die aus 3 großen mit herrlichen Stukkoarbeiten verzierten Sälen und 2 kleinern Gemächern bestehen, sehenswerth, wie auch der lange und bequeme, von B. Stanislaw Pawlowsky erbaute Gang, welcher dasselbe mit der St. Mauritzkirche verbindet.

In ONO. schließt sich an die Residenz ein durch den Cardinal Freih. v. Sommerau mit großem Aufwande und im besten Geschmack umgestalteter, wie auch bedeutend vergrößerter Park an, der, was Mannigfaltigkeit und Schönheit seiner Partien und zweckmäßige Vertheilung der dort befindlichen

---

[1]) Cerroni l. c.

[2]) 13,889 Stücke mit Einschluß der Lehenurkunden und den Urkunden-Copien des Olmütz. Metropolitancapitels, nach den, auf Anordnung des zuletzt genannten Herrn Cardinals und F. E. B. von Dr. Greg. Branowitzer ungemein mühsam aber erschöpfend verfaßten Regesten.

Kunst u. a. Gegenstände betrifft, in Mähren nur von jenem in Eisgrub übertroffen wird. [1])

---

In Kremsier ist auch eine Judengemeinde, von den christlichen Häusern ganz abgeschlossen auf der tiefsten Stelle der Stadt gegen Osten, und von dem ehemaligen Friedhofe bei der U. L. Frauklirche durch eine Mauer abgetrennt. Sie hat daselbst 1 Synagoge, 1 Schule und 1 Friedhof. — Seit dem J. 1322, wo K. Johann dem Bischof Konrad erlaubt hatte, in Kremsier, so wie in Zwittau, Müglitz und Wischau, eine von allen landesfürstlichen Leistungen befreite und nur dem Bisthume hörige Judenfamilie halten zu dürfen, [2]) und seit 1399, wo Bischof Johann Mraz zur Auslösung der Burg Hochwald von den jüdischen Ehegatten Nazer und Sara 30 Mk. Prag. Groschen unter besondern Begünstigungen für sie ausgeliehen, [3]) haben sich die Israeliten daselbst allmälig so vermehrt, daß sie bereits im 16. Jahrh. ihre eigene Schule, Rabbinerwohnung und 21 Häuser, dann nahe bei Ostol einige Häuschen mit anliegenden, zu Begräbnißstätten benützten Gärtchen besaßen, was alles ihnen der Cardinal Franz v. Dietrichstein im J. 1606 bestätiget, die letzteren von der Ostoler Gerichtsbarkeit befreit, und eine eigene Begräbnißstätte erlaubt hatte, wofür sie außer den bisher in die bischöfliche Kammer jährlich abgelieferten 50 Goldstücken, alle Jahre noch 10 Dukaten zu zahlen und 10 Pf. guten Pfeffers abzuliefern hatten; es wurde ihnen auf hiesigem Platze der Kauf und Verkauf nur am Mittwoch und Samstag (durch bestellte Personen), freier Woll- und Lederhandel, wie auch Einfuhr und Verkauf des Weines nur unter sich, Schlachten des Rindviehes für ihren Bedarf, dann Selbstwahl des Richters und der Geschwornen mit obrigk. Bestätigung gestattet, aber jeder weitere Handel, wie auch Annahme von Pfändern in Gold, Silber und Kleinodien untersagt. [4]) Im J. 1680 wurden die Judenhäuser von jenen der Christen vom Friedhofe bei U. L. Frau an bis an die Stadtmauer gegen das Wasserthor durch eine kostspielig neuaufgeführte Mauer geschieden, und ihre dabei vorgefallenen Austausche von Grundstücken im J. 1689 von der Obrigkeit für immer als gültig erklärt. [5])

---

### 3. Brzest (Břest), Pfarre mit der Filialkirche in Zialkowic.

Das Pfarrdorf Brzest ist vom Dekanatsorte etwa $1^1/_4$ St. gegen N. entfernt und liegt auf fruchtbarer Hanaebene bei der Straße von Hullein nach Prerau.

Eingepf. DD.: Břest mit Pfarrschule (altes u. kleines Schulhaus) und Zialkowic (Zalkovice), mit 1789 von der Gemeinde erbauten Mittelschule (s. 1815 eigener Lehrer und die Kinder aus Rzikowitz hierher eingeschult).

Seelenzahl: 1517 Katholiken mähr. Sprache und 17 Akatholiken.

---

[1]) Die ausführliche Beschreibung dieses Parkes, so wie des fstl. Ziergartens außerhalb der Stadt gegen SSW., auf welche wir uns hier nicht einlassen können, findet man in der eben angeführten Schrift des Edlen v. Mayer. S. 25 flgg.

[2]) dt. Prag. V. Idus Aug. Olm. Domcap. Arch.

[3]) Urk. ohne Datum im erzbisch. Arch.

[4]) dt. Schloß Kremsier 16. Febr. erzbisch. Arch.

[5]) Ebenda.

Patron: Der P. T. Olmützer Fürst-Erzbischof. — Domin. Kremsier. B. A., G. und Post zu Kremsier.

Pfarrer: seit 6. Juni 1849 (bis dahin in Richaltitz, Dekan. Freiberg) Herr Franz Lažňovsky, geb. zu Reichenau in Böhm. 1796, ord. 1819, Mitglied d. St. Johann v. Nepom. Hæredität und Herausgeber eines Kancionals in böhm. Sprache. Ein Cooperator. — Bequeme Seelsorge.

Die mitten im D. stehende Kirche zum hl. Jakob d. Gr., nur 9° 5' lang, 2—4° breit und 4° hoch, ist zwar gewölbt, aber für die Volksmenge zu klein und feucht, hat 2 Eingänge und 9 Fenster. Nebst dem hohen, hat sie noch 2 Seitenaltäre, nämlich der hl. Barbara und des hl. Johann v. Nep., die in den 2 auf jeder Seite der Kirche aufgebauten Kapellen aufgestellt sind. Es ist auch 1 Oratorium darin, und auf dem 15° hohen Thurme giebt es 2 Glocken, deren größere 7½ Ct. beträgt und 1744 gegossen wurde. Im Sanktusthürmchen ist eine von nur 75 Pf. Im J. 1846 wurde die ganze Kirche sammt den Altären auf ihre eigene Kosten erneuert, Kanzel und Taufbrunn staffirt und eine neue Orgel angeschafft. Rings um sie ist der ummauerte Friedhof. — Die Kirche besaß einst 5 Pf. Silber, aber es wurden davon 2 Kelche nebst einer Monstranz abgeliefert, und seitdem nur 2 silberne Krankenpatenen angeschafft. An Paramenten hatte sie auch bis 1806 keinen Mangel, aber 1849 wurden noch 3 Kaseln und 2 Pluviale beigeschafft. Ferner besitzt sie an Grundstücken 36 Metz. Aecker nebst 1 kleinen Wiese, und an Stiftungskapitalien 1408 fl. C. M.

Die Tochterkirche im D. Zialkowic ist dem hl. Nikolaus geweiht, hat 2 Altäre, 1 Eingang, 6 Fenster, steht ebenfalls in Mitte des Dorfes und des ummauerten Friedhofes. Dem Baue nach alt, wurde sie, weil höchst baufällig, im J. 1821 ganz modernisirt, indem (auf Kosten ihres Vermögens) der hölzerne Thurm einem gemauerten neuen weichen mußte, und die kleinen Fenster vergrößert wurden. Auch hat man eine neue Rohrdecke gemacht, eine Orgel aus der Domazelitzer Kirche angeschafft, Altäre und die Kanzel neu staffirt und für die dunkle Sakristei 1 Fenster ausgebrochen, was insgesammt 3700 fl. kostete. Auf dem Thurm sind 2 Glocken, deren eine von 262 Pf. im J. 1830 in Olmütz umgegossen wurde. — Die Kirche besitzt 1 Acker von 1 Joch von 183⅙ □°, Zinse von 1 Wiese und 1 Gärtchen, hat 200 fl. C. M. an Stiftungen und dürftige Paramente. Es wird hier wohl an jedem 3. Sonntag der Gottesdienst abgehalten, und daß der Pfarrer von Břest daselbst 20 Joch 1550 □° Aecker, dann 86 □° Wiesen genießt, ist, nebst dem weiter unten Gesagten ein Beweis, daß hier einst eine selbstständige Pfarre bestand.

Pfarrbestiftung: bei Břest an Grundstücken 16 Joch 938 □° Aecker, 2 Joch 1345 □° Wiesen und 724 □° Garten, bei Zialkowic die obige Zahl. Die jährl. Ablösungsrente für Zehent und andere Giebigkeiten beträgt 749 fl. 15¼ kr. für die Pfarre, 16 kr. für die Kirche, und 48 fl. 30¾ kr. C. M. für die Schule.

Das 1stöckige Pfarrhaus ist gut gebaut und die Wirthschaftsgebäude dabei wurden seit 1839 aus dem Kirchenvermögen neu hergestellt und mit Ziegeln gedeckt.

Geschichtliches und Reihenfolge der Pfarrer. In Břest sowohl, wie in Zialkowic bestanden seit alter Zeit selbstständige Pfarrer, deren beim Verkauf dieser Ortschaften seit 1550 ausdrücklich gedacht wird, [1]) aber

[1]) Olm. Ldtfl. XXIX. 43 u. flg.

ihre Schicksale sind ganz unbekannt bis auf die Notiz, daß im J. 1517 der Pfarrer in Břest Georg hieß. [1]) Als 1615 der Cardinal und F. B. Franz v. Dietrichstein mit dem Gute Chropin auch das D. Břest erkauft hatte, war die Pfarre zwar im Besitz der Katholiken, aber diese selbst waren mit Pikarden stark vermischt, und die Jugend roh, ausgelassen und irreligiös, weshalb der Cardinal nach Chropin 2 Jesuiten schickte, welche dort und in der Umgegend an Herstellung des wahren Glaubens durch Predigten, Katechesen und Privatunterricht unermüdlich aber erfolgreich arbeiteten. [2]) Und doch mußten noch 1625 die General-Visitatoren den damaligen Bř. (nicht genannten) Pfarrer, dem freilich auch die nahe Pfarre Wlkoš sammt den DD. Zialkowic, Chropin, Pohoř und Kyselowic commendirt waren, tadeln, daß er auch Häretiker auf kathol. Friedhöfen begrabe und die Zahl seiner Pfarrlinge nicht anzugeben wisse. Damals war in Folge der in dieser Gegend zur Zeit der Rebellion von 1619—1620 furchtbar plündernden akathol. Walachen aus der Gegend von Wsetin und Wizowic, das Dorf noch verwüstet, die 2 Seitenaltäre zerstört, das hohe violirt, die Kirche bis auf 1 Kelch und 1 Ciborium ausgeplündert und das zerstörte Pfarrhaus dann erst aufgebaut. [3])

Zum J. 1649 (5. Okt.) kommt in dasigen Matriken der Pfarrer Jakob Philomela (Nachtigall) vor. Im J. 1653 (Febr.) erhielt der nicht genannte Pfarrer wegen Lösung eines gemachten Gelübdes vom Consistorium die Erlaubniß, nach Rom pilgern zu dürfen, jedoch sollte er den 4. Theil des Zehents seinem Nachfolger belassen. [4])

Darauf wird in der Dekanatsmatrik vom J. 1668 Paul Emanuel Kachanek, geb. zu Wlčowic bei Frankstadt, als Pfarrer genannt, welcher 1674 nach Zdannek befördert wurde. Damals hatte die Kirche, deren Weihfest (dedicatio) am 1. Sonntag nach dem St. Wenzelsfeste gefeiert wurde, an Silber 1 Kelch, 1 Ciborium und 1 Monstranz (um 1752 aber 2 Kelche, 1 hl. Oelbüchse, 1 Pacifical, 1 Lampe und 3 Meßkandeln mit Tasse, nebst Monstranz und Ciborium, wie auch 30 Metz. Aecker und 2 Wiesen); [5]) die Zialkowitzer aber 1 vergold. Silberkelch, 1 Ciborium und 2 Kaseln. In demselben Jahre 1668 verordnete der Regent der Bisthumsgüter, Johann Niklas Ritter v. Hornberg, in Betreff der Gemeinde Zialkowic unter Anderm: daß kein Bauer Kirchendiener sein und der Schlüssel von der Kirchenkasse nur beim Pfarrer und dem Ortsrichter bewahrt werden, die Kirchenkühe verzeichnet, und angegeben werden solle, wie das von 10 Ansassen der Kirche auszuliefernde Zinswachs verwendet werde; ferner, daß von Kirchenlegaten ohne Vorwissen des Pfarrers nichts veräußert, die Einwohner nicht anderwärts dem Spiele und Trunke nachgehen dürfen. [6])

---

[1]) Act. Consistor. ad an.

[2]) Schmidl, Histor. Soc. Jesu Prov. Boh. P. II. Lib. VI. p. 784 sqq. Vergl. Chropin, Dekan. Prerau.

[3]) Orig. Bericht in d. Consistor. Registrat. Damals bekam der Pfarrer von Břest 60 Mk. Weizen und soviel Haber an Zehent (einst 100 Mk. von jeder Gattung), von Wlkoš nur 40, von Pohoř 8 Metz. Weizen, von Kyselowic eine Kleinigkeit, und hatte 1 Lahn.

[4]) Act. Consist. II.

[5]) Orig. Dekan. Matrik. In der vom J. 1752 wird bemerkt, daß der Pfarrer, außer anderm Einkommen, als Neujahrsgeschenk von jedem Bauer der 2 Dörfer 6 kr., 1/4 Metz. Weizen, 1 hanakischen Kugelhupf („hanaticam buchtam") 4—5 gewöhnliche Kuchen u. a. erhält.

[6]) dt. Kremsier 5. Apr. Mterzb. Arch.

Nach des Pfarr. Kachanek Abgang wurde für Pf. und Filiale Zialkowic am 27. Sept. 1674 der bisherige Pfarr. zu Ratai Johann Georg Wanetius investirt, der jedoch 1675 nach Schwabenic und an seine Stelle (30. Mai d. J.) nach Pf. Johann Merkurius kam, welcher 1676 starb, worauf (10. Jun. d. J.) Johann Georg Daněk investirt wurde. Dieser kam 1682 nach Charwat, und nach Brest (6. Febr. d. J.) der bisherige Pfarrer in Drnowic, Wenzel Lakoši, nach dessen Tode 1700 aber (9. Sept.) Wenzel Wallik, sowie nach dessen Beförderung nach Mistek 1707 Franz Měchura (15 Sept.), welcher 1720 verschied, worauf (7. Sept.) der bisherige Pfarrer in Gß. Petrowic, Ferdinand Duchek investirt wurde, aber 1733 starb und (24. Sept. d. J.) den bisherigen Pfarrer zu Podhradnj Lhota Franz Brandeisky zum Nachfolger erhielt.[1])

Seitdem verzeichnen hiesige Matriken nachfolgende Pfarrer: seit 15. Sept. 1740 Anton Zisska, der von Naměšt (Brünner Diöcese) mit Brandeisky hierher commutirte und 1744 nach Těšnowic kam; 1744 (20. Nov.) Georg Raubal, kam nach Klenowic 1749; (7. Sept. d. J.) Joseph Frey, bisher Pfarrer in Pawlowic, † 1760 (unter ihm s. 12. Dez. 1757 bis 5. Sept. 1760 Franz Graff Pfarrverweser); 1760 (5. Sept.) Johann Eustach Uher geb. v. Kojetein, bisher durch 10 JJ. und 10 Monate in Klobouk, kam am 23. Novemb. 1764 nach Křižanowic; 1764 (Nov.) Franz Sponner, wurde 1767 Pfarrer in Mošténic (Preran. Dekan.); 1767 (10. März) Cyrill Skočowsky, geb. v. Zlin, bish. Pfarrer in Wlkoš, kam nach Prerau 1774; (29. März d. J.) Ignaz Görlich, bish. Pfarrer in Kostelec, kam 12. Dez. 1775 nach Hulein; 4. März 1776 Caspar Wladař, resignirte am 8. Nov. 1787 und ging in das Emeritenhaus nach Kremsier; 13 Jänn. 1788 Wenzel Herold Edl. v. Schwarzenfeld, bish. Administrator zu Ptin, † am 2. Sept. d. J.; 12. Dez. 1788 Johann Nepomuk Keller, bish. Pfarrer in Zlin, † 28. Febr. 1831 (seit 24. Okt. 1810 hatte er an Martin Hlačik, und nach dessen Beförderung nach Těšnowic im Apr. 1826 an dem Lobodicer Lokal Philipp Černy, der im Mai 1831 Pfarrer in Brüsau wurde, Administratoren); 14. Mai 1831 Bernard Hilscher, geb. zu Hrabin in Schles., wurde 1849 nach Hulein befördert; seit 6. Jun. 1849 der gegenwärtige Herr Pfarrer (s. oben).

Die Reihenfolge der Cooperatoren von 1740 bis 1853, die uns gefälligst mitgetheilt wurde, müssen wir kürzehalber übergehen.

---

### 4. Hradisko, Pfarre, mit Kapelle in Kowallowitz.

D. Hradisko liegt 1 St. w. vom Dekanatsorte bei der Straße von Kremsier nach Eywanowitz.

Den meist eben gelegenen Pfarrsprengel bilden nebst Hradisko mit Schule (ihr gebührende Leistungen sind mit jährl. Rente von 29 fl. 15 kr. C. M. abgelöst), noch die DD. Bezmirau (Bezmirov) mit Schule $^1/_2$ St. w., Bojanowic $^3/_4$ St. s., Kowallowitz (Kovalovice), $1^1/_4$ St. ssw., Lutopetz (Lutopecný), $^3/_4$ St. osö., mit einer auf Kosten der DD. Lutop. und Měrutek 1850 neuerrichteten und gebauten Mittelschule, Měrutek (Měrůtky), $^1/_2$ St. s., Minuwek (Minůvky), $^1/_2$ St. ö., Postaupek (Postoupky), $^1/_4$ St. ö. und Zlobitz (Zlobice), 1 St. s. mit 1852 auf

[1]) Cod. Invest. in der Konsistor. Registrat.

Kosten der eingeschulten DD. Zlob., Bojanowitz und Kowallowitz neugebauten Schule.

Seelenzahl: 3295 Katholiken und 21 Juden. Sprache: mährisch. Im J. 1853 gab es 458 schulfähige Kinder.

Patron: Der Religionsfond, der die 1780 errichtete Lokalie am 7. März 1843 zur Pfarre erhob. — Domin. Kremsier und Kojetein.

B. A. G. und Post in Kremsier.

Pfarrer: s. 15. März 1851 Herr Joseph Muschalek, geb. zu Mokrolasetz in Schles. 1797, ordin. 1821. Ein Cooperator. — Seelsorge ziemlich bequem.

Die Kirche zu AA. Heiligen mit 3 Altären steht außer dem D. gegen S. auf einem Hügel, wurde um 1760 in ihrer jetzigen Gestalt erbaut und am 15. Sept. 1782 konsekrirt, ist 18° lang, 7° breit und 4° hoch, hat 3 Eingänge und 7 Fenster. Die 2 Seitenaltäre, der Freundschaft Christi und des hl. Johann v. Nepom., deren Blätter 1802 ein in Holeschau lebender französischer Emigrant mit Namen Jos. Kisling auf Wohlthäterkosten gemalt hatte, wurden mit Einschluß des hohen in neuester Zeit wiederholt, namentlich in den JJ. 1828, 1840, 1852 auf Kosten der Pfarrlinge mit bedeutendem Geldaufwande ganz erneuert, die Kirche in- und auswendig übertüncht und von einer Wohlthäterin aus Bezmirau, Katharina Dunaja, auch ein hl. Kreuzweg in 14 Bildern beigeschafft. Das im J. 1837 auf Kosten des Patrons fehlerhaft hergestellte Ziegeldach der Kirche mußte schon 1852 abermals auf seine Kosten (920 fl. C. M.) verbessert werden. Die Kirche hat 2 Sakristeien, 2 Oratorien, auf dem Chor 1 aus Beiträgen der Pfarrlinge verbesserte und mit 1 Pedal versehene Orgel von 7 Registern, und auf dem 14° hohen Thurme 3 Glocken von 5 (1604 in Olmütz. gegoss.), 3 u. 2 Ct.; auf dem Sanktusthürmchen ist 1 von ½ Ct. Meßkleider und sonstiges zum Gottesdienst nöthiges Geräthe, welches in neuester Zeit mit 2 neuen Kaseln, 1 vergoldeten Ciborinm von Messing, 1 Baldachin, 1 Pluvial und 1 Baartuch vermehrt wurde, sind zureichend.

Die Messenstiftungen betragen (1853) 1682 fl. 40 kr., dann ist hier eine Stiftung von 280 fl. für bessere Dotirung des Cooperators, und eine Schulbücherstiftnng pr. 40 fl.

Die Kapelle in Kowallowitz, von der Gemeinde im J. 1815 erbaut und 1836 etwas erweitert, ist benedicirt und es darf darin alljährig vom 2. August die hl. Messe gelesen werden.

Das Pfarrhaus wurde 1819 auf Kosten des Religionsfondes mit Zuziehung der Pfarrlinge in dem altpfarrlichen Garten (früher stand es anderswo) erbaut und 1846 statt Schindeln mit Ziegeln eingedeckt.

Der Pfarrer bezieht seine Besoldung von 400 fl. C. M. theils aus dem Religionsfonde, theils aus einem Legat von 4000 fl. der 1773 verstorbenen Frau Theresia Kominek v. Engelshausen, welche es ursprünglich für Stiftung eines Lokals im D. Přilep (bei Holeschau) widmete, das aber 1788 zur Bestiftung eines für Hradisko nöthigen Lokals mit der Bedingung bestimmt wurde, daß er wochentlich 3 hl. Messen auf bezeichnete Intentionen lesen müsse und es wurden ihm nachträglich die Interessen von jährl. 140 fl. als Congruatheil eingerechnet.[1]) Der hiesige Cooperator wird vom Religionsfonde besoldet.

Geschichtliches: Das D. Hradisko gehörte schon im 13. Jahrh.

[1]) Act Consist. der Stiftsbrief ist erst vom 10. Apr. 1798 datirt.

dem Stifte Hradisch bei Olmütz, welches vielleicht die hiesige Pfarre gestiftet und mit seinen Ordensmännern besetzt hatte. Im 16. Jahrh. mochte die Entfernung von Hradisch, in Verbindung mit der damals ebendort ausgearteten Disciplin, wie auch der leidige Umstand, daß das nahe Kremsier und die Umgegend von der Häresie gewaltig durchsäuert war, auch diese Curatie in den Strudel des Akatholicismus fortgerissen haben, da um 1558 kein katholischer Pfarrer mehr hier war, und 1560 der apostasirte Kremsier. Dechant Hieronym zur Osterzeit daselbst akatholisch predigen wollte, was Bischof Markus durch den Hradischer Abt zu verhindern suchte.[1]) Im J. 1560 verkaufte sogar der Hradischer Abt Caspar den zur Pfarre gehörigen $^1/_2$ Lahn um 400 (?) Mark und einen bestimmten jährl. Zins, welches Geld aber noch im J. 1578 nicht erlegt war, sondern deshalb bei Gelegenheit des eben damals stattgefundenen Verkaufs des D. Hrad. von Seite der Abtei an die BB. Hans und Joachim Haugwic v. Biskupic festgesetzt wurde, daß das Patronat der Pfarre für immer beim Kloster Hradisch verbleiben und mit dortigen Ordenspriestern, in Ermangelung derselben aber mit kathol. Weltpriestern besetzt, der schuldige Geldbetrag für den Lahn sammt dem Zinse beim Patronate bleiben und nebst den andern Pfarreinkünften auf die kirchlichen Baulichkeiten verwendet werden solle.[2]) Die Pfarre blieb aber doch unbesetzt, denn 1582 mahnte der Bisch. Stanislaw Pawlowsky (für den Hradisch. Abt) den damaligen Besitzer des D. Johann Černicky v. Kacow, die Kirche herzustellen, das Pfarrhaus aufzubauen, und den Zehent zu beiden, sowie zum Unterhalt des Pfarrers ausfolgen zu lassen; wenn dieses geschehen, werde der Abt den einzusetzenden Pfarrer bis zum Aufbau des Pfarrhauses mit einer andern Wohnung versehen.[3]) Auch 1583 blieb Alles noch beim Alten, obwohl das Stift Hradisch den Priester Paul Sylvanus präsentiren wollte, und erst 1591 erscheint der Hradischer Profeß Caspar als dasiger Pfarrer, der aber ein anstößiges Leben geführt hatte und in die Nähe von Hultschin entfloh, worauf ihn der Bischof zu strafen drohte, wenn es der Abt unterlassen sollte.[4]) Zwischen 1597 und 1599 kommt der Hradisch. Profeß Simon Aquarius als Pfarrer vor, und 1604 Johann Caspar,[5]) sowie um 1610 ein Paul, welchen der Abt wegen hohen Alters 1616 ins Kloster zurücknahm.[6]) Mit diesem hört die Reihe der selbstständigen Pfarrer auf, und die Seelsorge wurde durch den Kremsierer Capellan excurrendo verwaltet, der hier namentlich im J. 1625 jeden Sonntag die hl. Messe las, obwohl in der Kirche nur 1 ärmliches Altar (das 2., der hl. Katharina lag in Trümmern), aber keine Sakristei noch Taufbrunn war, weßhalb der General-Visitator wegen Gefahr vor bösen Menschen die Aufbewahrung des Hochwürdigsten im Tabernakel daselbst, wie auch die Darreichung der Ablution an die Communicanten aus dem Kelche verbot, und statt des letztern einen Becher oder ein Glas anordnete. Auf dem Thurm war nur 1 Glocke, und der pfarrl. Zehent an Weizen, Korn und Haber betrug je 100 Metzen.[7])

Um 1626 wurde die Pfarrkirche eine Commendata der zu U. L. Frau in Kremsier, damit auch der dortige Dechant durch Benützung der pfarrli-

[1]) Correspond. Copiar IV.
[2]) dt. w Kroměř. d. sw. Petra w okawach, im fsterzb. Arch.
[3]) Correspond. Copiar. XIX. 88.
[4]) Das. XXIX. 175.
[5]) Urk. f. Hradisch und Glockenaufschrift daselbst.
[6]) Act. Consist. Bocz. not.
[7]) Orig. Visitat. Act.

chen Einkünfte anständiger leben könne, und seitdem Johann Thomas Opolsky auf die Kremsierer und Hradisker Pfarre 1663 auch förmlich investirt worden,[1]) wurde Hradisko von dort aus bis zur Errichtung der Lokalie kirchlich versehen, obwohl im J. 1674 der bisherige Pfarrer in Zlin Paul Kahawek, wahrscheinlich nur versuchsweise ob er da werde leben können, für Hradisko eigens investirt wurde,[2]) was jedoch ohne weitere Folgen blieb. Den pfarrl. Zehent, dann die Zehentscheuer mit Nebengebäuden und Garten genossen jedoch die Kremsierer Dechante bis zur Aufhebung des Zehents, wo letztere meistbietend zu ihrem Besten verkauft wurden, nachdem bereits im J. 1808 vertragsmäßig zwischen dem damaligen Kremsierer Stadtpfarrer zu U. L. F. Ignaz Gerlich und dem Hradisker Lokal Joseph Deangelis ein pfarrl. Garten daselbst (wo jetzt das Pfarrhaus steht) der Lokalie abgetreten ward, um von Entrichtung von 24 fl. C. M. jährl. an den hiesigen Beneficiaten, als Salarbeitrag, losgezählt zu werden.

Noch wird bemerkt, daß im J. 1668 die Kirche nur 2 Altäre (1691 schon 3), aber 4 Glocken, dann an Silber 1 vergoldeten Kelch mit Patene, 1 Monstranz, 1 Ciborium und 1 Kreuz; ferner 6 Kaseln, 40 verschiedene Bilder und 1 Garten besaß, und daß das Kirchweihfest am nächsten Sonntag nach AA. Heiligen gefeiert, das alte Pfarrhaus aber zur Schule verwendet wurde.[3])

Seelsorger seit 1780: Martin Blumenthal; 1789 (10. Feb.) Vincenz Kunert, bisher exponirter Kapellan in Čelechowic; 1796 (22. Jun.) Joseph Deangelis † 21. Jul. 1817; 18. Apr. 1818 Anton Shaněl † 9. Jul. 1829; 6. Apr. 1830 Paul Minař † 30. Sept. 1837; 1. Jul. 1838 Franz Heger geb. zu Kirwein, Lokal, wie seine Vorgänger bis 7. März 1843, wo er als Pfarrer investirt und am 4. November 1850 nach Znorow befördert wurde; seitdem der jetzige Herr Pfarrer (s. oben).

## 5. **Hullein** (Hulín), **Pfarre**, mit Kapellen in Prawtschitz und Střebietitz.

Die Stadt Hullein, im 13. Jahrh. viel bedeutender als jetzt, mit einer obrigktl. Burg und Hauptort eines gleichnamigen Bezirkes, liegt 1 St. ö. von Kremsier am Bache Rusawa, unweit der Kais. Ferdinands Nordbahn, die hier einen Bahnhof hat, und an den sich hier durchkreuzenden Straßen von Kremsier nach Holeschau, dann von Prerau nach Ungar. Hradisch.

Der gleichnamige Pfarrbezirk, zu dem nebst H. mit Schule, noch die DD. Prawtschitz (Prawčice), mit Kapelle und Schule, ½ St. ö., Chrastian (Chrašťány), ¾ St. osö., nach Kurowitz eingeschult, und Střebietitz (Střebětice), 1 St. ö., mit Kapelle und Schule, gehören, liegt in fruchtbarer Hanaebene. Bis 1755 waren hierher auch die DD. Kurowitz (s. Lokalie) mit Zahlenitz eingepfarrt.

Seelenzahl: 3150 Katholiken mähr. Sprache, 9 Akatholiken und 20 Juden; die der schulfähigen Kinder bei 470.

Patron: der p. t. Fsterzbisch. von Olmütz. — Domin. Kremsier und Zieranowitz.

---

1) Act. Consist.

2) Cod. Investit. I.

3) Dekan. Matrik aus den JJ. 1668, 1682 und 1691. Der Pfarrsprengel begriff dieselben DD. wie gegenwärtig, und zum pfarrl. Zehent concurrirte 1724 ein Freihof im D. Zlobie jährl. mit 5 Metz. Weizen und soviel Haber. (Urk.)

B. A. und G. zu Kremsier und Holeschau; Posten zu Kremsier und Hullein.

Pfarrer: Titl. Herr Bernard Hilscher, Fsterzbisch. Rath und Konsistorialbeisitzer, geb. zu Hrabin in Schles. 1796, ordin. 1819, Mitgl. der St. Johann v. Nepom. Häredität. — 2 Cooperatoren; unbeschwerliche Seelsorge.

Die Pfarrkirche zum hl. Wenzel von gutem Material gebaut und mit Ziegeln gedeckt, steht am Ende des Marktes gegen S., ist 17$^1/_2$° lang, bei 5$^1/_2$° breit und 6° hoch, hat 5 mit Blättern und alabastrirten Figuren von Heiligen gezierte Altäre (Seitenaltäre zum hl. Kreuz, hl. Johann v. Nepom., Mutter Gottes und sterbenden hl. Joseph), die mit Einschluß des neuen Tabernakels am hohen, der Kanzel und dem Taufbrunnen, im J. 1836 auf Kosten der Kirche selbst (500 fl. C. M.) ganz erneuert und staffirt wurden; ferner 1 Oratorium, 2 angebaute Kapellen, 6 Fenster, und auf dem Chor eine ebenfalls aus dem Kirchenvermögen um 1000 fl. C. M. im J. 1853 neu angeschaffte Orgel. Ueber dem einen der 2 Eingänge sieht man die Jahrzahl 1511, die vielleicht das Erbauungsjahr des jetzigen Gotteshauses andeutet, das jedoch in Folge oftmaliger Erneuerungen den einstigen Baustyl beinahe ganz eingebüßt hat. Rings um die Kirche ist der Gottesacker, und auf dem 16° 5′ hohen Thurme über dem westlichen Hauptthor giebt es 3 Glocken von 6 (gegoss. 1631), 7 (mit der Aufschrift: Verbum Dei manet in æternum) Ct. und 56 Pfd. im Gewicht, während das Sanktusthürmchen eine von nur 48 Pfd. trägt. — Die Kirche war mit Meßkleidern und sonstigem Bedarf von jeher gut versehen, und dazu wurden im J. 1844 noch neue festliche Paramente um 503, sowie 1847 ein schwarzer Ornat um 240 fl. C. M. aus ihrem Vermögen beigeschafft; dagegen aber 1810 von dem einst wenigstens 12 Pfd. betragenden Silber 21 Mark 24 Lth. abgeführt. An liegenden Gründen besitzt sie 9 Joch 103$^3/_6$ □° Aecker, bezog einen jährlichen Zins pr. 4 fl. 12 kr. von gewissen Realitäten und besaß im J. 1852 an Stiftungen (worunter eine vom Střelicer Pfarrer (Brünner Diöcese) Christoph Hrbaček vom 16. Apr. 1811 mit 2 Pamatken à 170 und 150 fl. auf jährl. 6 hl. Messen für †† Päpste und eben so viele für †† Olmützer Bischöfe) 6637 fl. 12 kr. C. M. Als Entschädigungs- und Ablösungsrente hat die Kirche 2 fl. 11$^1/_4$ kr. C. M.

Die bethürmte St. Isidorskapelle in Střebětic mit 1 Altar, wurde nach erlangter Gubernialbewilligung vom 31. Jul. 1793 auf Kosten der Gemeinde erbaut.[1]) Der hiesige Insasse Karl Lochmann schenkte ihr letztwillig am 17. März 1839 ein Ackerstück von 551 □° auf jährl. 2 hl. Messen, sowie auf Beheizung der hiesigen Schule 3 St. Aecker pr. 1083 □°, wofür der Schulmann mit den Kindern jeden Samstag die lauretan. Litanei zu beten hat.[2])

Ueber die Kapelle in Prawtschitz finden wir nirgends etwas vorgemerkt. — Die 1807 neuerbaute Schule in Hullein wurde 1835 mit einer 2. Klasse sowie mit einer Wohnung für den Schulgehilfen und 1846 mit 1 kleinen Scheuer für den Schullehrer auf Kosten des Patrons versehen; die in Střebětic aber 1840 meist auf Kosten der Gemeinde sammt der Wohnung des Schulmanns erbaut. — Die Schule in Hul. bezieht als Entschädigungs- und Ablösungsrente jährl. 36 fl. 28 kr. C. M.

---

[1]) Lebentaf. Lit. Q. VIII. 6. $^1/_4$.

[2]) Konsistor. Registr. Stiftung.

Pfarrlicher Besitz: an Aeckern (bei Hul., Prawtschitz und Chraškan) 123 Metz. 3 Achtl. und 2 1/4 m., an Gärten 5 Achtl. 1 m., an Wiesen 12 Metz. 4 Achtl. Laut Vergleich vom J. 1797 genießt der Pfarrer (hoffentlich unabgelöst) für den dem Patron abgetretenen Zehent von Prawitschitz und Střebětic jährl. 80 Klft. Brenn- und 20 fff. Bürdelholz ohne Zufuhr, sowie abwechselnd in einem Jahre 1 Rehbock und im 2. ein Schmalthier nebst der Befugniß, gegen kleinen Zins 10 St. Borstenviehes auf die Eichelmast treiben zu dürfen.[1]) Die 4 ehemals robotenden Podsedker mögen wohl sammt dem Zehent abgelöst sein, wofür eine jährl. Entschädigungs- und Ablösungsrente von 1268 fl. 52 2/4 kr. C. M. ausgemittelt ist.

Das solid gebaute 1stöckige Pfarrhaus nahe an der Kirche hat im obern Stockwerke 4 Zimmer nebst 1 geräumigen Speisesaal, und wurde sammt den Wirthschaftsgebänden nach dem großen Brande vom 21. Apr. 1852 auf Kosten des Patrons, des Pfarrers und zum Theil auch der Feuerassekuranz mit Schieferstein eingedeckt. Im J. 1832 wurde im pfarrlichen Garten „Oburka" ein Weinkeller erbaut.

Geschichtliches. Als im J. 1261 K. Otokar den Bezirk Hulin mit der gleichnamigen Stadt und den DD. Prawčic, Němčic und Altendorf dem Bischof Bruno als Lohn für geleistete große Dienste geschenkt, war in Hul. bereits eine Pfarre,[2]) und im J. 1291 bestätigte Bischof Theodorich die Schenkung eines Lahnes an die Kirche zum Genuß des jeweiligen Pfarrers, welche der ehemalige Stadtschreiber daselbst, Arnold, gemacht, sowie er auch 33J. nachher den, wegen nöthiger Befestigung der hiesigen Burg durch Niederreißen der dieser Kirche gehörigen Mühle und eines Schankhauses verursachten Schaden dadurch vergütet hatte, daß er für das letztere den Pfarrern einen jährl. Zins von 1/2 Mk. von einem dasigen „Bürgerhause", für die Mühle aber einen andern Ort unterhalb der Burg zum Aufbau einer neuen anwies, und der Kirche den von ihr an ihn zu zahlenden jährl. Zins pr. 12 Denare von 1 ihr gehörigen und bei ihrem Obstgarten gelegenen Wiese für immer nachließ. Damals (1294) hieß der dasige Pfarrer und zugleich bischöfl. Notar, Theodorich, aber 1301 kommt ein Dietmar als solcher urkundlich vor.[3])

Von da an verschwindet jede Spur von dieser Pfründe bis zum J. 1552, wo ihr ein Valentin vorstand und 1559 starb, worauf (um das Fest des hl. Johann d. Täuf. d. J.) ihm ein Benedikt nachfolgte, und das von Valentin vernachlässigte Pfarrhaus auf eigene Kosten herstellte, während die Pfarrlinge die ebenfalls ganz herabgekommene Scheuer aufbauen sollten. Vielleicht zur Belohnung seines Eifers erhielt er vom Bischof 1559 das Recht, über sein Vermögen frei verfügen zu dürfen, nur sollte er den fundus instructus der Pfarre in seinem Bestande erhalten und einen beliebigen Theil des Vermögens auf die Hul. Kirche, oder auf eine in Kremsier und auf sein Seelenheil verwenden.[4]) Dieser Benedikt, aus Freistadt in Ungarn gebürtig, wurde 1560 (um St. Margareth), man weiß nicht warum, vom Bischof Markus nach Kremsier berufen und dort in Gewahrsam gehalten, und der

---

[1]) Lehentaf. Cod. Lit. F.

[2]) Nach einer Aufschrift im Thurme zwischen 2 kleinen Fenstern, die aber schon 1731 kaum leserlich war, soll die Kirche in Hul. im J. 1000 aus □steinen und der Thurm 8 JJ. später ebenso aufgebaut worden sein (Memorabilienbuch das.).

[3]) Cod. dipl. Mor. III. p. 312. IV. 391. V. 1. 124. Die dunkle Nachricht: daß das Patronat der Pfarre um 1267 dem Kremsierer Collegiatcapitel gehört habe, läßt sich nicht verbürgen.

[4]) dt. w sobot. před ned. Reminiscere. Fsterzb. Arch.

Bischof bestellte seinen Kapellan zur Führung der Seelsorge mit der Ermahnung an die Pfarrkinder, den Zehent für den Pfarrer Benedikt gewissenhaft abzuführen, „wenn er auch krank wäre.“ Im J. 1561 war der Pfarrer wieder in Hul. und klagte, daß 1 Insaß des D. Zahlenic nicht ihm, sondern lieber dem dortigen pikardischen Pastor den Zehent geben wolle, woraus sich auf die akatholische Wühlerei auch in dieser Curatie schließen läßt.[1]) Im J. 1569 wurde der nicht genannte Pfarrer von Hul., vielleicht Johann Zarwicky v. Peterkow, der in einem alten dasigen Kirchenbuch zum J. 1567 als Pfarrer vorkommt, nach Schmole als solcher übersetzt, und der Schmoler Thomas nach Hul., der noch 1571 daselbst war, aber 1583 kommt Stanislaw Okonek als Pfarrer vor, der 1585 am Rückwege aus Kremsier in die March fiel und ertrank. Unter ihm wurde 1583 der Kirchthurm gebaut, die Kirche erneuert und die verlassene Pfarre Kurowic hierher commendirt. Zum J. 1585 wird Johann Strinsky als Pfarrer genannt, und seit 19. Apr. 1587 Georg Kostelecky, welcher 1591 nach Telč übersetzt wurde.[2]) Auf Georg folgte 1591 Johann Polak, welcher, ungeachtet er den sammt ganz Hul. 1599 abgebrannten hölzernen Pfarrhof vielleicht auf seine Kosten neu aufbauen ließ, doch mit Nachlaß eines großen Vermögens daselbst 1600 starb und in der Kirche liegt;[3]) 1600 Ctibor Bořinsky v. Rostropič b. 1607 (Errichtung der Bruderschaft zur Himmelfahrt Mariens); 1607 Johann Biberstein v. Rogissow † 1613, unter ihm wurde die Kirche ihrer Kelche und Ciboriums durch Bösewichte beraubt, 1 consekrirtes Partikel im Garten gegen Kremsier gefunden; 1613 Georg Otislaw v. Kopenic, führte ein bußfertiges Leben, vereinigte die hiesige Marienbruderschaft mit jener des hl. Michael zu Kremsier, erbaute ein ganz neues Hochaltar und auf Kosten der Pfarrlinge auch 1 neues Schulhaus, vergrößerte die Kirchenfenster 2c., wurde 1615 Dechant (?) in Nikolsburg; 1615 Bohuslaw Wenzelik aus Kremsier, Baccal. der frei. Künste und Philosoph., bisher Pfarrer in Boskowic; er baute statt der alten Kirchenvorhalle eine neue, aber am 2. Okt. 1621 raubten die feindlichen Ungarn die Kirche ganz und gar aus, und 1622 nahmen kais. Truppen auch 2 Glocken, nebst 3 Kupferkesseln, alles Zinngeschirr 2c. mit, so daß der Schaden 1662 fl. betrug;[4]) 1623 Felix N., Breslauer Diöcesan, aber mit Dimissionarien versehen, wurde nach kaum 3 Monaten seines Hierseins auf unbegründeten Verdacht, als habe er von dem kurz vorher aus der Kirche geraubten Silber 2 Kelche sich zugeeignet, vom bischöfl. Official nach Olmütz abgeführt und in Gewahrsam gehalten, da sich aber kein Kläger fand, er sich genugsam gerechtfertigt hatte und auch die Jesuiten für ihn sprachen, wurde er entlassen, bestand aber noch bei der General-Visitation daselbst im Dez. 1625 auf Genugthuung wegen verletzter Ehre, und erhielt sogleich die Pfarre Okek bei Leipnik.[5]) 1624 Valentin Schüller, schenkte der Kirche einen silbernen Kelch und stiftete 1 hl. Messe mit 100 fl., sowie ein Anniversar für sich in der St. Mauritzkirche in Kremsier mit 233 fl. 20 kr.; der Cardinal Franz v. Dietrichstein

---

[1]) Corresp. Copiar. I. II. III.
[2]) Das. VIII. 10. XI. XX. 5. 224. XXII. 110. XXVIII. 106.
[3]) Memorabilia eccl. Hulins. Cod. Ms. 410.
[4]) Das. alte Matrik und Pfarr. Memorab. Buch.
[5]) Orig. Visitat. Akten. Darnach ist die irrige Angabe in Betreff seiner Verhaftung auf angebliche Klage der Pfarrlinge wegen seines unlautern Lebens, wie sie in dem hiesigen Pfarr-Memorabilienbuch steht, zu verbessern; bei eben dieser Visitation gaben ihm vielmehr die Pfarrkinder ein gutes Zeugniß.

ehrte das Andenken dieses seines „werthen und frommen" Pfarrers (laut Aufschrift) durch Aufrichtung eines kleinen Altars in hiesiger Kirche am 23. Jun. 1625; 1626 Martin Regulinus, bisher Pfarr. in Mähr. Ostrau, ging nach kurzer Zeit wieder nach Ostrau zurück, worauf Hul. ohne Pfarrer blieb, indem namentlich s. 1628 bis 1629 der Tešnowicer Pfarr. Johann Lutner nur jeden 2. Sonntag hier den Gottesdienst abhielt, und 1629 der Kremſ. Vikar Johann Greg. Opatowsky bis zum 30. Sept. die Pfarre administrirte, worauf sie Georg Stanislaw Konečny, geb. zu Kremsier und Kapellan bei U. L. F. ebendort, als Pfarrer übernahm.

Wie kurz vorher bemerkt wurde, fand in Hul. im Dez. 1625 die General-Visitation statt. Die Kirche hatte damals ein schönes Hochaltar mit Tabernakel, aber die 2 Seitenaltäre, zum hl. Kreuz und der Mutter Gottes waren violirt und in Folge der feindlichen Verwüstung vom J. 1621 die Armuth so groß, daß nur 4 Kaseln übrig blieben und der Kelch aus Kremsier vorgeliehen werden mußte. Das Pfarrhaus war im obern Theile verödet, und der Pfarrer wußte weder die Zahl der Eingepfarrten noch seine Einkünfte anzugeben. Eingepfarrt waren, nebst Hul., noch die DD. Střebětic, Zahlenic und Prawčic.[1])

Unter dem Pfarrer Konečny wurde 1631 die eine Kirchenglocke in Ungar. Hradisch gegossen, aber die hierher sonst üblichen Processionen aus der Umgegend am St. Wenzeslaifeste mußten im J. 1634 wegen in Kremsier, Holeschau u. a. Orten herrschenden ansteckenden Krankheiten untersagt werden. Am 21. Apr. 1638 übernahm die Pfarre Valentin Matthäides;[2]) stiftete 10 hl. Messen für sich bei den Franziskanern in Kremsier.[3]) Seit 1659 erscheint als Pfarrer jener Jakob Philomela (Nachtigall), der seit 1649 Pfarrer in Břest war und 1667 auf Hul. resignirte, worauf am 7. Mai d. J. Georg Franz Matthäi, geb. zu Chropin, investirt wurde. Er versah auch das benachbarte Kurowitz als Filiale, schaffte zur Kirche 1 silber. Rauchfaß sammt Navikel und 1 Monstranz, und stiftete 4 Seelenmessen mit 100 fl., soll aber 8000 fl., die er in der Sakristei verborgen, durch Diebstahl verloren haben. Nach seinem 1703 erfolgten Tode erhielt die Pfründe am 3. Jun. d. J. Karl Horaček, der jedoch schon 1708 nach Billowitz mit Mar. Jos. Steinbock commutirt hat, welcher letztere, zu Zwittau geb., früher Feldkapellan war. Unter ihm wurde das Seitenaltar Mariä Himmelfahrt errichtet, bei dem sich um 1750 die gleichnamige Bruderschaft gebildet hatte. Er starb 1720, und am 28. Jun. d. J. erhielt die Investitur Christoph Kořistke, geb. von Bransdorf in Schles., bisher Kapellan bei St. Mauriz in Olmütz. Unter ihm wurde 1720 der Kirche 1 silb. Ciborium geraubt, wozu 1617 eine dasige Insassin 20 Lth. und der

---

[1]) Orig. Akt. Von Hullein heißt es: oppidum vetustate nobile, quondam opulentum, a Turcis, Tartaris, Ungaris, Walachis item a cæsareo milite direptum, exustum, propemodum deletum. Aber im J. 1668 hatte die Kirche schon wieder ein silber. Ciborium, 2 Kelche, 1 Pacifikal, 10 Kaseln, 1 Orgel mit Pedal, 34 Bilder, 3 Thurmglocken und 5 von Wohlthätern legirte Ackerstücke auf 15 Metz., aber nur einen Seitenaltar, nämlich der Mutter Gottes, und D. Kurowic war hierher commendirt (Orig. Matrik d. J.).

[2]) Act. Consistor. T. I. Darnach ist das Memorab. Buch zu verbessern, welches Konečny im J. 1659 sterben läßt, und den Matthäides gar nicht kennt. Es mag noch nachgetragen werden, daß im J. 1631 die Einwohner von Hul. beim Einfall der Ungarn nach Kremsier flohen, wo sie von St. Wenzeslai bis Ostern 1632 lebten (Memorab. Buch.).

[3]) Hackl Stiftung.

damalige Pfarrer Bohuslaw 9 Lth. Silber nebst 3½ Dukaten gaben; auch wurde ein Privilegium von Rom erwirkt für eine hl. Messe jeden Montag bei erneuertem und geschmücktem Altare zur Himmelfahrt Mariens; ganz neues Hochaltar sammt Tabernakel mit schöner Schnitzarbeit und neuem Bilde des hl. Wenzel vom Kremsierer Maler Joseph; auch das Altar des hl. Johann v. Nepom. nebst Kanzel ganz neu, wie auch die Staffirung der Orgel (alles zusammen kostete 448 fl. 40 kr.); stiftet 1 Anniversar für sich in der Kremsier. Collegiatkirche mit 1000 fl.; auch das Pfarrhaus ausgebessert und erweitert, aber am 15. Mai 1735 überfielen und beschädigten den Pfarrer zur Nachtzeit 10 räuberische Walachen, nahmen alle Baarschaft und Stiftungsgelder sowie Eßzeug von Zinn und Silber, und als die durch die Sturmglocke zur Hilfe gerufenen Einwohner herbeiliefen, wurden ihrer durch die schießenden Räuber 5 verwundet; 1742 richteten die feindlichen Preußen in der Pfarre einen Schaden von 700 fl. an; am 5. Apr. 1746 brannten in Folge eines Blitzschlages Kirche, Pfarr- und Schulhaus und am 17. Jun. 1747 der Thurm sammt Glocken ab, zwischen 1749 und 1750 wurde alles wieder hergestellt; der Pfarrer war eifriger Beförderer der hiesigen Marienbruderschaft, für die er ein Kapital von 300 fl. und 14 Meßstiftungen von 2256 fl. zusammenbrachte.[1] — Dem Pfarrer Kořistka folgte im Mai 1756 Jakob Bilowsky, geb. zu Hulein, nach, er war bisher Pfarrer zu Konic † 16. Apr. 1770; 21. Mai d. J. Johann Gering, ward Capiteldechant und Pfarrer bei U. L. F. zu Kremsier, 12. Okt. 1775; 17. Dez. d. J. Ignaz Gerlich, bish. Pfarrer in Břest; neue Kapellanswohnung um 1500 fl. aus Kirchenvermögen erbaut; 1792 (16. Jän.) wurde das Kapital der aufgehobenen Marienbruderschaft pr. 571 fl. 36 kr. dem hiesigen Armeninstitut zugewiesen, und am 16. Sept. d. J. trat der Pfarrer den Kirchenacker „Bednařka" gegen den Acker „Handerlyk" der Gemeinde ab.[2])

Gerlich wurde 1799 nach Kremsier als Capiteldechant und Pfarrer bei U. L. F. befördert; 1800 Joseph Schabatka, geb. zu Dačic 1745; nach dem Brande vom 1. Apr. 1806 neue Pferde- und Küheställe und Pfarrhaus neu gedeckt; seit 13. Apr. 1816 Thomas Link Administrator in spiritualibus wegen einiger Unordnungen des Pfarrers, der 17. Nov. 1820 †; 29. Febr. 1821 Joseph Katzer, geb. zu Olmütz, Consist. Beisitzer, früher 2. Alumnatsvorsteher in Olmütz, darauf 2 JJ. Pfarrer in Wlkoš; braver Seelsorger, sehr thätig in der Cholera 1831, wurde Ehrencanonikus von Kremsier und † 29. März 1835, 46 Priester gaben ihm das Geleite zum Grabe; 8. Apr. 1835 Leopold Radda, geb. zu Kelč, bisher Pfarrer in Mähr. Ostrau, † in der Cholerazeit 7. Sept. 1836; Jun. 1837 Peter Freih. v. Mattencloit, Domherr zu Olmütz, geb. zu Marklowic in Schles. 1806, bisher Pfarrer in Slawičin; Hochaltar sammt Tabernakel neu, Taufbrunn, Kanzel und 2 Seitenaltäre neu staffirt, wurde Probst in Kremsier 1. Nov. 1838; 23. Dez. d. J. Vincenz Freih. v. Konopka, Domherr zu Olmütz, geb. zu Brnik in Galizien 1810, bisher Coop. in Sternberg; 2 Seitenaltäre neu staffirt, neues weißes Pluvial sammt Kasel und 2 Dalmatiken (420 fl. C. M.) nebst 3 Kaseln und 2 schwarze Pluviale sammt Kasel, neue hl. Kreuzwegbilder theils auf Kosten der Kirche, theils von Wohlthätern u. m. a. angeschafft oder erneuert; 1847 General-Visitation durch den F. E. Maximilian

[1]) Cod. Investit. Memorabilienbuch und Matrik.
[2]) 2 Urk. im Fsterzb. Archiv in Kremsier.

Joseph, welcher 100 fl. C. M. den Armen, der Kirche aber 1 Paar silb. Meßkandeln sammt Tasse, eine silberplattirte Taufschüssel mit Becher schenkte und 1 Ostensorium mit h. Kreuzpartikel versilbern und theilweise auch vergolden ließ. — Freih. v. Konopka wurde am 23. Jän. 1849 zum Probst von Kremsier ernannt, und nach Hul. kam, wie oben gesagt, am 22. März d. J. der gegenwärtige Herr Pfarrer.

### 6. Kojetein (Kojetín), Pfarre.

Die Stadt Kojetein mit ihren 3 Vorstädten, der Kremsierer, Olmützer und Wischauer Vorstadt, ist von Kremsier 1 Ml. gegen WNW. entfernt, liegt auf einer kleinen Anhöhe am linken Hanaufer an der Straße von Kremsier nach Olmütz, und zählt im Ganzen in etwa 425 HH. 3381 christliche und in beiläufig 45 HH., die eine besondere Gasse bilden, 497 jüdische Einwohner.

Nebst der Stadt Koj. sind hierher noch eingepfarrt die DD. Popuwek (Popůvky), 1/2 St. ssö., Uhřitschitz (Uhřičice) m. Schule, 1/2 St. unw., Krženowitz (Křenovice) m. Schule, 3/4 St. s. und Antheil (14 HH.) von Polkowitz (Polkovice).

Seelenzahl: 5222 Katholiken mähr. Zunge und 502 Juden mit eigener Synagoge und Schule. — Die Pfarrschule in Kojetein besteht aus 2 Klassen mit 2 Lehrern, deren einen (der 1. Klasse) der Stadtrath ernennt, aber der Unterricht wird wegen Baufälligkeit des Schulhauses im gemietheten Lokale ertheilt. Die Ablösungs-Jahresrente für die Schule beträgt 74 fl. 30 kr. C. M., und die Zahl der schulfähigen Kinder bei 630.

Patron: der jedesmalige Besitzer des Domin. Kojetein, zu dem und zu den Gütern des Olmütz. Metropolitan-Capitelgütern die Ortschaften gehören.

B. A., G. und Post in Kojetein.

Pfarrer: seit Mai 1856 der Titl. Herr Anton Graf d'Orsay, vorher Pfarrer zu Zeilern in der St. Pöltner Diöcese, geb. zu Wien 1826, ordin. 1849. Zwei Cooperatoren; auch lebt daselbst ein quiescirter jurisdictionirter Pfarrer. — Die Seelsorge ist nicht beschwerlich.

Im J. 1059, wo Koj. noch ein Dorf war, (im J. 1280 war es bereits eine Stadt), [1] soll der Olmütz. Hzg. Otto die hiesige Pfarre gestiftet und die Kirche erbaut haben. Wie die letztere aussah, weiß man nicht, weil die jetzige zur Ehre der Himmelfahrt Mariens consekrirte Pfarrkirche um 1690 von dem damaligen Grundherrn und Patron, Ferdinand Gf. v. Salm-Neuburg, von Grund auf und aus gutem Material ganz neu erbaut wurde, wie dieß die an dem schönen Portale derselben befindliche Aufschrift berichtet. Sie hat ein Ziegeldach, ist 19 1/2° lang und 12 1/2° breit, hat 3 Eingänge, 18 Fenster und 7 Altäre, nämlich das meist aus inländischen Marmor schön gearbeitete hohe, mit 1 Blatt der Himmelfahrt Mariens von einem Wiener Akademiker, und 6 Seitenaltäre: des hl. Anton (Blatt aus jüngster Zeit von dem Wiener Zeichnungslehrer N. Zeidler, das frühere war von Gottfried Herbert), des hl. Kreuzes, hl. Barbara, hl. Valentin (Bl. von Georg Newidal), hl. Joseph, hl. Anna, hl. Johann v. Nepom. (mit neuem Blatt vom Kunstverein in Prag) und hl. Thaddäus, insgesammt gut staffirt, und mit Statuen von Heiligen versehen. Auf dem Chor giebt es 1 ebenfalls

[1] Cod. dipl. Morav. I. p. 135. IV. 235.

gut staffirte Orgel von 19 Registern, im Presbyterium 2 Sakristeien, über welchen bis 1804 2 Oratorien bestanden, die jedoch wegen Gefahr des Einsturzes seitdem abgetragen wurden, ohne daß dadurch der Einsturz der Presbyteriumswölbung verhütet worden wäre, bei dessen Neubau wegen der schwachen Gründe des Mauerwerks auch eine Senkung des Schiffes erfolgte, und so eben eine Herstellung dieser Gebrechen auf Kosten des Kirchenvermögens veranlaßte. Die Kanzel wurde vor wenigen Jahren erneuert und vergoldet. Das Frontispitz, dessen 4 Nischen mit Bildsäulen von Heiligen ausgefüllt sind (4 andere sind leer), läuft von jeder Seite in 1 Thurm aus, in deren einem es 4 Glocken von 19, 10½, 7 Ct. und 49 Pf. Gewicht giebt, und zwischen denen eine Bildsäule der Mutter Gottes prangt. Um die Kirche ist der ehemalige ummauerte Friedhof mit 1 Todtenkapelle, da seit 1832, in Folge der das Jahr zuvor hier furchtbar wüthenden Brechruhr (binnen 8 Wochen starben daran bei 800 Menschen) ein ganz neuer Friedhof auswärts hinter der Wischauer Vorstadt angelegt und mit einem Kreuzwege nebst einer bethürmten Kapelle versehen wurde.

Die Kirche ist mit gottesdienstlichem Bedarf jeder Art, worauf seit 13 JJ. auf Kosten von Wohlthätern und des dermaligen Beneficiaten mehr als 400 fl. C. M. verwendet wurden, gut versehen, besitzt reiche Stiftungen[1]) und 66 Metz. 25¾ m. Aecker nebst der Wiese Pokose von 5 Metz. 25¾ m., welche Grundstücke in Folge des Vertrags zwischen dem Grundherrn als Patron und dem Pfarrer vom 19. Aug. 1795 gegen die Hälfte des an die Kirche alljährig abzuführenden Nutzens im baren Gelde (damals auf 128 fl. 37 kr. jährl. bestimmt) dem letztern und seinen Nachfolgern in der Art zum Nutzgenuß überlassen wurden, daß die Abschätzung des Ertrags von 20 zu 20 Jahren geschehen und die Gf. v. Salm'sche Stiftung (wochentlich 1 hl. Messe) genau erfüllt werden solle.[2])

Die Pfarrbestiftung besteht aus 5 Wiesenparcellen von etwas mehr als 5 Joch und der jährl. Ablösungsrente für den Zehent aus den eingepfarrt. Ortschaften von 1609 fl. 1¼ kr. C. M. In dem Pfarr-Inventar von 1806 sind auch $6^{1029}/_{64}$ Joch und 306 □° Aecker als pfarrlich angesetzt.

Das 1stöckige Pfarrhaus, an das sich 1 Garten von $^{13}/_{64}$ Joch anschließt, ist gut gebaut und hat ebenerdig nebst Keller, Vorrathskammern rc., 5 Zimmer und oben deren 8. Von den Wirthschaftsgebäuden verbrannte bei dem in der Stadt 1851 ausgebrochenen Feuer die pfarrliche Scheuer sammt ihrem Inhalte, und wurde seitdem wieder, obwohl etwas kleiner, aufgebaut. — Der Pfarrer hat das Recht, den Organisten, die Choradstanten, Kirchendiener und Todtengräber anzustellen.

---

[1]) Unter vielen andern Messenstiftungen giebt es: die vom J. 1797 mehrer unbekannter Wohlthäter mit 977 fl. für arme Seelen, des Johann Palička mit 1000, Andreas Switek m. 500, Thomas und Katharina Sagel m. 350 (auch für Litanei vom bittern Leiden Christi an jedem Donnerstag), des dasigen Pfarrers Johann Scobäus mit 2850 (auch für Unterhalt von 2 Choradstanten), des Pfarrers Franz Hanaussik (für nothleidende Kranke) mit 500 fl., 1819 der Bürgersfrau Katharina Chyba mit 4 Gewand Aecker (verkauft um 944 fl. W. W.), 1831 der Bürgersfr. Elisabeth Böhm, m. 2 Gewand Aecker (verkauft um 344 fl.), 1834 der Elisabeth Němeček, auch auf Beleuchtung theils aller, theils einzelner Altäre zu gewissen Festzeiten mit 6 Gewand Aecker (verk. um 833 fl.), 1839 der Franziska Adamek mit 400, 1846 der Witwe Marianna Caufalik mit 350 fl. C. M. u. a. (Consistor. Registr. Stiftung).

[2]) Ebenda.

Geschichtliches. Des höchst wahrscheinlich hohen Alters dieser Pfarre wurde bereits oben gedacht, aber erst seit etwa 1390 kommt jener berüchtigte Pfarrer Johann urkundlich vor, der die Pflichten seines Standes so sehr vergaß, daß er, in Gemeinschaft mit den Pfarrern von Ung. Ostra, Wrahowic und Jesernic mit dem Raubgesindel des Markgraf. Prokop nicht nur den Olmütz. Bischof und das Domcapitel, sondern auch andere geistliche Communitäten und Kirchengüter durch eine Reihe von Jahren brandschatzte und verwüstete, bis er endlich nach wiederholten fruchtlosen Ermahnungen sammt allen seinen Spießgesellen 1399 im Auftrag des Papstes von dem Schottner Abte zu Wien, Heinrich, in den Bann gethan wurde. [1]) Wo und wie er sein Leben geendet, ist nicht bekannt. Einer seiner Nachfolger mochte jener Peter gewesen sein, der höchst wahrscheinlich im Beginn des 15. Jahrh. am 21. Okt. starb, nachdem er mit 1 Mk. jährl. Zss. vom D. Lučka ein Anniversar für seine Seelenruhe in der Olmütz. Domkirche gestiftet. [2]) Auf Peter folgte vielleicht Niklas Dědický, welcher beim Ausbruch des Hussitenkrieges, in dessen Verlauf Koj. von diesen Fanatikern furchtbar verwüstet wurde, sämmtliche Kirchenkleinodien dem Olmütz. Domcapitel zur Aufbewahrung gab, worauf sie nach seinem Tode der Stadt unversehrt wieder zurückgestellt wurden, wie es die Bürgerschaft im J. 1439 auch quittirte. [3])

Bisher verblieb, wie aus dem eben Gesagten erhellt, Koj. im Ganzen dem alten Glauben getreu, aber am Schluße des 15. Jahrh. mochte auch hier die Ketzerei tiefe Wurzeln gefaßt haben, denn man liest, [4]) daß hier 1522 der akathol. Pastor Georg („Coietinus") gestorben, welchem, ohne Jahrangabe, die Prädikanten Paul Timon („vir doctus et facundus"), Thomas Dubinus, geb. zu Mezeřič, ordin. 1560, und Paul Germanus nachfolgten und ebenfalls hier verschieden. Neben ihnen gab es aber doch auch katholische Pfarrer daselbst, die man jedoch erst seit 1569 den Namen nach kennt. Damals nämlich beriefen zur Osterzeit die katholischen Einwohner ohne Vorwissen des Grundherrn und Patrons, Wenzel Haugwitz v. Biskupic, den bisherigen Pfarrer zu AA. Heiligen bei Müglitz Stanislaw Pakalius hierher, und Bischof Markus rieth dem Patron an, dieß zu dulden, dem Pfarrer aber empfahl er kluge Verträglichkeit mit der Bürgerschaft, im Falle von Anfeindungen aber möge er zu ihm (Bischof) und dem Grundherrn Zuflucht nehmen, man werde ihn zu schützen wissen. [5]) Dieser Stanislaw administrirte von da aus 1582 für kurze Zeit auch die nahe Pfarre Němčic, gerieth aber 1584 wegen Einsetzung des neuen Schulmannes Polydor von Krupkowic mit einem Theil der Bürgerschaft, an deren Spitze der Bürgermeister Margold stand, in solche Zwiste, daß Margold bei Abwesenheit des Pfarrers in Kremsier, das Pfarrhaus förmlich erstürmt, das Gesinde gemißhandelt und zu ermorden gedroht, den neuen Schulmann aber eingekerkert hatte, weßhalb der Bischof Stanislaw Pawlowsky den Grundherrn Johann v. Pernstein zur Bestrafung dieser Unthat aufforderte. [6]) Kaum daß dieses Zerwürfniß geschlichtet war (wie, weiß man nicht) brach in demselben Jahre ein neues zwischen der Gemeinde und dem Pfarrer aus, und dieser,

[1]) dt. Vienne 4. Marc. Orig. im Metrop. Capit. Archiv zu Olmütz. Vgl. die Geschichte des Olm. Metrop. Capitels zum J. 1399.
[2]) Nekrolog II. der Olm. Domkirche.
[3]) dt. v Kojetin. tu sob. po sv. Řehoř. im Olmütz. Domcap. Arch.
[4]) In Wengersky Slavonia reform. p. 331.
[5]) Correspond. Copiar. IX. 54. flg.
[6]) Ebenda XXI. 27.

sammt seinen Gegnern vom Bischof zur Schlichtung des Zwistes nach Kremsier beschieden, verließ in Geheim seine Pfründe, worauf die Pfarrlinge den Priester Matthäus Seferka vom Bischofe zum Pfarrer verlangten, jedoch nicht ihn, sondern den bisherigen Pfarrer von Plumenau Longin Syderius erhielten, [1]) der jedoch vom Neujahr 1587 nach Ungar. Hradisch und statt ihm sein Bruder Wratislaw Syderius nach Koj. kam. Aber schon am 4. Juni 1592 bittet Wratislaw um eine andere Pfarre, weil er hier unmöglich leben könne, indem ihm die Gemeinde nicht einmal die 20 fl. mhr., welche sie seinen Vorfahren jährl. gezahlt, geben wolle, und nur dem Wunsche des Bischofs nachgebend, „weil man sich schon gegenseitig (Pfarrer und Gemeinde) kenne", blieb er bis Georgi 1594, wo er nach Tobitschau, hierher aber Andreas Magovius als Pfarrer kam, der jedoch, aus Rücksicht auf seine Gesundheit, schon im Nov. d. J. nach Bystric bei Pernstein, und nach Koj. der Smržitzer Pfarrer Sigmund Ungary versetzt wurde. Aber auch dieser verblieb daselbst nur bis zum St. Georgifest 1597, wo ihn (emendatum & correctum) der Bischof nach Kokor übersetzen wollte.[2]) Auf Sigmund folgte wahrscheinlich Wenzel Hanzler (Plzenský), welchen der Plumenauer Amtmann am 26. März 1614 für die ebenfalls dem Pernsteiner Patronate unterstehende Pfarre Mostowitz vom Consistorium erbat, [3]) worauf (um St. Georgi d. J.) Albert Wroblicius zum Pfarrkonkurs für die Koj. Pfründe beschieden wurde, [4]) ohne daß man die Dauer seines Hierseins angeben kann.

Aus dem bisher Gesagten ist ersichtlich, daß im Verlauf des 16. Jahrh. in Kojetein der katholische Glaube gleichsam nur geduldet wurde, und die Häresie (mähr. Brüder) tiefe Wurzeln geschlagen hatte, wozu der Grundherr Wratislaw v. Pernstein, vielleicht wider Willen, durch Errichtung eines Literaten-Vereins daselbst im J. 1564 auch beitrug, indem diese Genossenschaft, wie fast alle ihres gleichen im Lande, eine bedeutende Stütze der neuen Lehre wurde; [5]) deßhalb suchte der katholische Grundherr Weikard Gf. v. Salm-Neuburg der kathol. Lehre seit 1617 durch eine von Olmütz. Jesuiten abgehaltene Mission aufzuhelfen, welche u. a. auch das Absingen akatholischer Lieder untersagte und dafür katholische vorschrieb, [6]) aber wenig Günstiges bewirkt haben mochte, weil es noch im J. 1625 heißt, daß die Mehrzahl der Einwohner, so wie jener der Dörfer häretisch, und selbst der Schullehrer in dieser Hinsicht verdächtig (suspectus) war. [7]) Dieselbe General-Visitation vom J. 1625 fand die Stadt Kojet. durch Feind und Freund beinahe ver-

[1]) Ebenda 98, 101. Der obige Stanislaw bat 1585 (Dienst. n. St. Andreas), der Kojet. Grundherr möge ihm die gepfändeten Sachen ausfolgen, er wolle sich jeder vom Bischof ihm auferlegten Strafe unterziehen (das. 286).

[2]) Das. XVI. XXX. 111. XXXI. 43. XXXIV. 118.

[3]) Orig. Schreib. in d. Consist. Registr.

[4]) Orig. ebenda.

[5]) Noch im J. 1625, wo die meisten akatholischen Elemente aus diesem Verein bereits ausgeschieden waren, fand ihn die hier vorgenommene General-Visitation als „forsan illa (fraternitas) hominum parum catholicorum" und von der Stadt heißt es im Allgemeinen: quod (Cojetin.) commune perfugium omnium hæreticorum erat. (Orig. Visitat. Akt. in d. Consistor. Registrat.). Dem Literaten-Verein selbst hat ein Johann Křenowský 200 fl. mhr. geschenkt, die bei einzelnen Bürgern elocirt waren, welche aber einen großen Theil davon sich zugeeignet hatten, „als Türken und Kriegsvolk" die Stadt ausplünderten und daher (1625) nicht zahlen konnten. (das.)

[6]) Schmidl Histor. Soc. Jesu III. p. 68.

[7]) Visitat. Akt.

nichtet (exinanitum), die Pfarrkirche (steinernes Sakramentshäuschen) durch Feuer und feindliches Geschoß sehr beschädigt, mit 3 profanirten Altären, 2 vergold. Silberkelchen, 1 solchen Ciborium und 1 Monstranz, und auf dem Thurm 3 Glocken, wovon 2 gebrochen. Der seit 1610 entstandene Streit zwischen dem Grundherrn und dem Ordinariat um Besetzung der Pfarre war dahin beglichen, daß der erstere den Pfarrer präsentiren, der Bischof aber ihn bestätigen solle. Pfarrer war damals der Breslauer Diöcesan Urban Chlubním (?), gegen den sonst keine Klage vorkam, als daß er nur selten predigte; das Pfarrhaus war dachlos und der Schulmann, außerdem daß er, wie schon erwähnt, der Ketzerei verdächtig, wurde als träge und für seine Leistungen viel fordernd befunden, daher im Falle der Nichtbesserung zu entlassen. Auch bestand nahe beim Pfarrhof ein unbestiftetes Spital (noch 1806, aber unbewohnt), worin die Armen von Vermächtnissen und Sammlungen unterstützt wurden. [1])

Höchst wahrscheinlich entzogen die akatholischen Pfandbesitzer von Koj. aus den Häusern der Cimburge, Zerotine [2]) und Kunowic die ursprüngliche Bestiftung der Pfarre an Grundstücken jeder Art, die sie seitdem nicht mehr zurückerhielt, etwa mit Ausnahme der Wiesen, die jedoch meist gestiftet sein mögen.

Im J. 1631 soll der hiesige Pfarrer Peter gestorben sein, worauf Johann Franz Wiskorda die Pfründe erhielt, aber noch im Verlauf d. J. (1631) nach Boskowic befördert wurde, und im J. 1633 wurde Mathias Biheti, am 6. Okt. d. J. aber Mathias Pikasek für Kojetein investirt. [3]) Im J. 1650 kommen nacheinander Franz Weber und ein Laurenz, 1651 aber auch für kurze Zeit Johann Franz Nikolaides in hiesigen Kirchenbüchern als Pfarrer vor, [4]) aber schon im April 1652 wurde der Pfarrer Johann Alois Chitry, für den Fall, als er sich nicht bessern sollte (nachdem er durch 8 Tage Exercitien bei den Jesuiten in Olmütz gemacht), vom Consistorium mit Suspension und Ausweisung aus der Diöcese bedroht, und als keine Besserung erfolgte, ihm 1653 (4. Juli) jede priesterliche Handlung untersagt, und er zu seinem Tischtitelgeber, dem Gf. v. Werdenberg abgeschickt, sein Kaplan Mathias Swiet aber am 1. Okt. d. J. investirt. Diesem folgte seit 1. Jän. 1663 Andreas Fz. Přessowsky nach, der eine Messenstiftung in der Kremsierer Pfarrkirche machte und

---

[1]) Visitat. Akt. Nach der Dekan. Matrik vom J. 1668 war die Kirche schon hergestellt, das Patroeinium wurde am Mariä Himmelfahrtfeste und die dedicatio am nächstfolgenden Sonntage gefeiert; es gab 3 Altäre, 1 silb. Monstranz, 3 solche Kelche, 3 Pacifikale (1 Ciborium entwendet) und 12 Kaseln (im J. 1752: auch 1 silb. Ciborium, 8 Kelche, Büchsen s. h. Oele, 1 silb. Lampe, 6 Pluviale, 6 Dalmatiken, 21 Kaseln); die Kirche besaß $1^1/_2$ Viertellahn Aecker und 1 Wiese (beide vom Pfarrer gegen jährl. Zins benützt), bezog von Stiftungen jährl. 20 fl. und 4 fl. von Fleischbänken. Der Pfarrer bezog an Zehent insgesammt $159^1/_2$ Mtz. Weizen und soviel Haber, von jedem Gebräu 1 Eim. Bier und hatte 2 Wiesen, nebst einer 3., die der Patron zu geben versprach. Auch das Spital besaß 1 Wiese, und unter 5 Stiftungen gab es eine mit einem Acker von 50 Mtz. Es bestand hier damals eine Bruderschaft zur Himmelfahrt Mariens und St. Michael, welcher ebenfalls 1 Wiese nebst $^1/_2$ Viertl Ackers gehörte. (Orig. in d. Konsistor. Registrat.)

[2]) In Olm. Půhon. Bd. XXIII. f. 246, heißt es zum J. 1524 von Viktorin v. Zerotin-Titschein („když byl v držení Kojetina a Bezmirova s bratřími svými" (d. h. als er und seine Brüder Kojetein und Besmirau hielten).

[3]) Cod. Investit. in der Konsist. Registr.

[4]) S. auch Chytil: Paběrky z děju Kojetinsk., in Morav. Noviny 1851, Nr. 223.

1676 starb, [1]) worauf Johann Ignaz Scobäus, bisher Pfarrer in Charwat, am 29. Mai d. J. investirt wurde. Bei Gelegenheit der General-Visitation im J. 1682 klagte er, daß die Pfarrlinge die sehr baufällige Kirche und Pfarrhaus nicht herstellen und auch der Patron sie dazu nicht anhalten wolle, obwohl der Pfarrer 1000 fl. aus Eigenem dazu zu geben erbötig sei.[2])

Nach seinem im J. 1706 erfolgten Tode wurde Franz Lutz investirt (31. März 1706), welcher 1715 † und am 24. Apr. d. J. den bisher. Pfarrer zu Němčic, Johann Wenzel Brunner, sowie dieser († 1721) am 20 Okt. 1721 Johann Franz Helffer zum Nachfolger erhielt, welcher 1748 †. Von da an führen hiesige Kirchenbücher folgende Pfarrer auf: 1748 (14. Nov.) Franz Zwach, geb. zu Dačic, bish. Pfarrer zu Němčic, † 1773; 17. März d. J. Franz Linz, † 1777; 24. Sept. d. J. Franz Woytek, bish. Pfarrer zu Němčic, b. 1793; 14. Okt. d. J. Franz Hanausik, bisher Pfarrer in Wlčnow, † 1803; 24. März d. J. Daniel Polansky, geb. zu Kojetein, bish. Pfarrer in Němčic, † 27. Juni 1839, und seit 9. Okt. d. J. Joseph Daubrawsky, geb. v. Zeranowitz 1799, † 10. Dec. 1855, seitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer (s. oben).

Noch muß bemerkt werden, daß hier eine Pfarr-Bibliothek von wenigstens 80 Werken aus verschiedenen wissenschaftlichen Zweigen besteht, im Pfarrarchiv aber ein Gedenkbuch (Knjha pamětnj) seit 1751 angelegt, und daß die Matriken erst mit 1715 beginnen. [3])

Kojetein ist der Geburtsort des um die Geschichte Mährens vielfach verdienten Benediktinerpriesters, emerit. o. ö. Professor der Weltgeschichte am k. k. Obergymnasium zu Brünn, Dr. der Philosophie, Ritter des königl. schwedisch. Gustav Wāsaordens, Besitzers 3 gold. Medaillen für Wissenschaft und Kunst und mähr. Historiographen 2c. 2c. Beda Dudík (geb. 29. Jän. 1815), Verfassers mehrer gediegener Werke, welche in dem Artikel „die Benediktiner-Abtei Raigern“ II. Abthl. 1. Bd. S. 430 dieses Werkes verzeichnet sind.

---

## 7. Tieschnowitz (Těšnovice), Pfarre.

Das Pfarrdorf Tieschnowitz liegt auf der nördlichen Abdachung eines Hügels 1 St. ssö. von Kremsier, und zum Pfarrsprengel gehören nebst T. mit Schule, noch die DD. Bařic ½ St. osö., Kotojed ¼ St. nnw., Groß-Těšchan (Velké Těšany), ½ St. ssö., Trawnik, ½ St. ö. und Wrbka, 1 St. ssö. Einst war hierher auch das D. Lubna eingepfarrt, das jetzt zur Lokalie Zlamanka (Zdannek. Dekan.) gehört.

Seelenzahl: 2194 Katholiken mähr. Sprache und 19 Juden. — Zur Pfarrschule in T., die eine jährl. Ablösungsrente von 28 fl. 15 kr. C. M. bezieht, sind bei 440 Kinder pflichtig.

Patron: Der p. t. Fsterzb. von Olmütz.

Domin.: Kremsier und Kwassitz. — B. A., G. und Post zu Krems.

Pfarrer: s. 4. Nov. 1840 Herr Franz Lawitschka, geb. zu Fulnek 1793, ordin. 1816, vordem Vorsteher des Fsterzbisch. Alumnats zu Olm. Ein Cooperator. — Die Seelsorge ist unbeschwerlich.

---

[1]) Act. Visitat. 1682 und Cod. Investit., woraus auch die Ansätze bis 1721.
[2]) Act. Visitat.
[3]) Pfarr-Inventar vom J. 1806.

Die Kirche, am 20. Aug. 1741 von F. B. Jakob Ernst Gf. v. Liechtenstein zur Ehre der hl. Apostel Peter und Paul consekrirt, ist solid gebaut, jedoch nur im Presbyterium gewölbt, mit Ziegeln gedeckt, bei 4° lang und ebenso breit, hat 3 gemauerte, gut staffirte Altäre mit Blättern, (Seitenaltäre: der hl. Barbara und der hl. Cyrill und Methud, dieses mit 1 Bild der hl. Anna) und ein 4. in der an der Epistelseite zugebauten Marienkapelle, 3 Eingänge, 7 Fenster und auf dem gemauerten Chor eine Orgel von 9 Registern. Auf dem 4° von der Kirche entfernten und 16° hohen Thurme giebt es 2 in dem J. 1622 gegossene Glocken von 8 und 4 Ct. Gewicht, und im Sanktusthürmchen 1 von 33 Pfd. — Von dem um 1806 2 Pfd. 106 Lth. betragenden Kirchensilber wurden 2 Mark und 2 Lth. für Staatsbedürfnisse abgeliefert. Mit gottesdienstlichen Gewändern und Geräthen ist sie entsprechend versehen, wozu der Fsterzb. Max. Joseph Freih. v. Sommerau seit 1847 1 schön gesticktes Velum, 1 Silberbüchse zu hl. Oelen, 1 versilbertes Rauchfaß mit Schiffel und 1 solches Taufzeug aus Tasse, Kanne und Salzgefäß bestehend, beigetragen hat.

An Grundstücken besitzt die Kirche $5^{27}/_{64}$ Joch Aecker, $^{25}/_{64}$ Joch und $25^{2}/_{6}$ □° Wiesen, und $4^{26}/_{64}$ J. 23 □° Wald; dann bezieht sie gewisse jährl. Zinse von Realitäten, und die Stiftungen betragen (1853) 1386 fl. 11 kr. C. M.

Das gut gebaute 1stöckige Pfarrhaus hat im obern Stockwerke 4 Zimmer, und gewährt, weil auf der Anhöhe gelegen, schöne Fernsichten in die reizende Umgegend, besonders auf Kremsier; die nöthigen Wirthschaftsgebäude sind dabei. — Die Matriken beginnen mit 1647.

Pfarrbestiftung: an Grundstücken 54 Metz. Aecker, 19 Metz. Wiesen und 2 Metz. Garten, nebst einigen Klaftern Brennholz aus dem Kirchenwald. Die Zehentablösungsrente beträgt jährl. 1012 fl. $3^{1}/_{2}$ kr. C. M.

Geschichtliches. Die erste Erwähnung der Tiesch. Pfarre geschieht im J. 1344, wo Papst Klemens VI. ihren Vorstand, Jaroslaw, Sohn eines Woyslaw, zum Olmütz. Domherrn ernennt und ihm erlaubt, auch die Pfarre behalten zu dürfen (dt. Avenion. 14. Dec.). Damals, sowie 1351 gehörte eine Hälfte des Patronats zum Lehen, die andere aber zum Allodgute v. Tieschnowitz, eine Theilung, die noch im J. 1580 bestand, und vielleicht erst 1608 aufhörte, wo nämlich der Kremsierer Stadtrath das Lehen Tš. ($^{1}/_{2}$ D.) wegen der der Stadt von Filip d. ä. Bořensky schuldigen Pupillargelder übernahm, der Cardinal Franz v. Dietrichstein aber den Kaufkontrakt auf seinen Namen ausfertigen ließ, weil die Stadt das zum Ankaufe nöthige Geld nicht aufbringen konnte, und es ihr um 1350 fl. zur pfandweisen Benützung überließ, bei welcher Gelegenheit auch die andere Hälfte des Patronats von dem Cardinal für's Bisthum reservirt worden sein mochte.[1]) Der 2. bekannte Pfarrer daselbst, Johann, wird zum J. 1379 genannt,[2]) und seitdem ist eine Lücke bis 1557, wo der Bischof Markus den ungenannten hiesigen Pfarr. wegen verschiedener Unordnungen getadelt hatte.[3]) Höchst wahrscheinlich war es jener apostasirte Chorherr v. Sternb. Lukas Polak, von dem im J. 1560 d. Bisch. schreibt, er habe schon früher als Pfarr. zu Tš. einige Blätter aus dem Meßbuch das. ausgeschnitten, und halte jetzt (1560) zu Dubicko höchst

---

1) Olmütz. Ldtfl. I. 25. und Urk. ohne Dat. vom J. 1608 im Lehengerichtsbuch R. VII. d. $^{1}/_{2}$.
2) Olm. Ldtfl. III. 51.
3) Correspond. Copiar.

anstößige und ketzerische Predigten über die hlgst. Dreifaltigkeit, den Weltheiland und seine Kirche, worauf er auf kais. Befehl eingezogen und nach Kremsier abgeführt wurde.[1]) Auch sein Nachfolger zwischen 1570 und 1576, Michael, muß akatholisch gewesen sein, weil der Bischof, sowie auch das Domcapitel während der Erledigung des Bisthums den Unterthanen des Lehens verboten, ihm den Zehent abzuführen, und 1575 der bischöfl. Amtmann auch das im pfarrl. Walde geschlagene Brennholz nach Kremsier abführen ließ, worüber der Pfarrer mehre, aber stets erfolglose Klagen beim Olmütz. Landgerichte eingebracht hatte.[2]) In dieser Zeit wechselten aus Mangel an Geistlichkeit überhaupt und insbesondere an orthodoxen Priestern, die Pfarrer überall, und so auch in Tč., wo 1583 ein Johann vorkommt, und 1584 Christoph Textorius, der kaum angekommen, schon um St. Georgi 1585 nach Daubrawnik versetzt wurde, ohne einen Zehent bekommen zu haben, wofür jedoch der Bischof zu sorgen versprach.[3]) Auch seine Nachfolger: Sebastian (1585), Wenzel (1592) und Georg (1596 Nov.) erhielten keinen Zehent von ihren Pfarrlingen des Napajedler Gutes,[4]) sowie wahrscheinlich auch der Pfarrer Matthäus Sſambor, der im Mai 1597 nach Slawičjn kam, und Thomas Hylos, welcher 1598 das D. Trawnik ebenfalls wegen Zehentverweigerung klagte.[5]) Diesen scheint ein Fabian abgelöst zu haben, welcher 1602 starb, und vielleicht jenen Johann zum Nachfolger bekam, der 1615 genannt wird.[6]) Ob es nicht etwa Johann Lutner ist, welcher 1618 zuverlässig daselbst war, in d. J. aber Canonikus zu Kremsier und später ebendort auch Probst (1629—1640) wurde, die Pfarre jedoch behielt, und sie durch 12 JJ. von den Kremsierer Vikaren administriren ließ?

Bei der im Dez. 1625 hier abgehaltenen General-Visitation fand man die durch oftmalige Brände heimgesuchte Kirche in ziemlich gutem Stande, sie hatte unconsekrirte Altäre, 1 steinernes Sakramentshäuschen, an Silber: 1 Monstranz und 3 Kelche, dann 6 schöne Kaseln und 4 Glocken auf dem Thurme. Eingepfarrt waren hierher dieselben DD. wie jetzt, und außerdem noch D. Lubna, von welchen der einstige pfarrl. Zehent 107 Mſſ. Weizen, 112 Mſſ. Haber, 4 Mſſ. 4 Garben, und 33 Metz. Korn, nebst 24 Mſſ. verschiedener Frucht, jetzt aber nur wenig über die Hälfte davon betrug, weil in Folge des Krieges in allen DD. viele Gründe verlassen waren. Auch das Pfarrhaus wurde oft durch Feinde und Brandauleger verbrannt, und da die Pfarrlinge es aufzubauen sich weigerten, vom Pfarrer allein hergestellt. In den DD. Lubna und Trawnik waren Katholiken mit Akatholiken vermischt, in den andern DD. aber nur Katholiken. Das Dedikationsfest der Kirche feierte man am nächsten Sonntag nach St. Martini.[7]) Nach Lutners Tode (13. Nov. 1640) erhielt die Pfarr. ein N. Karas,[8]) und im Okt. 1646 Ber-

[1]) Ebend. II.
[2]) Das. XII. 66. u. Olm. Püh. LIII. 475. LVII. 22.
[3]) Corresp. Cop. XXII. 134.
[4]) Das. XXIV. 306.
[5]) Das. XXXIV. 94. XXXV. 48.
[6]) Ebend. XXXVI. 106 und Boczek not.
[7]) Orig. Visitat. Beeicht in D. Consistor. Registrat. In der Dekanatsmatrik vom J. 1668 wird auch ein Pfarrlahn nebst 2 Wiesen und 1 Wäldchen angeführt und bemerkt, daß noch immer verlassene Gründe waren, von denen kein Zehent einkam. Ein Insaß im D. Kotojed sollte, wie vor Alters, mit seinen Pferden den Pfarrer, wenn nöthig, auf 4 Meilen weit führen, hat sich aber dessen geweigert. Zum Schulhaus gehörten ebenfalls 2 Aecker von etwa 8 Metz. Aussaat (Orig. ebenda).
[8]) Orig. Urk.

nard Marian, welcher 1647 dem Kremsier. †, worauf sie 1647 dem Kremsier. Probste Dominik Seragli de Comitibus bis etwa 1652 überlassen ward, [1]) und in d. J. an Matthäus Mislikowsky gedieh, welchem der Freihofsbesitzer in G. Těšan, Georg Bernard Garsky, den vorenthaltenen Zehent zu geben angehalten wurde.[2]) Bis 1656 wurde von hier aus auch die nahe Pfarre Kwassitz administrirt. Aber schon 1660 erhielt die Pfarre der Cisterzienser Priester und bisherige Pfarrer in Kwassitz Johann Polansky, nach seinem Tode 1663 Peter Franz Pientak (3. Mai), der 1669 †, worauf (29. Sept.) Wenzel Adalbert Falko investirt wurde, jedoch 1674 nach Zlin kam. Darauf wurde Tě. durch den Kremsier. Dechant. Udalrich de Marco bis 15. Jun. 1676 administrirt, wo Ignaz Onapil, und nach dessen Beförderung nach Byštřic bei Pernstein, Franz Czerwenka am 26. Febr. 1687, sowie Anton Dub am 26. Jän. 1702 investirt wurden.[3]) Unter diesem beendigte durch einen Vergleich v. 30. Apr. 1705 der Kremsier. Dechant Paul Jaroš den seit etwa 1688 fortgeführten Streit um den Zehent vom f. g. Garsky'schen Freihofe in Gr. Těšan so, daß der jedesmalige Besitzer des Hofes statt des Zehents 6 fl. jährl. dem Pfarrer zahlen solle.[4]) Am 10. Juni 1717 wurde Johann Sedlnitzky Freih. v. Choltic investirt, welcher 1729 als Canonikus zu St. Peter nach Brünn abging, und hierher (5. Sept. d. J. investirt) der bisherige Pfarrer zu Hustopeč, Adam Kolentz kam. Nach dessen im J. 1744 erfolgtem Tode erhielt die Pfründe (26. Nov. d. J.) Anton Žiška, bisher Pfarrer in Břest und † 1756; 8. Jul. d. J. Valentin Jos. Richter, bish. Administrator daselbst, † 1784; 27. Nov. d. J. Johann Ulrich, legirte 300 fl. auf 3 Anniversare und † 1800; 8. Mai d. J. Johann Schuppler, geb. zu Rattendorf, † 23. Dez. 1809; 27. Febr. 1810 Ignaz Pagatsch Ritter v. Paburg, geb. zu Hustopeč, bish. Pfarr. zu AA. Heiligen, † 5. Febr. 1826, legirte 300 fl. auf hl. Messen; 12. Mai 1826 Martin Hladczik, geb. zu Holeschau, legirte 20 fl. C. M. für dasige arme Schulkinder auf Papier, 70 fl. für Arme und 100 fl. auf hl. Messen.[5]) † 10. Septemb. 1840. Seitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer (s. oben).

---

[1]) Orig. in d. Kremsier. Regist.
[2]) Act. Consist. Orig.
[3]) Cod. Invest. in der Consist. Registrat.
[4]) Orig. ebend.
[5]) Consist. Registrat. Stiftung.

## II. Dekanat Bisenz.

(Dechantssitz jetzt in Borschitz.)

Liegt im WSW. des Hradischer Kreises zum Theil an der Gränze der Brünner Diöcese, zwischen den Dekanaten Straßnitz (im O.), Göding (Brün. Diöcese, im S.), Gaja (im W.) und Ungar. Hradisch.

5 Pfründen gehören zum k. k. Bezirksamte und Gerichte nach Gaja, 3 nach Ungar. Ostra, 1 nach Ungar. Hradisch und 1 nach Straßnitz.

Das Dekanat bilden 6 Pfarren und 4 Lokal-Curatien.

Die Seelsorgsgeistlichkeit beträgt 6 Pfarrer, 4 Lokal-Curate und 5 Cooperatoren.

Seelenzahl: 22,461 Katholiken und 1149 Juden.

Dechant und Schuldistricts-Aufseher ist der hochw. Herr Johann Nefrsta, fürsterzbisch. Titl. Consistorialrath und Pfarrer zu Borschitz, geb. zu Wrchoslawitz 1797, ordin. 1820.

---

Das Dekanat wurde erst 1730 errichtet, durch Ausscheidung der Pfarren mit ihren Filialen aus dem Ungar. Hradischer Dekanate.

---

1. **Bisenz** (Bzenec), **Pfarre**, mit der St. **Florianscapelle** am nahen Hügel.

Die am südl. Fuße eines Weingebirges malerisch gelegene Stadt Bisenz ist von Olmütz 11 Meil. gegen S., vom Kreisorte Ungar. Hradisch 2 Ml. sw. und 1½ Ml. sö. vom jetzigen Dekanatssitze entfernt. Eingepfarrt sind hierher auch die DD. Ollschowetz (Olšovec), ¼ St. ö. und Pisek (Písek) m. Schule, 1 St. onö. — In der Vorzeit wurden von B. aus auch die nahe Pfarre Wrazow nebst den Curatien Domanin und Wlkosch versehen.

Seelenzahl: 3883 Katholiken mähr. Sprache und 944 Juden, welche eine eigene Gemeinde bilden, 1 alte Synagoge und Schule besitzen. — Die Pfarrschule in B. wurde 1836 auf Patronskosten mit 1 Lehrzimmer erweitert und bezieht eine Ablösungs-Jahresrente von 62 fl. 40 kr. C. M. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder in der Curatie beträgt etwa 480.

Patron: Der jeweilige Besitzer des Großgutes Bisenz.

Domin.: Bisenz und Wessely. — B. A. und G. in Ungar. Ostra, Post in Bisenz.

Pfarrer: s. 23. April 1834 Herr Wendelin Wobička, geb. v. Cekyn 1781, ordin. 1813, früher Lokal-Curat zu Sirowin, † aber am 24. Dec. 1855, und die Pfarre vacirt noch gegenwärtig. Ein Cooperator. — Seelsorge nicht beschwerlich.

Die zwischen 1696 u. 1702 vom Patron ganz neu erbaute und am 9. Aug. 1744 vom Olm. Fstbischof. Jakob Gf. v. Liechtenstein zur Ehre des hl. Johann Bapt. consekrirte Pfarrkirche ist 18° lang, 6° breit, mit Ziegeln gedeckt, und enthält 4 im J. 1838 auf ihre Kosten neu staffirte Altäre mit guten Blättern (Seitenalt.: Mariens Flucht nach Egypten, hl. Anton v. Padua und zum hl. Kreuz), wovon das hohe auf Wohlthäterkosten um 1807 von dem Brün. Bildhauer Andr. Schweigel errichtet wurde. Auf dem großen, mit Blech gedeckten Thurme im W., dessen Gesimse s. 1856 reparirt ist, sind 4 Glocken von 30 (neu gegoss. 1613 nach dem Brande vom J. 1605), 18 (1700 gegoss.), 12 (gegoss. auf Kosten des hiesigen Pfarr. Jos. Foltin) und 2 Ct. (Sterbeglöckch.), auf dem kleinen aber 1 von 1 Ct. Die marmorirte Kanzel und der Taufbrunn von grauem Marmor sind ein Geschenk des Pfarrers Ernest Heinrich. In die jetzt gesperrte Familiengruft der einstigen Besitzer von Bis. aus dem gräfl. Hause v. Proskau (s. 1588) ist der Eingang von Auswärts und 2 Grabsteine 2 dasiger Frauen aus den JJ. 1699 u. 1712 sind unbedeutend. Auf dem Chor ist 1 gute Orgel, über der Sakristei 1 altes Oratorium für die Obrigkeit, und um die Kirche der jetzt nicht benützte Friedhof, indem der neue außerhalb des Ortes besteht. — Die Kirche hat mitunter reiche Meßkleider, welche in neuester Zeit noch mit 3 Kaseln von Wohlthätern vermehrt wurden, und für das abgelieferte Silber (2 Lampen, 1 vergold. Monstranz, 1 solches Ciborium, 1 Kelch, 1 Pacifikal, 1 Rauchfaß, Meßkännchen m. Tasse und 1 Taufmuschel) erhielt sie 1836 als Ersatz vom Patron, Wilhelm II., Kurfürst von Hessen-Kassel, 1 Silberlampe von 20 Pf. 16 Lth., so wie vom hiesigen obrgktl. Director Georg Demscher 1840 Meßkännchen sammt Tasse; auch sind eigene Musikinstrumente vorräthig. — Unter den Stiftungen ist nur die der Freiin Hedwig v. Larisch, geb. Gfin. v. Wengersky, vom 1. Nov. 1769 mit einer Cession von 6000 fl. und 844 fl. bar auf 1 ewige hl. Messe täglich für den † Leopold Gf. v. Proskau und für sie selbst zu erwähnen, [1]) 1 viel früher der Kirche legirte

[1]) Brünn. Consistor. Registr. Stiftung.

Weinkeller wurde, weil beinahe nutzlos, im J. 1773 verkauft. — Nahe bei der Kirche ist 1 alte St. Johann Bapt.-Bruderschaftskapelle im höchst verwahrlosten Zustande. — Matriken beginnen mit 1677.

Die St. Florian- und Sebastiankapelle auf dem die Stadt im N. überragenden Hügel, wo einst die uralte markgräfl. Burg stand und von wo aus man eine weite Aussicht über das reizende Marchthal bis zu den ungarischen Gränzbergen genießt, hat der Bis. Grundherr Erdmann Christoph Gf. v. Proskau im J. 1702 erbaut und am 29. Apr. 1703 mit 300 fl. rhn. auf 2 am Feste der hl. Patrone jährl. zu lesende Messen bestiftet. Um 1783 wurde sie gesperrt und der Religionsfond zog das Capital ein, aber 1793 ward sie wieder eröffnet, erhielt jedoch nur 85 fl. von dem Capital zurück. Sie hat nur 1 Altar mit schönem Blatt der hl. Kirchenpatrone, auf dem Chor 1 kleine Orgel und auf dem mit Blech gedeckten Thurm 1 Glocke von 2 Ct. In den JJ. 1851/2 hat man sie auf ihre und der Gemeinde Kosten erneuert. Am 2. Juli 1731 schlug ein Blitzstrahl in diese Kapelle ein und verzehrte darin alles Holzwerk, mit Ausnahme des Altars. [1])

Etwa 1853 hat der gegenwärtige Besitzer von Bis. das hiesige Schloß ganz abbrechen und ein neues im gothischen Styl vom Grund auf erbauen lassen, bei welcher Gelegenheit die im alten Schloß gewesene Capelle zum hl. Kreuz, in welcher zufolge eines päpstlichen Breve's seit 1734 täglich (mit einigen Restrictionen) 2 hl. Messen gelesen werden konnten, [2]) ebenfalls abgetragen wurde.

Pfarrbestiftung: an Grundstücken 25 Joch und 358 □°, worunter 1 Hausgarten von 185 □°, dann Zehentablösungs-Jahresrente von 330 fl. 54 kr. C. M. Ob die 30 Klft. Brennholz, welche der Beneficiat vor 1850 von der Obrigkeit jährl. bezog, darin miteinbegriffen sind, ist uns nicht bekannt. Um 1808 entfielen auch von Stiftungen (dafür jährl. 621 stille Messen und 13 Anniversare) jährl. 385 fl. 34 kr.

Pfarrhaus: 1stöckig unter Schindeldach; ebenerdig 1 großes Speiszimmer, 1 Gesindzimmer, Küche, 2 Kammern, 1 Keller; im Stockwerke 6 Zimmer; Wirthschaftsgebäude, der obige Garten, wobei die Wohnung des Cooperators mit 2 Zimmern, dann noch 2 Keller.

Geschichtliches. Bisenz war bereits 1213 eine Stadt und demnach gewiß auch ein Pfarrort, aber erst 1235 wird der kgl. Hoffaplan Absolon als dasiger Pfarrer genannt. [3]) Im J. 1320, wo die hiesige alte Kirche zur Ehre von AA. Heiligen geweiht war, hielt die Pfründe ein Niklas, [4]) und 1323 ein Gerhard, [5]) aber im J. 1331 schenkte K. Johann das bis dahin landesfürstl. Patronat derselben dem Brünn. Collegiatcapitel zu St. Peter, [6]) welches von dem Mehrertrag über die Congrua 1 Canonikatspräbende schuf. Dann kommt seit 1337 ein Johann und erst seit 1405 der Olm. Domherr Laurenz v. Weißkirch als Bis. Pfarrer vor, welcher, zugleich als Protonotar des mkgrfl. Hofes, 1409 mit seinem Bruder Johann die Neuansiedelung des D. Waltersdorf (Neudorf bei Göding) vom Stifte

---

[1]) Ebenda u. Memorabilienbuch der Hullein. Kirche.
[2]) Fsterzb. Registrat. zu Kremsier.
[3]) Urk. von d. J. im Cod. dipl. Morav. II. p. 295.
[4]) Ibid. VI. 128.
[5]) Cod. Welehrad. Boczek not.
[6]) Cod. dipl. Mor. VI. p. 325.

Welehrad auf die Dauer von 2 Leben übernahm. [1]) Darauf werden zum J. 1447 ein H. (Heinrich ?) und 1487 ein Martin als Pfarrer genannt, [2]) aber bald darauf rissen die Grundherren das Pfarrpatronat an sich, und namentlich wurden 1498 die BB. Christophor und Wenzel Kropač v. Newědomy vom Brün. Capitel auf 100 Mk. beim Landgerichte deßhalb geklagt, die Klage jedoch abgelehnt, weil sie beim landesfürstl. Kammergerichte anzubringen war. [3]) Den weitern Erfolg kennt man zwar nicht, aber gewiß ist es, daß 1502 K. Wladislaw das Patronat dem Capitel bestätigte, und daß eben damals ein Jakob die Pfarre hielt, welchem Prokop nachfolgte, aber schon 1505 böhm. Prediger bei der St. Jakobspfarre in Brünn wurde. [4]) Zum J. 1524 kommt Albrecht als Pfarrer vor, [5]) 1574 der wegen Pikardismus höchst verdächtige Martin Sklenička (vordem Pfarr. in Ungar. Hradisch), [6]) 1594 Matthäus Sambor, [7]) 1595 u. 1596 Thomas Kanzer, welchem das D. Pisek keinen Zehent gab. [8]) Das Pfarrpatronat selbst verblieb, ungeachtet erneuerter Klage im J. 1594 und Forderung von Seite des Capitels bei Gelegenheit der bischöfl. Visitation im J. 1629, im Besitz der Grundherren, und namentlich wurde nach dem Pfarrer Georg Galas (f. 1606) Johann Hyl und Martin Galas, als dessen Nachfolger Wenzel Trompus (er erhielt von Bisenz keinen Zehent) durch den Cardinal Franz v. Dietrichstein in die bischöfl. Kanzlei im Jän. 1617 abberufen worden — auf Bitte des Grundherrn Christoph Pruskowsky v. Pruskow am 29. Jän. d. J. der bisherige brave Pfarrer von Jaktar Franz Parvus (Klein ?) für Bis. investirt. [9]) Inzwischen, nämlich am 2. Mai 1605, haben die feindlichen Truppen des Siebenbürg. Fürst. Stephan Bočkai die Stadt sammt der Kirche ganz ausgeraubt und verbrannt. (Aufschrift an der größten Glocke daselbst.)

Obwohl sich in Bis. katholische Pfarrer fortwährend behaupteten, so scheint doch ein Theil der Einwohner pikardisch gewesen zu sein, und, wie Cerroni in seinen „Nachrichten“ rc. vermuthet, um 1610 an N. Rudiny oder Rudinsky, dessen Sohn Matthäus zu Iglawa in Ungarn um 1656 Diakon gewesen, einen Pastor gehabt zu haben. Was aber die kathol. Pfarrer betrifft, so hatte der obige Franz Parvus nachstehende Nachfolger: [10]) Wenzel Kastalius, Andreas Dobrochowsky, Johann Zabravius, Matthäus Kořikowsky, seit 4. Nov. 1633 Urban Janitius, [11]) und nach diesem den vormaligen Kremsier. Probst Stanislaw Wojtěchowsky, der jedoch laut Zuschrift des hiesigen Amtmannes an den Olm. Fstbischof. und Cardinal Franz vom 29. März 1637 damals die Pfründe aufgab. [12]) Wer ihm unmittelbar nachfolgte, ist nicht bekannt, aber am 22. Okt. 1640 wurde Thomas Sylvester sowohl für Bis., als auch für

[1]) Urk. für St. Peter in Brünn vom J. 1337, dann Olmütz. bischöfl. Lehengerichtsbuch II. im Kremſ. Arch. Mſpt. u. Urk. vom J. 1409 für Welehrad.
[2]) Cod. Formular. Mspt. u. Acta Consistor. ad an. 1487 Boczek not.
[3]) Brün. Půhon. XII. 2. Abthl. fol. 64.
[4]) Urk. v. J. 1502 u. Act. Consistor. ad an. 1505.
[5]) Olm. Půhon XXIII. 264.
[6]) Cerroni Nachricht. Hdschft.
[7]) Correspond. XXXI. f. 204.
[8]) Olm. Půhon LXIV. 340.
[9]) 2 Schreiben in d. Correspond. von dsm. J.
[10]) Nach einer Reihefolge in dem Todtenbuch der ehemaligen St. Johann Bapt.-Bruderschaft daselbst, jedoch ohne Jahrzahlen.
[11]) Cod. Investit. p. 49. Mspt.
[12]) Orig. in d. Boczek'schen Slg. Nr. 7654.

die Pfarren Wrazow und Wlkosch investirt, [1]) nach dessen 1653 erfolgtem Tode Simon Barthol. Swoboda alle 3 Pfründen erhielt und 1658 (Febr.) sich beschwerte, daß die Gemeinde Bis. von den 2 pfarrl. Lahnen 1 dem hiesigen Stadtschreiber eigenmächtig übergab. [2]) Im J. 1659 erhielt das Benefiz Niklas Ignaz Přerowsky, geb. v. Mähr. Neustadt, bish. Pfarr. in Gaja, und beschwerte sich bei der General-Visitation am 24. Juli 1683, daß die Pfarrlinge das höchst baufällige Pfarrhaus nicht herstellen, daß der Welehrader Abt 1 Pfarracker in dem ebenfalls von hier administrirten D. Domanin unter die dortigen Ansassen vertheilt habe, und daß das D. Pisek gewisse Zehente vorenthalte. Er wird als eifriger Seelsorger geschildert. [3]) Bereits am 7. März 1673 hat er mit dem Patron, jedoch nur für seine Lebenszeit, einen Vertrag abgeschlossen, wornach der letztere versprach, zum Unterhalt 1 Cooperators daselbst monatlich 2 Eim. Bier geben und für denselben eine Wohnung beim Pfarrhause erbauen zu wollen, wogegen dieser jeden 2. Sonntag in Wrazow predigen und wochentlich 2 hl. Messen lesen solle. [4]) Der Pfarr. Přerowsky starb 1687 und am St. Georgitag d. J. wurde Wenzel Franz Kolumbanus investirt (bish. Pfarr. in Schlatten), welcher ämtlich 1691 angab, daß die Kirche 3 Altäre (1 dem Grundherrn, der es errichtet, und 1 der — läßigen — St. Johann Bapt.-Bruderschaft gehörig), 2 Glocken, 5 vergold. Silberkelche, 1 solche Monstranz mit Passionswerkzeugen, 1 Ciborium, Meßkännchen m. Tasse, 1 Pacifical, 16 Kaseln (1672 nur 9), 2 Pluviale, an Barschaft 1140 fl. und an ausständigen Schulden 2992 fl., ferner $^1/_4$ unfruchtbaren Weingarten und 1 öde Wiese besitze, dann von 1 Acker jährl. 2 Pf. und von 1 Garten 4 Pf. Wachszins beziehe. Das hier bestandene Spital besaß 1 Acker, wovon der Pächter jährl. 5 Metzen Getreide abführte, und an ausstehendem Capital 315 fl. 39 kr., aber die Armen bekamen nichts, und mußten betteln. Den Schulmann und Gehilfen erhielt die Stadt. [5])

Nach dem am 12. März 1693 erfolgten Tode des Kolumbanus gab es noch folgende Pfarrer daselbst: s. 6. Apr. d. J. (invest.) Wenzel Alois Neupauer, † 1695; 16. Juli d. J. (invest. [6]) Johann Höger, geb. v. Freiberg in Mähr., bish. Administrator zu Bohuslawitz bei Čech, † 1717; d. J. [7]) Heinrich Taul, geb. v. Freiberg, stiftete (dt. Bis. 17. März 1730) 2 Alumnen zur Ehre des Joh. Sarkander (die s. g. Sarkander'schen) bei der Marien-Pfarrkirche in Olm. mit 2000 fl., im Aug. 1730 nach Freiberg beförd.; Sept. 1730 Ignaz Johann Nep. Foltin, zugleich 1. Dechant,

---

[1]) Cod. Investit. p. 90.

[2]) Cod. Mspt. Provent. fix. paroch. in d. Olm. Consist. Registratur.

[3]) Act. Visitation.

[4]) Orig. in d. Olm. Consist. Registrat. Damals betrug der Zehent von Bis. 44 Mtz. 30 Garb. Winter- und 10 Mtz. Sommerfrucht, vom D. Pisek 8 Metz. Haber, von Domanin 44 Metz. Haber, vom D. Temnitz 16 Mtz. Winterfrucht, Geldzins von Bis. 7 fl. 24 kr., 87 Stk. Hühner, 8 Mtz. 10 Stk. Eier, 4 Metz. Zwiebel, 2 Faß Wein und soviel Bier jährl., 2 Lahne Aecker pfarrl. Dazu kam noch der Ertrag der Pfründe Wrazow. Um 1691 bezog der Curat u. a. von der Obrigkeit jährl. 2 Faß Wein à 5 Eim. nebst 1 Faß von Bis., 1 Strickel Holz aus obgktl. Wald und 2 Faß Bier prekär, von den 3 DD. Pisek, Domanin u. Temnitz nur wenig Zehent, weil viele Gründe verlassen waren, welche die Obrigkeit bebaute. An Grundstücken besaß er 54 Metz. u. 1 Küchengarten. (Hradisch. Dekan. Matrik. 1691 in d. Olm. Consist. Registrat.)

[5]) Ebenda.

[6]) Cod. Investitur.

[7]) Hiesig. Kirchenbücher.

ebenfalls von Freiberg geb., bish. Pfarrer zu Drahanowitz, † 1737; d. J. Joseph Foltin, bish. Administrator in Protiwanow, auch von Freiberg geb., ließ auf seine Kosten die größte Glocke übergießen, † 1770; d. J. Ernest Heinrich, geb. v. Zwittau, † 12. Sept. 1805; 13. März 1806 Christian Hospodař, geb. v. Ollschowetz, bish. Pfarr. in Wrazow, s. 16. Apr. Dechant, † 20. März 1808; s. 22. Juni d. J. Mathias Pawlowsky, geb. v. Wiese, bish. Schloßcaplan in Sokolnitz (Brün. Diöces.), im Juni 1827 nach Boskowitz befördert; s. 14. Dec. d. J. Franz Fenrich, geb. v. Troppau, bish. Pfarr. in Wrazow, war auch Dechant, † 8. Dec. 1833; seitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer (s. oben).

Bei dem heftigen Brande im J. 1834, welcher die halbe Stadt Bis. verzehrte, verbraunte auch die Schule, und an der Cholera im J. 1831 starben im ganzen Sprengel 600 Personen. — Dieselbe Krankheit hat die Euratie auch in den JJ. 1836, 1840 u. 1850 heimgesucht.

---

2. **Borschitz** (Boršice), **Pfarre**, jetzt Dekanatssitz, mit Kapellen zu Tupes und Zlechau.

Das Pfarrdorf liegt theils am Abhange eines Hügels theils in einer Vertiefung 1$^1/_8$ Ml. nö. von Bisenz. Die hierher eingepfarr. DD. sind Tutschap (Tučapy), $^1/_2$ St. s., Tupes (Tupesy), $^1/_2$ St. nö. und Zlechau (Zlechov) mit Schule (1847 vom Patron umgebaut und erweitert), $^1/_2$ St. ö.

Seelenzahl: 3636 Katholiken mähr. Zunge, 4 Juden; die aller schulfähigen Kinder bei 485. Die Pfarrschule 1822 vom Patron neu erbaut.

Patron: Der jedesmalige Besitzer des Großgutes Welehrad, zu dem auch die eingepfarr. DD. gehören.

B. A. u. G. für Borschitz in Ungar. Ostra, für die andern DD. in Ungar. Hradisch, wo auch die Post.

Pfarrer und zugleich Bisenz. Bezirksdechant: hochw. Herr Johann Nefrsta (S. Dekanat). Ein Cooperator. — Die Seelsorge nicht beschwerlich.

Die Pfarrkirche zum hl. Wenzel, im J. 1791 vom Pfarrpatron in- und auswendig zwar erneuert, kam bis 1841 im Innern so sehr herab, daß seitdem alle 3 Altäre (Seitenalt. zur Mutter Gottes und zur hl. Anna) ganz neu staffirt, zum hohen auch ein neues Tabernakel, das Bild des hl. Patrons (von A. Zapletal in Kremsier, das frühere war vom Exjesuiten Ign. Raab an der Wand gemalt), 3 Steinstufen und 8 Messingleuchter angeschafft werden mußten. Auch erhielt sie 1 neue Orgel mit Pedal nebst 1 Kreuzweg, dann wurden 2 steinerne Kreuze, nämlich 1 bei der Kirche und 1 auf dem an einer Anhöhe außerhalb des D. gelegenen Friedhof neu aufgestellt, was insgesammt, mit Ausnahme von 155 fl. C. M., die der Patron zur Orgel beitrug, 765 fl. C. M. kostete und durch freiwillige Gaben der Pfarrlinge bestritten wurde. Ueberdieß haben dieselben das Kirchensilber von 3 Pfd. 4 Lth. (1 Monstranz, 2 schöne Kelche vom J. 1705, 2 Krankenpatenen und 1 hl. Oelbüchse) ausgelöst, 1 silbernes Ciborium (150 fl. C. M.) nebst 1 kleinen Silberkelch (55 fl. C. M.), dann 8 neue Kaseln und 2 Pluviale (500 fl. C. M.), sowie Kirchenwäsche, 1 Traghimmel sammt 1 Apparat zum hl. Grab (400 fl. C. M.) neu beigeschafft. Auf dem größern 16° hohen Thurme sind 4 einst auf Kosten des Stiftes Welehrad gegossene Glocken von 3 (1636), 1$^1/_2$ und $^1/_2$ Ct., und im Sanktusthürmchen 1 von 20 Pfd.

Uebrigens ist das Gotteshaus von gutem Material, im Presbyterium gewölbt, 16° lang, 5½° breit, hat über der Sakristei 1 Oratorium, und wurde am 9. Okt. 1803 von dem Olmütz. Suffragan Alois Gf. v. Kolowrat consekrirt. Nach Verkauf von 3 Stcke. unergiebiger kirchlicher Weingärten im J. 1849, besitzt sie deren nur noch 2 im Werthe von etwa 250 fl. C. M.

Die 2 festgebauten schönen Kapellen in Tupes und Zlechau, deren erstere der Heimsuchung Mariens, die andere aber der hl. Anna geweiht ist, haben je 1 Altar mit nöthigen Meßapparaten, dann 1 Thürmchen mit Glocke, und wurden in neuester Zeit auf Kosten der Gemeinden erbaut. Es werden darin öfters im J. hl. Messen gelesen.

Im D. Vorschitz selbst wurde ein von einem fremden Wohlthäter geschenktes und schön gemeiseltes Standbild des hl. Anton v. Padua 1854 aufgestellt.

Pfarrbestiftung: an Grundstücken 19 und 591/64 Joch 129¾ □° Aecker, 1 Joch 61/64 4 □° Weingärten, 1 Joch 17/64 22□° Wiesen (in Acker verwandelt) und 6 Hausgärtchen; die Zehententschädigungs-Jahresrente beträgt 286 fl. 30 kr. und für abgelöste Robot 3 fl. 56 kr. C. M. — Der Cooperator, seit 1790, wird vom Religionsfond besoldet.

Das nur ebenerdige Pfarrhaus enthält 2 Zimmer für den Curat, 1 für den Cooperator, 1 für das Gesinde, wobei 1 kleines Winterzimmer; dann Wirthschaftsgebäude, (1836 vom Patron neugebaut, der geräumige Holzschopfen aber 1842 auf Kosten des Pfarrers), 2 Keller, 1 Hausgarten.

Geschichtliches. Das D. Vorschitz gehörte zwar zu den ursprünglichen Gütern der Abtei Welehrad, aber der Pfarre wird erst 1405 erwähnt, wo ihr ein Niklas vorstand [1]) und höchst wahrscheinlich ein Weltpriester war. Im J. 1421 verwüsteten die Hussiten das D., raubten die St. Wenzelskirche gänzlich aus (auch Glocken, Kirchenbücher und Kerzen wurden gestohlen) und verbrannten sie sammt dem Pfarrhause. In diesem Zustande blieb die auch ihrer meisten Einkünfte beraubte Pfarre bis zum J. 1453, wo sie, jährl. nur etwa 10 Dukaten eintragend, in Folge einer durch den Kanitzer Probst auf päpstlichen Befehl vorgenommenen Untersuchung der Sachlage, und weil sie, sammt jener zu Polleschowitz „wegen verminderten Einkommens von Weltgeistlichen so mißgeachtet waren (adeo spretæ), daß sich keiner zur Uebernahme derselben vorfand," dem Kloster incorporirt wurde, nachdem dieses versprach, Kirche und Pfarrhaus wieder aufzubauen.[2]) Seitdem verschwindet wieder jede Spur von der Pfründe bis zum J. 1652, wo dem Welehrader Ordensmann (auch seine Nachfolger waren es bis 1795) und Pfarrverweser Paul Fabritius vom Consistorium bedeutet wird (Jul.), daß er die Zahl der hiesigen, für Rückkehr in die Kirche bittenden Häretiker angeben soll, worauf er die Erlaubniß zur Absolution erhalten werde (Acta Consistor. II.), was für das frühere Walten der Häresie auch in dieser Curatie spricht. Im J. 1672 war Vor. eine Commendata von Hluk,[3]) und 1682 wird zwar der Welehrader Ordensmann Benedikt Stohandl als Pfarrverweser in hiesigen Matriken angeführt, aber schon 1686 heißt es, daß der Gottesdienst von Welehrad aus nur excurrendo besorgt werde, was namentlich 1688 auch durch P. Cyrill Hrdlička geschah, zu jener Zeit, wo das auf seine Exemption sich berufende Stift bei seinen Pfründen dechantliche Visitationen nicht zulassen wollte, bis im J. 1692 die römische Curie

[1]) Urk. f. Welehrad 1405 im Archiv d. k. k. mähr. Statthalterei.
[2]) Aufnahmsprotokoll v. J. 1453 ebend.
[3]) Orig. ebend.

hierin gegen den Cisterzienser Orden entschied.[1]) — Weitere Curaten: [2]) 1698 Joseph Finsterwald; 1704 P. Fabian; 1708 Philipp Polnicky; 1715 Ludwig Grutzer; 1711 Raimund Kaliwoda; 1724 Sept. (invest.) Wenzel v. Koschenburg; 1726 Jun. (invest.) Laurenz Sablik; 1729 Eugen Smrhola; 1739 Alexander Jakubek; 1743 Norbert Ximenez; 1747 Jakob Menšik; 1749 Fabian Wesely; 1756 Leopold Trtina; 1758 Friedrich Hajek; 1762 Amand Kušinka; 1773 Thomas Kottek; 1776 Alanus Hašik, der letzte Welehrader, † 20. März 1795; Ende d. J. Johann Brhel, geb. v. Mistřin, bish. Lokal zu Březowa, Jubilat 1822, † 2. Jänn. 1826; s. 27. Juni d. J. Joseph Fritsch, geb. auf der Burg Buchlau, bish. Lokal zu Dörfel bei Hradisch, † 11. Okt. 1839; s. 16. Mai 1840, jure devolutionis, weil der Patron die gesetzliche Präsentationsfrist versäumte, der gegenwärtige Herr Pfarrer (s. Dekanat), bisher Lokal zu Neudorf bei Ung. Ostra.

---

### 3. Ješchow (Ješov), Pfarre, mit der Schloßkapelle zu Unter-Moschtěnitz.

Das Pfarrdorf mit dem nahen Schloß Unter-Moschtěnitz liegt 1 Ml. wsw. von Bisenz und 1[2]/[8] Ml. s. von Borschitz im Thale zwischen 2 Hügeln. — Eingepfarr. DD. Labuď, [3]/[4] St. n. und Skalka, [1]/[4] St. n. — Einst wurde auch die Curatie Zerawitz von hier versehen.

Seelenzahl: 1485 Katholiken mähr. Sprache nebst 16 Juden. — Zur Pfarrschule, deren Gebäude meist auf Patronskosten 1838 neu aufgeführt wurde, sind bei 270 Kinder pflichtig. Einige Leistungen zur Schule sind mit einer Jahresrente von 8 fl. 25 kr. C. M. abgelöst.

Patron: Der jeweilige Besitzer des Gutes Unter-Moschtěnitz, jetzt Josepha v. Löwenfeld.

Domin.: Unter-Moschtěnitz und (für D. Skalka) Kosteletz. — B. A., G. und Post in Gaja.

Pfarrer: seit 16. Nov. 1853 Herr Franz Skřiwanek, geb. zu Schwabenitz 1815, ordin. 1841. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Die Pfarrkirche zum hl. Apostel Jakob d. Gr. steht mitten im Friedhof auf einem von dem Orte abgesonderten, etwas steilen Hügel, ist ganz gewölbt, und wurde um 1681 vom damaligen Grundherrn Friedrich Freih. v. Forgatsch, dessen in Stein ausgehauenes Wappen über dem Hauptthor angebracht ist, neu erbaut. Sie ist 18° lang, 6° breit, mit Ziegeln gepflastert, mit Schindeln gedeckt (zuletzt 1854), wurde 1780 durch den Olmütz. Suffragan Freih. v. Rosenthal consekrirt, und enthält 3 Altäre (Seitenalt.: Maria Hilf und hl. Anton v. Padua). Auf dem Chor giebt es eine 1840 verbesserte und verstärkte Orgel und auf dem 1854 mit Weißblech gedeckten Thurm über dem westl. Hauptthore 3 Glocken von 5, 1 und 3 Ct., wovon die 2 ersteren angeblich unlesbare Aufschriften haben; im Sanktusthürmchen ist 1 von [1]/[2] Ct. Der Gruftstein hat keine Aufschrift, aber 3 in den Mauern eingesetzte Grabsteine besagen, daß Niklas v. Zastřizl-Milotitz († am Faschingsmontag 1552), Johann Morkowsky v. Zastřizl-Moschtěnitz (Sohn des Jaroslaw von Zastřizl-Boskowitz, Gatte der Anna Duzanka v. Modřic und

[1]) Dasig. Matrik.
[2]) Cod. Investit.

Vater von 5 ebenda bestatteten Söhnen: Jaroslaw, Georg, Proček, Bernard und Wenzel, † am ersten Fastensonntag 1590) und Maria Cäcilia Gfin. v. Lodi, geb. von Kremer († 8. Nov. 1791) hier ruhen. — Meßgewänder und andere Paramente sind zureichend, aber vom Silber wurden 62 Lth. (1 Kelch sammt Paten nebst 1 Pacifikal) abgeliefert, und nur die Monstranz von 56 Lth. abgelöst.

Ueber die Kapelle im Schlosse zu Unter-Moschtěnitz ist uns nichts anderes bekannt, als daß sie bereits im J. 1685 bestand, in welchem J. das Ordinariat gestattet hatte, daß darin stille Messen gelesen werden dürfen.[1])

Die Pfarrbestiftung besteht aus 29$^{52}/_{64}$ Joch Aeckern und Wiesen (von diesem nur bei 3 Fuhren Heu), dann aus der Entschädigungs- und Ablösungs-Jahresrente von 493 fl. 33 kr. C. M. Für eine Messenstiftung bezog der Pfarrer von der Obrigkeit jährl. 6 Faß Bier gegen Erlag von 3 fl. 15 kr. für 1 Faß; ob auch dieses abgelöst ist, wird nicht gesagt. — Matriken beginnen s. 1652, und bei der Pfarre war noch 1808 auch eine Bibliothek von 20 Werken althomiletischen Inhalts.

Das 1stöckige Pfarrhaus ist mit Schiefern gedeckt, ebenerdig gewölbt, hat ebenda nebst dem Cooperator- noch 1 Gesindzimmer, Küche und 1 Gewölbe, im Stockwerke aber 1 Speise- und 3 Wohnzimmer; Wirthschaftsgebäude und außerhalb 1 Keller mit 1 Dörrhaus.

Geschichtliches. Im J. 1320 erscheint ein Gerhard als Pfarr. von J.,[2]) aber nachher ist eine Lücke bis etwa 1412, wo Johann v. Wodèrad den hiesigen Pfarrer Benedikt auf seinen Besitz daselbst in Gemeinschaft nahm und welcher, Beneš v. Jež-Oděrad, noch 1418 am Leben war.[3]) Im J. 1505 wurde dem Jesch. Pfarrer Andreas der vorenthaltene Zehent von dem obern Hofe, von 1 Ansassen (½ Mk. jährl.) und von 6 Vierteln Weinberg in Zerawic gegen Ernest Kužel v. Zeraw. gerichtlich zugesprochen, und kurz darauf (um 1512) hat der neue Grundherr v. Zerawic, Wilhelm v. Wickow-Cimburg, die Je. Kirche jährl. mit 1 Faß Wein bei der Zeraw. Weinlese, und mit jährl. Zins von der neuangelegten Gasse ebenda begabt.[4]) Aber schon 1536 klagte der Pfarrer Johann, welcher dem in d. J. † Andreas nachgefolgt war, beim Landgerichte, daß ihm der Besitzer von Zerawic Prokop v. Prusinowic 8 Eim. Wein nebst dem Häuserzins, jener von Moschtěnitz, Hynek von Prusinowitz, aber den Zehent vom Moschtěnitzer Hof schulde.[5]) Nachher überging auch diese Pfründe an die Häretiker, was bei der Nähe ihres Hauptsitzes Zerawic nicht auffällt, aber 1574 (um Georgi) wurde ihr Prediger, der berüchtigte Johann Hradecky, von dem Swatobořitz. Grundherrn Jaroslaw von Zastřizl-Boskowic zur Rechenschaft (warum, wird nicht gesagt) nach Swatobořitz beschieden, dort wie ein Verbrecher behandelt und als Gefangener nach Boskowitz abgeführt, nachdem ihm mancher Schimpf angethan worden.[6]) Von da an verschwindet, außer der Notiz: daß 1589 der Ort Zerawic zur Herstellung des hiesigen Friedhofes keine Arbeit leisten wollte,[7]) jede Spur von der Pfarre bis zum 28. Juni

[1]) Fsterzbisch. Registrat zu Kremsier.
[2]) Cod. dipl. Morav. VI. p. 128.
[3]) Olm. Ldtfl. VIII. f. 17. und Olm. Püh. II. f. 276.
[4]) Olm. Půhon. XIV. f. 230. & XVI. 5.
[5]) Das. XXXII. 2. Abthl. f. 46. Im J. 1514 ließ Johann Ořechowsky v. Honbic 1 Kirchenglocke bei einem Hieronym gießen, bezahlte sie aber nicht und wurde ebenfalls auf 40 fl. mhr. geklagt (ibid. XIX. 51.).
[6]) Ebenda LIV. 450.
[7]) Das. LX. 58.

1634, wo Stanislaw Wojtěchowsky dafür investirt wurde, und schon am 25. Febr. 1640 an Johann Aquila einen Nachfolger erhielt.[1]) Seit etwa 1647 hielt die Pfründe Johann Stephkowič, administrirte seit 1650 auch die Pfarre Oswětiman, und besaß bei Ie., nebst Getreide- und Weinzehent (aus dem Zerawic. Gebirge jährl. 8 Eimer), 1 Lahn Aecker und 1 Wiese, nachdem ein pfarrl. Unterthan entzogen worden.[2]) Als Stephkowič 1673 †, wurde am 3. Nov. d. J. Martin Wenzel Luttner, sowie nach dessen Beförderung nach Gaja 1674 Jakob Franz Majetsky, bish. Pfarrer in Drnowitz, und nach dessen Uebersetzung nach Niemtschitz Niklas Černiček am 5. Jänn. 1677 investirt. Der letztere bemerkte 1691 über die Kirche, daß sie neu erbaut, mit 2 Altären, 3 Glocken und 8 Kaseln, wie auch mit 2 Kelchen, 1 Monstranz, 1 Ciborium und 1 kleinen Kreuz, alles von Silber und vergoldet, versehen sei, dann 3 St. Weingärten (einst auch Ackerzins von 2 Pfund Wachs jährl.) nebst nur 4 fl. baar besitze. Außer dem, wegen vieler verlassener Gründe (die Obrigkeit errichtete dazu Höfe) sehr verkürzten Zehent, hatte die Pfründe 70 Metz. Aecker in 11 Stücken und 2 Kl. Wiesen. Der Schulmann erhielt von den DD. jährl. 15 fl. und einige Kleinigkeiten.[3]) Da Oswětiman schon selbstständig war, so mußte der Curat ziemlich dürftig leben.

Dem 1694 † Černiček folgten als Pfarrer nach: s. 14. Jänn. 1694 Johann Wyhleda, † 1730; 18. Nov. d. J. Matthäus Hrabec, † 1736; d. J. Georg Fabri, geb. v. Holeschau, † 1737; d. J. Johann Macha, geb. v. Zerawitz, † 1749; s. 18. Jul. d. J. Johann Kurowsky, † 1760; 20. Nov. d. J. Franz Slawiček, geb. v. Olmütz, 1766 nach Strzilek befördert; 29. Jänn. 1767 Wenzel Wlach, geb. v. Göding, beförd. nach Klenowitz 1771; 6. Juni d. J. Anton Roß, geb. v. Walach. Meziřič, resign. 1789; 23. Mai d. J. Michael Hnatek, geb. v. Čeikowitz, † 1815; d. J. Franz Michl, geb. v. Wsetin, seit 1835 Bisenzer Dechant, † 4. Aug. 1853; seitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer (s. oben).

---

4. **Oswietiman** (Osvětimany), **Pfarre**. — Ehemalige **Probstei** Augustiner Ordens zum hl. **Clemens**.

Das Pfarrdorf liegt in einer Schlucht $1^1/_8$ Ml. n. von Bisenz und 1 Ml. n. von Vorschitz.

Eingepf. DD.: nebst Oswiet. noch Medlowitz (Medlovice), $^1/_4$ St. östl., Aujezdetz (Újezdec), $^2/_4$ St. s., Břesowitz (Březovice), $^3/_4$ St. ssw., Hostiow (Hostějov), $^3/_4$ St. ssö. und Stupawa (Stupava), mit Schule, 2 St. nnw. — Früher war auch die jetzige Lokalie Sirowin hierher eingepfarrt.

Seelenzahl: 2945 Katholiken mähr. Sprache und 28 Juden. — Zu den 2 Schulen in Oswietiman (Ablösungs-Jahresrente 5 fl. 16 kr. C. M.) und in Stupawa sind bei 400 Kinder pflichtig, die DD. Aujezdetz und Hostiow sind in die Curatie Sirowin eingeschult.

Patron: Der jeweilige Besitzer des Großgutes Buchlau.

---

[1]) Cod. Invest. p. 61. 78.
[2]) Provent. fix. parochor. 1658. Cod. mspt. in der Olm. Consist. Registrat.
[3]) Hradisch. Dekan. Matrik vom J. 1691, auch dort.

Domin.: Buchlau, Stadt Gaja und Bisenz. — B. A. G. und Post in Gaja.

Pfarrer: seit Okt. 1855 Herr Franz Černy, früher Lokal-Curat in Zierawitz, geb. zu Billowitz 1814, ordin. 1839. Die Cooperatorsstelle erledigt. — Die Seelsorge ist in Betreff des 2 St. entfernten Gebirgsdorfes Stupawa beschwerlich, aber schon seit mehren Jahren wird wegen Errichtung einer eigenen Curatie ebendort verhandelt, und so eben lesen wir (im Amtsbl. d. Brünn. Ztg. 1855 S. 2062), daß für den 29. Jänn. 1856 eine neuerliche Minuendo-Licitation für den Bau 1 neuen Kirche und Einrichtungsstücke, dann des Localhauses sammt Zugehör, insgesammt mit 32,135 fl. 8 kr. C. M. ausgeschrieben wurde.

Die dem hl. Abte Gallus gewidmete und 1780 vom Olmütz. Suffragan Karl Freih. v. Rosenthal consekrirte Pfarrkirche steht auf einer östl. Anhöhe bei dem D. und wurde, nachdem die frühere alte abgetragen worden, seit 1674 vom damaligen Patron Joh. Peterswaldsky von Peterswald von gutem Material ganz neu erbaut, 1779 vom Pfarr. Jos. Reutter, meist auf dessen Kosten, vollständig ausgebessert, und erhielt 1836 auf ihre Kosten (1998 fl. W. W.) 1 neuen Dachstuhl mit Ziegelbedachung. Die Kirche ist 17° lang und $7^1/_6$° breit, hat 3 Altäre (an den Seiten: d. hl. Andreas u. hl. Johann v. Nepom.), auf dem Chor 1 kleine Orgel mit Pedal, auf dem 20° hohen Thurme über dem westl. Eingange 2 Glocken von etwa 13 (1809 übergoss. und mit 2 Ct. verstärkt) und 4 (1521 gegoss.) Ct., am Sanktusthürmchen 1 von 1 Ct., und über der der Kirche rechts zugebauten s. g. Todtenkapelle ebenfalls eine von 1 Ct. Am Portale ist das von Peterswald- und das gräfl. v. Colon'sche Wappen angebracht. Mehre gute Kaseln hat 1841 der Pfarrer Laurenz Jugan auf eigene Kosten (706 fl. W. W.) beigeschafft und im Pfarrhaus aufbewahrt, wodurch sie den Bösewichtern entgingen, die in der Nacht vom 1—2. Dec. 1848 alle Paramente, sammt 2 vergold. Silberkelchen (einer davon mit der Jahrzahl 1589 und laut Aufschrift von einem Martin Hoffmann der Bisenz. Kirche und der dortigen St. Johann Bruderschaft geschenkt), 1 Ciborium (1 Pfd. 2 Lth.), 1 Krankenpatene, 1 kl. Reliquiar mit hl. Kreuzpartikel und eine alte hl. Oelbüchse raubten, und nur die silberne Monstranz zurück ließen. Früher (1811) hatte man an Silber 1 Ciborium, 1 Kelch, 1 Kreuz und ein Pacifikal für Staatsbedarf abgeliefert. Demnach ist die Kirche jetzt arm und hat auch keine Realitäten. Seit 1854 ist der Friedhof unweit der Kirche im Freien. Matriken seit 1675.

Pfarrbestiftung: 15 Joch $^{31}/_{64}$ Aecker, $1^{03}/_{64}$ Joch 24 □° Wiesen und Gärten, dann $^{26}/_{64}$ Joch 10 □° Hutweiden. Auch wird eines pfarrl. Weinberges (in neuester Zeit mit 3 sff. Zwetschenbäumen bepflanzt) erwähnt und gesagt, daß der Pfarr. L. Jugan 2 Stück pfarrl. Aecker gegen andere Bauerngründe umgetauscht und wüste Wasserrisse beim pfarrl. Garten und unter dem Weinberge mit verschiedenen Baumsorten besetzt habe. Die Ablösungs- und Entschädigungsrente beträgt 515 fl. 9 kr. C. M. Das Bier, welches der Beneficiat für den Hausbedarf gegen Schüttung 1 mähr. Metz. Weizens pr. Faß von der Obrigkeit genoß, wurde ihm sammt dem Keller gegenüber dem Pfarrhause in neuester Zeit entzogen.

Das gut gebaute Pfarrhaus unweit der Kirche wurde 1788 auf Kosten der letztern und des Patrons auf einen Stock erhöht, ist unten gewölbt und hat dort 4 Zimmer mit Küche und Gewölbe, im Stockwerke aber 4 Gemächer mit Rohrböden; im Hofe ist die Cooperatorswohnung und Wirthschaftsgebäude, worunter seit 1826 1 solide Scheuer, 1 Hausgarten.

Geschichtliches. Unsere Vermuthung über das hohe Alter des D. Oswiet. haben wir schon anderswo[1]) ausgesprochen; nicht viel jünger dürfte auch die hiesige Pfarre sein, derer jedoch erst 1365 ausdrücklich gedacht und gesagt wird, daß das Patronat den 2 Besitzern des D. je zur Hälfte gehörte.[2]) Seitdem wird beim Wechsel der Besitzer von Oswiet. der Pfründe oft und bis in die Mitte des 16. Jahrh. erwähnt, aber die Namen der Pfarrer sind selten. Im J. 1448 hielt sie Adam v. Remochowitz[3]) und 1527 ein Albert, welchem Georg Tetauer v. Tetow-Zlin, laut Vertrag mit Wilhelm v. Wiczkow-Cimburg, für den Weinzehent vom D. Aujezdetz jährl. 5 Eimer Wein abführen mußte.[4]) Darauf wird nur noch zum J. 1560 gesagt (und geklagt), daß eben dieses D. Auj. zur Herstellung der eingestürzten Mauer um die Oswiet. Kirche mit andern Pfarrlingen nicht concurriren wolle und ebenso das D. Sirowin zum Bau des Pfarrhauses.[5]) Bald nachher wurde hier die Häresie herrschend, die, im Verein mit den Besitzern, sich auch der pfarrl. Widmung bemächtigte, weßhalb auch nach dem Falle der erstern nach 1620 die Pfarre unbesetzt blieb und namentlich seit 1646 von Jeschow aus administrirt wurde. Am 1. Sept. 1650 klagte der dortige Pfarrer beim Consistorium, daß, obwohl er seit 4 JJ. die „ganz verlassene" Pfarre Oswiet. besorge und die von der Buchlau. Obrigkeit (Kunigunde v. Zastřizl) gänzlich vernachläßigte Kirche durch seine Bemühung aus Beiträgen fremder Wohlthäter mit 1 vergold. Silberkelch, 2 Kaseln und andern Paramenten versehen habe, ihm doch von der Buchlau. Gutsfrau, die sich der Hälfte des pfarrl. Zehents bemächtigt, 4 Eim. Weines jährl. vorenthalten werden, daß sie ihm auch die Administration aufgesagt habe, und das Kirchspiel mit dem in Buchlowitz vereinigen wolle, was das Consistorium verhüten wolle.[6]) Das geschah auch und Oswiet. verblieb bei Jeschow bis zur Neubestiftung der Pfründe. — Zum J. 1658 heißt es,[7]) daß zu der „seit sehr vielen JJ. ganz verlassenen Pfarre" noch die DD. Medlowitz, Aujezdetz, Sirowin, Břesowitz u. Hostiow gehören, die jedoch meist verödet (in Břesowitz hat die Stadt Gaja 2 unterthän. Lahne zum Hof verwendet) und nur von wenigen höchst Armen bewohnt seien, es keine pfarrl. Register gebe und daher der Zehent gering sei. Endlich wurde, nachdem die Kirche zum Theil mit ihrem Gelde (500 fl.), neu aufgebaut und das Benefiz vom Buchlau. Grundherrn Johann Peterswaldsky v. Peterswald neu bestiftet worden, am 19. Sept. 1674 Johann Frz. Petřik, geb. v. Ung. Hradisch, darauf investirt und wohnte bis zum Aufbau des Pfarrhauses (1691) in einem dasigen obrgktl. Gebäude. Im J. 1691 besaß die Kirche 2 Altäre, 2 vergold. Kelche, 1 solches Ciborium, 1 hl. Oelbüchse, 1 große vergoldete Monstranz, 1 solchen Ablutionsbecher (alles von Silber), 3 „neugeschaffte" Glocken (die oben erwähnte vom J. 1521 soll späterhin bei der St. Clemenskirche in einer Cisterne gefunden worden sein), 6 Kaseln, 500 fl. an Barschaft und 1 Achtel nebst 1 Viertel (à 14 bis 15 Eimer jährl.) Weingärten. Zur Pfarre gehörten 31 Metz. ³/₄ Aecker (2 andere Stücke hielt die Obrigkeit), 3 schlechte Wiesen, 1 seit etwa 100 JJ. öder Weingarten in Bo-

[1]) „Mähren" &c. IV. Bd. S. 159.
[2]) Olm. Ldtfl. VI. f. 22.
[3]) Das. X. 54.
[4]) Olm. Püh. XXV. f. 209.
[5]) Ebend. XLVI. 53.
[6]) Act. Consist. ad ann. 1650. Olmütz. Consistor. Registrat., vgl. auch den Artikel „Buchlowitz."
[7]) im Cod. mspt. fix Provent. parochor. auch dort.

rowa, und 1 einst von einem Gaja. Bürger legirte Weinberg bei Břesowitz, wofür jährlich 4 hl. Messen zu lesen; ferner der Zehent (in Oswiet. waren noch 8 Gründe verlassen), aber das D. Hostiow versagte ihn, und die Gründe des einstigen D. Hruskowic waren insgesammt im obrigktl. Besitz. Das Schulhaus war neu und der Lehrer von den DD. erhalten.[1])

Der Pfarrer Petřik † 1694 und hatte zu Nachfolgern: s. 10. Mai d. J. Anton Jos. Pipetius; s. 18. März 1708 Christian Ferdinand Höger, geb. v. Freiberg, † 22. Mai 1727; s. 9. Jun. d. J. Andreas Dolezel, bish. Pfarrer in Strzilek, bis 10. Apr. 1744; seit 1744 bis 1769 fehlt ein Curat, unter dem D. Břesowitz s. 1752 den Zehent verweigerte und 1753 in Sirowin ein Lokal-Cooperator angestellt wurde; s. 28. Fbr. 1769 Johann Nepom. Prochaska, geb. v. Steinitz, bisher Lokal-Cooperator in Zierawitz, † 1777 (?); 1778 Peter Jos. Reutter, geb. v. Holeschau, verschönerte die Kirche, stellte statt der 4 früheren unansehnlichen 2 schöne Seitenaltäre auf und erbaute den Oberstock des Pfarrhauses zum Theil aus eigenem Vermögen, † 61jähr. 24. März 1806; 14. Jun. d. J. Thomas Nènička, geb. v. Celoznic, bish. Lokal in Zierawitz, † 22. März 1820; 12. Jun. d. J. Karl Quitt, geb. von Fulnek, bish. ebenfalls in Zierawitz, commutirte am 25. Febr. 1825 nach Altendorf (Dekan. Mistek) mit Laurenz Jugan, geb. v. Wischau 1783, ordin. 1806, s. 1812 Lokal in Zelč, s. 1822 Pfarr. in Altendorf, † 30. Jun. 1855, ein Biedermann und eifriger Freund der vaterländischen Geschichte; seitdem der nunmehrige Herr Pfarrer (s. oben).

Am 20. Mai 1820 schlug der Blitz in den Kirchenthurm ein, warf das Kronwerk herab und beschädigte auch die Orgel sammt Fenstern, was jedoch aus dem Kirchengeld wieder verbessert wurde. An der Cholera starben im J. 1836 im D. Hostiow der 5. und in Anjezdetz der 13. Mensch; minder verheerend war diese Seuche im J. 1831.

---

Eine Stunde gegen W. von Oswietiman, hart an der Gränze gegen Koritschan, befindet sich eine große Merkwürdigkeit aus der ersten Zeit des Christenthums in Mähren, nämlich die wenigen Ueberreste einer St. Clemenskapelle, die höchst wahrscheinlich von den hl. Landesaposteln Cyrill und Methud unweit der Landesgränze („in confiniis Moraviæ," näml. gegen Ungarn) erbaut und zwischen 885—889 von K. Swatopluck bestiftet wurde.[2]) Inmitten einer dichten Waldung ist ein kleiner, mit Laubholz spärlich bestockter Hügel, von allen Seiten, außer gegen OSO., von Waldbergen umringt. Er war wenigstens von 2 Wallgräben umschlossen, deren Spuren noch sichtbar sind, sowie die einer am nördl. Fuße desselben befindlich gewesenen Cisterne, in welcher man die Oswietim. Glocke vom J. 1521 gefunden haben soll. Auf dem flachen Gipfel stand das Kirchlein und dabei rechts das Kloster, was alles jetzt einen bei 2° hohen und mit üppigem Grase bewachsenen Steinhaufen bildet, bei dem sich nur die Grundmauern in etwas unterscheiden

[1]) Hradisch. Dekan. Matrik, ebenda.

[2]) Cod. dpl. Mor. I. 32 u. 50. Noten. Daß dort diese Kapelle, und nicht eine gleichnamige in Olmütz (wo nie eine bestand) oder die in der Stadt Leitomischel (damals war von einer Gränze gegen Böhmen keine Rede) gemeint ist, unterliegt wohl keinem Zweifel. Hier aber die Nähe Welehrads und vielleicht auch der Stadt Dèvina. Dieß sind jedoch nur wahrscheinliche Vermuthungen, die sich urkundlich nicht erhärten lassen.

lassen. Noch um 1700 sah man, wie Středowsky sagt, Ueberreste von Mauern, aber 1770 wurde hier nach Schätzen gegraben und alles zerwühlt, worauf zu Ende dieses Jahrh. fremde Steinmetze alle behauenen Steine ungehindert hinwegführten. Daß in dieser Kapelle längst vor 1358 (schon zur Zeit des großmähr. Reiches?) der Gottesdienst gehalten wurde, sagt die Urkunde des Olmütz. Bischof Johann von eben d. J., wodurch er die Schenkung dieser „Residenz" sammt den DD. Břesowitz und dem längst verödeten Ramsberg durch den Mkgf. Johann an das Augustiner-Kloster in Brünn bestätigt und zugleich erlaubt hatte, daß dieses hier eine Probstei errichten, wie auch den pfarrl. Gottesdienst abhalten dürfe.[1]) Für den letztern hat gleichzeitig der Olmütz. Bischof die Ordenspriester Mathias und Johann Retz jurisdictionirt. Im J. 1414 verkaufte Somik v. Aujezd-Labuď dem St. Clemensprobste Peter und dem Brünn. Augustiner-Kloster seinen Drittheil vom D. Ramsberg,[2]) nachdem 1400 auch des hiesigen „Conventes" und eines Fr. Ambros Allet in einer Urkunde erwähnt worden.[3]) Aber um 1420 verpfändete K. Sigismund das D. Břesowitz,[4]) und das Kloster selbst wurde höchst wahrscheinlich 1421 bei Gelegenheit des taboritischen Raubzuges unter Friedrich v. Straßnitz gegen das Stift Welehrad, ebenso wie die Kirchen in Poleschowitz und Borschitz gänzlich verwüstet, um sich seitdem nicht mehr zu erholen. Der vor diesem Unglück höchst wahrscheinlich geflüchtete Probst Georg lebte zwar noch 1446, wo er von Alena v. Labuď auf 50 Mk. wegen Besitzes ihres Gutes Ramsberg, das er weder zurückgeben noch ein Pfandgeld annehmen wolle, geklagt wurde, weil aber diese Klage 1447 gegen den Brünn. Augustiner Prior Johann und dessen Convent wiederholt ward,[5])

---

[1]) In dieser Urkunde (dto. Brun. 18. Apr. 1358, in der Gemma Morav. thaumat. abgedruckt) heißt es: Qualiter . . Johannes March. Morav. religiosis viris . . S. Augustini in Bruna Capellam bi. Clementis papæ in silvestri solitudine prope castrum novum Zimburg sitam, antiquis quidem temporibus pro ejusdem sancti reverentia fabricatam, nunc autem a multo tempore omni cultu seu divinis officiis desolatam, a vicinis parochialibus ecclesiis longe distantem, ac sub nullius earum limitibus consistentem, una cum area eidem capellæ contigua, fossatorum ambitu circumfossa, pro habitacione inibi erigenda, in qua aliqui de fratribus ipsis . . . locandi, instituendi et eciam ad placitum revocandi, morari et animalia pascere valeant . . . donavit, desiderans, ut collatio hujusmodi authoritate episcopali approbaretur . . dictisque fratribus, qui in eodem loco per tempora habitacionem fecerint, indulgeretur, qoatenus in eadem Capella missarum solemnia celebrare, ac populo illuc in devocione spiritus accedenti verbum divinum valeant licite ministrare . . . (Quapropter Episcopus indulget) ut in ipsa Capella (fratres) missarum solemnia celebrare, ac fidelibus, qui in devocione accesserint, proponere licite possint verbum Dei, cum solemnitatibus, quas in talibus haberi expediet.

[2]) dt. die domin. in ascens. Di. (in Gem. Morav.)

[3]) dt. Melic. in Annal. Augustin. Brun.

[4]) Olm. Půhon. IV. f. 74. u. 106.

[5]) Olm. Ldtfl. XVII. f. 17. Schließlich erwähnen wir der Sage, welche erzählt: Das D. Oswietiman sei von dem ursprünglichen St. Clemenskloster angelegt und zur Hälfte an einen Vasall, wegen zu leistenden Schutzes, verliehen, und auch das noch unfern bestehende D. Hostiow (d. i. Gastorf) sei ebenfalls von den ersten (welchen?) Ordensmännern als Hospitz für Pilger und Reisende angelegt worden. Diese Sage ist wahrscheinlicher als eine andere jetzt noch im benachbarten Ungarn erhaltene, der zufolge der mähr. Hzg. Rastitz den gegenwärtig ungarisch. Ortschaften Levar, St. Janos u. a. in der Nähe zur Erhaltung der Burg Buchlau und des St. Clemensklosters eine Steuer auferlegt haben soll, die angeblich noch heutzulage erhoben wird. Noch bemerken wir, daß in der Nähe der erwähnten Klostercisterne eine Schwefelquelle hervorsprudelt, und daß in dem von einem kleinen Bache bewässerten, engen und sehr freundlichen Thale vom Klosterhügel

so ist nicht zu bezweifeln, daß letzteres den Güterrest (namentlich das D. Bkesowitz) übernommen und erst 1542 verkauft habe. Um 1500 lebte hier als Einsiedler der Ritt. Georg Smetana v. Oswietiman, welcher damals seine Hälfte vom D. Oswietman sammt dortigem Pfarrpatronat dem Besitzer der andern verkauft hatte. Die Pietät des umwohnenden Landvolkes für diese merkwürdige Stätte hat sich, namentlich zur Zeit allgemeiner Calamitäten (z. B. noch in der Choleraszeit des J. 1855), bis jetzt erhalten, und es ist ein allgemeiner Wunsch, daß hier wenigstens eine Kapelle für die Betenden erbaut werden möchte, was gegenwärtig um so leichter mittelst frommer Beiträge geschehen könnte, weil ein Hinderniß, welches einem gleichen Vorhaben schon um 1836 entgegen stand, jetzt beiseitigt zu sein scheint.

---

5. **Polleschowitz** (Polešovice), **Pfarre** mit den Capellen in Nedakonitz und Kl. Orzechau.

Der am südl. Abhange eines Hügels gelegene Markt Pol. ist 1 Ml. n. von Bisenz und $^{2}/_{8}$ Ml. s. von Borschitz entfernt.

Eingepf. DD.: Nedakonitz (Nedakonice), m. Schule, $^{1}/_{2}$ St. ö., Klein-Orzechau (Ořechov maly), m. Schule, $^{3}/_{4}$ St. wsw. und Wažan (Vážany), 1 St. wsw. — Zur Winterszeit ist die Seelsorge etwas beschwerlich.

Seelenzahl: 4211 Katholiken mähr. Sprache und 36 Juden. — Zur Pfarr- (hat eine Ablösungs-Jahresrente von 5 fl. 36 kr. C. M.) und den 2 Mittelschulen sind etwa 630 Kinder pflichtig.

Patron: Simon Freih. v. Sina, als Besitzer des Großgutes Welehrad, zu dem alle Ortschaften gehören.

B. A. und G. zu Ung. Hradisch, Post in Bisenz.

Pfarrer: seit 1. Dec. 1841 Herr Jakob Kabletz, geb. zu Plichtinetz 1796, ordin. 1821, Mitglied der St. Johann v. Nepom. Häredität. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zu den hl. Fürstenaposteln Peter und Paul, ganz gewölbt, mit Ziegeln gedeckt und mit ovalem Musikchor, ist 22° lang, 6° breit, 9$^{1}/_{2}$° hoch und wurde von dem Welehrader Abte Joh. Maly um 1720 gebaut, am 9. Okt. 1735 aber von dem Olm. Suffragan Otto Gf. v. Egkh consekrirt. Alle Verzierungen und Bildhauerarbeiten der 3 Altäre (Seitenalt.: Mariä Himmelfahrt und zum hl. Erzengel Michael) sind von dem tüchtigen Italiener Balth. Fontana, welcher damals in Welehrad Vieles arbeitete, und die Blätter der Seitenaltäre von dem überaus fleißigen Jesuiten Ign. Raab, welcher auch die 3 an der Wand hängenden Bilder: hl. Anna, sterbende hl. Joseph und Daniel in der Löwengrube, gemalt hatte. Das im J. 1847 auf Kosten 2 Wohlthäter erneuerte Hochaltar hat 1 Blatt von unbekanntem Meister. An der Südseite ist der 30° hohe Thurm mit 4 Glocken von 10 (1656 gegoss.), 3 (1636) und 7 Ct. (1696), dann 42 Pf.; das Sanktusthürmchen hat eine von 1 Ct. 74 Pf. Die Kirche, deren Bau im Ganzen über 30,000 fl. gekostet haben soll und die eine Entschädigungs-Jahresrente von 2 fl. 53 kr. C. M. bezieht, ist bereits daselbst die 3., indem die 1. von

---

nach OSO. jetzt noch der Volksglaube die Wassernymphen (slav. rusalky) aus der slavisch-heidnischen Zeit mit den hier besonders zur Mittagszeit Verweilenden ihr loses Spiel treiben läßt.

den Hussiten im J. 1421 ganz zerstört, die von den Pfarrkindern nachher erbaute aber der erwähnte Abt 1725 abtragen und die dermalige aufbauen ließ. Mit Meßkleidern ꝛc. ist sie gut versehen, hat 1 Orgel von 12 Registern und an Silber noch wenigstens 11 Mk., nachdem 6 Mk. u. 4 Lth. (2 Kelche, 1 Paten und Reliquiarkreuz) abgeführt wurden. Außer der obigen Rente (für Zehent und Hauszins) besitzt sie 4 Achtel Weingärten nebst 1 guten Weinkeller. — Matriken sind s. 1665.

Die St. Florianikapelle mit 1 Altar und Thürmchen in Nedakonitz erbaute diese Gemeinde, statt des frühern hölzernen Glockenthurmes, auf ihre Kosten, aber von der St. Wenzelskapelle im Schlößchen zu Klein-Orzechau ist uns nichts bekannt.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken: $26^{21}/_{64}$ Joch 15 □° Aecker, $1^{11}/_{64}$ Joch 14 □° Weingarten und $3^{11}/_{64}$ Joch 19 □° Wiesen und Gärten; dann eine Zehentablösungs-Jahresrente von 272 fl. 30 kr. C.M. Vor 1849 bezog der Curat für 1 Stiftung (52 hl. Messen jährl.) von der Obrigkeit alle Jahre 5 Faß Bier und für abolirte Robot jährl. 16 fl., es wird nicht gesagt, ob auch dieses abgelöst ist.

Das Pfarrhaus ist 1stöckig und mit Schindeln gedeckt, hat ebenerdig 2 Zimmer für den Cooperator, 1 für's Gesinde, 2 Küchen nebst 1 Speisgewölbe, und im Stockwerke 4 Wohngemächer. — Wirthschaftsgebäude, wovon die Stallungen um 1812 neu gebaut wurden.

Geschichtliches. Was vaterländische Historiker über das Alter von Polleschowitz und insbesondere über dessen ehemalige Wichtigkeit, daß es nämlich nach Zerstörung von Welehrad und von Kostel bis 1063 (oder gar bis 1092) der Sitz mähr. Bischöfe gewesen, läßt sich glaubwürdig nicht erhärten; sicher aber ist, daß es im J. 1220, wo dessen zuerst urkundlich gedacht wird, [1]) ein Dorf war und der Abtei Welehrad gehörte, welche auch die Pfarre gestiftet haben mochte, obwohl der Titel der Kirche (zum hl. Peter u. Paul) auf ein viel höheres Alter, vielleicht gar auf die Zeit vor der Ankunft der hl. Landesapostel nach Mähren, deutet. Die Pfarre selbst, welcher bis in die 1. Hälfte des 15. Jahrh. Weltpriester vorstanden, kommt zuerst im J. 1320 urkundlich vor, wo ihr (und auch jener zu Cejč, Brün. Diöces. Pfarr. Howoran, Dekan. Göding, diese Pfarre längst eingegangen) ein Theodorich vorstand. [2]) Sein Nachfolger im J. 1323 hieß Stanislaw, [3]) und darauf wird nur noch zu den JJ. 1406, 1415 u. 1417 der Pfarr. Niklas v. Mikulčic genannt, [4]) dessen Nachfolger, Niklas, den taboritischen Wütrichen, welche 1421 von Ostra und Milotitz aus auf ihrem verheerenden Zuge nach Welehrad alle Gotteshäuser verbrannten, in die Hände fiel, und als er, selbst auf der Folter, ihren Irrthümern nicht beistimmte, ihn verbrannt, die Kirche aber ganz ausgeplündert und zerstört haben. Sein Nachfolger Sigismund wurde bei einem 2. Ueberfall des Dorfes durch dieselben Unholde auf der Flucht von einem Speer durchbohrt und dessen Vikar Wenzel, ein guter Prediger, gefangen, nachher aber, weil im Glauben ebenfalls standhaft, oberhalb der nahen Weinberge hingerichtet. [5]) Durch

[1]) Cod. dipl. Morav. II. p. 115.
[2]) Ibid. VI. p. 128.
[3]) Cod. Welehrad. Mspt. 40. Boz. not.
[4]) Brünn. Puhon. — C. 148. u. Olm. Puhon. II. 220.
[5]) Ausführlicher erzählt dieß ein 5. Zeugenverhör, welches im päpstl. Auftrage der Kanitz. Probst im J. 1453 aufnahm (Orig. in d. k. k. mähr. Statthalterei-Registrat. unter den Klost. Welehrad. Urkk. zum J. 1453), worin es heißt: quod

solche Vorgänge abgeschreckt, fand sich kein Weltpriester, der die auch in ihrem Einkommen sehr geschmälerte Pfründe (sie trug in günstiger Zeit „arridente fortuna" jährl. höchstens 30 Dukaten ein) hätte übernehmen wollen, weßhalb sie sammt jener in Vorschitz mit päpstl. Bewilligung dem Stifte einverleibt wurde, nachdem der Abt versprach, die geistlichen Gebäude herstellen zu wollen. Als das Stift im J. 1454 das Dorf Polesch. mit Zugehör an den Hradisch. Bürger Georg Plewl und dessen Frau Anna in 600 Mk. verpfändet hatte, wurden davon die klösterlichen Weinberge „Mniška" und das Patronat ausgenommen und festgesetzt, daß der Ordenspfarrer (der Name wird nicht angeführt) freies Brenn- und Bauholz zum Pfarrhof im hiesigen Walde, wie auch Weide für sein Schwarzvieh haben und 2 Kirchenweingärten sammt allem zur Pfründe Gehörigen genießen solle.[1]) Auch die nachfolgenden Pfarrverweser sind unbekannt bis auf jenen Wenzel, welcher in den JJ. 1508 u. 1509 den Pfandbesitzer von Polesch. Wenzel v. Ludanic wegen Wegnahme des ganzen pfarrl. Weinzehents auf 1000 Mk. beim Landgericht, jedoch vergeblich geklagt hatte, weil der Geldansatz zu hoch war. Dieser Zwist bewog den Welehrader Abt Udalrich, diesen Wenzel 1510 abzurufen, worauf wieder Wenzel v. Ludanic das Stift klagte, daß es keinen Gottesdienst im Pfarrsprengel gebe, und als kurz nachher ein P. Gabriel zwar eingesetzt, jedoch gleich wieder abberufen wurde, hat Wenzel die Klage 1512 wiederholt. Darauf scheint derselbe v. Ludanic eigenmächtig einen Wenzel eingesetzt zu haben, denn 1515 verbot der Abt Christophor demselben unter Androhung des Bannes irgend eine pfarrl. Funktion auszuüben, weßhalb der Pfandinhaber, der auch die DD. Kl. Ořechau und Wažan hielt, nochmals auf 100 Mk. das Stift klagte, weil seine Unterthanen ohne Gottesdienst seien, und auch ohne Empfang der hl. Sacramente leben und sterben. [2])

Wie und wann dieser Zwist ausgeglichen wurde, weiß man nicht, und auch über die Curaten verliert sich jede Nachricht bis etwa zum J. 1580, seit welcher Zeit (nach Zeugenaussagen erst im J. 1697) hier folgende Welehrader functionirt haben sollen: Martin Alanda (um 1590, so wie früher und später, hatten die Pfarrer 4 dasige Frohnleute): P. Andreas und P. Mathias, worauf, bei innern Zerrüttungen im Stifte, wieder Weltpriester eingesetzt wurden, und zwar am 1. Juni 1609 Valentin Aquila, 1628

---

tempore persecucionis vigente per hæreticos et hussitas (1421) ecclesia Poleš. fuerit exusta, dirupta et lapides angulares quadrati cum aliis lapidibus ad obstidia (Verschanzungen) persecutorum, videlicet in Ostroh et Milotic deducta; quod omnes et singulæ res ecclesiæ, puta campanæ, ornamenta, calices, libri, missalia &c. per eosdem persecutores sint ablatæ; omnes decimas plebanum concernentes, nos nostris propriis sudoribus et vecturis ad minaciones persecutorum deduximus compulsi; quod eodem tempore quemdam D. Nicolaum plebanum clientalis condicionis, virum Catholicum, persecutores et hæretici detinuerunt, et ipsum in Ostroh vinctum deducentes et torquentes, ut illorum ascentiretur erroribus ac ipsis adhæreret, nollens eorum erroribus assentiri, maluit incinerari, quem in momento combusserunt; demum succedente alio plebano honesto nomine Sigismundus non post longo tempore iidem persecutores irruentes in villam, ipse autem visis fugiens cursu celeri, quem unus equestrorum consecutus ipsum fore sacerdotem .. hasta ipsum penetravit et ibidem vitam statim conclusit. Eodem die comperuerunt (sic) et Vicarium D. Wenceslaum prædicatorem nobilem, quem educentes super vineas nolentem eis adhærere, modo simili mortificaverunt. Modo vero (1453) aliis sacerdotibus talibus deventibus pertimescentibus (sic) prout et nunc .. habitare non audent &c.

[1]) Orig. dt. na klašteř. Welehrad. d. sv. Petr. a Pavl. 1454 ibid.

[2]) Olm. Půhon. XVI. f. 83. 257. XVII. 56. XIX. 47.

Augustin Chalupka; ein Peter; f. 3. Juni 1642 Johann Aquila und 1643 Paul Mathusius, welcher von Schweden ausgeplündert wurde und nach Kostelec überging. [1]) Noch zum J. 1653 kommt, wie es scheint, der Weltpriester Jakob Filipp Křiž als Pfarrer vor,[2]) aber nachher lauter Welehrad. Ordenspriester, namentlich 1663 Robert, 1666 Johann, 1686 Paul Mamra (bis dahin ließ, auf seine Exemption gestützt, Welehrad auch auf seinen Pfründen keine dechantliche Visitation zu, deßhalb Streit mit dem Ordinariat, nachher von der römisch. Curie gegen das Stift entschieden); 1692 Hieronym Ziga; 1693 Franz Welecky; 1703 Sigismund Wřečensky; 1705 Ambros Plumlowsky; 1707 Jakob Mlečko; 1719 wieder Franz Welecky; 1732 Mathias Bartis; 1735 Ferdinand Kostroschitz; 1751 Wilhelm Schlager; 1752 Martin Hoch; 1760 Peter Schuppler; 1770 Cyrill Plachny; 1773 Friedrich Hajek; 1779 Gerard Kiselak, geb. v. Němčic, der letzte Cisterzienser; 1790 Johann Gregarek, Weltpriester, geb. v. Kojetein, (Patron.: der Religionsfond, 1789 die veralteten Weingärten der Kirche, weil kein Pächter dafür, verkauft); f. 7. Apr. 1797 Wenzel Němec, geb. v. Gewitsch, Verweser des Bisenz. Dekanats, † 4. Febr. 1819; f. 7. Sept. d. J. Thaddäus Mutl, geb. v. Unt. Kraupen in Böhm., bish. Local-Curat in Domanin, bis 25. Juni 1830; 1831 Ignaz Spielvogel, geb. v. Tobitschau, bis 13. Aug. 1841; seitdem der jetzige Herr Pfarrer (s. oben).

In den JJ. 1831, 1836 u. 1851 hat die Cholera viele Menschen in diesem Pfarrsprengel hinweggerafft.

---

### 6. Wrazow (Vracov) Pfarre.

Dieser Markt liegt $^2/_8$ Ml. ssw. von Bisenz und $1^1/_8$ Ml. s. von Borschitz auf fruchtbarer Ebene und an der Straße von Bisenz nach Brünn. Eingepfarrt ist hierher nur noch die nahe Kolonie Soboňky. — Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 2325 Katholiken mähr. Zunge und 40 Juden; die der schulpflicht. Kinder etwa 305. Die Pfarrschule, welche eine Jahresrente von 42 fl. 55 kr. bezieht, wurde auf Patronskosten 1846 erneuert und mit 2 Lehrzimmern versehen, soll aber demnächst ganz neu gebaut werden, wofür am 21. März 1857 eine Min. Licitation auf 11,787 fl. 11 kr. C. M. ausgeschrieben ist.

Patron: Der jeweilige Besitzer von Bisenz.

Domin.: Bisenz. — B. A. und G. in Gaja; Post in Bisenz.

Pfarrer: seit 16. Apr. 1828 Herr Franz Kowarz, geb. v. Bukowa 1792, ordin. 1815, früher Caplan in Bisenz. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zum hl. Laurenz steht im alten Friedhof (der neue ist außerhalb des Ortes) mitten im Markte und soll, was das Schiff betrifft, nach hiesigen Gemeindschriften im J. 1565 erbaut worden sein, das auswärts von 5 Strebepfeilern gestützte und mit jetzt vermauerten gothischen Fenstern versehene Presbyterium dürfte die frühere Kirche, und älter sein. Sie ist fest gebaut, mit Ziegeln gedeckt, mit □Steinen gepflastert, 15° lang, und 6° breit. Auf dem viel jüngern Thurm an der Evangeliumsseite des

[1]) Obig. Zeugenverhör vom J. 1697. Orig. ebend. und Cerroni Not. zum J. 1642 und 1643.

[2]) Boczek. Slg.

Presbyteriums giebt es, nebst dem Sterbeglöckchen von 25 Pf., 3 der Gemeinde gehörige Glocken von 12 (gegoss. 1612 von Jak. Götz), 8 (1604 von Zach. Müller in Olmütz) und 5 Ct.; das Sanktusthürmchen hat 1 von 25 Pf. Das Hochaltar und dessen Blatt wurde 1834 aus dem Kirchenvermögen erneuert, die 2 Seitenaltäre aber zur seligst. Jungfrau vom Rosenkranze und zur hl. Anna haben 1853 meist Wohlthäter statt den 2 alten zum hl. Judas Thadd. und hl. Donatus ganz neu errichtet. Die gute Orgel auf dem gemauerten Chor und das Hochaltarblatt hat der Pfründepatron 1804 aus der kassirten Pfarre zu Ungar. Hradisch erkauft und auch die Kanzel anfertigen lassen. Meßkleider, die in neuester Zeit mit 3 von Wohlthätern geschenkten Kaseln vermehrt wurden, und andere Paramente sind zureichend, und auch von dem um 1806 7 Pf. 56 Lth. betragenden Kirchensilber wurden nur 4 Mk. 13 Lth. abgeliefert. Die Kirche besitzt 16 Stk. s. g. Küchegärtchen von etwa 1 Joch 865 □°, die gewöhnlich verpachtet werden, dann 1 Keller, welchen der Pfarrer gegen Zins benützt. — Matriken beginnen mit dem J. 1684.

Im J. 1811 hat der hiesige Ansaß Ign. Waradinek eine am westlich. Ende des Marktes seit alter Zeit bestehende aber ganz baufällige Capelle vom Grund auf neu gebaut und mit 20 fl. W. W. bestiftet.

Pfarrbestiftung: an Grundstücken 35 Joch und 893 □°; der Zehent und wohl auch die Verpflichtung von 4 Halblähnern, wovon jeder durch 2 Tage im J. dem Pfarrer roboten mußte, ist mit einer Jahresrente von 224 fl. 30 kr. CM. abgelöst. Der s. 1791 bewilligte Cooperator ist vom Religionsfonde besoldet.

Das nur ebenerdige und 1780 vom Patron neuerbaute Pfarrhaus enthält 1 Speise-, 4 Wohn- und 1 Gesindezimmer, Küche, Kammer rc.; dabei Wirthschaftsgebäude und 1 geräumigen Garten.

Geschichtliches. Wrazow war bereits vor 1215 ein Städtchen, [1]) und insofern ist es mehr als wahrscheinlich, daß es schon damals eine Pfarre besaß, über die jedoch die Nachrichten äußerst spärlich sind. Im J. 1340 hielt sie ein Martin [2]) und 1401 ein Wenzel. [3]) Darauf kommt nur noch zum 1617 der Pfarrer Johann Kostelius vor, [4]) ohne daß man weiß, ob er rechtgläubig gewesen. Seit 1640 erscheint die Pfründe als Commendata von Bisenz, bei dem sie bis zur im J. 1684 erfolgten Neubestiftung durch den Grundherrn von Bisenz verblieb, obwohl bereits 1653 die Gemeinde um einen selbstständigen Curaten bat und 1658 (30. Jän.) auch der Besitzer von Bisenz, Georg Gf. v. Prussau dasselbe that. Als demungeachtet — auf abweislichen Bericht des Hradisch. Dechants, vielleicht in Folge des Widerstrebens von Seite des Bisenz. Pfarrers — 1672 kein günstiger Entscheid erfolgt war und eben damals (17. Sept.) der von Wraz. geb. Pfarr. zu Scharditz Nikl. Ružička sich um die Pfründe beim Patron bewarb, dieser ihn präsentirt hatte, jedoch abgewiesen werden mußte, weil das Benefiz noch nicht als selbstständig erklärt war — entspann sich seit Dec. d. J. zwischen dem Patron und der geistl. Behörde ein im bittern Tone geführter Zuschriftwechsel, indem der erstere drohte, für den Fall, als bis zum Weihnachtsfeste d. J. Ružička nicht inve-

[1]) Cod. dipl. Mora. II. p. 83.
[2]) Dobner Mon. ined. N. p. 304, wenn hier nicht etwa der Ort „Praze" (Brün. Diöc. Dekan. Mödritz) gemeint ist.
[3]) Urk. f. Welehrad 1401.
[4]) Orig. Act. in d. Olm. Consistor. Registrat. ad an. 1653, 1658 u. 1672.

stirt sein sollte, auch den Widersacher dieser Angelegenheit, den Pfarrer zu Bisenz eigenmächtig amoviren und statt ihm einen andern für Bis. präsentiren zu wollen. [1]). Demungeachtet kam es zu der Neuerrichtung erst im J. 1684, wo am 6. Juli Johann Kopač für die Pfründe investirt wurde, und über das Benefiz in die Hradisch. Dekanatsmatrik vom J. 1691 Folgendes einrücken ließ: die Kirche habe 3 Altäre (Seitenalt. Mariä Himmelf. und hl. Anna, beide neu), 3 Glocken, an Silber 1 Monstranz, 2 Kelche mit Patenen, 1 Ciborium, 1 Pacifical, alles vergoldet, und 1 kleine Lampe, dann 5 Kaseln; 1 Weingarten derselben hatte der vorige (Bisenzer) Pfarrer um 12 fl. verkauft, so auch ein legirtes Achtel vom Weingarten; von gewissen Gründen beziehe die Kirche 15 Seitel Wachs, habe 262 fl. bar und 500 fl. ausständig. Zur Pfarre gehörten 47 Metz. Aecker in 9 Stücken (um 1658 2 Lahne, von Pfarrlingen gegen gewisse Fruchtabgabe bebaut, aller Zehent bei der Obrigkeit, welche dafür nur 15 fff. Weizen und soviel Korn gab), 2 Wiesen auf 4 Fuhr. Heu, 1 Hausgarten und der Zehent (an Wein bis 15 Eimer), dann noch Kleinigkeiten; den Schulmann unterhielt die Gemeinde. [2]) Nach Kopač 1695 erfolgtem Tode gab es hier noch nachstehende Pfarrer: s. 28. Juli 1695 Anton Zbořil, nach Koritschan befördert 1711; 17. Mai d. J. Heinrich Melchior Taul, beförd. nach Bisenz 1717; 10. Aug. d. J. (invest. wie die vorigen [3]) Anton Franz Krawetz, auf eine andere Pfründe beförd. 1726; 12. Sept. d. J. Franz Občin, † 1741; d. J. Johann Blecha, † 1752; d. J. Kaspar Kratochwila, † 1760; d. J. Wenzel Solga, geb. v. Bis., soll, wie seit 1767 seine Nachfolger Johann Zwěřina bis 1771 und Karl Geřabek bis 1785, dann Christian Hospodař bloß Administrator gewesen sein, letzterer aber (geb. v. Olšowec) s. 1790 wieder Pfarrer und 1806 nach Bisenz befördert; 26. Mai 1806 Georg Andrisek, geb. v. Wall. Meseritsch, vordem Caplan in Bisenz, † 1810; 20. März 1811 Johann Beranek, geb. v. Bis., ebendort Cooperator, † schon am 15. Juli 1811; 1. Okt. d. J. Franz Jenrich, bish. Lokal in Wisek, geb. v. Troppau, nach Bisenz beförd. 1828; seither der nunmehrige Herr Pfarrer (s. oben).

Der Markt. Wraz. wird sehr oft von Bränden heimgesucht (so z. B. im J. 1856 3 Mal, wodurch der größte Theil in Flammen aufging) und die Cholera trat hier 4 Mal, am verheerendsten im J. 1851 auf.

---

### 7. Domanin (Domanin), Lokal-Curalie.

D. Doman. liegt in einer Vertiefung ²/₈ Ml. n. von Bisenz und ⁶/₈ Ml. s. von Borschitz entfernt; nur noch das D. Temnitz (Temnice), ¹/₂ St. ssw. gehört zum Kirchsprengel. Die Seelsorge unbeschwerlich.

Seelenzahl: 1587 Katholiken mähr. Sprache, 17 Juden. Zur Schule in Doman. sind an 261 Kinder pflichtig.

Patron: Der Besitzer des Großgutes Welehrad, zu dem die DD. gehören. — B. A. und G. zu Ungar. Ostra, Post in Bisenz.

Lokal-Curat: seit 19. Aug. 1852 Herr Franz Czáp, geb. 1808 zu Hullein, ordin. 1834, vordem Administrator daselbst.

[1]) Hradisch. Dekan. Matrik vom J. 1691 ebend.
[2]) Cod. Investit.
[3]) Nach hiesig. Kirchenbüch.

Die Kirche zum hl. Wenzel erbaute 1788 der Religionsfond vom Grund auf. Sie ist 11° lang, 5° breit und ebenso hoch, mit Schindeln gedeckt, hat nur eine Rohrdecke und 2 Altäre (Seitenalt. hl. Johann v. Nepom.) mit sehr guten Blättern von Ign. Raab, auf dem hohen aber 1 schön gearbeitetes Crucifix. Auf dem Thurme über dem Eingang sind 3 Glocken von 3 (1854 auf Patronskosten übergoss., ursprüngl. 1794 von Wolfg. Straub in Olmütz gegoss.), 1 Ct. und 80 Pf. Auf dem Chor 1 Positiv, Taufbrunn von Stein, hölzerne Kanzel. Sie hat die nöthigen Paramente, wozu seit 1847 Wohlthäter 3 neue Kaseln, 2 Pluviale und 2 blaue Fahnen anschafften. 1 Silberkelch wurde 1810 abgeliefert. Der Friedhof ist etwa 300 Schritte entfernt auf einer Anhöhe. Vom Religionsfonde bezieht die Kirche eine jährl. Unterstützung (um 1808 56 fl.).

Der Curat wird vom Religionsfonde besoldet (jährl. 86 hl. Messen zu lesen), hat aber 1 vom dasigen Ansassen Matth. Schefczik 1836 legirte Wiese von 1057 □°, wofür jährl. 1 Requiem mit Condukt abzuhalten ist.

Die vom Religionsfonde 1788 erbaute ebenerdige Wohnung enthält 3 Zimmer (1 f. d. Gesinde), Küche, Speiskammer und 1 Keller, wozu der Curat Jos. Přibylka 1826 auf seine Kosten 1 Kammer und 1 Pferdestall zubaute.

Geschichtliches. Die beiden DD. gehörten in der Vorzeit zum Bisenzer Pfarrsprengel, und der dortige Curat hatte bei Doman. auch 1 Lahn Aecker, welchen aber um 1680 der Welehrad. Abt unter die Ansassen vertheilt haben soll. [1]) Im J. 1784 stiftete der Religionsfond diese Pfründe, das Consistorium bestimmte aber 1786, daß bis zum Aufbau der Kirche und des Lokalhauses der Gottesdienst im dasig. obrgktl. Gebäude gehalten und auch der Curat darin wohnen solle. [2])

Lokal-Curate: s. 10. Febr. 1787 Johann Anselm Warhanik, gewes. Prämonstratenser zu Hradisch bei Olmütz, geb. zu Hohenmauth in Böhm., nach Wlkosch bei Gaja übersetzt 1805; 15. Nov. d. J. Thaddäus Mutl, geb. v. Unt. Kraupen in Böhm. 1767, bish. Lokal zu Unt. Heinzendorf, befördert nach Poleschowitz 1818; 1819 Joseph Přibylla, geb. v. Troppau 1785, † 30. Aug. 1836 an der Cholera; Jän. 1837 Innocenz Horak, geb. v. Braunsberg 1795, † 7. Jän. 1842: 1. Mai d. J. Martin Osčadal, geb. v. Gß. Senitz 1800, am 12. Mai 1852 auf die Pfarre Zalub befördert; seitdem der gegenwärtige Herr Curat (s. oben).

---

### 8. Rohatetz (Rohatec), Lokal-Curatie.

Das D. Rohat. allein, mit der Ansiedelung Přewoz (Ueberfuhr, 2 HH.), 1 Mühle u. 1 Jägerhaus, bildet den Kirchsprengel und liegt hart am rechten Marchufer 2 Ml. von Bisenz und 3 Ml. von Borschitz gegen S. entfernt.

Seelenzahl: 858 Katholiken mähr. Zunge nebst 28 Juden. Zur Schule, deren Gebäude 1833 auf Kosten des Patrons und der andern Betheiligten neu aufgeführt wurde, sind etwa 110 Kinder pflichtig. Für die Reparatur des Schulhauses schrieb der Patron im Juni 1856 eine Min. Licitation mit 331 fl. 13 kr. C. M. aus.

[1]) Vgl. Bisenz zum J. 1682.
[2]) Act. Consistor. zu dies. J.

Patron: Der Religionsfond. — Domin.: Stražnitz. — B. A. und G. in der Stadt Stražnitz, Post in Göding.

Lokal-Curat: seit 26. Apr. 1854 Herr Johann Weczerza, bish. Lokal zu Stablowitz bei Troppau, geb. zu Weißkirch 1802, ord. 1827.

Die Kirche zum hl. Bartholomäus, von gutem Material, gewölbt und mit Ziegeln gedeckt, wurde, weil zuvor nur 8° lang und 2° 2′ breit, auf Kosten des Religionsfondes 1806 um 6° in die Länge erweitert. Sie hat 3 dürftig ausgestattete Altäre (Seitenalt. der Mutter Gottes u. der hl. Anna) und auf dem festen, mit Ziegeln gedeckten Thurm über dem Eingang 2 Gemeindglocken von nur 1 Ct. und 20 Pf. Auf dem sehr niedrig gewölbten Chor seit 1847 1 neues Positiv. Das Silber beträgt 4 Mark 11 Lth.; Meßkleider und Paramente zureichend.

Der Curat wird vom Patron besoldet (80 hl. Messen jährl. zu lesen), hat 1 sandige Wiese von 1 Joch 1455 □°, und bewohnt ein ebenerdiges Gebäude mit 3 Zimmern (1 für Gesinde), Küche, Kammer und Keller, wobei, nebst 1 Obstgarten von 356 □°, auch die 1840 abgebrannten und nachher von der Gemeinde wieder hergestellten Wirthschaftsgebäude sind.

Geschichtliches. In der Vorzeit war in Rohat. entweder eine Pfarre, derer jedoch ausdrücklich nirgends erwähnt wird, oder ein eigens bestiftetes Benefizium, weil es um 1628 heißt, daß das hiesige „Patronat" zugleich mit dem Gute Stražnitz verkauft wurde. [1]) Zwischen 1600 u. 1614 lebte hier der Prädikant und Vorstand der mährisch. Brüder Paul Urbanides, Verfasser einer Znorower Denkschrift in mähr. Sprache für den 1614 in Znorow neuaufgesetzten Thurmknopf. [2]) Nach 1625 wurde die Curatie der Stražnitzer Pfarre zugetheilt, und in der Stražnitz. Dekanatsmatrik vom J. 1673 heißt es: daß die mitten im D. stehende Kirche feste Mauern habe und leicht auszubessern wäre; die öde Pfarrhausstelle war noch sichtbar, dazu ½ pfarrl. Lahn in 3 Stk., verpachtet, und 1 Obstgarten, was, sammt Zehent, der Stražnitz. Pfarrer genoß; einst gehörte zu dem Benefiz auch 1 Fischwasser und vielleicht auch Wiesen, welche die Obrigkeit oder die Einwohner besaßen.[3]) Im J. 1682 erscheint die Kirche schon als erneuert, hatte 2 Altäre, gewölbtes Chor, im Schiff Bretterdecke, 1 Thürmchen mit 2 Glocken, 1 Kasel und ringsum den Friedhof. [4]) Weil die Seelsorge von Stražnitz aus wegen der Marchübergüsse sehr beschwerlich war, so wurde sie in Folge eines Vertrags meist von Göding aus versehen, und dieser Umstand veranlaßte auch schon 1766 den frommen Caplan zu Stražn. Filipp Noker für künftige Bestiftung eines eigenen Expositus daselbst vorerst ein Capital von 1000 fl. (von den Zins. wochentlich 2 hl. Messen für seine †† Eltern zu lesen) zu erlegen, und auch seinen ganzen Nachlaß für diesen Zweck zu widmen. Wegen weiterer Auslagen (z. B. Bau der Wohnung, wozu die Stražn. Obrigkeit das Materiale gab, Supplirung der Stiftung etc.) wurden auch die Rohat. Kirchenäcker um wenigstens 1196 fl. verkauft, und die Landesstelle, welche diese Geldsummen einzog, stiftete am 6. Febr. 1776 den der Stražnitz. Pfarre

---

[1]) Olm. Ldtfl. XXXVI. f. 11. — Was in meinem „Mähren" etc. IV. Thl. S. 399 Zeil. 7 von oben über das Alter der Pfarre irrig angesetzt ist, kommt zu streichen, weil es sich auf ein längst eingegangenes Pfarrdorf im Znaim. Kreise bei Frischau, Rochtitz od. Rohatec genannt, bezieht.

[2]) Eine auch von uns benützte Abschrift ist in der Boczek. Slg. Nr. 10,670.

[3]) Orig. Dekan. Matrik. v. J. 1673 in d. Olm. Consistor. Registrat.

[4]) Stražnitz. Visitat. Akten vom J. 1682 ebend.

untergeordneten Expositus mit jährl. 182 fl. [1]) Im J. 1784 erhob der Religionsfond das Benefiz zu einer selbstständigen Lokal-Curatie.

Reihefolge der Curaten: s. 4. Okt. 1775 Joseph Kostrunek, geb. v. Kunowitz, † 2. Apr. 1807; 27. Juli d. J. Johann Powolny, geb. v. Luhatschowitz, auf die Pfarre Welka befördert 1813; 30. Sept. d. J. Alois Hilbert, vordem k. k. Feldcaplan, dann Administrator daselbst, auf die Pfarre Wisowitz am 30. Dec. 1823 beförd.; 13. Juni 1824 Franz Dostal, bish. Lokal in Jassena, † 24. Dec. 1834; 23. Aug. 1835 Johann Woytěch, geb. v. Bisenz, bish. Lokal zu Celadna, am 4. Juli 1843 nach Hradčowitz übersetzt; 15. Nov. 1843 Franz Smegkal, geb. v. Hradečna, früh. Cooperator zu Dörfel bei Ung. Hradisch, kam am 4. Jän. 1854 auf die Lokalie zu Ohrosim; seitdem der obige Hr. Curat.

---

## 9. Sirowin (Syrovín), Lokal-Curatie.

Dieses Dorf, den Kirchsprengel allein bildend, ist von Bisenz $^{5}/_{8}$ Ml. n. und 1 Ml. s. von Borschitz entfernt. — Es gehört zum Großgute Bisenz, zum B. A. und G. nach Gaja und die Post ist in Bisenz.

Seelenzahl: 611 Katholiken mähr. Zunge und 14 Juden; die der schulpflichtigen Kinder: von Sirowin bei 90, und der aus den DD. Hostiejow und Aujezdetz, beide nach Oswětiman eingepf. aber hierher eingesch., bei 70.

Lokal-Curat: seit 15. Dec. 1852 Herr Joseph Geuer, geb. v. Heřmanměstec in Böhm. 1803, ordin. 1832, Mitglied der St. Johann v. Nepom. Härediät.

Die Kirche führt den Titel zur Bekehrung des hl. Paul, ist sammt dem Friedhof außerhalb des D., wurde 1716 auf Kosten des Kremsierer Dechants Paul Jarosch von gutem Matrial gebaut, ist ganz gewölbt, mit □Steinen gepflastert, $11^{1}/_{2}{}^{0}$ lang, $5^{0}$ breit und $6^{0}$ hoch. Der Thurm überragt die Kirche um $3^{0}$ und hat 2 Glocken von 2 und 1 Ct. Gewicht. Das Blatt des Hochaltars, die Bekehrung des hl. Paulus vorstellend, soll schön gemalt und von dem Erbauer aus Rußland gebracht worden sein; die 3 Seitenaltäre zur Mutter Gottes (Blatt von Rewidal), der Freundschaft Christi und des hl. Johann v. Nepom. sind, so wie das hohe mit staffirten Bildhauerarbeiten versehen. Zum Chorpositiv hat 1835 die Besitzerin von Bisenz, Emilie Gfin. v. Reichenbach, 1 Pedal mit 3 Registern beigeschafft, und der Besitzer von Střílek, Franz Gf. v. Khünburg, den Vorrath von Paramenten mit 3, der hiesige Schullehrer Joh. Martinowsky mit 1, so wie die Gemeinde ebenfalls mit 1 Kasel vermehrt, überdieß auch 1 versilb. Rauchfaß und 1 Pacifikal geschenkt. An Silber wurden 4 Pf. $18^{1}/_{2}$ Lth. (2 Kelche m. Paten., 1 Rauchfaß m. Schiffel u. 1 Pacifikal) abgeliefert, so daß nur 3 Pf. u. 87 Lth. verblieben. Die Kirche wurde zwar in den JJ. 1829 und 1852 wiederholt übertüncht, bedarf aber doch einer wesentlichen Ausbesserung, wofür der Patron im Febr. 1856 eine Min. Licitation mit 1371 fl. 16 kr., so wie für die Lokalswohnung mit 936 fl. 58 kr. C. M. ausschrieb.

Die letztere ist ebenerdig und enthält 3 Gemächer (1 für das Gesinde), Küche, Speiskammer, 2 Keller und einige Wirthschaftsgebäude. Dabei ist 1 Weingarten von 1 Viertel.

---

[1]) Acta ebend.

Der Curat erhält die Besoldung theils aus dem Religionsfond, theils aus einem Stiftungscapital, welches der Religionsfond einzog. Es hat nämlich der erwähnte Kremsierer Dechant Jarosch nach Erbauung der Kirche in Sirowin schon 1720 sogar eine Pfarre stiften und den Oswietimaner Pfarrer für den etwaigen Verlust in Folge der Trennung des D. vom Oswiet. Kirchsprengel entschädigen wollen, worüber durch mehre Jahre vergeblich verhandelt wurde, weil der Besitzer von Buchlan und Patron von Oswietiman wegen großer Verkürzung seines Pfarrers sich sehr widersetzte. Als nachher der Dechant Jarosch starb, cedirte 1753 (3. Okt.) sein Blutsverwandter und Bürger zu Kremsier Wenzel Lukeš sein beim Amand Peterswaldsky Hrn. v. Peterswald à 5% anliegendes Capital von 3000 fl. zur Stiftung einer eigenen Curatie in Sirowin, und zu demselben Zwecke gab das Consistorium aus dem Nachlaß des genannten Dechants (5127 fl.) noch 600 fl. und Wenzel Lukeš widmete 1754 auch 325 fl. auf 16 hl. Messen jährl. eben daher. Im J. 1754 wurden auch noch 11 Achtel s. g. Jarosch'er Weingärten der hiesig. Kirche um 151 fl. 30 kr. verkauft. [1]) Die förmliche Errichtung der Curatie fällt jedoch schon in das J. 1753, wo (7. Okt.) Johann Mayer, geb. v. Bielkowitz, hier, jedoch nur mit 180 fl. jährl. angestellt wurde und am 10. Aug. 1772 †. Auch sein Nachfolger (seit Sept. 1772) Thomas Blaha, geb. v. Heinrichswald, war nur Expositus mit demselben Gehalt († 1777), und erst Ignaz Zich, s. 1. Aug. 1777, erhielt aus dem Religionsfonde eine Zulage von jährl. 180 fl., und das Benefiz wurde 1784 eine selbstständige Lokal-Curatie, bei welcher Gelegenheit auch das Patronat vom Consistorium an den Religionsfond überging. Der Lokal Zich, geb. v. Wessely, commutirte im Apr. 1801 mit jenem zu Plumenau, Viktor Walter, gewes. Kapuziner, welcher Ende Dec. 1802 in den Orden zurückging, und den Franziskaner Juvenal Hilbert, geb. v. Hradisch, s. Jän. 1803 zum Nachfolger hatte, der bereits am 25. Sept. 1804 †. Weitere Curaten waren: s. 5. Apr. 1805 Franz Hřebiczek, früher ebenfalls Franziskaner, vorh. Lokal in Gß. Glockersdorf, geb. v. Kremsier, † 19. Mai 1811; 29. Okt. d. J. Dominik Hřebiček, Bruder des vorigen, † 3. Mai 1827; 16. Sept. d. J. Wendelin Wobička, wurde Pfarrer in Bisenz 1834; 12. Jän. 1835 Anton Kottas, geb. v. Bilawsko 1789, im Apr. 1841 nach Parschowitz übersetzt; 17. Sept. 1841 Franz Hrabetz, geb. v. Prerau 1794, nach Prödlitz übersetzt 1852; seitdem der jetzige Herr Curat (s. oben).

Schließlich wird noch bemerkt, daß der Grundherr von Bisenz, Erdmann Gf. v. Pruskau 1 Monstranz, 1 Ciborium sammt Deckel, 1 Rauchfaß mit Schiffel und 2 vergold. Kelche, alles von Silber, im J. 1748 ohne Vorwissen des Oswietiman. Pfarrers aus der Sirowin. Kirche, wo sie seit dem preußisch. Einfall nach Mähren vermauert waren, angeblich zur bessern Verwahrung, auf sein Schloß nahm und sie dem Pfarrer nicht ausfolgen wollte, (was nachträglich geschehen sein mochte [2]), und daß zwischen 1757 u. 1765 die Kirche restaurirt wie auch das Lokalhaus erbaut wurde. — An der Cholera starben hier in den JJ. 1831 u. 1836 73 Individuen.

---

[1]) Origin. in d. Olm. Consistor. Registrat.

[2]) Beschwerdeschrift ebend.

10. **Zierawitz** (Žeravice), **Lokal-Curatie** mit der Friedhofskapelle.

Dieser Markt, zugleich ein eigenes, jedoch mit dem Domin. Buchlau vereinigtes Gut, liegt $^{6}/_{8}$ Ml. n. von Bisenz und $1^{1}/_{8}$ Ml. s. von Borschitz im Thale zwischen Weingärten. Er nur allein bildet die Curatie.

Seelenzahl: 916 Katholiken mähr. Sprache und 22 Juden. Zur Schule, welche eine Ablösungs-Jahresrente von 33 fl. $18^{3}/_{4}$ kr. C. M. bezieht, sind etwa 146 Kinder pflichtig.

Patron: Der jeweilige Besitzer von Buchlau.

B. A. und G. zu Gaja, Post zu Bisenz.

Lokal-Curat: seit Nov. 1855 Herr Ignaz Zweck, bish. Cooperator in Buchlowitz, geb. zu Holleschau 1825, ordin. 1849.

Die jetzige Kirche zum hl. Johann Bapt., welche mitten im Orte auf einem Hügel steht, wurde auf Kosten des Besitzers von Buchlau Johann Dietrich Peterswaldsky v. Peterswald und der Gemeinde zwischen 1722 u. 1728 ganz neu von gutem Material aufgebaut. Sie ist gewölbt, hat 2 Kuppeln, ist 17° lang, 6° 2' breit, seit 1853 zum Theil mit □Steinen gepflastert und hat auf jeder Seite 1 zugebaute Kapelle. Die 7 Altäre, wovon 3 in den Kapellen, sind mit Bildhauerarbeiten gut ausgestattet und wurden auf Wohlthäterkosten in den JJ. 1850 u. 1852 erneuert und staffirt. Auf dem größern Thurme über dem Haupteingange giebt es 4 Glocken von 27, 14 (beide nach einem Brande im J. 1776 übergoss. und angeblich aus dem einst hier gewesenen pikardischen Bethaus stammend), 1 Ct. und 62 Pf.; im Sanktusthürmchen ist 1 von 1 Ct. Auch 1 Gruft hat die am 10. Okt. 1803 vom Olmütz. Suffraganbischof Alois Gf. v. Kolowrat consecrirte Kirche, worin laut Aufschrift die am 17. Juli 1755 im 55. Jahre † Besitzerin von Buchlau, Maria Creszentia v. Peterswald, geb. Gfin. v. Schrattenbach, ruht. Es giebt 2 gewölbte Sakristeien, 1 stein. Taufbrunn und auf dem Chor 1 Orgel, jedoch ohne Pedal. Zu den frühern Meßkleidern wurden seit 1842 4 Kaseln und 1 Pluvial, überdieß noch n. a. 1 hl. Grab, 2 Fahnen, 1 Bahrtuch, 1 versilb. Rauchfaß, 6 Messingleuchter und 1 Pacifikal neu beigeschafft. Von Silber, welches um 1806 8 Pf. 3 Lth. betrug, hat man 1810 6 Mark 13 Lth. abgeliefert. Ob die Kirche die $4^{1}/_{2}$ Achtel Weingärten, welche ihr die Gemeinde schon am 18. Sept. 1721 in Vorhinein geschenkt hatte, [1]) jetzt noch besitzt, ist uns unbekannt. Der Friedhof ist 595° von ihr entfernt. — Unter den Stiftungen ist nur die der Kammerfrau bei dem Fräul. Eleonora Peterswaldska v. Petersw., Theresia Span, vom 16. Okt. 1797, welche 757 fl. 13 kr., die Hälfte ihres Nachlasses, zur Erhaltung der Kirche und auf hl. Messen legirte, [2]) erwähnenswerth.

Was die St. Barbarakapelle auf dem Friedhofe betrifft, so bestand sie, obwohl höchst baufällig, schon vor 1687, wurde aber in diesem J. durch Zuthun des Jeschow. Pfarrers auf Kosten der Gemeinde gut hergestellt und auch vom Consistorium gestattet, daß darin für Verstorbene hl. Messen gelesen werden dürfen. [3]) Sie ist fest gebaut, hat 1 Altar und 1 kleine Glocke im Thürmchen, in dessen Knopfe man im J. 1806 Münzen aus den JJ. 1665 u. 1666 fand, was vielleicht auf den ursprünglichen Bau der Kapelle deutet.

Curatbestiftung. Die Dotationsurkunde wurde vom obigen Erbauer der Kirche am 7. Okt. 1732 ausgefertigt, und weiset dem Beneficiaten

[1]) Olm. Consistor. Registrat.
[2]) Ebend. Stiftung.
[3]) Hradisch. Dekan. Matr. vom J. 1691.

(bis 1784 nur Lokal-Cooperator. dem Jeschow. Pfarrer unterstehend) jährl. 100 fl. bar, dann 13¼ Metz. Weizen, 38¼ Metz. Korn, 20 Metz. Gerste, 41 Klft. Brennholz nebst 8 Faß Bier von Buchlau an. Bis auf die 100 fl., jedoch in W. W., wurde 1850 alles mit einer Jahresrente von 258 fl. 40 kr. C. M. abgelöst.

Das 125° von der Kirche entfernte **Wohnhaus**, von gutem Material, mit Ziegeln gedeckt und im J. 1854 auf Patronskosten (300 fl. C. M.) ausgebessert, ist ebenerdig, mit 3 Wohnzimmern (1 für's Gesinde), Küche, 2 Kammern, nebst den nöthigen Wirthschaftsgebäuden, wobei noch 1 Keller und 1 Garten von 483 □°.

**Geschichtliches.** Das D. „Žirowic", dessen und des hiesigen ungenannten Pfarrers zum J. 1373 in der Landtafel [1]) gedacht wird, dürfte wohl auf unser Zieraw. zu beziehen sein, und wahrscheinlich auch jener Pfarrer von „Schyrawic" **Johann**, welcher am 12. Febr. unbekannten Jahres gestorben ist, nachdem er 1 Anniversar für sich in der Olm. Domkirche gestiftet. [2]) Seit 1538 wird jedoch des hiesigen Pfarrpatronats ausdrücklich erwähnt, [3]) aber entweder schon damals, oder bald darauf kam die Pfründe in den Besitz der Pikarditen, welche hier einige für das ganze Land nicht unwichtige Zusammenkünfte hielten, wie namentlich 1548 ihr aus Böhmen vertriebene Prediger **Mathias Sionsky** ein aus 7 Personen bestehendes s. g. Concilium, worin beschlossen wurde, daß die aus Böhmen ausgewiesenen Brüder nach Preußen auswandern sollen. Er selbst ging ebenfalls dahin, nachdem er 2 Suffragane ernannt, kam jedoch schon 1549 wieder nach Mähren zurück und hielt zu Slezan bei Morkowitz am St. Lukastage d. J. eine Synode. In den JJ. 1559, 1592 wurden hier auch Synoden abgehalten, so wie 1604, wo zu Senioren dieser Sekte Matthäus Koneczny, Mathias Čech, Peter Kostický, Johann Zahora, Wenzel Cornu (Horn) und Wenzel Ernest gewählt wurden. Auch im J. 1616 fand eine derlei Zusammenkunft daselbst Statt, wo die ursprüngliche Ratio disciplinæ Fratrum durchgesehen und ergänzt wurde. Ebenda war zwischen 1604 u. 1607 ihr Diakon Wenzel Aram angestellt, und 1621 starben hier die Consenioren Johann Albin und Jakob Alphäus. [4]) Diese Sektirer verwandelten die Pfarrkirche in ein Bethaus, das nach ihrer Vertreibung und Nichtwiederbesetzung der Pfarre (der Kirchsprengel wurde seit etwa 1625 nach Jeschow commendirt) allmälig bis auf den Thurm verfiel, welcher aber sammt dem größern Theil des Städtchens im J. 1776 verbrannte, die 2 Glocken schmolzen, und, übergossen, auf den jetzigen Kirchenthurm kamen.

Ueberdieß wird bemerkt, daß der Buchlau. Grundherr Johann Dietrich Freih. v. Peterswald im Aug. 1713 mit allem Ernste beim Consistorium um die Erlaubniß anhielt, die Pfarre von Jeschow nach Zieraw. übersetzen zu dürfen, weil die Jeschow. Gemeinde das dortige Pfarrhaus nicht herstellen wollte, und als dieß auf Hindernisse stieß, Jeschow aber bei seiner Weigerung blieb, wollte er hier 1731 eine eigene Pfarre stiften, worüber viel verhandelt wurde, [5]) bis es schließlich zu der schon früher erwähnten Dotation eines Lokal-Cooperators in demselben J. gedieh.

---

[1]) Olm. Ldtfl. II. f. 10.
[2]) Necrolog. eccl. Olom. II. Mspt. Boczek descrips.
[3]) Olm. Ldtfl. XXV. 4.
[4]) Wengersky Slavon. reform. p. 328—330, 336; Středowsky Apograph. Morav. Mspt. u. Cerroni „Nachrichten" ꝛc.
[5]) Viele Acta in d. Olm. Consist. Registrat.

Reihefolge der Expositen und Lokal-Curaten: s. 14. Okt. 1732 Thobias Maculik, geb. v. Zierawitz b. 5. Aug. 1742; s. 28. Aug. d. J. Franz Sukop, geb. v. Topolan, b. 9. Jänn. 1744; 16. Jän. d. J. Jakob Bilh, b. 20. Dec. 1762; s. 30. März 1763 Johann Nep. Prochaska, geb. v. Steinitz, beförd. nach Oswietiman 28. Febr. 1769; 28. März d. J. Johann Stehlik, geb. v. Buchlowitz, † 24. Febr. 1784; seitdem selbstständige Lokal-Curate: 7. Jun. 1784 Simon Hausner, geb. von Odrau in Schles., nach Buchlowitz beförd. 26. Jul. 1796; 7. Sept. d. J. Thomas Řeničká, geb. v. Celožnitz, nach Oswietiman beförd. 14. Jun. 1806; 16. Aug. d. J. Karl Quitt, geb. v. Odrau, ebenfalls nach Oswietiman beförd. 12. Jun. 1820; 24. Aug. d. J. Johann Bayer, geb. von Proßnitz, † 26. Okt. 1829; 25. Dec. d. J. Karl Spinka, geb. v. Kremsier, † 18. Jul. 1847; 20. Sept. d. J. Franz Černy, geb. v. Billowitz bei Proßnitz, im Okt. 1855 auch nach Oswietiman beförd.; seitdem der gegenwärtige Herr Curat (s. oben).

## III. Dekanat Gaja.

Es liegt ebenfalls im SSW. des Hradischer Kreises und an der Gränze mit der Brünn. Diöcese, mit Ausnahme der Pfarre Millonitz, welche zum Brünner Kreise gehört. Nachbardekanate sind: im O. Bisenz, im S. Göding, im W. Butschowitz (beide Dekan. in der Brünn. Diöcese) und im N. Zdaunek.

6 Curatien gehören zum k. k. Bezirksamte und Gerichte nach Gaja, 1 nach Zdaunek und 1 nach Butschowitz.

Das Dekanat besteht aus 7 Pfarren und 1 Local-Curatie.

Die Seelsorgsgeistlichkeit zählt 7 Pfarrer, 1 Lokal-Curat und 6 Cooperatoren. — Ordensgeistlichkeit: 2 Priester.

Seelenzahl: 18,130 Katholiken, 1 Akatholik und 864 Juden.

Dechant: der hochw. und hochgelehrte Herr Thomas Eichler, fürsterzbisch. Titl. Cosistorialrath, Dr. der Theologie, emerit. Professor der Religionswissenschaft und der allgem. Erziehungskunde, wie auch Rektor Magnifikus an der ehemaligen k. k. Universität zu Olmütz, Schulendistriktsaufseher, dann Pfarrer zu Gaja, geb. zu Dřewohostitz 1800, ordin. 1825.

---

Das Dekanat wurde am 1. Jänn. 1785 errichtet, und zwar durch Ausscheidung der einzelnen Pfründen theils aus dem Hradischer (Koritschan, Kosteletz und Střilek), theils aus dem Strażnitzer (Gaja und Millotitz) und aus dem Butschowitzer (Millonitz) Dekanate.

1. **Gaja** (Kyjov), **Pfarre** und **Dekanatsort**, mit der **P. P. Piaristenkirche** und **Spitalskapelle**.

Die kgl. Stadt Gaja ist 5 Ml. ssw. von Olmütz entfernt, zählt 1492 kathol. Einwohner nebst 590 Juden, die eine eigene Gemeinde bilden und 1 Synagoge wie auch eine Schule haben. Die Stadt liegt im fruchtbaren Thale, theils von Weinbergen, theils von bebauten Hügeln umgeben. Nebst der Stadt sind hierher noch die DD. Borschau (Boršov) m. Schule, $^1/_2$ St. nördl., Bukowan (Bukovaný) m. Schule, 1 St. wnw., Nietschitz (Něčice), $^1/_4$ St. n. und Sobulek (Sobůlky) m. Schule, 1 St. w. eingepfarrt. Einst gehörte zur Seelsorge auch die jetzt selbstständige Curatie Bohuslawitz (Brünn. Diöcese, Dekan. Butschowitz) als Filiale, wurde aber schon 1653 nach Kostelletz gewiesen, dagegen 1784 das D. Borschau von Kostelletz aus- und hierher eingepfarrt. — Die Seelsorge ist nicht beschwerlich.

Gesammte Seelenzahl: 3744 Katholiken mähr. Zunge und 608 Juden. — Was die Schulen betrifft, so giebt es in Gaja nur 1 städtische Mädchenschule, die 1852 mit 1 zweiten Lehrzimmer auf Patronskosten vergrößert wurde; die Knaben erhalten den Unterricht im hiesigen Piaristen-Collegium. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder mit Einschluß der DD. beträgt etwa 540.

Patron: Die kgl. Stadt Gaja. — B. A., G. und Post zu Gaja.

Domin.: Stadt Gaja Güter, Milotitz und Scharditz.

Pfarrer und zugleich Dechant: Titl. Herr Thomas Eichler Dr. u. s. w. (s. Dekanat), invest. am 1. Febr. 1843, aber weil damals o. ö. Professor an der k. k. Universität zu Olmütz und für dieses Jahr zum Rektor Magnificus gewählt und als solcher ebendort fungirend, erst 8. Aug. d. J. introducirt. Ein Cooperator, die 2. Stelle unbesetzt.

Die alte, dem hl. Bischof Martin geweihte Pfarrkirche stand mitten im Friedhofe in der Vorstadt auf einem 18° hohen Hügel und es führte zu ihr eine überwölbte Stiege von 58 Stufen; weil sie aber baufällig, der Lage wegen unbequem und klein (nur 15° lang u. 5° breit) war, hat man sie aufgegeben und entweiht. Ursprünglich vom Kloster Hradisch. Abte Michael im J. 1180 von □Steinen erbaut, brannte sie 1636 ab und, bereits entweiht, nochmals im J. 1790, worauf das alte Mauerwerk, mit Ausnahme des Thurmes abgetragen, und auf derselben Stelle von der hiesigen Bürgersfrau Maria Semrath im J. 1833 eine Kapelle errichtet wurde, die, mitten im Friedhofe, als Todtenkapelle gilt, worin hl. Messen gelesen werden dürfen. Bei dieser Kapelle ist auch der von der alten Kirche übrig gebliebene Thurm mit 2 Glocken (um 1806 waren deren 4) von 13 Ct. 20 Pfd. (gegossen um 1490 mit der bekannten Umschrift: O rex gloriæ veni cum pace, 1854 zu Olmütz umgegoss.) und 4 Ct. 25 Pfd. (1666 gegoss. u. 1855 auch umgegoss.).

Die jetzige Pfarrkirche zu Mariens Himmelfahrt steht hart am Stadtplatze und war bis 19. Nov. 1784 die Conventkirche des aufgehobenen hiesigen Kapuciner-Klosters, von dem weiter unten gesprochen wird. Sie ist regelwidrig mit dem Hochaltar gegen N. gestellt und enthält 4 Altäre (Seitenalt. des hl. Felix, hl. Anton v. Padua und des hl. Kreuzes), wovon das hohe mit 1 vom Wien. Akademiker Ant. Maulpertsch um 162 fl. gemalten Blatte versehen, gemauert, marmorirt und mit vom Brünn. Bildhauer Andr. Schweigel gearbeiteten Bildsäulen der hl. Cyrill und Methud geziert ist; es wurde 1792 auf Kosten (1113 fl.) der Bürger und des damaligen Dechants vollendet. Die mit Bildhauerarbeiten geschmückte Kanzel und der

marmorne Taufstein sind ebenfalls Gaben (574 fl.) von Wohlthätern und datiren seit 1802. Uebrigens ist diese zwischen 1719 und 1721 erbaute und vom Olm. Suffragen Julius Gf. v. Braida am 14. Okt. 1723 consecrirte Kirche ganz gewölbt, mit Ziegeln gedeckt, und hat 1 Thürmchen mit 1 Glocke von 1 Ct. 70 Pfd., Orgel von 13 Registern, wie auch andere Musikinstrumente, und über der Sakristei 1 Oratorium. Mit Meßkleidern und andern Paramenten ist sie reichlich versehen, so daß seit 1804 nur neue Bänke und 2 Zunftfahnen (à 180 fl.) beigeschafft wurden. Das Silber betrug damals 41 Mark und 112 Lth., worunter 1 gothisch gearbeitete und stark vergold. Monstranz, dann 1 solcher sehr schöner Kelch, beide im Werthe von etwa 1000 fl. C. M., die, zur Ablieferung bestimmt, glücklicherweise von der Stadtgemeinde ausgelöst wurden. — Unter den Stiftungen sind zu erwähnen: Die des hiesigen Bürgers Dominik Jurowsky vom 31. Dec. 1740 mit einem Kapital von 2000 fl. auf 200 hl. Messen, wovon 100 in der Pfarr- und 100 in der Kapucinerkirche zu lesen waren.[1]) Die Messenstiftung der Jungfrau Theresia Luzicky vom 3. Jun. 1791 mit 975 fl., wozu der hiesige Dechant Franz Děbeck noch 25 fl. beifügte, und die des Ign. Wojkowsky Ritt. v. Wojkow vom 24. Aug. 1794 mit 300 fl. rhn. auf 1 Anniversar, 200 fl. auf Messen und 100 auf Licht dazu. In Betreff 4 ältern Stiftungen mit 4 Weingärten wurde im Apr. 1781 beantragt, daß die letztern verkauft werden sollten.[2])

Was die in Gaj. bestehende Residenz der Väter der frommen Schulen oder P. P. Piaristen betrifft, welche in der „Piaristen"-Vorstadtgasse liegt und ein ziemlich großes Haus von 2 Stockwerken und mit einer dem hl. Johann v. Nep. geweihten Kirche (2 Altäre, das Seitenalt. zum hl. Joseph von Calasanz, das hohe 1856 durch milde Beiträge ganz erneuert und auch 1 neue Orgel um 300 fl. C. M. angeschafft) versehen ist, so verdankt sie — nachdem wegen Einführung dieser Ordensmänner bereits seit 1747 verhandelt worden[3]) — ihr Dasein einer im J. 1756 gemachten Stiftung des hiesigen Stadtprimators Johann Franz Filipp im Betrag von 12,000 fl., welche gleichzeitig die hiesige Bürgerswitwe Karolina Jurowsky mit noch 6000 fl. vermehrte. Im J. 1760 wurden diese Ordensmänner hier eingeführt, und wohnten bis zur Vollendung des Residenzgebäudes im J. 1771[4]) in dem jetzigen Pfarrhause, der Pfarrer hingegen im städt. Meierhofe. Seit 1760 lehrten sie die 4 ersten lateinischen Schulen bis 1777, wo diese Anstalt in eine teutsche Hauptschule umgewandelt wurde. Gegenwärtig leben darin 2 Priester (1 ist Superior). Im Dec. 1806 brannte nebst einem Theile der Stadt auch das Residenzhaus ab, wurde aber seitdem wieder hergestellt, insbesondere durch die rastlose Thätigkeit des um diese Residenz hochverdienten Superiors P. Johann Chrysostom. Tomaschek, welchem es gelang, nicht nur von den benachbarten Dominien Millotitz, Koritschan, Bisenz, Kostelletz, Steinitz u. a. milde Beiträge, sondern auch vom Religionsfonde 5131 fl. 51 kr. und vom Schulfonde 630 fl. 13 kr. zu erwirken. Unter ihren Wohl-

[1]) Dieses Kapital wurde in neuester Zeit, im Betrag von 2000 fl. W. W. oder 800 fl. C. M., dem Stiftungsfonde der Dominik Jurowsky'schen Spitalskapelle übergeben und bestimmt, daß von dessen Zinsen pr. 40 fl. C. M. jährl. 40 Messen in der Pfarr- und 40 in der Piaristenkirche gelesen werden sollen.

[2]) Olm. Consistor. Registr. Stiftung.

[3]) Acta im städt. Archiv 1747 sq.

[4]) Laut Aufschrift auf dem Gebäude: SVb hoC InsIgnI et DIVo noMIne pIas iVere sCholas (1771).

thätern in neuester Zeit zählt die Residenz insbesondere den † Besitzer von Koritschan, Constantin Freih. v. Münch-Belinghausen, und den Gaja'er Bürger und Kaufmann Alois Tomasi, sammt dessen † Vater.

Was die hiesige Hauptschule betrifft, so wurden die Schüler (Knaben) der 2. und 3. Klasse von 1815 b. Ende des Schuljahres 1846 von 1 Lehrer in demselben Lehrzimmer unterrichtet; nach höherer Anordnung mit Anfang des Schuljahres 1847 aber die Schüler der 1., 2. u. 3. Klasse je von 1 Lehrer bis Ende des Schuljahr. 1855, und seitdem die der 3. und 4. Klasse je von 1 Priester aus dem Piarist. Orden, jene der 1. und 2. Klasse hingegen aus Mangel an Lehrindividuen des genannten Ordens, je von einem Civillehrer.

Reihenfolge der PP. Superioren: 1760—1765 Karl Kralik, geb. v. Leipnik (um die Residenz sehr verdient); 1765—1769 Benno Grünberger, geb. v. Strachařowic in Böhm.; 1769—1771 Silverius Kolenz, geb. v. Zezemitz in Böhm.; 1771 wieder Karl Kralik, † 28. Jänn. 1775; 1775 Libor Pitsch, geb. v. Hof; 1775—1778 Ferdinand Beranek, geb. v. Kremsier; 1778 Ludwig Todl, geb. v. Lukow in Böhm., b. 1779; 1779—1781 Bonifaz Wessely, geb. v. Holeschau; 1781—1784 Robert Bittner, geb. v. Schönwald in Schles.; 1784 und 1785 Joseph Calasanz Christl, geb. v. Selowitz; 1785—1790 wieder Ludwig Todl; 1790—1795 Adolf Pilarz, geb. v. Kremsier (Mitarbeiter an der Geschichte von Mähren von Moraweţ) † 23. März 1795; 1795—1801 Sigismund Kraus, geb. v. Bautsch; 1801—1803 Peregrin Mayer, geb. v. Badewitz in Schles.; 1803 und 1804 Stephan Nowotny, geb. v. Moldau-Teinitz in Böhm.; 1804—1806 Rochus Seliske, geb. v. Konodog in Böhm.; 1806—1809 Johann Chrysostom. Tomaschek, geb. v. Zwittau (hochverdient um die Residenz); 1809—1813 Blasius Paukert, geb. v. Wildenschwert in Böhm.; 1813—1817 Glycerius Peikert, geb. v. Reichenau in Böhm.; 1817—1826 Burchard Raphael, geb. v. Daubrawitz in Böhm.; 1826—1839 Gilbert Galusek, geb. v. Weiskirch; v. 19. Sept. 1839 an und noch jetzt (Jänn. 1857) Celsus Tollich geb. von Neu-Titschein, dessen Gefälligkeit mehre der obigen Daten zu verdanken sind.

---

Das ehemalige Kloster der PP. Kapuciner entstand zunächst aus dem Geschenke 1 öden Hauses mit Grundstücken nach dem Ritter Georg Pogarel v. Kočeborowic, welches 1622 der kgl. Kammer zufiel und von dieser der Stadt unter der Verbindlichkeit geschenkt wurde, daß sie hier eine Kirche zur Ehre Mariens Himmelfahrt und der hl. Cyrill und Methud aufbaue. Dieß stieß jedoch auf Hindernisse, und erst 1708 entschloß sich der Stadtrath auf Begehren der Bürgerschaft, Kapuciner daselbst einzuführen und hiezu die aus dem inzwischen verwalteten Vermögen jenes Pogarel ersparten 1668 fl. 53 kr., sowie für die eingezogenen Pogar. Grundstücke jährl. 15 Faß Bier nebst 30 Klft. Brennholz abzureichen, wozu auch Fürst Johann Adam von Liechtenstein 30,000 fl. legirte und 1709 Kaiser Joseph der I. die Erlaubniß gab. Zwischen 1719 u. 1721 wurde das Kloster sammt Kirche erbaut, und es lebten hier gewöhnlich 22 Ordensmänner, auch von Sammlungen, und als 1784 die Aufhebung des Klosters erfolgte, wurde, wie schon gesagt, die Kirche zur Pfarrkirche bestimmt, das Klostergebäude aber an die Stadt ver-

kauft, welche es seitdem für die Mädchenschule, Lehrerswohnung und für das St. Martinsspital verwendet.[1])

---

Das kgl. Spitalgebäude mit 1 Kapelle zum hl. Dominik vor dem östl. Stadtthore wurde 1740 von dem hiesigen Bürger und ehemaligen Gf. v. Sereny'schen Inspektor Dominik Jurowsky mittelst letzten Willens vom 1. Dec. d. J. (publ. 15. Febr. 1741) mit 20,000 fl. bestiftet, welche Summe in Folge anderer wohlthätigen Beiträge nachher bis auf 30,779 fl. 29 kr. anwuchs. Es ist ein ansehnliches Gebäude, dessen oberes Stockwerk gewöhnlich als Militärspital benutzt wird, während im Erdgeschosse 5 Stiftlinge (2 mnl., 3 wbl., ursprünglich 12) beheizte Wohnung, Licht, 17 kr. W. W. täglich und alle 3 JJ. 1 Mantel erhalten. — Ein anderes Spital daselbst, zum hl. Martin genannt, ist viel älter (schon 1587 wird es erwähnt), von dessen Stammvermögen von etwa 2235 fl. und einigen Aeckerzinsen (jetzt vielleicht abgelöst) 7 Personen (früher 9) Wohnung und Kleidung erhalten.

Im J. 1716 wurde die Stadt von der rings herum grassirenden Pest verschont, und die Bürgerschaft erbaute aus Dank dafür auf dem gegen das D. Wlkosch gelegenen Hügel zur Ehre des hl. Rochus eine Kapelle, die jedoch um 1782 abgetragen werden sollte, von der Stadt aber erkauft und zur Aufbewahrung des militärisch. Pulvervorraths verwendet wurde.

Pfarrbestiftung: an Grundstücken, 114$^1/_8$ Metz., Zehentablösungs-Jahresrente 540 fl. 43 kr. C. M., ob mit Einschluß von 5 fl. 52 kr. jährl. Zinses von früher verkauften pfarrl. Aeckern und jenen 20 Maß Bier, welche von jedem städt. Gebräu gegeben wurden, ist uns nicht bekannt. Ein Cooperator ist davon zu unterhalten.

Das Pfarrhaus, einst klein und höchst unbequem, wurde seit 1774 aus der alten städt. Wirthschafts-Beamtenwohnung (worin auch die Piaristen durch 13 JJ. bis zum Aufbau ihres Collegiums wohnten) hergestellt (die Wirthschaftsgebäude sammt Ställen kosteten 1900 fl., wozu die Kirche 900 fl., und das Uebrige der Pfarrer gab), ist solid gebaut, 1stöckig, und hat ebenerdig 1 Speise- und 1 Gesindzimmer, nebst Küche, Speisegewölb, 2 Kammern 2c., im Stockwerke aber 1 Speise- und 4 Wohnzimmer, worunter 1 für Gäste und 1 für den Cooperator. Es erhielt 1854 auf Patronskosten einen neuen Dachstuhl, und es ist dabei 1 Küche- und 1 Obstgarten.

Geschichtliches. Gaja, als D., jedoch mit 1 Jahrmarkt, wurde zwar bereits 1126 v. mähr. Hzg. Wenzel dem Kloster Hradisch bei Olmütz geschenkt,[2]) hatte aber noch keine Pfarre, sondern erst 1180 erbaute, wie schon früher gesagt, der Abt Michael die St. Martinskirche[3]) und stiftete auch die Pfarre, derer zum J. 1215 ausdrücklich gedacht wird.[4]) Aber erst in den JJ. 1279 u. 1286 erscheint der Weltpriester Heinrich als Pfarrer daselbst[5]) und seitdem verschwindet jede Spur von der Pfründe bis zum J. 1487, wo ihr ein Niklas vorstand.[6]) Das Patronat gehörte zwar dem

[1]) Mehres über dieses Kloster dürfte sich in dem Mspt. Historia Conventus Gaiens. 1724—1784 finden, welches der Herr Ritter v. Wogkowsky soeben der hist.-statist. Sektion 2c. zu Brünn geschenkt hatte, und das wir nicht benützt haben.

[2]) Cod. dpl. Morav. I. p. 201.

[3]) Ruebner Memor. Sæcul. p. 138. Der Abt Michael soll auch in der Kirche begraben worden sein.

[4]) Cod. dpl. Mor. II. 83.

[5]) Ibid. IV. 223. 303.

[6]) Act. Consist. Boczek not.

Stifte Hradisch, die Pfarrer aber waren Weltgeistliche; erst in Martin v. Přemislowic, welcher im J. 1516 als Pfarrer erscheint und 1532 zum Abte von Hradisch gewählt wurde,[1]) begegnet man einem Hradisch. Professen, auf den jedoch wieder Weltpriester folgten, indem während der Verpfändung und schließlichen Verkaufs (1539) der Stadt von Seite des Klosters an Weltliche der mähr. Landes-Unterkämmer im Einverständniß mit der Stadt die Candidaten zu präsentiren pflegte bis zum J. 1548, wo die von jeder Hörigkeit losgekaufte Stadt eine königliche wurde und wohl auch das Patronat allein ausübte. Die hussitische Irrlehre, von ihren nahen Hauptsitzen Stražnitz, Ostra und Millotitz eifrig genährt, fand schon 1421 auch in Gaj. Anhänger, die sich so vermehrten, daß bereits 1424 der Olmützer Bischof Johann sie mit bewaffneter Hand zu bekriegen sich entschlossen haben soll.[2]) Im J. 1431 fiel bekanntlich die wohlbefestigte Stadt in die Hände des Markgf. v. Mähren Herzog Albrecht v. Oesterreich, welcher, um die Satzung des Basler Konciliums durchzuführen, 30 hier gefangene hussitische Rebellen hinrichten ließ.[3]) Gleichwohl wurde hiermit die Häresie nicht erstickt, denn man liest, daß im J. 1528 ein Isaias hier Pastor war (Olm. Půhon. XXVI. 29.) und daß am 28. Febr. 1535 der damalige Pfandinhaber der Stadt, Kuna von Kunstadt, ein eifriger Anhänger der Habrowaner oder Lultscher Secte des Dubčanský, hier ein Colloquium zwischen diesen Sectirern und den Böhm. Brüdern behufs einer Vereinbarung dieser beiden Parteien halten ließ, welches ebenso wiedrig als erfolglos war (Ant. Gindely, Böhmen und Mähren im Zeitalter der Reformation I. Bd. S. 248). Im J. 1555 wurde der Sohn des hiesigen Bürgers Laurenz, Joh. Laurenz, Schüler Luthers und Melanchthons und damals akatholischer Pastor in Tobitschau, von der Stadt als Abgesandter mit Andern zum K. Ferdinand III. (wohl in Glaubensangelegenheiten) geschickt und † 1587 zu Ostrorog in Polen.[4]) Neben den katholischen Pfarrern, die sich hier fortwährend erhielten, gab es auch nachfolgende utraquistische Pastoren: 1560 und 1565 Paul Aquilin Hradecký, 1574 Johann (Olm. Půhon. LII. 48. und LIV. 463.), um 1578 einen Veit[5]) 1579 Johann Albitius, 1580 Veit (der vorige?) Aquilinas Hradecký und 1589 Paul Aquilinas, auch Worlický genannt, geb. v. Königgrätz, 1548 Corrector an der akath. Druckerei zu Proßnitz und 1555 Rektor an der pikardis. BB.-Schule ebenda.[6])

Was die kathol. Pfarrer betrifft, so wurde 1579 von Bisch. Stanislaw Pawlowský ein Valentin dem Landesunterkämmerer für Gaja empfohlen, dessen sich jedoch der rechtgläubige Theil der Bürgerschaft schon 1582 zu entledigen suchte und den Bischof bat, ihnen einen andern zuzuschicken. Der Bischof schickte also am Ostermontag d. J. den bisherigen Curaten in Zwittau Clemens hierher, indem er zugleich die Bitte der Einwohner: die hl. Messe in der Landessprache abhalten zu dürfen, entschieden zurückwies und sie hierüber belehrt, zugleich aber auch ermahnt hatte, den etwa neu aufzunehmenden Schulmann ihm zu präsentiren. Dieser Clemens war hier beliebt

---

[1]) Olm. Půhon. XIX. f. 94. XXI. 109. und Annal. Gradic. ad ann. 1532 Mspt. im Landesarchiv. Cerroni hielt diesen Martin für einen akatholisch. Pastor.
[2]) Pessina Mars Mor. p. 505.
[3]) Dobner Mon. inedit. I. p. 169. Morawetz Histor. Morav. II. p. 30.
[4]) In Wengersky Slavon. reform. p. 384.
[5]) Correspond. XVII. f. 120.
[6]) Dasige Stadtbücher nach Japp's Chronik von Gaj. u. d'Elvert „Beiträge" rc. S. 25.

und wurde auf wiederholte Bitten des Stadtrathes in den JJ. 1587 u. 1589 hier belassen, nur verlangte im letztern Jahre der Bischof, daß der Rath nachfolgende Punkte unterschreibe und zuhalte: 1) die Sonn- und Feiertage zu feiern, 2) Vigilien und Fasten zu halten, 3) Kinder nicht auswärts taufen zu lassen, 4) die Waldenser BB. in der Stadt sich nicht mehren zu lassen und ihren Prediger (ein Kwěton wurde früher ausgewiesen) bei dem hiesigen, damals verschlossenen Bethaus nicht zu dulden, 5) den alten Zehent und Accidenzien dem Pfarrer zu geben, wie auch jährl. 3 Strikeln Holz ihm zuzuführen, 6) die Leichen vom Priester bestatten zu lassen, der auch über die (bekürzten) Armen und Spitäler Aufsicht führen soll, sowie über die Schule und den Lehrer, der nicht singen dürfe, was ihm beliebt, endlich 7) das Pfarrhaus sammt Garten im guten Stand zu erhalten und von Nachbarn nicht beschädigen zu lassen.[1]) Noch im J. 1595 war dieser Clemens (Černy?) noch hier und, obwohl am 22. Sept. d. J. durch Friedrich v. Oppersdorf nach Böhmen vom Bischof erbeten, gleichwohl wegen Mangel an Geistlichkeit nicht entlassen.[2]) Bei der am 2. Jun. 1605 erfolgten Einnahme und furchtbaren Verwüstung der Stadt durch die wilden Horden des Siebenbürg. Fsten. Stephan Boczkay ward auch der von Ratibor geb. Pfarrer Johann erschlagen.[3]) Darauf wurde von Georgi 1612 der Pfarrer Thomas Kancer (Krebs?) wegen heftiger Gichtleiden vom Amte entbunden und dem Stadtrathe vom Cardinal Franz zugleich aufgetragen, einen andern tauglichen Priester für die Pfründe zu präsentiren.[4])

Diesen jedoch, sowie keinen der Pfarrer kennt man bis zum Jahre **1651**, wo die Pfründe der aus Mähr. Neustadt geb. Nikolaus Ignaz Přerowský hielt und, weil nach Bisenz befördert, am 20. Mai 1659 von Johann Ign. Skobäus, geb. aus Freiberg, sowie dieser am 21. Mai 1662 von Georg Karl Russinus abgelöst wurde.[5]) Der letztere berief 1663 den Jesuiten P. Johann Laubsky aus Ungar. Hradisch zur Aushilfe, und es wird bemerkt,[6]) daß bisher der Pfarrer nur den Namen „Jesuit" zu sagen brauchte, um Alles zu erschrecken, der Pater jedoch durch Sanftmuth und Liebe jede Abneigung überwand. Auch 1664 halfen hier 2 Jesuiten aus, und es gab 850 Osterkommunionen und 2 bekehrte Akatholiken. Am **11.** Mai 1665 wurde für Gaj. Laurenz Franz Urtika, geb. v. Kojetein Theolog. bacealaureus format., investirt, und hinterließ 1673 folgenden Bericht über die Pfründe: Die sehr kleine ganz von Steinen gebaute, im Chor gewölbte und im Schiffe mit Bretterdecke versehene St. Martinikirche, einst consecrirt, aber nachher vielleicht violirt, hatte am hölzernen Hochaltar 1 Statue der Mutter Gottes, bei dem Seitenaltar zur Himmelfahrt Mariens bestand eine nach Kremsier incorporirte Bruderschaft zum hl. Erzengel Michael, das 2. Seitenalt. war dem hl. Martin geweiht. Die Kirche besaß an Silber 1 vergold. $1/2$ Elle hohe Monstranz (die jetzige?), 2 Ciborien, 6 Kelche m. Patenen, 2 hl. Oelbüchsen, 1 Ablutionsbecher, 1 Pacifical und Meßkännchen, ferner 2 Pluviale und 13 Kaseln; am Querbalken in der Mitte der Kirche war, nach uralter Art, noch das Crucifix, dann gab es darin 1 Positiv, 1 Regale und Musikalien, auf dem hölzernen Thurm aber (1691

[1]) Correspond. XVII. 120. XX. 49. XXVII. 49.
[2]) Ebend. XXXII. 165.
[3]) Cerroni not.
[4]) Correspond. XXXIX. 18.
[5]) Das. Kirchenbüch.
[6]) Histor. Colleg. Hradišt. S. J. Mspt. p. 70. 83. Cerron. Slg. im Landesarch.

und flg. sollte ein Fenster gebaut und die Kirche erweitert werden) 3 Glocken. Zur Pfarre gehörten nebst dem Zehent, 2 Lahne Aecker, 2 Weingärten, 1 Wiese, 1 Obstgarten, dann von jedem städtischen Gebräu 1 Eimer Vorder- und soviel Hinterbier; von Stiftungen jährlich 20 fl. Der Schulmann (jährl. 16 fl. und Naturalien) und der Organist (jährl. 30 fl. und Naturalien) wurden von der Stadt erhalten und bekamen an Bier jeder soviel als der Pfarrer.[1]) Nach Urtika's 1674 erfolgtem Tode wurde der bish. Administrator von Oswietiman Martin Wenzel Luttner am 22. Nov. d. J. investirt,[2]) unter welchem 1679 (23. Mai), nebst einem Theil der Stadt, auch das Pfarrhaus sammt Wirthschaftsgebäuden verbrannte, und der in Folge großer Mißhelligkeiten mit dem Stadtrathe 1686 die Pfründe aufgeben mußte, worauf sie am 4. Jul. d. J. (investirt) der bisherige Pfarrer zu Kromau Johann Ign. Mauchnický erhielt.[3]) Dieser starb am 9. Nov. 1701, und am 21. Nov. d. J. wurde Johann Puppik, geb. von Gaja und bish. Pfarr. in Zlin, sowie nach dessen am 21. Aug. 1727 erfolgtem Tode, am 26. Aug. d. J. der bisherige Pfarr. zu Biskupitz bei Znaim und ebenfalls v. Gaja geb., Johann Leopold Bartolotti investirt. Dieser † als Jubilatpriester am 30. Mai 1742, und während er noch im Sarge lag, haben die feindlichen Preußen sammt der Stadt auch das Pfarrhaus ausgeplündert, alle Kirchenschriften vernichtet, Kästen und Truhen zertrümmert, sowie den städt. Rathsmann und Wirthschaftsaufseher Johann Zelinka sammt dem Cooperator Tobias Zagic als Geiseln fortgeschleppt.[4]) Darauf folgten noch nachstehende Pfarrer: s. 8. Jänn. 1743 Ferdinand Puchacy, geb. von Gaja, bish. Pfarr. zu Tobitschau, † 23. Jul. 1771; 15. Aug. d. J. Franz Bernard Diebek, geb. v. Bystřitz bei Pernstein, bish. Pfarr. zu Kostelletz bei Gaja, s. 1785 1. Dechant und nachher auch Consistorialbeisitzer (1782 wurden 2 Kapucinerpriester des dasigen reducirten Klosters als Cooperatoren bestellt), † 1808; d. J. Karl Diebek, auch aus Bystřitz geb. † 1814; und d. J. Joseph Diebek, geb. v. Bystřitz bei Pernstein 1770, ordin. 1793, zugleich Dechante, letzterer als Canonikus nach Kremsier befördert 1843, seitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer und Dechant (s. oben).

---

2. **Koritschan** (Koryčaný), **Pfarre**, mit der Filialkirche in Jestřzabitz.

Der Markt Kor., Hauptort des gleichnamigen Großgutes, zu dem auch die eingepfarrten DD. gehören, liegt zwischen Anhöhen im Thale 2 Ml. n. von Gaja.

Eingepfarr. DD.: Blischitz (Blišice), 1/2 St. nnw., Jestřzabitz (Jestřábice) mit Schule, 1 St. s. und Leskowetz (Lískovec), 1/2 St. n.

Seelenzahl: 2746 Katholiken mähr. Zunge, 1 Akatholik und 151 Juden in Koritschan, die eine Gemeinde mit eigener Synagoge und Schule bilden. — Zu den christl. Schulen in Koritschan (s. 1816 neues Schulhaus auf Kosten des Patrons und der Gemeinden) und Jestřzabitz sind etwa 475 Kinder pflichtig.

Patron: der Besitzer des Großgutes Koritsch., das Collationsrecht

---

[1]) Straßnitz. Dekan. Matrik vom J. 1673 in d. Olm. Consist. Registrat.
[2]) Cod. Investit. auch f. die folgenden.
[3]) Japp, Auszüge aus städt. Schriften, Mspt. bei mir.
[4]) Kirchen-Inventar v. J. 1806.

aber dermal, weil der Besitzer wegen Religionsbekenntnisses hiezu nicht berechtigt, zeitweilig beim Ordinariat.

B. A. G. in Gaja und Post in Koritschan.

Pfarrer: seit 25. Jänn. 1832 Herr Johann Harnreich, geb. zu Kornitz 1789, ordin. 1813, starb jedoch am 13. Apr. 1856 und die Pfründe vacirt bis jetzt. Administrator ist Hr. Martin Zeman, geb. v. Kremsier 1825, ord. 1849, Mitgd. d. St. Johann v. Nep. Härediät. Ein Cooperator.

Pfarrkirche: Sie steht nach alter Art auf einem Hügel über dem Markte mitten im alten Friedhof (der neue ist auswärts), und ist dem hl. Laurenz geweiht. Wann und von Wem sie erbaut wurde, ist nicht bekannt, nur sieht man über dem Seiteneingange die Freih. v. Horecky (ehemaliger Besitzer des Gutes) und Gf. v. Sereny'sche Wappen. Auf dem Hochaltar zum hl. Laurenz, welches 1837 ganz erneuert, staffirt und mit 6 neuen Leuchtern sammt Tabernakel versehen wurde, ist eine angeblich vor mehr als 250 JJ. aus Ungarn hierher gebrachte und vom Papste Benedikt XIV. mit Indulgenzen begabte Statue der Muttes Gottes, weshalb am Mariä Geburtsfeste zahlreiche Wallfahrer aus der Umgegend hierher kommen; die 4 Seitenaltäre sind den hl. Franz Seraph., hl. Joseph, hl. Anton v. Padua und hl. Florian gewidmet und nicht über 1653 alt. Taufstein von Marmor, auf dem gemauerten Chor seit 1831 neue Orgel nebst mehren Musikinstrumenten, Steinpflaster und 1 Gruft mit Eingang von auswärts. Auf dem niedrig eingedeckten und 1842 sammt der Kirche (diese auch 1820) renovirten Thurm über dem Haupteingange sind 5 Glocken (in neuester Zeit 2 davon umgegossen) von 9, 5 Ct. 23 Pfd. (gegoss. 1804 v. Wolfg. Straub in Olmütz), 2 (gegoss. 1636 auf Kosten des hiesig. Pfarrers Franz Micka), 1 Ct. und 60 Pfd.; auf dem Skt. Thürmchen 1 von $1/2$ Ct. Die Kirche hat keinen liegenden Besitz, aber reichliche Paramente und Meßkleider, wozu s. 1834 noch 1 schwarze Kasel mit Pluvial und 2 Dalmatiken, wie auch 1 schwarzes Bahrtuch kamen; auch wurde 1810 eine neue silberne Monstranz, 1840 aber 1 vergold. Kelch mit silber. Kuppa und Patene angeschafft, weil man von dem um 1806 1445 Lth. betragenden Silber nicht weniger als 41 Pfd. 18 Lth. abgeführt hatte. Alle erwähnten Ankäufe und Verbesserungen bestritt die Kirche aus ihrem Vermögen. — Bedeutende Meßenstiftungen sind: die Anton Freih. v. Horecky'sche vom J. 1743 pr. 1200 fl. Kapital (der Kirche dachte er 1 silber. Kelch und 2 Kaseln zu); des hiesigen Pfarrers Mathias Büttinger vom 30. Nov. 1803 (public. 1813) mit dem 3. Theil seines Nachlasses von 12,539 fl. auf ein feierliches Anniversar mit Officium und 464 hl. Messen (die 2 andern Drittheile legirte er für schadenerleidende Zehentabreicher und für das hiesige Armeninstitut), des Pfarrers Anton Bochinek vom 1. März 1763 mit 1000 fl., und des Freiherrn Konstantin von Münch-Bellinghausen v. J. 1838 mit 780 fl. C. M. — Noch muß bemerkt werden, daß der hiesige Kirchendiener für einige Naturalbezüge eine Ablösungs-Jahresrente von 7 fl. 8 kr. C.M. bezieht, und daß der Pfarr. Bochinek 117 meist theologische Werke der Kirche legirte.

Die der hl. Anna geweihte Filialkirche im D. Jestrzabitz, bei welcher 1 Friedhof besteht, wurde an der Stelle einer frühern 1753 auf Kosten des Grundherrn, der Gemeinde u. a. Wohlthäter neu aufgebaut, hat 3 Altäre (Seitenalt. z. hl. Johann v. Nepom. und der hl. Barbara), deren hohes 1844 ganz erneuert wurde (die Kirche 1842 ebenfalls), 1 Sakristei, auf dem Chor seit 1838 1 neue Orgel, s. 1825 Steinplattenpflaster (alles dieß aus dem Kirchenvermögen) und auf dem Thurm 2 neuere Glocken von

1 Ct. 30 Pfd. und 1 Ct. Die nöthigen Meßkleider ꝛc. sind vorräthig und um 1806 hatte sie auch 30 Lth. an Silber. Monatlich wird hier 1 Mal der Gottesdienst gehalten. — Bei der frühern Kirche bestand ein eigens bestiftetes Beneficium (wenn nicht etwa Pfarre, obwohl der in einer Urkunde vom J. 1363 vorkommende Pfarrer Hanek diesem Jestřabitz angehört?), dessen zu den JJ. 1464, 1577 und noch 1733 in der Landtafel eigens gedacht wird.[1]) Im J. 1743 bedachte Anton Emerik Freih. v. Horecky diese St. Anna- „Kapelle" letztwillig mit 500 fl. rhn.

Im J. 1665 hat Franz Freih. v. Horecky in seinem Testamente vom 11. Nov. verordnet, daß nach seinem und seines † Vaters Gabriel Willen im Markte Koritschan 1 Spital erbaut und in der Kirche Figuralmusik gemacht werden solle, Anton Emerik Freih. v. Horecky aber hat zum Aufbau des Spitales und Verpflegung von 6 Armen in demselben nebst den von seinen Vorfahren legirten 1400, noch 600 fl. ausgezahlt werden sollen; ob dieß geschah, ist uns nicht bekannt, denn eines Spitales in Kor. wird nirgends erwähnt.

Pfarrbestiftung: an Aeckern 94$^1/_8$ Metz. und 3 Maßeln (davon wurde 1852 1 Ackerstück gegen 1 anderes mit dem Grundherrn umgetauscht und 1853 1 Stck. von 1 Metz. 5 Achtel und 1 Maßel gegen Entschädigung zur Anlegung der Bezirksstraße abgetreten), Wiesen auf etwa 25$^1/_2$ Ct. Heu und 12 Ct. Grummet jährl., dann 1 bedeutender Garten. Ablösungs- und Entschädigungsrente für Zehent und Naturalleistungen jährl. 288 fl. 5 kr. C. M. Der Cooperator ist davon zu erhalten.

Das Pfarrhaus (1712 verbrannte es sammt allen Schriften, daher auch keine ältere Matrik), welches 1832 neuen Dachstuhl erhielt, ist fest gebaut und 1stöckig; ebenerdig enthält es 2 Zimmer für den Cooperator und das Gesinde, Küche, 2 Speisgewölbe und 1 Keller (ein anderer im Garten), im Stockwerke aber 5 Zimmer; dabei Wirthschaftsgebäude, worunter 1849 die Ställe neuen Dachstuhl und Ziegeldach erhielten, der Wagenschopfen aber 1852 aus dem Kirchenvermögen neu gebaut wurde.

Geschichtliches. Der Koritsch. Pfarrer wird erst seit 1357 ausdrücklich erwähnt,[2]) der Pfarrer aber erst 1446, wo hier ein Clemens war, welcher auch im D. Blischitz 2 Lahne nebst 1 Insassen hatte, aber doch noch einige Zinsleute ebendort sich zueignete, welche Zich Kuzel v. Zerawic als seine Schutzbefohlene vor dem Landesgericht ansprach.[3]) Im J. 1495 klagte der Pfandbesitzer von Gaja, daß der Koritschan. Grundherr seinen (des Gaja'er) Unterthan in Blischitz zwingen will, leibeigen des nicht genannten Koritschan. Pfarrers zu werden,[4]) und um 1500 hielt die Pfründe der Karmeliter Ordensmann Fr. Albert, der sie jedoch am 29. Apr. 1505 in die Hände des bischöfl. Officials resignirte.[5]) Es muß eigens bemerkt werden, daß diese Pfarre eine der wenigen im Lande war, welche sich im Verlauf des 16. Jahrh. im Besitz der Katholiken erhielt. So besaß sie z. B. im J. 1568 Martin Lalaywitz und versprach (März d. J). zu der in Kremſ. abzuhaltenden Synode zu erscheinen;[6]) im Jahre 1571 bat die Koritsch. Gemeinde den Bischof Wilhelm, einen „guten" Pfarrer ihr zuzuschicken und am 4. Dec.

[1]) Olm. Ldtfl. XI. 1. XXIX. 79. u. Neu. Ldtfl.
[2]) Urk. dt. v Praz. t. čvrt. př. s Vjtem. und Olm. Ldtfl. I. fol. 60.
[3]) Olm. Pühon. IV. f. 60.
[4]) Ebend. XI. 179.
[5]) Act. Consist. Olm. Registrat.
[6]) Orig. Einladung in der Boczek Slg.

1588 ersuchte auch der Grundherr Gabr. Mailath vom künft. St. Georgifeste an um einen gut katholisch. Pfarrer, erhielt auch das Versprechen, nur sollte er bis dahin auch das Verzeichniß der pfarrl. Einkünfte dem Ordinariat einschicken. [1]) Wahrscheinlich wurde hieher der aus Polen geb. und bisher in Mähr. Ostrau angestellte Pfarr. Stanislaw übersetzt, um dessen Abberufung jedoch schon am 6. Oct. 1589 die Grundfrau Anna Banffy, weil seine polnische Sprache sehr unverständlich war, den Bischof bat und sich auch beschwerte, daß Stanislaw einen andern von der Patronin zum Pfarrer bestimmten Geistlichen nicht predigen lasse, was aber der Bischof gebilligt und derlei ohne Präsentation gewagte Unterschleife getadelt hatte. Der Pfarrer Stanislaw sollte jedoch nach 3 König 1590 nach Pawlowitz in Schlesien übersetzt werden, [2]) aber den Namen seines Nachfolgers kennt man nicht. Vielleicht war es jener Martin, geb. v. Bisenz, nach dessen am 27. Apr. 1620 erfolgten Resignation die Pfründe dem Kremsier Kaplan Jakob Bocatius verliehen wurde, wie dieß der Kremsier. Probst Laurenz Zwetler dem Consistorium gemeldet. Im J. 1625 (30. Dec.) wurde hier die bisch. Visitation abgehalten; es gab zwar seit 1 J. keinen Pfarrer, aber alle Pfarrlinge waren katholisch, die St. Laurenzikirche erneuert, hatte ein schmuckes Sakramentshäuschen, 3 profanirte Altäre ohne Titel, doppelte Sakristei, auf dem steinernen Thurm 4 Glocken, einiges Geld beim Grundherrn und 14 Pfd. Silber auf 1 neue Monstranz. Von der Marienstatue mit dem Kinde, die jetzt noch auf dem Hochaltar ist, heißt es, daß dieselbe, wie die Großmutter des Besitzers, Gabriel Horecky v. Horka ausgesagt, einst aus Ungarn hierher gebracht wurde, und der Grundherr habe ihr Antlitz manchmal erbleichen, dann wieder erröthen gesehen; einige, die bei der Gebenedeiten Hilfe gesucht, sollen genesen sein, wie erst jüngst ein sehr kranker Wundarzt. Das Pfarrhaus war weit von der Kirche und zum Bewohnen wenig geeignet. Der Zehent, welchen der Besitzer nahm, betrug sonst an 200 Mt. Getreides, aber dieses J. viel weniger, weil die Einwohner ihre Pferde durch den Feind verloren und daher die Aecker nicht bestellten. Der Patron unterhielt mit Officialsbewilligung den Czenstochau. Paulaner Fr. Ferdinand Chwalbogowsky als Administrator der Pfründe. [3]) Im J. 1631 wurde die letztere dem bisherigen Kaplan zu Proßnitz und Cisterziens. Ordenspriester, Fr. Stanislaw Milostovius verliehen, welchem schon am 18. Febr. 1633 der Dominikaner Stanislaw Borowsky, [4]) so wie diesem um 1635 der Weltpriester Franz Mlička nachfolgte, der eine der Glocken 1636 auf seine Kosten gießen ließ, [5]) und welchem seit 30. Jän. 1638 gestattet wurde, bis St. Georgi d. J. auch die Pfarre Střilek administriren zu dürfen. [6]) Dieser Pfarrer gab den pfarrl. Besitz 1658 so an: 2 Lahne Aecker, 1 Wald, Zehent 55 Mt. Korn und soviel Haber (einst 100 Mt. Korn, soviel Haber, weil viel mehr Bauern; vor mehr als 130 JJ. habe der Pfarrer Valentin, welcher oben fehlt, 1 pfarrl. Lahn im D. Blischitz verkauft) von dem Grundherrn, prekär, täglich $1\frac{1}{2}$ Maß Wein und wochentlich 10 Gr. auf Fleischankauf, wofür wochentlich 2 hl. Messen zu lesen; dann von jeder Unterthanskuh $\frac{1}{2}$ Maß

[1]) Corresp. XI. u. XXVI. 169.
[2]) Ibid. XXVII. 252. 290.
[3]) Orig. Akt. in d. Olm. Consist. Registrat.
[4]) Cod. Investit. p. 28. 46. auch f. folgende.
[5]) Das. Glockenaufschrift.
[6]) Act. Consistor. T. 1.

Schmalz und 1 Käse. [1]) Nach Mlička's Tode oder Beförderung kam hierher Jakob Kasparides, und als dieser 1674 nach Rattai befördert worden, am 28. Sept. d. J. Jakob Haffal. Damals bezog der Pfarrer vom Patron jährl. 25 fl. auf das Fleisch, 7 Mß. Weizen, soviel Korn, 14 Mß. Haber, 2 Mß. Karpfen, 1 Mß. Hechte, den obigen Wein täglich, und für Anniversare jährl. 6 Reichsthlr.; im J. 1691 aber von demselben Patron (nach Verpflichtung) jährl. 6 Faß Bier, 25 Mtz. Korn, 10 Mtz. Weizen, 20 Mtz. Gerste, und die Gäste, welche seit alter Zeit an Mariä Geburt zur Wallfahrt hierher kamen, speisten beim Grundherrn. Die Pfarre besaß an Aeckern 62 Mtz., 2 Wiesen (eine hieß „kaplanka") und den Zehent; die Kirche aber an Silber 3 vergold. Kelche, 1 Monstranz, 1 Ciborium, 1 Lampe und mehre (Opfer-) Kettchen, worunter 1 von Gold. Die seit vielen JJ. verödet gewesene St. Anna-Filialkirche wurde 1672 reparirt, hatte 1 Kasel und es wurde hier nur am St. Annafeste Gottesdienst gehalten. [2])

In demselben J. 1691 starb der Pfarr. Haffal und am 14. Mai wurde Johann Wyhleda investirt, so wie nach dessen Abgang am 14. Jän. 1694 Johann Procian, welcher 1710 starb. Seine Nachfolger waren: s. 4. Dec. 1710 Franz Obročný, † schon 1711; 30. Apr. d. J. Franz Zbořil, bisher Pfarr. in Wrazow, † 26. Apr. 1732; 13. Apr. 1733 Simon Graff, geb. v. Freiberg, bis 8. Juni 1738; seitdem bis 1741 Andreas Rewizel nur als Administrator; 1741 wieder Pfarr. Tobias Waculik, geb. v. Zierawitz, b. 26. Nov. 1742; abermals nur Administrator Franz Schilhanek bis 1744, wo Waculik mit Anton Bochinek nach Ratkau bei Troppau commutirte; Bochinek (s. 19. Apr. 1744) v. Freiberg geb., † 14. Mai 1765 und hinterließ nicht nur seine Bücher der hiesigen Kirche, sondern machte auch 1 Messenstiftung mit 1000 fl. Kapital (s. oben); 4. Juni 1765 Mathias Buttinger, geb. v. Neu-Raußnitz, großer Wohlthäter der hiesigen Armen (s. oben), † 27. Jän. 1813; 29. März d. J. Franz Bena; geb. v. Milostowitz bei Jaktar in Schles., † 24. Nov. 1831; seitdem der nunmehrige Herr Pfarrer.

---

### 3. Kostelletz (Kostelec), Pfarre mit 1 Kapelle im D. Keltschan.

Das Pfarrdorf liegt im Thale zwischen Anhöhen $1/2$ Ml. n. von Gaja. — Eingepfarrte DD.: Czeloznitz (Čeložnice), $3/4$ St. nnw., Hiesel (Hysle), $1/2$ St. ö., Keltschan (Kelčany), $1/2$ St. osö., Morawan (Moravany), $3/4$ St. n. und Ziadowitz (Žádovice), $3/4$ St. ö. — Ehemals auch D. Borschau (jetzt bei Gaja) und s. 1659 bis 1770 die jetzige Lokalie Bohuslawitz (Brün. Diöcese).

Seelenzahl: 2970 Katholiken mähr. Sprache und 43 Juden. — — Zur Pfarrschule, welche eine Ablösungs-Jahresrente von 29 fl. $46^{1}/_{4}$ kr. C. M. bezieht, und deren Gebäude 1836 auf Patronskosten neu aufgeführt wurde, sind nur etwa 250 Kinder pflichtig, weil das D. Ziadowitz nach Jeschow und D. Keltschan nach Wlkosch eingeschult sind. — Die Seelsorge ist unbeschwerlich.

Patron: Der jedesmalige Olm. P. T. Fürsterzbischof, als Oberlehensherr des Lehengutes Kostelletz.

---

[1]) Provent. fix. parochor. 1658. Cod. Mspt. in d. Olm. Consist. Registrat.
[2]) Hradisch. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691 ebend.

Domin.: Kostelletz, Millotitz, Buchlowitz, Unter-Moschtienitz und Stadt Gaja.

B. A., G. und Post in Gaja.

Pfarrer: seit 5. Jän. 1850 Herr Franz Blažeg, geb. zu Chabitschan in Schles. 1801, ordin. 1825. Ein Cooperator.

Pfarrkirche. Sie ist dem hl. Wenzel geweiht, steht auf einem Hügel über dem D. und wurde im J. 1729 auf Kosten des hiesigen Pfarrers Franz Zdrahal, dann einiger Wohlthäter erweitert und erneuert. Von gutem Material gebaut und ganz gewölbt, ist sie 37 Ellen lang und 10 Ellen breit, hat auf dem Hochaltar ein im J. 1832 auf Kosten des hohen Patrons und des damaligen Besitzers dieses Lehens, Philipp Freih. v. Heutschel, von dem Brün. J. Gebhard gut gemaltes Blatt des hl. Patrons, und sonst noch 2 Seitenaltäre, näml. zum hl. Kreuze und der Mutter Gottes, beide m. Holzstatuen. Auf dem größern Thurme über dem westl. Eingang sind 3 neuere Glocken von etwa 6, 4 (beide übergoss.) und 1 Ct. 29 Pf., auf dem Sanktusthürmchen aber 1 von 40 Pf. Rings herum ist der Friedhof. Zu den ziemlich reichen Meßkleidern wurden s. 1804 aus Kircheneinkommen noch 2 Kaseln angeschafft, und vom Silber, das um 1806 110 Lth. betrug, nichts abgeliefert. — Unter den Stiftungen sind zu bemerken die auf hl. Messen des Unter-Moschtienitz. Müllers Paul Prochaska am 13. Nov. 1805 mit 500 fl., des 1835 zu Lemberg † Joh. Fz. v. Hofmann, k. k. Rathes, Domprobst latein. Ritus ebendort, inful. Abt zu Zolkiew u. k. k. Leopoldordens-Ritters, geb. v. Keltschan 1753, mit 1 Wien. Bankobligat. von 500 fl., und des 1842 † Unt. Moschtienitz. Müllers Joh. Wittasek mit 400 fl. C. M. Im J. 1824 hat auch der Besitzer dieses Gutes, Christian Freih. v. Hentschel, k. k. geheim. Rath, eine 2½% Pamatka von 500 fl. dem hiesig. Armeninstitute geschenkt.[1] Ueberdieß giebt es einige gestiftete Weingärten, wofür der Curat jährl. 15 Messen zu lesen hat; 1 verödeter Kirchengarten „Zbor" genannt und in der Nähe von Kostel., für dessen Genuß der Pfarrer 45 kr. zur Kirchenlampe zahlte, wurde schon 1776 emphiteut. verkauft.[2])

Ueber die Kapelle zur Heimsuchung der seligsten Jungfrau Maria im D. Keltschan findet sich nirgends etwas verzeichnet.

Pfarrbestiftung: 3 Gärtchen von 395 □°, dann die Stiftungsweingärten von 4 Joch 435 □°; 5⅛ Metz. Aecker und Wiesen bei Bohuslawitz wurden wegen Entfernung im J. 1804 um 620 fl. verkauft, und der Curat genießt die Zinsen. Die Zehentablösungs-Jahresrente beträgt 573 fl. C. M., aber der Pfarrer muß jährl. 16 fl. 30 kr. dem Bohuslawitz. Lokal zahlen und den Cooperator erhalten.

Das Pfarrhaus ist 1stöckig und fest gebaut, hat ebenerdig, insgesammt gewölbt, 1 Zimmer für den Cooperator und 1 für das Gesinde, nebst Küche, Keller, Gewölbe rc., oben aber 3 größere und 2 kleine Zimmer. Wirthschaftsgebäude, 1 Preßhaus und 1 Keller auf 14—15 Faß Wein.

Geschichtliches. Der hiesigen Pfründe geschieht zuerst im J. 1376 Erwähnung, wo, und noch 1378 sie der Sohn des im jetzigen Znaim. Kreise begütert gewesenen Niklas v. Wozic, Niklas, hielt.[3]) Zum J. 1406 wird noch ein Johann angemerkt,[4]) aber seitdem findet sich nichts über die Pfarre

[1]) Olmütz. Consistor. Registrat. Stiftung.
[2]) Ebend.
[3]) Brünn. Ldtfl. I. lib. VI. f. 37.
[4]) Ibid. VII. 21.

bis zum J. 1527, wo der Curat Martin beim Landrechte klagte, daß ihm die eingepfarrten DD., Kostelletz ausgenommen, keinen Zehent leisten wollten. [1]) Dieselbe Klage führte auch der Pfarrer Matthäus Nowořesky im J. 1564, [2]) und bald darauf kommen, ungeachtet der Bemühung der Bischöfe, die reine Lehre zu erhalten, deutliche Anzeichen und sogar Beweise von der Häresie sowohl in Kostel., als auch in der weitern Curatie vor. So z. B. weigerten sich 1583 die Kostel. Insassen, den vom Bischof Stanislaw hierher bestimmten Pfarr. Simon Křenowsky anzunehmen und ihm zu zehendten, wozu sie der bisch. Lehenhofrichter zwingen sollte; aber schon 1583 scheint dieser Simon apostasirt zu haben, entwich von da und hielt sich zu Milonitz bei Joh. Sembera Černohorsky v. Boskowitz auf, welcher ihn auf die Forderung des Bischofs auszuliefern versprach. [3]) Der eben dieses J. eingesetzte neue Pfarrer Stanislaw Thurzo wollte schon Anfangs 1586 wegen des schlechten Pfarrhauses, welches die Pfarrlinge nicht herstellen wollten, wieder fortgehen, verblieb jedoch, gerieth aber 1587 mit den Lehenbesitzern Wilhelm Zaubek v. Zdětin (auf Kostel.) und Johann Janauer v. Strachnow (auf Ziadowitz) in Zwist, worauf der Bischof einen andern Curaten zu schicken versprach. Aber Wilhelm Zaubek nahm eigenmächtig einen „Laien" und Wirrkopf (spletenec) auf, und erhielt deßhalb vom Bischof einen Verweis, mit dem Befehl, denselben sogleich zu entfernen und den ihm zugeschickten Priester Matthäus Piskowsky aufzunehmen. [4]) Dieser hielt ebenfalls nicht lange daselbst aus, denn schon am 13. Apr. 1590 bewarb sich der Tucziner (? Tischtiner ?) Pfarrer Georg v. Stossek um die Pfründe, erhielt sie zwar, wurde aber schon am 11. Mai 1594 von Johann Pelčinsky wieder abgelöst, [5]) von dem und seinen etwaigen Nachfolgern man nichts mehr weiß bis zum J. 1632, wo ein Peter Gojawsky als Pfarrer in hiesigen Kirchenschriften erscheint. — Inzwischen haben sich auch Wiedertäufer im D. Ziadowitz angesiedelt und daselbst 1 Gemeindhaus erbaut, dessen Verwalter, Basil, sich 1592 einen „Farherr" nannte. [6])

Auch die spätern Pfarrer hielten nicht lange aus, so z. B. der am 28. Apr. 1638 investirte Matthäus Hořikowsky, der schon am 26. Okt. 1641 von Martin Kremser abgelöst wurde, und im Sept. 1652 forderte sogar das Consistorium den Hradisch. Dechant und die benachbarten Pfarrer förmlich auf, den Kostel. Curaten Paul Mathusius in seiner Armuth durch eine Liebeskolekte zu unterstützen, der aber doch die Pfründe aufgab, weil bereits Anfang Okt. 1653 d. Minoritenpriester Anton Tedlecky darauf investirt wurde. [7]) Er war noch 1658 daselbst und administrirte auch Bohuslawitz (j. Brünn. Diöcese), hatte aber keine Grundstücke, sondern nur den Zehent aus beiden Curatien. [8]) Bald darauf erhielt die Pfründe Joseph Graff, um sie 1667 zu resigniren, worauf am 14. Febr. d. J. Georg Franz Sedlicky investirt wurde. Sedlicky kam 1672 nach Heraltitz und hierher am 22. März d. J. Mathias Slowaček, bish. in Osek, starb

[1]) Olm. Půhon. XXV. 5. 173. XXVI. 31.
[2]) Das. LII. 29.
[3]) Correspond. XX. f. 235. XXII. 141.
[4]) Ibid. 167. XXIV. 114. XXV. 104. XXVII. 74.
[5]) Ibid. XXVIII. 70. XXXI. 42.
[6]) „Basil farherr Novokřtiensky haushal:er z domu Žiadowskeho . . kteryž ony tu w Žiadowiczych magj" (Olm. Půhon. LX. f. 508).
[7]) Act. Consist. T. I. II. Mspt. u. Cod. Invest. p. 104. in der Consistor. Registrat.
[8]) Provent. fix. parochor. Cod. Mspt.

aber schon 1674, und am 19. Apr. d. J. erhielt Johann Franz Bořetic das Beneficium, so wie am 17. Jän. 1689 Franz Viola. Damals hatte die Kirche 2 neue Seitenaltäre, an vergold. Silber 2 Kelche, 1 Monstranz und 1 Ciborium, dann 8 Kaseln, 1 Pluvial und 3 Glocken; an Barschaft 334 fl., 1 Weingarten in Křakow (?) nebst noch 1 fundirten und vom Pfarrer benützten ebendort, wie auch 1 in der „stara hora", welchen der Pfarrer Joh. Bořetic fundirte; von 1 Garten bei Kostel. bezog sie jährl. 1 Pf. Wachs an Zins, aber 1 Acker gegen Morawan, wovon ebenfalls 1 Pf. Wachs gezinset wurde, war unter den Bauern vertheilt. Der pfarrl. Zehent war wegen vieler verlassenen Gründe gering (z. B. von den DD. Celožnic und Morawan bloß 6 Mß. Weizen und soviel Haber nur von 1 Lahn, weil alle andern verlassen waren — um 1672 — statt 60 Mß.), und unter den Zehentäckern im D. Hiesel hieß 1 „knězky", also wahrscheinlich einst pfarrlich. Am St. Wenzeslaifeste kamen viele Wallfahrten aus der Umgegend hierher, weil vollkommener Ablaß. Den Schulmann erhielten die DD., und Bohuslawitz, wo jeden 3. Sonntag Gottesdienst war, gehörte sammt pfarrl. Einkünften hierher. [1]) — Viola † 1710 und weitere Pfarrer waren (nach hiesig. Kirchenbüchern): s. 19. Juni 1710 Thomas Franz Zdrahal; 1736 Augustin Dobrozemsky; 1748 Franz Fink, geb. v. Olmütz; 1757 Ferdinand Hrabez, geb. v. Mähr. Ostrau; 1770 Franz Bernard Diedek, geb. v. Bystřitz bei Pernstein, nach Gaja beförd. 1771; d. J. Ignaz Friedrich Görlich, geb. v. Malenowitz, nach Břest übersetzt 1774; d. J. Franz Joh. Knauer, geb. v. Freiberg, † 9. März 1798; s. 18. Mai d. J. Johann Skalnik, geb. v. Hoch-Kretscham in Schles., wurde am 14. Febr. 1814 Capiteldechant in Kremſ. u. Pfarr. bei der U. L. Fraukirche ebendort; 1814 Joseph Hrdliczka; 1834 Joseph Jelinek, säkular. Piaristen-Ordenspriester und bisher Pfarrer in Stařitsch, † 16. Okt. 1849 an der Cholera; seitdem der jetzige Herr Pfarrer (s. oben).

---

### 4. Millonitz (Milonice), Pfarre mit der Filialkirche in Dobroczkowitz.

Das Pfarrdorf Millon. liegt 3 Ml. n. vom Dekanatssitze, und zum Pfarrsprengel gehören noch die DD. Dobroczkowitz (Dobročkovice), 3/4 St. ö., Nessowitz (Nesovice), 3/4 St. osö., Uhrschitz (Uhřice), 1/2 St. nnw., die Kolonie Roschtintek (Rošťutky), 1/2 St. und Neuschloß (Nové zamky), 1/2 St. ö. Alle DD. gehören zum Brünner Kreise. — Die Seelsorge nicht beschwerlich.

Seelenzahl: 1950 Katholiken mähr. Sprache und 9 Juden. — Zur Pfarrschule, welche 1836 auf Patronskosten erweitert wurde, sind etwa 271 Kinder pflichtig, und die Ablösungs-Jahresrente der Schule beträgt 24 fl. 45 kr. C. M.

Patron: Der P. T. Fürst Alois v. Liechtenstein, als Besitzer des Großgutes Butschowitz, zu dem alle eingepfarrten DD. gehören.

B. A. und G. in Butschowitz, wo auch, so wie in Koritschan die Post.

Pfarrer: seit Ende Dec. 1852 Herr Johann Možnar, geb. zu Stražnitz 1788, ordin. 1814. Ein Cooperator.

Die sehr alte Pfarrkirche zu den h. Aposteln Peter und Paul war zwar fest aber so klein, daß sie kaum die Hälfte der Pfarrlinge fassen

---

[1]) Matrik d. Hradisch. Dekan. 1672 u. 1691 in d. Olm. Consist. Registrat.

konnte, es mußte demnach eine ganz neue und viel größere zwischen 1810 u. 1812 mit einem Geldaufwand von wenigstens 14,963 fl., wozu aus ihrem Vermögen 1396 fl. 49 kr., aus dem der Butschowitz. Pfarrkirche bei 11,559 fl. und aus dem der Dobroczkow. Tochterkirche etwa 1987 fl. verwendet wurden. [1]) Sie hat 3 Altäre, näml. das hohe zu St. Peter und Paul, dann die im Schiffe zur Ehre von Mariä Reinigung und zu St. Florian (ehem. der hl. Anna); alle 3 Blätter malte 1817 der Butschowitz. Thomas Medritzky auf Kosten der DD. Milonitz, Uhřitz und Nessowitz. Auf dem mit dem Wappen des Patrons versehenen Thurme sind 3 Glocken von 7, 4 und 1 Ct., und auf dem Chor 1 Orgel. Mit Meßkleidern und sonstigem Bedarf ist sie gut versehen, indem sie seit 1834 auch auf Kosten (120 fl. C. M.) beider Kirchen 1 schöne Kasel sammt 2 Dalmatiken, dann vom dasigen Pfarrer Ant. Harrer nicht nur 1 schwarze Kasel mit Pluvial und Dalmatiken (80 fl. C. M.), sondern auch (1852) 1 neue vergold. silberne Monstranz (360 fl. C. M.) und von einem Ungenannten 1 silbern. Kelch mit Patene erhielt, weil das um 1806 5 Pf. 27 Lth. betragende Kirchensilber meist abgeführt und dafür eine 3% Hofkam. Obligation von nur 120 fl. ausgestellt wurde. Die Kirche besitzt bloß 1 s. g. eiserne Kuh, wovon 30 kr. jährl. Zins, ein Geschenk des hiesigen Pfarr. Ant. Kasparides im J. 1696. Einst besaß sie 1 Wald nebst 1 Wiese, welchen der Besitzer von Milon. Karl Freih. v. Fragstein an sich zog und in Folge eines schiedsrichterlichen Ausspruchs am 15. Nov. 1738 der Kirche nur 50 fl. als Ersatz dafür geben sollte. [2]) Von Messenstiftungen sind zu erwähnen: 1708 des Besitzers von Neuschloß Johann v. Ordonez mit 2000 fl., 1718 des Jos. v. Ordonez-Neuschloß m. 1000 fl., 1764 der Anna Barb. Prazma, 1796 des hiesig. Pfarr. Joh. Jestřabsky, und 1799 eines Theobald Klein, je mit 300 fl. — Der Friedhof ist außerhalb des D., aber unweit von der Kirche.

Die Filialkirche zu All. Heiligen in Dobroczkowitz ist alt, aber fest gebaut, und sammt dem Thurm (3 Glocken von 2 Ct. 9 Pf., 1 und ½ Ct.) mit Schindeln gedeckt; jedoch wurde das Presbyterium sammt Sakristei 1792 neu erbaut. Es giebt darin 2 Altäre (Seitenalt. zur Mutter Gottes), auf dem Chor 1 Positiv, und es wird hier jeden 3. Sonntag, dann noch 9 Mal im Jahre der Gottesdienst gehalten. Bei der Kirche, die auch zureichende Paramente besitzt (im J. 1852 erhielt sie vom Millonitzer Pfarrer Ant. Harrer 1 weiße Kasel), ist auch der Friedhof. — Wie die Landtafel ausweist, war in Dobrocz. einst eine Pfarre, derer zu den JJ. 1409, 1493 und 1555 ausdrücklich gedacht wird, [3]) und im J. 1423 stiftete der hiesige Pfarrer Martucho (?) mit 1 Olmützer Bürger das All. Heiligenaltar in der St. Blasiuskirche zu Olmütz mit 5 Mk. jährl. Zinses. [4]) Wann und wie die Pfarre einging, ist nicht bekannt, aber seit etwa 1630 ist die Kirche, worin 1732 ein St. Johann v. Nepom. Altar (später abgetragen) erbaut und für dieses Fest mit Indulgenzen auf 7 JJ. versehen wurde, [5]) fortwährend zu Millonitz affiliirt.

---

[1]) Act. Consist. in d. Olm. Consist. Registrat.
[2]) Ebend.
[3]) Olm. Ldtfl. VII. f. 117. XIV. 26. XXVI. 3. Nach Friebek's Histor. Morav. Mspt. soll Přemek v. Zastřizl, Sohn Sulislaws v. Zastř., im J. 1348 den Grundstein zur Dobroczkow. Kirche gelegt haben.
[4]) dt. Olom. 27. Jul. 1423 in Lib. Erection. altar. &c. im fsterzb. Arch. zu Kremsier T. I. f. L. 8.
[5]) Fsterzb. Registrat. zu Kremsier.

In Neuschloß war einst 1 Kapelle, worin seit 1665 Privatmessen gelesen werden durften. [1])

Pfarrbestiftung: an Aeckern bei Dobroczkowitz 34 Metz. u. 6 Acht. in 13 Stücken (Halblahn), bei Millonitz 1 Garten auf 2 Metz. 3 Achtel 2 Maßeln nebst 1 Wiese von 2 Achteln, bei Nessowitz 1 Wiese von 2 Metz. 2 Achteln, diese letztere vom Grundherrn gegen eine Entschädigung von jährl. 40 Ct. Heu u. 20 Ct. Grummet benützt, dann noch 1 vom Pfarr. Ant. Harrer letztwillig am 9. Dec. 1851 auf jährl. 2 Anniversare mit Condukt gestifteter Acker von 1 Joch 153 □°. Die Ablösungs- und Entschädigungs-Jahresrente beträgt 887 fl. 45 kr. C. M. Davon ist der Cooperator zu erhalten.

Das 1stöckige mit Ziegeln gedeckte Pfarrhaus enthält nebst den nöthigen Ubikationen auch eine Gärtnerswohnung, im Garten 1 Glas- und 1 Dörrhaus, 3 Keller ꝛc. Die Wirthschaftsgebäude sind ebenfalls gut, und 1 Scheuer erst 1845 vom Patron neu gebaut, wozu der Curat 210 fl. C. M. beitrug.

Geschichtliches. Zum J. 1397 wird der Millonitz. Pfarre, deren Patronat immer dem Gutsbesitzer gehörte, verläßlich erwähnt, [2]) aber die Pfarrer sind bis zum Anfang des 16. Jahrh. nicht bekannt. Um 1460 erkaufte das hies. Pfarrpatronat Laur. Smetana v. Oswietiman von Niklas Bystřice v. Dinic, [3]) und 1492 klagte der Mil. Grundherr den Prior des Augustiner Klosters in Brünn Sigmund sammt dessen Konvent wegen Wegnahme und Verkaufes 1 Weingartens im „Sardickaer" Berge, welcher der hiesigen Kirche gehört hatte, auf 100 ſſ. Gr. beim Landgerichte, [4]) so wie 1509 den Besitzer vom D. Nessowitz auf 50 Mk., weil dessen Unterthanen den pfarrl. Zehent seit mehren JJ. verweigerten. [5]) Im J. 1514 hielt die Pfründe ein Philipp [6]) und um 1520 ein Peter, welcher damals den Besitz. von Kojatek, Wenzel v. Paclawic, wegen seit 2 JJ. vom D. Schardiczek weggenommenen Zehents gerichtlich belangt hatte und 1529 in Polehraditz als Pfarrer erscheint. [7]) Auch der Curat Michael hat 1549 den Peter v. Certorei wegen Entziehens des Zehents aus den, diesem Kirchsprengel jetzt fremden DD. Lažnik und Lhotka gerichtlich belangt, wurde jedoch abgewiesen, weil hierüber ein früherer Vertrag zu Peters Gunsten bestand. [8]) Nachher kommen in diesem Jahrh. nur noch ein Bartholomäus, welcher 1565 als „ehemaliger" Pfarrer beim Bischof (wegen Häresie ?) verklagt wurde, und 1585 ein Simon als Curate vor, der letztere jedoch als Apostat, nachdem er die Kostelletzer Pfarre (bei Proßnitz) verlassen, hierher kam und noch 1587 daselbst lebte. [9]) Dieser Umstand erweist, daß die Pfründe nach der Mitte des 16. Jahrh. in den Besitz von Häretikern kam, deren Pastoren jedoch unbekannt sind.

Erst am 11. Mai 1633 wurde für die Pfarre und für Dobroczkowitz wieder Veit Klaba investirt. Aber weder er, noch seine nächsten Nachfolger hielten hier längere Zeit aus, wie denn am 5. Apr. 1634 Anton Lasek, am 21. Apr. 1638 Daniel Ambros, und am 30. Sept. 1639 Laurenz

---

1) Ebend.
2) Olm. Ldtfl. VI. f. 44.
3) Ibid. XI. 23.
4) Brün. Püh. XII. f. 31.
5) Olm. Püh. XVI. f. 150.
6) Act. Consistor. ad an. 1514.
7) Brün. Püh. XXVIII. 117.
8) Olm. Püh. XXXIX. 238.
9) Correspond. Boczek not.

Knopp für das Benefiz (sammt Dobroczkowitz) investirt wurden. [1]) Im J. 1658 war die Pfründe erledigt und wurde von Neu-Hwiezdlitz aus administrirt, was bis 1670 dauerte, wo am 21. Apr. Jakob Franz Kasparides, geb. v. Tobitschau, wieder investirt wurde, aber schon am 5. Mai 1671 (weil nach Rattai befördert) den von Litentschitz entfernten Andreas Schebesta, geb. v. Habrowan, so wie dieser den von Ottnitz ebenfalls ammovirten Daniel Kostroch am 4. Mai 1673 zum Nachfolger erhielt. [2]) Damals hatte die Kirche 2 Altäre, 1 silbernen Kelch, 1 solche Monstranz und Ciborium, 5 Kaseln und 2 Glocken, aber sonst nichts; die Dobroczkowitz. Kirche nur 1 Altar nebst Glocken, und keine Meßkleider. Hier war auch der pfarrl. $^1/_2$ Lahn, 1 Wiese und 1 Garten; der Zehent war sehr verringert wegen verlassener Gründe und von einer Schule wird nichts erwähnt. Bei Millonitz besaß der Curat 1 kleine Wiese, 1 Stück Waldes nebst 1 Hausgarten. [3]) Kostroch (geb. v. Leipnik) resignirte die Pfründe 1679 und im Juni d. J. erhielt sie Johann Mathias Heinz, nach dessen nach Drewohostitz erfolgten Beförderung Friedrich Charwat, geb. v. Mistek, am 31. Okt. 1681 investirt wurde und am 21. Aug. 1694 †. Seitdem waren hier noch folgende Curate: 9. Sept. 1694 Zacharias Olscha, geb. v. Weißkirch, † 22. Jän. 1719; 11. März d. J. Mathias Kunrath, geb. v. Certschein, † 20. Dec. d. J.; 11. Jän. 1720 Johann Jos. Cerwenčik, geb. v. Slawitschin, † 26. März 1704; d. J. Sebastian Mislowetz, geb. v. Braunsberg, † 21. Apr. 1738; 29. Apr. d. J. Johann Jos. Dubowsky, geb. v. Witowitz, † 15. Juli 1766; 20. Juli d. J. Joseph Dismas Beschorner, geb. v. Jaroměřitz, wurde Canonikus in Kremsier 2. Okt. 1778; 3. Nov. d. J. Johann Bapt. Latzel, geb. v. Mähr. Neustadt (unter ihm das Pfarrhaus neu gebaut, wozu die Kirche 2000, er 200 fl. und das übrige der Patron beitrug), † 25. Jän. 1791; 30. März d. J. Johann Nepom. Stanislaw Jestřabsky, geb. v. Steinitz 1730, ordin. 1757, früher Missionär (nach Pfarrinventar) dann Lokal in Boschowitz, nachher in Nemotitz, † als Jubilarpriester 25. Aug. 1809 (unter ihm der Friedhof gut ummauert, wozu er 150 fl. beitrug); 25. Febr. 1810 Georg Pawlas, bish. Pfarr. in Littau, † 82jähr. auch als Jubilat am 30. Aug. 1827; 4. Jän. 1828 Anton Harrer, geb. v. Jamnitz, bisl. Cooperator in Butschowitz (Vater der Witwen, Waisen und Armen), hat außer den schon früher erwähnten Gaben für die Kirche u. a. auch das Hochaltar neu aufgerichtet, viele Kirchenwäsche nebst Statuen der hl. Cyrill und Methud, dann 1 Kreuz vor die Kirche und 1 auf dem Friedhof aufgestellt, meist auf seine Kosten; auch eine Schulbibliothek begründet und die Filialkirche verschönert, wie auch den 3. Theil seines Nachlasses der Kirche zugedacht; war meist krank, aber geduldig, von den Pfarrlingen tief und lange betrauert [4]); seitdem der jetzige Hr. Curat.

Die Cholera hat 1831 und 1836 in diesem Pfarrsprengel 151 Personen weggerafft.

---

[1]) Cod. Investit. p. 50. 72. sq. u. Act. Consistor. T. I.

[2]) Cod. Investit. auch f. folgende. Die Reihefolge der Curaten dieser Zeit in hiesigen Kirchenbüchern ist höchst fehlerhaft.

[3]) Butschowitz. Dekan. Matrik vom J. 1672.

[4]) Hlas jednot. katol. 1853, Nr. 12.

4. **Millotitz** (Milotice), **Pfarre**, mit 1 Schloß- und 1 Friedhofskapelle.

Das Pfarrdorf liegt auf der Ebene, ½ Ml. ssö. vom Dekanatsorte. Eingepfarrt sind hierher noch die D. Kunewald (Skoronice), ½ St. n., nach Wlkosch eingeschult, und Watzenowitz (Vacenovice), m. Schule, ½ St. ö., dann der Hof Rudnik, 1 St. osö. — Ehemals gehörten hierher auch die jetzt selbstständigen Curatien Mistřin und Wlkosch.

Seelenzahl: 2073 Katholiken mähr. Zunge und 20 Juden. — Die Pfarrschule in Millot., deren Gebäude 1831 auf Kosten des Patrons neu aufgeführt wurde, bezieht eine Ablösungs-Jahresrente von 5 fl. 58 kr. C. M.; das Schulhaus in Watzenowitz erbaute 1848 diese Gemeinde. Schulpflichtige Kinder giebt es bei 260.

Patron: die Frau Gräfin Franziska v. Hardegg, geb. Gfin. v. Choiseul, als Besitzerin des Großgutes Millotitz, zu dem alle DD. gehören.

B. A., G. und Post in Gaja.

Pfarrer: seit 8. Juli (install.) 1856 Herr Franz Weber, geb. v. Zierawitz 1826, ordin. 1850, bisher Administrator daselbst, und vordem Cooperator in Millonitz. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zu AA. Heiligen steht im D. mitten im alten Friedhofe (der neue ist außerhalb des Ortes), wurde an die Stelle einer frühern alten und sehr baufälligen mit Unterstützung des Patrons zwischen 1697 u. 1703 von gutem Material erbaut und vom Olm. Fstbischof. Jakob Gf. v. Liechtenstein am 10. Aug. 1744 consekrirt. Nebst dem hohen (ziemlich gutes Blatt AA. Heiligen), enthält sie 5 Seitenaltäre, als: der hlgst. Dreifaltigkeit, d. schmerzhaft. Mutter Gottes, d. hl. Johann v. Nepom., d. hl. Bartholomäus (alle m. Blättern) und des gekreuzigt. Heilandes (hölz. Crucifix). Der Taufbrunn ist von Marmor, über der Sakristei 1 Oratorium, auf dem Chor 1 Orgel von 11 Registern nebst einigen Musikinstrumenten und auf dem mit Blech gedeckten Thurm über dem Haupteingange 4 neuere Glocken von 4 Ct. 34 Pf., 2 Ct. 10 Pf., 1 Ct. 15 Pf. und 70 Pf.; das Sanktusthürmchen hat 1 von 40 Pf. Zu den frühern zahlreichen Meßgewändern wurden f. 1804 noch 6 neue Kaseln angeschafft, und anstatt des 1810 abgelieferten Silbers (1806 betrug es 13 Pf. 220 Lth.), wofür eine Hoffammerobligation auf 580 fl. vorliegt, schenkte der frühere Patron Gabriel Gf. v. Choiseul der Kirche 1 größere und 1 kleine Monstranz, dann 1 Ciborium (alles vergold.) und 1 Kelch mit Patene; 1 Kelchkuppa, 1 Bursabüchse und Patene wurden aus der Kirchenkassa und vom Hrn. Patron angeschafft. Für einen Hauszins von jährl. 6 fl. bezieht die Kirche eine Ablösungsrente von jährl. 1 fl. 36 kr. C. M. — Als Messenstiftungen sind erwähnenswerth: die des Karl Ant. Gf. Serényi v. 26. Sept. 1734 mit 800 fl., des obgftl. Küchenmeisters Andr. Frunth v. 26. Sept. 1734 mit 800 fl. (beide auch für Armenbetheilung), des Karl Gf. v. Serényi v. 30. Dec. 1810 m. 1500 fl., und der Gfin. Franziska v. Hardegg, geb. Gfin. v. Choiseul, für ihren † Vater Gf. Gabriel v. Chois. vom 17. März 1841 mit 9 fl. 40 kr. C. M. jährl. aus obgftl. Renten.[1]) — Bei der Kirche ist eine Büchersammlung, ein Geschenk des hiesigen Pfarrers Bartholom. Goldmann, von 260 Werken verschiedenen Inhalts aus dem Zeitraume von 1568 b. 1786. — Matriken beginnen mit 1673.

[1]) Olm. Consist. Registrat. Stiftung.

Die St. Johann v. Nep. Kapelle im Millotitz. hschftl. Schlosse wurde um 1730 hergestellt und 1764 als eine öffentliche durch das Ordinariat erklärt. [1]) Ueber dem Altartabernakel ist ein sehr schön gemaltes (angeblich von Correggio) Brustbild der Mutter Gottes mit dem Jesuskinde. [2])

Die St. Rochuskapelle auf dem Millotitz. Friedhofe, worin 2 Mal im J. (am St. Rochus- und am AA. Seelentag) stille Messen gelesen werden, wurde 1850 wahrscheinlich von der Gemeinde erbaut.

Im J. 1748 erbaute ebenfalls im D. Millot. das Fräul. Maria Franziska Freiin v. Pfeffershoven 1 Spital zur Ehre des h. Johann v. Nep., bestiftete es letztwillig mit 1000 fl. Kapital, dann mit 100 fl. 1 ewige Lampe vor dem Bild des hl. Johann v. Nep., und legirte auch 200 fl. auf hl. Messen (dt. 27. Mai 1750) [3]).

Pfarrbestiftung: an Grundstücken 203 Metz. 6 Achtel Aecker, $3^1/_2$ Metz. Wiesen und 3 Metz. Gärten; Zehentablösungs-Jahresrente 962 fl. 37 kr. C. M., davon aber der Cooperator zu erhalten und dem Wlkoscher Local jährl. 152 fl. 30 kr. zu zahlen. Dem Mistrziner Schullehrer mußten vor 1850 jährl. $9^2/_8$ große Metz. Korn gegeben werden, vielleicht ist dieß seitdem abgelöst.

Das Pfarrhaus wurde 1735 meist auf Kosten des Pfarr. Lejatka, mit Unterstützung des Patrons und der Pfarrlinge, erweitert und mit 1 Stockwerk versehen. Es ist solid und schön gebaut, mit Ziegeln gedeckt, hat ebenerdig 4 Zimmer, nebst Küche, 2 Kammern und 1 kleinen Keller, im Stockwerke aber 1 Speis- und 5 Wohnzimmer, wovon 1 für den Cooperator; dabei sind die in neuester Zeit auf Kosten der Kirche theilweise neugebauten Wirthschaftsgebäude, 1 Weinkeller und 1 Küchengarten.

Geschichtliches. Seit 1360 wird des Pfarrpatronats in Millot. in der Landtafel gedacht, [4]) aber bis in das 16. Jahrh. findet sich kein einziger Pfarrer namentlich vor. Ohne Zweifel haben die Taboriten, welche von hier aus und von Ostra den verheer. Zug über Polleschowitz nach Welehrad im J. 1421 unternahmen, in diesem ihrem Hauptsitz die kath. Pfar. aufgelöst,[5]) und so verblieb sie bis etwa 1590, wo die Besitzer des Gutes, Ludwig Bernard v. Towar und seine Gattin die Pfründe „ohne Beihilfe der Unterthanen" neu bestiftet, „Kirche und Schule erbaut, dem Pfarrer und Schulmann Grundstücke angewiesen" und das Collaturrecht dem Olmütz. Fstbischof. übergeben haben, so daß im J. 1597 nur noch der Stiftungsbrief förmlich auszufertigen war. [6]) Damals also, nämlich unter Ludwig v. Towar, pastorirte hier durch „längere Zeit" der katholische Priester Andreas Magossius und wurde 1594 nach Kojetein übersetzt, hierher aber kam Urban Bissius, und nach dessen Beförderung nach Joslowitz 1597 (Apr.) Johann Gnesius. [7]) Dieß ist auch die letzte Notiz bis zum J. 1652.

Inzwischen haben sich in der Curatie, nämlich im D. Watzenowitz, schon um 1560 Wiedertäufer angesiedelt und ein Gemeindehaus erbaut,

---

[1]) Fsterzb. Registrat. zu Kremsier.
[2]) Cerroni Gesch. d. bild. Künste. Mspt.
[3]) Stiftung. wie ob.
[4]) Otm. Ldtfl. I. f. 76. u. flg.
[5]) Vgl. die Pfarren Polleschowitz u. Borschitz zum J. 1421.
[6]) Correspond. XXXIV. Zur Berichtigung des obigen sei bemerkt, daß 1500 die Pfarre doch besetzt war, weil damals das D. Watzenowitz dem nichtgenannten Pfarrer den Zehent versagte (Brünn. Püchon. XII. 2. f. 101).
[7]) Correspond. XXXI. 41. XXXIV. 78. 80.

wurden zwar am 30. Mai 1605 von den Truppen des Siebenbürg. Fürst. Boczkai ausgeplündert, so wie nachher auch von dem kais. Kriegsvolk, welches am 30. Sept. 1619 auch das Gemeindehaus verbrannte, erhielten sich aber daselbst doch bis zu ihrer Vertreibung aus Mähren im J. 1622. [1])

Am 20. Nov. 1652 wurde für Millot. und die Commendata in Wlkosch Kaspar Ant. Klimesch investirt, aber schon im Jän. 1653 wegen sehr ungeregelten Lebens wieder abberufen, und die Pfründe blieb ohne Seelsorger bis zum J. 1656, wo sie Georg Karl Přidemsky erhielt. Er berichtete sogleich an das Consistorium, daß die Pfarrlinge, von Zehentgeben entwöhnt, weil seit langer Zeit ohne Seelsorger, anfangs nicht zehenten wollten und durch den Grundherrn dazu genöthigt werden mußten. Das neuangelegte D. Kunewald werde erst nach 4 JJ. Zehent leisten und die Gründe der 2 verödeten DD. benütze die Obrigkeit. An pfarrl. Aeckern gab es 4½ (?) Lahne nebst 1 Wiese am Berge. [2]) Im J. 1673 wird das Benefiz, zu dem auch Mistržin und Wlkosch wie früher affiliirt waren, so beschrieben: die AA. Heiligen Pfarrkirche, zwar ganz von Stein, aber höchst baufällig und das Chorgewölb wegen Gefahr ganz abgetragen (sonst nur Breterdecke), hatte 3 Altäre, 1 Sakramentshäuschen in der Mauer, statt dem Thurm 1 Holzgerüst mit 2 Glocken, alte u. einfache Paramente, 1 vergold. Silberkelch, 1 solches Ciborium nebst 1 vergold. und bemalten Monstranz von Holz; zur Pfarre gehörten 1½ Lahne in 3 Stücken und der Zehent, dann von jedem obgktl. Gebräu 1 Eim. Mittelbier, aber prekär; das Pfarrhaus beim Schlosse war zwar bequem, aber unter Strohdach, so auch die nahe Schule; der Lehrer erhielt jährl. 20 Metz. Korn von den DD. Der Pfarr. Přidomsky, geb. v. Klobauk und Mag. philosoph., † Ende 1677, und am 31. Jän. 1678 wurde Johann Witkowsky, so wie nach dessen Abgang nach Bojkowitz 1684 am 20. Apr. d. J. Paul Koch invest., welcher letztere schon 1688 ebenfalls nach Bojk. beförd. wurde. Seitdem gab es noch f. Pfarrer: s. 7. Juni 1685 Sebastian Kasparek, † Anfangs Dec. 1690; 18. Dec. d. J. Johann Franz Paukar, † 30. Jän. 1719; 25. Febr. d. J. Christian Dom. Kirchsteiner, bisher Pfarr. in Göding, am 18. Aug. 1729 nach Stražnitz beförd.; 22. Aug. 1729 Karl Christoph Lezatka, bish. Pfarrer in Aujezd bei Klobauk, geb. v. Holeschau, Vice-, dann wirklicher Dechant (Erbauer des jetzig. Pfarrhauses), † 21. Febr. 1757; 1. März d. J. Barthol om. Goldmann, geb. v. Bisenz, auch Dechant (schenkte seine Bücher der Kirche), † 10. Dec. 1797; 12. Febr. 1798 Joseph Diebek, geb. v. Bystřitz bei Pernstein, nach Gaja beförd. 1814; d. J. Martin Hladky, † 14. März 1823; d. J. Philipp Pokorny, geb. v. Bisenz 1787, ordin. 1811, Titl. Dechant, † 1. Apr. 1856, hatte in letztern Jahren an Vincenz Janalik, geb. v. Rimnitz 1804, ordin. 1827, einen Administrator in spiritual. et temporalib. eifrigen Seelsorger und Verfasser der in der Slowakei viel verbreiteten moral. religiösen Erzählung in mähr. Sprache Věrná Rosa (gedr. auf Kosten der St. Johann Nepom. Häredität zu Prag) und 1 in mähr. Sprache verfaßten Mspt. über die Hostein. Gnadenkirche, † 20. Juli 1855; s. 1856 der jetzige Herr Pfarrer (s. oben).

---

[1]) S. meine „Wiedertäufer in Mähren" S. 30. 33. 38. 41. 44. 50. Im J. 1593 hat der Watzenow. Ansaß Joh. Salek im Bisenz. Walde Dubrawa viele Eichen zu Pfeilern für Bauten der Wiedertäufer in Watzenow. gefällt und in ihr dasiges Haus abgeführt (Olm. Pühon. LX. 640).

[2]) Provent fix. parochor. Cod. Mspt. 1658 in d. Consistor. Registrat. und Act. Consistor. ad an. 1652 sq. ibid.

## 6. Mistřin (Mistřín), Pfarre.

Das Pfarrdorf liegt 1/2 Ml. s. von Gaja entfernt, auf der Ebene, und nur noch das D. Swatoboržitz (Svatobořice), 1/4 St. n., ist hierher eingepfarrt.

Seelenzahl: 1575 Katholiken mähr. Sprache und 17 Juden. — Zur Pfarrschule, deren Gebäude 1851 auf Kosten der Gemeinde ganz verbessert und mit Ziegeln gedeckt wurde, sind etwa 230 Kinder pflichtig.

Patron: Der Religionsfond, welcher am 7. Nov. 1785 die Local-Curatie gestiftet, die 1855 zur Pfarre erhoben wurde.

Domin.: Das Großgut Millotitz.

B. A., G. und Post in Gaja.

Pfarrer, als solcher invest. am 28. Febr. 1855 Herr Franz Lipnitzký, bis dahin seit 1. Okt. 1851 nur Local-Curat, geb. zu Pudlein in Ungarn, Zips. Komitat, 1802, ordin. 1828, vordem Local-Curat in Lomigsdorf.

Die einstige, der Himmelfahrt Mariens geweihte Pfarrkirche stand bei dem Teiche, hatte aber bereits 1673 nur das äußere Mauerwerk, ohne Dach, und wurde, ob seitdem etwa hergestellt, ist nicht angemerkt, im J. 1786 ganz rasirt. Die jetzige, der Heimsuchung Mariens gewidmete Kirche hat man theils aus Kirchenvermögen, theils mit Unterstützung des Gf. Karl v. Serényi, damaligem Grundherrn, außerhalb des D. ganz neu aus gutem Material aufgebaut und dabei auch den Friedhof hergerichtet. Sie enthält 3 Altäre, wovon das hohe mit 1 von dem Brün. Bildh. A. Schweigel 1785 aus Holz gut geschnitzten Bildsäule der Mutter Gottes geschmückt und sonst auch verziert, am 1. Mai 1827 durch einen Blitzstrahl zertrümmert, seitdem nothdürftig hergestellt und mit einem großen in Wien auf Kosten des Gf. Gabriel v. Choiseul gemalten Bilde der Heimsuchung Mariens geziert wurde. Die 2 Seitenaltäre, zum hl. Schutzengel und hl. Johann v. Nepom., haben Blätter vom gewesenen Jesuit. Laienbruder Ign. Raab (1789 gemalt), und blieben vom Blitz, welcher auch das Thurmdach verzehrt hatte (1828 auf Patronskosten hergestellt), verschont. Die Kirche hat 1 Orgel und 4 Glocken von 7 Ct. 40 Pf., 3 Ct., 45 Pf. u. 30 Pf., die letztere aus der alten Kirche. Mit Meßkleidern 2c. war sie gut versehen, aber Bösewichte haben 1837 das meiste nebst 1 vergold. Silberkelch und 2 vergold. kupf. geraubt, worauf der erwähnte fromme Gf. v. Choiseul 1 neue Kasel nebst 2 andern aus der Millotitz. Schloßkapelle und 1 vergold. silbernen Kelch der Kirche geschenkt, 1 Pluvial aber nebst 2 Kaseln und 1 vergoldeter kupferner Kelch theils beigeschafft, theils ausgebessert wurden. Im J. 1810 bedachte der Besitzer von Millotitz, Karl Gf. v. Serényi, letztwillig die Kirche auf hl. Messen mit 750 fl.

Der Pfarrer wird vom Religionsfonde besoldet (dafür auch 86 hl. Messen für den Mkgf. Jodok jährlich zu lesen), und bewohnt ein von demselben Patron 1786 erbautes ebenerdiges Haus (3 Wohn- und 1 Gesindzimmer, Küche, Kammern, Hauskeller u. 1 klein. Garten), welches zwar 1853 ein neues Schindeldach erhielt, übrigens aber im höchst elenden Zustande sein soll. Am 25. Apr. 1840 verzehrte ein Brand außer dem größern Theil des D. auch die Wirthschaftsgebäude sammt der Gartenumzäunung des Curaten, die 2 Gemeinden stellten jedoch alles wieder her.

Geschichtliches. Schon vor 1286 war in Mistř. eine Pfarre, welche um diese Zeit ein Wernher hielt, aber mit Soběhrd v. Schardit, der in diesem damals wahrscheinlich nach Mistř. eingepfarrten Dorfe ein Bethaus

(oratorium) aufgebaut hat, darüber in Zwist gerieth. Diesen haben mit Bestätigung des Olmützer Bischofs Theodorich in besagtem Jahre 1286 Schiedsrichter dahin beglichen: daß das Bethaus demnächst durch Consekration zur Kapelle und einer in jeder Hinsicht der Pfarrkirche untergeordneten Filiale werde, bei der begraben und die Sakramente gespendet werden, auch der Pfarrer oder sein Stellvertreter wohnen könne, jedoch müsse ihr Soběhrd 1 Freilahn Aecker und 1 bebauten Weingarten, welche, sammt den genau bestimmten und sehr bedeutenden Zehent sowohl von unterthänigen als auch obrigkeitlichen Feldern der Pfarrer genießen soll, als Ausstattung anweisen. [1]) Damals also war, den Besitz bei Mistržin eingerechnet, die Pfründe sehr gut ausgestattet, wie und wann sich aber das Verhältniß zu Schardiz, wo bereits im 14. Jahrhundert eine selbstständige Pfarre bestand, geändert hat, ist eben so wenig anzugeben, wie die Namen der weitern Pfarrer und die Schicksale der Mistřin. Pfründe, deren Patronats noch 1555 ausdrücklich gedacht wird. [2]) Wahrscheinlich verfiel sie auch der Häresie, ihre Bestiftung nahmen die Grundherren, und sie wurde seit 1652 bestimmt Filiale von Millotitz. Zum J. 1656 heißt es, daß der Ort Mistř. so eben neu angelegt werde (nur einige Häuser wurden gebaut) und daß das dazu gehörige D. Swatobořitz auch kaum zum 10. Theil hergestellt sei, so daß damals der Millotitz. Pfarrer von beiden DD. an Zehent nur 3 Garben und 5 Metz. Korn erhielt. [3]) Im J. 1673 war die Kirche, wie früher schon gesagt, dachlos, hatte jedoch 1 Taufbrunnen; Swatobořitz (wo 1 Schloßkapelle bestand) war beinahe ganz, in Mistřin aber 10 Gründe verlassen, und die ehemals hierher eingepfar. DD. Juřikowic und Kurdikowitz (dessen Gründe der Gutsbesitzer unter die Millotitz. Einwohner vertheilt hatte, 1 Stück bekam auch der Millotitz. Pfarrer) vollständig verödet. [4]) Bis zur Neuerrichtung der Lokal-Curatie im J. 1785 verblieb Mistř. als Tochter bei der Millotitz. Pfarrkirche.

Lokal-Curate: s. 7. Novemb. 1785 Anton Lechner, gewesener Cisterziens. zu Welehrad Mag. philos und Doktorand d. Theologie, geb. zu Gaja 1753, † 6. März 1820; 1. Aug. d. J. Thomas Blatnik, geb. v. Olmütz 1781, bisb. Lokal in Hwozdna, wurde Pfar. in Alt-Hrozinkau 1836; 1. Febr. 1837 Melchior Skrobanek, geb. v. Ratkau in Schles. 1787, bisb. Administrator in Alt-Hrozinkau, am 14. Mai 1851 pensionirt († 11. Jän. 1853); seitdem der nunmehrige Herr Curat und s. 28. Februar 1855 Pfarrer.

Die Cholera hat in diesem Sprengel in den JJ. 1831 u. 1849 135 Personen hinweggerafft.

---

7. **Strzilek** (Střilky), **Pfarre**, mit der Filialkirche in Czettechowitz und Schloßkapelle in Strzilek.

Der Markt Strzilek liegt sehr malerisch am westl. Fuße des Mittelgebirges, 3 Ml. nördlich von Gaja. Eingepfarr. DD. sind: Czettechowitz

[1]) Cod. dipl. Morav. IV. p. 302. sq.
[2]) Olm. Lehst. XXV. S. 91.
[3]) Provent fix. parochor. Cod. Mspt. cit.
[4]) Straznitz. Dekan. Matrik. 1673 Consist. Registrat.

(Četechovice) m. Schule, 6/4 St. n., Kožuschitz (Kožušice), m. Schule, 1 St. w. und Zastrzisl (Zástřizl), 1/2 St. n.

Seelenzahl: 2432 Katholiken mähr. Zunge und 8 Juden. — Die Pfarrschule in Strzil. bezieht eine Ablösungs-Jahresrente von 29 fl. 13 kr. CM. Zahl der schulpflichtigen Kinder der ganzen Curatie bei 320.

Patron: Der Graf Franz v. Khünburg, als Besitzer des Großgutes Strzilek.

Domin.: Strzilek und Butschowitz (dss. im Brünn. Kreise).

B. A. und G. in Zdaunek (für D. Kožuschitz, Brünn. Kreise, in Butschowitz), Post in Koritschan.

Pfarrer: seit 18. Juni 1845 Herr Joseph Sychra, geb. zu Protiwanow 1808, ordin. 1835. Ein Cooperator. — Die Seelsorge ist ziemlich bequem.

Die Pfarrkirche zu Mariens Himmelfahrt steht auf einem Hügel östl. über dem Orte, ist eine der schönsten in der Umgegend und wurde zwischen 1730 u. 1770 von den damaligen Besitzern von Strzilek an der Stelle 1 kleinen alten erbaut, ist mit Ziegeln gedeckt und mit □ Steinen gepflastert. Sie hat 3 einfach aber mit Geschmack verzierte Altäre, wovon das hohe mit 1 in Wien auf Kosten des Patrons um 1820 gemalten Blatte der Himmelfahrt Mariens versehen ist. Das frühere Blatt, 2° hoch und 1° breit, von dem Italiener Paul Pagani gemalt, erkaufte der hiesige Pfarrer Fabian Waschina in Welehrad nach Aufhebung dieses Stiftes auf eigene Kosten, wohin es aber kam (vielleicht in das hiesige Schloß?) ist uns nicht bekannt. An der Epistelseite ist ein niedliches Oratorium, die Sakristei geräumig, aber etwas feucht, der Taufstein von Marmor und auf dem gemauerten Chor 1 Orgel mit Pedal. Auf dem mit Blech gedeckten Thurme giebt es 3 neuere Glocken von 8 (1703 übergoss.), 4 und 2 Ct. 18 Pf. (1804 v. Wolfg. Straub in Olm. gegoss.) u. auf dem Sanktusthürmchen 1 von 1/2 Ct. Paramente und Meßkleider sind zureichend und von Silber, welches um 1806 8 Pf. 14 Lth. betrug, wurden 6 Mark 2 Lth. abgeliefert, jedoch der ohne Zweifel utraquistische Kommunionkelch, welchen die hiesige Gemeinde angeschafft, der Grundherr Amand Anton Peterswaldsky v. Peterswald aber 1736 zum Ciborium umformen und mit Edelsteinen verzieren ließ [1]) wurde ausgelöst und hat sich bisher erhalten. Der 1840 † Pfarrer Laurenz Gintar schenkte der Kirche 1 Silberkelch und 1 hübsche weiße Kasel. — Messenstiftungen (unter mehren mindern) sind: des dasigen Pfarr. Christ. Leichman vom 9. Oct. 1738 mit 500, des obgktl. Kämmerers Franz Dub v. 4. Aug. 1751 mit 500 und des Tobitschau. herrschaftlichen Rentmeisters Joh. Fröhlich ebenfalls mit 500 fl. [2]) Noch wird bemerkt, daß 1724 (1. Mai) der Strzilek. Grundherr Armand Ferdinand Peterswaldsky v. Peterswald zur Erweiterung der Pfarrkirche und zum Bau 1 Kapelle der schmerzhaft. Mutter Gottes nebst 1 Gruft bei derselben 2000 fl. letztwillig bestimmt, und daß sein Nachfolger Amand Anton Peterswaldsky rc., seinen Erben Bernard Johann Peterswaldsky rc. sowie dessen substituirten Erben Franz Joh. Gf. v. Khünburg letztwillig (18. März 1762) verpflichtet hatte, die Strzilek. Pfarrkirche, „wenn auch nicht so großartig, wie der

---

[1]) Letzteres sagt die daran angebrachte Aufschrift. Die Jahrzahl 1016, welche man daran sieht, ist jedenfalls verstümmelt, und soll 1616 bedeuten; an das Jahr 1016 im Ernst denken zu wollen, wäre geradezu lächerlich.

[2]) Olm. Consist. Registrat. Stiftung.

Bau begonnen wurde," jedenfalls aufbauen und mit 3 Altären versehen zu lassen. [1]) — Matriken seit 1670 (um 1700 soll das Pfarrarchiv verbrannt sein).

Eine besondere Erwähnung verdient der am nördlichen Fuße des Kirchenhügels befindliche Friedhof, jetzt noch im ziemlich vernachlässigten Zustande, besehenswerth und jedenfalls in seiner Art der kostbarste und eigenthümlichste in Mähren, von dem oben genannten Besitzer von Str. Amand Anton Peterswaldsky zwischen 1730 u. 1760 mit einem Aufwand von beinahe 80,000 fl. rhn. hergestellt. Er nimmt einen Flächenraum von 400° ein und besteht aus einem bis zu 5° Höhe künstlich aufgeführten, oben abgeplatteten Erdhügel, dessen Seiten vom Fuße bis zur Höhe mit gemeißelten □ Steinen eingefaßt sind. Auf der obern steinernen Balustrade, welche um das Ganze herumläuft, stehen auf Sockeln 22 von dem Tobitschau. Jos. Fritsch trefflich aus Stein gemeißelte Gruppen von Genien, welche Symbole der Gegenwart, Zukunft und Hinfälligkeit des irdischen Lebens vorstellen, und zwischen welchen nach dem ursprünglichen Plane herrlich gearbeitete große Steinfiguren von Heiligen u. a. stehen sollten, von denen aber nur 3 vorhanden sind, andere aber theils verschleppt, theils (wie die Statuten d. hl. Wenzel, Cyrill u. Method, nebst 2 Engeln) auf das Hochaltar der Tobitschau. Pfarrkirche versetzt wurden. [2]) Im Hintergrund des Friedhofes, zu welchem von der Kirchenseite eine steinerne Doppelstiege mit sehr gefälliger Brustlehne führt, steht eine aus □ Steinen erbaute hohe Kapelle mit 1 entweihten Altar, aus der man seitwärts auf etwa 30 Stufen in eine geräumige unterirdische Gruft gelangt, in welcher jedoch nur der einzige Sarg des Erbauers zu finden ist. Der ganze Friedhof ist unterirdisch mit gemauerten Kanälen versehen, um die Feuchtigkeit ableiten und die Körper schneller verwesen machen zu können.

Die niedliche Schloßkapelle in Strz. ist der Mutter Gottes geweiht, hat 1 Altar sammt eigenen Paramenten, und es dürfen darin seit spätestens 1735 Privatmessen gelesen werden. [3])

Was die Filialkirche zu Mariä Heimsuchung in Czettechowitz betrifft, so steht sie, alt gebaut, im D. und mitten im Friedhofe, hat 3 Altäre (Seitenalt. zum leidenden Heiland mit der Dörnerkrone und zur hl. Anna), wovon das hohe, sammt Kanzel, Chor und dem Sturzboden von Rohr im J. 1853 theils aus dem Kirchengelde, theils auf Gemeindekosten (300 fl. C. M.) neu hergestellt wurden. Auch hat man die Kirche übertüncht und die Fenster vergrößert, wodurch höchst wahrscheinlich das hübsche alte Steinmaßwerk beseitigt wurde. Auf dem Thurme giebt es 3 neue Glocken von 5 Ct. 15 Pf. (1804 Wolfg. Straub in Olm. gegoss.), $1\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{2}$ Ct. Die Kirche, worin jeden 4. Sonntag der Gottesdienst gehalten wird, hat eigene Meßkleider, 1 Acker von 570 □° und auch etwas Silber (um 1806 5 Pf. 29 Lth.), nachdem 5 Mark 8 Lth. davon abgeliefert wurden. — Der alte Baustyl der Kirche, welcher mindestens in das 15. Jahrh. zurückreicht und der Umstand, daß Czettech. von jeher ein besonderes Gut war, machen es sehr wahrscheinlich, daß hier in der Vorzeit eine Pfarre bestand, über die sich jedoch keine Notiz finden läßt. Nur zum J. 1622 heißt es: daß der akathol. Pastor Gallus Czelech daselbst von einer kais. Truppe am

[1]) Neue Landtfl.
[2]) So sagt Cerroni in s. Gesch. d. bildend. Künste in Mähr. Mspt.
[3]) Fstbschöfl. Registrat. in Kremsier.

12. März so arg mißhandelt wurde, daß er am 3. Tage darauf verschied. [1]) Im J. 1652 berief der damalige Besitzer etwa 2 Paulanerpriester, jedoch ohne Ordinariatsbewilligung, zur Ausübung der Seelsorge hierher, welchen dieß aber im Jänn. 1652 unter Strafe der Excommunikation vom Consistorium untersagt und im März d. J. gestattet wurde, daß nur der Paulaner P. Franz Milnesius hier, in Roschtin und in Zborowitz bis zum weiß. Sonnt. d. J. pastoriren dürfe. [2]) Aber in den Käufen und Verkäufen dieses Gutes zwischen 1665 u. 1689 wird des hiesigen (Pfarr-) „Patronats" mitgedacht. [3]) Um 1690 war die Kirche auch der Heimsuchung Mariens geweiht, feierte das Dedicationsfest am Sonntage nach dem Kirchweihfeste, hatte wenigstens 2 Altäre, 1 vergold. silbern. Kelch und 4 Kaseln. [4]) Zu den JJ. 1656 und 1666 vgl. den Artikel „Roschtin" (Zdaunek. Dekan.)

Zur jedenfalls neuern Pfarrbestiftung gehören bloß 2 Gärten von 1354 □° und die Ablösungs-Jahresrente von 825 fl. 13 kr. C. M. für den Zehent (83 Mß. 15 Garb. Korn, soviel Haber, 90 Metz. 4 Achtl Korn, 70 Metz. 2 Achtl Haber groß. Maaß u. a. Kleinigkeiten), wovon der Cooperator zu erhalten ist.

Das nur ebenerdige Pfarrhaus, um 1836 neu und fest gebaut, hat die nöthigen Ubikationen, 1 Weinkeller, Wirthschaftsgebäude und 1 der obigen 2 Gärten dabei.

Geschichtliches: Seit 1358, wo der Strzil. Pfarre zuerst erwähnt wird, [5]) findet sich kein Pfarrer bis zum J. 1531, wo und 1537 sie ein Georg hielt und dem Besitzer vom D. Zastřizl wegen Verweigerns des Zehents von dort wiederholt klagen mußte. [6]) Georg mochte noch katholisch gewesen sein, aber sein Nachfolger Johann Frisstacky, welcher dieselbe Klage 1549 wiederholte und 1550 starb, [7]) ist, dem Namen nach zu schließen, sehr verdächtig. In den JJ. 1559 u. 1560 erscheint noch d. Pfarr. Martin, jedoch 1582 ermahnte unter Androhung von Geld- u. a. Strafen der Bischof Stanislaw Pawlowsky die Strzilek. Pfarrlinge zum 2. Male, zum Gottesdienst nicht in andere Kirchen den häretisch. Predigern nachzugehen, sondern bei ihrer Kirche zu verbleiben, bei welcher demnach höchst wahrscheinlich noch ein rechtgläubiger Pfarrer sich erhielt. [8]) Nachher überging aber doch die Pfründe in häretischen Besitz und die Grundherren nahmen ihre ursprüngliche Bestiftung sammt jener der Kaplanei, welche einst in der längst zerstörten nahen Burg als eigens dotirt bestand und zur Pfarrkirche übertragen wurde, bei der sie im J. 1481 urkundlich erscheint. [9])

Erst im J. 1638 wird der Pfarre wieder gedacht, wo sie jedoch von Koritschan aus administrirt wurde. Darauf wieder eine Lücke bis zum 10. Dec. 1665, wo für das Benefiz und für Roschtin Thom. Ign. Jansky die Investitur erhielt, und nach seiner Beförderung auf die Pfründe Mor-

[1]) Cerroni Nachricht. ꝛc. nach Thom. Elsner BB. Historie S. 193.
[2]) Acta Cons. ad. an.
[3]) Neue Ldtfl.
[4]) Kremsier. Dekan. Matrik. 1690.
[5]) Olm. Ldtfl. I. f. 61.
[6]) Olm. Pühon. XXX. 2 Abthl. 4. XXXII. 2. Abth. 28.
[7]) Ibid. LXXXI. 55.
[8]) Correspond. I. u. XIX. f. 195.
[9]) Olm. Ldfl. XII. 29.

kowitz 1670 folgende Nachfolger hatte: [1]) s. 22. Mai 1670 Paul Hornik, geb. v. Leipnik (Patron war d. jeweilige Besitzer v. Strzil.), † 5. April 1679; s. 20. Mai 1680 Thomas Sopauch (administr. auch Roschtin mit dessen Filiale Czettechowitz, klagte bei der General-Visitation 1682 wegen Nichtherstellung des Pfarrhauses), wurde 1682 Pfarr. in Welka; d. J. Anton Hulinsky, nach Niwnitz befördert 1684; 25. Sept. d. J. Johann Buschek. 1672 u. 1691 hatte die alte Kirche nur 1 Altar, 1 Kelch u. 1 Ciborium v. Silb., 1 neue vom Patron erkaufte vergold. Monstranz von Silber, 5 Kaseln, 2 Glocken und 100 fl.; Eingepf. waren — nebst der Commendata Roschtin und Filiale Czettechowitz — die DD. Zastřizl, Kozuschitz und Malinek; zur Pfarre gehörten, wie jetzt, nur 2 Gärten u. geringer Zehent wegen vieler verlassenen Gründe in allen DD., welche meistens die Besitzer bebauten; der Schulmann hatte weniges Getreide von den Gemeinden; [2]) s. 29. Febr. 1692 Adam Fz. Riha, † 1713; 23. Nov. d. J. Andreas Dolezel, wurde Pfarr. in Oswietiman 1727; d. J. Paul Laurenz Menschik, nach Niemtschitz befördert 1729; 26. Febr. d. J. Christian Leichmann; 1749 Jakob Skazel, bish. Expositus auf der Olmütz. Neugasse; 1760 Anton Klecker; 1767 Franz Slawiřek, † 1768; 1. März d. J. Anton Roß, bish. Lokal in Trubek; 3. März 1772 Fabian Waschina, geb. v. Zborowitz, bish. ebenfalls in Trubek, † 15. Dezemb. 1814, legirte der Kirche 3900 fl.; 1815 Anton Winter, beschenkte das hiesige Armeninstitut mit 335 fl. C. M. in Baarem und mit 3236 fl. C. M. in Obligationen, kam nach Tobitschau 1824; d. J. Laurenz Gintar, † im Okt. 1840; s. 1841 Joseph Zapletal, † 23. Apr. 1845; seitdem der jetzige Herr Pfarrer (s. oben).

---

## 8. Wlkosch (Vlkoš), Lokal-Curatie.

Das D. Wlk. liegt auf der Ebene ½ Ml. von Gaja und ist ein Theil des Großgutes Millotitz; es bildet allein den Kirchsprengel.

Seelenzahl: 640 Katholiken mähr. Sprache und 8 Juden. — Zur hiesigen Schule, welche 1852 ein neues Dach erhielt, sind auch die Kinder der 2 auswärtigen DD. Kunewald und Keltschan gewiesen.

Patron: der Religionsfond.

B. A., G. und Post in Gaja.

Lokal-Curat: seit 9. Aug. 1854 Herr Viktorin Zlámal, geb. zu Černowir 1805, ordin. 1832.

Die Kirche zu Mariens Himmelfahrt steht im Friedhofe mitten im D. auf einer Anhöhe, und wurde statt der alten, kleinen und hölzernen theils aus ihrem Vermögen, theils auf Wohlthäterkosten (darunter der Olmütz. Domherr Ludwig Gf. v. Serényi, eine Barbara Skonder und des 1. Benefiziaten Thom. Fiala) 1759 aus gutem Material erbaut und mit Ziegeln gedeckt. Sie hat 3 mit Blättern versehene Altäre (Seitenalt. zur hl. Barbara und d. hl. Cyrill u. Method), auf dem Chor 1 Positiv u. auf dem Thurm über dem Eingange 3 neuere Glocken von 2 Ct. 59 Pf., 1 Ct. 7 Pf. u. 30 Pf., auf dem Skt. Thürmchen 1 von 24 Pf.; eine steinerne, beiderseits von Mauern eingefaßte Stiege führt von unten zu ihr

[1]) Nach Cod. Investit. und s. 1752 nach hiesigen Matrik.
[2]) Hradisch. Dekan. Matrik.

hinauf. Seit 1826 wurde der Thurm neu gedeckt und das Kirchendach ausgebessert, aber die Kirche selbst muß jetzt bedeutend schadhaft sein, weil der Religionsfond 1856 zu ihrer Ausbesserung eine Min. Licitation mit 1214 fl. 57 kr. C. M. ausschrieb. Zu den Meßkleidern kamen seit 1846, 2 neue Kaseln, und sonst wurde auch 1 kupferne Monstranz nebst 1 solchen Kelche, beide vergoldet, neu angeschafft, weil fast alles Silber, im Betrage von 11 Mark 14 Lth. (2 Kelche m. Patenen u. 1 Kelchfuß, dann 1 Monstranz, 1 Lampe und 3 Ketten) im J. 1810 abgeliefert wurde. Auch die kirchlichen Grundstücke, näml. 42 Metz. Aecker, 3 Achtel Weingärten sammt 1 Keller und 1 Häuschen hat man 1803 emphiteu. um 672 fl. und jährl. Zs. von 82 fl. W. W. verkauft, welcher letztere 1850 mit einer Jahresrente von 16 fl. 40 kr. C. M. abgelöst wurde. Unter wenigen Stiftungen ist nur die des Gf. Karl v. Serényi vom 30. Sept. 1810 mit 750 fl. auf 1 Anniversar für ihn zu erwähnen.

Nach dem hiesigen Inventar bezieht der Curat jährl. vom Religionsfonde 161 fl. 44 kr., vom Millotitz. Pfarrer 152 fl. 30 kr. und von der Gemeinde 30 fl.

Das Wohnhaus, von der Gemeinde 1758 erbaut und erhalten, ist ebenerdig, hat 3 Zimmer (1 für das Gesinde), Küche, Speiskammer, Keller, Ställe und 1 kleinen Garten.

Geschichtliches. Die in Wlk. schon 1350 bestandene Pfarre, welche damals ein Benedikt, wahrscheinlich v. Raitz, hielt, [1]) scheint im 15. Jahrhundert eingegangen zu sein, [2]) denn schon im J. 1405 kommt ein Martin, „Pfarrer der verlassenen Kirche in Wlk.," urkundlich vor. Seitdem wird der Pfründe nicht früher erwähnt als erst 1640, wo sie von Bisenz aus administrirt wurde. Im J. 1653 forderte das Konsistorium den Grundherrn auf, die Einkünfte der 2 Beneficien Wlk. und Wrazow anzugeben, und es werde, für den Fall ihres Zureichens für den Unterhalt des Pfarrers, einen solchen dahin schicken, [3]) was jedoch unterblieb. Am 3. Mai 1659 ersuchte der neue Besitzer des Gutes Wlk., Karl Fz. Freiherr von Zastrizl, das Ordinariat, die Administration der Curatie von Bisenz nach Millotitz zu übertragen, [4]) was jedoch erst 1673 geschah. Im letztern J. gab es noch Spuren des alten Pfarrhauses und die Kirche war von Stein, im Presbyterium, zwischen welchem und der Navis (m. Bretterdecke) 1 großes Kreuz auf 1 Querbalken, gewölbt; sie hatte 1 vergold. silbernen Kelch, 1 hölz. und bemalte Monstranz mit silb. Lunula, 2 Kaseln und auf dem Thürmchen 2 Glocken. Sie besaß 1 Weingarten, ob aber 11 Ackerstücke, nivy genannt, welche die Einwohner gegen Zehentabgabe an den Pfarrer genoßen, ihr oder zur Pfarre gehörten, wußte man eben so wenig, als in Betreff 2 kleiner Wiesen und 3 Gärtchen, welche der Pfarrer benützte. Der Zehent war schon bedeutender als um 1658, wo die meisten Gründe verlassen und der Ort (so wie D. Keltschan noch 1673) größtentheils verödet war. [5]) Bei Millotitz verblieb die Curatie bis zum 1. Febr. 1759, wo das Ordinariat für einen eigenen Expositus daselbst den Stiftungsbrief ausfertigte, demgemäß der Expositus vom Millotitz. Pfarrer jährl. 182 fl. 30 kr.

[1]) Olm. Ldtfl. I. f. 7.
[2]) In einer Urk. f. Welehrad von d. J.
[3]) Act. Consistor. II.
[4]) Orig. in d. Olm. Consist. Registrat.
[5]) Provent. fix. parochor. Cod. Mspt. u. Straznitz. Dekan. Matrik v. J. 1673.

erhielt, und letzterer dafür von der Gemeinde jährl. 30 fl. baar, statt des Zehents aber 69 Metz. Weiz., soviel Korn und 34¼ Metz. Haber bekam, [1]) dabei verblieb es bis 1784, wo hier eine selbstständige Lokal-Curatie errichtet und die Besoldung, so wie oben angegeben ist, geregelt wurde, der Religionsfond aber das Patronat übernahm.

Reihefolge der Curaten: seit 4. Apr. 1759 Thomas Fiala, geb. v. Freiberg (Miterbauer der hiesigen Kirche), † 79jähr. am 18. Juni 1781; 13. Aug. d. J. Joseph Schloßer, 1. Lokal, † 17. Nov. 1794; 2. Jun. 1795 Ignaz Czeike, geb. v. Neu-Titschein, † 14. Apr. 1802; 21. Nov. d. J. Franz Knopp, geb. v. Leipnik, gewesen. Trinitarier zu Zaschau, früher Lokal zu Chorin, † 28. Februar 1805; 12. Juli d. J. Johann Anselm Warhanik, geb. v. Hohenmauth in Böhm., gewesen. Prämonstratens. zu Hradisch, vordem Lokal in Domanin, wahrscheinlich 1809 pensionirt; 1. Sept. d. J. Johann Cikanek, † 8. März 1814; 11. Aug. d. J. Cyrill Maleček, geboren v. Leipnik, † 2. März 1832; 1. Dez. d. J. Anton Frank, geb. v. Bohuslawitz, † 16. Sept. 1851; 8. Jänner 1852 Johann Daubrawa, geb. v. Dačic in Böhm., † 8. März 1854; seitdem der gegenwärtige Herr Curat.

---

[1]) Stiftgsbr. in der Consist. Registrat.

## IV. Dekanat Ungarisch-Hradisch.

(Dekanats-Verweserſitz jetzt in Hluk.)

Es liegt mitten im gleichnamigen Kreiſe und wird im O. vom Dekanate Ungar. Brod, im S. von Straßnitz, im W. von Biſenz und Zdaunek und im N. von Napagedl begränzt.

Das Dekanat beſteht aus 10 Pfarren, 2 Lokal-Curatien und 1 Kloſter.

6 Pfründen gehören zum k. k. Bezirksamte und Gerichte nach Hradiſch, 3 nach Ungar. Oſtra, 1 nach Napajedel, 1 nach Napajedel und Hradiſch und 1 nach Hradiſch, Napajedel und Ungar. Brod.

Die Seelſorgsgeiſtlichkeit zählt 10 Pfarrer, 2 Adminiſtratoren, 2 Lokal-Curate und 9 Cooperatoren; die Ordensgeiſtlichkeit 6 Prieſter und 4 Laienbrüder.

Seelenzahl: 35,041 Katholiken, 4 Akatholiken und 784 Juden.

Dechant, Schulendiſtricts-Aufſeher und fſterzbiſch. Commiſſär bei der k. k. Realſchule zu Hradiſch iſt der Titl. Herr Joſeph Bernhauer, Pfarrer zu Billowitz, geb. zu Dörfl in Schleſ. 1788, ordin. 1813, Mitgl. der St. Johann v. Nepom. Härēdität zu Prag. Kurz vor dem Drucke kommt die Nachricht, daß der Dechant ꝛc. Bernhauer am 6. Febr. 1857 ſtarb und der Pfarrer in Hluk, Herr Matthäus Kretſchmer, zum Dekanatsverweſer ernannt wurde.

---

Das Dekanat wurde erſt um 1601 gebildet und beſtand 1672 aus den jetzt großen Theils den benachbarten Dekanaten einverleibten Pfarren Hradiſch, Spittinau, Hluk (mit Filialen Borſchitz und Dolniemtſch), Oſtra (Filial. Neudorf, Billowitz), Dörſel (Fil. Kunowitz), Koſtelletz, Jeſchow (m. Commendata Oswietiman), Blattnitz (Fil. Oſtra-Lhotta), Buchlowitz, Sträilek (Fil. Roſchtin), Biſenz (Commend. Wrazow), Koritſchan (Fil. Jeſtržaby) und Napajedel (Commend. Pohorželitz). Wann die jetzt fremden Curatien davon abgetrennt und mitunter (z. B. Biſenz u. Napajedel) eigene Dekanate wurden, ergiebt ſich aus den Ueberſichten der Nachbar-Dekanate.

---

1. **Hradisch Ungarisch-** (Hradišť uherský), **Pfarre**, mit dem Kloster und Conventskirche der PP. Franziskaner, der Spitalskapelle, der Commendatkirche in Marzatitz, Filialkirche in Altstadt und 2 Kapellen in Huschtienowitz und Kostellan. — Ehemals Benediktiner-Probstei zu St. Johann auf der Insel und Collegium der Väter der Gesellschaft Jesu.

Die kgl. Stadt Ungar. Hradisch, welche dem Dekanate den Namen giebt und zugleich Sitz des k. k. Kreisamtes für den gleichnamigen Kreis ist, liegt 6 Ml. ssö. von Olmütz und 1 Ml. s. von dem jetzigen Dekanatsorte Billowitz auf einer wagerechten Ebene und gleichsam auf einer Halbinsel zwischen den Flüssen March und Olsawa.

Nebst der Stadt, mit einer Bevölkerung von 2078 Katholiken, 2 Akatholiken und 36 Juden, sind noch eingepfarrt die DD.: Altstadt (Staré město) m. Schule, 1/4 St. w., Huschtienowitz (Hůštěnovice) m. Schule, 3/4 St. n. und Kostellan (Kostelany) m. Schule, 3/4 St. s. — Die Seelsorge ist nur zur Zeit der Marchüberschwemmungen beschwerlich.

Seelenzahl der ganzen Curatie: 5538 Katholiken mähr., zum Theil (in der Stadt) auch teutscher Zunge, 2 Akatholiken und 41 Juden. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder (mit Ausschluß der k. k. Haupt- und Realschule in der Stadt, etwa 270) beträgt bei 490. Das Gebäude für die pfarrl. Mädchen-, dann die k. k. Haupt- und Realschule in Hrad. erbaute 1853 die Stadtgemeinde, jene der Mittelschulen in Altstadt (1845), welche eine Jahresrente von 33 fl. 1 kr. C. M. bezieht, und Huschtienowitz (1836) die Patrone mit gesetzlicher Concurrenz der betheiligten Gemeinden.

Patron: Die kgl. Stadt Hradisch, wo auch das B. A., G. und Post.

Domin.: kgl. Stadt Hradisch und Wellehrad (dieses für die DD. Huschtienowitz und Kostellan).

Pfarrer: seit 5. Jän. 1816 Herr Ignaz Kirschner, Jubilatpriester, geb. 1774 zu Bisenz, ordin. 1797, hat einen Administrator in spiritual. et temporal. an Herrn Franz Michalsky, zugleich Curat in der Frohnfeste, geb. zu Jeschkowitz in Schles. 1807, ordin. 1834. Ein Cooperator und 1 Aushilfscooperator aus dem Franziskan. Convente. Außerdem leben in Hrad. noch 1 quiescirt. Pfarrer und 2 Weltpriester.

1. Die Pfarrkirche zum hl. Franz Xav., welche einen Theil der südwestl. Fronte des untern Stadtplatzes einnimmt, ist die Conventskirche des hier bestandenen Jesuiten-Collegiums, und wurde von demselben zwischen 1670 (10. Apr. der Grundstein gelegt) und 1677 (2. Juli erster Gottesdienst) durch den hiesigen Baumeister N. Caneval solid erbaut und, nachdem ihr Dach sammt dem größten Theile der Stadt, dann der frühern St. Georgspfarrkirche, von der weiter unten die Rede ist, am 23. Apr. 1681 abbrannte, wieder hergestellt, wie auch sammt 8 Altären am 30. Juli 1682 von dem Olmütz. Suffragan Johann Jos. Gf. v. Breuner feierlich consekrirt. Obwohl darin seit Auflösung des Jesuit. Collegiums im J. 1773 der Pfarrgottesdienst abgehalten wurde, so verblieb doch die alte St. Georgskirche im Besitz der Pfarrechte bis 1778, wo sie auf a. h. Befehl gesperrt und nachher rasirt, die Pfarrechte aber am 16. Jän. d. J. zu der St. Franz Xav.-Kirche übertragen wurden. Das Frontispitz derselben zieren 5 steinerne Statuen von Heiligen, worunter die des hl. Franz Xav. die vorzüglichste, und inwendig ist die Kirche 20° lang, 11° breit, 8° hoch, hat auf jeder Seite 3 Kapellen mit

Altären und gegenüber der Sakristei die s. g. Lorettokapelle mit Marmoraltar und 1 Statue der Mutter Gottes, welche aus der vom dasigen Dechant u. a. Wohlthätern in der alten St. Georgskirche errichtet und von dort in diese, früher der hl. Stadtpatronin Victoria (ihre Reliquien sind seitdem auf dem rechten Seitenaltar) gewidmete Kapelle übertragen wurde. Nebst dem hohen (Blatt von Joh. Heinsch in Prag 1674, kostete 350 fl., am Tabernakel 1 Crucifix aus indischem Holz geschnitzt und von P. Přikril aus Indien gebracht) und dem in der Lorettokapelle, giebt es noch 8 Seitenaltäre, als: zum Herzen Jesu (Blatt von Ign. Raab), der schmerzhaften Mutter Gottes (Bildhauerarbeit von Andr. Schweigl), St. Joseph (Bl. von Raab), St. Johann v. Nepom. (Bl. v. Raab), hl. Schutzengel (Bl. von Raab), hl. Barbara (Bildhauerarbeit von A. Schweigl), hl. Ignaz (Bl. von Raab), hl. Alois v. Gonzaga und hl. Anna (Blätt. von Raab), insgesammt schön geziert. Seit 1768, wo der letzte Rektor des hiesigen Collegiums, P. Jos. Schirmer († in Hrad. am 17. Aug. 1784) die Kirche inwendig ganz neu herstellen ließ, lieferten alle Bildhauerarbeiten nebst A. Schweigl (von dem auch die schöne Kanzel ist) der Kremsierer Franz Hirnle und Alois Marawek von Hradisch, während die große und schöne Orgel der Jesuit. Laienbruder Franz Horčička und das Hochaltar (schon 1691) der Collegiums-Laientischler Adam Freitag angefertigt hatten. Außer 2 Oratorien enthält die Kirche auch 3 Grüfte, wovon die in der Mitte derselben den Körper der 1636 in Brünn †, im J. 1692 aber hier beigesetzten Stifterin dieses Collegiums, Katharina Elisabeth Freii. Zaubek v. Zdětin, enthält, und der Stein jener der Jesuiten vor der Communionbank die schöne Aufschrift in messingenen Buchstaben hat: "Salvatorem expestamus, qui reformabit corpus humilitatis nostræ. Nebst der großen ist noch auf dem Seitenchor 1 kleinere Orgel, dann giebt es auch eigene Musikinstrumente, und auf den 2 mit Weißblech gedeckten Thürmen, außer 1 Uhr, 5 Glocken von 40, 20 (beide aus der alten Kirche, aber übergossen), 10, 6 und 4 Ct. (diese 1591 gegossen) nebst 1 Sterbglocke. — Die Kirche hat bedeutende Capitalien, 1 von ihrem weltlichen Personale bewohntes Haus, und 1794 wurde ihr Acker von $^1/_2$ Lahn um 984 fl. verkauft. Mit Meßkleidern u. a. Bedarf ist dieselbe reichlichst versehen, und mit Silber war sie nicht minder gut ausgestattet, indem nach den bereits 1793 für Staatsbedürfnisse abgelieferten 37 Pf. 26$^1/_2$ Lth. im J. 1806 noch 79 Pf. 594 Lth. übrig blieben; davon wurde 1810 abermals ein guter Theil abgeführt, wofür Obligationen pr. 2169 fl. 42 kr. ausgestellt sind; der Ueberrest (der ganze ?), worunter 1 sehr schöne Monstranz von gothischer Arbeit, wurde sammt andern Kostbarkeiten im Okt. 1850 durch Bösewichte geraubt. Nebst vieler Wäsche hat man seit 1832 auch 1 schwarzes Pluviale mit 1 Kasel und 2 Dalmatiken aus Kirchenvermögen angeschafft. Bei der Kirche bestehen viele, großentheils von der kassirten zu St. Georg mit übertragene Messenstiftungen, von welchen wir nur einige der bedeutendsten anführen, z. B.: 1692 des hiesigen kgl. Richters Joh. Češty mit 1000 fl., 1706 des Pfarr. und Dechants Stanislaw Kopinsky m. 450, 1739 für Joh. Göß u. m. †† m. 600, 1752 für mehre †† 1000 und die s. g. Rzitschan'sche Fundation m. 550, 1764 der verwitw. Elisabeth Herrin v. Stubenberg mit 500 und andere 500 fl. in die Lorettokapelle auf 1 Silberlampe und ewiges Licht, 1688 des Stadtpfarrers Georg Obročny mit 500, 1750 der Marianna v. Rzitschan mit 480, 1808 des hiesigen städtischen Kastners Fz. Richter m. 3000 in Bank. Zet., (auch für Arme), 1817 der Marianna Land m. 1000, und 1825 der Franz.

Liebe mit 800 fl. [1]) — Der städt. Friedhof, welcher auf Kosten der Stadt 1850 mit fester Mauer umfriedet und mit einem 12' hohen Kreuze von Gußeisen (280 fl. C. M.) versehen wurde, ist von Hrad. ½ Stunde entfernt bei der Hradisch. Commendatkirche in dem nach Dörfel eingepfarr. D.

2. Marzatitz. Diese, ganz gewölbte, 9° lange und 3½° breite Kirche erbaute der Hradisch. Dechant Wenzel Kulišek aus seinem Vermögen im J. 1613 zur Ehre von Mariens Himmelfahrt. Sie hat 3 Altäre (Seitenalt. zum hl. Joseph und hl. Abendmal), alle nöthigen Paramente, und wurde im J. 1850 auf ihre und des Hradisch. Pfarradministrators Kosten bedeutend erneuert, wie auch mit neuen Bänken und neuer Orgel versehen. Alljährig wird am Mariä Himmelfahrtsfeste von Hradisch aus hierher unter Vortragung des Hochwürdigsten eine feierliche und vom Kulišek eigens bestiftete Prozession wie auch der ganze Gottesdienst gehalten, was unter Kaiser Joseph II. zwar verboten, im J. 1805 aber wieder erlaubt wurde. — Der schon erwähnte Stifter dieser Kirche und Hradisch. Dechant Wenzel Kulišek war früher verheirathet, dann Witwer und Primator in Hradisch, und als solcher der entschiedenste Gegner des hier erstarkenden Lutherthums. Vom Cardinal Franz v. Dietrichstein geliebt, ward er dessen Sekretär und nachher zum Priester geweiht. Nachdem er mit Zustimmung des Cardinals und des Hradisch. Stadtrathes in Marzatitz die Kirche sammt Pfarrhaus erbaut, bestiftete er beide mit 1 von ihm erkauften Lahn und bestimmten Robot- und Zehentleistungen, welche er bei den 4 städt. DD. Poppowitz, Jaroschau, Podoly und Marzatitz erwirkt (dt. 18. Dec. 1613). Verschiedene Hindernisse und Zwiste mit der Stadt verhinderten das Inslebentreten der Stiftung bis zum J. 1625, wo am 4. Mai zwischen Kulišek und dem Stadtrath ein Vergleich zu Stande kam, demgemäß der Dechant die 4 DD. von ihren Verpflichtungen, wie auch die Stadt von der früher zugesagten Zahlung von jährl. 10 fl. zu der Stiftung lossprach, der Stadtrath dagegen einen Theil seiner Marzatitzer Unterthanen zur vollen Robot des pfarrl. Lahns sammt 1 niva („Warchalovska") und 1 langen oder 2 kurzen Vierteln von Weingärten im Marzatitz. Gebirg, wie auch aller Wiesen und Holzzufuhren (wenn die Stiftung der Pfarre nicht erfolgen sollte, also statt letztern zur Fällung 2c. und Zufuhr von jährl. 30 Klft. Holz zur städt. Schule), dann zu bestimmten Zinsen und Naturallieferungen verpflichtete, dagegen aber sie von der Robot zur Stadt und der Waisenstellung entband, mit Ausnahme der Brückenbauten. Ueberdieß versprach die Stadt, das Bauholz zu den geistl. Gebäuden in Marzat. zu liefern, erlaubte dem künftigen Pfarrer jährl. 2 Faß Wein auszuschänken, und befreite auch einen ½ Lahn, den Kulišek geerbt, von allen Leistungen. Zugleich verordnete Kulišek, daß nach seinem Tode diese Marzat. Pfarrstiftung (wenn sie irgendwie nicht verwirklicht werden könnte) sammt allen Vortheilen zur Hradisch. St. Georgs-Stadtpfarre für immer zugetheilt werde, wofür an bestimmten Tagen 6 Mal im J. daselbst der Gottesdienst gehalten, und am Feste Mariä Himmelfahrt die Prozession statt finden solle. Die Verwaltung des Ganzen übertrug er der SS. Corporis Xti.-Bruderschaft in Hradisch, welche dem Dechant Rechnung legen müsse. Das Einkommen soll zumeist der Stadtschule, dann dem Dechant (s. die 6 Messen 2c.), der Bruderschaft, dem Franziskan. Kloster, etwas dem Spitale und der Rest als

---

[1]) Olm. Consist. Registrat. Stiftung.

Fond zur Ausbesserung der geistlich. Gebäude verwendet werden &c. &c.[1]) Die obigen Naturalleistungen des D. Marzatitz zu dem Benefiz mögen es sein, welche 1850 mit einer Jahresrente von 219 fl. 9 kr. für die Kirche abgelöst wurden.

3. Was die frühere, mitten auf dem untern Stadtplatze gestandene Pfarrkirche zum hl. Georg betrifft, so war sie eine, wie man in dem „Geschichtlichen" ersieht, schon vor 1257, jedoch nur als der St. Michaelspfarrkirche untergeordnete, seit etwa 1360 mit pfarrl. Rechten versehene Kapelle, deren Patronat 1257 vom K. Otakar II. dem Stifte Welehrad verliehen wurde, [2]) die aber schon 1420 als die eigentliche Stadtpfarre erscheint. Im J. 1410 ertheilten ihr der konstantinopolit. Patriarch Franz und der neapolit. Erzbischof Johann bestimmte Indulgenzen, [3]) und 1460 stifteten Benedikt v. Boskowitz-Černahora mit dem Brünn. Bürger Niklas Oll aus dem Nachlaß des Hradisch. Bürgers Georg Pleul 1 Altarist mit jährl. 15 Mk., indem sie zugleich zum Bau der Kirche 7 Mk. anwiesen. Das Altar der hl. Anna, längst vorher von einem Ritter Boček (?) fundirt, nachher aber verarmt, dotirte 1460 nochmals die Hrad. Fleischerzunft mit 12 Mk. jährl. Zss. und bestellte den teutschen Prediger Johann zum 1. Altaristen, und das Altar zu St. Peter und Paul ebenda wurde 1462 aus dem Nachlaß des Hrad. Bürgers Peter Dirnkeš errichtet und dessen Altarist ebenfalls mit 15 Mk. jährl. dotirt. [4]) Als 1484 das Stift Wellehrad auf gewisse jährl. Zinsungen zu Gunsten der Stadt Hradisch verzichtet hatte, wurde letztere u. a. verpflichtet, jährl. 4 Mk. zum Marienaltar in der St. Georgskirche zu zahlen. [5]) Im J. 1672 hatte die Kirche 7 Altäre (hohes zur hlgst. Dreifaltigkeit und hl. Georg, Seitenalt.: d. Mutter Gottes, hl. Anna, hl. Katharina, hl. Maria Magd., St. Peter u. Paul und hl. Barbara) und 2 angebaute Kapellen (zum hl. Georg u. hl. Kreuz) mit je 1 Altar; an Silber besaß sie 2 vergold. Monstranzen, 1 Kristallkreuz mit silb. Heiland, 1 vergold. Kreuz mit 5 Jaspissteinen u. 3 Kristallen, 1 vergold. Kreuz, 2 Pacifikale, 1 vergold. Marienstatue, 1 solche des h. Peter, 1 solch. Ciborium, 1 anderes in Form einer Weintraube, 1 Lampe, 1 Thuribel, 19 verg. Kelche mit Paten., Meßkännchen m. Tasse, 1 verg. Abluitionsbecher, 2 hl. Oelbüchsen, 3 Reliquiare, 1 verg. Ciborium von St. Michael u. a.; dazu kamen 25 Kaseln, 3 abgenützte Pluviale, 2 Dalmatiken nebst 3 Glocken und 1 im Thürmchen. Sie hatte bloß einigen Häuserzins und 1000 fl. als Legat des † Bürgermeisters Joh. Ćesty nebst 4 Stiftungen. [6]) Am 23. Apr. 1681 verbrannte, sammt dem größern Theile der Stadt, auch die Pfarrkirche, nebst Thurm, Uhr, Orgel, allem Geräthe und dem Pfarrhause, so daß der Schaden 23,000 fl. betrug und der Gottesdienst in dem Spitalkirchlein zur hl. Elisabeth gehalten werden mußte, aber nach 1 Jahr wurde sie wieder hergestellt und am 22. Mai 1740 vom Olm. Fstbisch. Jakob Gf. v. Liechtenstein consecrirt. Der hiesige Pfarr. und Dechant († 1749) Franz Schuppler erbaute dazu die Lorettokapelle, aber 1778 wurde die Kirche, nachdem, wie schon früher gesagt, die Pfarrrechte auf die ehem. Jesuitenkirche verlegt wurden, gesperrt und nachher abgetragen.

---

[1]) dt. v Hradišť. 4. Maje. bestät. v. Cardin. Franz dt. 25. Jänn. 1626. — Copia in d. Olm. Consist. Registrat.

[2]) Cod. dipl. Mor. III. p. 247.

[3]) dt. Bonon; Indict. 3. 1420.

[4]) Liber Erection. altar. &c. und Urkund. Daten im Franz. Museum.

[5]) Urk. f. Welehr. dt. v sob. na hromnic. 1484.

[6]) Hradisch. Dekan. Matrik vom J. 1672 in d. Consist. Registrat.

Auf dem obern Stadtplatze in Hradisch steht eine, in Folge eines Gelübdes wegen Bewahrung der Stadt vor der Pest im J. 1715, zur Ehre der unbefleckten Empfängniß Mariens, dann der hh. Franz Xav., Karl Borrom., Peter v. Alcantara, Florian und Rosalia im J. 1718 aus Czettechowitz. Marmor errichtete schöne Mariensäule.

4. Die Filialkirche im D. Altstadt zum hl. Erzengel Michael wurde, mitten im Friedhof aus den Trümmern der frühern gleichbetitelten Kirche im J. 1734 erbaut, und hat 3 Altäre (Seitenalt. zu St. Johann v. Nepom. u. St. Cantins), die nöthigen Kaseln und Geräthe, auf dem Chor 1 Positiv, und auf dem abgesonderten Thurm 2 neuere Glocken von 4 und 2 Ct. Jeden 3. Sonntag wird hier der Gottesdienst gehalten, und der Friedhof dient auch für die DD. Huschtienowitz und Kostellan. — Die alte dasige Kirche war die ursprüngliche Pfarrkirche für die Stadt Hradisch, wo nur die St. Georgskapelle bestand, und erst um die Mitte des 14. Jahrh. wurde letztere durch Uebertragung der dießfälligen Rechte von St. Michael dahin zur Pfarre erhoben. Durch die Schweden ganz verwüstet, durfte sie wegen der nahen Festung Hrad. bis zum obigen Jahre nicht aufgebaut werden, und der Kaiser gestattete das Material zur Erweiterung der städt. St. Georgskirche zu verwenden. Sogar die Kenntniß ihres Titels verlor sich nachher, und man hielt sie, beirrt durch das Altar im Beinhause unter dem Thurme, für die in ihrer Nähe noch 1682 mit 1 Altar bestandene uralte Kapelle zu St. Johann d. Täuf., von welcher weiter unten die Rede sein wird, und welche seither ebenso spurlos verschwand, wie das gleichfalls in Altstadt noch 1682 bestandene alte Kirchlein zum hl. Veit, welches im letztern J. damals vom Hrad. Stadtrath erhalten, sehr arm war, 1 neues Altar und 6 längliche Fenster hatte, und worin am St. Veitstage Gottesdienst gehalten wurde. [1])

5. Das alte Kirchlein zur hl. Elisabeth im städt. Spitale, hart am f. g. Altstädter-Thore, ist fest gebaut, 6° lang, 3½° breit, hat 3 einfache Altäre (Seitenalt. der hl. Anna u. schmerzhaften Mutter Gottes) und auf dem Thürmchen 2 Glocken von 1 (1610 übergoss.) und ½ Ct. Am Feste der hl. Elisabeth wird darin Messe gelesen. — Ueber die Bestiftung des Spitals und die Zahl der darin Verpflegten S. mein „Mähren" ꝛc. IV. Bd. S. 42 sammt Note; hierselbst sei noch beigefügt, daß ein früheres Spital sammt Friedhof daselbst im J. 1370 zur Ehre der hh. Prokop, Adalrich, Cyrill und Methud, Nikolaus, Antonin, Katharina und Clemens durch den Suffragan und Augustiner Ordensmann (der Name fehlt) consecrirt wurde, [2]) und daß 1374 das Stift Welehrad 4 Mk. jährl. Zſs. vom städt. Gericht in Hradisch demselben um 40 Mk. auf 20 JJ. zu Erhebung durch den Pfarrer und Verwalter desselben verkauft habe. [3]) Den Stifter kennt man nicht.

6. Ueber die Kapellen zu Huschtienowitz, der hl. Anna, und in Kostellan, zum hl. Florian, findet sich nirgends eine nähere Nachricht; sie scheinen der neuesten Zeit anzugehören.

Pfarrbestiftung: An Grundstücken bei Altstadt, Marzatitz, Kunowitz und Neudorf 77 Joch 75 □° Aecker, 2 Gärten von 4 Metz., 2 Wiesen von 45 Metz., 2 Weingärten von 15 Metz. und magere Hutweiden von 38 Metz. Nebst dem Zehent von DD. in natura und reluirt, bezog der Pfar-

---

[1]) Gener. Visitat. Akten vom 24. u. 25. Juli 1682 ebend.

[2]) Hrad. Pfarr-Inventar vom J. 1806 nach städtisch. Büchern, u. Boczek „Reisebericht" 1842.

[3]) dt. Welehr. d. beatis. Trinitat. im Cod. Welehrad, Mspt.

rer bis 1849 jährl. von d. Stadt 271 fl. 20 kr. baar, dann 6 Meß. 6 Achtl Vorderweiz., 56 Meß. 2 Acht. Vorderkorn, 22 Meß. 2 Acht. Gerste, 2 Meß. 6 Acht. Erbsen, 5 Meß. 4 Acht. Hirse, 16 Faß Bier u. für den sonst freien Weinausschank 6 fl. Ob dieses alles, sammt der Robot und Zinsen aus Marzatiß mit der Ablösungs- u. Entschädigungs-Jahresrente v. 394 fl. 8 kr. C. M. (in meinem sonst verläßlichen Verzeichniß ist sie auf 613 fl. 17 kr. angesetzt) compensirt wurde, ist uns nicht bekannt. Dazu kamen der bedeutende Ertrag von Messenstiftungen (um 1806 367 fl. 39 kr. jährl.), aber aus diesem Einkommen mußte der Kaplan erhalten und gemäß der Kulišek'sch. Stiftung dem Regenschori und städt. Glöckner einiges Getreide, 2 Singknaben täglich die Kost im Pfarrhause gegeben, der ehemaligen Bruderschaft (nachher dem Armenfond) 6, den Franziskanern als Almosen 20, auf Wachskerzen zum hl. Barbaraaltar 6, dem Glöckner 6, den Verwaltern der Stiftung u. a. 26 fl. 8 kr. gegeben, und zur Reparatur der Marzatiß. Kirche jährl. 25 fl. zurückgelegt werden.

Das Pfarrhaus steht am untern Platze, ist 1stöckig u. gut gebaut; ebenerdig die Küche, Speiskammer, Gesindewohnung und 1 Keller, über dem Hofe die Kaplans- (2 gewölb. Zimmer) und die Cooperatorswohnung (1 gewölb. Zimm.); im Stockwerke 5 Zimmer, Stallungen ꝛc. In Marzatiß 1 Hof mit gutem Wohngebäude für den Schaffer, dabei 1 Keller, Ställe u. a. Wirthschaftsgebäude nebst 1 Garten von 1 Joch 216 □°, und sonst noch 1 vom Pfarrer Laštuwka (1746) fundirt. Weinkeller mit 1 Zimmer u. kleiner Küche; unter dem Dorf 1 Heuschoppen und in Altstadt 1 Zehentscheuer.

---

## Kirche und Kloster der PP. Franziskaner.

Ueber die Kirche, welche der Verkündigung der seligsten Jungfrau Maria geweiht ist, können wir, aus Mangel näherer Nachrichten, nur Weniges sagen. Schon im J. 1490 begann, zugleich mit dem Kloster, ihr Bau auf Kosten des Waradeiner Bischofs und Verwesers des Olmütz. Bisthums Johann, war aber 1572 noch nicht vollendet. Im Jahre 1721 erhielt sie statt des kassirten alten, ein neues Hochaltar; 1763 wurde sie inwendig vollständig erneuert und bekam zwischen 1765 u. 1770 3 neue Altäre, nämlich des hl. Franz Seraph., d. hl. Anton v. Padua und des hl. Joseph, deren Blätter von dem Hradisch. Elias Herbert gemalt sind. Das des hl. Petrus regalat., 1712 von Franz Skidinsky v. Skidyn auf Billowiß errichtet, wurde 1772 neu aufgestellt, nachdem bereits 1717 die Kapelle der 14 hl. Nothhelfer vor der Kirche der Hradisch. Rathsmann Bartholom. Zelnitius erbaut hatte. Die großen Stationsbilder in der Kirche hat ein k. k. Hauptmann malen lassen und alle Bildhauerarbeiten lieferte der hiesige Alois Morawek. [1]) In neuester Zeit hat der eifrige Quardian, P. Josephus Gold, mit Unterstützung mehrer Wohlthäter die Kirche wesentlich verschönert und verschiedene Paramente beigeschafft. Die Kirche ist die Grabstätte des Stifters dieses Klosters, des schon erwähnten Waradein. Bischofs Johann [2]) und n. A. auch der Tochter Johanns v. Kunowiß, Brigitta († 1507).

Hinsichtlich des Klosters ist Folgendes zu bemerken: Schon im J. 1334 erlaubte Papst Johann XXII. in Hrad. ein Kloster für 12 Minoriten-

[1]) Cerroni, Gesch. d. bildend. Künste in Mähr. Mspt.

[2]) † 17. Jun. 1509. S. über ihn mehres im 1 Bd. dss. Werk. S. 61.

Ordensbrüder (fratres Minores bi. Francisci) zu errichten, und zwar in Folge des ihm von dem böhm.-polnisch. Ordensprovinzial Nikolaus eingesandten Berichts, daß die Stadt Hradisch kurz vorher auf Fürbitte des h. Franz Seraph. von großer Feindesgefahr bewahrt wurde, weßhalb der Stadtrath gelobet habe, ein Kloster dieses Ordens aus Dankbarkeit dafür zu erbauen und zu bestiften. [1]) Dieß unterblieb jedoch aus bisher unbekannten Ursachen, und erst seit 1490 erbaute der schon erwähnte ebenso geistvolle als fromme Bischof Johann mit Zuhilfenahme jener 30 Dukaten, welche die Stadt dem Landesfürsten statt des Schwertes jährlich abzuführen und K. Wladislaw zu diesem Bau geschenkt hatte, [2]) das Kloster sammt Kirche und übergab 1491 beide in der Kapitelversammlung dieses Ordens böhm. Provinz zu Neiße in Schlesien dem Orden, welcher dieß auch innerhalb der Oktav des Festes von Mariä Geburt d. J. übernahm. [3]) Aber schon am 9. Mai 1543 hat das Provinzcapitel diesen sehr schwachen Convent einstimmig aufgelöst, worauf späterhin das Kloster sammt Bibliothek, Chorbüchern und Kirchen, die der Stadtrath anfänglich zurückhielt, die ungar. St. Salvatorsprovinz desselben Ordens bekam. [4]) Diese Ordensleute wurden jedoch durch die Bürgerschaft von hier verdrängt, begaben sich nach Skalitz in Ungarn und das Klostergebäude ging größtentheils ein. Aber auch aus Ungarn wurden 1605 die Franziskaner durch die Rebellen ausgewiesen, retteten sich in andere Länder, und namentlich wurde ein P. Ludwig Angelus mit dem Klerikerprofeß Michael Somloi im Stifte Welehrad freundlich aufgenommen und dort von mehren Ordensbrüdern aus der Umgegend besucht. Von den wenigen Katholiken in Hradisch, besonders von dem Primator Joh. Purek ersucht, übernahmen sie am 19. März 1605 das verwaiste Kloster, stellten es nothdürftig her und wollten es wieder der böhmisch. Provinz abtreten, aber es wurde auf Bitten der Hradisch. Katholiken auf dem Generalkapitel 1611 doch der ungarisch. Provinz, zum Theil als Zufluchtsort für die ungarischen Ordensbrüder in dieser stürmischen Zeit belassen, was auch der General-Commissär des Ordens zu Rom im J. 1625 (2. Jun.) und Papst Urban VIII. 1638 genehmigten, nachdem bereits 1623 auch der Hrad. Stadtrath das Klostergebäude den Ordensmännern förmlich abgetreten. [5]) Bei der ung. Ordensprovinz verblieb das Kloster bis 1782, wo es der neuen Einrichtung gemäß dem neugewählten mähr. Ordensprovinzial zugetheilt ward. In den JJ. 1619 u. 1620 und in dem Pestjahre 1680, wo die Pfarrgeistlichkeit die Stadt verlassen hatte, besorgten diese Geistlichen den ganzen Pfarrgottesdienst für die wenigen Katholiken in der Stadt, verloren aber durch den Brand am 23. Apr. 1681 das Klostergebäude sammt der Kirche, welche sie erst zwischen 1701 u. 1708 meist auf Wohlthäterkosten wieder herstellen konnten, wie denn der Besitzer v. Strzilek Amand Peterswaldsky v. Peterswald das mit schönen Stukkoarbeiten und Fresken gezierte Refektorium, dann das

---

1) S. Bulle dt. Aven. Cal. Maj. in Dudik Iter Roman. II. Thl. S. 155. u. Cod. dpl. VII. 7.
2) S. mein „Mähren" ꝛc. IV. Bd. S. 53 u. Note 41. daj.
3) Cod. Mspt. Biblioth. mon. OO. Sanctor. Olm. transumpt. in d. Boczek'sch. Slg. Nr. 5259.
4) Protocoll. archiv. mon. Ord. Franc. Conv. Brun. Mspt. p. 62.
5) dt. Rom. 17. April 1638; dt. Hradišt Prid. Id. Jul. 1623, darin sagt u. a. der Stadtrath... (postquam fratres) tres ab annis circiter 18 mon. Hradišt alioqnin desolatum et ab hæreticis devastatum rursus subiissent, illudque tamquam inquilini hucusque inhabitassent &c. Orig. in d. Boczek. Slg. Nr. 5261.

Quardianat, die 2 untern Gänge, das Klosterthor u. a. erbauen ließ. [1]) Es lebten hier sonst bei 40 Ordensmänner, aber seit 1785, wo die hiezu geeigneten Priester auch zur Aushilfe in der Seelsorge verwendet werden, ist ihre Zahl viel geringer und beträgt gegenwärtig 6 Priester und 4 Laienbrüder, die einem Quardian unterstehen und von Stiftungen und milden Gaben, sowie vom Ertrag des Hausgartens leben. Wenn wir nicht irren, so werden seit einigen JJ. in ihrer Kirche an Sonn- und Festtagen Predigten in mähr. Sprache gehalten.

---

Ehemaliges **Collegium** der **Väter** der **Gesellschaft Jesu** (Jesuiten).

Die Stiftung dieses Collegiums durch die fromme Katharina Elisabeth Zaubek v. Zdětin mit den Gütern Habrowan und Zdaunek im J. 1636 und die Schicksale desselben bis 1644 wurden schon beim „Jesuiten-Collegium" zu Kremsier (s. S. 117 dss. Band.) besprochen und gesagt, daß nach Ausplünderung des Kremsierer Collegiums durch die Schweden im J. 1643 die Ordensmänner nach Ung. Hradisch übersiedelten. Bereits im J. 1642 wurden einige Patres von Kremsier durch den Dechant und Stadtrath zum Predigen und Beichtstuhl hierher geladen und erwarben sich durch rastlose Thätigkeit, dann durch Herrichtung der Jugend auch zu dramatischen Vorstellungen, durch thätige Hilfe bei einem Brande, sowie durch Fleiß und Muth während der schwedisch. Belagerung von Hrad. allgemeine Achtung und Liebe. Im J. 1643 legirte ihnen Kulišek's Schwiegersohn, Joh. Česky († Sept. d. J.) 1 Freihof mit Aeckern, 1 Weingarten und große Hutweiden in der Vorstadt, die Witwe desselben Eva 2 Wiesen nebst 1 Weingarten, und der 1. Rektor Joh. Jaranowsky erkaufte, mit Unterstützung von Wohlthätern, 1 Haus zur Wohnung um 1000 fl., 2 andere aber zum Schulhaus, auch um 1000 fl., während ihnen der Dechant in der Pfarrkirche nicht nur Messen zu lesen, sondern auch zu Predigen gestattet hatte. Bis zum Herbst d. J. gab es hier schon 21 Ordensmänner, wovon 2 in der mähr. Walachei Missionen hielten und 2 die Schulen (200 Schüler) bis zur obern Grammatik besorgten. Das Jahr 1645, wo sie zwar nach dem Lultscher Pfarrer Stephan Sarnzicius einiges Geld, Bücher und Geräthe erbten, war für die Patres ein Prüfungsjahr, indem die Stadt wegen der Ragoczy'schen Truppen 5 Monate lang gesperrt blieb, welche alle Besitzungen in der Nähe verwüsteten, und überdieß auch die Pest ausbrach, an der nebst 500 Einwohnern auch 3 Jesuiten starben, während ein Theil derselben nach Troppau fortgeschickt wurde, der zurückgebliebene aber durch Wort und That die Bürgerschaft (die Schüler mußten entlassen werden) tröstete. Seit 1646 halfen die Patres auch fast alljährig in der Seelsorge der benachbarten Pfarren Ungar. Ostra, Buchlowitz, Hluk, Napajedel und Ungar. Brod fleißig aus, hatten ständige Missionen in der mähr. Walachei und brachten zwischen 1643 u. 1645 wenigstens 1791 Akatholiken, worunter 1 Mohamedaner, in den Schooß der kathol. Kirche; errichteten 1646 eine Marien-Bruderschaft, erbauten zur Ehre der Schutzpatronin von Hrad., der hl. Viktoria, 1 Kapelle mit Altar zu Abendandachten (1650), und standen in solcher Achtung, daß 1651 auch

[1]) Einige der obigen Daten sind dem Memorabilienbuch dieses Klosters, das in älterer Zeit sorgsam geführt wurde, entlehnt.

der Welehrad. Abt 13 Kleriker unter Aufsicht 2 Welehr. Priester die Redekunst bei ihnen studieren ließ. [1]) Auch an Wohlthätern, worunter die Töchter Johanns von Řičan, Ludmilla, Anna und Lucia (schenkten 1 bedeutenden Weingarten bei Bisenz), Gfin. Esther v. Forgač (Weingärten bei Blattnitz), Joh. Gf. v. Rottal, der Hradisch. Pfarrer Michael Prokop (vieles Getreide zur Bespeisung von Armen) u. a. fehlte es nicht. Im J. 1654 begann der Bau des Collegiums (24. Jun. der Grundstein gelegt), wozu ebenfalls Wohlthäter, namentlich Herr v. Peterswaldsky, das Stift Welehrad, Joh. Gf. v. Rottal, Susanna v. Doczy auf Wsetin und Esther v. Forgač auf Brumow das meiste Materiale beisteuerten, und als 1677 die Besitzerin von Wisowitz Susanna Majiteny den Ordensmännern 1 Haus in Hradisch geschenkt hatte, wurde darin das 1670 von P. Joh. Boscius ins Leben gerufene Knaben-Seminar eingerichtet, welches nachträglich in das Schulgebäude verlegt ward, und worin später der Dörfler Pfarrer Johann Skurek (1691) mit 1000 fl. Capital 2, 1716 aber der Wltschnauer Johann Scholtis ebenfalls 2 Plätze mit 2400 fl. fundirten. Im J. 1700 gab es in diesem Seminar 46 Knaben, worunter 10 Musiker, und auch andere arme Schüler (im J. 1660 50) wurden bei der Pforte beköstiget.

Inzwischen erhielt das Collegium von dem Hrad. Bürger Mart. Wodička letztwillig 1 Hof mit 2 Hutweiden (1660), von einem andern Wohlthäter Weingärten bei Bisenz (1661), sowie von dem quiescirten Ostraer Amtmann Samuel Strech ebenfalls 1 Hof in der Ostra-Vorstadt, was jedoch zumeist wegen des 1663 begonnenen Baues der St. Franz Xav. Kirche und wegen ihrer Wiederherstellung nach dem Brande im J. 1681 (S. ob. die Pfarrkirche) wieder verkauft werden mußte. Für diese Kirche brachte 1670 von seiner auswärtigen Mission der P. Adalbert Martinides eine sehr schöne, um 350 fl. erkaufte Monstranz, 1 Unbekannte schenkte ihr 1685 1 Silberlampe im Werthe von 500 fl., der Hrad. Stadtrichter Adam Antel versprach 1686 6 silberne Leuchter, und für das Hochaltar wurde ihr ein 1 Elle hohes, in Elfenbein von einem heidnischen Indier sehr schön geschnitztes Krucifix, worauf auch die Einkerkerung des dortigen Missionärs P. Karl Koffler vorgestellt war, geschenkt. Die meisten Schreinerarbeiten in dieselbe lieferte der sehr geschickte Laienbruder Adam Freitag, den man insgemein den „Haus-Prariteles" genannt hatte. Die Arbeiten im Weinberge des Herrn, auf der Kanzel, im Beichtstuhl, im Aushelfen bei vielen Pfarren der Umgegend und bis Ungar. Brod und Brumow, besonders aber durch ständige Missionen unter den ungemein hartnäckigen Walachen, wurden mit rastlosem Eifer fortgesetzt, und man zählte binnen 20 JJ. bei 2000 Convertiten, worunter Joh. Comenius, Vatersbrudersohn des bekannten in Holland lebenden Amos (1659), der Prinz Heinrich v. Holstein, Vicekommandant von Hradisch (1664), der k. k. Obrist und Kommandant von Hradisch Johann v. Buttler (1685) und ein Adjutant im k. k. Kastil. Regiment, N. Stwer waren. Auch die Schulen, welche seit 1639 mit den Humanioren vermehrt wurden, erfreuten sich der sorgfältigsten Pflege und wurden, namentlich seit 1663 (damals gab es 218 Schüler, darunter 2 Prinzen von Holstein und 3 Freihh. v. Horecky), wo Ordensbrüder und deren Schüler aus Trentschin vor den Türken fliehend, hier gastliche Aufnahme fanden, auch aus Ungarn (Skalitz, Trentschin und

---

[1]) Schmidl Hist. Soc. Jes. & IV. 2. Abthl. p. 71. sq. 206. 223. 240. 260. 290. 2c. bis 895.

Türnau) besucht. [1]) Bei Einnahme der Stadt durch die Preußen im Jahre 1742 erhielt das Collegium eine Besatzung von abwechselnd 50 bis 150 Mann mit 3 Offizieren, die gut genährt werden mußten, eine Brandschatzung von 6500 fl. erhielten, und doch noch den Rektor nebst 1 Pater als Geiseln nach Neiße abführten, von wo sie erst am 22. Jul. d. J. zurück kamen. Im Jahre 1771, mit welchem unsere Quelle schließt, lebten hier 31 Ordensbrüder, näml. 19 Priester, 3 Magistri, 7 Repetenten der Humaniora und 2 Priester im Seminar, nebst 17 weltl. Helfern; 3 Individuen †† d. J.; es waren 2 Bruderschaften mit eigenen Andachten, näml. die größere s. g. lateinische und die zur schmerzhaft. Mutter Gottes, in der Sct. Georgs-Pfarrkirche wurden Predigten in deutsch. Sprache gehalten; im Gymnasium gab es dss. J. nur 79 Schüler (sonst 150—170), Rede- und Poesieübungen mit Deklamation, an Sonn- und Feiertagen Predigten für die Studenten, alle Samstage und an Festvigilien, Katechesen und am Jahresschluß 3tägige Exercitien. Im Seminar, das dem P. Regens und dessen Genossen (socius) unterstand, waren 21 Schüler, wovon 6 gestiftet, 5 Convictoren, 10 Musiknaben nebst noch 3 zur Verstärkung der Musik, und das Collegium unterhielt außerdem noch 4. In der Colleg.-Kirche wurden durchs Jahr 151 Predigten und 44 Katechesen, in der Pfarrkirche 93 Predigt. nebst 7 außerordentlichen, in der Frohnfeste 45 Erhorten abgehalten; Communikanten gab es d. J. 30660 und 1 Conventirten, 3 Missionäre arbeiteten in Alt-Hrosinkau (4374 Beicht.), Kuželau, Ostrow (71 Predigt. 40 Katechef.) und Wsetin (46 Predigt., 9 akath. Bücher abgenommen rc.). Im J. 1773, wo das Collegium sammt dem Orden aufgehoben und nachher das hiesige Gymnasium in 1 deutsche Hauptschule verwandelt wurde, lebten hier 20 Priester, 4 Magistri, 8 Repetent. d. Humaniora u. 10 Coadjutoren; 3 Patres waren auf Missionen (2 auf bischöfl., 1 auf Fst. v. Liechtenstein). Das 1stöckige Collegium (seit Aufhebung Militärkaserne) mit dem Schulgebäude, und zwischen beiden die Kirche, bildet mit der Fronte gegen den Stadtplatz ein Viereck, und ist ein solides Werk.

## Ehemalige Benediktiner-Probstei zum hl. Johann d. Täufer.

Jene St. Johann Bapt.-Kapelle, welche, wie schon früher erwähnt, unter Patronat der Stadt auf dem großen Friedhof für die Vorstädte und DD. hart bei der verwüsteten Sct. Michaelskirche in Altstadt noch im J. 1682 bestand, ganz gewölbt und ohne Bestiftung war, 1 kleines Altar mit Bild des hl. Patrons hatte, und worin am Kirchfeste der Gottesdienst gehalten wurde, [2]) die aber nachher, ohne eine Spur nachgelassen zu haben, einging — ist wohl ohne Zweifel das Kirchlein, bei dem schon im 11. Jahrh. eine Benediktiner-Probstei bestand, deren Stifter aber unbekannt ist. Die wenigen Notizen, welche sich über dieselbe erhalten haben, sind folgende: Im J. 1043 schenkte der Ritter Eppo sein D. Kostellan nebst den Wiesen bis zum Marchufer, seinem Verwandten, dem Fr. Matthäus (Probst?) der „cella s. Joh.“ in Mähren auf dessen Lebenszeit, und darauf den hier lebenden Brüdern für immer. [3]) Im J. 1071 wird noch eines

[1]) Vieles Einzelne könnte noch aus 1 handschftl. Orig. Coder von 731 Seit., Historia Colleg. Soc. J. Hradist. ab ao. 1635—1771, (Cerroni Slg. Nr. 201), angeführt werden, muß aber kürzehalber unterbleiben.

[2]) General. Visitat. Akt. v. J. 1682.

[3]) Cod. dpl. Mor. I. p. 117.

ungenannten dasigen Probstes urkundlich gedacht, [1]) aber seitdem verschwindet davon jede Spur.

---

Geschichtliches und Reihefolge der Hradischer Pfarrer: Anderswo [2]) wurde gesagt und nachgewiesen, daß die Gegend zwischen den DD. Spittinau im N. und bis unterhalb Kostellan im S., dann zwischen Kunowitz im O. und dem jetzigen Welehrad im W., also das Gebiet der Stadt Ungar. Hradisch und des D. Altstadt mit deren nächster Umgebung, für den Freund des Vaterlandes und dessen kirchlicher Zustände sehr wichtig ist. Es lag hier nämlich jene hochberühmte und „überaus feste große Burg" Weligrad, der Sitz der Fürsten von Großmähren und, wie höchst wahrscheinlich, dabei die Stadt Dèvina. Da die Landstrecke, welche das jetzige Hradisch einnimmt, bis über 1620 eine Insel, somit zur Anlage einer altslavischen festen Burg vorzüglich geeignet, jedoch nicht genug groß war, um einer ausgedehnten Stadt Raum zu bieten, so erscheint es nicht für unwahrscheinlich, anzunehmen, daß auf der Insel die Burg, auf dem rechten Marchufer, mit Einschluß des jetzigen Altstadt gegen W., aber die Stadt Dèvina lag. In alter Zeit ließ man Welehrad auch für Dèvina gelten, wie denn z. B. Altstadt noch im J. 1301 „villa Welegrad" genannt wird, [3]) aber Hzg. Břetislaw unterscheidet 1030 (oder 1028) beide von einander, indem er der von ihm gestifteten Probstei in Spittinau alle Grundstücke schenkt, que olim ecclesie b — (Marie oder Michaelis Archang.?) juxte Vueligrad, ubi cepit christianitas, in loco quondam civitatis Deuin gehört hatten. [4])

Beim Mangel jedes verläßlichen Anhaltspunktes ist am wenigsten hier der Ort, mehr oder weniger wahrscheinliche Vermuthungen darüber zu äußern, ob die ebenerwähnte Kirche der Mutter Gottes, oder schon damals dem hl. Erzengel Michael geweiht war, dann welche Kirchen in der Umgebung es waren, die von den feindlichen Ungarn im und nach dem J. 907 zerstört wurden, und die nach Hzg. Břetislavs Wunsche der neue Probst von Spittinau wieder aufbauen sollte. [5]) Hinsichtlich des Todes vom hl. Methud halten wir nach der übereinstimmenden Angabe der Bulgarischen Legende (S. Dobrowsky mähr. Legende von Cyrill u. Methud. S. 66) und der griechischen Lebensbeschreibung des Clemens für sicher, daß er in Mähren am 5. Apr. 885 erfolgte, und daß sein Körper zu Welehrad (oder Dèvina? in der Marienkirche?) begraben wurde. [6])

Was die Stadt Hradisch und insbesondere ihre kirchlichen Zustände seit Alters betrifft, so waren bekanntlich auf der dem Stifte Welehrad gehörigen Marchinsel, wo sie 1257 ursprünglich angelegt worden, nur einige Fischerhütten und die Skt. Georgskapelle, aber K. Přemysl Otakar II. entschädigte für die Abtretung des Platzes das Stift u. a. auch mit Verleihung des Pfarrpatronats, höchst wahrscheinlich über die Skt. Michaelspfarre in dem damaligen Markte Welehrad, dem jetzigen D. Altstadt. [7]) Die Pfarre

[1]) Ibid. p. 142.
[2]) S. mein „Mähren" rc. IV. S. 47.
[3]) Cod. dpl. Mor. V. 124.
[4]) Ibid. I. 113.
[5]) Ibid p. 114.
[6]) Vgl. Palacky, Gesch. v. Böhmen I. 139. und Šafařik, Slovans. Starožitnosti I. 821. Note 114.
[7]) Cod. dpl. III. p. 246.

wurde bis 1425 mit Weltpriestern vom Stifte besetzt, deren zuerst genannte im J. 1294 der Mag. Niklas war. [1]) Zum J. 1320 kommt ein Stanislav und 1323 wieder ein Niklas als solcher vor. [2]) Darauf mochte die Skt. Georgskirche eine selbstständige und gut bestiftete Pfarre geworden sein, denn zwischen 1384 und 1390 hielt sie der Brünn. Canonikus und Präpendar in Strutz, Peter Lysek, [3]) welchem in demselben J. 1390 ein Valentin, [4]) sowie diesem wieder s. 1400 ein Peter nachfolgten, unter welchem letztern (war noch 1457 da) die im J. 1421 vor den Hussiten aus ihrem Kloster geflüchteten Welehrader Ordensmänner sich hierher geflüchtet und in Rom die Erlaubniß erwirkt hatten, bis zum Aufbau des zerstörten Stiftes bei der Pfarre nicht nur wohnen, sondern sie auch nach Peters Absterben dem Stifte incorporiren (sie trug damals 20 Mk. jährl. ein) und mit ihren Ordensbrüdern besetzen zu dürfen. [5]) Nach Peters um 1430 erfolgtem Tode übernahm der Welehrad. Abt Christophor selbst die Pfarre, [6]) und unter ihm legirte um 1454 der hiesige Bürger Peter Darnkaz der Kirche 200 Mk., wovon auf 1 neues St. Peter u. Paulalter 120, dem Pfarrer 10 und der Kirche 70 Mk. zugedacht waren, welches Kapital das Klost. Welehrad nahm, und dafür einen jährl. Zs. von 20 Mk. auf 2 seiner DD. für die im Testamente Bedachten anwies. [7]) Der Abt Christophor † 1456, und die Pfarre erhielt ein Stanislaw, der 1460 urkundlich vorkommt, [8]) dessen Nachfolger 1466 der hiesige deutsche Prediger und Weltpriester Niklas ward, welcher sich u. a. verpflichtete, das sehr baufällige Pfarrhaus auf eigene Kosten, wozu jedoch das Stift das Materiale zu geben versprach, aufzubauen und für den Fall, daß das Stift irgendwie unbewohnbar würde, die Pfarre den Ordensleuten einzuräumen und wieder nur das Predigeramt zu übernehmen. [9]) Sein Nachfolger Johann Lankes wurde excommunicirt, weil er zur Zeit des über die Stadt Hrad. wegen ihrer Anhänglichkeit an den gebannten böhm. K. Georg in dessen Kriege mit K. Mathias v. Ungarn verhängten Interdikts doch den Gottesdienst abhielt, jedoch, weil nachher reumüthig geworden, um 1479 vom päpst. Legaten u. Bischof v. Sirmium, Balthasar v. Pistoja, davon absolvirt wurde, nachdem auch der Olm. Bischof für ihn beim Papste vorgebeten. [10]) Lankes, oder Lankas, resignirte 1491, und Lukas v. Teleč wurde zuerst Administrator, seit 1492 aber Pfarrer, welchem 1504 ein Valentin, sowie diesem 1516 ein Prokop nachfolgte. [11])

Bereits um 1550 muß in Hrad. die Irrlehre stark um sich gegriffen haben, weil der Olm. Bischof Markus, als er einen Johann 1559 (Apr.) zum Pfarrer eingesetzt, ihn warm dem Schutz des mähr. Landes-Unterkäm-

---

[1]) Ibid. V. 16.
[2]) Ibid. VI. 128. 174.
[3]) Urk. f. Skt. Peter in Brünn 1384 (Lib. Erection. huj. eccl. a P. Knopp. Mspt. Raiger. Stiftsarch.) u. Lib. civitat. Hradišt. mspt. ad ann. 1390 (ibid.)
[4]) Urk. f. Welehrad. 1390.
[5]) 3 Urkk. f. Welehr. 1400. 1425. u. 1427.
[6]) Series abbat. Welehrad.
[7]) Cod. Welehrad. mspt. f. 131. Dieser sowohl, wie alle citirten Welehrad. Urkk. im Archiv dss. Stiftes.
[8]) Lib. Erection. altar. etc.
[9]) Urk. f. Welehrad 1466. Im J. 1460 wurden in der Skt. Georgskirche die Altäre zur hl. Anna und hl. Georg errichtet (Lib. Erection. altar. etc. S. 3.).
[10]) Cod. Formul. Mspt. im Olm. Domkap. Arch. 2. Thl. f. 17.
[11]) Urk. f. Welehr. 1492 u. Act. Consist. ad ann. 1504.

merers gegen die „zahlreichen" Akatholiken empfahl. [1]) Aber schon um das Fest der hlgst. Dreifaltigkeit d. J. klagt derselbe Bischof, daß die Hradischer, von einigen Abgefallenen fortgerissen, den Pfarr. Johann ausgewiesen und den lutherisch. Pastor Kaspar nebst dem Schullehrer aufnahmen, was jedoch umsonst war, weil die Einwohner nicht nur nicht antworteten, sondern gar den apostasirten bisherigen Pfarr. in Diediß Sebastian aufnahmen, worauf der Bischof den Kremsier. Dechant zur Untersuchung hierher geschickt und ihm auch befohlen hatte, den Sebastian nach Kremsier abzuführen und den mittlerweile entfernten Johann wieder einzusetzen. [2]) Sebastian muß seine Irrthümer widerrufen haben, weil er 1562 hier wirklich Pfarrer war und dem Bischof klagte, daß die Hradischer ihm zur Unzeit (v nečas) die Pfründe aufgekündigt und einen andern Pfarrer aufgenommen haben, obwohl die Stadt ihm die Auslagen für Erhaltung des Kaplans nicht vergüten wolle. [3]) Dieser neue s. g. Pfarrer war jener luth. Predikant Hieronym, der im J. 1570 von einem Peter abgelöst wurde und nicht wenig dazu beigetragen haben mochte, daß die Stadt das Patronatsrecht 1569 dem Kloster Welehrad entzog und mit wenigen Unterbrechungen bis zum Jahre 1641 widerrechtlich ausübte, bis endlich das Consistorium den langjährigen Proceß in diesem J. (21. Nov.) zu Gunsten der Abtei entschied.[4]) Um Ostern 1573 ließ der Landesunterkämmerer den Pastor (nannte sich „Pfarrer") Martin Sklenička von hier ausweisen, der nach Bisenz ging, und hier, jedoch erst 1573 von Daniel Berga ersetzt wurde, welchem 1577 ein Simon, sowie diesem 1579 der aus Karpfen in Ungarn geb. und dss. J. zu Wittenberg ordinirte Gregor Philaret nachfolgte. In demselben J. 1579 hielt der Landes-Unterkämmerer in Betreff der religiösen Wühlereien in Hrad. eine Kommission, in deren Folge die Bürgerschaft „zahmer" (skrotěnějšy) wurde und nicht nur den von Bischof hierher als Pfarrer geschickten, zwar jungen, aber andächtigen und gelehrten Mag. Albrecht Kossubius gut aufnahm, sondern 1580 durch den anwesenden Landeshauptmann und Unterkämmerer bewogen, auch der Frohnleichnams-Prozession beiwohnte, was seit mehren JJ. nicht der Fall war, weßhalb der Bischof nur noch dahin wirkte, daß der Pfarrer wegen der großen Volkszahl auch 1 Kaplan erhalte (1582), was jedoch erst 1583 geschah, nachdem Kossubius, wahrscheinlich in Folge einer erlittenen argen Beschimpfung durch einen Bürger, krank geworden, und kaum genesen, ein Canonikat in Brünn erhielt.[5]) Darauf wurde die Pfarre, wie es scheint, durch den Kaplan bis zum 1. Jänn. 1587, wo sie der bisherige Curat zu Kojetin Longin Siderius, geb. v. Teltsch, übernahm, aber wieder einen harten Stand hatte, indem 1597 nicht nur ungeachtet aller kais. und bischöfl. Verbote ein Theil der Bürgerschaft die Predigten eines kalvinisch. Pastors im nahen D. Dörfel besuchte und den Charfreitag durch Zechgelage verhöhnt, sondern auch das

[1]) Correspond. I.
[2]) Ibid. dt. v sob. po ochtab. boz. těla.
[3]) Ibid. IV. dt. circ. Fest. ss. Trinitat.
[4]) Cerroni „Nachrichten" 2c. (auch für einige der nachfolg. Pastoren), Urk. f. Welehrad v. J. 1641, u. Cod. Mspt. civit. Hradišt. Ob zwischen 1570 und 1571 auch jener Joh. Gerson, mit dessen Hilfe Barthol. Justin damals das Werk Naučení kazatelské von Niklas Heming, Prediger zu Kaden in Böhm., in's Böhmische übersetzte, was bisher dem Amos Komenius zugeschrieben wurde, sich in Hrad. aufhielt (in Ung. Brod war er sicher), ist ungewiß (S. časopis Musea českeh. 1855. 29. ročník str. 428.)
[5]) Correspond. XII. 82. XVI. 13. XVIII. 81. 100. 122. XIX. 55. XXI. 265. XXIII. 77.

teutsche, nach Ungarn bestimmte und in Hrad. gemusterte Reutervolk aufgehetzt hatte, ihn zu beschimpfen und sonst auch so zu bedrohen, daß er nach Welehrad entfliehen mußte. [1]) Der Bischof Stanislav befahl ihm nach Abzug der Truppe wieder zurück zu kehren, und er verblieb daselbst bis 1600, wo er Domvikar in Olmütz wurde. Sein Nachfolger Blasius (s. Andreasfeste 1600) starb schon um St. Georgi 1601 in Olmütz, worauf Joh. Benešowsky die Pfründe erhielt und 1601 zugleich erster Dechant von Hrad., jedoch schon 1602 von Wenzel Hausler, geboren von Pilsen, abgelöst wurde, der 1604 nach Slatěnitz, und hierher Matthäus Albin kam. Albin starb 1606, und auf Bitte der Gemeinde (9. Okt. d. J.) kam Hausler abermals hierher, ging aber 1609 nach Welka und Hrad. bekam Adam Kalinius Mag. artium. [2]) Damals (eigentlich schon um 1605) soll es hier nur 10 kathol. Bürger gegeben haben, und auch der Rath mit lauter Akatholiken besetzt gewesen sein, weßhalb auch der durch Cardinal Franz aus Olmütz hierher geschickte Jesuit P. Veit Pachta keine freundliche Aufnahme fand (1604) und die Lage des Dechants Kalinius nicht beneidenswerth war. [3]) Als jedoch der letztere 1618 starb, ernannte der Cardinal den schon früher rühmlichst erwähnten Wenzel Kulišek v. Morawičan zum Dechant, gerade in der Zeit, die einen ebenso kraftvollen als erleuchteten Mann erforderte. Er sollte es nicht nur mit der erbitterten Verstocktheit seiner meist akathol. Mitbürger (bekanntlich war er, wie schon oben bemerkt, früher vereheligt und Primator daselbst, resignirte aber um 1605 auf sein Amt, und nach dem Tode seiner Frau ward er Sekretär des Cardinal Franz v. Dietrichstein, wie auch um 1613 zum Priester geweiht), die von den hiesigen Pastoren, als: 1580 nochmals der obige Daniel Berga, 1595 Jakob Kozojedsky, geb. zu Bechin in Böhm., ordin. d. J. zu Wittenberg, 1604 Sebastian Pierius, Consenior, † d. J. und 1619 Augustin N. genährt worden, sondern auch mit der Wucht der Ereignisse in den JJ. 1619 u. 1620 zu thun haben.

Es setzte nämlich am 12. Mai 1619 der Oberst der akathol. mähr. Rebellen v. Stubenvoll, welchem die protestant. Bürger die Stadtthore geöffnet hatten, die aus Katholiken bestandene Hälfte des Stadtrathes ab und besetzte ihre Stellen mit akathol. Schustern, Bauern rc. Statt des würdigen, gerechten und gelehrten kathol. Primators Albert Kremer, wurde der Akatholik Friedrich Mussik zum Primator ernannt und die Katholiken dergestallt terrorisirt, daß der Dechant Kulišek und der gewesene Primator Kremer, um der gewaltsamen Abführung nach Brünn zu entgehen, sich durch Flucht (ersterer in Bauerkleidung in 1 Nachen über die March) retten mußten, und zuerst die Altstädt. Filialkirche, am Pfingstsonntag aber auch die Skt. Georgspfarrkirche — nachdem der Franziskaner-Quardian P. Michael Somlai das Hochwürdigste und die hl. Oele in die Conventkirche, wo seitdem kath. Gottesdienst war, übertragen — von dem mit 200 Walachen angekommenen Commissär der akathol. Stände Joh. Bernard v. Kunowitz-Ostra dem protestant. Pastor Augustin übergeben wurden. Zum Glück dauerte dieses

[1]) Ibid. XVI. XXXIV. 241.

[2]) Cod. Mspt. civit. Hradišt, und 2 Orig. Briefe dt. v Kromeř. 24. Apr. 1602 u. dt. v Hradišt. v střed. po vel. noci 1604. Damals, und wohl schon früher, hat die akath. Frivolität u. a. auch das Todten-Officium nicht nur außer Uebung gesetzt, sondern geradezu lächerlich gemacht, indem es darüber heißt: s toho (z žaltaře nad vmrlim) giž sešlo, neb tomu zhola nic nevěři, pravi že tak mnoho spohama, yakoby vmrlemu konj oves opalal (Cod. cit.).

[3]) Cerroni „Nachrichten" rc. u. Schmidl Histor. Soc. J. II. p. 377.

Regiment nur bis zum 8. Jänn. 1621, wo der kais. General Buquoi mit Kulišek und Kremer in die ohne Widerstand sich ergebende Stadt ankam und ihnen u. a. auch die Pfarrkirche übergab, nachdem der Pastor Augustin, als Weib verkleidet, entflohen. [1]) Der Dechant Kulišek, welchem nachher (17. März 1626) der Kaiser das confiscirte Haus sammt Weingarten des akath. Primators Mussik geschenkt hatte, begann die Restauration damit, daß er zuerst die hartnäckig an der Irrlehre haltenden Einwohner bewog, nach Ungarn auszuwandern, und dann die beinahe allen Besitzes beraubte Pfarre, wie schon oben gesagt, mit 1 Lahn und u. a. Grundstücken, die von ihm erbaute Kirche in Marzatitz mit 1 Theil dieses ebenfalls durch ihn erstandenen D. zu ihrer Erhaltung und zur noch bessern Existenz der Dechante neu bestiftete, und mit Unterstützung der Jesuiten für Erkräftigung der katholischen Lehre bis zu seinem am 17. Juni 1638 erfolgten Tode rastlos arbeitete.

Kulišek Nachfolger, meist auch Dechante, waren: seit 18. Mai 1639 (invest.) [2]) Michael Prokop, bish. Pfarr. in Wranowitz, stiftete 200 fl. auf hl. Messen; 2. August 1654 Gottfried Wenzel Stirzenwasser † 24. Aug. 1678, ließ 1675 Predigten zur Ehre der hl. Cyrill, Method u. Bernardin in latein. Sprache zu Olmütz in 4to drucken; unter ihm brach nochmals der schon 1641 zu Gunsten der Abtei vom Ordinariat entschiedene Rechtsstreit der Stadt mit diesem Stifte um das hiesige Pfarrpatronat 1651 aus, und wurde diesmal 1671 gerichtlich für die Stadt entschieden; 7. Sept. 1678 Georg Obročny, bish. Pfarr. in Ung. Brod, geb. v. Freiberg, stiftete 500 fl. auf Messen, † 3. Mai 1695; um 1672 u. 1682 hatte die Kirche an Silber 2 vergold. Monstranzen, 5 Kreuze mit Edelsteinen und vom Krystall, 1 vergold. kl. Statue der Mutter Gottes, 1 solche des hl. Peter, 2 Ciborien, 1 Lampe, 1 Rauchfaß, 9 vergold. Kelche m. Paten., Meßkännchen m. Tasse, 1 Pokal u. a., 20 Kaseln u. 2 Pluviale; täglich war in der Kirche 1 Amt mit Figuralgesang, dann Vesper und Litanei de beata; der Dechant mußte aus der Kulišek'sch. Stiftung den Kaplan und 2 Sopranknaben erhalten, letztere auch kleiden, bezog von der Stadt jährl. 190 fl. mhr., vom Kulišek. Capital 120 fl. mhr., als Kapellansunterstützung von der Stadt 30 fl. rhn., dann noch von der Stadt 50 Metz. Korn, 6 M. Weizen, 4 M. Gerste, 2 M. Hirse, 2 M. Graupen, 2 M. Erbsen, 8 Küfl. Salz, 26 Maas Butter, 13 Faß Vorderbier u. von jedem Gebräu 1 Eim. Hinterbier, dann etwas Zehent von DD.; an Grundstücken hatte er bei Altstadt $58^1/_2$ Metz. in 6 Stücken, ebendort 1 Scheuer sammt 1 Bauplatz u. Gärtchen, ein 2. Garten hinter der Stadtmühle. Der Kaplan erhielt vom Pfarrer jährl. 60 fl. rhn. und den 3. Theil der Stola, nebst Kost und Wohnung; jede der 12 Zünfte ließ jährl. 3 hl. Messen bei eigenen Altären lesen à 1 fl. mhr.; 1 Kantor mit 2 Gehilfen (auch für die Schule), dann 2 Diskantisten, 1 Organist, Balkenzieher und 1 Glöckner theils aus der Kulišekischen Stiftung, theils von der Stadt erhalten. Die S. Corpor. Christi-Bruderschaft 1624 von Jak. Redělkowsky mit 1000 fl. für Sänger, für die Bruderschaft m. 400 und für das Spital mit 100 fl. mhr. bedacht;

[1]) Cerroni „Nachrichten" 2c.

[2]) Cod. invest. p. 66. auch f. nachfolgende. In dem Liber negotior. civit. Hradišt. M. S. (im Raiger. Stiftsarch.) liest man, daß in alter Zeit die hiesigen Zünfte der Tuchmacher, d. Lederer u. d. Fleischer, dann die Literaten, ferner 3 Altäre je 1 eigens bestifteten Altaristen, ebenso das Spital, der Bürgermeister aber 1 „Pfarrer" hatte.

sie hatte 600 fl. mhr. Capital, 1 Lahn in Altstadt und 131 fl. mhr. bei der Stadt. [1]) 1680 große Pest, an der über 300 Einwohner ††, 1681 (31. Apr.) großer Brand, verzehrte die Kirche, Pfarrhaus u. a. — Nach dem † Dechant Obročny invest. am 16. Jun. 1695 Stanislaw Karl Kopinsky v. Kopinec, geb. v. Hrad., vorher Pfarr. in Pawlowitz, dann Dechant in Kostel, stiftete in Pawlowitz 450 u. in Kostel. 550 fl. auf Anniversare, † 9. Sept. 1726; 16. Sept. d. J. Thomas Franz Laschtowka, stiftete 1 Keller mit Zugehör zur Kirche in Marzatitz, resign. 1746; 17. Febr. d. J. [2]) Sigismund Gf. v. Götz, Olmütz. Domherr, resign. am 26. Apr. 1749; 5. Mai d. J. Franz Schuppler, vorher Pfarrer in Twarožna bei Brünn, Mitstifter der Lokalie Braun-Oelhütten, widmete 1777 der Jaroměřitzer Kirche 1000 fl. auf ihre Erhaltung, Paramente ꝛc. und 1000 fl. auf hl. Messen, [3]) † 10. Juni 1778; 12. Juli d. J. Joseph Lach, geb. v. Twarožna, † 23. Juni 1797; 19. Sept. d. J. Karl Plazid Presl, geb. v. Hradisch 1743, gewesen. Cisterzienser in Welehrad, wo er durch 9 JJ. Philosophie und Theologie und darauf durch 6 JJ. im General-Seminar dieses Ordens Theologie lehrte, s. 1786 Lokal zu Bartelsdorf bei Leipnik, wirkl. Consistorialrath, † 30. Aug. 1807; 2. Nov. d. J. Jakob Altmann, † 2. Febr. 1812; 10. Mai d. J. Karl Schintzel, geb. v. Domeschau, bish. Lokal in Dörfl, † 20. Sept. 1812; 15. Dec. d. J. Johann Müller, bish. Lokal in Starnau, †. 20. Okt. 1815; seit 5. Jänn. 1816 der jetzige Herr Pfarrer (s. oben).

---

## 2. Billowitz (Bilovice), Pfarre, mit Kapelle im D. Mistrzitz.

Das Pfarrdorf Billow. liegt im freundlichen Thale an der hier von Ung. Brod nach Napajedl führenden Straße, 1 Ml. nnö. von Ung. Hradisch. Eingepfarrt sind hierher noch die DD.: Jaborowetz (Javorovec), $^3/_4$ St. s., Kniespol (Kněžpole), m. Schule, $^1/_2$ St. ssw., Mistrzitz (Mistřice), m. Schule (1853 auf Kosten der Gemeinde erbaut), $^1/_2$ St. s., Wczeral (Včeraly), $^1/_4$ St. s., Nedachlebitz (Nedachlebice), m. Schule, $^1/_2$ St. nnö. und Topolna (Topolná) m. Schule, $^1/_2$ St. wnw. Bis 1788, wo in Brzezolup die Lokalie errichtet wurde, gehörten hierher noch die DD. Brzezolup, Swarow und Zlamanetz. — Die Seelsorge nur in Betreff des D. Jaborowetz etwas beschwerlich.

Seelenzahl: 4123 Katholiken mähr. Zunge, 1 Akatholik und 26 Juden; die der schulpflichtigen Kinder insgesammt bei 670. Das Schulgebände im Pfarrorte 1833 auf Kosten des Patrons und der DD. Billow. u. Wczeral ganz neu gebaut, mit Ziegeln gedeckt und 1852 ausgebessert. — Einige Leistungen zur Pfarrschule sind mit 52 fl. 52 kr. C. M. jährl. abgelöst.

Patron: der jedesmalige P. T. Fürsterzbischof von Olmütz, als Oberlehensherr des Gutes Billowitz.

Domin.: Billowitz, kgl. Stadt Hradisch, Napajedl und Ung. Brod.

B. A. und G. in Hradisch, Ung. Brod (f. Nedachlebitz) und Napajedl (f. Topolna); Post in Ung. Hradisch.

Pfarrer seit 15. Apr. 1857 (invest.) Titl. Herr Karl Mikulka, fürsterzbischöf. Rath u. Consistor. Beisitzer, bisher f. e. Sekretär und 1. Ce-

---

[1]) Hrad. Dek. Matr. v. J. 1672 u. Visit. Akt. v. J. 1682 in d. Olm. Consist. Registr.
[2]) Nach hiesig. Kirchenbüch.
[3]) Olm. Consistor. Registrat. Stiftung.

remoniär, geb. zu Slujin 1818, ordin. 1842. 2 Cooperatoren, aber 1 Stelle jetzt unbesetzt.

Die dem hl. Johann d. Täuf. geweihte Pfarrkirche steht im Friedhofe außerhalb Billow. östl. auf einer Anhöhe, ist ganz gewölbt, 18½° lang und in Kreuzesform gebaut, so daß die 2 Kreuzesarme auch 2 Kapellen, jede 6° 1' lang und 4° 1' breit, bilden. Nur das Presbyterium ist alt mit Gurtengewölb, obwohl die Steinrippen daran abgeschlagen sind, alles andere ist modernisirt und die Kapellen wurden um 1680 neu erbaut. Im J. 1823 erhielt die Kirche einen neuen Dachstuhl sammt Ziegeldach und Blitzableiter auf Kosten (2246 fl. W. W.) des hohen Patrons, und 1845 auf Kosten des Gutsbesitzers Herrn Hugo Gf. v. Logothetty (90 fl. C. M.), der Gemeinden und des Herrn Curaten auch 1 neues Hochaltar (auch das vorige stellte 1803 der Pfarr. Joseph Olbort her), sammt Blatt, neue Kanzel, 1 Seitenaltar und Staffirung des Taufsteines. Die 2 Seitenaltäre in den Kapellen sind zur Mariä Heimsuchung und dem hl. Anton geweiht, und ihre Blätter von Ign. Raab. Auf dem Thurm giebt es 4 Glocken von 6 (1640 gegoss.), 2 Ct. (1570), 80 und 6 Pf. Seit 1823 wurden die Meßgewänder u. a. Paramente nicht nur mit 1 schönen Ornat sammt Dalmatiken (mittlerer Silberstoff von Ihr. Exc. Frau Gfin. v. Laurencin, geblümt. Stoff von Frau Gfin. v. Trautmannsdorf), sondern auch noch mit mehren nebst 2 Kaseln von andern Wohlthätern, worunter 1841 u. 1850 eine unbekannte Dame in Wien, aus Gelübde, weil von der Cholera verschont, viele Einrichtungs- und Ornamentstücke im Werthe von 2000 fl. C.M., darunter 1 schön staffirte Marienfigur für das Hochaltar, 1 ganzes Kapellealtar mit Bild des hl. Anton, 6 Leuchter, 2 Lustern, 1 blauseidene Fahne, 1 schönes Kreuz zu Umgängen, Missale, viele Bilder, Altarpölster ꝛc. hierher geopfert hatte. Auch erhielt die Kirche s. 1824 und später 1 Kreuzweg, eichene Bänke und Musikinstrumente, wie auch seit 1836 durch den Herrn Pfarrer theilweise neues Steinpflaster, Chorröcke für Kirchendiener und Ministranten, viele Wäsche und 1854 meist auf Kosten der Gemeinden (1300 fl. C. M.) auch 1 neue in Wien von den BB. Erler gearbeitete Orgel. Vom Silber wurden abgeliefert 1 vergold. Monstranz von 13 Pf. (?) und 3 Kelche sammt Patenen, wogegen man nur 1 Kelch aus gesammeltem Gelde (140 fl. 15 kr.), dann 1 silb. Kuppa auf 1 kupfern. Kelchfuß angeschafft und 1 Krankenpatene der Herr Benefiziat der Kirche geschenkt hatte. Die Gruft, so wie überhaupt die Kirche, wird sehr reinlich gehalten. Im J. 1793 wurde 1 Kirchenweingarten, weil wenig nutzbar, verkauft. Bedeutendere Messenstiftungen sind: 1705 die des hiesigen Pfarr. Schimschalik mit 628, 1781 des Pfarr. Andr. Hanke mit 728 fl., 1825 eines Häuslers in Topolna mit 467 fl. 51 kr. und 1839 des Viertlers Barthol. Schefranek in Nedachlebitz mit 400 fl.; auch schenkte 1781 ein unbekannter Wohlthäter 1 Capital von 1000 fl. für hiesige Arme.[1])

Die Kapelle im D. Mistrzitz hat diese Gemeinde 1793 zur Ehre der hlgst. Dreifaltigkeit erbaut.

Pfarrbestiftung: Die Pfründe hatte seit Alters keine Grundstücke, weil aber — so hieß es in 1 Missale vom J. 1366, welches hier noch 1658 aufbewahrt wurde [2]) — das D. Billowitz keinen Zehent gab, so trat es dafür dem Beneficiaten 1 Lahn Grundstücke ab, was jetzt 51 Metz. und 2 Achteln Aecker, 5 Metz. Wiesen und 1 Metz. Gärten beträgt. Der übrige Zehent

[1]) Olm. Consistor. Registrat. Stiftung.
[2]) Provent. parochor. fix., Cod. Mspt. 1658 ebend.

(wenigstens 180 ℔. Weizen, 130 ℔. Haber, 70 Metz. Korn u. soviel Haber altmähr. Maß) u. a. ist mit einer Jahresrente von 1189 fl. 17 kr. theils abgelöst, theils entschädigt. Ein ödes Stück pfarrl. Feldes von 1/2 Metz. wurde in einen wohl beschützten Obstgarten in neuester Zeit umgewandelt.

Das frühere, im J. 1713 gebaute Pfarrhaus war bis etwa 1822 ganz herabgekommen, daher erbaute der hohe Patron das gegenwärtige und 1 Stockwerk hohe vom Grund auf von gutem Material und ebenso bequem als zierlich. Der letzt † hochw. Herr Benefiziat hat noch 1 Caplanei hinzugefügt, dann das Ziegeldach und 1 Schüttboden über dem Keller, neuen Dachstuhl sammt Ziegeldach über dem Kühestall, 1 neues Scheuerdach, Brunnen, Gartenmauer 2c. herstellen lassen. An der westl. Seite des Pfarrhauses ist 1 zierlicher Garten.

Geschichtliches. Daß in Billow. schon vor 1366 eine Pfarre war, beweiset die obige Notiz zu diesem J. aus dem hiesigen Missale. Zwischen 1391 u. 1416 hielt sie Buček v. Zerawic[1]) und 1421 ein Sigismund.[2]) Um 1510 war ein Stritt um das Patronat, dessen nähere Umstände unbekannt sind und 1519 wieder wegen des Zehents, bei welcher Gelegenheit bemerkt wird, daß zur Pfarre einst 1 Mühle nebst 1/2 Lahn im D. Nedachlebitz gehörten, welche aber der Besitzer dieses D. um 1418 eigenmächtig verkauft hatte; auch der Zehent von obgktl. Ujezden in Nedachleb., jener von Gründen des öden D. Lhota und der von 36 Lahnen im D. Brzezolup wurde noch 1520 nicht geleistet. [3]) In einer Urkunde für das Olmütz. Domcapitel vom J. 1544 wird erklärt, daß das auf einer k. Verleihung beruhende dasige Pfarrpatronat auch fernerhin bei einem Canonikate verbleiben solle,[4]) woraus sich vermuthen läßt, daß die Pfründe eine Art von Präbende war. Im J. 1559 hieß der Pfarrer Lukas, und wurde von dem Nedachleb. Grundherrn verfolgt, Bischof Markus aber schützte ihn. Sein Nachfolger Gallus, welcher von dem Besitzer von Billow. 1561 auf Empfehlung des bischöfl. Officials aufgenommen worden, gab zuerst durch Abnahme von übergroßer Stolagebühr den Pfarrlingen Ursache zu Beschwerden, erhielt vom Bischofe einen Verweis und apostasirte darauf, büßte zwar den Abfall mit Einkerkerung in Kremsier ab, jedoch kaum entlassen und nach Leobschütz geschickt, fiel er nochmals ab und verehelichte sich ebendort um 1564. [5]) Im J. 1566 schloß der Pfarr. Dr. Niklas Kromer mit den Besitzern von Březolup und Nedachlebitz wegen Pfarrzehents u. a. Giebigkeiten einen Vertrag ab, dessen Inhalt aber nicht näher angegeben ist.[6]) Nachher wurde 1592 ein Laurenz vom Grundherrn Joh. Skrbensky präsentirt, vom Bischof aber nicht angenommen (wie das Patronat vom Domcapitel an die Lehensbesitzer kam — oder haben diese es sich bloß angemaßt? — findet sich nicht aufgezeichnet) und 1592 Martin Kučera hierher geschickt, starb aber schon am 29. Dec. 1594, worauf Georg Patrizius die Pfründe erhielt, hier allgemein beliebt war und am 21. Febr. 1597 nach Mallenowitz übersetzt wurde. [7]) Zum J. 1610 ist ein Balthasar Pompejanus (gut kathol.) als Pfarrer

---

[1]) Catalog. Privileg. Cap. Olom. III. 65. und Olm. Ldtfl. VII. 13., dann Olm. Pühon. II. f. 97.
[2]) Urk. f. Welehrad 1421.
[3]) Olm. Pühon. XXI. 101.
[4]) Urk. cca. 30. Sept. 1544, im Domcap. Arch.
[5]) Corresp. I. u. III.
[6]) Olm. Pühon. LX. 514. 523.
[7]) Corresp. XXXI. 252. u. XXXIV. 38. 55.

angemerkt, [1]) und 1617 Peter Baroš, der keinen unterthän. Zehent von den Oedungen bei Nedachlebitz erhielt. [2]) Etwa zwischen 1623 u. 1640 hielt die Pfründe Adam Hladisch, besorgte auch die zu Napajedl, und wurde vielleicht von Jakob Wawřik abgelöst, welchem im Jän. 1653 das Ordinariat gestattete, 10 Personen von der Häresie absolviren zu dürfen. [3]) Seit 1658, wo um die Abtrennung Brzezolups vom hiesigen Kirchsprengel verhandelt wurde, [4]) bis 1660 erscheint in hiesigen Matriken Wenzel Laurenz Scholautz als Pfarrer, s. 1660 Johann Salosa, und am 31. Aug. 1665 wurde Johann Lubenský, so wie nach Versetzung oder gar Entfernung desselben am 4. Juni 1668 Georg Schimschalik eingesetzt, [5]) unter welchem die 2 Kapellen der Kirche zugebaut, wie auch das Pfarrhaus neu aufgeführt und am 15. Apr. 1697 mit dem Grundherrn von Brzezolup ein Vertrag wegen des von dieser Gemeinde seit 2 JJ. verweigerten Zehents abgeschlossen wurde, wornach der Besitzer, Freih. v. Forgač, den Ersatz zu besorgen versprach. [6]) Nach Schimschaliks Tode wurde am 2. Sept. 1705 Maximil. Steinbock, bish. in Brüsau, investirt, commutirte aber 1708 nach Hullein mit Karl Jul. Horaczek, welcher am 2. Sept. d. J. die Investitur erhielt und 1723 starb. Franz Jos. Lednický, ein eifriger Priester, Hradisch. Vicedechant u. Consistorialrath, wurde am 30. Apr. 1723 investirt.

Zwischen 1658 und 1690 heißt es über diese Pfründe, daß namentlich um 1658 das ganze Lehengut Billow., sammt den DD. Brzezolup, Nedachlebitz und Mistrzitz in Folge der Schwedenzeit großentheils verödet war, daher wenig Zehent, und von den DD. Swarow und Zlamanetz, die meist noch häretisch waren, nur einige kleine Fuhren mit Holz. Im J. 1672 wird geklagt, daß unter einem der frühern Pfarrer 1 Acker von $1^1/_4$ Metz. der Pfarre entzogen worden; auch damals waren viele Bauern von Mistrzitz, Nedachlebitz und Topolna aus Ungarn, wohin sie vor dem Feinde entflohen, noch nicht zurückgekehrt. Patron und Collator war der Fürstbischof. Die Kirche hatte 3 Altäre, 2 vergold. silberne Kelche mit 3 Patenen, 1 solche Monstranz, 1 silb. Ciborium und 1 Pacifical, 8—11 Kaseln, 3 Glocken und 143 fl. an Baarschaft; den Schullehrer unterhielten die DD. [7])

Weitere Pfarrer: Auf den obigen Lednitzky, unter welchem im Dec. 1723 ein Vergleich mit dem Lehensbesitzer in Betreff der Aecker, welche die Pfarrer statt des Zehents vom D. Billow. besaßen, dahin geschlossen wurde, daß dieselben der Grundherr übernahm und dem Pfarr. dafür jährl. 5 Faß Bier nebst $19^1/_2$ Mt. Weizen und soviel Haber gab [8]) — folgte 1734 Johann Thom. Buresch, bish. Pfarr. in Rezdenitz, bis 1756; d. J. Andreas Hanke, geb. v. Brosdorf in Schles., Vicedechant und Consistorialrath, machte 1 bedeutende Messenstiftung und gab auch, wie schon früher, aber von einem „unbekannten Wohlthäter" gesagt, 1000 fl. Cap. für hiesige Arme, † 1781; d. J. Joseph Olborth, geb. v. Ung. Hradisch 1749, ordin. 1771, bish. Cooperator in Ung. Hradisch, ließ durch 1 Autodidakten

---

[1]) Cerroni not.
[2]) Olm. Půhon. LXXV. 340.
[3]) Act. Consist. II.
[4]) Ibid. ad an.
[5]) Cod. Invest. b. 1734 in der Olm. Consist. Registrat.
[6]) Copia ebend.
[7]) Provent. parochor. fix. 1658 und Hradisch. Dekan. Matrik. 1672, 1691 ebend.
[8]) Akt. ebend. ad an.

(einen Mähler) die 1854 durch eine neue ersetzte frühere Orgel um 1000 fl. anfertigen, und stellte auch das vorige unansehnliche Hochaltar auf, † 9. Mai 1816; d. J. Joseph Erasm. Fürst, geb. v. Zlabings 1781, ordin. 1806, von 1811 b. 1814 fsterzbisch. Ceremoniär, dann bis 6. Aug. 1816 Pfarr. in Brüsau, Hradisch. Dechant u. Schulendistricts-Aufseher (unter ihm das Pfarrhaus und der gedeckte Gang daraus zur Kirche gebaut), im Juni 1836 nach Tiedit (Brünn. Diöc.) übersetzt; Juni d. J. Joseph Bernhauer, auch Hradisch. Bezirksdechant, Titl. Consistor. Rath und fsterzb. Commissär an der Hauptschule in Hradisch, vordem Pfarr. zu Schmole, geb. zu Dörfel in Schles. 1788, ordin. 1813, † 6. Febr. 1857; [1]) seitdem der gegenwärtige Herr Beneficiat.

In den JJ. 1831 und 1836 war die Cholera in mehren DD. dieser Curatie bedeutend intensiv.

---

3. **Buchlowitz** (Buchlovice), **Pfarre**, mit der St. Barbarakapelle bei der Burg Buchlau, der Schloßkapelle in Buchlowitz, dann den Kapellen in den DD. Brzestek und Strzibernitz.

Der Markt Buchlowitz, 1 Ml. ssw. von Ung. Hradisch und 2 Ml. s. vom Dekanatssitze Billowitz entfernt, liegt im freundlichen Kesselthale am sö. Fuße des Buchlauer Burgberges.

Eingepfarr. DD.: Brzestek (Břestek), mit Schule, $^1/_2$ St. nnö., Strziberniz (Stříbrnice), m. Schule, 1 St. s. und Glas- oder Althütten (Stará huť), 2 St. wnw. — Alle gehören zum Domin. Buchlowitz, zum A. B. und G. nach Ung. Hradisch, wo auch die Post ist. — Ziemlich beschwerliche Seelsorge, besonders in Betreff des weit entfernten Gebirgsdorf. Althütten.

Seelenzahl: 4092 Katholiken mähr. Zunge und 46 Juden; die der schulpflichtigen Kinder bei 525. Die Pfarrschule in Buchlow. bezieht eine Ablösungs-Jahresrente von 34 fl. 4 kr. C. M.; die excur. Schule im D. Brzestek, wozu das D. sein Gemeindehaus widmete und den Lehrer erhält, wurde erst 1852 errichtet.

Patron: der jeweilige Besitzer des Großgutes Buchlau; jetzt die Frau Ludmilla Gfin. v. Berchtold, geb. Gfin. v. Wratislaw.

Pfarrer: seit 27. Juni 1849 Herr Franz Hřibek, bish. Cooperator daselbst, geb. zu Kremsier 1819, ordin. 1842. Ein Cooperator.

1. Die Pfarrkirche zum hl. Bischof Martin steht mitten im Markte und wurde nach den an 3 Stellen angebrachten Aufschriften, namentlich am Hauptbogen derselben, von dem Buchlau. Grundherrn Milota v. Zastrzizl im J. 1640 erbaut, und zwar anstatt der viel älteren gleichbetitelten aber kleinen und ganz baufälligen. Im Juni 1644 hat sie der Olmütz. Suffragan J. Karas consecrirt. Sie ist fest gebaut, 16° lang und $4^1/_2$° breit, und hat 3, theils auf Kosten von Wohlthätern (287 fl. 40 kr.), theils auf die des damaligen Pfarrers Simon Hausner (über 400 fl.) sammt Kanzel und Taufbrunnen im J. 1812 erneuerte Altäre, deren hohes 1 von Ign. Raab gemaltes Blatt hat, die auf den Seiten aber (der Mutter-Gottes und

---

[1]) Welchem wir, außer Anderm, auch für die fleißige Abfassung der Notizen über den neuesten Zustand der Pfründe, wo sogar die Reihenfolge der hiesigen Cooperatoren seit 1658 bis 1854, die wir Kürzehalber übergehen müssen, so wie die der Lehengutsbesitzer seit alter Zeit bis zur Gegenwart und der hiesigen Schullehrer s. 1659 nicht fehlen — zu vielem Danke verpflichtet sind.

hl. Johann v. Nep.) mit Figuren und Bildhauerarbeiten von And. Schweigel versehen sind. Die Orgel verfertigte 1825 Joh. Staudinger in Olmütz um 1050 fl. W. W. und mehre andere Verbesserungen, namentlich das theilweise Ausmalen im Innern bestritt zumeist der jetzige Herr Pfarrer. Auf dem am 4. Aug. 1806 durch Blitz zerstörten, nachher aber aus Kirchenvermögen wieder hergestellten Thurme sind 4 Glocken von 18 (1686 auf Kosten des Patrons gegoss.), 13 (1680 gegoss.), 4 (1519) und 4 Ct. (1754), dann 1 Stundenuhr. An die Kirche angränzend, jedoch außerhalb des Ortes, ist der Friedhof mit 1 Todtenkapelle und vielleicht (wie 1806) 1 Scheintodtenhause. Als Zuwachs an Meßkleidern ꝛc. erhielt die Kirche seit 1804 1 ganz weißen Ornat vom Pfarr. Sim. Hausner, 2 andere aus eigenem Vermögen und durch Pfarrlinge, 1 golddurchgewirkte Kasel nebst Velum und Altarpölster vom Gf. v. Harnoncour und 1 schwarze Kasel mit Pluvial aus ihrem Vermögen. 1 Krankenpatene und 2 hl. Oelbüchsen erbte sie nach dem † Pfarr. Jak. Linhart, nachdem 1810 6 Mk. 15 Lth. Silber abgeführt worden. Ein unergiebiger Kirchenweingarten wurde 1845 um 171 fl. 30 kr. C. M. verkauft. — Unter den Messenstiftungen sind folgende bedeutend: 1708 des Buchlau. obgktl. Rentmeisters Thom. Naplawa mit 1000 fl. (auch für Rosenkranz u. gesungene Litanei), 1728 des hschftl. Dienstmädchens Rosina Nikodemka m. 500, um 1735 der Witwe Franziska Boliwsky in Brünn m. 625 fl. (davon jährl. 25 fl. auf Kerzen), 1736 Sigmunds Karl Peterswaldsky Herrn v. Peterswald 3 Messen wochentlich mit je 1 Gulden (auch Betheilung der Armen) aus obgktl. Renten, 1762 des hiesig. Pfarr. Wenzel Mikoschak mit dem Weingarten „Wachow" zum pfarrl. Genuß (daf. 1 Anniversar und 2 hl. Messen jährl.), 1763 der verwitw. hiesigen Burggräf. Helena Hauck mit 1252, dann noch mit 100 fl., diese für Armen und 1797 der hschftl. Kammerfrau Theres. Span m. 757 fl. 13 kr. (die Hälfte der Interessen zur Erhaltung der Kirche). [1])

2. Hart am Markte steht das von den ehemaligen pikardischen Besitzern von Buchlau aus dem Geschlechte v. Zastřizl und zu ihrer Begräbnißstätte erbaute Bethaus (zbor) zu St. Elisabeth, welches von Kunigunde v. Zastřizl zum kathol. Cultus hergerichtet und ebenfalls im Jun. 1644 vom Suffragan Karas consecrirt wurde. Diese Kunigunde wollte nämlich, im Zerwürfniß mit dem Stifte Welehrad, die Besorgung der St. Martinskirche dieser Abtei gegen das nöthige und aus den obgktl. Buchlau. Wäldern bezogene Holz überlassen, die der St. Elisabeth aber eigens bestiften und von dem Oswietimauer Pfarrer administriren lassen, wofür er von jedem Buchlowitz. Bauer jährl. 1 Metz. Getreides erhalten sollte (Orig. Bericht des Hradisch. Dechants an d. Consist. vom 22. Sept. 1650). Als dieß nicht anging und Buchlowitz einen eigenen Pfarrer erhielt, ließ man das Kirchlein verfallen und es wurde als „Friedhofskapelle" 1803 den Gemeinden Buchlowitz, Střiberniz und Bržestek zum Fruchtdepositorium um 100 fl. verkauft. Es waren darin die Grabsteine der Pikarden: Helena v. Zerotin († Freit. vor St. Georg 1572), Sigmunds Prakšicky v. Zastřizel (12. Mai 1581 zu Brünn im Zweikampfe mit Sembera Černohorsky v. Boskowitz übermüthig getödtet [2]), Heinrichs v. Zastřizel, 1582 ermordet beim Sauerbrunnen unweit von Buchlowitz, des Milota und Georg v. Zastřizl, so wie der Elsbeth v. Olešnička (††† 1619), dann der kathol. (?) Kunigund Peterswaldska, geb.

[1]) Olm. Consistor. Registrat. Stiftung.

[2]) Brünn. Půhon. LVIII. f 362 flg. u. 385 flg.

v. Zastřizl († 1654) und der Gattin Sigmunds Peterswaldsky v. Peterswald Anna Libuša († 1657).

3. Auf dem Gipfel des den Markt Buchlow. im N. überragenden und die herrlichste Fernsicht über einen großen Theil des fruchtbaren Marchthales im O. und S. bietenden Berges, welcher von dem höhern im W., der die Burg Buchlau trägt, durch eine tiefe Mulde getrennt ist und „Modla" (Götze) von dem dort in heidnischer Zeit angeblich gestandenen Götzenbilde heißt, ist die der hl. Barbara geweihte ansehnliche Kapelle. Bereits vor 1412 stand hier unter demselben Titel eine Kapelle, um welche zwischen dem Welehrader Stifte und dem Buchlow. Pfarrer Benedikt gestritten wurde, und Welehrad deßhalb den Rekurs nach Rom ergriff, mit welchem Erfolg aber, ist nicht bekannt. [1]) In ihrer dermaligen Gestalt, nämlich in Kreuzesform, 10° lang, ebenso breit, mit schöner Kuppel und Thürmchen, 3 Altären (der hl. Barbara, der Brünn. Mutter Gottes und des hl. Antonius) und Kanzel aus schwarzgebeiztem Holz und schön staffirter Bildhauerarbeit, soll sie der Buchlauer Besitzer Johann Peterswaldsky v. Peterswald um 1673 erbaut haben und vor dem Hochaltar ist auch die Gruft für dieses adelige Geschlecht, neben welcher rechts auch der rühmlichst bekannte Filanthrop Leopold Gf. v. Berchtold ruht. Man beabsichtigte auch dabei ein Trinitarier Kloster für 6 Geistliche zu stiften, und der hiezu gelegte Grund ist noch sichtbar, aber der in Strzilek erfolgte Tod des in dieser Absicht eigens hergekommenen Ordens-Generals aus Spanien P. Joseph (er liegt auch in der Kapelle), Mangel am Wasser u. a. Hindernisse vereitelten dieses Vorhaben. Seit Alters (1672 ganz bestimmt) wurde darin am St. Barbarafeste und am 2. Sonntag nach Ostern feierlicher Gottesdienst gehalten, welchem viele Wallfahrer beiwohnten, die seit 1650 noch zahlreicher wurden, weil damals vollkommener Septenarablaß von Rom der Kapelle verliehen wurde. [2]) Im Verlauf des J. wurden hier 8 Mal feierliche Requien mit noch 2 stillen Messen für die †† v. Peterswaldsky von den Franziskanern aus Hradisch gehalten, welche den Tag zuvor mit obgktl. Gelegenheit abgeholt und am 3. Tag ebenso zurück geführt wurden und wofür sie jedesmal 1 Faß Bier und auf Kost insgesammt 16 fl., 1 Eim. Bier nebst soviel Wein erhielten. Am 20. Dec. 1691 ward ein langjähriger Streit zwischen dem Buchlowitz. Pfarrer und der Obrigkeit wegen der hiesigen Opfergelder durch einen Vergleich dahin beglichen, daß u. a. der Pfarrer für immer auf 2 Drittheile derselben verzichtete, von Kerzen- und Wachsopfern aber die Hälfte erhalten sollte; der jeweilige Besitzer von Buchlau müsse dagegen alle mit Processionen an den 2 Hauptfesten ankommenden Pfarrer zu Mittag bewirthen, dem Buchlowitz. Curaten am 2. Sonntag nach Ostern 1 Eim. guten alten Weines alljährig und die bisher alle JJ. nur prekär verabfolgten 8 Faß Bier verpflichtet geben, der Grundherr aber die bisher vom Pfarrer als Stiftung bezogenen Zinse, dann Leistungen in Getreide, Stroh, Heu, Wein 2c., welche der Curat bisher selbst einsammeln mußte, einsammeln lassen, wogegen der Pfarrer die Andacht und Processionen zur hl. Barbara eifrigst befördern, wie auch für Beichtväter, Prediger und Officianten sorgen werde. [3]) Diese Andachten dauerten bis 1784, wo auf a. h. Befehl die Kapelle gesperrt, ihr Capital von 320 fl. in die Buchlowitz. Kirchenkassa deponirt, die silbernen Leuchter u. a. Kleinodien (3 Ciborien, 1

[1]) Urk. v. J. 1412 im Cod. Welehrad. Mspt. fol. 90.
[2]) dt. Rom. 12. Sept.
[3]) Consist. Registrat.

Kreuz, 1 Lampe, 1 Rauchfaß, Meßkännchen m. Tasse, alles von Silber, 1 solche vergold. und mit Edelsteinen gezierte Krone für St. Barbarastatue) als Familiengeschenk der Besitzerin von Buchlau, Fräul. Maria Eleonor. Freii. v. Peterswald übergeben, und die Kelche (3) sammt Ornaten an die Kirchen von Buchlowitz, Oswietiman und Zierawitz vertheilt wurden. Seitdem blieb die Kapelle gesperrt. — An der nördl. Kapellenseite steht 1 aus Stein trefflich gemeißelte Figur der Mutter Gottes mit dem Kinde auf einer 3° hohen schlanken Steinsäule, und an der Südseite sind die Trümmer 1 Häuschens, worin 1 Eremitterziar des Franziskan. Ordens gewohnt und für ein geringes Deputat an Getreide und Holz den Dienst bei der Kapelle überwacht hatte; der letzte Eremit ist auch darin begraben.

4. Die Kapelle im Buchlowitz. Schlosse besteht seit 1673, wo sie Johann Peterswaldsky v. Peterswald herstellen ließ (fsterzbisch. Registrat. in Kremsier); die im D. Strzibernitz aber ist dem hl. Prokop geweiht (mit Ziegeldach, 2° lang, 1 Altar u. Thürmchen mit Glocke von 1 Ct.) und wurde 1749 (?), so wie die der schmerzhaften Mutter Gottes im D. Brzestek um 1752 von der Gemeinde erbaut. — Auch im sw. Theile des 2. Stockwerkes der Burg Buchlau war 1 seit längerer Zeit aufgelassene Kapelle, worin s. 1746 Privatmessen gelesen werden durften.[1])

Pfarrbestiftung: An Aeckern nur $3^1/_2$ mähr. Metz., 1 Obstgarten von $1^1/_2$ Metz., 1 Wiese von 1 Metz. 3 Achteln, und 1 gestifteter Weingarten. Die frühern Geld- und Früchteleistungen ꝛc. der Gemeinden sind mit einer Jahresrente von 613 fl. 30 kr. C. M. abgelöst; ob darunter auch die von der Obrigkeit jährl. gelieferten 109 Waldklftr. Holz sammt Zufuhr, dann 8 Faß Bier und 1 Eim. Wein einbegriffen sind, wissen wir nicht.

Das Pfarrhaus, 1822 neu gedeckt, ist 1stöckig und gut gebaut, hat oben 3 geräumige Zimmer für den Pfarrer nebst 1 für den Cooperator, und ebenerdig die nöthigen Räumlichkeiten. Von den Wirthschaftsgebäuden erhielten der Schoppen und die Stallungen 1822 neue Dachstühle und 1850 der Garten statt des Bretterzaunes eine feste Mauer, bei welcher Gelegenheit auch die Zufahrt zur Pfarre geregelt wurde.

Geschichtliches. Der Ort Buchlowitz ist jedenfalls uralt, wenn auch die von Středowsky und Weckebrod [2]) mit einer gewissen Sicherheit aufgenommene Sage: daß das alte Welehrad bis hierher sich erstreckt habe und daß hier um 974 sogar der Sitz der mähr. Bischöfe gewesen, jeder Begründung entbehrt. Auch der Pfarre wird erst seit 1398 verläßlich gedacht.[3]) Das Patronat war unter die verschiedenen Theilbesitzer von Buchlow. getheilt, und 1412 hielt die Pfründe der schon früher angeführte Benedikt. Er ist der einzige, welchen man bisher dem Namen nach kennt, und da es zum J. 1514 heißt, daß der eine der Besitzer von Buchlow., Georg v. Domamislitz, den andern, näml. Dietrich Podstatsky v. Prusinowitz, beim Landrechte klagte, daß dieser einen der Pfarre entzogenen und seinen Unterthanen zu Weingärten überlassenen Acker nicht vergüten wolle, und 1515 darauf drang (Georg), daß hier so bald als möglich ein kathol. Pfarrer, der daselbst leben wollte, von Dietrich eingesetzt werde, [4]) so ist daraus klar, daß man schon damals wenigstens theilweise die Häresie hier aufnahm und förderte. Sie

---

[1]) Fsterzb. Registrat. zu Kremsier.
[2]) Stredowsky Histor. Mor. Sacr. u. Weckebrod Mähr. Kirchengesch. I. S. 67.
[3]) Olm. Ldtfl. VI. 8.
[4]) Olm. Pühon. XVII. 309. XIX. 50.

wurde auch bald darauf daselbst herrschend und konnte — obwohl man bisher keinen der dasigen Pastoren kennt — selbst nach 1620 nicht ausgerottet werden, indem noch im Dec. 1625 die bischöfl. Visitatoren klagten, daß die Besitzerin von Buchl. Kunigund v. Zastřizl 1 pikardischen Minister unterhalte und sich brüste, hierzu die Bewilligung des Cardinals Franz v. Dietrichstein zu haben, was unwahr sei. [1]) Damals und noch später wurde diese, alles Besitzes beraubte Pfarre zu der benachbarten dem Welehrad. Stifte gehörigen in Borschitz zugewiesen, bis (weil der von Kunigunde v. Peterswald 1650 präsentirte Wenzel Skotnicky nicht genehmigt wurde) am 27. Mai 1652 das Stift sogar einen eigenen Pfarr. in P. Paul Fabritius darauf investiren ließ, weßhalb ein mehrjähriger Streit zwischen der obigen Besitzerin von Buchlau und dem Kloster entbrannte, und 1653 das Consistorium auch dem Hradischer Jesuiten-Rektor und den dortigen Franziskanern verbot, hier die Pfarrgeschäfte besorgen zu lassen oder zu besorgen, der Grundfrau aber unter Strafandrohung wiederholt aufgetragen wurde, dem P. Fabritius die Kirche öffnen zu lassen, und schließlich den Hradisch. Dechant mit genauer Untersuchung der Sachlage beauftragte. Diese muß zu Gunsten der Patronin ausgefallen sein, weil der ohne Vorwissen des Ordinariats 1658 von Welehrad hier eingesetzte P. Martin Geřabek sogleich wieder nach Zwola (Brünn. Diöc.), wo er bisher war, zurück gehen mußte, und im Apr. 1659 der Patron Sigmund Peterswaldsky v. Peterswald einen Curaten vom Consistorium verlangte, für welchen er den Lebensbedarf ergänzen zu wollen versprach. [2]) Als solcher erscheint 1660 Franz Petřik, und nach seiner Resignation im J. 1667, seit 19. Okt. d. J. (invest.) Johann Bernard Schustetius. Diesem versprach der Patron, nach dem Bericht des Dechants vom 26. Juli 1668, jährl. 130 fl. bar, 10 Metz. Weizen, 30 Metz. Korn, soviel Haber, 40 Hühner, 10 Eim. Wein, 8 Faß Bier (prekär), 4 Fuhr. Heu und 3 ſſ. Eier geben zu wollen, wozu noch der Zehent von Střiberniz (8 ſſ. Korn soviel Haber, nebst 3 fl. 44 kr.) kam. Es gab keine pfarrl. Grundstücke, die der frühern Prädikanten waren deren Eigenthum; [3]) bei der St. Elisabethkirche war 1 pfarrl. Garten nebst 1 Baustelle für das künftige Pfarrhaus, denn der Pfarrer wohnte noch 1672 im obgktl. Meierhofe; den Schulmann erhielt der Patron, in Zukunft aber die Pfarrlinge. Die Kirche selbst hatte (1691) 3 Altäre, 2 vergold. Silberkelche mit Patenen, 1 kupfern. vergold. Monstranz, 1 vergold. silber. Ciborium, 9 Kaseln und 3 Glocken.[4])

Der Pfarrer Schustetius † 1682 und hatte nachstehende Nachfolger: s. 4. Juni 1683 (invest.) Jakob Rosenský; 8. März 1686 Mathias Jurek, † 1706; 11. März d. J. Franz Ign. Nowak, nach Hof übersetzt 1708; 29. Nov. d. J. Franz Urban Krejčy [5]) b. 1741; d. J. Wenzel Jos. Mikoschek b. 1762; d. J. Rudolph Bayer b. 1774; d. J. Johann Posiwal, gewesen. Jesuit (1784 trug das Kreisamt auf einen 2. Cooperator aus dem Religionsfonde für Buchlow. an), b. 1796; 14. Juli d. J. Simon Hausner, geb. v. Odrau in Schles., früh. Lokal zu Zerotitz, Wohlthäter der Kirche (s. oben) † 74jähr. als Jubilat am 26. Jänn. 1831; 7. Juni d. J. Jakob Linhart, geb. v. Kasejowitz in

[1]) Orig. Bericht in d. Consistor. Registrat.
[2]) Act. Consist. ad an.; Orig. 1658 und Cod. Investit.
[3]) Ibid. u. Orig. Bericht 1668.
[4]) Hradisch. Dekan. Matrik von 1672 u. 1691.
[5]) Cod. Investit. folgend. nach hiesig. Matriken.

Böhm., bish. Pfarr. zu Chotěschau, Prag. Erzdiöc., † 57jähr. am 22. Apr. 1849; seither der jetzige Herr Pfarrer (s. oben).

Eine französische Truppe hat im Jän. 1806 im Pfarrhause während 5 Tagen empfindlichen Schaden verursacht.

---

### 4. Dörfl (Derfle), Pfarre, mit Kapelle in Poppowitz.

Das Pfarrdorf liegt 1 Ml. ö. von Hradisch, am rechten Ufer des Flußes Olsawa, und 2 Ml. s. vom Dekanatsorte Billowitz. Eingepfarrt sind noch die DD.: Jaroschau (Jarošov), mit Schule (s. 1804 auf Kosten der Stadt Hradisch, als Patron, neu gebaut), 1 St. wnw., Marzatitz (Mařatice), mit Schule (wie Jaroschau, bezieht eine Ablösungs-Jahresrente von 20 fl. 40 kr. C. M.), 1/4 St. w., Podoly (Podolí), 3/4 St. ö., Poppowitz (Popovice), m. Schule (s. 1804 auf Kost. d. Gemeinde neu geb.), 3/4 St. nnö., und Weschek (Vešky), 1/4 St. ö.

Seelenzahl: 3168 Katholiken mähr. Sprache und 20 Juden; die der schulpflichtigen Kinder etwa 380.

Patron: Der Religionsfond. — Domin.: Ung. Ostra und kgl. Stadt Hradisch.

B. A., G. und Post in Hradisch.

Pfarrer: seit 30. Juli 1850 Herr Johann Tesarz, vordem durch 12 JJ. Pfarr. in Ober-Stephanau, geb. zu Polleschowitz 1798, ord. 1822, Mitgl. der St. Johann v. Nep. Härediät zu Prag. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zu Mariä Geburt steht auf einem bedeutenden Hügel nö. vom D. im Friedhofe, ist 11½° lang, 4½° breit, ganz gewölbt, (im Presbyterium Gurtengewölb mit stein. Rippen) und mit Schindeln gedeckt. Sie dürfte dem 15. Jahrh. angehören, aber die Fenster u. a. ist modernisirt und das Sanktushäuschen vermauert. Es ist darin 1 Gruft und 1 Grabstein mit unlesbar gewordener Aufschrift. Es giebt 3 rein gehaltene Altäre (Seitenalt. der hl. Anna und des hl. Joseph) und auf dem Thurm im W., unter welchem der Haupteingang ist, 3 Glocken von 18, 8 (mit angeblich nicht lesbarer Schrift) und bei 1 Ct. Gewicht. Die Kirche besitzt 1 Weingarten von 330 □° nebst 1 Zinshäuschen, bei 4 Pf. 24 Lth. Silber (weil 1810 nichts abgeliefert wurde), hinreichende Meßkleider und sonstige Paramente, die in neuester Zeit durch Anschaffung neuer vermehrt wurden. Einige Ausbesserungen an der Kirche, zu welcher den Hügel hinan viele Stufen führen, und an dem Pfarrhause sollten vorgenommen werden, wofür der Patron 1856 eine Min. Licitation auf 855 fl. C. M. ausschrieb. — Bedeutende Messenstiftungen sind: 1692 des Pfarrers Joh. Tiburz Skurek mit 700 fl., des Pfarrers Mathias Steffka m. 1000 fl., 1758 des Hradisch. Cooperators Thom. Rucka m. 650 fl., 1764 der Dörfl. Wirthin Marianna Heintz und ihr. Gatten Mathias m. 600 fl., dann 1771 der Müllerswitwe Paulina Balcanowsky, für sie und ihr. Gatten Franz, m. 600 fl.

Die St. Florianikapelle im D. Poppowitz muß aus neuester Zeit sein, weil ihrer im Pfarrinventarium nicht erwähnt wird. Aber in alter Zeit stand nahe bei Pop. und oberhalb Kunowitz eine gut dotirte Marienkapelle, welche 1247 der Kärnthner Herzog Ulrich, Besitzer von Lunden-

burg, sammt ihren Einkünften und Patronat dem Stifte Welehrad geschenkt hatte. [1]) Sie ist spurlos verschwunden.

Auf einem Hügel beim D. Marzatitz, wo sich die zur Hradischer Pfarre gehörige und dort auch schon besprochene Filialkirche befindet, erbaute 1681 die Hradischer Bürgerschaft, in Folge eines Gelübdes wegen Aufhörens der Pest, eine St. Rochuskapelle, die seit 1784 entweiht ist und zur Aufbewahrung von Pulvervorräthen für die Stadt Hradisch. Garnison dient.

Der Pfarrer bezieht seine Besoldung vom Religionsfonde und vom Kunowitzer Pfarrer (v. diesem jährl. 182 fl. 30 kr., wofür er 147 Stifts- und Funeralmessen daselbst unentgeltlich zu persolviren hatte, s. weiter unten). Außerdem hat der Curat 2 Gärtchen und 1 Acker (prekär) von 230 □°.

Das Pfarrhaus, von der Kirche etwas entfernt, ist ebenerdig, mit Ziegeln gedeckt und enthält 2 gewölbte Zimmer für den Pfarrer, 1 für den Cooperator, 1 für das Gesinde, Kammer, Küche, Ställe rc., dann einen 50 Schritte entfernten Keller auf 20 Faß.

Geschichtliches. Ueber diese jedenfalls alte Pfründe hat sich nichts Verläßliches erhalten bis zu den JJ. 1595 u. 1596, wo sie sammt jener in Kunowitz, ein Johann Partagi hielt, aber von Kunowitz, welches damals ganz häretisch war, keinen Zehent (66 Mt. Korn und soviel Haber) erhielt und ihn, wohl vergeblich einklagte. [2]) Aber auch Dörfl, schon 1595 großentheils akatholisch, verfiel demnächst der Häresie ganz, denn man liest schon zum J. 1597, daß die erzcalvinischen Einwohner von Hradisch nicht nur die Predigten des hier seßhaften Pastors besuchten, sondern daselbst auch ihren Friedhof hatten, und daß Bisch. Stanislaw am 3. Sept. d. J. beim mähr. Landesunterkämmerer Niklas v. Hradek darauf antrug, daß der Dörfl. Predikant wegen seiner Ruchlosigkeit und Schimpfens auf die Galeeren abgeführt werde. [3]) Nach der Schlacht am weißen Berge bei Prag (1620), die bekanntlich diesem Unwesen ein Ende machte, wurde für Dörfl und Kunowitz, welche fortan bis 1753 verbunden blieben, wahrscheinlich jener Gregor Tiburz Militis investirt, welcher im Dec. 1639 wegen seines ungeregten Lebens nicht nur einen derben Verweis vom Consistorium erhielt, sondern auch (weil bereits oft versprochen und nicht gehalten) als Strafe 20 Dukaten und 1 schriftlicher Revers Betreffs seiner Besserung erlegen mußte. [4]) Letztere mochte nicht erfolgt sein, denn schon am 12. Juni 1641 wurde der vom Hartmann Fst. v. Liechtenstein präsentirte Johann Menka für beide Pfründen investirt, und als er im März 1653 starb, am 24. Apr. d. J. der Mag. Johann Polonsky. [5]) Letzterer resignirte 1657 und am 27. Nov. d. J. wurde Jakob Franz Haßal eingesetzt, welcher 1658 erklärte, daß zur Pfründe an Grundstücken nur 1 größere Wiese bei Dörfl und 2 kleine im Kunowitz. Gebiet, 1 Gärtler in Dör. nebst 1 Weingarten bei der Kirche von 6 Metz., dann bestimmte Naturalleistungen, der Zehent (jährl. 36 Mt. Weizen und soviel Haber, geschüttet 55 Metz. Weizen, 134 Metz. Korn, 138 Metz. 1 Achtl Haber) u. a. Kleinigkeiten gehören. [6]) Haßal entfloh, warum und wohin wird nicht gesagt, im J. 1671, und am 8. Okt. wurde der bisherige Pfarr. zu Hluck Johann Ign. Bařinka investirt, welchem am 7. März 1681 Johann Tiburz

---

[1]) Cod. dipl. Mor. III. p. 71.
[2]) Olm. Püh. LXIV. f. 308.
[3]) Correspond. XVI. ad an. u. XXXIV. 241.
[4]) Act. Consistor. T. I. ad an. 1639.
[5]) Cod. Invest. auch f. nachfolgende.
[6]) Provent. fix. parochor. Cod. mspt. in der Olm. Consist. Registrat.

Skurek, bish. Pfarrer in Blattnitz, nachfolgte und 1691 beim Hradischer Jesuiten-Collegium 2 Seminaristenplätze stiftete. [1]) Unter ihm hatte die Kirche 3 Altäre (1672 nur 2), 2 vergold. Silberkelche, 1 Monstranz (nur Obertheil von Silber), 1 vergold. Ciborium, 2 Glocken, 6 Kaseln, 127 fl. bar und ausständige Schulden auf Gründen, aber kaum zu bekommen; zur Dörfl. Pfründe gehörten, ohne Kunowitz, ½ Achtel Weingarten, 1 Acker von 5 Metz., 2 kleine Gärten, 2 kleine und 1 größere Wiese, gewisse Naturalleistungen und der Zehent, wobei bemerkt wird, daß das D. Podoly 1672 von Tataren gänzlich verwüstet worden. [2])

Der Pfarr. Skurek, welcher sich 1682 bei der Gener. Visitation über das schlechte Pfarrhaus beklagt hatte, starb am 14. Juni 1709 und erhielt d. J. den bisherigen Pfarr. in Czenczitz (Brünn. Diöc.) Georg Laštowka zum Nachfolger, der am 14. März 1716 † und am 4. Mai d. J. Mathias Steffka, geb. v. Hluk, dieser († im Apr. 1735) am 3. Mai d. J. Jakob Wolff, commutirte nach Draziowitz am 15. Dec. 1740 mit Johann Křičkowsky, und letzterer († 30. Sept. 1749) den Godefried Roemer, bish. Pfarr. in Czenczitz, zum Nachfolger hatte, welcher 1759 nach Altstadt bei Trübau befördert wurde. — Schon im J. 1709 bat der Markt Kunowitz, sowie 1715 und 1740 im Verein mit dem Grundherrn Florian Fst. v. Liechtenstein, das Ordinariat um Uebersetzung der Pfarre von Dörfl nach Kunowitz, indem letztere Gemeinde versprach, hier ein Pfarrhaus erbauen zu wollen. Dieß geschah endlich von Seite des Ordinariats mittelst Errichtungsurkunde vom 14. Mai 1753, „weil in Kunowitz ein größeres Pfarrhaus, stärkere Volkszahl und größere Pfarreinkünfte als in Dörfl seien", jedoch soll sich der jeweilige Kunowitzer Pfarrer auch Pfarrer von Dörfl nennen, bis daselbst durch Vervollständigung der Congrua ein eigener Pfarrer bestellt sein werde. In Dörfl soll inzwischen ein Lokalkaplan vom Consistorium, welches zugleich das Patronat daselbst übernahm, eingesetzt werden, welchen der Kunowitz. Pfarrer mit jährl. 182 fl. 32 kr. erhalten muß. Zugleich wurden die den Dörf. Kirchsprengel bildenden DD. bezeichnet, die DD. Podoly und Mikowitz aber nur zum hiesigen Friedhof gewiesen. [3]) Seitdem waren in Dörfl nur Lokalcooperatoren: namentlich 1752 Michael Klauda, † 1. Mai 1759, Anfang Juni d. J. Maximil. Appeltauer, überging Ende Nov. d. J. nach Neudorf, 1759 Wenzel Ostrezy, geb. v. Bisenz, commutirte nach Hradschowitz Ende Dec. 1762 mit Niklas Danbrowsky, der 1763 Pfarrer in Niwnitz wurde, und Jän. 1764 Sebastian Hoon, geb. v. Wischau, † 5. Jän. 1772, dann Ende Jän. d. J. Karl Knauer, geb. v. Napajedl, unter welchem 1784 der Religionsfond durch Ergänzung der Congrua eine selbstständige Lokal-Curatie daselbst stiftete und auch das Patronat (erst 1788) übernahm. Inzwischen, namentlich in den JJ. 1766, 1770, 1772 und 1773 bat die Gemeinde Dörfl bei der Landesstelle um Wiederherstellung der Pfarre, und wurde hierin nicht nur von den Stdt. Hradisch. DD., sondern auch vom Hradisch. Magistrate in Betreff seiner Unterthanen unterstützt, ungeachtet daß der Kunowitz. Pfarrer erklärt hatte, daß er nicht nur den hiesigen Curat, sondern auch 1 Cooperator auf seine Kosten erhalten wolle. [4]) Das war jedoch vergeblich, aber der

[1]) Histor. Colleg. Hrad. S. J. Mspt. Cerroni Slg.
[2]) Hradisch. Dekan. Matr. 1672 u. 1691.
[3]) Acta in d. Consistor. Registrat.
[4]) Viele Verhandlung. ebend.

obige Knauer († 10. Febr. 1787) erhielt doch 1785 einen vom Religionsfonde besoldeten Cooperator, und es wurde ihm 1786 auch der bisher vom Kunowitz. Pfarrer benützte Kirchenweingarten gegen 4 fl. jährl Zs. an die Kirche überlassen. Nach Knauer's Absterben waren hier noch folgende Curaten: s. 11. Apr. 1787 Franz Wind, geb. v. Frankstadt, wurde Pfarrer in Aujezd am 1. Mai 1810; Aug. d. J. Karl Schintzel, geb. v. Domeschau, auf die Pfarre Hradisch beförd. 1812, Dec. d. J. Franz Ruschil, geb. v. Staunern, † 8. Dec. 1818; 14. Mai 1819 Joseph Fritsch, geb. v. Buchlowitz, wurde Pfarrer in Borschitz 20. Juni 1826; 26. Dec. d. J. Peter Surzitza, geb. v. Alt-Titschein, † 8. Febr. 1832; d. J. Alois Fatzalka, geb. v. Sluschowitz, bish. Lokal in Kaschawa, wurde Pfarr. in Franzowa-Lhotta am 21. Febr. 1840; 1. Juli d. J. Leopold Pientak, geb. v. Kokor 1794, ordin. 1819, bish. zeitweiliger Administrator zu Prusinowitz; unter ihm wurde in Folge hoh. Entschließung vom 7. März 1843 die Curatie zur Pfarre erhoben und er am 26. Febr. 1845 als Pfarrer investirt, † 8. März 1850; auf ihn folgte der gegenwärtige Herr Pfarrer (s. oben).

---

### 5. Hluk (Hluk), Pfarre.

Der Markt Hluk, welcher allein den Pfarrsprengel bildet, ein Bestandtheil des Domin. Ung. Ostra ist, und zum B. A. und G. ebenfalls dahin gehört (Post in Hradisch), liegt im Thale an der Straße von Hradisch nach Ung. Brod, 1½ Ml. ö. von Hradisch und 2½ Ml. s. von Billowitz. Bis 1751 waren hierher auch Dolniemtsch (j. Lokalie) und bis 1781 Borschitz (seitdem auch Lokalie) commendirt.

Seelenzahl: 2369 Katholiken mähr. Sprache und 24 Juden; die der schulpflichtigen Kinder etwa 354; das Schulhaus mit 2 großen Lehrzimmern und geräumiger Lehrerswohnung erbaute der Patron 1832.

Patron: Alois Fürst v. Liechtenstein, als Besitzer des Großgutes Ung. Ostra.

Pfarrer: seit 20. Febr. 1839 Herr Matthäus Kretschmer, s. 1834 Administrator daselbst, geb. zu Kornitz 1794, ordin. 1819, im Febr. 1857 zum Hradischer Dekanatsverweser ernannt. Ein Cooperator.

Die im J. 1742 vom Fürst Johann Karl v. Liechtenstein erbaute und 1854 ganz erneuerte Pfarrkirche zum hl. Laurenz ist 17° 4' lang, 7° breit, 6° 5' hoch, kuppelmäßig gewölbt, mit Ziegeln gedeckt und mit □Steinen gepflastert. Die 3 vom Olm. Suffragan Alois Krakowsky Gf. v. Kolowrat am 16. Okt. 1803 consecrirten Altäre (auf den Seiten: der Mutter Gottes und der hl. Barbara) haben gute Bildhauerarbeiten vom Hradisch. A. Morawek und die Kanzel ist schön staffirt. Auf dem Chor 1 gute Orgel und auf dem Thurm über der Sakristei 3 Glocken von 7 bis 8, 5 Ct. und 62 Pf., nebstdem noch 1 Sterb- von 76 u. 1 Sanktusglöckchen von 20 Pf. An Paramenten jeder Art fehlt es nicht und seit 1804 wurden noch 7 Meßkleider angeschafft, das Silber aber, 3 Pf. 16½ Lth., 1810 abgelöst. Die Kirche besitzt, als Geschenk des Fst. Hartmann v. Liechtenstein (um 1691) wenigstens 82 Metz. 667 □° Freiäcker, wovon sie die 4. Garbe erhält, dann 4 Joch Wiesen und 1 Scheuer. Der Friedhof ist seit 1842 außerhalb des Marktes.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken bei Hluk 1 Lahn von 37 Joch 90 □° Aecker, 6 Joch 41□° Wiesen, 2 Gärtchen von 1 Metz. 2 Maßln und 2 Krautgärtchen von 326 □°; bei Dolniemtsch aber 5 Vierteln Lahn. oder 48 Joch 947 □° Grundstücke, dann die Zehent- (über 190 Mtz. Weizen, soviel Haber rc.) Ablösungs-Jahresrente von 937 fl. 15 kr. C. M. Der Cooperator ist zu erhalten.

Das im Anfang dieses Jahrh. neuerbaute Pfarrhaus ist 1stöckig, solid und unter Ziegeldach; ebenerdig gewölbt mit 4 Zimmern, Küche, Gesindzimmer, Hauskeller rc.; im Stockwerke 2 große und 2 kleine Zimmer. Die 1836 verbrannten Wirthschaftsgebäude seitdem auf gemeinschaftliche Kosten des Patrons und des Pfarrers neu hergestellt. Um 1710 waren sie ebenfalls, sammt dem Pfarrhaus und allen Kirchenschriften, ein Opfer der Flamme.

Geschichtliches. Die Pfarre Hl. gehört, obwohl der Ort selbst schon 1294 urkundlich vorkommt, zu jenen seltenen im Lande, derer vor 1606 nirgends erwähnt wird. Im letztern J. aber war sie im Besitz der Häresie, deren Pastor Samuel Sitinius, geb. aus Jumikowa, hieß.[1]) Als darauf 1625 das nach dem akathol. Hochverräther, Johann Bernard v. Kunowitz, confiscirte Gut Kunowitz sammt Ung. Ostra dem Fst. Gundakar v. Liechtenstein verkauft wurde, hat man im Verkaufsbrief eigens festgesetzt, daß alle Pfarren auf diesem Gebiete mit kathol. Curaten besetzt werden sollen.[2]) Als solcher wurde für Hl. und Niwnitz am 29. Febr. 1640 Jakob Ign. Celler (seine etwaigen Vorgänger kennt man nicht) investirt,[3]) mußte aber 1652 wegen tadelhaften Lebens 15 fl. als Strafe zur Consistorialkassa erlegen und wurde ermahnt, sich ernstlich zu bessern.[4]) Wahrscheinlich mochte er doch entfernt worden sein, weil die Pfründe kurz darauf von Ostra aus administrirt wurde, bis sie auf Ersuchen des Fst. Gundakar v. Liechtenstein 1653 in Johann Alois Polonius wieder einen selbstständigen Pfarrer erhielt, welcher auch die Curatien Vorschitz (Ung. Brod. Dekan.) und Dolniemtsch zu besorgen hatte, Horniemtsch aber aufgeben sollte und Niwnitz bis 5. Okt. 1654 selbstständig ward. In seinem dießfälligen Gesuch an das Consistorium vom 13. Aug. 1654 sagt der Fürst u. a.: daß in Hluk einst 2 akath. Prädikanten und in Horniemtsch zeitweise 1 lebten.[5]) Der erwähnte Polonius war in Hl. noch 1658, und hatte Johann Franz Duhoň zum Nachfolger, welcher 1667 †, worauf am 7. Juni d. J. Johann Ign. Bařinka investirt wurde. Bařin. kam 1671 nach Dörfl und nach Hl. am 8. Okt. d. J. der bisherige Niwnitz. Pfarrer Johann Karl Nikola. Er verzeichnete in die Hradisch. Dekan. Matrik vom J. 1672, daß die Kirche (auch 1691) 3 Altäre (Seitenalt.: St. Anton und St. Johann Bapt.), 1 vergold. Silberkelch m. Patene, 1 solches Ciborium, 1 Monstranz, silb. Meßkännchen, 3 Glocken, 4 Kaseln (1691 deren 6), dann die durch den fstl. Patron nach dem in Hl. † adeligen Jonaš Hussar erkaufte und ihr geschenkte, jedoch meist öde, 81 Metz. Aecker, nebst 4 Wiesen und 3 Achteln verödeter Weingärten besitze, zur Pfarre aber 1 Lahn in 6 Stück. von 64 Metz., 2 Wiesen auf 6 Fuhr. Heu und der Zehent, auch von Vorschitz und Dolniemtsch, gehöre. Der Pfarr. Nikola kam 1684 nach Ung. Ostra und Hl. erhielt am 31. Juli d. J. Da-

[1]) Cerroni. Nachrichten rc. Slg. im Landesarch. Nr. 88.
[2]) Olm. Ldtfl. XXXV. f. 2.
[3]) Cod. Investit. auch f. Folgende.
[4]) Act. Consist. ad an. 1652.
[5]) Orig. in d. Consist. Registrat. Damals waren, als Folge der Schwedenzeit, in Hluk 20, in Dolniemtsch 6 und in Vorschitz 8 Gründe verlassen.

niel Kirchner, welcher am 7. Juli 1691 von dem bisherig. Pfarrer in Lultsch Georg Skuřek, dieser am 13. Okt. 1711 von dem aus Mistek geb. Sternberg. Augustiner Wilhelm Lanik, und letzterer († 16. Mai 1721) am 5. Sept. d. J. von Bernard Schumitzky abgelöst wurde. Von da an gab es nach hiesigen Matriken noch folgende Curate: 1758 Franz Ant. Podstatzky Freih. v. Prusinowitz; 1780 Franz Starek, gewesen. Jesuit und Fst. v. Liechtenstein. Missionär in Kuschelau, † 86jähr. als Titl. Dechant am 6. Juli 1809; d. J. Raphael Tučapsky, gewesen. Prämonstratenser zu Bruck, geb. v. Proßnitz, bish. Pfarr. und Dechant in Eisgrub (Brünn. Diöces.), † 80jähr. am 3. Sept. 1838, seitdem der gegenwärtige Herr Curat (s. oben).

---

## 6. Jalub (Jalubý), Pfarre.

Das Pfarrdorf, theils am Hügelabhange, theils in einer Vertiefung liegend, ist $^5/_8$ Ml. wnw. von Hradisch und $1^5/_8$ Ml. w. von Billowitz entfernt. Nach Ausscheidung der DD. Jankowitz (1841 Lokalie) und Koschik, welche 1785 von Spittinau aus- und hierher eingepf. wurden, sind hierher nur noch die DD. Suschitz (Sušice), $^1/_2$ St. ö. und Trapplitz (Traplice), $^1/_4$ St. n. eingepf. und eingeschult.

Seelenzahl: 2212 Katholiken mähr. Sprache und 11 Juden, die der schulpflichtigen Kinder (das Schulhaus vom Patron 1839 neu erbaut) etwa 275.

Patron: der jeweilige Besitzer des Großgutes Wellehrad.

Domin.: Wellehrad und Napajedl.

B. A., G. und Post in Hradisch.

Pfarrer: seit 16. Mai 1852 Herr Martin Ostiadal, vordem Lokal-Curat in Domanin, geb. 1799, ordin. 1828. Ein Cooperator. — Die Seelsorge ist wegen der Berge etwas beschwerlich.

Pfarrkirche. Sie wurde, nebst dem schönen Thurm, von der Abtei Wellehrad im J. 1763 ganz neu und solid erbaut, ist sammt der Sakristei und 2 Repositorien gewölbt, mit Ziegeln gedeckt, und wurde 1764 vom Welehrad. Abte Philipp Zury zur Ehre des hl. Johann d. Täuf. geweiht. Außer dem Hochaltar, welches mit Hilfe der Pfarrlinge 1854 neu staffirt wurde, sind darin noch 2 Seitenaltäre, näml. der hl. Simon und Thaddäus und des hl. Sebastian, deren Blätter der Jesuit. Laienbruder Ign. Raab malte. Auf dem Thurm giebt es 3 Glocken von nur 3 u. 1 Ct., dann 55 Pf., mit angeblich unlesbaren Aufschriften. Auf dem Chor 1 gute Orgel mit Pedal. Die Paramente stammen aus dem aufgehobenen Franziskaner Kloster zu Troppau (aus Wellehrad erhielt die Kirche nichts), sind aber, was die Meßkleider betrifft, abgenützt, weßhalb die Pfarrlinge seit 1852 Neues anzuschaffen begannen, wohin bis jetzt, nebst 3 Paar Kirchenfahnen (130 fl. C. M.) und 3 versilb. Lampen von Kupfer (112 fl. C. M.) auch wenigstens 1 Kasel gehört. An Silber wurden 3 Pf. 3 Lth. (2 vergold. Kelche m. Paten. u. 1 Monstranz) abgeliefert, so daß nur 33 Lth. übrig blieben. 2 Häuschen und 1 Obstgarten von 5 Viertln Metz., welche der Kirche gehörten und zinseten, wurden zu ihrem Nachtheil 1844 um 322 fl. 30 kr. C. M. verkauft, nachdem bereits 1797 2 andere Chalupen emphiteut. veräußert worden, und sie bezieht für den Zins eine Ablösungs-Jahresrente von nur 1 fl. 28 kr.

C. M. Der **Friedhof** ist seit 1831 außer dem Orte auf Kosten der Gemeinde errichtet, wofür sie den alten besitzt.

**Pfarrbestiftung.** An Grundstücken 29 Joch 636 □° Aecker, 909 □° Weingärten, 3 Joch 611 □° Wiesen und 1 Joch Gärten. Die Zehentablösungs- und Entschädigungs- (f. 52 Robottage) Jahresrente beträgt nur 233 fl. 30 kr. C. M., jedoch wird bemerkt, daß nur die Hälfte des alten Zehents zu Gunsten des Curaten abgelöst ist, weil die andere Hälfte der ehemalige Prior von Welehrad, welcher zugleich Pfarrer daselbst war und die Pfründe durch 1 Mitbruder (gegen die andere Zehenthälfte) administriren ließ, bezog, welche bei Aufhebung des Stiftes dem Staate zufiel. Den Cooperator besoldet seit 1793 der Religionsfond.

Das **Pfarrhaus** wurde 1814, die Schener 1818 und 1824 der Wagenschopfen auf Kosten des Religionsfondes, als damaligen Patrons, aber alles unzweckmäßig und nicht dauerhaft, erbaut.

**Geschichtliches.** Weder des D. Jal. noch der hiesigen Pfarre wird früher gedacht, als erst zum J. 1405, wo ein **Wenzel**, wahrscheinlich Welehrad. Ordenspriester und Stellvertreter des Priors (s. oben), als Vice-Pfarrer urkundlich vorkommt. [1]) Darauf verschwindet wieder jede Spur von der Pfründe bis zum J. 1620, wo es heißt, daß, weil die Marienkirche im D. Spittinau von der March weggeschwemmt wurde und der dortige Pfarrhof verbrannte, seitdem in Jal., wo jedoch nur 1 Welehrad. Stiftshaus und 1 St. Andreaskapelle bestanden, noch 1652 (und auch etwas länger) der Gottesdienst auch für die Spittinau. Pfarrlinge gehalten wurde. [2]) Was aber die Jalub. Curate betrifft, welche bis 1791 Cisterzienſ. Ordensmänner von Welehrad waren, so sind es, nach hiesigen Matriken folgende: seit 11. Jän. 1706 bis 1711 **Raimund Kaliwoda**; 1711 b. 1716 **Bernard Widermann**; 5. Jän. 1717 b. 1718 **Laurenz Sablik**; 24. Nov. 1718 b. 1721 **Sigismund Wřezensky**; 20. Jän. 1722 b. 1728 **Tecelin Breuer**; 6. Sept. 1728 b. 1729 **Eugen Smrhola**; 2. Mai 1729 b. 1730 **Franz Dalmata**; 28. Apr. 1730 b. 1734 **Sebastian Quacisar**; 15. Nov. 1734 b. 4. Juli 1735 **Johann** Nep. **Waldhofer**; 1735 b. 1737 **Alexander Jakubek**; 30. Sept. 1737 b. 1738 **Christoph Křepelka**; 24. Sept. 1738 b. 1741 **Friedrich Schilhanek**; 3. Febr. 1741 b. 1743 **Benedikt Přibislawsky**; Jän. 1744 b. 1750 **Johann Chrisostom. Kautny**; 24. Juni 1750 b. 1753 abermals **Franz Dalmata**; 23. Juli 1753 b. 1772 **Gregor Fiala** (1755 bischöfl. Visitation, wobei festgesetzt wurde, daß die sonst nach Spittinau eingepfarrt. DD. Jankowitz und Koschik, wegen größerer Nähe von Jalub aus mit allen kirchl. Diensten versehen werden sollten, wofür der Jalub. Curat die Stola von Lebenden beziehen könne; 1775 wurde dieß mit dem Beisatze erneuert: daß die Einwohner beider DD. nur am Patrocinium- und Dedikationsfeste in der Spittinau. Pfarrkirche zu erscheinen hätten; schon 1692 u. 1693 suchte das Stift Welehrad diese 2 DD. nach Jalub einpfarren zu lassen, wogegen sich aber der Besitzer von Napajedl, als ihr Grundherr, entschieden aussprach); 10. Juli 1772 b. 1784 **Michael Land**; 28. Juli 1784 b. 25. Apr. 1791 **Ludwig Wokurka**, der letzte Welehrader; seitdem folgende Weltpriester: 14. März 1792 b. 3. Sept. 1805 (†) **Karl Cuculinus**, geb. v. Müglitz, vordem Administrator in Jaromierzitz; 28. Apr. 1806 b. 7. März 1816 (†) An-

[1]) Urk. f. Welehrad v. 1405.
[2]) Orig. Bericht im Welehr. Archiv.

dreas Popp, geb. v. Halbendorf, vordem Pfarrer in Hustopetsch; 30. Okt. 1816 b. Anfang 1838 (pension., † 21. März 1841) Ludwig Dařilek, geb. v. Kořeň in Böhm., gewesen. Paulaner in Wranau, vordem Lokal in Deschna; 18. Mai 1838, Vincenz Palsam, geb. v. Bisenz 1789, ordin. 1812, bisch. Lokal in Pröbliz, pension. am 25. Febr. 1852; seither der jetzige Herr Pfarrer (s. oben).

---

### 7. Jankowitz (Jankovice), Pfarre.

Das D. Jankow. ist 1½ Ml. wnw. von Hradisch und 2 Ml. w. von Billowitz entfernt. Eingepfarrt ist hierher nur noch das D. Koschik (Košik), mit Schule, ¾ St. ö. Beide DD. gehörten bis 1785 zum Spittinauer, seitdem aber zum Jaluber Pfarrsprengel. — Die gebirgige Gegend macht die Seelsorge etwas beschwerlich.

Seelenzahl: 1419 Katholiken mähr. Sprache. Die Schulhäuser in den 2 DD. wurden 1804 von den Gemeinden erbaut, und das in Koschik 1837 neu und etwas besser aufgeführt. Schulpflichtige Kinder bei 225.

Patron: der Religionsfond, welcher die Curatie 1840 errichtete und auch den Curaten besoldet.

Domin.: Napajedl; B. A. und G. in Napajedl, Post in Hradisch.

Pfarrer: seit Febr. 1857 Herr Anton Mlegnek, geb. zu Hofriese 1806, ordin. 1831, vordem s. 21. Nov. 1841 Lokal-Curat daselbst.

Auch die Kirche zur Himmelfahrt Mariens mit nur 1 Altar hat derselbe Patron zwischen 1838 u. 1840 erbaut und mit dem nöthigsten Geräthe jeder Art versehen. Von den 3 kleinen Glocken hat 1 die Gemeinde beigeschafft. Der Friedhof ist außerhalb des D.

Ende 1856 wurde die Curatie zur Pfarre erhoben.

### 8. Kunowitz (Kunovice), Pfarre.

Der Markt Kunow. liegt ½ Ml. ssö. von Hradisch und 1½ Ml. sö. von Billowitz, eben auf der Straße von Hradisch nach Ungar. Brod, und es ist hierher nur das D. Mikowitz (Mikovice), ¼ St. ö. eingepfarrt und eingeschult.

Seelenzahl: 3704 Katholiken mähr. Zunge und 50 Juden; die der schulpflichtigen Kinder bei 405. Das Schulhaus stand ehemals beim Pfarrhause, wo jetzt die Caplanei ist; der Pfarrer Joh. Bernard kaufte den Platz um 1000 fl. W. W., welche 1810 zum Bau des jetzigen ansehnlichen Schulhauses mitten im Markte verwendet wurden, indem der Patron das Uebrige beitrug. Am 9. Juni 1830 schlug der Blitz in das Gebäude ein und verheerte es gewaltig, worauf es anfänglich ausgebessert, 1844 aber auf Patronskosten erweitert und bequem hergestellt wurde.

Patron: der Fürst Alois v. Liechtenstein, als Besitzer der Hschft. Ungar. Ostra, zu der beide Gemeinden gehören.

B. A., G. und Post in Ungar. Hradisch.

Pfarrer: seit 30. Juni 1853 Herr Joseph Ptáček, geb. zu Weipersdorf bei Landskron in Böhm. 1801, ordin. 1826. Ein Cooperator. — Bequeme Seelsorge.

Pfarrkirche zu den hl. Apost. Peter und Paul. Sie steht an der südl. Marktseite im alten Friedhof (der neue ist s. 1831 außerhalb des Ortes gegen O.) und bei der Straße nach Ostra. Regelrecht gestellt und mit dem auswärts von Strebepfeilern gestützten Presbyterium, an dessen Absis und oberhalb der Sakristei der neue Thurm zugebaut ist, reicht ihr ganz modernisirter Bau kaum über den Anfang des 16. Jahrh. hinaus. Sie ist mit Ziegeln gedeckt, ganz gewölbt, 18° lang, 6° breit und hat 3 mit von dem Olmütz. Joh. Hanke gemalten Blättern versehene Altäre, wovon die auf den Seiten, näml. zur Mutter Gottes und hl. Johann v. Nepom., aus frommen Legaten 1829 ganz neu errichtet wurden. Die Kanzel ist gut staffirt, auf dem Chor 1 Orgel von 12 Registern nebst einigen Musikinstrumenten, auf den Wänden große, von Ign. Raab gemalte Bilder, Scenen aus dem alten Testamente vorstellend und auf dem Thurm 4 Glocken von 12 (1830 übergoss.) und 5 Ct., dann 60 u. 50 Pf. Es giebt 2 Hauptthüren und 9 Fenster. Zu den frühern Meßkleidern schafften 1854 Wohlthäter 2 neue Kaseln an, ob aber von dem um 1806 7 Pf. 23 Lth. betragenden Silber etwas 1810 abgeliefert worden, wird nicht gemeldet. Die Kirche besitzt 1 Acker von 3 Metz. 3 Achtl., wovon jährl. Zs., und unter kleinern Meßstiftungen die des 1819 † hiesigen Pfarr. Johann Bernard von 1000 fl. W. W.; in Betreff anderer vgl. die Pfarre Dörfl. — Matriken, zugleich für die Pfarre Dörfl, beginnen mit 1676.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken bei Kunowitz und Dörfl 39 Metz. Aecker und, sammt Wiesen, die bereits um 1806 größtentheils in Aecker umgewandelt waren, 64 Metz. Zehent und Naturaldienste (55 Tage Robot) sind mit einer Jahresrente von 845 fl. 44 kr. C. M. abgelöst und entschädigt. Der Cooperator ist zu erhalten und dem Dörfler Pfarrer sind jährl. 182 fl. 30 kr. zu zahlen.

Das 1753 vom fstl. Patron festgebaute 1stöckige Pfarrhaus ist mit Ziegeln gedeckt, hat ebenerdig 1 gewölbtes Gesindzimmer, Küche, Speisegewölb und 1 Keller auf 300 Eim., im Stockwerke aber 4 Wohnzimmer. Demselben ist die Kaplanei mit 2 Zimmern für 2 Cooperatoren auch unter Ziegeldach angeschlossen. Solide Wirthschaftsgebäude; 1 Obst- und Küchegarten von $^{6}/_{8}$ Metz.

Geschichtliches. Wenn sich auch die Sage: daß Kunowitz zwischen 932 und 1063 der Sitz der mähr. Bischöfe gewesen,[1]) nicht erhärten läßt, so ist doch jedenfalls die hiesige Pfarre uralt, wie dieß folgende Daten beweisen: im J. 1235 hielt sie ein Hofkaplan der verwitwet. böhm. Königin Constantia, Bartholomäus, und 1297 ein Theodorich (oder Thomas?) welcher der Stadt Hradisch 1 Anhöhe sammt Hutweiden am Fuße derselben entzog.[2]) Dann kommen noch in den JJ. 1387 ein Ditlin,[3]) 1483 Prokop, 1490 Mathias als Pfarrer vor,[4]) und zu 1497 liest man sogar, daß das nahe D. Dörfl der Kunowitz. Pfarrkirche gehört habe.[5]) Im J. 1511 klagte Johann v. Zwola-Goldenstein den Johann v. Kunowitz-Brod beim Landgerichte auf 1000 ßß. Grosch., daß letzterer die St. Peterskirche in Kunow. vertragsmäßig nicht aufbauen, und überdieß noch auf 1000 ßß. Gr., daß er auch keinen Kaplan dazu stiften wolle, welche Klagen

[1]) Richter, Series Episcop. Olom. p. 6. 15.
[2]) Cod. dpl. Mor. II. p. 295. V. 667.
[3]) Iglau. Stadtbuch, Boczek not.
[4]) Act. Consist. ad an.
[5]) Olm. Ldtfl. XVI. 7.

1515 wiederholt und Johann zu beiden verurtheilt wurde. [1]) Im J. 1517 war die Kirche von Johann v. Kunow. zwar schon erbaut, aber den Pfarrer dazu wollte er vertragsmäßig nicht bestiften, was nach neuen Klagen erst 1521 geschah und, wie es scheint, ein Goldarbeiters-Sohn aus Hradisch, Namens Johann, auf Bohuš v. Zwola Präsentation die Pfründe erhielt, welcher letztere aber 1522 ebenfalls geklagt werden mußte, weil er keinen Bauplatz für das herzustellende Pfarrhaus anwies. [2]) In demselben J. 1522 bestiftete, ebenfalls in Folge eines Vertrags mit dem Mitbesitzer von Kunow. Bohuš v. Zwola, Johann v. Kunow. das in der Kirche schon bestandene Altar zur hlgst. Dreifaltigkeit, für Seelenruhe der †† Niklas Hrda v. Klokočna, seines (Johann's) Oheims und Gß.-Waradein. Bischofs Johann, des Vaters Duchek v. Kunowitz und der Mutter Susanna v. Proßnitz mit 20 ungar. Goldguld. jährl. Zſs., nebst 12 Metz. Korn für 1 Altaristen, welcher wochentlich 1 Mal das Todtofficium beten und 3 Messen zu lesen hatte, [3]) aber der nachher brieflich von eben diesem Johann v. Kunow. und seinen 2 Brüdern dem obigen Bohuš ebenfalls zugesagte Aufbau 1 Spitals in Kunow. unterblieb, ungeachtet der in den JJ. 1561 und 1569 wiederholten Klagen gegen Johann und Dietrich v. Kunow.-Ostrow. [4]) Um 1517 bestand auch 1 bestiftete Marienkapelle in Kunow. unter Patronat des Klosters Welehrad. [5]) — Etwa um 1580 wurde hier durch Unterstützung der akathol. Besitzer aus der Familie v. Kunowitz die Häresie herrschend, die Pfarre ging ein, und die wenigen Katholiken verrichteten ihren Gottesdienst im nahen D. Dörfl, welches jedoch seit spätestens 1597 ebenfalls der Irrlehre ganz verfiel. Nach Wiederherstellung des kathol. Glaubens 1621 flg. blieb Kunowitz eine Commendata von Dörfl, dessen Pfarrer zugleich auch für Kunow. investirt wurden und deren Namen u. a. schon bei dem Artikel Dörfl angeführt sind, bis zum 14. Mai 1753, wo Kunow. wieder selbstständig ward. Zwischen 1672 u. 1691 hatte die Kirche 3 (1691) 4 Altäre, 1 vergold. Silberkelch, 9 Kaseln, 3 Glocken, 131 fl. 10 kr. an Barschaft, einige unsichere Schulden und 1 Weingarten mit Preßhaus; jeden 3. Sonntag Gottesdienst von Dörfl aus; Schullehrer in Dörfl, von allen DD. erhalten. [6])

Was die Pfarrer betrifft, so war nach dem schon bei Dörfl erwähnten Godefried Römer, der 1. seit 28. Jän. 1759 Johann Nep. Merten, bish. Administrator in Jedl, † 25. Sept. 1787; 10. Dec. d. J. Johann Bernard, geb. v. Proßnitz, Titl. Dechant, machte 1 Messenstiftung zum Besten des jeweiligen Kunow. Cooperators, 1 für den hiesigen Armenfond und 1 zum Unterhalt 1 studierenden Knaben, zu welch' letzterer der jedesmalige Kunow. Pfarrer präsentirt, † 74jähr. am 14. Juni 1819; d. J. Augustin Kuba, geb. v. Zelchowitz 1783, ordin. 1807, † 55jähr. 8. März 1839; d. J. Georg Straschkraba, geb. v. Ratschitz 1798, ordin. 1823, † 55jähr. am 22. März 1853; seitdem der gegenwärtige Herr Curat (s. oben).

Die Brechruhr hat in den JJ. 1831, 1836 u. 1851 in dieser Curatie 370 (1831 allein 300) Menschen dahin gerafft.

---

[1]) Olm. Pühon. XIX. 13. 341.
[2]) Ebend. XXI. 259. 328. XXIII. 16.
[3]) dt. Olom. 7. Jul. in Lib. Erection, &c. fkerzb. Arch. in Kremsier.
[4]) Olm. Pühon. XXXXVI. 99. LIII. 53.
[5]) XIX. 249.
[6]) Hradisch. Dekan. Matrik 1672 u. 1691 in d. Olm. Consist. Registrat.

## 9. Neudorf (Nová ves), Pfarre.

Neudorf liegt auf fruchtbarer Ebene an der Straße von Kunowitz nach Ostra, 1³/₄ Ml. s. von Hradisch und 2¹/₄ Ml. s. von Billowitz; eingepf. ist hierher nur noch das D. Chilitz (Chylice), ¹/₄ St. s.

Seelenzahl: 2314 Katholiken mähr. Zunge und 16 Juden; die der schulpflicht. Kinder bei 370. Im J. 1854 bestand kein pfarrl. Schulhaus, da seit Demolirung des alten im J. 1847 der Patron noch keines aufbauen ließ, was hoffentlich seitdem vielleicht geschah.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Ungar. Ostra. — B. A., G. und Post zu Ungar. Ostra.

Pfarrer: seit 1855, vordem Local-Curat: s. 24. März 1847, Herr Martin Marek, bish. Local-Curat in Brzezolup, geb. 1795 zu Stinau, ordin. 1820, Mitgl. der St. Johann v. Nepom. Häredität. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Kirche. Sie wurde zur Ehre des hl. Wenzel von einem Fürst. v. Liechtenstein in neuerer Zeit erbaut, ist 17° lang, 6° breit und mit Ziegeln gedeckt; hat 3 gemauerte Altäre mit Blättern (Seitenalt. zum hl. Kreuz u. Himmelfahrt Mariens), deren hohes in letzter Zeit auf Kosten der Pfarrlinge ganz neu hergestellt wurde; der Taufstein ist von Marmor, auf dem Thurme 2 Glocken von 5 u. 3 Ct. und auf dem Chor 1 kleine Orgel. In neuester Zeit haben Wohlthäter nicht nur 1 Kreuzweg und 3 neue Kaseln, sondern zu dem frühern Silber (um 1806 3 Pf. 47¹/₂ Lth.) auch 1 vergold. Ciborium (275 fl. C. M.) nebst 1 Kelch sammt Patene (140 fl. C. M.) beigeschafft. Die Kirche hat 1 Acker von 2¹/₂ Metz., und am 2. Nov. 1838 legirte der Bauer Mart. Boček aus Chilitz 1 Wiese im Werthe von 80 fl. C. M. auf 4 Messen jährl. — Fast mitten im D. ist 1 bethürmte Capelle mit Glöckchen von 80 Pf.

Der Curat wird theils vom Ostra'er Pfarrer (jährl. 182 fl.), theils vom Religionsfonde, der Cooperator aber nur vom letztern besoldet.

Die Wohnung ist nur ebenerdig, aber gut gebaut und unter Ziegeldach; 2 gewölbte Zimmer, 1 Gesindzimmer, Küche, Gewölb, Schüttboden, Ställe ꝛc., 1 Gärtchen.

Geschichtliches. Dafür, daß in Neudorf, wie behauptet wird, einst eine Pfarre gewesen, spricht nichts anders als der Umstand, daß zwischen 1672 und 1691 daselbst wirklich 2 Stk. pfarrl. Aecker von 4 Metz. waren, welche der Ostra'er Pfarrer, der hier jeden 3. Sonntag durch den Caplan den Gottesdienst abhalten ließ, sammt dem Zehent genoß. Eben damals hatte die St. Wenzeslaikirche 3 Altäre, 1 vergold. silb. Kelch mit Patene, 1 solches Ciborium, 1 Positiv, 3 Kaseln, 1 Ackerstück unter Zins und 143 fl. 23 kr. an Barschaft. In Neud. waren 9 Gründe von je ¹/₂ Lahn verlassen. [1]) Seit 1740 baten die beiden DD. beim Consistorium um einen eigenen Seelsorger, der ihnen endlich 1751 zu Theil und vom Ostra'er Pfarrer, welchem er als Expositus unterstand, mit jährl. 182 fl. besoldet wurde. [2]) Im J. 1784 errichtete der Religionsfond die Local-Curatie, erhöhete den Gehalt des Seelsorgers und übernahm vom Consistorium auch das Patronat. Im J. 1855 wurde, wie schon früher erwähnt, die Curatie zur Pfarre erhoben.

---

¹) Hradisch. Dekan. Matrik 1672 u. 1691.
²) Consistor. Akt. ad an.

Reihenfolge der Curate: 1751 Wenzel Ostrezy, geb. v. Bisenz, nach Hradschowitz befördert 1759; Sept. d. J. Mar. Appetauer, geb. v. Teltsch, beförd. nach Riwnitz 1768; Sept. d. J. Johann Wikaukal, geb. v. Gaja, † im Juni 1795 als 1. Local; 28. Dec. 1795 Jakob Malusch, geb. v. Ostra-Lhota, nach Gß.-Blattnitz beförd. im Aug. 1800; 16. Dec. d. J. Joseph Brauner, geb. v. Leipnik, † 12. März 1808; d. J. Raphael Libold, † am Wahnsinn am 11. Aug. 1819; d. J. Johann Neumeister, beförd. auf die Pfarre Nezamislitz 1824; d. J. Franz Christ, Ende Nov. 1830 auf die Pfarre Mißliowitz beförd.; Mai 1831 Johann Nekrsta, 1840 nach Vorschitz als Pfarrer befördert; 1. Nov. 1840 Karl Nowak, † 10. Nov. 1846; seitdem der jetzige Herr Curat und 1. Pfarrer.

---

### 10. Ostra Ungarisch- (Ostroh uherský), Pfarre.

Die Stadt Ostra liegt auf einer Marchinsel, 1½ Ml. s. von Hradisch und 2½ Ml. s. von Billowitz. Eingepf. sind hierher noch die gleichnamige Vorstadt (předmĕstí), mit Schule, ¼ St. nnö., dann die DD. Kwatschitz (Kvačice), ½ St. nnö. und Millokoscht (Milokošť), mit erc. Schule u. Friedhof, ½ St. ssö. Einst und bis 1751 wurde von hier aus auch die jetzige Pfarre Neudorf geistlich versehen. — Nicht beschwerliche Seelsorge, außer wenn die March austritt.

Seelenzahl: 3335 Katholiken mähr. Sprache und 515 Juden, welche in der Stadt eine eigene Gemeinde bilden und 1 Synagoge nebst Schule haben. Zu den 3 Schulen (in der Stadt 1 Mädchenschule) sind bei 365 Kinder pflichtig.

Patron: der Fürst Alois v. Liechtenstein, Besitzer dieses Großgutes, zu dem auch die Gemeinden gehören.

B. A., G. und Post in der Stadt Ostra.

Pfarrer: seit 9. Febr. 1832 Herr Rudolph Eberl, vordem Local-Curat zu Billowitz (Brünn. Diöc.), geb. zu Landschau 1798, ordin. 1822, Mitgl. der St. Johann v. Nep. Häredität zu Prag. — Ein Cooperator, die 2. Stelle unbesetzt.

Die Pfarrkirche zum hl. Apost. Andreas steht am Stadtplatze zwischen Bürgerhäusern und wurde 1757 vom damaligen fürstl. Besitzer ganz neu erbaut, am 12. Okt. 1803 aber vom Olmütz. Suffragan Alois Gf. v. Kolowrat sammt 3 Altären consecrirt. Sie ist ganz gewölbt, mit Ziegeln gedeckt, bei 20° lang, 5½° breit und hat im Presbyterium 1 Kuppel. Sowohl über der Sakristei, als ihr gegenüber über dem Depositorium ist je 1 Oratorium, und in allem giebt es 7 Altäre (Seitenalt. der unbefleckten Empfängniß Mariens, d. hl. Johann d. Täuf., hl. Johann v. Nepom., hl. Thekla, hl. Anton v. Padua und hl. Florian), wovon das hohe 1834 auf Wohlthäterkosten mit 1 neuen schwarz politirten und goldstaffirten Tabernakel versehen wurde. Auf dem gemauerten Chor 1 Orgel mit Pedal und 11 Registern, wie auch Musikinstrumente; auf dem der Evangeliumsseite zugebauten Thurm 3 neuere Glocken von 15 Ct. 80 Pf., 7 Ct. u. 1 Ct. 80 Pf. nebst 1 Sterbglöckchen von 40 Pf.; 3 Eingänge, 14 Fenster; steinerner Taufbrunn, auf Kosten des jetzigen Pfarrers erneuert. Auch sonst hat die Kirche Wohlthätern seit 1845 so manches andere zu verdanken, z. B. 1 schönes weißes Pluvial, 3 Kaseln (1 davon von der Fstin. Franziska v. Liechtenstein, welche das Mittelstück gestickt), 1 hl. Grab, Kreuzweg in 14 Stationsbildern, 1 Fastebild für das Hochaltar, 1 silberplattirte Lampe,

6 große und 2 kleine Leuchter (288 fl. C. M.), dann 2 Lampen (160 fl. C. M.) aus Chinasilber, Altartücher, Pölster ꝛc. Das Silber betrug um 1806 19 Pf. 31 Lth., was davon abgeliefert wurde, wird nicht gesagt. Der Friedhof ist in der Vorstadt. — Die vorzüglichsten Messenstiftungen wurden mit Grundstücken gemacht, als 1684 die des Bürg. Joh. Rosipal mit 1 Acker von 8 Metz. für die 2 Kirchen in Ostr. und in Wesselý (scheint zum Besten derselben um 1736 verkauft worden zu sein) und mit 1 Obstgarten in Ostr.; 1693 d. Franz Majer m. 1 Achtel Weingarten im Rohatsch. Gebirg (s. d. Pfarrer); ? des Hradisch. Geschützwächters Wenz. Stepanik m. 1 Obstgarten, 1680 d. hiesig. Pfarrers Joh. Kutschera mit 1 Achtel Weingarten im Gebirg Suchow, 1714 d. Franz Majer v. Maierbach m. 2 Stk. Freiäckern „knězy hura“ gen. (also alte Pfarrbestiftung?) von 21 Metz., 1772 d. Anton Stanick m. 1 Wiese (später um 400 fl. verkauft) und 1840 d. Ansaß. Sebast. Plaček mit 1 Freiwiese von 1 Metz. 1 Achtel.[1] — Matriken beginnen mit 1668.

Im hiesigen hschftl. Schloße war im 17. Jahrh. 1 Skt. Johann d. Täuf. Kapelle, ob sie noch unterhalten wird, wissen wir nicht.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken (bei der Vorstadt u. bei Neudorf) 47 Joch 1720 □° Aecker, 16 Joch 1582 □° Wiesen u. 2061 □° Weingärten (bei der Vorstadt und bei Gß. Blattnitz); aus städt. Wäldern jährl. (wie 1 Großbürger) 5 bis 6 Klftr. Scheiterholz, dann die Zehent-Ablösungs- und Entschädigungs- (ganze Robot von 2 Halblähnern) Jahresrente von 1130 fl. CM. Auch gehört zur Pfründe 1 See, der gewöhnlich gegen bestimmte Leistungen an 1 Fischer überlassen wurde. Die 2 Cooperatoren sind zu erhalten, auf einen davon wurden um 1806 jährlich 6 fl. 42 kr. von der Stadt beigesteuert.

Das 1stöckige Pfarrhaus steht an der nördl. Seite des Stadtplatzes, und wurde, sammt Wirthschaftsgebäuden, in den JJ. 1835 u. 1836 ganz neu vom Patron gebaut, wozu jedoch auch der Pfarrer beisteuern mußte. Das frühere, sehr baufällige, stand bei der Kirche am Presbyterium. Um 1806 gehörte zur Pfarre auch 1 Dörrhaus mit Wohnung für 1 Inmann hinter der Marchmühle, dann in der Vorstadt 1 Wohngebäude für 1 Inmann mit Küche, Kammer, 1 Sommerzimmer u. 1 Keller auf 100 Eim.; dabei 2 Schenern und 1 kleiner Garten.

Geschichtliches. Die erste Nachricht von der Ostr. Pfarre kommt vom J. 1322, wo sie ein Wölfel (Wlčko) hielt.[2] Im J. 1397 wird ein Volko præsbyter in Ostroh genannt,[3] aber schon seit etwa 1390 hat der hiesige (in „Ostroh“) Pfarrer Niklas sich soweit vergessen, daß er in Gemeinschaft mit den Raubhorden des Mkgf. Prokop nicht nur die Güter des Olmütz. Bisthums und des Domkapitels, sondern auch die anderer geistlichen Communitäten und Pfarren mit Raub und Brand verwüstete und deßhalb, weil gewarnt und doch halsstarrig geblieben, sammt den übrigen Kirchenfeinden mit Bann belegt wurde.[4] Was aus ihm geworden, ist nicht bekannt, aber der wahrscheinlich von ihm in Ostr. ausgestreute Samen trug nur zu bald reichliche Früchte, indem Ostr., vielleicht ungehindert durch den hussi-

[1]) Konsist. Registrat. Stiftung. In der Kirche (der frühern?) war 1 Grabstein der am Mitwoch vor St. Elisabeth 1551 † Gemalin Johanns v. Kunowitz, Magdalena v. Boskowitz (Habrich, Epitaph. Mor. mspl.).
[2]) Urk. f. Wellehrad v. J. 1322.
[3]) Dobner Mon. ined. IV. 389.
[4]) dt. Wien 4. Marc. Orig. im Olm. Metropol. Kapit. Archiv.

tisch gesinnten Besitzer Haschek Ostrowsky v. Waldstein, seit etwa 1420 ein Hauptherd der ausschweifenden Taboritenparthei in Mähren ward, welche hier, [1]) mit Hilfe der gottlosen Priester Friedrich (Bedřich) v. Straznitz u. Thomas v. Wizowitz ein s. g. Neu-Tabor errichteten, und von da sowie von Millotitz aus benachbarte Kirchen sammt Pfarrhäusern plünderten, zerstörten und große Hausteine derselben zur Aufführung von Verschanzungen hierher abführen ließen, gefangene kathol. Priester wegen Nichtabfalls marterten und erschlugen, endlich auch die Skt. Clemensprobstei bei Oswietiman und das Stift Welehrad gänzlich verwüsteten. Diese Raubhorden schlugen zwar einen Angriff der Truppen des Olmütz. Bischofs Johann, einiger mähr. Herren und der zu Hilfe gerufenen Oesterreicher zurück, zerstreuten sich aber, nachdem das von K. Sigm. aus Ungarn gesandte Heer die ganze Umgebung verwüstet hatte. Seit dieser Zeit wurzelte hier der Hussitismus, obwohl er erst später der herrschende wurde, indem noch im 16. Jahrh. kathol. Pfarrer daselbst erscheinen, namentlich, 1516 ein Gabriel (klagte damals den Johann v. Ludanitz, weil dessen Vater Wenzel ihm — dem Pfarrer — 80 Eim. Wein in Polleschowitz weggenommen), [2]) dann 1534 Wolfgang Kürschner [3]) und 1576 Valentin, der vordem in Littentschitz gewesen. [4]) Derselbe Valentin mochte der letzte kathol. Pfarrer gewesen sein, weil die Sekte der böhm. Brüder hier so zahlreich war, daß sie bereits 1564 daselbst ihre eigene Druckerei („in insula Hortensi, Ostravia in Moravia") hatte, aus der das von dem Prerauer Brüder-Prediger Joh. Blahoslaw in's Böhmische übersetzte Neue Testament (Nový Zákon) 1568 4o, dessen Theorie der Musik, 8o, dann das Büchlein Počet z vjny a z včenj y naboženstwj křesťanskeho, 12o hervorgingen. [5]) Von den Brüder-Pastoren kennt man nur 3, als 1592 Martin Malobicky, geb. a. Ungarn, Ende 1592 Emerik Frondator, in Wittenberg dies. J. ordinirt, und 1622 Peter Periscelides. [6])

Nach Wiederherstellung der kathol. Lehre erscheint erst 1634 der von Gundakar Fst. v. Liechtenstein präsentirte und im Juli d. J. investirte Pfarrer Johann Schwider, [7]) welchem die Jesuiten aus Hradisch in der wohl schwierigen Seelsorge fleißig aushalfen, und überdieß unterhielt der Fürst Gundakar schon vor und nach 1650 1 Jesuiten als Missionar, namentlich 1652 u. 1653 den P. Adalbert Martinides für diese in die Häresie tief ver-

[1]) Wir müssen uns aufs Entschiedenste gegen die irrige Angabe des Chronisten Březowa verwahren, welcher sagt, daß dieses Neu-Tabor „in quadam insula fluminis Morawa" (richtig) „in villa dicta Nedakunicz" (unrichtig) war (S. Palacky, Gesch. v. Böhmen III. Bd. 2. Abthl. 213). Die in Folge eines päpstl. Auftrags von einer geistlichen Commission über diese Unthaten (zunächst über die Verwüstung der Pfarren Polleschowitz und Borschitz) am 13. Jul. 1453 vernommenen 5 Augenzeugen von 50 bis 80 JJ. sagten einstimmig (unanimiter) aus.. „quod per hæreticos et hussitas (1421) ecclesia Polesovic. (et Boršicens.) fuerit exusta, dirupta et lapides angulares quadrati cum aliis lapidibus ad obsidia persecutorum videlicet in Ostroh et Milotic deducti" (sint) (Orig. dt. Rom. Id. Jun. im Arch. des aufgehob. Klost. Welehrad, jetzt im Landesarchiv. Vgl. auch die Pfarren „Polleschowitz" und „Millotitz" in dies. Bde. zum J. 1421). Uebrigens bildet die March weder oberhalb noch unter Nedakonitz eine Insel, sondern erst da, wo Ostra liegt.

[2]) Olm. Puhon. XIX. 140.

[3]) Iglau. Stadtbuch, Boczek not.

[4]) Correspond. ad. an.

[5]) d'Elvert, Beiträge ꝛc. S. 32 u. Boczek Slg. 92.

[6]) Cerroni, Nachrichten ꝛc.

[7]) Cod. Investit. p. 62.

sunkene Herrschaft, welcher (P. Adalbert), im Verein mit seinen Hradisch. Ordensbrüdern den größten Theil der Bewohner dieses Gebiets bekehrte. [1]) Diese Aushilfe war um so nothwendiger, als gerade der damalige Ostra. Pfarrer Filip Sebast. Philippides, obwohl man ihm die Fakultät gab, bis 10 Individuen von der Häresie loszusprechen, doch so unordentlich lebte, daß er nicht nur wiederholt Verweise erhielt, sondern aus Strafe zuerst 6 Wachsfakeln, dann 15 fl. nebst 80 Ducat. zum Consistorium abführen mußte und zuletzt den Befehl erhielt, bis St. Georgi 1653 um ein anderes Benefiz sich bewerben. [2]) Sein Nachfolger, wahrscheinlich Paul Eder, erhielt auf Fürbitte des Fürst. von Liechtenstein 1653 ebenfalls die Erlaubniß, bis 20 Personen von der Irrlehre zu absolviren, und hatte wahrscheinlich Johann Kučera zum Nachfolger, welcher seit 1667 in hiesigen Matriken erscheint und, sowie seine Vorgänger, und Nachfolger bis 1751 auch die Nachbarpfründe Neudorf versah. Kučera † 1681, und am 11. Sept. d. J. wurde der bisherige Pfarr. zu Freiberg Georg Thoma investirt. Damals, zwischen 1672 u. 1691, hatte die dem hl. Nikolaus geweihte (alte) Kirche 3 Altäre, von Silber 1 vergold. Monstranz, 2 solche Kelche m. Paten., 1 solch. Ciborium, 1 Pacifikal, Meßkännchen m. Tasse, 1 Lampe u. 1 Rauchfaß, dann 8 Kaseln, 3 Glocken und 1 Positiv, als Legat besaß sie 2 Joch Aecker und 2 Weingärten. Für das Begraben in den Kirchen zu Ostr. und Neudorf wurden je 10 fl. gezahlt, wovon 5 fl. für die Kirche, 5 für den Pfarrer. Nebst dem Zehent (3 verlassene Lahne in der Vorstadt) gehörten zur Pfründe bei Ostr. 69 Metz. Aecker in 13 Stücken, 1 Wiese auf 6 Heufuhren, 1 Obstgarten auf 3 Heufuhr., 1 kleiner Hof in der Vorstadt mit Scheuer u. 1 klein. Garten; vom Fürsten wochentlich 3 Pf. Fische durch 1 Fischer, im städt. Wald freier Holzschlag, 2 unterthän. Bauern mit ganzer Robot, einst von jedem städt. Gebräu 1 Eim. Bier, und seit dieses Braurecht untersagt, dafür von der Stadt jährl. 15 fl. Gestiftet zur Pfarre waren 1 Achtel Weingarten (v. Pfarr. Kučera) und 2 Obstgärten auf dem Weselly. Gebiete. Den Schulmann und den Organisten unterhielt die Stadt. [3])

Der Pfarr. Thoma wurde 1684 nach Strażnitz befördert und im Ostr. gab es noch folgende Pfarrer: seit 31. Juli 1684 (invest.) Johann Karl Nikola † 1698; 18. Dec. d. J. Franz Hulinsky † 57jähr. 1714; 28. Jänn. 1715 Franz Ign. Czabak, Ende 1744 nach Butschowitz beförd. (s. 1716 b. 1719 das ganze Ostr. Gebiet durch die Jesuiten, namentlich durch den ständigen in Kużelau, von der Häresie gesäubert, und man hoffte von da an auch auf dem Nachbargebiete von Strażnitz einen gleich günstigen Erfolg); [4]) Anfang 1745 Thomas Jawurek, bish. Pfarr. in Eisgrub, geb. von Braukowitz, † 16. Sept. 1766; 20. Sept. d. J. Ignaz Spina, † 70jähr. 21. Nov. 1795; 8. März 1796 Jakob Hodina, geb. v. Unrutz, bish. Pfarr. in Littau, † 49jähr. 20. Apr. 1797; 28. Jul. d. J. Georg Budik, bish. in Littau, geb. v. Butschowitz, † 31. Okt. 1817; Anfang 1818 Franz Kretschmer, bish. in Gß. Blattnitz, geb. v. Kornitz, † 14. Jän. 1825; d. J. Mathias Zeman, bish. auch in Gß. Blattnitz, nach Butschowitz (Brünn. Diöc.) übersetzt im Jul. 1827; 1828 Johann Böße geb. v. Hohenstadt, bish. Pfarr-Administr. in Drahan, † 11. Okt. 1831; s. 1832 der gegenwärtige Herr Pfarrer (s. oben).

[1]) Schmidt Hist. Soc. Jes. & IV. p. 894. und Histor. Colleg. Soc. Jes. Hradišt. Mspt.
[2]) Act. Consist. ad. an. 1652. 1653.
[3]) Hradisch. Dekan. Matrik. 1672 und 1691.
[4]) Cod. Investit. u. Histor. Colleg. Hradišt. S. J.

11. **Wellehrad** (Velehrad), **Pfarre**, mit der s. g. Skt. Cyrillikapelle auf dem Friedhofe. — Ehemals gleichnamige Abtei Cisterzienser Ordens.

Das ehemalige Cisterzienser Stiftsgebäude Wellehrad mit der gleichnamigen Ansiedelung um dasselbe liegt ½ Ml. w. von Hradisch und 1½ Ml. ssw. von Billowitz in einem auf 3 Seiten von Anhöhen eingeschlossenen Thale. Eingepf. sind hierher noch die DD. Neudorf (Modrá), ½ St. n. und Sallasch (Salaš), mit excur. Schule (im gemietheten Lokale von der Gemeinde erhalten), ¾ St. w. im Gebirge, weßhalb die Seelsorge dahin beschwerlich. 1 Jägerhaus, Bunsch genannt, wurde 1831 aus- und nach Zdannek eingepfarrt.

Seelenzahl: 1123 Katholiken mähr. Sprache, 1 Akatholik und 22 Juden; die der schulpflichtigen Kinder bei 150.

Patron: der Religionsfond; früher das Stift bis zu seiner Aufhebung.

Domin.: Wellehrad und Buchlowitz. — B. A., G. und Post in Hradisch.

Pfarrer: gegenwärtig erledigt, aber ein Intercalar-Administrator (s. unten).

Die Pfarrkirche zu Mariä Himmelfahrt ist die ehemalige Conventskirche der hier bestandenen Abtei, wurde vom Abte Florian mit einem Aufwande von mehr als 40,000 fl. im J. 1721 vollendet und am 2. Okt. 1735 vom Olmützer Suffragan Gf. v. Eckgh consecrirt. Sie ist, 100 volle Mannsschritte lang, wohl die längste in Mähren und in Kreuzesform gebaut. Mitten im Kreuze, zwischen dem Presbyterium und der Navis, erhebt sich eine sehenswürdige, sehr hohe, oben mit 4 Fenstern versehene Kuppel, um welche rings herum in dem sehr dicken Mauerwerk ein Gang läuft, so daß man rings um sie herum gehen, und durch jedes der 4 mit eisernen Brüstungen versehenen Fenster in die Kirche herabsehen kann. Im Presbyterium, welches durch 1 marmorne Communionbank vom Schiffe geschieden ist, giebt es 3 Altäre, nämlich das hohe mit dem von Ign. Raab gemalten Titelblatte (das frühere war vom Italiener Paul Pagani um 818 fl. im J. 1707 gemalt, aber weil von Feuchtigkeit angegriffen, 1757 in die Abtei genommen und nach Aufhebung des Klost. dem Strzilek. Pfarrer verkauft) und 1 großen vergoldeten Weltkugel über dem Tabernakel, die gewendet werden und gleichfalls zum Tabernakel dienen kann. Die 2 andern Altäre, der hl. Bernard und Benedikt mit schönen Blättern von Michael Willmann, sind auf jeder Seite des Presbyteriums, dem auch 2 Kapellen mit 2 Oratorien über denselben, dann 2 Sakristeien für Sommer- u. Winterszeit angebaut sind. Im Schiffe sind auf jeder Seite 7 Kapellen mit 10 Altären, als: des hl. Florian, hl. Wenzel, der ägypt. hl. Maria, hl. Maria Magdal., hl. Cyrill, hl. Methud, hl. Barbara, hl. Katharina, hl. Schutzengel, und AA. Heiligen des Cisterziens. Ordens, meist mit Blättern von Ign. Raab, wie auch noch 1 angebaute Kapelle zum hl. Kreuz mit schöner Figur des gekreuzigten Heilandes. Dann giebt es noch 2 Altäre von Holz, näml. das des hl. Clemens und der Freundschaft Christi. Alle Altarstöcke sind von Czettechowitzer Marmor und waren mit schönen Stukkoarbeiten (von einem aus Kuttenberg in Böhm. geb. Laienbruder des Klosters) geschmückt, sind aber bis auf das hohe und die 2 hölzernen, sowie seit 1855 die der hl. Cyrill u. Methud, bei welchen Messen gelesen werden, seit der Aufhebung ziemlich ver-

wahrlost. An den aus Holz herrlich geschnitzten Betstühlen für die Ordensmänner (stalla) auf beiden Seiten des Presbyteriums, die aber in neuerer Zeit durch Unfug bedeutend gelitten haben, arbeitete 1695 auch der aus Littau geb. „Tischlergesell" Johann Mart. Heyden. Die Kirche, deren Deckefresken meist von P. Pagani und nur zum Theil von dem Brünn. Etgens trefflich gemalt sind, hatte einst 2 Orgeln, 1 kleinere im Presbyterium (1712 vom Brünn. Meister Siebert um 600 fl. verfertigt), die in eine Lokaliekirche verschenkt wurde, und die jetzt noch auf dem gemauerten Figuralchor über dem westl. Haupteingange befindliche große mit doppelter Klaviatur und 32 Registern, welche 1745 der Brünn. Ant. Richter um 1500 fl. anfertigte. Nebst dem Haupt- giebt es noch 4 Seiteneingänge mit marmornen Thürfuttern, unter dem Presbyterium 1 große Gruft für die †† Cisterzienser und unter jeder der 14 Seitenkapellen je 1 kleine für † weltliche Personen, in deren einer der am 27. Sept. 1641 † Mar. Franz d. ä. v. Deblin ruht (Grabstein). Großartig ist das Frontispitz, in dessen 9 Nischen eben so viele aus Stein nicht am besten gemeiselte Statuen von Heiligen stehen, und das auf den Seiten von 2 sehr schönen, mit Kupfer gedeckten Thürmen eingeschlossen ist, worin außer 1 Uhr, 5 neuere Glocken von 80 und 1 Ct., dann 6845, 3470 u. 1780 Pf. sind; im Skts. Thürmchen ist 1 von 50 Pf. Ueber der Kuppel ist ebenfalls 1 schöner und mit Kupfer gedeckter Thurm. — Mit Meßkleidern und Paramenten ist die Kirche zur Nothdurft versehen, da der in dieser Hinsicht reiche Schatz nach Aufhebung des Klosters verkauft wurde; seit 1835 hat der Religionsfond 4 neue Kaseln, 2 Pluviale, 1 Bahrtuch nebst nöthiger Wäsche u. a. beigeschafft, und 1854 kam auch durch Geldsammeln des jetzigen Hrn. Administrators 1 neuer Traghimmel (162 fl. 30 kr. CM.) hinzu. Auch das der Kirche belassene Silber wurde 1810 meist abgeliefert (1 Monstranz, 1 Rauchfaß, 2 Füße vom Ciborium und von 1 Kelche, zusam. 8 Mark), wofür 1 vergold. Monstranz und 1 Ciborium von Kupfer angeschafft wurden. — Der Friedhof ist seit 1832 außerhalb des Ortes gegen SSW. und mit 1 sehr schön gearbeiteten steinernen Kreuz versehen, welches früher auf einer Anhöhe beim Wege zum D. Tupes stand und 1765 vom ehemaligen Kloster-Maurermeister Georg Lausecker gearbeitet wurde.

Zur Geschichte dieser Kirche gehört, daß sie an demselben Platze steht, wo die ursprüngliche Conventkirche war, von der sich bis jetzt nicht nur der gewaltige, mit behauenen □Steinen belegte Strebebogen auswärts an der Evangeliumsseite des Presbyteriums der jetzigen, sondern auch die 2 mit den bekannten romanischen halbrunden äußern Gesimsfries gezierten Absiden, welche die mittlere Absis der neuen Kirche einschließen, erhalten haben, woraus sich vermuthen läßt, daß diese uralte Kirche 3schiffig und großartig war. Nach der Verwüstung durch die Taboriten im J. 1421 wurde sie erst zwischen 1430 u. 1439 wieder hergestellt, litt aber von der Feuchtigkeit ungemein, weßhalb sie 1587 um 1 Elle erhöht werden mußte. Im J. 1598 wurde der sehr hohe Thurm, seit 1421 verödet, hergestellt, mit 3 achteckigen Kuppeln, von Kupfer, 1 Erker und 1 Uhr versehen. Darauf erbaute man 1665 die s. g. königl. Kapelle für den Stifter Wladislaw, seine Söhne und Verwandte als Ruhestätte, und zwar zur Ehre des sterbenden hl. Joseph, wie auch das Hochaltar und 5 Seitenaltäre von Holz. Aber schon am 16. Dec. 1681 verbrannte das Kloster sammt der Kirche und der Thurm stürzte ein, nur die kgl. Kapelle und der östl. Conventtheil wurden gerettet. Seit Mai 1684 begann der Bau der jetzigen Kirche; die Todtenkapelle zu St. Joseph bestimmte man 1693 zur Begräbnißstätte der Brüder und 1702 errichtete der Brünn.

Bildhauer Ant. Riga das Hochaltar (1050 fl.). Jedoch am 16. Jul. 1719 brannte, nebst dem Kloster (Schaden über 100,000 fl.) auch die Kirche wieder ab, wobei das Kupferdach der schönen Kuppel (1703 um 2400 fl. hergestellt), Glocken, Uhr rc. schmolzen. Die Wiederherstellung begann sogleich, und später berief der Abt Joseph Maly zum Bau der Altäre den geschickten italienischen Bildhauer und Architekten Balthas. Fontana, der eben damals in Olmütz beschäftigt war, hierher, welcher die Kirche mit den damals beliebten, jedoch zu vielen und übermäßigen Stukkoarbeiten zierte. Das hohe, mit seiner geistreichen obern Gallerie, und die 2 mittleren Seitenaltäre sind seine Arbeit, die andern, minder guten Altäre Anderer, vielleicht von Fontana's Schülern. Damals wurden auch die verschmutzten Fresken von P. Pagani in der Kuppel, dem Presbyterium und den Skt. Benedikt und Skt. Bernard-Altären vom Brünn. Franz Ign. Eckstein, sowie die in den Seitenkapellen von dem eben aus Rom zurückgekehrten Joh. Etgens übermalt, und alle Altäre sammt der neuen Kanzel verziert, was mehr als 40,000 fl. gekostet hatte. Dazu kamen auch die neugegossenen und 1738 geweihten Glocken (10,000 fl.). [1]) Seit Aufhebung der Abtei ist für die Kirche nur das Nothdürftigste geschehen, ja es wurde ihr sogar dadurch ungemein geschadet, daß die k. k. Kameralverwaltung den tiefen Brunnen auswärts an ihrer Nordseite, in welchen das in dieser Niederung sich ansammelnde Gewässer durch viele unterirdische Kanäle abgeleitet wurde, verwerfen ließ, wodurch seitdem die Feuchtigkeit besonders in das nördliche Mauerwerk (Evangeliumsseite) steigt, und die schönen Fresken ganz verdirbt. Auch die sonst sehr gute Orgel ist höchst schadhaft, und daß die herrlichen Betstühle ebenfalls bedeutend gelitten haben, wurde schon oben bemerkt. Ueberdies hat man auch die Thurmuhr, „weil sie schlecht und entbehrlich sein soll und weil die Obrigkeit für das Aufziehen derselben keinen Beitrag leisten wollte," zum Besten des Religionsfondes meistbietend verkauft. [2]) Im J. 1855 (Oct.) hat endlich der Religionsfond, als Patron, eine Min. Licitation für Herstellung der Kirche mit 1050 fl. 31 kr., der Schule m. 202 fl. 42 kr. und des Pfarrgebäudes m. 382 fl. 44 kr. C. M. ausgeschrieben. [3]) — Noch wird bemerkt, daß die von dem Prager Künstler N. Max zu Rom in Gyps gearbeiteten und auf Verwendung einiger Vaterlandsfreunde schon 1848 geschenkten, wie auch durch von dem Brünn. Skt. Cyrill u. Methud-Verein veranlaßte Geldsammlung in theilweis schadhaftem Zustande 1853 hierher gebrachten Statuen der hl. Landespatrone Cyrill und Methud nach ihrer Herstellung von dem Hradisch. Herrn Dechant und Pfarr. zu Billowitz Jos. Bernhauer am 9. Sep. 1855 benedicirt und auf die gleichbetitelten 2 Seitenaltäre aufgestellt wurden; der Ueberrest der erwähnten Sammlung und die 100 fl. C. M., welche der Besitzer von Welehrad, Freih. v. Sina geschenkt, sollen ein Kapital zur Erhaltung derselben bilden. [4]) Schließlich wird noch bemerkt, daß alljährig das Fest dieser hl. Landespatrone (9. März) hier feierlich abgehalten wird, woran auch mehrere Processionen von auswärts Theil nehmen.

Was die längst profanirte Kapelle zum letzten Abendmal des Heilands, gewöhnlich St. Cyrillikapelle genannt, auf dem alten Friedhofe betrifft und die (nach Hirschmenzel) dort steht, wo der hl. Cyrill die 1. Kirche daselbst gebaut haben soll, so wurden darin, wie der Visitationsbericht vom

[1]) Cerroni, Gesch. d. bildend. Künste in Mähr. Mjpt.
[2]) Gubern. Erl. v. 6. März 1840.
[3]) Brünn. Ztg. 1855 Intell. Bl. S. 1707.
[4]) Hlas. jednot. katol. 1855 Nr. 40.

J. 1755 sagt, zur Zeit des Stiftsbestandes die pfarrlichen Funktionen abgehalten, indem hier auch ein Taufstein war. [1]) So wie sie dasteht, reicht sie keineswegs über das 14. Jahrh. hinaus, wie dieß ihr älterer Theil, nämlich das etwa 2° lange und gewölbte Presbyterium, dessen 5 Gurten etwas in Spitzform zusammenlaufen, sowie dessen 4 länglichte Fenstern mit Steinmaswerk (jetzt vermauert) beweisen, während das später angebaute kleine Schiff eine Rohrdecke hat. Es war darin einst 1 Altar mit dem das letzte Mal Christi darstellenden Blatt, welches alt und nach Ign. Raab's Urtheil zwar fleißig, aber schlecht gemalt war, während der Platfond eine Freskoabbildung der Taufe Swatoplucks durch die hl. Cyrill u. Methud von Etgens vorstellte. An der Epistelseite war 1 eingemauerter Grabstein eines 1593 † Mädchens, Maria Gostiz genannt, und an der Außenmauer des Schiffes der des am 8. Jun. 1792 † Johann v. Kaschnitz Ritt. v. Ritterspern. Als 1832 der dabei gewesene alte Friedhof aufgelassen wurde, hat man am 25. Nov. folg. J. dem Pfarrer Joh. Rudolf ämtlich angezeigt, daß dieses Terrain (ob mit oder ohne Kapelle wurde nicht gesagt) der k. k. Kameralherrschaft anheim fallen solle. Seit dem Verkauf der Hschft. Wellehrad an den Freih. v. Sina 1837 überging der alte Friedhof sammt der Kapelle an den Käufer und die letztere hat man, nachdem auch das Thürmchen abgetragen worden, (die 2 Glöckchen daraus sind bei der Pfarrkirche), seitdem zu profanen Zwecken benützt. Im J. 1856 brachte der hochwürdigste Fürst-Erzbischof von Olmütz das Kirchlein an sich, und ließ behufs einer vollständigen Herstellung desselben zur Säkularfeier im J. 1862 der Ankunft der hl. Landesapostel Cyrill und Methud nach Mähren (862) eine Geldsammlung in der Erzdiöcese ausschreiben, die jedoch bis Ende dieses J. nicht reichlich ausfiel, und hoffentlich in der Folgezeit ergiebiger werden dürfte.

Im Orte selbst steht eine vom Stifte um 1760 erbaute St. Johann v. Nepom.-Kapelle mit 1 sehr schönen Altar, dessen Stock von Marmor ist, und die 1 von Ign. Raab gemaltes Blatt hatte, welches jedoch nach Aufhebung des Stiftes verkauft wurde.

Der Pfarrer wird sammt dem erst 1800 bewilligten Cooperator (jetzt Administrator) vom Religionsfonde erhalten, und sie bewohnen die ehemaligen Gastzimmer (der Pfarr. 3, 1 für das Gesinde mit 1 Nebenzimmer rc., der Cooperator 1) des Klostergebäudes, die jedoch schadhaft sind und nächstens verbessert werden sollen (s. oben). In dem einstigen Kreuzgang hat der Curat 1 kleinen Keller für grüne Waare, 1 Weinkeller unter dem eingefallenen alten Convente und zur Aufbewahrung des Lebenbedarfs das lange Oratorium neben der Kirche oberhalb dem Kreuzgange. Auch besitzt er 2 Gärtchen und Geflügelställe.

Reihefolge der Curaten. Bis zur Aufhebung des Stiftes im J. 1784 waren einzelne Ordenspriester desselben auch jeweilige Pfarr-Administratoren, die sich nach hiesigen Matriken erst seit 1700 angeben lassen, und zwar: 1700 Edmund Zaleschky; 1706 Tecelin Kainka; 1721 Wenzel Koschenbor; 1725 Franz Dalmata; 1726 Mathias Christen; 1727 Michael Benkovius; 1735 Christoph Křepelka; 1738 Benedikt Přibislawsky; 1739 Engelbert Dwořak; 1741

[1]) Unter allen das Stift betreffenden Schriften wird ihrer nur zu diesem Jahre gedacht und gesagt: ante monas.^m sita (capella), in qua, ut fertur, a S. Cyrillo et Methudio prima catholicæ fidei rudimenta prædicabantur. Notat. in d. Boczek. Slg.

Tecelin Breuer; 1748 Maurus Mažal; 1751 Kandid Mairner; 1753 wieder Engelbert Dwořak; 1758 Ambros Stehlik; 1760 Simon Janius; 1761 Prokop Zazensky; 1764 Friedrich Hajek; 1768 Hieronym. Schalamayer; 1772 Alanus Hassik und 1773 Konrad Barthol. Wessely, † am 8. Jänn. 1812, der letzte Wellehrad. Profeß; seitdem Weltpriester, und zwar seit 26. Jun. 1812, nur Administrator Franz Sedlák, geb. v. Stražnitz, wurde Pfarrer in Tieschetitz im Okt. 1825; 24. Febr. 1826, 1. Pfarrer, Anton Frey, geb. v. Ungar. Brod, pensionirt am 17. Jun. 1828; 12. Sept. d. J. Johann Rudolf, später auch Hradisch. Dechant, früher Lokal in Starnau, eifriger und geschickter Pomolog, † 30. Sept. 1838; s. 1. Mai 1839 Michael Barczay, geb. zu Oszuzko in Ungarn 1779, ordin. 1806, bisher Lokal in Lippau, s. 2. Mai 1852 quiescirt, s. Dec. 1856 auf eigenes Ansuchen pensionirt, † Ende Jänn. 1857, nachdem er an Herrn Victorin Nowak, bish. Cooperator in Jalub, geb. 1816, ordin. 1843, Mitgld. der Skt. Johann Nepom. Häredität, einen Administrator in spirit. et temporal. gehabt, der auch zum Interkalar-Administrator Anfangs Febr. 1857 bestellt wurde.

## Ehemalige Cisterzienser-Abtei Wellehrad (Velehrad). [1]

Ein Theil der berühmten Hauptstadt des großmährischen Reiches Wellehrad (eigentlich Děvina, s. Geschichte der Pfarre Hradisch), welcher sich nach der im J. 970 erfolgten Zerstörung desselben durch die Ungarn noch erhalten, wurde, wie schon anderswo gesagt, [2] im J. 1028 von Hzg. Břetislaw zum Theil der von ihm eben damals gestifteten Probstei zu Spittinau geschenkt, und der Ueberrest gedieh nachher auch an dieselbe, so daß sie 1131 das Ganze (Veligrad tota) besaß, mit Ausnahme 1 Hofes mit 200 Joch Aecker und 1 öden St. Johanns d. Täuf.-Kirche, was derselbe Hzg. Břetislaw dem Leutomischler Kloster geschenkt, der Mkgf. Wladislaw aber von demselben erkauft, dort entweder 1190 oder 1198 die Cisterzienser-Abtei Wellehrad gestiftet, und der böhm. K. Přemysl Otakar dies sammt den andern Begabnissen der neuen Pflanzung im J. 1202 bestätigt hatte. In diesem Briefe, der jedoch viel später als 1202 geschrieben sein soll, kommen als erste Besitzungen vor: die obige St. Johannkapelle (ehemals auf 1 bewaldeten Hügel bei dem Kloster) mit dem Hofe, erkauft durch Mkgf. Wladislaw vom Leutomischl. Stifte um 10 Mark. und die 3 DD. Borschitz mit Umkreis (erkauft v. Ritt. Pribislaw um 50 Mk.), Zlechow (erk. v. Ritt. Dobene um 30 Mk.) und Huschtienowitz mit Zugehör (erk. um 28 Mk.), was ein Geschenk des Mkgf. Wladislaw war; ferner D. Kostellan, dessen Gränze bis zum Wall der „alten Stadt" reichte (Geschenk des Edlen Theodorich Hrutowice). Mkgf. Wladislaw hatte besondere Vorrechte dieser seiner Pflanzung

---

[1]) Literatur: Das ganze sehr reiche Archiv dieser Abtei in der Registratur der k. k. Statthalterei in Brünn, welches der Verfasser vollständig excerpirt hat. Handschftl. Kodices in der Boczek. Slg. im Landesarchiv: Archiv. Welehrad. sub abbat. Jos. Maly 1737 confectum &c. fol. Archiv. Welehrad. x. ab. ao. 1198—1722. fol. 1739; Mortuoro-Logium (Todtenbuch) Welehrad. fol. 1671; Consignatio Memorabilium mon. Welehrad. &c. usque ad an. 1737 auth. Jos. Maly abbat. fol. (diese Kodices wurden ebenfalls excerpirt); Hirschmenzels Mspt. (S. Recension derselb. in Dr. B. Dudiks Mährens Geschichtsquellen x. S. 60—99.) u. a. in diesem Aufsatz citirte, besonders seit dem 16. Jahrh.

[2]) Vgl. mein „Mähren" x. IV. S. 441.

verliehen, die auch 1208 P. Innocenz III. kirchlich erweitert, die Stiftung bestätigt und in päpstl. Schutz genommen hatte. Aber schon 1217 mußte der Mainz. Erzbischof im päpstl. Auftrage das Kloster gegen Räubereien u. a. Bedrückungen beschützen, nachdem gleichzeitig K. Přemysl Otakar das D. Jaroschitz demselben geschenkt und der Gf. Konrad v. Hardek seinen Ansprüchen darauf entsagt hatte. Das Stift erhielt 1220 von Mkgf. Wladislaw auch 1 Freigut mit Wein- und 1 Obstgarten in Altbrünn, erkaufte von dem Olmütz. Domherrn Sifried das D. Jaroschau, und Bischof Robert verzichtete zu Gunsten desselben auf den Zehent von diesen DD., sowie von den bisher nicht genannten, aber dem Kloster gehörigen Marzatitz, 2 Popowitz, Kniezpole, Chwalkowitz, Tupes, Nedakonitz, Polleschowitz, Prittlach, Welleuowitz, Babitz, Wezde (?), Břest, Potwaric und Stibrowitz, sammt Zugehör der 2 letztern und in der Troppau. Provinz gelegenen. Auch Mkgf. Heinrich Wladislaw begabte die Ordensmänner, die auch bereits seit der Stiftung das D. Frischau besaßen, 1221 mit dem D. Sukowitz (Zialkowitz) sammt Zugehör und dem $^1/_2$ Walde Rašju, die überdieß 1222 von dem Olmütz. Archidiakon Radoslaw auf Anniversare und zur Aufbesserung der Kost 1 Theil des D. Hoschitz, 1 Grundstück bei dem D. Kladrub, 3 Mühlen bei Troppau, nebst 1 Garten, 1 Haus und Aecker bei Troppau unter gewissen Bedingungen erhielten. In der Urkunde vom J. 1228, worin K. Přemysl Otakar diese Stiftung sammt deren Vorrechten bestätigt, werden die Besitzungen derselben so angegeben: Wellehrad, „vordem Stadt, jetzt burgus" (Vorstadt?), DD. Kostellan, Nenakonitz, Polleschowitz, Vorschitz, Ujezd (jetzt bei Buchlau), Zlechow, Secsche (?), Kapelle in Spittinau, Huschtienowitz, 2 Grundstücke bei Babitz, Marzatitz, Ober- u. Unter-Popowitz, Kniezpole, Brzest, Chwalkowitz (bei Olmütz), Schüttbořitz bei Troppau mit naher Waldung und Zugehör bis zum Fluß Morawička (Mohra) im W., Sirotki (?), Naluže bei Brünn (Alt-Brünn) mit Weingärtlern, Nennowitz, Prisenitz (Brieschane), Prittlach mit nahem Massowitz (längst verödet), Potworowitz, Uneschowitz (b. Gß. Niemtschitz, veröd. oder Hunkowitz bei Gr. Seelowitz), Korschitz (?) mit 1 Weinberg, 1 Hof in Kostel, 2 in Troppau, 1 in Brünn (in jetzig. „Verlornen Gasse"), Gß. Niemtschitz, Otraditz (?), Czettechowitz, Mistrzin, Pareschowitz, Tworkow, Biescha (?), Tieschau, Barzitz, Traplitz, Jaroschau, Wažan, Domanin, 1 Mühle bei Gß. Niemtschitz nebst Häusern, die jährl. 3 Mark zinseten, bei Patschlawitz Aecker auf 2 Pflüge, Frischau mit Hof u. Mühle, die Sft. Johannkirche bei Wellehr. mit Grundstücken, bei Welka Boden für 1 Dorf (j. Kniezpole), Biskupitz (?), Tupes, Zablažau (b. Polleschowitz, veröd.) und Uschnowitz (?) mit Zugehör. Aus dieser Urkunde, die am Consekrationstage der Stiftskirche (27. Nov.) ausgestellt und worin auch die Gränzen von Well. nächster Umgebung bezeichnet wurden, ersieht man wie bedeutend der Besitz war, und doch sollte er noch vermehrt werden. So erkaufte das Kloster von jenem in Langheim 1234 das Gut Dollopaz um 100 Mk., erhielt zur Entschädigung erlittener Kriegsschäden durch K. Wenzels Barone (bei 500 Mk.) von diesem 1236 das D. Olkowitz im Znaim. Gebiete, erkaufte gleichzeitig vom Kloft. Neuburg 2 Weingärten in Widnik „an dem Ekke" um 40 Pf. Denare, erhielt 1238 vom Mkgf. Přemysl, welcher, sowie seine Vorfahrer hier bestattet sein wollte, das Gut Zablažau mit 1 bis zur March ziehendem Walde und den dort entdeckten Eisenerzlagern zum Aufbau des Klosters, dann 1247 von Ulrich, Sohne des Hzgs. von Kärnthen, die wahrscheinlich mit 2 Lahnen im D. Radischowitz bestiftet gewesene Marienkapelle bei Popowitz auf 1 Hügel bei Kunowitz sammt Patronat und Zugehör, nebst den Fischern und der Fischerei in der March beim

D. Kostellan, sowie schon vorher von 1 Ritter Johann für eine Schuld von 30 Mk. und 30 Talenten letztwillig dessen Besitz in Gß. Niemtschitz bei Auspitz, 1248 vom Olm. Bischof Konrad den Wald Swrčin, zwischen den DD. Břest und Sukowitz (Zialkowitz), und Papst Innocenz IV. befahl 1250 nicht nur dem Wischehrad. Probste das Kloster gegen Dränger und Schädiger zu schützen, sondern nahm es auch in Schutz des apostol. Stuhles und bestätigte dessen sämmtliche Befreiungen und Besitzungen, unter welch' letztere außer den schon früher angeführten auch noch die meist bei Troppau in Schlesien gelegenen und zum Theil vielleicht von dem Kloster angelegten DD. Lubic, Jeskowitz, Hlawenitz, Scadec, Jamenic, Eckartsdorf, Hermannsdorf, Bratersdorf, Madolsdorf, Turkowa, Klebičtowa, Hoštic, Wiclasic, Kremon, Balatitz, Pišč, Had, Darkendorf, Powel, Lusäc und Sibotsdorf gehörten. Um 1256 erkaufte das Stift von Smil v. Bilkow das D. Zlatnik, und als K. Přemysl 1257 die Festung und jetzige kgl. Stadt Ungar. Hradisch auf dem Welehrad. Grund anlegen ließ, wurde das Kloster hiefür nicht nur entschädigt, sondern dessen Unterthanen und Rechte daselbst eigens gewahrt.

Ein so großer Besitz mochte die Habgier der Weltlichen erregt haben, denn auch P. Alexander IV. ließ das Kloster und dessen Habe 1261 durch den Mainz. Erzbischof nachdrücklich schützen, bestätigte den einst vom Olmütz. Bisch. Robert dem Kloster auf dessen Gütern abgetretenen Zehent, wie auch die Güter, welche ihm der Edle Smil v. Stržilek zur Fundirung eines Filialklosters in Wizowitz geschenkt, erlaubte ferner, daß die Fundatoren u. a. Weltliche hier bestattet werden dürfen, befreite es von der Bezahlung der üblichen Portion von den Gütern und bestätigte letztere sammt dem Ertrag derselben. Im Jahre 1263 wurde ein Streit wegen der Gränzen beim D. Chwalkowitz mit der Abtei Hradisch schiedsrichterlich geschlichtet, 1264 das ehemalige Geschenk von 12 Jochen beim D. Welka durch den bereits † Bohuslaw von dessen Sohne und Kastellan in Riesenburg Boreš bestätigt und 1265 vertragsmäßig versprochen, dem Olmütz. Bischof Bruno für die Decimalbeuare aus allen klösterl. DD. (worunter außer den obigen noch Jalub, Siffriedsdorf, Klebejowe, Labnitz, Bochdanowitz und Schönbrunn, meist bei Troppau vorkommen) jährl. 1 Mark Goldes abzuführen. Aber die Gebahrung mit den Gütern von Seite der Aebte mochte schon damals Mängel gehabt haben, weil namentlich der Abt Hartlieb (1260) dem Troppau. Bürger Hermann Lohen 1 Hof und Dorftheil von Gß. u. Kl.-Hoschitz ohne Vorwissen des Conventes um 84 Mk. verkauft hatte, wovon nach längerm Streit nur ein Theil unter bestimmten Bedingnissen durch schiedsrichterlichen Ausspruch erst 1269 zurück erworben wurde. Inzwischen hat das Kloster auch von Ulrich v. Neuschloß das Gut Balina bei Znaim sammt Weingärten und Aeckern erhalten, und 1270, wo K. Otakar dessen ganzen Besitz bestätigte, hatte es nur in der Troppau. Provinz folgende DD.: Stibrowitz, Jeschkowitz, Jamnitz, Zottig, Glomnitz, Mladečko, Bratersdorf, Hermersdorf, Schönbrunn, Drisskowitz (Dürschel?), Eckersdorf, Seitendorf, Darkowitz, Seifriedsdorf, Mezina (?), Pietscht, Bolatitz, Zabřech, Chlebeschau (?), 2 Hoschitz, Ekhartowitz, 3 Höfe in Turkow, Wilkowitz (?), Lubitz (hinter Teschen?), Waltersdorf, Zobikur(?), Laschitz(?) und Cerans (?). Der Abt Lupinus verkaufte 1 Mühle im D. Hunkowitz (bei Seelowitz) sammt Wassergraben um 26 Mk. der Gattin des † mähr. Landmarschalls Bohuš, Sophia, die aber dies für ihre und der Ihrigen Seelenruhe 1278 dem Kloster wieder geschenkt hatte. Im J. 1287 hat Drahoslaw v. Turnitz für die Schuld von 64 Mk. seines † Vaters Mutina und für das durch ihn selbst vom Kloster ausgeborgte Geld demselben dies sein Erbgut

Turn. abgetreten und zugesagt, für die den klöst. Gütern zugefügten Schäden als Ersatz persönlich dienen zu wollen, gleichzeitig aber hat das Stift dem Olm. Bischof Theodorich für Befreiung von der jährl. Leistung von 1 Mk. Gold. das D. Chwalkowitz bei Olmütz an das Bisthum abgetreten. Im J. 1292 gaben auch die BB. Blud und Heinrich Graf v. Freiberg das dortige, dem Kloster von ihrem † Vater Frank geschenkte, von ihnen aber usurpirte Pfarrpatronat, nebst Zugehör und nahen Wäldern, durch deren Ausrodung 1 Dorf mit 50 Lahnen angelegt werden sollte, (j. Dětřichowic, falsch: Wětřkowic), zurück, und 1294 mußte der Wišehrader Dechant im Namen des Papstes den Olm. Bischof Theodorich sammt dessen Geistlichkeit mahnen und sogar mit dem Banne bedrohen, wenn sie nicht von Beeinträchtigungen der durch apostolische Indulte dem Kloster gewährten kirchl. Freiheit ablassen würden. Damals haben die BB. Hartlieb und Witigo v. Dubna die Hälfte des von ihrem Vater dem Stifte legirten D. Bochoř bei Prerau demselben abgetreten und 1295 bestätigte ihm K. Wenzel den unentgeltlichen Bezug von jährl. 80 Balvanen (große Stücke) Salzes von Bochnia, welches dem Kloster der Krakauer Hzg. Boleslaw, als er mit seiner Gemalin u. A. auf seiner Flucht vor den Mongolen im J. 1240 hier gastliche Aufnahme gefunden, dem Kloster aus Dankbarkeit geschenkt. Im J. 1296 versprach Ulrich v. Neuschloß, das Stift in der Mautheinnahme zu Ungar. Brod nicht hindern zu wollen und es schloß 1297 auch mit der Stadt Hradisch einen Vergleich in Betreff der Weiden, Aecker u. a. bei Kunowitz ab; erhielt 1299 von Ulrich v. Neuschloß das Pfarrpatronat in der Stadt Zlabings sammt der Kapelle, 1300 von Welislaw v. Ořechow letztwillig 1 Weingarten, 2 Häuschen und 1 Obstgarten zu Orzechau, wo der Geber 2 freie Stiftslahne genossen, vom K. Wenzel 1301 den freien Fischfang in der March beim D. Kostellan, 1302 von Milota von Beneschau, dessen Sohne Tobias und Enkel Benedikt das $^1/_2$ D. Spachendorf, 1303 von den BB. Blud und Heinrich Gf. v. Freiberg 52 Lahne Waldung zur Anlage 1 Dorfes bei Freiberg unter dem Namen Dietrichsdorf, wie dies schon ihr Vater Frank angeordnet hatte, erhielt im Streit mit der Abtei Wizowitz um das D. Ploschpitz dasselbe durch Schiedsrichter 1306 zugesprochen, und eben damals verbot auch der kgl. Hüter der Waldungen in Böhmen und Mähren Raimund v. Lichtenburg jede Beeinträchtigung der klöst. Wälder. Im J. 1312 versprach zwar der Hradisch. Stadtrath das Kloster in seinen benachbarten Besitzungen nicht zu beeinträchtigen, aber schon 1313 ließ er sich durch K. Johann das D. Welehrad (Altstadt) zum Stadtgerichte zuweisen, obwohl derselbe König 2 JJ. später alle klösterl. Unterthanen von jeder Jurisdiction der landesfstl. Beamten befreite. Im J. 1317 überließ das Stift die Oedung Waltersdorf (j. Df. Billowitz bei Kostel) zur Neuanlegung an Otto v. Parč auf 3 Lebensalter unter gewissen Bedingungen, worunter auch die, daß da 1 klöst. Hof mit 4 Lahnen sein solle, und 1320 die Oedung Darkowitz bei Troppau auch zur Neubestiftung an den Grätz. Burggrafen Přesko, welcher u. a. versprach, den neuaufzubauenden Hof mit 2 Lahn. dem Stifte nachzulassen. Die Uebergriffe der Edlen an den klösterl. Gütern mochten schon damals bedeutend gewesen sein, wie sich aus dem Umstande schließen läßt, daß Zdeslaw v. Sternberg die March-Wälder bei Polleschwitz, Nedakonitz und Kostellan sammt der Fischerei im Marchfluße seit mehreren JJ. widerrechtlich occupirte, was mehre Zeugen eidlich bekräftigt und zugleich die Waldgränzen auch bei Welehr. nachgewiesen hatten (1320), weßhalb Zdeslaw im Falle seiner Weigerung zur Ausfolgung derselben auch mit dem Kirchenbanne bedroht wurde, aber erst 1322 Alles zurückgab.

Ebenso mußte der Besitz der mit Wein u. a. bebauten Anhöhe Balina bei Znaim, gegenüber von Pöltenberg, gegen die Erben des Znaim. Bürgers Palmarius durch Schiedsrichter unter bestimmten Bedingungen zu Gunsten des Klosters geschützt werden. Auch die bedeutenden Geldzinsungen von Weingärten, Aeckern, Häusern, dem Bräuhaus, Mühle ꝛc. in und bei Alt-Brünn wurden dem Kloster theils nicht gezahlt, theils behindert, weßhalb sie 1323 durch Zeugenaussage brieflich sichergestellt, jedoch (aus Unbequemlichkeit wegen so großer Entfernung) an das dortige Nonnenkloster Maria Saal 1345 vertragsmäßig gegen jährl. 11 Mk. u. 10 Grosch., dann 1 Mut Weizen und soviel Gerste abgelassen wurden. Im J. 1331 fügte sich das Stift einem schiedsrichterlichen Ausspruch in Betreff einer durch die Stadt Hradisch erbauten und der klösterlichen schädlichen Mühle an der March gegen $1^1/_2$ Mk. jährl. Zis. von der erstern an dasselbe. [1])

Ueber das innere Leben im Stifte, die Disciplin, sonstige Einrichtungen und Vorfälle, ja nicht einmal über den Bau des Klosters und der Kirche haben sich aus dieser Zeit, aus Mangel (oder Verlust) einer gleichzeitigen Chronik keine Nachrichten erhalten, und erst im 16. Jahrh. fließen sie reichlicher. Im J. 1344 entschied Mkgf. Karl in Folge der Streitigkeiten zwischen den Buchlau. Burggrafen und deren (kgl.) Jägern mit den Jägern des Klosters, daß letzteres das nöthige Bau- und Brennholz aus den nahen kgl. Wäldern und aus dem Revier „Zasad" beziehen, dessen Unterthanen aber trockenes u. a. mindere Arten Holzes nehmen, wie auch die Waldweide für ihr Vieh sowie Graserei ebendort gleich dem Stifte genießen, dieses auch auf Hasen jagen könne, und erhob das klöst. D. Gß. Niemtschitz bei Auspitz zum Markte. [2]) Damals mußte aber das Kloster in mißlichen Umständen gewesen sein, weil es eben deßhalb 1 ruinirten Teich bei Seifriedsdorf in Schl., aus Unvermögen ihn herstellen zu können, dem Troppau. Hzg. Niklas auf dessen Lebenszeit abließ, er aber dafür 2 einst vom K. Otakar dem Kloster geschenkte und zur Burg Grätz gehörige Lahne von allen Abgaben befreite. [3]) Mkgf. Karl verbot 1335 dem Adel jede Art der Jagd in Wäldern des Klosters und befreite alle Zufuhr für dessen Bedarf von den Mauthen in Bisenz, Wraczow, Prerau und Hullein, [4]) wie er auch 1337 die Befreiung des klöst. Besitzes von der Jurisdiction kgl. Beamten durch K. Johann vom J. 1315 bestätigt und dem Stift das Halsgericht verliehen, nachdem bereits 1336 K. Johann das Stiftshaus beim Minoritenkloster in Brünn von jeder Leistung befreit hatte. [5]) Mkgf. Karl verlieh 1338 dem Stifte auch das peinliche und Blutgericht, jedoch sollten durch vom Kloster aufzustellende weltliche Richter nur schwere Verbrecher gemeinen Standes verurtheilen, Adelige aber den landesfürstl.

---

[1]) Die urkundl. Belege für das Obige findet man in Cod. dipl. Morav. I. p. 113. 207. II. 12. 13. 45. 70. 72. 91. 112. 113.-115. 122. 136. 139. 140. 195. 196. 197. 199. 310. 311. 316. 343. 344. III. 71. 81. 85. 127. sq. 206. 246. sq. 257. sq. 292. 294. 297. sq. 302. 304. sq. 353. 361. 372. IV. 29. 42. 216. 330. 337. 392. sq. V. 16. 20. sq. 24. 53. 66 sq. 108. 121. sq. 128. 133. 143. 197. sq. 203. VI. 48. sq. 59. 61. sq. 91. 122. sq. 126.-132. 155. 173. sq. 319. sq. Es wird bemerkt, daß minder bedeutende Notizen, dann päpstl. Bullen, die sich im Allgemeinen nur auf das Religiöse beziehen, sowie Verleihungen von Indulgenzen an die Stiftskirche, einfache Bestätigungen des Besitzes ꝛc. durch die Landesfürsten wegen Kürze übergangen werden mußten.

[2]) dt. Brun. d. decollat. b. Joh. Bapt. u. dt. Prag. 13. Maj. 1344. Diese und alle nachfolg. Urkk. im Archiv dss. Stiftes zu Brünn.

[3]) dt. Graz. Non. Mai. & Olom. 11. Cal. Apr. 1334.

[4]) dt. in Brod Ungar. sabb. infer. octav. assumpt. B. V. Mæ.

[5]) dt. Brun. d. b. Elisabeth 1337 u. dt. Wien. in vigil. b. Martin.

Gerichten ausliefern und erhob auch das D. Frischau zum Markte mit eigenem Gerichte, welchem er die klöst. DD. Lubic (?) und Olkowitz zuwies. [1]) Im J. 1339 befreite der Znaim. Stadtrath das dortige Klosterhaus von allen städt. Leistungen, wie er auch die freie Aufnahme der armen Leute des Klost. in unsichern Zeiten in die Stadt zusagte, und 1340 schenkte Bruno v. Dreßwitz dem Stifte letztwillig 1 Hof im D. Schönhof mit 4 Lahn., die 1341 seine Witwe Woislawa und deren Sohn Wölfel, welche sich hier die Ruhestätte erbaten, noch mit 4 Lahn. vermehrten. [2]) Kleinere Geld- und Ackergeschenke, die in dieser Zeit (1340 b. 1350), meist für Grabstätten in der Stiftskirche, gemacht wurden, müssen übergangen werden, um das Wichtigere in der Folgezeit nicht zu beeinträchtigen; ebenso auch geringfügige Begünstigungen von Seite der Landesfürsten. [3])

Im J. 1347 trat das Kloster seine verödeten DD. Zdislawsdorf bei Keltsch und Dietrichsdorf bei Freiberg dem Olm. Bischof Johann zur Neubestiftung auf dessen Lebenstage ab, und 1348 dem Ulman v. Welka 12 einst von Boreš v. Riesenburg letztwillig geschenkte Lahne bei Welka gegen bestimmten Jahreszs. [4]) Ein Streit mit den BB. Stephan und Ulrich v. Ungersberg (Kunowitze) wegen gewaltsamer Anmaßung der klösterl. Wälder bei Kostellan, dann wegen 1 für die Seelenruhe ihres † Vaters und Bruders dem Kloster in 60 Mk. abzulassenden Dorfes, sowie wegen des D. Unt. Popitz, welches diese Brüder neu anlegen sollten und nicht thaten, wurde am 29. März 1354 für das Kloster entschieden, und Mkgf. Johann bewilligte 1363, daß der Nachlaß der ohne Erben †† Stiftsunterthanen dem Kloster zufallen solle, wie er demselben 1364 auch gestattete, in den zur Burg Buchlau gehörigen Wäldern frei jagen und Heu machen zu können. [5]) Im J. 1371 wurde das D. Potwaritz mit Hof an Erhard v. Butschowitz auf dessen Lebenszeit gegen 80 Mk. (1376 an dessen Söhne Erhard u. Čenek ebenso gegen 210 Mk.) und D. Huschtienowitz auch mit Hof an Johann v. Chorin und seine Frau Anna ebenfalls auf ihre Lebenstage in 80 Mk. überlassen. [6]) Ulrich v. Boskowitz, der als Blutgeld für seinen getödteten Bruder und Sohn Stephlins v. Kunowitz, Stephlin, 80 Mk. erhielt und dafür mit Zugabe seines Geldes das D. Labuď erkaufte, wies darauf 4 Mk. jährl. dem Kloster für die Seelenruhe Stephlins an. [7]) Im J. 1381 wurde das früher an Andere überlassen gewesene klöst. D. Traplitz an Johann Čech v. Neprotow und seine Mutter Margareth auf beider Lebenstage gegen 60 Mk., Vasaldienste u. a. abgelassen und 1384 erließ Mkgf. Jodok dem Stifte den landesfürstl. Jahreszins von 40 Mk. [8]) Daß in derselben Zeit die klöst. DD. Břest und Zialkowitz an Ješek und Jaroslaw v. Oblochowitz versetzt waren, welche dieselben an Ješek v. Sternberg, dieser aber 1389 an Hrubčo v. Schönanger abließ, worauf sie sammt den D. Pleschitz und ½ Bochoř 1397 vom Stifte selbst an Laček v. Krawař-Helfenstein und seinen Sohn Drslaw auf ihre Lebenszeit um 450 Mk.

---

[1]) dt. Brun. fer. 6. ant. dom. Judica me u. dt. Brun. Annunciat. B. M. V.

[2]) dt. Znoym. dom. Misericordias 1339, dann dt. in Welegr. 4. Nov. Oct. und dt. in Redisch fer. 2. post dom. Exurge 1340. In demselben J. erhielt das Stift als jährl. Zins für die 10te Mauthwoche in Ungar. Brod von dieser Stadt 16 „Talente" Wachs dt. fer. 6 ant. Galli.

[3]) Das Meiste dieser Art findet man auch in „Mähren" rc. IV. 445 flg.

[4]) dt. die b. Georg. 1347 u. dt. d. b. Luciae V. M. 1348.

[5]) dt. in nov. villa d. Incarnat. Di. 1363, u. dt. ibid. d. decoll. b. Johan. Bapt.

[6]) dt. b. Andre. 1371, sin. dat. 1376.

[7]) dt. in Boskow. in oct. nativ. B. M. V. 1376.

[8]) dt. in mon. d. SS. Abdon. d. Sennen MM. 1381, dt. Brun. Sabb. ant. s. Michale.

abgetreten wurden, und daß auch gleichzeitig Wenzel v. Doloplas dieses D. in gleicher Weise „wegen Noth" des Klosters auf 2 Lebensalt. um 200 Mk. erhielt [1]), würde auf bedeutende Zerrüttung des stiftl. Vermögens hinweisen, wenn es auch die Urkunde nicht ausdrücklich sagen möchte („propter onera et debita gravissima judæorum et usurariorum voraginem, quibus monasterium oneratum est" etc.) Nachdem auch bereits 1374 der Zins vom städt. Gerichte in Hradisch, nämlich 4 Mk. jährl., dieser Stadt für das dortige Armenhaus auf 20 JJ. um 40 Mk. verkauft worden, die an den röm. Hof jährl. abzuführenden „Subsidien" in den JJ. 1387 u. 1391 je mit 20, die dem Mutterstifte Cisterz aber (1413) mit 7 Mk. (oder Goldguld.?) angesetzt sind, [2]) so vermochten kleinere Geschenke, wie z. B. Hartliebs v. Kunowitz und seiner Frau Anna 2 Mk. jährl. Zss. von ½ Kunowitz für erhaltene Fraternität und zugesagte Grabstätte (1393), dann 1 Mk. j. Zss. für die Seelenruhe der Mutter Slawibors v. Kunowitz (1397) [3]) u. a. dem Nothstande nicht aufzuhelfen. Vielmehr wurde 1401 das auch früher versetzt gewesene D. Wajan an den Burggraf. von Bisenz Mirik v. Roh auf seine Lebensdauer theils verkauft, theils verpfändet, sowie 1409 das verödete Waltersdorf (Billowitz bei Kostel) sammt Hof dem Olm. Domherrn und mkgfl. Protonotar Laurenz und dessen Bruder Johann v. Weißkirch behufs neuer Ansiedelung ebenfalls auf deren Lebenstage abgelassen, [4]) wozu noch der Mißstand kam, daß die Stiftsunterthanen häufig auf Güter benachbarter Grundherren entflohen, was K. Wenzel verbieten mußte. [5]) Ueberdies hat 1417 der Abt Johann dem Cantor an der Olm. Domkirche Johann den Jahreszins von 30 Mk. aus den DD. Břest und Zialkowitz um 150 Mk. auf dessen Lebenszeit verkauft und um 1420 die Marchmühle bei Hradisch mit 2 Obstgärten nebst 1 Wiese dem Hradisch. Bürger Stephan Pleul in 70 Mk. verpfändet, [6]) und es läßt sich demnach vorstellen, in welcher Lage das Stift war, als es das bisher größte Unglück betroffen.

Es haben nämlich die in Mähren wo möglich noch mehr als in Böhmen verwilderten Taboriten, welche sich unter den abtrünnigen Priestern Friedrich v. Stražnitz und Thomas v. Wizowitz, unter Begünstigung der damaligen Grundherren von Ungar. Ostra, Stražnitz und Wessely, zu Ostra und Millotitz wahrscheinlich im J. 1420 gesammelt und verschanzt hatten, nach gänzlicher Verheerung der geistlichen Gebäude in Polleschowitz und Borschitz, dann auch der Probstei St. Clemens bei Oswietiman, schon im Jän. 1421 auch Welehrad so plötzlich überfallen, daß sich nur 13 Ordensmänner, von allem entblößt, durch Flucht über die Klostermauer in das feste Hradisch zu retten vermochten, der Abt Johann aber, nebst seinem leiblichen Bruder, 2 Laienbrüdern und dem Bierkellermeister, von den Unmenschen gefangen und angeblich mitten in der Kirche auf einem Scheiterhaufen lebendig verbrannt wurden.

---

[1]) dt. Brun. fer. 5. post Jakob. 1389, dt. in castr. Helfenstein in 8va. Epiphan. 1397 2 Urkf.

[2]) 4 Urkf. im Cod. Welehr. Mspt. v. 1374. 1387. 1391. u. 1413.

[3]) dt. in mon. Welhr. fer. 5. infr. octav. Pentecost. u. die S. Jacob. apli.

[4]) dt. in Wellhr. 26. Febr. 1401 u. dt. Brun. in fest. SS. Dionys d. soc. Mart. 1409, auch darin heißt es: ob desolationem monasterii propter diversas guerarum terræ Moraviæ (Kriege zwisch. d. Mkgf. Jodok u. Prokop und des letztern Verwüstungen geistlich. Güter, noch nachträglich) discordias longaevis temporibus perseverantes.

[5]) dt. Prag. 10. Mai. 1413.

[6]) dt. in Welehr. in fest. SS. Petri & Paul 1417 (Orig. im Olm. Domcap. Arch.) u. Cod. Welehrad. f. 120.

Kirche und Kloster wurden gänzlich ausgeraubt (viel Gold, Silber und andere Kostbarkeiten nebst dem ganzen Bücherschatz fielen den Wüthrichen als Beute zu) und verbrannt; der Schaden an den klösterl. Gütern (vgl. die Pfarren Polleschowitz und Borschitz) war ebenfalls übergroß. [1]) Die in Hradisch bei ihrer Pfarrkirche wohnenden Brüder, welche dem Unglück entkommen waren, baten auch im Namen der übrigen auf Pfarren und Gütern befindlichen, den Wizowitz. Abt Martin ihnen vorzustehen, wählten aber schon am 15. Febr. d. J. in der Hradisch. Skt. Georgskirche den bisherigen Vorsteher des Weinkellers Wenzel zum Abte, und nach seinem bereits am 24. Febr. d. J. plötzlich erfolgten Tode, am 5. März d. J. den Bursarius Stephan, welchem Papst Martin V. 1425 gestattete, nicht nur die Einkünfte der Hradisch. Pfarre beziehen, sondern auch so lange mit dem Convente dabei leben zu dürfen, bis das Klostergebäude wieder bewohnbar sein würde, was jedoch erst nach mehr als 30 JJ. erfolgte, während welcher Zeit die Ordensmänner in Hradisch, Polleschowitz und Jalub bei ihren Pfarren lebten. [2]) K. Sigismund fand zwar in eben diesem Unglücksjahre genug Worte, um dieses Unheil zu beklagen und befreite das Stift für einige JJ. auch von allen landesfstl. Abgaben, aber schon nach wenigen Wochen verpfändete er die DD. Zialkowitz, Přest und ½ Bochor an Peter v. Sowinec, [3]) sowie 1422 das D. Huschtienowitz, welches damals im pfandweisen Besitze einer Frau war, an Wenzel Lešćicka für dessen Dienste bei Beschützung der Stadt Hradisch (vor eben diesen Taboriten?), und erlaubte 1423, daß das Stift die durch Kriege sehr verwüstete Vorstadt, oder Alt-Hradisch (Altstadt), sammt dem Patronatsrecht der St. Michaelskirche, Bräuhäusern und Mühlen der Stadt Hradisch ablassen könne, wofür diese die ebenfalls verpfändeten klöst. DD. Zlechau, Kniezpole und Jaroschau auslösen und dem Stifte übergeben solle, welches inzwischen (1422) das D. Potworowitz seinem eigenen Provisor Adalbert auf dessen Lebenszeit abgelassen hatte. [4]) So hat auch der Abt Stephan 1424 den Hof in Nedakonitz an Johann Hlawač v. Bukowin und Herš v. Krumsin, das von den Taboriten ganz verwüstete gleichnamige Dorf zur neuen Bestiftung aber 1431 an Johann Hnat v. Přestawelk und seine Söhne, sowie an Hynek, dann dessen Bruder Přibik und an Veit v. Mostěnic auf 5 Lebensalter in 300 Ducaten, das D. Traplitz aber sammt Hof den BB. Paul und Mathias v. Napajedl in 100 Mk. verpfändet, nachdem ihm bereits 1425 vom P. Martin V. gestattet worden war, in Hradisch leben und die Einkünfte der dortigen Pfarre beziehen zu dürfen. [5]) Das Stiftsgebäude selbst blieb verödet, und was sich davon etwa noch erhalten hatte, soll 1427 der aus Kojetein

---

[1]) S. hierüber Mehres nach dem Orig. Document vom 23. Oct. 1425 in meinem „Mähren" ꝛc. IV. S. 448, besonders die Note 86, wo auch die irrigen Angaben der bis dahin darüber berichtenden Historiker berichtiget werden. Daß die Verbrennung der Ordensmänner in der Kirche geschah, sagt der hiesige Archivar Hirschmentzel (S. Dudik Mähr. Geschichtsquell. I. S. 82). Dieses „martyrium" wurde 1722 im Conventchor abgebildet.

[2]) Nach dem Welehr. Archivar P. Engelbert Herman (Mspt. in d. Boczek Slg.), der eben so fleißig als verläßlich ist.

[3]) dt. Znoim. dom. Quasimodogenit. (Darin sagt er: ob varia et innumera damna, insultus et incomoda, quibus in hoc guerarum turbine multimodo lacessitum et immensas jacturas perpessum est – monasterium – ita ut etiam funditus disruptum et cum multis aliis ipsorum bonis ignis voragine consumptis . . coguntur aliena hospitia mendicare) u. dt. Olom. fer. 6. post fest. S. Georg. 1421.

[4]) dt. dom. prox. post fest. s. Joh. ant. port. latin. 1422, dt. Tata fer. 5. post fest. S. Luciæ 1423 u. Cod. Wehrad. ad an. 1422 fol. 118.

[5]) dt. v. Hradišt. 1424, Cod. Welehrad. f. 125, dt. Brun. Indict. 3. 25. Octob. 1425.

geb. Magist. Gallus Draszil (sic), der mit einer über 1000 M. starken Räuberrotte die geistlichen Güter in Mähren verwüstete, auf seinem Durchzuge sammt umliegenden DD. vollends verheert haben. [1]) Im J. 1437 löste das St. Clara Nonnenkloster den ewigen Zins, welchen Wel. von den Höfen in Tiworkow und Kl. Hoštic bei Troppau bezog, ganz ab, und 1439 verpfändete Abt Stephan wegen vorgehabten Aufbaues des Klosters die DD. Hat, Pischt und Owšiště (?) bei Hultschin in Schles. an Cenek v. Tiworkow und seine Gattin Margareth in 300 ßß. Gr. [2]) Ebenso hat die Abtei, wie schon früher erwähnt, die Jahreszinse in Alt-Brünn 1444 der dortigen Nonnenabtei abgelassen, 1446 dem Cenek v. Mošnow-Göding und seinen 3 Söhnen das D. Neudorf bei Göding um 1000 ungar. Goldguld. auf 4 Lebensalter und 1451 dem Kremsier. Bürger Peter, welcher das D. Polleschowitz hielt (von ihm löste es Joh. Mlecko v. Zastřizl-Hluck, und von diesem 1463 Niklas Bystřice von Ojnic und dessen Gattin Ełóka v. Zwola um 1300 Dukaten ab), das D. Pleschowetz um 151 fl. mhr. [3]) verkauft, anderer Veräußerungen von einzelnen Grundstücken und der Anleihe von 151 Dukat. bei Heinrich Jaromirsky v. Buč im Jahre 1452 gar nicht zu gedenken. — Wie es mit den andern klösterl. DD. stand, erhellt aus folgenden Daten: 1437 klagt das Stift beim Landgerichte (immer wegen widerrechtlichen Vorenthalts) den Wenzel v. Ořechau in Betreff der DD. Ořechau und Wažan, 1446 u. 1447 den Burian v. Wlčnow auf 190 Mk. wegen der DD. Popowitz und Podoly, 1447 den Joh. v. Lichtenburg-Malenowitz auf 2000 Mk. wegen der Güter Frischau, Olkowitz und Lubitz mit Zugehör, den Mylota v. Tiworkow auf 2000 Mk. weg. Gß. Niemtschitz, den Heinrich v. Chlum-Dražnwek auf 200 Mk. wegen 1 Hofes im D. Schönhof und Heinrich v. Lichtenburg auf 200 Mk. wegen des Weinzehents im obern u. untern Wallgraben bei Znaim, und mehrerer andern Klagen wegen vorenthaltener Zinse, Grundstücke gar nicht zu erwähnen. [4])

Erwäget man diesen Zustand der Güter, so wird klar, daß das Elend des Klosters, welches immer noch theilweise in Trümmern lag, groß gewesen und es eine Wohlthat war, daß Papst Nikolaus 1453 die Pfarren in Polleschowitz und Borschitz sammt ihren Einkünften demselben inkorporiren ließ.[5]) Denn auch das D. Klobnček war seit 1454 an den Landeshauptmann Heinrich v. Lipa verkauft, an den Hradisch. Bürger Georg Plenl nicht nur das D. Zlechau (in 400 Mk.), sondern auch Polleschowitz, sammt Hof, Wein- und Getreidezehent (mit Ausnahme des pfarrlichen) in 1000 ßß. Gr., das D. Maržatitz den BB. Laurenz und Matthäus v. Maržat. in 150 ßß. Gr. und das halbe D. Bochoř sammt einigen Wäldern in der Nähe und der Wiese „Plnočiště" an Andere in verschiedenen Summen verpfändet.[6]) Zwar befahl K. Ladislaw 1457 auf's strengste den Pfandinhabern von Gß.-Niemtschitz, Neudorf, Traplitz, Huschtienowitz, Frischau und Wažan, diese Güter ohne Verzug dem Kloster zurück zu stellen, [7]) aber dieß hatte so wenig einen

---

[1]) Hirschmenzel in Dudik Mähr. Geschichtsquell. I. S. 93.
[2]) dt. in d. nat. s. Joh. Bapt. 1437 u. na Welehr. v czvrt. po nov. letě 1439.
[3]) dt. fer. 6. ant. fest. St. Georg. M.; dt. v Hradišt. v střed. po sv. August. 1446 u. dt. na Welehrad d. sv. Klementa 1463.
[4]) Olm. Půhon. IV. f. 57. 74. 96. 97. 103. 124.
[5]) dt. Rom. Idib. Jun. 1453.
[6]) Brünn. Ldtfl. IX. f. 3. Cod. Welehr. ad an. 1454 u. 1457, Urkk. dt. na Welehr. d. nejsv. troj. u. dt. v Praz. in stř. po sv. Ondřey, (diese 2 im fsterzb. Arch. zu Kremsier. Orig.).
[7]) dt. Prag. 28. Oct. 1457.

Erfolg, daß vielmehr schon 1463 das Stift wieder genöthigt war, das D. Babitz an Protiwec v. Zastřizl und seine Erben in 600, und 1464 D. Huschtienowitz an Johann Bořita v. Byſtřitz ebenfalls vererblich in 642 ungar. Goldguld. zu verpfänden, [1]) und 1469 vom Nonnenstifte zu Oslawan noch 100 Dukat. zur Ausrüstung von Kriegsholden auszuborgen. [2]) Auch das Stiftshaus in Brünn wurde 1470 der Tischnowitz. Nonnenabtei verkauft. [3]) Im J. 1474 verbot K. Wladislaw den Pfandbesitzern der DD. Altstadt, Nedakonitz, Břest, Zialkowitz und Babitz auf andere Besitzungen des Klosters zu greifen und befahl Andern, die etwa unrechtmäßig besitzenden Güter dem Stifte abzutreten; [4]) 1480 trat Hinz Berka v. Nasidl die ihm verpfändeten DD. in Schlesien Haschk und Pischt an Wenzel Bielka v. Kornitz-Hultschin vererblich ab. [5]) Im J. 1480 klagt Abt Niklas den Berthold v. Tworkow-Niemtschitz auf 2000 Dukat. wegen widerrechtlichen Besitzes des Gutes Gß.-Niemtschitz, [6]) den Johann v. Lichtenburg-Böttau auch auf 2000 Dukat. wegen der DD. Frischau, Olkowitz und Libice mit Zugehör, den Hynek v. Waldstein-Selowitz auf 400 Dukat. wegen Ausplünderung des D. Prittlach und Wegführung mehrer Ansassen, worunter auch der Richter, die BB. Tobias und Benedikt v. Boskowitz-Hochwald auf 600 Dukat. wegen Vorenthaltens der DD. Mniši und Dětřichowic, 1481 mußten sogar 80 Dukat. von dem Bruder des Abtes Niklas. Jakob v. Stebořitz ausgeborgt und ihm dafür 1 Lahn im D. Zalub auf 3 Lebenszeiten abgelassen werden. [7]) Im J. 1497 wurde das D. Prittlach an Kuna v. Kunstadt gegen 7 Dreilinge Weines jährl. neuerdings überlassen, [8]) sowie 1499 1 Hof sammt freien Grundstücken beim D. Domanin an Mathias v. Castrow lebenslänglich, [9]) nachdem bereits 1485 K. Mathias v. Ungarn alle klöst. Verpfändungen für nichtig erklärt, wie auch allen landesfstl. Beamten jeden Eingriff in die Besitzungen verboten und — in Betracht der durch Feinde erlittenen übergroßen Schäden — erlaubt hatte, daß sowohl die Stiftsbeamten (officiales) als auch Unterthanen (homines) für immer einheimische und auswärtige Weine ausschanken und jede Art von Gewerben, wie es seit Stiftung des Klosters üblich gewesen, ohne Hinderniß von Seite der Stadt Hradisch betreiben können. [10])

K. Wladislaw, welcher schon 1474 für sich und seine Nachfolger versprochen, die Klostergüter weder entfremden noch an Jemanden verpfänden zu wollen, that ein Gleiches 1510 auch in Betreff der Schirmvogtei, die stets nur bei der landesfürstl. Kammer verbleiben solle, bestätigte 1511, wie dieß bereits auch seine Vorgänger Mkgf. Albrecht (1437), K. Ladislaw (1453) und Georg (1458) gethan, alle Privilegien des Stiftes, [11]) und wiederholte

---

[1]) dt. Brun. 28. Jul. 1463 u. dt. ibid. 5. Oct. 1464.
[2]) Urk. f. Oslawan von d. J.
[3]) dt. die S. Urban. 1470.
[4]) dt. v Praz. v pond. po hod. velikonoč. 1474.
[5]) dt. na Heraltic. v pond. po sv. Barthol. 1480.
[6]) Olm. Půhon. X. 52.
[7]) Brünn. Púhon. IX. 20. Olm. Púhon. X. 52. dann Urk. dt. na Welehr. v pond. slav. hodu ducha sv. 1481.
[8]) dt. v Hradišt. d. sv. Sigmund. kral. 1497.
[9]) dt. v Prešburk. v čtvrt. po s. Alzbět. 1499.
[10]) dt. Vien. dom. ant. fest. s. Joh. Bapt. 1485.
[11]) dt. Prag. 11. Apr. 1474, dt. v Brod. uhersk. v čtvrt. po s. Kateřin. 1510 u. dt. in Brod. ungaric. d. s. Joh. Evangel. 1511, darin sagt er: „Nos moti loci (Welehr.) religione, ex quo illic et prima regni Metropolis et prima insuper in Marchionatu nostro Moraviæ sacro sanctæ fidei nostræ christianæ primordia et rudimenta incepere“ &c.

zugleich mit seinem Sohne K. Ludwig 1511 das Versprechen hinsichtlich der Nichtverschreibung der Güter. [1]) Außer den früher erwähnten waren auch die DD. Polleschowitz (1480 an Joh. Zarusky v. Ojnitz-Strzilek versetzt) und Huschtienowitz (1512 von der Hradisch. Bürgersfrau Magdalena v. Komnia an die BB. Wenzel Sturm und Dionys v. Zahradka abgetreten), in fremden Händen, weßhalb K. Wladislaw 1512 erlaubte, daß das Kloster zur Auslösung der Güter Geld aufnehmen und die Gläubiger mit den jährl. Zinsen der eingelösten DD. nach und nach bezahlen solle, wie auch (1514) die in frühern Kriegen zerstörte Mühle in Nedakonitz aufbauen könne,[2]) worauf mit K. Ferdinands I. Bewilligung mit Aler Laskowsky v. Swabenic der Umtausch des zum Theil verödeten D. Neudorf (bei Göding) sammt Richterei und Pfarrpatronat gegen das verpfändete D. Tutschapp mit Veste und Zubehör und die Einlösung des D. Wažan 1517 begonnen, aber erst 1528 förmlich vollzogen wurde, nachdem 1524 K. Ludwig dem Abte Franz befohlen, das D. Mistrzin an Wilhelm Kuna v. Kunstadt vererblich abzutreten. [3]) Mehre Weingärten sammt dem beträchtlichen Weinzehent bei Polleschowitz wurden bereits 1516 dem Olmütz. Bischof Stanislaw Thurzo wegen Auslösung dieses Ortes um 2514 Dukat. verkauft, und 1522 das D. Domanin an Sigmund Prakšicky v. Zastrizl in 1000 fl. mähr. verpfändet, welcher es noch 1539 nicht auslösen lassen wollte. [4]) Derselbe Abt Franz versetzte auch das D. Doloplaß dem Georg Zabka v. Limburg um 700 Dukat. auf 3 Lebenszeiten (1566 im Besitz Nikodems v. Trčic, der es nicht auslösen lassen wollte, [5]) überließ die der Stadt Hradisch seit mehr als 60 JJ. verpfändeten DD. Kniezpole, Popowitz, Podoly, Jaroschau und Marzatitz an dieselbe für immer, mußte 1535, um eine bei K. Ferdinand I. gemachte Schuld von 500 ßß. Gr. abtragen zu können, den BB. Johann und Heinrich Mankinowsky v. Mezilesic das D. Domanin versetzen, und schließlich 1536 das seit vielen JJ. an „die Offner" verpfändete gewesene und theilweise verödete Gut Frischau mit der Oedung Libice, dann die Weingärten auf dem obern und untern Walle bei Znaim (wovon Zehent u. Geldzins), theils wegen Entfernung, theils um einige näher bei Welehr. liegende DD. auslösen zu können, an Johann v. Pernstein um 2526 ßß. böhm. Gr. vererblich ablassen. [6]) Um diese unerquickliche Erzählung des fortwährenden Ringens um den Bestand des Klosters und Erhaltung wenigstens eines Theiles der ehemaligen Güter zu schließen, sei nur noch gesagt, daß 1542 die längst versetzten Hälften der DD. Bochoř und Plešiwec auf Fürsprache K. Ferdinands I., sowie 1550 Břest und Zialkowic um 5616 fl. mhr. dem Landeshauptmanne Wenzel v. Ludanic, 1550 das D. Altstadt, bisher in 1200 Dukat. und 400 ßß. Gr. an die Stadt Hradisch verpfändet, eben derselben, sammt Mühlen, Teichen, Patronat 2c. um 4982 fl. mhr., und der Markt Gß.-Niemtschitz (verpfänd. an Wilhelm v. Pernstein) dem Sigmund Helt v. Kement um 750 ßß. Gr. für immer verkauft wurden. Seit 1540 bis etwa 1554 erscheint sogar das

[1]) dt. na Budin. v střed. po s. Lucygi 1511.
[2]) dt. na Budin. v střed. po sv. Vitie 1512 u. čtvrt. po s. Jan. Evangel. 1514.
[3]) dt. na Budin. d. s. Lampert. 1517, v Olomuc. ned. po s. Jan. křtitel. 1528. dt. na Budin. d. Pan. Mar. navčiven. 1524.
[4]) Olm. Půhon. XXI. 102. Brünn. Půhon. XXII. 200 u. XXXV. M. 117.
[5]) dt. na hrad. Prazk. v pond. po přeneš. s. Vaclav. 1530, dt. ve Vidnj v pat. př. s. Anton. 1535 u. dt. v Brně v pond. př. slav. hod. P. Mar. hromnic. 1536.
[6]) dt. v Olom. d. sv. Prokop. 1512, dt. na Welehr. v střed. po ned. provodn. 1550 u. Brünn. Ldtfl. XXII. 81.

Stiftsgebäude sammt den nahen DD., Wäldern rc. an die Besitzer von Buchlau und Napajedl aus dem Zierotinisch. Hause (1540 b. 1544 Paul und als er † an seinen Bruder Johann) verpfändet, [1]) sowie die schlesisch. DD. Stibrowitz, Jemnitz, Sadek, Hlawnitz (Glomnitz), Jeschkowitz, Bratersdorf, Hermannsdorf, Jakartitz und Bochdanowitz, mit den Oedungen Drschkowitz und Mladotitz an Georg Stoš v. Kaunitz, von welchem sie an die BB. Johann d. ä. und Stephan v. Wrbna, wie auch an des erstern Sohn Johann übergingen, und in Folge eines schiedsrichterlichen Ausspruches am 5. Dec. 1589 den Herren v. Wrbna, näml. Hynek d. ä. auf Freudenthal, Karl v. Silheřowitz, dann den BB. Albrecht, Wilhelm u. Hynek auf Gß.-Herrlitz, als Gut Gß.-Herrlitz um die Pfandsumme von 1500 Dukat. nebst jährl. Zins von 800 mhr. fl. vererblich überlassen werden mußten, [2]) wogegen der Abtei freigestellt wurde, für diese Geldsumme andere Güter im Troppau. Herzogthume beliebig anzukaufen. Der eben erwähnte Zins wurde in der Folge mit einem förmlichen Kaufschilling ansgelöst. Schon früher, nämlich 1546, wurde auf Beschwerde der Stadt Hradisch wegen angeblicher Verletzung ihres Meilrechtes der Abtei untersagt, das selbstgebräute Bier und erkaufte Weine in den neugebauten Schankhäusern um Hrad. auszuschänken, wie auch Salz und Wolle zu verkaufen, und nach vieljähr. Stritt kam erst 1577 ein neuer Vergleich in Betreff des Bieres zu Stande, wornach das Stift selbes brauen und nur in seinen DD., Huschtienowitz, Kostellan und Traplitz ausgenommen, welche städt. Bier abnehmen müssen, ausschänken könne, dagegen aber den Huschtienowitz. Teich für immer (mit einigen Modalitäten) der Stadt abtreten müsse. [3]) Daß auch dieselbe Stadt das dortige Pfarrpotronat schon im 16. Jahrh. sich angemaßt hatte, durch Ordinariatsentscheid vom 11. Nov. 1641 zwar sachfällig wurde, nachher aber es doch gerichtlich sich zugesprochen erhielt, ersieht man in der Geschichte dieser Pfarre.

Frägt man nach den innern Zuständen der Abtei, so läßt sich zwar davon nichts sagen, obwohl zu vermuthen ist, daß seit dem Unglück vom J. 1421 die Disciplin durch das Leben außerhalb des Klosters gelockert worden. Erst zwischen 1430 u. 1439 soll das Gebäude in etwas, aber so schlecht hergestellt worden sein, daß es bis 1587 wieder ganz herabgekommen war. Zu den JJ. 1545 b. 1550 berichtet der schon angeführte gewissenhafte Archivar daselbst P. Engelbert Hermann, daß K. Ferdinand I. das Kloster, worin nur 2 bis 3 Brüder lebten und nur höchst selten das Chorgebet hielten, aufheben wollte, und nur auf eindringliche Fürbitte des Olm. Fstbischofs. davon abstand. Im J. 1586 ertheilte, nachdem bereits 1560 ein eben Ausgeweihter apostasirt hatte und entflohen war (Correspond. II.), und so auch 1563 der Spittinauer Pfarrer Johann, welcher nach Zlin entwich und dort heirathete (ibid.) — der Olm. Bischof 2 Welehr. Clerikern, obwohl sie schwach unterrichtet waren, doch, wegen Mangels in Priestern, das Diakonat, aber als der Abt Jakob Bělský v. Běla um den 8. Sept. 1587 starb, gab es hier wieder nur 2 bis 3 „untaugliche" Brüder und das Kloster war in Allem ganz herabgekommen, weßhalb Bisch. Stanislaw Pawlowsky sowohl dem Oberstkanzler Wilhelm v. Rosenberg als auch dem Kais. Rudolph II. den Brünn. Probst Ekhard v. Schwaben zur Einsetzung in diese Würde angelegentlichst empfahl, damit

[1]) Urk. v. J. 1554 u. Olm. Půhon. XXXIX. 320.
[2]) Ibid. f. 230 u. mein „Mähren" rc. IV. 451.
[3]) dt. v Olom. v pat. po středopostj 1546 u. dt. v Olom. v auter. př. s. Jan. křtitel.

hier Alles erneuert würde. Ekhard wurde auch eingesetzt, und hatte viele Unordnung (neřády), große und unnöthige Ausgaben, wie auch überflüßige Dienerschaft abzustellen, mochte aber, weil sprachenkundig, in Geschäften gewandt und daher vom Bischof zu Gesandtschaften sowohl an den Kaiser als auch nach Rom benützt und 1590 sogar zum Prager Erzbisthum als höchst geeignet empfohlen, seit 1594 auch Abt von Saar — bis zu seinem schon 1596 erfolgten Tode die große Aufgabe nicht ganz vollkommen gelöst haben.[1]) Gleichwohl hatte er das s. g. alte Conventsgebäude hergestellt, worin 1 gemeinsames Schlafgemach und Zellen, nur durch Breter von einander getrennt, ohne Oefen und nur Mauerlöcher für Kohlen, waren (noch 1693 sah dieß P. Engelbert) hergerichtet. Auch im Verlauf des 17. Jahrh. trafen das Stift sehr harte Schläge, so z. B. schon im J. 1604, wo es von den feindlichen Ungarn zum Theil verbrannt und seine Güter vom Kriegsvolk jeder Art verheeret wurden, zu einer Zeit, wo es übermäßig (nad míru) verschuldet war, aber von dem tüchtigen Abte Andreas erwartete der Cardinal und Bischof Franz v. Dietrichstein das Beste. [2]) Im J. 1610 übernachtete hier auf seiner Reise aus Ungarn K. Mathias und schenkte der Kirche 15 Passionsbilder, 12 golddurchgewirkte Tapeten nebst 1 kostbaren Oberkleid (chlamys), woraus nachher 1 Kasel gemacht wurde. Aber den Abt Andreas traf schon 1613 ein großes Unglück, indem er (die Ursache läßt sich verläßlich nicht angeben) auf K. Mathias Befehl durch eine hierher geschickte Commission, die auch Alles inventirte, Ende 1614 plötzlich verhaftet und nachher im bischöfl. Schloß zu Wischau eingekerkert, später aber dem Ordensgeneral zu weiterer Bestrafung übergeben wurde. Was er begangen haben mochte, hat er schwer gebüßt, denn im bischöfl. Gewahrsam durch volle 2 Jahre von Gichtschmerzen gepeinigt und von seinem Stifte dergestalt vernachlässigt, daß sogar der Cardinal ebendort fürsprechen mußte, daß man dem Unglücklichen wenigstens das Nöthigste zusenden möge, da er doch 12,000 Golduld. bar, sowie gut gefüllte Scheuern und Keller hinterlassen, starb er als abgesetzter Abt erst 1638 zu Königssaal in Böhmen, nachdem ihn der Cardinal dem Ordensgeneral auf's wärmste empfohlen und sogar nach überstandener Ordensstrafe wegen seiner Geschicklichkeit in der bischöfl. Kanzlei zu Kremsier verwenden wollte, wo er ganz als Ordensmann würde leben können. [3]) Inzwischen hat der Sedletzer Abt Michael Cukulus das Stift administrirt und wurde am 25. Jän. 1614 zum Abte daselbst gewählt, starb aber schon 1618, nachdem er, ungeachtet der gegründetsten Einsprache und Widerstrebens von Seite des Stiftes, das bereits 1599 durch Kais. Rudolph II. an Karl v. Liechtenstein und seine BB. Max. und Gundakar verkaufte D. Prittlach sammt Pfarre und Weingärten im J. 1617 an die Liechtensteiner gegen einen Jahreszins von 1846 fl. mhr. und 26 Grosch. förmlich abgetreten. [4]) Zum Administrator wurde der Prior von Königssaal Johann Wencelius v. Reзwic vom Generalvikar des Ordens eingesetzt, welcher den nachher so berühmt gewordenen Jo-

---

[1]) Correspond. XXIII. 48. 92. XXV. 209.

[2]) Ibid. XXXVIII. 89.

[3]) P. Engelbert Mspt. (der jedoch von dem Mißgeschicke des Abtes nichts erzählt), dann, und besonders Correspond. XXXIX. 83. 100. flg. 175. 193.

[4]) dt. v Praz. po ned. Invocavit. 1599 u. Brünn. Ldtfl. XXIX. 10., u. Urk. dt. v Brně v pond. po s. Bartholom. 1617 im Arch. des aufgehob. König. Klosters. Das Pfarrpatronat verblieb dem Kloster. Der schließliche Verkauf von Prittl., mit Aufhebung des Zinses, fand, Behufs des Erkaufes von Saar für den Cisterz. Orden, erst 1638 um 96,609 fl. 35 kr. statt.

hann Greifenfels v. Pilsenburg als Novizen mitgebracht hatte, erlebte jedoch, als Administrator, das Unglück, daß 1619 die akathol. Rebellen sämmtliche Stiftsgüter der Besitzerin v. Buchlau, Elisabeth Kotvrdowska v. Olešnicka, verwit. v. Zastřiżl, um 10,000 Dukaten und die Verpflichtung verkauften, die 3 im Kloster lebenden Ordensmänner zu erhalten, welche ihren täglichen Lebensbedarf von Buchlau abholen mußten; der widerstrebende Administrator wurde über 1 Jahr zu Brünn im harten Kerker von den Rebellen gehalten, nach der Schlacht am weißen Berge aber vom Generalvikar als Abt eingesetzt. Im J. 1622 erhielt zwar das Stift seine Güter wieder zurück, wurde aber schon am 29. Okt. 1623 von den nach Mähren eingebrochenen ungarisch. Horden ausgeplündert, worauf am 11. Mai 1624 auch 1 Kosakenhetmann mit 50 b. 60 Reitern dasselbe anzugreifen wagte (attentabat). [1]) Unter der kraftvollen Leitung des s. 1628 designirten Abtes Johann Greifenfels v. Pilsenburg, welcher auch den Ordensstiftern zu Saar, dann Osek und Königssaal zum hohen Gedeihen derselben vorstand, erhob sich Welehr. nach so vieljährigem und tiefem Verfalle zum neuen Glanze. Er kaufte am 1. Juni 1629 von dem Hradisch. Bürger Gabr. Schrom 1 Hof in Polleschowitz nebst 1 Mühle um 1000 fl. mhr., erhielt am 21. Nov. d. J. von der Stadt Hradisch für eine Schuld von 1300 Dukat. sammt verfallenen Zinsen 1 bgl. Haus sammt Garten in Hrad. zu einer Niederlage von Getreide und Wein in der Stadt, [2]) wies 1631 dem von der Prälatur entfernten (1628) Abte Johann Wencelius statt der jährl. Pension von 300 fl. das D. Bolatitz mit Zugehör auf 3 JJ. zum Genuß an,[3]) trat 1639 das nach seinem † Vater Wenzel in Brünn ererbte Haus (bei der St. Jakobskirche) dem Convente gegen dessen in der Littauer Gasse zu Olmütz gelegenes bereits 1608 von Wilhelm Dubsky v. Třebomislitz erkauftes Haus ab, [4]) baute seit 1630 die Prälatur, das Convent sammt Capitel- und Speisesaal neu auf, besetzte von hier aus die neuerrichtete Abtei Saar mit Brüdern, und fand auch in der Erde der alten Hausgründe die seit 200 JJ. in Holz- und Steingefäßen verschlossenen wichtigsten Begabnißbriefe dieses Stiftes, durch deren Abgang mehre Güter demselben in der Zwischenzeit verloren gingen. Ihm vielleicht war es auch zu verdanken, daß die Schweden im J. 1645 das Kloster, welches aber meist verlassen war, verschonten, das jedoch, sammt der Bibliothek, Weinkeller und Scheunen, nach ihrem Abzug ein beutegieriges Gesindel aus Hradisch und zumeist aus Altstadt ausplünderte. Dieser hochverdiente Abt starb, erst 52 JJ. alt, im J. 1650 und am 20. Aug. d. J. wurden in das neue Conventsgebände 24 Brüder feierlich eingeführt, welche auch „nach Vorschrift der Regel" speisten. Unter dem aus Ungarn geb. Abte Johann Salix, welchen der Ordensgeneralvikar durch Ungarn rc. am 21. Apr. 1650 eingesetzt, gab es gewaltige innere Stürme, indem die aus Ungarn gebürtigen Conventualen für, die mähr.-böhmischen sammt den böhm. Aebten aber gegen ihn waren; auch die Unterthanen haben sich gespalten, und für Herstellung der Ruhe mußte sogar die weltliche Macht eingreifen. Auch die Disciplin lag darnieder und der Mangel an Individuen war fühlbar. Eine Folge dieser Stürme, während welchen von der Gegenpartei des Abtes der Conventual P. Bartholomäus

---

1) Note im Cod. Welehr. fol. 137; im Uebrigen folgen wir dem schon genannten P. Engelbert und theilweise auch dem Hirschmentzel (in Dudik, Mähr. Geschichtsquell. I. 95. sq.).

2) Consign. Privileg. Welehr. ad 1629 u. Orig. dt. 21. Nov. 1629.

3) dt. 4. Maj. 1631.

4) dt. na Welehr. 15. Maje 1639 u. dt. w střed. po s. Prokop. 1608.

Ferreus zum Vorstand gewählt wurde, worauf Johann Salix resignirt hatte (1657), war, daß von nun an kgl. Commissarien den Wahlen beiwohnten. Der Bauten in der Kirche, welche s. 1660 statt fanden, wurde schon früher (bei der jetzig. Pfarrkirche daselbst) gedacht, aber das hier eingeführte theolog. Hausstudium (um 1670) gedieh aus Mangel an guten Lehrern nicht, und, obwohl bis 1680 an 30,000 fl. Schulden abgetragen wurden, so haben doch die Güter durch den 1663 erfolgten Einfall der Türken ins Land, welche über 500 Unterthanen gefangen abführten, gar sehr gelitten. Die Geistlichen haben sich theils nach Hradisch, theils nach Buchlau und nach Plaß in Böhmen geflüchtet. Am 16. Dec. 1681 verbrannte ein durch den Bösewicht N. Zapotecky (dasig. Laienbruder?) angelegtes Feuer sowohl die Kirche als auch das Kloster, mit Ausnahme des östl. Conventtheiles, welcher Schaden 100,000 fl. überstieg, worauf es bald wieder, aber nur nothdürftig, die Kirche aber (das Frontispiz) seit 1684 u. flg. herrlich aufgebaut wurde. Die 1682 im D. Rennowitz bei Brünn neu aufgeführte Residenz kostete 4000 fl., und 1685 hat man von Ferdinand Gf. v. Wrbna das schlesische Gut Gß.-Polom um 450,000 fl. (?) erkauft, aber am 22. Juni 1702 an den Gf. Heinrich Wlček um 61,500 fl. rhn. wieder veräußert, wogegen bereits am 31. Juli 1694 von Ferdinand Gf. v. Wrbna die Hschft. Gß.-Herrlitz im Troppau. Kreise gegen bestimmte Naturallieferungen an die Franziskaner zu Troppau um 205,000 fl. rhn. erstanden worden war. Inzwischen wurde an der Kirche, wie schon früher gesagt, in- und auswärts fortgebaut, die bis 1699 auf 140,000 fl. angelaufenen Schulden durch den als Religios ausgezeichneten Abt Florian Rezorin (1699—1724) nicht nur abgezahlt, sondern auch die 2 in Ungarn gelegenen Abteien Paczto und Pilis von den Kais. Leopold I. und Karl VI. erworben und mit einem Aufwand von mehr als 30,000 fl. meliorirt, 1717 das Gut Kl.-Orzechau sammt dem Freihof um 45,500 fl. (dagegen aber 1719 Dolloplaß bei Olmütz veräußert), sowie das Gut Gomba (?) um 4000 fl. erkauft, der Klosterflügel gegen die Kirche, der große Klosterkeller, wie auch die Kirchen und Pfarrhäuser in Borschitz, Spittinau, Bollatitz und Ekersdorf, wie auch nach dem Brande der Stiftskirche am 16. Juli 1719 diese selbst neu gebaut, dann kostbare Bibliothekswerke (Bollandisten, Bibliotheca SS. Patrum u. m. a.) erkauft, für in Prag studierende Cleriker mehr als 7000 fl. ausgegeben und für Bilder, Kirchengeräthe (über 5000 fl.), Verbesserung der Höfe, Wirthschaft u. a. große Summen verwendet, ohne daß die bei 44 starke Zahl der Conventualen im Geringsten bekürzt worden wären. Ecce sic benedicetur homo, qui timet Dominum! ruft P. Engelbert, Zögling und Liebling des Abtes, mit Recht aus.

Dieser Segen blieb auch in der Folgezeit nicht aus, obwohl das Stift noch manche harte Proben bestehen sollte, wie namentlich im J. 1742, wo den feindlichen Preußen unter General v. der Marwitz 100,000 fl. an Contribution erlegt werden mußten, [1]) und trotzdem der Abt Joseph Maly mit dem Jesuiten-Rektor und 1 Priester aus Hradisch nach Neisse als Gefangene abgeführt wurden. Im J. 1763 wurde zwar das klöst. Haus zu Hradisch an einen Privaten um 3100 fl. (das in Olmütz 1720 erkaufte hat man bereits 1745 veräußert, und das nach dem Abte v. Greifenfels in Brünn ererbte ebenfalls schon 1678, dafür aber sogleich das ebenda auf dem Krautmarkt beim Zeughause stehende von dem Registrator beim kgl. Tribunal Joh. Kraus v. Krausenfeld um 2050 fl. erstanden), sowie am 27. Sept. 1770 die wegen

[1]) Orig. Revers.

Schulden des Gf. Johann Karl Ludwig v. Žerotin vom Landrechte zum Verkauf ausgebotene Hschft. Wiesenberg (m. Schloß, Hochöfen, Eisenhämmern ꝛc.) um 322,200 fl. rhn. erstanden, nachdem schon am 18. Juli 1767 die Hschft. Gß.-Herrlitz sammt dem dazu gekauften Cerbonisch. Hofe und Meliorationen an Eugen Gf. v. Würben-Freudenthal um 280,000 fl. veräußert worden.[1]) Im J. 1756 betrugen die Activa des Stiftes 90,500, die Passiva aber 96,960 fl.,[2]) und der ökonomische Besitzstand nur des Domin. Wellehrad wurde 1752 von der mähr. ständisch. Rektifikations-Commission im Ganzen so angegeben: 8 Höfe mit 2977 Metz. an Aeckern und Gärten, dann 45 Metz. Hutweiden, Weingärten 1. Klasse 83 Metz., 2. Klasse 27 Metz., 1422 2spännige Fuhr. Heu, Bierausschank jährl. $1086^3/_4$ Faß, Weinaussch. (eigen. Erzeugniß) $61^8/_{10}$ Faß, Wälder 2. Klasse $4773^2/_8$ Metz., Geldzinse jed. Art 1882 fl. 26 kr., dann Gespunst in natura 2800 Pf., 2257 Stk. Hühner, 7811 Stk. Eier, 250 Pf. Unschlitt, Lieferung. an Geld 514 fl., 268 Metz. Weizen, $1062^2/_8$ Metz. Korn, 335 Metz. Gerste, $18^6/_8$ Metz. Haber, $11^6/_8$ Metz. Hirse, $178^6/_8$ Mühlstaub; ferner Wein- ($603^1/_2$ Eimer 1. Klasse, $201^1/_4$ Eim. 2. Klasse) und Getreidezehent ($438^7/_8$ Metz. $2^1/_2$ Achtl. Weizen, 1019 Metz. $3^1/_3$ Acht. Korn, 379 Metz. $2^1/_2$ Acht. Gerste, 244 Metz. 4 Acht. Haber, 59 Metz. $4^1/_2$ Acht. Hirse, u. 12 fl. Loslassungsgelder), dann sehr bedeutende Pferde- und Menschenrobot. Nach dem Orig. Rentamtsausweis vom J. 1777 betrug der jährl. Empfang aus sämmtlichen Quellen 40,026 fl. 23 kr., die Ausgaben aber 26,562 fl. 10 kr. Zu unterhalten waren: 1 Wirthschafts-Direktor (jährl. 150 fl.), 1 Burggraf (75 fl.), 1 Kastner (55 fl.), 1 Waldbereiter (45 fl.), 1 Kammerdiener des Abtes (50 fl.), 2 Bediente, 1 Postillon, 1 Vorreiter, 1 Medikus (50 fl.), 1 Wundarzt (80 fl.), 1 Apotheker (50 fl.), 1 Tafeldecker, 1 Gastdiener, 1 Korporal, 8 Musketiere ꝛc. Dieser Zustand mochte sich bis zur Aufhebung des Stiftes erhalten haben.

Als der Abt Anton Hanck im J. 1763 aus Liebe zum fromm-ruhigen Leben resignirt hatte und am 15. Sept. d. J. Philipp Zuri zu dieser Würde gewählt wurde, lebten daselbst zugleich 3 Prälaten, näml. der eben gewählte, der resignirte und der ebenfalls resign. Probst von Raigern Aemilian Matheisky. Derselbe Abt Zuri klagte im J. 1777 über große Steuern (jährl. 8838 fl.) und über das Umsichgreifen des Akatholicismus in der mähr. Walachei, das besonders durch Einschleppen akathol. Bücher durch sächsisch. Soldaten im 7jähr. Kriege, Geringschätzung der Religion (?) und Priesterschaft von Seite der Regierung durch Aufhebung der Jesuiten, der Feste und Fasttage, und durch den schlechten Katechismus des Sagan. Probstes u. a. begünstiget werde. Damals betrug die Zahl der Ordenspriester 44, dann 16 Cleriker und Laienbrüder, und es lebte hier der in diesem Werke häufig genannte, aus Rechanitz in Böhm. geb. 65jähr. berühmte Jesuiten-Laienbruder Ignaz Raab, welcher wegen seiner Verdienste um das Stift und dessen Kirche (binnen 4 JJ. malte er für die Kirche 8 große Altarblätter, den Sprech- und Speisesaal al fresco und für letztern 13 größere Bilder, dann außer vielen kleinen Bildern noch 13 Altarblätter in auswärtige Klosterkirchen) in Confraternität aufgenommen wurde und für seine Lebenszeit freie Wohnung nebst der Kost erhielt.[3]) Aber schon am 27. Sept. 1784 wurde das Stift aufgehoben, die Geistlichen theils pensionirt, theils zur Seelsorge verwendet.

[1]) Orig. Kaufbrief.
[2]) Hackel, Milde Stiftung. Mähr. Mspt.
[3]) Memorabil. aus dem hiesig. Sanktusthürmch. vom J. 1777 in Cerroni Epitaph. Morav. Mspt.

Der Abt Philipp Martin Zuri (seit 1773 Assistent des Ordensvisitators und seit 22. Dec. 1779 Vikar des Ordens-Generals durch Mähren, Böhmen u. Oesterreich) aber lebte eine Zeitlang im klöst. Schlosse zu Orzechau, dann im erkauften Hause in Wischau beim Schlosse, wo er am 13. Apr. 1800 ohne Testament starb. Er hinterließ viele gute Bilder, geschnittene Steine, ein Dukatenkabinet im Werth von 2200 fl. und eine Büchersammlung von 4000 BB. Sein ganzer Nachlaß in barem Gelde, Kapitalien und Silber betrug bei 35,000 fl. und fiel, außer dem Drittheil für seine Verwandte, dem Wischau. Armenfonde zu. [1]) Die Stiftbibliothek zählte, nach Hanke und Cerroni's Geschichte der Bibliotheken in Mähren IV. Bd. Hdschft., 6928 „Bücher".

Bei der Aufhebung besaß das Stift, außer reichlich gefüllten Weinkellern, beträchtlichen Aktivkapitalien und einer bedeutenden Summe vorräthiger Barschaft, an liegenden Gründen: die eigentliche Stiftshschft. Wellehrad, die Hschft. Wiesenberg, das Gut Rennowitz bei Brünn, das Gut Bolatitz in Preuß. Schlesien, die früher erwähnten 2 Abteien in Ungarn mit dazu gehörigen Gütern, und im Ganzen 7 Pfarreien. Sämmtliche Güter zog der Religionsfond ein, und verkaufte davon namentlich die eigentliche Hschft. Wellehrad am 9. Mai 1837 dem meistbietenden Simon Georg Freih. v. Sina.

Was das Stiftsgebäude betrifft, so liegt es in einem engen, auf 3 Seiten von Anhöhen umschlossenen und nur gegen O. schmal auslaufenden Thale, und wurde in seiner jetzigen Gestalt seit 1710 erbaut. Es zerfällt in 2 Theile, den vordern, oder die s. g. Prälatur, jetzt „Schloß" genannt, im W., welche im Mitteltheile 2, in den Seitenflügeln aber nur 1 Stockwerk hat, 84° lang, 6° breit und, wie alle obrgktl. Gebäude, mit Ziegeln gedeckt ist. Es sind darin Wohnzimmer für den Besitzer und dessen Beamte, wie auch Amtskanzleien. Getrennt ist dieser Theil von der Kirche und dem ehemaligen Conventsgebäude durch 1 länglich ☐eckigen Hof. Das nur 1stöckige und im 4eck aufgeführte Conventsgebäude schließt sich im S. an die Kirche (Epistelseite) an, ist im Innern ziemlich düster, in den Gängen meist nur mit Ziegeln gepflastert und im höchst baufälligen Zustande. Es ist 130° lang, $6^2/_3$° breit, und einen Theil davon bewohnen der Pfarrer, der Schullehrer nebst geringern Dienern, der andere aber wurde in den JJ. 1805 u. 1809 zum Militärspital, darauf als k. k. Beschälstation und 1850/51 zur Militär-Kaserne verwendet. Es läßt sich denken, was aus den schönen Malereien von Ign. Raab im Refektorium (hl. Cyrill u. Method am Plafond und letztes Abendmal), im Sprechzimmer (Geburt Christi) unter diesen Umständen geworden. Viele gute Bilder aus diesem Kloster wurden nach dessen Aufhebung theils verkauft (z. B. 4 Darstellungen aus dem neuen Testament von Raab nach Buchlowitz, 4 ehemalige sehr gute Altarblätter von Mich. Willmann, die Taufe Swatopluks von P. v. Roy an den Dechant zu Gß.-Selowitz, Jezek, 2 Weltweise von Brandel, 1 Bettlerin auf Holz von Albr. Dürrer 1519 an den Brünn. Tandler A. Junk um 27 fl., der Kindermord nach Rubens von Raab nach Raigern — ist noch da — um 167 fl. u. s. w.), theils übernahm sie der letzte Prälat.

Noch wird bemerkt, daß rechter Hand vom hiesigen Wirthshause ein 4eckiger, etwa 40° langer und eben so breiter etwas erhöhter Platz ist, der rings herum von einem Graben und Erdwalle umgeben ist und „Hradek", d. i. kleine Burg oder Veste genannt wird, jedoch nur Einmal urkundlich,

[1]) Cerroni, Gesch. d. bild. Künste in Mähr.

und nur obenhin erwähnt, vorkommt; vor etwa 50 JJ. hat man darin unterirdische, sehr tiefe Keller entdeckt. Hart an der Bezirksstraße, welche von Hradisch an der nordwestl. Gränze dieses Gutes nach Napajedl führt, trifft man den s. g. „königl. Tisch" (králův stul), einen großen und platten, horizontal in der Erde liegenden Stein an, welcher bereits im J. 1228 urkundlich unter der slawisch. Benennung vorkommt und von dem die Sage geht, daß darauf der letzte Fürst des groß-mähr. Reiches, der nach Verlust desselben in der Nähe von Wellehrad Einsiedler geworden, oft gespeist habe.

Um die Urbarmachung des Bodens im Vaterlande haben sich die hiesigen Ordensmänner durch Ausrodung bedeutender Wälder auf dem Domin. Hochwald und Gründung der jetzigen DD. Getřichowitz und Müisy (irrig „Wětřkowitz u. Misy"), wieauch vielleicht mehrer DD. auf dem schlesisch. Gute Gß. Herrlitz, dann mittelbar durch die Filialabtei in Wizowitz auch in dieser sehr waldigen Gegend im 13. Jahrh. bedeutende Verdienste erworben; aber auf dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst sind die letztern, so viel man bisher weiß, verhältnißmäßig geringer gewesen. Im J. 1373 wurde der hiesige Conventual Jakob für das Rechtsstudium auf der Prag. Hochschule immatrikulirt,[1]) aber seitdem ist eine Lücke bis auf den sehr fleißigen aber unkritischen Christian Hirschmenzel (geb. zu Friedek in Schles. am 7. Jänn. 1638 † als Spiritual und Senior des Conventes am 26. Febr. 1703), welcher nicht weniger als 48 historische und theologische Werke schrieb, die, bis auf 2 gedruckte, sämmtlich noch in Handschrift sind und großentheils (die historischen) von Beda Dudík in dessen „Mährens Geschichtsquellen" I. S. 60 bis 99 gründlich recensirt wurden. Verläßlicher, besonders für seine Zeit, ist der von uns oft benutzte P. Engelbert Hermann (geb. zu Teusing in Böhm. 27. Jänn. 1675 † zu Rennowitz als dortiger Wirthschaftsaufseher am 1. Sept. 1744) in seinem hdschftl. Archivum Welehradense, und der Abt Joseph Maly (1724—1748) in dem ebenfalls hdschftl. Archivium Welehradense. Kleinere Arbeiten meist historisch. Inhalts und als Mspte. hinterließen Johann Rosanensis († 1621), P. Wenzel (um 1670), Wenzel Majetinský († 1707), Martin Hrabowský († 1717), Mathias Bartis († 1770) und der letzte Abt Filipp Zury (Historia de Welehrad), über die sich nähere Nachrichten in Christ. d'Elvert's Histor. Literat.-Geschichte v. Mähren S. 140. 302. und in dessen "Beiträge" rc. S. 279. finden. Daß diese Abtei die geschickten Maler Willmann, Etgens und Ignaz Raab († daselbst am 21. Jänn. 1787) wieauch den tüchtigen Architekten Barthol. Fontana u. A. viel beschäftigt hatte, ist im Verlauf dieses Aufsatzes und in der Beschreibung der Kirche bemerkt worden, sowie daß an den künstlichen Chorstühlen Johann Hayden 1695 mitgearbeitet hatte. Um 1680 lebte hier der damals als Maler geschätzte Laienbruder Mathias Hainz.

Die Aebte dieses Stiftes, welche zugleich Landstände wie auch Vater-Aebte (zugleich Visitatoren) der weiblichen Klöster dieses Ordens in Mähren waren, hatten den 1sten Rang unter allen Prälaten der regulirten Orden in Mähren, und waren (nach Urkk., dem Cod. Welehrad., Olm. Landtafel, Pühonen u. a. Handschriften, namentlich von P. Engelbert u. Prälat. Maly), folgenden:

Ticelin 1198—1220 (soll mit 3 BB. Wolfun, Eberhard und Gerung dann 2 Laien aus dem böhm. Stifte Plaß gekommen sein und viel Ungemach überstanden haben, „vir camino tribulationis ad instar auri in igne probatus"

[1]) Mon. Universitat. Prag. II. p. 30.

Urk.); 1220 Sibertus od. Sigebertus vordem angeblich (Martyrol. Welehr.) Probst zu Kostel, † 4. Jänn. 1227 (?); 1228 Albert b. 1235; 1235 Hartmann (wird Pat. Abbas des Nonnenklost. Tischnowitz) b. 1256 (aber 1243 Henricus elect. Wilgradens. Cod. dpl III. p 24 und 1250 Paul ibid. p. 124.); 1257 Hartlieb † 1261; 1261 Niklas I. b. 1263; d. J. Lupinus, noch 1293; d. J. Konrad a. Belgien (Johann Prior, Paul Subprior) noch 1299; d. J. Heinrich, a. Mähren, † 1319; 1320 Friedrich I. a. Böhm. (1323 Gottfried Prior, Paul Subprior), † 1333; 1334 Stephan I. a. Böhm., † 1336; d. J. Wenzel a. Böhm. † 1342; d. J. Friedrich II. a. Polen † 1346; d. J. Athläus v. Sekera a. Böhm. noch 1355; ? sicher 1362 u. 1381 Johann I. (erhielt vom Papste Urban V. die Infel rc.); ? 1390 sicher Konrad II. (Niklas Prior, Wenzel Subprior) † 1390; ? Jakob, bestimmt 1401; 1402 Martin (Niklas Prior, Andreas Subprior; urkundl. „palacium magnum Di. abbatis juxta Capellam S. Wenceslai situm; dann 1405 Georg. de Němčic castellanus mon. Welegrad.? jener ehemaligen Veste beim Stifte?) † 1409; d. J. Johann II. (Prior Heinrich, Andreas Subpr.; der Abt 1421 von den Taboriten überfallen und verbrannt s. Geschich. ad. an.), 15. Febr. d. J. in Hradisch gewählt Martin, † schon am 24. Febr.; 5. März d. J. Stephan II. (1433 Jakob Prior, Peter Subpr.) † 1436; Christophor † 1456; Stephan III. † 1466; d. J. Niklas II. † 1484; d. J. Benedikt 1491; 1492 Johann III. noch 1504 (Maly u. P. Engelbert setzen ihn irrig 1495—1502 an); 1504 Martin II. † 1506; 1506 Cyriakus † 1509; 4. Mai d. J. Udalrich Waleny, 1511 abgesetzt; 1512 Christophor II. auch 1519; Franz noch 1536; ? Johann (wegen Mangels an Wählern vom Kön. Ferdinand I. ernannt, Maly, große Noth im Stifte); 1542 Niklas III. (Urk., Mal. u. Engelbert kennen ihn nicht); 1543 Lukas II. † d. J.; 1544 Daniel † 1549; d. J. Johann V.; 1562 u. 1563 Lukas II. (Correspond.); ? Niklas IV. Kromer, Dr. beid. Rechte, Olmütz. Domherr postul. † 1572; d. J. Jakob Bělský v. Běla, Dr. beid. Rechte, Olm. u. Leutomisch. Domherr vom Bischof eingesetzt, † im Sept. 1587 (das Stift im tiefsten Verfall, nur 2—3 BB.); 1587 Ekkard v. Schwaben, geb. a. Königsberg im Preuß., Olm. Domherr u. Probst zu Brünn, † vielfach verdient 1596; d. J. Johann VI. Skardonides † 1606; d. J. Andreas Hortensius, „Zahradecky", bish. Prior, geb. v. Ungar. Hradisch, von K. Mathias 1613 abgesetzt, lebte nachher noch 25 JJ. zu Ossег in Böhm.; 1614 Michael Kukulus, Königsaal. Profeß, geb. Böhme, regierte gut, † 1618; d. J. bis 1620 nur Administrator Johann Wencelius v. Nezwic, vordem Prior zu Königsaal, 1620 ordin. Abt, aber 1628 entfernt, † nachher zu Bolatitz; 1628 Johann VIII. Greifenfels v. Pilsenburg, geb. v. Pilsen in Böhm., vortreffliche Verwaltung, † 52jähr. 1650; 21. Apr. d. J. Johann IX Salix v. Felberthal, geb. Ungar, ernannt vom Ordens-General, daher innere Zerwürfnisse, Disciplin darnieder, Mangel an Individuen rc., resignirte 1657, wurde Pfarrer zu Skalitz in Ungarn, nachher Canonikus zu Türnau und schließlich Bischof zu Fünfkirchen, † 1668 zu Türnau; 1657 (schon früher einseitig von der mähr.-böhm. Partei gewählt u. 10. Mai 1659 vom Kaiser bestätigt) Bartholomäus Ferreus, geb. a. Schles., vordem Pfarrer zu Saar, nicht beliebt, weil zu streng, † 20. Jun. 1672 während dem Completorium; 1672 (14. Sept. d. J. bestät.) Peter Sylawecky, geb. v. Karpen in Kroatien, bisher Kaplan zu Königsaal (sehr sparsam — hinterließ 60,000 fl. bar; aber kein Hausstudium und Klagen

der BB. über Mangel an Bedarf), † 30 Aug. 1691; 7. Okt. d. J. (bestät. 17. Nov. d. J.) Bernard Kasparek, Freisassensohn aus Tschertschein bei Neuschloß, lebensfroh, daher Verfall der Zucht, auch bedeutende Schuldenlast ꝛc. † 23. Jul. 1699; 10. Sept. d. J. (bestät. 26. Okt.) Florian Mezorin, bish. Prior, geb. v. Saar 1655, fromm, demüthig und bieder (große Unglücksfälle, als 1718 Brand der Kirche, Abtei u. Conventes, über 100 Weingeschirre u. s. w., 1723 abermals Handwerkerhäus., Branntweihaus, Mühle, Wirthshaus u. a., aber doch Vieles neu hergestellt, mehre Kirchen erbaut u. s. w.) † 1. Apr. 1724; 20. Jun. d. J. (bestät. 22. Sept.) Joseph Maly, geb. v. Wizowitz 1683, bish. Pfarr. in Spitinau, auch Schriftsteller, † 16. Jun. 1748 im Trentschin. Bade; 28. Aug. 1748 (bestät. 28. Nov.) Anton Hauk, geb. v. Teutschhause 1706, bish. Lehrer der Philosophie u. Theologie im Stifte, resign. 1763; 15. Sept. d. J. (bestät. 14. Nov.) Philipp Zury, geb. zu Wien, mit 44 Stimmen von 66 Votanten gewählt, bish. Sekretär des Abtes, der letzte (s. oben).

---

## 12. Brzezolup (Březolupy), Lokal-Curatie.

Das D. Brzez. liegt im Thale 1½ Ml. nnö. von Hradisch und ½ Ml. nnö. von Billowitz. Eingepfarrt. DD. sind noch: Swarow (Svarov), ½ St. ö., Scharow (Šarov), ½ St. n. und Zlamanetz (Zlámanec), mit Schule, ½ St. nnö. Die Seelsorge nicht beschwerlich.

Seelenzahl: 1644 Katholiken mähr. Zunge und 13 Juden; die aller schulfähigen Kinder bei 250.

Patron: der Besitzer des Gutes Brzezolup, Herr Hugo Graf v. Logothetty.

Domin.: Brzezolup, Napajedel und Ungar. Brod.

B. A. und G. in Napajedel und Hradisch (hierh. nur D. Zlamanetz), Post zu Hradisch.

Lokal-Curat: seit 15. Mai 1848 Herr Anton Wagner, früh. Cooperator zu Billowitz, geb. zu Mankendorf im k. k. Schles. 1807, ord. 1833.

Die Kirche zur Himmelfahrt Mariens steht mitten im D. regelrecht und wurde um 1785 auf Kosten der Erben des † Olmütz. Domhern Johann Ferdinand Freih. v. Lonqueval (Besitzer d. Gutes) von festem Material erbaut, nachdem bereits 1774 der Anfang hiezu hätte gemacht werden sollen. Sie ist ganz gewölbt, mit Schindeln gedeckt (1827 u. 1852/53 wiederholt neu auf Kosten des Patrons), 11° lang, 5° breit, 5° hoch, und wurde 1802 vom Olmütz. Suffraganbischof Alois Gf. v. Kolowrat consecrirt. Das Hochaltar, oberhalb welchem in einer Nische die vom Hradisch. Bildhauer Alois Morawek aus Holz geschnitzte Bildsäule der Mutter Gottes steht, wurde sammt letzterer 1846 neu staffirt und vergoldet, und dazu, sowie zu dem St. Barbara-Seitenaltar nachher auch 6 neue hölzerne und 6 messingene Leuchter auf Wohlthäterkosten beigeschafft, wie auch die Wandmalerei hinter dem Hochaltar aufgefrischt. Im J. 1856 wurde die Kirche ebenfalls aus wohlthätigen Beiträgen, wozu, sowie zu Andern der hochherzige Herr Patron bedeutend beitrug, mit Steinplatten gepflastert und darin auch 1 neue Orgel aufgestellt. Zum Thurm ist zwar der Grund gelegt, aber bisher ist er noch nicht aufgeführt, daher die 2 Glöckchen von 1 Ct. und 40 Pf. (diese vom J. 1506) im Wandlungsthürmchen (1849 reparirt) hängen. Die durch Sorgfalt des Herrn Curaten sehr reinlich gehaltene Kirche besaß 2 silberne Kelche und 1 solches Ciborium, aber 1 Kelch ging um 1809 verloren, und

das übrige hat man 1811 für den Staatsbedarf abgeliefert; nachher wurden 1 silberner und 1 kupferner Kelch nebst kupfern. Ciborium angeschafft. An Meßkleidern wuchsen seit 1832 1 Pluvial und 3 Kaseln (2 von der Gemalin des Herrn Patrons, 1 vom Herrn Dechant und Billowitz. Pfarrer Jos. Bernhauer) zu; die Pfarrlinge aber schafften nebst 2 Paar Fahnen auch 1 Traghimmel bei, sowie der jetzige Herr Curat 1 schönes Velum (33 fl. 36 kr. C. M.). Der Friedhof ist außer dem D.

Der Local-Curat erhebt seine Besoldung aus dem Religionsfonde, auf dessen Intention jährl. 80 hl. Messen zu persolviren sind. Die ebenerdige Wohnung desselben, erst 1796 erbaut, ist unweit der Kirche; dabei sind die 1847 mit 1 Mauer umfriedeten nöthigen Wirthschaftsgebäude sammt 1 fl. Hauskeller (s. 1851 auf Kosten des Curaten, ein 2. ist in einem Bauerngarten), nebst 1 Obst- und Gemüsegarten, welchen der Local Mart. Marek um 10° in die Länge und 14° in die Breite vergrößerte.

Dieser Kirchsprengel gehörte bis zur auf Anordnung des oben erwähnten Olm. Domherrn Freih. v. Lonqueval vom Religionsfonde im J. 1788 errichteten Curatie zur Pfarre nach Billowitz, nur das D. Swarow wurde damals von Mallenowitz aus- und hierher eingepfarrt. Im J. 1658 (16. Apr.) berichtete zwar der Hradisch. Dechant an das Consistorium: er habe in dessen Auftrag mit dem Billowitz. Pfarrer wegen Trennung des D. Brzezolup von Billow. verhandelt und dem Pfarrer für den Zehent von da (45 Mtz. Weizen, soviel Haber) nach Wunsch des Brzezol. Grundherrn Franz Freih. v. Horka jährl. 30 fl. bar angetragen, und der Pfarrer schien nicht entgegen gewesen sein, aber diese Verhandlung hatte keine weitere Folge. Eben damals war das D. Swarow meist akatholisch. [1])

Reihefolge der Curate: Ende Apr. 1788 Martin Gottwald, bish. Cooperator zu Zlin, geb. v. Wischau, † 13. Jän. 1818; d. J. Mai Laurenz Trdlicza, bish. Cooperat. in Mallenowitz, † 24. Febr. 1827; 25. Juni d. J. Franz Nölscher, bish. Cooperat. in Hallenkau, wurde 1835 Pfarrer in Bilawsko; 13. Apr. d. J. Martin Marek, bish. Cooperat. in Ungar. Hradisch, im März 1847 auf die Local-Curatie Neudorf bei Hradisch übersetzt; seitdem der jetzige eifrige Herr Curat (s. oben).

In den JJ. 1831 u. 1836 herrschte auch hier die Cholera.

---

[1]) Orig. Bericht in d. Olm. Consistor. Registrat.

## V. Dekanat Schwabenitz.

Es liegt im SSW. der Erzdiöcese an der Gränze mit der Brünner Diöcese, in den Kreisen Brünn (Pfarre Eywanowitz und ein Theil von Schwabenitz), Olmütz (Pfarr. Dobromielitz, Rezanislitz, Tischtin, Wrchoslawitz, Theile von Patschlawitz und Pawlowitz) und Hradisch (Pfarr. Morkowitz, Theile von Schwabenitz, Patschlawitz und Pawlowitz).

Das Dekanat gränzt im O. an jene von Zdaunek und Kremsier, im S. an Zdaunek, Butschowitz und Wischau (beide letztere in d. Brünn. Diöcese), im W. an Wischau, im N. wieder an Wischau und Dub.

Dieses Dekanat bilden 7 Pfarren, 3 Lokal-Curatien und 1 weibl. Ordenshaus.

3 Pfründen gehören zum k. k. Bezirksamte und Gerichte nach Kojetein, 1 nach Wischau, 2 nach Zdaunek, 1 nach Wischau und Zdaunek, 1 nach Kojetein und Proßnitz, 2 nach Zdaunek und Kojetein.

Die Seelsorgsgeistlichkeit begreift 7 Pfarrer, 3 Lokal-Curate, 2 Kapläne, 5 Cooperatoren und 1 jurisdiction. Priester; weibl. Ordens-Individuen 6.

Seelenzahl: 18,262 Katholiken, 9 Akatholiken, 576 Juden.

Dechant und Schulendistricts-Aufseher ist der Titl. hochgeborne Herr Emanuel Graf von Pötting und Persing, des fürstl. Hoch- und Erzstiftes zu Olmütz Domherr, fürsterzbischöfl. Rath und Consistorialbeisitzer, Mitgld. des m. schl. Schutzvereins für aus Straf- u. Verwahrungsorten entlassene Personen, Pfarrer zu Schwabenitz, geb. zu Budischau 1820, ordin. 1845.

---

Das Dekanat wurde im J. 1732 von Pustoměř (jetzt. Brünn. Diöcese), wo es seit 1716 seinen Sitz gehabt, nach Schwabenitz verlegt; früher gehörten die meisten Pfründen zum Wischauer Dekanate, einige auch nach Butschowitz (Brünn. Diöc.) und Kremsier.

### 1. Schwabenitz (Švábenice), Pfarre.

Der Markt Schwaben. liegt im Thale der fruchtbaren Hanna, 4½ Ml. s. von Olmütz, an der hier durchführenden Bezirksstraße von Kremsier nach Wischau. Eingepfar. ist nur noch das D. Dietkowitz (Dětkovice), ¼ St. ö. — Bis 1739 war hierher auch die Curatie Patschlawitz eingepfarrt, und im 17. Jahrh. auch die Pfarre Morkowitz sammt Potschenitz commendirt. — Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 1733 Katholiken mähr. Sprache und 5 Juden; die der zur Pfarrschule (1836 vom hoh. Patron mit gesetzlicher Concurrenz neu gebaut) pflichtigen Kinder bei 270. Die Naturalleistungen zur Schule sind mit der Jahresrente von 48 fl. 33 kr. C. M. abgelöst.

Patron: Der Olmütz. P. T. Fürsterzbischof, als Grundherr des Großgutes Wischau, zu dem Schwaben. gehört, während D. Dietkowitz ein Theil des Gutes Patschlawitz ist.

Schwabenitz gehört zum Brünner, Dietkowitz aber zum Hradischer Kreise, und für ersteres sind B. A. und G. in Wischau, für letzteres in Zdannek; Post in Wischau.

Pfarrer und zugleich Dechant: seit 12. Sept. 1853 der hochgeborne Herr Emanuel Graf v. Pötting &c. (s. Dekanat); ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zum hl. Erzengel Michael steht ssö. auf einer Anhöhe außerhalb des Ortes und wurde, nachdem die frühere alte, dem hl. Johann d. Täuf. geweiht gewesene gänzlich niederbrannte, seit 1718 u. flg. wahrscheinlich auf Kosten des hohen Patrons vom Grund auf aus gutem Material erbaut. Sie ist durchaus gewölbt, hat eine von A. Sebastiny gemalte Kuppel, 1 Oratorium, Pflaster von weißen □Steinen, auf dem gemauerten Chor 1 Orgel von 18 Registern (1821 u. 1844 wiederholt reparirt) und 3 Altäre, näml. das hohe (sammt der Credenz und dem Presbyterium 1852 vollständig erneuert um 860 fl. 50 kr. C. M.) mit dem vom Wiener A. Maulpertsch um 1770 gemalten Blatte des hl. Kirchenpatrons, und 2 auf den Seiten zum hl. Kreuz und zur hl. Anna ebenfalls mit Blättern. Diese Altäre, sammt der Kanzel und Orgel wurden 1851 neu staffirt. Auf dem Thurm sind 3 Glocken von 11 Ct. 77 Pf. (1787 umgegoss. von W. Schraub in Olmütz), etwa 4 Ct. (1413 ? mit d. Aufschrift Regina coeli lætare &c.) und 3 Ct. 21 Pf., dann in dessen Laterne 1 von ½ Ct. Obwohl seit 1808 für Eindeckung und Reparatnren der Kirche und des Thurmes, nebst dem schon erwähnten, 4743 fl. W. W. verwendet worden, so wurde doch für das J. 1856 noch die Abtragung und der Neubau des rückwärtigen Theiles der erstern und die Neuerrichtung des Thurmes beantragt. Zu den alten und mitunter schönen Meßkleidern wurden seit 1804 noch einige minder kostbare angeschafft und von dem eben damals 268 Lth. betragenden Silber einiges 1810 abgeliefert, wofür eine Obligation von nur 60 fl. W. W. da ist. Die Kirche besitzt 1 Acker von 3 altmähr. Metz. Aussaat, und bezieht für den Zins von 6 Häuschen, dann dem s. g. Schaschek'schen Weingarten und s. g. „Wiesel“ (wenn dieß nicht etwa der eben erwähnte Acker ist) eine Jahresrente von 4 fl. 24 kr. C. M. Von Stiftungen ist, außer vielen mindern, nur die für Arme durch den hiesigen Dechant Florian Tettauer (1762) mit 1000 fl. und die für hl. Messen des Ortsrichters Joh. Pištělka (1832) m. 300 fl. C. M. anzuführen. [1]) Der Friedhof ist um die Kirche. Matriken giebt es s. 1672.

[1]) Olm. Consist. Registrat. Stiftung.

Pfarrbestiftung. Nach dem „Inventar" vom J. 1806 beträgt sie an Grundstücken — nachdem bereits 1799 1 Acker „na těšicku" gen., von $2^1/_4$ Metz. um 395 fl. verkauft worden [1]) — 151 altmähr. Metz. Aecker, 3 Metz. Wiesen und 1 Wäldchen von $2^1/_2$ Metz. Der Zehent, Zinsungen u. a. sind mit einer Jahresrente von 686 fl. 7 kr. C. M. abgelöst und entschädigt; ob darunter auch die jährl. 2 Fuhren Heu von der hschftl. Wiese einbegriffen sind, ist uns nicht bekannt. Davon ist der Cooperator zu erhalten.

Das 1stöckige und gut gebaute Pfarrhaus, welches jedoch in den JJ. 1833 u. 1841 wiederholt ausgebessert wurde und 1856 noch bedeutender reparirt werden sollte, ist unter Ziegeldach, und ebenerdig, wo es 2 Zimmer für Dienstleute, Küche, 2 Keller ꝛc. giebt, gewölbt, im Stockwerke aber sind, nebst 1 Vor-, 3 Wohnzimmer für den Pfarrer, dann 1 Speis- und 3 Gastzimmer, wie auch 1 für den Cooperator. Dabei Wirthschaftsgebäude, 1 Waschhaus, wobei 2 Zimmer, Garten, wovon um 1804 1 Stk. zum Schulbau abgetreten wurde.

Geschichtliches. Das Pfarrpatronat in Schwab. gehörte im 13. Jahrh., und wahrscheinlich schon früher, jenem adeligen längst ausgestorbenen Geschlechte, welches sich nach diesem Orte nannte, und erst im J. 1309 schenkten es die Blutsverwandten Veit v. Schwab. (auch v. Heřmanic gen. u. Olmütz. Domherr) Hrabiš v. Klynowic od. Trawnik, Niklas v. Schwab. und Johann v. Bukowin, obwohl sie es wegen Verbrechens einer nicht genannten Person eine Zeitlang verloren hatten, dem von ihren Eltern gestifteten Kloster Augustin. Ordens Zderas zu Prag, mit Freigründen, vollem Zehent und jeder Zubehör, „wie es ihre Voreltern seit alter Zeit (ab antiquo) und ihr Geschlecht längst (dudum) besaßen, und zwar zum Nachlaß ihrer und der Sünden ihrer Angehörigen. Der Olmütz. Bischof Johann hat dieses gleichzeitig bestätigt und dem Kloster auch erlaubt, die Pfarre mit eigenen Ordens- oder auch mit Weltpriestern besetzen, wie auch die Einkünfte derselben, nach Ausscheidung der Congrua für den Curaten, beziehen zu dürfen. Ueberdieß schenkte der erstgenannte Veit der Pfründe 1311 noch $1^1/_2$ Lahne im D. Dietkowitz, jedoch erst nach dem † einer Witwe, Lukarda, welche dieselben lebenslänglich zu genießen hatte. [2]) Das Kloster Zderas besetzte die Pfarre mit seinen eigenen Individuen, aber kurz vor 1363 hat sie das Nonnenstift in Pustoměř, welches in Schwab. einigen Besitz hatte, und Niklas v. Schwab. sammt seinen BB., dem Canonicus von Oppeln in Schlesien Dietmar eigenmächtig, und zwar gegen den Zderaser P. Niklas verliehen, worüber ein Zwist entstand, welcher jedoch am 22. Apr. 1363 durch das geistliche Gericht zu Gunsten des letztern entschieden wurde. Niklas commutirte aber 1379 nach Morbes bei Brünn mit seinem dortigen Ordensbruder Martin, welchem ein Wenzel nachfolgte und 1390 einen Proceß gegen die Ritter Ondo und Heřo v. Schwab. gewann, welche 1 schwere Mk. jährl. Zis. von einem $^1/_2$ Lahn im D. Dětkowic der Kirche entzogen, und nicht nur zum Ersatze, sondern auch zur Zahlung der Unkosten am 11. Juni d. J. gerichtlich verurtheilt wurden. Darauf wurde nach freiwilliger Resignation eines Niklas, welcher sowie sein Vorgänger und Nachfolger ein Weltpriester gewesen, der vom Stifte Zderas präsentirte Bohunko Nakwasa am 12. Juli 1399 investirt, [3]) welchem viel-

---

[1]) Ebenda.

[2]) 2 Urk. in Dobner Monum. ined. IV. p. 282 u. I. 233., und darnach im Cod. dipl. Morav. VI. p. 23. 35.

[3]) Dobner l. c. IV. p. 362. 374. 379. 396.

leicht jener „Priester“ Johann v. Schwaben. nachfolgte, welcher seinen dasigen Besitz gegen seinen jüngern Bruder Zdenek 1416 beim Landgerichte einklagen mußte. [1]) Im J. 1420 kommt ein Blaško als Pfarrer vor, [2]) aber in der spätern Hussitenzeit kam das Patronat vom Kloster Zderas ab und wieder an die Besitzer von Schwaben., deren einer, näml. Zdenek, es, sammt 2 Lahn, 1 Ausaß und den Geld-, Hühner- u. Eierzinsen am 16. Sept. 1497 dem Bediktiner-Nonnenstifte zu Pustoměř um 103½ Mk. und 3 breite böhm. Silbergrosch. verkaufte. [3]) Damals hielt die Pfarre ein Jakob, [4]) und nach ihm vielleicht jener Heinrich, der zum J. 1540 genannt wird. [5]) Seitdem verschwindet jede Spur von der Pfründe, die jedoch immer im Besitz der Katholiken blieb, bis 1572, wo ein Georg als Pfarrer erscheint, und wahrscheinlich im J. 1579 starb, worauf die Pustoměř. Aebtissin einen Pfarrer (wird nicht genannt) einsetzte, ohne ihn präsentirt zu haben, daher vom Bisch. Stanislaw Pawlowsky einen derben Verweis erhielt, und in Folge dessen den Vikar und Sakristan der Brünn. St. Peterskirche Johann Skultetus präsentirte, welcher auch investirt wurde. [6]) Skultetus starb im Apr. 1588, und sein Nachfolger (s. Mai d. J.) Wenzel gerieth sogleich wegen des Zehents in Zwist mit den Pfarrlingen, war aber schon 1592 nicht mehr hier, wohl aber wurde am 18. Apr. d. J. Mathias Albin, bisher Pfarr. in Tischnowitz, daselbst vom Bischof eingesetzt. [7])

In dieser Zeit und nachher hat sich doch, vielleicht aus dem benachbarten erzhäretischen D. Slyzan, auch in dieser Curatie die Irrlehre verbreitet, denn noch im J. 1653 erhielt der Pfarr. Georg Ign. Scholarides (seine Vorgänger kennt man nicht) vom Ordinariat die Erlaubniß, 20 Personen von der Häresie absolviren zu dürfen. [8]) Er administrirte auch die Pfarre Morkowitz, sammt den Filialen in Patschlawitz und Potschenitz, von deren 2 letztern Zustand er eine klägliche Schilderung entwarf (vgl. diese Artikel), und klagte auch 1658 über gewaltig verminderten Zehent in Folge der Verödung der DD. wegen der Schweden. Bei Schwabenitz hatte er aber 2 Lahne Grundstücke, 1 Waldstück, 1 Wiese auf 2 Fuhr. Heu, und bekam jährl. vom Fstbischof. 1 Fuhr Heu, aus einer Fundation vom D. Těšic aber ebenfalls 1 Fuhr. [9]) Der Nachfolger von Scholarides, Karl Leop. Hirundo, bish. Domvikar in Olmütz und von Mähr. Neustadt geb., ging bereits 1666 nach Gurein (Brünn. Diöc.) ab, und für Schwab. wurde am 3. Mai d. J. der aus Freiberg geb. Georg Obročny investirt, [10]) welcher 1672 über das Benefiz in die Wischau. Dekan. Matrik Folgendes einrücken ließ: die Kirche war zwar dem hl. Wenzel dedicirt, aber das Hochaltar dem hl. Johann Bapt., von 2 Seitenaltären war 1 neu; es gab 2 vergold. silber. Kelche, Meßkännchen m. Tasse, 1 vergold. Communionbecher, 5 Kaseln und 2 Glocken; bei Schwaben. waren 15 Lahne verlassen; auch das D. Těšic hat gezehndet; nur Patschlawitz hierher commendirt. [11]) Als Obročny 1675 nach Ungar.

[1]) Olm. Pühon II. f. 98.
[2]) Olm. Ldtfl. IX. f. 32.
[3]) Urk. f. Pustoměř v. J. 1497.
[4]) Olm. Půhon. XI. f. 194.
[5]) In Annal. OO. Sanctor. monii. Olomuc. Mspt. p. 37.
[6]) Correspond. XII. f. 132. XVII. 54. 63.
[7]) Ibid. XXVI. 140. XXX. 66.
[8]) Act. Consistor. II. ad an. in d. Olm. Consist. Registrat.
[9]) Provent. fix. parochor. Cod. Mspt. ebend.
[10]) Cod. Investit. in d. Olm. Consist. Registrat. und dasig. Matrik. auch f. folgende.
[11]) Orig. ibid.

Brod befördert worden, kam hierher am 30. Mai d. J. Johann Georg Wanetius, welcher am 20. Juni 1686 †. Seitdem waren hier noch folgende Pfarrer: s. 2. Juli 1686 Johann Brumowsky, kam Anfangs 1690 nach Pustoměř; 21. Febr. d. J. Martin Saupius od. Schaupitz, † 6. Nov. 1692; 20. Nov. d. J. Matthäus Faukal, bish. Pfarr. in Morkowitz, † 18. Mai 1707; 1. Juni Georg Franz Panitz, geb. v. Ung. Brod, † 13. Mai 1724; 17. Juli d. J. Mathias Bartlicius, † 18. Mai 1726; 27. Juli d. J. Elias Roblik, geb. v. Křečkowic, bish. Pfarr. in Gurein, nach Gß. Mezeřitsch beförd. 1732; 31. Jänn. d. J. Martin Ign. Požarnik, bish. Pfarr. und Dechant (Wischau ?) in Pustoměř, auch hier 1. Dechant (und so auch seine Nachfolger), † 1. Jänn. 1736; 15. Febr. d. J. Florian Tettauer, geb. v. Loschitz, bish. Pfarr. in Pustoměř, † 30. Sept. 1760; 4. Nov. d. J. Johann Großpetter, geb. v. Landskron in Böhm., † 21. Dec. 1773; 4. März 1774 Joseph Gruner, geb. v. Engelsberg, † 9. Apr. 1782; 2. Mai d. J. Joseph v. Tonsern, geb. v. Mähr. Neustadt, † 25. Febr. 1809; 1. Mai d. J. Franz Veith, geb. v. Olmütz 1761, stiftete 1010 fl. für verunglückte dasige Insassen, oder in deren Ermangelung zur Ausstener 1 armen gutgesitteten Brautpaares (1816), † 2. Jänn. 1818; 13. Mai d. J. Valentin Wacula, geb. v. Kremsier 1770, † 18. Febr. 1839; 10. Apr. d. J. Joseph Heinz, bish. Pfarr. u. Dechant in Keltsch, geb. zu Schnobolin 1781, † 6. Juni 1853; seitdem der jetzige Titl. Herr Pfarrer und Dechant (s. oben).

In den JJ. 1834 und 1855 starben in dieser Curatie an der Brechruhr 141 Personen, und Ende des J. 1855 wurde hier durch höchst lobenswerthe Sorgfalt des P. T. Herrn Curaten durch Priester aus dem Redemptoristen-Orden eine segenreiche hl. Mission abgehalten.

---

2. **Dobromielitz** (Dobromělice), **Pfarre**, mit Schloßkapellen zu Dobromielitz und Doloplaß, dann 1 Kapelle im D. Koberschitz.

Das Pfarrdorf liegt 1 Ml. n. vom Dekanatsorte im Thale, und eingepfarrt sind noch die DD. Doloplaß „an der Hanna" (Doloplazý na Hané), $1/2$ St. ö., Hradschan (Hradčany), $1/4$ St. nnw., Koberschitz (Kobeřice), mit Schule, $1/2$ St. wnw. und Policzek (Poličky), $1/4$ St. ö. — Unbeschwerliche Seelsorge.

Seelenzahl: 2200 Katholiken mähr. Zunge, 8 Akatholiken und 23 Juden. Die Pfarrschule in Dobromiel., welche eine Ablösungsrente von jährl. 10 fl. 3 kr. C. M. bezieht, wurde 1832 auf Kosten der betreffenden 3 Domin., und die zu Koberschitz 1831 von der Gemeinde neu erbaut; Zahl der pflichtigen Kinder etwa 295.

Patron: der Besitzer des Gutes Dobromielitz, Titl. Herr Michael Graf v. Bukuwky.

Dominien: Dobromielitz, Doloplaß, Kojetein, Brzezowitz und Olmütz. Metropolitancapitel.

B. A. und G. für Dobromielitz, Doloplaß und Policzek zu Kojetein, für Hradschan und Koberschitz zu Proßnitz; Post zu Wischau.

Pfarrer: seit 28. Juni 1829 Herr Franz Freundt, bisher Lokal-Curat zu Neudorf (Brünn. Diöc.), geb. zu Olmütz 1785, ordin. 1808. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zu All. Heiligen wurde seit etwa 1758 bedeutend erweitert und erneuert, und zwar theils auf ihre, theils auf Kosten des Patrons Wenzel Jos. Korensky Gf. v. Tereschau, welcher letztwillig im J. 1758 zu diesem Zwecke 4000 fl. legirt hatte. Aber erst 1817 wurde auch der angeblich kühn gebaute Thurm auf Kosten des Patrons (16,000 fl. W. W.) vollendet, und trägt 2 Glocken von 5 und 2 Ct. 15 Pf., wovon die letztere 1853 umgegossen wurde. Von den 3 mit Blättern versehenen Altären (Seitenalt. d. gekreuzigt. Heilandes und d. Mutter Gottes) hat das des hohen der Proßnitzer A. Sebastini gemalt. Die steinerne Kanzel hat mehre Texte aus der hl. Schrift über Verkündigung des göttlichen Wortes, sowie die Titeln des 1600 † akathol. Besitzers dieses Gutes Johann Zialkowsky v. Zialkowic und seiner Gattin Anna. In der Kirche giebt es 3 Grüfte nebst einigen Grabsteinen, als: der Mittwoch nach St. Jakobi 1564 † Martha Zialkowska v. Zialkowic-Dobromiel., Gemalin des Mathias Zialkowsky rc. und Mutter Johanns u. Alena's Zialkowsky rc., des am 1. Adventsonnt. 1590 † Mathias Zialkowsky v. Zialk., kgl. Landes-Prokurators in Mähren; des 1600 † und schon erwähnten Johann Zialkowsky rc., Stellvertreter des Oberst-Landschreibers, der am 18. Juni 1609 † Agnes Bytowska rc. 1. Gemalin Johanns Zialkowsky, und auf 1 Gruftstein an der Epistelseite die Aufschrift: daß dort die 1744 † Maria Anna Freii. v. Stom, geb. v. Ottislaw ruhe. — Zu den frühern Meßkleidern wurde 1852 auf Kosten des jetzigen Pfarrers 1 Festornat angeschafft, zwischen 1842 u. 1847 aber 8 Fahnen von Wohlthätern, die auch 1852 die Orgel besser einrichten ließen. Von Silber hat man 1809 1 vergold. Kelch mit Patene von $3^1/_4$ Pf. (?), 3 (?) Paar Meßkännchen à $^3/_4$ Pf. sammt Tassen und 1 Ciborium von $1^1/_2$ Pf. abgeliefert, wofür nachher nur das Nöthigste um 700 fl. neu beigeschafft wurde. Der Friedhof ist seit 1832 außer dem Orte.

Ueber die Marienkapelle im Schlosse zu Dobromielitz weiß man nichts näheres, die unter gleichem Titel im Doloplaßer Schlosse aber wurde 1729 errichtet und vom Ordinariate zugleich auch die Erlaubniß zum Messelesen darin ertheilt. — Die St. Floriani- und Franz Xav.-Kapelle im D. Koberschitz wurde von dieser Gemeinde erbaut, und hat 1 Altar mit dem Bilde der schmerzhaften Mutter Gottes.

Pfarrbestiftung: Außer der Zehentablösungs-Jahresrente von 673 fl. 57 kr. C. M. besitzt die Pfründe nur 2 Gärtchen und 1 Acker, zusammen von 9 Metz. 1425 □°; um 1806 hatte die Obrigkeit auch 1 Stück Wiese zur Graserei angewiesen, dann, jedoch prekär, jährl. 1 Fuhr Heu nebst soviel Grummet gegeben. Der Cooperator ist zu erhalten.

Das Pfarrhaus wurde 1789 ganz umgebaut, wozu die Kirche 1350 fl. und der Patron das Material gab; es ist 1stöckig, enthält ebenerdig 1 geräumiges Gesind- und 1 Speisezimmer, Küche rc., im Stockwerke aber bloß 2 Zimmer für den Pfarrer, 1 für den Cooperator und 1 Gastzimmer. Von den Wirthschaftsgebäuden verbrannte 1830 eine mit Getreide gefüllte Scheuer nebst 1 Holzschopfen, was jedoch wieder auf Kosten der Kirche, 3 Ställe aber auf die des Pfarrers aufgebaut wurden. 1 Schopfen beim Gemeindschüttboden erhielt der Benefiziat schon früher von der gräfl. Patronin.

Geschichtliches. Indem der hiesigen Pfarre, deren Patronat immer den Besitzern des Gutes gehörte, bereits 1353 in der Landtafel gedacht wird,[1]) so muß sie längst vordem bestanden haben, aber weder ihre Schicksale, noch

[1]) Olm. Ldtfl. I. 41.

die Namen der Pfarrer sind bekannt bis zum J. 1528, wo sie ein Niklas hielt und das Olmütz. Domcapitel beim Landrechte auf 20 ßß. Grosch. klagte, weil dessen Unterthanen daselbst ihm den Zehent verweigerten. [1]) Nachher schlich sich die Häresie auch hier ein, denn schon zum J. 1559 heißt es, daß der utraquistische Dobromielitz. „Geistliche" (knëz) in Ottaslawitz aufgenommen wurde, aber auf Befehl des Bischofs Markus von dort sogleich ausgewiesen werden sollte. [2]) Der Pfarr. Paul, welcher zum J. 1569 vorkommt, [3]) mag katholisch gewesen sein, aber sein Nachfolger Wenzel wurde, sammt dem Patron Mathias Zialkowsky v. Zialkowitz, vom Bischof Wilhelm zum Osternmittwoch 1571 nach Olmütz citirt, was auf häretische Umtriebe deutet. [4]) So war es wirklich, denn obwohl im J. 1584 bis Ostern der rechtgläubige Curat Paul daselbst aushielt (er überging nach Ostern nach Potschenitz), [5]) so wurde doch jener Wenzel, in dessen Gottesdienst Bischof Stanislaw den Bauern aus Alt-Tworowitz 1583 zu gehen verbot, von dem Grundherrn Mathias Zialkowsky nicht nur geschützt, sondern 1584 auch vom Anfallsrecht befreit.[6]) Im J. 1588 nahm derselbe Mathias Zialkow. den Pastor Adam für Dobrom. und Ottaslawitz auf,[7]) aber diesem folgte bald darauf Georg Seratorius nach, welchem 1598, sowie dessen Nachfolger Michael Chmelofky 1601 Johann Zialkowsky v. Zialkow. freies Vererbrecht verlieh. [8]) Bereits 1597 hatte es sich um den Neubau der hiesigen Kirche und die Errichtung 1 Gruft für den † A. Zelecky v. Počenic gehandelt und 1599 Michael Zialkowsky vielleicht zu diesem Zweck der Kirche 100 fl. mhr. testirt, [9]) und sie verblieb, ob neu gebaut oder nur ausgebessert, ist nicht gewiß, fortan im Besitz der Akatholiken bis zum J. 1624, wo das dem protestantisch. Mitrebellen Georg Flott v. Bockstein abgenommene Gut vom Kais. Ferdinand II. dem Hoffammerrathe Hieronym Bonacinna mit der Clausel verkauft wurde, daß die Pfarre mit einem kathol. Priester besetzt werden müsse. [10]) Dieß geschah jedoch, theils aus Mangel an Geistlichkeit, theils weil die Kirche um 1622 verbrannte, [11]) erst später, und der Pfarrsprengel wurde wahrscheinlich von Ottaslawitz aus besorgt, wohin er auch 1641 förmlich commendirt wurde. Im J. 1658 bezog der Ottaslawitz. Pfarrer an Zehent hier, weil in Dobromiel. allein 14 Lahne verlassen waren, statt 88 nur 56 Metz. Getreides und von Doloplaß statt des Zehents jährl. 14 fl. [12]) Im J. 1660 wurde die Pfarre von dem Grundherrn Johann Kaldtschmied Freih. v. Eisenberg neu, aber gegen ihre ehemalige Ausstattung ziemlich karg bestiftet, indem man hiezu nur 1 Acker von 8 Metz. auf Winteraussaat und den bedeutend geschmälerten Zehent anwies, mehre pfarrl. Aecker nebst 1 Wiese aber theils im obrigktl., theils im Besitz der Bauern verblieben, denen sie die akathol. Grundherren aus der Familie Zialkowsky geschenkt. Im J. 1672, wo hier der von Freiberg geb. und am 8. Aug. 1669 investirte Christian Franz Chyla

[1]) Olm. Pühon. XXVI. 2te f. 30.
[2]) Correspond. I.
[3]) Olm. Puhon. LIII. 45.
[4]) Correspond. XL.
[5]) Ibid. XX. 63.
[6]) Středovsky Apographa VIII. p. 8.
[7]) Correspond. XXVI. 228.
[8]) Středovsky op. cit. p. 111. 131.
[9]) Ibid. p. 108. 118.
[10]) Olm. Ldtfl. XXXVI. 5.
[11]) Nach Aufschrift der 2. Glocke das. vom J. 1623.
[12]) Provent. paroch. fix. Cod. mspt. Olm. Consist. Registrat.

Pfarrer war, hatte die Kirche nur 1 Altar, 1 vergold. silbernen Kelch, 2 Glocken und sonst keinen Besitz, indem mehre ausständige Legate nicht eingezahlt wurden; eingepf. waren nur noch die DD. Dolopaß, Hradčan und Kobeřic, und es gab 1 Schule sammt Lehrer. [1])

Nachdem der Pfarr. Chyla, welcher durch Schiedsrichter den Streit um den Zehent von Doloplaß mit dem dortigen Besitzer am 3. Okt. 1681 schlichten ließ, (der Zwist brach jedoch 1698 abermals aus und währte noch 1710), [2]) Anfangs 1688 freiwillig auf die Pfründe resignirt hatte, gab es hier noch folgende Pfarrer [3]): seit 8. Mai 1688 Michael Danielowsky, wurde Pfarr. in Cech Ende 1691; 11. Febr. 1692 Niklas Norbert Drobny, † 6. Jänn. 1714; 10. März d. J. Andreas Karl Watzek, bish. Kaplan in Moskowitz, wurde Pfarr. in Eywanowitz 1726; 25. Dec. d. J. Ignaz Schell, bish. Cooperator bei St. Mauritz in Olmütz, kam nach Tischtin 1738; 21. Sept. d. J. Johann Tuczek, bish. Cooperat. in Eywanowitz, † 1755; d. J. Thomas Král, bish. Cooperat. das., † 22. Nov. 1756; 1757 Anton Kabelka, bish. Kaplan in Kromau, geb. v. Zieltsch, pension. altershalber am 1. Febr. 1786; 21. April d. J. Christian Enter, geb. v. Jedel, bish. Administrator in Dukowan (Brünn. Diöc.), † 19. Febr. 1806; 5. Mai d. J. Johann Zimek, bish. Lokal zu Weiß-Oelhütten, † 6. April 1829; seitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer (s. oben).

Im Novemb. 1854 wurde in dieser Curatie eine Mission durch einige Priester aus dem Redemptoristen-Orden mit sehr gutem Erfolge abgehalten.

---

3. **Eywanowitz** (Eyvánovice) **Pfarre**, mit der Filialkirche in Hoschtitz, 1 Friedhofscapelle in Eywan., dann den Kapellen in Chwalkowitz und Medlowitz.

Das Städtchen Eywanowitz liegt ½ Meil. nnw. von Schwabenitz auf fruchtbarer Ebene an der hierdurch von Wischau nach Kremsier führenden Straße.

Eingepfarr. DD. Chwalkowitz (Chvalkovice), m. Schule und Kapelle, ½ St. nnö., Hoschtitz (Hoštice), m. Filialkirche u. Schule ¾ St. ssw., und Medlowitz (Medlovice), m. Schule ¾ St. s. — Die Seelsorge nicht beschwerlich.

Seelenzahl 3159 Katholiken mähr. Zunge und 487 Juden; diese bilden eine besondere Gemeinde mit Synagoge und Schule. — Das Pfarr-Schulhaus in Eywanow., wozu eine Ablösungs-Jahresrente von 87 fl. 2 kr. C. M. gehört, wurde 1840 auf Kosten des hohen Patrons, sowie das im D. Hoschtitz 1852 neu erbaut. Zahl aller schulpflicht. Kinder bei 415.

Patron: Ihre k. k. Hoheit die Erzherzogin Maria Theresia als (minderjähr.) Besitzerin des Großgutes Eywanowitz.

Kreis: Brünn. — Domin. Eywanowitz und Morzitz. — B. A., G. und Post in Wischau.

Pfarrer: seit 3. Mai 1848 Herr Franz Obhlidal, geb. zu Eywanowitz 1803, ordin. 1831, vordem Pfarr. in Waischowitz, von wo er mit seinem Vorgänger, dem dermaligen Pfarr. in Waischowitz hierher commutirte. Ein fundirt. Kaplan und 1 Cooperator.

---

[1]) Wischau. Dekan. Matrik. v. J. 1672 in d. Brünn. Consist. Registrat.
[2]) Acten in d. Consist. Registrat.
[3]) Nach Cod. Investit ebend. u. hiesig. Matrik.

a) Die Pfarrkirche zum hl. Apostel Andreas steht im Markte, ist nur benedicirt und soll, wie man sagt, vom hiesigen sehr eifrigen Pfarrer Franz Balschanek um 1710 erbaut worden sein. Sie ist von gutem Material, mit Ziegeln gedeckt, hat an den Seiten des Presbyteriums 2 wegen der Volksmenge zugebaute Kapellen und enthielt, nebst dem hohen, noch 6 Seitenaltäre (als der Familie Christi, dann der hl. Schutzengel, Rochus, Veronika, der Mutter Gottes u. des hl. Florian) wovon jedoch 2 in neuerer Zeit abgetragen wurden. In den JJ. 1849 u. 1850 wurde auf Kosten des hiesigen Ansassen Franz Hornicek (1200 fl. C. M.) u. a. Wohlthäter (durch Sammlung) das Hochaltar ganz neu aufgerichtet und mit schöner Holzmorirung durch den Sternberg. Kunsttischler Jos. Koblizek verziert, erhielt auch neu aus Holz geschnitzte Statuen der hl. Cyrill und Methud nebst 2 Cherubin, 1 neuen Kreuzweg, sowie 1 neues Blatt des hl. Andreas, das, sowie die der 2 Seitenaltäre des hl. Schutzengels und der hl. Familie, endlich das der seligst. Jungfrau v. Rosenkranz (dieses auf Kosten der hiesig. Rosenkranz-Bruderschaft u. in der Seitenkapelle) der Olmütz. Ant. Prachař gemalt hatte. Auf dem Chor gibt es außer 1 Positiv und einigen musikal. Instrumenten, 1 Orgel von 12 Registern (gebaut 1770 vom Brünn. Ant. Weymola), und auf dem Thurm 3 der Gemeinde gehörige Glocken aus dem 17. Jahrh. von 30, 20 u. 6 Ct., außerdem noch das Sanktus- und das Sterbeglöckchen. Alles Kirchensilber, welches um 1806 16 Pf. 21 Lth. betrug, wurde abgelöst und 1842 noch mit 1 neuen silbern. vergold. Monstranz, so wie mit 1 solchen Kelche (dieser ein Geschenk Sr. kgl. Hoheit des Erzhzg. Ferdinand d'Este) vermehrt. An Meßkleidern u. a. Paramenten ist wohl kein Mangel. — Was Messen- und Armenstiftungen betrifft, so gibt es unter vielen mindern folgende: 1626 des Thom. Fiala mit 284 mhr. fl. u. 20 weiß. Grosch., dann 1662 des Adam Zdirawsky m. 938 fl. mhr. 18 Gr., beide auf Aeckern angewiesen [1]; ferner um 1749 des Kralitz. Pfarrers Ant. Dreser m. 700, 1771 des Frankstädt. Pfarr. Mart. Robotsky m. 1000 (f. Arme auf Fürbitten), 1820 des hiesigen Pfarr. Karl Jankowic m. 1000 u. des Richters Ant. Křemař auch m. 1000 (Pamatken), 1825 desselben Pfarr. Jankowic m. 2000 fl. W. W. (f. Arme) und 1837 des Jos. Gf. v. Auersperg m. 600 fl. C. M. [2]). Im J. 1792 legirte die Eywanow. Gutsfrau Maria Freiin v. Reichenau der Kirche, zur Verschönerung derselben, 1000 fl. — Matriken sind erst seit 1682.

Auf dem außerhalb des Marktes befindlichen Friedhof ist 1 im J. 1750 erbaute St. Josephskapelle mit Altar und Thürmchen, worin am AA. Seelentag Messe gelesen wird.

b) Die Filialkirche zum hl. Johann d. Täuf. mitten im D. Hoschtitz steht im alten Friedhofe (der neue ist außerhalb), und hat von ihrem hohen Alter, ungeachtet das meiste daran modernisirt ist, noch manches bewahrt, so z. B. in dem □massiven Thurm über dem Eingang an der Westseite 1 sehr schmales längliches und 1 rundes eingezogenes Fenster, nebst der niedern halbrunden Chorwölbung und dem Gurtengewölb im Presbyterium, wo auch (an der Epistelseite) 2 Wandnischen (wohl für Priestersitze) mit Steindekorirung angebracht sind. Dieß sind Ueberreste aus dem 13. Jahrh. Das Altar sammt Tabernakel wurde 1850 auf Kosten der Gemeinde erneuert und bei einer früheren Ausbesserung fand man darin die Consekrationsurkunde

---

[1]) Wischau. Decan. Matrik v. J. 1672 Brünn. Consist. Registrat.
[2]) Olm. Consist. Registr. Stiftung.

vom J. 1445 durch den Olmütz. Suffragan Wilhelm, Bischof v. Nikopolis. Auf dem Thurm 3 Glocken von 11 (1652 gegoss.), 6 u. 2 Ct., nebst 1 Sanktusglöckchen; hinreichende Paramente. Jeden 3 Sonntag ist hier der Gottesdienst. — Zur Geschichte dieser einst gut bestifteten Pfarrkirche (noch jetzt liegt der größte Theil der Aecker des Eywanowitz. Pfarrers auf dem Hoschtitz. Gebiete) gehört Folgendes: sie wurde höchst wahrscheinlich um 1182 als Kapelle erbaut und vielleicht von dem Graf. Peter v. Raußnitz bestiftet, weil dieß der Olmütz. Bischof Peregrin (1182—1183) bestätigte, worauf derselbe Gf. Peter sie sammt Zugehör dem Johannitter-Orden geschenkt und Bisch. Bawarus dieß 1200 auch bestätigt hatte [1]). Nachher erwuchs sie zur Pfarre, welcher zwischen 1405 u. 1419 ein Wölfel (Wlčko), Bruder Heinrichs v. Soběbřich, vorstand. [2]) Darauf hielt sie ein Adalbert, nach dessen freiwilliger Resignation der Breslau. Diöcesan Laurenz aus Kosel am 14. Jun. 1453 investirt wurde. [3]) Um 1520 erscheint als Pfarrer daselbst ein Andreas, [4]) welcher um 1536 nach Ottaslawitz überging und 1567 sollte der Grundherr von Eywanowitz den nichtgenannten Pfarrer nach Kremsier schicken, weil Bisch. Wilhelm mit ihm wegen des dem Curaten aus einigen DD., die zum Gute Eywan. gehörten, verweigerten Zehents sprechen wollte. [5]) Im J. 1568 war hier ein Paul Pfarrer, überging aber schon 1569 nach Dobromielitz. Zwischen 1589 u. 1592 war hier der akathol. Pastor Georg Trnawsky, dem auch die Pfarrlinge vom nahen D. Topolan zuliefen (unter ihm brannte die Kirche ab), und wurde s. 1592 von dem ebenfalls häretisch. Prediger Martin Přelauchý abgelöst, der hier noch 1594 war. Der letzte Prädikant war wohl jener Wenzel Romenec aus der Prager Neustadt, dessen 1616 u. 1617 gedacht wird. (Olm. Püh on LX. 532. LXIV. 45. 613. LXXV. 95. 321.) Inzwischen wurde noch im J. 1597 ein kathol. Curat für Hoscht. erbeten [6]), wahrscheinlich aber nicht geschickt, weil keine Meldung davon mehr geschieht bis zum J. 1624, wo Hoscht. schon nach Eywanowitz commendirt war und dabei fortan auch verblieb. — Im J. 1765 bedachte der bekannte Sonderling und Besitzer von Eywanowitz Johann Přepicky Ritt. v. Richemburg letztwillig die Hoscht. Kirche mit 500 fl. und mit eben so vielen 1792 die Grundfrau Maria Anna Freiin v. Reichenau. [7])

c) Im D. Chwalkowitz besteht eine öffentliche Kapelle zum hl. Joseph, die 1700 von gutem Material erbaut und mit Ziegeln gedeckt wurde. Sie hat 1 Altar, im Thürmchen 1 Glocke von 2½ Ct., die nöthigen Paramente und es wird darin 4mal im J. die hl. Messe gelesen. Jedoch soll in Chwalkowitz demnächst eine eigene Lokal-Curatie errichtet werden, weil 1848 u. 1849 Se. kgl. Hoheit der † Erzhzg. Ferdinand d'Este, Besitzer von Eywanowitz, daselbst nicht nur 1 neue Kirche im italienisch. Styl erbaut, mit allem zum Gottesdienst nöthigen Geräthe, mit 1 Bild des hl. Ferdinand für das hohe und 1 des hl. Joseph für das Seitenaltar versehen, sondern auch das Wohnhaus für den Curaten errichtet und zur Bestiftung 1 Viertellahngrund erkauft hatte.

---

[1]) Cod dpl. Mor. II. p. 1.
[2]) Lib. feudal. II. f. 15. Cremsier u. Brünn. Püh on. III. 157.
[3]) Cod. Invest. p. 7. Olm. Consist. Registrat.
[4]) Püh on. Boczek not.
[5]) Correspond. VIII. f. 245.
[6]) Ibid. XXX. 55. 296. und Olm. Püh on. ad. an. 1569 LIII. 45.
[7]) Olm. Consist. Registrat. Stiftung.

d) In der St. Franziscikapelle zu Medlowitz, welche gleichfalls von der Gemeinde erbaut wurde und 1 Altar nebst Thürmchen (Glocke von $1\frac{1}{2}$ Ct.), dann einige Paramente hat, wird 2mal im J. celebrirt.

e) Das Spital in Chwanowitz wurde schon im 12. Jahrh. vom Besitzer dieses Gutes, dem Johanniter-Orden errichtet. Als es nachher einging, bestiftete es der Grundherr Johann v. Kunowitz 1496 letztwillig in solcher Art, daß mit 500 fl. 1 Gebäude für Arme aufgeführt und sie von den Zinsen eines Kapitals von 3000 fl. mhr. unterhalten werden möchten. Auch diese Dotirung wurde ein Opfer der Unbilden späterer Zeit, und so haben die nachfolgenden Gutsbesitzer, besonders aus dem v. Bukuwkyschen Hause (s. 1770), dann die hiesigen Pfarrer Franz Balschanek und sein Nachfolger Karl Wacek sie erneuert. Namentlich überließ im J. 1774 Maria Antonia Freii. v. Bukuwka 1 Bauplatz beim hiesigen Wirthshause zum Aufbau 1 neuen (statt des alten) Spitals für 6 Arme auf Kosten des Spitalsvermögens durch den Pfarrer, jedoch mußte ihr der Ort, „wo vor alter Zeit 1 pikardisches Bethaus stand“, und der an ihren Garten stieß, dann die alte Spitalschaluppe abgetreten werden, [1]) und dachte dem Spitale 1781 letztwillig 1500, sowie ihre Schwester und Erbin Maria Freii. v. Reichenau 500 fl. rhn. zu. [2])

Pfarrbestiftung: An Grundstücken gehören dazu (auf dem D. Hoschtitz. Territorium und der Kirche gehörig, dafür giebt der Pfarr. die Gelegenheit zum Gottesdienst daselbst) bloß 16 Metz. u. 6 Achtel Aecker und 2 Gärten (1 bei Chwanow.) 3 Metz.; dann gab die Obrigkeit, jedoch prekär, jährl. 4 Fuhren Heu nebst 2 Fuhr. Grummet, ohne Zufuhr und gegen 20 fl., wieauch jedes Faß Bier um 2 fl. wohlfeiler als für die Schänker, das D. Chwalkowitz aber jährl. 1 Fuhr Heu, wofür die 4 hl. Messen jährl. in der Ortskapelle zu lesen waren. Ob dieß noch fortdauert, wissen wir nicht. Die Zehentablösungs-Jahresrente beträgt 859 fl. 24 kr. C. M. — Die hiesige Kaplansstelle bestiftete der von hier geb. Frankstädt. Pfarrer (Dekan. Freiberg) Martin Robotzky am 1. Oct. 1770 mit einem Kapital von 5000 fl. und wollte auch 1 eigenes Haus für den Kaplan erbauen. Die Zinsen dieser Summe fielen jedoch in Folge der leidigen Finanzverhältnisse in den JJ. 1805 u. 1811 bis auf 88 fl. 28 kr. WW. herab, weßhalb bloß der Pfarrer das Geld bezog und die Verbindlichkeiten erfüllte bis zum J. 1830, wo die hiesigen Eheleute Anton u. Josepha Krčmař die Stiftung mit 2500 fl. C. M. aufbesserten, wofür der Kaplan wochent. 1 Messe und nach Absterben dieser Wohlthäter jährl. 2 Anniversare, dann durch 2 nacheinander folgende Sonn- oder Feiertage 1 Predigt nebst Hochamt in der Hoschtitz. Filialkirche halten muß, wofür dieses D. (bis zur Verlosung der Robotsky'sch. Pamatka) dem Kaplan jährl. 6 Klftr. Brennholz sammt Zufuhr und 30 fl. 37 kr. C. M. zu leisten hat, wodurch der jährl. Ertrag der Stiftung (bis zur Verlosung der Pamatka) 200 fl. CM. erreicht. [3])

Das nach einem Brande im J. 1709 mit Hilfe des Kirchengeldes (200 fl.) ganz neu erbaute 1stöckige Pfarrhaus wurde seither theilweise mehrmals reparirt, und enthält ebenerdig 2 Gesind-, 1 Speis- und noch 2 kleine Zimmer, im Stockwerke aber 3 Zimmer für den Pfarrer, 1 Gast- und 1 Cooperatorszimmer. Die Kaplanei ist selbstständig. Gute Wirthschaftsgebäude, wovon die Stallungen 1853 auf Kosten des hohen Patrons mit Schiefern gedeckt wurden.

[1]) Olm. Consist. Registrat. Stiftung.
[2]) Neu Ldtfl.
[3]) Akt. in d. Olm. Consist. Registrat.

Geschichtliches. Der Johanniter-Orden erhielt schon vor 1183 das D. Eywanowitz von einem Trojan und dessen Brüdern, hatte bereits in diesem J. daselbst 1 Spital, und daher höchst wahrscheinlich auch eine Pfarre.[1]) Aber vergebens sucht man nach einer weitern Nachricht über diese Pfründe und deren Besitzer bis zum J. 1446, wo der hiesige Pfarrer Martin Thome in der Mähr. Neustädt. Pfarrkirche 1 Altaristen-Benefiz mit 12 Mk. jährl. gestiftet (20. Apr.) und es gleich darauf selbst übernommen hatte.[2]) Vor 1437 übergaben die Einwohner von Eywan. dem Grundherrn v. Mořitz Raček v. Wičkow die hiesigen Kirchenschätze zum Aufbewahren, welche dieser nicht zurückgeben wollte und deshalb in diesem J. beim Landgericht auf 100 Mk. geklagt werden mußte.[3]) Im J. 1537 hielt die Pfarre ein Johann,[4]) aber bald darauf verbreitete sich hier der Pikardismus, wozu vielleicht auch der Pfarrer Martin Zimenkrat (?) beigetragen haben mochte, welchem Bischof Wilhelm nach vorgenommener Prüfung auf Bitte des Grundherrn Benedikt Prazma v. Bělkow im J. 1566 die Pfarre zwar übergab, aber zugleich mit Strafe für den Fall, als er nicht entsprechen sollte, gedroht hatte.[5]) Gleichwohl war noch 1571 ein rechtgläubiger Pfarrer, Filipp, hier, welchen damals die Gemeinde Bioskupitz bei Znaim vom Bisch. Wilhelm erbat, aber nicht erhielt, und 1580 gestattete Bisch. Stanislaw Pawlowsky zur Herstellung der hiesigen Kirche aus dem Wischau. Wäldern Holz kaufen zu dürfen. Jedoch bereits 1590 war die Pfründe im Besitz eines pikardisch. Pastors, weßhalb derselbe Bischof den eingepfarr. DD. verbot, ihm den Zehent zu geben.[6]) Nebst der Pfarre hatte diese Sekte hier auch 1 eigenes Bethaus, wie schon früher (beim „Spital") erwähnt wurde, und blieb in dem Besitze bis 1624, wo der Grundherr Heinrich Gf. v. Schlick die „Pastoren" vertrieb und 2 Jesuiten aus Olmütz zu dem Conversionswerk berief. Aber dieses war ungemein schwierig und nur mit großer Mühe konnten einige der Pfarrlinge bekehrt werden, worauf die Jesuiten aus Brünn P. Johann Pozděradsky und Georg Plachy die Olmützer abgelöst und im Verlauf des J. 1625 bei 105 Familienväter in 3 DD. bekehrt hatten. Auch im J. 1627 war hier eine Jesuiten-Mission und noch bis 1651 mußten dieselben Ordensmänner öfters aushelfen,[7]) obwohl bereits seit etwa 1630 der Sternberger Augustin. Chorherr Adam Thomagalius die Pfarre hielt und, weil übel notirt („de mala nota commendatus"), im Apr. 1632 durch den bisherigen Pfarrer zu Bochdalitz Wenzel Wěnček abgelöst werden mußte.[8])

Wie lange Wěnček hier verblieb, ist nicht bekannt, aber 1652 hielt die Pfründe Andreas Přesowsky und 1658 Dionys Swabensky, welcher letztere damals klagte, daß, weil bei Eywanow. 7 Lahne verlassen waren und der Grundherr Niklas Gf. v. Pazmann 24 Viertl. unterthänig. Grundstücke bei Eywan. und Hoschtitz zu seinen 2 Höfen eingezogen, der Zehent statt den einstigen 240 jetzt bloß 186 Mtz. Getreides betrage.[9]) Darauf erhielt die

---

[1]) Cod. dpl. Morav. I. p. 308 sq.
[2]) dt. 20. Apr. 1446 in d. Gesch. von Mähr. Neustadt v. Joh. Cugel.
[3]) Olm. Púhon. IV. f. 90.
[4]) Act. Consistor. ad. an.
[5]) Correspond. VIII. f. 2.
[6]) Ibid. XI. XVIII. 63. XXVIII. 239.
[7]) Schmidl Histor. Soc. Jesu &c. III. 577. 676. 802. V. 2te Abthl. 799.
[8]) Cod. Investit. p. 32. auch f. Folgende.
[9]) Ibid. u. Provent. fix. parochor. Cod. Mspt. 1658.

Pfründe der Dr. der Theologie Augustin Klaudius Pullas, verzichtete jedoch darauf freiwillig (wurde Pfarr. in Schnobolin) im J. 1673 und am 26. Apr. d. J. wurde Martin Norbert Besenský investirt. Im J. 1672 war der Zustand der Pfarre folgender: die nichtconsecrirte St. Andreaskirche hatte 3 Altäre, an Silber 1 tragbaren Tabernakel, 1 Ciborium, 2 Kelche m. Paten., alles vergold., nicht vergold. 1 Kelch m. Paten., 1 Reliquiar aus Perlmuschel mit cilesirten Bildern in Silber gefaßt, 1 Kreuz u. 1 Lampe; dann 9 Kaseln, 1 Pluvial, 3 Glocken und einige Stiftungen auf Aeckern; die Filialkirche in Hoschtitz aber 2 Altäre, 1 tragbar. Tabernakel, 2 vergold. Kelche, m. Paten., 1 solches Ciborium u. 1 Kreuz von Silber, 3 schöne Kaseln und 2 Glocken. Zum Hoschtitz. Kirchsprengel gehörte das D. Medlowitz und 2 dasige Pfarrlahne wurden zur Zeit der Häresie unter die Bauern vertheilt. Der Zehent betrug in Allem 231½ ſſt. Getreides (um 8 ſſt. Korn u. soviel Haber weniger als vor der Schwedenzeit), dann 12 Metz. Weizen und 6 Metz. Korn; 3 Stf. pfarrl. Aecker auf 16 Metz. Wintersaat, 1 Garten u. 1 Ackerstück für Kraut; das pikardisch. Bethaus in Eywanow. meist eingefallen; der Marktrath hatte an der Stelle der Schule ein Wirthshaus erbaut, wollte aber die erstere anderswo neu aufführen. [1]) — Nach Besenský, der 1683†, gab es hier noch folgende Pfarrer: s. Jun. 1683 Johann Jos. Kamenohorský, † 5. Jun. 1704; 19. Jun d. J. der vielverdiente Franz Ant. Balschanek, † 1726; 21. Nov. d. J. Andreas Karl Wacek, bish. Pfarr. in Dobromielitz, geb. v. Lultsch, † 6. Dec. 1759 79jähr.; 7. März 1760 Karl Martinek, geb. v. Prerau, † 14. Sept. 1763 38jähr.; 1. Dec. d. J. Joseph Smrža, † 58jähr. 31. Dec. 1770; 1771 Wenzel Wajanský, geb. v. Proßnitz, † 44jähr. 13. Apr. 1784; 17. Jun. d. J. Johann Kutsche, geb. v. Sternberg, † 46jähr. 18. Febr. 1793; 13. Apr. d. J. Karl Jankowitz, geb. v. Koritschan, auch Vicedechant, † 15. Dec. 1825; 3. Febr. 1826 Isidor Wolf, geb. v. Schnobolin, † 21. Jul. 1847; 29. Sept. d. J. Fabian Chabičowský, geb. v. Zelchowitz, bish. Pfarr. in Waischowitz, commutirte eben dahin 1848 mit dem gegenwärtigen Herrn Curaten (s. oben).

In den JJ. 1831 und 1836 wurde dieser Pfarrsprengel von der Brechruhr sehr stark heimgesucht, und eine zu Ende des J. 1854 hier durch Redemptoristen-Priester abgehaltene Volksmission hatte gesegnete Folgen.

### 3. Morkowitz (Morkovice) Pfarre.

Der Markt Morkowitz liegt 1 Ml. östl. von Schwabenitz im sanften Thale und an der Straße von Zdaunek nach Wischau.

Eingepfarr. DD. Pornitz (Pornice), ½ St. w., Prasklitz (Prasklice), mit excur. Schule, ¾ St. w. und Slizan (Slizany), ½ St. ö. — Unbeschwerliche Seelsorge. — Bis 1855 war hierher auch die jetzige Lokal Curatie Potschenitz eingepfarrt.

Seelenzahl: 2982 Katholiken mähr. Zunge 1 Akatholik und 6 Juden. — Die Zahl der schulpflichtigen Kinder (die Pfarrschule in Morkow. hat 1 Ablösungsrente von jähr. 23 fl. 12 kr. C. M.) beträgt bei 500.

Patron: der Morkow. Gutsbesitzer Franz Arioli Ritt. v. Morkowitz.

[1]) Wischau. Decan. Matrik. 1672 Brünn. Consist. Registrat.

Domin: Morkowitz und Patschlawitz. B. A. und G. in Zdaunek, Post in Morkowitz.

Pfarrer: seit 24. März 1852 Herr Martin Nawratil, geb. v. Tworowitz 1819, ordin. 1843. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zum hl. Johann d. Täuf. steht mitten im Markte und im alten Friedhof (der neue ist außerhalb des Ortes) auf 1 kleinen Anhöhe, und es führen zu ihr 19 Stufen. Sie ist von gutem Material, ganz gewölbt, 15° 4' lang, 4° breit, 6° hoch und war, bevor das Presbyterium und 1 Kapelle an dessen Evangelienseite zugebaut worden, viel kleiner. Die 5 Altäre zu St. Johann Bapt. (hohes), hl. Anton v. Padua, hl. Genovefa, der 14 hl. Nothhelfer und hl. Johann v. Nepom. sind, sowie die Kanzel und der marmorne Taufstein, mit alabastrirten und staffirten Figuren u. a. Bildhauerarbeiten von dem tüchtigen Franz Hirnle und dem Kremsier. Steinmetz Joh. Lezatka geziert, alle Blätter aber von dem Wien. Akademiker Felix Leichert. Alle Baulichkeiten und Verschönerungen bestritt seit 1720 meist die Kirche aus eigenem Vermögen. Auf dem, sowie die Kirche mit Schindeln gedeckten Thurme über dem westl. Eingange sind 4 neuere Glocken von 17, 14, 6 und 1 Ct., das mit 1 Hahn an der Spitze versehene Sankt.-Thürmchen aber hat 1 von 60 Pf.; auf dem Chor 1 Orgel von 18 Registern mit Pedal und einigen Musikinstrumenten. Um 1806 war die Kirche mit schönen Paramenten reichlich versehen und hatte 464 Lth. Silbergefäße, die jedoch meist (16 Pf. 15¾ Lth.) 1810 abgeliefert wurden; ob seitdem irgend etwas (auch an Meßkleidern u. s. w.) neu beigeschafft und ob die Kirche selbst verschönert wurde, wird nicht gemeldet. Uebrigens hat sie keinen liegenden Besitz, und unter den Stiftungen sind nur 3 zu erwähnen, als: 1727 die des hiesigen Pfarr. Martin Kučeřik mit 750 (250 fl. f. die Kirche u. 500 auf Messen), dann 1729 mit noch 500 fl. (250 f. die Kirche u. soviel auf Messen), dann 1765 der Maria verwitw. Freii. v. Skrbensky, geb. Sak v. Bohuniowitz mit 400 fl. auf 3 Requiem rc. [1]) — Matriken sind seit 1667.

Im hiesigen hschftl. Schloße war einst 1 Kapelle, in welcher seit 1764 Privatmessen gelesen werden durften. [2])

Pfarrbestiftung. Nur 4 Metz. Aecker, dann 1 Garten von 3 Metz. 6¼ Achtel und 1 in D. Potschenitz von 5 Achteln. Der Zehent ist mit einer Jahresrente von 1152 fl. 19¼ kr. C. M. abgelöst.

Das Pfarrhaus verbrannte im J. 1706 und wurde 1707 vom Patron und Pfarrlingen neu aufgebaut, nachher aber, näml. zwischen 1795 u. 1804, auf Kosten des Pfarrers (523 fl.) wesentlich verbessert, und war doch 1806 noch baufällig. Damals hatte es ebenerdig nebst 1 Gesindezimmer, 2 kleine Gemächer, Küche, Kammer, Keller rc., im Stockwerke aber 2 größere und 2 kleinere Zimmer, nebst noch 2 kleinen gegen den Hof, wo 1 Cooperatorszimmer, sowie die Wirthschaftsgebäude aus egyptisch. Ziegeln und unter Strohdächern waren. Was sich seitdem daran geändert, wird ebenfalls nicht berichtet.

Geschichtliches. Ueber diese sonst alte Pfründe (zum J. 1389 wird ihrer zuerst verläßlich gedacht, [3]) deren Patronat stets den Grundherren gehört hatte, haben sich verhältnißmäßig wenige Nachrichten erhalten. Um 1412

[1]) Olm. Consist. Registrat. Stiftung.
[2]) Fsterzb. Registrat. in Kremsier.
[3]) Olm. Ldtfl. VI. 1.

(auch noch 1437) gehörte dazu der Zins von 1 Viertellahn im D. Kowalowitz [1]), sowie um 1447 (u. früher) 1 besetzter Halblahn im D. Uhřitz, nebst 1 Zinsmann in Morkowitz, welchem letztern 1446 Johann v. Morkow. seinem Bruder als Heirathsausstattung anwies, aber zur Herausgabe gerichtlich verurtheilt wurde. [2]) Von den Pfarrern selbst ist keine Spur bis 1524, wo Zacharias den Zins von jährl. 10 Grosch. von 1 Insaß zu Kowalowitz eingeklagt. [3]) Um 1525 war die Pfründe unbesetzt, und ihre Grundstücke, namentlich $^1/_2$ Lahn im D. Uhřitz, benützten die Bauern gegen Zins an den Besitzer von Morkow. Bald darauf war für kurze Zeit ein Paul als Pfarrer daselbst, aber schon 1532 in Ziaroschitz, von wo aus er den Georg v. Zastřizl-Morkow. wegen nicht empfangenen Zehents von 40 Mt. Winterfrucht, 30 Mt. Haber und 2 Fuhren Erbsen geklagt hatte. [4]) Damals jedoch mochte die Pfarre schon in Besitz der von den Grundherren aus dem Geschlecht v. Zastřizl sehr begünstigten böhmisch. Brüder gewesen sein, welche bereits im J. 1533 in dem D. Slizan eine s. g. Ordination ihrer Prediger abhielten. [5]) Dieses elende Dorf war gleichwohl ein Hauptsitz dieser Sekte; denn hier hielt ihr aus Preußen zurückgekehrter Aelteste Mach Sionsky schon 1549 ein s. g. Concilium, und kehrte nach Preußen zurück, wo er 1551 starb. [6]) Ein Gleiches geschah um St. Bartholomäi 1557, wo hier mehr als 200 Pastoren, darunter mehre aus Polen und die Senioren Joh. Augusta, Mathias Cerwenka (schon 1549 Pastor daselbst) und Joh. Blahoslaw anwesend waren, und der Consenior Joh. Laurenz, der 1560 als „Mitarbeiter" (collaborator) nach Polen geschickt wurde, wo er als Senior und Pastor zu Ostrorog 1571 starb. Auch 1562 wurde daselbst eine Synode abgehalten, sowie im J. 1561 2 Mal nach einander, wo man nicht weniger als 172 Leser (lectores), 116 Diaconen und 45 Minister od. Pastoren erwählte. Daß hier ein Bet- und 1 Brüderhaus dieser Häretiker war, versteht sich von selbst, und dem letztern testirte der Morkowitz. Besitzer Jaroslaw v. Zastřizl 1583 150, jenem in Morkowitz aber 50 fl. mhr. Am 5. Febr. 1590 starb in Slizan der Pastor, eine ausgezeichnete Zierde der BB.-Unität („insigne Unilatis decus") Mag. Joh. Aeneas und 1619 der noch junge Prediger Wenzel Kiovius. [7]) In diese Zeit (1590—1620) fällt auch der nach dem daran befindlichen Monogram H. B. von dem im Dienste Welen's v. Zerotin zu Trübau gewesenen Goldschmied H. Bisnowsky gearbeitete Communionkelch, von Silber und ganz vergoldet, welcher nebst andern Alterthümern 1840 bei Slizan gefunden wurde, und dessen $3^1/_4$" im Durchmesser betragende Theil aus 6 fast blätterartig gestalteten Theilen zusammen gefügt ist. [8]) Noch im J. 1658 bestand in Sliz. das „große" Brüderhaus, wozu Aecker, Wiesen und 1 Garten gehörten, aber von den Bauern benützt wurden.

Bei solchen Verhältnissen läßt sich das Eingehen der Pfarre in Morkow., deren ganze Bestiftung die akathol. Grundherren an sich zogen, leicht begreifen. Es war hier ebenfalls ein akath. Brüderhaus, welches, wie kurz vorher gesagt,

[1]) Olm. Ldtfl. VIII. 10. X. 1.
[2]) Olm. Pûhon. IV. f. 83. 104.
[3]) Ibid. XXIII. 257.
[4]) Ibid. XXX. 3. Abthl. 21.
[5]) Cerroni, Nachrichten 2c. Mspt.
[6]) Středovsky Apographa &c. Mspt.
[7]) Wengersky, Slavonia reformata p. 61. 63. 109. 320. 393. 560., dann Brünn. Ldtfl. XXVI. 89. (1583).
[8]) Beschrieben von Alb. Heinrich in d. „Mittheilungen" d. k. k. mähr. schl. Ackerbaugesellschaft 1842, 43. Bd. S. 287 flg.

1583 50 fl. mhr. geerbt hatte, und ohne Zweifel war jener Johann Warcholitius, welchem 1615 u. 1616 das D. Pornitz den Zehent nicht gab, [1]) ein akathol. Pastor. Ob aber gleich nach dem Siege der kais. Truppen über die Rebellen im J. 1620 die Pfarre wieder mit 1 kathol. Priester besetzt wurde, ist sehr zweifelhaft, indem erst seit Jänn. 1638 der Ordensmann P. Ludwig N. vom Consistorium die Erlaubniß erhielt, bis zu Sft. Georgi d. J. dieselbe zu administriren, worauf am 21. Apr. d. J. ein Andreas Ticä investirt wurde. [2]) Aber um 1660 war der Sprengel wieder ohne Curaten und die eine Hälfte desselben zur Seelsorge nach Schwabenitz, die andere aber nach Littentschitz gewiesen, bis endlich am 8. Mai 1670 der bisherige Pfarr. in Strzilek Thomas Ign. Jansky, geb. v. Zlechowitz, die Pfründe, welche s. 1668 von Georg Obročny administrirt wurde, erhielt, sie aber 1678 verlor und sein Vergehen auf der Burg Hochwald abbüßen mußte. — Damals hatte die Kirche 3 Altäre, an Silber 1 vergold. Kelch m. Paten., 1 Ciborium u. 1 Altarkreuz, 5 Kaseln u. 2 Glocken; nebst Zehent (vermindert gegen ehemals, weil viele verlassene Gründe) hatte die Pfarre nur 1 große Wiese; es bestand die Schule mit Lehrer und Potschenitz (s. dss.) war Filiale. — Im Jul. 1678 wurde darauf Wenzel Leop. Wawrocky investirt, der jedoch schon 1679 plötzlich starb. [3]) Darauf hielten die Pfarre sammt der Filiale Potschenitz, s. 25. Okt. 1679 Matthäus Joh. Faukal, geb. v. Wischau, nach Schwabenitz befördert, 1692; 25. Nov. d. J. Wenzel Franz, geb. von Leipnik, † 35jähr. am 11. Juli 1697; 18. Jul. d. J. Martin Kuceřik, geb. von Wlachowitz, bish. Pfarr. in Hwiezdlitz, (machte sowohl in Morkwitz [s. oben], als auch in Wlachowitz bedeutende Stiftungen, für letzteres 2 je von 500 fl. auf hl. Messen), † 67jährig. am 21. Febr. 1733; 3. März d. J. Anton Filipp Sedlaček, geb. v. Troppau, † 17. Jun. 1742; 20. Jun. d. J. Thomas Rochowsky, † 45jähr. am 3. Jul. 1747; 11. Jul. d. J. Cyrill Schindelek, † 1. Jänn. 1757; Febr. d. J. Rochus Daschitzky, geb. v. Straßnitz, † 69jähr. am 5. Apr. 1794; 3. Jul. d. J. Karl Ant. Pauer, geb. v. Olmütz, † 26. Dec. 1809; Febr. 1810 Johann Okleštěk, † 22. Dec. 1851; seitdem der nunmehrige Herr Curat (s. oben).

---

**4. Nezamislitz** (Nezamyslice), **Pfarre**, mit der Tochterkirche in Mořitz und der Kapelle in Witzomierzitz.

Das Pfarrdorf Nezamisl. liegt 1 Ml. nnö. von Schwabenitz am rechten Hannaufer im Thale und an der Kremsier-Wischauer Straße.

Eingepfarr. DD., außer Nezamisl. mit Pfarrschule (Ablösungs-Jahresrente 69 fl. 34 kr. C. M.) noch: Drewnowitz (Drevňovice), $^3/_4$ St. wsw., Mořitz (Mořice, seit 1784, vordem nach Tischtin), mit Filialkirche, $^1/_2$ St. ö., Tieschitz (Těšice), $^1/_2$ St. s. und Witzomierzitz (Vicoměřice), mit Schule (1830 erbaut), $^3/_4$ St. n.

Seelenzahl: 2152 Katholiken mähr. Sprache und 17 Juden; die der schulpflichtig. Kinder bei 350.

---

[1]) Olm. Pühon. LXX. 473. LXXV. 3.
[2]) Acta Consistor. T. I. mspt.
[3]) Butschowitz. Dekan. Matrik. v. J. 1672 und Cod. Investitur., sowie das. Matriken, auch f. folgende.

Patron: Se. kgl. Hoheit Franz, Erzherzog v. Oesterreich und regierend. Herzog v. Modena.

Domin.: Moritz, Kojetein und Doloplaß.

Kreis: Olmütz; B. A. und G. in Kojetein, Post in Wischau.

Pfarrer: seit 7. Mai 1844 Herr Alois Jeletz, geb. zu Leipnik 1804, ordin. 1828, Mtgd. d. mähr. schl. Schutzvereins f. aus Straf- u. Verwahrungs-Anstalten entlassene Personen. — Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Die Pfarrkirche zum hl. Wenzel, welche, nachdem die frühere für die Volkszahl klein geworden, das AA. Heiligenstift zu Olmütz als ehemaliger Patron im J. 1697, mit Ausnahme des Thurmes, neu erbaute, steht im alten Friedhof (der neue ist außerhalb des D.), ist fest, mit Ziegeln gedeckt, 10° 3½′ lang, bei 4° breit, 10° (?) hoch und wurde am 2. Okt. 1701 von dem Olm. Suffragan Ferdin. Freih. v. Schröffelsheim consecrirt. Es giebt 3 schön marmorirte, staffirte, mit Gypsfiguren und Blättern versehene Altäre (Seitenalt. des sterbend. Heilandes u. der hl. Barbara), soauch die Kanzel, Taufstein von Marmor, auf dem Chor eine Orgel mit Pedal und 9 Registern, über der Sakristei 1 Oratorium und auf dem 12° hohen Thurm 3 Glocken von 5 Ct. 90 Pf. (1664 gegoss.), 4 Ct. 29 Pf. (1610) u. 95 Pf. Die Kirche hat viele und gute Paramente, 5 Metz. 8²/₄ Maßln Aecker und 12 f. g. eiserne Kühe, aber von ihrem Silber, welches um 1806 21 Pf. 18 Lth. betrug, wurde das meiste für Staatsbedürfnisse abgeführt, wofür eine 3% Obligation auf 360 fl. ausgestellt ist. — Vor der Kirche sind 3 steinerne Bildsäulen der hl. Florian, Johann v. Nepom. und Judas Thaddäus, mitten im D. 1 Martersäule vom J. 1684 und außerhalb des D. bei der Straße nach Moritz 1 gutgebaute Kapelle zum hl. Kreuze, sowie beim Fußwege nach Tieschitz 1 zur Mutter Gottes, beide von der Gemeinde erbaut. — Um 1806 besaß die Kirche einen Büchervorrath von 144 Werken meist theologisch. Inhalts aus den JJ. 1510 bis 1780. — Matriken seit 1679. — Unter den Stiftungen ist nur die mit 300 fl. auf hl. Messen des Johann Sponer v. Blinsdorf vom 1. Nov. 1689 zu erwähnen.

Die Filialkirche zum hl. Bischof Martin in Moritz, von runder Form, gewölbt, und mit Schiefern gedeckt, dann mit 3 Altären (Seitenalt. hl. Johann v. Nepom. u. hl. Franz v. Paula), 4 Oratorien (von deren einem gepredigt wird) und 2 Sakristeien versehen, wurde von dem einstigen Besitzer dieses Gutes, dem Paulanerkloster zu Wranau bei Brünn, im zierlichen Styl erbaut und mit Statuen von Heiligen, Marmorirung und staffirten Bildhauerarbeiten ausgestattet. Auf dem Chor ist 1 kleine Orgel und auf dem mit Kupfer gedeckten Thurm 2 Glocken von 3 und 2 Ct. Auch sie hat hinreichende und gute Paramente, und wurde 1854 auf Kosten des hohen Grundherrn äußerlich ganz erneuert. Als ehemalige Schloßkapelle diente die Kirche zu Privatandachten der hier mitunter weilenden Paulaner und sollte nach Aufhebung des Klosters im J. 1784 rasirt werden, aber die Gemeinde erwirkte die Erhaltung derselben, sowie auch die Erlaubniß, daß darin 12 Mal im J. der Gottesdienst gehalten werden darf. — Bei der Straße nach Nezamislitz steht 1 von der Gemeinde erbaute Kapelle zum hl. Franz v. Paula. — Eines Patronats (ob der Pfarre oder dotirten Kapelle wird nichts gesagt) in Moritz wird in den JJ. 1384 u. 1437 landtäflich erwähnt [1]), aber wann

[1]) Olm. Ldtfl. IV. fol. 34. X. 7.

und wie dieses Benefiz einging, weiß man nicht. Bei dem Brand des D. und des Schloßes daselbst im J. 1807 hat auch die Kirche bedeutend gelitten. Der hiesige Friedhof ist außerhalb des D.

Die Skt. Florianikapelle im D. Witzomierzitz ist fest gebaut, rund, gewölbt, bethürmt (Glocke von 1 Ct.) und mit 1 Altar versehen, hat aber keine Paramente.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken: 36 Metz. 19 Maßeln Aecker, 6 Metz. $^2/_4$ Maß. Wiesen nebst 2 Gärten von 2 Metz. $11^3/_4$ Maß., dann die gegen Zins benützten obigen Kirchenäcker; die Jahresrente für abgelösten Zehent (104 ff. 13 Garben Weizen, soviel Haber) beträgt 933 fl. $6^3/_4$ kr. C. M. Der Cooperator ist zu erhalten.

Das ansehnliche Pfarrhaus von 1 Stockwerke, im J. 1788 neu erbaut, ist ebenerdig gewölbt, und hat dort nebst Küche, Speisegewölb ꝛc. 4 Zimmer, eben so viele nebst 1 Speisesaal im Stockwerke; im Hofe sind die guten Wirthschaftsgebäude sammt Keller, und daran schließt sich der Hausgarten an.

Geschichtliches. Das Patronat der bereits vor 1353 in Rezamisl. bestandenen Pfarre, [1]) welches sammt dem D. der Leitomischler Bischof Peter v. Sternberg 1383 für das später nach Olmütz zu AA. Heiligen verlegte Augustiner-Stift zu Landskron in Böhmen erkauft hatte, inkorporirte der Olm. Bischof Peter Gelito im J. 1385 demselben Stifte mit Einschluß der Bestiftung der Pfründe, die in $1^1/_2$ Kirchlahnen (Geschenk von Wohlthätern), 4 Wiesen, 1 Walde, 9 Viertel Marken, dem Zehent von Bauerngründen und der Stolagebühr bestand, welche letztere der Beneficiat genießen solle. [2]) Das Kloster konnte die Pfründe mit Weltpriestern (als Vikare) oder mit seinen eigenen Ordensmännern besetzen. Ein solcher war um 1400 ein Mathias aus Kremsier, welchen jedoch der Weltpriester Michek v. Čechowic gewaltsam verdrängt, mit einigen bewaffneten Helfern die Kirche erbrochen, und Kelche nebst andern Kostbarkeiten wie auch 40 Mk. an Barschaft entwendet hatte, woraus ein Proceß entstand, der erst 1411 mit Unterstützung des Olmütz. Capitels (weßhalb der Probst Heinrich 1403 es zu entschädigen versprach) von der röm. Curie zu Gunsten des Stiftes entschieden, und Michek zum Schadenersatz verurtheilt wurde. [3]) Seitdem sind die Curaten unbekannt bis 1520, wo hier ein P. Valerius war, welchem damals der von 2 Lahnen in Witzomierzitz verweigerte Zehent gerichtlich zugesprochen wurde. [4]) Ein Gleiches geschah in Betreff des Zehents ebendort zu Gunsten des Curaten P. Wenzel für die JJ. 1536, 1539 und 1546, wo (1546) er auch starb. [5]) Der P. Blasius, welcher hier 1559 u. 1560 war, wollte, in's Stift zurückberufen, nicht gehorchen, that es aber auf bischöfl. Befehl, [6]) worauf der tadelnswerthe Weltpriester Georg, welcher die Stignitzer Pfründe bei Znaim (Brünn. Diöc.) verwirkt hatte, hier 1563 aufgenommen, aber kurz nachher von dem Weltpriest. Johann Goldemund abgelöst wurde, dem der Probst von AA. Heiligen (damals bekanntlich — s. dies. Stift im 1 Bde. —

[1]) Olm. Ldtfl. I. f. 20.
[2]) dt. domin. ant. S. Galli 1383 u. dto. in cathedr. S. Petr. 1385 f. AA. Heilig.
[3]) dt. fer. 2. d. S. Barbar. 1403. im Olm. Domkap. Arch. dann Annal. mon." OO. SS. Olom. a Jos. Lichnovsky p. 26. sq. Mspt. Boczek Slg. Nr. 57.
[4]) Olm. Püĥon. XXI. 165.
[5]) XXXII. 77. XXXVI. 25. 224.
[6]) Correspond. I.

in kläglichen Umständen) 30 ausgeborgte fl. mhr. zu zahlen 1567 verurtheilt ward. [1]) Dem Pfarr. Matthäus, welcher jenem Johann nachgefolgt war, schuldete der Probst Geld, Weizen, Korn, Haber u. a. und wurde 1574 vom Olm. Bischof Thomas nachdrücklich ermahnt, die Schuld demnächst abzutragen. [2]) Noch zum J. 1581 heißt es, daß der Mořitz. Grundherr Niklas Stoš v. Kaunitz seit einiger Zeit 1 auf dem Mořitz. Gebiet liegenden Acker der Nezamisl. Kirche für sich bebauen lasse, und deshalb geklagt wurde, [3]) aber seitdem ist keine Nachricht von dieser Pfründe bis 1619, wo sie der Augustin. Ordensmann P. Georg Benner hielt, bei der Probsteswahl am 16. Apr. d. J. nur 5 Stimmen erhielt und daselbst am 15. März 1631 verschied. [4]) Wahrscheinlich folgte ihm der Ordensbruder (auch dessen Nachfolger bis 1784 waren es) Jeremias Rüdiger, geb. aus Kosel in Schles. nach, der am 4. Dec. 1648 †. Jener Mag. Balthasar Ernest Corus, welcher am 7. Nov. 1658 zum Probste bei AA. Heiligen erwählt wurde, hat von der Nachbarpfarre Tischtin aus ~~auch~~ Nezamisl. und Pawlowitz administrirt und damals an's Consistorium berichtet, daß er von da' statt 140 nur 110 ßß. Getreides an Zehent beziehe, weil in Nezamisl. 2¼ Lahn. verlassen seien, die Einwohner von Dřewnowitz ungemein wechseln, indem sie nach dem Schnitt wegziehen, und in Witzomierzitz nur 5 Viertel Aecker angebaut seien. [5]) Auch 1662, wo (5. Febr.) mit einem großen Theil des D. auch die hiesige Kirche sammt Pfarrhaus verbrannten, war der Kirchsprengel bei Tischtin, aber bald nachher erhielt er an P. Augustin Georg Karasek wieder einen eigenen Curaten, der am 21. Apr. 1670 ebenfalls zum Probste gewählt wurde, und am 30. Mai d. J. an P. Johann Fridlansky, sowie dieser schon am 30. Mai 1671 an P. Franz Gaidowsky, geb. v. Kopnitz in Schles., letzterer aber s. 14. Nov. 1680 an P. Johann Harasta, geb. v. Gnoitz, und dieser († das. 19. Dec. 1693) am 18. Febr. 1694 an den Verfasser der Annalen dieses Stiftes, P. Joseph Lichnowsky, geb. v. Freiberg einen Nachfolger erhielt. [6])

Um 1672 war der Zustand der Pfründe wie folgt: die Kirche hatte 3 Altäre (Seitenalt. zu hl. Kreuzauffindung u. hl. Barbara), 2 vergold. silb. Kelche mit Paten., wovon 1 als Ciborium diente, 4 Kaseln, 2 Glocken und an Grundstücken unter Zins 1808 Mk., dann 8 ewige Kühe à 1 fl. 5 kr. und 3 Wiesen auf 2 Fuhr. Heu; der geschmälerte Zehent (weil viele Gründe verlassen, z. B. in Witzomierzitz über die Hälfte) betrug 182 ßß. an Weizen u. Haber, und sonst genoß der Curat nur ½ Lahn prekär nebst dem Hausgarten, letzterer ein Geschenk des Probstes Balthas. Corus. [7]) Auch Schule sammt Lehrer waren daselbst. Es wurde schon oben gesagt, daß das Stift im J. 1697 die Kirche, nachdem sie 1691 bestohlen worden (2 Ciborien, 2 silb. Kelche u. a.) erbaut und der Olm. Suffragan am 2. Okt. 1701 sie resekrirt habe, bei welcher Gelegenheit ihr der Besitzer von Witzomierzitz Georg Zialkowsky v. Zialkowitz sammt seiner Gattin Juliana 1 silb. Pacifikal und

[1]) Ibid. VIII. 252.
[2]) Weil „mzda zadržena, obzvlaštně pak knězy, klery oltaři sluzi, na pomstu vola“ (ibid. XIII.).
[3]) Olm. Puhon. LIX. f. 188.
[4]) Anal. mon." OO. Sanctor. Olm. auch f. Folgende.
[5]) Cod. mspt. Provent. parochor. fix. 1658.
[6]) Cod. Investit. mspt.
[7]) Wischau. Dekan. Matrik. 1672 in d. Brünn. Consist. Registrat.

1 Monstranz verehrten. Auch das Pfarrhaus wurde 1697 vom Grund auf neu gebaut, sowie 1 Friedhofkapelle und der Kirchthurm um 3° erhöht, wozu das Kloster 600 fl. beitrug. [1])

Der Curat Lichnowsky kehrte 1709 nach Olmütz zurück, und hier selbst waren noch folgende Pfarr Administratoren: s. 16. Sept. 1709 Raimund Mayer, 1712 kehrte in's Stift zurück und wurde Probst; 12. Sept. 1712 wieder Joseph Lichnowsky, wurde 1722 Dechant im Stifte; 5. Febr. d. J. Franz Hayek, wurde Pfarr. zu Landskron in Böhm. 1728; 9. Sept. d. J. Filipp Heselmann, wurde Dekan. im Stifte 1731; 18. Oct. d. J. Ferdinand Ritt. v. Grotowsky, geb. aus Schles., † 1735; 1737 Karl Finsterwalder bis 1743; Wenzel Foltin b. 1750; Aquilin Kaluza b. 1768; Martin Pawelka b. 1780; Aurelius Khun, der letzte Augustiner, † 1788; seitdem Weltpriester (das Patronat seit Aufhebung des Stiftes 1784 landesfürstlich); 1789 Damian Černy, Erdominikaner, erhielt für seine Lebenszeit einen 2ten Cooperator aus dem Religionsfonde, † 1801; Franz Bolreich, geb. v. Kremsier, commutirte nach Wrchoslawitz 1804 mit Georg Lezatka, geb. v. Kremsier, † 14. Nov. 1805; 30. Jun. 1806 Joseph Pawlowsky, geb. von Brünn, † 15. Nov. 1833; 1. Febr. 1834 Johann Neumeister, vordem Lokal zu Neudorf bei Ung. Ostra, b. 1. Febr. 1844; seitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer (s. oben).

Die Cholera brach in der ganzen Umgebung zuerst im D. Witzomieržitz am 30. Sept. 1831 mit solcher Heftigkeit aus, daß in kurzer Zeit 109 Personen daran starben.

---

### 5. Tischtin, (Tištín), Pfarre, mit Kapelle in Kowalowitz.

Der Markt Tischt. liegt ½ Ml. nnö. vom Dekanatssitze theils im Thale, theils am Hügel, und nur das D. Kowalowitz (Kowálowice), ½ St. s., ist hierher noch eingepf. und eingeschult. Bis 1782 war hierher auch das D. Wlčidol (seitdem nach Wrchoslawitz) und bis 1784 Mořitz (seitd. nach Nezamislitz) eingepf. — Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 954 Katholiken mähr. Zunge; schulfähige Kinder bei 140. Das Schulhaus 1847 auf Kosten des hohen Patrons neu gebaut.

Patron: Se. kgl. Hoheit der Erzherzog und regierend. Hzg. v. Modena, Franz, Besitzer des Gutes Mořitz.

Domin.: Mořitz; Kreis: Olmütz; B. A. und G. in Kojetein; Post in Wischau.

Pfarrer: seit 23. Juni 1838 der hochw. Herr Joseph Schubert, Titl. Olmütz. Consistorialrath, Mtgld. der St. Johann v. Nep. Härebität u. des mähr. schl. Schutzvereins für aus Straf- u. Verwahrungs-Anstalten entlassene Personen, geb. zu Aussee 1785, ordin. 1808. — Ein fundirt. Caplan.

Die Pfarrkirche zu St. Peter und Paul wurde von dem um diese Curatie hochverdienten Pfarrer daselbst Mathias Božek, theils auf seine, theils auf Wohlthäter und der Kirche Kosten zwischen 1710 u. 1719 statt der frühern und höchst baufälligen ganz neu von gutem Material erbaut und mit Ziegeln gedeckt. Sie enthält nebst dem hohen noch 4 Seitenaltäre mit Blättern (d. hl. Schutzengel, Mariä Empfängniß, hl. Barbara u. hl. Joseph), ist mit □Steinen gepflastert, und hat auf dem gemauerten Chor 1 Orgel von 10 Registern nebst 1 Positiv, auf dem mit Schindeln 1836 neugedeckten

---

[1]) Annal. &c.

und mit vergold. Knopf sammt Kreuz versehenen Thurm aber 3 unbedeutende Glocken von etwa 10, 5 u. 2½ Ct.; 2 Kapellen zum hl. Kreuz u. hl. Michael, die ihr angebaut waren, sind längst prophanirt. An Meßkleidern und sonstigem Bedarf fehlt es nicht, indem erst 1836 der hohe Patron 1 neuen Ornat mit Pluvial u. Dalmatiken, dann 1 Kasel und goldgestickten Traghimmel (526 fl. C. M. im Werth) ihr geschenkt hatte, und nebstdem 1850 2 Kaseln 1 Pluvial aus dem Kirchengeld beigeschafft wurden. Vom Silber, welches 1806 314 Lth. betrug, hat man das meiste abgeliefert (dafür Obligation von 220 fl. W. W.) und seitdem nichts nachgeschafft. Die Kirche besitzt 2½ Metz. gestiftete Aecker, dann gemein mit der Pawlowitz. Kirche 18 Metz. 31¾ Maßeln Aecker nebst 1 Metz. Wiese (Geschenk des Charwater Müllers Georg Stinawsky), was alles der Pfarrer genießt; überdieß hatte sie einen jährl. Ackerzins von 2 Bauern à 24 kr., und in der Vorzeit hat ihr auch die s. g. Charwater Mühle gehört, wie denn noch am 1. Apr. 1762 der Pfarr. Georg Hajek diese Mühle (m. 2 Gängen u. 1 Hirsestampfe) sammt 1 Garten und ¼ Lahn, dann Wiesen und Hutweiden an einen Franz Curda gegen 160 fl. jährl. verpachtete. [1])

Von der im D. **Kowalowitz** bestehenden **Kapelle** ist nichts näheres bekannt.

**Pfarrbestiftung.** Dazu gehören folgende Grundstücke: 1 Acker von 2 Metz. 4 Achteln bei Tischtin nebst 4 kl. Gärten, bei Pawlowitz aber 1 Garten mit 1 Scheuer, dann 4 Ackerstücke auf 48 Metz. 20 Maßeln nebst 1 Wiese von ¾ Metz. Ueberdieß bauet der Curat auf dem Gemeindefleck „přisadniska" wie je 1 Bauer Krautpflanzen an. Dazu kommt noch ein vom Pfarr. Mathias Božek am 15. Mai 1715 für Bestiftung des hiesigen Caplans erkaufter Bauerngrund von 71 Metz. und 16 Maßeln Aecker nebst 2 Wiesen von 2¾ Metz.; diesen benützt der Pfarrer, erhält den Caplan, welchem er auch 40 fl. jährl. zu zahlen hat, und genießt ein von demselben wohlthätigen Stifter erlegtes Kapital von 340 fl., von dessen Zinsen die jährl. Contribution für die Grundstücke zu entrichten ist. — Die Ablösungs- und Entschädigungs-Jahresrente für den Zehent u. a. beträgt 826 fl. 28 kr. C. M.

Ueber den baufälligen Zustand des **Pfarrhauses** wurde schon um 1806 geklagt, und seitdem haben die Beneficiaten selbst nur die nöthigsten Reparaturen daran vorgenommen; es hat ebenerdig außer der Küche, Gewölben, Kellern ꝛc. noch 2, im Stockwerke aber 3 etwas größere und 2 kleine Zimmer; dabei die Wirthschaftsgebäude, wovon die Stallungen gewölbt sind.

**Geschichtliches.** Ueber diese Pfründe, die jedenfalls alt ist und 1398 auch urkundlich vorkommt, [2]) haben sich auffallend wenige Nachrichten erhalten und beschränken sich auf Folgendes: im J. 1565 hielt sie der vordem in Lettowitz (Brünn. Diöc.) gewesene **Viktorin**, [3]) und am 20. Mai 1588 besetzte sie, auf Bitte des Grundherrn von Mořitz, der Olm. Bischof Stanislaw mit dem früher in Schmole gewesenen Pfarrer **Mathias Albin**, der nach in Kremsier überstandener Strafzeit Besserung versprach und auch eine Quantität Getreides für Arme dem Consistorium übergab; [4]) aber im J. 1613 saß hier der akathol. Pastor **Martin Holecius**, dessen Sohn Samuel Bürger in Gß. Mezeřitsch war und die Tochter des dortigen Rath-

---

[1]) Olm. Consistor. Registrat.
[2]) Olm. Ldtfl. VI. 57.
[3]) Brün. Půhon. XLVIII. f. 343.
[4]) Correspond. XXVI. 133.

manns Paul Smiška eheligte.[1]) Am 7. Juni 1633 wurde wieder ein kathol. Pfarrer, Niklas Pisalowsky, für Tischt. und Wrchoslawitz dekretirt, und nachher von einem Martin N. abgelöst, der jedoch am 11. März 1639 resignirte und sogleich den Ordenspriester P. Mathias Augustin Methard, sowie dieser am 24. Apr. 1641, auf Präsentation des Wranauer Paulan. Conventes den Nezamislitz. Pfarrer und Augustiner zu AA. Heiligen in Olmütz, Balthasar Corus zum Nachfolger erhielt, [2]) welcher 1658 auch Pawlowitz versah und den Zehent in Geströh von Tischt. nur auf 88 Mtz. (einst 128 Mtz.), geschüttet aber ebenfalls um 56½ Metz. weniger als früherhin angab, indem bei Tischt. 9 und bei Kowalowitz 3 Lahne verlassen waren; an Grundstücken hatte er nur 1 Wiese und 1 Garten; schlechtes Pfarrhaus.[3]) Am 3. Juli 1670 wurde nur für Tischt. und Pawlowitz Wenzel Georg Kamenohorsky, auf Präsentation des Klosters zu Wranau, investirt, der 1677 starb, und s. 17. Mai d. J. an Wenzel Capka, einen Nachfolger, sowie dieser, nachdem er 1684 resignirt hatte, am 18. Mai d. J. Martin Kaniowsky einen Nachfolger erhielt. Weitere Pfarrer waren: s. 21. Juli 1685 Jakob Woschitzky; 1702 Mathias Jos. Bozek, bish. Pfarr. in Twarožna (Brünn. Diöc.) geb. v. Freiberg, auch Wischau. Vicedechant, sowie nicht genug zu lobender Wohlthäter der hiesigen Kirche und Pfründe (s. oben), † 28. Aug. 1738; 4. Sept. d. J. Ignaz Khell, bish. Pfarr. in Dobromielitz, geb. v. Eywanowitz; 12. Jul. 1752 Georg Hajek, geb. v. Mistek; 7. Febr. 1771 Anton Curda, geb. Eywanowitz, hatte Alterswegen an Melchior Rosipal einen Administrator. Rosipal † am 9. Mai 1811, und am 3. Dec. d. J. erhielt die Pfründe der gewesene Prämonstratenser von Hradisch und Dr. d. Theol. Basilius Wallou, bish. Pfarr. zu Cetkowitz, † 82jähr. am 20. Juli 1823; s. Nov. d. J. Martin Dwořak, bish. Pfarr. in Wrchoslawitz, auch Schwabenitz. Dechant, geb. v. Lhotta bei Patschlawitz, eifriger Seelsorger, † 64jähr. am 28. März 1838; seitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer ɪc. (s. oben).

Die Brechruhr war in diesem Pfarrsprengel in den JJ. 1832 u. 1849 heftig.

---

6. **Wrchoslawitz** (Vrchoslavice), **Pfarre**, mit Kapelle im D. Strzibernitz.

Das Pfarrdorf liegt 1 Ml. nö. von Schwabenitz auf der Ebene und an der von Wischau nach Kremsier hier durchführenden Straße.

Eingepfarr. DD.: Langendorf (Dlouhá ves), hängt östl. mit Wrchoslawitz zusammen, Strzibernitz (Střibrnice), ½ St. ö. und Witschitz (Vičice), ¾ St. ssö. — Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 1086 Katholiken mähr. Zunge und 12 Juden. — Die einzige Pfarrschule, welche eine Ablösungs-Jahresrente von 62 fl. 43 kr. C. M. bezieht, wurde 1844 auf Kosten der betreffenden Dominien und Gemeinden ganz neu erbaut. Schulpflichtige Kinder bei 160.

Patron: der Besitzer des Gutes Drinow, Franz Graf v. Desfours-Walderode.

---

[1]) Cerroni Nachrichten ɪc.

[2]) Acta Consistor. u. Cod. Investitur., auch für folgende, mit Einschluß der hiesig. Matriken.

[3]) Cod. mspt. Provent. fix. Parochor. 1658.

Domin.: Dřinow, Kojetein und Moritz.

Kreis: Olmütz. — B. A., G. und Post zu Kojetein.

Pfarrer: seit 6. Apr. 1843 Herr Wenzel Walsa, geb. zu Wellwarn in Böhm. 1796, ordin. 1820. Kein Cooperator.

Eine neue Pfarrkirche soll im Verlaufe des J. 1857 vom Grund auf gebaut werden, wozu für den 16. Jänn. d. J. eine Min. Licitation pr. 5073 fl. 51 kr. C. M. (nur?) ausgeschrieben wurde. — Die alte, und schon um 1806 sehr herabgekommene Kirche zum hl. Erzengel Michael steht im alten Friedhofe (der neue ist s. 1831 außerhalb des D.) und scheint nach flüchtiger Ansicht dem 15. Jahrh. anzugehören. Sie ist nur 8° 2½' lang, 4° 2½' breit und 3° hoch, ist im Presbyterium gothisch gewölbt (sonst Bretdecke), hat 6 Fenster zum Theil mit steinernem Maßwerk, 1 Chor von Holz, wo 1 Orgel mit Pedal und 9 Reg., und wird auswärts von 6 einfachen Strebepfeilern gestützt. Der Epistelseite ist 1 Kapelle mit 1 St. Barbaraaltar und dem marmornen Taufstein zugebaut, und es giebt im Ganzen nur 3 Altäre mit Blättern (das Seitenalt. zu St. Kajetan), die sammt der Kanzel von Holz und sehr morsch waren. Auf dem, sowie die Kirche mit Schindeln gedeckten Thurm sind 2 Glocken aus dem 17. Jahrh. von 6 und 4 Ct., und vor der Kirche steht 1 steinernes Kreuz nebst 1 Statue des hl. Valentin. Außer 1 Gruft, worin (nach Aufschrift) die am Tage vor St. Philipp u. Jakob 1581 † Esther Podstatska v. Prussinowitz, Tochter des hiesigen Grundherrn und mähr. Oberst-Hofrichters Wenzel Podstatsky v. Prusin. und Gattin des fstbisch. Hauptmanns zu Kremsier, Johann Piwec v. Hradčan-Krumsin, ruht, sind in der Kirche noch 2 Grabsteine, näml. des Thas Podstatsky v. Prusinowic auf Wrchoslaw. rc., und der am Sonntag vor Martini 1587 † Barbara Falkenhahn v. Glosta. Die Kirche bezog von 1 emphiteu. verkauften Häuschen 1 Jahreszins von 4 fl., der jetzt mit einer Jahresrente pr. 1 fl. 4 kr. C. M. abgelöst ist. Mit Paramenten, wozu in neuester Zeit 1 neue Kasel aus Beiträgen um 127 fl. C. M. angeschafft wurde, ist sie ausreichend versehen, und das Silber, wovon nichts abgeliefert wurde, mag, wie 1806 2 Pf. betragen. — Mitten im D. steht eine steinerne, im J. 1747 von Antonia v. Blümegen, geb. v. Chorinsky, errichtete Statue des hl. Florian. — Matriken s. 1729.

Von der Kapelle in Strziberniß ist keine nähere Nachricht vorhanden.

Pfarrbestiftung: An Grundstücken nur 1 Garten und 1 für die Mitweide von 3 Stk. Rinder mit dem obrgftl. Hornvieh vor 1850 nur prekär genossener, seitdem aber der Pfarre bleibend abgelassener Acker von 1375 □°. Die Ablösungs-Jahresrente für den Zehent u. a. (vor 1850 bezog der Curat von der Obrigkeit jährl. auch 8 Faß Vorderbier mit Zufuhr, 20 Klftr. Brennholz, welches die DD. zuführten, dann 1 Fuhr Heu nebst 2 Ackerbeeten für grüne Waare) beträgt 892 fl. 30 kr. C. M.

Das solid gebaute, 1stöckige Pfarrhaus in der Nähe der Kirche ist unten und oben gewölbt und enthält zusammen 7 Zimmer nebst Küche, Kammer, Gewölben, 2 Kellern und Wirthschaftsgebäuden dabei.

Geschichtliches. Seit 1350, wo der Pfarre zuerst gedacht wird, [1]) gehörte ihr Patronat immer den Besitzern dieses Gutes. Im J. 1523 hielt sie ein Johann und 1574 Georg Faber, welcher damals keinen Zehent

[1]) Olm. Lotfl. I. f. 11.

vom D. Witschitz erhielt und ihn einklagte. [1]) Der letztere war vielleicht akatholisch, denn auch diese Pfründe verfiel der von dem nahen Slizan aus in der ganzen Umgebung rasch sich ausbreitenden Häresie, aber im J. 1599 saß der aus Horazdowic in Böhm. geb. Pastor Paul Accantides in Drinow. [2]) Nach 1620 wurde der Pfarrsprengel nach Nezamislitz, später aber nach Niemtschitz zugewiesen, und namentlich wußte man um 1673 nicht gewiß, ob die Kirche, welche 3 Altäre (1690 nur 1), 1 vergold. Silberkelch, 2 Kaseln und 2 Glocken besaß, dem hl. Wenzel oder dem hl. Michael geweiht sei. [3]) Da der Gottesdienst, wie die Morkowitz. Besitzerin Frau v. Scherffenberg schon am 8. Juni 1686 klagend berichtet hatte, hier fahrläßig besorgt wurde, so begannen schon damals die Bitten um einen eigenen Curaten, und wurden besonders dringend seit 1703, führten aber erst am 3. Mai 1729 zur Neubestiftung (die alte verschlang die Häresie) der Pfarre durch den Besitzer von Drinow Johann Georg Gf. v. Desfours-Walderode, der auch das Pfarrhaus (das alte war außer dem D. auf einem Rasen) aufzubauen und den Schulmann zu dotiren versprach. [4]) Diese Stiftung begriff außer dem Zehent von den eingepfarr. DD. und den schon oben bemerkten prekären Leistungen von Seite der Obrigkeit, auch 26 Hühner von Wrchoslaw. 9 ff. Stroh jähr. von den DD. und Mitweide für 3 Rinder mit deren Hornvieh.

Reihenfolge der Pfarrer: [5]) s. 2. Juni 1729 Johann Ferdin. Wejlupek, bish. Pfarr. in Ratkau bei Troppau, † 8. Jänn. 1738; 8. Febr. d. J. Johann Ant. Heikenwelder, geb. v. Zwittau, bish. Lokal in Patschlawitz, nach Wschechowitz befördert 1752; 25. Sept. d. J. Anton Rosatius, bish. Pfarr. in Křetin (Brünn. Diöc.), geb. aus Schles., † 13. Juni 1792; 22. Nov. d. J. Johann Ruth, geb. v. Policka in Böhm., † 2. Okt. 1796; 27. Dec. d. J. Georg Lezatka, geb. v. Kremsier, communtirte mit dem Nezamislitz. Pfarr. Franz Vollreich im Sept. 1804, der, geb. v. Kremsier, schon am 19. März 1806 †; 19. Juni d. J. Augustin Tempele, geb. v. Neu-Titschein, bish. Pfarr. in Křetin, † 3. März 1812; 4. Mai d. J. Martin Dwořak, geb. v. Lhota, bish. Lokal in Patschlawitz, nach Tischtin beförd. am 17. Nov. 1823; 29. Apr. 1824 Ignaz Pohl, geb. v. Altstadt, bish. Pfarr. in Protiwanow, † 7. Dec. 1842; seitdem der jetzige Herr Curat (s. oben).

In den JJ. 1831 u. 1851 war hier die Cholera ziemlich heftig.

---

7. **Patschlawitz** (Pačlavice), **Lokal-Curatie**; Filialhaus des ehrw. Mutter-Conventes der Barmherzigen Schwestern in Wien, mit 1 Kapelle.

Der Markt Patschlaw. ist ½ Ml. ö. vom Dekanatsorte entfernt, und liegt im fruchtbaren Thale an der Straße von Wischau nach Zdaunek.

Eingepfarr. DD.: Lhotta (Lhota), ½ St. s. und Ositschan (Osičany), ½ nnw. — Unbeschwerliche Seelsorge.

Seelenzahl: 1350 Katholiken mähr. Zunge und 11 Juden; die der schulpflicht. Kinder bei 214. Gewisse Naturalleistungen zur Schule sind mit einer Jahresrente von 23 fl. 45 kr. C. M. abgelöst.

[1]) Brünn. Püh on. XXII. 308. Olm. Püh on. LV. 218.
[2]) Cerroni „Nachrichten" rc.
[3]) Kremsier. Dekan. Matr. 1673, in d. Consist. Registrat.
[4]) Orig. in d. Olm. Consist. Registrat.
[5]) Nach hiesig. Matriken.

Patron: der ehrw. Convent der Barmherzigen Schwestern in Wien, als Besitzer des Gutes Patschlawitz.

Domin.: Patschlawitz und Moritz.

Kreise: Hradisch und Olmütz; B. A. und G. zu Zdaunek und Kojetein; Post zu Morkowitz.

Lokal-Curat: seit 1. Febr. 1854 Herr Alois Seibert, zugleich Spiritual des dasigen Filialhauses der Barmherzigen Schwestern, geb. zu Neu-Titschein 1816, ordin. 1841, Mitgld. der St. Johann v. Nep. Häredität.

Die Kirche zum hl. Bischof Martin wurde nach einer darin befindlichen Aufschrift aus einer früher ganz verwahrlosten im J. 1665 von dem Besitzer dieses Gutes, Unter-Kämmerer und kgl. Tribunalbeisitzer in Mähren Johann Jakardowsky v. Sudiz und seiner Gattin Anna Sobekurska v. Sobekur ganz neu hergestellt, und enthält 5 Altäre, wovon das Blatt des hohen, den hl. Martin vorstellend, der ehemalige Dechant zu Schwabenitz Florian Tettauer gemalt hatte (1843 übermalt); von den übrigen sind 2, nämlich das zum hl. Joseph und das der hlgst. Dreifaltigkeit in den 2 je einer Seite des Presbyteriums angebauten Kapellen. Im J. 1837 wurde die Kirche sammt dem Thurm neu eingedeckt, wie auch äußerlich, sowie 1842 inwendig renovirt und 1843 von dem Domherrn und Superior der Barmherz. Schwestern in Wien, P. T. Herrn Ernst Hurez, mit 1 neuen Tabernakel, wie auch mit 2 gestickten Kaseln beschenkt, welcher auch 1844 für die hiesigen Barmherz. Schwestern 1 Oratorium an der Epistelseite herstellen, den Chor erweitern und die Orgel verbessern ließ. Auf dem größern Thurme giebt es 2 Glocken von 6 und 1½ Ct. (diese 1798 von Wolfg. Straub in Olmütz gegoss.). Hinreichende und gute Paramente; um 1806 betrug das Kirchensilber 41 Pf. 37 Lth., ob und wie vieles davon nachher etwa abgeliefert wurde, ist uns nicht bekannt. Messenstiftungen: 1661 (24. Apr.) des Joh. Jakardowsky v. Sudiz mit 1000 fl., wovon die Hälfte hier und die andere in Schwabenitz zu persolviren, 1739 (10. Juli) des Franz Chorinsky Freih. v. Ledske mit jährl. 50 fl. aus obrgktl. Renten, und 1771 (15. März) des Ign. Gf. v. Chorinsky u. seiner Gattin Barbara, geb. Gfin. v. Hoditz, 1 besondere hl. Kreuzwegandacht an bestimmten Tagen in hiesiger Kirche mit jährl. 16 fl., wovon dem Curaten 10 fl. 42 kr. zukommen sollten.[1]) Der Friedhof ist außer dem D.

Bestiftung. Die gewöhnliche Besoldung erhält der Curat aus verschiedenen Quellen, worunter die Stiftungen, jährl. Geldleistungen der Gemeinden und Congrua-Ergänzung aus dem Religionsfonde die bedeutendsten sind. Der ursprüngliche, von dem Patschlaw. Besitzer Franz Chorinsky Freih. v. Ledska dt. 15. Okt. 1731 ausgefertigte Stiftsbrief (vom Consistorium am 3. Dec. d. J. bestätigt) enthält u. a. auch den Punkt, daß der Stifter dem Curaten zur Errichtung und Leitung einer Bruderschaft der hl. Namen Jesus, Maria und Joseph jährl. 4 Faß Bier und 6 Metz. Korn geben werde. [2]) Uebrigens bezog vor 1850 der Curat (für ehemals an die Obrigkeit abgelassenen 50 Metz. Kirchenäcker) jährl. 2 Metz. Weizen, 3 Metz. Korn und 2 Faß Bier vom Besitzer, dann vom Schwabenitz. Pfarrer (?) 7 Metz. Weizen, 13⁵⁄₈ Metz. Korn, 12 Klftr. Holz mit Zufuhr und 4 Faß Bier, was kaum abgelöst wurde. 1 Obstgarten von 2 Metz. gehört zum Beneficium.

Die ebenerdige Wohnung enthält 4 Gemächer, Küche, Speisgewölb 2c.; auch die nöthigen Wirthschaftsgebäude sind dabei.

---

[1]) Olm. Consist. Registrat. Stiftung.

[2]) Ebend.

Geschichtliches. Der Johanniter-Orden, dessen Spitale zu Prag K. Wladislaw den größern Theil von Patschlaw. 1159 geschenkt hatte, [1]) mochte die hiesige Pfarre gestiftet haben, die seit 1358 sehr oft, und sogar noch 1649 in der Landtafel ausdrücklich genannt wird, obwohl das Patronat im 14. Jahrh. den Theilbesitzern des Gutes gemeinschaftlich gehörte. [2]) Die Notiz jedoch ausgenommen, daß einen zur Pfarre gehörigen Ansassen der Besitzer von Morkowitz Mylota v. Mork. widerrechtlich hielt und Philipp v. Paclawitz ihn 1480 gegen Ersatz von 30 Mk. beim Landgerichte einklagen mußte, [3]) weiß man weder die Namen der Curaten, noch irgend etwas von ihren Schicksalen, obwohl es mehr als wahrscheinlich, daß auch sie, wie fast alle Nachbarcuratien im 16. Jahrh. an die Pikarden gedieh. Erst zum J. 1658 berichtet der Schwabenitz. Pfarrer, daß die Paclaw. Kirche, zu deren Sprengel nur das D. Ostitschan gehörte, verlassen sei, den Einwohnern wie Unstätten (tamquam vagis) die Sakramente gespendet werden und daß man über die Curatie, von der auch nichts geleistet wird, gar nichts weiß.[4]) Seitdem wurde Patschlaw. zu dessen Sprengel nebst Ostitschan noch das längst verödet gewesene D. Lhota (die Gründe desselben hat der Grundbesitzer zu seinem Hof gezogen) gehört hatte, zu Schwabenitz förmlich commendirt, und die St. Martinskirche hatte namentlich im J. 1672 1 neues Hochaltar nebst 1 Seitenaltar zur Mutter Gottes, 1 vergold. Silberkelch, 1 solches tragbares Tabernakel, 4 Kaseln, 2 schönere Bilder und 2 kleine Glocken; es war bei der Kirche 1 pfarrl. Garten und der Zehent (einige Lahne verlassen) ging nach Schwabenitz; es wurde hier gemäß der v. Jakardowskysch. Stiftung vom J. 1661 (s. oben) jeden Samstag 1 Messe de Beata gelesen.[5])

Jedoch schon 1661 wurde um Errichtung einer Pfarre verhandelt, als aber der Wischau. Dechant eben damals die neu hergestellte Kirche geweiht und die ganz neue Schloßkapelle (beide durch den Besitzer Joh. Jakardowsky v. Sudiz hergestellt) besichtigt und an das Consistorium berichtet hatte, daß die Widmuth nur aus den 60 fl. jährl., welche die Messestiftung entwarf, und aus 90 Metz. Getreides (weil bloß 34 Ansassen) bestehe, [6]) hat man den Gegenstand aufgegeben und erst 1731 wurde, wie schon oben gesagt, ein dem Schwabenitz. Pfarrer untergeordneter Expositus gestiftet. Im J. 1741 beabsichtigte abermals der Grundherr Mathias Chorinsky Freih. v. Ledske eine Pfarre daselbst zu errichten, indem die Dörfer die jährl. Getreideschüttung zu erhöhen versprachen und er einen auf 300 fl. Ertrags ausgearbeiteten Stiftungsentwurf dem Consistorium einschickte, aber schon am 3. Okt. d. J. schrieb er dem Wischau. Dechant, er (Dechant) möge die Trennung der Patschlaw. Kirche von Schwabenitz fallen lassen, weil seine Unterthanen, unter einander uneins, das Zugesagte nicht leisten wollen, er (Chorinsky) wolle seine Freigiebigkeit einem andern guten Werke zuwenden, weil die Bauern dieselbe bei der beabsichtigten Stiftung nicht würdigen. [7]) Im J. 1766 wurde aus Anlaß der vom Grundherrn daselbst eingeführten, eigens bestifteten (s. oben) und aus der Umgebung zahlreich besuchten hl. Kreuzandacht um die Errichtung der Pfarre nochmals verhandelt, aber der Schwabenitz. Dechant war dagegen, dann noch im J. 1794,

[1]) Cod. dipl. Mor. I. p. 269.
[2]) Olm. Ldtfl. I. f. 51. u. flg. BB. bis 1649.
[3]) Olm. Puhon. X. f. 40.
[4]) Provent. fix parochor. Cod. mspt. 1658. Olm. Consist. Regist.
[5]) Wischau. Dekan. Matrik 1672 Brünn. Consist. Registrat.
[6]) Akt. in der Olm. Consist. Registrat.
[7]) Act. ebend.

was jedoch mittelst Hofdekrets vom 18. März 1797 verweigert wurde, nachdem inzwischen 1784 der Religionsfond die selbstständige Lokal-Curatie errichtet und einen im J. 1789 gemachten Antrag, dieselbe zur beständigen Administratur zu erheben, wie auch 1 Cooperator zu besolden, abgewiesen hatte.

Reihefolge der Curate: 1731 Johann Ant. Heikenwelder, geb. v. Zwittau, am 8. Febr. 1738 auf die Pfarre Wrchoslawitz befördert; 28. März d. J. Anton Waschak, † 18. Aug. 1742; 10. Sept. d. J. Franz Brtniček, † 21. Juni 1750; 8. Okt. d. J. Georg Sykora, geb. v. Slawitschin, wurde Pfarr. in Alt-Rausnitz im Apr. 1763; 15. Juni d. J. Georg Poleșak, geb. v. Holeschau, nach Alt-Rausnitz beförd. 9. Mai 1768; 12. Juni d. J. Joseph Baumgarten, geb. v. Sternberg, commutirte nach Hrozna-Lhotta am 15. Sept. 1773 mit Wenzel Ramislo, geb. v. Hultschin in Preuß. Schles., † 21. Sept. 1788 als 1. Lokal-Curat; 7. Apr. 1789 Lukas Smišek, geb. v. Wesely in Böhm., wurde pensionirt Ende Sept. 1810; Anfang Okt. d. J. Martin Dwořak, geb. v. Lhota, nach Wrchoslawitz beförd. im Mai 1812; Juli d. J. Alois Erban, † 6. Sept, d. J.; Ende Nov. d. J. Franz Koblizek, geb. v. Freiberg, † 23. Jänn. 1841 (trefflicher Pomolog, der Lokaliegarten verdankt ihm sehr gute Sorten von Obstbäumen); 1841 Thomas Hrdlička, geb. v. Aujesdsko, † 24. Sept. 1853; seitdem der nunmehrige Herr Curat (s. oben).

In Betreff des in Patschlawitz bestehenden

### Hauses und Spitales der Barmherzigen Schwestern

ist zu bemerken, daß es dem Mutterhause desselben Ordens in Wien als Filiale in derselben Art wie jenes zu Kremsier untersteht, indem die hochherzige Fürstin Ernestine v. Arenberg die ihr von ihrem fürstl. Vater Ernst am 1. März 1836 unbedingt abgetretene Herrschaft Patschlawitz am 21. März 1841 diesem Orden zur Errichtung und Bestiftung 2 Häuser mit Spitälern und zugleich für Unterricht armer Mädchen in wblich. Arbeiten in Mähren geschenkt hatte. In Patschlawitz wurde für diesen Zweck das bis dahin obgktl. Schloß, worin seit 1661 eine Kapelle ist, verwendet und zugleich auch das vom Vater der edelmüthigen Stifterin dotirte Pfründner-Spital überlassen, und es leben daselbst unter geistlicher Führung des hiesigen Curaten, dann unter einer Oberin 6 Ordensschwestern, die sich nebst der Askese, der Krankenpflege und dem Unterrichte der weiblichen Jugend widmen (S. mehr. im Artikel „Filialhaus der Barmherzigen Schwestern" in Kremsier ds. Bd. S. 115.)

---

### 8. Pawlowitz (Pavlovice), Lokal-Curatie sammt Schloßkapelle in Drzinow.

Das D. Pawlowitz liegt 1 Ml. ö. vom Dekanatssitze im Thale und zur Seelsorge sind hierher noch die DD. Drzinow (Dřinov), 1/2 St. osö., Erbetz (Serbce), 1/2 St. ö., Untschitz (Hunčice), 1/4 St. s., nebst Wlczidol (Vlči dol), 1 St. ö. gewiesen. — Seelsorge ziemlich bequem.

Seelenzahl: 1318 Katholiken mähr. Sprache und 14 Juden; die der schulpflichtigen Kinder bei 180. Das Schulhaus in Pawlowitz wurde 1840 auf Kosten des Patrons neu gebaut; die Schule bezieht eine Ablösungs-Jahresrente von 4 fl. 30 kr. C. M.

Patron: der Religionsfond.

Kreis: Olmütz und Hradisch. — B. A. und G. zu Kojetein und Zdaunek; Post zu Kojetein.

Domin.: Moritz, Drzinow und Wezek.

Lokal-Curat: seit 1840 Herr Dominik Jakob, bisher als solcher in Senftleben, geb. zu Freiberg 1786, ordin. 1809.

Die Kirche zum hl. Apostel Andreas steht auf einer Anhöhe, so daß zu ihr mehre Stufen (1815 reparirt) führen, und soll nach einer auf dem Thurme befindlichen Aufschrift unter dem vielverdienten Tischtiner Pfarrer Jos. Božek im J. 1727 im recht guten Styl und fest erbaut worden sein, muß aber, obwohl nach einem Blitzschlag im J. 1815 durch den Patron und 1828 auf Kosten der Pfarrlinge und des Seelsorgers (der Ausbesserung des Daches und dessen Stuhles nicht zu erwähnen) wiederholt reparirt, wieder baufällig sein, weil der Patron zur Herstellung derselben und des Lokalhauses 1855 (Oktob.) eine Min. Licitation auf 1517 fl. 45 kr. C. M. ausgeschrieben hatte. Sie ist 12° lang, 5° breit und hatte 5 Altäre (Seitenal. d. hl. Joseph, Mathias, Franz v. Paula und noch 1 zum hl. Joseph ?), wovon jedoch 2 im J. 1828 abgetragen und deren Obertheile zur Herstellung des Tabernakels am hohen, das aus der kassirten hl. Dreifaltigkeitskirche der Franziskaner in Kremsier stammt, verwendet wurden. Damals hat man auch das Blatt des hl. Andreas, welches bisher auf einem Seitenaltar war, erneuert und auf das hohe aufgestellt. Die 3 Glocken von 6 (übergoss. 1708), 4 Ct. 66 Pf. (gegoss. von W. Straub in Olmütz) und 1 Ct. sind aus neuer Zeit, und der Friedhof seit 1833 außerhalb des D. Meßkleider, seit 1804 auf Kosten der Kirche und Wohlthäter zum Theil vermehrt, sind zureichend, aber das Silber, um 1806 4 Mk. 24 Lth. betragend, hat man meist abgeliefert. Die Kirche besaß 2 emphiteut. verkaufte Zinshäuschen und der dießfällige Zins ist mit 1 fl. 52 kr. C. M. jährl. abgelöst, auch Aecker (1 Lahn und 1 Wiese, wie um 1658) hat sie, welche der Tischtiner Pfarrer gegen Zins an dieselbe genießt.

Die bethürmte und mit 1 Altar versehene Kapelle im Schlosse zu Drzinow wurde im J. 1775 erbaut, ist der hl. Märt. u. Jungfr. Barbara geweiht, 4° lang und 2° breit.

Der Curat wird vom Religionsfonde besoldet und bewohnt ein 1stöckiges, in den JJ. 1842 u. 1856 ausgebessertes Haus, worin es 6 Zimmer nebst andern nöthigen Lokalitäten giebt; im Hof sind einige Wirthschaftsgebäude und dabei 1 Garten.

Geschichtliches. Auch über diese ehemalige Pfarre giebt es nur spärliche Nachrichten. Daß sie bereits 1355 bestand, ist sicher,[1]) und zum J. 1408 heißt es ausdrücklich, daß ihr 1 Lahn Grundstücke daselbst gehörte.[2]) Auch noch später wird ihrer gedacht, obwohl die Pfarrer unbekannt sind bis auf einen Michael, der, höchst unverläßlich, seit 1570 nach einander die Pfründen zu Tischnowitz, Wsetin und Zelechowitz besaß und um 1590 hierher kam, um daselbst förmlich zu apostasiren.[3]) Auch hier wurde seitdem, wenn nicht schon früher, die Häresie herrschend, und nach ihrer Unterdrückung (1620) der Kirchsprengel, zu dem dieselben DD. wie noch jetzt, mit Ausnahme von Unschitz, gehörten, zur Kirche nach Tischtin gewiesen, bei der er 1658 als Filiale erscheint. Damals gehörte auch das D. Moritz mit seiner „ehemaligen

[1]) Olm. Ldtfl. I. f. 28.
[2]) Ibid VII. 36.
[3]) Olm. Pühon. LX. f. 569. LXII. f. 222.

St. Martinskirche" hierher und die DD. waren in Folge des schwedisch. Krieges sehr verödet, so daß z. B. in Srbetz von 4 Lahnen nur 5 Viertel Aecker, in Wlczidol von 15 Lahn. nur 1 und in Drzinow von $14^1/_2$ Lahn. auch bloß 1 bearbeitet wurden. Bei Tischtin verblieb Pawlowitz bis 1784, wo der Religionsfond hier die selbstständige Curatie errichtet hatte, aber erst 1786 förmlich besetzen ließ.

Lokal-Curate: 1786 Georg Lezatka, geb. v. Kremsier, wurde Pfarrer in Wrchoslawitz 1796; d. J. Andreas Schidlo, geb. v. Freiberg, erhielt die Pfarre Lidecko 1807; d. J. Ignaz Skacel, geb. v. Bladowitz, † 1823; d. J. Joseph Schubert, geb. v. Aussee, wurde Pfarr. in Waischowitz 1830; d. J. Alois Puschmann, geb. v. Rothwasser, auf die Pfarre Eynoth befördert 1840; seitdem der gegenwärtige Herr Curat (s. oben).

9. **Potschenitz** (Počenice), **Lokal-Curatie**, mit der Schloßkapelle zu Uhrschitz.

Das D. Potschen. liegt $^3/_4$ Ml. ö. im Thale. Eingepfarr. DD. sind noch Uhrschitz (Uhřice), $^1/_2$ St. wnw. und Tetetitz (Tetetice), $^1/_4$ St. n. — Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 1328 Katholiken mähr. Zunge und 1 Jude. Die Schule in Potschen. besteht schon seit längerer Zeit.

Patron: der Besitzer des Gutes von Morkowitz, Herr Franz Arioli Ritt. v. Morkowitz.

Domin.: Morkowitz, Uhrschitz und Moritz.

B. A. und G. in Zdaunek, Post in Morkowitz.

Lokal-Curat: seit etwa Dec. 1856 Herr Eduard Hauda, bish. Cooperator in Morkowitz, geb. zu Kojetein 1830, ordin. 1854, und zwar nach Absterben (28. Sept. 1856) des im J. 1855 eingesetzten ersten Curaten Johann Latta, geb. v. Kunowitz 1819, ordin. 1845, früher ebenfalls Cooperator zu Morkowitz.

Die St. Bartholomäikirche ist weither sichtbar, indem sie auf einem Hügel ö. vom D. steht. Sie wurde auf ihre eigene Kosten (8977 fl. 29 kr.) an der Stelle einer frühern alten und dem hl. Peter geweiht gewesenen zwischen 1764 u. 1768 fest gebaut und ganz gewölbt, ist 14° 1' lang, 6° 4' breit und 7° hoch, mit □Steinen gepflastert und enthält 3 mit alabastrirten Figuren und staffirten Verzierungen geschmückte Altäre (Seitenalt. d. hl. Erzengels Gabriel und der Mutter Gottes), wovon das hohe aus der rasirten Kapelle zu Tischtin erkauft wurde und ein von dem aus Fulnek geb. Wien. Akademiker Joh. Frömel 1801 gemaltes Blatt des hl. Kirchenpatrons hat. Auf dem Thurm über dem westlich. Haupteingange, welcher 1799 durch einen Blitzstrahl die Kuppel verlor und seitdem mit Schindeln gedeckt ist, giebt es 2 den DD. gehörige Glocken von 6 und 2 Ct. aus neuerer Zeit, und auf dem Chor 1 Orgel mit Pedal und 8 Registern. Um 1806 hatte die Kirche zureichende Meßkleider, an Silber 38 Lth. und 1 Händchen, wovon ein jährl. Zins von 3 fl., was seitdem an ihr verbessert, neu beigeschafft und überhaupt verändert wurde, läßt sich aus Mangel der nöthigen Notizen, welche 1854 von Morkowitz aus hätten mitgetheilt werden sollen, nicht angeben. Der Friedhof dürfte in der Nähe der Kirche sein.

Die Schloßkapelle in Uhrschitz ist zum hl. Kreuz geweiht, und 1794 wurde erlaubt, darin Privatmessen lesen zu dürfen.

Im J. 1855 wurde dieser Sprengel aus der Curatie Morkowitz, wohin er seit etwa 1630 gewiesen war, excindirt und in Potschenitz eine selbstständige Lokal-Pfründe errichtet, aber jede Angabe über den Stifter, die Bestiftung, das Wohngebäude des Curaten u. s. w. fehlt uns aus der eben angeführten Ursache.

Geschichtliches. Der ehemaligen Pfarre in Potschen. wird in der Landtafel zuerst im J. 1368 gedacht und das Patronat gehörte den Besitzern des größern Theiles dieses D., fiel jedoch um 1406 dem Mkgf. Jodok heim, welcher es in diesem J. an Karl v. Lultsch geschenkt, dieser aber 1412 an Bartholom. v. Slezan verkauft hatte. [1]) Nebst der Pfarrkirche zu St. Peter bestand hier aber auch eine bestiftete St. Gotthardskirche, die seit Beginn des 15. Jahrh. bis 1574 ebenfalls in der Landtafel genannt wird. [2]) Als dasige Pfarrer sind bloß um 1392 Buček v. Zerawic und seit Ostern 1584 ein Paul, vordem in Dobromielitz, bekannt. [3]) Hinsichtlich des Patronats der St. Peterskirche heißt es auch, daß selbes 1409 Karl v. Wažan dem Bartholom. v. Wažan, dieser aber dem Dětoch v. Pornitz intabuliren ließ, und daß es 1493 Jaroslaw v. Zastřizl-Morkowitz dem Wenzel Čech v. Hradek, welcher es, sammt 1 Ansaß, 1492 von Georg v. Zastřizl-Litteutschitz 1492 erstanden, vorenthielt. [4]) Seitdem (um 1590) hier das Pikardenthum herrschend geworden, ging die St. Gotthardskirche gänzlich ein, die Pfarrkirche an die Häretiker über und kirchl. Güter in den Besitz der akathol. Grundherren. Im J. 1658, wo das D. Potschen. ganz verlassen war (in Uhrschitz gab es auch nur 4 Ansassen), wurde dieser Kirchsprengel sammt dem Morkowitzer von Schwabenitz aus pastorirt, [5]) und 1672, wo er schon (und seitdem fortwährend bis 1855) eine Filiale von Morkowitz war, wurde die zerstörte St. „Bartholomäikirche" so eben wieder hergestellt, und die Grundfrau Sidonia Antonia v. Walderode, geb. Sponner v. Blinsdorf, verpflichtete sich am 1 Okt. 1673 selbe, Behufs der nahe bevorstehenden Consecration durch den Olm. Fstbischof. Karl, mit allem zur hl. Messe Nöthigen versehen zu wollen. Eben damals benützte die Obrigkeit daselbst 1 „Priesterwiese" und 1 pikardisch. Brüderacker, sowie sie auch der Kirche 1 „Brüderacker" nebst 1 pfarrl. Wiese wegnahm. Nebst den jetzt zur Curatie gewiesenen DD. gehörte dazu auch das D. Prasslitz, wo um 1658 statt der frühern 32 Bauern nur 8 waren. [6])

---

[1]) Olm. Ldtfl. I. f. 118. IV. 21. VII. 14. VIII. 3. 2.
[2]) Das. VII. 44. XXIX. 9.
[3]) Das. VI. 38. u. Olm. Pühon. LIX. f. 666.
[4]) Olm. Pühon. I. 143. X. 218. 224.
[5]) Provent. fix. Parochor. Cod. mspt. 1658 Olm. Consist. Registrat.
[6]) Butschowitz. Dekan. Matrik. 1672. Brünn. Consist. Registrat. u. Act. Consistor. ad an. 1673.

## VI. Dekanat Straßnitz.

(Dechantssitz in Wessely.)

Dieses ganze Dekanat liegt im Hradischer Kreise im S. der Erzdiöcese und hart an der Gränze Mährens mit Ungarn, zwischen den Dekanaten Ungar. Brod (im O.), Bisenz (im W.), Ungar. Hradisch (im N.) und der Diöcese Neutra in Ungarn (im S.).

Es besteht aus 8 Pfarren, 4 Local-Curatien und 1 männl. Ordenshaus (Piaristen).

7 Pfründen gehören zum k. k. Bezirksamte und Gerichte nach Straßnitz, 3 zu jenen in Ostra und 2 zu den in Ostra und Straßnitz.

Seelsorgsgeistlichkeit: 8 Pfarrer, 1 Pfarradministrator aus dem Ordensstande, 4 Lokal-Curate und 6 Cooperatoren (darunter 2 Ordenspriester); Ordenspriester (PP. Piaristen) 10.

Seelenzahl: 26,847 Katholiken, 1604 Akatholik. und 775 Juden.

Dechant und Schulendistrikts-Auffeher: der hochw. Herr Franz Beran, Olmütz. fürsterzbisch. Titl. Consistorialrath und Pfarrer zu Wessely, geb. zu Kojetein 1806, ordin. 1834.

Vicedechant: der hochw. Herr Martin Stanislaw, Pfarrer bei St. Martin in Straßnitz (s. dieses).

---

Das Dekanat wurde durch Ausscheidung aller Curatien aus dem Ung. Hradischer Dekanate im J. 1665 gebildet, begriff aber vor Errichtung des Brünner Bisthums, außer den Pfarren Straßnitz, Wessely und Welka mit deren Filialen, dann Millotitz, Kostelletz und Gaja, auch die jetzt zur Brünner Diöcese gehörigen Pfründen Göding, Landshut, Lundenburg, Mikultschitz und Neudorf. Seit 1688, wo (am 25. Apr.) durch einige Zeit die Pfarrer zu Wessely die Dekanatsgeschäfte besorgten, wurde es auch das Dekanat „Wessely" genannt. — Sämmtliche Curatien dieses Dekanates haben durch die mehrmaligen verheerenden Einfälle der Ungarn, Siebenbürger und Türken zwischen 1605 und 1706 unsäglich gelitten. — Im Verlaufe des Monats Mai 1857 wurde das Dekanat vom P. T. hochwürdigsten Fürst-Erzbischof canonisch visitirt.

1. **Straßnitz** (Strážnice), **Pfarre** zum hl. Martin, mit der hiesigen Schloßkapelle.

Die Stadt Straßn., welche dem Dekanate den Namen giebt und zugleich Sitz eines B. A. sammt G. und Post ist, liegt 11 Ml. s. von Olmütz und 1 Ml. ssw. vom jetzigen Dekanatssitze Wessely, auf fruchtbarer Ebene und am linken Ufer des Flußes Morawka. Sie hat eine Bevölkerung von 2832 Katholiken mähr. Sprache, 5 Akatholiken und 396 Juden, welche letztere eine selbstständige Gemeinde bilden, wie auch 1 Synagoge und Schule haben.

a) Zum Sprengel der Stadtpfarre St. Martin gehört die Hälfte der Stadt und das D. Radiow (Radějov) mit Schule, 1 St. südl., mit einer Gesammt-Seelenzahl von 3877 Katholiken, 5 Akatholiken und 406 Juden; zur Pfarrschule (1846 auf Patronskosten umgebaut) aber und zu der Trivialschule in Radiow (1834 vom Patron auf 1 Stockwerk erbaut) sind, zu jener bei 330 meist weibl. (die Knaben besuchen die Schulen der hiesigen PP. Piaristen), zu dieser 143 Kinder pflichtig. — In Betreff des eingepfarr. D. ist die Seelsorge etwas beschwerlich. Bis 1784 war hierher auch der ganze Sprengel der 2. daselbst bestehenden Pfarre zugewiesen, daher die Seelsorge viel anstrengender als gegenwärtig.

Patron: der Besitzer dieses Großgutes Philipp Graf von Magnis.

Domin.: Straßnitz.

Pfarrer: seit 10. Aug. 1853 der hochw. Herr Martin Stanislaw, bish. Lokal-Curat zu Kniezdub, seit Anfang 1857 Vicedechant und f. e. Titl. Consistorialrath, geb. zu Straßnitz 1804, ordin. 1847. Ein Cooperator. — Auch lebt daselbst 1 pension. Lokal-Curat.

Die Pfarrkirche zum hl. Bischof Martin soll, laut hiesigem Pfarrinventar, nach dem an ihr in Stein ausgehauenen Wappen und 1 Kelch zu schließen, von einem Grundherrn aus dem Hause Krawař 1443 erbaut worden sein, also von dem eifrigen Hussitenfreunde Georg v. Krawař und zum Gottesdienste dieser Sekte, was um so wahrscheinlicher ist, weil sie mit dem Hochaltar gegen SSW., also katholisch regelwidrig gestellt ist. Die frühere mochte an den im Viereck gebauten sehr starken Thurm, der abseits des Presbyteriums der jetzigen vereinzelt steht, und obgleich 1650 in der Kuppel verbrannt, die untern alten Geschosse doch erhalten hat, in der Richtung gegen O. angebaut gewesen sein. Uebrigens ist die Kirche nicht ansehnlich, hat 3 Eingänge, 11 Fenster und 5 mit Gypsfiguren und staffirten Bildhauerarbeiten versehene Altäre (Seitenalt.: der Mutter Gottes, hl. Barbara, hl. Anna und Armer Seelen), wovon das hohe mit einem von dem Kremsier. Joh. Zapletal 1833 neugemalten Blatte des hl. Martin versehen wurde. Ueber der Sakristei 1 Oratorium, auf dem Chor 1 (schadhafte) Orgel mit 22 Registern, alte hölzerne Kanzel, Taufstein von Marmor, und auf dem schon erwähnten Thurm, nebst 1 Uhr, 3 sämmtlich 1719 übergossene Glocken von 29, 17 Ct. 29 Pf. u. 7 Ct. 17. Pf. Ein Grabstein deckt die Ueberreste des im 27. Lebensjahre † Bernard d. ä. v. Zerotin. Mit Meßkleidern, wozu Franz Gf. v. Magnis um 1840 2 Kaseln geschenkt hatte, und Paramenten ist die Kirche gut versehen, lieferte aber an Silber, welches um 1806 16 Pf. 170 Lth. betrug, 24 Mk. 14 Lth. ab, und es wurde nachher nur 1 kupferner Kelch mit silberner Kuppa und Patene beigeschafft. — Von Stiftungen sind, als bedeutendere, zu erwähnen: 1748 eines Peter Hawliczek 3, zusammen von 800 fl. rhn. für Betheilung von Armen und Unterhalt des ewigen Lichtes, 1752 Messenstiftung des hiesigen Kaplans Joh. Budinka mit 1000 fl.,

1756 des Joh. v. Furtenberg und der Witwe Barbara Sykora mit 700 fl. auf Errichtung der Statue Christi Todesangst, auf das Donnerstäg. Läuten zur Todesangst des Heilandes und 1 jährl. Prozession auf den Friedhof am Gründonnerstag, dann die Messenstiftung des hiesigen Dechants Joh. Edl. v. Paravicini 1807 mit 1000 fl. [1]) — Der Friedhof ist im Weichbilde der Stadt bei der ehemaligen St. Rochuskapelle (aus Anlaß der Pest 1680 erbaut und 1752, weil inzwischen verfallen, wieder hergestellt, um 1782 aber bis auf den Thurm u. einiges Mauerwerk rasirt); Matriken seit 1629. Uebrigens hatte die Kirche 1806 einige Aeckerzinse von 5 Ansassen und 10 fundirte Gulden jährl. von der Obrigkeit auf das ewige Licht.

In hiesigem Gutsschlosse besteht 1 Kapelle, ob sie aber dieselbe ist, welche bereits 1486, und zwar mit 3 Altären, darin gewesen, [2]) kann eben so wenig angegeben werden, als der Titel u. a. derselben.

In Strażn. ist auch ein in Betreff seiner Bestiftung von dem Grundherrn Melchior Friedrich v. Zerotin im J. 1620 erneuertes und von der Gfin. Franziska Priska v. Magnis 1654 mit 500 fl. beschenktes Spital für 6 mnl. und 6 wbl. Arme, über welches, sowie über die hiesigen Armen- und Studenten-Stiftungen (auch der Juden) in dem Werke „Mähren" 2c. IV. Bd. S. 386, man näheres erfährt.

Pfarrbestiftung. Sie wird im Pfarrinventar vom J. 1806 so angegeben: an Grundstücken bei Straßnitz 31 Joch 1072 □° Aecker, 1 J. 420 □° Weingärten, 7 J. 1109 □° Wiesen; bei Radieow 6 Joch 1441 □° Wiesen; bei Petrau 13 Joch 667 □° Aecker, worunter 1 Wiese von 690 □°, was zusammen 155 Metz. 513²/₆ □° beträgt. Die 2 Weingärten in „dolní hora" waren von Grund- und Zehentabgaben befreit und der Curat konnte beliebig den ausgepreßten Wein einführen und einkellern. Die pfarrl. Grundstücke beim D. Bobalow (s. 1848 Zwolenow genannt), im Betrage von 165 Metz. u. 108 □° genossen die dortigen Einwohner gegen Abgabe der 3. Garbe jedes Getreides an den Pfarrer, welchem auch die Eichen auf der Radieow. Wiese gehören. Dazu kamen von der Obrigkeit jährl. 14 Eim., 1 Maß u. 2 Seitel Wein nebst 13 Faß Bier à 4 Eim., dann, statt Zehent für einige Aecker, 4 altmähr. Metz. Weizen u. 5 Metz. Haber; von der Stadt aber 14 fl. für Zinshühner und Getreidezehent (jährl. bei 53 Mt. Korn u. soviel Haber), und den DD. Getreide- (63 Mt. 10 Garb. Weizen, 70 Mt. 30 Garb. Korn, 53 Mt. Gerste u. 63 Mt. 8 Garb. Haber, wenn dieß etwa nicht der Gesammtzehent ist), Hühner- und Krebsen- (wenigstens 1560 Stk.) Zehent. Zehent und Naturalleistungen sind seit 1850 mit einer Jahresrente von nur 818 fl. 33³/₄ kr. C. M. abgelöst. Davon sind 2 Cooperatoren (1 Stelle jetzt unbesetzt) zu erhalten.

Das Pfarrhaus unweit der Kirche ist alt, 1stöckig, aber fest gebaut; ebenerdig 2 Zimmer, nebst Gesindestube, Küche 2c.; im Stockwerke 6 Zimmer, wovon 2 für d. Cooperatoren, dabei Wirthschaftsgebäude, Keller im Hof, 1 Hausgarten.

Geschichtliches. Ungeachtet des muthmaßlich hohen Alters von Straßn., welches bis in das 11. Jahrh. hinauf reichen dürfte und des angeblich im 13. Jahrh. hier bestandenen Hospitals der Johanniter, geschieht der Pfarre keine verläßliche Erwähnung vor dem J. 1407, wo ihr ein

---

[1]) Olm. Consist. Registrat. Stiftung.

[2]) dt. v čtvrt. po hod. S. Pavl. na vijr. obrac. 1486, im Cod. Žerotin. Strażnic.

Adalbert vorstand.[1]) Aber schon 1420 wurde Straßn. unter Schutz des damaligen Besitzers Peter v. Krawař und die antikathol. Wuth des apostasirten Priesters Friedrich v. Strażnic die Wiege jenes verruchten Taboritenhaufens, welcher von hier aus nach Ungar. Ostra und Millotitz sich verzog und von dort die benachbarten Pfarren Polleschowitz und Borschitz, wie auch die weitere Gegend sammt der Augustiner-Probstei St. Clemens bei Oswietiman und der Abtei Wellehrad Anfangs 1421 mit Mord und Brand verwüstete.[2]) K. Sigismund's Heer hatte nachher zwar diese Raubnester und die Umgegend dergestalt heimgesucht, daß „nichts verschont blieb, Kirchen und Menschenwohnungen verbrannt, Jungfrauen geschändet, und Gefangene jedes Alters und Geschlechts durch Feuer und Schwert getödtet wurden,“ [3]) und nur der Apostat Friedrich mit einem Haufen der Seinigen durch Umwege nach Böhmen entkam; aber die Stadt verblieb seitdem doch ein Hauptherd des Hussitismus in Mähren, wo, mit Ausnahme eines vielleicht kathol. Pfarrers Martin im J. 1520, [4]) der unverfälschten Lehre bis 1624 nicht mehr gedacht wird. Das Patronat der mit akathol. Pastoren besetzten Pfarre übergab zwar der wie seine Vorgänger nichtkathol. Besitzer Johann Dietrich v. Žerotin, sammt der „alten“ Pfarrkirche und Schule, erst 1597 der Bürgerschaft, mit dem Beding, daß nur Geistliche augsburgisch. Bekenntnisses daselbst eingesetzt würden, aber vordem schon hatten die Böhmisch. Brüder, welche der Gutsherr Johann v. Žerotin bei ihrer Rückkehr aus der Moldau nach Böhmen daselbst und auf das Gut zwischen 1493 und 1495 aufgenommen, in der Stadt, und zwar da, wo jetzt das Piaristen-Collegium mit der Kirche stehen, 1 Bet- und 1 Brüderhaus, welche, sowie die Besitzungen der Pfarre und Kirche derselbe Johann Dietrich damals von allen Leistungen befreit hatte.[5]) Nebst den geistlichen Gebänden hatte die Häresie ebenda auch 1 Schule mit Stiftungen für die Zöglinge und 1 Spital. Die Pastoren sind aber erst seit 1550 bekannt und waren folgende: 1550 Peter v. Pilsen (Pilsensis, „evangelii Christi Præco fidelis apud Straznicenses“); [6]) 1555 † das. 13. Mai der beredte Consenior der BB. Matthäus Stregc (ordin. 1532); 1557 Mathias Orel (Aquila, ordin. d. J., nachher Prediger in Holleschau, Tobitschau und Mezerzitsch, wo er am 22. Jänn. 1561 †); 1574 Niklas Mosowsky, geb. v. Hung. Hradisch; 1586 u. 1593 Johann Milotinsky („farař“ Olm. Pühon. LXII. 534 u. Gaya. Stdtarch. zum J. 1593), sein Diakon war s. 1590 der aus Ungarn geb. Michael Petrowič; 1601 † daselbst der bekannte Consenior Paul Sperat und 1600 wurde hier eine BB.-Synode nebst Predigerordination abgehalten; 1605 Johann Albin; 1615 † hier 50jähr. der Consenior Joh. Orion; s. 1617 Diakon Joh. Ephron Hranicky, bish. Schullehrer in Fulnek, geb. zu Weiskirch, 1620 Prediger, †

---

[1]) Olm. Ldtfl. VII. f. 33.

[2]) Vgl. die Artikel Borschitz, Polleschowitz, Ostra, Probstei St. Clemens u. Stift Wellehrad zum J. 1421 in dies. Bd.

[3]) Der gleichzeitige Birke bei Profes. Jos. Meinert im v. Hormayr'sch. „Archiv“ rc. 1833 „Urkundenblatt“ S. 27 flg.

[4]) Olm. Pühon. XXI. f. 136.

[5]) dt. na Stražnic. v pat. po pamatc. s. Jan. křtit. 1597, bestätigt 1609 (dt. na Stražn. v pond. po sv. Jakub. apošt.) von Friedrich v. Žerotin (Cod. Žerotin.-Strażnicens. Mspt. ehemals beim † Herrn Wirthschaftsrath J. Hirsch).

[6]) Von ihm sagt Anxigenus Schutius (in Triumph. Salvatoris Vien. 4. 1550) . . prudentiam abunde experta est semper terra Morava tuam (S. Mich. Denis Wiens Buchdruckergesch. S. 455).

nachher als Verwiesener in Ungarn; 1619 Martin Hořička (Sinapius), geb. aus Ungarn, bish. Rektor der Schule zu Ungar. Brod, † ebenfalls in Ungarn als Verwiesener; [1]) 1620 Daniel Miliwensky, geb. v. Pardubitz in Böhm. (spravce crkevny), auf dessen Bitte der Grundherr Kaspar Melch. v. Zerotin 1620 die „frühere Begabniß für die Schule, das Kirchenpersonale und die Spitäler bestätigt, daß sie nämlich von allen Aeckern bei Straßn. (die der Obrigkeit und dem Bethaus gehörigen ausgenommen), bei Kniezdub, Twarožna-Lhotta und Radieow von jedem Vierteläcker $^1/_2$ fl. Weizen und soviel Haber, dann vom Grundherrn täglich 2 Maß Wein und von jedem Gebräu 1 Eim. Bier beziehen sollen; befreite den „seit uralter Zeit pfarrlich. Halblahn“ sowie 1 Viertel pfarrl. Weingarten vom obgftl. Zehent und versprach für die Schuljugend und Arme wochentlich 3 Eim. Bier nebst 15 Weißgroschen geben zu wollen. [2])

Nach der Schlacht am weißen Berge begann nicht sogleich die religiöse Reaction, sondern erst 1624, wo der hochverrätherische Besitzer Johann Dietrich d. j. v. Zerotin entwich, das Großgut eingezogen und 1628 an Franz Freih. v. Magnis verkauft wurde, nachdem bereits 1624 ein strenges Verbot in Betreff des akathol. Cultus erflossen und der Pastor ausgewiesen worden war. Der neue Grundherr übergab sogleich die Pfarrkirche dem kathol. Geistlichen (den Namen desselben kennt man nicht), kassirte das Collaturrecht des Stadtrathes, das er selbst übernahm, und erbaute nachher an der Stelle des pikard. Bethauses und der Schule das jetzige Piaristen-Collegiumhaus sammt Kirche. Die ersten Pfarrer hatten aber in dieser durch und durch von der Häresie beherrschten Stadt und Herrschaft (denn auch die ehemaligen Pfarren dieses Gebietes Kniezdub, Lippau, Petrau, Rohatetz und Welka mußten sie besorgen) einen überaus harten Stand und wechselten demnach häufig, wie aus Nachfolgendem erhellt: seit 1629 war der 1. Pfarrer (nach hiesig. Matrik.) Georg Wšetečka, welchem schon 1631 Blasius Durowec nachfolgte. Nachher wurden investirt: am 9. Sept. 1632 (auch auf die obigen Filialen) der Dominikaner P. Samuel Schichowitz, 31. Sept. 1633 Balthasar Herdegen, 25. Apr. 1634 Veit Klaba, 1636 Cyprian Wenzel Scultetus (zur Zeit der Häresie eignete sich die Obrigkeit nebst dem Zehent von mehren bürgerl. Aeckern, welche sie angekauft, auch den von den DD. Petrau und Sudomieřitz, der jährl. 135 fl. an Weizen und Korn betrug, zu, der Pfarrer suchte ihn durch das Consistorium wieder zu gewinnen; auch verpflichtete er sich 1639 dem Kaplan nebst ganzer Verpflegung [täglich 1 Maß Wein], jährl. 50 Thlr. und die ganze Stola von der Pfarre Welka sammt D. Lhotka zu geben, wofür dieser, nebst der Aushilfe in Straßn., in jeder der hierher gehörigen Kirchen, als in Straßn., Kniezdub, Lippau und Welka monatlich wenigstens 2 Mal den Gottesdienst, sammt Predigt und dem Beichtstuhl besorgen sollte) [3]); 20. Sept. 1641 Georg Bernard Kresta und 1651 Niklas Franz Faber, welcher 1658 über verminderten Zehent (im D. Rohatetz z. B. 13 Gründe verlassen und der Zehent von Petrau und Sudomieřitz beim Grundherrn), geklagt hatte. Daß 1653 die Häresie daselbst noch zahlreiche Anhänger hatte, beweist der Umstand, daß dem hiesigen Piaristen-Rector und dem Priester P. Onuphrius

---

[1]) Cerroni „Nachrichten“ 2c.

[2]) dt. na zamk. Straznic. v pond. po hromnic. 1620. (Orig. im Straßn. Rathhause oder in der Kirchenlade.

[3]) Orig. Bericht des Pfarr. an d. Consistor. 1639 (Olm. Consist. Registr.).

das Consistorium erlaubte, 20 Personen von derselben zu absolviren.[1]) Unter demselben Faber brannte die Pfarrkirche, welche sammt der Stadt bereits 1529 durch die Türken und am 5. Mai 1605 durch die Ungarn ausgeraubt und verwüstet worden war, im J. 1650 sammt der Thurmkuppel ab. Faber's Nachfolger, Mathias Berkota, d. Philos. u. frei. Künste Mag., Baccal. d. Theolog., geb. v. Bolelautz, wurde zugleich auch als 1. Straßn. Dechant am 23. Nov. 1665 investirt. [2]) Der Zustand der Pfründe unter ihm, 1673 und auch noch 1682, war solcher: das Hochaltar der Kirche, nebst dem es noch 2 Seitenalt.: des hl. Rosenkranzes (1632 zugleich mit der gleichnamigen Bruderschaft errichtet, davor 1 silb. Lampe) und 1 ohne Titel gab, war nach alter Art aus Holztafeln zusammengesetzt, hatte in der Mitte 1 vergold. Marienstatue mit dem Kinde, darüber den Bethlehemitisch. Kindermord und auf den Seiten die gemalten Bildnisse der hl. Wenzel und Adalbert; Kanzel von Stein; um die Kirche der ummauerte Friedhof, in der Altstadt ein zweiter; die 4 Glocken, weil der steinerne Thurm 1652 abgebrannt, auf hölzernem Gerüste; Silber (meist vergoldet): 1 Ciborium, 1 Büchse, 1 Monstranz, 4 Kelche (1 mit Edelsteinen), 2 Paar Meßkännchen, 1 Pacifikal, 2 Pokale; die Rosenkranz-Bruderschaft hatte 1 silb. Lampe, 1 Thuribel, 1 Kreuz, Gold- u. Silbermünzen, nebst 14 Kaseln u. a. Paramenten, die Kirche aber nur 1 Pluvial und 14 Kaseln; auf dem Chor 1 größeres Positiv mit mehren alten nicht brauchbaren Musikinstrumenten; 12 längliche Fenster, 3 Eingänge, 24 Bilder rc. Die Kirche besaß 1 geschenktes Ackerstück u. 1 Weingarten im Gebirg „Mrhoně", dann (s. 1633) 10 fl. jährl. aus obgktl. Renten auf ewiges Licht. Das Pfarrhaus hatte nur 2 Zimmer (1 für den Pfarr.), 2 Kammern und 1 Keller, steinern. Schulhaus beim Friedhofe, aber fast ohne Kinder, die alle zu den Piaristen gehen. Eingepfarrt waren noch Kniezdub, Twarożna-Lhota, Radieow, Petrau, Sudomieřitz und Rohatez, aber der Dechant klagte (1682), daß die Dorfleute ohne sein Vorwissen ihre †† selbst begraben und daß der Rohatezer Richter noch häretisch sei. Der pfarrl. Besitz war beinahe derselbe, wie noch jetzt, nur wird wegen verlassener Gründe über Verminderung des Zehents geklagt; von den Juden wurde zu einzelnen Festen etwas Gewürz und von Schlächtern Fleisch geliefert; weil ein Kaplan angeblich aus Unvermögenheit nicht erhalten werden konnte und es für ihn auch keine Wohnung gab, so halfen die Piaristen in der Seelsorge aus. Das Kirchenpersonale, als: 1 Cantor mit 2 „Adstanten", Organist, Thurmwärter rc. von der Stadt und theilweise vom Grundherrn erhalten. In der Schloßkapelle celebrirten, wenn die Obrigkeit da war, die Piaristen. (Straßn. Dekan. Matrik 1673 u. Acta Visitation. v. 31. Jul. 1682 in d. Olm. Consist. Registrat.) Der Dechant Faber starb 1679 und hatte zu Nachfolgern (meist auch im Dekanate): s. Juli 1679 Karl Ferdin. Czoklitz, bish. Pfarrer in Niwnitz, † 1684; 26. Juni d. J. Georg Franz Thoma, bish. Pfarr. in Ung. Ostra; 6. Juni 1689 Thomas Florus Nowak (nur Pfarrer), † 1719; 22. Mai d. J. Wenzel Bernard Kuchely (nur Pfarr.); seit 1719 hat der Fst. Liechtenstein. Jesuiten-Missionar vom D. Kuzelau, nachdem er das Ostra'er Gebiet bekehrt, seine Thätigkeit auch dem Straßnitzer zugewendet, wo ohnehin ein Ordensgenosse von Hradisch zwischen 1719—1721 ungeachtet großer Hartnäckigkeit der Einwohner, besonders im D. Wrbka, unverdrossen gearbeitet, aber nur

[1]) Act. Consist. II.

[2]) Nach d. Cod. Investit. in d. Olm. Consist. Registrat. bis 1734, dann nach hiesig. Matrik.

29 Individuen bekehrt hatte), [1]) Kuchelý † im Jänn. 1720; 5. Febr. 1720 Augustin Spačil (Pfarr.), † 1729; 18. Aug. d. J. Christian Dominik Kirchsteiner, bish. Pfarr. in Milotitz, machte letztwillig am 17. Dec. 1733 eine großartige Studentenstiftung mit 14,400 fl. für die Stadt Ungar. Brod (s. diese) † Ende 1733; 1734 Paul Ant. Kořenek, geb. v. Straßnitz; 1744 Georg Ant. Richlik, geb. v. Welka [nur Pfarr. wie die vorigen; Dechante in Wesselý; am 16. Febr. 1747 ertheilte der Papst der Stadt, auf deren Bitte „um Segen" (o požehnanj), unter gewissen Bedingungen vollkomm. Ablaß [2])]; 1765 Johann Hnatek, geb. v. Hluk, bish. Pfarr. in Welka (wieder Dechant); 1796 Laurenz Joh. Edl. v. Paravicini, bisher Lokal in Starnau, (Titl. Dechant, legirte 72 Werke meist theolog.-homiletisch. Inhalts der Pfarre) † im Dec. 1809; d. J. Karl Suchý, bish. Pfarr. in Welka (s. 1817 Dechant), † im Dec. 1826; s. März 1827 Ignaz Prat, bish. Lokal in Kuželau, geb. v. Straßnitz, s. 1839 Dechant, ein wahrer Biedermann, † 24. Mai 1853; seitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer (s. oben).

Der Typhus in den JJ. 1805 u. 1809, dann die Cholera 1831, 1836 u. 1851 haben diesen Pfarrsprengel stark heimgesucht.

---

2. Die andere **Pfarre** in Straßnitz ist die beim hiesigen **Collegium** der Väter aus dem **Orden der frommen Schulen** oder PP. Piaristen.

Zum Sprengel dieser Pfarre, welche dem Collegium incorporirt ist, gehört die andere Stadthälfte nebst den DD. Petrau (Petrov), mit Schule, 1/2 St. s., Sudomieržitz (Sudoměřice), m. Schule, 1 St. s. und Zwolenow od. Bobalow (Zvolenov, Bobalov), 1/2 St. s. — Diese Ortschaften wurden bei Errichtung dieser Curatie im J. 1784 vom Sprengel der Pfarre zum hl. Martin ausgeschieden. Die Seelsorge ist bei Wasserausgüßen beschwerlich.

Seelenzahl: 4061 Katholiken (davon in der Stadt 2006) mähr. Zunge und 11 Juden. — Von den 3 Schulen, wozu bei 505 Kinder pflichtig sind, wurde die im D. Petrau vom Straßnitz. Gutsherrn Franz Ant. Gf. v. Magnis 1842 neugebaut.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Straßnitz; B. A., G. und Post in der Stadt Straßnitz.

Pfarr-Verweser: seit Febr. 1855 P. Anselm Nowak, Piaristen-Ordenspriester und Katechet an der hiesigen Hauptschule, geb. zu Habrawa in Böhm. 1820, ordin. 1850. — 2 Cooperatoren aus demselben Orden.

Die schöne, doppeltbethürmte Collegiums- und zugleich Pfarrkirche zur Himmelfahrt Mariens erbaute, zugleich mit dem Collegiumshaus, der Stifter desselben und Besitzer des Gutes Franz v. Magnis Gf. v. Straßnitz bis zum J. 1648, und zwar an der Stelle, wo vordem das Pikarden-Bet- und Brüderhaus nebst 1 Spitale dieser Sekte bestanden. [3]) Sie enthält nebst dem hohen 6 Seitenaltäre (zum hl. Joseph Calasant., hl. Wenzel, 7 hl. Nothhelfer, hl. Joseph, hl. Johann v. Nepom. u. hl. Anton v. Padua)

---

[1]) Histor. Colleg. Soc. Jes. Hradisch. Mspt. in d. Cerron. Slg.

[2]) Copia in d. Boczek. Slg.

[3]) „Eo prorsus in loco, ubi quondam impietatis schola, cathedra pestilentiæ et diaboli synagoga, nempe picarditarum secta fuerat constituta", sagt er im Stiftsbrief.

und 1 in der angebauten Kapelle zum hl. Kreuz. Auf den Thürmen giebt es außer 1 Schlaguhr, 4 Glocken, 2 s. g. Sanktusglöckchen und 1 Sterbeglocke. Ungeachtet eines durch frechen Diebstahl im J. 1788 erlittenen Schadens im Werthe von 890 fl., ist die Kirche doch mit Meßkleidern und Paramenten gut versehen, wozu seit 1804 theils aus Collegiumsvermögen, theils durch Wohlthäter mehre neu angeschafft wurden, und auch an Silber konnte sie 1810 für Staatsbedarf ein Bedeutendes abliefern, wofür eine 3% Obligation von 290 fl. ausgestellt wurde. Im J. 1843 wurden zu einigem Ersatz 3 silberne Kelchkuppen angekauft. — Unter den Stiftungen aus neuester Zeit ist nur die des Pfarrers von Welka Franz Timmel vom 2. Nov. 1834 mit 600 fl. C. M. auf hl. Messen zu erwähnen, welcher auch am 24. Nov. d. J. zum hiesigen Collegium 1 Schulstipendium mit 1000 fl. C. M. für 1 Studenten aus seiner Verwandtschaft gemacht, dem er Straßn. bürgl. Söhne substituirte. [1]) — Der pfarrliche Gottesdienst an Sonn- und Festtagen wird hier Vormittags um 6½ und 10, Nachmittags aber um 2 Uhr abgehalten und die Curatgeistlichkeit bezieht, außer der s. g. kleinen Stola (die größere wurde bereits 1789 dem Skt. Martinspfarrer zugesprochen) [2]) keine anderweitige Remuneration.

In dem hierher eingepfarr. D. Petrau, wo einst auch für die DD. Zwolenow od. Bobalow und Sudomierzitz 1 Friedhof war (und vielleicht noch ist), bestand in der Vorzeit eine Pfarre, von der man aber nur so viel weiß, daß 1594 der Znorower Curat Blasius sie erhielt [3]) und daß des Patronats noch 1629 ausdrücklich Meldung geschieht. Noch im J. 1673 waren da Trümmer der zerstörten Pfarrkirche und 1 Glocke mit unlesbarer Aufschrift, sowie die Baustelle des ehemaligen Pfarrhauses und 3¼ Metz. pfarrl. Aecker (einst 1 Lahn, den die Bauern unter sich vertheilten), während die Pikarden 1 Bethaus außerhalb des D. hatten, dessen Gemäuer zum Theil noch erhalten war. [4])

Auch im D. Sudomierzitz war in alter Zeit eine Pfarre, welche im J. 1384 der Baccalaur. d. f. Künste und Geheimschreiber Peters v. Sternberg Johann hielt [5]), aber außer dieser Notiz hat sich darüber unseres Wissens keine mehr erhalten.

Pfarr-Administratoren, insgesammt aus dem Piaristen-Orden und zum Theil Rectoren des Collegiums: 1784 u. 1799 P. Ladislaw Krasenský, geb. v. Lundenburg; ? Alfons Střelský, geb. v. Meichowitz in Böhm.; s. 30. Sept. 1812 Engelbert Resch, geb. v. Laun in Böhm.; 1. Jun. 1814 Mansuet Hiller, Dr. d. Theolog. geb. v. Ostrau; 15. Okt. 1815 Florus Pabst, geb. v. Kostel; 13. Okt. 1817 Julian Hiller, geb. v. Liebenau in Böhm.; 7. Mai 1832 Matthäus Großmann, geb. v. Freiberg; 26. Sept. 1832 Adauct Winař, geb. v. Datschitz in Böhm.; 1. Okt. 1836 Bonifac Busek, geb. v. Freiberg; 8. Sept. 1837 Thomas Hanuš, geb. v. Morzitz; 16. Jun. 1840 Glycer Poliwka, geb. v. Policka in Böhm.; 31. Okt. 1840 wieder Thomas Hanuš; 25. Sept. 1842 Constantin Friedrischek, geb. v. Leipnik; 1843 Georg Guth, geb. v. Leutomischel, † 19. Jän. 1855; seitdem der gegenwärtige P. (s. oben).

---

[1]) Olm. Consistor. Registrat. Stiftung.
[2]) Ebend.
[3]) Correspond. dt. 27. Okt. 1594 Boczek not.
[4]) Straßnitz. Dekan. Matrik 1673.
[5]) Urk. f. die Canonie in Sternberg v. J. 1384.

In Betreff des nur um 2 JJ. jüngern, als jenes älteste in Mähren zu Nikolsburg es ist, in Straßnitz bestehenden

Collegiums der Väter aus dem Orden der frommen Schulen oder P. P. Piaristen

ist zu bemerken, daß es im J. 1633 von dem Straßnitz. Grundherrn Franz v. Magnis Gf. v. Straßnitz, wie schon früher bemerkt, an der Stelle, wo vordem die pikardischen geistlichen Häuser standen, erbaut worden. Es wurde ursprünglich für 15 Ordensmänner bestiftet, ihnen 1 großer Garten gegeben, Hausgeräthe u. a. angeschafft und außer bedeutenden Naturalien jährl. 400 fl. aus obrigkl. Renten angewiesen, nachdem einige Patres bereits am 6. Febr. 1633 in das Haus eingeführt worden. [1]) Schon am 24. Febr. 1645 pries der Franz Gf. v. Magnis zu Gunsten des damals nicht wenig verfolgten Ordens in einem Schreiben an den Stifter desselben, den hl. Joseph v. Calasanz, die höchst verdienstliche Thätigkeit dieser kleinen Gemeinde beim Unterricht und Bekehrung der gerade auf diesem Gebiet so zahlreichen Häretiker, bei Spendung der Sakramente, beim Schulunterricht, Katechese und sittlicher Leitung der armen Kinder rc. [2]), fand sich aber doch in Folge der Verwüstungen, welche der Gutskörper im 30jähr. Kriege durch die Schweden erlitt und des Schadens, der bei dem großen Stadtbrande 1650 auch ihn traf, genöthiget, mittelst Vertrags zwischen dem Orden und ihm (Franz Alexander Gf. v. Magnis) vom 16. Okt. 1650 die ursprüngliche Stiftung von 15 auf nur 8 Priester zu vermindern, zu deren Unterhalt bloß 800 fl. jährl. aus den obgktl. Renten angewiesen wurden. [3]) Dieser Vergleich ward jedoch bald darauf durch einen neuen aufgehoben, dem gemäß man dem Collegium wieder jährl. Naturallieferungen anwies, und im J. 1756 besaß es auch 3 kleine Wiesen, 3 Achtel Weingärten nebst 4940 fl. an Capitalien, und das jährl. Einkommen wurde auf 1200 fl. angesetzt. [4]) Im J. 1838 bezog das Collegium von der Obrigkeit jährl. 1200 fl. und (prekär) 25 Klftr. Brennholz unentgeltlich, wie auch Naturalien an Körnern, Bier und Brennholz in verminderten Preisen. Im J. 1749 u. flg. bestand bei der Kirche eine Bruderschaft zum hl. Joseph für glückliches Absterben.

Das Collegiumsgebäude, welches sich im SO. an die Kirche anschließt, bildet ein lateinisches L, dessen längerer Schenkel in der Mitte 2, an beiden Seiten aber, sowie der kürzere Schenkel nur 1 Stockwerk hat. Es leben darin gegenwärtig unter einem Rector insgesammt 10 Ordenspriester und besorgen, nebst der Pfarre, das hiesige im J. 1850 neu organisirte k. k. Unter-Gymnasium von 4 Classen (Schüler im J. 1856: 91), dann die 3classige Hauptschule, deren beider Director der Collegiums-Rector ist.

Reihefolge der Rectoren: 1633 P. Johann Bapt. Constantini; 1635 Johann Thomas; 1636 Lucas (alle 3 aus Rom); 1638 Hyacinth Orselli a. Italien; 1639 wieder Lucas; 1642 Glycer Mezzara a. Italien; 1647 Johann Jakob Ollarius, geb. v. Křižanowitz, 1649 Niklas Kreizinger, geb. v. Mezeritsch; 1650 Michael

[1]) Stiftsbrief ohne Datum, aber vom J. 1633; Annal. Ordin. piar. Scholar. u. Historia dom. Straznic. a P. Bernardo a S. Philippo Mspt. T. I. Boczek Slg. Nr. 59 im mähr. Landesarch. zu Brünn.
[2]) dt. Straznic. 24. Febr. 1645 in Annal. citat.
[3]) Ibid.
[4]) Hackel, Mähr. Stiftung. Mspt.

Geisselbrunner, geb. v. Morenweis in Baiern; 1654 Georg Kurz, geb. v. Nikolsburg; 1655 Johann Mitis, geb. v. Chrudim in Böhm.; 1658 wieder Georg Kurz; 1660 Michael Geisselbrunner abermal; 1662 Dominik Kupičny, geb. v. Hustin; 1663 Martin Martinides, geb. v. Mähr. Budwitz; 1665 Christophor Molar, geb. v. Trobeletz (?); 1669 Bernard Riedel, geb. v. Leipnik; 1672 Joseph Laudelin Ostrawsky, geb. v. Ostrau; 1673 Hieronym Čermak, geb. v. Leitomischel in Böhm.; 1676 Andreas Jakobides, geb. v. Kosel in Schl.; 1678 Thomas Kosteletzky, geb. v. Königgrätz in Böhm.; 1681 Anton Adauct, geb. v. Schumitz; 1686 Daniel Marischka, geb. v. Prag; 1687 Adalbert Pelikan, geb. v. Leitomischel; 1690 Johann Chrysost. Tobolař, geb. v. Leitomischel; 1691 wieder Daniel Marischka; 1693 Wenzel Stella, geb. v. Leitomischel; 1699 Rudolph Hoffmann, geb. v. Neuhaus in Böhm.; 1713 (sic) Constantin Jakesch, geb. v. Odrau in Schl.; 1717 wieder Rudolph Hoffmann; 1725 Joachim Bartsch, geb. v. Mittelwald in Böhm.; 1728 Hyacinth Zelinsky, geb. v. Leitomischel; 1729 Augustin Odrobina, geb. v. Leipnik; 1631 nochmals Constantin Jakesch; 1740 Matthäus Pazaurek, geb. v. Leitomischel; 1743 Stephan Grimm, geb. v. Petersburg in Böhm.; 1753 Christin Germann, geb. v. Kremsier; 1755 Heliodor Knur, geb. v. Freiberg; 1758 Bernard Friedel, geb. v. Leipnik; 1761 Castullus Ritter, geb. v. Gayersberg in Böhm.; 1766 Johann Nep. Kautsch, geb. v. Leitomischel; 1767 Bruno Zisch, geb. v. Leitomischel; 1773 Maximus Bianchi, geb. v. Jungbunzlau in Böhm.; 1776 Anselm Friedel, geb. v. Schakwitz; 1779 Hieronym Arzt, geb. v. Landskron in Böhm.; 1785 Ladislaw Krasensky, g. v. Lundenburg; 1799 Bartholomäus Křepelka, g. v. Weißkirch; 1804 Stephan Nowotny, g. v. Moldau-Teinitz in Böhm.; 1810 Methud Gerle, g. v. Domstadtl; 1813 Mansuet Hüller, g. v. Ostrau; 1815 Florus Pabst, g. v. Kostel; 1816 Julian Hiller, g. v. Liebenau in Böhm. 1818 Matthäus Großmann, g. v. Freiberg; 1833 Bonifac Busek, g. v. Freiberg; 1836 Cyrill Koschtial, g. v. Leitomischel; 1843 Georg Guth, g. v. Leitomischel; 1854 Bonifac Langer, geb. v. Kremsier, noch 1857.

---

3. **Blattnitz Groß-** (Blatnice velká), **Pfarre,** mit St. Antoniikapelle.

Das Pfarrdorf liegt eben am Fuße eines Hügels und an der Straße von Ostra nach Welka, von Straßnitz 1½ Ml. onö., von Wessely aber ½ Ml. osö. entfernt, und nur das D. Klein-Blattnitz (Blatnice malá), 1 St. ö., mit Schule, ist dahin noch eingepfarrt.

Seelenzahl: 2082 Katholiken mähr. Sprache, 6 Akatholiken und 23 Juden; die der schulfähig. Kinder etwa 250. Das 1stöckige Schulhaus im Pfarrorte auf Kosten des hohen Patrons 1832/33 erbaut.

Patron: Fürst Alois von Liechtenstein, als Besitzer des Großgutes Ostra, zu dem die DD. gehören, und wo auch das B. A., G. und Post sind.

Pfarrer: seit Mai 1855 Herr Franz Wlk, geb. zu Kostelletz 1817, ordin. 1842, s. 2. Mai 1854 Administrator in spirit. et temporal. daselbst, vordem Cooperator in Ostra. Die Cooperatorstelle unbesetzt.

Pfarrkirche. Sie ist dem hl. Apostel Andreas geweiht, 12° lang, 6° breit, steht mitten im D. beim Friedhof und hat, nebst dem hohen, 3 Sei-

tenaltäre (des hl. Johann v. Nep., der Mutter Gottes und des hl. Anton v. Padua, dieses aus der Kapelle am nahen Berge, wenn es ja nicht wieder dahin versetzt worden), sämmtlich von Holz. Im J. 1829 brannte sie aber ab und die Glocken schmolzen, worauf 1851 ein hiesiger Ansaß das Blatt des Hochaltars neu herstellen ließ, 2 Seitenaltäre auf Kosten eines andern erneuert, von noch 2 andern 1 neuer Kreuzweg angeschafft, die Kirche selbst auf Kosten des hohen Patrons eingedeckt und von der Gemeinde 2 neue Glocken von 6 und 4 Ct. angekauft wurden. Meßkleider und Paramente sind zureichend, aber vom Kirchensilber, welches um 1806 5 Pf. 95 Lth. betrug, wurde ein Theil abgeliefert. Die Kirche besitzt 1 Achtel Weingarten nebst Preßhaus und Keller, was der Pfarrer gegen Zins benützt und hat, nachdem die vom hiesigen Curaten Joh. Zubik 1694 auf hl. Messen legirten Aecker späterhin um 1600 fl. verkauft wurden (der Zins dieses Kapitals wird als Stipendium verwendet), nur die größere Messenstiftung des hier † Cooperators Matthä. Widlař mit 300 fl. vom J. 1764. Matriken seit 1694.

Auf einer nahen Anhöhe n. vom D., von deren Gipfel man eine weite Uebersicht des Hradisch. Kreises und darüber hinaus bis gegen Oesterreich und die ungarisch. Grenzberge genießt, hat frommer Sinn im J. 1668 eine Kapelle zum hl. Anton v. Padua erbaut, die nachher so erweitert wurde, daß sie einer kleinen bethürmten und mit Sakristei versehenen Kirche gleicht. Zahlreiche Wallfahrten am Feste des hl. Patrons aus der Umgegend kamen alljährig hierher bis zum 1. Mai 1786, wo auch dieser Andachtsort gesperrt und das Altar sammt einem guten Theil der Paramente in die Pfarrkirche übertragen werden mußten. Die Gemeinde hatte jedoch die Kapelle erkauft, sie auch 1814 durch fromme Beiträge (2000 fl.) erneuert und 1815 die Erlaubniß erwirkt, daß seitdem darin am Skt. Antonifest feierlicher Gottesdienst und sonst noch an einigen Tagen im J. hl. Messen abgehalten werden dürfen. [1]) Darauf erhielt die Kapelle von Wohlthätern 1 Tabernakel und 1 neues Altarbild, wurde am 16. Juni 1816 vom Straßnitz. Dechant Karl Suchy eingeweiht und 1854 von dem jetzigen Billnitz. Pfarrer meist auf dessen Kosten (130 fl. C. M.) vollständig erneuert, aber die 100 fl., welche 1786 der Religionsfond eingezogen, hat man ihr nicht ersetzt.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken: 59½ Metz. Aecker, 1 Wiese auf 1 Fuhr Heu, 1 Metz. Gärten und 1 Achtel Weingarten. Zehentablösungs-Jahresrente (f. 282½ Metz. Weizen, soviel Haber ꝛc.) 794 fl. 22¼ kr. C. M. Auch genießt der Curat 1 Stückchen Weingarten wie jeder Insaß von dem Gemeindeweingarten. Ein Cooperator davon zu erhalten.

Das 1stöckige Pfarrhaus hart an der Kirche mit Ziegeldach, 1772 vom Patron ganz neu erbaut, 1854 aber auf Kosten des jetzigen Hrn. Pfarrers sammt Wirthschaftsgebäuden erneuert, hat oben 1 Speis- und 3 Wohnzimmer, ebenerdig 1 Cooperatorzimmer, 1 für das Gesinde, Küche, Speiskammer ꝛc.; neue und gute Wirthschaftsgebäude seit etwa 1830 meist auf Kosten des Patrons (1160 fl. C. M.), wozu jedoch auch die Curaten Etwas beitrugen.

Geschichtliches. Ueber diese Pfründe erfährt man nichts bis zum J. 1654, wo der Fst. Gundakar v. Liechtenstein das Consistorium um die Besetzung derselben mit 1 Pfarrer ersucht und u. a. schreibt: er habe beim Erkauf des Gutes Ostra 1625 dasselbe in Folge der Verwüstungen des Siebenbürg. Fürst. Bethlen Gabor ganz verödet gefunden, alle Einwohner waren entweder

[1]) Fsterzbischöfl. Registrat. in Kremsier.

flüchtig oder Bettler gewesen, und deßhalb hätten sich auch die Pfarrer, wegen Mangels an Subsistenz, entfernt, worauf er mit Consistor. Bewilligung mehre Pfarren zu einer und namentlich Blattnitz mit Ostra vereinigt habe. Seit Herstellung des Friedens aber habe sich die Einwohnerzahl sowie die Pfarreinkünfte wieder vermehrt, aber die bisherige Geistlichkeit reiche zur Besorgung der Seelsorge nicht zu, weßhalb die kaum in Etwas unterdrückte Häresie in mehren DD. dieses Dominiums, welche nach Wessely eingepfarrt waren, bis 1653 wieder um sich gegriffen habe. Der Fürst wünscht daher durch Separirung mehre neue Pfarren errichten zu lassen, worunter auch Blattnitz, welcher er mittelst Erklärung vom 30. Aug. 1654 ½ Lahn nebst unterthän. Zehent (zusamm. 255½ Metz. Weizen, soviel Haber, 59 Hühner und 4 fl. 36 kr. an Geld) anwies, worauf bis zum 5. Okt. d. J. Blattnitz von Ostra getrennt wurde, [1]) aber Ostra-Lhotta als Filiale behielt. Der 1. Pfarrer, welcher 1658 genannt wird, war der Cisterzienser von Wellehrad P. Benedikt Fabritius, welchem der Weltpriester Martin Tesař nachfolgte, der 1660 in hiesigen Kirchenschriften als Pfarrer vorkommt, und unter dem 1668 der Grundstein zur Skt. Antoniikapelle durch den Jesuiten-Rektor von Hradisch gelegt wurde. Tesař, 1676 nach Moschtienitz befördert, hatte zu Nachfolgern [2]): s. 11. Jän. 1677 Johann Franz Kürchner, bish. Pfarr. in Landshut (Brünn. Diöc.), 1679 nach Wessely beförd.; Apr. d. J. Johann Tiburz Skurek, nach Dörfl beförd. 1681; 21. März d. J. Johann Zubik, bish. in Landshut. Unter ihm hatte die nichtconsecrirte Kirche 1 neues Hochaltar und 2 Seitenalt. (der schmerzhaft. Mutter Gottes u. des hl. Anton v. Pad.), 1 vergold. kupferne Monstranz, 1 ganz und 1 theilweise vergold. Silberkelch, 4 Kaseln, 3 Glocken, neue Sakristei und 1 Achtel Weingarten im Altgebirg; 1 Viertellahn Aecker von 39 Metz. war von 1 Pfarrling auf Messen fundirt (das andere Viertel, denn es war ursprünglich ein Halblahn — hat ein fstl. Beamte 1 Bauernhaus zugetheilt); der pfarrl. Halblahn betrug 63 Metz. in 15 Stücken; das D. Klein-Blattnitz fast verödet, weil die Einwohner nach Ungarn entflohen; der Schulmann, aber ohne Schulhaus, das die Pfarrlinge nicht bauen wollten, von denselben erhalten (jährl. 12 fl., 12 Metz. Korn und 12 Wägen Holz); zur Skt. Antonikapelle große Wallfahrten, weil vollkomm. Ablaß, hatte 1 Altar, 1 vergold. Silberkelch, 3 Kaseln u. 1 Glocke; Filiale Ostra-Lhotta; der ganze pfarrl. Zehent betrug 274 Metz. Weizen und soviel Haber. [3]) Zubik war da noch 1691, aber schon am 5. Aug. d. J. invest. Johann Horniak, † Anfangs 1716; 26. Febr. d. J. Paul Bednařik, † 1734; 30. Dec. d. J. Andreas Hinl, 1741 Georg Hnatek; 1760 Anton Slawik (unter ihm, 1765, die Filiale Ostra-Lhotta excindirt), 1772 Johann Kratochwila (unter ihm erst das Pfarrhaus gebaut, bis dahin wohnten die Curaten in gemietheten Bauernhäusern); 1783 Florian Hübel; 1800 Thomas Malusch, bish. Lokal in Neudorf bei Ostra; 1802 Joseph Karasek, † 10. Sept. 1807; 1. Febr. 1808 Franz Kretschmer, geb. zu Kornitz 1759, ordin. 1787, dann Spiritual im Seminarium zu Olmütz, zuletzt Pfarr. u. Dechant zu Schildberg, ein belesener Mann, 1825 nach Ostra beförd.; 25. Jun. 1818 Ferdinand Hönig, geb. zu Auspitz 1754, ordin. 1779, bish. Pfarrer zu Rothwasser, † 8. Juli 1823; 6. Nov. 1823 Mathias Zemann, geb. v. Eisgrub 1784,

[1]) Acta in d. Olm. Consist. Registrat.
[2]) Nach dem Cod. Investitur. bis zum J. 1734, dann hiesig. Matrik.
[3]) Hradisch. Dekan. Matrik. von 1672 u. 1691.

ordin. 1808, bish. Lokal in Bohuslawitz (Brünn. Diöc.), am 26. Apr. 1826 nach Ostra beförd.; 1826 Johann Dwořak, geb. v. Straßnitz 1782, ord. 1806, † 10. Juli 1828; 25. Okt. d. J. Johann Jilg, geb. v. Wigstadt 1784, ord. 1807, bish. Lokal in Ohrosim, † 6. März 1842; 27. Juni d. J. Anton Anderschöck, geb. zu Ostra 1795, ordin. 1820, bish. Lokal in Turnitz (Brünn. Diöc.), ging 1854 in Ruhestand und † 1855; seitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer (s. oben).

---

## 4. Lhotta Hrozna- (Lhota hrozná), Pfarre.

Der Markt Lhot. liegt 1 Ml. ö. von Straßnitz und 1/2 Ml. s. von Wesselly auf der Ebene und an der Straße nach Welka. Eingepfarrt sind noch die DD. Kozojidek (Kozojídky), 1/4 St. nnw., Tassow (Tasov), 1/4 St. ö. und Zierawin (Žeravinky), 1/4 St. ssw. — Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 2148 Katholiken mähr. Sprache und 29 Juden. — Seit dem großen Brande im J. 1807, der auch das Schulhaus verzehrte, wurden die Kinder, zwischen 330 u. 350 an der Zahl, abwechselnd Vor- und Nachmittags nur in 1 Schulzimmer unterrichtet, welches in einem Theil des Pfarrhauses war, aber der Thätigkeit des jetzigen Hrn. Curaten gelang es endlich beim hoh. Unterrichts-Ministerium eine am 12. Sept. 1854 zur Herstellung einer ganz neuen Schule daselbst abgehaltene Commission zu erwirken, und seitdem mag der Bau wohl schon vollendet sein.

Patron: der Religionsfond. — Domin.: Ostra. — B. A. und G. in Straßnitz, Post in Wesselly.

Pfarrer: seit 5. Mai 1847 Herr Joseph Fiala, geb. v. Wšechowitz 1797, ordin. 1820, Mitgld. der k. k. mähr. schl. Gesellschaft zur Beförder. d. Ackerbau., der Natur- und Landeskunde. Ein Cooperator.

Pfarrkirche. Sie steht auf dem Friedhofe im O., ist dem hl. Johann d. Täuf. geweiht, bei 12° lang, 7° breit, 8° hoch und hatte nebst dem hohen noch 2 Seitenaltäre (zur hl. Katharina u. hl. Barbara) mit alter Bildhauerarbeit; aber 1807 verzehrte sie eine Feuersbrunst sammt dem O., dem Pfarrhause und dem Thurme (die 2 Glocken von 5 [aus der einstig. Kirche in Tassow vom J. 1637] u. 2 Ct. schmolzen) dergestalt, daß auch das gesprungene Gewölbe abgetragen werden mußte. Seitdem ist sie auf Kosten des Patrons, jedoch so nothdürftig hergestellt, daß sie in der Umgegend ihres gleichen nicht hat. Die meisten Paramente hat der 1850 † Pfarrer Ign. Nawratil aus freiwilligen Beiträgen beigeschafft, und der gegenwärtige theils auf Patronskosten, theils aus Ersparnissen 2 Pluviale, 1 Kasel, 1 Bahrtuch, Altarpölster, Wäsche u. a. An Silber besitzt die Kirche nur 2 Kelchkuppen. 1 Messenstiftung des † Zierawin. Müllers Joh. Maučka vom 15. Sept. 1833 mit 500 fl. C. M.

Die Besoldung des Curaten, welche meist aus dem Religionsfonde fließt, beträgt mit Einschluß von 182, die die Pfründe Wesselly leistet (dahin gehörte der hiesige Zehent) und dem Ertrag aus den Stiftungen, 400 fl. C. M. Den Cooperator erhält ebenfalls der Patron.

Das 1stöckige Pfarrhaus, welches 1807 ebenfalls abbrannte, seitdem aber wieder hergestellt ist, enthält die nöthigen Ubikationen sammt Wirthschaftsgebäuden; dabei 1 Obst- und Küchegarten von 1 Metz.

Geschichtliches. Bis zum J. 1654 hat sich auch über diese Pfründe nichts erhalten, außer der in dem bereits bei Gß. Blattnitz angeführten Ge-

suche des Fürst. Gundakar v. Liechtenstein, daß er nämlich in Ostra-Lhot. an der Stelle, wo 1 hölzernes Bethaus der Pikarden gestanden, 1654 eine Kirche sammt Pfarrhaus erbaut habe, und zwar meist aus dem Materiale eines im D. Tassow gestandenen akatholischen Bethauses von Stein, welches er nach Wunsch der Einwohner niederreißen ließ. Der ganze jetzige Kirchensprengel sei nach Wessely eingepfarrt, aber, obgleich seit 1625 von der Häresie ziemlich gesäubert, verbreite sich diese abermals wegen mangelhafter kathol. Seelsorge, weßhalb es höchst nothwendig sei, hier eine selbstständige Curatie zu errichten. Dieses Gesuch war jedoch vergeblich und ebenso ein 2tes des Fürst. Hartmann v. Liechtenstein im J. 1679, indem sowohl die Obrigkeit von Wessely (wegen Verminderung der Einkünfte der Pfründe) als auch der Pfarrer dagegen waren. [1]) Nach einer Uebereinkunft vom J. 1694 sollte der Wesseler Pfarrer in Lhot. 1 Cooperator unterhalten, aber es scheint nicht dazu gekommen zu sein, denn 1720 wurde abermals wegen der Trennung verhandelt und 1730 auch eine Commission deßhalb abgehalten, worauf 1733 das Ausscheidungsinstrument ausgefertigt wurde, aber die Trennung doch nicht erfolgte, weil Anstände wegen des einzusetzenden Schullehrers ausbrachen. Im J. 1738 baten die Einwohner nochmals um einen Pfarrer und 1750 der Fürst um 1 Lokal-Curaten, [2]) der endlich 1751 (dt. 22. Nov.) eingesetzt und ihm 182 fl. jährl. (von der Pfarre in Wessely) nebst der Koleda aus den 4 DD. als Gehalt angewiesen wurde. Dieser war aber nur ein dem Wesseler Pfarrer unterstehender Expositus, und erst 1784 wurde er selbstständiger Lokal-Curat, wo ihm der Religionsfond 1 Cooperator beigab. Seit 1844 ist das Beneficium eine Pfarre.

Reihefolge der Curaten: Sie werden im hiesigen Inventar so angegeben: (seit 1757) Johann Daniel, geb. v. Wltschnau, durch 15 JJ. 4 Monate; Peter Giřiček, geb. v. Kunowitz, 2 JJ. 7 Monat., wurde Missionär in Mähr.; Wenzel Ramišlo, geb. v. Hultschin, 3 JJ. 11 Monat., commutirte nach Patschlawitz mit Joseph Baumgarten, geb. v. Sternberg, 7 JJ.; Franz Štěpan, geb. v. Surschitz, 2 JJ 6 Mon., wurde pensionirt; Johann Gillarek, 1ster Lokal, geb. v. Freiberg, 6 JJ., † das.; s. 25. Juni 1789 Blasius Kochanek, geb. v. Ostra, beförd. 1808 auf die Pfarre Wessela bei Wal. Mezeřitsch; 19. Jän. 1809 Johann Grüzner, wurde 16. Apr. 1819 Lokal in Kurowitz; 18. Dec. 1819 Joseph Zahradnik, geb. v. Slawitschin 1781, wurde Ende 1831 Pfarrer zu Ratkau; 7. Mai 1832 Ignaz Nawrátil, geb. v. Gß. Senitz 1789, s. 1844 Pfarrer, am 7. Jän. 1847 pension. († in seinem Geburtsorte 1850); s. 1847 der jetzige Herr Pfarrer (s. oben).

An der Brechruhr 1851 starben in dieser Curatie, die sonst auch (besonders das D. Tassow) seit 1806 durch öftere Feuersbrünste ungemein gelitten, bei 200 Menschen.

---

## 5. Lippau (Lipov), Pfarre.

Der Markt. Lip. liegt im Thale, am Bache Wělička, 1 Ml. onö. von Straßnitz und $^5/_8$ Ml. ssö. von Wessely entfernt. Nur noch das D. Lauka (Louka) mit erc. Schule, $^1/_2$ St. nnö., ist hierher eingepfarrt.

---

[1]) Akt. in d. Olm. Consistor. Registrat. 1654 u. 1679.
[2]) Akt. ebenda.

Seelenzahl: 1821 Katholiken mähr. Zunge, 7 Akatholiken und 29 Juden; die der schulfäh. Kinder (in Lip. die Pfarrschule) zusammen bei 295.

Patron: der Religionsfond. — Domin.: Straßnitz und Ostra. — B. A. und G. in Straßnitz und Ostra; Post in Straßnitz oder Wesselу.

Pfarrer: seit 30. Nov. 1839 Herr Mathias Zahalka, geb. v. Kladek 1792, ordin. 1819, vordem s. 15. Mai 1835 Administrator in spirit. et temporal. der Pfarre Brumow.

Die Pfarrkirche unter dem Titel AA. Heiligen mit 2 Altären (Seitenalt. d. h. Magdalena) steht an der Ostseite des Ortes, mitten im alten Friedhofe, aber tief, daher ist sie feucht und mußte schon vor Alters auswärts mit 12 Strebepfeilern gestützt werden, wovon die 2 an der Vorhalle beim Eingang im W. sehr massiv sind. Die Kirche ist zwar alt und gut gestellt, hat aber durch die s. g. Verbesserungen, in Folge der durch Siebenbürger, Ungarn und Türken im 17. Jahrh. erlittenen Verheerungen sowohl die steinernen Gewölberippen als auch das Maßwerk der zugespitzten gothischen Fenster verloren; nur das 1 Elle lange und sehr schmale Fensterchen an der Sakristei und der steinerne Untersatz der hölzernen Kanzel, sowie das 3eckige Vorderschild und das steinerne Thürfutter der Sakristei deuten spätestens auf das 14. Jahrh. Der massive und im 4eck aus Stein gebaute aber kupellose Thurm, welcher vereinzelt vor der Kirche zwischen der Friedhofsmauer steht und 2 in den JJ. 1848 u. 1853 umgegossene Gemeindeglocken von 239 u. 90 Pf. trägt, ist aus dem 16. Jahrh. In hohem Grad baufällig und für die Zahl der Pfarrlinge zu klein, soll in Folge einer am 6. Dec. 1854 abgehaltenen Commission an dieser Stelle eine neue Kirche gebaut werden. Der Friedhof ist seit 1837 außerhalb des Ortes gegen N. und auch das D. Lauka hat einen eigenen. Seit 1804 hat der Religionsfond 2 Pluviale, 1 Kasel und 1 Bahrtuch, Wohlthäter aber 4 Kaseln angeschafft, und der Lippau. Müller Thadd. Waculik 1853 auch 1 vergold. Silberkelch von 18 Lth., dann 1 vergold. schönes Ciborium von Messing und 1 Rauchfaß von Packfong der Kirche geschenkt, die ihr sämmtliches Silber (25 Lth.) 1810 abgeliefert hat. Sie besitzt 1 Acker von 1 Joch 1131 □°, und an gestifteten Grundstücken 1 Wiese von 1 Joch 1006 □° beim D. Gß. Wrbka von der hiesigen ¼Lahnerin Eva Maniak (16 Febr. 1848), dann von der verwitw. Müllerin Elisab. Wiesbauer ebendort 1 Wiese von 2 Joch 1025 □° (1. März 1849) und 1 Weingarten pr. 1197 □° im hiesigen Neugebirg, welche Grundstücke der Curat gegen Zins an die Kirche und Steuerleistung, unbeschadet seiner Congrua, genießt.

Der Pfarrer wird vom Religionsfonde besoldet, und bewohnt unweit der Kirche 1 ebenerdiges Haus, welches 3 Zimmer, Küche, Kammer, Keller, Ställe 2c. enthält; dabei 1 kleiner Garten. Die pfarrl. Grundstücke benützt der Pfarrer von Welka (s. dss.).

Geschichtliches. Da Lipp. bereits 1486 ein Markt war, so hatte er damals gewiß auch eine Pfarre, die jedoch, unter obgktl. Patronat, erst 1547 ausdrücklich genannt wird. [1]) Aber schon 1552 war sie im Besitz der Häresie, deren Pastor, Georg v. Bojnic, damals vom Straßnitz. Grundherrn Johann v. Zerotin das freie Vererbsrecht erhielt. [2]) Darauf waren hier noch folgende Pastoren: 1596 Johann Francisci, ordin. in Wittenberg, früher Rektor der Schule zu Senitz in Ungarn; 1598 Martin

[1]) Urk. im Cod. Žerotin.-Stražnic. dt. v čtvrt. po hod. sv. Pavl. na vjr. obracen. 1486. u. Olm. Ldtfl. XXV. 19.

[2]) dt. na zamk. Stražnic. v pond. př. s. Vaclav. im Cod. Žerotin.

Moncovicenus, geb. Ungar, ordin. in Wittenberg (1612 Schulrektor in Trentschin und später Hofpastor des Graf. v. Illieshazy, † 1624) und 1604 Matthäus Plorantius od. Plačko (vorher Lehrer der Söhne Karls v. Zerotin, dann Diakon zu Holeschau, ordin. 1604 zu Wittenberg), berief hierher 1607 als Diakon den Schlesier Adam Swesch, 1609 aber den Ungarn Melchior Sartorius, Plorantius selbst war 1609 und noch 1618 s. g. Dechant in Leipnik. [1]) Nach Vertreibung der Akatholiken (um 1624) blieb die Pfründe vorerst ganz verwaist und wurde höchst wahrscheinlich zugleich mit dem benachbarten Welka erst um 1636 zur Seelsorge nach Straßnitz gewiesen, seit Besetzung der Pfarre in Welka aber derselben zugewiesen, bei welcher sie 1670 wirklich war. Damals erscheint die Lipp. Kirche als neu restaurirt nach der Verwüstung durch die Türken (1666), aber der Chor hatte keine Fenster und sehr schadhafte Wölbung; nur 1 Altar, 1 Silberkelch mit Patene, 5 Kaseln, keinen Taufbrunnen, einige Legate, aber nicht einzubringen; am Frohnleichnamsfest wurde das Hochwürdigste nur im Kelch getragen. Zum Kirchsprengel gehörten noch die DD. Gß. und Kl. Wrbka (wo nach dem Bericht des Fst. Gundakar v. Liechtenstein an das Consistorium vom J. 1654 die Irrlehre seit 1630 wieder stark um sich gegriffen) und Lauka. Zur Pfarre gehörte ein Halblahn, 1 Wiese und 1 kleine Scheuer, einst auch 2 Robotbauern, aber der eine Grund war verlassen und der andere entfremdet; 1 kleines Schulhaus war zu weit von der Kirche entfernt, und der Lehrer erhielt von jedem Ansaß jährl. bloß 2 Kreuzer nebst einigen Fruchtgarben. Bei Welka verblieb diese Curatie bis 1784, wo der Religionsfond die Lokalie errichtete, die jedoch erst

am 18. Dec. 1786 mit dem gewesenen Cisterzienser von Wellehrad Adalbert Joh. Machek, geb. v. Chrudim in Böhm., besetzt wurde und der 52jähr. am 29. März 1808 †. Seine Nachfolger waren: s. Aug. 1808 Simon Pechnik, geb. v. Jaktar in Schles., s. 1814 Pfarrer in Welka; 5. Nov. 1814 Michael Barczay, bish. Administrator das., geb. bei Türnau in Ungarn, nach Wellehrad als Pfarrer beförd. am 25. Mai 1839; seitdem der gegenwärtige Herr Curat (s. oben), welcher in Folge des hoh. Ministerialerlasses vom 12. Juni 1856 am 3. Sept. dieses J. als Pfarrer investirt wurde, ein Biedermann und eifriger Seelsorger, der auch 1852 die Bruderschaft des lebendigen Rosenkranzes daselbst einführte, die bei 144 Mitglieder zählt.

An der Brechruhr starben in dieser Curatie in den JJ. 1836 u. 1851 86 Personen.

---

## 6. Welka (Velká), Pfarre.

Der Markt Wel. liegt an der Handelsstraße nach Ungarn, am Bache Wéličká zwischen Anhöhen im Thale, 2 Ml. ö. von Straßnitz und 1$^3/_8$ Ml. ssö. von Wesselу. Eingepfarrt ist dahin nur noch das D. Jawornik (Javorník), $^1/_2$ St. s. — Bis 1784 gehörten zum Kirchsprengel auch die Nachbarcuratien Lippau, Neu-Lhotta, Kuželau und das D. Suchow.

Seelenzahl: 1576 Katholiken mähr. Sprache und 1310 Akatholiken meist helvetisch. Bekenntnisses (250 in Welka, 1060 in Jawornik), dann 31 Juden. Die Protestanten sind meist im D. Jawornik, wo sie 1 Bethaus und wohl auch 1 Schule haben. Zur kathol. Pfarrschule, die, 1825 vom Patron neu gebaut, im J. 1850 verbrannte, durch 3 JJ. dachlos blieb und erst

[1]) Cerroni „Nachrichten" rc. zum Theil aus Laucžek's Mspt.

1853 wieder hergestellt wie auch erweitert wurde, sind bei 275 Kinder pflichtig. Naturalleistungen zur Schule sind mit der Jahresrente von 52 fl. 6 kr. C. M. abgelöst.

Patron: der gräfl. Besitzer des Großgutes Straßnitz, zu welchem die Ortschaften gehören. — B. A., G. und Post in der Stadt Straßnitz.

Pfarrer: seit 23. Jul. 1853 Herr Martin Nowotný, geb. v. Březowitz 1819, ordin. 1845, Mitgld. der Skt. Johann v. Nepom.-Häredität. Die Cooperatorstelle ist unbesetzt.

Die zur Ehre der hl. Maria Magdalena geweihte Pfarrkirche steht im alten Friedhof (der neue seit 1831 auswärts) auf einer Anhöhe, ist fest gebaut, gewölbt, mit Ziegeln gedeckt und hat 3 Altäre, das hohe (Blatt: Heiland am Kreuze), der Mutter Gottes und des hl. Johann v. Nepom., alle marmorirt und mit Portatilen versehen. Das Hochaltar sammt dem Innern der Kirche ließ der jetzige Herr Curat auf seine und der Pfarrlinge Kosten 1853 erneuern. Auf dem gewölbten Chor 1 kleine Orgel und auf dem Thurm 4 Glocken von 3, 2, $1/2$ und $1/2$ Ct. Meßkleider und Paramente zureichend und in jüngster Zeit durch Wohlthäter mit 1 schönen Traghimmel, Pluvial und Kasel vermehrt, dagegen 1810 fast alles Kirchensilber (1 Monstranz, 1 Ciborium, 1 Kelch und 1 Pacifikal) abgeliefert. Für abgelöste Zinse von 3 Häusern und einigen Aeckern bezieht die Kirche eine Jahresrente von 15 fl. 6 kr. C. M., und hat nur 2 bedeutendere Messenstiftungen, näml. 1799 des Dreißigamts-Controlors Jos. Holub mit 400 fl. und 1828 (15. Sept.) des hiesig. Ansassen Thom. Horniaček mit 1 Acker von 1148☐⁰.

Pfarrbestiftung: Dazu gehört bei Welka 1 Hausgarten von 1500 ☐⁰, 1 Krautfeld von 209 ☐⁰, 48 Metz. Aecker und 15 Joch 767 ☐⁰ Wiesen; bei Lippau 1 Garten von $835^2/_6$ ☐⁰, 70 Metz. Aecker u. 17 Joch $767^2/_6$ ☐⁰ Wiesen; dann die Zehentablösungs-Jahresrente von 1413 fl. 24 kr. C. M.

Das 1stöckige und festgebaute Pfarrhaus mit Ziegeldach hat ebenerdig 1 Cooperators- und 1 Gesindezimmer, Küche rc., im Stockwerke 3 Zimmer; gute Wirthschaftsgebäude mit Ziegeln gedeckt; in Lippau 1 Scheuer und 1 Keller auf 12 Faß.

Geschichtliches. Auch der hiesigen Pfründe wird, obwohl Welk. bereits 1348 ein Markt war [1]) und daher höchst wahrscheinlich nicht ohne Pfarre, erst 1546 ausdrücklich erwähnt, die jedoch schon damals oder bald nachher in Besitz der böhm. Brüder gerieth, welchen nachher (1588) nach einander die in Ungarn geb. und am 27. Mai 1588 in Wittenberg ordin. Georg Götz und Georg Michalowič als Pastoren vorstanden. [2]) Im J. 1610 befreite der Straßnitzer Grundherr Johann Friedrich v. Zerotin ihr dasiges Bethaus sammt dessen Besitz in Wel. und Jawornik von allen Leistungen an die Obrigkeit und erlaubte auch 1 freie Schule in Wel. halten zu dürfen. Ueberdieß gestattete er dieser BB.-Gemeinde das Bierbrauen für eigenen Bedarf, dem im BB.-Hause bei der Kirche wohnenden Personale freie Viehweide und dem Kirchendiener freies Handwerk; befreite die Brüderschaft vom Heimfallsrechte und ihre Aecker von jeder Zahlung und Naturalleistung. [3]) Nach 1620 wurde die Pfründe nicht besetzt, sondern sammt Lippau nach Straßnitz commendirt, bei dem sie 1634 und 1641 erscheinen. Das abermalige

[1]) Urk. f. Klost. Wellehrad dt. die b. Lucie V. M. 1348 Orig. im Well. Archiv.
[2]) Cerroni „Nachrichten" rc. u. Cod. Municip. civit. Hradišt. Mspt.
[3]) dt. na Strażnic. v pat. př. ned. Quasi modo geniti 1610 im Cod. Žerotin.-Strażnic.

Umsichgreifen der Häresie in dieser Gegend in Folge mangelhafter Seelsorge, wovon schon bei den Artikeln Blattnitz und Hrozna-Lhotta die Rede war, mochte den gutkatholisch. Grundherrn Franz Stephan Magnis Gf. v. Straßnitz bestimmt haben, um 1650 in Wel. wieder eine selbstständige Pfarre zu errichten, der auch bis 1784 die Sprengel der Curatien Lippau, Kuželau und Neu-Lhotta zugewiesen wurden. Um 1673 war die 1663 durch die Türken verbrannte St. Magdalenakirche noch nicht ganz hergestellt, hatte 3 Altäre, aber nur das hohe war ärmlich hergerichtet; keine Kanzel, vom Altar wurde gepredigt; selbst consecrirte Partikeln am nackten Altar bewahrt, weil kein Tabernakel und nur 1 Kelch, in dem am Frohnleichnamsfeste das Hochwürdigste getragen wurde; 4 abgenützte Kaseln, 3 Glocken auf dem abgebrannten Thurm; kein Besitz, blos Almosen und wenige Legate. Der Schulmann erhielt von jedem Ansassen jährl. 1 Grosch. und einige Getreidegarben. Das D. Suchow meist verlassen, so auch viele Gründe in andern DD.; das Pfarrhaus unter Strohdach, höchst einfach und unbequem. Zur Pfarre, nebst Zehent (von verlassenen Gründen die Obrigkeit), in Welka 1/2 Lahn Aecker in 3 Stücken, 1 klein. Obstgarten, 3 Wiesen (1 auch „Bohatin“ bei Suchow), bei Neu-Lhotta 1 Ackerstück; früher in Welka auch 2 Robotbauern. [1])

Reihefolge der Pfarrer: [2]) ? Johann Alex. Polonius, † 1670; 28. Febr. d. J. Paul Vincentius, geb. v. Schumitz, der frei. Künst. u. Philosoph. Baccalaur., zu Türnan ordin., resignirt 1682; 17. Dec. d. J. Thomas Soppauch, bish. Pfarr. in Strzilek, nach Boikowitz beförd. 1688; 19. Okt. d. J. Martin Jurkowsky; ? Joseph Emanuel Bilik, † 1712; 8. Okt. d. J. Bartholom. Halanek; 1731 Franz Hrawetz, † 1733; 7. Sept. d. J. Georg Ant. Rychlik; 1744 Johann Rothkugel; 1756 Johann Hnatek, geb. v. Hluck, wurde Dechant in Straßnitz 1765; d. J. Methud Polischek; 1791 Joseph Sykora, geb. v. Straßnitz, bish. Lokal zu Kniezdub; Dec. 1799 Karl Suchy wurde Pfarr. in Straßnitz Apr. 1810; Aug. d. J. Anton Jeletz bish. Lokal in Neu-Lhotta, geb. v. Leipnik, † 11. März 1813; Jul. d. J. Johann Powolny, geb. v. Luhatschowitz, † 7. Mai 1814; Aug. d. J. Simon Pechnik, geb. v. Jaktar, bish. Lokal in Lippau, † 20. Mai 1823; Sept. d. J. Franz Timmel, geb. v. Straßnitz, bisher Lokal in Kniezdub, nahm Alters- u. Krankheitshalber im Apr. 1842 einen Administrator in spirit. et temporal., überging nach Türnau in Ungarn, wo er am 6. Okt. 1845 † (widmete 1834 zur Piaristen-Pfarrkirche in Straßnitz 600 fl. auf Messen und machte [24. Nov. d. J.] auch 1 Schulstipendium für 1 daselbst Studierenden rc. mit 1000 fl. C. M.); 6. Febr. 1846 Johann Staw, geb. v. Kojetein, bish. Lokal zu Kniezdub, † 2. Mai 1853; seitdem der nunmehrige Herr Pfarrer (s. oben).

Im D. Jawornik besteht seit 1782 ein Bethaus für zumeist helvetische Glaubensgenossen dieser Gegend, sammt Pastorswohnung und vielleicht auch 1 Schule. Von den hiesigen Pastoren kennt man folgende: s. Okt. 1782 Stephan Březnay; 1787 Samuel Salay und 1820 Karl Kun, geb. zu Nußlau 1795.

Im J. 1809 wüthete daselbst das Nervenfieber und die Cholera besonders in den JJ. 1831 u. 1836.

---

[1]) Straßnitz. Dekan. Matrik 1673 Olm. Consist. Registrat.
[2]) Nach Cod. Investit. ebend. bis 1733, seitdem nach hiesig. Matrik.

7. **Wessely** (Veselí), **Pfarre** und dermal **Dekanatssitz**, mit der Tochterkirche zu den hl. Schutzengeln. — Ehemaliges **Serviten-Kloster.**

Wes. besteht aus der eigentlichen auf 1 Marchinsel liegenden Stadt und aus einer bedeutenden Vorstadt, welche am linken Marchufer und an der Straße von Ungar. Hradisch nach Ungarn liegt, beide 1 Ml. von Straßnitz gegen NO. Nebstdem ist hierher noch die Hälfte des D. Zarazitz (Zarazice), 1/4 St. s., eingepfarrt. — Ehemals wurden von hier auch die jetzt selbstständigen Curatien Hrozna-Lhotta und Znorow kirchlich besorgt. — Unbeschwerliche Seelsorge.

Seelenzahl: 3073 Katholiken mähr. Zunge (davon in Zarazitz nur 327) und 156 Juden; die der schulpflichtig. Kinder bei 500 u. 270 Wiederholungsschüler. Die Vordermauer des Schulgebäudes 1853 auf Patronskosten neu aufgeführt.

Patron: der Besitzer des Großgutes Wessely, Friedrich Karl Graf v. Chorinsky.

Kreis: Hradisch; B. A. und G. in Ostra, Post in Wessely.

Domin.: Wessely.

Pfarrer und zugleich Straßnitz. Dechant: s. 2. Juli 1851 der hochw. Herr Franz Beran, geb. v. Kojetein 1808, ordin. 1834 2c. (s. Dekanat); seit 2. Mai 1852 Dekanatsverweser und s. 16. Dec. 1853 wirklicher Dechant. — 2 Cooperatoren, beide aus dem Religionsfonde besoldet.

Pfarrkirche. a) Die ehemalige Skt. Bartholomäi-Pfarrkirche steht in der Vorstadt mitten im Friedhofe, ist ganz von Stein, war nur im Presbyterium gewölbt (sonst Breterboden), hatte noch um 1673 nur 1 Altar und ist für die Volkszahl klein geworden, weßhalb der Besitzer von Wess. Franz Karl Chorinsky Freih. v. Ledske im J. 1740 in der Stadt an der Stelle eines bgl. Hauses und in der Reihe der Bürgerhäuser die jetzige, ebenfalls dem hl. Apostel Bartholomäus geweihte, 13½° lange, 7° breite und ganz gewölbte Pfarrkirche erbauen ließ, welche sammt 3 Altären am 8. Sept. 1741 von dem Olm. Fstbischof. Jakob Ernest Gf. v. Liechtenstein consecrirt und die alte (1783 vom dasig. Pfarr. Ant. Kromer gut hergestellt, 12° lang, 6° breit, 2 Altäre, Chor m. Positiv, Thurm m. 2 Glocken) als Todtenkapelle erklärt wurde. Die letztere enthält, nebst dem hohen, noch 4 marmorirte und mit Blättern versehene Seitenaltäre, als: der Mutter Gottes, d. hl. Anton v. Padua, d. hl. Valentin und d. hl. Johann u. Paul (die 2 letztern am 4. Sept. 1771 vom Olm. Weihbischof Mathias Gf. v. Chorinsky consecr.), über der Sakristei 1 Oratorium, auf dem Chor 1 Orgel mit Pedal, hat 3 Eingänge und auf dem etwas niedern Thurm 2 Glocken von 30 (1634 gegoss.) und 19 Ct. (übergoss. 1834). Seit 1806 wurde sie, insbesondere das Dach, mehrmal reparirt und erhielt aus eigenem Vermögen 1 neuen schwarzen Ornat, 1 Pluvial, 1 Bahrtuch, 2 Kaseln nebst 1 silb. Ciborium, wie auch erneuerte Kreuzwegbilder u. a. Da die Kirche für die Zahl der Pfarrlinge zu klein ist, so wird darin blos täglich um 8 Uhr 1 stille hl. Messe gelesen und am Sonntag nach Skt. Bartholomäi der volle Gottesdienst abgehalten, der ordentliche Pfarrgottesdienst und sonstige pfarrl. Funktionen aber in

b) der ehemaligen Serviten-Klosterkirche zu den hl. Schutzengeln am Ende der Vorstadt und hart an der Straße verrichtet, welche nach Aufhebung des Klosters im J. 1786 mit einer Ausstattung von 10,000 fl. aus dem Religionsfonde als Filiale der Pfarrkirche zugewiesen wurde. Sie ist

fest gebaut, gewölbt, mit Kehlheimer-Platten gepflastert, 22° lang, 10° breit und mochte sammt dem anstoßenden Kloster schon 1734 von Mar. Zelecky Freih. v. Počenitz, dessen Gattin Marimiliana, geb. Freii. v. Löwenthurn, und dem Olmütz. Domherrn u. Archidiakon Felir Zelecky Freih. v. Počenitz aufgebaut worden sein (die Aufschrift am Portale giebt aber die Jahrzahl 1764 an, vielleicht der schließlichen Vollendung?), weil am 3. Okt. d. J. die Serviten durch den hierzu deputirten Dechant von Wischau, Wenzel Hnatek v. Wegefurt, in das Gebäude feierlich eingeführt wurden. Die Kirche hat 8 Altäre (nebst dem hohen noch des hl. Johann v. Nep., der schmerzhaft. Mutter Gottes, d. hl. Philipp Benitius, der hl. Anna [in 1 Kapelle], d. hl. Juliana de Falcon., d. hl. Barbara u. d. hl. Peregrin), wovon das hohe mit dem von Ant. Maulpertsch gemalten Blatte der hl. Schutzengel, dann die der schmerzhaft. Mutter Gottes und der hl. Barbara aus Marmor, wie auch mit schönen Bildhauer- u. Stuccoarbeiten von Andr. Schweigl und Joh. Schauberger aus Brünn geschmückt sind. Auf dem gewölbten Chor ist 1 schöne aus 2 Abtheilungen bestehende Orgel mit Positiv und Pedal, im Presbyterium 2 Oratorien und an jeder Seite des Hauptthores (mit 2 Nebenthüren) 1 Thurm, wo es 4 auf Kosten des Olm. Domherrn rc. Joh. Felir Zelecky Freih. v. Počenitz 1730 von Sigm. Kerker in Brünn gegossene Glocken von 77, 45 und 13 Ct., dann 80 Pf. giebt. Die Kirche ist regelwiedrig, mit dem Hochaltar nach S. gestellt, enthält sonst noch 1 sehr schön gebaute Doppelgruft für die Familien Zelecky (unter dem Hochaltar) und Chorinsky (unt. d. Marienalt.) mit dem Eingange von auswärts und wurde, nebst 3 Altären, am 25. Okt. 1739, die übrigen Altäre aber am 12. Mai 1741 vom Olm. Fstbisch. Jakob Ernest Gf. v. Liechtenstein consecrirt. Zwischen 1808 u. 1811 mußte sie, sowie 1816, 1834 u. 1848 die Orgel (1937 fl.) mit einem Aufwand von 4187 fl. aus ihrem Vermögen ausgebessert werden, hat aber gute und viele Paramente, wozu in neuester Zeit noch 1 schwarzer Ornat und Kasel, nebst 6 Altarleuchtern und Musikinstrumente (675 fl.) u. a. angeschafft, wie auch 1 Silberkelch umgearbeitet und vergoldet wurde. Im J. 1853 hat der gegenwärtige hochw. Herr Curat das Hochaltar neu vergolden und dessen Statuen neu alabastriren, wie auch den Raum vor der Kirche insgesammt mit einem Aufwande von 450 fl. W. W. aus Eigenem parkartig herstellen lassen. Die Skt. Bartholomäikirche hat 1810 an Silber um 120 und die Filiale (um 1806 betrug es 26 Pf. 145½ Lth. nebst 2 bischöfl. Goldringen) um 390 fl. abgeliefert. Unter den Messestiftungen giebt es die des hiesig. Bürgers Franz Brandeisky 1731 mit 400 und 2 des 1812 † Franz Gf. v. Chorinsky (1800 u. 1809) von je 500 fl. Uebrigens besitzen beide Kirchen keine Realitäten.

Pfarrbestiftung. Nachdem bereits 1807 ein zur Pfründe gehöriger ¼ Lahn im D. Znorow um 9209 fl. (wegen Entfernung u. beschwerlicher Bestellung) verkauft worden, von welchem Kapital der Curat die Interessen bezieht, aber auch die entfallende Steuer entrichtet, gehören zur Pfründe bei der Stadt noch 37 Joch 935 □° Aecker, 5 Joch 302 □° Wiesen und 548 □° Hausgarten; ob der 1 Joch 665 □° betragende Obst- u. der Krautgarten von 470 □° bei Znorow noch zum Benefizium gehören, ist uns unbekannt. Die Zehent- u. Ablösungsrente beträgt 1567 fl. 30 kr. C. M. — Den Curaten zu Znorow und zu Hrozna-Lhotta zahlt die Pfründe je 182 fl. jährl.

Zum Pfarrhaus wird der Vordertheil des ehemaligen Servitenklostergebäudes verwendet. Es ist 1stöckig, unten und oben gewölbt, hat 1 Ziegeldach, oben 9 (3 größere) unten 8 theils größere, theils kleine Zim-

mer (2 f. Gesinde, 1 f. die Bücher, and. zu Speisgewölben), geräumige Küche, Keller auf 20 Faß, hinter der Sakristei 2 größere Zimmer (als Schüttboden benützt); geräumiger Hof mit guten Wirthschaftsgebäuden, 1 Hausgärtchen mit Lusthaus; im D. Znorow 1 Scheuer u. 1 großer Weinkeller.

Geschichtliches. Das Alter der Pfarre in Wes. reicht zuverlässig über das 14. Jahrh. hinaus, aber erst 1396 wird ihrer ausdrücklich gedacht, wo, und noch 1406 sie Raček v. Trpenowitz hielt, welcher mit seinem Bruder Troyan im erstern J. 1 Freihof mit Zugehör den BB. Johann und Wenzel v. Rakusek intabuliren ließ. [1]) Um 1415 bestanden hier 2 Kirchen unter grundherrlichem Patronat, [2]) aber schon 1420 mochte auch hier der Taboritismus von dem nahen Ostra aus sich verbreitet haben, der, wie man bei den Artikeln Ostra, Polleschowitz, Wellehrad u. a. gesehen, die Umgegend weit und breit gräßlich verwüstet hatte. Der Pfründe wird seither nicht früher erwähnt als erst 1500, wo Johann v. Kunowitz von Hermann v. Woislawitz auf 640 ungar. Goldguld. beim Landgerichte geklagt wurde, weil er das bedeutende Legat Wenzel v. Woislawitz der hiesigen Pfarrkirche nicht entrichtet habe. Gleichzeitig wurde wegen Nichtentrichtung des pfarrl. Zehents aus den DD. Kozojedek und Lhotta geklagt und zu Gunsten der Pfründe entschieden, jedoch erst, bis ein Pfarrer da sein würde, worauf 1505 ein Johann als solcher erscheint. [3]) Jener „knez“ (Priester, Geistlicher) Bartholomäus aber, welcher zum J. 1544 daselbst als Pfarrer vorkommt, [4]) mag akatholisch gewesen sein, sowie sein Vorgänger Isaias, Sohn eines Wenzel Charance (aus Kremsier), welchen der akathol. Besitzer Ignaz Bělik v. Kornitz 1536 hierher berufen. [5]) Aber auch die „Wiedertäufer fanden hier freundliche Aufnahme, hatten in der Vorstadtgasse „břehuv“ 1 eigenes Gemeindehaus („Haushaben“) mit 1 Schmiede, welche letztere am 30. Mai 1605 von den die Stadt Wes. erstürmenden Bočkaischen Truppen verbrannt, das Haus aber, sammt allen Vorräthen und einigen Brüdern vom kais. Kriegsvolk am 23. Jän. 1621 eingeäschert wurde. [6]) — Ueber die hiesige Gemeinde der böhm. Brüder und ihren Besitz, deren letzter Pastor noch 1622 Zacharias Zablowsky war, [7]) giebt eine Begabniß des Grundherrn Peter Woiska v. Bogdunčowic vom J. 1613 etwas mehr Licht, worin er auf Bitten der BB.-Vorsteher (spravce) Johann Laretius, Georg Crastus und Zacharias Stephanus die Befreiungen seiner Vorgänger, als: Hynek Bilik v. Kornitz 1528, Burian Tetauer v. Tettau-Malenowitz 1584, der BB. Wenzel u. Wilhelm Tetauer ꝛc. 1587 und Jakobs d. ä. Woiska v. Bogdunčowitz 1601 auf das hiesige Bethaus (zbor), das von Geistlichen, Vorständen mit Gehilfen und Dienerschaft bewohnte Brüderhaus mit Zugehör bestätigt, zu den 2 Vierteln Aecker noch 1 drittes und genau abgegränztes schenkt (unter den Gränzäckern kommt 1 Feld „křztenska“ [wiedertäuferisch] und 1 zur Pfarre gehöriger Acker vor), die Vorstände, in so fern sie es noch nicht waren, sammt 1 Achtel Weingarten von allen Abgaben und

---

[1]) Olm. Ldtfl. VI. f. 45. VII. 10.
[2]) VIII. 27.
[3]) Olm. Pühon. XIV. 91. 143. 175.
[4]) Ebenda XXXVIII. 54.
[5]) Das. Matrik.
[6]) Das. LXXII. 147, dann meine „Wiedertäufer in Mähren“ ꝛc. S. 44. 53.
[7]) Das. Matrik.

Leistungen befreit, ihnen freie Viehweide mit eigenen Hirten gestattet, und sich nur das Schirmrecht über die Gemeinde vorbehält. [1])

Nach Wiederherstellung der kathol. Lehre erhielt die Pfarre der in hiesigen Kirchenschriften angemerkte Paul Wenzel Kastalius, welcher auch die Curatien Znorow und Hrozna-Lhotta zu besorgen und somit bei dem noch regen akathol. Sauerteige vollauf zu thun hatte. Als er am Pfingstmontag 1630, weil sein Gespann scheu geworden, beim Ueberfahren durch die March ertrank, wurde erst 1633 der Dominikaner P. Franz Chrobatsko auf die Pfründe investirt, [2]) und 1658 hielt sie Johann Urbani, der über verminderten Zehent, wegen verlassener Gründe (z. B. in der Vorstadt $8^1/_2$, in Znorow 17, in Tassow 3 und in Hrozna-Lhotta $3^1/_2$) klagt und an pfarrl. Grundstücken bei Wes. 1 Lahn, bei Znorow aber 1 Kirchenlahn anführt. [3]) Weitere Pfarrer waren: 1663 Mathias Franz Weidinger, † 1666; 7. Okt. d. J. Laurenz Lani (unter ihm, 1673, hatte die schon Eingangs beschriebene alte Pfarrkirche [jetzt Friedhofskapelle] 1 schlechten Tabernakel, 1 neues n. vergold. Silberciborium, 1 vergold. Monstranz, 1 solchen Kelch u. 1 Krankenbüchse von Silber, hölzernen Taufbrunnen, 6 Kaseln und 4 Glocken; in der Vorstadt waren 8 Lahne verlassen; zur Pfarre gehörte 1 Lahn auf 50 Metz. in 3 Stücken — 1 Joch davon soll abgekommen sein — 2 kleine Wiesen und 1 Obstgarten; Zehent von der Obrigkeit jährl. 24 Eim. Bier, Holz aus dem Gemeindewald, aber dieser war beinahe ganz ausgehauen; das Spital hatte nichts und die Spitäler mußten betteln; der Schulmann nur etwas an Garben; Filialen Znorow und Hrozna-Lhotta); [4]) Lani † 11. Febr. 1679; 21. März d. J. Johann Franz Kirchner, bish. in Gß.-Blatnitz, zugleich Straßn. Dechant (1682 wollten die Pfarrlinge das enge und schlechte Pfarrhaus nicht bauen, auch dem zufällig in der March Ertrunkenen nicht ausläuten lassen, als verlöre dadurch die Glocke ihre heilsame Wirkung, [5]) † 13. Sept. 1694; s. 7. Jun. d. J. Wenzel Viola, s. 14. Jun. d. J. auch Dechant, bish. Pfarr. in Slawitschin, † 25. Dec. 1711; 28. Jän. 1712 Johann Franz Trtina, bish. Pfarr. in Tikowitz, s. 1. Febr. 1712 auch Dechant (die Pfründe Znorow wird 1731 selbstständig; 23. Mai 1733 verpflichten sich die Pfarrlinge, bei der demnächst in der Stadt aufzubauenden Pfarrkirche das Pfarrhaus und in der Vorstadt die Kaplanswohnung erbauen zu wollen, wozu es aber wegen Mangels an Raum und wegen Feuersgefahr nicht kam, und es wurde bloß das schon bestehende Pfarrhaus in der Vorstadt erneuert), [6]) † 25. Jän. 1738; d. J. Leopold Ign. Thoma, † 1749; 1750 Anton Kromer, geb. v. Neu-Raußnitz, bish. Pfarr. in Mislibořitz und in Lösch (Brünn. Diöc.), s. 1765 auch Dechant, † 19. Mai 1783; d. J. Franz Schuppler, bish. Lokal in Kuželau, † 20. Nov. 1794; 4. Dec. d. J. Thomas Ant. Campion, geb. v. Wessely 1755, bish. Pfarr. in Rezdenitz, s. 1795 auch Straßn. Dechant und 1806 wirkl. Consistorialrath, stiftete eine Pfarrbibliothek, † 1. März 1818; 4. Jun. d. J. Peter Morawetz, geb. v. Datschitz 1777, 1826 Vice- u. seit 18. Jun. 1827 wirkl. Dechant, vermehrte die Pfarrbibliothek aus Eigenem, † 16. März 1847;

---

[1]) Orig. im fsterzb. Archiv zu Kremsier 1613.
[2]) Cod. Invest. auch f. folgende bis 1694, dann Matrik.
[3]) Provent. fix. parochor. Cod. mspt. Olm. Consistor. Registrat.
[4]) Straßnitz. Dekan. Matrik 1673 ebend.
[5]) Acta Visitat. d. J.
[6]) Act. Consistor.

9. Jun. d. J. Johann Weiß, geb. v. Kniezdub 1789, † als Vicedechant am 4. Apr. 1851; seitdem der gegenwärtige hochw. Herr Curat (s. oben).

---

In Wessely soll angeblich ein 1738 von dem Besitzer Franz Karl Gf. v. Chorinsky, jedoch ohne Verpflichtung für seine Nachkommen gestiftetes Spital für 4 Arme bestehen, [1]) über das aber, sowie über jenes schon früher zum J. 1673 erwähntes, nichts Näheres vorliegt.

---

c) Was das in der hiesigen Vorstadt auf der Anhöhe gegen S. einst bestandene

### Kloster der PP. Serviten,

in dessen oben beschriebenen Kirche der Pfarrgottesdienst abgehalten, ein Theil des schönen Klostergebäudes aber zur Pfarrerswohnung und der andere entweder als k. k. Filial-Verpflegsmagazin, oder als Regiments-Spital benützt wird — betrifft, so wurde es zwischen 1716 u. 1730 vom Besitzer von Wess. Mar. Zelecky Freih. v. Počenitz und seiner Gemalin Marimiliana Rosalia, geb. Freiin v. Löwenthurm, aufgebaut, und „zur Ehre der Mutter Gottes, dann zur Ausbreitung der katholisch. Glaubenslehre" für 12 der mähr. Sprache kundige Priester dieses Ordens bestiftet. Zu diesem Zwecke gaben sie 1 großen Obstgarten als Bauplatz, dann Baumateriale mit Hand- und Fußrobot, nebst einem Stammvermögen von 30,000 fl. [2]) Das Letztere soll der Olmütz. Domherr und Archidiakon Johann Felix Zelecky Freih. v. Počenitz mit 12,000 fl. vermehrt haben, [3]) und die erwähnte Mitstifterin Marimiliana legirte letztwillig am 21. Okt. 1730 dem Kloster noch 40,000 fl. rhn., nebst allem Wein sammt dem Keller im D. Znorow, ihre Büchersammlung und Apotheke, sowie der Kirche alles gezupfte Gold und Silber, Spitzen, Meßgewänder und einige Bilder, und Franz Karl Chorinsky 2c. machte 1 jährl. Messenstiftung für sein Geschlecht (10. Jul. 1739) mit 1500 fl. rhn., indem er zugleich seine Erben verpflichtete, 4 silberne Leuchter für die Kirche anfertigen zu lassen. Im J. 1756 lebten hier 20 Geistliche (sonst 16—24) und hatten 4310 fl. jährl. Einkommens; zur Vollendung des Klostergebäudes aber mußten 14,000 und zur Auslösung des 1742 von den Preußen gefangen abgeführten Priors 3000 fl. aufgenommen werden. [4]) Im J. 1784 wurde zwar das Kloster aufgehoben, aber erst durch Hofdekret vom 14. Nov. 1785 wurde verordnet, daß „alle hierlands reducirten Serviten, die bisher im Wesseler Kloster leben", säkularisirt werden sollen, und nach Belieben wo immer wohnen können, ohne jedoch eine höhere Pension ansprechen zu dürfen. [5]) Der Religionsfond nahm alle Stiftungskapitalien 2c., wovon er jedoch, wie schon früher gesagt, 10,000 fl. für die Erhaltung der Kirche beließ und das Gebäude wurde zu den bereits erwähnten Zwecken verwendet.

---

[1]) Hackel „Stiftungen in Mähren" Mspt.
[2]) Bestät. wurde diese Stiftung von Kais. Karl VI. am 24. Okt. 1716.
[3]) Hackel l. c.
[4]) Derselbe.
[5]) Act. Consistor. ad an. 1785.

## 8. Znorow (Znorov), Pfarr.

Das Pfarrdorf liegt am linken Marchufer und an der Straße von Wessely nach Straßnitz, von diesem 3/8 Ml. nnö., von jenem 3/8 Ml. s. entfernt. — Bequeme Seelsorge.

Eingepfarr. DD.: Liderzowitz (Lideřovice), 1/4 St. s. und 1/2 Zarazitz (Zaražice), 1/4 St. nnö.

Seelenzahl: 2408 Katholiken mähr. Zunge und 12 Juden; zur Schule im Pfarrorte (1818 auf Patronskosten neu erbaut) bei 350 Kinder pflichtig.

Patron: der Religionsfond. — B. A. und G. in Ostra und Straßnitz, Post in Wessely.

Domin.: Wessely und Straßnitz.

Pfarrer: etwa seit Febr. 1856 Herr Johann Molčik, bisher Lokal-Curat in Komnia, geb. zu Brest 1791, ordin. 1816. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Die Pfarrkirche zur hl. Elisabeth steht im alten Friedhofe (der neue außerhalb des D.) auf einem Hügel, ist fest gebaut, ganz gewölbt, mit Ziegeln gedeckt, 13° lang, 4° breit, und wurde 1741 vom Olm. Fstbischof. Jakob Ernst Gf. v. Liechtenstein consekrirt. Die 4 gemauerten und marmorirten Altäre zur hl. Elisabeth (hohes, s. 1852 neues Blatt von einem Wohlthäter), d. 14 hl. Nothhelfer (in 1 durch die Gemeinde der Evangeliumsseite angebauten Kapelle), d. hl. Anna und d. hl. Anton v. Padua, haben insgesammt Blätter, sind aber dürftig ausgestattet; alte hölzerne Kanzel (aus der Piaristenkirche in Straßnitz), Orgel mit 8 Registern (von der Gemeinde 1785 zu Grulich in Böhm. angeschafft); hinreichende Paramente (1806 war hier auch 1 lederne Kasel), wozu in neuester Zeit durch Wohlthäter einige neue Kaseln kamen; auf dem festen Thurm 3 Glocken von 10, 6 Ct. (1633 gegoss.) und 40 Pf. Am 16. Mai 1806 stiftete der hiesige Curat Joh. Sigmund 1 Freiwiese mit Obstbäumen zur Pfründe, wofür der Beneficiat, der sie genießt, jährl. 1/2 Eim. Messewein anschaffen und 2 Requiem mit Conduct abhalten soll.

Der Curat wird vom Religionsfonde besoldet, wozu die Pfründe Wessely jährl. 182 fl. beiträgt, und hat 2 kleine Gärten. Auch der Cooperator vom Patron besoldet.

Das Wohnhaus ist 1stöckig (1731 von Pfarrlingen ursprünglich erbaut, 1805 reparirt und erweitert), hat insgesammt 5 Zimmer, Küche, kleinen Hof mit Ställen rc.

Geschichtliches. Im J. 1378 wird der hiesigen Pfarre zuerst gedacht. [1]) Um 1450 hielt sie (das Patronat gehörte den Besitzern des Gutes Wessely) ein Blažko, resignirte aber freiwillig 1453 und am 3. März d. J. wurde darauf Georg von Wessely investirt.[2]) Noch 1594, was auffallend ist, wurde der hiesige kathol. Pfarrer Blasius auf die Pfründe in Petrau versetzt,[3]) aber 1614 verfaßte der akathol. Pastor zu Rohatetz, Paul Urbanides, eine Schrift für den hier aufgesetzten neuen Thurmknopf, und war daselbst noch 1625 Pastor. [4]) Kurz darauf wurde dieser Kirchsprengel, zu

[1]) Olm. Ldtfl. III. f. 38.
[2]) Cod. Investit. p. 5.
[3]) Correspond. 27. Okt. 1594? Boczek not.
[4]) Copia dies. Schrift in d. Boczek. Slg. Nr. 10,670; Wessel. Kirchen-Matrik 1625.

dem auch die DD. Kozoiedek und Zerawinek (s. nach Hrozna-Lhotta eingepfarrt.) gehörten, zur Pfarre nach Wessely gewiesen, bei der er bis 1731 verblieb, wo (13. Aug.) das Consistorium, in Folge dringender Bitten der Pfarrlinge um einen eigenen Pfarrer s. 1729, hier 1 Expositus einsetzte, nachdem dem Pfarrer zu Wessely, welcher dem Expositus wochentlich 3 fl. 30 kr. zu zahlen versprach, das Einkommen der Pfründe belassen wurde und die Obrigkeit ihm auch 6 Faß Bier jährl. zugesichert hatte; der neue Curat hatte auch alle Messen frei, ausgenommen die bei Begräbnissen, welche er sammt der Stolagebühr dem Pfarrer abführen mußte. Zugleich erbauten die Pfarrlinge die Curatwohnung nebst der Schule, und das Consistorium behielt die Denomination des Seelsorgers. [1]) Im J. 1784 wurde das Benefiz zur selbstständigen Lokal-Curatie erhoben, die Congrua (auch noch später) vom Religionsfonde ergänzt, welcher s. 1789 auch den Cooperator besoldet, und 1843 erhielt der Curat den Titel eines Pfarrers. — Im J. 1673 war die Kirche nur im Presbyterium gewölbt (sonst Breterdecke), hatte 2 dürftige Altäre, 2 Eingänge, weder Tabernakel noch Taufstein, 1 Silberkelch, 2 Kaseln und auf dem hölzernen Thurm 2 Glocken. 1 pfarrl. Lahn von 31 Metz. in 3 Stücken (2 Joch davon abalienirt), 2 Obstgärten; Standort des ehemal. Pfarrhauses verödet; 19 Lahne in der Curatie verlassen; fixer Zehent zur Pfarre in Wessely. [2])

Curate: s. 1. Febr. 1732 Ignaz Dalbert, resign. 1735; 11. Jän. d. J. Thomas Pospišil, b. 1736; 13. März d. J. Joseph Frey, b. 1739; 10. Mai d. J. Franz Grüzner, b. 1752; d. J. Anton Buček, geb. v. Freiberg, † 1757; 24. März d. J. Georg Franz, geb. v. Eibenschitz, b. 1765; 9. Febr. d. J. Thomas Kremer, 1. Lokal-Curat, † 20. Sept. 1790; 26. Dec. d. J. Johann Sigmund, geb. v. Wessely, machte die obige Stiftung, † 30. Juni 1806; 29. Okt. d. J. Anton Fabian, geb. v. Bauerwitz in Schles., † 7. Apr. 1807; 26. Aug. d. J. Matthäus Hurnik, geb. v. Kauten in Schles., nach Zubrzi als Pfarr. beförd. 1820; 1821 Ignaz Mrliček, s. 1843 Pfarrer, † 1851; 15. Okt. d. J. Franz Heeger, geb. zu Kirwein 1785, ordin. 1808, † 17. Okt. 1855; seitdem der jetzige Herr Pfarrer (s. oben).

---

## 9. Kniezdub (Kněžduby), Lokal-Curatie.

D. Kniezdub liegt auf der Ebene $^6/_8$ Ml. ö. von Straßnitz und 1 Ml. s. von Wessely. Eingepfarrt ist nur noch das D. Twarožna-Lhotta (Tvarožná-Lhota) m. Schule, $^1/_2$ St. s.

Seelenzahl: 2106 Katholiken mähr. Zunge, 1 Akatholik und 24 Juden; die der pflichtigen Schulkinder bei 200 (?).

Patron: der Besitzer des Großgutes Straßnitz, Philipp Graf v. Magnis.

Domin.: Straßnitz; B. A., G. und Post in der Stadt Straßnitz.

Lokal-Curat: seit 18. Okt. 1853 Herr Franz Plšek, geb. zu Freistadtl 1807, ordin. 1836. — Seelsorge bequem.

Die Kirche zum hl. Johann d. Täuf. steht auf der Ostseite des D. im Friedhofe, ist dem ursprünglichen Bau nach alt, aber meist modernisirt, so

---

[1]) Act. und Stiftsbrief in d. Olm. Consistor. Registrat.
[2]) Straßnitz. Dekan. Matrik 1673.

die Fenster, der Rohrboden der Navis sammt dem Gewölbe des Presbyteriums; der etwas niedere □eckige und starke Thurm über dem Eingange im W. mit der Vorhalle aber ist ziemlich erhalten. Die Absis □eckig und von 2 Strebepfeilern gestützt. Diese 1802 erneuerte Kirche ist nur 8° lang, 4½° breit und 2½° hoch, hat 1 ärmliches Hochaltar mit 1 aus der Gß.-Blattnitz. Kirche 1786 geschenkten Blatte der Familie Christi und 1 noch nicht vollendetes Seitenaltar mit 1 Bild der unbefleckten Empfängniß Mariens 1854 aus kirchl. Gelde sammt zum Messelesen nöthigen Requisiten beigeschafft, auf dem Thurme 2 neuere Glocken von 1 Ct. 72 Pf. und 75 Pf., dann 1 kleine Orgel auf dem sehr niedrig gewölbten Chor, und erst seit etwa 1810 auch 1 Kanzel. Auf dem Kirchenboden sind 2 alte Pluviale und 2 ebenfalls alte, aber sehr schlecht erhaltene Kaseln; die Kirche selbst hat nur die nöthigsten Paramente und sonst keinen liegenden Besitz, nachdem auch der noch um 1682 ihr gehörige Viertelacker [1]) abhanden gekommen.

Die Stifter dieser Curatie, welche seit etwa 1625 bis 1736 eine Filiale von Straßnitz war, sind der Straßnitz. Pfarrer Paul Kořinek, welcher (wegen Entfernung von Straßnitz) letztwillig ein Kapital zu diesem Zwecke bestimmte, und die Straßnitz. Obrigkeit, die das Wohnhaus für den Curaten gebaut und ihm auch 7 Joch 587 □° Aecker, 5 Joch 877 □° Wiesen, nebst 1 prekären von 1 Joch 1298 □°, dann 1 Hausgarten von 746 □° angewiesen, die Gemeinde aber die Mitweide für 4 Stücke Rinder gestattet und die Zahlung der Grundsteuer übernommen hatte. Vor 1800 bezog der Benefiziat auch noch jährl. 6 Klftr. Brennholz vom Patron. Das Errichtungsinstrument ist vom Consistorium erst am 31. Dec. 1766 ausgestellt.

Die, wie gesagt, vom Patron erbaute, von der Kirche etwas entlegene ebenerdige Wohnung ist gewölbt und unter Ziegeldach, und enthält 3 Zimmer, Küche, Keller und die nöthigen Wirthschaftsgebäude.

Geschichtliches. Das D. Kniezd. mochte von Ulman v. Welka, welchem das Stift Wellehrad seine 12 dasig. Lahne emphiteut. im J. 1348 abgelassen, angelegt worden sein; ob aber von demselben Ulman auch die Pfarre gestiftet wurde, ist zweifelhaft. Daß hier aber spätestens im 15. Jahrh. eine bestand, verbürgt nicht nur der Baustyl der Kirche, sondern auch die jetzt noch bezeichnete Stelle des alten Pfarrhauses („farské misto"), dann die einstigen „Pfarräcker" („farní role"), und im Verkaufsbrief des Domin. Straßnitz vom J. 1629 wird des Patronats der hiesigen Pfarre, die aber im 16. Jahrh. und flg. mit akathol. Pastoren besetzt war, ausdrücklich erwähnt. Darauf wurde der Kirchsprengel der Straßnitz. Curatie zugewiesen und verblieb dabei, ungeachtet der schon 1736 erfolgten Bestiftung, bis 1755, wo (am 29. Jul.) in Joseph Kaiser, geb. v. Straßnitz, der 1. Expositus, welcher jedoch dem Straßnitz. Pfarrer unterstand, hier eingesetzt wurde. Kaiser † am 24. Nov. 1773, und sein Nachfolger s. 25. Dec. d. J., Joseph Sykora, geb. v. Straßnitz, wurde s. 14. März 1781 Administrator und nachher Pfarrer in Welka. Der nächste Curat, Philipp Sommer, geb. v. Teutsch-Liebau, s. 6. Mai 1781, wurde 1784 selbstständiger Lokal-Curat, im J. 1804 aber Pfarr. in Loschitz, und hatte in Kniezd. zu Nachfolgern: s. 16. Aug. 1804 Franz Timmel, geb. v. Straßnitz 1771, nach Welka beförd. 28. Jul. 1823; 28. Sept. d. J. Johann Staw, geb. v. Kojetein 1791, ward am 7. Jän. 1846 Pfarr. in Welka; 31. März d. J. Anton Peczold, geb. v. Skalitz in Ung., commutirte am 28. Febr. 1850 nach

[1]) Straßnitz. Dekan. Matrik v. J. 1682.

Strany mit Martin Stanislaw, geb. v. Straßnitz, der am 10. Aug. 1853 auf die Pfarre Straßnitz befördert wurde; seitdem der jetzige Herr Curat (s. oben).

Die Curatie leidet oft durch verheerende Feuersbrünste und wurde in den JJ. 1831 u. 1836 auch von der Cholera heimgesucht, an der 103 Personen starben.

## 10. Kuželau (Kuželová), Lokal-Curatie.

D. Kužel. liegt unweit von der ungarisch. Gränze, 1½ Ml. ö. von Straßnitz und 1¼ Ml. osö. von Wessely.

Eingepfarr. DD. noch: Wrbka Groß- (Vrbka hrubá), mit kathol. Schule und 1 Bethaus sammt Schule für meist helvetische Glaubensgenossen, ½ St. nnö., und Wrbka Klein- (Vrbka malá), ½ St. nnw. — Etwas beschwerliche Seelsorge.

Seelenzahl: 1407 Katholiken mähr. Sprache, 273 Akatholiken (in Gß.-Wrbka 242) und 42 Juden. Zu den 2 kathol. Schulen, deren Gebäude in neuester Zeit auf Patronskosten gebaut wurden, sind bei 190 Kinder pflichtig.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Ostra und Straßnitz. — B. A., G. und Post in Straßnitz.

Lokal-Curat: s. 23. Aug. 1848 Herr Joseph Kitka, bish. Curat in Jassena, geb. zu Hradczan 1791, ordin. 1822.

Die Kirche zur hlgst. Dreifaltigkeit, welche im Friedhofe steht, erbaute der Besitzer von Ostra, Fürst Anton Florian v. Liechtenstein, zunächst für seine kathol. Unterthanen und den von diesem fürstl. Hause seit etwa 1650 zur Bekehrung der zahlreichen Akatholiken auch der Nachbardominien in Kužel. unterhaltenen Missionär aus dem Jesuitenorden im J. 1768, wie die Aufschrift über ihrem Eingange besagt. Sie hat 3 Altäre (auf den Seiten des hl. Joseph und d. hl. Ignaz v. Loyola) auf dem Thurm über dem Thor 2 neuere Glocken von 2 und 1 Ct., erhält (noch jetzt?) vom Gute Ostra jährl. 20 Maß Oel und 30 fl. aus dem Religionsfond, welchem sie bei Errichtung der selbstständigen Lokal-Curatie im J. 1784 überlassen wurde, der aber erst 1790 auch das Patronat förmlich übernahm,[1]) und seit 1804 einige Meßgewänder nebst Paramenten, wie auch 1 Silberkelch mit Patene für die Kirche angeschafft hat. Als man die Lokalie errichtet, wurden die DD. Kužel. und Gß.-Wrbka von ihrer bisherigen Mutterpfründe Welka aus- und hierher eingepfarrt, und 1789 auch der Fortbestand des Beneficiums von den h. Behörden ausgesprochen.[2]) — Bei Kužel. ist noch 1 Friedhof auswärts, und auch jedes der andern 2 DD. hat 1 eigenen.

Der Curat wird vom Religionsfonde besoldet, hat 2 kleine Gärten, 1 Stckchen. Krautacker von der Gemeinde und (prekär) 3 Fuhren Heu jährl.

Das Wohnhaus enthält 4 kleine Zimmer, Küche, Gewölb, Schüttboden, Hof mit Ställen, was alles die Gemeinde Groß-, die Keller für Wein u. Milch aber Klein-Wrbka unterhalten müssen.

Lokal-Curate: s. 1. Jän. 1784 Jakob Hodina, wurde Pfarrer in Littau Ende Dec. 1789; 1790 P. Methud Komnatzky, Franziskaner, kehrte in s. Kloster zurück 1801; 28. Jul. d. J. Johann Skopal, geb. v.

[1]) Act. Consistor. Olom. 1790 in d. dortig. Consistor. Registrat.
[2]) Ebenda 1784 u. 1789

Tlumatschau, wurde Pfarr. in Dambořitz (Brünn. Diöc.), am 10. Jul. 1808; 20. Aug. d. J. Anton Frey, geb. v. Ungar. Brod, nach Strany übersetzt am 13. Sept. 1821; 6. Febr. 1822 Ignaz Prat, geb. v. Straßnitz, (Conversion einiger Akatholiken), auf die Straßnitz. Pfarre befördert 16. Apr. 1827; 31. Aug. d. J. Anton Nowak, geb. v. Ungar. Brod, wurde Pfarr. in Boikowitz 10. Mai 1830; 5. Nov. d. J. Augustin Schmatlak, geb. v. Bezmirau, wurde Pfarr. in Wisowic 9. Mai 1848 (einige Conversionen); seitdem der gegenwärtige Herr Curat (s. oben), sehr fleißiger Pomolog, worin er auch, mit Belobung der Behörde, die Jugend von jeher unterrichtet und die Kirchenmusik eifrig befördert (auch einige Conversionen).

Im D. Groß-Wrbka besteht, wie oben bemerkt, seit etwa 1782 1 helvetisch-akathol. Bethaus für die zumeist diesem Bekenntnisse Angehörigen in dieser Gegend. Von den Pastoren sind uns folgende bekannt: s. Ende Jul. 1782 Andreas Skultety, s. 15. Dec. 1783 Johann Petrowicz, 17. Febr. 1787 Samuel Medwecky, 27. Mai 1796 Samuel Poleckowicz, erkrankt 1801; Jän. 1802 Andreas Petřik, b. Ende Nov. 1802; Dec. d. J. Paul Mareček, b. Mai 1806; 15. Jun. d. J. Andreas Skultety, Sohn des obigen, noch 1811. Alle waren aus Ungarn geb. und gingen auch dahin zurück.

---

## 11. Lhotta Neu- (Lhota nová), Lokal-Curatie.

Das D. Neu-Lhot. liegt im Gebirge, $2^{1}/_{8}$ Ml. ö. von Straßnitz und $2^{1}/_{2}$ Ml. von Wessely entfernt, und zum Kirchsprengel ist bloß die neue Ansiedelung Wapenka (Vápenka), 1 St., gewiesen. Etwas beschwerliche Seelsorge.

Seelenzahl: 1309 Katholiken mähr. Zunge, 2 Akatholiken und 10 Juden. Das Schulhaus in Lhot., zu dem bei 190 Kinder pflichtig sind, 1839 vom Straßnitz. Grundherrn neu erbaut.

Patron: der gräfl. Besitzer von Straßnitz, abwechselnd mit dem Religionsfonde (bis 1790 mit dem Consistorium). — B. A., G. und Post in der Stadt Straßnitz. — Domin.: Straßnitz u. Ostra.

Lokal-Curat: s. 4. März 1854 Herr Joseph Sychra, geb. v. Wratikow 1808, ordin. 1835.

Das D. Neu-Lhot. wurde um 1598 von dem akathol. Straßnitz. Grundherrn Johann Dietrich v. Zerotin angelegt und sein Nachfolger Johann Friedrich erbaute 1612 daselbst 1 pikardisches Bethaus unter dem Titel Skt. Matthäus, wie dieß die Straßnitz. Dekanatsmatrik vom J. 1673 nachweiset. Seit etwa 1625 wurde der Ort, sammt der Curatie Welka, der er zunächst zugewiesen war, von Straßnitz aus kirchlich versehen, jedoch 1736 erbaute der Besitzer von Straßnitz, Franz Gf. v. Magnis, die gegenwärtige Kirche zum hl. Matthäus aus gutem Material und versah sie mit 2 Altären (Seitenalt. zur Mutter Gottes), wovon das hohe, sammt dem Bild des hl. Patrons, 1852 auf Kosten des Religionsfondes erneuert, und die Kirche selbst mit neuen Fenstern versehen, wie auch mit □Steinen gepflastert wurde. Sie ist mit Ziegeln gedeckt, hat auf dem etwas über 9° hohen Thurme 3 Glocken von $1^{1}/_{2}$, 1 Ct. und 74 Pf., 1 Positiv, zureichende Meßkleider (1 Pluvial u. 1 Kasel u. a. 1842, sowie 1 Monstranz, Krankenpatene, hl. Oelbüchse, Pacifikal von Messing, dann 1 Bahrtuch rc. vom Religionsfonde angeschafft)

und 1 Jahresrente von 1 fl. 40 kr. für abgelöste Aeckerzinse. An Silber wurden 2 Mark 15 Lth. für Staatsbedarf abgeführt. Die Kirche steht außerhalb des D. im Friedhofe.

Ein Expositus wurde hier wegen Entfernung von Welka vom Olmütz. Fstbischof. Leopold Gf. v. Egkh am 28. Apr. 1757 gestiftet, mit einem Kapital von 2000 fl. rhn. aus dem bischöfl. Fonde für fromme Zwecke, wozu 400 fl. für verkaufte Kirchenäcker (18 Metz., bis dahin vom Welka. Pfarrer benützt) kamen, die Gemeinde jährlich 40 und der Welka. Pfarrer, der den Zehent ꝛc. bezog, 22 fl. rhn. jährl. beitragen; später ergänzte der Religionsfond die Congrua. Der Straßnitz. Grundherr erbaute die Curatenwohnung (ebenerdig mit 3 Zimmern ꝛc., Ziegeldach), und hatte das Ernennungsrecht des Curaten mit dem Fstbischofe. alternirend, von welch' letzterem es, wie schon früher gesagt, später der Religionsfond übernahm, nachdem inzwischen 1780 die Kolonie Wapenka hierher zugewiesen, und der bis 1784 dem Welka. Pfarrer untergeordnete Expositus 1784 selbstständiger Lokal-Curat geworden. Im J. 1673, wo noch das akathol. Bethaus sammt dem zum Theil verbrannten Haus der Prädikanten, dem man gezehendet hatte, standen, wurde hier, aus Mangel an Paramenten, kein Gottesdienst, sondern nur Predigt zu gewissen Zeiten von Welka aus gehalten; 1 Ackerstück war pfarrlich und der Schulmann, dem jeder Ansaß jährl. 2 Grosch. nebst 1 Laib Brot gab, zugleich Gemeindschreiber. [1])

Curate: s. 18. Jun. 1757 Wilhelm Chromeček, geb. v. Prerau, commutirte nach Prowodow 1758 mit Mathias Straka, geb. v. Raclawitz, † 9. Nov. 1761; 1762 Jakob Březolubsky; 1762 Joseph Winkler, geb. v. Straßnitz, † 20. März 1779; 16. Apr. d. J. Joseph Suchanek, geb. v. Straßnitz, † 17. Jul. 1781; 14. Aug. d. J. Joseph Hubka, geb. v. Straßnitz, commutirte nach Banow 1783 mit Joseph Kratochwilla, geb. v. Wessely, s. 1784 selbstständ. Lokal-Curat; 6. Mai 1785 Anton Jeletz; geb. v. Leipnik, auf die Pfarre Welka befördert 1810; 21. Nov. d. J. Joseph Jaburek, wurde Catechet in Lemberg 1818; 5. Okt. d. J. Vincenz Palsam, geb. v. Bisenz, nach Prödlitz übersetzt 1826; 7. Aug. d. J. Johann Hofmann, † 23. Jun. 1835; 18. Dec. d. J. Sebastian Kwasny, wurde Pfarrer in Wachtel 1846; 15. Aug. d. J. Franz Plšek, geb. v. Freistadtl, nach Kniezdub übersetzt 1854; seither der nunmehrige Herr Curat (s. oben).

An der Brechruhr starben 1836 in diesem Sprengel 202 Individuen.

## 12. Lhotta Ostra- (Lhota Ostrožská), Lokal-Curatie.

Dieses Dorf, zum Domin. Ostra, wie auch zum B. A., G. und Post in Ostra gehörig, bildet allein den Kirchsprengel und liegt an der Straße nach Welka 2 Ml. nö. von Straßnitz und 1 Ml. onö. von Wessely auf der Ebene.

Seelenzahl: 979 Katholiken mähr. Sprache und 2 Juden. — Das 1stöckige Schulhaus mit 2 Lehr- und 3 Wohnzimmern ꝛc., eines der schönsten in dieser Gegend, 1853 auf Kosten des fürstl. Patrons solid erbaut; schulpflicht. Kinder bei 160.

Patron: Fürst Alois v. Liechtenstein.

[1]) Straßnitz. Dekan. Matrik 1673 in d. Olm. Consistor. Registrat.

Lokal-Curat: seit 11. Nov. 1851 Herr Karl Ostrčil, bish. Cooperator zu Moskowitz, geb. zu Ober-Moschtienitz 1807, ordin. 1834.

Die Kirche zum hl. Jakob d. Gr. steht auf dem Friedhof außerhalb dem D. gegen S., ist dem Baue nach alt und wurde 1832 auf Kosten des h. Patrons durch Zubau eines 10—12 □° betragenden Presbyteriums vergrößert, wie auch mit Schindeln neu gedeckt, was alles aber so nachlässig geschah, daß die Kirche jetzt schon einer durchgreifenden Ausbesserung dringend bedarf, indem sich auch der neue Rohrboden im mitler. Schiffe um 5'' senkt. 3 ärmliche Altäre mit Blättern (Seitenalt. der hl. Peter u. Paul, d. hl. Johann v. Nepom.), 2 Eingänge, 6 Fenster, hölzerne Kanzel, Positiv; hinreichende Meßkleider (s. 1851 von Wohlthätern 5 Kaseln, 1 Pluvial auf Anregung der Seelsorger neu geschafft und 2 Kaseln ausgebessert), aber an Silber außer 1 Krankenpatene nichts, weil 1 solcher Kelch nebst Ciborium, welche die Gemeinde ausgelöst, 1815 entwendet wurden. Auf dem ebenfalls schadhaften Thurm sind 3 Gemeindeglocken von 6, 1 Ct. 35 Pf. (diese 1853 umgegoss.) und ½ Ct. Die Kirche hat keinen liegenden Besitz.

Ob in Ostr. Lhotta bei der „alten" Skt. Jakobskirche eine Pfarre bestanden, läßt sich nicht sagen, aber seit Neuerrichtung der Pfarre in Gß.-Blattnitz wurde der Ort von da kirchlich besorgt, und um 1672 hatte die nichtconsecrirte Kirche 3 Altäre, 1 silb. Kelch, 3 Kaseln und 2 Glocken; jeden 3. Sonntag Gottesdienst daselbst (der Pfarrer erhielt für das Mittagmal 9 kr.) [1]) und den Zehent bezog bis in die neueste Zeit der Curat in Blattnitz. Im J. 1764 testirte aber der fromme Weltpriester Johann Mallusch (dto. 11. Mai) zur Bestiftung eines Ortsseelsorgers daselbst ein Kapital von 3650 fl. und verpflichtete ihn, wochentl. 2 hl. Messen für den Stifter und dessen Verwandte zu lesen, wie auch bei den sehr zahlreichen Wallfahrten zur Skt. Antoniikapelle bei Blattnitz im Beichtstuhle auszuhelfen. Das Consistorium bestätigte diese Stiftung am 21. Nov. 1765, [2]) in welchem J. auch der fürstl. Besitzer von Ostra, welcher das Patronat übernommen, das von der Gemeinde zu erhaltende Wohnhaus für den dem Blattnitz. Pfarrer unterstehenden Lokalseelsorger fest erbaut hatte (ebenerdig, gewölbt, unter Ziegeldach, 3 Zimmer, Küche, Speiskammer, geräumiger Schüttkasten, Hof mit Ställen [diese 1851 abgebrannt, aber wieder hergestellt] 2 kl. Gärten). Der Blattnitzer Pfarrer trägt zur Besoldung 36 fl. bei (noch ?) und seit 1784, wo diese Expositur zur selbstständigen Lokal-Curatie erhoben wurde, ergänzte der Religionsfond die Congrua.

Curate: s. 29. Okt. 1765 Johann Kratochwilla; 4. Mai 1772 Georg Sekora; 31. Mai 1781 Johann Radunsky, 1. Lokal; 3. Aug. 1790 Joseph Hanzely, geb. v. Ungar. Brod, wurde Pfarrer in Schönwald 1818; Mai d. J. Martin Horwath, geb. zu Sobotischt in Ung., † 42jähr. 25. Nov. 1822; März 1823 Alois Pauspertl Edl. v. Drachenthal, beförd. auf die Pfarre Ottnitz (Brünn. Diöc.) im Mai 1826; 28. Jul. d. J. Franz Kunčik, geb. v. Ung. Brod, ward Pfarr. in Littau Anfang Jän. 1840; Juni d. J. Joseph Ptaček, geb. v. Weipersdorf in Böhm., wurde Pfarrer in Hohenstadt am 6. Aug. 1851; seitdem der jetzige Herr Curat (s. oben).

---

[1]) Straßnitz. Dekan. Matrik 1672.

[2]) Instrument in d. Olm. Consistor. Registrat.

## VII. Dekanat Zdaunek.

(Dechantssitz jetzt in Kwassitz.)

Es liegt, mit Ausnahme der Pfarre Chwalkowitz, welche zum Brünner Kreise gehört, im Hradischer Kreise, und gränzt im O. an das Dekanat Napajedl, im S. an das von Gaja, im W. zum Theil an das Butschowitzer (Brünn. Diöcese) und an Schwabenitz, im N. aber an das Kremsierer.

Das Dekanat bilden 7 Pfarren und 2 Lokal-Curatien, wovon 6 Pfründen zum k. k. Bezirksamte und Gerichte nach Zdaunek, 2 nach Kremsier und 1 nach Butschowitz gehören.

Seelsorgsgeistlichkeit: 7 Pfarrer, 2 Lokal-Curate und 2 Cooperatoren.

Seelenzahl: 17,878 Katholiken, 6 Akatholiken, 137 Juden.

Die Stelle eines Dechants und Schulendistricts-Aufsehers dermal erledigt, aber Administrator des Dekanats ꝛc. der Kwassitzer Herr Pfarrer Joseph Bilek (s. Kwassitz).

---

Das Dekanat wurde erst im J. 1773 durch Ausscheidung der Pfründen aus dem Kremsierer Dekanate neu gebildet.

## 1. Zdaunek (Zdounký), Pfarre.

Der Markt Zdaunek, welcher dem Dekanate den Namen giebt, liegt im fruchtbaren Hannathale 5¹/₂ Ml. s. von Olmütz und 1 Ml. wsw. vom dermaligen Dekanatssitze Kwassitz.

Eingepfarr. DD.: Czwrtschowitz (Čvrčovice), ¹/₂ St. ö., Diwok (Divoké), ¹/₂ St. s., Milowitz (Milovice), 1 St. ö., Rietschitz (Nĕcice), mit excur. Schule, ³/₄ St. wnw., Skrschitz (Skržice), ³/₄ St. onö., Sobiesuk (Sobĕsuký), m. excur. Schule, 1 St. onö., Tieschanek (Tĕšanky), ¹/₂ St. s., ein kleiner Theil von Traubek (Troubky), 1 St. ssw., und 2 Jägerhäuser, näml. Vylizana skala und Buntsch (Bunč), je 1¹/₂ St. s. — In der Vorzeit gehörte zur Seelsorge noch die jetzige Lokal-Curatie Zlamanka und bis 1737 wurde auch die Pfarre Zborowitz von hier aus pastorirt. — Die Seelsorge wegen Entfernung der Ortschaften etwas beschwerlich.

Seelenzahl: 2695 Katholiken mähr. Sprache und 25 Juden. — Die 1stöckige Pfarrschule in Zdau. mit 2 geräumigen Lehrzimmern und bequemer Lehrerswohnung, auf Patronskosten 1843 neu erbaut, hat eine Ablösungs-Jahresrente von 30 fl. 44³/₄ kr. C. M.; schulpflichtige Kinder bei 360.

Patron: von jeher die Grundobrigkeit, dermal die Erben des Graf. Johann Nepom. von Lamberg.

Domin.: Zdaunek, Kremsier und Traubek. — B. A. und G. in Zdaunek, Post in Wischau.

Pfarrer: seit Aug. 1856 Herr Joseph Merta, bisher Lokal-Curat in Zlamanka, geb. zu Proßnitz 1801, ordin. 1826. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Pfarrkirche. Sie ist der hlgst. Dreifaltigkeit geweiht, regelrecht und fest gebaut, ganz gewölbt, mit Schiefern gedeckt, 10⁰ lang, 4⁰ breit und steht im Friedhofe (im J. 1831 erweitert und neu ummauert) hart am Markte gegen S. auf einer Anhöhe, an die sich ein Hügel anschließt, auf dessen Gipfel einst die hiesige Burg stand. Nebst dem hohen giebt es 2 gemauerte Seitenaltäre, deren Blätter, näml. Mariä Verkündigung und hl. Joseph, so wie das des hohen von Ign. Raab gemalt sind, und welche, mit Einschluß der Kanzel und des marmornen Taufsteines der letztverstorbene fromme Pfarrer und Dechant Mart. Wißočil auf eigene Kosten neu staffiren, dann auch das Presbyterium und die Sakristei mit weiß-blauen Kehlheimer Platten pflastern, wie auch 2 neue Glocken von 2¹/₂ und 1¹/₂ Ct. auf eigene Kosten anschaffen ließ. Nebst diesen giebt es noch auf dem durch den Grundherrn Joachim Zaubek v. Zdĕtin im J. 1570 sammt 1 Vorhalle an der Evangeliumsseite der übrigens viel älteren, aber durchaus modernisirten Kirche zugebauten Thurme 2 Glocken von 10 Ct. 66 Pf. und 4¹/₂ Ct., dann 1 Sanktus- u. 1 Sterbeglöckchen, wie auch 1 Gemeindeuhr. Das Presbyterium ist auswärts von 4 Strebepfeilern gestützt, und übrigens hat die Kirche 5 große (neue) und 2 kleine Fenster, 3 Eingänge, hinter dem Hochaltar 1 Mauernische mit gothischem Steinornament und an der innern Wand 3 Grabdenkmale, nämlich des am Sonntag nach Kreuzerhöhung 1584 † Besitzers von Zdaunek Johann Georg Zaubek v. Zdĕtin und seiner Kinder Joachim († 1580 an Skt. Lucia) und Johanna († Dienst. nach Lätare 1585). Seit 1804 wurde die Kirche wiederholt in- und auswärts ausgebessert, erhielt auf Kosten des Pfarr. und Dechants Ludw. Müller 1 neuen Tabernakel mit 2 Cherubim

nebst gutem Steinpflaster (1812), sowie zu den frühern Meßkleidern seit 1827 noch mehre neue, zum Theile werthvolle, wie auch Paramente, Leuchter, Kreuze u. a., insgesammt vom Dechant Wiskočil, wozu auch 1843 außer 1 Taufapparat aus s. g. englisch. Silber, 1 silberner und vergoldeter Kelch, Geschenk des † Olmütz. Fürsterzbischofs Maximilian Joseph Freih. v. Sommerau kam, dessen Aufschrift u. a. sagt, daß dieß ein Lohn für den schönen Eifer des Pfarrers Wiskočil sei. Uebrigens hat man 1810 beinahe das sämmtliche Silber (4 Pf., darunter 1 Monstranz, 1 Kelch m. Patene, Meßkännchen m. Tasse und 1 Reliquiar) abgeliefert, so daß nur etwa 87 Lth. übrig blieben, und davon haben Bösewichte am 21. Dec. 1828 noch 1 silbern. Ciborium nebst 1 metallenen Monstranz entwendet. — Die Kirche bezieht, als Messenstiftung nach einem † Johann Stratil von 2 Aeckern à 3 Metzen bei jeder Besitzveränderung 22 fl. 40 kr., dann von 1 Acker von etwa 6 Metz. ebenso 15 fl. nebst 1 fl. auf hl. Messe, und unter den andern Stiftungen ist nur die des hiesigen Pfarr. Ant. Graff vom 3. Mai 1798 mit 300 fl. auf Messen erheblich. — Matriken s. 1628.

Pfarrbestiftung: $21^1/_2$ Metz. Aecker und 8 Metz. an Zier-, Obst- (edle Sorten) und Grasgarten; Zehent- und Robotablösungs-Jahresrente 1003 fl. 51 kr. C. M. Von der Zdaunek. Obrigkeit bezog der Curat auch 1 Eim. Vorderbier von jedem Gebräu und 1 Faß für Nachbier ganz frei, dann Zubrau des noch nöthigen Bieres gegen Gersteschüttung und Tranksteuer, wie auch 1 Fuder Heu ohne Zufuhr; ob auch noch jetzt? — Der Cooperator ist zu erhalten.

Das Pfarrhaus ist gegenüber der Kirche, 1stöckig; zur ebenen Erde 2 Zimmer, Küche, 2 Kammern, Wein- u. Bierkeller; im Stockwerke 5 Zimmer, alles im guten Stande sammt den nahen Wirthschaftsgebäuden; dabei der große Garten.

Geschichtliches. Im J. 1368, wo die Pfründe zuerst urkundlich erscheint, ließ Puta v. Holstein mit Beistimmung des Landesherrn den Zins vom D. Diwok der Kirche (eigentlich zum hl. Dreifaltigkeitsaltare) intabuliren, und noch 1561 gehörte derselbe dazu, obwohl um 1440 der Pfarr. Blasius 4 Lahne in demselben D. der Collegiatkirche zu Kremsier auf Anniversare geschenkt, welche jedoch um 1499 der Zdaunek. Grundherr sich zugeeignet hatte. [1]) Vor dem eben erwähnten Blasius hielt die Pfründe um 1383 ein Seidlin, welcher damals $2^1/_2$ Lahne, 1 Schankhaus und 1 Wiese im D. Roschtin dem Johann v. Roschtin intabuliren ließ (Olm. Ldtfl. III. f. 40.), und um 1450 ein Johann, nach dessen Absterben Paul aus Trentschin am 14. Mai 1453 darauf investirt wurde. [2]) Im J. 1483 erscheint wieder ein Johann als Pfarrer, [3]) und 1500 ein Bartholomäus, welcher damals den Matthäus v. Roschtin wegen Verweigerung des Zehents vom Hofe Chomutowsko beim Landgerichte auf 30 Mk. geklagt hatte. [4]) Auch der Pfarr. Johann (der vorige?), der hier zwischen 1505 u. 1522 war, mußte wiederholt wegen desselben Zehents klagen und erhielt ihn 1515 auch zugesprochen. [5]) Eben dieselbe Klage führte 1558 auch der Pfarr. Melchior, [6]) nach dessen Abgange 1559 der übrigens kathol. Besitzer Erasmus v. Boboluſt einen „sehr

[1]) Olm. Ldtfl. I. f. 56. u. XXVII. 9., dann Olm. Půhon. XIV. f. 10.
[2]) Cod. Investit.
[3]) Act. Consistor. ad an.
[4]) Olm. Půhon. XIV. 40.
[5]) Ibid. XIX. 24.
[6]) Ibid. XLVI. 24.

verwirrten" (velmi spletení) Geistlichen daselbst einsetzte, der weder das hl. Meßopfer noch andere kirchl. Ceremonien verrichten wollte und auch dagegen predigte. Die Bauern vom D. Rietschitz klagten dieß dem Bischofe Markus und droheten mit Zehentverweigerung, wenn nicht ein kathol. Pfarrer käme, worauf der Bischof die Entfernung des Sektierers beim Grundherrn drohend verlangt, „weil ohnehin schon viele Sekten im Lande seien, und diese neue gegen die kgl. Mandate nicht geduldet werden könne". [1]) Was hierauf geschah, ist zwar nicht bekannt, aber obwohl noch um 1568 ein Hieronymus und 1571 ein Jakob als kathol. Pfarr. genannt werden, so ist doch bereits 1560 auch von einer Pikardengemeinde daselbst die Rede, welcher in den JJ. 1574 u. 1575 der berüchtigte Wühler Johann Měštecky vorstand, und 1583 nahm der pikard. Besitzer Georg Zaubek v. Zdětin den apostasirten Pfarr. von Plumenau Thomas, dem Bischofe gleichsam zum Trotz, als Pastor auf, worauf der letztere 1585 dem D. Rietschitz die Zehentabfuhr verbot. [2]) Dieser Zustand mochte bis 1600 gedauert haben, wo „nach Vertreibung des Prädicanten", wie die hiesige Matrik sagt, der wieder kathol. Grundherr Wilhelm Zaubek v. Zdětin den Canonicus von Skt. Veit und Kaplan der kgl. Burg in Prag Fabian v. Gelnbach hier einsetzte, der jedoch schon 1603 von Georg Steinmetz (lapicida), sowie dieser 1604 von dem Rattai. Pfarrer Laurenz Ura abgelöst wurde, welchen sich derselbe Wilhelm vom bischöfl. Vicariat am 19. Mai d. J. deßhalb erbat, weil man ihm den Zehent bei Rattai vorenthalte und er mithin dort nicht leben könne, von Zdau. aus aber beide Pfründen versehen könne. [3]) Diesen Laurenz löste schon 1605 Niklas König (rex) ab, und wurde vor Skt. Katharina 1606 durch den Cardinal Franz anderswohin versetzt, [4]) in Zdaun. aber folgten rasch nach einander Niklas Swibka, Thomas Rectorius, Christophor Methudius und der eifrige Johann Sarkander, welcher letztere von Charwat kam, um 1610 in Zdaun. war und 1613 nach Bostowitz übersetzt wurde. [5]) Inzwischen und unter den nachfolgenden Curaten Martin Mitis, Thomas v. Ribnik, Peter Simonides, Simon Culoznicky, Georg Posnitius, Thomas Caperinus, Georg Sudrovius, Blasius Burowny und seit 1627 (so schnell wechselten die Curaten) Moises Aaron Zemelka, halfen hier die Jesuiten aus Olmütz fleißig aus, wie 1611 P. Johann Drahovius, Missionär (bekehrte 12 Häretiker, worunter der Ortsvorsteher), 1614 auch eine Mission und 1618 2 Patres von den aus Böhmen nach Olmütz geflüchteten Ordensmännern. [6]) Unter dem Pfarrer Sudrovius war hier am 29. Dec. 1625 Generalvisitation; die sehr verwahrloste Kirche hatte ebenfalls 3 Altäre, das Sakramentshäuschen in der Mauer, 2 Glocken und die Sakristei gut versehen; der Pfarrer, aus Schles. geb., war langwierig krank, aber die Pfarre Rattai wurde doch von hier aus administrirt. [7])

Weitere Pfarrer (auch für Rattai) waren: seit 23. Apr. 1632 (investirt) [8]) Thomas Opolsky v. Bergen, geb. aus Böhm.; 29. Apr. 1633

[1]) Correspond. I.
[2]) Brünn. Pühon. LIV. 386. LVI. 31., dann Correspond. XX. 188. XXII. 293. u. a.
[3]) Středovsky Fragment. Mspt. p. 21. und Orig. Brief in d. Olm. Consistor. Registrat. 1604.
[4]) Correspond. XXXVIII. 129.
[5]) Hiesig. Matrik u. Morawetz Histor. Mor. III. p. 101.
[6]) Schmidl Histor. soc. Jes. II. p. 641. sq. 729. III. 156.
[7]) Act. Visitat.
[8]) Nach Cod. Investit. (auch f. nachfolgende) und hiesig. Matrik.

Matthäus Hokekowsky, geb. v. Kremsier; 1635 Felix Sosniewitz, geb. v. Bawarow in Schles.; 1637 Johann Franz Wenzel, geb. v. Kremsier, ging im Jul. 1645 nach Kremsier, um dort in der Pestzeit auszuhelfen, wurde wegen dieser Verdienste zuerst Vicedechant, und bald nachher wirkl. Dechant und Pfarrer zu Kremsier. [1]) Seit das Jesuiten-Collegium zu Hradisch das Gut Zdau. erhielt, übernahm es auch das Patronat über die Pfarre und hat sie durch seine Ordenspriester, namentlich 1650 durch die PP. Mathias Halgasch und Andr. Malonius, sowie 1653 durch P. Alexander Pručkowsky, welcher hier noch 34 Häretiker bekehrt hatte, verwalten lassen, bis am 17. Jun. 1653 der Hradisch. Rector vom Consistorium aufgefordert wurde, nachzuweisen, auf welche Autorität P. Alexander die Seelsorge führe, worauf 1654 der Weltpriester Johann Wenzel Iserna die Pfründe erhielt und gleich (nach früher längerm Zwist) mit der Gemeinde Rattai einen Vergleich schloß, demgemäß der Zdau. Pfarrer, so lange er Rattai administriren würde (jeden 2. Sonntag daselbst Gottesdienst), aus dem Ratt. Pfarrwald Brennholz beziehen könne. [2]) Im J. 1655 erbauten die Jesuiten eine sehr schöne Skt. Franciscikapelle im Zdaun. Schlosse und erwirkten 1661 allgemeinen Ablaß für den Festtag, daher zahlreiche Wallfahrten dahin. Seit 1660 war Pfarr. Ignaz Itali, geb. v. Wischau, lebte aber fortwährend im Hader mit dem Hradisch. Collegium theils wegen des Zehents, besonders aber (wie im Oktob. 1669 der Jesuit. Rector Joh. Malobicky dem Consistorium klagt), weil er die Pfründe Rattai, wo ein eigener Pfarrer leben könne, weder aufgeben, noch 1 Kaplan halten wolle, was er doch schon vor 9 JJ. zu thun versprach, worauf Anfangs 1670 doch die Trennung Rattai's von Zdau. erfolgte, [3]) wobei dem Zdaunek. Pfarrer der Zehent vom Soběsuker Garten „Kozowská zahrada" für immer zugegeben und Bier aus dem obgftl. Brauhaus bis zur Schnittzeit belassen, außerdem noch die Filiale Zlamanka (die ohnehin seit 1620 dabei war) mit den DD. Zlam., Kostellan, Lhotka und Aujesdetz sammt Einkünften zugewiesen wurde.[4]) Dieß geschah gegen den Willen des Pfarrers, der über große Verminderung des Einkommens sich beschwerte, und so dauerten die beiderseitigen Beschwerden bis 1674, wo Itali auf die Pfründe Frankstadt übersetzt wurde. Nach Zdau. kam (20. Jul. 1674 invest.) der bisherige Pfarr. zu Břest, Paul Kahanek, geb. v. Wlčowic, † 5. März 1684; 6. Dec. d. J. Wenzel Zezulka, bish. Pfarr. in Gurein, geb. v. Mistek, † 20. Nov. 1691, legirte 100 fl. der Kirche; 5. Dec. d. J. Gregor Clemens Schindler, bish. mit vielem Lob Pfarr. in Drnowitz, geb. v. Bölten, † 1695. Damals, und auch 1672 hatte die Kirche 3 Altäre, 1 vergold. silber. Monstranz, 1 solches Ciborium nebst 2 Kelchen und 1 Kelchdeckel, 3 schöne Rosenkränze für das Marienbild, 9 Kaseln und 3 legirte magere Aecker; zur Pfründe gehörten, nebst dem Zehent, 6 Metz. Aecker, 1 Garten und 1 Wiese auf 1 Fuhr Heu, von der Obrigkeit jährl. 1 Strickel Holz, dann 2 Beete auf Gemüse und Hanf; Zlamanka war Filiale und die Pfarre Zborowitz hierher commendirt; das Dedicationsfest am Sonntag innerhalb der Octav von AA. Heiligen gefeiert; der Schulmann erhielt von den Pfarrlingen nur Fruchtgarben [5]) — 1681 verlor die Kirche durch Raub 2 silb. Kelche, Ciborium u. a., die Thäter

[1]) Morawetz Histor. III. p. 263.
[2]) Schmidl op. cit. IV. 667. 896. u. Orig. in d. Consistor. Registrat.
[3]) 2 Orig. 1669 u. 1670 ebenda.
[4]) Orig. das.
[5]) Kremsier. Dekan. Matrik.

und die Juden, die es ihnen abgekauft, wurden 1686 entdeckt, und alle in Kremsier mit dem Tode bestraft (Histor. Colleg. Soc. Jes. Hradišt. Mspt.). Seit 20. Jun. 1695 Karl Polaschek, bish. Kaplan in Wischau, geb. v. Holeschau, † d. J.; 1696 Franz Ant. Gewicky, geb. v. Napajedel, unter ihm die Kirche vollständig erneuert, Sakristei und Thurmhut neu (1748); 1737 Zborowitz von Zdaun. getrennt; 1753 Sebastian Sedlaček, geb. v. Olmütz; 1763 Johann Jos. Graf, geb. v. Freiberg; 1773 Anton Gabriel Graf, geb. v. Freiberg (Patron — nach Aufhebung der Jesuiten 1773 der Landesfürst bis 1789, wo das Gut verkauft wurde, seitdem der Grundherr; 1787 D. Klein-Tieschan und 1788 3 Häuser in Traubek von Zborowitz aus- u. hierher eingepfarrt), seit 1773 1ster Dechant, † 1798; 11. Jun. d. J. Ludwig Müller, bish. Lokal in Hoschtitz, geb. v. Iglau, s. 1810 Dechant, † 9. Apr. 1827; 7. Jun. d. J. Martin Wiskočil, geb. v. Straßnitz 1787, ordin. 1812, s. 1850 Vicedechant; s. 1853 Titl. Consistorialrath und s. Febr. 1855 provisor. Dechant, bieder und fromm, großer Wohlthäter der Pfarrkirche, daher auch vom † Fürst-Erzbischof am 22. Sept. 1843 mit einem Besuch ausgezeichnet, † 11. Mai 1856; seitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer (s. oben).

Im J. 1836 starben in diesem Pfarrsprengel 136 Personen an der Brechruhr.

---

## 2. Chwalkowitz (Chvalkovice), Pfarre, mit Kapelle im D. Nemochowitz.

Das Pfarrdorf, wohin nur noch das D. Nemochowitz (Nemohovice), mit Schule, $1/2$ St. ö., eingepfarrt ist, liegt 2 Ml. ssw. von Zdaunek und 3 Ml. von Kwassitz am südl. Fuße eines Berges, auf dessen Gipfel einst die Burg stand. — Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 1283 Katholiken mähr. Sprache und 7 Juden — Schulhaus in Chwalkow. 1821 auf Kosten der betreffenden Patrone neu gebaut: die Schule hat 1 Ablösungs-Jahresrente von 15 fl. C. M.; schulfäh. Kinder bei 190.

Patron: der jeweilige Besitzer des Gutes Chwalkowitz, jetzt Herr Wilhelm Edl. von Benin. — B. A., G. und Post in Butschowitz.

Pfarrer: seit 20. Apr. 1836 Herr Joseph Drechsler, vordem Cooperator in Neu-Hwiezdlitz (Brünn. Diöc.), geb. zu Braunseifen 1802, ordin. 1826.

Die Pfarrkirche zum hl. Apostel Bartholomäus ist zwar fest gebaut, aber feucht und mußte, nachdem sie 1803 wegen schadhafter Wölbung auf ihre Kosten eine Rohrdecke erhalten, seitdem mehrmals ausgebessert und sammt dem Thurm 1852 auf Patronskosten mit Schindeln neugedeckt werden. Derselbe Herr Patron (damals Herr Ernest Ritt. v. Paburg) hat seitdem auch 1 neues Hochaltar, die Pfarrlinge aber die 2 Seitenaltäre zum hl. Joseph und der Mutter Gottes vom hl. Rosenkranz (dabei eine Bruderschaft) errichten lassen, der Herr Pfarrer aber aus eigenem Vermögen a. a. auch eine Kanzel angeschafft, und 1 neue Orgel wurde kürzlich ebenfalls aufgestellt. Ueberdieß erhielt die Kirche von verschiedenen Wohlthätern, worunter besonders der Herr Patron und seine Angehörigen, 7 neue Kaseln nebst 2 Dalmatiken und 1 Pluvial, 1 Traghimmel von Damask, 2 einzelne Pluviale, 1 Lampe nebst 6 Leuchtern von Pakfong und viele andere Paramente, Altartücher, Wäsche ꝛc.; für das abgelieferte Silber von 4 Pf. 16 Lth. (1 Mon-

stranz u. 2 Kelche), aber 1 vergold. Monstranz von Kupfer (aus d. Kirchengeld) und 1 silber. vergold. Ciborium, jedoch mit Vorbehalt des Eigenthumsrechtes der Geberin Anna verehl. Ritt. v. Paburg. Auch wurden einige Musikinstrumente angeschafft. 3 kleine Glocken nebst 1 Sterbglöckchen; 3 Grabsteine in der Kirche, als: der Katharina Bojakowska, geb. v. Zialkowitz, † 55jähr. 1780, des Besitzers von Chwalkow. Franz Sigismund Zialkowsky v. Zialkow., † 78jähr. und der Josepha Zialkowska, geb. v. Přepicky, † 42jähr. am 5. Apr. 1730. Messenstiftungen sind: 1727 des hiesigen Pfarr. Martin Kučeřik mit 500 und 1791 des Pfarr. Joh. Kodin auch mit 500 fl. — Die Kirche besitzt 1 von der Gemeinde ihr geschenkten Viertellahn von $17^{3}/_{8}$ Metz., der gewöhnlich verpachtet wird und einiges Kapital, das der Pfarr. Jos. Kodin letztwillig mit etwa 1810 fl. vermehrte. Der Friedhof ist außerhalb des D.

Die Sft. Florianikapelle im D. Nemochowitz mit Altar und Thürmchen, worin auch an Sonn- und Feiertagen Messe gelesen werden darf, erbaute der Fürst Wenzel v. Liechtenstein. Auch sie wurde seit 1822 wesentlich ausgebessert, erhielt ein Ziegeldach, 1 neues Altarbild, 1 Kelch mit silber. Kuppa, 2 Kaseln, 2 Fahnen, Wäsche u. m. a. Sie besitzt 1 Acker von 5 Metz.

Pfarrbestiftung. Die Grundstücke sind im Pfarrinventar so angegeben: $^{28}/_{64}$ Joch $1^{3}/_{6}$ □° Hausgarten, 1 Acker mit Wiese v. $8^{6}/_{64}$ Joch, $25^{53}/_{64}$ Joch 151 □° Aecker, $^{9}/_{64}$ Joch $14^{2}/_{6}$ □° Wiese und $4^{24}/_{64}$ Joch Wald, der jedoch 1836 in ein Ackerfeld umgewandelt wurde. Die Zehentablösungs- und Robotentschädigungsrente beträgt 560 fl. 31 kr. C. M.

Das Pfarrhaus ist gut, 1stöckig und enthält oben 3 Zimmer ꝛc.; die zum Theil von frühern Curaten erbauten Wirthschaftsgebäude brannten 1836 ganz ab und wurden zum Schaden des Pfarrers erst im 3. Jahre darauf hergestellt, wozu derselbe 800 fl. W. W. beitrug.

Geschichtliches. Seit 1389, wo des dem Theilbesitzer dieses Gutes gehörigen Pfarrpatronats in Chwalk. zuerst Erwähnung geschieht, [1]) erfährt man über die Pfründe nichts Näheres bis 1514, wo sie ein Mathias hielt.[2]) Von da an wieder eine Lücke bis 1568, wo der Pfarr. N. Hotowny gerade im Begriffe war, die Pfarre zu verlassen [3]) und wahrscheinlich jenen Niklas zum Nachfolger erhielt, dessen die Grundfrau Anna Banffi Gfin. v. Unter-Lindawa 1571 los werden wollte, während der Olm. Bischof Wilhelm ihm schrieb, daß er bei guter Aufführung Zeitlebens hier bleiben könne. [4]) Darauf verfiel auch diese Pfründe der Häresie, denn der Pfarr. Georg Zlinsky, welcher 1584 genannt wird und dem das D. Nemochowitz auf bischöfl. Befehl keinen Zehent gab, [5]) war gewiß ein Prädikant. Seine Nachfolger kennt man nicht und erfährt auch nichts von der Pfarre bis zum J. 1641, wo sie eine Commendata von Littentschitz war, im J. 1658 aber von Neu-Hwiezdlitz, indem der dortige Pfarrer über große Verminderung des Zehents sich beschwert (nur 27 Mtz. Weizen u. eben soviel Haber), weil der Grundherr alle Aecker des verödeten D. Komorow zu seinem Hofe gezogen.[6]) Im J. 1660, wo Chwalkow. wieder bei Littentschitz war, klagte der Gutsherr

[1]) Olm. Ldtfl. VI. f. 6.
[2]) Act. Consist. ad an.
[3]) Orig. Convocationsschreib. zur Synode nach Kremsier 1568.
[4]) dt. deň sv. Susany 1571 in d. Correspond. XI.
[5]) Olm. Půhon. LIX. f. 662.
[6]) Parochor. provent. fix. Cod. mspt. Olm. Consistor. Registrat.

Johann v. Urmeni, daß Sigmund Peterswaldsky v. Peterswald 5 zur Chwalkow. Pfarre seit Alters gehörige Ansassen im D. Jaströzl jener in Strzilek zugewiesen, [1]) und im J. 1673 hatte die Skt. Bartholomäikirche 3 Altäre, 1 Kelch mit Patene u. 1 Ciborium von Silber, 3 Glocken, 1 Acker, den der Littentschitz. Pfarrer gegen 2 fl. jährl. genoß, und das Dedicationsfest wurde am 2. Sonntag nach Ostern gefeiert; in Chwalkow. waren $2^1/_2$, in Nemochowitz $4^3/_4$ Gründe verlassen. [2])

Endlich wurde auf Bitte des Grundherrn Gerhard v. Fibusstern am 19. Juni 1689 (dt. in Kremsier) die Pfarre wieder hergestellt, aber schon der 1te Pfarrer Wenzel Neubauer, bish. Kaplan in Wischau (invest. im Jul. 1689), konnte wegen unzureichender Dotation nicht leben und wurde 1692 nach Ober-Kaunitz (j. Brünn. Diöc.) übersetzt. Am 16. Mai d. J. hat man zwar den Wischau. Kaplan Georg Rihowsky für das Benefiz präsentirt, der jedoch die Investitur nicht erhielt, weil der Grundherr die nöthige Sustentation nicht zusichern wollte, worauf die Pfründe wieder von Neu-Hwiezdlitz aus administrirt wurde bis zum 7. Sept. 1693, wo sie an Martin Kučeřjk einen Pfarrer erhielt, unter dem am 28. Aug. 1696 mittelst Vergleichs die Sustentation festgestellt ward. [3]) Kučeřjk wurde Pfarr. in Neu-Hwiezdlitz 1696; 4. Okt. d. J. Joseph Žiža; 22. Aug. 1702 Wenzel Ign. Zaubek, geb. v. Eywanowitz; 22. Apr. 1704 Alexander Jelinek, † an der Pest 1707; 13. Sept. d. J. Johann Jakubčik, † 1716; 3. März d. J. Johann Hofs (großer Zwist mit dem Grundherrn wegen Entziehung und Ausrodung des pfarrl. Waldes „knězy hajek", dann wegen Verweigerung des Zehents von 7 Viertln Aecker), † 1731; 15. Nov. d. J. Karl Smegkal, geb. v. Leipnik, (fortwährender Streit um den Zehent, auch mit der Gemeinde von 1770 b. 1783), † 10. Apr. 1764; 4. Mai d. J. Joseph Kodin, geb. v. Hrdiborzitz, Wohlthäter der Kirche, † 15. Dec. 1791; 17. März 1792 Joseph Wojatschek, geb. v. Schwabenitz, ordin. 1778, bish. Cooperator in Chwalkow., † 63jähr. 14. April 1810; 11. Jul. d. J. Franz Ulrich, bish. Local in Ober-Bojanowitz (Brünn. Diöc.), † 39jähr. 28. Mai 1814; 7. Aug. d. J. Vincenz Wolf, bish. Local in Roschtin, geb. v. Schnobolin 1782, † 54jähr. 26. Dec. 1835; seitdem der jetzige Herr Pfarrer (s. oben).

Im J. 1836 raffte die Cholera daselbst binnen 3 Wochen 75 Personen hinweg.

---

### 3. Hoschtitz, (Hoštice) Pfarre, mit Gruftkapelle in Zdißlawitz.

Das Pfarrdorf liegt auf einer anmuthigen Fläche $^3/_8$ Ml. ssw. von Zdaunek und $1^3/_8$ Ml. von Kwassitz; eingepfarrt sind dahin noch die DD. Honietitz (Honětice), $^1/_4$ St. ö.; Zdißlawitz (Zdislavice) mit Schule, $^1/_2$ St. n., und die Colonie Rozalowitz (Rozalovice), $^1/_2$ St. osö., dann der Hof Lebedau (Lebedov), $^1/_2$ St. n. — Seelsorge unbeschwerlich.

Seelenzahl: 1613 Katholiken mähr. Zunge, 1 Akatholik und 14 Juden; die Mittelschule in Zdißlawitz 1805 vom Religionsfonde errichtet (1844 neues Gebäude auf Kosten des Grundherrn u. der Gemeinde), bei 215 pflichtige Kinder zu beiden Schulen.

---

[1]) Act. Consistor. ad ann.
[2]) Butschowitz. Dekan. Matrik 1673, Brünn. Consist. Registrat.
[3]) Viele Acten in d. Olm. Consist. Registrat.

Patron: der Religionsfond; B. A., G. und Post in Zdaunek.

Pfarrer: Herr Anton Riegler, seit etwa Oktob. 1856, bis dahin nur Local-Curat, geb. zu Jerawitz 1810, ordin. 1833.

Die dem Baue nach alte und im frühern Kirchhof (der neue seit 1833 außerhalb des D.) stehende Kirche zum hl. Abte Egidius hat, seitdem kurz vor 1805 2 Seitenaltäre (Skt. Johann v. Nepom. u. hl. Ferdinand) wegen Baufälligkeit abgetragen wurden, nur das Hochaltar, welches 1805 von den Grundherren neu aufgestellt, 1844 von einem Wohlthäter mit 1 neuen Blatt, die Kirche aber 1834 auf Kosten der Gutsfrau mit neuer Orgel von 6 Registern, durch den Patron 1840 mit Steinpflaster und 1854 mit Schieferdach, wie auch 1847 durch einen Wohlthäter mit neuem Kreuzweg versehen wurde. An jeder Altarsseite ist 1 Oratorium für die Besitzer von Hoscht. und Zdißlawitz seit 1846, und auf dem Thurme (1854 erhöht u. mit Schiefern gedeckt) giebt es nur 2 kleine Glocken, wovon die größere von 160 Pf. eigentlich aus der Potschenitzer Kirche stammt. Der Dachstuhl ist zwar neu, aber das Gewölbe der Kirche in Folge starker Regengüße schadhaft Der Kirche wurde 1826 eine Familiengruft der freiherrl. Familie v. Geißlern-Türkheim zugebaut und 1853 erneuert, wie auch mit 1 Portikus versehen. An Meßkleidern, wozu seit 1844 3 Kaseln nebst 1 neuen Traghimmel durch Wohlthäter kamen, ist kein Mangel, und 1 vergoldete Monstranz sammt 1 Kelch von Kupfer sind ebenfalls wohlthätige Spenden, nachdem 1810 9 Mark. 23 Lth. Silber abgeliefert wurden. Seit 1837 stiftete der jubil. k. k. Hofkanzler u. geheim. Rath Johann Nep. Freih. v. Geißlern 2 Betheilungen von Armen an bestimmten Tagen mit je 400 und hl. Messen mit 200 fl. C. M.

Im Zdißlawitzer Schloßgarten (nicht im Schlosse, worin jedoch allerdings schon 1678 1 Kapelle war und damals die Licenz für Privatmessen erhielt) [1]) ist 1 gräfl. v. Dubsky'sche Familiengruft und über derselben eine 1829 angelegte, aber erst 1833 vollendete Kapelle mit eigener Meßlicenz, von der aber, laut Bericht, kein Gebrauch gemacht wird.

Der Curat hat die gewöhnliche Besoldung vom Religionsfonde, und sonst nicht einmal einen Hausgarten; auch das um geringen Preis von der Obrigkeit bezogene Brennholz genießt er seit 1804 nicht mehr.

Das im J. 1854 auf Patronskosten mit Schiefern gedeckte und nur ebenerdige Wohnhaus enthält 3 Zimmer, Küche rc., ist aber, sammt den nöthigsten Wirthschaftsgebäuden einer ausgiebigen Verbesserung höchst bedürftig, welche 1857 erfolgen dürfte, weil der Patron soeben zu diesem Zwecke für den 18. Mai d. J. eine Min. Licitation pr. 683 fl. 29 kr. C. M. ausschreiben ließ.

Geschichtliches. Außer den landtäflichen Daten über die in Hoscht. einst bestandene Pfarre zu den JJ. 1398, 1460 u. 1643 [2]) ist über diese Pfründe aus der Vorzeit nichts bekannt, mit Ausnahme der Notiz: daß im J. 1588 der hiesige Gutsherr und mähr. Land-Unterkämmerer Niklas v. Hradek-Neuschloß der Kirche, zum Unterhalt eines katholisch. Pfarrers, 1 Acker von 60 Metz. Aussaat geschenkt hatte. [3]) Seit etwa 1625 blieb dieser

---

[1]) Fsterzbischf. Registrat. in Kremsier.

[2]) Olm. Ldtfl. VI. 60. XII. 17. u. neue Ldtfl.

[3]) dt. v pond. pk. všem. Svatim. in der hiesig. Gemeindelade Orig. — Diesen Acker benützt zum Theil der Littentschitz. Pfarrer; die Gemeinde Hoschtitz hat ihn 1826 (30. Sept.) durch Eingabe beim Consistorium reclamirt, wurde jedoch abgewiesen, weil der Littentsch. Pfarrer, welcher ihn von jeher genoß, darauf inve-

Kirchensprengel der Littentschitz. Pfarre zugewiesen, jedoch hat in Hoscht. um 1668 Thomas Jansky einige Zeit hindurch selbstständig pastorirt und auch die Pfründe Zborowitz versehen, aber nach seinem Abgange im J. 1670 trat Hoscht. wieder in das frühere Verhältniß zu Littentschitz. Auf Betrieb der Gutsbesitzerin Maria Eleonora Herrin v. Peterswald wurde in den JJ. 1767 u. 1768 für Trennung von Littentschitz und Errichtung einer Pfarre in Hoscht. eifrig gearbeitet, und als dieß mißglückte, seit 1782 für Errichtung einer selbstständigen Local-Curatie, was endlich 1784 auf Kosten des Religionsfondes erfolgte, der zugleich auch das Patronat übernahm. Im Oktob. 1856 wurde, ohne Gehaltserhöhung (?) die Curatie zur Pfarre erhoben.

Curate: 1785 Johann Ambros Schorm, säcularis. Augustiner, geb. v. Patschlawitz, nach Branek übersetzt 1791; d. J. Elias Heinrich, Dominikaner von Olmütz, geb. zu Proßnitz, nach Holitz übersetz. im Mai 1794; 27. Mai Ludwig Gilbert Müller, gewesen. Prämonstrat. zu Hradisch, geb. v. Iglau, auf die Pfarre Zdanuek beförd. im Jun. 1798; d. J. Valentin Janečka, geb. v. Drewohostitz, ward Pfarr. in Zborowitz im Apr. 1801; Sept. d. J. Karl Ružička, geb. v. Drewohostitz, wurde Pfarr. in Aujesd, bei Ungar. Hradisch im Apr. 1812; 1. Okt. d. J. Franz Palka, geb. v. Zahlenitz 1778, auf die Pfarre Littentschitz beförd. im März 1815; d. J. Franz Skobrtal, geb. v. Hrdibořitz, † 1. Jun. 1825; d. J. Basilius Borek, geb. v. Freudenthal 1787, auf die Pfarre Vorstendorf (Brünn. Diöc.) beförd. Okt. 1840; d. J. Joseph Plachy, geb. v. Wessely 1798, f. März 1851 Pfarr. zu Bilawsko; seitdem der gegenwärtige Herr Curat (s. oben), bis dahin in den JJ. 1848 b. 1850 k. k. Garnisons- und Feldspitalskaplan in Mailand, dann durch 3 Monate in Pavia, bereiste den größten Theil von Italien, erhielt von Sr. Heiligkeit dem Pabste Pius IX. 1 silberne Denkmünze 2c.

---

**4. Kwassitz,** (Kvasíce), **Pfarre,** und dermal Dekanatssitz, mit der Tochterkirche am Friedhofe und 1 Schloßkapelle.

Der Markt Kwass. liegt auf fruchtbarer Ebene hart am rechten Marchufer und an der Straße von Kremsier nach Napagedl, 1½ Ml. ö. von Zdaunek.

Eingepfarr. DD. Bielow (Bělov), ¾ St. osö; Neudorf (Nová ves), mit Schule, ¾ St. ssö.; Sillimow (Silimov), ¾ St. s.; Stržižowitz (Střižovice), ½ St. wnw. und die Kolonie Karolinendorf (Karolinow), ¾ St. s., letztere erst s. 1823 angelegt und eingepf. — Bis 1755 wurde auch der Tlumatschauer Pfarrsprengel von Kwass. aus versehen. — Die Seelsorge, Kwass. und D. Stržižowitz ausgenommen, wegen der Berge etwas beschwerlich.

Seelenzahl: 3462 Katholiken mähr. Sprache und 14 Juden; zu den 2 Schulen, wovon die pfarrl. in Kwassitz 1836 auf Kosten des Patrons neu gebaut wurde und eine Ablösungs-Jahresrente von 9 fl. C. M. bezieht, sind bei 440 Kinder pflichtig.

Patron: der jeweilige Gutsbesitzer, jetzt die Erben nach dem † Graf Johann v. Lamberg.

---

stirt, der Acker aber bereits 1786 gegen 1 obrigktl. umgetauscht sei, und weil derlei frühere Reclamationen der Gemeinde von der k. k. Landesstelle insgesammt abgewiesen wurden. (Act. Consistor.)

Domin.: Kwassitz; B. A., G. und Post in Kremsier.

Pfarrer (und zugleich Zdaunek. Dekanats-Verweser) seit 1. Apr. 1846 der hochw. Herr Joseph Bilek, bisher Local-Curat in Brźnitz, geb. zu Kunewald in Böhm. 1805, ordin. 1829. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche, zur Ehre von U. L. Frau Himmelfahrt und des hl. Johann v. Nepom. geweiht, ist eine der schönsten Landkirchen der Erzdiöcese und ein bleibendes Denkmal vom frommen Sinn des ehmaligen Gutsherrn Adam Graf v. Rottal, welcher sie seit 15. Mai 1730 bis 1740 in Kreuzesform und von gutem Materiale gebaut. Sie steht auf dem Marktplatze, ist regelrecht gestellt, ganz gewölbt, mit □Steinen gepflastert und mit Ziegeln gedeckt; hat 3 Eingänge, 3 große und 6 kleinere Fenster, 2 geräumige Sakristeien mit 2 Oratorien oberhalb und ist 18° lang, 9° breit und 11° (sammt dem Dache) hoch. 3 schöne marmorirte, mit Stuccoarbeiten und korinthischen Säulen versehene Altäre mit guten, theils in Prag (des hohen), theils in Wien (d. Seitenalt. der hl. Familie und des hl. Franz Xav., dieses mit dem Leib des hl. Märt. Innocenz) von nicht bekannten Meistern gemalten Blättern; Kanzel von Bildhauerarbeit, staffirt und vergoldet; auf dem Chor schöne Orgel mit 19 Registern u. a. Instrumenten; auf den Seiten des westl. Einganges 2 Thürme von je 20° 3′, mit Blech gedeckt und 3 Glocken von 23, 11 u. 5½ Ct. Consecrirt wurde die Kirche vom Olm. Fstbischof. Jakob Graf v. Liechtenstein am 17. Jul. 1740 und von ihrem hochsinnigen Erbauer, welcher in der Gruft vor dem Hochaltare ruhet, nicht nur mit geschmackvollen und reichen Meßkleidern ꝛc., sondern auch mit 100 Dukaten, 1 Acker von 2 Joch 1506 □° (kurz vor seinem Tode, am 23. Sept. 1743) und bedeutendem Silbergeräthe ausgestattet, welches um 1806 30 Pf. 183½ Lth. betrug, wovon jedoch 1810 22 Pf. 14½ Lth. (darunter 1 Lampe von 12 Pf. 31 Lth., 1 Rauchfaß sammt Zugehör von 4 Pf., 1 vergold. Monstranz, 2 Kelche u. vergold. Meßkännchen sammt Tasse) abgeliefert wurden. Seit 1804 hat man noch Paramente und Wäsche aus dem Kirchenvermögen nachgeschafft. — Bedeutendere Messenstiftungen sind: 1770 der hiesigen Pfarrers-Wirthin Maria König mit 300, 1773 der Maria Maugere aus Brüssel m. 300, 1802 des hiesig. Häuslers Casp. Brazdil m. 383 und 1773 des dasig. obkgtl. Amtmannes Jos. Engelmann mit 2925 fl., wovon 1700 auf 2 Messen wochentlich, der hiesig. Maria Hilfkapelle 50, auf das Licht der Kapelle zur schmerzhaft. Mutter Gottes auf dem Berge Stražisko bei Kwass. (beide seit 1783 demolirt?) 50, für Bekleidung von 6 Bettlern 250, der Pfarrkirche auf ewiges Licht 100, auf Herstellung 1 Kreuzganges um die Kirche 400, für den Schulmann, damit er die Kinder in deutscher Sprache gut unterrichte, 300 fl. u. a. — Die Kirche hat auch eine Büchersammlung aus dem Nachlaß der 2 Pfarrer Joh. Kolařik und Mathias Moritz, die um 1806 wenigstens 450 Werke aus verschiedenen Fächern enthielt, worunter u. a. Desing's Auxilia historica 7 BB., Homers Ilias 1540, Jul. Cæsar de bello gallico 1569, 1 „Arzneibuch", Hdschft. 1732 u. von Pfarr. Moritz „Einleitung zu einer Piltscher Historie" Mspt. ꝛc. waren. — Der Friedhof ist außerhalb des Städtchens gegen W. bei der einstigen Pfarr- jetzt aber Tochterkirche ebenfalls der Himmelfahrt Mariens geweiht. Sie steht auf einem Hügel, ist fest gebaut, im Presbyterium spitzbogig gewölbt (wohl 15. Jahrh.), in der Navis mit buntbemalter Bretdecke und hölzernem Chor (1 Positiv.) versehen, hat 2 Eingänge, 6 modernisirte Fenster, 1 kleine Sakristei und 3 ärmliche Altäre von Holz (Seitenalt. d. Familie Christi und Skt. Franz Seraph.). In der Mauer des Presbyteriums, welches auswärts von Strebepfeilern gestützt und über dem Ge-

wölbe durch einen 3eckigen und mit 1 steinernen Rose gezierten Giebel vom Schiffe getrennt wird, ist das Sakramenthäuschen mit s. g. fischblasigem Ornament aus Stein. Alles deutet darauf, daß das Presbyterium die ursprüngliche Kirche ist, die Navis aber im 16. Jahrh. ihr zugebaut wurde, vielleicht kurz vorher, als der Thurm über dem westl. Eingange (3 Glocken von $4^1/_2$, $2^1/_2$ [1631 gegoss.] Ct. u. 28 Pf.), welchen laut Aufschrift in mähr. Sprache der Grundherr Cunat Kurowsky v. Wrchlaby 1577 aufführen ließ. Weil bei Begräbnissen hier hl. Messe gelesen wird, so hat die Kirche auch die nöthigen gottesdienstlichen Geräthe. In der Friedhofsmauer sind 2 Grabsteine aus dem 16. Jahr. mit nicht mehr lesbaren Aufschriften eingesetzt, aber den der Gutsfrau Anna v. Oberham, welche letztwillig 1602 diese Kirche zu ihrer Grabstätte gewählt, [1]) sucht man vergebens. Der Kirche gegenüber steht das alte Pfarrhaus, jetzt von 1 Halblähner bewohnt.

Im frühern Schloß zu Kwass. bestand 1 Kapelle, worin seit 1729 Privatmessen gelesen werden durften, aber auch in dem gegenwärtigen neuen giebt es eine, indem man das Zimmer, worin der Besitzer Ernst Gf. v. Lamberg, der letzte Sprosse dieses Hauses, am 10. Aug. 1850 verschied, 1852 in eine Kapelle umgewandelt hatte, welche am 10. Aug. d. J. feierlich benedicirt wurde.

Pfarrbestiftung. Seitdem die Häresie die alte und gute Ausstattung sowohl der Kirche als auch der Pfründe geraubt, ist die neuere der letztern (der Kirche gab man nichts und erst viel später den schon erwähnten Acker) ziemlich karg ausgefallen, und beträgt an Grundstücken bloß 12 Joch 1074 □° Aecker, 1401 □° Gärten (3) und 1 Wiese von 289 □°. Die Obrigkeit gab statt des Zehents jährl. 40 Klftr. (vor 1804 55) gemischtes Brennholz, das sich der Curat schlagen und zuführen lassen mußte, und von jedem Gebräu 1 Eim. Bier unentgeltlich, wie auch, aber prekär, 1 Robotfuhr Heu und soviel Grummet. Ob dieses seit 1850 noch geleistet wird, wissen wir nicht. Die Entschädigungs-Jahresrente für den Zehent ꝛc. beträgt nur 406 fl. $51^2/_4$ kr. C. M. — Der Cooperator ist zu erhalten.

Das ansehnliche 1stöckige Pfarrhaus steht unweit der Kirche am Platze in der Reihe der bgrl. Häuser und wurde, ebenerdig durchaus gewölbt, ebenfalls von Joachim Adam Gf. v. Rottal 1739 so fest gebaut, daß seit 120 JJ. daran sehr wenig reparirt wurde. Erst der gegenwärtige hochw. Herr Curat hat es auf eigene Kosten vollkommen und höchst zweckmäßig nicht nur restaurirt, sondern auch geschmackvoll eingerichtet. Es enthält alle nöthigen Ubikationen und dabei sind die zum Theil gewölbten Wirthschaftsgebäude, außer der Scheuer, die in der Gasse „Wčelin" steht.

Geschichtliches. Wie uralt auch der Ort Kwass. sein mag, [2]) der bereits 1360 ein Städtchen war, so geschieht der hiesigen Pfarre doch keine Erwähnung vor 1387, wo ihr Johann v. Mlekowitz vorstand und damals mit seinem Vater Meinuš, dann den BB. Herš und Wznata das von ihren Vorfahren in der Klosterkirche zu Pustoměř dotirte Skt. Peter- u. Paulaltar reicher bestiftete. [3]) Da seit etwa 1432 die böhmisch. Hussiten unter Žiška

---

[1]) Olm. Ldtfl. XXXII. f. 57.

[2]) Der hiesige Pfarrer Moritz läßt ihn in seinen kritiklosen (in d. alten Zeit) hdschftl. Analecta Quasicena (s. darüber mein „Mähren" ꝛc. IV. S. 244 Note 1) von Quaden, Andere von einem alten Slaven „Kvas" gen., angelegt sein. Verläßlich kommt er im J. 1131 urkundlich vor. (Cod. dpl. I. p. 207).

[3]) dt. Chremsier in conduct. Pasch. Quasimodo genit. 1387. Orig. im fsterzb. Arch. zu Kremsier.

eine Zeitlang in Kwass. den Meister spielten, so mochte sich seitdem die Häresie daselbst erhalten und als die utraquistischen Kurowsky v. Wrchlaby zum Besitz des Gutes gekommen (1572), auch die Pfarre an sich gezogen haben. Der hiesige Pfarrer Moritz bemerkt in seinen schon erwähnten „Analecta“ freilich irrig, zum J. 1656, daß die Pfarre bis dahin durch 65 JJ. im Besitz der Akatholiken war, und daß die wenigen Katholiken theils in der Kapelle bei der March, an deren Stelle um 1806 das obgftl. Oelpreßhaus stand, theils in den Kirchen zu Tieschnowitz und Mislotschowitz ihren Gottesdienst verrichteten. Auch die kathol. Seelsorger kennt man nicht, mit Ausnahme des Jakob Passer, welcher zum J. 1580 genannt wird. [1]) Im J. 1577 restaurirte der häretische Besitzer Kunat Kurowsky v. Wrchlaby die (alte) Pfarrkirche und erbaute, wie schon früher gesagt, auch ihren Thurm und überdieß 1 akathol. Bethaus (zbor); aber auch von den Pastoren wird nur einer angeführt, näml. 1603 Johann Aorgus, der sich „Pfarrer“ genannt. [2]) Als 1625 das Gut Kwass. nach dem Tode des Theilnehmers an der Revolution, Georg d. ä. Bruntalsky v. Wrbna, dessen Witwe Helena am 25. Mai 1625 †, von der kgl. Kammer verkauft worden, geschah es mit dem Beding, daß die Pfarren mit kathol. Priestern zu besetzen seien, [3]) aber dies unterblieb und bloß die Jesuiten von Kremsier halfen mitunter, wie z. B. 1641, in der Seelsorge daselbst aus. [4]) Noch am 25. Aug. 1656 berichtet der Kremsier. Dechant Bernard Cosmus an das Consistorium,[5]) daß kurz vorher die Pfarren Kwass. und Tlumatschau den exulirenden polnischen Priester nur für 6 Monate commendirt seien, und daß die Kwass. Pfarrkirche, vordem im Besitz der Akatholiken, zwar ganz erneuert und erst dieses Jahr mit Altären versehen, aber ohne Paramente ꝛc. sei, weßhalb zur Einführung des Administrators, der bis zum Aufbau des ganz ruinirten Pfarrhauses im Schloß wohnen soll, sogar Meßkleider ausgeliehen werden müssen. Beide Pfarren waren bisher theils nach Tieschnowitz theils nach Hullein commendirt, und an Häretikern fehlte es nicht. Aber noch 1658 war das Pfarrhaus nicht aufgebaut, und der Grundherr Johann Gf. v. Rottal ersuchte am 28. März das Consistorium, den Kwass. Kirchensprengel nochmals nach Tieschnowitz zu commendiren, [6]) weil der erwähnte Joh. Gursky bereits am 10. Mai 1657 abgegangen war. Kurz darauf mochte die Pfründe neu bestiftet und das Pfarrhaus hergestellt worden sein, denn zu Anfang des J. 1659 erscheint der Curat Mathias Mislokowsky, sowie nach dessen Abgang noch in diesem J. (?) der Cisterzienser aus Wangrutz in Polen, Johann Polansky, welcher 1660 die Pfründe Tieschnowitz erhielt. Inzwischen soll bis 1670, oder höchstens bis 1680, der ganze Kirchensprengel zur kathol. Lehre wieder zurückgeführt worden sein.

Darauf gab es in Kwass. noch folgende Pfarrer: seit Okt. 1660 Blasius Twardoka, überging nach Wlachowitz 1662; Jun. d. J. Georg Dewinka, wurde Ende 1666 Pfarr. in Ottnitz ? (Brünn. Diöc.); ?? 19. Jän. 1668 invest. Georg Rudolph Hniewotsky, geb v. Gß. Wister-

---

[1]) Corrrespond. XVII. f. 238. u. XXVI. 127.
[2]) Středovsky fragment. Mspt. p. 21.
[3]) Olm. Ldtfl. XXXVI. f. 6.
[4]) Schmidl Histor. Soc. Jes. &c. IV. p. 717.
[5]) Orig. in d. Olm. Consist. Registrat.
[6]) Origin. ebend. Daraus ersieht man, was von den dießfälligen Angaben des Pfarr. Moritz in den „Analecta“ zu halten ist; wir müssen daher dem hiesigen „Pfarrinventar“ bis 1668, seitdem dem Cod. Investitur. bis 1714 und darauf wieder dem Pfarrinventar folgen.

niß (unter ihm 1668 hatte die alte Kirche 3 Altäre, an Silber 1 Ciborium und 1 Kelchkuppa, 1 uralte gebrochene Monstranz aus Messing, solche Lampe, 4 Kaseln und 3 Glocken, das Dedicationsfest am Sonntag nach Maria Himmelfahrt gefeiert; zur Pfarre gehörten, nebst geringem Zehent — 11 Lahne verlassen — 4 Ackerstücke auf 15 Metz. und eine kl. Wiese; die Pfarre Tlumatschau hierher commendirt [1]); Hniewotsky resignirte freiwillig 1681; 25. Aug. d. J. Thomas Pożarnik, geb. v. Zahlinitz (erbaute das Pfarrhaus); 28. Nov. 1689 Rudolph Feterle (1690 hatte die Kirche schon 1 vergold. Monstranz und 1 solchen Kelch von Silber, 1 Krankenbüchse u. 1 Pacifical; pfarrl. Besitz wie 1668, nebst 1 Eim. Bier von jedem obgktl. Gebräu u. nöthiges Brennholz prekär, in Kwass. 5, in Silimow u. Bielow 6 verlassene Lahne; der Schulmann von jedem Pfarrling jährl. 2 böhm. Grosch. u. $^1/_4$ Metz. Korn [2]); in den JJ. 1683 u. 1684 große Sterblichkeit; 1691 Kirche ausgeraubt) [3]); 4. Jul. 1697 Georg Březina, geb. v. Strzebietitz; 15. Nov. 1700 Georg Ondřegec, geb. v. Stramberg (1711, dann 1714 bis 1719 Pest, im letzten J. † † in Kwass. 126 Personen daran), † 13. Mai 1724; 19. Jul. d. J. Johann Kotlařik, geb. v. Oswietiman, † 17. Nov. 1744; Dec. d. J. Mathias Moritz, bish. Cooperat. das., geb. v. Piltsch in Schles. 1711, ordin. 1734, Magist. d. Philosoph. u. Baccalaur. d. Theolog., Verfasser der Vetera Annalecta de Moravia, Quasicena &c. mspt., ohne Kritik, [4]) (1755 Pfarre Tlumatschau selbstständig), † 18. März 1782; 28. Mai d. J. Anton Krischke, geb. v. Chudwein, † 15. Jän. 1821; 21. März d. J. Florian Frank, geb. v. Reichenau in Mähr. 1781, ord. 1804, wurde Pfarrer in Rattai 13. Okt. 1830; 2. Nov. d. J. Joseph Chrastina, geb. v. Ostra 1791, ordin. 1816, mußte am 2. Apr. 1846 auf die Local-Curatie Březnitz mit dem gegenwärtigen humanen, unterrichteten und eifrigen Herrn Curaten (s. oben) commutiren.

---

5. **Littentschitz,** (Litenčice), **Pfarre,** Filialkirche in Chwalnow.

Das Städtchen Littentsch., 1 Ml. von Zdaunek und $2^1/_2$ Ml. s. von Kwassitz entfernt, liegt in einem Bergsattel und am südl. Fuße des Berges Kleštinec.

Eingepf. DD.: Chwalnow (Chvalnov), mit Filialkirche und Schule, 1 St. osö.; Kunkowitz (Kunkovice), m. Schule, $^3/_4$ St. s.; Leyßek (Lisky), $^3/_4$ St. ssö.; Strabenitz (Strabenice), mit excur. Schule, $^1/_2$ St. ö. und Nitkowitz (Nitkovice), mit exc. Schule, $^1/_2$ St. ssw. — Einst wurden von hier aus auch die Pfarren Chwalkowitz und Hoschtitz versehen. — Die Seelsorge nicht beschwerlich, außer für Chwalnow, wegen der Berge.

Seelenzahl: 2251 Katholiken mähr. Sprache und 22 Juden. — Das pfarrl. Schulhaus in Littentsch. 1814 ganz neu und 1stöckig auf Patronskosten mit Concurrenz ꝛc. erbaut; so auch das in Chwalnow 1827; schulfäh. Kinder insgesammt bei 310. Die Pfarrschule bezieht eine Ablösungs-Jahresrente von 70 fl. 51 kr. C. M.

Domin. Littentschitz u. Kremsier. B. A. und G. in Zdaunek, Post in Wischau.

---

[1]) Kremsier Dekan. Matrik 1668.
[2]) Das. 1690.
[3]) Moritz Annalec. Quassic. (in Dudiks Mähr. Geschichts-Quellen 1. Bd. S. 230).
[4]) S. darüb. Dudik. l. c. S. 232 flg.

Patron: der jeweilige Besitzer des Großgutes Littentschitz, jetzt Franz Freih. Podstatzky-Tonsern v. Prusenowitz.

Pfarrer: seit Aug. 1856 Herr Florian Duda, bish. Cooperator und Administrator daselbst, geb. zu Suchonitz 1825, ordin. 1850, Mitgld. der Skt. Johann v. Nepom. Häredität.

Die Pfarrkirche, den hl. Apostelfürsten Peter u. Paul geweiht, steht nwestl. vom Markte auf einer Anhöhe und mitten im ummauerten alten Friedhofe (der neue s. 1837 auswärts). Nach den großen Bränden in den JJ. 1742 und 1760 auf Patronskosten wiederholt hergestellt, ist sie 13½° lang, 4½° breit, 7° hoch, und enthält 4 Altäre mit Blättern, deren hohes 1853 auf Kosten des Pfarrers mit neuem Stock und 6 goldstaffirten Leuchtern versehen, die Seitenaltäre (Mariens vom Berge Karmel, hl. Joseph u. hl. Sebastian) aber 1855 flg. aus wohlthätigen Beiträgen neu hergestellt wurden. Das schadhafte Gewölbe ließ der Patron bereits 1825 sammt der Kirche in- und auswärts ausbessern, wieauch 1827 1 neue Orgel mit Pedal (mit Beiträgen vom Pfarrvolke) aufstellen, und die hiesigen Handwerkszünfte schafften 1828 das Pflaster von Sandstein (im Presbyterium von blauen Schiefern) andere Wohlthäter 1836 2 messingene Lampen und 1851 der geschickte Bildhauer daselbst, Jos. Hromádka, eine Vorrichtung zum hl. Grab in ovaler Tempelform. Die Kirche hat ein Ziegeldach, 9 Fenster und über dem Haupteingange im W. den Thurm mit 3 im J. 1742 übergossenen Glocken von 5, 3 u. 2 Ct.; angebaut ist ihr durch die Freii. Christina v. Tonsern 1 Kapelle mit der Familiengruft für dieses Geschlecht. In der Mauer unter dem Chor ist 1 Grabstein der am 2. Samstag nach Mariä Himmelfahrt 1534 † Gattin des Gutsbesitzers Christoph Kropač Ritt. v. Newědomy, Johanna v. Bilkow, dann ein 2ter der 1564 † Gattin Georgs Mrakeš v. Landek, Anna, wieauch 2 in Stein ausgehauene Rittergestalten ohne Aufschrift und Jahrzahlen. Meßkleider, Wäsche und and. Geräthe wurden seit 1816 theils ausgebessert, theils neu aus der Kirchenbarschaft angekauft, z. B. 4 Kaseln, 1 Pluvial rc., aber 2 silberne Kelchfüße aus beiden Kirchen 1810 abgeliefert und seitdem nichts von Silber mehr angeschafft. Als Stiftung wird nur die des hiesigen hschftl. Koches Franz Doležel vom J. 1767 bemerkt, welcher zur Erhaltung der hier errichteten Carmeliten-Skapulir-Bruderschaft und zur Feier ihres Titularfestes 300 fl. widmete. — Matriken seit 1662.

Die Tochterkirche zum hl. Apostel Jakob im D. Chwalnow steht ebenfalls im alten Friedhofe (der neue schon um 1810 auswärts), und wurde 1763 vom damaligen Besitzer Franz Jos. Freih. v. Tonsern im Achteck kuppelartig und fest gebaut, ist 7½° lang, 4½° breit, 4° hoch und hat 3 Altäre mit Blättern vom Proßnitzer A. Sebastini (Seitenalt. Skt. Franz Seraph. u. hl. Anna), gemauerte Kanzel, Taufstein, am Chor eine Orgel und auf dem Thurm 2 Gemeindeglocken von 3 Ct. 7 Pf. und 41 Pf. Da hier nebst den Messen bei Begräbnissen noch 7 Mal im J. der Gottesdienst abgehalten wird, so giebt es auch eigene Paramente und Meßgewänder, wozu 1830 1 Pluvial und 1 Kasel von schwarzer Farbe aus der Kirchenbarschaft angekauft wurden. Für Abhaltung des Gottesdienstes erhielt der Curat vor 1850 eine bestimmte Lieferung an Korn und Haber, und für die Procession in Bittagen entweder 45 kr. oder 10 Portionen Heu, was seither abgelöst sein mag. — Daß es in der Vorzeit 2 DD. nämlich Alt- und Neu-Chwalnow daselbst gab, wurde anderswo gesagt, [1]) und daß in Neu-Chwalnow eine Pfarre bestand,

[1]) S. „Mähren" rc. IV. 259.

bezeugen folgende Notizen: im J. 1389 und 1490 wird sie ausdrücklich genannt [1]) und 1572 wurde vom Olm. Bischof ein Paul hierher geschickt, und zwar auf Bitte der Pfarrlinge, die den bisherigen Pfarrer, den „alten Ungar“, nicht weiter haben wollten. [2]) Noch 1627 wird des Patronats gedacht, [3]) obwohl die Pfründe unbesetzt und bereits (wie seitdem immer) nach Littentschitz zur Seelsorge gewiesen war. Zwischen 1673 u. 1690 hatte die Kirche, deren Dedicationsfest am Sonntag nach Sct. Jakob d. Gr. gefeiert wurde, 1 Altar, 1 Kelch, 1 Glocke, keine Kasel (1690 schon deren 3) und 1 legirte s. g. eiserne Kuh, wovon 1 fl. jährl.; der Pfarrer bezog an Zehent jährl. 14 Metz. Korn und soviel Haber; im D. Leysek 5 verlassene Lahne. [4])

Aber auch im D. Leysek war in der Vorzeit eine Pfarre, wie es landtäfliche Daten zu den JJ. 1406, 1481, 1521 u. 1618 erweisen. [5]) Sie ging sammt der Kirche spurlos ein, vielleicht 1666 bei gänzlicher Verwüstung dieses D. durch die feindlichen Ungarn.

Pfarrbestiftung. Außer 1 Hausgarten gehören zur Pfründe bei Littentsch. keine Gründe (die ihr wahrscheinlich von den Grundherren in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. entzogen wurden), sondern bei der Nachbarpfarre Hoschtitz 1 Grundstück von 59 Metz. und 5 Achteln Aussaat, welches durch den dortigen Gutsherrn 1785 gegen den der Hoschtitz. Kirche 1588 geschenkten, aber von der Littentsch. Gränze entfernten vertauscht wurde. [6]) Der Zehent (100 fl. 55 Garben Weizen, 11 fl. Korn, 8 fl. 45 Garb. Gerste und 103 fl. 10 Garb. Haber, dann 52 alt. mähr. Metz. Korn u. so viel Haber) wurde mit der Jahresrente von 1099 fl. 30 kr. CM. abgelöst und 3 fl. 4 kr. bar ausgezahlt.

Das 1stöckige Pfarrhaus steht etwas tiefer als die Kirche an deren südl. Seite, und auf die Herstellung desselben und der Wirthschaftsgebäude hat der letztverstorbene musterhafte Pfarrer seit 1815, außer dem vom Patron zum Theil unentgeltlich verabfolgten Baumateriale, 7444 fl. 13 kr. W. W. aus Eigenem verwendet; es ist zweckmäßig eingerichtet und mit allem Nöthigen versehen. Der Obst- (edle Sorten jeder Art, auch Weinreben, durch den Pfarr. Palka, einen ausgezeichneten Pomo- u. Oenologen) und Küchengarten ist 21° 5′ breit und 67° lang. Die hölzerne Pfarrscheuer, welche mit allen Früchten ein Bösewicht 1842 verbrannte, ließ der Patron 1843 solid aufbauen und mit Ziegeln eindecken.

Geschichtliches. Der Littentsch. Pfarrer Andreas, wahrscheinlich v. Zastřizl, ließ 1368 den BB. Artleb und Přibek v. Zastřizl 1 Hof im D. Kunkowitz mit Zubehör ebenda und in Nemochowitz intabuliren. Obwohl des Pfarrpatronats, welches den jeweiligen Gutsbesitzern gehörte, seit 1360 in der Landtafel gedacht wird, so kennt man, außer dem eben genannten Andreas, keinen der Pfarrer bis etwa zum J. 1512, wo die Pfründe ein Johann hielt und damals als „Administrator“ des Chorherrenstiftes in Proßnitz den Grundherrn Wenzel Kropač v. Newědomy auf 16 Mk. beim Landgerichte klagte, daß ihm (Johann), obwohl er als dasiger Curat Tag und Nacht in der Seelsorge gearbeitet, doch aller Zehent von Littentsch., Kunkowitz, Nitkowitz und

[1]) Olm. Ldtfl. VI. f. 3. XIII. 12.
[2]) Correspond. XII. f. 58.
[3]) Olm. Ldtfl. XXXVI. 7.
[4]) Kremsier. Dekan. Matrik. 1673 u. 1690.
[5]) Olm. Ldtfl. VII. 29. XII. 29. XIX. 5. XXXIV. 8.
[6]) Olm. Ldtfl. I. f. 118.

Strabenitz vorenthalten wurde. [1]) Seit 1566 und noch 1568 war hier Pfarr. Mathias Krobanowsky v. Krobanow und erhielt vom Gutsbesitzer Georg Mrakeš v. Noskow das Vererbrecht, [2]) wurde aber wahrscheinlich von Laurenz Dukat aus Mähr. Neustadt abgelöst, der sich 1574 von hieraus um die Pfarre in Bystržitz bei Pernstein bewarb. [3]) Kurz darauf war daselbst jener Valentin, der seit 1576 auf der Pfründe Ostra erscheint, und nachher verfiel die Pfarre der Häresie, von deren Pastoren man jedoch keinen kennt.

Nach Vertreibung der letztern mochte die Curatie von verschiedenen Ordenspriestern zeitweilig besorgt worden sein bis zum 28. Jul. 1633, wo Albert Radalinsky darauf investirt und am 3. Aug. 1639 von Laurenz Urtica, letzterer, nachdem er Jesuit geworden, am 4. Jul. 1641 von Georg Medek und dieser 1647 von Georg Stanislaw Pawylek abgelöst wurde.[4]) Nebst der Filiale Chwalnow, administrirten sie auch die Curatie Chwalkowitz, wozu später auch Hoschtitz kam. Seit Andreas Wenzel Skotnicky, welcher im Juni 1652 die Investitur erhielt, waren hier noch nachstehende Pfarrer: 1662 Georg Subera, † 1664; 30. Apr. d. J. Martin Ign. Michalik, überging anderswohin Ende 1667; 21. März 1668 Mag. Andreas Schebesta (unter ihm erneuertes Hochaltar, 2 neu. Seitenaltäre, 3 Glock., 1 vergold. silb. Kelch, solches Ciborium, 7 Kaseln, aber die Kirche ohne Einkünfte) [5]); nach Schebesta's Entfernung 1671 seit 23. Apr. d. J. Johann Franz Chybič; Aug. 1689 Wenzel Metzner (1689 Chwalkowitz wird selbstständig; die Pfarrkirche besaß auch 1 vergold. silb. Monstranz, 2 solche Kelche und 1 Krankenbüchse; der Pfarrer bekam nicht mehr wie vordem, von der Obrigkeit von jedem Gebräu 1 Eim. Bier und jährl. 19 fl.; es waren $20\frac{1}{2}$ Lahne verlassen, daher weniger an Zehent; der Schulmann hatte nur die Garbensammlung; von der Commendata Hoschtitz, wo die St. Egidiikirche 3 Altäre, 3 Glock., 1 vergold. silber. Kelch [auch ewiges Licht] und 5 Kaseln hatte, bezog der Pfarrer als Fundation jährl. 2 fl. rhn., für Sonntagsmessen jähr. 4 fl., den Zehent von 29 Metz. Korn nebst soviel Haber und genoß den Kirchenacker von 40 [eigentlich 60] Metz.); nach Metzners Beförderung auf die Pfarr. Wšechowitz 1690 s. 27. Apr. d. J. Wenzel Zalšik, resignirte 1695; 30. Jun. d. J. Wenzel Nedorostek, geb. v. Chrastian, machte 1 Messenstiftung in die Hullein. Pfarrkirche mit 100 Ducat. und † 1721; (nach dem Testamente des Gutsherrn Wenzel Freih. v. Tonsern, 15. Apr. 1718 public., sollte sein Sohn und Erbe Franz den Bau der — abgebrannten? — Pfarrkirche vollenden und darin 1 Altar zum hl. Sebastian aufstellen [6]); 16. Dec. 1721 Johann Heißner, geb. v. Majetein, † 1747; 9. Nov. d. J. Bruno Mathiatko, geb. v. Moschtienitz, nach Wisowitz befördert 1763; 25. Nov. Athenogenes Sigismund Ehrlich, geb. v. Gewitsch, Canonic. v. Kremsier, † 26. März 1774; d. J. Johann Wlček, geb. v. Widowan in Ungarn, † 24. Febr. 1797; 24. Apr. d. J. Johann Karásek, geb. v. Straßnitz 1760, bish. Cooperator das., † 55jähr. am 3. Jän. 1815; 10. März d. J. Franz Palka, geb. v. Zahlinitz 1778, ordin. 1803, s. 1812 Local - Curat zu Hoschtitz, Mitgld.

[1]) Olm. Půhon. XVII. f. 47.
[2]) Copie in d. Boczek Slg.
[3]) dt. deň sv. Lukaš. 1374.
[4]) Cod. Investit. bis 1721, dann hiesige Matriken, die, nebenbei gesagt, zwischen 1670 u. 1690 unrichtig im Kirchen-Inventar benützt wurden.
[5]) Kremsier. Dekan. Matrik. 1668.
[6]) Ebenda 1690.

der k. k. m. schl. Gesellsch. f. Beförderung des Ackerbau., d. Natur- u. Landeskunde, s. 3. Sept. Zdaunek. Bezirksdechant (resig. im Febr. 1855 Altershalber), s. 20. Jän. 1850 fsterzb. Rath und Consistorialbeisitzer, und bei Gelegenheit der Feier seines Priester-Jubiläums am 28. Aug. 1853 wegen seiner Verdienste um die Seelsorge und das Schulwesen von Sr. k. k. apostol. Majestät mittelst Diploms vom 20. Mai d. J. zum Ritter des kais. österr. Franz Joseph-Ordens ernannt — ein ebenso humaner und liebenswürdiger, wie in vielen Zweigen des Wissens, besonders in der Landwirthschaft, durchgebildeter Mann, † am 31. März 1856, nachdem er, wie man hört, mehre wohlthätige Stiftungen, auch an benachbarte Kirchen gemacht; seitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer (s. oben).

---

### 6. Rattai (Rataje), Pfarre; Schloßkapelle in Weschek.

Das Pfarrdorf Rat. liegt auf fruchtbarer Ebene ³/₄ Ml. n. von Zdaunek und 1 Ml. w. von Kwassitz. Eingepfarrt sind dahin noch die DD. Drahlow (Dráhlov), ³/₄ St. ö.; Popowitz (Popovice), ¹/₄ St. w.; Scheleschowitz (Selešovice), mit excur. Schule, ³/₄ St. osö.; Sobielitz (Sobělice), ¹/₂ St. n. und Weschek (Vežky), m. Schule, 1 St. w. — Unbeschwerliche Seelsorge.

Seelenzahl: 2061 Katholiken mähr. Zunge; der schulpflicht. Kinder bei 310. Das Haus der Mittelschule in Weschek vom dortigen Gutsbesitzer 1852 neu gebaut, welcher auch zur Erhaltung des Lehrers 2 Fünftheile des Gehaltes nebst 6 Klft. Holz jähr. zur Beheitzung der Schule zu leisten den jedesmaligen Besitzer von Wesch. verpflichtete.

Patron: die Erben nach dem Graf. Johann v. Lamberg, als Besitzer des Gutes Zdaunek.

Domin.: Zdaunek, Kremsier und Weschek.

B. A. und G. theils in Kremsier, theils (für Weschek) in Zdaunek, wo und in Kremsier auch die Posten.

Pfarrer: seit 13. Okt. 1830 Herr Florian Frank, vordem Pfarr. in Kwassitz, Jubilatpriester, geb. zu Mähr. Reichenau 1781, ordin. 1804. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zu den hl. Aposteln Peter und Paul, welche am Friedhofe steht, verbrannte sammt dem vereinzelt und abseits stehenden Thurme am 21. Apr. 1840, und wurde in Folge dessen auf Kosten des Patrons seit dem 31. März 1841 wesentlich verändert, indem das Presbyterium mit einem Zubau vergrößert, die Kirche neu bedacht und mit □Steinen gepflastert, 1 neuer Thurm ihr angebaut und die 2 geschmolzenen kleinen Glocken, wie auch die 3te größere (von 21 Ct.) neugegossen wurden. Auch das Hochaltar (Blatt vom Olmütz. Joh. Pilz), nebst welchem es noch 2 auf den Seiten giebt (d. Mutter Gottes u. der hl. Anna, Blätt. von Ant. Feldhaß) hat man erneuert. Alle Altäre, sammt Kanzel und Taufstein sind staffirt; auf dem Chor 1 Orgel mit Pedal und 8 Registern, über der Sakristei 1 Oratorium und auf dem Kirchhof 1 Marienkapelle, worin Messen gelesen werden. Kirchliche Apparate und Meßkleider von jeher gut bestellt und letztere seit 1804 mit 2 Kaseln sammt Dalmatiken, 1 einzeln. Kasel und 1 Pluvial vermehrt; auch ein hl. Kreuzweg in 14 Bildern, 2 neue Fahnen, 1 Bahrtuch, Wäsche 2c., dann 1 Kreuz von Gußeisen mit vergold. Christusfigur von Pfarrlingen für den Kirchhof angeschafft. Von dem einst 4 Pf. 78 Lth. betragenden Kirchensilber

wurde das meiste 1810 abgeliefert. Die Kirche hat zwar keinen liegenden Besitz, aber seit Alters zahlt ihr das D. Sobielitz beim Begräbniß 1 Erwachsenen 1 Mark (1 fl. 10 kr.) und bei Kindern die Hälfte davon. — Matriken s. 1670. — Um 1806 war bei der Kirche eine Büchersammlung von 101 alttheologisch. Werken.

Ueber die Schloßkapelle im D. Weschek liegt uns nichts Näheres vor.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken 83 Metz. Aecker, nebst 4 Metz. 4 Achtel Stiftungsäckern, wofür Wein und Hostien zu Messen zu verabreichen, dann der 1832 in Ackerland verwandelte Pfarrwald von etwa 36 Metz. Aussaat; von dem für das verkaufte Holz erzielten Kapital pr. 1200 fl. CM. genießt der Curat die Interessen. Die Ablösungs- u. Entschädigungs-Jahresrente für Zehent rc. beträgt 776 fl. C. M. Ein Cooperator zu erhalten.

Das Pfarrhaus und alle Wirthschaftsgebäude in den JJ. 1811 u. 1812 ganz neu und in jeder Hinsicht zweckmäßig gebaut; der Hausgarten beträgt 533³/₄ □⁰.

Geschichtliches. Zuerst wird der hiesigen Pfarre im J. 1378 urkundlich gedacht, wo sie ein Markward hielt, damals einen nicht genannten Adeligen vor das bischöfl. Lehengericht wegen einer Schuld von 10 Mk. forderte und sie auch zugesprochen erhielt. [1]) In den JJ. 1404 u. 1407 war der Geheimschreiber des Mkgf. Jodok, Stephan v. Rozhowic, zugleich Pfarr. in Ratt., und erhielt mit seinem Bruder Pešek von diesem Landesfürsten den Weinzehent im D. Poppitz. [2]) Im J. 1408 verzichtete der Pfarrer Gregor zu Gunsten seines Bruders Jakob v. Kremsier auf 3 Lahne im D. Cechowitz bei Kremsier, [3]) und seitdem wird der Pfründe, deren Patronat stets den Gutsbesitzern gehörte, noch oftmal gedacht, der Pfarrer aber erst seit 1527, wo als solcher ein Sigmund den damaligen Grundherrn von Weschek wegen Nichtleistung des Zehents von 2 obrigtl. Höfen in Weschek, welcher laut Vertrag Johanns Stojan v. Přestawek-Wežek mit Hynek v. Ludamic-Rattai (1494?) der Pfarre gehörte, beim Landgerichte mit Erfolg geklagt hatte. [4]) Bisher waren die Curate rechtgläubig, aber schon 1559 nahm der akathol. Gutsherr Johann Kropač v. Newědomy einen Wenzel bis St. Galli d. J. auf, „der sich Priester nennt, am 1ten Sonntag die Primitz abhielt und am 2. zu heirathen gewagt hatte," weßhalb der Bischof Markus ihm zu zehnden verbot. [5]) Das war jedoch ohne günstigen Erfolg, und fortan erhielten sich, ungeachtet der Nichtleistung des Zehents von Seite der bischöfl. und Domkapitels-Unterthanen und der diesfälligen Klagen, daselbst die akathol. Pastoren Andreas (1561), Niklas Peldřimowsky (1571), Viktorin Přebislawsky, (1572 u. 1575) und Laurenz Slanina, welcher 1603 starb. [6]) Zum J. 1577 wird eines dasigen Brüder- und Bethauses gedacht, an das sich auch bischöfl. Unterthanen hielten. [7]) Im J. 1640 setzte der Car-

---

[1]) Lehen-Gerichtsbuch Mspt. Nr. I. in dem fsterzb. Archiv zu Kremsier. Die Notiz in meinem „Mähren" S. 514 Zeile 15 flg. von unten zum J. 1220 bezieht sich nicht auf die hiesige Pfarr-, sondern auf die Olmütz. Domkirche, und statt 1220 muß es 1232 heißen (S. Cod. dipl. Morav. II. p. 242).

[2]) Urk. im landrechtl. Archiv v. J. 1406 u. Brünn. Ldtfl. V. f. 12.

[3]) Bischöfl. Lehentaf. III.

[4]) Olm. Půhon. XXV. 108.

[5]) Corrspond. I.

[6]) Ibid. XI. XIII. XV. Olm. Půhon. XLVI. f. 132. LIII. 363. 474. LVII. 560. LXVII. 9. u. flg.

[7]) Correspond. XV.

dinal Franz einen Laurenz zum Pfarrer ein, aber weder der Grundherr noch die Pfarrlinge gaben den Zehent, weßhalb er nach Zdaunek überging, um von da aus die Pfründe zu administriren, was jedoch nicht lang gedauert haben mochte, weil derselbe Cardinal den Gutsbesitzer am 20. Mai 1614 ersucht, das Testament des jüngst † Pfarrers Johann Subtricius zu bestätigen.[1]) Es scheint, daß seitdem kein kathol. Curat da war, denn 1624 wurde die Pfründe nach Zdaunek commendirt, und bei der bischöfl. Visitation im Dec. 1625 fand man die 3 Altäre in der Kirche profanirt und 1 Kelch, aus dem die Utraquisten „ihr flüssiges Sakrament nahmen" (utraquistæ liquidum suum sacramentum libabant); in der Mauer das Sakramentshäuschen, gut bestellte Sakristei („laudem habet"); das Pfarrhaus wegen Armuth der Pfarrlinge nicht aufgebaut; der Besitzer Wilhelm Zaubek v. Zdětin hat 1614 im Testamente, unter Verlust der Collatur, verordnet, daß hier und in Zdaunek nur kathol. Pfarrer von seinen Nachfolgern eingesetzt werden sollen.[2])

Bei Zdaunek verblieb die Curatie, ungeachtet vielen Zwistes, namentlich seit 1665 zwischen dem Zdaunek. Pfarrer Ign. Itali und dem neuen Patron, dem Hradisch. Jesuiten-Collegium (s. 1638), welcher letztere wegen besserer Besorgung des Gottesdienstes *rc.*, und weil der Zdaunek. Curat von seiner Pfründe anständig leben könne — bis zum Beginn des J. 1670, wo der P. Rector Malobicky, nachdem er den Zdaunek. Curaten für den Ausfall mit Einigem entschädigt (s. Zdaunek), am 23. Apr. 1670 den Weltpriester Joh. Lubensky, und als dieser nicht genehmigt wurde, am 18. Jun. d. J. den Zborowitz. Kaplan Johann Georg Vanetius, geb v. Groß-Polom in Schles., für Rat. präsentirt hatte und dieser auch am 23. Jun. d. J. die Investitur erhielt.[3]) Unter ihm (1668) hatte die nicht consecr. Kirche 3 Altäre, das hlgste. Gut im Tabernakel nur im Corporali aufbewahrt, weil weder ein Ciborium noch Monstranz, auch keine Lampe, Alles sehr dürftig; 1 vergold. Silberkelch, 1 vergold. Communicantenbecher von Messing, 4 Kaseln, 2 Glocken, 1 Thurmuhr *rc.* (im J. 1673 u. noch 1690 gab es schon 1 vergold. Monstranz, 1 solches Ciborium u. 1 Kelch von Silber, dann 6 Kaseln und die Kirche besaß 2 kleine Zinsäcker à 42 kr. jährl., 2 Kühe à 1 Pf. Wachs u. 45 kr. jährl. [einst angeblich mehr Aecker, die aber an die Bauern verkauft waren] und das Dedicationsfest am Sonntag nach St. Wenzelslai gefeiert; zur Pfarre gehörten, außer dem gegen frühere Zeit bedeutend verminderten Zehent von 68½ fl. Weizen u. soviel Haber, dann 59 Metz. Korn und 149 Hähneln, nebst 32 Garben Weizen, soviel Haber von Weschek [einst 26 fl. 18 Garb. von jedem, die Grundfrau hat Zehentäcker zum Hof gezogen] *rc.*, noch Aecker auf 56 Metz., 1 Wiese und der pfarrl. Wald; der Schulmann von Bauern jährl. 16½ Metz. Weizen, soviel Haber und 9 fl. 13 kr. an Geld).[4]) Bereits im J. 1656 haben die Jesuiten für das hiesige Kirchenfest der hl. Peter u. Paul beim Papste Alexander VII. 1 vollkommenen Ablaß erwirkt, und gleich im 1. Jahr gab es an diesem Tage über 1000 Communikanten.[5]) Nach Abgang des obigen Vanetius auf die Pfründe Brest im J. 1674 waren hier noch nachstehende Pfarrer: s. Sep. d. J. Jakob Casparides, bish. in Koritschan, † 1699; 25. Jun. d. J. Johann Aler

[1]) S. Zdaunek zum J. 1604 u. Correspond. XXXIX. 126.
[2]) Orig. Visitat. Akt. 1625 in. d. Olm. Consist. Registrat.
[3]) Orig. ebenda; zum J. 1655 vgl. Zdaunek.
[4]) Kremsier. Dekan. Matrik. 1668 u. 1673. 1690.
[5]) Histor. Colleg. Soc. Jes. Hradišt. Mspt. p. 50.

Čzermak, † 1732; 20 Okt. d. J. Joseph Lauritsch, geb. v. Schildberg, † 1742; 29. Nov. d. J. Franz Sedlaček, geb. v. Wagstadt, † 1747; 30. Apr. d. J. Martin Scheborte, geb. v. Teltsch, † 1753; d. J. Joseph Puchacy, † 1761; 20. Jun. d. J. Johann Graf, geb. v. Freiberg, nach Zdaunek beförd. 1763; 13. Okt. d. J. David Ulrich, geb. v. Piltsch in Schles., † im Okt. 1770; 30. Okt. d. J. Mathias Marzon, geb. v. Raußnitz, (nach Aufhebung der Jesuiten 1773 das Patronat an den Landesfürsten und s. 1789 an den neuen Gutsherrn), † 1776; d. J. Johann Hroß, geb. v. Kutscherau, † 2. Apr. 1798; 31. Mai d. J. Anton Hermann, vordem Lokal in Zlamanka, geb. v. Byſtržitz unt. d. Hostein, s. 26. Okt. 1798 Zdaunek. Dechant, † 25. Mai 1810; 19. Jul. d. J. Franz Ant. Köller, geb. v. Pulitz, auch Zdaunek. Dechant, ein in jeder Beziehung, besonders theoretisch u. praktisch als Landwirth durchgebildeter Mann, dem namentlich der blühende Stand der Obstbaumzucht in dieser Curatie das Dasein verdankt und unter dem auch das zweckmäßige Pfarrhaus sammt Wirthschaftsgebäuden neu erbaut wurde, im Jul. 1830 nach Jarmeritz (Brünn. Diöc.) befördert; seither der gegenwärtige Herr Pfarrer (s. oben).

---

## 7. Zborowitz (Zborovice), Pfarre.

Das D. Zborow. liegt im Thale $^1/_2$ Ml. w. von Zdaunek und 2 Ml. von Kwassitz; nebstdem sind noch eingepfarrt die DD. Traubek (Troubky), Antheil, mit Mittelschule, $^1/_2$ St. s. und Medlau (Medlov), $^1/_4$ St. w.; ehedem auch Klein-Tieschau. — Nicht beschwerliche Seelsorge.

Seelenzahl: 1548 Katholiken mähr. Sprache, 5 Akatholiken und 44 Juden; pflichtige Kinder zu 2 Schulen etwa 240.

Patron: der Gutsbesitzer von Zborowitz, gegenwärtig zeitweise freie Collation.

Domin.: Zborowitz, Traubek und Drinow; B. A., G. und Post in Zdaunek.

Pfarrer: seit 10. Apr. 1850 Herr Michael Grulich, geb. v. Partschendorf 1811, ordin. 1836.

Die Pfarrkirche auf dem alten Friedhofe (der neue ist auswärts) ist dem hl. Apostel Bartholomäus geweiht und ein in Kreuzesform inwendig mehr oval ausgeführt und ganz gewölbtes, mit 3 Eingängen, 7 großen und 4 kleinen Fenstern und über der Sakristei mit 1 Oratorium versehenes Gebäude. Nach dem Brande am 7. Sept. 1846 wurden der Thurm, das Dach, Oratorium und der Tabernakel theils auf Patrons- theils auf Wohlthäterkosten neu hergestellt und 1 gesprungene Glocke mit $3^1/_2$ Ct. Zusatz übergossen, eine 2. von 6 Ct. aber von Wohlthätern beigeschafft. Das Hochaltar mit gypsener Figur des hl. Kirchenpatrons ist marmorirt und hübsch staffirt, und von den 2 andern auf den Seiten, zum hl. Kreuz und zur Christi Todesangst (dieses vom hiesig. Pfarrer Joh. Schneider errichtet, mit Stuccofiguren vom Bildhauer A. Loserth), ist das erstere, von Theresia Gfin. v. Rottal 1769 errichtet, mit 1 trefflich aus Holz geschnitzten Crucifix, wie auch mit 1 schönen Madonnabilde versehen. Auf dem (alten) Friedhof stand noch 1806 eine bethürmte Kapelle mit 1 Altar, die jetzt nicht erwähnt wird. Die Kirche hat zureichende Meßkleider und Paramente, wovon in neuester Zeit mehre von Wohlthätern beigeschafft wurden, und bezog von 2 Häusern nebst

dem Laudemium beim Verkauf derselben, einen jährl. Zs. von 9 fl., der jetzt mit einer Jahresrente von 2 fl. 24 kr. C. M. abgelöst ist.

Was die Stiftungen betrifft, so legirte 1806 der hiesige Pfarrer Valent. Janečka 400 fl. auf jährl. 2 Requiem, sowie 1987 fl. 30 kr. zum Theil für den Schulmann, theils für arme Schulkinder und Betheilung von Armen; dann 1 Todtenmessenstiftung 1823 für die † Gutsfrau Maria Euphrosina v. Kramer u. ihre Mutter Maria Gfin. v. Rottal mit 624 fl. C. M., der Maria Euphrosina rc. für den † dasig. Pfarrer Wenz. Benesch mit 312, für ihre Mutter m. 105 fl. 12 kr. und für den † Pfarr. Johann Schneider m. 30 fl. C. M. [1]) u. a. mindere.

Pfarrbestiftung: Nach dem von der Gutsfrau Maximiliana Maria verwitw. Gfin. v. Rottal, geb. Fstin. v. Liechtenstein am 25. Nov. 1737 verfaßten und vom Ordinariat am 14. Dec. d. J. bestätigten neuen Stiftsbrief erhielt der Curat von den DD. 90 Metz. Korn und soviel Haber an Zehent, von der Obrigkeit, außer 1 Acker von 26 Metz. Aussaat, jährl. 3 Fuhren Heu, 15 Faß Bier und 20 Klftr. Brennholz, von der Gemeinde aber 2 Fuhr. Heu nebst der Mitweide für 2 Kühe, dann von einem Kapital pr. 2000 fl. die jährl. Interessen von 100 fl. Die Pfarrlinge mußten das Pfarr- und Schaulhaus erbauen, wie auch erhalten; auch der Schulmann wurde bestiftet. [2]) Die Naturalleistungen sind jetzt mit einer Jahresrente von nur 243 fl. 30 kr. C. M. abgelöst. In Betreff der Felder ist zu bemerken, daß in neuester Zeit 1 Ackerstück von 6 Metz. gegen 1 weit entferntes von $11^1/_2$ Metz. eingetauscht und 1 anderes von $1^1/_4$ Metz. gegen ein nahe gelegenes gleiches abgetreten, dann 1826 1 Wiese zum Garten gezogen und mit Obstbäumen besetzt wurde.

Das ebenerdig gewölbte Pfarrhaus, welches erst 1802 1 Stockwerk mit 2 Zimmern erhielt und den Räumlichkeiten für 1 Schüttboden aufgesetzt wurden, hat sowohl für den Curaten, als auch für den Cooperator und das Gesinde die nöthigen Ubikationen; das Dach, welches sammt den Wirthschaftsgebäuden, der Schule u. a. 1847 gänzlich abbrannte, wurde, mit Einschluß der letztern, auf Patronskosten 1847 wieder hergestellt.

Geschichtliches. Das Patronat der hiesigen Pfarre, welche 1374 urkundlich vorkommt, [3]) gehörte stets den jeweiligen Besitzern dieses in der Vorzeit unter Mehre getheilt gewesenen Gutes. Im J. 1390 ließ Sobĕn v. Zborow. 1 dasigen Altar (höchst wahrscheinlich in der damaligen Friedhofskapelle, derer 1466 ebenfalls urkundlich gedacht wird), [4]) ½ Zinslahn daselbst intabuliren, [5]) welcher zur Zeit der Häresie geraubt wurde. Obwohl seitdem der Pfarre bis 1626 häufig erwähnt war, und u. a. um 1503, wo Georg v. Meilitz von Jaroš v. Zastřizl nebst 5 ßß. 16 Gr. jähr. Zss. auch das Patronat erstand, [6]) und 1513, wo der Tranbek. Gutsherr wegen Verweigerung des pfarrl. Zehents hierher auf 100 ßß. Grosch. beim Landgerichte geklagt wurde, [7]) so findet sich doch keine Spur weder von den Pfarrern noch von anderweitigen Schicksalen der Pfründe, obgleich es mehr als wahrscheinlich ist, daß auch sie der seit etwa 1570 rings umher herrschenden Häresie zur

[1]) Olm. Consist. Registrat. Stiftung.
[2]) Stiftsbrief ebend.
[3]) Olm. Ldtfl. II. f. 19.
[4]) Das. XI. 25.
[5]) Ebend. VI. 25.
[6]) Das. XIV. 182.
[7]) Olm. Pühon. XVII. f. 165.

Beute geworden. Aber auch seit 1620 wird sie nicht früher genannt, als erst 1653, wo (im Jänn.) das Consistorium dem Paulaner Ordenspriester P. Franz Milnetius erlaubt hatte, hier und in Roschtin bis zum weißen Sonntag d. J. die Seelsorge führen zu dürfen. [1]) Auch läßt sich verläßlich nicht sagen, welcher der benachbarten Curatien nachher der Kirchsprengel zugetheilt wurde, bis zum J. 1670, wo sich, unterstützt vom Zborowitz. Grundherrn Georg Zahradecky v. Zahradek, der Zdaunek. Pfarrer Ign. Itali beim Consistorium darum bewarb, und ihn auch, ungeachtet des Widerstrebens von Seite des Zdaunek. Patrons und Rektors des Hradisch. Jesuiten-Collegiums (weil der Petent vom Einkommen in Zdaunek gut leben könne und hier vollauf geistliche Arbeit habe) erhielt. [2]) Seitdem verblieb die Curatie bei Zdaunek bis zur im J. 1737 erfolgten Neubestiftung der Pfarre. — Zwischen 1673 u. 1690 hatte die Kirche (das Dedicationsfest am Sonntag nach dem Kirchenfest gefeiert) ebenfalls 3 Altäre, 1 silb. Kelch, 1 Kasel, 2 Glocken und sonst nur das Nöthigste; zur Pfarre gehörten, nebst dem, wegen verlassener Gründe (in Zborow. mehr als 8, zum obgktl. Hof gezogen, in Medlau 9 und in Kl. Tieschan 3, insgesammt unter Bauern vertheilt) sehr geminderten Zehent (nur 62 Metz. Korn u. soviel Haber, einst von jedem Lahn 8 Metz., jetzt nur 2), 1 Lahn Aecker (einst von Pfarrlingen bebaut, die auch Brennholz machen und zuführen mußten), die große Wiese „Otička" und der Pfarrwald „Lipisko", was alles der Gutsherr benützte und dafür nichts gab; vom Pfarrhaus war nur die Baustelle übrig. [3]) — Nachdem, wie schon gesagt, die Pfarre neu bestiftet worden, machte das Fräul. Maria Euphrosina v. Kramer am 15. Dec. 1773 beim Consistorium den Antrag, hier auch noch 1 Kaplan mit einem Kapital von 4550 fl. und 1 Bauerngrund bestiften zu wollen, aber diese geistliche Behörde erhob dagegen mehre begründete Anstände, wodurch das Vorhaben unterblieb. Im J. 1764 bedachte die Gutsfrau Maria Theresia verwitw. Gfin. v. Rottal letztwillig die „arme" Kirche mit 400, und zur Staffirung des Hochaltars eigens noch mit 200 fl. [4])

Reihefolge der Pfarrer: [5]) 1737 Georg Joh. Böhm, † 1746; Karl Jos. Bayer, † 1759; Johann Schneider (errichtete das Seitenaltar zur Todesangst Christi), † 1795; Alois Morawek, nach Tobitschau befördert 1801; Febr. d. J. Valentin Janečka, bish. Lokal in Hoschtitz, geb. v. Třewohostitz, † 9. Jun. 1809; Aug. d. J. Wenzel Benesch, bish. Lokal in Zlamanka, † 10. Apr. 1816; Aug. d. J. Andreas Peiker, geb. v. Loschitz, † 9. Dec. 1849; seitdem der jetzige Herr Pfarrer (s. oben).

---

## 9. Zlamanka (Zlamanka), Pfarre.

D. Zlamanka liegt im Thale 3/4 Ml. ö. von Zdaunek und 1/2 Ml. sw. von Kwassitz.

Eingepfarr. DD.: Augestko (Újezdko), 3/4 St. s., Lhottka (Lhotka), 1/2 St. s., Lubna, mit Schule, 1 St. osö., und Kostellan (Kostelany), 1 St. s. — Etwas beschwerliche Seelsorge.

---

[1]) Acta Consistor. ad an.
[2]) Act. ebend. ad an.
[3]) Kremsier. Dekan. Matrik. 1673 u. 1690.
[4]) Neu. Ldtfl.
[5]) Nach hiesig. Matrik.

Seelenzahl: 1596 Katholiken mähr. Sprache und 3 Juden; zu 2 Schulen (in Zlamanka 1825 vom Religionsfonde, in Lubna 1834 von der Gemeinde neu erbaut) bei 260 Kinder pflichtig.

Patron: der Religionsfond.

Domin.: Zdaunek u. Kwassitz; P. A., G. und Post in Zdaunek.

Lokal-Curat: seit etwa Febr. 1857 Herr Wenzel Kloß, bish. Lokal-Curat in Bartelsdorf, geb. zu Ehrenberg 1808, ordin. 1829.

Die dem hl. Martyr. Georg geweihte Kirche mit 3 Altären und gewölbtem Presbyterium erbaute der Besitzer von Zdaunek Wilhelm Zaubek v. Zdětin im J. 1596, nachdem sie aber sehr schadhaft geworden, erbaute der Religionsfond in den JJ. 1826 u. 1827 von gutem Material eine neue unter demselben Titel und ebenfalls mit 3 Altären (Seitenalt.: d. Mutter Gottes u. des hl. Vendelin?). Auch der Thurm (2 Glocken von 50 u. 20 Pf.), Kanzel, Tabernakel rc. sind neu auf Kosten des Patrons, der auch mit Meßkleidern u. a. Geräthe die Kirche versah, die übrigens 1 Acker von 1½ Metz. 17 □° besitzt, aber 1810 alles Silber (3 Pf. 3 Lth.) abgeliefert hatte. Der Friedhof ist dabei.

In Zlamanka bestand zwar schon um 1560 eine bestiftete Curatie, [1]) aber es fehlen alle Nachrichten darüber. Seit etwa 1630 wurde der Kirchsprengel zur Pfarre in Zdaunek gewiesen und 1673 flg. hatte die Kirche nur 1 Altar, 1 vergold. Silberkelch, 1 Kasel, 1 Glocke und 2 kleine Ackerstücke; das Dedicationsfest am 2. Sonntag nach St. Wenceslai gefeiert; der Zdaunek. Pfarrer bezog von hier nur 5¼ Metz. Korn und soviel Haber an Zehent (vom D. Kostellan 1 fl. 30 kr. u. von jedem Bauer 1 Henne), weil viele Gründe verlassen waren, welche der Gutsbesitzer benützte und für den Zehent davon von jedem obrigktl. Gebräu 1 Eim. Vorder- und soviel Hinterbier dem Pfarrer gab, welcher für das Mittagmal, wenn hier Gottesdienst war, 15 kr. von der Gemeinde erhielt. [2]) Seit 1778 wurde über die Errichtung einer selbstständigen Lokal-Curatie verhandelt, die jedoch erst 1784 durch den Religionsfond erfolgte, der auch das Patronat, sowie die Besoldung des Curaten (dafür jährl. 88 hl. Messen zu lesen) übernahm, die ebenerdige Wohnung sammt nöthigen Wirthschaftsgebäuden aber erst 1786 erbaute. Am Schluß des J. 1856 oder Anfangs 1857 wurde die Curatie zur Pfarre erhoben, und soeben wird vom Religionsfonde auf Herstellung der hiesigen Kirche, dann des Pfarr- und Schulhauses eine Min. Licitation mit 420 fl. 58 kr. C. M. für den 18. Mai 1857 ausgeschrieben.

Lokal-Curate: 1786 Anton Hermann, wurde Pfarrer in Rattai im Mai 1798; 29. Sept. d. J. Wenzel Benesch, auf die Pfarre Zborowitz beförd. 1809; 1810 Franz Mareck, bish. Curat in Neustift; im Jul. 1815 Johann Minařik, bish. Lokal in Jassena, † 1819; 25. Mai d. J. Wenzel Palla, geb. v. Kremsier, bish. Lokal in Rudитz, wurde Pfarr. in Zubrzi 1843; 1. Jul. d. J. Ignaz Plhak, bish. Lok. in Dolniemtsch, geb. v. Bohuslawitz, † 4 Sept. 1855; Dec. d. J. Joseph Merta, bish. Cooperator in Zdaunek, geb. zu Proßnitz, im Aug. 1856 nach Zdaunek befördert, seitdem der jetzige Herr Curat (s. oben).

---

[1]) Olm. Ldtfl. XXVII. f. 9.

[2]) Kremsier. Dekan. Matrik. 1673.

10. **Roschtin** (Roštin), **Lokal-Curatie**, am 23. Apr. 1857 zur Pfarre erhoben.

Das D. Roscht., theils eben, theils auf einer Anhöhe gelegen, ist ½ Ml. s. von Zdaunek und 1½ Ml. ssw. von Kwassitz entfernt; zur Seelsorge gehört nur noch das D. Lebedau (Lebedov), ¾ St. n. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl 1369 Katholiken mähr. Zunge und 8 Juden; schulpflicht. Kinder an 175.

Patron: der Besitzer des Großgutes Střilek, Franz Gf. v. Küenburg.

Domin: Střilek und Zdischlawitz; B. A., G. und Post zu Zdaunek.

Lokal-Curat: seit 8. Apr. 1845 Herr Thomas Kadlaček vordem Cooperator zu Střilek, geb. zu Nakel 1806, ordin. 1834, Mitgld. d. Sft. Johann Nep. Härediität, am 27. Mai 1857 als Pfarrer investirt. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zum hl. Jakob d. Gr. steht 1 gute Viertelstunde außerhalb des D. gegen SSO. auf einem Hügel und am Friedhofe, welcher 1838 bedeutend erweitert und von den Pfarrlingen mit 1 steinernen Kreuze versehen wurde. Sie ist zwar regelmäßig gestellt und der ursprünglichen Anlage nach alt, aber ganz modernisirt; enthält nur 1 Altar, dessen Blatt 1793 der bekannte Joh. Chambrez gemalt hatte, staffirte Kanzel, auf dem gemauerten Chor 1 Orgel ohne Pedal und 2 ausgetretene Grabsteine, auf deren einem nur der Name „Zastřizl" mit der Jahreszahl 1553 zu lesen ist. Die Länge beträgt 14 und die Breite 4°, aber die Sakristei mangelt; auf dem Thurm über dem westl. Eingang sind 2 ganz neue Glocken von 6 Ct. 34 Pf., 1 Ct. 24 Pf. und 1 umgegossene, sämmtlich seit 1814 durch Wohlthäter angeschafft. An Silber hat man nur 12 Lth. abgeliefert, indem 1 Ciborium nebst 1 Kelch abgelöst wurden, und an Meßkleidern 2c. haben theils Wohlthäter, theils die Kirche selbst, welche 1 Acker und 2 Gärtchen von 1507 □° besitzt, die der Curat gegen jährl. Zins genießt — seit 1823, wo sie am 23. Sept. durch Einbruch zur Nachtszeit ausgeraubt wurde, 5 Kaseln, 1 Pluviale, 1 Traghimmel, Wäsche, 6 Fahnen u. a. beigeschafft. Der pfarrl. Gottesdienst wird nicht hier, sondern in der

Sft. Annakapelle mitten im D. gehalten, welche mit Consistor. Bewilligung, wegen Entfernung der Sft. Jakobskirche, von der Gemeinde und einzelnen Wohlthätern schon 1777 zu dem Zwecke erbaut hatte, damit darin das hochw. Gut aufbewahrt und an Wochentagen hl. Messen gelesen werden könnten. Im J. 1847 wurde diese Kapelle, mit Ausnahme des Thurmes abgetragen und an ihrer Stelle von den 2 Gemeinden und auch fremden Wohlthätern bis 1849 eine 12° lange und 5½° breite Kirche von gutem Materiale erbaut, und mit 3 zierlichen, von dem Littentschitz. Autodidacten Jos. Hromatka verfertigten Altären (600 fl. C. M., auf dem hohen das Blatt der hl. Anna von Jos. Hübner in Brünn), dann mit Orgel von 10 Registern versehen. Diese kirchartige Kapelle, deren Bau, ohne die innere Einrichtung, 10,399 fl. gekostet hatte, und worin seit ihrer Einweihung durch den Zdaunek. Dechant und Pfarr. zu Littentschitz Fr. Palka am 23. Okt. 1849 der Pfarrgottesdienst abgehalten wird, hat, außer 1 vergold. Kelch von Messing, 3 Kaseln, 1 Pluvial und der nöthigen Wäsche (insgesammt wohlthätige Spenden) keine andern Paramente.

Dieses Lokal-Beneficium wurde von dem Střilker Grundherrn Franz Jos. Gf. v. Küenburg, wozu ihn sein Vorfahre und Wohlthäter Bernard Johann Herr v. Peterswald letztwillig (18. März 1762) verpflichtet hatte,

mittelst Stiftsbriefes vom 1. Nov. 1765 (vom Consistor. am 7. Nov. d. J. bestät.) in der Art errichtet, daß der jedesmalige Beneficiat jährl. 182 fl. 30 kr. aus dem obgftl. Rentamte beziehen sollte; der Stifter hat auch das Wohnhaus erbaut und das Ernennungsrecht sich vorbehalten; die Gemeinde erbot sich zum Unterhalt des Schullehrers. [1]) Später ergänzte der Religionsfond die Congrua und 1784 wurde der bisher von Strzilek abhängige Seelsorger selbstständiger Lokal-Curat. Um 1806 (und wohl auch noch jetzt) bezog er vom obgftl. Brauhaus in Strzilek auch das nöthige Bier gegen Gerstesschüttung und Zahlung der Tranksteuer, die Gemeinde aber führte das Brennholz unentgeltlich zu. — Das ebenerdige Wohnhaus sammt nöthigen Wirthschaftsgebäuden hat 1809 die Gemeinde neu aufgebaut.

Geschichtliches. Seit dem J. 1261, wo der hiesigen Pfarre und Kirche, welcher damals auch das nahe D. Czettechowitz zugewiesen war, urkundlich gedacht wird, [2]) verliert sich jede Spur davon bis zum J. 1653, wo das Consistorium dem Paulaner Ordenspriester P. Franz Milnetius erlaubt hatte, die Seelsorge hier und in Zborowitz vom März bis zum weiß. Sonntag d. J. administriren zu dürfen. [3]) Es ist nicht zu bezweifeln, daß seit etwa 1560 bis 1623 auch hier die Häresie geherrscht und das Kirchengut verschlungen habe. Im J. 1656 beschwerte sich der Besitzer Melchior Ledenicky v. Ledenic, daß man ihn, obwohl er die ganz ruinirte Kirche in Czettechowitz hergestellt und die in Roscht. mit Glocken und anderm Apparat versehen habe, doch nicht erlauben wolle, zum Messelesen und anderm Gottesdienst auf eigene Kosten daselbst 2 Paulanerpriester zu unterhalten, und im März 1666 berichtet u. A. der Kremsier. Dechant: Czettechowitz habe einst zur Filiale Roscht. und mit dieser nach Zdaunek zur Pfarre gehört, der erwähnte Ledenicky aber habe Czettechowitz von Roschtin eigenmächtig getrennt und ebendort (in Czettechow.) einen eigenen Pfarrer unterhalten bis zum Verkauf des Gutes, worauf Czettechow. aus Mangel an Subsistenz wieder einging und nach Littentschitz commendirt wurde. [4]) Roschtin verblieb bis 1765 eine Filiale von Strzilek. — Um 1690 hatte die Kirche auch nur 1 Altar, 1 vergold. Silberkelch, 3 Kaseln, 2 Glocken, 1 Ackerstück nebst 1 Gärtchen, und das Dedicationsfest wurde am Sonntag nach Sft. Jakob maj. gefeiert. Der Zehent betrug, weil 30 Gründe verlassen waren, statt 40 nur 20 Metz. Korn und soviel Haber; von Ledau nur 6 Seitel Schmalz (den Zehent der Grundherr). [5])

Reihefolge der Curaten: 1766 Fabian Wassina; 1768 Johann Smidek; 1772 Johann Wities; 1775 Alois Morawek; 1795 Joseph Černohorsky, bish. Cooperator in Tobitschau, † 1809; Apr. d. J. Vincenz Wolf, bish. ebenfalls Cooperat. in Tobitschau, geb. v. Schnobolin, wurde im Jul. 1814 Pfarrer in Chwalkowitz (eifriger Verehrer der Mutter Gottes und auch fleißiger Pomolog, dem der schöne Obstgarten der Curatie zu verdanken ist); Anfang Aug. 1814 Johann Urbanicky; bish. Cooperat. in Tobitschau, wurde Pfarrer in Klenowitz 1835; Okt. d. J. Michael Skautajan, bish. gleichfalls in Tobitschau, eifriger Seelsorger, † 11. Sept. 1836; Nov. d. J. Johann Blesel, bish. in To-

[1]) Cop. vom Stiftsbrief in d. Olm. Consist. Registrat.
[2]) Cod. dipl. Mor. III. p. 317.
[3]) Act. Consistor. II. ad an.
[4]) Orig. Zuschrift in d. Olm. Consist. Registrat.
[5]) Kremsier. Dekan. Matrik 1690.

bitschau, geb. v. Krönau, ebenfalls fleißiger Seelsorger und Freund der Schule, vermehrte den Armenfond bedeutend, † 30. Dec. 1844; seitdem der dermalige Herr Curat (s. oben).

Die Cholera raffte im J. 1836 binnen 23 Tagen 96 Individuen in dieser Curatie dahin.

---

## C. Archipresbyterat Boskowitz.

Es nimmt den westlichen Theil der Erzdiöcese ein, an der Gränze derselben mit dem Bisthume Königingrätz in Böhmen und dem Bisthume Brünn, und wurde erst 1787 aus den Dekanaten Boskowitz, Czech, Oppatowitz, Trübau und Zwittau gebildet.

Die Stelle des Erzpriesters ist gegenwärtig unbesetzt.

---

### I. Dekanat Boskowitz.

Es liegt im Brünner Kreise (nur 2 Gemeinden der Pfarre Protiwanow im Olmützer) und wird im O. vom Dekanate Proßnitz, im S. und W. von einem Theil des Brünner Bisthums (Dekanate Gedownitz und Lettowitz), im N. aber vom Dekanate Oppatowitz begränzt.

Es besteht aus 7 Pfarren, 2 Local-Curatien, und 1 Schloßkapellanei, wovon 7 Pfründen zum k. k. Bezirksamte und Gerichte nach Boskowitz, 2 nach Gewitsch und 1 nach Boskowitz und Plumenau gehören.

Seelsorgsgeistlichkeit: 7 Pfarrer, 2 Lokal-Curate, 1 Schloßkaplan, 1 Kaplan, 3 Cooperatoren und 1 jurisdiction. Weltpriester aus fremder Diöcese.

Seelenzahl: 20,385 Katholiken, 1059 Akatholiken, meist helvetischen Bekenntnisses, und 2089 Juden.

Dechant und Schulendistrikts-Aufseher: der hochw. hochgelehrte Herr Joseph Mazacz, fürsterzbisch. Titl. Consistorialrath, Doctor d. Theologie, emerit. o. ö. Professor der Dogmatik an der k. k. Universität zu Olmütz, Mitglied der Skt. Johann Nepom. Häredität, geb. zu Lippowa 1811, ordin. 1837.

Im 14. Jahrh. und wohl auch früher gehörte Boskowitz sammt den umliegenden Curatien und noch mehren andern, namentlich des jetzigen Oppatowitzer Dekanats, zum Dekanate Hausbrunn, und als der einst so wichtige Ort Hausbrunn, welcher schon 1052 einem Landestheile den Namen „Hausbrunner Provinz" gab und eigene Präfecten hatte (provincia Usobru-

nensis, Ztres præfectus de Vzoburne 1052, Cod. dpl. Morav. I. p. 129.) durch unbekannte Vorfälle verödete, verwalteten vielleicht durch längere Zeit, bestimmt aber um 1490 die Boskowitzer Pfarrer dieses Hausbrunner Dekanat. Darauf verliert sich jede Spur in Betreff des Dekanats, und man kann verläßlich nur soviel sagen, daß am 25. Mai 1671 der damalige Pfarrer zu Boskowitz das Decret als Dechant des neu errichteten Boskowitzer Dekanats erhielt, welches zum Brünner Archipresbyterate gehörte und außer den Pfarren Boskowitz mit Filialen Protiwanow, Wisek und Zdiarna, Zwittawka, dann Knihnitz mit Filialen Czettkowitz und Ober-Stephanau, die jetzt insgesammt zum Brünner Bisthume gehörigen Curatien Kunstadt mit Filial. Sulikow u. Sebranitz, Daubrawitz (Filial. Raitz, Niemtschitz u. Petrowitz), Borstendorf (Filial. Lang-Lhotta und Czernahora), Lipuwka (mit Skt. Clemens-Commendatkirche u. Filiale Lelekowitz), Aujesd, Gedownitz (m. Filial. Lippowetz u. Ostrow), Blansko (m. Skt. Katharinakirche) und Kiritein (Filial. Klein-Bukowin, Ochos u. Babitz) begriff. Seit Errichtung des Brünner Bisthums behielt das Boskowitz. Dekanat seine jetzigen Curatien, wozu nur die inzwischen neu errichtete Pfarre Beneschau kam.

1. **Boskowitz** (Boskovice), **Pfarre** und Dekanatsort, mit der Tochterkirche auf dem Friedhofe, der Schloßkapelle und Filialkirche in Lhotta-Rapotina.
(Juden-Synagoge.)

Die Stadt Boskow. mit 2 Vorstädten und eigener Judenstadt liegt 5 Ml. w. von Olmütz am westsüdwestl. Fuße des f. g. Schloßberges und an den hier sich durchschneidenden Straßen nach Proßnitz und Gewitsch, und ist zugleich der Sitz eines k. k. Bezirksamtes nebst Gericht und Post. Die Bevölkerung beträgt 3942 Katholiken mähr. Zunge, 81 Akatholiken und 2018 Juden, die, wie gesagt, eine eigene „Judenstadt" bewohnen, 1 Synagoge nebst 1 teutschen Hauptschule, 1 Industrialschule (1 Director, 9 Lehrer) und Kinderbewahr-Anstalt daselbst haben.

Eingepfarr. DD.: Hradkow (Hrádkov), $1/2$ St. ö., Lhotta-Rapotina (Lhota-Rapotina), mit Filialkirche und Schule, $3/4$ St. s., Mladkow (Mladkov), m. Schule, $3/4$ St. sſw. und Wratikow (Vratikov), m. Schule, 1 St. onö., dann der Hof Pastwisko, $3/4$ St. n. und 1 Alaunhütte (Ledkováhuf) Die Seelsorge nicht unbeschwerlich, besonders nach Wratikow. Das D. Lhotta-Rapotina wurde 1784 von Daubrawitz (Brünn. Diöc.) aus- und hierher eingepfarrt, die Alaunhütte aber 1795. — Einst wurden von Boskow. aus auch die jetzt selbstständigen Curatien Protiwanow, Wissek und Zdiarna administrirt.

Seelenzahl, mit Einschluß der Stadt: 4872 Katholiken mähr. Sprache, 102 Akatholiken und 2023 Juden. — Das schöne und geräumige Gebäude von 1 Stockwerke (oben 4 Lehrzimmer, ebenerdig Wohnungen der 2 Lehrer) der Pfarrschule in Boskow. erbaute, mit Concurrenz der Stadtgemeinde, der Patron zwischen 1841 u. 1843; auch die D.-Gemeinde Mladkow erbaute 1850 das dortige zierliche Schulhaus; Zahl aller pflichtigen Kinder bei 580.

Patron: der jedesmalige Besitzer des Großgutes, jetzt die Erben nach der † Gräfin Theresia v. Mensdorf, geb. Gfin. v. Dietrichstein.

Kreis: Brünn; B. A., G. und Post in der Stadt Boskowitz. — Domin.: Boskowitz.

Pfarrer (und zugleich Dechant): seit 29. Jun. 1844 der hochw. Herr Joseph Mazacz, Dr. der Theologie rc. (s. Dekanat), geb. zu Lipowa 1811, ordin. 1837. Ein Kaplan und ein Cooperator, letzterer aus dem Religionsfonde besoldet.

Die Pfarr- und Dekanatskirche zum hl. Apostel Jakob d. Gr. steht auf dem westl. Ende des Stadtplatzes und mag ein Bauwerk aus der 2. Hälfte des 15. oder aus dem Anfang des 16. Jahrh. sein, worauf, oder wenigstens auf die Erweiterung desselben 2 verstümmelte steinerne Bildnisse mit den Wappen der Familien Boskowitz und Duba (Ladislaw v. Boskow. u. Magdalena v. Duba, 1493 vermählt) in der Vorhalle des südl. Einganges hinweisen. [1]) Sie ist aus Sandsteinquadern im gothischen Style aufgeführt, war vor der im J. 1845 begonnenen Erweiterung 21° lang, 10° breit, 9°

---

[1]) Die angebliche Aufschrift sammt der Jahreszahl 1201, welche sich nach dem hiesigen Kircheninventar vom J. 1806 im Steinfutter des westl. Einganges befinden soll, liest Hr. Dr. Adolph Ficker in der tüchtigen Monographie „die Boskowitzer Pfarrkirche" u. s. w. Olm. 1848, welcher wir einige Notizen entnehmen, „in sorgfältiger Nachbildung" also: AW IZOI 17=Ʊ, woraus sich vorläufig nichts Verläßliches herausfinden läßt.

hoch und durch 10 mit Maßwerk gezierten Fenstern, wovon 8 5° (im Presbyterium), 2 aber nur 1½° lang und sonst noch 2 kleinere waren, beleuchtet. Das Schiff, einst nur mit einer Breterdecke versehen und muthmaßlich erst durch Johann Bohuslaw Morkowsky v. Zastřizl-Boskow. um 1687 gewölbt, wie auch mit Stuccoarbeit und Fresken geziert, wird von 8 je 5° hohen Steinpfeilern getragen. Alles dieß wurde, mit Einschluß des an der Evangelienseite über der Sakristei stehenden Thurmes, laut der Jahrzahl 1600 u. 1602 am letztern, erst durch den akatholisch. Grundherrn Wenzel d. ä. Morkowsky v. Zastřizl vollendet. Aber die Kirche war, wie es scheint, bisher noch nicht consecrirt und wurde, wie weiter unten gezeigt wird, sogar von der Häresie polluirt; hat auch im Verlaufe des 30jähr. Krieges bedeutend gelitten, und wurde erst durch den frommen Johann Bohuslaw v. Zastřizl seit etwa 1670 restaurirt, worauf sie der Olmütz. Suffragan Johann Jos. Gf. v. Breuner am 13. Jun. 1679 sammt den neuen Altären consecrirte, nachdem ihr an der nördl. Seite von demselben Johann Bohuslaw v. Zastřizl 1670 die 2° lange, ebenso breite und gewölbte Lorettokapelle zugebaut worden. Der große Brand im J. 1772, welcher 105 bgl. Häuser in Asche gelegt, hat auch den obern Theil der Kirche sammt 1 Thurme zerstört und die seit 1773 erfolgte Wiederherstellung, mit Ausnahme des nach römischer Art neu errichteten und am 4. Apr. 1804 durch den Olmütz. Suffragan Joseph Gf. v. Kolowrat consecrirten schönen Hochaltars, war zu ungenügend; die Kirche auch für die inzwischen zugewachsene Volkszahl (im J. 1782 2603, jetzt 4872 Katholiken) zu klein geworden: weßhalb der hochherzige Grundherr Franz Xav. Gf. v. Dietrichstein im J. 1844 beschloß, die entsprechende Neugestaltung und Erweiterung des Gotteshauses aus eigenem Vermögen vorzunehmen, ohne die andern gesetzlichen Concurrenzparteien in Anspruch zu nehmen, nachdem er schon 1839 statt der frühern, engen und feuchten Sakristei an der Nordseite, eine lichte und trockene an der Südseite und oberhalb derselben ein zierliches Oratorium für die Glieder des gräfl. Hauses errichtet. In den JJ. 1845 b. 1847 ward (Worte des pfarrl. Berichtes) nach den vom k. k. Hofbaurathe Pet. Nobile gebilligten Entwürfen des Wiener Künstlers Andr. Schroth ein neuer Anbau an der westl. Außenseite mit der nothwendigen Verlängerung des Daches vollführt, wodurch das Kirchenschiff um 15 □° erweitert, die Fronte der Kirche mit dem wieder eingefügten alten Portale, mit den schönen Bildsäulen der hl. Landespatrone Cyrill und Methud und an der Spitze des Frontons mit 1 großen im Feuer vergoldeten Doppelkreuze geschmückt, um 2 Klft. hinausgerückt, und eben soweit im Innern der Kirche der, statt des alten unpassenden Musikchores, neue geschmackvoll angelegte zurückgesetzt wurde. Zur Herstellung der äußern Symmetrie der Kirche hat man entsprechend dem Anbaue an der Südseite einen gleichen an der Nordseite zur Aufbewahrung kirchlicher Geräthe beigefügt, und in denselben die Marienkapelle aufgenommen. Der eben dieser Kapelle gegenüber befindliche Seiteneingang an der Südseite rückte etwas weiter westwärts, und der zwischen der äußern und innern Kirchenwand hiedurch gewonnene Raum wurde zur Errichtung einer kleinen, dem hlgst. Herzen Jesu gewidmeten Kapelle verwendet und dahin auch der marmorne Taufbrunn verlegt. Sowohl der Glockenthurm, als auch die äußere Kirchenmauer wurden in ihren schadhaften Theilen verbessert, dunkelgrau gefärbt, der erstere mit Ornamenten in Gestalt durchbrochener Pyramiden aus Metall und die letztern an der Nordseite durch mehre mit Zinkplatten überkleidete Blindfenster versehen. Das Innere der Kirche, aus welcher jede Verunstaltung des gothisch. Baustyles möglichst entfernt ward, erhielt eine stein-

graue Färbung, und über der Stelle der alten, auf Kosten des hiesigen aus Chiavena geb. Bürgers (?) Sylvester Fiota im J. 1626 aus Schlossereisen verfertigten Kanzel, welche in die Filialkirche All. Heiligen verlegt wurde, hat man etwas höher eine neue angebracht, die gleich der Chorvergitterung eine silbergraue, mit Metallglanz versehene Färbung erhielt. Die Orgel mit 14 Registern wurde gut gestimmt und schön staffirt, die Kirche mit Sandsteinplatten, die 2 Kapellen aber mit Mosaik belegt, die 2 Seitenaltäre (hl. Anton v. Pad. u. hl. Franz v. Paula), sowie die in den 2 Kapellen neu hergestellt und mit schönen, von dem ält. u. jüng. Engert gemalten Blättern versehen. Das Hochaltar, neben welchem an der Wand das vom jüng. Engert gemalte Bild des hl. Jakob hängt, ist, wie gesagt, einfach nach römischer Art, nur mit der alabastrirten Figur des Heilandes am Kreuz, erhielt keine Umstaltung, aber 12 großartige silberplattirte Leuchter (die Seitenaltäre 16 eben solche neue) und 1 die Stufen weit überdeckenden schönen Teppich. Auch die Meßkleider und sonstiges gottesdienstliche Geräthe, vordem schon bedeutend, erhielten durch Municicenz des gräfl. Patrons und seiner gleichgesinnten Erben einen Zuwachs von 6 ganzen Ornaten und 1 ohne Pluvial (worunter 3 von Sammt u. golddurchwirktem Stoff à 600 b. 900 fl. C. M.), mehre einzelne Pluviale, Kaseln, Wäsche rc., und von den Pfarrlingen 1 ganzen Ornat von Seidenstoff. Das Kirchensilber, wovon 1810 30 Pf. für Staatsbedarf aufgeführt wurden (darunter 1 Monstranz von 4 Pf. 5 Lth. und Altarleuchter von 16 Pf. 4 Lth., Geschenke Johanns v. Zastřizl und seiner Gemalin 1688), bedachte der hochherzige Patron mit neuer Vergoldung, und 1 Kelch nebst 1 Ciborium erhielten silberne Untersätze. Mit Ausnahme dieser frommen Spenden und der innern Einrichtung, betrugen die aus den gräfl. Renten gedeckten Barauslagen bei Herstellung der Kirche über 24,000 fl. C. M., ohne jenen Summen, die außerhalb des Ortes und aus andern Einkommensquellen bezahlt wurden. Erwäget man die kostspielige Herstellung dieser und die anderer Kirchen des Patronats, namentlich jener in Kiritein (Brünn. Diöc.), so muß man den † edlen Grafen als einen der hochherzigsten Patronatsherren in der neuesten Zeit im Lande feiern.

Uebrigens enthält die Kirche auch 1 Gruft für die Gutsherren aus den Geschlechtern der Zastřizl und Eder v. Stawenic, worin Jaroslaw v. Zastřizl († 1583) und seine 2. Gattin Johanna v. Drnowic, dann Veit Eder Ritt. v. Stawenic († 21. Mai 1572) ruhen, und an der Evangeliumsseite im Presbyterium Marmor-Denkmale mit stark erhoben gearbeiteten Gestalten und Aufschriften in mähr. Sprache des eben erwähnten Jaroslaw und seiner Gemalin, dann ihres ältesten Sohnes Wenzel (geb. 1. Sept. 1554, † 20. Apr. 1600) und seiner Gattin Kunegund v. Korotin, wie auch Jaroslaws zweitgeborn. Sohnes Prokop (geb. 15. Nov. 1557, † 21. Sept. 1579). Auf dem großen Thurme giebt es, nebst 1 Uhr, 4 Glocken aus neuer Zeit von 40 (um 1844 umgegossen), 20 u. 10 Ct., dann 60 Pf., im Sanktusthürmchen aber 2 von 70 u. 59 Pf. Die Kirche, deren Matriken s. 1661 beginnen, besitzt 1 Acker sammt Wiese von 1 Joch 568 □°, und unter den Stiftungen die auf hl. Messen der einstigen Gutsfrau Susanna rc. Gfin. v. Dietrichstein, geb. v. Zastřizl (1690) mit 1000 fl. und 1848 die der Maria Gfin. v. Dietrichstein mit 400 fl. C. M. auf ein feierliches Anniversar und monatlich 1 Messe für ihre † Schwester Antonia, vermähl. Gfin. v. Mittrowsky, dann jene einer Elisabeth Schmid von 400 fl. (1736) zur Errichtung 1 Altars und zur Unterhaltung des ewigen Lichtes vor dem Hochaltar. [1]) Außerdem ist noch die

[1]) Olm. Consist. Registrat. Stiftung.

großartige Stiftung des letztverstorbenen Patrons und Gfen. Franz v. Dietrichstein mit einem Kapital von 125,000 fl. C. M. zur Unterstützung Verunglückter auf dem Großgute Boskowitz, zur Hebung der Religion, zur Veredlung der Sitten, wie auch zur Unterstützung der Gewerbe und Künste unter diesen seinen ehemaligen Unterthanen bemerkenswerth, eine Stiftung, die zu denselben edlen Zwecken auch für die Großgüter Obrowitz mit einem Kapital von 10,000 und für Sokolnitz (beide in d. Brünn. Diöc.) mit 125,000 fl. C. M. geschah und keiner weitern Anpreisung bedarf. — Der allgemeine Friedhof, welcher einst die Kirche umgab, wurde 1786 in die s. g. obere Vorstadt zu der

Filialkirche AA. Heiligen verlegt. Diese soll im J. 1567 von der hiesigen Tuchmacherzunft erbaut worden sein. Sie ist nur im Presbyterium gothisch gewölbt (sonst Breterdecke), 9° lang, 4½° breit, 4° hoch, hat 2 Altäre (Seitenalt. zur Mutter Gottes), auf dem Dachthürmchen 2 Glocken von 6 und 2 Ct. (diese 1567 zu Gß. Mezeřitsch gegoss.), Sakristei, Kanzel und auf dem Chor Orgel mit 6 Registern. In neuester Zeit wurde sie von der edlen Gfin. Maria v. Dietrichstein sehr schön hergestellt und mit allem angemessenen Schmucke versehen. Gegenüber diesem Kirchlein bestand einst das Brüderhaus der hiesigen Pikarden, worin deren Pastoren gewohnt haben und zu dem 1 Acker gehörte, welchen 1626 der Gutsherr einzog. [1])

Ueber die Kapelle im hschftl. Schlosse, die sammt diesem in neuerer Zeit errichtet wurde, mangeln die Angaben. In der alten, jetzt in Trümmern liegenden Burg auf dem nahen Berge bestand im 17. Jahrh. ebenfalls eine der hl. Familie geweihte, und mit Silber, Meßkleidern ꝛc. reichlich ausgestattete Kapelle.

Die Tochterkirche im D. Lhotta-Rapotina, dem hl. Laurenz geweiht, bestand bis 1717 nur als öffentliche Kapelle, seitdem aber wurde sie auf Kosten der Gemeinde mit obgktl. Unterstützung zu einer kleinen Kirche von 5° Länge und eben solcher Breite erweitert. Sie ist ganz gewölbt, hat nur 1 Altar mit Holzstatue des Heiligen, geräumiges Chor mit Positiv, Kanzel, einige Paramente und auf dem hölzernen Dachreiter 2 Glocken von 80 u. 35 Pf.

Pfarrbestiftung. Nach dem Pfarrinventar vom J. 1806 gehören zu dieser Pfründe 33 Joch 802 □° Aecker (1 darunter „vinohradky“, d. i. klein. Weingarten), 3 Joch 238 □° Wiesen, 564 □° Gärten und 163,403²/₆ □° (?) Wald, bei welchem 1 pfarrl. Hutweide von 5080¹/₆ □° und 1 Acker von 1350 □°. Der jetzige hochw. Herr Curat hat sowohl das Hausgärtchen als auch den in der Judenstadt gelegenen großen Garten solid ummauert, wie auch beide mit bessern Obstsorten besetzt und letztern mit 1 Brunnen versehen; überdieß wurde ein in der Gasse Zabokrk gelegenes Feld von 8 Metz. in einen Obst- und Gemüsegarten umgewandelt. Der Zehent betrug 46 ſſ. 8 Garb. Weizen, 18 ſſ. 9 Garb. Korn, 48 Garb. Gerste, 27½ ſſ. Haber, dann in Körnern 70 Metz. 1 Maßl Weizen und etwas über 80 Metz. Haber; bedeutende Robot, als: 62 Tage Handarbeit, Beackerung von 12 Metz. und 12 Fuhren jährl. zur Schnittzeit in Boskowitz, im D. Wratikow 1 Bauer 3 Tage mit 2 Pferden wöchentl., 5 Podsedker wochentl. jeder mit 2 Pfd. durch 2½ Tage, 2 Podsedker Handarbeit wochentl. jeder 2½ Tage, 6 Auenhäusler jeder jährl. 26 und 6, deren jeder jährl. 13 Tage Handarbeit geleistet; — alles dieses ist mit einer Jahresrente von nur 615 fl. 14 kr. C. M. theils abgelöst, theils entschädigt.

[1]) Notiz ebendort.

Sowohl das der Kirche gegenüber stehende **Pfarrhaus** als auch die Wirthschaftsgebäude waren unzweckmäßig und baufällig, daher wurde ersteres in den JJ. 1852 u. 1853 auf Kosten des Patrons, der Pfarrlinge und des Beneficiaten neu gebaut, und die letztern 1854 auf Patronskosten durchaus restaurirt; auch den bisher fehlenden Brunnen im Hofraume hat der hochw. Herr Curat auf eigene Kosten hergestellt.

**Geschichtliches.** Da sich die vorgebliche Jahrzahl 1201 auf der steinernen Einfassung des Kirchen-Hauptthores nach dem schon früher Gesagten als falsch erweiset, so verläßt uns über die gewiß uralte Pfründe jede verläßliche Nachricht bis zum J. 1415, wo der Besitzer von Boskow., Waněk v. Černahora, den Boček v. Kunstadt-Poděbrad wegen Vorenthaltens des Pfarrpatronats und der dazu gehörigen Unterthanen beim Landrechte klagt. [1]) Damals mochte die Pfründe jener **Jaro** besessen haben, welcher bereits 1407 urkundlich vorkommt. [2]) Im J. 1424 haben bekanntlich die Hussiten Stadt und Schloß Boskow. auf ihrem Zuge nach Mähren mit Sturm genommen,[3]) und seitdem mochte auch ihre Irrlehre hier Anhänger gefunden haben, obwohl ein großer Theil der Bevölkerung noch lange hindurch katholisch und die Pfarre im Besitz rechtgläubiger Curaten war, die sogar nach Verödung des einst sehr bedeutenden D. Hausbrunn (Usobrne, jetzt nach Jaroměřitz, Dekan. Oppatowitz eingepf.) das Hausbrunner Dekanat bekleideten. Einer davon, zugleich Hausbrunn. Dechant **Wenzel** bestiftete im J. 1492 ein Altar der Mutter Gottes und hl. Anna in der Brünn. Skt. Peterskirche zum Seelenheil der † Barbara v. Branitz und zum Nachlaß seiner Sünden mit jährl. Zs. von 10 ungar. Goldguld. [4]) und hatte um 1502 einen **Georg** zum Nachfolger, welchen der Besitzer von Boskow. Ladislaw v. Boskow.-Trübau 1509 vom Anfallsrecht befreite.[5]) Derselbe Georg hat auf einem Pfarrgrunde 1 Haus erbaut und den Ueberrest des Ackerstückes als Baustellen mit Gärtchen an Ansiedler gegen Zins und Robotleistungen mit Bewilligung des Grundherrn vertheilt, der diese Ansiedler von obgktl. Fuhren rc. für immer befreit, jedoch auch verboten hatte, dieselben in den Stadtrath zu wählen. Dem Pfarrer wurde erlaubt, einen dieser Colonisten zur Einhebung der pfarrl. Einkünfte daselbst zu bestellen und das auf seine Kosten erbaute Haus frei zu verkaufen; sollte er jedoch von da wegkommen, so müßten von dieser Ansiedelung zur Verbesserung der Pfründe 10 Mk. gegeben werden, er aber mit dem Ueberrest frei verfügen können, worauf die geistliche Behörde diese Stiftung am 30. Sept. d. J. mit der Pfarre vereinigte. [6]) Um 1515 hielt die Pfründe ein **Philipp**, [7]) aber 1520 heißt es: daß der Boskow. (frühere) Pfarrer **Georg** der Zusage gemäß, seinen Antheil am D. Obora an Bohuš v. Drnowitz um 100 Mk. abtreten solle. [8]) Eben dieser Georg hat sich, vielleicht von den hiesigen böhmisch. Brüdern gedrängt, ohne Vorwissen des Patrons Christoph v. Boskow. um 1523 von hier entfernt, wurde Meßpriester beim Skt. Sebastianaltar in der Skt. Jakobs-Pfarrkirche zu Brünn, nachdem er an-

[1]) Olm. Půhon. II. f. 54.
[2]) In 1 Urk. für Müglitz v. dsm. J.
[3]) Palacky, Gesch. v. Böhmen III. Bd. 2. Abthl. S. 380.
[4]) Lib. Erection. et fundation. altar. &c. T. I. f. D. q. Cod. mspl. im fsterzbisch. Archiv zu Kremsier.
[5]) Olm. Půh. E. 239 u. Orig. Urk. 1509 dt. czvrt. po sv. Mart.
[6]) dt. na Třebov. ve czvrt. d. sv. Mataus. 1514 in Lib. Erection. I. f. R. 4.
[7]) Act. Consistor. ad an.
[8]) Brünn. Půhon. XIII. 98.

geblich versprochen, der akathol. BB.-Gemeinde das D. Obora abzutreten, was aber das Brünn. Collegiatcapitel nicht erlaubt hatte, weßhalb es von diesem Christoph auf 200 ßß. Gr. geklagt wurde. (Brünn. Pühon. XXII. f. 333.) Derselbe Christoph von Boskow.-Trübau hat auch die Stiftungsäcker der hiesigen Kaplanei an sich gezogen und davon 1532 7 Vierteln („kaplanstvy" genannt), jedes um 34 Mk. nebst 24 Grosch. jährl. Zins. an 6 Unterthanen, im J. 1543 aber noch 1 Viertel einem Ansassen um denselben Preis verkauft (2 Urkk. dt. na Zabřez. 22. Maj. 1532 u. dt. na Sovincý d. zeslan. duch. sv. Copien in d. Olm. Consistor. Registrat.), was späterhin (um 1650) durch den Pfarrer Peter Ostresius, obwohl vergeblich, reklamirt wurde. Nicht besser erging es nachher dem pfarrl. Besitz in den DD. Třebětin und Wratikow, wo noch um 1531 im erstern wenigstens 1, im 2ten aber 2 Ansassen zur Pfründe gehört hatten. (Olm. Pühon. XXX. f. 18.)

Seitdem verschwinden die Namen kathol. Pfarrer, und, wiewohl es noch 1567 ausdrücklich heißt, daß das D. Wratikow zur hiesigen Pfründe gehörte,[1]) kommen doch die Namen der böhm. Brüder-Pastoren ausschließlich vor, wie 15 . . der eines Bruders Wiwieta, 1561 u. 1562 des Wenzel Towačowský (bisher in Leipnik), 1569 des zu Thuroz in Ungarn geb. Georg Frisciauus (ordin. in Wittenberg am 18. Jul. d. J.), 1581 des Jakob Antropas v. Kauřim in Böhm. („učitel slova božjho v czrkve Bozkovske") und s. 1594 des Georg Borowský (von Byſtřiß bei Pernstein hierher berufen),[2]) welcher letztere und der hiesige Bäcker 1598 das von ihnen erkaufte D. Obora mit 1 Ansassen im D. Hluboky dem hiesigen (BB.-) Spitale geschenkt hatten. Wie schon früher gesagt, stand das Gemeindehaus (zbor) der hier ungemein eifrigen Pikarden oder böhm. BB. nahe bei der Filialkirche zu AA. Heiligen, und wurde von dem akath. Grundherrn Jaroslaw v. Zastřizl letztwillig 1583 mit 50 fl. mhr. bedacht, sein Sohn und Erbe aber verpflichtet, diese Summe mit noch 50 fl. zu vermehren und der „Brüder-Geistlichkeit" zum Unterhalt derselben und des Gemeindhauses jährl. 40 fl. mhr. nebst dem nöthigen Bier zu geben.[3]) Derselbe Wenzel v. Zastř. legirte 1594 der Kirche und dem Brüder-Spitale 70 fl. mhr.,[4]) aber sein Brudersohn und Erbe nach dem noch akatholisch. (?) Bohuslaw v. Zastř., Wenzel d. j. Morkowský v. Zastř., eifriger Katholik und Freund der Jesuiten, wollte durch diese Ordensmänner der hier ganz gesunkenen kathol. Lehre aufhelfen, weßhalb er schon im Sept. 1613 den berühmten Jesuiten P. Drachovius von Olmütz nach Boskow. berief, welchem es glückte, mehre Akatholiken, worunter auch 2 Schwestern des Gutsherrn waren, zu bekehren. In demselben J. erhielt die Pfründe der rühmlich bekannte und fromme Priester Johann Sarkander, bisher Curat in Zdaunek, und zu seiner Unterstützung kamen 3 Jesuiten von Olmütz, nämlich die PP. Drachovius, Gallus Zaidelhuber und Albert Chanowský (dieser bald von Matthäus Climasius abgelöst), welche wenigstens 50 Bürger bekehrten, nachdem auch die von den Pikarden verunstaltete Pfarrkirche auf Kosten des Grundherrn gereinigt, 1 neues Hochaltar um 2000 fl. errichtet und der akathol. Schullehrer entfernt worden. Demungeachtet war die Häresie so hartnäckig, daß sie schon im Anfang des J. 1615 den Pfarrer Sarkander verdrängte, welchen der aus Kremsier

[1]) Olm. Ldtfl. XXVIII. f. 15.

[2]) Olm. Pühon XLVI. 192. Cerroni „Nachrichten" 2c., Boczek. Slg. u. Byſtřiß. Gemeindebuch Mspt.

[3]) Brünn. Ldtfl. XXVI. f. 89.

[4]) Ibid. XXXII. 10.

geb. Bohuslaw Wenzelik ersetzen sollte, aber schon nach einigen Wochen auf die Pfründe Hullein überging, und daß die abermals berufenen Jesuiten nur auf das Haus des Gutsherrn beschränkt blieben, weil das nichtkath. Volk sogar einen Aufstand bereitete. [1]) Wenn die Nachrichten: daß im J. 1620 das Volk den kathol. Pfarrer (welchen?) von der Kanzel herab warf (Zlobicky's Slg. im Franz. Mus. zu Brünn), und daß noch am Tage vor Sft. Georgi 1622 5 Compagnien des kais. Regiments Dampiere nur mit Gewalt die Herberge erzwingen konnten, und deßhalb die Stadt geplündert hatten (Brünn. Wochenbl. 1824, S. 419) sich bewähren, so geben sie einen Maßstab für die Größe der hiesigen Volkserbitterung gegen alles Katholische. Nicht besser mochte es auch in der Folgezeit mit der Gegenreformation gegangen sein, indem es noch zum J. 1628 heißt, daß zwar der Brünn. Jesuit P. Wydra bis zum August 235 Personen bekehrt habe, daß aber nachher bis zum J. 1633 beinahe die ganze Stadt akatholisch ward, so, daß selbst das Kreuzzeichen lächerlich gemacht wurde. Die Witwe nach Wenzel v. Zastřizl, Elisabeth, berief daher nochmals Jesuiten aus Olmütz, die hier 4 Mal in diesem J. durch 3 Monate Missionen hielten; vor dem eifrigsten derselben, P. Johann Nerovius, floh Alles, man sperrte vor ihm die Thüren ab, dennoch aber wurde unverdrossen gearbeitet, obwohl nur 22 bekehrt werden konnten. Die Ordensmänner ließen das Trauerspiel der Leiden des Heilandes durch Kinder aufführen, was so ergreifend geschah, daß es in der Nacht vor der Auferstehungsfeier wiederholt werden mußte. Die Gutsfrau beschenkte den besten Darsteller, ein Waisenkind, mit neuen Kleidern und versprach Befreiung von hschftl. Dienstbarkeit jenen Kindern, die zur Schule der Jesuiten gehen würden; so hoffte man auf die sonst unzugänglichen Eltern einzuwirken. [2]) Mit welchem Erfolge dieß geschah, wird nicht berichtet.

Aus dem Gesagten läßt sich auf den überaus harten Stand der neu eingesetzten kathol. Pfarrer schließen, die auch schnell wechselten, indem auf Johann Franz Wiskorda (s. 1631, bish. Pfarr. in Kojetein) schon am 23. Nov. 1633 Valentin Heidonius, auf diesen s. 4. Jul. 1639 Albert Klimkowiz und auf letztern um 1644 Peter Ostresius [3]) nachfolgte. Ostresius reklamirte die in den JJ. 1532 u. 1543 der Pfründe, namentlich der Kaplanei (s. oben) entzogenen Grundstücke und Ansassen auf der Gasse Daubrawska und, weil von hier auch die jetzt selbstständigen Curatien Protiwanow, Zdiarna und Wisek administrirt wurden, auch die einst pfarrl. Aecker bei Protiwanow, Wiesen, die dortige Richterei und 1 öden Ansassengrund, wodurch es zu großen Zwistigkeiten mit dem Grundherrn und Pfarrlingen, wie auch zu Klagen beim Consistorium kam, in deren Folge u. A. die Boskowitz. Gemeinde bezeugte, daß keiner der (wohl seit 1631) Pfarrer den Besitz bei Protiwanow ansprach, aber nur den Zehent von den DD. Protiwan., Bukowa und Lipowa bezog, für welchen ihm aber Wenzel v. Zastřizl 1627 jenen von den zuvor nicht zehentbar gewesenen DD. Drbalowitz, Pamietitz, Wissek und Bačow, als Ersatz für den pfarrl., anwies. Auch klagte der Pfarrer, freilich ohne gutem Erfolg, daß der Grundherr das ehemalige Pfarrdorf Wratikow, welches nur zu obgktl. Jagddiensten verpflichtet war, mit andern Frohnen belegt habe. [4]) Ostresius, im Zerwürfniß mit dem Patron

[1]) Schmidl Histor. Soc. Jes. II. p. 703. 727. sq. III. 37.
[2]) Idem IV. p. 75.
[3]) Cod. Investit. auch für nachfolgende bis 1733, dann hiesig. Matriken.
[4]) Act. in der Olm. Consist. Registral.

und der Bürgerschaft, resignirte am 5. Apr. 1652 und am 23. Apr. d. J. wurde der aus Bähren geb. und 1618 zu Breslau ordinirte Matthäus Biencžik für alle 4 Curatien investirt und beklagte sich 1653 über geringen Zehent, weil 1 Drittheil der Gründe (in Protiwanow „defectus hominum et decimarum") verlassen, dagegen Pfarrhaus und Schule erträglich seien, die Armen aber, aus Mangel eines Spitals, im Gemeindhause betheilt würden.[1]) Bienczik's Nachfolger, seit etwa 1656 Mag. Caspar Melchior Stadler, erhielt schon 1657 die Pfründe in Eibenschitz, und nach Boskow. kam Jakob Philomela (Nachtigal), welchem schon 1661 Gallus Friedrich Filipp nachfolgte, am 25. Mai 1671 das Diplom als Dechant des neuerrichteten Dekanats Boskowitz erhielt und 1672 folgende Beschreibung der Curatie verfaßte: die Pfarrkirche hatte 4 vergold. Kelche, 1 solche Monstranz u. 1 Ciborium von Silber, 15 Kaseln u. 5 Glocken; 3 Altäre (Seitenalt. hl. Anton v. Padua und hl. Franz de Paula, dieses mit eigenem Meßapparat) und die Lorettokapelle (darin 1 Marienkleid von Schmelz u. mit Diamanten besetzt, 2 Leuchter, 2 vergold. Reliquiare, 1 Kreuz, 2 vergold. Kronen mit Edelgestein, 2 Engeln, 1 hl. Geisttaube, 2 Blumenbecher, 1 Lampe, Meßkännchen m. Tasse, 1 vergold. Kelch, 1 solch. Ciborium, 1 Monstranz, 1 Meßglöckchen, 1 Lichtscheere, alles von Silber, wie auch die Altarstufen mit Silber reich verziert, dann 1 Goldkette mit weißer Schmelzarbeit, 1 goldenes Kreuz m. Smaragden, viele Meßgeräthe rc.), das Kirchenmusik-Personale, als: Organist, Rector, Cantor, Altist und 1 Bläser m. 4 Schülern, theils vom Patron, theils von der Stadt erhalten; Spital m. 10 Armen, die vom Schloß Mittagessen u. Trank erhielten, D. Obora gehörte dazu, von wo und von 3 Insassen im D. Zlamana-Lhotta jähr. 12 fl. 20 Gr. mhr., 12 Hennen u. 12 ß. Eier; pfarrl. Besitz: nebst Zehent von 16 Ortschaften, von der Stadt, sammt 1 Juden, jährl. 14 fl. 48 kr. bar, 1 Wiese auf 10 Fuhr. Heu, 3 Wiesenteiche, 1 Hausgarten; Robot vom D. Wratikow rc., dabei 1 vor 20 JJ. durch den Grundherrn ruinirte, und seitdem im Bau gehinderte pfarrl. Mühle, wobei pfarrl. Aecker auf 70 Metz. u. Wiesen auf 5 Fuhr. Heu, dann 1 Wald 1/4 Meile lang u. so breit; dazu das Einkommen der Curatien Protiwanow, Wisek u. Zdiarna; bei Boskowitz gegen 20 Gründe verlassen; den „Pikardengarten", welchen frühere Pfarrer genoßen, hielt die Obrigkeit und die Aecker „Kaplausky", dann die „Lampacky", wovon die Kirchenlampe erhalten wurde, im Besitz der Bürger; nur etwa die Hälfte des Einkommens gegen die Vorzeit habe die Pfründe.[2])

Nachdem der obige Filipp 1674 das Beneficium aufgab, waren hier noch nachstehende Pfarrer: s. 10. Jän. 1675 Matthäus Polansky, auch Dechant bis 11. Jun. 1688; 25. Jun. d. J. Georg Franz Necinius, bisher in Gedownitz, bis Ende 1691 (1690 viel Kirchensilber, als, nebst obigem, noch 2 Kranken- u. 1 hl. Oelbüchse und, von der Gutsfrau gekauft, 1 vergold. Kelch zum hl. Blasiusaltar, 1 solcher zur Lorettokapelle, wohin auch 1 Ciborium, Meßkännch. m. Tasse, 1 Tasse m. Pokal für den Celebrant, 1 Pacifical, alles vergold., dann 1 große u. 1 kleine Lampe, 1 Rauchfaß m. Navikel, 6 Leuchter für das Hochaltar, 2 f. Loretto, 1 großes Hochaltarkreuz mit silber. Heiland, 2 Reliquiare f. Loretto, 1 Goldkreuzchen m. Smaragden nebst 1 mit Rubinen u. 1 große goldene Nadel); 17. Jänn. 1692 Jakob Třebensky, auch Dechant (1692 in den DD. Lhotta, Wissek, Pamietitz

---

[1]) Provent. fix. parochor. mspt. 1658 ibid.
[2]) Boskowitz. Dekan. Matrik. 1672.

u. a. wieder häretische Anzeichen, als: kein Versehen der Sterbenden, keine kirchl. Begräbnisse ꝛc., daher 2 Jesuiten vom Besitzer aus Olmütz zur Mission erbeten, deren einer bis zum Herbste da verblieb, die kathol. Lehre wieder hergestellt, 1 Prädikant — Buchbinder — ausgewiesen und viele akathol. Bücher weggenommen), [1]) Třebenský wurde Pfarr. in Turas 1693; 12. Nov. d. J. Jakob Prokesch, b. 10. Febr. 1699; 17. März d. J. Simon Franz Rehula, † 16. Okt. 1705; 27. Okt. d. J. Georg Jos. Hill, bish. Pfarr. in Křetin, † 9. März 1716; 13. März (?) d. J. Cyrill Jak. Klatil, bish. Pfarr. in Tellnitz, wurde Pfarr. in Drahotusch 1726; 9. Mai d. J. Johann Wenzel Kallisch, † im Dec. 1730; 2. Jänn. 1731 Johann Neboma, † Anfangs 1733; 27. Febr. d. J. Blasius Homola, bis 10. Aug. 1749; d. J. Franz Moschke, Vicedechant (in der Zwischenzeit Dechante, theils die Pfarr. in Kunstadt, theils jene in Bystřitz bei Pernstein), bis 18. Nov. 1754; d. J. Johann Qualbert Praitschoph, Dechant, † 28. Nov. 1778; 31. Jänn. 1779 Laurenz Vinc. Merta, geb. v. Boskowitz, Dechant und 1. Erzpriester des neu. Boskowitz. Archidiakonats, † 6. Jän. 1790; 27. März d. J. Karl Nepom. Hitschmann, geb. v. Porstendorf, wirkl. Consistorialrath, Dechant und Erzpriester, humaner, vielseitig gebildeter und musterhafter Seelsorger, † 31. März 1827; 14. Aug. d. J. Mathias Pawlowsky, bish. Pfarr. in Bisenz, geb. v. Wiese, ebenfalls Consistor. Beisitzer, Dechant u. Erzpriester, wie auch eifriger Seelsorger, † 27. Apr. 1836; 21. Jul. d. J. Johann Fiala, geb. v. Loschitz, † 15. Okt. 1843; s. 29. Jun. 1844 der gegenwärtige hochw. Herr Curat (s. oben u. das Dekanat).

---

Von dem in Boskowitz bestandenen Kloster des Dominikaner-Ordens weiß man nur, daß es von der Gutsfrau Susanna Katharina v. Zastřizl und ihrem Gemal Johann Bohuslaw Wenzel v. Zastřizl im J. 1682 mit einem auf das Gut Mallenowitz angewiesenen Kapital von 10,000 fl. rhn. gestiftet worden, daß von den Zinsen desselben 2 Priester, wovon 1 ein geschickter Baumeister sein sollte, leben und die Kirche mit 1 Gruft für die Stifter aufbauen sollten. [2]) Letzteres geschah bis 1694, wo die Körper der inzwischen †† Stifter (Susanna † 79jähr. am 8. Apr. 1691 und ihr Gatte 77jähr. am 25. Jul. 1687 in der Burg bei Boskow.) am 8. Nov. aus der hiesigen Pfarrkirche gehoben und in der Gruft der Klosterkirche vor dem Hochaltare feierlich bestattet wurden. [3]) Um 1756 besaß das Kloster an Kapitalien 23,900 fl., [4]) wurde aber 1784 aufgehoben, die Kirche rasirt und das Materiale beider zum Bau des neuen hschftl. Schlosses verwendet. Die Kapitalien zog der Religionsfond ein.

---

## 2. Benešchau (Benešov), Pfarre.

Das Pfarrdorf liegt 1 Ml. onö. von Boskowitz im Mittelgebirge und es sind dahin noch die DD. Kořenetz (Kořenec), mit Schule, 1 St. w.;

[1]) Annuæ Colleg. Soc. Jes. Olom. Mspt. T. II. p. 568 in d. Cerroni Slg. Nr. 18.
[2]) dt. na hrad. Bozkovic. 4. řigna 1682.
[3]) Hackl Stiftung. Mähr. Mspt.
[4]) Grabsteine das.

Okrauhla (Okrouhlá), m. Schule, $^3/_4$ St. w. und Kolonie Pawlow (Pavlov), $^1/_2$ St. ssö. eingepfarrt. — Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 2188 Katholiken mähr. Zunge und 10 Juden. Zu den 3 Schulen, wovon die im D. Korzenetz im J. 1854 von dieser Gemeinde aufgebaut wurde, sind etwa 330 Kinder pflichtig.

Patron: der Gutsbesitzer von Schebetau, zu welchem Domin. die DD. gehören, Moriz Graf v. Strachwitz. — Brünn. Kreis.; B. A., G. und Post in Boskowitz. — Domin.: Schebetau.

Pfarrer: seit Okt. 1856 Herr Wenzel Wychodil, bisher Cooperator in Konitz, geb. zu Bolelautz 1818, ordin. 1842. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Die Pfarrkirche zur Erhöhung des hl. Kreuzes, 16° lang und 6° breit wurde 1786 u. 1787 auf Kosten des Religionsfondes ganz neu aber so schlecht erbaut, daß schon im J. 1790 die Rohrdecke einstürzte und die 3 Altäre wegen Nässe ganz verfault waren. Seitdem hat man sie gewölbt und der jetzige gräfl. Herr Patron hat auch das Hochaltar nebst der Kanzel erneuern erlassen. Die 2 sehr dürftigen Seitenaltäre sind dem hl. Johann v. Nepom. und der hl. Barbara gewidmet. Seit 1845 giebt es auch 6 neue Leuchter und 1 Lampe aus Composition beim Hochaltare. Auf dem Chor 1 Positiv, auf dem Thurme 3 neuere Glocken von 80, 55 u. 45 Pf. aus der Klosterkapelle zu Gewitsch. Für Staatsbedürfnisse wurden 5 Pf. 7 Lth. Silber abgeführt, worunter 1 schöne Monstranz und 1 Kelch von 2 Pf. 8$^1/_2$ Lth. mit Email; 1 Ciborium und 1 Kelch ließ der jetzige p. t. Herr Fürst-Erzbischof auf eigene Kosten erneuern und vergolden. Von 3 neuen Kaseln schaffte 1 der Herr Patron und 2 der Pfarrer Ant. Swozil an. Die Kirche bezieht jährl. 50 fl. als Unterstützung vom Religionsfonde. Am 24. Dec. 1837 erlegte der jetzige Gutsbesitzer und Patron ein Kapital von 215 fl. 28 kr. C. M. auf Licht und Beischaffung von Paramenten, nachdem er bereits am 20. Sept. d. J. mit 4500 fl. CM. eine Armenstiftung bei der Pfarre begründet. [1]) Der Friedhof ist außerhalb des D.

Das ebenerdige, gutgebaute, aber zum Theil feuchte Pfarrhaus enthält 5 Zimmer, wovon 2 für den Pfarrer und 1 für den Cooperator, dabei Ställe ꝛc. und 1 Garten von 180□°.

Der Pfarrsprengel, mit Ausnahme der Kolonie Pawlow (1792 von Stephanau aus- und hierher eingepf.), gehörte zur Seelsorge nach Knihnitz bis 1786, wo der Religionsfond die Pfarre errichtete und auch die Besoldung des Curaten (jährl. 400 fl., aber 140 Messen zu lesen) sammt der des Cooperators übernahm. Beim Verkauf des bisherigen Religionsfondsgutes Schebetau an Karl Gf. v. Strachwitz am 5. Jun. 1825 übernahm letzterer auch auch das Patronat.

Pfarrer: s. 3. Apr. 1787 Raphael Tobias Schmied, geb. v. Zwittau, gewesener Prämonstratenser zu Hradisch, auf die Pfarre Kokor befördert 1806; 20 Apr. d. J. Ignaz Lobgesang, bisher Lokal in Borotin, geb. v. Engelsberg in Schles., pensionirt am 15. Sept. 1828; 5. Nov. d. J. Johann Proksch, geb. v. Brüsau, † 30. Jän. 1841; 13. Mai d. J. Anton Swozil, bisher auch Lokal in Borotin, geb. v. Kreusier, etwa im Aug. 1856 nach Zwittawka beförd.; seitdem der jetzige Herr Pfarrer (s. oben).

---

[1]) Olm. Consist. Registrat. Stiftungen.

### 3. Czetkowitz (Četkovice), Pfarre.

D. Czetkow. liegt 1¼ Ml. n. von Boskowitz am Fuß des Mittelgebirges; eingepf. sind noch die DD. Ungerndorf (Uhřice), ½ St. n. und Swietly (Světlá), s., dann die Kolonie Duldungsdorf (Přívesť), ¼ St. s. — Unbeschwerliche Seelsorge.

Seelenzahl: 1516 Katholiken mähr. Sprache und 326 Akatholiken, meist in Czetkowitz (130) u. Ungerndorf (127). Zur Schule im Pfarrsitze, deren Gebäude nach einem Brande 1818 vom Grundherrn neugebaut wurde, bei 190 Kinder pflichtig.

Patron: Moriz Graf v. Strachwitz, als Besitzer des Großgutes Schebetau, zu dem die DD. gehören.

Kreis: Brün.; B. A., G. und Post in Gewitsch.

Pfarrer: seit Aug. 1856 Herr Joseph Hrbaczek, bish. Pfarr. in Ober-Stephanau, geb. zu Kralitz 1814, ordin. 1841. Cooperatorsstelle unbesetzt.

Die Pfarrkirche zu den hl. Apost. Filipp und Jakob steht mitten im D. und im alten Friedhofe (der neue ist auswärts), wurde im J. 1699 auf Kosten des Stiftes Hradisch, als damaligen Patrons, fest gebaut, gewölbt, inwendig ausgemalt und 1741 von dem Olm. Suffragan Johann Gf. v. Breuner consecrirt. In den JJ. 1785 (27. Jun.) und 1818 (5. Jun.) brannte sie wiederholt ab, wurde jedoch auf Patronskosten wieder hergestellt, ist 14° lang, 6" breit und hat an der Evangeliumsseite 1 gestutzten Thurm mit 3 auf Kosten der Pfarrlinge nach dem letzten Brande neu gegossene Glocken von 5, 1 Ct. 70 Pf. und 32 Pf. Von den 3 gemauerten und mit Bildhauerarbeiten gezierten Altären hat der gräfl. Patron das hohe in jüngster Zeit mit 1 neuen Blatte versehen, und die 2 auf den Seiten, zum hl. Johann v. Nep. und der Mutter Gottes, ließen die Pfarrkinder erneuern. Den Taufstein ließ nach der Aufschrift daran ein Paul Hlaucha im J. 1591 anfertigen. Nebst 1 neuen Kreuzweg von einer Wohltäterin, wurden seit 1820 auch einige Kaseln und versilberte Meßkännchen vom Herrn Patron beigeschafft. Um 1806 hatte die Kirche 7 Pf. 26 Lth. Silber, wie viel davon 1810 abgeführt wurde, ist unbekannt; sie besitzt 1 Acker von 5 Metz. und 6 Achteln Aussaat, welchen die Kirchkinder zu bearbeiten haben. Matriken sind seit 1661.

Pfarrbestiftung: an Grundstücken $30^{10}/_{64}$ Joch 1 □° Aecker, $3^{14}/_{64}$ Joch 20□° Wiesen und 1 Garten; der Zehent, einige Robot und vielleicht auch jährl. 15 Klftr. hartes Brennholz vom Gutsherrn sind mit der Jahresrente von 265 fl. 47 kr. C. M. abgelöst. Der Cooperator wird s. 1786 vom Religionsfonde besoldet.

Das solide und ansehnliche Pfarrhaus mit 1 Stockwerke, vom Stifte Hradisch in den JJ. 1762 u. 1763 erbaut und nach dem Brande im J. 1785 wiederholt neugedeckt, hat im untern Geschoße 2 gewölbte Zimmer, Küche, Kammer, 1 Keller rc., und im obern 4 Zimmer, wovon 1 für den Cooperator. Dabei Wirthschaftsgebäude und 1 Fischhalter im Garten.

Geschichtliches. Das Stift Hradisch bei Olmütz, welchem das D. Czetkow. schon im J. 1078 gehörte, hat auch die Pfarre daselbst errichtet, ohne daß man den Zeitpunkt und die Schicksale derselben, sammt den Curaten bis 1625 angeben kann, in welch' letzterm J. ihr Caspar Konatowsky vorstand [1]), und 1628 wurde bei Gelegenheit der General-Visitation des

[1]) Aufschrift auf 1 dasig. Kelche, noch 1806.

Klosters bestimmt, daß der jedesmalige Curat dem Kloster 200 fl. bar jähr. abführen soll. [1]) Bald darauf hat man den Kirchsprengel zur Kuihnitz. Pfarre gewiesen und erst, wie es scheint, seit 1661 mit eigenen, den dortigen Administratoren untergeordneten Local-Curaten aus dem Stifte besetzt, welche von 4 DD. jährl. nur 17 fl., das übrige zum Lebensbedarf aber vom Kloster bezogen. Die Namen derselben (nach hiesig. Matriken) sind: 1661 Prokop Kelblik, 1662 Peter Calesius u. Georg Kisely, 1663 Franz May, wieder Prok. Kelblik, dann Georg Mitschke, 1664 Samuel Jenikowsky, 1665 Stephan Lissek, 1666 Sebastian Wistinowsky, 1668 Gregor, 1669 Arnold Heister, 1670 Engelbert, 1671 Daniel, 1672 Peter Skupen, (damals u. 1690 hatte die Kirche 3 Altäre, an Silber 1 vergold. Kelch u. 1 solches Pacifical, 1 Monstranz und 1 Ciborium mit kupfern. Fuß, 6 Kaseln, 4 Glocken und an Barschaft 157 fl.); zur Pfarre gehörten 2 Viertellahne und der Zehent, auch von den damals hierher eingefarr. DD. Uhržitz, und Hausbrunn, wovon 2 im Hofe zu Schebetau wohnende Kapläne, welche an Sonn- u. Festtagen in Czetkow. den Gottesdienst abhielten, unterhalten wurden [2]); 1675 Hroznata Tichy u. Samuel Jenikowsky, 1676 Chrysostomus Heister u. Vincenz Wilčik, 1677 wieder Samuel Jenikowsky, 1681 Johann Michalinus, 1682 Andreas Figar, 1683 Adalbert Schönapfel, 1684 Friedrich Winkler u. Alex Kalumpka, dann Anton Kopřiwacky, 1686 Gilbert Bussek, 1687 Christoph Petřik, 1688 Vincenz Popp, 1689 wieder Andr. Figar, 1691 nochmals Adalbert Schönapfel, 1692 Hyacinth, 1693 Alex Chalupka, 1695 Hyacinth Klug, 1696 Alexander, 1700 Richard, 1701 Anton, 1705 wied. Alex Chalupka, 1706 Norbert Umlauf, 1707 Peter Madwira, 1708 Martin Winkler u. Euseb Walschuba, 1712 Alexander, 1713 Hieronym Jakatrowsky, 1716 Matthäus, 1718 Paulus, 1719 Veit, 1720 Blasius Haida, 1724 Marian Ullmann, der bekannte Historiker, 1725 Mar. Stědron, 1726 Hermann Bernhauer, 1729 Chrysostom Taborsky, 1732 Milo Kohaut, 1735 Richard Jauisch, 1737 Christoph Giřjk, geb. v. Littau, 1738 Alexander Wrabec, 1740 wieder Christoph Giřjk u. Gabriel Rimař, 1741 Ladislaw Güttler, 1744 Veremund Ružička, geb. v. Trebitsch, 1746 Karl Martinkowsky, 1748 Jfried Türk, geb. v. Littau, 1751 Gregor Ružička, geb. v. Trebitsch, 1753 Libor Hochwalder, geb. v. Dolloplaß, 1760 Hieronym Leeder, geb. a. Böhm., bis 1776, d. J. Mar. Weißer, geb. v. Littau, b. 1780; 19. Jänn. d. J. Hroznata Zdansky, geb. v. Pardubitz in Böhm., b. 31. März 1781; Ende März d. J. Basilius Wallon, geb. v. Eywanowitz, Dr. d. Theolog., und nach Aufhebung des Stiftes auf die vom Religionsfonde als Pfarre dotirte Pfründe am 5. Jun. 1788 investirt, auf die Pfarre Tischtin befördert 1811; d. J. Melchior Rosipal beförd. nach Krönau bei Olmütz 1824; 22. Jun. d. J. Laurenz Mucha, geb. v. Aussee, bish. Local in Döschna, beförd. nach Zwittawka 1828; 8. Jänn. 1829 Andreas Ružička, bish. Cooperator in Tieschetitz, † 1836; 5. Jul. d. J. Anton Stettner, bish. Lokal in Trnawka, † 15. Apr. 1856; seitdem der gegenwärtige Herr Curat (s. oben).

---

[1]) Annal. mon. Hrad. ad. an. in Weckebrod Kirchengesch. Mähr.
[2]) Boskowitz. Dekan. Matrik. 1672 u. 1690.

4. **Knihnitz** (Knéhnice), **Pfarre**, mit Filialkirche im D. Wažan, der Schloßkapelle in Schebetau und 1 Kapelle bei Schebetau.

Der Markt Knihnitz (irrig „Kühnitz") liegt 1 Ml. n. von Boskow. im Thale.

Eingepfarr. DD. Schebetau (Šebetov), mit Schloß, ¼ St. n.; Wažan (Vážany), ¼ St. s. und Suditz (Sudice), ¾ St. ssw., mit Schule. — Nicht beschwerliche Seelsorge. — Einst wurden auch die jetzigen Pfarrsprengel Czetkowitz und Ob. Stephanau durch einige Zeit von hier administrirt.

Seelenzahl: 2303 Katholiken mähr. Zunge, 277 Akatholiken (meist, 217, in Suditz) und 11 Juden; die der Schulkinder beträgt etwa 310. Die Pfarrschule in Knihn. bezieht 1 Ablösungs-Jahresrente von 25 fl. 55 kr. C. M.; das Schulgebäude in Suditz 1811 vom Boskowitz. Gutsherrn neu gebaut und 1851 auf Kosten der Gemeinde reparirt.

Patron: ebenfalls der gräfl. Gutsherr von Schebetau.

Kreis: Brünn, B. A., G. und Post in Boskowitz. — Domin.: Schebetau und Boskowitz.

Pfarrer: seit 3. Nov. 1830 Herr Joseph Luniaczek, geb. v. Protiwanow 1795, ordin. 1818. Ein Cooperator. Außerdem lebt hier ein Königgrätzer jurisdictionirter Diöcesanpriester und als Schloßkaplan der ebenfalls Königgrätz. Diöcesan Herr Johann Sidon, emerit. Katechet am k. k. Gymnasium zu Gitschin in Böhm. und bischöfl. Königgrätz. Notar.

Die uralte, aber kleine und baufällige Pfarrkirche zum hl. Markus mit 4 Altären ließ der Religionsfond, als Patron, im J. 1802 einreißen und in den J. 1805 u. 1806 eine neue unter demselben Titel und auf derselben Stelle, nämlich auf einem Felshügel, in welchem in neuester Zeit eine Gruft für die † † Gutsbesitzer ausgehauen wurde, mit einem Aufwand von 5574 fl. 17 kr., wozu die Kirche selbst 67 fl. 37 kr. beitrug, dann mit Benützung des Materials einer nahen, im J. 1684 erbauten, aber nun rasirten Sft. Margarethkapelle, aufbauen, jedoch, gegen die kirchl. Regel, mit dem Hochaltar gegen N. Sie hat 2 Seitenaltäre, und in der alten gab es unter den Wandbildern angeblich 2 Kunstgemälde, den Heiland mit dem Zinsgroschen und denselben mit Nicodemus im Gespräche vorstellend; vielleicht zieren sie auch die neue Kirche, deren Thurm so fehlerhaft gebaut wurde, daß für die 3 Glocken von 12 (1718 auf Kosten der Pfarrlinge gegoss.), 8 (ebenso, 1556 von einem Philipp in Wischau gegoss.) und 3 Ct. (auch so 1740) unweit der Kirche ein eigenes Holzgerüst auf Kosten der Pfarrkinder (1100 fl.) aufgeführt werden mußte. Die Kirche besitzt 1 Acker von 875 □°, lieferte aber für die Staatsbedürfnisse 2 Pf. 29 Lth. Silber (1 vergold. Kelch, 1 Pacifical u. 2 Meßkännch.) ab, und der Ueberrest sammt den besten Meßkleidern wurde ihr in der Nacht vom 4. auf den 5. August 1839 durch Bösewichte geraubt, worauf theils Wohlthäter, theils Pfarrlinge mit 750 fl. C. M. 1 vergold. Ciborium mit silb. Kuppa und 2 solche Kelche, wieauch 5 neue Kafeln und 1 ganzen Ornat von Goldstoff beischafften. Der Friedhof ist außerhalb des Marktes. Matriken s. 1661. — Der hiesige Pfarrer Sebast. Billimek hat am 13. Aug. 1818 ein Kapital von 4000 fl. W. W. erlegt, dessen Zins „zur bessern Begründung der kathol. Religion, dann zur Ermunterung und Belohnung der armen Inleute und Häusler im D. Suditz, welche zur Zeit des Abfalles der meisten Ansassen dieser Gemeinde (wann?) der Verführung widerstanden und katholisch verblieben, unter die tugendhaftesten und frömmsten derselben vertheilt werden solle." [1])

[1]) Olm. Consist. Registrat. Stiftungen.

Im D. Wazan hat, nach den Annalen des Stiftes Hradisch, der Abt Želecky v. Počenic bereits um 1685 eine Kapelle zur Verkündigung Mariens erbaut, die 1700 von der Gemeinde erneuert und erweitert, wieauch mit 4 Altären (Seitenalt. zum hl. Erzengel Michael, hl. Schutzengel u. hl. Johann v. Nepom.) versehen wurde, wodurch sie zu einer Filialkirche erwuchs und ungeachtet der 1803 von Seite der k. k. Landesstelle angedrohten Sperrung sich doch erhielt.

Auch die Skt. Barbara-Kapelle im Schloße zu Schebetau erbaute derselbe Abt Želecky, statt der bereits vor 1670 darin gewesenen zur „Mutter Gottes an der Krippe" (worin die im hiesigen Hofe wohnenden und die Czetkowitz. Curatie besorgenden 2 Hradisch. Kapläne die Andacht an Wochentagen verrichteten. [1]) Zwischen 1693 u. 1695 ließ man sie durch den Maler Fz. Splendor mit 2 Frescoscenen aus dem Leben der hl. Patronin, wieauch mit 2 von Franz Arigoni gemalten Wandfeldern ausschmücken. [2]) Ob sie in derselben Art noch besteht, ist uns nicht bekannt.

Auf einem Waldhügel bei Schebetau erbaute aus einem bisherigen Lusthaus der Hradisch. Abt Bernard Wanke im J. 1711 eine Skt. Annakapelle und erwirkte auch Indulgenzen für dieselbe, weßhalb sie am Skt. Annafeste von vielen Wallfahrern aus der Umgebung besucht wurde. [3]) Aber im J. 1842 ließ der Gutsherr von Schebetau, Moriz Graf v. Strachwitz, in Folge eines Gelübdes auf demselben Hügel durch den geschickten Wiener Architekten A. Ernst eine Skt. Annakapelle im gothischen Styl aufbauen, mit Sculpturen durch den Tiroler Bildhauer Pendel und mit schönem Altarblatte von Karl Mayer, wo die 12 Apostel auf Goldgrund gemalt sind, ausschmücken. [4]) Am 26. Jul. d. J. wurde diese Kapelle feierlich eingeweiht, nachdem der Herr Graf bereits am 14. Dec. 1841 einen Revers in Betreff der Ausstattung und Erhaltung derselben ausgestellt und auch zugesagt hatte, im Falle als kein Schloßkaplan in Scheb. wäre, dem Knihnitz. Geistlichen für jede darin gelesene hl. Messe 4 fl. C. M. als Stipendium geben zu wollen. [5])

Pfarrbestiftung. An Grundstücken 33 Joch 1224 □° Aecker, 8 Joch 1099 □° Wiesen, 1 Joch 1393 □° Garten. Der Zehent, bedeutende Naturaldienste und vielleicht auch die vom Gutsherrn jährl. gelieferten 58 Klfr. Brennholz, 1 Buche und 10 Stücke Planken, sind mit einer Jahresrente von 484 fl. $12\frac{3}{4}$ kr. C. M. abgelöst.

Pfarrhaus 1stöckig und unter Ziegeldach; unten ganz gewölbt, 2 Zimmer, Kammer, Küche, Weinkeller ꝛc.; im Stockwerke 4 Zimmer, das Cooperatorszimmer von außen angebaut. Alle Wirthschaftsgebäude, die Scheuer ausgenommen, gewölbt und unter Ziegeln.

Geschichtliches. Um das J. 1097 dotirte die Olmütz. Fürstin Euphemia die von ihr erbaute Skt. Markuskirche zu Knihn. am Tage ihrer Consecration durch den Olmütz. Bischof Heinrich mit Aeckern auf 2 Pflüge und 1 Robotbauer, und schenkte 1110 dieselbe Kirche sammt dem D. Knihn. für ihr und ihres † Gemals Otto Seelenheil den damals in Hradisch bestandenen Benedictinern mit dem Beding, daß diese die Seelsorge für immer daselbst ausüben sollen, was auch der Olmütz. Bischof Johann im J. 1113 bestätigte. [6])

---

[1]) Boskowitz. Dekan. Matrik. 1670 u. 1690.
[2]) Cerroni bildend. Künste in Mähr. ꝛc. Mspt.
[3]) Hradisch. Annalen Mspt.
[4]) Moravia 1842 S. 300.
[5]) Olm. Consist. Registrat. Stiftung.
[6]) Cod. dpl. Mor. I. p. 190. 195. sq.

Als der Mkgf. Wladislaw dem inzwischen den Prämonstratensern übergebenen Kloster Hradisch den Markt Knihn. nebst 3 DD. um 1215 abermals verlieh, wird des Patronatsrechtes, welches den Ordensmännern ebenfalls gehören solle, ausdrücklich gedacht. [1]) Die Aebte ließen das zu weit vom Stifte entfernte Gut vielleicht schon damals (seit dem 15. Jahrh. gewiß) von den zur Seelsorge daselbst bestellten Conventualen verwalten, wodurch diese an Ansehen gewannen und in den Stifts-Jahrbüchern „Pröbste" genannt werden, ohne daß sie es kirchlich waren. Nach denselben Annalen und hiesigen Matriken, dann nach dem Cod. Investiturar. (s. 1667 b. 1734) waren es folgende: 1285 Bohuslaw, geb. v. Weiskirch, wurde Abt zu Hradisch 1310; 1417 Martin; 1421 Wenzel? Niklas Koblik, wurde Abt in Hrad. 1433; 1446 Georg; 1454 Markus; 1466 Niklas; 1483 Prokop; 1484 Niklas; 1530 Johann Proček † 1541; 1550 Johann; 1554 Martin Sekanina † 1565; d. J. Peter; 1577 Paul Grünwald (am 12. 1581 antwortete er auf die Anfrage seines Abtes: ob er nicht auf eine etwas unkatholische Art das Pfarramt verwalte? mit Nein und fügte hinzu: daß er nur selten Einigen, welche einzeln die Ohrenbeicht abgelegt, das Sakrament unter beiden Gestalten reiche, was dem Tridentinisch. Concilium entspräche [!]; klagte über seine Pfarrlinge, daß sie ungehorsam, lutherisch und pikardisch seien, der Abt solle solche Pest wegjagen u. s. w.) [2]), Paul zum Abte gewählt 1587; d. J. Caspar Laucky (d. J. wird auch Georg Steinhauser genannt); 1589 Cyprian; 1597 u. 1599 Thomas Schüller, geb. v. Neu-Titschein; 1599 Caspar; 1601 Georg Falconides; 1609 u. 1612 Bartholomäus Capräolus; 1614 Simon Ottwarius; 1629 Caspar Konalowsky; 11. Febr. 1633 bis 2. Febr. 1639 Paul Hainz, geb. v. Olmütz; 14. März 1639 b. 16. Apr. 1643 Johann Wlochius; 23. Jun. 1643 b. 10. Apr. 1645 Michael Vandalius; 22. Apr. 1645 b. 10. Febr. 1647 Daniel Kurek; 28. Jul. 1647 b. 12. Febr. 1651 Veit Gelitowsky; 27. Febr. 1651 b. 14. Dec. 1661 wieder Daniel Kurek; 20. Febr. 1661 Prokop Kelblik, † 1667; 15. Jun. d. J. investirt Wilhelm Kassius; 16. Mai 1673 invest. Paul Eusebius, in's Stift zurück 1677; 30. Okt. d. J. invest. Methud Jurina; 14. Jun. 1684 Joseph Kadermann, bish. in Brzezowitz (damals hatte die Kirche 3 neu consecr. Altäre, 2 vergold. Kelche u. 1 solches Ciborium, 1 Monstranz, 1 Pacifical u. Meßkännchen von Silber, 4 Glocken, 13 Kaseln u. 1 Pluvial; an Barschaft 166 fl., 3 fl. jährl. Zis. von Kühen; bei der Skt. Margarethkapelle eine hl. Isidor-Bruderschaft; zur Pfründe statt 1 ganzen Lahns nur $48^2/_8$ Metz. Aecker, Zehent, Robot von 3 DD.; Schulmann von Pfarrlingen erhalten; Filialen Czetkowitz u. Stephanau), [3]) Kadermann kam nach Nackel 1693; 16. Nov. d. J. invest. wieder Methud Jurina, bis 31. Nov. 1716; 16. Jänn. 1717 Martin Čech, b. 30. Aug. 1720; d. J. Otto Desper, 1722 in's Stift zurück; 3. Nov. 1722 invest. Adalbert Rozansky; ? Johann Nepom. Wiminko, b. 12. Jul. 1732; 1. Aug. d. J. Marian Ulmann, geb. v. Kwassitz, in's Stift zurück 1734; 26. Aug. d. J. Mauriz Wagner, bish. in Krönau, geb. v. Ostrau, b. 25. Aug. 1741; 10. Dec. d. J. Samuel Horak, b. 20. Okt. 1742; 17. Nov. d. J. Richard Janisch, geb. v. Olmütz, b. 5. Nov. 1744; 23. Jänn. 1745 Johann Chrisost. Taborsky, geb. v.

[1]) Ibid. II. 80. diese Urkunde ist verdächtig.
[2]) Boskowitz. Dekan. Mat.ik. 1670 u. 1690.
[3]) Moravetz Histor. Morav. III. p. 490.

Sokolnitz, (gründlicher Theolog u. guter Prediger, gab 2 BB. Predigten in teutsch. u. mähr. Sprache, dann eine Uebersetzung von Goffine's Werk in mähr. Sprache im Druck schon 1734 heraus) b. 11. Febr. 1748; 2. Apr. d. J. Johann Hermann, geb. v. Troppau, b. 31. Okt. 1763; 2. Nov. d. J. Dominik Michl, geb. v. Kubik in Böhm., kam auf den hl. Berg bei Olmütz 1771; 14. Aug. d. J. Johann Chrysostom Kraus, geb. v. Ungar. Brod, nach Krönau übersetzt 1780; 7. Aug. d. J. Florian Platzer, geb. v. Tobitschau, der letzte aus dem Stifte Hradisch, † 18. Jul. 1795; 19. Febr. 1796 Sebastian Bilimek, geb. v. Neu-Titschein, bish. Pfarrer in Wachtel u. gewesener Cisterzienser in Wellehrad; machte die schon erwähnte Stiftung, † den 6. Aug. 1830; seitdem der jetzige Herr Pfarrer (s. oben).

An der Brechruhr starben in den JJ. 1832 u. 1851 in dieser Curatie 76 Individuen.

---

## 5. Protiwanow (Protivanov), Pfarre.

D. Protiwanow liegt auf einer Hochebene, $1^1/_2$ Ml. ö. von Boskowitz; eingepfarrt sind dahin noch die DD. Bukowan (Buková), mit Schule, $^3/_4$ St. wnw.; Repech (Repechy), $^3/_4$ St. ö.; Klein-Hradisko (Hradisko malé), m. Schule, 1 St. onö. und die Kolonie Lerchenfeld (Skřivankow), $^3/_4$ St. onö. — Früher gehörten hierher auch die DD. Lipowa und Setsch (beide jetzt zur Lokalie Sugdol), dann Husko und Mollenburg (s. zur Slauper Pfarre, Brünn. Diöces.). — Zur Winterszeit ist die Seelsorge in einige Orte beschwerlich.

Seelenzahl: 3062 Katholiken mähr. Zunge und 9 Juden; schulpflicht. Kinder etwa 361. Die Pfarrschule in Protiwan. bezieht eine Ablösungs-Jahresrente von 14 fl. 32 kr. C. M.

Patron: der jedesmalige Gutsherr von Boskowitz.

Domin.: Boskowitz und Hradisch.

Kreis: Brünn u. Olmütz; B. A. und G. in Boskowitz und Plumenau, Post in Boskowitz.

Pfarrer: seit 11. Febr. 1847 Herr Anton Heicz, bisher Local-Curat in Wisek, geb. zu Rogendorf 1802, ordin. 1827, Mitgld. d. Sft. Johann v. Nepom.-Häredität. Ein Cooperator.

Statt der frühern alten und kleinen, erbaute der Boskowitz. Grundherr Leopold Gf. v. Dietrichstein im J. 1772 die jetzige Pfarrkirche zur Ehre von Mariä Geburt, von gutem Material, ganz gewölbt, 47 Schritte lang und 17 breit. Seit 1840 wurde zwar die Kirche sammt ihren 3 Altären (Seitenalt. der hl. Barbara u. hl. Johann v. Nepom.) theilweise auf Kosten des Patrons und einiger Wohlthäter ausgebessert und verschönert, im J. 1852 auch mit Schindeln neu gedeckt, aber erst 1853 u. flg. hat die hochherzige Frau Patronin Maria Gräf. v. Dietrichstein das Hochaltar ganz erneuern wieauch mit neuem Bilde versehen, 2 neue Seitenaltäre aufstellen, an der Südseite die neue Sakristei anbauen und 1 neue Orgel (von A. Harbich in Brünn) anfertigen lassen, wozu auch das Geschenk von 22 Stk. plattirter Leuchter, der Fahnen, des Thurmkreuzes, 1 Kreuzes vor der Kirche, 1 vergoldeten Lusters, mehrer Paramente, Wäsche u. A. durch dieselbe hochedle und fromme Wohlthäterin kamen. Am 24. Sept. 1854 wurden die Altarblätter und die des neuen Kreuzweges durch den damaligen Boskowitz. Hrn. Erzpriester und Dechant, Laurenz Mucha, Pfarr. zu Zwittawka, feierlich geweiht,

welcher Feier die wohlthätige gräfl. Patronin bis über den nachmittägigen Gottesdienst beigewohnt hatte. Schon früher, nämlich im J. 1841, haben die Pfarrkinder die Kanzel und den Taufbrunnen neu staffiren lassen, und der Patron, Franz Gf. v. Dietrichstein, schenkte 1842 der Kirche 1 sehr schöne neue silberne Monstranz von 4 Pf. 16 Lth., 1 solches Ciborium von 1 Pf. 11 Lth. und 1 Kelch sammt Patene von 29¼ Lth., gleichsam als Ersatz für die in der Nacht vom 5. auf d. 6. Nov. 1841 durch gewaltsamen Einbruch geraubten Monstranz von 2 Pf. 27 Lth. und Ciborium v. 1 Pf. 4 Lth. nebst 1 Kelch, dann schöne Paramente, Wäsche rc. Ueber dem Haupteingange ist der größere Thurm mit 3 Glocken von 5, 2 Ct. 47 Pf. (1842 übergoss.) und 1 Ct. aus neuerer Zeit. Die Kirche ist mit □Steinen gepflastert und bezieht einen Zins von 1 Häuschen. Der Friedhof ist bei der Kirche, 1854 mit neuer Mauer umringt. Matriken s. 1706.

Im 17. Jahrh. u. flg. bestand in dem nahen obgktl. Thiergarten eine Skt. Hubertuskapelle mit 1 Altar, die um 1672 1 vergold. Silberkelch nebst 3 Kaseln besaß, und worin zeitweise hl. Messen, namentlich von den Paulanern aus Wranau, gelesen wurden. [1])

Pfarrbestiftung. Nachdem die pfarrl. Aecker und Wiesen (s. unten zum J. 1692) zur Zeit der Häresie von dem Gutsherrn eingezogen worden, hat die Obrigkeit bei Neubestiftung der Pfarre im J. 1706 dem Curaten jährl. 8 Faß Bier ohne Zufuhr, 21 Klftr. hartes und soviel weiches Brennholz mit Zufuhr, dann 12 altmähr. Metzen Weizen ohne Zufuhr angewiesen und von den Pfarrlingen bezog er den Zehent geschüttet, nebst Eiern, Schmalz rc. Dieses ist seit 1851 mit einer Jahresrente von 628 fl. C. M. abgelöst. Um 1806 genoß der Pfarrer 2 obgktl. Wiesen gegen Zins und hatte von der Gemeinde einen Keller. Der Cooperator wird seit 1790 vom Religionsfonde besoldet.

Das 1stöckige Pfarrhaus mit 3 Zimmern ebenerdig und 4 im Stockwerke, wurde nach einem Brande im J. 1771 wieder hergestellt, aber, weil seitdem wieder baufällig, im J. 1854 auf Patronskosten in- und auswendig vollkommen ausgebessert und auch die Gartenmauer neu aufgeführt. Dabei die Wirthschaftsgebäude, wovon die Ställe unter Ziegeldach.

Geschichtliches. Von der alten Pfarre in Protiw. hat sich, außer der Notiz, daß sie im J. 1547 wirklich bestand, [2]) keine andere Nachricht erhalten. Daß sie, zugleich mit der in Boskowitz, der Häresie verfiel, ist nicht zu bezweifeln. Nach 1622 wurde der Kirchsprengel, zu dem die DD. wie jetzt und überdies Lippowa gehörten, von Boskowitz aus administrirt. Im J. 1672 hatte die nichtconsecrirte Kirche nur 1 Altar, 1 Silberkelch, 3 Glocken und 2 Kaseln; den pfarrl. Acker „knězky" nebst 1 Wiese hielt die Obrigkeit, [3]) und die dasige Gemeinde der böhm. Brüder soll vor 1620 1 pfarrl. Ackerstück, „čvert farní" gen., benützt haben, welches nachher ebenfalls die Obrigkeit einzog. Die weite Entfernung von Boskowitz und die mangelhafte Seelsorge, welche bei einer Zahl von mehr als 2400 Beichtfähigen und in 5 Kirchen (2 in Boskowitz) nur durch den Pfarrer und 1 Kaplan geleistet werden konnte, stellte das dringende Bedürfniß heraus, in Protiwan. einen selbstständigen Curaten aufzustellen, worauf auch die Consist. Commissäre, näml. der Boskowitz. Dechant und Pfarrer zu Kunstadt und der Borstendorfer Pfarrer, schon

[1]) Boskowitz. Dekan. Matrik. 1672.
[2]) Olm. Ldtfl. XXV. f. 42.
[3]) Boskow. Dekan. Matrik. 1672.

am 28. Apr. 1690 entschieden einriethen, aber ohne Erfolg, weil, obwohl 1 pfarrl. Grund mit Scheuer, dann ein großer Bauplatz mit einfallendem Häuschen da war, die Pfarrlinge weder das Pfarrhaus bauen, noch, außer dem Zehent, irgend etwas zur Aufbesserung leisten wollten, aber auf Zurückstellung der pfarrl. Grundstücke hinwiesen, wogegen jedoch die Obrigkeit war. [1]) Im J. 1705 nahm man abermals die diesfälligen Verhandlungen auf, die endlich 1706 zu der bereits erwähnten Neubestiftung führten, jedoch vorerst als Administratur, welche nachher (1755) zur Pfarre erhoben wurde.

Reihefolge der Curaten: 3. Mai 1706 bis 5. Mai 1707 Joseph Georg Doležel; 16. Mai 1707 b. 31. Jul. 1711 Laurenz Franz Wislaužil; 11. Aug. 1711 b. 22. Jän. 1714 Martin Franz Dwořansky; 23. Febr. 1714 b. 27. Jul. 1723 Gabriel Michael Laridius; 29. Jul. 1723 b. 3. März 1724 Christian Jos. Laschan; 14. März 1724 b. 24. Apr. 1731 Karl Jos. Paseka, wurde Pfarrer in Niemtschitz; 1. Jun. 1731 b. 10. Mai 1732 Franz Čoklič, nach Gednownitz befördert; 21. Mai 1732 b. 30. Jänn. 1737 Joseph Foltin, befördert nach Bisenz; 1. Apr. 1737 Joseph Ign. Maděra, 1ster Pfarrer s. 1755, † im Jän. 1774, (1757 das Kirchenhäuschen der Gemeinde gegen 3 fl. jähr. Zs. abgetreten); Ende Jän. d. J. Philipp Jakob Winter, geb. v. Brünn, vordem Lokal in Zdiarna s. 1771 Administrator unter Maděra, † 21. Sept. 1782; 25. Nov. d. J. Johann Felix Prochaska, geb. v. Bistrau in Böhm., † 30. Dec. 1798; 15. März 1799 Johann Nep. Scholz, geb. v. Boskowitz, bish. Lokal in Zdiarna, † 6. Mai 1806; d. J. Ignaz Pohl, geb. v. Altstadt, bish. Lokal in Zdiarna, wurde am 28. Apr. 1824 Pfarr. in Wrchoslawitz; 24. Jul. d. J. Johann Fiala, bish. Lokal in Wisek, nach Boskowitz beförd. am 3. Jul. 1836; 23. Sept. d. J. Mathias Andrušek, bish. Lokal in Wisek, geb. v. Protiwanow., † 11. Febr. 1847; seitdem der gegenwärtige eifrige Herr Pfarrer (s. oben).

Vom 9. bis 11. Mai 1854 wurde hier durch den p. t. hochwürdigst. Fürst-Erzbischof von Olmütz die Generalvisitation abgehalten und über 400 Individuen gefirmt.

---

### 6. Stephanau Ober- (Štěpánov Horní), Pfarre.

D. Stephanau liegt an der von Lettowitz nach Proßnitz gebahnten Straße, 1½ Ml. onö. vom Decanatsorte, und es sind dahin nur die 2 neuen Ansiedelungen Pohora und Nowosady eingepf. und eingeschult. Die Seelsorge mag nicht beschwerlich sein. — Einst waren hierher auch die jetzt selbstständigen Curatien Wachtel und Brodek eingepfarrt, sowie der Hof Pawlow.

Seelenzahl: 2259 Katholiken mähr. Sprache, 71 Akatholiken und 1 Jude. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder wird nicht angegeben und überhaupt gesagt: daß seit 1804 weder an der Kirche und Schule, noch an pfarrlichen Gebäuden rc. eine beachtenswerthe Veränderung vorgenommen worden.

Patron: der gräfl. Gutsbesitzer von Schebetau.

Kreis: Brünn; B. A., G. und Post in Gewitsch. — Domin: Schebetau.

Pfarrer: seit Aug. 1850 Herr Johann Horny, geb. v. Straßnitz 1819, ordin. 1842. Kein Cooperator.

---

[1]) Acta in d. Olm. Consist. Registrat.

Die dem ursprünglichen Baue nach alte Pfarrkirche zum hl. Laurenz wurde vom ehemaligen Patron, dem Stifte Hradisch, im J. 1710 vollständig erneuert, ganz gewölbt und im J. 1711 consecrirt, durch Wen, sagen die Stiftsannalen nicht. Sie hat 2 Altäre (Seitenalt. zur Mutter Gottes), deren hohes eine hiesige Wohlthäterin 1837 ganz neu herstellen ließ. Auf dem größern Thurm 2 Glocken von 4 (1775 übergossen) und 1 Ct. 85 Pf.; auf dem Chor 1 Orgel mit 7 Registern; Steinpflaster; der Friedhof ringsherum. Noch um 1806 bezog die sonst arme Kirche eine Unterstützung von 35 fl. jährl. aus dem Religionsfonde, aber 1840 (24. Jänn.) widmete der jetzige Herr Patron, Moriz Gf. v. Strachwitz, ein Kapital von 200 fl. CM. auf Anschaffung des Lichtes und der Paramente. [1]) Um 1806 hatte die Kirche an Silber 101 Lth. Matriken s. 1616.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken (nach dem Inventar vom J. 1806) 7 Joch 533 □° Aecker, 7 Joch 1066 □° Wiesen und Hutweiden und 1 Garten von 266 □°. Der geschüttete Zehent, Naturaldienste u. a. sind mit einer Jahresrente von 125 fl. 50¼ kr. C. M. abgelöst.

Das Pfarrhaus 1stöckig, fest gebaut, ebenerdig, wo 1 Gesindezimmer, Küche, Kammer rc., gewölbt; oben 3 Zimmer. Dabei Wirthschaftsgebäude.

Geschichtliches. Das Prämonstratenser-Stift Hradisch, welches das D. Stephanau nach langer Verödung seit 1340 durch einen Fabian v. Opatowic wieder neu anlegen ließ und seitdem bis zu seiner Aufhebung als Bestandtheil des Gutes Schebetau besaß, hat auch die Pfründe gestiftet, die schon im 16. Jahrh. bestand, ohne daß man von ihren Schicksalen Etwas zu sagen vermag. Seit 1672 erscheint sie bestimmt als Filiale von Knihnitz und namentlich hatte die Kirche im J. 1690 3 Altäre, 1 vergold. Ciborium, 1 silber. Kelch, 1 kupferne Monstranz, 13 Kaseln, 2 Pluviale und 152 fl. an Barschaft. Das Benefiz war ohne Grundstücke, nur auf den Zehent von Stephan., Wachtel und Brodek gewiesen, [2]) und wurde seit etwa 1715 von den im Schebetau. Schloße wohnenden 2 Ordensmännern besorgt. Im J. 1752 errichtete dasselbe Kloster hier eine Lokal-Curatie, welche nach Aufhebung desselben der neue Patron, der Religionsfond, im J. 1788 als Pfarre dotirte.

Reihefolge der Curaten, insgesammt bis 1802 Hradischer Conventuale: s. 1715 bis 1752 Kapläne im Schebetau. Schloße: Daniel Klimaschky, Veit Hayek, Bernard Jaster, Johann Schubert, Jakob Biegel, Bartholom. Beer, Ambros Greschelsberger, Balthasar Weis, Gottfried Müller, Chrystophor Girzik, Dionys Panowsky, Leopold Fischer, Anton Furchl, Johann Hermann u. Albert Niedermayer; s. 1752 Lokale: Emund Prosch; 1755 Andreas Wesely; 1757 Augustin Kamnicky; 1758 Dismas Marasek; 1759 Joseph Böhm, † 1765; 1766 Ferdinand Breitschopf bis 15. Mai 1767; d. J. Johann Chrysostom. Kraus, geb. v. Ungar. Brod; 1769 Stephan Kaffka, † 1773; d. J. Gilbert Ruprecht; 1775 Hroznata Zdanecky; 1780 Joachim Hainz, geb. v. Littau, s. 1788 Pfarrer, nach Nackel befördert 1802; d. J. Karl Jos. Bayer, der 1. Weltpriester und bish. Domvikar in Olmütz, geb. v. Haslicht; ? [3]) Johann Mathiasch; ? Johann Scholtis; ? Matthäus Früh-

[1]) Ebenda Stiftung.

[2]) Boskowitz. Dekan. Matrik. 1672 u. 1690.

[3]) Nicht einmal die Tage und Jahre des Antrittes und Abganges seiner Vorgänger s. 1804 gab der Herr Curat in seiner höchst mangelhaften Eingabe an das hochw. Consistorium an.

bort; s. 1838 Johann Tesarz, geb. v. Polleschowitz 1798, ordin. 1822, nach Dörfl befördert im Juli 1850; seitdem der jetzige Herr Curat (s. oben).

---

### 7. Zwittawka, irrig „Swittawka" (Zvítavka), Pfarre.

Der Markt Zwittaw. liegt 1/2 Ml. w. von Boskowitz in sehr freundlichem Thale am nahen Fluße Zwittawa und unfern der Poststraße von Brünn nach Zwittau. Eingepfarrt und eingeschult sind hierher noch die DD. Chrudichrom (Chrudichromý), 1/2 St. ö.; Skalitz (Skalice), 3/4 St. osö. und Zbonek (Zbońky), 1/2 St. w. — Unbeschwerliche Seelsorge.

Seelenzahl: 1488 Katholiken mähr. Zunge, 48 Akatholiken (28 in Chrudichrom, 19 in Zwittawka) und 35 Juden; die der schulpflicht. Kinder bei 170. Das Schulhaus im Pfarrorte in neuester Zeit auf Kosten des Patrons und der Pfarrlinge neu und dauerhaft hergestellt.

Patron: der gräfl. Gutsherr von Schebetau. Kreis: Brünn; B. A. und G. in Boskowitz, Post in Goldenbrunn.

Domin.: Schebetau, Boskowitz und Lettowitz.

Pfarrer: seit 17. Juni 1857 Herr Wenzel Koneèny, bisħ. Pfarrer zu Brodek, geb. zu Dolan in Böhm. 1796, ordin. 1822. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Pfarrkirche. Sie steht auf dem ummauerten Friedhofe, ist dem hl. Johann d. Täufer gewidmet und wurde anstatt der uralten kleinen von dem Stifte Hradisch im J. 1703 von gutem Material erbaut, gewölbt und mit Ziegeln gedeckt, was sie aber vor dem am 10. Sept. 1793 erfolgten Brand, welcher auch das Pfarrhaus und den Markt verzehrte, nicht geschützt hatte, worauf sie ausgebessert und nur mit Schindeln gedeckt wurde. Im J. 1834 zerschmetterte wieder theilweise ein Blitzschlag den Thurm, der nachher ebenfalls hergestellt wurde, bei welcher Gelegenheit der Patron und einige Wohlthäter auch die Altäre erneuern, die Kirche aber in- und auswärts ausbessern ließen. Von den 3 Altären, welche gehörig staffirt sind, hat das Blatt des hohen Ludw. Geißler in Sebranitz, das des Seitenaltars zum hl. Johann v. Nepom. aber Jos. Schwarz in Olmütz gemalt, und beide Seitenaltäre (das 2. zur Mutter Gottes) wurden 1732 neu errichtet. Die 3 Glocken betragen 16 (alte angeblich unlesbare Aufschrift) und 10 Ct., dann 29 Pf.; ein Theil des Silbers, das um 1806 6 Pf. 45 Lth. betrug, wurde abgeliefert. Die Kirche besitzt 1 Acker von 2 Metz. und 2 Maßln Aussaat, wieauch 1 Wiese von 2 3/8 Metz. und bezieht für einige Zinsungen und eiserne Kühe eine Ablösungs-Jahresrente von 4 fl. 16 kr. C. M. Einige Meßkleider nebst 1 vergold. Kelch von Kupfer wurden neuestens theils aus dem Kirchenvermögen, theils von Wohlthätern angeschafft. Matriken s. 1640.

Auf dem nahen Hügel Hradisko stand in der Vorzeit 1 hl. Geistkapelle, worin alljährig am 2. Pfingsttage der Gottesdienst gehalten und sonst auch gelegenheitlich hl. Messen gelesen wurden. Der Religionsfond verkaufte sie 1791 und schon 1806 war keine Spur mehr davon.

Pfarrbestiftung. Von den Grundstücken 31 Joch 2 □° Aecker und 12 Joch 29 □° Wiesen wurden in neuester Zeit 4 Joch 316 □° theils Aecker theils Wiesen für die Staatseisenbahn verkauft, aber von dem Verkaufskapital pr. 2140 fl. C. M. bezieht der Curat an jährl. Zinse 107 fl. C. M. Der Hausgarten beträgt 1 Joch 9 □° und die Ablösungs-Jahresrente für den Zehent nebst einigen Naturalleistungen nur 263 fl. 30 kr. C. M.

Das im J. 1680 vom Stifte Hradisch neu aufgeführte und nach dem Brande im J. 1793 wieder hergestellte Pfarrhaus ist solid gebaut, 1stöckig und unten gewölbt, wo es 2 Gesindzimmer, Küche rc. giebt; oben sind 5 Zimmer. Dabei Wirthschaftsgebäude und 2 Keller.

Geschichtliches. Diese Pfarre gehört zu den ältesten im Lande, denn schon um 1169 schenkte der böhm. K. Wladislaw den Ort Zwittaw. sammt der Kirche u. a. dem Stifte Hradisch, und der Mkgf. Wladislaw bestätigte demselben Kloster um 1215 das Patronatsrecht über die Pfründe. [1]) Die Pfarre wurde zwar seit Alters von den Hradisch. Ordensmännern besorgt, weil aber das Gut in der Husitenzeit vom Stifte durch Verpfändung abkam und erst 1461 wieder eingelöst wurde, um nachher nochmals versetzt zu werden, so weiß man nicht, ob die Pfandbesitzer nicht etwa Weltpriester, oder gar akathol. Pastoren einsetzten. Ein Liber Memorabilium dieser Pfründe, der im hiesigen Pfarrhause noch 1806 war und mit dem J. 1400 beginnt, den wir jedoch nicht näher benützt haben, führt als erstbekannte Curate zum J. 1400 einen Zdislaw und 1417 einen Mathias Rohan an, zu welchen um 1455 ein Wenzel kommt und noch 1483 da war. [2]) Im J. 1501 hielt die Pfründe ein Peter, welchen die damaligen Pfandbesitzer von Zwitt. „ihren" Pfarrer nennen und den Ulrich v. Swojkow wegen Verweigerung des pfarrl. Zehents vom Hofe Michow auf 200 Mk. beim Landgerichte klagen. [3]) Im J. 1503 soll sie der resignirte Hradisch. Abt Stephan Ramba übernommen haben, aber schon 1512 80jähr. im Stifte gestorben sein. [4]) Der Curat P. Georg, welcher seit 1531 da war und 1539 †, erhielt seit 1535 von 2 Bauern im D. Chrudichrom keinen Zehent, [5]) und hatte den Weltpriester Wolfgang zum Nachfolger, nach dessen 1554 erfolgtem Tode sich der Olm. Bischof und der Hradisch. Abt, jedoch erst 1557, in seinen Nachlaß theilten, [6]) während schon 1554 Johann Stoyan die Pfründe erhielt und nachstehende, wie es scheint, insgesammt Hradischer Ordensmänner, zu Nachfolgern hatte: 1560 Kaspar; 1567 Johann Saganek; 1567 Urban; 1586 Georg; 1589 Mathias Rahn, 1597, damals, sowie vordem, wurde auch der Drnowitzer Kirchsprengel (Brünn. Diöces., jetzt Filiale von Lissitz) von hier versehen; 1598 u. 1609 Adam Slečka; 1614 Jakob Kralicky; 1629 Bartholom. Jakobides; 1634 Vincenz Prinosius; 1640 Veit Gelitowsky; 2. Nov. 1647 investirt Godefried Focht, wurde, warum, ist nicht bekannt, im Jun. zum Consistorium citirt. [7]); 1657 Thomas Olšansky und Ende d. J. Georg Mitschke; 1660 Paul Eusebius, kam 1673 nach Knihnitz (damals und noch 1690 hatte die Kirche 3 Altäre, 2 vergold. Silberkelche m. Patene, 1 solches Ciborium, 1 Monstranz von bemaltem Stahl (ex chalybe picta) und vergold., 8 Kaseln, 3 Glocken, an Barschaft 270 fl., Zins von Kühen 7 fl. jährl., Zins von Aeckern und Legaten jährl. 6 fl.; zur Pfarre gehörte nebst Zehent [in Skalitz hat die Obrigkeit 3 verlassene Gründe zum Hof gezogen], 1 durch Wasserergüsse geschädigte Lahn Aecker von etwa 70 Metz., dessen Ueberrest zu Weidenpflanzungen und Graserei benützt wurde, dann 5 Wiesen, wovon bei 16 Fuhr. Heu und 7 Fuhr.

[1]) Cod. dpl. Morav. I. p. 284. II. 83.
[2]) Act. Consistor. ad. an.
[3]) Olm. Pühon. XIV. f. 101.
[4]) Hradisch. Annalen.
[5]) Olm. Pühon. XXXVI. 189.
[6]) dl. ten deň po sv. Marget. 1557 in d. Correspond.
[7]) Boskowitz. Dekan. Matrik. 1672 u. 1619.

Grummet, ferner 1 Mühle im D. Zbonek) [1]; 16. Mai 1673 invest. [2]) Samuel Genikowsky, im Jun. d. J. in's Stift zurück und am 28. Jul. d. J. invest. Matthäus Planička, erhielt die Pfründe Nackel 1676; 14. Jul. d. J. invest. Andreas Figar, geb. v. Freiberg, im Jun. 1678 in's Stift revocirt; 18. Jul. d. J. Karl Prokesch; 1695 wieder Andreas Figar, † 1708; 10. Dec. d. J. invest. Ernest Waradia, in's Stift zurück 1712; 10. Nov. d. J. Eusebius Walsuba; 1713 Andreas Klug; 1719 Hieronym Jakardowsky; 1722 Niklas Pokorny, † 1729; 15. Dec. d. J. invest. Robert Chmel, geb. v. Slawitz; 1748 Richard Janisch, geb. v. Olmütz, † 1753; d. J. Josfried Türk, geb. v. Littau; 1767 Gregor Ružička, geb. v. Trebitsch, † 1775; d. J. Gilbert Ruprecht, geb. v. Ungar. Brod; 1776 Robert Sancius, geb. v. Zlin; 1777 Ludolf Baumberger, geb. v. Chrudim, (der letzte Hradischer Ordensmann, weil das Stift 1784 aufgehoben wurde; seitdem der Religionsfond Patron, der sowohl 1788 als auch 1808 es verweigerte, den hiesigen Cooperator zu besolden; 1791 Bier gegen geringe Schüttung und freies Brennholz, wie dies der Pfarrer ehemals vom Stifte genoß, von der Obrigkeit auch verweigert; 1793 Kirchenbrand), † 4. Jul. 1810; 16. Apr. 1811 Karl Jos. Bayer, † 13. Dec. 1818; Jänn. 1819 Joseph Rücker, geb. v. Sternberg, † 15. Mai 1820; Anfangs 1821 Jakob Schwiedernoch, geb. v. Gß.-Polom in Schles., † 24. Mai 1828; 10. Sept. d. J. Laurenz Alois Mucha, geb. v. Aussee 1786, bish. Pfarrer in Czetkowitz, s. 3. Mai 1836 Administrator des Boskowitz. Dekanats, s. 6. Sept. 1837 wirkl. Dechant und Schulendistricts-Aufseher, s. 4. Sept. 1854 fsterzbischöfl. Rath u. Consistor. Beisitzer, wieauch Verweser des Boskowitz. Archibresbyterats, † 11. Apr. 1856; Aug. 1856 Anton Swozil, bish. Pfarrer in Beneschau, geb. v. Kremsier 1794, † 16. März 1857; seitdem der jetzige Herr Pfarrer (s. oben).

## 8. Wisek (Vísky, einst Vesky), Lokal-Curatie.

D. Wisek liegt $^3/_4$ Ml. nnw. von Boskowitz im Mittelgebirge, und zum Kirchsprengel gehören noch die DD. Batschow (Bačov), $^1/_4$ St. ssö., Drbalowitz (Drbalovice), $^3/_4$ St. n. und Pamietitz (Pamětice). — Unbeschwerliche Seelsorge.

Seelenzahl: 615 Katholiken mähr. Sprache und 233 Akatholiken helvetisch. Bekenntnisses (in Drbalowitz 90, in Wisek 80), welche sich zum Bethause in Wanowitz (Curatie Borotin, Oppatowitz. Dekan.) halten.

Die Zahl der schulfähigen Kinder, mit Einschluß jener aus den DD. Michow und Podoly, die nach Lettowitz eingepfarrt aber nach Wisek eingeschult sind, beträgt bei 100. Die ercur. Schule im D. Drbalowitz hat um 1852 aufgehört, und die dortigen Kinder besuchen die Schule in Wanowitz.

Patron: der jeweilige Gutsherr von Boskowitz, zu welchem Domin. die DD. gehören.

Kreis: Brünn; B. A., G. und Post in Boskowitz. — Domin.: Boskowitz.

Lokal-Curat: seit 20. Aug. 1847 Herr Franz Bazhnek, bish. Administrator daselbst (s. 16. Jun. d. J.), geb. v. Libusch 1803, ordin. 1833, Mitgld. der Skt Johann v. Nepom. Häredität.

---

[1]) Acta Consistor. II.

[2]) Cod. Investit. b. 1720, dann hiesig. Matrik.

Die Kirche zum hl. Schutzengel Michael wurde an der Stelle einer frühern und mitten im Friedhofe um 1640 von der Boskowitz. Grundfrau Elisabeth Eusebia v. Zastřizl, geb. Prusinowska v. Prusinowic, meist aus Stein erbaut, hat nur ein meist auf Kosten des jetzigen Hrn. Curaten sammt Kanzel und dem Taufstein erneuertes Altar, und wurde 1842 auf Patronskosten mit Ziegeln gedeckt, der Thurm aber mit Schindeln, welcher letztere 3 Glocken trägt, von $4^1/_2$ (mit angeblich unlesbarer Schrift), 4 (1689 gegoss.) und 1 Ct. Gewicht. An Silber wurde 1 Kelch von 1 Pf. 5 Lth. abgeliefert, dagegen aber vom Patron zu einem 2. mit silbern. Kuppa auch der Untersatz von Silber angeschafft. Denselben frommen und hochherzigen Gutsbesitzern, Franz Gf. v. Dietrichstein, dann seiner Tochter Maria, verdankt die Kirche 3 neue Pluviale, 8 schöne Kaseln, viele Wäsche, Altarpölster, 6 große mit Silber plattirte Leuchter, 1 Altarlampe, Meßner- und Ministrantenröcke u. v. a., sowie einem Wohlthäter 2 neue Fahnen. Zur Kirche gehört 1 Acker von etwas über 1 Metz.

Dieses Beneficium, bis dahin von Boskowitz aus versehen, wurde wegen Entfernung von dort, durch den Boskowitz. Grundherrn Leopold Gf. v. Dietrichstein am 16. Okt. 1749 als Expositur mit jährl. 180 fl. aus obgftl. Renten gestiftet, wobei er sich und seinen Nachfolgern das Präsentationsrecht vorbehielt. [1]) Im J. 1784 wurde es eine selbstständige Lokal-Curatie und die Congrua aus verschiedenen Quellen ergänzt, wozu der Religionsfond 50 fl. jährl. beitrug. Auch genoßen die Curate prekär von der Obrigkeit 1 Acker, einige Metz. Getreides, Bier und Holz, was ihnen aber um 1820 für immer entzogen wurde, mit Ausnahme von 16 Klftr. Brennholz jährl., das man jedoch 1850 mit einer Jahresrente von 39 fl. C. M. ablöste und nur dem gegenwärtigen Seelsorger für die Zeit seines Hierverbleibens in natura belies.

Das festgebaute Wohnhaus wurde um 1810 auf Patronskosten auf 1 Stockwerk mit 2 Zimmern erhöht, wozu 1853 ein 3tes zugebaut und das Ganze ausgebessert wurde. Dabei einige Wirthschaftsgebäude und 2 (?) Gärten.

Geschichtliches. Des Pfarrpatronats in Wis. wird spätestens zum J. 1568 ausdrücklich gedacht und hinzugefügt, daß die „unter dem Pamieticer Berge gelegene Kirche" auch 1 Wald besaß. [2]) Dieser, sammt der Bestiftung der Pfarre, ward bald darauf eine Beute der Häresie, nach deren Unterdrückung der Kirchsprengel, wie schon gesagt, zur Boskowitz. Pfarre gewiesen wurde, derer Geistlichkeit ihn bis 1749 besorgte. Im J. 1672 hatte die Kirche gar kein Geräthe, jedoch 3 Glocken und 60 fl. an Legaten; um 1690 aber 1 neuen Hochaltar, 1 vergold. Silberkelch, 1 Kasel und 2 Aecker auf 2 Metz. unter Zins. [3])

Curate: s. 1. Jänn. 1750 Anton Kratochwil, geb. v. Boskowitz, † 9. Okt. 1771; 1. Febr. 1772 Franz Rosensprung, geb. v. Boskowitz, † 13. Apr. 1804; 12. Jun. d. J. Franz Jenrich, geb. v. Troppau, wurde Pfarrer in Wrazow Ende Okt. 1811; Jänn. 1812 Johann Fiala, bish. Administrator daselbst, s. 12. Jul. 1824 Pfarr. in Protiwanow; 13. Okt. d. J. Mathias Andraušek, geb. v. Protiwanow, ward gleichfalls Pfarr. in Protiwanow 23. Sept. 1836; Febr. 1837 Anton Heicz,

[1]) Olm. Consistor. Registrat.
[2]) Olm. Ldtfl. XXVIII. f. 15. u. Olm. Pühon. LII. f. 363.
[3]) Boskowitz. Dekan. Matrik 1672 u. 1690.

bish. Cooperator zu Kiritein (Brünn. Diöc.), geb. von Rogendorf, am 11. Febr. 1847 auch nach Protiwanow befördert; seither der nunmehrige Herr Curat (s. oben).

---

## 9. Zdiarna (Ždarna), Lokal-Curatie.

D. Zdiar. liegt in einer kleinen Vertiefung der Hochebene, 1 Ml. ö. von Boskowitz, und zum Kirchsprengel gehören noch die DD. Ludikow (Ludíkov), 3/4 St. s., Walchow (Valchov) mit Schule, 3/4 St. ssw., Wellenow (Velenov) m. Schule, 3/4 St. wsw. und Suchy (Suchá), 1/4 St. n. Nur betreffs Walchow ist die Seelsorge wegen der Berge etwas beschwerlich.

Seelenzahl: 2082 Katholiken mähr. Zunge und 2 Akatholiken; die der schulpflichtig. Kinder bei 256. Die Schulhäuser in Walchow und Wellenow erbanten die Gemeinden, das in Zdiarna aber der Patron nach dem Brande vom 27. Sept. 1839. — Der Schulmann, als Organist, bezieht eine Jahresrente von 4 fl. 49 kr. C. M.

Patron: gleichfalls die Gutsherren von Boskowitz, wozu alle DD. gehören.

Kreis: Brünn; B. A., G. und Post in Boskowitz.

Lokal-Curat: seit 15. Jun. 1846 Herr Franz Schwehda, bisher Kaplan in Boskowitz, geb. zu Schubirow 1805, ordin. 1831, Mitgld. der Skt. Johann v. Nepom. Häredität.

Auch an der hiesigen, von Leopold Gf. v. Dietrichstein im J. 1759 neu erbauten Skt. Bartholomäikirche hat sich der fromme Sinn und die Opferwilligkeit der gräfl. Patrone seit 1849 schön bewährt. Nachdem durch ein im Hause gegenüber dem Curatengebäude am 27. Sept. 1839 ausgebrochenes Feuer nicht nur das obgktl. Schloß mit dem größten Dorftheile, sondern auch die Wirthschaftsgebäude des Seelsorgers sammt den Dächern seiner Wohnung und der Kirche verbrannten, wurde zwar bis Ende 1848 an den geistlichen Gebäuden auf Patronskosten alles wieder hergestellt, aber die Kirche selbst erst seit 1849 durch die gräfl. Gutsfrau Maria v. Dietrichstein im Innern vollständig erneuert, das Hochaltar sammt Kanzel und Orgel gereinigt, staffirt und mit 1 neuen Blatte versehen, 2 ganz neue Seitenaltäre statt den vermorschten frühern (der Mutter Gottes, mit neuem Blatt, u. des hl. Vincenz) aufgestellt, 1 gut gemalter hl. Kreuzweg für die Kirchenwand beigeschafft, die 4 durch den Brand geschmolzenen Glocken von 324, 158, 103 u. 85 Pf. neu gegossen (jedoch bereits 1839 auf Kosten des Gf. Franz v. Dietrichstein), dann (durch die Gfin. Maria) nicht nur 16 silberplattirte Leuchter von verschiedener Größe nebst 1 Lampe, sondern auch 6 Fahnen, 3 Pluviale und 4 Kaseln u. a. der Kirche geopfert. Diese letztere ist 10° lang, 6° breit und ebenso hoch, mit Ziegeln gedeckt, hat 2 Sakristeien mit 2 Oratorien über denselben, und an Silber, wovon kaum etwas abgeliefert wurde, 1 Kelch, 1 Ciborium, 1 Krankenpatene und hl. Oelgefäß. Der Friedhof ist auswärts.

Bestiftung. Laut Stiftsbrief von Seite des Grundherrn Leopold Gf. v. Dietrichstein dt. 5. Dec. 1747 (am 1. Febr. 1748 vom Consistorium bestätigt) bezog der fundirte, vom Boskowitz. Pfarrer abhängige Curat jährl. 182 fl. aus den obgktl. Renten; dazu kamen, vielleicht seit 1748, wo hier eine selbstständige Lokal-Curatie ward, von der Gemeinde 6 Metz. Aecker nebst 1 Wiese (dafür jährl. 1 Votivamt), vom Religionsfond 91 fl. 54 kr.

(davon wurden später 65 fl. 12 kr. abgezogen), von der Obrigkeit prekär 10 Metz. Aecker, 3 Achtel Wiese, 34 Klftr. hartes Brennholz gegen Schlag-, Macher- u. Fuhrlohn, 8 Faß Bier gegen Schüttung von Gerste und Waldgraserei für 2 Kühe nebst 1 Kalb.[1]) Die 10 Metz. Aecker zog aber der Gutsherr schon 1819 ein, und die statt der frühern Begünstigung von Boskowitz jährl. gelieferten 13 Metz. Korn, 4 Metz. Gerste, 2 Metz. Erbsen und 20 Klftr. Holz wurden 1852 mit nur 71 fl. 41¾ kr. C. M. abgelöst.

Das ebenerdige **Wohnhaus** bei der Kirche enthält 4 Zimmer, wovon 1 für das Gesinde; dabei einige Wirthschaftsgebäude, seit dem Brande 1839, wie schon gesagt, neu hergestellt; 2 Gärtchen.

**Geschichtliches.** Für die Wichtigkeit der einstigen Pfarre in Zdiar. und das Ansehen ihres Besitzers im J. 1418, **Martin v. Holeschau** spricht der Umstand deutlich genug, daß letzterer damals Protonotar (Vice-Landschreiber) der Brünner Landtafel war. [2]) Aber außer dieser Notiz und 2 andern, nämlich, daß eine der jetzt umgeschmolzenen Glocken im J. 1550 gegossen wurde, und daß im J. 1568 noch des Pfarrpatronats gedacht wird,[3]) findet sich nirgend eine Spur über die Pfründe bis zum J. 1614, wo die Jesuiten-Missionare von Boskowitz hierher kamen und die Kirche den Pikarden abnahmen. [4]) Daß sich inzwischen in die ursprüngliche Bestiftung der Pfarre die akathol. Grundherren und vielleicht auch die Einwohner getheilt, ist mehr als wahrscheinlich, und die Kirche blieb seitdem eine Filiale von Boskowitz bis 1747 (s. oben). Im J. 1672 hatte sie nur 1 Altar und nur am St. Bartholomäifeste wurde darin der Gottesdienst gehalten, wozu die Paramente von Boskowitz genommen werden mußten; um 1690 jedoch besaß sie schon 1 vergold. Silberkelch und 1 Kasel. [5]) Von dem Neubau der Kirche im J. 1759 war schon früher die Rede.

**Curate:** seit 1. März 1748 **Joseph Halla**, geb. v. Boskowitz, † 4. Apr. 1753; 1. Mai d. J. **Johann Gromes**, commutirte (wohin?) mit **Philipp Winter**, geb. v. Brünn, am 6. Okt. 1760, welcher 1771 Administrator u. 1774 Pfarrer in Protiwanow ward; 10. Dec. 1771 **Martin Güttler**, † 4. Mai 1780; 15. Jul. d. J. **Joseph Gitta**, geb. v. Austerlitz, † 10. Jänn. 1796; 13. März d. J. **Jakob Scholz**, geb. v. Boskowitz, beförd. nach Protiwanow 24. Apr. 1799; 6. Jul. d. J. **Thomas Kosak**, geb. v. Cernowier, beförd. nach Seitendorf 12. Apr. 1803; 15. Jun. d. J. **Ignaz Pohl**, geb. v. Altstadt bei Goldenstein, wurde Pfarr. in Protiwanow 18. Aug. 1806; 4. Nov. d. J. **Peter Hillebrand**, geb. v. Wawrowitz, auf die Pfarre Tellnitz beförd. 10. Dec. 1818; 3. Apr. 1819 **Johann Erhak**, geb. v. Kostelletz bei Proßnitz, kam auch nach Tellnitz 5. Okt. 1835; 5. Jänn. 1836 **Wenzel Raschka**, geb. v. Mähr. Pruß, auf die Pfarre Scharatitz befördert 23. März 1846; seitdem der gegenwärtige eifrige Herr Curat (s. oben).

---

[1]) Olm. Consistor. Registrat.
[2]) Olm. Ldtfl. IX. f. 11. u. Brünn. Pühon. V. f. 13.
[3]) Olm. Ldtfl. XXVIII. 15.
[4]) Schmidl Histor. Societ. Jes. &c. II. p. 729.
[5]) Boskowitz. Decan. Matrik. 1672 u. 1690.

## II. Dekanat Czech.

(Sitz des Dechants gegenwärtig in Bohuslawitz.)

Es liegt im Olmützer Kreise zwischen den Dekanaten Olmütz (im O.), Proßnitz (im S.), Boskowitz und Oppatowitz (im W.), Müglitz und Olmütz (im N. und NO.). — Gebildet wurde das Dekanat erst im J. 1786 durch Lostrennung der einzelnen Curatien von den Dekanaten Proßnitz, Müglitz und Kralitz.

Es besteht aus 12 Pfarren und 2 Lokal-Curatien, wovon 6 zum k. k. Bezirksamte und Gerichte nach Konitz, 2 nach Plumenau, 1 nach Olmütz, 1 nach Plumenau und Konitz, 1 nach Konitz und Boskowitz, 1 nach Konitz und Littau, 1 nach Olmütz und Proßnitz, 1 nach Gewitsch und Konitz gehören.

Seelsorgsgeistlichkeit: 12 Pfarrer, 2 Lokal-Curate, 1 exponirter Cooperator und 12 Cooperatoren.

Seelenzahl: 32,925 Katholiken und 110 Juden.

Dechant und Schulendistricts-Aufseher: der hochw. Herr Johann Mikulka, fsterzbisch. Titl. Consistorialrath und Pfarrer zu Bohuslawitz, geb. zu Služin 1805, ordin. 1829.

1. **Czech** (Čechy), **Pfarre**, mit Filialkirche in Starzechowitz und Schloßkapelle in Czech.

Das D. Czech liegt auf fruchtbarer Ebene und am Fuße des Berges Kostrz, 2 Ml. ssw. von Olmütz und 1 Ml. osö. von Bohuslawitz.

Eingepfarrt sind noch die DD. Hluchow (Hluchov), 3/4 St. s., Starzechowitz (Stařechovice), m. Filialkirche und Schule, 1/2 St. ssö. und Sluzin (Sluzin), 1/4 St. ssö. — Bequeme Seelsorge. — Einst wurden von hier auch die Curatien Bohuslawitz, Laschkau und Přemislowitz kirchlich besorgt.

Seelenzahl: 2122 Katholiken mähr. Sprache und 4 Juden; die der schulfähig. Kinder bei 265. Das Pfarr-Schulhaus in Cz., welches eine Ablösungs-Jahresrente von 4 fl. 8 kr. C. M. bezieht, wurde 1834 auf Patronskosten neu erbaut.

Patron: August Gf. v. Sylva-Tarouca, als Besitzer des Großgutes Czech, wozu, außer Hluchow, die DD. gehören.

Kreis: Olmütz; B. A. und G. in Plumenau, dann (f. Hluchow) in Konitz; Post in Proßnitz.

Pfarrer: seit 10. Sept. 1816 Titl. Herr Johann Hodina, fürsterzbisch. Rath und Consistorialbeisitzer, emerit. Dechant und Schulendistricts-Aufseher, Jubilatpriester, geb. zu Skalitz 1782, ordin. 1805. 2 Cooperatoren.

Die Pfarrkirche zum hl. Johann d. Täuf. wurde zwischen 1781 u. 1794 auf ihre und des Patrons Kosten ganz neu und fest erbaut, ist durchaus gewölbt, 20° lang, 8½° breit und 10½° hoch, auswärts von starken Pfeilern gestützt, dann mit weißen und blauen □eckigen Steinen gepflastert. Alle Altarstöcke nebst den 3 Stufen beim hohen, welches ein von Maulpertsch gemaltes Blatt ziert, sind von Marmor; über jeder der 2 Sakristeien 1 Oratorium, auf dem gemauerten Chor 1 Orgel, dann im Presbyterium 1 Gruft, die jedoch leer ist. Die 2 Seitenaltäre zum hl. Anton v. Padua und hl. Johann v. Nepom. wurden, sammt der Kanzel, dem Chor und Orgel, auf Kosten der hiesigen Zunft und der andern Pfarrlinge (500 fl. CM.) im J. 1853 neu staffirt, die Figuren alabastrirt 2c., nachdem bereits 1811 der Pfarrer Zephirin Schott für das hohe 1 neuen Tabernakel mit 2 Cherubim aufstellen ließ, was 1852 aus wohlthätigen Beiträgen ebenfalls neu vergoldet und staffirt wurde. Hiesige Wohlthäter haben auch 1847 das neue Bild Herz Mariä (300 fl. C. M.), neuen hl. Kreuzweg von 14 Stationen (300 fl. CM.) und zum Hochaltarbilde 1 neuen Rahmen um 150 fl. CM. angeschafft. Die Kirche ist, sammt dem Thurm über dem Haupteingange mit Ziegeln gedeckt, und letzterer hat 3 unbedeutende Glocken von 4, 1½ Ct. und 80 Pf. Seit 1840 erhielt das Gotteshaus theils auf Kosten der Pfarrkinder, theils einzelner Wohlthäter, worunter besonders die Gräfin. Agnes v. Stollberg, dann Leopoldine und Gisela v. Sylva-Tarouca, 1 große Lampe, 6 silberplattirte und 8 messingene Altarleuchter, 1 rothsammtenes Kanzeltuch, 1 Pontifikalstuhl, Meßkännchen mit silb. Tasse, 6 Kaseln, 1 Pluvial, Dalmatiken, Altartücher und Pölster, Vela u. a. Der gräfl. Patron ließ auch 1852 1 schönes Kreuz von Stein vor die Kirche aufstellen und ein dasiger Ansaß schenkte ihr 1 Silberkelch mit 3 Emails. Der Friedhof ist auswärts.

Die Mutter Gottes-Tochterkirche in Starzechowitz steht mitten im D. und alten Friedhofe (der neue seit 1834 auswärts) und wurde aus der Barschaft der frühern, mit Beihilfe der Gemeinden, im J. 1718

ebenfalls vom Grund auf neu erbaut. Die 2 Seitenaltäte sind den hl. Johann v. Nepom. und Blasius geweiht, und auf dem Thurme giebt es 3 Glocken von 5, 3½ Ct. (1518 in Olmütz gegoss.) und 50 Pf. In neuester Zeit schafften Wohlthäter dahin 1 neues Tabernakel, 1 Monstranz, 1 Lampe und 1 hl. Kreuzweg aus München (150 fl. C. M.). An Silber hat sie 3 feine Mark nebst 9 Lth. u. 2 Quent. abgeliefert. Jeden 4. Sonntag wird darin der Gottesdienst und Christenlehre abgehalten. — Des Pfarrpatronats in Starzech. wird, obwohl die Pfründe gewiß weit älter ist, zuerst im J. 1397 urkundlich gedacht, [1]) und am 28. Dec. 1454 wurde der hiesige Pfarrer Peter Rector des Sft. Leonardaltars in der Marien-Pfarrkirche zu Olmütz.[2]) Die Häresie und die Habsucht des akathol. Adels hat später auch diese Pfarre ihrer Bestiftung beraubt, und selbst Jaroslaw v. Pernstein entzog ihr 1 Waldstück am Berge Kosirz, welchen er trotz der dießfälligen Klage des Grundherrn beim Landgerichte im J. 1550 nicht zurückstellen wollte. [3]) Seitdem wurde das Benefiz nicht mehr selbstständig und verblieb nach Herstellung der kathol. Lehre in dieser Gegend fortwährend als Filiale bei Czech.

Die Schloßkapelle zum hl. Johann v. Nepom. in Czech muß aus neuester Zeit sein, weil ihrer im Pfarr-Inventar vom J. 1806 nicht erwähnt wird. Im Dorfe selbst bestand aber um 1690 eine Marienkapelle mit 1 Altar und eigenen Paramenten, [4]) die wahrscheinlich um 1782 rasirt wurde.

Pfarrbestiftung. Das Benefiz hat bei Czech 315 □° Garten, 82 Joch 1263⅙ □° Aecker und 3 Joch 107⅙ □° Wiesen, bei Starzechowitz aber (den Ueberrest der alten Bestiftung) 25 Joch 122²⁄₆ □° Aecker, nebst 1 Wiese. Der Steck- (91 fff. 24 Garben Weizen, 90 fff. 57 Garb. Korn) u. geschüttete Zehent, Käsegeld und Eierlieferung bloß mit 957 fl. 30 kr. C. M. abgelöst.

Das im Bau 1771 vollendete 1stöckige Pfarrhaus ist solid, ganz gewölbt und hat ebenerdig 3 Zimmer, 1 Gesindestube, Küche, Keller in 3 Abtheilungen (ein 2. an der Stelle der alten Pfarre) rc., im Stockwerke aber 1 Speisesaal und 4 Zimmer. Gute Wirthschaftsgebäude.

Geschichtliches. In dem Vertrage vom J. 1305, wo das Sft. Katharina-Nonnenstift in Olmütz die DD. Czech, Slujin u. a. gegen andere Güter vertauschte, [5]) wird die Pfarre in Cz. nicht angeführt, aber seit 1359 kommt das Pfarrpatronat, welches damals den Theilbesitzern des Gutes gehörte, in allen Käufen des Gutes vor, [6]) ohne daß die Pfarrer früher genannt würden, als erst 1490, wo die Pfründe ein Jakob hielt. [7]) Von katholischen Pfarrern kommen noch vor: 1506 Bartholomäus, [8]) 1544 u. 1553 Johann, welchem der Besitzer von Laschkau keinen Zehent geben ließ und Bohuslaw Kokorsky v. Kokor das im pfarrl. Wald geschlagene Holz gewaltsam wegnahm, 1555 u. 1558 Peter, der aus gleicher Ursache beim Landgerichte klagte, [9]) 1559 Wenzel, 1561 Jakob und 1562 Georg, die ungeachtet des für sie günstig gefällten Urtheils den besagten Zehent doch

---

[1]) Olm. Ldtfl. VI. f. 54.
[2]) Cod. Investitur. p. 21.
[3]) Olm. Pühon. LXXXI. f. 21.
[4]) Proßnitz. Dekan. Matrik 1690.
[5]) Cod. dipl. Morav. V. p. 192.
[6]) Olm. Ldtfl. I. f. 77.
[7]) Acta Consistor. ad an.
[8]) Act. Consistor. ad an. Boczek not.
[9]) Olm. Pühon. XLIV. f. 65. 237.

nicht erhielten. [1]) Auch Johann Černy scheint noch rechtgläubig gewesen zu sein, obwohl er am Samstag vor dem Adventsonntag 1564 wahrscheinlich auf seiner Reise durch Tobitschau von dem dortigen Stadtrathe wie ein gemeiner Verbrecher eingekerkert ward und 1566 den Czech. Grundherrn Mathias v. Hartunkow arg verunglimpfte und flüchtig ward, worauf Bischof Wilhelm 1567 demselben Mathias erlaubt hatte, ihn einzufangen und nach Kremsier abzuliefern. [2]) Dagegen gerieth der Pfarr. Johann Mejtsky, Dorothäus zubenannt, der hier um 1570 war, auf gewaltige Abwege, beging in Wischau große Excesse, wurde zwar in Gewahrsam gesetzt, entkam aber nach Czech und betrug sich daselbst so, daß der erwähnte Besitzer Mathias beim Official auf abermalige Einkerkerung drang, weil sonst mit den Unterthanen nicht zu bestehen sein würde. [3]) Der zunächst bekannte Curat Johann Polnicky, welcher von da um 1567 nach Osek überging, [4]) war höchst wahrscheinlich akatholisch und hatte gleichgesinnte Nachfolger, deren Namen jedoch unbekannt sind. Eben deßhalb mochte auch das AA. Heiligen-Stift in Olmütz den vom D. Pientschin nach Czech gehörigen pfarrl. Zehent verweigert und eine auf dortigem Gebiete befindliche Pfarrwiese eingezogen haben, worüber von Seite des Czech. Grundherrn in den JJ. 1617 u. 1618 wiederholt geklagt wurde.

Nach Ausweisung des akathol. Pastors wurde hier 1622 Jakob Laurenz Capritius als Pfarrer eingesetzt, welcher sofort den von den Grundherren abverkauften Zehent vom D. Služin, 19½ fl. Weizen u. soviel Haber, beim Landgerichte einklagte, [5]) jedoch schon um 1625 von Anton Ganius, sowie dieser 1631 von Paul Peter Kempa abgelöst wurde, welcher auch die Pfründen Drahanowitz, Přemislowitz und Laschkau administrirte. [6]) Kempa trat in den Jesuitenorden ein und für Cz. wurde am 14. Nov. 1639 Matthäus Dubelius, sowie nach dessen Abgange Matthäus Lambek am 27. Jul. 1641 investirt, welcher nebst Cz. auch die Curatien Přemislowitz und Laschkau besorgte (1658 Gesammtzehent: 88 fl. 10 Garb. Weizen, soviel Haber, 45½ Metz. Korn, soviel Haber, 12 fl. 36 kr. an Geld und 3 Faß Bier von der Obrigkeit), [7]) und dem überdieß seit Febr. 1653 die Pfarre Knihnitz bis zur Besetzung derselben übertragen wurde. Nachdem Lambek 1663 die Pfründe Gß.-Senitz erhielt, gab es hier noch folgende Pfarrer: 1663 Johann Heinrich Skoba, geb. v. Freiberg (unter ihm, 1672, hatte die alte Kirche 3 Altäre, 4 Glocken, 8 Kaseln, an Silber 1 Kelch, 1 Monstranz, 1 Ciborium, u. Meßkännchen m. Tasse; Skoba war nur Administrator, weil zwischen dem Grundherrn und dem Ordinariat Zwist wegen des Patronats; die Kirche in Starzechowitz hatte nur 1 Altar, 2 Glocken, 1 vergold. Kelch u. Meßkännchen sammt Tasse von Silber, 5 gute Kaseln; Commendaten: Přemislowitz und Laschkau; Zehent wie oben; Grundstücke bei Czech 40 b. 50 Metz. Aecker u. einige Wiesen, bei Starzechowitz 7 Viertel Aecker und 1 Wiese; der Schulmann von den DD. erhalten), [8]) wurde Pfarr. in Mähr. Neustadt 1677; 24. Aug. d. J. Paul Leopold Michalin befördert nach Kunstadt 1680;

[1]) Ibid. XLVI. 170. 209.
[2]) Ibid. LII. 103. Correspond. VII. f. 266. u. VIII. 14.
[3]) Ibid. XII. 42.
[4]) Olm. Püḥon. LXII. 474. LXXV. 458.
[5]) Ibid. LXXVI. 8.
[6]) Cod. Investitur. auch für nachfolgende bis 1735, dann hiesige Matriken.
[7]) Parochor. provent. fix. Cod. mspt. Olm. Consist. Registrat.
[8]) Proßnitz. Dekan. Matr. 1672.

1. Jul. d. J. Georg Heinrich Pernoha, bisher Pfarr. in Raußnitz (1690 besaß die Kirche an Silber 2 vergold. Kelche, 1 Pacifical, 1 Communionbecher 2c., hatte eine Barschaft von 601 fl. und zwischen dem Presbyterium und der Navis, nach alter Art, noch den Querbalken, worauf der gekreuzigte Heiland mit den Figuren der Mutter Gottes u. des hl. Johann Evangel.; Laschkau und Przemislowitz wurden noch von da versehen; die General-Visitatoren fanden 1679 alle Pfarrlinge katholisch); Pernoha 1691 nach Kostelletz bei Proßnitz beförd.; 19. Jul. d. J. Mathias Sedlak; 4. Febr. 1692 Michael Danielowsky, bish. in Dobromielitz; 25. Sept. 1692 Paul Franz Tanzmann, resign. 1727; 8. Jän. 1728 Raphael Folkmann, † 1734; 3. Jul. d. J. Donat Gangl, beförd. nach Döschen bei Jamnitz 1735; 7. Jul. d. J. Franz Hilbert, bis 1765; d. J. Johann Cerwinka, b. 1802; 1803 Franz Rokita; s. 2. Sept. 1803 Zephyrin Schott, † 1816; seitdem der gegenwärtige hochw. Herr Curat, welcher sich um den Kirchsprengel das besondere Verdienst erwarb, daß er hier vom 3. bis 11. Sept. 1853 durch 5 Priester aus dem Redemptoristen-Orden eine Mission in mähr. Sprache, die erste in der Olmütz. Erzdiöcese, abhalten ließ. — Czech ist der Geburtsort (1816) des Weltpriesters und k. k. Conservators für Mähren, P. T. Herrn Friedrich Graf. v. Sylva-Tarouca, welcher aus seinem Vermögen den Spiritual zur „Rettungs-Anstalt für die verwahrloste Jugend" in Brünn (S. Brünn. Diöcef. I. Bd. S. 197) gestiftet hat, und dieses Institut sonst auch mannigfach fördert.

In den JJ. 1831 u. 1850 trat die Cholera in dieser Curatie sehr heftig auf.

---

## 2. Bohuslawitz (Bohuslavice), Pfarre.

Das Pfarrdorf Bohusl. liegt 1 Ml. wnw. von Czech auf einer Anhöhe und es sind dahin noch folgende DD. eingepfarrt: Haczek (Háčky), $^{1}/_{2}$ St. w., Hwozd (Hvozd), 1 St. w., Pollom (Polonin), $^{1}/_{4}$ St. nnw., Otroczkau (Otročkov), 2 St. w., Groß- u. Klein-Rakau (Raková velká a Rakůvká), $^{1}/_{2}$ und $^{3}/_{4}$ St. s. — Die Seelsorge ist nur in Betreff der DD. Hwozd und Otroczkau wegen Gewässers und Entfernung ziemlich beschwerlich. — Bis 1785 wurden von hier auch die jetzt selbstständigen Curatien Williman und Luka, dann die jetzt zu den Pfarren Kladek und Laschkau gehörigen DD. Ludmirau, Dietkowitz und Krakowetz administrirt.

Seelenzahl: 2115 Katholiken mähr. Zunge und 3 Juden; schulpflicht. Kinder insgesammt bei 320. Das Schulhaus im Pfarrorte 1855 ganz neu erbaut.

Patron: der jeweilige Besitzer des Großgutes Czech.

Domin.: Czech und Laschkau.

B. A., G. und Post in Konitz.

Pfarrer und zugleich Czech. Dechant: seit 3. Jul. 1849 der hochw. Herr Johann Mikulka 2c. (S. Dekanat.) Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zum hl. Bartholomäus wurde, auf Wessen Kosten ist unbekannt, im J. 1714 am alten Friedhof (der neue ist erst seit 1853 auswärts) statt der frühern ganz neu erbaut, und sammt dem Thurme 1852 mit Schiefern gedeckt, wie auch das Sanktusthürmchen neu gebaut, wozu die Auslage von 695 fl. C. M. die Kirche und der Patron gemeinschaftlich bestritten. Letzterer, der P. T. Herr Gf. August v. Sylva-Tarouca,

schmückte auch 1854 das Hochaltar mit einem vom Akademiker Jos. Manes zu Prag um etwa 600 fl. C. M. gemalten Blatte des hl. Kirchenpatrons, bei welcher Gelegenheit auch das Altar auf Kosten der Kirche (220 fl. C. M.) vollständig erneuert, und 1 Pluvial nebst 1 Meßkleid von reichem Goldstoff ebenfalls aus dem Kirchengelde, das zumeist von Wohlthätern herstammt, beigeschafft wurden. Die 2 Seitenaltäre sind den hl. Joseph und Anton von Padua geweiht; auf dem Chor 1 Orgel mit Pedal und 8 Registern, über der Sakristei 1 Oratorium und auf dem Thurm 2 Glocken von nur $2^1/_2$ (1545 gegoss.) und 1 Ct. Das abgelieferte Silber (1806 betrug es 3 Pf. 80 Lth.) wurde mit 1 Obligation von nur 80 fl. W. W. vergütet. Der sehr verkümmerte Kirchenwald von 5 Joch 642 □° wurde 1551 mit h. Erlaubniß abgetrieben und in einen Acker verwandelt.

Pfarrbestiftung. An liegenden Gründen bei Bohuslawitz etwa 70 Metz. 4 Achtel Aecker, 8 Metz. 6 Achtel 4 Maßln Wiesen und 1 Garten (dazu s. 1808 1 Joch 303 □° Ackers gezogen) von 2 Joch 1435 □°; bei Luka (meist Trieschfelder, steinig u. sumpfig) 35 Metz. 3 Achtl. 1 Maßl Aecker und 1 Achtl. 3 Maßl Wiese; bei Williman 17 Metz. 1 Achtl. 1 Maßl Aecker, 56 Metz. 3 Achtl. 4 Maßl Hutweiden und 1 Wäldchen von 2 Metz. Die Gemeinde Williman liefert als Zehent, unabgelöst und freiwillig (ein seltenes Beispiel!) jährl. 26 Metz. 4 Achtln Korn und soviel Haber altmähr. Maßes, dann 6 Maß 3 Seiteln Schmalz, 108 Stk. Eier und 27 Stk. Kuchen; der andere Zehent 2c. ist mit einer Jahresrente von 361 fl. 30 kr. C. M. abgelöst.

Das alte, 1stöckige und baufällige Pfarrhaus wurde 1852 demolirt und seit 24. Mai d. J. das schöne 1stöckige und mit Schiefern gedeckte neue auf Patronskosten und mit Zuhilfenahme eines Baubriefes von 600 fl. C. M. mit einem Geldaufwande von 5910 fl. C. M. auf geschlagenen Piloten solid aufgeführt, und ebenso auch 1853 alle ebenfalls mit Schiefern gedeckte Wirthschaftsgebäude sammt der Hofmauer auf Kosten des Herrn Curaten (648 fl. C. M.), wozu jedoch der Herr Patron das Bauholz und die Kirche 168 fl. C. M. beitrugen.

Geschichtliches. In den JJ. 1362 u. 1363 hielt die hiesige Pfarre ein Bohuslaw,[1]) und 1517 wurde sie von einem Valentin administrirt.[2]) Am 25. Jänn. 1527 schloß der Bohuslawitz. Grundherr Gallus v. Bařic mit dem Olmütz. Domcapitel einen Vertrag, dem gemäß die kapitularisch. Unterthanen des D. Polkowitz (? vielleicht Polom) statt des Zehents dem Bohuslaw. Pfarrer jährl. 1 ßß. Grosch. zu Handen des Polkowitz. Präbendars abführen, der Pfarrer aber stets katholisch sein solle, da im Gegentheil dieses Geld auf Baulichkeiten der Olmütz. Domkirche zu verwenden wäre. [3]) Letzterer Fall trat schon um 1580 ein, aber von den Pastoren kennt man nur zwischen 1589 u. 1592 einen Martin Trunkat, welcher die Frau des Drahanowitz. Pastors Peter Třebochowsky, Dorothea, am Donnerstag nach dem hl. Kreuzauffindungsfeste 1589 auf dem Wege nach Hradečna gemißhandelt und ihr einen Arm gebrochen hatte. [4]) Der bekannte akathol. Besitzer des Gutes Krakowetz und Rebell Johann v. Zastřizl that ebenfalls sein Möglichstes für Verbreitung der pikardischen Lehre auf diesem Gebiete, als er aber

[1]) 2 Urkk. f. das Olmütz. Domkapitel aus dies. JJ.
[2]) Acta Consistor.
[3]) Urk. im Olm. Domkapitel vom J. 1527.
[4]) Olm Pühon, LX. 412.

in Folge seiner Theilnahme an dem Aufstande vom J. 1619 flg. das Gut verlor, hat Kais. Ferdinand II. gelegenheitlich der Verschenkung desselben an die Stadt Nikolsburg am 5. Aug. 1625 das Patronat der wieder mit kathol. Priestern zu besetzenden Pfarre eigens sich vorbehalten, nachdem bereits am 19. Mai 1623 das Consistorium die Pfründe bis zur Besetzung mit eigenem Pfarrer nach Czech commendirt und dem hiesigen „Syndikus" (der Stadt Nikolsburg?) Christophor Kozelsky v. Kozla aufgetragen hatte, den Prädicanten von da auszuweisen und die Uebergabe zu besorgen.[1]) Aber schon 1629 wurde die Besorgung der Curatie nach Konitz gewiesen, jedoch so schlecht administrirt, daß sich die Pfarrlinge „als neue Katholiken" („jakošto novi katolici") schon 1631 in einer eigenen Eingabe bei dem Consistorium über Vernachlässigung des Gottesdienstes und der Seelsorge (der Konitzer Pfarrer war krank) unter Bestätigung des obgktl. Verwalters beklagt und gebeten hatten, sie, indem noch ein Drittheil akatholisch sei, entweder nach Busau, oder anders wohin zuzutheilen.[2]) Kurz darauf wurde hier der aus Polen gebürtige Weltpriester Stanislaw Gostinsky eingesetzt und ihm auch 1632 die Curatien Busau und Luka anvertraut, sowie um 1644 die Pfarre Willimau. Kurz vor dem Einfalle der Schweden ins Land flüchtete er sammt den besten Kirchensachen nach Busau, administrirte seit etwa 1647 auch die Pfründen Konitz und Kladek, artete aber dergestalt aus, daß er nach wiederholt ausgestandener Strafe als „unverbesserlich" am 18. Juli 1652 durch 2 Soldaten aus Olmütz bis auf 2 Meilen weggeführt und für immer aus der Diöcese verwiesen wurde.[3]) Es scheint, daß noch in demselben J. 1652 ein Mar. Orpher Bohuslaw. und die damit verbundenen Curatien erhielt, jedoch Anfangs 1666 starb, worauf am 31. März d. J. Johann Bartinka, und nach dessen baldigem Abgange Thomas Kubice für Bohusl. und Luka am 2. Aug. 1667 investirt wurde.[4]) Letzterer erhielt 1669 die Pfarre Eibenschitz (Brünn. Diöc.) und Bohuslaw. am 12. Jun. d. J. Johann Wranowsky, welcher 1672 in die Müglitzer Dekanatsmatrik folgende Data eingab: die Sft. Bartholomäikirche soll nach Volkssage von Stein „wunderbar" erbaut worden sein und einige Gebäudetrümmer dabei galten (irrig) für Ueberreste eines Klosters; nebst dem violirten hohen, gab es noch 2 neue Seitenaltäre, auf dem Dachreiter 2 kleine Glocken, 3 Kaseln, weniges Geräthe, 1 vergold. Silberkelch (1 Ciborium vor einigen JJ. gestohlen) und 50 fl. ausständig; Akatholiken wurden auf eigenem Friedhof begraben; Luka und Willimau von hier administrirt. Bezüglich der Pfründe heißt es dort, daß 1 Acker auf 30 Metz., in 6 Stücken, nebst 3 Wiesen dazu gehören, und daß vordem auch 5 Riven pfarrl. waren, welche aber die unstäten Pfarrer den Bauern gegen 4 fl. jährl. verpachteten und die nun entfremdet seien, auch 1 Wäldchen „Hradisko" mit 2 öden kleinen Teichen dabei und 2 jetzt bewaldeten Riven, die ebenfalls entzogen sind, ohne einen Nutzen für den Curaten, seien einst pfarrl. gewesen. In einem alten dasigen Missale war überdieß angemerkt, daß der häretische Besitzer des Gutes Krakowetz und nachherige Flüchtling Johann v. Zastrizl um 1613 viele der Pfarre zehentbare Gründe sich zugeeignet, und als nachher der Kaiser das confiscirte Gut der Stadt Nikolsburg geschenkt, habe sich diese

[1]) Olm. Ldtfl. XXXV. f. 5, dann 1 Note im dasig. alten Missale zum J. 1625 und Orig. Urk. vom J. 1623 in der Olm. Consist. Registrat.
[2]) Origin. ebenda.
[3]) „proscriptus ex tota diœcesi ob incorribilitatem et maximos excessus" etc. (Act. Consistor. ad an. 1652. II.)
[4]) Cod. Investit. b. 1730, dann hiesig. Matriken.

und alle nachfolgende Besitzer verpflichtet für die zum Krakowetz. Hof gezogenen Zehentgründe, dem Pfarrer jährl. 5 Faß Vorderbier zu geben, sowie jeden Krakowetz. Gärtler veranlaßt, 3 weiß. Grosch. demselben jährl. zu zahlen, und weil 1665 einige verlassene Gründe der Grundherr den Krakowetz. Unterthanen gegen Zins abließ, so sei dem Pfarrer dafür jährl. noch 1 Faß Bier, das nun verweigert wird, geleistet worden. Eingepf. waren nebst Bohusl. noch die DD. Groß- (einst 26 Ansassen, jetzt 3 Ganz-, 2 Halblähner u. 2 Gärtler) u. Klein-Rackau (einst 12 Bauern, j. 6), Haczek und Obranitz; der Zehent, einst (außer dem vom Bohuslaw. Hof) 23 fff. 55 Garb. Korn und 22 fff. 22 Garb. Haber nebst 6 Faß Bier u. 7 fl. 22 kr. Zinsgeld, betrage jetzt nur 14$^1/_2$ fff. 42 Garb. Korn u. soviel Haber, dann nur 5 Faß Bier und 3 fl. 22 kr. Zins. Der Schulmann erhielt von DD. jährl. 12 fl. und 6—7 Metz. Korn. [1])

Wranowsky wurde 1684 nach Ottaslawitz befördert, und es folgten ihm nach: am 29. Mai d. J. der bisherige Pfarrer zu Hustopetsch Johann Höger, geb. v. Freiberg, sowie nach dessen Beförderung nach Bisenz, Thomas Waueta am 16. Juli 1695, † Dec. 1727; s. 12. Jun. 1728 Ignaz Foltin, geb. v. Freiberg, auch nach Bisenz beförd. 1730; 29. Dec. d. J. Bartholom. Plawek, bish. Administrator in Drahanowitz; Mai 1745 Mathias Schaschetzky; Apr. 1762 Andreas Richter; Okt. 1780 Franz Rokita, nach Czech beförd.; 10. Sept. 1802 Sebastian Trjska, geb. v. Weleboř, † 2. Mai 1826; 14. Jul. d. J. Joseph Urbaschek, geb. v. Dubitzko, † 2. Aug. 1847; 10. Okt. d. J. Blasius Brach, geb. v. Přikaz, † 24. Mai 1849; seitdem der nunmehrige hochw. Herr Curat (s. oben).

---

### 3. Brodek (Brodek), Pfarre.

Das Pfarrdorf liegt auf der Ebene 2 Ml. s. vom Dekanatssitze; eingepf. sind noch die DD. Döschna (Dešná), $^1/_4$ St. ö. und Oelhütten (Lhota), $^1/_4$ St. n. — Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 2974 Katholiken teutsch. Junge, schulfäh. Kinder bei 370. Der Bau des bereits 1854 projectirten neuen Schulhauses im Pfarrorte wird wohl schon vollendet sein.

Patron: der Besitzer des Gutes Konitz, zu welchem die DD. gehören, Herr Leopold Přiza.

B. A., G. und Post in Konitz.

Pfarrer: Gegenwärtig erledigt. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zu den hl. Apostelfürsten Peter und Paul erbaute in den JJ. 1801 u. 1802 der frühere Patron, der Religionsfond, nachdem die gleichbetitelte alte eingerissen worden. Sie hat 3 auf Kosten von Wohlthätern dieser Curatie errichtete Altäre (Seitenalt. zur hlgst. Dreifaltigkeit u. schmerzhaft. Mutter Gottes), deren hohes mit 1 auf Kosten (bei 300 fl.) eines Freih. v. Lang von Jos. Redl in Wien 1802 gemaltes und 1850 aus wohlthätigen Beiträgen erneuertes Bild ziert. Auf dem größern Thurm nebst 1 Uhr (aus dem Schlosse zu Ptin), 3 unbedeutende Glocken, auf dem Chor 1 Orgel mit 13 Registern (aus dem Dominikaner-Kloster in Boskowitz); für Staatsbedürfnisse 1 Silberkelch abgeliefert. In neuester Zeit bekam die

[1]) Consistor. Registrat.

Kirche von Wohlthätern 7 Kaseln, wovon 4 aus einem Legate des Olmütz. Dompfarr-Verwesers Franz Losert herrühren. Der Friedhof ist auswärts.

Eine öffentliche Kapelle in Brodek, welche diese Gemeinde 1724 erbaut und sich auch verpflichtet hatte, dieselbe immer erhalten zu wollen, und worin hl. Messen gelesen wurden,[1]) hat man wahrscheinlich um 1780 kassirt.

Das Pfarrhaus ist ebenerdig und enthält 3 Zimmer für den Pfarrer, 1 für den Cooperator und 1 für das Gesinde; dabei einige Wirthschaftsgebäude und 1 Garten.

Geschichtliches. Die ehemalige Pfarre in Brodek, deren nichtgenannter Vorstand im J. 1394 dem Skt. Catharina-Nonnenstifte in Olmütz 1 Fischerhaus sammt Frohnen und Zins vertragsmäßig ablieβ,[2]) verschwindet seit 1415 gänzlich. Nachher, und zwar insbesondere im 17. Jahrh., gehörte Brod zur Seelsorge nach Konitz bis zum 14. Jul. 1784, wo der Religionsfond, als damaliger Besitzer der nach Aufhebung des Stiftes Hradisch ihm zugewiesenen Hschft. Konitz, daselbst die Pfarre gestiftet hatte und den Curaten jährl. mit 400 fl., sowie seit 1785 auch den Cooperator mit 200 fl. C. M. besoldet. In demselben J. 1785 wurde auch das D. Döschna von Sugdol aus- und hierher eingepfarrt.

Pfarrer: seit 16. Sept. 1784 Joseph Urtika, gewesen. Prämonstratenser zu Hradisch, † 1801; d. J. Albert Sokrates Zang, gewesener Franziskaner, † 31. Mai 1808; Ende Okt. d. J. Isidor Kubaschek, † 17. März 1809; Ende Jänn. 1810 Valentin Taube, wegen Augenschwäche pensionirt Ende Okt. 1832; 14. Febr. 1833 Thomas Roscht, vordem Pfarrverweser in Konitz, commutirte am 5. Mai 1841 mit Wenzel Konečný, bish. Lokal-Curat zu Michelsdorf in Böhm., geb. 1796 zu Dolan in Böhm., ordin. 1822 und im Jun. 1857 nach Zwittawka befördert.

---

## 4. Drahanowitz (Drahanovice), Pfarre.

D. Drahanowitz liegt auf der Ebene, $^3/_4$ Ml. n. von Czech und $1^1/_2$ Ml. ö. von Bohuslawitz.

Eingepf. DD.: Kiniczek (Kyničký), $^1/_2$ St. s., Lhotta (Lhota), $^1/_2$ St. s., Luderžow (Ludeřov), $^1/_2$ St. ssw. und Strzižow (Střižov), $^1/_2$ St. w. — Die Seelsorge, den Winter ausgenommen, unbeschwerlich.

Seelenzahl: 1442 Katholiken mähr. Sprache und 8 Juden; bei 190 schulfähig. Kinder.

Patron: der gräfl. Besitzer des Großgutes Czech.

B. A. und G. in Olmütz, Post in Proßnitz.

Domin.: Czech und Namiescht.

Pfarrer: seit 9. Dec. 1847 Herr Jakob Militsch, geb. zu Wawrowitz in Schles. 1811, ordin. 1836.

Was die Pfarrkirche zum hl. Apostel Jakob d. Gr. betrifft, so heißt es im hiesigen Inventar, daß sie von unbekannten Wohlthätern erbaut, im J. 1799 aber neu gewölbt und bei dieser Gelegenheit auch das Pfarrhaus ausgebessert wurde, weßhalb man den Kirchenwald verkaufen, so wie die Kirchenbarschaft pr. 320 fl. und ein Kapital von 208 fl. 40 kr. zur Bestreitung der Auslagen verwenden mußte. Sie ist 11° lang, 4° hoch und 4° breit

---

[1]) Olm. Consist. Registrat.

[2]) Urk. ohne Datum.

und hat nebst dem hohen, welches 1801 der Olmüß. Apotheker A. Bischof mit 1 neuen Bild des hl. Patrons beschenkt, 2 Seitenaltäre, nämlich des leidenden Heilandes und der hl. Anna, welche in 2 angebauten Kapellen angebracht sind. Das Blatt des Heilandes am Kreuze, welches auf 300 fl. CM. geschätzt wird, wurde 1848 vom jetzigen Patron, dem Herrn Graf. August v. Sylva-Tarouca gemalt und der Kirche geopfert, in welche seit 1837 meist von Wohlthätern auch 1 neue Orgel (500 fl. C. M.) und 1 Lampe nebst 1 Kasel, seit 1848 aber versilberte Altarleuchter, Meßgewänder, Pluviale u. a. im Werthe von 510 fl. C. M. beigeschafft wurden. Der Thurm steht abseits und trägt 3 neuere Glocken von 6, 3 und 1½ Ct. In der Kirche giebt es 5 Grabsteine meist früherer Besitzer dieses Gutes und ihrer Kinder, als: der Ludmilla, Tochter Bohuslaws v. Kokor auf Laschkau, † Sonntag vor Skt. Margaretha 1552, dann dessen 2. Tochter Maria Anna, † Mont. vor Skt. Philipp u. Jakob 1555, der Gattin Johanns Drahanowsky v. Stwolowa-Drahanowitz, Maria Anna v. Zdětin, † Mont. vor d. Sonnt. Misericordias 1561, desselben Johann Drahanowsky 2c., † 1590, dann der Söhne des hiesigen Amtmanns Georg Wiskiborsky, Gallus und Paul, †† 1606 u. 1609. — Wie vieles von dem um 1806 2 Pf. 38 Lth. betragenden Silber 1810 abgeliefert worden, wird nicht gesagt. Eine einzige Anniversarstiftung des Grundherrn Franz Erasmus Lakner v. Lakenau vom 20. Apr. 1719 mit 500 fl. ist erwähnenswerth.

Pfarrbestiftung: An Grundstücken nur 17 Metz. 28 Maßl Aecker und 2 Gärten von 259²/₈ □°; Zehentablösungs-Jahresrente 320 fl. 12¾ kr. CM. Ob darunter auch die vom Grundherrn jährl. für bezogenen 16⅞ Metz. Korn und 20 Metz. Haber einbegriffen sind, ist uns unbekannt.

Das Pfarrhaus wurde zwar im J. 1802 ganz neu erbaut, aber doch wurden auf die Reparaturen desselben und der Wirthschaftsgebäude, ohne dem Materiale, seit 1834 bis 1854 930 fl. C. M. verwendet.

Geschichtliches. Das Pfarrpatronat in Drahanowitz gehörte seit 1349, wo dessen zuerst urkundlich gedacht wird, obwohl die Pfründe viel älter gewesen sein mag — den 4 Theilbesitzern dieses D. gemeinschaftlich bis etwa 1410, wo Benedikt v. Schönwald die einzelnen Theile an sich gebracht hatte. [1]) In der Zwischenzeit, nämlich im J. 1378, war hier ein Michko Pfarrer, [2]) seit welchem man keinen andern kennt bis zum J. 1397, wo um 1407 sie ein Johann (Olm. Ldtfl. VI. 43. VII. 33.), im J. 1411 der Bruder Soběhrd's v. Drahanowitz, Hanek (derselbe Johann) hielt. [3]) Später wird des Pfarrers Thomas gedacht, nach dessen 1453 erfolgtem Tode ein Simon am 24. Jän. 1454 investirt und vielleicht von jenem Stephan abgelöst wurde, welcher 1478 daselbst gewesen. [4]) Nachher erhielt der letzte Probst des längst verlassenen Augustiner-Stiftes in Proßnitz, und daher nur Administrator desselben genannt, Johann, die Pfründe, und klagte 1521 den Benedikt v. Schwabenitz auf 50 Mk. wegen Wegnahme des pfarrl. Zehents im D. Lhotka und, obwohl nicht mehr da, im J. 1524 den Besitzer von Drahanow., Martin v. Stwolowa, auf 50 ſſ. Gr., weil letzterer Schafe, Kühe, Borstenvieh u. a. aus dasigem Pfarrhofe sich zugeeignet. [5]) Nach den

---

[1]) Die Belege hiezu aus der Olmütz. Ldtfl. s. in meinem „Mähren" 2c. V. Bd. S. 238. Note 29 flg.
[2]) Urk. 1378 s. Fritzendorf bei Hochwald.
[3]) Olm. Pühon. I. p. 173.
[4]) Cod. Investit. 22. und Corresvond. zum J. 1478.
[5]) Olm. Pühon. XXI. 261. XXIII. 245.

Curaten Georg, um 1536, und Martin, 1540, [1]) erging es in Betreff des Zehents von den DD. Kiniczek und Lhotka, dann einigen Höfen den Pfarrern Stanislaw und Urban nicht besser als 1521, da sie in den JJ. 1550, dann 1551 bis 1558 ebenfalls beim Landgerichte wiederholt klagten. [2]) Der letztere, Urban, war jedoch akatholisch, verheirathet, hatte viele Kinder und nicht einmal ein anständiges Kleid, sondern trug sich wie ein gemeiner Bauer, weßhalb der Olmütz. Bischof Markus, weil jede Vorstellung beim Grundherrn vergeblich war, 1560 den Kaiser bat, die Entfernung desselben von da, wo bisher stets nur katholische Pfarrer gewesen, anzubefehlen. [3]) Demungeachtet war dieser Urban daselbst noch im J. 1572, und sein Nachfolger Niklas Prazsky, welcher in den JJ. 1574 u. 1576 die obigen Klagen wegen Verweigerung des Zehents wiederholt vorgebracht, [4]) war wohl ebenfalls akatholisch, sowie sein Nachfolger zwischen 1588 u. 1592 Peter Třebochowsky, dessen Frau Dorothea von dem Bohuslawitz. Pastor körperlich arg mißhandelt wurde.[5]) Erst Adam Waworius, den 1592 Bischof Stanislaw geschickt, und der in den JJ. 1593 u. 1594 ebenfalls wegen Verweigerung des Zehents aus den DD. Lideřow und Strziżow geklagt hatte,[6]) war rechtgläubig, und wurde am 14. Mai 1597 von dem bisher in Mistek gewesenen Curaten Johann Makowec, oder Makowice, abgelöst, jedoch schon am Schluß desselben J. nochmals mit dem Beding eingesetzt, daß die inzwischen entfremdeten pfarrl. Einkünfte laut Vertrag mit dem Grundherrn vom J. 1574 zurückgestellt würden; Makowec aber überging auf die Steurowitzer Pfründe. [7]) Bald darauf siedelte sich daselbst wieder der Prädikant Johann Jastřabsky an und klagte 1614 gleichfalls beim Landgerichte, daß er seit 12 JJ. keinen Zehent von Hoffeldern in Lideřow und von 44 unterthänigen Viertlern erhalten habe, [8]) obwohl am 1. Jun. d. J. Johann Georg Humpolecky v. Rybensko (Gutsbesitzer oder nur Amtmann?) den Cardinal Franz Dietrichstein dringend bat, die Pfarre demnächst mit einem ordentlichen Priester wieder zu besetzen. [9])

Letzteres mochte nicht erfolgt sein, denn im J. 1624 wurde der Kirchsprengel nach Czech, später aber (etwa s. 1650) nach Gß.-Lattein und seit 18. Sept. 1679 nach Namiescht commendirt, damit der dortige Administrator besser leben könnte. Im J. 1690 hatte die Kirche 3 Altäre (Seitenalt. der hl. Katharina u. Barbara), an Silber 1 Monstranz, 2 Kelche und 1 Ciborium, dann 2 Goldstücke à 5 und 2 Dukaten, nebst 1 in Gold gefaßten Rubin, 5 Kaseln, 3 Glocken, 155 fl. bar und 229 fl. ausständig; der Administrator bezog für den Zehent von Drahanow. bloß 53 fl. vom Besitzer, und von den andern DD. nur geringen Naturalzehent. [10]) Am 19. August 1712 erklärte jedoch der Gutsherr Franz v. Lakenau, er wolle dem Namieschter Administra-

---

[1]) Act. Consistor. ad an. 1536 u. Anal. mon." OO. Sanctor. Olom. 37.
[2]) Olm. Půhon. XLVI. 7. 47. 81.
[3]) Correspond. II.
[4]) Olm. Půhon. LV. 200. 308. LVII. 126.
[5]) Olm. Půhon. LX. 412.
[6]) Das. LXIV. 16. LXV. 72. u. Correspond. XXXIV. 74.
[7]) Ibid. 103.
[8]) Olm. Půhon. LXXIII. 357.
[9]) Orig. im f. e. Archiv. zu Kremsier. — Um 1560 flg. gehörte der Kirche der Wald „knězý haj" an der Gränze gegen Czech (Olm. Půhon XLVI. 45.), und 1604 wählte sie der Gutsherr Wratislaw Bernard v. Stwolowa zur Grabesstätte neben seiner 1. Gattin Anna v. Pawlowitz. (Olm. Ldtfl. XXXII. 57.)
[10]) Act. Consistor. u. Proßnitz. Dekan. Matrik 1690.

tor den Zehent ausfolgen lassen, wenn er wenigstens jeden 2. Sonn- und Feiertag, was bisher nicht geschah, hier den Gottesdienst abhalten würde, da er hier auch 15 Metz. Aecker und 1 großen Garten benütze; wenn dieß nicht geschehen sollte, so möge das Consistorium die Curatie entweder abermals nach Gß.-Lattein zuweisen, oder hier einen eigenen Pfarrer anstellen.[1]) Die bald nachher angeknüpften Verhandlungen um die Neubestiftung der Pfarre führten endlich zu der Erklärung des Czecher Grundherrn Anton Winkler Ritt. v. Winklersberg vom 10. Mai 1725 (am 4. Jun. d. J. vom Ordinariat bestätigt), wodurch er sich verpflichtete, dem neu anzustellenden Pfarrer von obgktl. Aeckern jährl. 50 Metz. Weizen, 60 Metz. Korn, 22 Metz. Gerste und 20 Metz. Haber, dann vom Hof in Lhotka 15 Metz. Korn und soviel Haber; ferner 6 Faß u. 2 Eimer Bier mit Zufuhr, 2 Eimer wenigstens 4 JJ. alten Weines und 12 Klftr. hartes Holz mit Zufuhr, nebst 100 fl. bar zu verabfolgen und 1 Acker von 12 Metz. Aussaat anzuweisen, wozu noch ein (geringer) Zehent von 4 DD. geleistet werden solle. [2]) Das Pfarrhaus und die Schule sollten aufgebaut werden. In Folge dessen wurde am 30. Aug. 1725 als neuer Pfarrer der bisherige Curat zu Gurein (Brünn. Diöc.) Elias Libor Roblik, und nach seiner Beförderung nach Schwabenitz am 12. Aug. 1726 der aus Freiberg geb. Ignaz Foltin investirt, welcher jedoch schon im Sept. d. J. die Pfründe Bisenz erhielt, nach Drahanow. aber Bartholomäus Pawek kam, welcher am 29. Dec. 1730 nach Bohuslawitz überging, worauf am 11. Jän. 1731 Matthäus Ant. Schlosser investirt wurde. [3]) Die obige canonische Pfarrportion war auf die Güter Krakowetz, Czech und Drahanowitz leider nicht intabulirt, und als sie meistbietend 1732 Adam Gf. v. Berchtold von den v. Winklersberg'schen Creditoren um einen höhern Preis, als es sonst hätte geschehen können, erstanden, weigerte er sich, die Dotation grundbücherlich sicher zu stellen, worüber ein Rechtsstreit entstand, in dessen Folge der Pfarr. Schlosser 1734 aus Kummer starb und hier selbst nur Administratoren eingesetzt wurden, deren erster, Jakob Czerwenčik (s. 19. Sept. 1735), über sehr große Noth klagt und wiederholt (1736) das Consistorium um Abhilfe bittet. [4]) Wann und wie diese geleistet wurde, läßt sich nicht sagen, sicher aber ist, daß hier seitdem nur Administratoren waren, deren Namen in dem Pfarrinventar vom J. 1806 nicht verzeichnet sind. Anderswoher wissen wir, daß der letzte derselben Johann Müller hieß, nach dessen 1791 erfolgtem Tode der Czech. Grundherr den dortigen Cooperator Sebastian Stříska präsentirte und zugleich die Verhandlung in Betreff der Sicherstellung der Dotation aufnahm, welche am 25. Febr. 1792 glücklich beendigt wurde, und der Czech. Besitzer auch das Patronat, welches inzwischen beim Consistorium war, übernahm. [5]) Jener Stříska wurde demnach wieder Pfarrer und hatte zu Nachfolgern: 1801 Mathias Wenzel Stěrba, vordem Lokal in Luka, † 29. Nov. 1806; Anfang 1807 Joseph Urbaschek, geb. v. Dubitzko, im Jul. 1826 nach Bohuslawitz befördert; 1826 Johann Nawratil, geb. v. Gß.-Senitz, † 2. Jun. 1834; 30. Jul. d. J. Blasius Brach, geb. v. Přikaz, im Okt. 1847 nach Bohuslawitz befördert; seitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer (s. oben).

---

[1]) Orig. in d. Consistor. Registrat.
[2]) Revers ebenda.
[3]) Cod. Investit.
[4]) Orig. Act. in d. Consistor. Registrat.
[5]) Akt. ebenda.

## 5. Jessenetz (Jesenec), Pfarre.

D. Jessenetz liegt malerisch an einem Bergabhange, 2 Ml. w. von Czech und 1 Ml. ssw. von Bohuslawitz.

Eingepf. DD.: Dzbell (Dzbel), $^1/_2$ St. w., Ladin (Ladín), $^1/_2$ St. nö. und Punkef (Punkev), $^3/_4$ St. n. — Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 1938 Katholiken mähr. Zunge und 14 Juden; schulfähige Kinder etwa 265. Im D. Punkef in neuester Zeit eine Schule von der Gemeinde erbaut.

Patron: Der P. T. Herr Graf August v. Sylva-Tarouca.

Domin.: Jessenetz; B. A., G. und Post in Konitz.

Pfarrer: seit 5. Jun. 1805, jedoch nur Lokal-Curat, seit 1812 ad personam und seit 1843, wo das Benefiz Pfarre ward, wirklicher Pfarrer: Herr Johann Schön, Jubilatpriester, geb. zu Liebesdorf bei Schönberg 1778, ordin. 1801, Verfasser einer Chronik des Gutes Jessenetz und eines Tagebuches aller merkwürdigen Ereignisse, beide in Handschrift.

Die Pfarrkirche zum hl. Liborius, 18° lang und 9° breit, wurde zwischen 1710 und 1740 vom Prämonstratenser-Stifte Obrowitz bei Brünn in gutem neuern Style solid erbaut. Das Gewölbe, im Schiffe ovalförmig, ist im Presbyterium und über dem Musikchor mit guten Fresken geziert. Nebst dem hohen, mit 1 von dem Niederländer Ant. Schoon-Jans gemalten Blatt des hl. Kirchenpatrons gezierten Altare giebt es noch 4 im Schiffe (der hl. Joseph, Barbara, Norbert und Mutter Gottes), insgesammt, sowie die Kanzel, mit guten Bildhauerarbeiten geschmückt, und seit 1810 nebst 1 neuen zum Grabe des Erlösers vollständig ausgebessert und staffirt. Aus milden Beiträgen hat man auch zum Positiv das Pedal, sowie 4 neue Fahnen, dann aus dem Kirchengelde 1 Ornat beigeschafft. Einige der Kirchenbilder sind von Karl Harringer gemalt, und auf dem mit weißem Blech gedeckten Thurme giebt es 2 unbedeutende Glocken von nur 90 und 65 Pf. Unter dem Kirchensilber, welches im J. 1806 18 Pf. 2 Lth. betrug, wovon aber 1810 6 Pf. für Staatsbedürfnisse abgeliefert wurden, ist ein mit dem meisterhaft gearbeiteten Zaſtrizl'schen Wappen gezierter Kelch erwähnenswerth, sowie 1 kleine Monstranz mit Reliquien des hl. Liborius, welchen die zur Sommerszeit in großer Zahl hierher kommenden Wallfahrer zu verehren pflegen und nicht ermangeln, aus der am Fuße des Schloßberges entspringenden Quelle, deren köstlichem Wasser der Volksglaube heilende Kraft zuschreibt, einigen Vorrath mitzunehmen. Mit Meßkleidern und sonstigem Geräthe ist die Kirche recht gut ausgestattet, hat aber nur eine bedeutendere Messenstiftung von 909 fl. 15 kr. W. W. für eine Katharina Wolf vom J. 1832. Der Friedhof ist auswärts.

Der Pfarrer, sowie der Cooperator, vom Religionsfonde besoldet (80 hl. Messen von ersterm jährl. zu lesen).

Das 1stöckige, gutgebaute und mit Schiefern gedeckte Pfarrhaus wird ebenerdig als Schule und Wohnung des Lehrers benützt, im Stockwerke aber hat der Curat 3 Zimmer nebst 1 für das Gesinde, Küche 2c.; dabei die nöthigen Wirthschaftsgebäude und 1 kleiner Garten.

Geschichtliches. In Jessenetz bestand schon im 17. Jahrh. eine Skt. Liboriuskapelle, aber der ganze jetzige Kirchsprengel gehörte zur Seelsorge nach Konitz. Am 5. Jun. 1690 schenkte jedoch die fromme Besitzerin von Boskowitz und Jessen., Susanna Katharina Liboria Gfin. v. Dietrichstein, geb. v. Zastrizl, aus Dankbarkeit für die durch Fürbitten der Mutter Gottes und des hl.

Liborius empfangenen Wohlthaten, das Gut Jessenetz der Marienkirche in Kiritein (Brünn. Diöc., Dekan. Gedownitz) und dem hl. Liborius, zu Handen des Prämonstrat. Stiftes Obrowitz bei Brünn (weil diesem Kiritein gehörte, wo es auch die Seelsorge versah) in der Art, daß dieses gleich nach ihrem Absterben sich in den Besitz der Mobilien und Immobilien des Gesammtgutes setzen, dagegen aber für immer und gewissenhaft folgende Bedingungen erfüllen solle: im D. Jessenetz 2 gute Beichtväter seines Ordens stets zu unterhalten, deren einer täglich hl. Messe lesen soll; 1 Anniversar in Kiritein für die Stifterin und ihre beiden Gemale (der Mitfundator Walter Xav. Gf. v. Dietrichstein lebte noch, der 1. hieß Johann Wenzel Bohuslaw v. Zastřizl) abzuhalten, in Kiritein und in Jessen. wochentlich 1 Messe für die †† zu lesen und in Kiritein wochentlich auch das Todtenofficium zu beten; alle Jahre am Tage vor Sct. Liborii von Kiritein eine Procession nach Jessenetz zu führen und am Festtage ebendort 1 feierliches Requiem für die Stifter und ihre Verwandte abhalten, in Kiritein täglich den Rosenkranz beten, in Jessenetz am Wallfahrtstage den Armen ein Mittagessen und nach Möglichkeit Almosen geben, die Sct. Liboriibruderschaft möglichst vermehren und die dortigen kleinen Kapellen des hl. Liborius, des hl. Rosenkranzes, der hl. Simon und Judas und des hl. Laurenz in gutem Stande zu erhalten. Den Minoriten bei Sct. Jakob in Olmütz soll die Abtei, statt des sonst von der Fundatorin üblichen Almosens, ein Kapital von 1000 fl. rhn. geben und sicherstellen, wofür diese Ordensmänner wochentlich 1 Messe zu lesen haben, und dem Dr. Sabbatinus gleich nach Absterben der Stifterin ebenfalls 1000 fl. rhn. auszahlen. [1]) Da dieses Gut nicht unmittelbar dem Stifte Obrowitz, sondern der Kiriteiner Mutter Gotteskirche und der Sct. Liboriikapelle in Jessen. geschenkt worden (in gleicher Art wie das Gut Hrochow-Teinitz in Böhmen der Marienkirche auf dem hl. Berge bei Olmütz) und das Kloster für die geistlichen Leistungen nur den Nutzgenuß desselben hatte, so wurde es höchst wahrscheinlich bei Aufhebung des Klosters, als eines seiner Güter, von der Aufhebungs-Commission unrechtmäßig eingezogen.

Am 1. Nov. 1708 verreversirte dasselbe Kloster, daß in der demnächst zu erweiternden Kapelle des hl. Liborius nie, als nur am Wallfahrtstage und am Sct. Liboriusfeste gepredigt werden und die Einwohner streng zur Konitzer Pfarre gehören sollen, welcher überhaupt nicht im geringsten irgendwie derogirt werden dürfe. [2]) So stand die Sache bis zum J. 1784, wo nach Aufhebung der Abtei der Religionsfond das Gut einzog und auf seine Kosten eine Lokal-Curatie daselbst errichten ließ, indem die 4 DD. von dem Konitzer Pfarrsprengel excindirt wurden. Ein aus demselben Fonde zu unterhaltender Cooperator wurde nach diesfalls fruchtlosem Einschreiten im J. 1786 erst später bewilligt, und eben so wenig auch die Curatie schon im J. 1804 zur Pfarre erhoben, sondern 1805 dem damaligen Curaten, sowie auch seinem Nachfolger, nur persönlich der Titel und die Congrua eines Pfarrers verliehen, und erst 1843 ward die Curatie förmlich eine Pfarre.

Curate: 1784 Anton Sterka, gewesen. Prämonstratenser in Obrowitz, geb. v. Gewitsch, † 23. Apr. 1805; seitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer (s. oben).

---

[1]) Copia in d. Olm. Consist. Registrat., bestät. vom Fstbisch. Karl am 23. Aug. 1690.
[2]) Orig. ebenda.

## 6. Kladek (Kladky), Pfarre.

Das Pfarrdorf Klad., sonst auch Rom, aber irrig genannt, liegt im Thale 2½ Ml. w. von Czech und 1 Ml. w. von Bohuslawitz; es sind dahin eingepf. noch die DD.: Dietkowitz (Dětkovice), ¼ St. ö., Milkow (Milkov), ¾ St. nnö., Oschikow (Ošikov), ¼ St. w., Ludmirau (Ludmirov), ½ St. ö., Trpin (Trpín), ½ St. w. und Wisoka (Vysoká), ½ St. w. — Die Seelsorge wegen gebirgiger Lage beschwerlich.

Seelenzahl: 2156 Katholiken und 4 Juden.

Patron: der Religionsfond.

Kreise: Brünn und Olmütz. — B. A. und G. in Gewitsch und Konitz, Post in Konitz.

Domin.: Mürau, Czech, Biskupitz und Busau.

Pfarrer: seit 1831 Herr Franz Fischer, geb. zu Wrazow 1789, ordin. 1814. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zum hl. Bischof Nikolaus steht im Friedhofe, abseits vom D. gegen S., und wurde an der Stelle einer alten, welche um 1672 3 Altäre, 1 Kasel, 1 Silberkelch und 2 Glocken besaß, aus frommen Beiträgen solid erbaut. Da der gegenwärtige Herr Curat über ihren Zustand, mit Ausnahme eines mangelhaften Verzeichnisses der Pfarrer, nichts eingeschickt hatte, so muß man sich mit der im Pfarrinventarium vom J. 1806 befindlichen Beschreibung derselben begnügen, wornach sie 13° 4′ lang, 4° 1′ breit und 4° hoch ist und 2 mit alabastrirten wie auch staffirten Bildhauerarbeiten geschmückte Altäre hat, deren Blätter von Joh. Sauer in Olmütz (des hohen) und von Franz Horky in Trübau (Seitenalt. Mariä Himmelfahrt) gemalt sind, während alle Bildhauerarbeiten, mit Einschluß der Kanzel und der Statuen der hl. Ambros und Augustin in den Mauernischen, der Olmützer N. Zerhau geliefert hatte. Auf dem gemauerten Chor 1 kleine Orgel von Staudinger und auf dem 7½° hohen Thurm 3 Glocken von 3 (gegoss. in Olmütz von W. Straub 1773), 1½ und ¾ Ct. Um 1806 hatte die Kirche 106 Lth. Silber und die nöthigen Paramente.

Der Pfarrer und der Cooperator werden vom Religionsfonde besoldet, ersterer hat jährl. 80 Messen zu persolviren.

Pfarrhaus ebenerdig, sonst gut gebaut, mit 2 Zimmern für den Pfarrer, 1 f. den Cooperator, 1 f. Gesinde, Küche, Kammer, Keller, einige Wirthschaftsgebäude, 1 Obst- und 1 Küchegarten.

Geschichtliches. Wie schon früher gesagt, war in Kladek bereits im 17. Jahrh. eine Tochterkirche von Konitz, zu der aber nur das einzige D. gehörte, und zum J. 1658 heißt es, daß der Konitz. Pfarrer von da keinen Zehent beziehe, sondern nur 1 fl. für das Mittagessen, wenn hier Gottesdienst gewesen. [1]) Im J. 1732 begannen die Verhandlungen um Anstellung eines erpouirten Geistlichen daselbst, und im J. 1780 wies das Olmütz. Consistorium ein aus verschiedenen frommen Vermächtnissen bestehendes Kapital von 3454 fl. 21 kr. zur Bestiftung eines selbstständigen Curaten aus, wozu die Gemeinde Klad. die dem Konitz. Pfarrer für den sonntägigen Gottesdienst jährl. gezahlten 30 fl. nebst ½ Ct. Schmalz verwenden wollte, [2]) worauf der Religionsfond die Congrua ergänzte und 1784 die Pfarre errichtet wurde, indem man 5 DD. vom Konitzer, Milkow vom Busauer (1787), Wisoka

---

[1]) Provent. fix. parochor. Cod. mspt. 1658 in d. Olm. Consistor. Registrat.
[2]) Akten ebenda.

aber vom Gewitscher Pfarrsprengel getrennt hatte, und der Religionsfond, als Patron, seit 1786 auch den Unterhalt des Cooperators übernahm. [1])

Pfarrer: 1785 Joseph Zillich, geb. v. Schönberg; 1812 Wenzel Scheffer, bis 1831, seitdem der gegenwärtige Herr Curat (s. oben).

---

7. **Konitz** (Konice), **Pfarre**, mit der Filialkirche am Friedhofe.

Der Markt Kon. ist $1^1/_2$ Ml. w. von Czech und 1 Ml. s. von Bohuslawitz entfernt, zugleich Sitz eines k. k. Bezirksamtes, Gerichtes und der Post.

Eingepfarr. DD.: Brzesko (Březko), $^1/_2$ St. wnw., Budetzko (Buděčko) m. Schule, $^3/_4$ St. ö., Michenau (Michenov), $^1/_2$ St. w., Slawikow (Slavikov), 1 St., Czunin (Čunín), $^2/_3$ St. osö., Kluzinek, 1 St. n., Kremenetz (Křemenec), $^1/_2$ St. ö., Neudorf (Dědina nová), 1 St. ö., Ochos (Ochoz), $^1/_2$ St. n. und Runarz (Runářov), $^3/_4$ St. s., dann die Colonien: Fröhlichsdorf (Veselí) mit Schule, $^1/_2$ St. osö., Sternheim (Starnov), $^3/_4$ St. ö., Schußdorf (Střelná), $^1/_2$ St. n., Ober- und Unter-Zawadilka (Horní a Dolní Zavadilka), $^1/_2$ St. ö. — Mit Ausnahme der Orte Kremenetz, Fröhlichsdorf und Czunin, ist die Seelsorge wegen der Berge und schlechten Wege beschwerlich. — Bis zu dem J. 1784 gehörten zu diesem Pfarrsprengel auch die seitdem selbstständigen Curatien Brodek, Jessenetz und zum Theil auch Kladek; in neuester Zeit wurde 1 Jägerhaus in Slawikow und 1 Häuschen in Neudorf von hier aus- und nach Laschkau eingepfarrt.

Seelenzahl: 6680 Katholiken mähr. Zunge und 34 Juden; die aller schulfäh. Kinder bei 810. Das schöne 1stöckige Schulhaus in Konitz wurde vom Patron zwischen 1842 u. 1844 ganz neu erbaut und mit Schiefern gedeckt, es enthält 3 Lehr- und 4 Wohnzimmer, dabei 1 Gärtchen nebst Baumschule.

Patron: Herr Leopold Priza, als Besitzer des Großgutes Konitz, zu dem, dann zu den Domin. Jessenetz und Laschkau die DD. gehören.

Pfarrer: seit 22. Nov. 1836 Herr Johann Popp, bis dahin Lokal-Curat in Starnau, geb. zu Königsberg in Schles. 1790, ordin. 1813, Mitgld. der Skt. Johann v. Nepom. Häredität, dann des m. schl. Schutzvereins für aus Straf- u. Verwahrungsanstalten entlassene Personen. Ein Cooperator, die 2. Stelle unbesetzt.

Die Pfarrkirche zu Mariä Geburt, statt einer alten, nach einer Aufschrift in mähr. Sprache gegenüber der frühern Sakristei „zum Andenken der † Grundfrau Alena Konicka v. Schwabenitz, Gattin des böhm. Vicekanzlers Sigmund Helt v. Kement auf Gß.-Mezeřitsch, dann sämmtlicher Glieder des Hauses v. Schwabenitz wie auch anderer hier ruhender Edlen" im J. 1556 im Bau vollendet, wurde, besonders das kleine Presbyterium, auf Kosten des Stiftes Hradisch, welches im J. 1699 dieses Gut erkauft hatte, seit Okt. 1708 erweitert und erneuert, am 21. Sept. 1704 benedicirt und 1752 vom Olmütz. Suffraganbischof Gf. v. Scherffenberg consecrirt. Nebst dem hohen, hat sie 2 Seitenaltäre, nämlich zum hl. Joseph und hl. Johann v. Nepom., die sämmtlich, zwar nur von Holz, aber mit guten Bildhauerarbeiten versehen sind, und in jüngster Zeit erneuert und staffirt wurden.

[1]) Das.

An den beiden Langseiten sind seit den JJ. 1688 und 1690 durch den damaligen Besitzer dieses Gutes, den k. k. Oberst Johann Georg v. Hoffmann, (laut Aufschriften über den Eingängen) 2 bethürmte Kapellen, je mit 1 Altar, zur Ehre der hlgst. Dreifaltigkeit und der schmerzhaften Mutter Gottes, zugebaut, welche, sammt dem Taufstein, in neuester Zeit auf Kosten des Patrons und der Kirche gleichfalls erneuert und mit Schiefern gedeckt wurden. Auf dem Chor ist eine aus dem Hradisch. Stift stammende und von Jak. Reschart zu Troppau im J. 1678 verfertigte Orgel mit 16 Registern, an den Kirchenwänden 14 hl. Kreuzwegbilder und auf dem etwas baufälligen Thurm 4 Glocken von 13 (1650 gegoss., 1791 übergoss.), 7, 2 Ct. und 30 Pf. Die frühere Sakristei hat man neuerlichst zu einem Oratorium für k. k. Beamte adaptirt und an der Epistelseite eine neue zugebaut. Die Kirche ist die Begräbnißstätte früherer Besitzer dieses Gutes und ihrer Kinder, deren mit Bildnissen und Aufschriften versehene Grabsteine sich zum Theil noch erhalten haben, als: des Sohnes Karls Konicky v. Schwabenitz, Wenzel, † Samst. nach Lucia 1523, Zdeněks Konicky v. Schwab., † 1. Fastensamst. 1545, der obigen Gattin Sigmunds Helt v. Kement, Alena Konicka v. Schw., † Montag nach dem weißen Sonntag 1554, Heinrichs Konicky v. Schw., † Sonnt. vor Sft. Maria Magdal. 1572, und Wenzels Konicky v. Schw., † 23. Jän. 1607; 2 derselben, nämlich die der 1545 und 1572 Gestorbenen wurden jüngst beim Kapellealtar der schmerzhaft. Mutter Gottes eingemauert. Die Kirche hat beinahe ihr sämmtliches Silber 1810 abgeliefert, nämlich 3 Pf. 29 Lth. (1 Rauchfaß mit Navikel und Meßkännchen sammt Tasse), mit Meßkleidern ist sie aber von jeher gut versehen, wozu noch seit etwa 1830 der Patron 2 Kaseln sammt 2 Dalmatiken und 1 Pluvial von gutem Stoff geschenkt, 8 Kaseln nebst 2 Pluvialen aber theils von Pfarrlingen, theils aus dem Kirchengeld beigeschafft wurden. — Unter mehren Stiftungen sind zu erwähnen: die des Grundherrn Johann Georg v. Hoffmann-Kochersberg, k. k. Obrist, mit 30 fl. jährl. aus obgktl. Renten auf Messen für die hiesige Bruderschaft zur hlgst. Dreifaltigkeit vom 24. Mai 1689 (1849 vom Besitzer mit 240 fl. C. M. ganz abgelöst und auf 4 Messen in den Quatemberzeiten reducirt), des Gutsherrn Karl Přiza vom 16. März und 13 Apr. 1841 mit 1000 fl. C. M. Kapital auf Fußbekleidung armer Schulkinder dieses Gutes und 1000 fl. zur Unterstützung von Soldaten-Witwen und verwaisten Soldatenkindern.[1]) — Matriken erst seit 1716 und der Friedhof auswärts, wo

die Sft. Johann Bapt.-Filialkirche steht. Sie wurde laut der Müglitz. Dekanatsmatrik vom J. 1672 zur Zeit der hier waltenden Häresie von den Katholiken zu ihrem Gottesdienste solid erbaut, hat 1 jüngst auf Kosten der Pfarrlinge neu staffirtes Altar, bloß eine Rohrdecke und hölzernen Thurm mit 1 Glocke von 20 Pf. (1560 gegoss.), aber sonst keine Paramente. Alle eingepfarr. Gemeinden haben sich, als Patron, 1806 verpflichtet, sie im guten Baustande zu erhalten.

Auf einem Kreuzwege beim D. Ochos steht 1 gut gebaute Kapelle mit dem Bilde des hl. Liborius, und am Felde beim D. Křemenetz ebenfalls eine mit dem Bild der hlgst. Dreifaltigkeit.

Pfarrbestiftung: Aecker 3 Joch 373⅙ □°, 1 Joch 304⅙ □° Wiesen und 1183 □° Garten; dann 1 von dem schon genannten Gutsherrn und k. k. Obrist v. Hoffmann gestifteter Acker von 30 großen Metz., wofür

[1]) Olm. Consistor. Registrat. Stiftung.

jährl. 24 Messen zu lesen; endlich 1 hschftl. Wiese und 1 kleines Feld, wofür der Pfarrer jährl. 37 fl., nebst 2 Metz. u. 27 Maßl Haber zu leisten hatte, welche letztern wahrscheinlich jene „emphiteutisch. Pfarräcker" sind, wovon die Leistung mit einem Kapital pr. 199 fl. 20 kr. C. M. abgelöst wurde, die jährl. Rente aber davon abzuführen ist. Die Zehentablösungs-Jahresrente beträgt nur 370 fl. 30 kr. C. M. Bei Vertheilung der Gemeindewaldung unter die Ansassen hat man den Curaten nicht berücksichtiget.

Seit 1837 wurde das sehr baufällig gewesene 1 stöckige Pfarrhaus sammt den Wirthschaftsgebäuden gut hergestellt, die Zimmer (4 für den Pfarrer, 1 f. den Cooperator, 2 f. Gesinde) mit Rohrdecken versehen und das Ganze auch neu bedacht.

Geschichtliches. Zuerst wird des Pfarrpatronats in Kon. im J. 1379 landtäflich gedacht, und die Pfründe besaß damals Adam v. Konitz, Großoheim Suliks v. Kon. [1]) Darauf kommen noch in den JJ. 1436 und 1481 die Pfarrer Johann und Wenzel vor, [2]) im J. 1572 aber mußte im bischöfl. Auftrag der hiesige Curat Jakob, welcher von Skt. Georgi d. J. auf die Pfründe Diebitz überging, doch seinem Nachfolger bei 50 Metz. Getreides zurücklassen, obwohl einiger Zehent noch im Rückstande war. [3]) Diesen Nachfolger und alle nachherigen bis etwa zum J. 1625 kennt man jedoch nicht, und es scheint, daß in dieser Zeit auch hier die Irrlehre geherrscht habe. Um 1625 mochte Georg Nigrinus die Pfarre Kon. sammt der Commendata Bohuslawitz erhalten haben, nach dessen Resignation Johann Badurkowsky am 28. Jun. 1629 für beide investirt wurde, [4]) aber körperlich krank und nur auf 1 Kaplan beschränkt, zu Klagen wegen Vernachlässigung des Gottesdienstes, namentlich in Bohuslawitz, Veranlassung gab. Im Apr. 1632 wurde für beide Pfründen der aus Böhmen ausgewanderte Weltpriester Andreas Cassubius, und am 21. Apr. 1638 Simon Krasek investirt. Im J. 1640 hielt die Pfarre Mathias Biskupský und seit 1644 besorgte, genug schlecht, nicht nur Konitz, sondern auch Bohuslawitz, Busau, Luka und Willimau der Pole (oder Kroate, wie ihn der Proßnitz. Dechant im Berichte vom J. 1647 nennt) Stanislaw Gostinsky, dessen schon bei Bohuslawitz unrühmlich gedacht wurde. Nach den Curaten Johann Alois Esterneus (1647), Johann Chitrý (1647 flg.), P. Anton Benislawsky (Franziskaner 1656 flg.), Franz Friedrich Hlubowsky (s. 22. Febr. b. 19. Mai 1661), Johann Franz Duchoň (1661, verschwand am Feste Mariä Geburt 1662), und Max Johann Němec (1662 b. Ende Sept. 1668), wurde am 4. Okt. 1668 Johann Franz Wrzal investirt (auch für Kladek) und verzeichnete über den Zustand der Pfründe in die Müglitz. Dekanatsmatrik Folgendes: die Mariä Geb.-Kirche hatte 3 unconsecrirte Altäre, 1 vergold. Silberkelch nebst 1 solchen Büchse, die statt des vor kurzem durch Diebe geraubten Ciboriums benützt wurde, dann 6 Kaseln und 3 Glocken; außer Konitz und Kladek waren noch 17 DD. eingepfarrt, in denen 26 verlassene Gründe gewesen; zur Pfründe gehörte nur der Zehent (einst 259½ Metz. Korn u. Haber, jetzt nur 215 Metz.), etwas bares (einst 426, jetzt 388 weiß. Grosch.) und Käsegeld (18 fl. 11 kr.), von Kladek nur jährl. 25 fl. rhn.; der Schulmann erhielt von jedem Ansassen jährl. 2 kr. und war zufrieden.

[1]) Olm. Ldtfl. III. f. 47. und Urk. f. das Olm. Bisthum vom J. 1380.
[2]) In einer Urk. f. die Dominikaner in Olmütz 1436 und in Act. Consistor. 1481.
[3]) Correspond. XII. f. 67.
[4]) Cod. Investit. auch für nachfolgende bis 1686, dann hiesig. Kirchenschriften.

Der Pfarr. Wrzal † 1684 und hatte zu Nachfolgern: s. 24. März 1684 Paul Mikl, bish. in Ungar. Brod; 8. März 1686 Rudolph Lorenz, † 1707 (1699 Patronat an das Stift Hradisch, in Folge des Gutsankaufes); 23. Apr. d. J. Franz August. Walschuba, geb. v. Gewitsch; 13. März 1747 Jakob Bilowsky, geb. v. Hultschin in Schles.; 28. Jun. 1756 Joseph Franz Oklöték; 15. Nov. Johann Chrysostom. Krameny, geb. v. Hultschin; 11. Jän. 1787 Prokop Jos. Maschek v. Maaßburg; 1796 Franz Vollreich, geb. v. Kremsier; 7. Mai 1802 Joseph Ant. Schubert, geb. v. Freiberg, bis dahin angeblich k. k. Feldkaplan, wurde 1803 Czechner Dechant und 1812 nach Charwat befördert; 1812 Gottfried Rößner, bish. Katechet in Galizien, geb. v. Neu-Titschein, mehre JJ. erblindet, † 26. Jun. 1836; von da der nunmehrige Herr Pfarrer (s. oben).

---

8. **Laschkau** (Laškov), **Pfarre**, mit 1 Kapelle im D. Pientschin.

D. Laschk. liegt im Thale, $^1/_2$ Ml. wnw. von Czech und $^3/_4$ Ml. s. von Bohuslawitz.

Eingepf. DD.; Krakowetz (Krakovec), $^3/_4$ St. nnw.; Pientschin (Pěnčín), $^1/_2$ St. osö., dann die Kolonien Feldhöfel (Dworek), $^3/_4$ St. s.; Gandia, $^1/_4$ St. s. und Zastawka (Zastavká), $^1/_2$ St. ssö. Im J. 1846 wurde 1 Jägerhaus beim D. Slawikow und 1 Haus in Neudorf von Konitz aus- und hierher eingepfarrt. Nicht beschwerliche Seelsorge.

Seelenzahl: 2071 Katholiken mähr. Sprache und 15 Juden; bei 300 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus im Pfarrorte auf Kosten der eingepf. Gemeinden 1854 u. 1855 ganz neu erbaut.

Patron: der Leschkau. Gutsbesitzer Herr Franz Kolarz.

B. A., G. und Post in Konitz.

Domin.: Laschkau und Czech.

Pfarrer: seit 18. Febr. 1850 Herr Matthäus Wiesner, vordem Pfarr. in Charwat, von wo er hierher mit seinem Vorgänger commutirte, geb. zu Olmütz 1786, ordin. 1809, Verfasser 2 zum Besten des Lehrerwitwen 2c. Versorgungs-Instituts zu Brünn (1831) und Wien (1847) gedruckten Abhandlungen: Ueber die katechetische Fragemethode und Einrichtung der Schulkatechesen 2c., dann: Gemeinfaßliche Unterrichtslehre für geistliche und weltliche Präparanden 2c. Ein 1846 gestifteter Cooperator (s. unten).

Die Pfarrkirche zu Mariens Himmelfahrt, ursprünglich von dem Gutsbesitzer Bohuslaw Kokorsky v. Kokor im J. 1612 erbaut, [1]) wurde im J. 1806 u. flg. erneuert und erweitert, so daß sie in der Länge 12° und in der Breite 4° beträgt. Sie hat nur das Hochaltar, welches sammt der Kanzel und dem Taufbrunnen auf Kosten der Pfarrlinge 1835 verschönert und staffirt, nachher auch die Kirche wieder ausgebessert und mit neuem Sanctusthürmchen versehen wurde, nachdem sie bereits 1833 von denselben Wohlthätern ein Pflaster von Plattsteinen erhalten. Den Thurm über dem Eingange, worin 2 Glocken von 2 und $1^1/_2$ Ct. sind, ließ der Patron 1853 mit Schiefern eindecken. Theils aus dem Kirchgelde, theils durch Wohlthäter, besonders die Laschkau. Weberzunft, wurden in neuester Zeit mehre Meßkleider, Geräthe, Altarleuchter und 1 vergold. Kelch von Messing angeschafft, weil man den silbernen von 29 Lth. 1810 abgeliefert hatte. — Am 30. Nov. 1846 stiftete der

---

[1]) Nach einer Aufschrift an der Kirche.

Gutsbesitzer von Laschk. Franz Joh. Kolarz mit einem Kapital von 3257 fl. 59 kr. einen Cooperator für diese Pfründe, welchem der Religionsfond bis zur Erreichung des gesetzlichen Betrages durch andere Zustiftungen und Zuflüße jährl. 22 fl. 10¾ kr., der Pfarrer aber, aus seinem Congrua-Ueberschuße 14 fl. 55¼ kr. zugiebt, so daß die Cooperator-Congrua von 200 fl. vollständig wird. [1]) Der Friedhof ist seit 1834 auswärts.

Im D. Pientschin besteht eine gut gebaute, gewölbte und mit Ziegeln gedeckte, 7° lange, 3½° breite öffentliche Kapelle zur Maria-Hilf, die 1 Altar und einige Paramente hat.

Im Schloße zu Krakowetz hat bereits um 1516 dessen Besitzer Gallus v. Krakow. eine Kapelle errichtet und vom Ordinariat auch die Erlaubniß erhalten, für sich und sein Gesinde darin Messen lesen zu lassen.[2]) Sie ging vielleicht später ein; denn im J. 1686 hat der Grundherr Mathias Franz Lubetich Freih. v. Capellet abermals 1 Skt. Antoniikapelle dort errichtet und sie am 22. Dec. d. J. mit 300 fl. Kapital dotirt. [3]) Diese bethürmte Kapelle war kuppelförmig, und es bildete sich bei ihr eine Bruderschaft von 33 mnl. Adeligen und 63 Damen zur Ehre Jesu und der seligsten Jungfrau, welche der Papst Innocenz XI. am 30. Sept. 1686 mit Indulgenzen für bestimmte Festtage, Gebete, gute Werke und die Todesstunde beschenkte. Sie feierte mehre Festtage, das Hauptfest war aber am St. Anton v. Paduatage. [4])

Die Pfründe hat nebst der Congrua von jährl. 400 fl. C. M. aus dem Religionsfonde und 1 Garten von ¾ Metz., auch Aecker auf 3 Metz. Aussaat, die jedoch der Curat versteuern und dafür auch jähr. 15 fl. 55¼ kr. C. M. zum Gehalt des Cooperators beitragen muß.

Das Pfarrhaus enthält 3 Wohnzimmer, 1 Gesindestube, Küche, Keller ꝛc., und wurde 1852 auf Patronskosten mit Schiefern, jedoch höchst unzweckmäßig gedeckt. Dabei einige Wirthschaftsgebäude.

Geschichtliches. Unseres Wissens bestand in Laschkau in älterer Zeit keine Pfarre, wohl aber im D. Pientschin, derer, oder doch des Patronates eines bestifteten Beneficiums daselbst ausdrücklich zum J. 1497 in der Landtafel gedacht wird, [5]) das jedoch seit etwa 1580 von akathol. Pastoren occupirt wurde, deren letzten die Jesuiten-Missionäre im J. 1624 von da auswiesen.[6]) Was aber Laschkau betrifft, so hat dessen Besitzer und kais. Mundschenk Bohuslaw d. ä. Kokorsky v. Kokor nach der bereits erwähnten Erbauung der Kirche auch die Pfarre bestiftet, indem er 1616 dem damaligen Pfarrer von Laschk. und Přemeslowitz Adalbert jährl. 30 fl. mhr. bar von den Laschkau. Pfarrlingen, dann 6½ Faß Bier aus seinem Bräuhause, wie auch den Zehent von Unterthanen, mit Einschluß der des Stiftes Hradisch im D. Přemeslowitz, anwies. [7]) Nach des Pfarr. Adalberts Abgehen oder Tode wurde die Pfründe, zu der nebst Laschk. nur noch das D. Hluchow eingepfarrt war, nicht mehr besetzt, sondern 1626 nach Czech commendirt, bei dem sie bis zur Wiedererrich-

[1]) Olm. Consist. Registrat Stiftung.
[2]) Cod. Formular. Mspt. in d. Olm. Domkap. Bibliothek.
[3]) Consistor. Registr.
[4]) Hdschftl. Coder mit vielen schön gemalten Wappen der adeligen Mitglieder, im Besitz des Herrn Gf. Friedrich v. Sylva-Taroucca.
[5]) Olm. Ldtfl. XVI. f. 5. dt. v Olom. v pat. př. s. Sixtem.
[6]) Schmidl Histor. Soc. Jes. III. p. 579.
[7]) dt. tu nedel. př. pamatk. sv. Jana křtitel. 1616 im alten Missale der Laschkau. Kirche noch 1806.

tung und Bestiftung der Pfarre durch den Religionsfond im J. 1784 verblieb. Im J. 1672 hatte die Kirche ebenfalls nur 1 Altar, 2 Glocken, 4 Kaseln und an Silber 1 vergold. Kelch nebst solchen Meßkännchen sammt Tasse (um 1692 aber 2 Altäre, 7 Kaseln, 3 Glocken und 138 fl. an Barschaft); der Pfarrer bezog bloß jährl. 3 Faß Vorderbier vom Grundherrn und, außer Käse, 3 fl. mhr. von den Pfarrkindern. [1]) Im J. 1780 erbot sich zwar der Probst des AA. Heiligen-Stiftes zu Olmütz, als Besitzer des Gutes, die Laschkau. Commendatkirche von Czech trennen und dort, mit Einschluß des D. Pientschin, einen eigenen Pfarrer, jedoch aus Mangel der vollen Congrua, einen Religiosen seines Klosters, einsetzen zu wollen, was aber in Folge einer Consistor.-Commission, wegen Schwächung der Czecher Pfründe unterblieb und vielmehr der Czech. Pfarrer angehalten werden sollte, bis zur Errichtung der Lokalie Přemeslowitz einen 2. Cooperator zu unterhalten. [2]) Durch Verkauf des Religionsfonds-Gutes Laschkau im J. 1825 überging auch das Patronat an den neuen Besitzer.

Pfarrer: s. Anfang Jänn. 1785 Joseph Alipp Zeit, geb. v. Straßnitz, beförd. nach Kokor im Mai 1797; Mai d. J. Johann Kratosch, geb. v. Prerau, beförd. nach Krönau im Okt. 1806; 31. Jänn. 1807 Anton Schmid, geb. v. Glomnitz in Schles., beförd. nach Gß.-Latein 1818; 1818 b. 1825 Joseph Czech; 1826 b. 1831 Valentin Ziganek; 1831 Johann Müllner, geb. v. Ung. Brod, wurde pensionirt 1847; Aug. d. J. Ignaz Firmian, geb. v. Niemtschitz, † 17. Febr. 1850; seitdem der jetzige Herr Curat (s. oben).

---

9. **Latein Groß-** (Slatenice), **Pfarre** mit Kapellen in den DD. Luttein und Klein-Latein.

Das Pfarrdorf liegt auf fruchtbarer Ebene $1/2$ Ml. onö. von Czech und 2 Ml. osö. von Bohuslawitz.

Eingepfarr. DD noch: Klein-Latein (Slatinky), $1/4$ St. s. und Luttein (Lutin) mit Mittelschule, $1/2$ St. ö., dann die Colonien Henneberg, $1/4$ St. ö. und Antlersdorf (Antlerka), $1/4$ St. ssö. Einst wurde von hier aus auch der Drahanowitzer Pfarrsprengel administrirt. — Unbeschwerliche Seelsorge.

Seelenzahl: 2494 Katholiken mähr. Zunge; die aller schulfähig. Kinder bei 390. Die Pfarrschule in Lattein bezieht eine Ablösungs-Jahresrente von 55 fl. 16 kr. CM., und das Schulhaus in Luttein hat 1847 diese Gemeinde erbaut, wie auch den Lehrer bestiftet.

Patron: Se. k. k. Apostol. Majestät.

Domin.: Blumenau, Chudwein, Olmütz. Metropolitan-Capitelgüter und Hradisch.

B. A. und G. zu Olmütz und Proßnitz, Post zu Proßnitz.

Pfarrer: seit Dec. 1856 der hochw. Herr Johann Till, bisher Eckersdorf. Dechant und Pfarrer zu Leitersdorf, f. e. Titl. Consistorialrath, geb. zu Loschitz 1791, ordin. 1814. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zu Mariens Himmelfahrt ist ein bleibendes Denkmal des hiesigen frommen Pfarrers Wenzel Hlawka, aus dessen Ver-

---

[1]) Proßnitz. Dekan. Matrik. 1672 u. 1690.
[2]) Act. Consist. ad an.

mächtniß von 11,179 fl. sie an der Stelle der ganz herabgekommenen alten 1770 größtentheils von festem Material erbaut wurde. [1]) Sie ist von ovaler Form, ganz gewölbt, bildet 1 Kuppel, ist mit Ziegeln gedeckt, 18° lang und 8° breit. Die Kuppel ist von dem Olmütz. Jos. Pilz al fresco gemalt und das Gemälde stellt das Pfingstfest vor; auch die Sakristei ist gewölbt und bemalt. Die 3 gemauerten Altäre mit marmorirten Säulen, deren Kapitäle vergoldet sind, hat zwischen 1801 u. 1803 der geschickte Brünn. Andr. Schweigel mit alabastrirten Statuen verschiedener Heiligen versehen. Das Blatt des hohen, 15' hoch u. 9½' breit, wurde von dem Olmütz. Sattler trefflich gemalt und 1788 aus der aufgehobenen Marien-Pfarrkirche zu Olmütz erkauft; die Blätter der Seitenaltäre zur Freundschaft Christi und der hl. Johann und Paul malte 1794 der Olmütz Sarkand. Pilz. Unter dem Musikchor, wo 1 trefflich staffirte und gute Orgel mit 22 Registern (vom Olm. Joh. Haas 1773 verfertigt) ist, besteht 1 Kapelle zur Errichtung des hl. Grabes. Uebrigens enthält die Kirche eine 7° lange in Fels gehauene Gruft, schönen Taufstein von Marmor, das Pflaster von weißen und schwarzen Kehlheimer Steinplatten, und in dem mit Kupfer gedeckten Thurm am Frontispiz 3 neuere Glocken von 24, 15 u. 2 Ct., im Sanktusthürmchen aber 1 von 60 Pf. Rings herum ist der ummauerte Friedhof mit 1 festen und gewölbten Beinhause, dann mit 14 gemauerten Wandpfeilern, worauf der hl. Kreuzweg gemalt ist. Im J. 1854 wurde sie auf Kosten des vorletzten Pfarrers inwendig, mit Einschluß der Altäre, des Taufsteines u. a. ganz renovirt, wie auch 1 Seiten-Credenztisch nebst Sitzen für die Priester angeschafft, auf Kosten der Pfarrlinge (240 fl. C. M.) aber auch die Orgel ausgebessert. Das Silber, um 1806 bei 443 Lth, hat man 1810 großentheils abgeliefert (dafür 3% Obligation auf 290 fl.), jedoch hat nachher der Pfarr. Zeman silberne Meßkännchen sammt Tasse beigeschafft, sowie die ohnehin bedeutenden Paramente noch mit 1 goldstoffenem Ornat sammt Pluvial und 2 Dalmatiken (869 fl. C. M.) und 1 Traghimmel (600 fl. C. M.), Meßner- und Ministrantenröcken, sein Vorgänger Ant. Schmid aber mit 6 neuen Kaseln u. a. vermehrt. — Unter den Stiftungen sind zu erwähnen die des Pfarrers Wenz. Hlawka (1768) mit 500 fl. auf ewiges Licht und 500 fl. auf Messen, des Pfarr. Ant. Schmid (1838) m. 500 fl. C. M. auf jährl. 10 Anniversare und des Pfarr. Fz. Freyheit (1848, eigentlich schon 1818) mit 155 fl. C. M. auf jährl. 2 Requiem, der nebstdem auch noch 1000 fl. W. W. auf Ausbesserung des Kirchendaches legirt hatte. Uebrigens hat die Kirche keinen liegenden Besitz und wurde am 20. Aug. 1775 von dem Olm. Suffragan Johann Wenz. Freih. v. Freienfels consecrirt.

Die Gemeinde Luttein hat 1756 zu Ehren von Mariä Himmelfahrt von gutem Material 1 gewölbte Kapelle erbaut, die 5° lang und 3° breit ist, 1 hübsches Altar, einige Paramente und 1 Thürmchen mit Glocke von 1 Ct. hat. Gelegenheitlich werden darin hl. Messen gelesen. — Ueber die Kapelle zu den hl. Martyr. Johann und Paul im D. Klein-Latein findet sich keine Nachricht vor.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken: 32 Joch 1012 □° Aecker; 25 Joch 1535 □° Waldung und 1 Joch 866 □° Gärten; die pfarrl. Ansprüche auf einen Theil der in Acker verwandelten Gemeindehutweide als Entschädigung für das Mitweiderecht, welcher von der Gemeinde Gß.-Latein

[1]) Nach der über dem Portale angebrachten Aufschrift: **Labens aedes Mariana eX Legato ParoChI HLaVka stat.**

dem Beneficiaten vorenthalten wurde, hat man mittelst Rechtsweges geltend gemacht, aber bis Jän. 1855 war der Gegenstand noch nicht entschieden. Die Zehentablösungs-Jahresrente beträgt 985 fl. 30 kr. C. M. Auch gehörten zu der Pfründe 2 Häuschen, wovon 1 bereits um 1806 emphiteut. verkauft war.

Das im J. 1771 ganz neu erbaute und unten wie oben gewölbte Pfarrhaus, im Ganzen mit 6 Zimmern, dem die Cooperatorswohnung mit 2 kleinen Gemächern angebaut war, wurde bis etwa 1845 so baufällig, daß es auf Kosten des Pfarr. Zeman mit einem Beitrage von 146 fl. 26 kr. vom Religionsfonde und 30 fl. C. M. von der Kirche durchweg ausgebessert werden mußte. Dabei Wirthschaftsgebäude.

Geschichtliches. Das Alter der Pfründe reicht wohl über das 14. Jahrh. hinaus, aber erst zwischen 1340 u. 1351 lernt man den 1. Pfarrer, Niklas genannt, kennen, [1]) welcher am St. Felix- u. Adauktustage (wann?) starb, nachdem er für sein und seiner Eltern Seelenheil durch an den DD. Kl.-Senitz und Luttein fundirte Anniversare in der Olmütz. Domkirche gesorgt. [2]) Im J. 1399 und noch 1414 kommt abermals ein Niklas, Hiroth oder Hirech (?) genannt, urkundlich vor,[3]) aber 1420 Wenzel Chlumsky, welcher damals zum Frohnleichnamsaltar in der Olm. Skt. Peterskirche 6 Mk. jährl. Zss. gestiftet hatte und noch 1436 am Leben war.[4]) Um 1490 hielt die Pfründe Johann Kykel, der 1504 starb und 1505 den bisherigen Pfarr. in Olschan Johann Hoch zum Nachfolger erhielt, welcher sogleich die Aebtissin des Skt. Jakob-Nonnenklosters in Olmütz, Dorothea, als Patronin, beim Consistorium verklagte, daß sie ihm aus dem Nachlasse seines Vorgängers 5 Muth Korn versprach und nur 2 gab. [5]) Im J. 1542 wurde das hiesige Pfarrpatronat, weil vordem dem Olmütz. Nonnenstift zu Skt. Jakob gehörig, gegen die Ansprüche Johanns v. Pernstein durch Schiedsrichter dem Olmütz. Bisthume zugesprochen, [6]) und Pfarrer mochte damals jener Stanislaw gewesen sein, der hier noch 1545 war. [7]) Zwischen 1549 u. 1551 hielt die Pfründe ein Georg, welchen 1541 einige Krakowetzer Insassen zur Nachtzeit räuberisch überfielen und wohl auch ausraubten, weil er deßhalb beim Landgerichte klagte. [8]) Im J. 1563 hat der nicht genannte Curat im Pfarrhause Bier geschänkt, was ihm der Bischof Markus streng verbot, [9]) und er scheint jener Jakob gewesen zu sein, welchem bereits 1561 derselbe Bischof das Vererbrecht verlieh, jedoch unter der Bedingung, daß er Kirche und Pfarre letztwillig bedenke und für diese Begünstigung an den jeweiligen Olm. Bischof 14 Metz. Haber abführe. [10]) Dieser Jakob starb im J. 1583 und ein Mar-

---

[1]) Olm. Consistor. Registrat. Sitftung.

[2]) 2 Urk. 1340 u. 1351 f. die Olm. Domkirche im Kapit. Archiv u. Necrolog. eccles. Olom. Auszug in d. Boczek. Slg. Darnach ist zu verbessern, was ich, irregeführt durch die höchst mangelhafte Reihefolge der Pfarrer im hiesigen Kirche- und Pfarrinventar im meinem „Mähren" 2c. V. S. 670, Zeil. 15 u. flg. hierüber gesagt.

[3]) 2 Urk. d. J. 1399 u. 1414 ebend.

[4]) Urk. v. August 1420 ebend. und Urk. f. das Olm. Dominik. Klost. 1436. Boczek not.

[5]) Act. Consistor. ad an.

[6]) dt. v Brnĕ t. pat. pk. sv. Gikjm 1542 im f. e. Archiv zu Kremsier.

[7]) Corresvond. ad an.

[8]) Olm. Půhon. XXXIX. f. 268 u. LXXXI. 207.

[9]) Corresvond. V.

[10]) dt. na Kroměř. v pond. po smrtel. nedĕl. 1561 im f. e. Arch. zu Kremf.

tin wurde daselbst eingesetzt, nach dessen um den 15. Apr. 1587 erfolgtem Tode die Einwohner das höchst baufällige Pfarrhaus geplündert, Kästen, Truhen u. a. erbrochen und Kühe weggeführt hatten, aber vom Bischof zur Rückerstattung angehalten wurden, um auch die beträchtlichen Schulden des Pfarrers bezahlen zu können. [1]) Die Pfründe erhielt am 25. Apr. d. J. Stanislaw Thurzo, und wußte es zu erwirken, daß das Pfarrhaus entweder gut hergestellt, oder ganz neu gebaut werden sollte, wurde aber schon 1591 von Thomas Hylos, sowie dieser 1595 von Albrecht Schidlowsky, und letzterer 1604 von dem bisherigen Pfarr. zu Ungar. Hradisch Wenzel Hansler abgelöst, der jedoch schon 1606 wieder nach Ungar. Hradisch überging, wahrscheinlich aus Furcht vor körperlichen Mißhandlungen, indem ihn der Plumenauer Amtmann und 2 in Latein ansässige Adelige nicht nur am Gottesdienste hinderten, sondern ihm auch mit dem Tode droheten, weßhalb der Cardinal Franz v. Dietrichstein den Besitzer von Plumenau Karl v. Liechtenstein um Schutz für den Pfarrer bat. [2]) Im J. 1607 kam hierher Jakob Styphlides, erhielt aber bis 1611 vom Freihof im D. Klein-Latein keinen Zehent, obwohl er ihm nach wiederholter Klage gerichtlich zugesprochen war. [3])

Obwohl seitdem bis 1640 die Pfarrer nicht bekannt sind, so ist doch sicher, daß diese Pfründe keine akathol. Pastoren hatte, was zunächst dem Umstande zu verdanken war, daß die Olmütz. Bischöfe, als Patrone, diese Eindringlinge fern zu halten wußten. Am 4. Aug. 1640 wurde Albert Nawarra auf das Benefiz investirt, [4]) scheint aber wegen gewisser Vergehen im J. 1652 entfernt, und hierher zeitweilig der Franziskaner P. Johann Bonicky eingesetzt worden zu sein, welcher da 1659 jedenfalls war, auch die Drahanowitzer Pfarre administrirte und den Zehent vom Latein. Kirchsprengel auf 65 Mtz. Weizen, 2 Mtz. Korn und bei 67 Mtz. Haber, als um 14 Mtz. Weizen und soviel Haber weniger als ehemals, angab. [5]) Im J. 1671 erhielt die Pfründe Johann Georg Dostal, geb. v. Kl.-Senitz, und verzeichnete in die Proßnitz. Dekanatsmatrik 1672 Folgendes: die Kirche hatte, nebst dem hohen, 2 Seitenaltäre, näml. zu All. Heiligen u. Skt. Nikolaus, an vergold. Silber 1 Monstranz, 3 Kelche, 1 Ciborium und 1 Pacifical, 5 Kaseln u. 3 Glocken, an Barschaft 200 fl., dann viele Legate auf Grundstücken, die jedoch selten eingezahlt wurden; zur Pfarre gehörte 1 Lahn u. 2 Waldstücke am Berge Kosyř, Zinse von einigen Gründen auch in den DD. Gß.-Senitz (von 3) und Rattai (3 Gr.), dann der Zehent, als 79 Mtz. Weizen, soviel Haber und bei 11 Mtz. allerlei Frucht; Drahanowitz hierher commendirt; der Schulmann ohne feste Besoldung, bekam nur etwa 10 Metz. Korn und Etwas aus Güte des Pfarrers. — Nach Dostal's Tode 1679 gab es hier noch folgende Pfarrer: s. Mai 1679 Karl Ferdin. Skop, geb. v. Zwittau (unter ihm die Kirche 2 Mal ausgeraubt, machte eine Messenstiftung; seit 18. Sept. 1679 die Drahanowitz. Curatie nach Namiescht commendirt); 14. März 1697 Anton Finsterwalder, bish. Pfarr. in Dub, nach Dollein beförd. 1703; 4. März d. J. Niklas Kalny, bish. Pfarr. in Lettowitz (Brünn. Diöc.), † 1708; 6. Aug. d. J. Gottfried Bilowsky, bish. ebenfalls in

---

[1]) Correspond. XXV. 110.
[2]) Ibid. 117. 119. 145. XXIX. 164. XXXIII. 148. Cod. civitat. Hradišt. mspt. ad an. 1604, 1606 und Correspond. XXXVIII. 124.
[3]) Olm. Pühon. LXX. 47. LXXXI. 67.
[4]) Cod. Investit. auch f. folgende bis 1733, dann hiesig. Kirchenschrift.
[5]) Provent. fix. parochor. Cod. mspt. in d. Consistor. Registrat.

Lettowitz (Verfasser des Poëms Sodiacus Sarcandrinus &c.), † 1725; 17. Mai d. J. Leopold Meixner, geb. v. Landskron in Böhm., communtirte nach Mähr. Pruß (Brünn. Diöc.) mit Johann Mart. Schimik, geb. v. Předmost, im Apr. 1729, † 1. Apr. 1733; 13. Apr. d. J. Wenzel Hlawka, der große Wohlthäter der Pfarrkirche, † 75jähr. in seinem Priester-Jubilatsjahr am 14. Apr. 1768 (Grabschrift in der Kirche, die er zum Erben eingesetzt); 12. Aug. 1768 Johann Wybiral, geb. v. Drahotusch (unter ihm die Kirche und Pfarrhaus erbaut), † 1783; 18. Jun. d. J. Franz Fraiheit, geb. v. Kremsier (zierte die Kirche und stiftete einen Bau-Verschönerungs- u. Kirchenbachfond; als Kais. Leopold II. dem Olmütz. Fst. Erzbischof am 25. Sept. 1791 das Recht, 17 Pfarren auf f. e. Lehen, welche der Religionsfond unter Kais. Joseph II. an sich gezogen, vergeben zu dürfen, zurückgab, behielt er dasselbe nur betreffs von Gß.-Latein und Hustopetsch sich, oder dem Religionsfonde vor, daher Patron), Fraiheit † 1818; d. J. Anton Schmid, geb. v. Glomnitz in Schles., bish. Pfarr. in Laschkau, † Ende 1838; 19. Febr. 1839 Martin Zeman, geb. v. Loschitz 1783, f. 1845 Vice- nachher wirklicher Dechant von Czech, eifriger Seelsorger, um die Kirche und Pfründe vielfach verdient, † 5. März 1856.

---

10. **Przemislowitz** (Přemyslovice), **Pfarre**, mit Filialkirche in Strazisko.

Das Pfarrdorf liegt am Fuße des Mittelgebirges, theils auf einer Anhöhe, theils im Thale, ½ Ml. w. von Czech und 2 Ml. ö. von Bohuslawitz.

Eingepf. DD.: Maleny, ¾ St. f., Strazisko, mit Schule, 1 St. f., dann die Colonien Neustift (Novosád), ¼ St. f., Dorf- u. Hof-Rosenberg, ¾ St. f. — Im J. 1849 wurden Maleny, Strazisko und Hof-Rosenberg der Expositur in Strazisko zugetheilt. — Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl 2303 Katholiken mähr. Sprache nnd 3 Juden; schulpfl. Kinder in Przemislowitz bei 250, zur Mittelschule in Strazisko (im gemietheten Lokale) 80.

Patron: Herr Eduard Přiza, als Gutsbesitzer.

Domin: Przemislowitz; B. A., G. und Post in Konitz.

Pfarrer: seit Juni 1853 Herr Franz Wodička, bisher Ober-Kaplan bei Skt. Mauritz in Olmütz, geb. zu Rothölhütten 1812, ordin. 1838. Ein Cooperator.

Exponirter Cooperator in Strazisko: f. 1849 Herr Mathias Nepustil, geb. zu Aschmeritz 1815, ordin. 1841, Mitgld. d. Skt. Johann Nepom. Häredität.

Die Pfarrkirche zu All. Heiligen, mitten im alten Friedhof (der neue f. 1832 auswärts), ursprünglich sehr alt, meist aus Bruchsteinen und im Presbyterium gewölbt, wurde 1806 auf Kosten des Religionsfondes, als damaligen Patrons, durch Verlängerung des Presbyteriums um 4° und Erhöhung um 4′ sehr unzweckmäßig vergrößert, weil der zugebaute Theil sehr schmal ist und die Kirche demnach für die Volkszahl abermals nicht zureicht, obwohl seit 1849 3 Gemeinden nach Strazisko gewiesen sind. Der Bau soll bei 16,000 fl. W. W. gekostet haben. Es giebt darin nebst dem hohen noch 2 Seitenaltäre (d. hl. Florian und Johann v. Nepom.) und auf dem am Frontispitz 1754 erbauten 11 bis 12° hohen Thurm, welcher sammt dem Sanktusthürmchen 1854 mit Schiefern gedeckt, die Kirche aber in- und aus-

wendig erneuert wurde, 2 Glocken, deren größere von 209 Pf., weil gesprungen, gleichzeitig übergossen werden mußte. Im J. 1853 erwarb die Kirche ein von dem Akademiker v. Sattler schön gemaltes Wandbild, die Taufe des böhm. Hzg. Bořiwoj durch die hl. Apostel Mährens Cyrill und Method vorstellend, aus der Olmütz. Skt. Mauriz-Pfarrkirche, in die es nach Aufhebung der dabei gestandenen s. g. böhm. Kapelle gekommen war. Im J. 1810 wurde 1 silbern. Kelch für Staatsbedürfnisse abgeliefert und nachher die abgenützten Paramente durch Anschaffung einiger neuen wieder ersetzt. Die Kirche besitzt einen Wald von 60 Metz.

Die jetzige Filialkirche zum hl. Schutzengel in Stražisko hat der ehemalige Besitzer dieses Gutes, das Stift Hradisch, im J. 1729 als Kapelle mit Sakristei solid erbaut. Sie steht auf einem kahlen kegelförmigen Berge, wo einst die Burg Stražisko oder Grumberg gewesen, und es führt zu ihr ein in neuester Zeit hergestellter Fahrweg, bei dem der gegenwärtige Herr Patron 14 kleine Kapellen mit hl. Kreuzwegbildern erbauen, sowie in der $7^1/_2{}^0$ langen und $6^1/_2{}^0$ breiten Kirche 1854 das Hochaltar sammt Tabernakel neu herstellen, und selbes mit 1 von dem Akademiker A. Friedrich in Olmütz neu gemalten Bilde der Verkündigung Mariens schmücken ließ. Auch wurde darin auf seine Kosten 1 Oratorium hergestellt und ein Theil das dasigen Jägerhauses zur Wohnung des Expositen angewiesen. Ueberdieß hat der Patron auch den Friedhof angelegt und dort 1 Gruft mit Kapelle und Altar (Blatt der hlgst. Dreifaltigkeit) erbaut. Die Kirche selbst hat noch 2 Seitenaltäre (zum hl. Augustin u. hl. Norbert), und wurde auf Anregung des eifrigen Herrn Expositus durch Wohlthäter mit vielen und schönen Meßkleidern rc., sowie das Thürmchen mit einer 2. Glocke versehen. — Seit 1849 besteht in Stražisko eine Cooperator-Expositur, welcher nebst Straž. noch das D. Maleny und die Colonie Hof-Rosenberg zugewiesen wurden; den Curaten besoldet der Religionsfond.

Der Pfarrer in Přemislow. wird sammt dem Cooperator vom Religionsfonde unterhalten, ersterer genießt aber gegen jährl. Zins in Geld und Naturalien (jetzt noch?) 1 obgktl. Acker von mehr als 27 Metz. nebst 1 Kirchenwaldacker von $1^1/_2$ Metz.

Das Pfarrhaus ist ebenerdig und enthält 3 Zimmer für den Pfarrer, 1 für den Cooperator, 1 Gesindstube, Küche, 1 Keller rc.; dabei einige Wirthschaftsgebäude, 1 Fischhalter und 3 kleine Gärten.

Geschichtliches. Wiewohl des Pfarrpatronats in Přemislow. seit 1386 bis 1612 in allen Käufen und Verkäufen dieses Gutes in der Landtafel ausdrücklich gedacht wird, so findet sich doch über die Schicksale der Pfründe und über die Namen ihrer Besitzer keine Nachricht, und erst 1616 weiß man mit Bestimmtheit, daß sie unbesetzt und mit Laschkau vereinigt war, wie schon bei diesem Artikel gesagt wurde. Mit demselben Laschkau ward das Benefiz um 1625 nach Czech commendirt, und verblieb dabei bis 1784. Im J. 1672 hatte die AA. Heiligenkirche 1 silbern. Kelch, 4 Kaseln und 2 Glocken, und der Czech. Pfarrer bezog von hier, nebst dem Zehent, etwas an Geld und Käse, 1 Pfarr- und 1 Kirchenwald aber benützte das Stift Hradisch als Patron. [1]) Dasselbe Stift verhandelte zwischen 1778 u. 1781 mit dem Consistorium um die Errichtung einer Lokalie daselbst, wozu es jedoch nicht kam, und erst nach Aufhebung desselben 1784 wurde hier „per tabellam generalem" auf Kosten des Religionsfondes die Pfarre errichtet, ein

[1]) Proßnitz. Dekan. Matrik 1672.

Cooperator genehmigt, und die bisher zum Konitzer Kirchsprengel gehörigen DD. Stražisko und Maleny hierher eingepfarrt. Die im J. 1792 höh. Orts gemachte Anfrage: ob die Pfarre verbleiben solle? wurde bejahend beantwortet. [1])

Pfarrer: seit 14. Aug. 1784 Hyacinth Karl Kramny, gewesen. Prämonstratens. zu Hradisch, geb. v. Hultschin in Schles., wurde entfernt 1792; s. 1. Okt. d. J. Johann Nowak, geb. v. Oels, † 2. Febr. 1812; 1812 b. 1817 Wenzel Stabl, nach Přzedmost übersetzt; 1817 Engelbert Kremnitzer, geb. v. Liebau 1759, vordem Lokal in Schönbrunn, † 27. Jul. 1823; d. J. Joseph Lindner, geb. v. Bautsch 1775, † 8. Apr. 1826; d. J. Franz Juřička, geb. zu Mirotein 1780, † 27. Sept. 1840; 1841 Niklas Waschek, geb. zu Oppatowitz 1792, vordem Gymnasial-Katechet zu Lemberg, nachher Lokal in Schönbrunn, † 7. Mai 1853; seidem der jetzige Herr Pfarrer.

---

## 11. Ptin Alt- (Ptení staré), Pfarre, mit Filialkirche in Stinau und Kapelle in Zdětin.

Das Pfarrdorf liegt im Thale 1½ Ml. s. von Czech und 2 Ml. ssö. von Bohuslawitz.

Eingepf. DD.: Stinau (Stinava) mit Schule, ¾ St. s., Zdětin (Zdětín), ¼ St. ö., dann die Colonien Neu-Ptin (Ptín nový), s. am Pfarrorte, Feldhöfel (Dvorek Ptínský), ½ St. w. und Rechutein (Nechutín), ¼ St. ö. — Seelsorge unbeschwerlich. — Bis 1854 gehörte hierher auch die Curatie Wetzow.

Seelenzahl: 2123 Katholiken mähr. Sprache und 17 Juden; schulfähige Kinder bei 280. Die Pfarrschule in Ptin, deren 1stöck. Gebäude mit 2 Lehrzimmern der Religionsfond mit Concurrenz der Gemeinden zweckwidrig erbaut hatte, bezieht eine Ablösungs-Jahresrente von 5 fl. 54 kr. C. M. Das Schulhaus in Stinau erbaute diese Gemeinde 1831 und regelte 1845 das Gehalt des seitdem hier wohnenden Gehilfen (früher war sie excur. Schule).

Patron: Se. Excellenz der P. T. Herr Graf Philipp v. Saint-Genois, als Gutsbesitzer s. 1825, vordem der Religionsfond, und bis 1789 war Collator das f. e. Consistorium.

Domin.: Ptin und Plumenau.

B. A. G. und Post in Plumenau.

Pfarrer: seit 9. Jul. 1851 Herr Anton Sokol, geb. v. Teutsch-Rybena in Böhm. 1807, ordin. 1832, Mitglied der Skt. Johann Nepom. Hæredität. Ein Cooperator, seit 1786 und vom Religionsfonde besoldet.

Die ins Kreuz gebaute Pfarrkirche zum hl. Bischof Martin steht im alten Friedhof (der neue seit 1836 auswärts) und war durch Alter und andere Zeitunbilden im höchst baufälligen Zustande, erhielt jedoch seit 1816, noch mehr aber s. 1850 zum Theil auf Kosten des Religionsfondes, meist aber auf die des gegenwärtigen P. T. Herrn Patrons, seines Sohnes Moriz, anderer Wohlthäter und der eigenen Barschaft in- und auswendig eine vollständige Umstaltung. Nachdem die Bretdecke im Schiffe einem Rohrboden gewichen und ein neues Dach hergestellt worden, hat man s. 1850 die alte

[1]) Act. Consistor. ad an.

Sakristei erhöht und zum Presbyterium gezogen, an der Südseite aber 1 neue erbaut, dann 1 Vorhalle zur Seitenthüre, zur Kapelle an der Epistelseite 1 Eingang und in jener an der Evangeliumsseite 1 Oratorium hergestellt. Als innere Ausbesserung und Ausschmückung kamen, außer 1 Kreuzweg, noch hinzu: das neue Pflaster von Schieferstein, steinerner Taufbrunn mit Marmorbecken und schöner Deckelverzierung, ein von dem Wiener Joh. Turowsky gemaltes Bild für das Hochaltar (120 fl. C. M.), sammt Staffirung des letztern und der Kanzel, wie auch Errichtung 2 neuer Seitenaltäre (des hl. Johann v. Nepom. u. hl. Barbara, 2 andere sind dem hl. Joseph u. der hl. Anna geweiht), Aufstellung einer meist neuen Orgel (400 fl. C. M.) und 1 Uhr (350 fl. C. M.) auf dem 1855 restaurirten größern Thurm, von dessen 3 unbedeutenden Glocken die kleinste ursprünglich 1594 zu Olmütz durch Georg Hochberger gegossen und 1853 ebendort von Wolfg. Straub umgegossen wurde. Die Kosten aller dieser Verbesserungen wurden, außer den schon erwähnten Wohlthätern, aus dem Legat eines Häuslers in Neu-Ptin von 560 und aus dem Geschenk von 400 fl. C. M. einer frommen Bäuerin bestritten. Die Kirche selbst hat 1 silbern. Kelch nebst 1 solchen Monstranz durch Ablösung mit 60 fl. W. W. von der Ablieferung bewahrt und erhielt u. a. seit 1826 von Wohlthätern 1 neuen Traghimmel, 16 Kaseln (1 vom P. T. Herrn Patron) und 1 werthvolles Pluviale. — Unter ziemlich vielen Messenstiftungen sind 2 erwähnenswerth, näml. die des Gutsherrn Johann Gf. v. Miniatti-Campoli 1685 mit 400 und 1783 des Fräul. Josepha v. Zeno mit 300 fl.

Die von Stein gebaute alte Filialkirche im D. Stinau zur Erhöhung des hl. Kreuzes steht regelrecht ebenfalls im Friedhofe, hat eine rechteckige Absis mit langem und schmaleingezogenem Fenster hinter dem Hochaltar (2 Seitenfenster sind vermauert), im Presbyterium rundbogiges Gewölbe und im Schiffe eine bemalte Breterdecke, in der Mauer ein einfaches Sanctushäuschen mit einst vergoldet gewesenem Wulstornament von Stein und ein hölzernes Chor. Sie erhielt 1837 durch Wohlthäter aus Proßnitz neue Blätter sowohl für das hohe, als auch für die 2 Seitenaltäre der Mutter Gottes und des hl. Joseph, von andern aber einige Kaseln und sonstige Paramente. Auf dem hölzernen Dachreiter hat sie 2 kleine Glocken, wovon 1 um 1490 (mit der Schrift: o rex gloriæ veni cum pace &c.), die 2. aber 1594 gegossen wurde. Ein ihr gehöriges altes Häuschen, fársko genannt (d. i. das einstige Pfarrhaus), hat man im J. 1848 verkauft. — Nicht nur diese letztere Benennung und ein anderer Umstand, nämlich daß um 1672 der hierher gehörige Pfarrwald „knězj haj" im Besitz des Fürst. von Liechtenstein, Herrn v. Plumenau war, [1]) und noch gegenwärtig ist, die pfarrl. Aecker aber unter den Bauern — sondern auch landtäfliche Daten [2]) bezeugen es, daß in Stin. schon vor 1408 eine Pfarre war, von der sich jedoch keine weitere Nachricht erhielt, außer der zum J. 1624, wo es heißt, daß der Plumenauer Gutsherr auch von Stin. den akathol. Pastor auswies. [3]) Im J. 1633 erscheint die Kirche als Filiale von Urtschitz, nachher von Drahan und seit etwa 1689 von Ptin, bei dem sie auch verblieb, mit Ausnahme des Zeitraumes von etwa 1720 bis 1736, worüber es in dem Investituren-Protokoll heißt, daß am 8. Aug. 1729 nach Abberufung des Jakob Schimkowsky in Stin. (eigentl. für

[1]) Proßnitz. Dekan. Matrik. 1672.
[2]) Olm. Ldtfl. VII. f. 35.
[3]) Schmidl Histor. Soc. Jes. &c. III. 579.

Ptin u. Stinau) auf Empfehlung des Grundherrn Georg Jos. Stawěl als Administrator eingesetzt wurde. [1])

Noch wird bemerkt, daß einst das D. Wetzow hierher eingepfarrt war, und daß vor dem westl. Eingang in die Kirche innerhalb der Friedhofsmauer ein rund aus Stein gebautes und über 2° tiefes altes Beinhaus (carnarium) ist, welches, als solches, eine Seltenheit in der Erzdiöcese ist.

Im D. Zdětin hat diese Gemeinde im J. 1843 mit einem Aufwand von mehr als 1200 fl. C. M. eine geräumige Kapelle erbaut und inwendig gut ausgestattet; im J. 1851 wurde h. Orts gestattet, darin jährl. 6 Messen lesen zu dürfen. — Auch im Schlosse zu Ptin war einst 1 Kapelle, in welcher s. 1740 Privatmessen gelesen werden konnten (s. e. Registratur in Kremsier).

Pfarrbestiftung: Nach dem Inventar vom J. 1806 gehörten zur Pfründe 1 Garten von etwas über 8 Metz. Aussaat, wovon jedoch ein Jahreszins von 17 fl. 54 kr. gezahlt wurde, dann das nöthige Bier aus dem obgktl. Bräuhaus gegen Schüttung von 3 Metz. Gerste pr. Faß, 18 Klft. hartes und soviel weiches Brennholz, Mitweide, an Geld von der Obrigkeit und Gemeinden jährl. 134 fl., dann von den DD. jährl. 30½ große Metz. Korn, soviel Haber, 30½ große Maß Schmalz, bei 11 ßß. Eier ꝛc. Einiges davon ist mit der Jahresrente von 84 fl. 50 kr. C. M. abgelöst. Da es sicher ist, daß diese Pfründe wegen Abganges der Congrua bis 1843 nur eine Administratur war und erst seitdem Pfarre ist, so muß der Religionsfond die Congrua ergänzt haben.

Die Pfarrerswohnung mit 4 Zimmern (1 für den Cooperator u. 1 für das Gesinde) ist ebenerdig und weit von der Kirche entfernt; dabei 2 kleine und der größere Zinsgarten, sowie einige Wirthschaftsgebäude, wovon 1 hölzerne Scheuer und 1 Schopfen der Curat Franz Slezak zum Theil aus Eigenem erbaute, sowie auch 1836 1 kleiner Weinkeller hergestellt wurde.

Geschichtliches. In Ptin muß in alter Zeit eine Pfarre gewesen sein, über die sich jedoch nichts Verläßliches erhielt, außer einem Bericht des Proßnitz. Dechants Capritius an das Consistorium vom 18. Sept. 1658, wornach um 1620 der ganze Kirchsprengel akatholisch war (und wohl auch eigene Pastoren hatte?), nachher von demselben Jak. Capritius, als er noch in Kostelletz bei Proßnitz Pfarrer gewesen, administrirt wurde, welcher alle Pfarrlinge, die einst ihren Prädikanten jährl. nur 3 Thlr. gezahlt, bekehrt haben soll, worauf Kapuciner-Ordenspriester zeitweise die Seelsorge verrichteten, bis die Curatie abermals nach Kostelletz um 1654 commendirt wurde.[2]) Im J. 1672, wo Ptin noch bei Kostelletz war, hier jeden 3. Sonntag der Gottesdienst Statt fand und die Kirche nur 1 Altar, 1 vergold. Silberkelch nebst 1 solchen Communionbecher, dann 2 Kaseln und 2 Glocken besaß, bezog der Pfarrer von den Einwohnern jährl. blos 12 fl. rhn. und eben so viel vom Grundherrn; von der nach Mostowitz commendirten Curatie Stinau, wo die Kirche außer dem hohen noch 2 Seitenaltäre (der Mutter Gottes u. hl. Joseph), dann 1 Silberkelch und 2 Glocken hatte, erhielt der dortige Curat gar nur 9 fl. mhr. jährl. und den Pfarrwald genoß, wie schon früher erwähnt, der Grundherr. [3]) Im J. 1677 wurde in Ptin die Administratur errichtet, ohne daß man aus Mangel eines Stiftsbriefes etwas Näheres darüber zu

---

[1]) Olm. Consist. Registrat.
[2]) Orig. in d. Olm. Consist. Registrat.
[3]) Proßnitz. Dekan. Matrik. 1672.

sagen vermag, und am 15. Aug. d. J. mit Karl Ferdinand Doleator besetzt, der hier bis zu Anfang März 1682 verblieb. Die nachfolgenden Administratoren waren: [1]) 6. März 1682 Rudolph Hněwotsky; ? Peter Sinaček; um 22. Nov. 1684 Franz Halda; um 1. Mai 1685 Gregor Kocaurek, erhielt um 1689 auch die bisher nach Drahan zugewiesene Filiale Stinau; [2]) um 1690 Wenzel Ant. Pokorny (hatte beim Grundherrn die Kost und jährl. 24 fl. rhn.; von Stinau als Zehent 22 Metz. Korn, soviel Haber und für 4 Mittagessen im J. von Stinau und Wezow 6 fl., dann Butter), [3]) beförd. nach Smržitz 1692; ? Martin Chytil; ? Jakob Čapka, † 37jähr. 11. Mai 1695; d. J. Ladislaw Heinrich Stehno Edl. v. Rošdialowitz, nach Schlapanitz (Brünn. Diöc.) beförd. 12. Febr. 1699; d. J. Franz Horny; 1708 Joseph Spačil, nach Smržitz beförd. um 1710; Joseph Ružička; ? Jakob Schimkowsky, abberufen 1729; 8. Aug. d. J. Georg Jos. Stawěl, commutirte nach Aujesd 1750 mit Jakob Zeliwsky, geb. v. Teltsch 1707, vordem Kaplan zu Jaroměřitz und guter Prediger, daher der Titel eines apostol. Protonotars, † 1776; 13. Jul. d. J. Wenzel Herold Edl. v. Schwarzenfeld, geb. v. Bystřitz, beförd. nach Brzest 1787; 15. Febr. 1788 Thomas Bilek, geb. v. Boskowitz, † 26. Mai 1819; 25. Nov. d. J. Franz Slezak, geb. v. Tritschein, beförd. nach Duban im Sept. 1826; 28. Dec. d. J. Martin Faukal, geb. v. Dollein, beförd. nach Krönau 5. Nov. 1834; 3. Febr. 1835 Anton Fučik, geb. v Selautek, bis 1843 Administrator, sowie seine Vorgänger, seitdem Pfarrer, beförd. nach Unter-Stephanau 10. Mai 1851; seither der jetzige Herr Pfarrer (s. oben).

---

## 12. Sugdoll (Suchdol), oder Ainsersdorf (Jednov), Pfarre.

Das D. Sugd. liegt auf einer Anhöhe 2 Ml. ssw. von Czech und ebensoweit s. von Bohuslawitz. Eingepf. sind noch die DD. Ainsersdorf ¼ St. s., Hrochow (Hrochov), ½ St. s., Lippowa (Lipová) mit Schule, 1 St. s. und Setsch (Seč) m. Schule, 1 St. ssö., dann die Colonien Klaradorf (Klárky), ½ St. nnö. und Schwanenberg (Labudice), ¼ St. sw. — Die Seelsorge nicht beschwerlich.

Seelenzahl: 2535 Katholiken mähr. und teutsch. Sprache, bei 310 schulpfl. Kinder.

Patron: Se. Excellenz der Herr Graf Philipp v. Saint-Genois, als Besitzer des Großgutes Ptin, zu dem und zu Boskowitz die DD. gehören.

Kreis: Olmütz und Brünn.

B. A. und G. in Konitz und Boskowitz, Post in Konitz.

Pfarrer: seit 23. Jul. 1822 Herr Mathias Hallirž, geb. zu Rattai bei Tieschetitz 1786, ordin. 1811, Mitgld. der Sft. Johann Nepom. Häredität. Ein Cooperator.

Sowohl die Pfarrkirche zu Mariä Heimsuchung, als auch das Pfarrhaus stehen nicht in Sugdoll, sondern in Ainsersdorf, womit es sich so verhält. Im J. 1766 erbaute das Sft. Clara-Nonnenstift zu Olmütz, als Gutsbesitzer von Ptin, in dem etwas über ¼ St. sw. vom D. Sugdoll ent-

[1]) Zum Theil nach dem fleißigen Bericht des gegenwärtig. Herrn Pfarrers.
[2]) 2 Orig. in d. Olm. Consist. Registrat.
[3]) Proßnitz. Dekan. Matrik. 1691.

fernten Walde eine Kapelle unter obigem Titel, worin am 27. Sept. d. J. die 1. hl. Messe von dem bereits am 1. Okt. 1765 von demselben Kloster eigens bestifteten Curaten (s. unten) gelesen wurde und welcher in dem bei Sugdoll gelegenen klösterl. Meierhofe gewohnt hatte. Nach Aufhebung des Klosters wurde der Wald um die Kapelle ausgerodet und daselbst das Wohnhaus für den Lokal-Curaten nebst einigen Häuschen erbaut, woraus die Kolonie Ainsersdorf entstand; die Curatie behielt aber den Namen Sugdoll bis zur Gegenwart. Nachdem jedoch die Kapelle für die Volkszahl der 7 hierher zugewiesenen Ortschaften (Sugdoll und Hrochow von Konitz, Lippowa und Setsch von Protiwanow ausgepfarrt) zu klein geworden, ließ sie der Religionsfond, als Patron, zwischen 1806 und 1809 in der Art vergrößern, daß der Neubau das Schiff und die ursprüngliche Kapelle das nunmehrige Presbyterium der Kirche bildet. Sie enthält nur das Hochaltar mit dem 1849 von dem Wien. Akademiker Jos. Turowsky um 200 fl. C. M. neu gemalten Titelbilde, hat 1 Positiv, 2 Sakristeien und auf dem Thürmchen 3 Glocken von 6 Ct. 31 Pf., 2 Ct. 59½ Pf. und 1 Ct. 5 Pf., welche das fromme Ehepaar Isidor und Apollonia Stěpan aus dem D. Luttein bei Wolfg. Straub in Olmütz um 600 fl. C. M. haben gießen lassen. 1 Silberkelch wurde von der Ablieferung abgelöst und seit 1833 ein 2. mit silbern. Kuppe durch Wohlthäter angeschafft, welche seitdem auch 2 Pluviale, 1 Traghimmel (110 fl. C. M.), 2 Dalmatiken und mehre Kafeln, worunter die vom P. T. Herrn Patron die vorzüglichste (100 fl. C. M.), der Kirche opferten. Der Friedhof ist auswärts.

Curatiebestiftung. Nach dem bereits erwähnten Stiftsbrief vom J. 1765 verpflichtete sich das Olmütz. Skt. Clara-Nonnenkloster nicht nur die „per modum presbytærii" gebaute Kirche später vollenden, dem Curaten die Wohnung, wie auch das Schulhaus aufbauen, dann alle Meß- und Kirchenrequisiten auschaffen zu wollen, sondern auch dem für die DD. Sugdoll, Hrochow, Lhotta, Döschen und Brodek bestimmten Lokalkaplan aus den Ptiner Renten jährl. 150 fl., dann 4 altmähr. Metz. Weizen, 8 solche Metz. Korn, 12 Klft. Brennholz und 4 Faß Bier zu geben, ferner 1 Gärtchen anzuweisen und zu gestatten, daß er 1 Kuh im obgktl. Hofe frei halten dürfe, wofür auf Intention des Stifters jährl. 12 hl. Messen zu lesen waren. [1] Nach Aufhebung des Klosters im J. 1782 übernahm der Religionsfond das bisher dem Stifte gehörige Patronat, und 1784 wurden die Orte Brodek, Döschua und Oelhütten der neuen Curatie in Brodek zugewiesen, das Sugdoll. Beneficium aber nach Ergänzung der Congrua eine selbstständige Lokal-Curatie, der man bereits 1782 die Einsammlung der s. g. Koleda zugesprochen und seit 1788 einen aus dem Religionsfonde dotirten Cooperator bewilligt hatte. Im J. 1809 wurde der Sitz derselben in die Kolonie Ainsersdorf verlegt, und bei Ankauf des Großgutes Ptin durch den jetzigen P. T. Herrn Besitzer im J. 1825 überging auch das Patronat an ihn, worauf er mit gewohnter Hochherzigkeit 1850 erklärt hatte, die Natural-Stiftungsbezüge (s. oben) auch fernerhin für immer in natura leisten zu wollen. Im J. 1843 erhielt die Curatie den Titel einer Pfarre.

Das ebenerdige Pfarrhaus gut gebaut, 4 Zimmer (1 für den Cooperator, 1 f. das Gesinde), Küche, Keller 2c., 2 Gärtchen.

Curate: s. Okt. 1765 Wenzel Herold Edl. v. Schwarzenfeld; 1772 Wenzel Paleček; 22. Jul. 1780 Franz Tepper, geb. v. Boden-

[1] Copia in d. Consistor. Registrat.

stadt, s. 1784 selbstständig. Lokal, † 14. Febr. 1817; d. Z. Johann Teiner, geb. v. Hrabin in Schles., † 18. Febr. 1822; seitdem der jetzige Herr Curat und s. 1843 Pfarrer (s. oben).

---

## 13. Luka (Louka), Lokal-Curatie.

Das D. Luk., auf einer Anhöhe liegend, ist $1^1/_2$ Ml. wnw. von Czech und $^1/_2$ Ml. n. von Bohuslawitz entlegen. Zur Seelsorge gehören noch die DD.: Woitěchow (Vojtěchov) mit excur. Schule, $^3/_4$ St. wsw, Ježow, $^1/_2$ St. n., Jaworžiczko (Javořičko), 1 St. wnw. und Wesseliczko (Veseličko) mit excur. Schule, $^3/_4$ St. wnw. — Seelsorge nur in Betreff der DD. Woitěchow und Jaworžiczko beschwerlich.

Seelenzahl: 1372 Katholiken mähr. Zunge und 8 Juden; schulpflicht. Kinder bei 230, mit Einschluß des fremdkirchl. aber nach Luka eingeschul. D. Bržezina. Das Schulhaus in Luk. 1851 mit Schiefern gedeckt, und das in Woitěchow 1846 auf Kosten dieser Gemeinde ganz neu, geräumig und gut gebaut.

Patron: der Religionsfond.

B. A. und G. in Konitz und Littau, Post in Konitz.

Domin.: Czech, Haniowitz, Busau, Weiß-Oelhütten u. Chudwein.

Lokal-Curat: seit 1. Aug. 1839 Herr Joseph Dreiseitl, vordem (s. 9. Febr. d. J.) Administrator daselbst, geb. zu Nürnberg bei Stadt Liebau 1798, ordin. 1822.

Die Kirche zum hl. Johann d. Täuf. wurde im Friedhofe und an der Stelle einer frühern vom Besitzer des Gutes Czech Anton Winkler v. Winklersberg im J. 1732 meist von Stein erbaut. Sie ist gewölbt, 11° lang, 5° breit und 8° hoch, hat auf dem größern Thurm 2 Glocken von 5 und 3 Ct., angeblich mit unlesbaren Aufschriften, auf dem gemauerten Chor 1 Positiv und über der Sakristei 1 Oratorium, aber nur 1 Altar von Marmor, welches aus der Pfarrkirche zu U. L. Frau in Olmütz erstanden wurde. Sie erhielt, mit Ausnahme des Thurmes und der Sakristei, auf Kosten des Patrons 1840 zwar ein Schieferdach, ward aber nachher theilweise so baufällig, daß derselbe Religionsfond die Reparatur mit einer Min. Licitation von 1016 fl. 20 kr. C. M. für den Aug. 1856 ausschreiben mußte. Worin die Ausbesserung bestand und ob sie wirklich erfolgte, ist uns nicht bekannt. Seit 1834 erhielt die Kirche 1 Kasel von einem Wohlthäter und eine 2. wurde aus ihrem Gelde beigeschafft, nachdem sie bereits 1810 1 silb. Kelch abgeliefert. Sie besaß 2 Waldstücke, zusammen von mehr als 18 Joch 1422 □°, wovon jedoch das größere pr. 11 Joch 497 □° schon vor 1806 abgetrieben und der Ertrag für das verkaufte Holz für die Kirche kapitalisirt wurde. Den Jahreszins für 1 im J. 1789 emphiteut. verkauftes Kirchenhäuschen hat man mit einer Rente von 1 fl. 4 kr. C. M. abgelöst.

Der Curat wird vom Religionsfonde besoldet (wofür jährl. 81 Messen zu lesen) und bewohnt ein ebenerdiges Gebäude mit 2 Zimmern, 1 Gesindestube, Küche, Keller, einige Wirthschaftsgebäude; dabei 1 Garten auf $^1/_8$ Metz. Aussaat. Seit 1851 erhielt das Wohnhaus auf Kosten des Patrons neue Fußböden und 1 Vorhaus von gutem Material.

Geschichtliches. Luka war in der Vorzeit ein Markt und hatte spätestens um 1360 auch eine Pfarre, deren Patronat den Gutsherren ge-

hörte, [1]) welche seitdem oftmals genannt wird, ohne daß man die Pfarrer kennt. Erst im J. 1521 klagt der Pfarrer Johann, aus Kremsier geb., den Grundherrn Gallus v. Chudwein auf 200 Mk. beim Landgerichte, daß dieser ihm das Benefiz verlieh, es ihm aber zu genießen nicht erlaube. [2]) Im J. 1528 kommt ein Georg als Curat vor [3]) und in den JJ. 1581 u. 1582 Martin Smutny, sowie 1588 u. 1591 ein Andreas, welche 2 letztern in diesen JJ. die Grundherren wegen des verweigerten Zehents aus den DD. Hwozd, Ludmirau, Luka, Polom, Woitěchow, Wesseliczko und von 2 Freibauern in Jaworžiczko ebenfalls geklagt hatten. [4]) Daraus ist zu ersehen, welche DD. zum Pfarrsprengel gehörten. Seitdem mochte die Pfründe wegen Mangels an Unterhalt nicht mehr besetzt worden sein und wurde 1624 nach Bohuslawitz commendirt, bei dem sie auch bis zur Errichtung der selbstständigen Lokal-Curatie durch den Religionsfond im J. 1784 verblieb und dahin auch zehendete. In der Müglitz. Dekanalmatrik vom J. 1672 heißt es: daß die Skt. Johann Bapt.-Kirche 2 violirte Altäre, 1 Silberkelch, 2 Kaseln und 2 Glocken, an Geld aber nur 18 fl. ausstehend habe; zum Benefiz gehörte, außer dem Zehent (nebst den obigen, auch aus den DD. Otročkow, Dětkowic und Pešow; von Otročkow jährl. 12 Grosch. der Kirche) nur 1 Ackerstück auf 10 Metz., einst aber 1 Acker westl. von der Kirche auf 30 Metz. und der Wald am Ende desselben, ferner 4 Niwen (nach alt. Missale); diese letztern ehemals an die Bauern gegen Zins verpachtet, jetzt in deren reinem Besitz; auch die Kirche besaß (wie in neuerer Zeit) 1 Wald; der Zehent betrug einst 89½ Metz. Korn u. 86½ Metz. Haber; 1672 (weil wenige Bauern und viel verlassene Gründe) nur 38½ Metz. Korn u. 36½ Metz. Haber, dann 26 weiße Zinsgrosch. (die Kirche 16 w. Grosch.) und 4 fl. 48 kr. Käsegeld. Im J. 1698 nahm die Gutsfrau Maria Gfin. Proskau beim Bau des Lok. Meierhofes 1 Stück Grundes, auf dem einst das hiesige Pfarrhaus gestanden und worauf die Gemeinde um 1673 ein Häuschen für einen Sammler gegen jährl. Zins von 1 fl. 30 kr. an die Kirche erbaut hatte, dafür verpflichtete sich die Gutsfrau am 5. Nov. 1698 statt des Zinses der Kirche ein- für allemal 40 fl. zahlen und das Häuschen auf eigene Kosten aufbauen zu wollen.

Lokal-Curate: 1785 Mathias Stěrba, gewesen. Prämonstratenser zu Hradisch, befördert nach Drahanowitz 1801; d. J. Ignaz Klimesch, ging als Pfarrverweser nach Olschan 1806; 1. Okt. d. J. Gabriel Meitner, commutirte nach Bladensdorf am 5. Apr. 1809 mit Joseph Mathias Zück, ehemal. Cisterzienser von Welehrad, welcher 1818 pensionirt wurde; 1818 Franz Koſtka, geb. v. Leipnik, bish. Cooperator zu Stiebrowitz, † 24. Jänn. 1839; seitdem der gegenwärtige Herr Curat (s. oben).

An der Cholera starben 1851 in dieser Curatie von 142 Erkrankten 47.

---

## 14. Wežow (Vicov), Lokal-Curatie.

Dieses D., das allein die Curatie bildet und zum Domin. Plumenau, sowie zu dem B. A., G. und Post im Markte Plumenau gehört, ist von Czech 1 Ml. gegen S. und von Bohuslawitz 2¼ Ml. gegen SSO. entfernt.

Seelenzahl: 600 Katholiken mähr. Zunge.

[1]) Olm. Ldtfl. I. f. 130. u. flg. BB.
[2]) Olm. Pühon. XXI. f. 284.
[3]) Ibid. XXVI. 2. Abth. f. 28.
[4]) Ibid. LIX. 530. flg. LX. 538. flg.

Patron: bis jetzt keiner (für Erhaltung der kirchl. Gebäude die Gemeinde) freies Collationsrecht des P. T. Fürst-Erzbischofs.

Curat: seit 3. Mai 1854 Herr Jakob Kowař, bish. Lokal in Ohrosim, geb. v. Zwittau 1819, ordin. 1846, Mitgld. der Sft. Johann Nepom. Häredität.

Die Gemeinde, welche bis 1854 nach Ptin eingepfarrt war, erbaute hier 1749 aus gutem Material 1 Kapelle, welche 1750 von dem Olmütz. Suffragan Karl Gf. v. Scherffenberg, Bischof v. Tanagra, zur Ehre des hl. Florian consecrirt wurde. Sie ist gewölbt, hat nur 1 Altar, seit neuester Zeit alle nöthigen Meßkleider nebst andern Paramenten und auf dem Thurm 2 neuere Glocken von 100 und 30 Pf. Im J. 1839 hat die Gemeinde aus ihrem Einkommen auch 1 Friedhof hergerichtet, nachdem eine Schule schon früher da gewesen. Dieselbe Gemeinde beschloß hier eine selbstständige Curatie zu bestiften, wozu sie die mit aus verschiedenen Quellen (z. B. Verkauf 1 Wirthshauses, aus dem bedeutenden Gemeindeinkommen &c.) gewonnenen Gelde erkauften Staatspapiere, die jährl. 300 fl. C. M. Interessen entwerfen, verwendet, und zur bessern Subsistenz des Seelsorgers die seit 1848 rückständigen Interessen dem Stiftungskapitale zugewendet hatte, wodurch das jährl. Einkommen um 60 fl. C. M. erhöht wurde. Auch hat sie 5 Metz. Aecker zum Genuß des Curaten für immer angewiesen, die Baupflichten in Betreff aller geistlichen Gebäude übernommen und das Besetzungsrecht dem P. T. Fürst-Erzbischofe von Olmütz freiwillig überlassen. In Folge dessen wurde die von den h. Behörden genehmigte Curatie am 26. Apr. 1854 provisorisch, am 3. Mai d. J. aber definitiv mit dem gegenwärtigen Seelsorger besetzt, und seither mochte auch das Errichtungsinstrument legal ausgefertigt worden sein. [1])

[1]) Nach gefälligem Bericht des Ptiner Pfarrers Herrn Ant. Sokol.



## III. Dekanat Oppatowitz.

(Sitz des Dechants gegenwärtig in Krönau.)

Mit Ausnahme einer Pfründe (Pfarre Wachtel im Olmützer Kreise), liegt das ganze Dekanat im Brünner Kreise, und wird im O. vom Dekanate Czech, im S. von Boskowitz und Lettowitz (dieses in d.Brünn. Diöces.), im W. von Zwittau und im N. von Trübau umschlossen. — Es wurde höchst wahrscheinlich erst 1787 gebildet, indem man die meisten Curatien vom Trübauer, einige auch vom Zwittauer Dekanate ausschied. — Vom 17. bis 30.Jun. 1854 fand im ganzen Dekanate die fsterzb. General-Visitation Statt.

Das Dekanat besteht aus 6 Pfarren, 4 Lokal-Curatien und 1 Schloßkapelle-Curatie, wovon 5 zum k. k. Bezirksamte und Gerichte nach Gewitsch, 3 nach Gewitsch und Boskowitz, 2 nach Trübau und Gewitsch und 1 nach Konitz gewiesen sind.

Seelsorgsgeistlichkeit: 6 Pfarrer, 4 Lokal-Curate 1 Schloßkaplan-Curat und 7 Cooperatoren.

Seelenzahl: 21,404 Katholiken, 1275 Akatholiken helvetisch. Bekenntnisses und 1058 Juden.

Dechant und Schulendistricts-Aufseher: der hochw. Herr Ludwig Oppitz, fsterzb. Titl. Consistorialrath und Pfarrer zu Krönau, geb. zu Liebenthal 1786, ordin. 1809.

## 1. Oppatowitz (Opatovice), Pfarre.

D. Oppatow. liegt 5⅝ Ml. wsw. von Olmütz und 1 Ml. osö. vom jetzigen Dekanatssitze Krönau im freundlichen Thale. Eingepfarrt sind noch die DD.: Bertiow (Berkov), ¾ St. w., Mollein (Malonín), 1 St. wnw., Lhotta-Korbel (Lhota-Korbelova), 1 St. ssw., Lhotta Skoczowa (Lhota-Skočova), 1 St. s., Rautka Klein- (Roudka malá), ¾ St. s. und Smolna (Smolná), ¾ St. w. Bis 1786 gehörte hierher auch die Curatie Borotin. — Die Seelsorge nur in Betreff der DD. Mollein und Smolna, wegen Berge und Wälder, etwas beschwerlich.

Seelenzahl: 2089 Katholiken mähr. Zunge, 54 Akatholiken (meist in Klein-Rutka) und 18 Juden; bei 225 schulfäh. Kinder. Die Pfarrschule in Oppatow. bezieht eine Ablösungs-Jahresrente von 62 fl. 40 kr. C. M.

Patron: der Gutsherr von Oppatow. Heinrich Graf v. Herberstein.

B. A., G. und Post zu Gewitsch.

Domin.: Oppatowitz und Borotin.

Pfarrer: seit 18. Febr. 1852 Herr Joseph Katzer, geb. zu Grulich in Böhm. 1806, ordin. 1830. Ein Cooperator.

Die den hl. Aposteln Peter und Paul geweihte Pfarrkirche steht im alten Friedhofe (der neue s. 1838 auswärts) und ist ein Denkmal des frommen Sinnes des im J. 1782 † dasigen Curaten Jos. Harnischer, welcher seinen ganzen Nachlaß auf den Bau derselben legirte. [1]) Sie wurde im guten neuern Styl bis 1790 vollendet, so daß die 18⁰ lange und 6⁰ breite Kirche ganz gewölbt, mit Plattsteinen gepflastert ist, über der Sakristei 1 Oratorium und über dem Haupteingang den größern Thurm hat, worin 2 Glocken von 15 (1495 gegossen) und 8 Ct. (1750 gegoss.), im Sanktusthürmchen aber 1 kleine und das Sterbglöckchen sind. Nebst dem hohen giebt es noch 2 Seitenaltäre, und alle 3 wurden, sammt der Orgel auf Kosten der Kirche in den JJ. 1807 u. 1808 renovirt und neu staffirt. Am Hochaltar ist außer dem Blatt der hl. Kirchenpatrone ein merkwürdiges s. g. Pax Vobis-Bild, welches, nach der an demselben angebrachten Aufschrift, Johann v. Liechtenstein um das J. 1580 aus Jerusalem gebracht und seinem Vetter, dem Gf. Julius v. Salm-Neuburg geschenkt hatte, der es in der Tobitschauer Schloßkapelle aufstellte, worauf es seit 1718 im gräfl. Salm'schen Hause zu Olmütz, dann in der Schloßkapelle zu Gewitsch aufbewahrt und s. 20. Aug. 1797 in die Oppatow. Kirche übertragen wurde. An Meßkleidern und Paramenten jeder Art ist kein Mangel, auch wurden seit 1849 theils aus der Kirchenbarschaft, theils von Wohlthätern 3 neue Kaseln, 1 Traghimmel und 1 Kreuzweg in 14 Bildern angeschafft, von Silber jedoch, welches um 1806 407½ Lth. betrug, im J. 1810 12 Pf. abgeliefert. Die Kirche besitzt 6 Joch 375 □⁰ Aecker, 2 Metz. 30½ Maßln Wiesen und 1 Wald von 12 Joch 668 □⁰, was alles der Pfarrer gegen mäßigen Zins genießt. Von Stiftungen sind nur die des Pfarrers Jos. Harnischer 1777 auf 2 Anniversare, 4 Requiem u. 14 Messen jährl., dann die 1808 des in Gewitsch damals lebenden Weltpriesters Kaspar Czischba mit 1500 fl. auf 80 stille Messen, zu erwähnen. [2])

[1]) Dieß besagt auch die Aufschrift auf seinem Grabsteine an der Seitenthür der Kirche: Mortuus in Domino / jacet sub hac mole / Josephus / Harnischer, istius petra / basisque domus / cui, quia mors lucrum fuit / ex quo ecclesia crescat / concessit meritum Petrus / habere petræ / obiit / 20. Jan. 1782 / requiescat in pace.

[2]) Olm. Consistor. Registrat. Stiftung.

Im hiesigen Schlosse war einst eine Kapelle, in der seit 1737 Privatmessen gelesen werden durften.

Pfarrbestiftung. Nur 1 Acker von 4 Metz. 20 Mäßln und 2 Gärten von 745 □°, dazu der Nutzgenuß der obigen Kirchengrundstücke. Der Zehent mit jährl. Rente von 470 fl. 59½ kr. C. M. abgelöst; ob darin auch die 2 Faß Bier (in der Fassion sind wiederholt 6 Faß angeführt) und 12 Klft. hartes Brennholz, welche der Gutsherr prekär jährl. gab, miteinbegriffen sind, wissen wir nicht.

Das im J. 1712 ganz neu aufgebaute Pfarrhaus von 1 Stockwerke, worin es 6 Wohnzimmer gab, brannte am 21. Nov. 1840 sammt den Wirthschaftsgebäuden ab, und mußte 1841 (Scheuer und Schopfen vom Grunde aus) auf Patrons- und Kirchenkosten, mit Fuhren und Handarbeit der Gemeinden, wieder hergestellt werden.

Geschichtliches. Das hiesige Patronat erscheint seit dem J. 1377, wo dessen zuerst urkundlich gedacht wird,[1] unter die Theilbesitzer dieses Gutes ebenfalls getheilt, bis etwa 1450, wo Proček v. Kunstadt das ganze Gut durch Ankauf vereinigt hatte. Aus dieser Zeit (und noch viel später) kennt man keinen der Pfarrer, wohl aber einen Vertrag vom J. 1415 zwischen dem Grundherrn Boček v. Kunstadt und dem Gewitsch. Bürger Niklas, wodurch ein älterer von etwa 1378 zwischen Friedrich v. Oppatowitz und dem Gewitsch. Bürger N. Weruda erneuert wurde, und demgemäß der erwähnte Niklas einen zu Oppatow. gehörigen, rechts von der Straße gegen Czettkowitz und der Mühle „Laymühl" gelegenen Acker besitzen, aber dafür der Oppatow. Kirche 16 Grosch. jährl. Zis. zahlen mußte (1468 nochmals erneuert). [2] Dann heißt es noch um 1480, daß der Gutsherr von Oppatow. Proček v. Kunstadt die hiesige Kirche letztwillig mit Geld bedacht habe, welches seine Erben nicht erlegten und 1490 deshalb gerichtlich belangt werden mußten. [3] Erst im J. 1591 kommt ein dasiger, wahrscheinlich akatholischer Pfarrer, mit Namen Linhart Dolbius vor, welcher den ihm vom Grundherrn Johann Bohuslaw Wilsky v. Kařišow aus Ober- und Unter-Oppatow., dann aus dem D. Czettkowitz vorenthaltenen Zehent, wie es scheint vergeblich eingeklagt, denselben daher 1592 an die Besitzerin des andern Gutstheiles Anna Lhotška v. Pteny verkauft hatte und die Pfründe sogleich verließ.[4] Die letztere verblieb fortan im Besitz häretischer Pastoren, und zwar noch 1621, was sich daraus schließen läßt, daß der Prior des Augustiner-Klosters in Brünn, Vincenz Barnabas, damals wegen Vorenthaltung eines dem Kloster in Gewitsch gehörigen Ackers, „Lawečko" genannt, und wegen nicht entsprechender Betitelung seiner Person gegen den damaligen akathol. Gutsbesitzer Sigmund Georg v. Zastřizl sich beschwerend, hinzugefügt hatte, er (der Prior) sei nicht irgend ein Weber oder Schuster, wie die Prädikanten des Gutsherrn. [5]

Seit der katholischen Reaktion wurde die ihrer meisten Einkünfte beraubte Pfarre um 1630 mit einem P. Richard (Augustiner von Gewitsch?) zwar besetzt, dem jedoch 1633 der Gutsherr Johann Ladislaw v. Zastřizl von

---

1) Urk. dt. Opatov. fer. 2. post. fest. s. Jacob. Apli. 1377. Orig. im Domkap. Arch. zu Olmütz.
2) Repertor. Archiv. monii. Gewičens. Mspt. f. 37 u. 132. Cerron. Slg.
3) Olm. Pûhon. XI. f. 180.
4) Ibid. LX. 348. 356.
5) Repertor. Archiv. &c. f. 37. „quod mihi porro competentem meum titulum non detis, forsan supponitis, quod sim textor aliquis vel sutor, sicut vestri prædricantii."

den bebauten verlassenen Gründen den Zehent verweigerte, worauf, wie es scheint, Richard die Pfründe aufgab, welche nach Gewitsch commendirt wurde. Vom Juli bis Ende August 1637 hat sie der Augustiner Prior aus Gewitsch Jakob Kirschner administrirt, nachher setzte aber das Consistorium wieder einen Weltpriester als Pfarrer ein, welcher nach Wunsch der Gutsfrau Bohunka v. Zastřizl demselben Prior „für seinen großen Fleiß" die Hälfte des Zehents geben sollte (Orig. in der Olm. Consistor. Registrat.). Ob dieß geschah, ist nicht ersichtlich, sicher aber, daß am 22. Jänn. 1638 die Pfründe mit dem Augustinerpriester aus Gewitsch, Anton Kurka, als Administrator besetzt ward, welchen am 9. Apr. 1644 der schon genannte Prior desselben Klosters Jakob Kirschner abgelöst hatte.[1]) Darauf wurde am 3. Mai 1652 der Conventual eben dieses Klosters Johann Herstka zum Verweser ernannt, [2]) aber um 1660 der Kirchsprengel nach Gewitsch gewiesen und als man über die Vernachläßigung der Seelsorge geklagt, wieder der Augustiner von Gewitsch P. Augustin Walschuba am 4. Dec. 1670 auf 6 Jahre als Administrator eingesetzt. Unter ihm (1672) hatte die Skt. Georgi-Pfarrkirche 3 unconsecrirte Altäre (Seitenalt. zum Leiden Christi und hl. Augustin), 1 silber. Kelch, 3 Kaseln und 3 Glocken; zum Benefiz gehörten, nebst dem Zehent von Bertiow, Mollein, Lhotta und Smolna, 1 Acker, 1 Wiese und 1 Waldstück, zur Kirche aber 7 Aecker auf 5$^3/_4$ Scheffel Aussaat, nebst 1 Wiese und 1 Waldstück, die jedoch die Pfarrlinge gegen Zins an die Kirche benützten; beim höchst baufälligen Pfarrhaus 1 Garten, aber noch 1690 gab es kein Schulhaus, weil die Pfarrlinge dasselbe weder bauen noch den Lehrer erhalten wollten. [3]) Der obige Walschuba wurde 1677 in das Kloster zurückberufen und der Pfarrsprengel nochmals nach Gewitsch gewiesen, wobei er bis zur am 2. Dec. 1713 (vom Consistor. am 4. Dec. d. J. bestätigt) durch den Grundherrn Rudolph Hochberger v. Hennersdorf erfolgten Neubestiftung der Pfarre mit 1 Acker von 3 Metz., 6 Faß Bier jährl. aus dem obgktl. Brauhause und dem Zehent aus 6 DD., nebst Hühnern, Eiern und barem Gelde von jährl. 81 fl. 32 kr., verblieb. Seitdem gab es hier folgende Pfarrer: s. 14. Dec. 1713 Laurenz Borek, hatte s. 20. März 1745 Wenzel Stražnicky und vom 26. Mai 1750 bis 18. Nov. 1751 Johann Czernohorsky zu Administratoren, Borek † im Nov. 1751; s. 18. Nov. d. J. Joseph Harnischer, geb. v. Altstadt, machte die Kirche zum Erben (s. oben), † 20. Jänn. 1782; 8. Febr. d. J. Johann Wessely; geb. v. Oppatowitz, auch Dechant und Erzpriester, † 10. Febr. 1810; 26. Apr. Anton Král, bish. Lokal in Raubanin, † 1. Dec. 1813; 14. Febr. 1814 Johann Hodina, überging auf die Pfarre Czech im Sept. 1816; 4. Nov. d. J. Johann Tutta, s. 1822 Vice- und s. 1828 wirkl. Dechant, ließ sich seit 1844 in spirit. & temporalib. administriren und † am 6. Dec. 1851; seitdem der jetzige Herr Pfarrer.

---

[1]) Annal. mon. Augustin. Brun. Mspt. ad an.
[2]) Act. Consistor. ad an. auch für Weiteres.
[3]) Trübau. Dekan. Matrik. 1672 u. 1690.

2. **Gewitsch** (latein. Gevičium, mähr. Jevičko), **Pfarre**, mit der Filialkirche am Friedhofe und 1 Gruftkapelle bei der Kirche.

Einst Kloster des Augustiner-Ordens und 1 Kapelle zur allerhlgst. Dreifaltigkeit.

Die Stadt Gewitsch, Sitz des k. k. Bezirksamtes, Gerichtes und der Post, mit einer Bevölkerung von 2228 Katholiken, 65 Akatholiken und 965 Juden mähr. und teutsch. Zunge, liegt ³/₄ Ml. onö. von Oppatowitz und 1 Ml. ö. von Krönau auf einer sanften Anhöhe. Die Judengemeinde hat 1 Synagoge und Schule.

Eingepfarr. OO.: Albendorf (Bělá) mit Schule, ³/₄ St. wsw., Dörfles (Dorflik) m. Schule, ¹/₂ St. nnw., Ehrensdorf Vorder- (Arnoštov Přední-) m. Schule, 2 St. n., Ehrensdorf Hinter- (Arnoštov Zadní-) m. Schule, ⁶/₄ St. w. und Langendon (Langendony), 2 St. wnw. — Die Sprache mährisch und teutsch. — Einst wurden von Gew. aus auch die jetzigen Curatien Jaromierzitz, Oppatowitz (zeitweise) und Biskupitz kirchlich versehen. — Die Seelsorge in Betreff der OO. Ehrensdorf und Langendon wegen Entfernung, Berge und Wälder sehr beschwerlich.

Gesammte Seelenzahl: 4336 Katholiken, 65 Akatholiken und 965 Juden; die aller schulfähigen Kinder 594 Alltags- und 382 Sonntagsschüler mit 5 Lehrern und 4 Unterlehrern. Die Pfarrschule in Gewitsch (im ehemaligen Klostergebäude) hat s. 1853 3 Abtheilungen mit 1 Lehrer und 2 Unterlehrern; nach Albendorf (Schulhaus 1811 erbaut u. 1853 neu hergestellt) sind auch die 2 fremdpfarrl. OO. Smolna und Mollein eingeschult, in Hinter-Ehrensdorf s. 1853 neues Schulhaus und in Dörfles mag es seit 1854 erbaut worden sein.

Patron: der Religionsfond.

Kreis: Brünn; B. A. und G. in Gewitsch und Trübau, Post in Gewitsch.

Domin.: Oppatowitz, Borotin und Trübau.

Pfarrer: seit 8. Aug. 1849 der hochw. Herr Thomas Gröger, f. e. Titl. Consistorialrath, Mitgld. der histor. statist. Section der k. k. m. schl. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues 2c., vordem Lokal-Curat in Weiß-Oelhütten, Verfasser einer „Kurzgefaßt. Geschichte der Wallfahrtskirche am hl. Berge bei Olmütz" (Olmütz 1832), geb. zu Groß-Wisternitz 1801, ordin. 1825. — Zwei aus dem Religionsfonde besoldete Cooperatoren.

Pfarrkirche. Die alte war dem hl. Bischof Nikolaus geweiht, nach früherer Art nur im Presbyterium gewölbt (sonst Breterdecke), hatte nebst dem hohen noch 4 Seitenaltäre (des hl. Kreuzes, zur Todesangst Christi, der hl. Schutzengel und hl. Anna), und 2 angebaute Kapellen der hl. Rochus und Sebastian, und der Mutter Gottes. Sie stand in dem jetzigen pfarrl. Garten, wurde im J. 1784 entweiht und an den Erbauer des dermaligen Pfarrhauses verkauft, welcher das Material zum Aufbau des letztern verwandte. Der noch erhaltene Stadtthurm ist, nebst dem Sct. Nikolausbilde an der Wand der neuen Pfarrkirche, der einzige Ueberrest derselben. Die jetzige schöne Pfarrkirche zu Mariens Himmelfahrt ist die einstige Conventkirche des in Gewitsch bestandenen Augustinerklosters, von dem weiter unten die Rede ist, und wurde zwischen 1762 u. 1766 mit Unterstützung des inful. Priors des Brünn. Klosters desselben Ordens, Matthäus Pertscher erbaut, aber erst am 13. Mai 1804 von dem Olmütz. Suffragan, Alois Gf. v. Kolowrat, Bischof v. Sarepta, consecrirt. Sie ist ganz gewölbt, 20° lang,

$9^1/_4{}^0$ breit und 12" hoch, mit □Steinen gepflastert und mit Schiefern gedeckt. Nebst dem Hochaltar, welches Karl Zeno Ritt. v. Tannhausen aufführen ließ und das sich durch eben so großartige als edle Architektur auszeichnet (die Statue der Mutter Gottes in 1 Nische), giebt es noch 7 Seitenaltäre, als: zum hl. Kreuz, hl. Monika, Familie Christi (altes, schönes Blatt), hl. Johann v. Nepom. (Statue), Taufe des hl. Augustin (Blatt vom Brün. N. Hawelka, beschädigt; s. 1778 da der Körper des hl. Mart. Victor.), hl. Nikolaus Tolentin. und Mariä Himmelfahrt (unter dem Chor m. Blatt). Alle Bildhauerarbeiten, sammt jenen auf der schönen Kanzel von Holz, dem Taufbrunnen und dem geschmackvollen Musikchor (Orgel mit Pedal u. 13 Registern, Musikinstrumente) lieferte der geschickte Brünn. Andreas Schweigl, und besorgte auch die Tischler-, Marmorir- und Staffirarbeiten insgesammt um 1000 fl. und die Verpflegung. Die Kirche hat 3 Eingänge, 24 Fenster (5 blind), 2 Oratorien und 1 schöne Sakristei; ferner 3 Gruften, wovon 1 für die ehemaligen Ordensmänner, die 2. für das Freih. v. Zalkowsky'sche Haus und die 3. für das zur Kirche gehörige Personale gedient hatte. Unter dem Chor sind links in der Mauer 2 in Stein gehauene Grabdenkmäler, angeblich der Stifter und Wohlthäter des Klosters, eingesetzt, deren Aufschriften unleserlich geworden. Das mit Kupfer-gedeckte Dachthürmchen trägt 2 Glocken von 4 Ct. und etwa 70 Pf., aber der bei 40 Schritte von der Kirche entfernte Thurm (der Stadtthurm) hat deren 4 von 30 (gegossen 1509), 24 (1550 gegoss.), $3^1/_2$ und 2 Ct. Gewicht. An der Nordseite der Kirche, im ehemaligen Kreuzgange des Klosters, ist ihr eine geräumige, geschmackvoll gezierte Kapelle der schmerzhaften Mutter Gottes mit 1 sehr schön aus Holz geschnitzten Bildniß derselben, im J. 1778 von dem Oppatowitz. Gutsherrn Karl Vincenz Gf. v. Salm-Neuburg zugebaut und unter dem Presbyterium derselben befindet sich auch die Gruft dieses reichsgräfl. Geschlechtes, welche derselbe Karl Vincenz hergestellt hatte. Im J. 1840 haben mehre Wohlthäter, durch fleißiges Zuthun des damals hier gewesenen Cooperators Libor Nowotny (jetzt Curat in Parschowitz), einen hl. Kreuzweg angeschafft und auch bestiftet, wie auch seitdem zur Kirche 2 Kaseln mit je 1 Pluvial und 2 Dalmatiken, 2 einzelne Kaseln und fast die ganze Wäsche nebst 1 Luster (durch den gegenwärtigen Herrn Curaten) der Kirche geopfert. An Silber besaß sie bis 1810 1015 Lth., davon lieferte sie aber für Staatsbedürfnisse 23 Mk. 8 Lth. rohes Gewicht ab (darunter 4 Kelche, 1 Ciborium, 2 Lampen, 2 Paar Meßkännchen, 1 Rauchfaß u. a.), aber die im gothischen Styl sehr schön gearbeitete Monstranz von 172 Lth. rettete die Opferwilligkeit des Pfarrers Karl Stražnicky, welcher sie, weil sich, mit Ausnahme 1 Frau aus Dörfles mit 3 fl., kein Wohlthäter dafür vorfand, mit eigenem Gelde ausgelöst hatte. — Von Messenstiftungen sind, außer vielen andern, zu bemerken: 1680 des Wenzel Zialkowsky v. Zialkowitz mit 300 fl. (noch für d. Klosterkirche), 1764 des hiesigen Apothekers Joh. Titz m. 400, 1772 d. Bürgers Georg Schmid m. 400 (auch 50 fl. auf freitäg. Läuten zum Sterben Christi und 100 fl. auf Betheilung von Armen), 1774 des Bürg. Wenzel Benda mit 500, 1777 d. Joh. Richter m. 400, um 1783 d. Anton Zeno Ritt. v. Tannhausen m. 300, 1794 des Pfarrers von Blauda, Matthäus Klecker, m. 400, 1834 der Bürgersfrau Agatha Steffan m. 400 fl. C. M., 1838 d. Tabakverleg.-Witwe Rosalia Heinrich m. 1400 und 1845 d. Magdalena Persch m. 400 fl. C. M. [1]) Im J. 1851 wurde hier die Bruderschaft zum hl. Herzen Mariens

[1]) Olm. Consist. Registrat. Stiftung.

gestiftet, deren Mitglieder aller Indulgenzen der Erzbruderschaft bei Skt. Laurenz in Lucina zu Rom theilhaftig werden können. — Matriken beginnen mit 1658.

Auf dem Friedhofe für die eingepfarr. DD. (der für die Städter ist bei der Stadt) etwa $^1/_4$ Stunde außer der Stadt gegen W., ist die Skt. Bartholomäi-Filialkirche, von der die Sage geht, daß bei ihr die Augustiner-Ordensmänner ursprünglich gelebt haben sollen. Jedenfalls ist sie alt, wofür das hinter dem Hochaltar befindliche eingezogene aber halb zugemauerte, nur $^1/_2$' breite Langfenster und darüber im 3eckigen Giebelfeld 1 romanisches Rundfenster nebst 1 gleichen im westl. Giebelfelde, welche beide einst bemalt waren, zeugen, während andere Fenster an der Südseite sammt der steinernen Thüreinfassung am Eingange ebenda den Spitzbogen haben. Das Kirchlein steht auf einer kleinen Anhöhe, ist 8° lang, 4° breit, 5° hoch, im Presbyterium gewölbt, hat auf dem Chor 1 Positiv, 2 Altäre und auf dem hölzernen s. g. Dachreiter 2 Glocken von $1^1/_2$ und 1 Ct. Gewicht. Derselben ist 1 Stübchen für den Sakristan zugebaut, und es werden bei Begräbnissen darin hl. Messen gelesen. An der gegenüber im S. befindlichen Anhöhe trifft man Spuren von unterirdischem Mauerwerk, welches für Reste des einstigen Klostergebäudes gilt.

Beim ehemaligen Klostergebäude stand 1 Kapelle zur allerhlgst. Dreifaltigkeit, die man um 1785 niederriß, das Material verkaufte und an dieser Stelle 3 Judenhäuser aufzubauen erlaubte. Eine Skt. Florianikapelle außerhalb der Stadt an der Straße nach Kornitz, zu der eine von dem Bürger Christian Lauczky eigens fundirte Procession am Festtage dieses Heiligen alljährig Statt fand, wurde ebenfalls kassirt und die Stiftung vom Religionsfond eingezogen, was auch 1792 mit einer Kapelle bei Hinter-Ehrensdorf geschah.

Ueber die Neubegründung eines Spitals zu Gewitsch, hinsichtlich dessen und des hiezu anzukaufenden Hauses man im J. 1854 noch verhandelte, und worüber uns der sehr ausführliche und gründliche Bericht des Herrn Beneficiaten Nachricht giebt, muß Kürzehalber bei einer andern Gelegenheit gesprochen werden.

Pfarrbestiftung. Nachdem alle in der Vorzeit zur Pfarre gehörigen Grundstücke ihr entzogen worden, besitzt sie dermal bloß 1 Garten von 1000 □°, dessen Instandsetzung dermal mehr Auslagen verlangt, als der Nutzen beträgt. Der Zehent ($86^1/_8$ Metz. Korn, 5 Metz. Weizen, $59^6/_8$ Metz. Haber, dann 22 Klft. Holz sammt Zufuhr, $53^1/_2$ Maß Schmalz, Hühnereier und Nutzgenuß 1 Wiese pr. 1 Fuhr. Heu und soviel Grumet) ist mit einer Jahresrente von nur 290 fl. 59 kr. C. M. abgelöst. Dazu die Geldbezüge von der Stadt Gewitsch und den DD., wie auch die von Stiftungen und der Stola zugerechnet, beträgt das jährl. Gesammteinkommen bloß 618 fl. 7 kr. C. M. Glücklicherweise werden, wie schon gesagt, die 2 Cooperatoren vom Religionsfonde besoldet.

Das Pfarrhaus wurde aus Kirchenvermögen in den JJ. 1792 u. 1793 auf dem alten Friedhofe und sogar an der Stelle des Beinhauses von Stein neu aufgeführt, weßhalb es kalt und feucht ist und sich, weil ohne festem Grund, theilweise auch senkt. Der jetzige Herr Beneficiat hat auf Herstellung desselben bereits 200 fl. CM. aus Eigenem verwendet, und auch der Patron mußte 1852 Bedeutendes zu diesem Zwecke leisten.

Geschichtliches. Es läßt sich wohl nicht bezweifeln, daß Gewitsch schon um 1145 ein bedeutender Ort und mit einer einträglichen Mauth [1]) auch eine Pfarre hatte. Bei der im J. 1241 erfolgten gänzlichen Verwüstung der Stadt durch die Mongolen und zur Zeit der wiederholten Besetzung derselben durch die Hussiten in den JJ. 1423 und 1431 mochte höchst wahrscheinlich auch die Pfründe sammt den geistlichen Gebäuden nicht wenig gelitten haben, obwohl sich hierüber nichts Verläßliches sagen läßt. Auch von den Pfarrern kennt man keinen, bis auf jenen Czakan, der 1354 in einer Urkunde im hdschftl. Codex des Stiftes Welehrad erscheint. Um 1470 bedachte der pfandweise Besitzer von Gew., Proček v. Kunstadt, die Skt. Niklas-Pfarrkirche letztwillig mit 200 Dukaten und mit derselben Summe auch das hiesige Spital, welche, von seinen Erben nicht erlegt, in den JJ. 1481 und 1490 eingeklagt werden mußten und der Grundherr Ludwig v. Weitmühle zur Zahlung verurtheilt wurde. Derselbe Ludwig und sein Bruder Benedikt haben um 1490 zur hiesigen Pfarre 8 fl. jährl. Zss. und ebensoviel zum Spital daselbst auf ihre Güter angewiesen, die ebenfalls nicht gezahlt wurden. Die letztere Zinsanweisung war jedoch ein Abschlag der obigen Geldsummen des Proček v. Kunstadt, und die Brüder Johann und Sebastian v. Weitmühle mußten in den JJ. 1550 und 1557 ebenfalls gerichtlich zur Einzahlung genöthigt werden. [2]) Inzwischen hielten die Pfarre im J. 1491 der aus Olmütz geb. Gregor, welcher in einem gleichzeitigen Missale den pfarrl. Zehent aus Gewitsch, Dörfles, Albendorf und Biskupitz verzeichnet hatte (Mittheil. des jetzig. Herrn Pfarrers), im J. 1514 Niklas aus Hultschin und 1523 ein Wenzel, [3]) aber jener zu Prag geb. Laurenz Rwačowsky, welcher in den JJ. 1576 und 1577 als Curat daselbst erscheint und das Büchlein knjzka zlata proti diablu (d. h. Goldenes Büchlein gegen den Teufel) in Olmütz drucken ließ, war höchst wahrscheinlich häretisch, sowie seine 2 Vorgänger Thomas Petrozelinus (1563) und der zu Wittenberg ordinirte Calixtin (um 1565). [4]) Es mochte nämlich schon 1431 durch die längere Besetzung der Stadt durch die böhmisch. Hussiten unter Prokop d. klein. die Häresie hier Wurzel geschlagen haben und griff seitdem so rasch um sich, daß spätestens um 1550 der größte Theil der Bürgerschaft dieser Irrlehre anhing, dem hiesigen Kloster die unweit desselben stehende allerhlgst. Dreifaltigkeitskapelle wegnahm (nachher auch das Klostergebäude) und sie zu einem Bethaus (zbor) umstaltete. [5]) Seitdem mochten sich die katholisch. Pfarrer in Gewitsch nur ausnahmsweise und für kurze Zeit behauptet haben, wie z. B. jener Valentin Simonides, geb. v. Křenowitz, welchen am Mittwoch nach AA. Heiligen 1580 Bisch. Stanislaw Pawlowsky von da nach Kralitz, ungeachtet des Sträubens der dortigen ebenfalls meist akathol. Einwohner, übersetzt hatte. Von den pikardisch. Pastoren in Gew. kennt man nur noch den Laurenz Hradecky, welchem der Gutsherr Johann Zialkowsky v. Zialkowitz 1594 das freie Vererbrecht ertheilte und den Kaspar

---

[1]) Cod. dipl. Mor. I. p. 233.
[2]) Olm. Půhon. X. f. 175. XI. 47. 180. Brünn. Půhon. XII. 20. XVIII. 41.
[3]) Olm. Půhon. XVII. 308. XXIII. 114.
[4]) Ibid. f. 57. 111. d'Elvert, Beiträge &c. S. 40. u. Wengersky Slavonia reform. p. 341.
[5]) Diese, mit Einsturz drohende Kapelle ließ das Consistorium am 15. Dec. 1643 dem Kloster, welchem sie gewaltsam entrissen worden war, (violenti manu prout ipsum monasterium arreptum) zurückstellen und es sollten darin die Leichen der Akatholiken deponirt werden.

Albin Hořepnicky, welcher 1595 ebenfalls das freie Testirungsrecht nebst der Zusage erhielt, die „Pfarre" 2 JJ. lang besitzen zu dürfen. [1]) Der letzte Pastor scheint der Sohn jenes obigen Petrozellin, Jakob, zu Wittenberg ordinirt, gewesen sein, der von hier nach Trebitsch abging und am 14. Okt. 1633 als Ausgewiesener zu Breslau verschied. [2])

Nach Ausweisung des Pastors wurde für Gew. sammt den Commendatkirchen in Oppatowitz und Biskupitz, dann der Filiale zu Jaromierzitz im J. 1625 Johann Kaspar Prinosius investirt, der bald von da wegging, worauf die Seelsorge, wahrscheinlich aus Mangel an Weltgeistlichen, dem hiesigen Augustiner-Ordensmann P. Basilius Měrnicky anvertraut, und nach seinem 1633 erfolgten Tode der dasige Augustiner-Prior Jakob Kirschner am 24. Jänn. 1634 darauf förmlich investirt wurde, welchem der Weltpriester Simon Micovius nachfolgte und am 31. Mai 1640 auch für Oppatowitz die Investitur erhielt. [3]) Letztern hat Mathias Dubowsky abgelöst, der, obwohl 1653 zum Consistorium citirt (weßhalb wird nicht gesagt), sich gerechtfertigt haben muß, weil er nach Abfassung sämmtlicher Einkünfte aller 4 Pfründen (die pfarrl. Grundstücke bei Biskupitz benützte der dortige Gutsherr und die bei Oppatowitz die dortigen Bauern gegen Geldleistung und jährl. Zse.) im J. 1658 [4]) erst am 15. Dec. 1670 den Bartholomäus Nedomansky, geb. v. Bělkowitz, bish. Cooperator in Gew., zum Nachfolger erhielt, nachdem der am 20. Okt. 1670 investirte Franz Thoma die Pfründe sogleich aufgegeben. Nedomansky lieferte über den Zustand der Pfarre in die Trübau. Dekanatsmatrik vom J. 1672 Folgendes: Patron und Collator der Fstbischof.; die Pfarrkirche hatte 4 Altäre, an Silber 3 Kelche, 1 vergold. Ciborium, 1 Monstranz u. 1 Pacificale, dann 9 Kaseln, 5 Glocken, 1 Positiv m. Regale; außer der Stadt am Friedhof die Skt. Bartholomäikirche m. 2 Altären u. 2 Glocken; zur Pfarre gehörten 1 großer Garten, Zehent von 4 DD., an Geld jährl. 121 fl. 14 kr. mhr. (davon 120 fl. von der Stadt), 12 Küfeln Salz, 20 Klftr. Holz, 5 Hennen, Ostereier, Weihnachtsgeschenke; Pfarrhaus u. Schule von Pfarrlingen unterhalten; Lehrer von der Stadt jährl. 10 fl. mhr.; soviel auch der Organist; Oppatowitz sammt Filiale Jaromierzitz von hier administrirt. In demselben J. 1672 wollten die DD. Vorder- u. Hinter-Ehrensdorf nebst Dörfles von Gew. aus- und nach Krönau eingepfarrt werden, aber der Curat wies nach, daß sie immer nach Gew. eingepfarrt waren, und daß u. a. die 2 Ehrensdorf vor 80 JJ. den Pastoren zu Gew. das Brennholz zuführen mußten, wie auch ihre Todten bei der Skt. Bartholomäikirche begraben würden, daß ferner das D. Dörfles die Marienkapelle in der Pfarrkirche für sich anspricht, und sie auch unterhält. — Unter demselben Pfarrer wüthete vom 23. Mai bis 27. Sept. 1680 die Pest in diesem Kirchsprengel dergestalt, daß 335 Personen daran starben, worunter auch einige Glieder des gutsherrl. Hauses und der Schloßkaplan Georg Skopaldus. Nedomansky wurde 1690 nach Wischau befördert, und seitdem waren folgende Curaten daselbst: 17. März 1690 Thomas Pinkawa, bish. in Lissitz (1691 hatte die sehr baufällige Kirche 3 neue Seitenaltäre, 1 Acker auf 3 Metz., wovon jährl. 2 Pf. Wachszins, von andern Aeckern $10^1/_2$ Pf. Wachs als Zins und von 1 Acker im D.

[1]) Středowsky, Apograph. Mspt. VIII. 92. 101.
[2]) Cerroni Nachrichten rc. Hdschft.
[3]) Cod. Investit. bis 1717, dann hiesige Kirchenschrift.
[4]) Orig. vom Jun. d. J. in d. Consist. Registrat.

Brezina jährl. 1 fl. mähr.), [1] † 1717; 1. Okt. d. J. Johann Studinka (unter ihm hob sich das Kirchenvermögen durch fromme Vermächtnisse bedeutend, und die Kirche soll 1 goldenen Kelch nebst solcher Ciboriumkuppa, dann an Silber 5 vergold. Kelche, 1 Monstranz, 2 Paar Meßkännchen m. Tasse, 1 große Lampe, 1 Rauchfaß m. Schiffel, 3 Krankenpatenen, 1 Pacifical u. a., sowie 20 Kaseln 2c. gehabt haben), Anfang Nov. 1744 abgetreten; 15. Nov. d. J. Severin Stündl, geb. v. Hennersdorf, Administrator (dasig. Cooperator) und s. 20. Dec. Pfarrer, † 1754; Mitte Sept. d. J. Anton Hikede (fromm und eifrig in der Seelsorge, errichtete 1770 die Bruderschaft zur allerhlgst. Dreifaltigkeit, welche er mit 300 fl. aus Eigenem beschenkte und für sie auch Indulgenzen erwirkt hatte; die Errichtung eines Oelberges zur Andacht der Angst und des Leidens Christi, wofür schon 815 fl. gesammelt waren, wußte die Josephin. Bureaukratie zu vereiteln; am 8. Mai 1771 bischöfl. Gener. Visitation daselbst; das Kirchensilber gegen das J. 1712 um 1 Monstranze, 1 Kelch und 1 Ciborium, die Kaseln um 15 Stücke vermehrt; 1784 aus dem Religionsfonde 2 Cooperatoren für Gew. bewilligt), † 31. Mai 1795 81jähr. als jubil. Priester; 3. Febr. 1796 Karl Straßnitzky, geb. v. Bisenz (erwirkte 1805 die Ausfolgung des vom Borotiner Gutsherrn verweigerten Zehents von den Hofgründen bei Albendorf und 1811 gegen den Gewitsch. Magistrat den Nutzgenuß 1 pfarrl. Wiese), † 75jähr. als Jubilatpriester am 14. März 1829; Anfang 1830 Joseph Honheiser, bisher Pfarrer zu Misliowitz, (vordem k. k. Regimentskaplan), geb. v. Freiberg, 1796 ordin., nahm wegen Alters und körperlicher Gebrechen 1843 an Hrn. Peregrin Drechsler einen Administrator und lebte in Wischau, wo er als Jubilat am 31. März 1849 verschied (das Gewitsch. Armeninstitut erbte nach ihm 629 fl. 29 kr. CM.); seitdem der jetzige Herr Pfarrer (s. oben).

Am 28. u. 29. Jun. 1854 wurde in höchst erhebender und segenreicher Weise in dieser Curatie die General-Visitation durch den hochwürdigsten Herrn Fürst-Erzbischof abgehalten und bei 1000 Personen gefirmt. [2]

Schließlich wird bemerkt, daß Gewitsch der Geburtsort jenes Niklas v. Gewičko ist, welcher 1366 einer der 6 berühmten Magistern an der Prager Hochschule war, [3] an der auch, beiläufig gesagt, im J. 1370 ein Andreas, 1381 Martin, Sohn eines Johann, 1383 Georg, 1385 Johann und 1389 Niklas, nebst einem Niklas Cedrawy, sämmtlich aus Gew., als Hörer der Rechte immatriculirt wurden. [4]

---

## Ehemaliges Kloster der Augustiner-Einsiedler-Ordensmänner zu Mariens Himmelfahrt in Gewitsch.

Weder die Zeit der Errichtung noch der Stifter desselben ist bekannt, und Alles, was hierüber Paprocky in dem „Spiegel d. Markgrafschaft Mähren" 2c., das handschriftl. Repertorium archivii mon<sup></sup>. Gevičens. &c. und

---

[1] Trübau. Dekan. Matrik 1691.
[2] Die bis in das Speciellste eingehende Beschreibung dieser Feierlichkeit, welche der pfarrliche Bericht liefert, muß hier wegen Kürze übergangen werden.
[3] Tomek, Geschichte der Prager Universität S. 38.
[4] Mon. histor. Universitat. Prag. T. II. pars. I. Album seu Matricula facultat. juridicæ ad an.

Andere vor dem J. 1372 sagen, ohne allem erhärteten Grund und rein erdichtet. Hier mögen nur urkundliche Notizen dasselbe besprechen. [1])

Das Kloster galt (und war es auch wenigstens später) als eine Tochter jenes desselben Ordens in Brünn, welches bekanntlich erst im J. 1353 gestiftet wurde,[2]) und daher nicht älter als die Mutter sein kann. Im J. 1372 erkaufte es von Heinrich Opole v. Sakražy (?) 4 Mk. jährl. Zis. um 40 Mk. im D. Kl. Rudka, 1373 von Artleb v. Kunstadt-Stařechowic 6 Mk. im D. Zdětin um 60 Mk., von dem es auch ebendort 5 freie nebst ½ Zinslahn erstand, von Sulko v. Ratkow aber 1396 das D. Albendorf um 37 Mk., und erhielt 1399 von der Witwe nach Gutko v. Rubanin, Dorothea, für 10 Mk. einen jährl. Zs. von 54 Grosch. nebst 8 Hühnern und 80 Stk. Eiern im D. Rubanin als Anniversarstiftung für ihre und ihres Sohnes Smil, deren Körper in der Klosterkirche bestattet werden sollten, Seelenruhe. [3]) Schon im J. 1384 mußte im päbstl. Auftrag der Prager Bischof Johann auch dieses Kloster in Betreff des Beichtens und seiner Besitzungen durch den Obrowitz. Abt gegen Jedermann in Schutz nehmen lassen. [4]) Mit Bewilligung des Mkgf. Prokop erkaufte das Kloster 1401 die Vogtei in Budigsdorf, erhielt 1403 von Sulko v. Radkow 3 ßß. Gr. jährl. Zis. vom ½ D. Zawořic, 1 ßß. Gr. vom D. Oelhütten bei Oppatowitz und sonst noch 3 ßß. Gr. auf 1 Anniversar für ihn und seine Freundschaft, und erhielt 1413 von der Witwe nach Jakob v. Oppatowitz, Ofka, letztwillig 40 ßß. Prag. Grosch. auf Abhaltung 1 Frühmesse, welche der Gewitsch. Stadtrath mit 4 ßß. Gr. jährl. verzinsen wollte, muß aber schon früher von dem obigen Sulko v. Radkow auch die andere Hälfte vom D. Zawořic erkauft haben, weil es 1411 die Garanten des Verkaufes, Valentin v. Majetein u. A. wegen Nichtintabulirung desselben wiederholt beim Landgericht geklagt hatte. [5]) Im J. 1423 wurde das Kloster sammt der Stadt von den Hussiten ausgeraubt und verbrannt; die Ordensmänner retteten sich zwar höchst wahrscheinlich nach Brünn, aber die Güter gingen verloren, und was etwa noch übrig geblieben, haben die Taboriten unter Prokop d. Klein. 1431 völlig vernichtet. In dieser Noth half aber bald

---

[1]) Sie sind entnommen aus Annales monster. Augustin. Brun. mspt., dann aus den Transumpta Originalium monii. Ord. S. Augustin Gevičii, mspt. I. Tom. fol. u. Repertor. archiv. ejusd. monii. I. Tom. fol., beide letztern in Cerron. Slg. im Landesarchiv. — Das Geschwätz, welches der s. g. Chronica Moraviæ des berüchtigten Diomas Hofer nach einem angeblich uralten Mspt. in böhm. Sprache im Pernstein'schen Archiv, auch in die 2 letzten Hdschriften. aufgenommen wurde: daß nämlich Gewitsch von Heiden erbaut und der Venus zu Ehren Dzievica um 838 vom Hzg. Moimar benannt worden; ferner daß 868 der Venustempel daselbst niedergerissen, statt ihm eine christliche Kirche erbaut und in Gegenwart des Hzg. Rastiz u. A. vom hl. Methud zur Ehre der Mutter Gottes consecrirt wurde, wozu nachher der Bischof von Posen Philipp v. Pernstein im J. 1172 die Augustiner-Eremiten gestiftet habe u. s. w., verdient keine ernstliche Widerlegung. Aber auf die Angaben: daß dieses Kloster sammt der Stadt von den Mongolen im J. 1241 (wo es gar nicht bestand) zerstört, und 1287 die Ordensmänner von dem Raubritter Hermann v. Hochstein ermordet worden 2c. (Brünn. Wochenbl. 1824, S. 217.) sind aus der Luft gegriffen.

[2]) S. dss. Werkes 1. Bd. 2. Abthlg. S. 118.

[3]) dt. die s. Laurent. 1372; dt. domin. Oculi 1373 u. Olm. Ldtfl. III. f. 39.; dt. Brun. fer. 4 infr. octav. ascens. Di. 1396; dt. Gevič. fer. 6. ant. exalt. s. cruc. 1399.

[4]) dt. Prag. 18. Apr. 1384.

[5]) dt. in Litovia domin. prox. ant. fest. s. Joh. Bapt. 1401; dt. in fest. Annunciat. B. V. Mar. 1403; dt. Gevič. 1413; Olm. Pühon. I. f. 171. Brün. Puhon. III. 125. ad an. 1411. Olm. Ldtfl. VII. 38.

darauf das Brünn. Kloster desselben Ordens aus, weßhalb das Gewitscher demselben auch incorporirt wurde. [1]) Im J. 1447 war jedoch das $^1/_2$ D. Zawořic (bei Hohenstadt, längst eingegangen) noch im widerrechtlichen Besitze des Johann Tunkl v. Brničko, welcher deßhalb auf 200 ßß. Gr. geklagt werden mußte und erst 1481 hat man es dem Hohenstädt. Gutsherrn Georg Tunkl v. Brničko intabuliren lassen. [2]) Im J. 1465 schenkten der Grundherr von Oppatowitz, Proček v. Kunstadt, und seine Gattin Elsbeth v. Naměšt auf Todtenmessen in der Klosterkirche (sie wurden darin begraben) 2 Ackerstücke bei Oppatowitz und bei Gewitsch, 40 fl. mhr. bar und 24 Gr. jährl. Zſs. dem Kloster, ein Gewitsch. Bürger, Raichtonian gen., aber 24 ßß. Gr. auf bestimmte Messen beim St. Catharinaltare ebenda. [3]) Im J. 1484 verkaufte der Prior Johann 1 Hof in Budigsdorf an einen Stephan Bartoš um 28 Mk. bar und 4 Mk. jährl. Zſs. nebst einem Getreidezins, K. Wladislaw überließ aber 1499 die Schirmvogtei über das Kloster an Johann Haugwitz v. Biskupitz, und die Noth war noch um 1508 so groß, daß, als damals ein Generalkapitel des Ordens „wegen gewisser schwierigen aber dringenden Angelegenheiten" des letztern daselbst abgehalten werden sollte, das Ordinariat eine Geldsammlung in der Diöcese ausschrieb, um die Anwesenden verköſten zu können. [4])

Dieselbe Armuth dauerte auch weiterhin fort. So mußte namentlich 1552 in Budigsdorf auch der 2. Hof mit 20 Ruthen Aecker an den dortigen Richter verkauft werden, nachdem sich die dortigen Unterthanen verpflichtet hatten, die dazu geleisteten Frohnen dem Kloster mit 10 fl. mhr. jährl. zu verzinsen, [5]) und 1562 traf das Kloster, welches damals die „Mittermühle" bei Gewitsch nebst 1 Hof mit Aeckern, was es der Stadt jährl. mit 13 fl. mhr. verzinsete, besaß [6]) — das Unglück, daß es sammt der Kirche und der ganzen Stadt abbrannte, dann auch in den JJ. 1575 und 1587 (diesmal durch einen Blitzstrahl) ebenso heimgesucht wurde. [7]) In demselben J. 1587 erwirkte zwar der Prior des Brünner Stiftes Bartholomäus beim Kais. Rudolph II. den strengen Befehl, daß die dem Kloster von seinen akathol. Nachbarn entzogenen Besitzungen zurückgestellt würden, aber schon 1600 verkaufte sie der Prior Johann Mogorowith mit Zustimmung des Brünner Priors an den Grundherrn von Oppatowitz gegen einen Jahreszins von 200 fl. mhr., dann 14 Metz. Korn und 6 Metz. Weizen, die unentgeltlich vermahlen werden sollten, und zwar die DD. Albendorf, Lhotta, Rutka und Budigsdorf mit Zubehör, dann die Wälder bei Albendorf (daraus durfte jedoch das Kloster alles nöthige Brennholz unentgeltlich beziehen) und die Mühle bei Gewitsch. [8]) Dazu kam die Ausplünderung des Klosters durch die akathol. Rebellen in den JJ. 1619 u. 1620 nebst großem Druck von Seite des Gutsherrn von Oppatowitz, was unschwer erklären läßt, daß gleichzeitig der kraftvolle Prior Jakob Kirschner auch über den Mangel an Brüdern klagte, welcher so groß war, daß sogar ein fremder Prediger aufgenommen werden

---

[1]) Annal. mon[ii]. Augustin. Brun. ad an.
[2]) Olm. Püh. IV. 93. Olm. Ldtfl. XII. 19.
[3]) dt. in Gevič. sv. Gifj u. dt. Gevič. 1465.
[4]) Urk. Notiz zum J. 1484 (Brünn. Wochenbl. 1826, S. 123); Olm. Ldtfl. XVI. 17.; Cod. Formul. mspt. Cap Olom. Nr. 293, ad an. 1508.
[5]) Brünn. Wochenbl. l. c.
[6]) Olm. Půhon. XLIV. 118.
[7]) Annal.
[8]) Ibid. u. dt. Lunæ post. fest. s. Nicolai 1600 ibid.

musste. Dieser Prior, welcher zeitweise die Pfarren in Gewitsch, Oppatowitz und sogar in Trüban administrirt und bereits 1624 ein Haus in Gewitsch um 1000 Mk. erkauft hatte (1664 wieder veräußert) stellte durch emsiges Gebahren den Wohlstand des Klosters so ziemlich her, aber die Schweden unter General Wrangel, welche 1645 von den Ordensmännern und der Stadt große Geldsummen als Brandschatzung erpreßten, brachten es wieder an den Rand der Auflösung. In solchen Bedrängnissen half zumeist das Brünner Kloster aus und außerdem mehre Messenstiftungen, welche namentlich in den JJ. 1644 (einer Frau v. Barthodeiska m. 300 fl.), 1669 (des k. k. Commerz-Sekretärs R. Pruckner v. Silberfluß m. 2000 fl.), 1680 (nach Wenzel Sigmund Zialkowsky v. Zialkowitz m. 300, zu dem 1668 von Heinrich und Georg Zialkowsky in der Marienkapelle der Klosterkirche errichteten Altare), 1699 (des Georg Protiwec Zialkowsky v. Zialkow. m. 1000 fl. zum Marienaltar in der Kapelle) u. a. für die Klosterkirche gemacht wurden. Am ausgiebigsten half aber das Brünn. Kloster dieser seiner Tochter dadurch aus, daß es ihr das ihm seit 1667 gegen ein Darlehen verpfändete nahe Gut Oppatowitz durch volle 13 JJ. gegen 2000 fl. jährl. zur Nutznießung überließ (1681 zurückgestellt). Im J. 1658 wird das Gesammteinkommen des Klosters mit Einschluß des Brauhauses nur auf jährl. 469 fl. 28 kr. angegeben (Winteranbau bei 2 Höfen auf 100, Sommeranbau bei 67 Metz.), aber 1747 betrugen die Aktiv-Kapitalien schon 28,000 und im J. 1761 sogar 36,143 fl. 43 kr. bei nur 300 fl. an Schuld.

Ueber das innere Leben, die Disciplin rc. in diesem Kloster läßt sich leider nichts sagen, weil weder das sonst sehr fleißig von dem vorletzten Prior verfaßte Protocollum archivii monii. Gevičens. Mspt., aus welchem die meisten der obigen Daten entlehnt sind, noch die andern Quellen hierüber etwas berichten, und auch die andern Geschicke desselben im Verlauf des 18. Jahrh., von denen einige bei den einzelnen Prioren in der nachfolgenden „Reihefolge" derselben bemerkt sind, haben kein bedeutendes Interesse. Bei der durch eine k. k. Commission am 7. Sept. 1784 erfolgten Aufhebung desselben lebten darin, außer dem Prior, nur 6 Coventpriester und 1 Laienbruder, welche am 15. Dec. d. J. in das Brünn. Stift übersiedelten, worauf die Conventskirche, wie schon früher gesagt, zur Pfarrkirche erklärt (am 13. Febr. 1785 der 1ste pfarrl. Gottesdienst darin abgehalten), das Klostergebäude aber, sammt der entweiheten nahen hlgst. Dreifaltigkeitskapelle und Gärten am 18. Dec. 1790 einem Kaspar Unzeitig um 1102 fl., sowie von diesem am 1. Nov. 1791 um denselben Preis der Gewitsch. Stadtgemeinde verkauft wurde, welche es seitdem zum Rathhause (die einstige Prälatur), zur Schule und zu einer Kaserne verwendet. Die aus den DD. Rudka, Albendorf und Oelhütten, dann aus 1 Mühle, 1 Hof und 4 Judenhäusern in Gewitsch bestehenden Güter hat der Religionsfond eingezogen und späterhin veräußert. [1])

Reihefolge der Prioren (meist auf 3JJ. gewählt oder eingesetzt), nach Urkunden, Pühonen, der Landtafel und dem Protocollum Archivii &c. des Klosters:

1372 Hertwik † 1397; 1398 Albert; 1411 Michael; ? wieder Albert † 1420; 1420 Peter Pfleger, † 1426; 1447 Georg; 1456 Johann I. Sohn eines bgl. Wagners in Brünn; 1464 Leonard aus Brünn; 1477 Johann II. Geyer; 1481 wieder Johann I.; ? abermals

[1]) Vrgl. mein „Mähren" rc. V. Bd. die Besitzer der Domin. Borotin und Schebetau. S. 206. 703.

Johann II. † 1493; 1506 Sigismund, noch 1518 (ließ 1515 ein Pacificale anfertigen, welches noch 1770 da war); 1519 Hieronym a. Brünn † 1528; abermals Sigismund † 1530; 1540 Wolfgang (restaurirte das von Ketzern ausgeraubte Kloster); 1550 wieder Hieronym a. Brünn; 1552 Martin; 1553 Paul; 1554 Stephan; 1559 Wenzel; 1565 abermals Paul; 1570 Augustin Klinčik (verfaßte das Urbarium); 1573 Johann III. Maria Mogorowith Fluminensis; 1574 Ambros aus Brünn (vergrößerte den klöst. Garten) † 1579; 1581 wieder Johann III. Maria (1583 entschieden Schiedsrichter, daß der Albendorf. Richter für seinen Wald „Homola" und 1 nahe Wiese den seit Alters gebräuchlichen, aber seit 1570 vorenthaltenen Wachszins zur Klosterkirche von jährl. 4 Pf. nachtragen und künftighin leisten solle, dt. v pond. po neděl. krjžov.); 1591 Thomas Sonnenreider, Baccal. d. Theol. (ausgezeichneter Prediger); Sylvester Stigler, geb. v. Mödling in Oesterr., vordem Pfarrer in Hwiezdlitz † über 70jähr. 1599; d. J. wieder Johann III. Maria 2c., † 1602; d. J. Basilius Carpineta, zugleich Prior bei St. Thomas in Brünn; 1606 Johann Czelner (1606 Errichtung der Bruderschaft zur Mutter Gottes), † d. J. 50jähr.; d. J. Sigismund Krnowsky; 1610 Antonin Kladrubsky, zuerst Procurator, dann Vicar und s. 1613 Prior, † 52jähr. am 10. Mai 1615; d. J. Jakob Kirschner (höchst verdient, 2. Fundator u. Wiederhersteller, während fortdauernder Kriege, zeitweilig Pfarrverweser zu Gewitsch, Oppatowitz u. Trübau; brachte schon 1617 die Marienstatue aus Brünn [soll in einem nahen Weinberg gestanden sein] und stellte sie auf 1 Seitenaltar auf, hat im Auftrag des Consist. v. 15. Dec. 1643 die durch die Pikarden violirte Kapelle zur hlgst. Dreifaltigkeit hergestellt, geweiht und dem Kloster einverleibt) † 1652; d. J. Augustin Riemer, † 60jähr. 16. Mai 1656; d. J. Hieronym Trabenec, Baccal. d. Theolog., geb. v. Brünn; 1658 Heinrich Gasapi; 1660 Hieronym Hueffnagel, Baccal. d. Theolog., 1661 als Prior nach Brünn gewählt; d. J. wieder Hieronym Trabenec (außer ihm nur 1 Priester u. 2 Laienbrüd. im Kloster, 1664 das klöst. Haus in Gewitsch mit $^{1}/_{2}$ Lahn der Stadt — weil viel Verdruß wegen Bier- u. Weinschanks — um 320 Mf. verkauft); 1666 nochmals Heinrich Gasapi (bat den Trübau. Gutsherrn um Herstellung des ehemalig. Klosters dies. Ordens Maria Kron bei Budigsdorf, um dahin mit den PP. zu übersiedeln, weil in Gewitsch keine Ruhe von der Bürgerschaft); 1668 Eusebius Mayer; 1669 wieder Heinrich Gasapi, jedoch nur Vikar u. Administrator, † 8. Dec. 1674; d. J. Augustin Walschuba, geb. v. Gewitsch (erbaute den Vordertheil des Conventes, stiftet d. Bruderschaft zum hl. Rosenkranz; 1680 große Pest in Gewitsch, woran etwa in 2 Monat. 2 Augustiner, 370 Einwohner u. 80 Juden † †, die meisten Uebrigen flohen in Wälder); 1694 Hieronym Riemer, geb. v. Gewitsch; 1694 Ludwig Scholzer v. Gayersberg (schafft auf eigene Kosten die große Glocke an); 1696 nochmals Hieronym Riemer (6 Priester, 1 Laie); 1703 Niklas Köderitz, Baccal. d. Theol., trefflicher Prediger, wird Prior in Brünn 1704; d. J. Joseph Zaich, Dr. der Theolog.; s. 14. Apr. 1714 Augustin Schmidt; Apr. 1722 Andreas Zirkl, am 1. Okt. d. J. zum Prior in Brünn gewählt; Nov d. J. Alex. Loserth, (gut. Prediger, begann den Bau des Hofes und des Brauhauses in Albendorf); 1725 Dec. Gallus Laßmann; 1728 Laurenz Pichler (beendigt die Bauten in Albendorf; 1729 Conföderation mit dem Stifte Raigern, der Amtmann zu Ungar. Brod, Franz Lang, stiftet 1000 fl. auf Messen zum Gnadenaltar in der Marienkapelle);

1734 30. Dec. Franz Keller (unter ihm letzte General-Visitation); Okt. 1738 Adeodat Hanzely (besorgte mehre Reliquien von Heiligen für die Kirche); Sept. 1740 Adalbert Groß; 1743 29. Nov. Leopold Reiter (verschönerte beide Refectorien sammt d. Convente); 27. Aug. 1748 Alipp Cermak; Dec. 1750 wieder Adeodat Hanzely; 1755 Anfang Advent Gabriel Rößler (Vollendung des Prälaturbaues und Beginn des der Kirche vom Grund auf; 1763 Messenstiftung des Brünn. infnl. Priors Matthäus Pertscher mit 600 fl. rhn.); 13. Dec. 1764 Augustin Handelsberger (Kirche sammt Thurm beendigt und am 10. Aug. 1766 vom Brünn. Augustin. Prälaten Matthä. Pertscher benedicirt, der einige 1000 fl. zum Bau beitrug; 1768 neue Orgel mit 17 Registern vom Brünn. Meister Franz Sieber um 850 fl., welche Pertscher gab), † 72jähr. am 21. Dec. 1776; Jänn. 1777 wieder Gabriel Rößler; 14. Febr. 1771 Hermann Frey (Verfasser des gründlichen und bis in's Kleinste eingehenden Protocollum arch". und vieler anderer theils hier, theils in Brünn geschriebener Bände „zur dankbaren Kenntniß der Nachkommen", alle in Hdschft. [1]); 1771 u. 1772 große Theuerung, welche das Kloster in die größte Noth versetzte, nur die Aushilfe von dem Brünner mit Getreide und Wein hat es vielleicht vom Untergang gerettet; 1772 4 neue Altäre in der Kirche: hl. Kreuz, hl. Monica, hl. Augustin u. hl. Nikolaus v. Tolentino, in der Schreinerei des Brünn. Klosters ververfertigt); 4. Okt. 1773 Alex Zeman (1782 Messenstiftung mit 1200 fl. des Karl Zeno-Dannhausen) noch 1784, wo, wie schon früher bemerkt, das Kloster aufgehoben wurde.

---

### 3. Jaromierzitz (Jaroměřice), Pfarre, mit 1 Filialkirche.

D. Jaromierz. liegt unter dem s. g. Kalvarienberge 3/4 Ml. onö. von Oppatowitz und 1 3/4 Ml. ö. von Krönau; es ist dahin nur noch das D. Hausbrunn (Usobrno) mit Schule und 1 nahen Glasfabrik, 1 St. ö. und die Kolonie Neuhof (Nový dvůr), hart an Jaromierz., eingepfarrt. Einst gehörte hierher das D. Schubirzow sammt der Kolonie Chobin.

Seelenzahl: 2574 Katholiken mähr. Zunge, 28 Akatholiken und 19 Juden; schulfäh. Kinder bei 350. Seit 1804 wurde sowohl das Schulhaus im Pfarrorte auf Kosten des Patrons, als auch jenes in Hausbrunn von dieser Gemeinde neu erbaut.

Patron: der Gutsherr von Oppatowitz, Heinrich Graf v. Herberstein.
B. A., G. und Post in Gewitsch.
Domin.: Oppatowitz und Schebetau.

Pfarrer: seit etwa Mai 1855 Herr Joseph Mahr, bisher Lokal-Curat in Raubanin, geb. zu Edelspitz 1807, ordin. 1832, Mitglied d. mähr. schl. Schutzvereins für aus Straf- u. Verwahrungs-Anstalten entlassene Personen. — Ein Cooperotor.

Die Pfarrkirche zur Erhöhung des hl. Kreuzes steht auf dem s. g. Kalvarienberge, welcher hart am D. gegen S. ziemlich steil bis etwa zu 72° aufsteigt und schöne Fernsichten in die Umgebung gewährt. Sie wurde zwischen 1713 u. 1714 von dem ehemaligen Gutsherrn Franz Michael Schubirž v. Chobinĕ, k. k. geheim. Rathe und mähr. Ober-Landeskämmerer, und seiner Gattin Johanna Constantia, gebor. Freii. Sack v. Bohuniowitz, ur-

---

[1]) S. auch d'Elvert Beiträge 2c. S. 282.

sprünglich als eine Wallfahrtskapelle erbaut und zwar an der Stelle, wo der fromme Stifter zuerst nur 1 Kreuz errichtet, und dabei mit der Schuljugend alle Frei- und Samstage die Andacht zum bittern Leiden Christi nebst dem Rosenkranzgebete (was noch jetzt gegen jährl. Stiftungbezüge geschieht), zunächst wegen Befreiung von der 1709 im Lande furchtbar wüthenden Pest abgehalten und gelobt hatte, nach glücklich überstandener Gefahr das Gotteshaus aufzubauen und zu bestiften.

Die Kirche ist nach dem Muster jener in Jerusalem unregelmäßig gebaut (man wollte alle Momente der Kreuzigung in dieselbe aufnehmen) und wird durch einen Bogengang in 2 Kapellen getheilt, wovon die östliche das Presbyterium bildet und 3 Altäre mit Marmortischen neben einander enthält, auf deren mittlerem und zugleich hohen in einer Nische zwischen 2 Säulen das braungemalte Haupt Christi (eine Copie des in Rom befindlichen Bildes) in einem vergold. Messingrahmen hängt. Die Seitenaltäre sind dem gekreuzigten Heiland und dem hl. Martyr. Felician (mit dessen Reliquien und Bild der Annagelung Christi) geweiht. Die westlich sich anschließende s. g. Oelbergkapelle hat 2 zum Messelesen nicht eingerichtete Altäre, das eine mit der Figur des Heilandes am Oelberge, das 2. mit dem Bilde Mariä Empfängniß. Die Kanzel ist marmorirt, auf dem kleinen Musikchor eine Orgel mit 8 Registern, oberhalb der Sakristei 1 Oratorium und am Frontispitz 2 etwa 8° hohe Thürme mit 3 unbedeutenden Glocken. An den innern Seitenwänden der Kirche sind mehre Aufschriften, die sich theils auf den Erbauer der Kirche und seine Gemalin, theils auf die Geschichte der Stiftung beziehen und fromm abgefaßt sind. Auswärts, vor dem Hauptthore des Gotteshauses, enthält der 4eckige und ummauerte Platz in besondern Abtheilungen den „Salbungsstein", dann in einer unterirdischen Kapelle die „Bethlehemsgrotte" mit 3 Altären, welche schön aus Stein gemeißelte Figuren zieren, nebst 1 Wasserbrünnel, über dem Erdgeschoße dieses Bethlehems aber das hl. Grab, weiter vorwärts die Kapelle der Verkündigung Mariens, die in Stein gehauene Geiselung Christi und rings herum in der Platzmauer noch 6 Leidensstationen in einzelnen Nischen. Am Wege von diesem Kalvarienberge in die unter dem Berge stehende Tochterkirche giebt es überdieß noch 6 Leidensstationen.

Dieser „Calvarienberg", im J. 1807 auf Kosten der Gräf. Henriette v. Herberstein ganz erneuert, ist jetzt noch ein ziemlich stark, sogar aus der Gegend südl. von Brünn, besuchter Wallfahrtsort, war es aber noch weit mehr vor 1784, wo hier auch eine zahlreiche Bruderschaft „zum leidenden Heiland" bestand und ein eigens bestifteter Administrator nebst 3 Cooperatoren da waren. Damals besaß auch die Kirche viele und zum Theil, weil Opfergaben, kostbare Meßkleider, sonstiges Geräthe, bedeutendes Silber (so z. B. vom Stifter allein 1 ganz- und 1 halbsilberne Monstranz, 1 Kelch, 1 Ciborium, dieses von Wohlthätern) und Kapitalien, die im J. 1779 die Summe von 28,285 fl. betrugen. Bei Umwandlung dieser Curatie im J. 1786 zog der Religionsfond die letztern ein und dotirte daraus den neuen Beneficiaten nebst 1 Cooperator, einen Theil der erstern aber erhielten andere Kirchen und vom Silber, welches um 1807 nur noch 123 Lth. betrug, wurde 1810 das meiste abgeliefert, wofür eine 3% Schuldverschreibung von 70 fl. vorliegt. In neuester Zeit hat der Herr Pfarrer Grohmann 1 Meßkleid mit Zugehör und 1 Pluvial aus Eigenem beigeschafft. — Der Friedhof ist auswärts.

Was die Stiftungen betrifft, so sind darunter die bedeutendsten folgende: am 23. Aug. 1724 erklärte der Stifter dieser Kirche, Franz Mich. Subiř Freih. v. Chobinè, an das Ordinariat, daß er zum Unterhalt der hie-

sigen Geistlichen 3000 fl. auf das (ihm gehörige) Gut Jaromieržitz intabuliren lassen wolle, und ebenso die 2000 fl. seiner Gattin. Auch wolle er die Vermächtnisse der Susanna Freii. v. Orlik, geb. Kobilka v. Schönwiesen, pr. 3000 fl. (für 1 neuen Cooperator), der Katharina Freii. v. Skidinsky, geb. Horecky v. Horka, pr. 2000 fl. (auf Messen), des Brünn. Bürgers Erhart (400 fl.) und des Christian v. Schwabensky pr. 1500 fl. ausweisen, nachdem er bereits am 27. Febr. 1721 ebenfalls erklärt hatte: daß seine Gattin auf Unterhalt 1 Cooperators, so lange sie lebt, jährl. 100 fl. geben, letztwillig aber 2000 und er (der Stifter) 1000 fl. fundiren wolle; 1736 der Katharina Freii. Sak v. Bohuniowitz mit 500 fl. und des Biskupitz. Curaten (Brünn. Diöc.) Barth°olom. Ciba m. 300 auf Messen; 1744 der verwitw. Johanna v. Subiř v. Chobinĕ m. 3500 und ihres Sohnes Franz Anton mit 140 fl. auf Unterhalt eines Cooperators, der auch Erhorten halten solle, und überdieß 1000 fl. auf ewiges Licht nebst 300 fl. auf Rosenkranzgebet in hiesiger Lorettokapelle; dann des Leopold Gf. Sak v. Bohuniowitz mit 2000 fl.[1])

Pfarrdotation. Sie beträgt jährlich bei 408 fl. CM. aus mehren Quellen, worunter das ursprüngliche Kapital des Franz Subiř v. Chobinĕ mit 3000 fl. und Messenstiftungen die vorzüglichsten sind. Einige Giebigkeiten aus dem hier eingepfarrt gewesenen D. Schubirzow und der Kolonie Chobin sind mit einer Jahresrente von 4 fl. 2 kr. C. M. abgelöst. Der Cooperator wird ebenfalls aus Stiftungen vom Religionsfonde unterhalten.

Das 1stöckige Pfarrhaus steht am westl. Bergabhange, etwa 101 Schritte von der Kirche entfernt, und enthält, nebst 1 großen Speisesaal und Gastgemächern, alle nöthigen Ubikationen, wie auch einige Wirthschaftsgebäude dabei und 1 Obstgarten von 6 Achtel Metz. Aussaat.

Die im D. am nördl. Fuße des Berges stehende und vom alten Friedhofe (der neue ist auswärts) umringte Filialkirche zu All. Heiligen, worin jeden 3. Sonntag, dann an den 2 Tagen der Hochfeste der Gottesdienst gehalten wird und deren Patron die Gemeinde ist, ist zwar dem ursprünglichen Baue nach alt und in Kreuzesform von gutem Materiale aufgeführt, jedoch seit 1804 erneuert, wodurch der alterthümliche Charakter größtentheils verloren ging. Sie ist seitdem ganz gewölbt, hat auf dem gemauerten Chor 1 Positiv, nur 1 Altar mit dem Bilde der hl. Patrone, die nöthigsten Paramente und auf dem Thurm 3 Glocken von 2½ (mit angeblich unlesbarer Schrift), 1½ Ct. (Schrift: o rex gloriæ veni cum pace, also im 14. Jahrh. gegossen) und 60 Pf. (vom J. 1511). In der untern Thurmhalle ist 1 Grabstein mit ausgehauener Figur des am Freitag vor Pauli Bekehrung 1502 † Besitzers des Gutes Jaromieržitz, Johann Ritter v. Linhartic.

Geschichtliches. Diese, in politischer Hinsicht in grauer Vorzeit wichtige Gegend, wo namentlich das jetzt ärmliche D. Hausbrunn (Usobrno) im J. 1053 der Sitz des Präfectes einer gleichnamigen Provinz war, [2]) mochte es wohl auch in kirchlicher Beziehung gewesen sein, wofür insbesondere der Umstand spricht, daß noch in den JJ. 1492 und 1502 die Benennung „Hausbrunner Dekanat" üblich war, obwohl damals der Sitz des Dechants in Boskowitz gewesen. [3]) Aber vergebens sucht man nach bestimmteren Nachrichten über diese Zustände, und nur so viel ist gewiß, daß im D. Jaromieržitz spätestens im 15. Jahrh. eine Pfarre war, die nachher verlassen und der

[1]) Olm. Consist. Registrat. Stiftung.
[2]) Cod. dpl. Mor. I. p. 129. „Ztres prefectus de Vzobrno".
[3]) dt. Brun. 1492. und urkundl. Notiz vom J. 1502.

Sprengel zur Biskupitzer Curatie zugewiesen wurde. So klagten namentlich in den JJ. 1502 u. 1508 die Biskupitz. Pfarrer den Gutsherrn von Jaromierž. auf 400 ſſ. Grosch., daß die hiesigen Pfarrlinge, obwohl die Kirche als Tochter nach Biskupitz gehöre, ihm (dem Pfarrer) den Zehent verweigern und noch auf 200 ſſ., weil der Gutsherr den pfarrl. Lahn sammt Zugehör sich zugeeignet habe.[1]) Demnach mochte schon damals die Häresie hier geherrscht haben, welche sich nachher zu einer eigenen Pikarden-Gemeinde ausbildete, die um 1580 daselbst 1 Bet- und Gemeindehaus mit 1 Acker und Wiese besaß, wozu sie im J. 1595 vom Grundherrn Johann Blahoslaw Bilsky v. Kařisow noch 1 Stück „Mühlackers" um 28 fl. mhr. erkaufte und ihn von jeder Leistung befreien ließ.[2]) Zum J. 1618 heißt es in einer Note der Gewitscher Pfarrmatrik vom J. 1658, daß der Biskupitz. Pfarrer die pfarrl. Aecker und Wiesen in Jaromierž., welche damals die böhm. Brüder benützten, rechtlich anspreche; aber die Curatie wurde nicht mehr selbstständig, sondern verblieb fortan als Filiale bei Biskupitz. Zum J. 1672 heißt es in der Trübauer Dekanatsmatrik, daß die AA. Heiligenkirche 3 Altäre (auf den Seiten zur Mutter Gottes und zum hl. Liborius), 1 silber. Kelch, 4 Kaseln und 3 Glocken besitze, und daß zur Zeit der Häresie der Gutsherr das hiesige Pfarrhaus zu seinem Hof gezogen habe, die Pikarden aber das noch bestehende Schankhaus besäßen, wie auch die jetzt (1658) unter die Einwohner vertheilten pfarrl. Grundstücke benützt hätten; der Zehent aber sei, weil vor einigen Jahren 13 Bauern entflohen und der Gutsherr die Gründe derselben zu seinem Hof gezogen, gegen die Vorzeit sehr geschmälert.[3]) Bald nachher wurde dieser Kirchsprengel der Gewitscher Curatie zugewiesen, seitdem aber die Wallfahrtskirche auf dem Calvarienberge erbaut worden (s. oben), stiftete der Gründer derselben und seine Gemalin auch 2 Geistliche, zunächst für den Beichtstuhl und Messelesen dazu, und der 3. wurde, weil die Zahl der Wallfahrer sich stark vermehrt hatte, auf die Interessen aus der v. Orlik'schen Stiftung schon 1721 vom Consistorium erbeten. Dieses letztere hat im J. 1731 einen Administrator mit 2 Cooperatoren eingesetzt, im J. 1735 das neue D. Schubirzow zur Seelsorge ihnen zugewiesen und zwischen 1743 u. 1748 wurde noch wegen Bestiftung eines 3. Cooperators unterhandelt. Endlich hat man auch das bisher zur Kirche in Gewitsch gehörige D. Jaromierzitz, sowie 1786 das D. Hausbrunn von Cetkowitz aus- und hierher eingepfarrt, nachdem gleichzeitig in Folge der neuen Pfarr-Regulirung die Wallfahrten auch hierher untersagt, die Stiftungen vom Religionsfonde eingezogen, die fundirten Cooperatoren auf andere Stationen übersetzt und hier nur der Administrator mit 1 Cooperator zur Ausübung der Seelsorge mit der obigen Besoldung belassen wurden.[4]) Endlich hat man im J. 1810 (?) die bisherige Administratur zur Pfarre erhoben.

Zum Schluße wird noch bemerkt, daß in dem Pestjahre 1680 der Augustiner aus dem Gewitsch. Kloster P. Bernard in Jaromieř. die Seelsorge versah und an dieser Pest hier starb, und daß in neuester Zeit die Pfarrkirche von gottlosen Dieben zweimal ausgeraubt wurde. In einem nahen Walde gegen Süden zeigt man noch Ueberreste einer Einsiedelei, welche im vorigen Jahrhundert ein aus Olschan bei Olmütz geb. Eremit nach glücklich vollbrach-

---

[1]) Olm. Pühon. XIII. f. 133. 180. XVI. 109.
[2]) dt. Jaroměř. d. sv. Jana stěij 1595. Orig. im f. e. Archiv. zu Kremsier.
[3]) Orig. in d. Olm. Consist. Registrat.
[4]) Akten ebenda s. 1731 bis 1786.

ter Reise nach Rom durch 50 JJ. bewohnte, bis er von Räubern ermordet wurde.

Reihefolge der Curaten: 1718 Matthäus Barthele, fundir. Cooperator, geb. v. Landskron in Böhm., † 1726; d. J. Joseph Walschuba, ward Pfarrer in Kunstadt 1734; 9. Apr. d. J. (vom Consistorium decretirt als Administrator, sowie seine Nachfolger) Wenzel Tuček, geb. v. Pustomierz, † 1780; d. J. Karl Cuculinus, geb. v. Müglitz, auf die Pfarre Jalub beförd. 1791; d. J. Isidor Kubaček, geb. v. Hwiezdlitz, auf die Pfarre Brodek übersetzt 1808 (?); 1809 Johann Tutta, geb. v. Morawitschan, 1. Pfarrer, nach Oppatowitz befördert 1816; 1. Jän. 1817 Philipp Grohmann, bish. Schloßkaplan in Biskupitz, geb. v. Wellehrad 1776, ordin. 1804, Jubilatpriester und wegen Altersschwäche Ende 1854 pensionirt; seitdem der jetzige Herr Pfarrer (s. oben).

---

## 4. Kornitz (Chornice), Pfarre.

Das Pfarrdorf liegt auf fruchtbarer Ebene 1 Ml. n. von Oppatowitz und 1 Ml. ö. von Krönau. Es gehört sammt den eingepfarr. DD. Brohsen (Vražné), $^3/_4$ St. ö. und Mitterdorf (Mitterdorf, auch Bezděčí) mit excur. Schule, $^3/_4$ St. onö., zum Domin. Trübau, zum B. A. und G. aber nach Gewitsch, wo auch die Post ist. — Bequeme Seelsorge.

Patron: der p. t. Fürst Alois v. Liechtenstein, als Gutsherr von Trübau.

Seelenzahl: 1488 Katholiken teutsch. und mähr. Sprache nebst 3 Juden. Zur Pfarrschule in Kornitz, welche eine Ablösungs-Jahresrente von 91 fl. 9 kr. C. M. bezieht, und zu der excur. Schule in Mitterdorf, deren Haus von dieser Gemeinde 1836 erbaut wurde, sind insgesammt bei 156 Kinder pflichtig.

Pfarrer: seit 18. Febr. 1852 Herr Joseph Kotschy, geb. zu Braune 1803, ordin. 1825. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Pfarrkirche. Sie ist dem hl. Martyr. Laurenz geweiht, steht im D. mitten im Friedhofe, ist dem ursprünglichen Baue nach zwar alt, aber durch öftere s. g. Ausbesserungen, namentlich in den JJ. 1701 (wo das Schiff gewölbt wurde), 1734 (wo man die gothischen Fenster verunstaltete), dann noch 1734, 1735 u. 1750 größtentheils modernisirt. Sie ist 14° lang, 5° breit, mit Schindeln gedeckt, und hat 3 Altäre (Seitenalt. der hl. Katharina und des hl. Nicolaus), deren Blätter der geschickte Trübau. Meister Thaddä. Super um 1760 gemalt hat. An der linken Seite ist der Kirche seit 1750 eine Maria-Schutz-Kapelle von 7° Länge und $4^1/_2$° Breite zugebaut, die ebenfalls 1 Altar enthält, von Super ausgemalt wurde und worin der Taufstein ist. Auf dem Chor eine von dem Grulicher Franz Katzer 1756 auf Patronskosten verfertigte Orgel. Die Kirche hat auch eine um 1780 verschüttete Gruft und war einst ganz ausgemalt; das linke Seitenaltar wurde, nach dem daran befindlichen Wappen zu schließen, von einem Wohlthäter aus dem Hause v. Zastřizl-Boskowitz im J. 1682 errichtet. Der über dem westl. Frontispitz sehr fest aus Steinen erbaute, sehr spitzig auslaufende und in 2 Abtheilungen an den Ecken von je 4 Thürmchen umgebene große Thurm, stammt seiner Bauart nach höchstens aus dem 15. Jahrh. und hat, unseres Wissens nach, einen ihm ganz ähnlichen nur im D. Gurdau (Brünn. Diöc., Auspitz. Dekan.); er wurde seit seiner bekannten Erneuerung im J. 1578

noch oftmals ausgebessert, wie auch 1692 mit 1 Uhr versehen und 1726 mit Schiefern gedeckt. Es sind darin 4 Glocken von etwa 40 (1707 gegoss.), 25 (1515, mit Text: Ave Maria gratia plena &c.), 1²/₄ Ct. und (Sterbglöckch.) 24¹/₂ Pf.; im Sanktusthürmchen ist 1 von nur 29³/₄ Pf. Uebrigens hat die Kirche, zu welcher aus dem Pfarrhause eine gedeckte Stiege von 20 Stufen führte, ein Pflaster von □Steinen, über der Sakristei 1 Repositorium und hinreichende Paramente, die seit 1836 durch Wohlthäter mit 1 Pluviale (140 fl. C. M.) und 1 goldgestickten Meßgewand (220 fl., Geschenk der ledigen Mädchen der Curatie) vermehrt wurden; das Silber von 12 Pf. 24 Lth. wurde im J. 1810 größtentheils abgeliefert, wofür eine Hofkam. Obligation von 180 fl. ausgestellt ist. Die ehemaligen Grundstücke derselben von 4 Joch 1340 □° sind Bauerngründe gegen jährl. Zins von 8 Pf. 48 Lth. Wachs, sowie die zum obgftl. Hofe gegen 7 Pf. Diese Leistungen wurden aber 1852, sammt einem ewigen Hauszins von Bauerhäusern pr. 4 kr. und vielleicht auch von 15 eisernen Kühen (jährl. 1 fl. 10 kr.) mit der Jahresrente von 8 fl. 40 kr. C. M. abgelöst. Auf ewiges Licht geben die DD. jährl. 10 fl. 24 kr. — Unter mehren Stiftungen kommen vor: die eines Laurenz Sponer (1768) mit 650 fl. auf Messen und Rosenkranzgebet, und 1792 die des Pfarrers zu Lichtenwart in Niederösterr., Anton Wallaschek, mit 300 fl. auf hl. Messen. — Matriken seit 1671.

Hinter Kornitz, an der Gränze mit Mitterdorf, erbauten mit durch Sammlungen vom Consistorium veranlaßter Unterstützung die Einwohner schon um 1496 eine Kapelle zu Ehren des hl. Benedict, welche der Kornitz. Bauer Simon Oehler im J. 1680 wieder herstellte, die jedoch um 1806 baufällig war, und vielleicht nicht mehr besteht.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken 98 Metz. 20¹/₄ Maßl Aecker, 2 Metz. 24²/₄ Maßl Garten, 10 Metz. 8¹/₄ Maßl Wiesen. Der Zehent ist mit einer Jahresrente von 296 fl. 15 kr. C. M. abgelöst. Auf den Cooperator jährl. Beitrag 17 fl. von den DD.; von dem Gutsherrn prekär 1 Fuhr Heu à 5 Ct. (noch jetzt?).

Das Pfarrhaus nahe an der Kirche, ebenerdig, zum Theil gewölbt, war im Stockwerke ganz von Holz, wurde aber sammt den Stallungen zwischen 1827 u. 1830 solid aufgebaut, indem der fürstl. Patron das Materiale gab und der Pfarrer Jos. Junk die Handwerker bezahlte (1307 fl. C. M.).

Geschichtliches. Im Allgemeinen wird der Pfarrpatronate in den zum Gute Trübau gehörigen Ortschaften, worunter auch Kornitz war, zwar schon im J. 1391 urkundlich erwähnt, ¹) aber der Kornitz. Pfründe insbesondere erst im J. 1478, wo sie ein Sigismund hielt.²) Im J. 1486 administrirte den Sprengel der Trübauer Pfarrer Bartholomäus, im Mai 1487 aber wurde hier ein Stephan vom Consistorium eingesetzt.³) Letzterer mochte von jenem Christoph abgelöst worden sein, welcher vom Gutsherrn Ladislaw v. Boskowitz das freie Vererbrecht 1509 erhielt. ⁴) Noch im J. 1522 legirte die Kornitz. Bäuerin Turlginder (?) der hiesigen Kirche einige Geldforderungen auf 3 Insassen im D. Köllein,⁵) aber der katholisch. Pfarrer wird nicht mehr gedacht, weil die Pfründe an häretische Pastoren überging, von denen man folgende kennt: Egidius Teschner, † 1593; d. J. Jo-

¹) Olm. Lbtfl. VII. 34.
²) Act. Consistor. ad an. 1478.
³) Act. ebend. ad an.
⁴) Orig. im f. e. Archiv zu Kremsier.
⁵) Olmütz. Pühon. XXIII. f. 52.

hann Melchner; 1593 und noch 1608 Matthäus Freudenreich, geb. v. Brieg in Schles.; Melchior Hassendorfer, geb. v. Trübau, † 1617 und David Frobenius, welcher 1622 des Landes verwiesen wurde. [1]) Die 2 ersten kathol. Pfarrer Paul Schiritius, geb. v. Brüsau, s. 1623 b. 1625, und Georg Gromius, s. 1625, geb. v. Teutsch-Hause, haben ohne Erfolg an der Bekehrung der hartnäckigen Pfarrlinge gearbeitet, erst dem eifrigen Adam Adalbert Blodig, s. 9. März 1628 (geb. v. Ketzelsdorf in Böhm.), gelang es, die Gerichtsmänner für Beicht und Communion zu gewinnen, worauf auch die andern Pfarrlinge diesem Beispiele allmälig nachfolgten. Am 13. Jän. 1633 wurde für Korn. der aus Zwittau geb. David Albert Kristely investirt und ihm zugleich die Pfarre Krönau commendirt, und nachdem Kristely Trübau übernommen, am 3. Jänn. 1641 Georg Franz Wencelius [2]) (die Kirchenschriften nennen ihn „v. Pochau"), welcher, ebenfalls aus Zwittau geb., 1653 starb. Der nächste Curat (invest. am 8. Mai 1653) war Simon Ign. Landsgesell, geb. v. Greifendorf, welcher im J. 1658 im Allgemeinen über die Pfarreinkünfte an das Consistorium berichtete (eingepfarrt war, außer Korn., Mitterdorf und Brohsen, noch das D. Unrutz) und 38jähr. am 31. Jänn. 1664 †. Darauf gab es hier noch folgende Curaten: 1664 Johann Dietz, geb. v. Liebenthal in Schles., resignirte 1666; d. J. Johann Steinsohn, geb. v. Teutschhause, 1676 entfernt (im J. 1672 hatte die Kirche 3 Altäre, an Silber 3 vergold. Kelche, 1 Monstranz, 1 Ciborium und 1 Kreuz, dann 4 Glocken [im J. 1690 an barem Gelde 1484 fl. und 180 fl. ausstehend, Wachszinse von Aeckern jährl. 16½ Pf., von 5 Kühen 5 fl. mhr. jährl., vom frstlich. Hof 7 Pf., von weitern Kirchenäckern noch 8½ Pf. und vom D. Unrutz 1 Pf. Wachszins]; zur Pfründe gehörte 1 Lahn von 80 Metz. Aecker, 1 Wiese, 1 Hausgarten, dann Zehent, Eier, Hennen, Neujahrssammlung, 1 Osterlamm vom Patron ꝛc.; das Pfarrhaus u. Schule von Pfarrlingen erhalten, so auch der Lehrer, der 1 Schulgarten benützte); [3]) 30. Apr. 1676 Georg Norbert Knauer, † 18. Mai 1684; 10. Jul. d. J. Johann Karl Erasmus, bish. Pfarr. in Borstendorf bei Czernahora; 30. Aug. 1691 Franz Gilg, geb. v. Mähr. Neustadt, nach Littau beförd. Ende Aug. 1705; 10. Sept. d. J. Heinrich Franz Filipp, geb. v. Altstadt, † 31. Jul. 1722; 30. Nov. d. J. Johann Jak. Schwätzinger, geb. v. Kanitz, † 8. Jul. 1733; 17. Aug. d. J. Georg Peter Muschik, geb. v. Pollnitz, † 6. Mai 1774; 16. Jun. d. J. Sebastian Petsch, geb. v. Kornitz, † als Pensionist und wahrscheinlich auch als Jubilatpriester am 15. Okt. 1822; 29. Jänn. 1823 Joseph Jung, geb. v. Trübau, gelehrt, eifrig und um Herstellung der pfarrl. Gebäude sehr verdient, † 22. Okt. 1851; seitdem der nunmehrige Herr Pfarrer (s. oben).

Schließlich wird noch bemerkt, daß das nach Kornitz eingepfarrte D. Mitterdorf der Geburtsort des ebenso gelehrten als geistvollen Ordenspriesters der Versammlung des allerhlgst. Erlösers (Redemptoristen) und Dr. der Theologie, P. Franz Hayker, ist, welcher eine vortreffliche „Praktische Anleitung zur christkatholisch. Seelsorge" u. s. w. im Druck herausgab (2te Aufl., Wien 1847. 8.) und seit längerer Zeit auch an der Abfassung einer „Morallehre" ꝛc. arbeitet.

---

[1]) Cerroni „Nachrichten" ꝛc. Hdschft.
[2]) Cod. Investit. auch f. die folgenden, dann hiesige Matriken.
[3]) Trübau. Dekan. Matrik. 1672 u. 1690.

5. **Krönau** (Křenov), **Pfarre** und gegenwärtig Dekanatssitz. Friedhofskapelle und eine andere im D. Briesen.

Der Markt Krön. liegt 1 Ml. nnw. von Oppatowitz auf einer Anhöhe. Eingepfarr. DD.: Briesen (Březina), mit Kapelle u. Schule, ³/₄ St. s., Johnsdorf (Janušov), ¹/₂ St. ssw., Langenlultsch (Loučka dlauhá) m. Schule, ¹/₂ St. n., Schneckendorf (Šnekov), ¹/₄ St. ssö., Rauden, Ober- (Rudná horní), 1 St. s. und die Kolonie Marienbdorf (Mařives), ¹/₂ St. ö. — Die Seelsorge nicht gar beschwerlich.

Seelenzahl: 4127 Katholiken teutsch. Zunge; schulfähige Kinder insgesammt bei 475. Die Pfarrschule bezieht eine Entschädigungs-Jahresrente von 98 fl. 31 kr. C. M.

Patron: der p. t. Fürst Alois v. Liechtenstein, als Besitzer des Großgutes Trübau, zu dem alle eingepfarr. Orte gehören.

B. A. und G. in Trübau und Gewitsch, Post in Trübau.

Pfarrer: seit 27. März 1828 der hochw. Herr Ludwig Oppitz, geb. zu Liebenthal in Schles. 1786, ordin. 1809, f. e. Titl. Consistorialrath, s. 27. Mai 1846 Oppatow. Dekanatsverweser und s. 9. Jun. 1847 wirkl. Bezirksdechant und Schuldistrikts-Aufseher. 2 Cooperatoren.

Die Pfarrkirche zum hl. Johann d. Täuf. wurde, nach der oberhalb dem Haupteingang in lateinisch. Distichen angebrachten Aufschrift, von dem um die hiesige Pfründe sehr verdienten Pfarrer Johann Schindler bis 1729 solid aufgebaut, wozu er selbst 5000, die Kirche 1500 fl., der fürstl. Patron das Materiale gaben. Sie ist durchaus gewölbt (Frescomalereien vom Olmütz. Christoph Hanke, die Geschichte des hl. Patrons, die 12 Apostel u. a. vorstellend), mit □Steinen gepflastert, 20⁰ 5′ lang, 9⁰ 3′ breit und hat nebst dem hohen noch 3 Seitenaltäre (des sterbend. hl. Joseph, d. hl. Johann v. Nep. und hl. Rochus), deren 4 Blätter der geschickte Trübau. Indas Thadd. Super gemalt hatte und die zwischen 1831 und 1853 ganz neu staffirt wurden. Der Stock des Hochaltars ist von fein geschliffenem Marmor, der Taufbrunn mit 1 Bild, die Taufe Swatopluk's durch die hl. Cyrill und Methud vorstellend, von schwarzem Marmor; über der Sakristei 1 Oratorium, der erstern gegenüber 1 Todtenkapelle mit 1 Depositorium obenan, im Kirchenschiffe Oratorium für ledige Mannspersonen, schön gezierte Kanzel und auf dem Chor nebst Musikinstrumenten auch 1 gute Orgel. Auf dem großen Thurm 3 Glocken von 30 (1512 gegossen), 12 (ebenfalls alt) und 1 Ct., im Sanktusthürmchen 1 von 60 Pf. An Silber wurden 12 Pf. 2 Lth. 1810 abgeliefert, so daß nur 3 Pf. 8 Lth. zurückblieben; seit 1832 auf Anregung und Besorgung des Herrn Curaten theils von ihm, theils von andern Wohlthätern an neuen Paramenten beigeschafft: 8 Kaseln mit 4 Dalmatiken, 6 staffirte Leuchter, 2 Fahnen, 1 Baldachin (140 fl. CM.), 1 Glaslufter und 1 hl. Grab (120 fl. CM.). Die Kirche hat keinen liegenden Besitz, erhält aber auf ewiges Licht von den Gemeinden jährl. bei 10 fl. — Von Stiftungen sind zu bemerken die des Pfarr. Johann Schindler (1733) mit 3000 fl. auf 3 Anniversare, dann 100 fl. auf die von Knaben unter der wochentlich zu lesenden Messe gesungene lauretan. Litanei, und 1775 des Pfarr. Joh. Pölzl mit 3000 fl. zur Unterstützung von 12 Hausarmen und 1 Studierenden aus seiner Freundschaft. — Der Friedhof ist außerhalb des Marktes und die Matriken beginnen mit 1662.

Auf dem Gottesacker erbaute der Pfarr. Schindler mit der Gemeinde im J. 1705 die 4⁰ 4′ lange, ebenso breite und 4⁰ 2′ hohe Rundkapelle

zum hl. Isidor, welche von Christ. Hanke ausgemalt und mit Stukkoarbeiten geziert wurde; sie hat 1 Altar mit der Figur des Heiligen von Gyps und 1 kleines Kapital.

Im D. Briesen erbaute dieselbe Gemeinde, in Folge des Gelübdes wegen glücklich überstandener Pest, mit Unterstützung des fstl. Grundherrn, anstatt der frühern alten von Holz, 1 bethürmte Skt. Rochuskapelle von gutem Material, die 4° 2' lang, 2° 4' breit ist, 1 Altar und hinter demselben das von Super an die Wand gemalte Bild der hl. Rochus und Sebastian hat. Einige Male im Jahre werden darin hl. Messen gelesen.

Der schon wiederholt rühmlichst genannte Pfarrer Johann Schindler hat am 23. März 1733 zu Ehren der 5 Wunden unseres Heilandes mit dem Kapital von 3000 fl. (wovon aber auch die obigen 3 Anniversare abzuhalten sind) und mit Unterstützung des Grundherrn in Krön. auch 1 Spital für 5 Arme gestiftet, erbaute die Wohnung für dieselben und widmete auch 100 fl. für Erhaltung der letztern. Am 16. Mai 1759 gab der Trübau. Bürger Steph. Faßl dazu noch 500 fl., entweder zum bessern Unterhalt der Spitäler, oder, wenn sie gehörig versorgt wären, zum Unterhalt 1 mnl. und 1 wbl. Individuums über die obige Zahl. [1])

Pfarrbestiftung. An Grundstücken 32 Joch 1404 □° Aecker, 6 Joch 1538 □° Wiesen und Gärten (Küchegarten von 300 □°) und Hutweidegestrüpp von 1260 □°; dann nöthiges Brennholz aus obgktl. Waldungen gegen Schlag- und Fuhrlohn. Der Zehent und ein Roboter mit Jahresrente von 666 fl. 30 kr. CM. abgelöst. — Die Cooperatoren sind zu erhalten.

Das 65° von der Kirche entfernte 1stöckige Pfarrhaus wurde ebenfalls vom Pfarrer Schindler im J. 1732 solid erbaut, hat im Ganzen wenigstens 6 Zimmer u. a. nöthige Gemächer, Keller rc.; dabei der obige Küchegarten und Wirthschaftsgebäude, wovon seit 1829 1 neuer Rindviehstall aus Holz.

Geschichtliches. Die Pfarre Krön. kommt erst im J. 1485 urkundlich vor, [2]) obwohl sie längst vorher bestanden haben mochte. Im J. 1490 u. 1491 hieß der hiesige Pfarrer Wolfgang, [3]) und sein Nachfolger Johann erhielt 1509 vom Grundherrn und zugleich Patron, Ladislaw v. Boskowitz-Trübau, das freie Vererbrecht. [4]) Noch im J. 1574 kommt der kathol. Curat Adam vor, [5]) aber bald darauf wurde hier die akathol. Lehre herrschend, von deren Pastoren man jedoch nur den letzten, Mathias Michko gen., kennt, dessen teutschen Predigten auch die Einwohner der beiden zur Gewitsch. Curatie gehörigen DD. Ehrensdorf zuliefen und selbst nach seiner Ausweisung im J. 1622 hierher eingepfarrt bleiben wollten, was aber der Gewitsch. Pfarrer zu vereiteln wußte. [6]) Seit 1623 besorgten die Koruitzer Curate Paul Schiritius, Georg Gromius, Adam Blodig (erst unter diesem allmälige Rückkehr zur kathol. Lehre, nach Vorgang des hiesigen Richters Caspar Gromers) und David Kristely auch diesen Kirchsprengel [7]) bis zum J. 1634, wo (2. Nov.) der regul. Augustiner Chorherr Chrysostom Edlinger die Seelsorge übernahm und von dem am 21. Apr. 1638 investirten Weltpriester Anton Leicher, geb. v. Zwittau, abgelöst wurde. [8])

[1]) Olm. Consistor. Registrat. Stiftung.
[2]) Olm. Ldtfl. XIII. f. 7.
[3]) Act. Consistor. ad an.
[4]) Orig. in f. e. Archiv zu Kremsier, 1509.
[5]) Corresponb. XIII.
[6]) Vgl. Geschichtliches d. Pfarre Gewitsch.
[7]) Vgl. Geschichtliches d. Pfründe Kornitz s. 1623.
[8]) Cod. Investitur. auch f. Folgende, dann hiesige Matriken.

Leicher mußte zwar 1652 wegen nicht ganz geregelten Lebens 21 fl. als Strafe beim Consistorium erlegen, mochte sich aber, wie ihm befohlen wurde, ernstlich gebessert haben, weil er hier verblieb und 1672 zur Trübauer Pfarrkirche eine Messenstiftung mit 300 fl. gemacht hatte. Auch gab er 1658 beim Consistorium die fixen Einkünfte der Pfründe an, wornach gegen die Vorzeit an Zehent, wegen verlassener 6 Gründe, nur 5 Mut Korn und soviel Haber fehlten, die Pfarre aber ihre alte Bestiftung hatte und das nöthige Brennholz aus obgktl. Waldung mit Bauernpferden zugeführt wurde.[1] Nach seinem 1675 erfolgten Tode wurde im Jul. d. J. Mathias Bernard Kristely, geb. v. Zwittau, investirt und entwarf für die Trübau. Dekanalmatrik vom J. 1672 folgende Beschreibung der Curatie: die Kirche zum hl. Johann Bapt. hatte 3 Altäre, an Silber 2 vergold. Kelche mit Patenen, 1 Ciborium, 1 kleines Kreuz, 1 Ablutionsbecher u. Krankenbüchse, 1 Monstranz von Messing, 8 Kaseln und 3 Glocken; nebst dem Zehent von 7 Ortschaften (1690 alle Pfarrlinge katholisch, teutsch und 1202 Communicanten) und dem freien Brennholz, jedoch ohne Zufuhr, 1 Robotbauer und von 3—4 Bauern aus Arnsdorf und Ernstdorf Aushilfe bei Anbau der Aecker, dann Eier, Neujahrsgeschenke und beliebig Flachs von Pfarrlingen, die auch den Schulmann gut unterhielten.[2] — Weitere Pfarrer: s. 26. Febr. 1691 Mathias Jos. Wejwoda, nach Urtschitz befördert 1693; 16. Jul. d. J. Philipp Pusch, nach Meedl beförd. 1694; 23. März d. J. Johann Schindler, bish. Pfarr. in Braunseifen, voll Verdienste um die Kirche und Curatie (s. oben), † 72jähr. am 20. März 1736; Mai d. J. Karl Jos. Böhm, geb. v. Trübau; Dec. 1743 Franz Herzig, geb. v. Müglitz, † 18. Sept. 1764; 15. Dec. d. J. Franz Pölzl, geb. v. Rattendorf, resign. wegen Zwiste mit den Pfarrlingen im März 1782; 11. Jun. d. J. Anton Xav. Bock, geb. v. Goldenstein, bish. Pfarr. in Littau; 29. Apr. 1796 Franz Miltschuh, geb. v. Trübau, bish. Pfarr. zu Tattenitz; 9. Jun. 1808 Anton Valentini, geb. v. Trübau, wo er bish. durch 12 JJ. Stadtkaplan war, s. 10. Febr. 1810 auch Oppatowitz. Dechant, † 7. Nov. 1827; seitdem der jetzige hochw. Herr Curat (s. oben).

## 6. Wachtel (Skřipov), Pfarre.

Das Pfarrdorf liegt auf der Ebene, $1^3/_4$ Ml. ö. von Oppatowitz und $2^1/_4$ Ml. von Krönau. Es bildet allein den Kirchsprengel, gehört zum Domin. Konitz, dessen Besitzer Herr Leopold Přiza auch der Patron ist und zum Olmützer Kreise.

Seelenzahl: 2068 Katholiken teutsch. und mähr. Sprache; bei 305 schulfähige Kinder. Das Schulhaus 1846 vergrößert.

B. A., G. und Post in Konitz.

Pfarrer: seit 28. Aug. 1846 Herr Sebastian Kwasný, bish. Lokal in Neu-Lhotta, geb. zu Prowodowitz 1791, ordin. 1816, Mitgld. der St. Johann v. Nepom. Häredität.

Die Pfarrkirche zur Himmelfahrt des Erlösers erbaute die Gemeinde im J. 1790. Sie ist ganz gewölbt, mit Steinen gepflastert und wurde, weil klein geworden, im J. 1834 mit neuem Zubau des Presbyteriums nebst 2 Seitenkapellen auf Kosten der Gemeinde vergrößert, die auch noch anders zur Verschönerung der Kirche beitrug, während andere Wohlthäter ein neues Hochaltarbild opferten und die 2 Seitenaltäre (zum hl. Kreuz und

[1]) Parochor. provent. fix. 1658 Cod. Mspt. in d. Olm. Consist. Registrat.
[2]) Trübau. Dekan. Matrik. ebenda.

hl. Prokop), welche vordem in der Kirche zu Schubirzow waren und aus der Minoritenkirche in Olmütz stammen (das hohe aus der Augustinerkirche in Gewitsch), erneuern ließen. Auf dem größern Thurm, über dem Haupteingange, sind nur 3 Glocken, deren größte von 4 Ct. und ursprüglich 1528 gegossen, 1842 auf Kosten der Gemeinde übergossen und mit 2 Ct. 17 Pf. verstärkt wurde; die 2 andern wiegen nur 1 Ct. und 80 Pf.; Kanzel, Taufbrunn und Chor (mit Positiv) sind anständig verziert. Seit 1843 erhielt die Kirche von Wohlthätern 2 Pluviale, 3 Kaseln und n. a. auch einen Kreuzweg in Bildern, 6 Altarleuchter ꝛc.; 1 Kelch und 2 Krankenpatenen wurden neu vergoldet. Rings herum ist der 1834 erweiterte Friedhof.

Sowohl der Pfarrer als auch der Cooperator sind aus dem Religionsfonde besoldet; ersterer genießt von der Gemeinde prekär Aecker von 12 Metz. Aussaat und hat 1 im J. 1835 etwas vergrößerten wie auch ummauerten Garten.

Das Pfarrhaus ist bei der Kirche, ebenerdig und gut gebaut, mit 4 Zimmern (1 für den Cooperator, 1 für das Gesinde), Keller, Küche ꝛc.; die Wirthschaftsgebäude 1830 mit Schindeln neu gedeckt.

Das D. Wachtel war bis 1784 nach Ober-Stephanau und seitdem nach Schubirzow eingepfarrt; nachdem aber die Gemeinde die Kirche aufgebaut, wurde die Pfarre 1792 von Schubirzow hierher übersetzt und 1796 der bisherige Wachtl. Cooperator nach Schubirzow, und erst 1806 bekam der Pfarrer wieder einen Cooperator. [1])

Curate: Okt. 1785 (noch in Schubirzow) Johann Nepom. Weiser, gewesen. Cisterzienser zu Wellehrad, commutirte mit seinem Ordensbruder Sebastian Bilimek, geb. v. Neu-Titschein, nach Wessela schon am 7. Dec. 1785, und letzterer Anfangs Febr. 1796 nach Kuihnitz befördert; März 1796 Siard Beran, geb. v. Landskron in Böhm., gewesen. Prämonstratenser zu Obrowitz, nach Kiruein (Brünn. Diöc.) befördert im Jun. 1804; 30. Okt. d. J. Emanuel Palm, geb. v. Sternberg, gewesen. Prämonstrat. zu Hradisch, Dr. der Theolog., bish. Lokal zu Bratersdorf, nach Römerstadt beförd. im März 1816; 9. Jul. d. J. Franz Madl, geb. v. Trübau, pensionirt am 6. Apr. 1825; 24. Okt. d. J. Joseph Feigerle, geb. v. Namiescht bei Olmütz, s. 1843 Oppatowitz. Dechant, nach Köllein beförd. am 16. Jun. 1846; seitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer (s. oben).

## 7. Borotin (Borotín), Lokal-Curatie, mit Filialkirche in Wanowitz.

D. Borotin liegt auf freundlicher Thalebene $^1/_2$ Ml. ssö. von Oppatowitz und $1^1/_2$ Ml. von Krönau. Zum Kirchsprengel gehören noch die DD. Rautka, Groß- (Roudka velká), $^1/_2$ St. w. und Wanowitz (Vanovice) m. Filialkirche u. Schule, $^1/_2$ St. ssw., dann die Kolonie Friedenthal, $^1/_4$ St. n. — Die Seesorge nur in Betreff des D. Rautka wegen Berge und Wald etwas beschwerlich.

Seelenzahl: 1089 Katholiken mähr. Sprache, 682 Akatholiken helvetisch. Bekenntnisses (471 in Wanowitz, 162 in Borotin u. a. a.) und 19 Juden. Die Zahl der zu den 2 kathol. Schulen (die in Wanowitz 1831 vom Religionsfonde neu aufgebaut) pflichtigen Kinder bei 175.

Patron: der Religionsfond.

B. A. und G. in Gewitsch (wo auch die Post) und Boskowitz.

[1]) Act. Consistor. ad an.

Domin.: Borotin und Lettowitz.

Lokal-Curat: seit März 1857 Herr Franz Hanak, bisher Cooperator in Gewitsch, geb. zu Zdietin 1826, ordin. 1851, Mitgld. der Skt. Nepom. Härebität.

Die mitten im D. auf einem etwa 8° hohen Hügel stehende Kirche zur Erhöhung des hl. Kreuzes wurde auf Kosten des Religionsfondes in den JJ. 1787 u. 1788 zwar von gutem Materiale, aber so schlecht erbaut, daß schon nach einigen Jahren der Thurm einstürzte (nachher um 2° niedriger aufgeführt) und die Kirchenwölbung selbst solche Risse bekam, daß erst im J. 1804 der Gottesdienst, der bis dahin in der engen Schloßkapelle abgehalten wurde, darin beginnen konnte. Und im Mai 1856 schrieb abermals der Patron auf Reparatur der Kirche eine Min. Licitation mit 174 fl. 36 kr. C. M. aus. Sie ist 13° 2' lang, 5° 4' breit, hat ein Ziegelpflaster, Schindeldach und rückwärts vom Hochaltar, welches erst 1804 errichtet und staffirt wurde, die Sakristei. Gleichzeitig ließ der Patron die Kanzel, Taufbrunn und die Orgel mit 8 Registern aufstellen. Im J. 1814 hat der Gutsherr Franz Ritt. v. Haydenburg das Sanctusthürmchen, 2 Seitenaltäre (zur Mutter Gottes u. Skt. Franz Seraph.) nebst 1 Oratorium errichten und überdieß ein schönes Marienbild, Geschenk des ehemaligen Olmütz. Suffragans Wenzel Freih. v. Freienfels geopfert, wie auch außerhalb des D. am Wege nach Gewitsch 1 Familien-Begräbnißkapelle erbaut, die jedoch, weil baufällig und nicht bestiftet, 1851 demolirt wurde, nachdem die dort befindlichen 7 Leichname auf dem Friedhof außerhalb des D. bestattet wurden. Im J. 1844 mußten wieder die nördliche und südliche Kirchenmauer nebst der Wölbung vom Patron ganz neu aufgeführt werden und 1845 ließen 2 Wohlthäter die Kanzel, Altarstöcke und den Taufstein, dann die Bilder der 2 Seitenaltäre erneuern, sowie 1854 die ganze Kirche ausbessern und reinigen. Auf dem Thurm giebt es 2 aus der einstigen Dominikaner-Klosterkirche zu Boskowitz stammende und aus Kanonenerz (laut lateinisch. Aufschriften auf denselben) [1]) von der dortigen Burg im J. 1708 gegossene Glocken von 36 und 16 Ct. An Silber hat die Kirche im J. 1810 4 Pf. 20 Lth. abgeliefert. Im J. 1853 hat der Patron, außer 1 Bahrtuch, 3 und Wohlthäter 2 neue Kaseln beigeschafft. Der Friedhof ist auswärts und von der Kirche ziemlich entfernt.

Die alte Tochterkirche zum hl. Wenzel im D. Wanowitz steht auf einer Anhöhe südl. beim D. im Friedhofe, ist von Steinen gebaut, gewölbt, 11° 5' lang, 5° breit, mit Ziegeln gedeckt, hat 3 gothische lange Fenster ohne Maßwerk und 5 kleinere modernisirte, hölzernes Chor mit Orgel s. 1811, und gewölbte Sakristei. Auf dem ebenfalls erneuerten Thurm an der Westseite giebt es 2 neuere Glocken von 20 und 12 Ct.; 2 gemauerte Seitenaltarstöcke wurden in neuester Zeit abgetragen, und so verblieb nur das Hochaltar, welches sammt der hölzern. Kanzel und der Orgel 1848 durch Wohlthäter erneuert und verschönert wurde, die seit 1804 auch 4 Kaseln zur Kirche geschenkt hatten. Auch diese höchst ärmliche Kirche hat 1 vergold. Silberkreuzchen mit Reliquien von 10 Lth. abgeliefert, aber einen schön gearbeiteten Silberkelch aus dem 15. Jahrh. doch erhalten. Jeden 4. Sonn- und sonst noch an bestimmten Feiertagen im Jahre wird hier der Gottesdienst abgehalten, und auch das allerhöchste Gut aufbewahrt.

---

[1]) Die eine lautet: Tormentum eram, quo urbes sternuntur & hostes, Nunc urbes, Patriam servo, Deumque colo. Die Kanonen wurden auf Kosten Ladislaws v. Boskowitz 1511 gegossen.

Im Schloße zu Borotin besteht seit 1774 eine Kapelle, welche von dem Besitzer dieses Gutes Franz Hainisch v. Haydenburg um 1830 verschönert und zierlich eingerichtet wurde.

Am 29. Nov. 1714 erlaubte das Consistorium dem Borotin. Gutsherrn im D. 1 öffentliche Kapelle aufbauen zu dürfen, die aber der Lettowitzer Kirche (Brünn. Diöc.) unterstehen sollte; im J. 1718 bat man aber, sie nach Oppatowitz zuzuweisen. [1]) Um 1780 mochte sie entweiht und eingerissen worden sein.

Im D. Wanowitz ist seit 1782 ein akatholisch. Bethaus mit Schule für die hier und in der Umgegend wohnenden Anhänger des helvetischen Glaubensbekenntnisses; dasselbe wurde sammt der soliden Pastorswohnung im zierlichen Garten in neuester Zeit von gutem Material ganz neu aufgebaut. Hier ist gegenwärtig der Sitz des Superintendenten für die Anhänger des helvet. Bekenntnisses für Mähren.

Der Curat wird aus dem Religionsfonde besoldet und hat auf dessen Intention jährl. 80 hl. Messen zu persolviren.

Das vom Patron im J. 1786 erbaute Wohnhaus ist ebenerdig und wurde im J. 1856 wesentlich ausgebessert, wozu der Patron etwa 581 fl. CM. beitrug. Dabei Ställe ꝛc. und 1 gut gepflegtes Gärtchen von etwa 3 Achtel Metz. Aussaat.

Geschichtliches. In alter Zeit bestand im D. Wanowitz eine Pfarre, deren Patronat Mkgf. Přemysl schon im J. 1233 dem ehemaligen Stifte zu Leutomischl geschenkt hatte. [2]) Sie muß sehr einträglich gewesen sein und wurde seitdem von den dortigen Ordensmännern administrirt. Im J. 1324 hielt sie ein Michael [3]) und um 1450 ein P. Filipp, nach dessen Resignation P. Martin am 16. Aug. 1457 darauf investirt wurde. P. Ješko verzichtete ebenfalls darauf 1463 und der Leutomischl. Klostercustos Martin v. Gewičko erhielt das Beneficium, gab es aber 1468 auf, worauf am 21. Okt. d. J. abermals P. Ješko die Investitur erhielt. Auf dieselbe Art hielten die Pfründe um 1473 P. Valentin, um 1490 P. Clemens, seit 17. Aug. 1498 der Leutomischl. Scholasticus P. Johann, nach dessen † 1501 P. Lukas und 1509 der Prior und zugleich Administrator des Leutomischl. Bisthums Ernest, welchem, dem letzten der Ordensmänner, damals der Trübau. Gutsherr Ladisslaw v. Boskowitz das freie Vererbrecht verlieh. [4]) Ihn mochte jener Wenzel Čašny (katholisch?) abgelöst haben, welcher im J. 1524 den Theilbesitzer des Gutes Borotin Johann v. Lhota wegen Verweigerung des Zehents von dessen Unterthanen auf 400, und ebenso den Zdenek v. Swabenic-Konitz in Betreff des D. Bořitow auf 400 Mk. beim Landgerichte geklagt hatte. [5]) Der letzte Pfarrer, Andreas, wird zum J. 1540 genannt [6]) und nach ihm verfiel die Pfründe der Häresie, welche auch ihre reiche Ausstattung verschlungen. Jedoch kennt man von deren Pastoren keinen, mit Ausnahme des 1596 in Wittenberg ordinirten Jakob Andreä, welcher sich damals im D. Rautka ansässig machte. [7])

---

[1]) Cod. dpl. Morav. II. p. 260.
[2]) Urk. f. Sft. Peter in Brünn 1324 Boczek not.
[3]) Nach Origin. in der Boczek Slg., auch folgende bis 1509.
[4]) dt. v czvrt. po sv. Martin. im f. e. Arch. zu Kremsier.
[5]) Olm. Pühon. XXIII. f. 275.
[6]) Act. Consistor. ad an.
[7]) Cerroni „Nachrichten" ꝛc.

Nach Wiederherstellung der katholisch. Lehre wurde Wanowitz sammt Borotin, welches von jeher dahin eingepfarr. war, zum Lettowitzer und letzteres mit den DD. Groß- und Klein-Rautka, dann Korbelowa-Lhota, 1760 (oder schon 1756) zum Oppatowitzer Pfarrsprengel gewiesen. Im J. 1786 stiftete der Religionsfond die Lokal-Curatie in Borotin und wies dahin auch die Filiale Wanowitz, welche bisher bei Lettowitz war. Gleichzeitig wurde auch das D. Groß-Rautka (sowie Borotin) von der Curatie Oppatowitz abgetrennt, und im Aug. 1788 dieser bisher zur Brünn. Diöcese gehörige Kirchsprengel der Olmütz. Erzdiöcese zugewiesen. — Schlüßlich wird noch bemerkt, daß die Wanowitzer Kirche im J. 1691 3 Altäre (Seitenalt. zur Mutter Gottes u. hl. Apost. Jakob d. Gr.), an Silber 1 vergold. und 2 nicht vergold. Kelche und 1 vergold. Pacifical, 2 Kaseln und 2 Glocken hatte, dann daß der Lettowitz. Pfarrer an Zehent 59 Metz. Korn nebst soviel Haber von da bezog, und 1 Gartenstück (wo einst das Pfarrhaus stand), wie auch 1 Acker von 2 Metz. Aussaat genoß.

Lokal-Curate: s. 1. Febr. 1786 Karl Czerny, geb. v. Časlawitz 1745, gewesen. Jesuit, erst 1774 ordin.; 16. Dec. 1801 Ignaz Lobgesang, geb. v. Engelsberg in Schles., auf die Pfarre Beneschau befördert 1807; 7. Jul. d. J. Joseph Srp, geb. v. Dobroslawitz in Schles., † 23. Jänn. 1836; 16. Jun. d. J. Anton Swosil, geb. v. Kremsier, auch nach Beneschau beförd. 1841; d. J. Libor Nowotny, geb. v. Mitterdorf, übersetzt nach Parschowitz im Aug. 1849; 28. Nov. d. J. Leopold Prokesch, geb. v Königsberg in Schles., nach Neustift bei Olmütz übersetzt im Okt. 1856; seitdem der gegenwärtige eifrige Herr Curat (s. oben).

Von helvetischen Pastoren in Wanowitz sind uns bekannt: 1783 b. 1796 Stephan Bella, geb. a. Ungarn; 12. Jän. 1797 Georg Nagy, geb. v. Kollo in Ungarn 1763, noch 1811 und der gegenwärtige: Samuel Nagy, zugleich Superintendent u. Schulen-Ober-Aufseher dieser Confession in Mähren.

---

## 8. Deschna (Dešné), Lokal-Curatie.

D. Deschna liegt im Gebirgsthale 1 Ml. wsw. von Oppatowitz und 1¼ Ml. s. von Krönau. Eingepfarr. sind noch die DD.: Bahno, ¾ St. osö., Oelhütten Horak- (Lhota Horákova), ¾ St. wnw., Rumberg (Romberk), ¼ St. s., Smrczow Ober- (Smržov horní), ¼ St. n. und Smrczow Unter- (Smržov dolní), ¼ St. n. — Seelsorge wegen der Berge etwas beschwerlich.

Seelenzahl: 499 Katholiken mähr. Zunge und 345 Akatholiken meist helvetisch. Confession (144 in Ober-, 112 in Unter-Smrczow u. a.); bei 105 kathol. schulfähige Kinder.

Patron: der Religionsfond.

B. A. und G. in Gewitsch und Boskowitz, Post in Brüsau.

Domin: Zwittau und Lettowitz.

Lokal-Curat: seit 1. März 1851 Herr Johann Petermann, geb. zu Olmütz 1814, ordin. 1837, Mitgld. der Skt. Johann Nep. Hähredität und des mähr. schl. Schutzvereins für aus Straf- u. Verwahrungsanstalt. entlassene Personen.

Die Kirche zu Skt Peter und Paul erbaute zwischen 1781 u. 1782 der Cardinal und Olmütz. Fst.-Erzbischof Anton Gf. v. Colloredo von

gutem Material. Sie ist, sammt der Sakristei gewölbt, 16° lang, 6½° breit, hat 3 Eingänge, 7 große Fenster und auf dem Thurm über dem Haupteingange 2 Glocken von 2 (alt, mit der Schrift Jesus Nazarenus &c.) u. 1 Ct. Sowohl das Hochaltar, welches aus der kassirten Pfarrkirche zu Gewitsch stammt, als auch das auf der Seite, wurden, sammt der Kanzel, dem alten Taufstein und der Orgel, aus wohlthätigen Beiträgen 1852 u. 1853 neu staffirt, nachdem die Kirche selbst inwendig 1847 ganz erneuert worden. Sie ist mit den nöthigen Paramenten hinreichend versehen, besaß 2 Pf. Silber, welches abgeliefert wurde, und hat 25 Metz. 63¼ Maßl Aecker bei Deschna, dann 1 Waldstück von 5⅜ Metz. bei Rumburg. Der Friedhof ist auswärts.

Der Curat, welcher von der Gemeinde 1 kleinen Acker u. 1 Garten genießt, wird vom Religionsfonde besoldet, der auch 1790 dessen ebenerdige Wohnung mit 5 Zimmern (1 für den Cooperator) unweit von der Kirche erbaut.

Geschichtliches. Von der einst da bestandenen Pfarre weiß man nur, daß sie nebst andern im J. 1350 an das Lentomischler abgetreten wurde.[1]) Nach Wiederherstellung der katholisch. Lehre wurde dieser höchst wahrscheinlich früher im Besitz der Häresie gewesene Kirchsprengel der Pfarre in Brüsau zugetheilt, aber die Skt. Peter und Paulskirche wird in den JJ. 1672 und 1691 nur „Kapelle" mit 2 Altären (Seitenalt. der Mutter Gottes) genannt, die bloß 1 Kasel und 2 Glocken hatte und sonst noch einen einst pfarrl. Acker, welcher verpachtet war, besaß. 4 Mal im J. wurde hier der Gottesdienst gehalten, wofür der Pfarrer jedesmal 1 fl. und das Mittagessen erhielt, und die 2 DD. Smrczow gehörten zum Kirchsprengel. [2]) Später wurde die Kirche nach Lettowitz commendirt und seit etwa 1780 nach Raubanin, bis endlich mittelst Hofdecrets vom 5. Jul. 1787 die Lokal-Curatie, worüber schon seit 1785 verhandelt worden, errichtet ward, und gleichzeitig der Religionsfond auch das Patronat übernahm. Die zur Lettowitz. Curatie gehörig gewesenen DD. Rumberg, 2 Smrczow und Bahno wurden hierher gewiesen und der Kirchsprengel seit 1. Jänn. 1799 dem Oppatowitz Dekanate (bisher beim Boskowitzer) zugetheilt. [3])

Curate: s. 22. Jun. 1788 Ludwig Dařilek, gewesener Paulaner zu Wranau, geb. v. Kořeň in Böhm., nach Jalub beförd. im Jun. 1816; 1817 Laurenz Mucha, nach Cetkowitz beförd. 1824; d. J. Anton Spičak, † 20. Apr. 1835; Ende d. J. Johann Řehola, übersetzt nach Jesernik im Nov. 1839; Anfang 1840 Joseph Smika, ward Pfarr. in Neu-Hrozinkau im Febr. 1842; Aug. d. J. Ignaz Walenta, nach Chwalkowitz übersetzt im Febr. 1851; seitdem der jetzige Herr Curat (s. oben).

## 9. Raubanin (Roubanin), Lokal-Curatie.

D. Rauban. liegt ziemlich hoch in wildromantischer Gegend ¾ Ml. wsw. von Oppatowitz und 1 Ml. s. von Krönau. Zur Seelsorge gehören noch die DD. Bezdietz (Bezděči), ½ St. ö., Brzezinka (Březinka), ½ St. n., Chlum, ¾ St. sö., Slatina, (Slatina), ½ St. n. und Swarow (Svárov), 1 St. osö. — Die Seelsorge nicht sehr beschwerlich.

[1]) Urkunde vom J. 1350.
[2]) Zwittau. Decan. Matrik. 1672 u. 1691.
[3]) Akten in d. Olmütz. Consistor. Registral.

Seelenzahl: 991 Katholiken mähr. u. teutsch. Zunge, 101 Akatholiken helvetisch. Confession (69 in Chlum, 22 in Swarow 2c.) und 14 Juden. — Zur Schule, die im kassirten obgktl. Meierhofsgebäude zu Rauban. ist, und wozu auch die Kinder aus dem D. Korbel-Lhotta (nach Oppatowitz eingepfarr.) eingeschult sind, etwa 150 bis 170 Kinder pflichtig.

Patron: der Gutsherr von Oppatowitz, Graf Heinrich v. Herberstein.

B. A. und G. theils in Gewitsch, theils in Boskowitz; Post in Gewitsch.

Domin.: Oppatowitz, Borotin, Zwittau und Lettowitz.

Lokal-Curat: seit etwa Juni 1855 Herr Libor Morbitzer, bish. Administrator daselbst, geb. zu Nirklowitz 1822, ordin. 1848.

Die alterthümliche, ganz aus Bruchsteinen gebaute Kirche zum hl. Apostel Andreas steht im alten, jetzt geebneten Friedhofe (der geräumige neue ist s. 1838 auswärts) auf einer Anhöhe im nördl. Theil des D. und ist, wie ursprünglich, ohne äußern Anwurf. Das westl. in's 3eck auslaufende Giebelfeld, dessen Obertheil den untern bis auf 1½' überragt und mit Einsturz droht, hat in der Mitte 1 romanisches Rundfenster, das Schiff aber an der Südseite 3 oder 4 lange und sehr schmale Fenster, während die im Presbyterium viel breiter und gothisch geformt sind. Die Kirche ist nur 6½° lang, 3° 3' breit (daher kaum die Hälfte der Pfarrlinge fassend), nur im Presbyterium gewölbt (sonst Breterdecke) und mußte etwa im 16. Jahrh. theilweise ausgebessert worden sein, wie die Steineinfassung des Einganges (dem einzigen) im S. es andeutet. Im J. 1834 wurde sie auf Patronskosten neu mit Schindeln gedeckt, hat ein Doppelchor von Holz und nur 1 aus frommen Beiträgen 1853 neu staffirtes Altar. Auf dem im J. 1607 aufgestellten und seitdem kaum erneuerten, daher höchst baufälligen Dachreiter giebt es 2 aus der Gewitscher Klosterkirche 1792 hierher geschenkte Glocken von 3 Ct. u. 50 Pf. Höchst baufällig und ärmlich, wie die Kirche ist, hat sie auch die nur unentbehrlichsten Paramente, darunter eine von der Gemalin des gräfl. Patrons 1843 geschenkte Kasel, und lieferte 1809 1 vergold. Silbermonstranz von 3 Mark 8 Lth. für den Staatsbedarf ab.

Lokaliebestiftung. Laut Stiftsbrief des Gutsherrn Karl Otto Gf. v. Salm-Neuburg vom 1. Sept. 1755 (am 4. Sept. d. J. vom Consistorium bestätigt) gab die Obrigkeit dem Curaten jährl. 6 Faß Bier, 6 Metz. Weizen, 12 Metz. Korn, 6 Metz. Gerste, 1 Metz. Erbsen, 20 Klftr. Brennholz mit Zufuhr, 30 Pf. Schmalz und 117 fl. 18 kr. an barem Gelde; den Rest auf 280 fl. bar gaben der Religionsfond (149 fl. 42 kr.), Stola und Stiftungen. Im J. 1851 wurden leider die obigen Naturalleistungen mit einer Jahresrente von nur 126 fl. 56²/₄ kr. C. M. abgelöst.

Das Wohnhaus auf einer Anhöhe bei der Kirche ist ebenerdig und hat 2 Zimmern für den Curaten nebst 1 für das Gesinde und andere nöthige Lokalitäten; die beiden Seelsorger Ignaz Müller und Jos. Mahr haben auf Ausbesserung desselben aus Eigenem Bedeutendes verwendet, wie z. B. der erstere, welcher einen 8° tiefen Brunnen herstellen ließ.

Geschichtliches. Höchst wahrscheinlich bestand bei dieser alten Kirche, welche der Oppatowitzer Grundherr Proček v. Kunstadt um 1480 mit einigem Gelde letztwillig bedacht hatte, das aber seine Erben nicht auszahlen wollten, [1]) auch eine Pfarre, über die man jedoch nichts Verläßliches weiß, außer, daß sie im J. 1624 ausdrücklich angeführt wird, [2]) worauf sie nach

[1]) Olm. Pühon. XI. 180.
[2]) Olm. Lotfl. XXXV. 4.

Lettowitz commendirt wurde und dabei bis zur Bestiftung des eigenen Expositus im J. 1755 verblieb. Letzterer wurde seit etwa 1785 selbständiger Lokal-Curat, und im J. 1792 hat man der Curatie, zu welcher bis dahin nebst Rauban. nur die DD. Bezdietsch, Brzezinka und Slatina gehörten, auch noch Chlum und Swarow (sämmtlich von der Lettowitz. Pfarre) zugewiesen. — In den JJ. 1672 u. 1692 hatte die Kirche 2 Altäre (Seitenalt. zu Sft. Anton), 1 von Einem v. Zialkowsky geschenkten Silberkelch, 1 Kasel und 1 Glocke; etwa 4 Mal des J. wurde darin von Lettowitz aus der Gottesdienst gehalten, wofür der Priester je 30 kr. und das Mittagmal erhielt. [1]) Noch wird bemerkt, daß schon die Mutter des erwähnten Stifters Karl Otto Gf. v. Salm, Maria Franziska, geb. Gfin. v. Liechtenstein, wegen allzugroßer Entfernung von der Mutterkirche, das Beneficium fundiren wollte, und daß der Stifter die Ernennung des Seelsorgers, welcher wochentlich 2 Messen auf Intention des erstern zu lesen hatte, vorbehielt. [2])

Curate: 1755 Johann Jenisch, geb. v. Moletein; 1779 Andreas Kubaček, geb. v. Hwiezdlitz; 1796 Johann Theny, geb. v. Königgrätz in Böhm., beförd. auf die Pfarre Frankstadt 1800; d. J. Thomas Weldamon, geb. v. Freiberg, † 23. März 1808; 1. Jul. d. J. Anton Kral, geb. v. Morawitschan, erhielt die Pfarre Oppatowitz im Apr. 1810; 6. Jul. d. J. Ignaz Müller, geb. v. Sternberg, nach Wladowitz beförd. im Aug. 1826; 1. Okt. d. J. Georg Skluna, geb. v. Leitomischel in Böhm., beförd. nach Biehařowitz (Brünn. Diöc.) im März 1838; 1. Aug. d. J. Joseph Mahr, geb. v. Edelspitz, bish. Administrator in Biehařowitz, nach Jaromierzitz beförd. im Mai 1855; jetzt der obige Herr Curat (s. oben).

Bei der General-Visitation am 19. Jun. 1854 wurden hier 180 Personen gefirmt.

---

## 10. Schubirzow (Šubířov), Lokal-Curatie.

D. Schubirz. liegt im Mittelgebirge 1½ Ml. ö. von Oppatowitz und 2 Ml. von Krönau entfernt; nur die Kolonie Chobin (Chobín), 1 St. n., gehört noch zum Sprengel. — Ziemlich bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 977 Katholiken mähr. Sprache; bei 155 schulpflich. Kinder.

Patron: der Religionsfond.

B. A., G. und Post in Gewitsch.

Domin.: Oppatowitz.

Lokal-Curat: seit etwa Nov. 1855 Herr Franz Rozmanity, bish. Cooperator in Gewitsch, geb. v. Leipnik 1813, ordin. 1837, Mitgld. des m. schl. Schutzvereins für aus Straf- u. a. Verwahrungsorten entlassene Personen.

Kirche. Der Gründer des D. Schubirz. und der Kolonie Chobin, Franz Mich. Schubirz. Freih. v. Chobinè, hat auch um 1714 zur Ehre der schmerzhaften Mutter Gottes die Kirche auf eigene Kosten erbaut, mit 2 Altären (Seitenalt. zum hl. Johann v. Nepom.), Kanzel, Taufbrunn (dieser viel später), insgesammt staffirt, und allem gottesdienstlichen Geräthe versehen. Sie ist 8° lang, 4° breit, seit 1841 auf Patronskosten mit gebrannten

---

[1]) Zwittau. Dekan. Matrik. 1672 u. 1690.
[2]) Stiftsbrief-Copia in der Olm. Consist. Registrat.

Ziegeln gepflastert und mit Schindeln neu gedeckt; hat hinter dem Hochaltar, welches auf Kosten des Lokals Math. Pawlowsky 1844 erneuert wurde, die Sakristei und auf dem gemauerten Thurm 3 Glocken, deren größte 3 Ct. 54 Pf. wiegt. An Meßkleidern u. a. Bedarf erhielt sie von Wohlthätern seit 1812 3 Kaseln, 1 schwarzes Pluvial, 1 Traghimmel, neues Pedal zur Orgel, Vela, 13 Kreuzwegbilder u. a. Der Friedhof ist seit 1836 auswärts. Als die Pfarre von hier nach Wachtel verlegt wurde (1790), nahmen die Wachtl. Einwohner gewaltsam Glocken, Altäre u. a. Geräthe aus dieser Kirche, jedoch hat die Gemeinde nach und nach Alles wieder angeschafft, versprach für alle Kirchenerfordernisse für die Zukunft sorgen zu wollen, und am 31. März 1798 wurde auch die Schubirz. Kirche von der zu jener in Wachtel bisher jährl. zu leistenden Zahlung von 12 fl. 26 kr. entbunden.

Der Curat bewohnt 1 ebenerdiges Haus mit 3 Zimmern ꝛc. nahe bei der Kirche, welches 1841, die Wirthschaftsgebäude aber 1843 neu mit Schindeln gedeckt wurden. Dabei ist 1 Gärtchen von $^1/_8$ Metz. Aussaat. — Die Besoldung erhält der Seelsorger vom Religionsfond, und genießt von der Gemeinde 1 Acker von 5 Metz. nebst 1 Wiese von 4 Achteln.

Bis zum J. 1784, wo in Schubirz. „per tabellam generalem“ die Pfarre mit 1 Cooperator errichtet wurde und der Religionsfond zugleich das Patronat übernahm, waren die 2 Gemeinden nach Gewitsch, später aber zu der in Jaromierzitz neu errichteten Administratur eingepfarrt. Im J. 1792 hat man die Pfarre nach Wachtel verlegt und in Schubirz. nur 1 exponirten Kaplan angestellt, bis endlich 1848 der Sprengel aus jenem von Wachtel ausgeschieden und ein selbstständiger Curat daselbst eingesetzt wurde.

Seelsorger waren, nebst den schon bei der Pfarre Wachtel von 1785 bis 1804 angeführten: seit Mai 1804 Johann Geißler, geb. v. Loschitz 1752, ordin. 1787, ein sehr guter Pomolog, † 8. Jul. 1825; Ende Jul. d. J. Johann Bartl, geb. v. Rietschitz 1786, ordin. 1811, nach Kunzendorf übersetzt im Jun. 1833; Mitte Jul. d. J. Anton Roschtlapil, geb. v. Kostelletz in Böhm. 1798, ordin. 1827, nach Mittelwalde übersetzt im Jun. 1843; 1. Aug. d. J. Mathias Pawlowsky, geb. v. Miroschau 1807, ordin. 1832, bish. Administrator zu Parschowitz (Verfasser des fleißigen Berichtes vom J. 1854), beförd. nach Plumenau etwa im Aug. 1855; den jetzigen Herrn Curaten s. oben.

Im J. 1847 starben in dieser Curatie am Hungertyphus wenigstens 20 Personen.

---

11. **Biskupitz** (Biskupice), **Schloß-Curat-Kaplanei**, der Pfarre zu Gewitsch untergeordnet.

D. Biskup. liegt im freundlichen Thale am Fuße des Gebirges 1 Ml. nnö. von Oppatowitz und $1^1/_4$ Ml. ö. von Krönau. Zur (bequemen) Seelsorge gehören noch die DD. Brzezinek (Brezinka), 1 St. n., Liebstein (Libštein), $^1/_2$ St. osö. und Netz (Nectava), $^3/_4$ St. n., sämmtlich Bestandtheile des Großgutes Biskupitz, dessen Besitzer, der P. T. Herr Graf Joseph v. Schaaffgotsche, auch Patron ist.

Seelenzahl: 1296 Katholiken mähr. Zunge und 20 Juden; schulfäh. Kinder bei 195. Schulhaus 1804 vom Religionsfonde neu erbaut und 1853 das Lehrzimmer vergrößert.

B. A., G. und Post zu Gewitsch.

Curat-Schloßkaplan: seit etwa Jun. 1855 Herr Johann Dopita, vordem Cooperator in Morawitschan, geb. zu Beistroschitz 1814, ordin. 1840, Mitgld. der Skt. Johann v. Nepom. Häredität.

Von der alten Skt. Peter und Paul-Pfarrkirche, welche hier in der Vorzeit bestand, hat sich keine Spur erhalten; die jetzige unter demselben Titel erbaute seit 1775 die Gutsfrau Antonia Maria Gfin. v. Blümegen und ließ sie am 8. Sept. 1776 von dem Olmütz. Suffragan Franz Gf. v. Chorinsky consecriren. Sie ist ganz gewölbt, mit grauen □Steinen gepflastert, hat 2 Eingänge, 12 Fenster, auf dem ebenfalls gewölbten Musikchor 1 Orgel, auf dem größern Thurm 3 unbedeutende Glocken, und ist $12^1/_6{}^0$ lang, $4^3/_6{}^0$ breit. Die 4 Altäre (Seitenalt.: zur Mutter Gottes, hl. Johann v. Nep., hl. Johann' Bapt.), deren hohes ein von Thadd. Super in Trübau schön gemaltes aber schon beschädigtes Blatt hat, sind mit guten Bildhauerarbeiten geziert, und wurden, sammt der Kanzel und Orgel, 1845 auf Kosten des Herrn Patrons und der Gemeinden neu staffirt und vergoldet, die Kirche aber in- und auswendig gereinigt und ausgebessert, bei welcher Gelegenheit auch die Uhr vom Schlosse auf den Kirchenthurm versetzt ward. Mit Paramenten, welche seit 1804 einen Zuwachs von 4 Kaseln und 1 schwarzen Ornat meist durch Wohlthäter erhielten, ist sie zureichend versehen, lieferte aber 1810 beinahe alles Silber ab, nänl. 2 Kelche, 2 Meßkännch. m. Tasse und 1 Glöckchen. Sie bezieht von 1 Wiese und 1 Acker 1 Jahreszs. von 3 fl. 25 kr. Der Friedhof ist auswärts; auf dem alten bei der Kirche war noch im J. 1806 1 gutgebaute Todtenkapelle mit 1 Altar zur hlgst. Dreifaltigkeit, sie mag seither rasirt worden sein, weil ihrer nicht mehr erwähnt wird.

Diese Schloßkaplans-Curatie wurde von der obigen Erbauerin der Kirche letztwillig im J. 1782 mit einem Kapital von 5500 fl., dann freier Wohnung (jetzt im gräfl. Brauhause 3 Zimmer und 1 Holzschopfen) und nöthigen Brennholz bestiftet und der Curat verpflichtet, wochenlich 2 Messen für die Fundatorin zu lesen, dann alle Sonn- und Feiertage die Frühpredigt oder eine Erhorte, Nachmittags die Kinderlehre zu halten und in den DD. die Seelsorge auszuüben. Seit 9. Mai 1804 fügte der Religionsfond der Stiftung noch 130 fl. jährl. bei. Wahrscheinlich wurde der erste Curat vor 1785 nicht eingesetzt, die DD. aber hat man erst 1787 von Gewitsch ausgeschieden und hierher zugewiesen. [1])

Ueber die ehemalige Pfarre in Biskupitz, welche seit 1361 bis 1638, in Betreff des den Gutsherrn gehörigen Patronats, in allen Käufen und Verkäufen des Domin. genannt wird, haben sich folgende Nachrichten erhalten: am 14. Aug. 1453 commutirte der Pfarr. Stanislaw v. Střelitz Krakau. Diöcesan, die Pfründe mit der Altaristenstelle zum hl. Geist im Jägerndorf. Spital mit dem dortigen Meßpriester Niklas, [2]) und im J. 1504 wurde der Zehent von der Jaromieržitz., zu Biskupitz gehörigen Filialkirche, in der Art, wie er einst gegeben wurde, vom Landgerichte dem Biskupitz. Pfarrer, der wahrscheinlich Johann hieß, zugesprochen. Aber schon 1508 klagte derselbe Johann den Jaromieržitz. Grundherrn abermals wegen Verweigerung des unterthänigen Zehents auf 400, und auf 200 Mk. wegen Wegnahme 1 pfarrl. Lahnes sammt Zugehör in Jaromierž., [3]) mit welchem Erfolge, wird nicht bemerkt. In einer Note der Gewitsch. Pfarrmatrik vom

[1]) Act. Consistor. ad an.
[2]) Cod. Investit. p. q.
[3]) Olm. Pühon. XIV. 133. 180. XVI. 109.

J. 1658 heißt es zwar zum J. 1618, daß noch ein Pfarrer, Georg Bašta gen., in Biskup. lebte und die Filiale Jaromieržitz hielt (držel), daß aber die Biskup. Pfarrfelder, Wiesen rc. im Besitz des akathol. Gutsherrn waren, welcher, einer der Hochverräther (Jaroslaw Drahanowsky v. Pěnčin), die Häresie daselbst nicht wenig gefördert haben mochte. Gleichwohl erbat er (oder sein gleichnamiger Sohn?) 1623 einen Jesuiten aus Olmütz zur Mission in Biskup., deren nächster Erfolg war, daß der Gutsherr nebst 5 seiner Diener sogleich bekehrt, die Kirche „seit Menschengedenken im akathol. Besitz", erneuert und reconciliirt, der Pastor ausgewiesen, und auch die besonders hartnäckige pikardische Frau Jaroslaw's endlich bekehrt wurde. Im folgenden J. (1624) hat ein Jesuit abermals durch 3 Monate hier gearbeitet, die Schwankenden aufgerichtet und 25 Häretiker bekehrt. [1]) Der Kirchsprengel wurde aber nicht mehr mit eigenen Pfarrern besetzt, sondern nach Gewitsch commendirt, bei welcher Curatie er bis zur erwähnten Neubestiftung verblieb. Im J. 1672 hatte die St. Peter u. Paulskirche, nebst dem hohen, 2 Seitenaltäre zur Mutter Gottes und hl. Maria Magdal., 1 vergold. Ciborium und 1 Kelch von Silber, 4 Kaseln und 2 Glocken; mehre Aecker und Kirchenwiesen hat der Grundherr unter die Bauern gegen Zins an ihn vertheilt, und 3 Aecker nebst 3 Wiesen, wahrscheinlich pfarrlich, waren seit der Häresie im Besitz des Gutsherrn und der Bauern; die Kirche hatte 600 fl. mhr. an Kühen auf Gründen nebst 300 fl. an Vermächtnissen, bekam aber nichts davon, weil die Grundbesitzer abgestorben waren (1691); auch die Baustelle, wo einst das Pfarrhaus gestanden, hielt der Gutsherr und gab nichts dafür, und der Gewitsch. Pfarrer bezog von den zum Biskupitz. Sprengel noch gehörigen DD. Brzezinek und Hartunkow nur etwas Zehent, etwas an Geld, 17 Maß Schmalz, Ostereier u. Weihnachtsgeschenke. [2])

Curat-Schloßkapläne. Die Namen derselben seit 1782 bis 1800 sind im dasigen Kirchen-Inventar nicht verzeichnet, seit 1800 aber waren es folgende: Athanas Sterz, † 1811; d. J. Philipp Grohmann, geb. v. Wellehrad, wurde Pfarrer in Jaromieržitz 1817; d. J. Paul Seifert, geb. v. Morawitschan, ward Lokal in Braun-Oelhütten 1826; d. J. Joseph Strnad, geb. v. Ziampach in Böhm., erhielt die Pfarre Braun-Oelhütten 1848; Franz Stanzel, geb. v. Altstadt 1813, ordin. 1838, etwa im Mai 1855 auf die Pfarre Bieharžowitz (Brünn. Diöc.) befördert; seitdem der jetzige Herr Curat.

---

[1]) Schmidl Histor. soc. Jes. III. p. 407. sqq.
[2]) Trübau. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

## IV. Dekanat Trübau.

(Dechantssitz dermal in Altstadt.)

Es liegt im WSW. der Erzdiöcese zum Theil an der Gränze mit Böhmen (Königgrätzer Diöcese), im Brünner (die Curatien Trübau, Altstadt, Kunzendorf, Vorstendorf und Grünau) und Olmützer (die übrigen Pfründen) Kreise.

Nachbardekanate sind: im O. und zum Theil auch im N. Müglitz, im S. Oppatowitz, im W. Zwittau und im N. Hohenstadt.

Das Dekanat besteht aus 8 Pfarren und 2 Lokal-Curatien, wovon 7 zum k. k. Bezirksamte und Gerichte nach Trübau, 2 nach Hohenstadt und 1 nach Hohenstadt und Trübau gehören. — Außerdem sind hier 1 Collegium von Ordenspriestern der frommen Schulen (PP. Piaristen), 1 Kloster der PP. Franziskaner und 1 Mutterhaus der Tertiär-Schwestern desselben Ordens, alle 3 in der Stadt Trübau.

Der Säcularclerus zählt 8 Pfarrer, 1 Pfarradministrator, 2 Lokal-Curate, 2 Kapläne, 8 Cooperatoren und 3 pensionirte Weltpriester; die Regulargeistlichkeit: 10 Piaristen- und 5 Franziskaner-Ordenspriester, nebst 3 Laienbrüdern der letztern, und 6 Schwestern mit 2 Novizinnen des Sft. Franziskus-Tertiärordens.

Volkszahl: 26,923 Katholiken, 6 Akatholiken und 12 Juden.

Dechant und Schulendistricts-Aufseher: der hochw. Herr Johann Heinrich, fsterzbisch. Titl. Consistorialrath und Pfarrer zu Altstadt, geb. zu Zwittau 1786, ordin. 1809.

---

Das Dekanat wurde am 4. März 1653 errichtet, und zwar — wie sich der Consistorialerlaß dt. Olom. von diesem Tage und J. ausdrückt — damit die Dechante die Seelsorgsgeistlichkeit „in ecclesiastica, hactenus valde dissoluta disciplina arctius conservare queant". Außer den jetzt dazu gehörigen, umfaßte es damals auch die meisten Curatien des wahrscheinlich 1787 gebildeten Oppatowitzer Dekanats. Vordem gehörten die Pfründen zum Müglitzer Dekanate.

---

**1. Trübau Mährisch-**, (latein. Tribovia, mähr. Třebová Moravská) **Pfarre**, mit Friedhofskirche und Loretto-Kapelle.

**Collegium** des **Piaristen Ordens** mit Kirche; **Franziskaner-Kloster** mit Kirche. **Mutter- und Noviciatshaus** der **Schwestern** 3. Ordens des hl. Franziskus.

Die Stadt Trübau, Sitz eines k. k. Bezirksamtes, Gerichtes und Post, liegt im freundlichen Kesselthale auf einer Ebene, die sich im O. und S. etwas senkt, am linken Ufer des Baches Třebovka und an der Poststraße von Olmütz nach Böhmen, 7³/₄ Ml. westl. von Olmütz und ¹/₂ Ml. ssö. von dem gegenwärtigen Dekanatssitze Altstadt. Die Einwohnerzahl beträgt 4025 Katholiken teutsch. Sprache, 6 Akatholiken und 4 Juden.

Eingepfarr. DD. Ranigsdorf (Linhartice) mit Schule, ³/₄ St. ö., Suschitz (Sušice) m. Schule, ¹/₂ St. nnw. und Undangs (Údanek) m. Schule, ¹/₂ St. w. — Die Seelsorge unbeschwerlich. — Einst wurde von Trübau aus auch die Pfarre Porstendorf administrirt.

Seelenzahl (mit Einschluß der Stadt): 5856 Katholiken teutscher Zunge, 6 Akatholiken und 4 Juden; schulfähige Kinder bei 680. Das pfarr. Schulhaus in der Stadt wurde in neuester Zeit meist auf Kosten des fürstl. Patrons ganz neu gebaut.

Patron: der p. t. Fürst Alois v. Liechtenstein, als Besitzer des Großgutes Trübau, zu dem alle Ortschaften gehören.

B. A., G. und Post in Trübau.

Pfarrer: seit 13. Jul. 1837 Herr Johann Mayer, geb. zu Schwansdorf in Schles. 1785, ordin. 1809, Mitgld. des mähr. schl. Schutzvereins für aus Straf- und Verwahrungs-Anstalten entlassene Personen. Ein Kaplan und 1 Cooperator. Dann leben in der Stadt 3 pensionirte Weltpriester.

Im südöstl. Stadttheile steht die nach dem großen Brande im J. 1726 vom Fürst. Joseph Anton v. Liechtenstein mit einem Geldaufwand von 66,000 fl. ganz neu aufgebaute Pfarrkirche zu Mariens Himmelfahrt, welche nach einem abermaligen Brande im J. 1844 ein neues Schieferdach erhielt. Sie ist solid gebaut, ganz gewölbt, 18¹/₂⁰ lang, 8¹/₂⁰ breit und wurde von dem Trübau. Bürger und ausgezeichneten Maler Judas Thadd. Super (geb. zu Müglitz 29. März 1712, † zu Trüb. 1771) mit herrlichen Frescogemälden im Presbyterium versehen. ¹) Die erstern stellen auf der einen Seitenwand den K. David auf dem Krankenlager mit Bethsabee und Salomon vor, und auf der entgegengesetzten Seite die Königin von Saba, wie sie der Weisheit Salomons huldigt, während der Plafond im herrlichen Gemälde Gott im Himmel mit seinen Heiligen vorstellt; die Navisdecke und andere Kirchentheile malte Supers Sohn aus seiner 1 Ehe, Franz Karl, die jedoch den Arbeiten des Vaters weit nachstehen. Leider haben diese Malereien durch den Brand vom J. 1844 sehr gelitten. Die Kirche enthält 8 mit gut staffirten Bildhauerarbeiten versehene Altäre, wovon das hohe ein die Himmelfahrt Mariens vorstellendes, aber nicht gelungenes Blatt von dem sonst als Thiermaler tüchtigen Fst. v. Liechtensteinisch. Hofmaler N. Reinisch hat. Seitenaltäre sind: zum hl. Johann v. Nepom. (hölz. Statue), hl. Kreuz (sehr schönes Blatt von einem Italiener), Mutter Gottes v. Scapulier (Bl. vom Olmütz. Joh. Christ. Hanke, Leib des hl. Vitalis), hl. Florian (schön. Bl. von einem Italiener) hl. Vincenz und hl. Alois (Blätt. von Ign. Raab), der

¹) Ueber diesen Super und seine Werke S. Mehres im „Brünn. Wochenblatt" 1825 Nr. 49 flg., dann Schrift. d. histor. statist. Section ꝛc. 9. Bd. S. 401 flg.

14 hl. Nothhelfer (schönes Bl. von Jud. Super), dann der hl. Rochus u. hl. Sebastian. Eines dieser Altäre (welches, wird nicht gesagt), wurde um 1850 auf Kosten von Wohlthätern neu staffirt und ein ganz neues wollte der fürstl. Patron seit 1854 errichten. Den der Navis angebauten 25° hohen Thurm, welcher sammt 5 Glocken von 60, 35, 20 und 4 Ct., dann Sterbeglöckchen, ebenfalls ein Opfer des letzen Brandes wurde, hat der p. t. Herr Patron wieder herstellen und die Glocken neu gießen lassen. Meßkleider, verschiedenes Geräthe (z. B. von Holz geschnitzte und vergold. Altarleuchter vom jetzigen Hrn. Pfarrer um 100 fl. CM.) und zum Theil auch Silber wurden in neuester Zeit von Wohlthätern beigeschafft, von welch' letzterm, das um 1806 51 Pf. 4 Lth. betrug, der größte Theil 1810 abgeliefert wurde, wofür eine Entschädigungsobligation auf 1100 fl. lautet, und worunter auch 1 Monstranz von 3' Höhe und 1½' Breite war, deren Melchisedech mit 2 größern und 5 kleinern Brillanten, dann 1 Smaragd nebst 7 Rubinen, die Monstranze selbst mit 125 kleinen Brillanten, 14 Rubinen und Chrisopasen nebst 1 4eckigen größern Rubin besetzt war. Anderswo [1]) haben wir schon früher bemerkt, daß in einem Depositorium dieser Kirche die Ueberreste jener zahlreichen und kostbaren Bücher- und Handschriften-Sammlung, welche die frühern Besitzer dieses Großgutes aus dem Hause v. Boskowitz im hiesigen alten Schloße zusammengebracht hatten, aufbewahrt wurde, welche man in neuester Zeit zum Theil verschenkt (z. B. in das Franzensmuseum nach Brünn), zum Theil gegen neuere theologische Werke vertauscht hat. — Unter ziemlich vielen, meist Messenstiftungen sind zu bemerken: 1659 die des hiesigen obgtk. Hauptmanns Andreas Mayer v. Kempfenstein mit 300 fl. mhr., 1676 der Witwe Elisabeth Mayer m. 600, 1758 eines Unbenannten m. 538 fl. auf 1 Novenne mit tägl. gesungenem Amt zur unbefleckt. Empfängniß der Mutter Gottes, 1776 des hiesig. Dechants Georg Bayer m. 1000 und 150 nebst 75 fl. (beide 2 letztern auf Gebete in den 3 letzten Faschingstagen), 1778 eines Unbenannten m. 1000 fl. (auf wochentl. Frühmesse mit teutsch. Gesang alle Samstage), 1790 der Frau Victoria Rossek m. 1030 (auf wochentl. Frühmesse an jed. Donnerstag), 1811 der Kaufmannswitwe Maria Winter m. 2800 fl. W. W., 1811 der Jgfr. Apollonia Tumal m. 360 fl. C. M., 1828 d. Jgfr. Paulina Krönig m. 200 zur Kirche und 200 fl. C. M. zur Lorettokapelle, dann 1833 der Jgfr. Anna Valentini m. 216 u. 100 fl. C. M., letztere auf Lampenlicht zur Marienstatue auf dem Ringe. [2])

Die eben erwähnte Lauretanische Marienkapelle hat der Trübau. Tuchhändler und Bürgermeister Matthä. Klosy im J. 1767 der Kirche zugebaut und für sie am 1. Apr. 1770 auch einen eigenen Beneficiaten mit einem Kapital von 5150 fl. gestiftet, welcher darin in bestimmten Stunden wochentl. 6 Messen lesen, 12 Predigten nebst so vielen Christenlehren jährl. in der Pfarrkirche halten und sonst auch in der Seelsorge aushelfen solle. Auf Erhaltung der Kapelle und der Paramente widmete er noch 400, auf Lampenlicht 300, dann auf Beischaffung von Wein, Kerzen und Sakristanerlohn ebenfalls 400 fl. Das Lampenlicht, sowie jenes beim Skt. Annaaltar und bei der Mariensäule am Marktplatze bedachte 1769 der hiesige Bürgermeister Georg Jänisch noch mit 400 fl. Diese Stiftung ist in neuerer Zeit in Folge der mißlichen Geldverhältnisse in Unordnung gerathen, wird aber, wie man vernimmt, soeben wieder geregelt. Uebrigens hat diese Kapelle nur 1 mit

[1]) „Mähren" rc. V. S. 790.
[2]) Olm. Consistor. Registrat. Stiftung.

Bildhauerarbeiten gut verziertes Altar und ist auf ihren 3 Außenseiten mit 3 sehr schönen Frescogemälden von Jnd. Super geschmückt, welche den englischen Gruß, die Geburt Christi und die Uebertragung des Marianischen Hauses nach Loretto vorstellen, aber ebenso, wie die vortreffliche Himmelfahrt Mariens, welche Super auf der Kirchthurmmauer im nassen Kalk gemalt, durch den Brand im J. 1844 sehr gelitten haben.

Die alte, im gothischen Styl gebaute und am 8. Okt. 1631 von dem Olm. Suffragan Gf. v. Breuner consecrirte Friedhofskirche zur Auffindung des hl. Kreuzes steht auf dem im O. von der Stadt sich erhebenden s. g. Kreuzberge und ist von dem allgemeinen Friedhofe umgeben. Auch sie ist mit schönen Frescogemälden von Super geschmückt, welche die Erlösung der Patriarchen durch den Heiland aus der Vorhölle, den Tod, die Höllenpeinen und die Kreuzauffindung vorstellen. Unter den 5 Altären ist das zum hl. Joseph mit einem ebenfalls von Super gemalten Blatt versehen. Auswärts bei der Eingangsthür steht ein sehr schön von R. Sommer aus Stein gemeißeltes Crucifix, auf dem man jedoch die Herzenswunde vermißt, und auf dem Friedhof selbst sind Leidensstationen, worunter einige von höherm Alter. Die 2 kleinen Thurmglocken wurden 1505 gegossen. Da hier bei Begräbnissen und sonst auch noch an bestimmten Jahrestagen Messen gelesen werden, so ist die Kirche mit den hiezu nöthigen Effecten versehen. Jn der Vorzeit (s. etwa 1630) wurde das mit Indulgenzen begabte Fest der Auffindung des hl. Kreuzes sehr feierlich abgehalten; der Zwittau. Dechant und seine Dekanatsgeistlichkeit kamen mit einer zahlreichen Procession hierher und auch alle Curaten des Trübau. Dekanats erschienen mit ihren Pfarrlingen; die letztern mit den Pfarrkindern auch am Frohnleichnamsfest und am Sonntag unter der Octav zur Pfarrkirche in Trüb.; zur Aushilfe bei Beköstigung der Gäste gab der Stadtrath 12 fl. mhr. dem Curaten, der auch alle Opfergaben des hl. Kreuzauffindungsfestes einzog. (Das. Dekan. Matrik vom J. 1691.)

Die s. g. Spitalskirche zum hl. Joseph v. Calasanz (früher zum Franz Seraph.) in der Vorstadt ist eine Commendata der Pfarrkirche und zugleich die Conventkirche des unweit davon befindlichen Collegiums der Väter der frommen Schulen oder Piaristen, wovon weiter unten die Rede ist. Nebst dem hohen, auf Kosten des Collegiums und des Trübau. Hrn. Pfarrers im J. 1848 erneuerten und mit 1 schönen Bilde des hl. Patrons von Super versehenen, hat sie nur noch 1 Seitenaltar zur seligsten Jungfrau (Statuette im Glaskasten), welches 1853 durch milde Beiträge mehrer Wohlthäter neu errichtet wurde. Auf dem Thürmchen giebt es 2 Glocken von 3 u. 2 Ct. 75 Pf. Durch die Feuersbrunst am 30. Apr. 1840 hat die Kirche viel gelitten, wurde aber nachher von der Stadtgemeinde wieder hergestellt und 1856 vollständig reparirt.— Was das unweit dieser Kirche befindliche bgl. Spital betrifft, so stand es bereits um 1486, wo ihm das jetzt unbekannte D. Mostečin gehörte.[1]) Um 1500 soll es von mehren Trübau. Wohlthätern mit jährl. Zinsen und einigem Grundbesitz, dann 1507 von dem Gutsherrn Ladislaw v. Boskowitz mit den DD. Dittersdorf und Pohres beschenkt worden sein, und erhielt 1596 auch von Johanna Kawka v. Říčan letztwillig 100 fl. mhr. an jährl. Zinsen für immer.[2]) Außerdem besaß das Spital (wenigstens später) auch 1 Meierhof, 1 Wald und 1 Mühle im D. Tschuschitz. Jm J. 1790 wurde der liegende Besitz verkauft und die Urbarialleistungen der obigen 2 DD. abgelöst, wor-

[1]) Olm. Ldtfl. XIII. f. 7.
[2]) Urkundl. Notat.

aus sich ein Stammvermögen von etwa 23,000 fl. C. M. bildete, von dessen Zinsen und einigen Naturalgaben des Grundherrn in 12 Stuben dieses Gebäudes etwa 22 arme bürgl. Personen nebst 1 Spitalsdiener mit allem Lebensbedarf versorgt werden.

Die 4. Kirche in Trübau ist die des hiesigen P. P. Franziskaner-Klosters, welche, sammt letzterm, weiter unten besprochen wird.

Die auf dem Stadtplatze stehende, um 1831 zum Theil neu vergoldete Bildsäule der unbefleckten Empfängniß der Mutter Gottes und der hl. Patronen gegen die Pest: Rochus, Sebastian u. a., hat der sonst wenig bekannte Johann Stummer v. Olmütz sehr schön aus Stein gemeißelt. Sie wurde von der Bürgerschaft wegen Bewahrung vor der in den JJ. 1715 u. 1716 im Lande furchtbar wüthenden Pest aus Dankbarkeit errichtet, nachdem am 15. Jul. 1717 der Grundstein dazu gelegt worden.

Pfarrbestiftung. Bei Trübau genießt der Beneficiat von jeher (d. i. seit etwa 1630) gegen Zins an die Kirche, Steuerentrichtung u. a. Lasten, an Kirche- oder Stiftungsgrundstücken 17 Metz. 2²/₄ Maßl Aecker, 2 Metz. 19 Maßl Gärten und 6 Metz. ³/₄ Maßl Wiesen; bei Porstendorf (ohne Zins) aber 81 Metz. 22¹/₄ Maß. Aecker, 1 Metz. 4 Maß. Gärten, 14 Metz. 12²/₄ Maß. Wiesen und 3 Waldstücke von 69 Metz. 19¹/₄ Maß. Von den Grundstücken bei Porstendorf wurden im J. 1834 16 Maßl und 1839 10 Joch verkauft, und das dafür gelöste Geld angelegt. Vor 1850 gab die Stadt, laut Vertrag, für die jeden Samstag bei der am Platz stehenden Mariensäule abgehaltene Lauret. Litanei mit einigen Gebeten in der Kirche und dem hl. Segen, von jedem Gebräu 1 Eimer Bier, nebstdem noch 40 Klftr. Brennholz mit Zufuhr aus den 3 eingepfarr. DD. und 1 Kieferbaum zu Spänen, an Salar aber aus den Renten jährl. 270 fl. 44 kr. Ob dieß seitdem abgelöst ist, wissen wir nicht, der Zehent aber aus den DD., sammt Flachs- und Eiergaben ist es sicher. Die diesfällige Jahresrente beträgt 544 fl. 18 kr. C. M. Um 1808 zahlte der Curat dem hiesigen Kaplan jährl. 168 fl. und jedem der 2 Cooperatoren, die sonst auch ausgehalten wurden, monatlich 8 fl. 30 kr.

Das ansehnliche und in der Nähe der Kirche stehende Pfarrhaus mit 1 Stockwerke erbaute der fürstl. Patron vom Grund auf im J. 1797 und stellte es nach den im J. 1840 erlittenen Brandschäden, sammt den Wirthschaftsgebäuden, wieder her. Es enthält ebenerdig nebst Küche, Gewölb, Keller rc., 5 Gemächer, worunter 1 bedeutendes Speiszimmer, im Stockwerke aber 5 Zimmer, dann 1 Speisesaal, Archiv- und Bibliothekgemächer; dabei Ställe rc., 1 Scheuer außerhalb der Stadt, und eine 2. nebst Rinderstellen in Porstendorf.

Geschichtliches. Der 1. Pfarrer in Trübau, den man kennt, war im J. 1270 ein Christian [1]) und seitdem wird erst 1417 wieder ein Jakob genannt, [2]) dann in den JJ. 1486 u. 1487 ein Bartholomäus, welcher zugleich die Curatie Kornitz administrirte.[3]) Im J. 1509 gab der Grundherr (welchem stets das Patronatsrecht zustand) Ladislaw v. Boskowitz dem Pfarr. Johann und dem Kaplan der Bruderschaft U. L. Frau, Gregor, das freie Vererbrecht, [4]) und bestätigte 1514 die von einem Trübau. Bürger früher um 30 Goldguld. erkaufte, nun aber dem Marienaltar und der dabei bestehen-

[1]) Cod. dpl. Mor. IV. p. 60.
[2]) Brünn. Pühon. V, f. 1.
[3]) Act. Consistor. ad an.
[4]) Orig. 1509 im f. e. Archiv zu Kremsier, dt. ve czvert. po sv. Martin.

den Bruderschaft in der Pfarrkirche geschenkte Wiese. [1]) Derselbe Johann, welcher sich „Dechant" genannt, legirte 1513 1 von allen Abgaben befreiten Garten zur Pfarrkirche, welchen seine Nachfolger gegen ein im Okt. jedes Jahr für ihn abzuhaltendes Anniversare genießen sollten. [2]) Schon damals mochte die akathol. Lehre hier Wurzel gefaßt haben und verstärkte sich unter dem ebenfalls nichtkathol. Gutsherrn Wenzel v. Boskowitz bis 1530 dergestalt, daß in diesem J. (unter der Octav des Frohnleichnamsfestes) der nicht genannte kathol. Pfarrer von da abzog und ein ebenfalls unbekannter akathol. Pastor die Pfründe in Besitz nahm. Darauf kommen als Pastoren daselbst vor: Johann Satbogen, geb. v. Trüb., studirte in Wittenberg, ward in Trüb. Schulrector, nachher Pastor und † am 20. Nov. 1573 mit Hinterlassung 2 Söhne; 1573 Christian Charbat, geb. v. Iglau, unter dem der Besitzer Johann v. Boskowitz-Trü. das Patronat über die Pfarr- und Kreuzbergkirche der Stadt 1582 unter der Bedingung verlieh, daß hier nur Prediger des augsburg. Bekenntnisses eingesetzt werden sollen [3]) (zum Kirchsprengel gehörten nebst der Stadt dieselben DD. wie noch jetzt); 1587 Elias Spaltholz; 1590 Andreas Junicelli, geb. v. Mühlberg (sein Diakon Niklas Walden), † 1599; 1600 Andreas Feinkikoll, † 1601; Martin Zimmer, † 1603; d. J. Tobias Stegmann, nannte sich „Dechant" (s. Frau hieß Johanna Wobalowsky. geb v. Lundenburg, und der Diakon Christoph Friedrich, geb. v. Habelschwert), † 1612; 2. Jun. 1613 Barthol om. Heegk (Diakon Hieronym Reichel), † 1617; d. J. Georg Riemer, auch „Dechant" gen., † 1622.

Im J. 1622 bat zwar die Stadtgemeinde den Gutsherrn Karl Fst. v. Liechtenstein „lutherisch" bleiben zu dürfen, wurde aber, weil dies gegen kais. Verbot und für das Seelenheil schädlich wäre, abgewiesen und innigtreuherzig ermahnt, zur kathol. Lehre wieder zurück zu kehren. Darauf hat man nach dem Sonntag Misericordias Domini 1623 den nicht benannten Pastor ausgewiesen und am Sonnt. Jubilate den aus Zwittau geb. Dr. d. Theologie und Weltpriester Jakob Algaier als Pfarrer eingesetzt. Im Verlauf des J. 1624 wurden noch 10 Pastoren von diesem Dominium, sowie in Trübau selbst durch die zur Aushilfe berufenen Jesuiten die Bildnisse mehrer akathol. Prediger entfernt. [4]) Den Pfarr. Algaier löste schon am St. Katharinatage 1625 der ebenfalls aus Zwittau geb. Magist. Matthäus Schwammenschneider, und diesen († 1628) am 10. Sept. 1628 der Magist. Andreas Leonard Geritius, geb. v. Olmütz, ab, welcher daselbst Ende 1636 verschied. Unter diesem legirte am 15. Sept. 1631 der Greifendorf. Pfarrer Sebastian Klinky einen sammt Scheuer bei Trübau um 330 fl. mhr. erkauften Acker zur hiesigen Pfarre gegen jährl. Zs. von 5 fl. mhr. auf 1 solennes Anniversar für sich, und der Kornitz. Ansaß Matth. Schuster fundirte am 19. Mai 1636 ebenfalls 1 jährl. Requiem mit 1 Gartenstück, wo nachher (1665) der pfarrl. Stall erbaut wurde, der Gutsherr Karl Fst. v. Liechtenstein befahl aber am 26. Apr. 1635, daß, weil bis jetzt alle seine Unterthanen zur Osterzeit noch

[1]) dt. na Třebov. d. sv. Kateřin. 1514.

[2]) dt. in fest. ss. Simon & Jud. 1513 in dasig. Kirchenschrift.

[3]) dt. na Třebov. d. Pan. Maryge na nebe vzet. Im J. 1592 bestätigte dies Friedrich d. ä. v. Žerotin (dt. na Židlochovic. v pond. po ned. Jubilat. Copia in der Boczek Slg. Nr. 10, 862). Der obige Pastor Charbat gab ein von ihm in lateinisch. Sprache verfaßtes Gedicht über den Ein- und Auszug der Juden nach u. aus Egypten im Druck zu Olmütz heraus. (S. d'Elvert „Beiträge" 2c. S. 41).

[4]) Cerroni „Nachrichten" 2c. Hdschft. nach Elsner 2c. p. 448.

nicht gebeichtet haben, dies von nun an unter Strafe von 10 fl. Gr. mähr. gegen Jeden ohne Ausnahme geschehen müsse. Die Pfarrkirche mit dem hohen und nur 1 Seitenaltar zur hl. Anna und dem ebenfalls violirten Friedhof um dieselbe, wurde bereits am 6. Okt. 1634 reconciliirt. [1])

Im J. 1638 verlieh der fürstl. Patron die Pfründe, mit der auch die nahe Pfarre Porstendorf als Commandata vereinigt war, dem Prior des August. Klosters in Gewitsch P. Jakob Kürschner, und zwar als einigen Ersatz für das zum Domin. Hohenstadt eingezogene Kloster Maria-Kron desselben Ordens, und Kürschner wurde am 18. Jänn. d. J. darauf förmlich investirt, [2]) hatte aber schon seit 16. Okt. 1640 (invest.) an dem von Zwittau geb. ausgezeichneten Weltpriester David Adalbert Kristely einen Nachfolger, welcher auch Vorstand des am 4. März 1653 neuerrichteten Trübau. Dekanats ward, gleichzeitig die Besorgung der Pfarre in Türnau bis zu deren Besetzung übernehmen mußte, bei der Kreuzbergkirche die Skt. Margarethkapelle sammt der Kirche selbst auf eigene Kosten repariren, das Altar aber neu aufführen ließ und dem hschft. Amtmann Andreas Mayer v. Kempfenstein erlaubt hatte, 1 Gruft vor dem von diesem in der Kirche neu errichteten Altare für sich herstellen zu können. Der Pfarrkirche schenkte er 1 vergold. Monstranz von Silber, eben solche Meßkännchen mit Tasse, 1 Kelch nebst 2 schönen Kaseln und zum Hochaltar 150 fl., sowie zur Bestiftung 1 Stelle im Jesuiten-Seminar zu Olmütz 2500 Thlr. Er † am 17. Sept. 1665 und die Pfründe erhielt am 5. Dec. d. J. Georg Bartholom. Fischer, geb. v. Braunsberg in Preußen, zu dessen Installation der Stadtrath „nach alter Verpflichtung" außer 2 Eimer alten und 1 Eim. Gebirgs- auch 4 Maß Wermuthwein, ferner 1 Faß Bier, 2 Kälber, 1 Schöpsen, 2 Indianer, 6 Kapaune, Citronen, Zuckerwerk nnd 30 fl. rhn. an Geld, dann hinreichenden Haber, Stroh und Heu für Gastpferde, der obgktl. Amtmann aber das nöthige Wild beisteuerte. Er verzeichnete für die Dekanatsmatrik vom J. 1691 Folgendes: das Hochaltar in der (frühern) Pfarrkirche wurde auf Kosten der Frau des Amtmannes Mayer v. Kempfenstein, Elisabeth, nebst 1 Altar an der Epistelseite mit einem Betrag von 675 fl. von dem Olmütz. Bildhauer Franz Czirn und dem Maler Greg. Müller aus Trübau sehr zierlich errichtet. Die Kirche besaß an Schmuck 1 gold. Kreuz mit Rosinfarbenstein, an Silber 1 vergold. Kreuz von durchbrochener Arbeit, 1 Monstranz, 1 vergold. Marienbild mit dem Jesukind, 1 Rauchfaß m. Schiffel, 1 Lampe von 115 Lth. (Geschenk der Amtmannsfrau Elisab. Mayer), 1 Altarkreuz, 1 Reliquiar als Kreuz u. 1 Monstranzartig, 1 Tafel, worauf die Passion in Schmelzarbeit, 1 vergold. Gießkanne m. Tasse, 2 Pacifikale, 5 vergold. Kelche m. Patenen, 2 Ciborien, 1 vergold. Communionbecher, 2 Kronen für das Marienbild, Votivmünzen, 306 Koralen u. a.; ferner 26 zum Theil schöne Kaseln, 4 Pluviale, 1 großes Krucifix zwischen dem Presbyterium u. Schiff, dann 105 „allerlei" lateinische u. teutsche Bücher. Der Pfarrer erhielt für den Zehent aus den eingepfarr. DD., welchen die Stadt bezog, jährl. 260 fl. rhn. (früher wochentlich 18 fl. mhr. nebst 11 fl. rhn.), wochentlich 1 Küfel Salz, das nöthige Brennholz mit freier Zufuhr, Neujahrsgeschenke (strena) in Geld (aus den DD. in Flachs, auch Eier), von jedem städt. Bäcker 1 großes „Strizel", von Fleischern 2 Mal im Jahr $^1/_2$ Kalb, vom Stadtrath an den drei Hauptfesten im J. je mehre Maß Wein und von der Stadt 1 Baum auf Späne, dann zum Unter-

[1]) Dasig. Dekan. Matrik. vom J. 1691 in d. Olm. Consist. Registrat.
[2]) Bericht eben Desselben ebenda.

terhalt des Kaplans jährl. 50 fl. rhn., nebst 5 fl. mhr. aus 1 Stiftung. An Grundstücken gehörten zur Pfründe 1 Acker auf 2½ Scheffel Aussaat, 1 Wiese auf 2 Fuhren Heu und noch 1 kleines Ackerstück mit 1 Wiese unter dem Kreuzberg, dann 1 Gras- und Baumgarten in der Vorstadt „Halbfeit", Geschenk von einem Grundherrn aus dem Hause Boskowitz für die Pfarre. In der Fastenzeit untersuchten der Stadtrichter, der Pfarrer oder sein Kaplan, dann die Kirchenväter die einzelnen Häuser, ob nicht Fleisch gekocht würde, in welchem Falle Strafe erfolgte. [1])

Der Dechant Fischer, nach dessen ämtlicher Erklärung im J. 1672 im ganzen Trübau. Dekanate, seines Wissens, es keinen Akatholiken mehr gab, starb am 18. Jul. 1702 und am 28. Aug. d. J. wurde Mar. Reichenauer, Augustiner Chorherr von Skt. Pölten, investirt, der jedoch 1715 die Pfründe resignirte. Seitdem hielten dieselbe nachfolgende Weltpriester: seit 1715 Johann Stöhr, geb. v. Trübau, vordem Administrator in Morbes (Brünn. Diöc.), auch Dechant, † 23. Jun. 1745; d. J. Johann Adalbert Walicky, geb. v. Olmütz, † 11. Nov. 1759; d. J. Georg Beyer, geb. v. Neu-Titschein, † 30. Aug. 1776; d. J. Martin Meixner, geb. v. Rudolfsdorf, (am 19. Jänn. 1786 rieth das Consistorium der Landesstelle, bei dem hiesigen Franziskanerkloster keine 2te Pfarre zu dotiren, sondern dem Pfarrer zu seinem Kaplan und Cooperator noch 2 Cooperatoren aus dem Religionsfonde zu geben), † 18. Jul. 1791; d. J. Felix Blumenwitz, auch Dechant, geb. v. Butschowitz, bish. Pfarr. in Gß.-Ullersdorf, † 28. März 1811; d. J. Johann Filipp, geb. v. Schönberg, † 6. Jänn. 1830; d. J. Ignaz Hönig, geb. v. Liebesdorf, † 8. März 1837; seitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer; unter ihm wiederholte Brände in den JJ. 1840 u. 1844, durch welche auch die kirchlichen und pfarrlichen Gebäude gelitten (s. oben).

Der hiesige Cooperator, Herr Edmund Krönes, giebt seit etwa 3 JJ. bei Manz in Regensburg ein „Homiletisches Reallexikon" rc. zum Handgebrauche für Prediger und Religionslehrer in Druck heraus.

---

In Betreff der in Trübau bestehenden Ordenshäuser ist Folgendes zu bemerken:

1. Das Collegium der Väter der frommen Schulen oder PP. Piaristen in der Nähe der schon beschriebenen Spitalskirche, derer sich diese Ordensmänner wegen Mangels einer eigenen Kirche zum Gottesdienste bedienen, wurde aus dem Vermögen des Trübau. Bürgers Johann Wenzel Zecha (31,000 fl.), mit einiger Hilfe des damaligen fürstl. Gutsherrn zwischen 1769 u. 1773 erbaut und bestiftet, nachdem bereits seit 1765 4 dieser Ordensmänner in einem Privathause daselbst gewohnt und eine teutsche Hauptschule eröffnet hatten. Als nachher h. O. am 26. Jul. 1804 gestattet wurde, hier auch ein Gymnasium mit 6 lateinisch. Schulen errichten zu dürfen, ward das diesfällige Lehrgebäude aus Beiträgen des Grundherrn, der Stadtgemeinde und einzelner Bürger erbaut und der Unterricht begonnen. Als aber der ursprüngliche Stiftungsfond durch mißliche Zeitverhältnisse vermindert worden und den zeitgemäßen Anforderungen für eine solche Lehranstalt nicht mehr entsprach, hat man das Gymnasium im J. 1829 aufgehoben und nur die teutsche Hauptschule beibehalten, indem zugleich h. O. der Bürgerschaft gestattet ward, den unzureichenden Stiftungsfond ergänzen zu dürfen, worauf diese durch eifriges

[1]) Dieselb. Dekan. Matrik.

Zuthun des damaligen Bürgermeisters Joseph Joh. Wondra, aus freiwilligen Beiträgen eine Unterzeichnung auf 30,000 fl. C. M. zusammen brachte, und so konnte in Folge der hoh. Bewilligung von Seite der k. k. Studien-Hofkommission vom 23. Sept. 1832 schon am 1. Okt. d. J. das Gymnasium wieder eröffnet werden. Im J. 1840 erlitt durch den schon erwähnten Brand auch das Collegiumsgebäude bedeutenden Schaden, wurde jedoch auf Kosten der Stadtgemeinde wieder hergestellt. Am 30. Jänn. 1848 bewilligte die Studien-Hofkommission die Errichtung einer Realschule am hiesigen Gymnasium durch die Stadtgemeinde, die bisher aus 2 Klassen besteht und deren 1. Jahrgang mit dem Beginn des Schuljahres 1850/51 eröffnet wurde. Seit Beginn des Schuljahres 1852 ist, in Folge der neuen Organisation der Gymnasien, das bisherige 6klassige Gymnasium in ein Untergymnasium von 4 Klassen (Schülerzahl im J. 1857: 143), mit der Unterrealschule (87 Schül.) und Hauptschule (3. u. 4. Klasse, 184 Schüler), umgestaltet und die diesfälligen Lehrgegenstände werden von 10 Priestern dieses verdienstvollen Ordens vorgetragen, deren Rector und zugleich Professor auch Director dieser Lehranstalt ist.

Reihefolge der PP. Rectoren: 1765 bis 1769 Silverius Kolenz, geb. v. Sezemitz in Böhm.; 1770 b. 1772 Gabriel Bernard, geb. v. Neu-Titschein; 1773 b. 1781 Augustin König, geb. v. Neu-Titschein; 1782 b. 1784 Mansuet Miltner, geb. v. Rumburg in Böhm.; 1785 wieder Silverius Kolenz; 1786 b. 1787 Bernardin Fritsch, geb. v. Hennersdorf in Schles.; 1788 b. 1799 Joseph Calasanz Christel, geb. v. Seelowitz; 1800 b. 1802 Germanus Hradecky, geb. v. Leitomischel in Böhm.; 1803 b. 1805 Edmund Smetana, geb. v. Wischau († hier 19. Mai 1806); 1806 b. 1807 Gregor Roller, geb. v. Blumenau, († da 24. Nov. 1807); 1808 b. 1810 Ferdinand Engelmann, geb. v. Joachimsthal in Böhm.; 1811 b. 1839 Theobald Kunert, geb. v. Barzdorf in Schles., † 22. März 1839; 1840 b. 1844 Fabian Maleček, geb. v. Türnau in Mähr.; 1845 b. 1850 Blasius Karas, geb. v. Freiberg; 1851 Anton Wilček, geb. Leipnik; 1852 Marcell Jenisch, geb. v. Trübau; 1853 Camill Winkler, geb. v. Undanks; 1854 Johann Nep. Reusser, geb. v. Neu-Titschein; 1855 u. noch 1857 Leopold Müller, geb. v. Rokitnitz in Böhm. 1812, dessen Gefälligkeit diese „Reihefolge" rc. und einige andere Notizen zu verdanken sind.

---

## 2. Kloster der reformirten PP. Franziskaner.

Es steht in der westl. Vorstadt bei dem s. g. Oberthor, ist 1stöckig und dabei 1 bedeutender Obst- und Gemüsegarten. Gegenwärtig leben darin von einigen Kapitalien, dann Unterstützung von Wohlthätern und dem Religionsfonde, unter einem Quardian (dermal P. Cherubin Burggraf, zugleich Provinz-Definitor und Spiritual der Tertiär-Schwestern in Trübau, geb. zu Mühlbach in Böhm. 1794, ordin. 1819) noch 4 Priester (einer davon Prediger und Katechet in der Mädchenschule der hiesigen Tertiär-Schwestern), welche als Prediger und Beichtväter wirken, dann 4 Laienbrüder, wovon 2 die Gelübde abgelegt haben. — Die am 23. Apr. 1715 vom Olm. Suffragan Franz Gf. v. Braida zur Ehre des hl. Joseph consecrirte Klosterkirche enthält, außer dem hohen, noch 6 Seitenaltäre (hl. Johann v. Nep., unbefleckt. Empfängniß Mariä, hl. Anton v. Padua, hl. Franz, hl. Anna u. zum hl. Kreuz) und in 1 angebauten Kapelle noch 1 zum hl. Peter v. Alcantara.

4 davon haben von dem tüchtigen Trübau. Meister Jud. Thadd. Super gemalte Blätter, und alle wurden 1800 auf Kosten eines Wohlthäters (1500 fl.), die in der Kirche hängenden Kreuzwegbilder aber erst um 1850 ganz neu staffirt. Der gegenwärtige P. Quardian hat zwischen 1840 u. 1850 auch 12 neue Kaseln, 3 Pluviale, 2 Kelche u. a. Geräthe angeschafft.

Im J. 1678 (20. Apr.) erhielt der Ordens-Provinzial P. Bernard Sannig vom Fst. Karl Eusеb v. Liechtenstein die Erlaubniß, in Trüb. ein Kloster sammt Kirche dieses Ordens aufzubauen, zu welchem Zwecke der hiesige Bürger Joh. Lehmann seinen vor dem Oberthore gelegenen Garten, der Stadtrath aber gleichzeitig einige unbebaute Gründe in der Nähe geschenkt und alles dies von jeder Abgabe befreit hatte (29. Okt.), nachdem bereits am 13. Sept. das Consistorium dem vom Ordens-Kapitel als Quardian bestimmten P. Arnold Eipold und dessen 4 Ordensbrüdern erlaubt hatte, bis zum Aufbau der Kirche in der dasigen Spitalskirche den Gottesdienst abhalten zu dürfen. Dieser Bau, sowohl des Klosters als auch der Kirche, zu dessen Erweiterung nachher noch 1 Häuschen nebst Garten erkauft, 1 Garten aber geschenkt worden, ward bis 1695 großentheils vollendet, und zwar meist mit Unterstützung von Wohlthätern, worunter außer dem Fst. Adam v. Liechtenstein (30,000 Ziegeln, Bauholz, Kalk rc.), mehrer Pfarrer der Umgegend und einiger Gemeinden, die höchst wohlthätige Trübau. Amtmannswitwe Elisabeth Mayer v. Kempfenstein 1000, der Gf. Karl Liebsteinsky v. Kolowrat 600 fl. und der Trübau. Bürger Andr. Lehmann 146 Unzen Silbers beitrugen. Auch die Kirche, worin am 3. Aug. 1689 der 1. Gottesdienst abgehalten wurde, fand bedeutende Wohlthäter, wie unter A. die Katharina Franziska Kořensky v. Terešow, welche 1689 das Tabernakel des Hochaltars errichten ließ und 1 große Monstranz, 1 Ciborium, 1 Kelch m. Patene, Rauchfaß mit Schiffel und 1 Lampe, alles von Silber, dann 4 Ornate nebst Kirchenwäsche geopfert hatte. 2 andere Silberkelche erhielt sie von Andern und 1 Monstranz nebst Wäsche von einer Elisabeth Beyer; in neuester Zeit hat sich das Trübau. bgl. Handelshaus Cajetan und Vincenz Steinbrecher um die Kirche vielfach verdient gemacht. — Seit 1707 bezieht das Kloster aus dem Trübau. städt. Brauhause gegen Malzschüttung und Entrichtung der Verzehrungssteuer jährl. 30 Faß Bier, erhielt 1722 vom Fst. Joseph v. Liechtenstein jährl. 5 Faß Bier ganz frei, 35 Faß aber gegen Malzschüttung, sowie 1751 vom Fürst. Johann Adam wegen des hier errichteten Noviziats noch 15 Faß Bier und 20 Klft. Brennholz, 20 Metz. Korn und 2 Ct. Schmalz jährl., dann 1768 von einem Gf. v. Walderode noch 12 Faß Bier jährl. Im J. 1783 wurde zwar wegen Verminderung der Individuen das Fürst v. Liechtenstein'sche Almosen (wofür bestimmte geistliche Leistungen abgehalten wurden) eingestellt, seit 1846 aber, bei vermehrter Zahl der Ordensbrüder, werden wieder jährl. 6 Faß Bier und 12 Klftr. Brennholz gegen bestimmte hl. Messen und Fürgebete prekär verabfolgt. Uebrigens hat sich das Kloster, worin im J. 1758 26, im J. 1773 aber sogar 39 Individuen gelebt, in den Pestjahren 1715 u. 1716 unversehrt erhalten, obwohl 3 Patres sehr fleißig der Krankenpflege oblagen, litt aber um so mehr durch die feindlichen Preußen, welche seit 5. Jul. 1758 auch ihr Spital dahin verlegten. [1])

---

[1]) Meist nach den von P. Quardian Cherubim gefälligst mitgetheilten Notizen.

**3. Mutter- und zugleich Noviziatshaus der Schwestern** des 3. Ordens des hl. Franziskus für Mädchenunterricht.

Im J. 1845 hat ein Mitglied dieses höchst gemeinnützigen Instituts, die „Tertiarerin" Salomäa Tietzer, geb. v. Bloßdorf bei Trübau, in der hiesigen s. g. Klostergasse 1 bürgl. Haus um 1920 fl. C. M. erkauft, und zwar zum gemeinsamen Leben einiger Mitschwestern dieses Ordens, die mit Bewilligung der h. Behörde Mädchen in weibl. Arbeiten unterrichteten. Als jedoch Salomäa wegen körperlicher Gebrechen die Anstalt verlassen mußte, nahm sich der p. t. hochwürdigste Suffragan von Olmütz und Bischof von Tiberias Rudolph Freih. v. Thysebaert der verwaisten Schwestern an, und mit seiner, sowie anderer Wohlthäter Unterstützung wurde 1847 an der Stelle des demolirten bisherigen Wohnhauses unter Leitung des Franziskaner-Quardians P. Cherubim ein ganz neues solid aufgebaut, welches 7 Zimmer (3 davon sind Lehrzimmer), 1 Oratorium und 1 Thürmchen mit Glocke hat. Der tägliche Gottesdienst wird in der sehr nahen Klosterkirche der PP. Franziskaner abgehalten, deren Quardian auch Spiritual der Anstalt ist, die unter unmittelbarer Direktion des hochw. Herrn Weihbischofes steht; ein Franziskan. Ordenspriester ist zugleich Katechet in der Mädchenschule. Gegenwärtig leben hier unter einer General-Oberin und zugleich Novizmeisterin noch 5 Profeßschwestern und 2 Novizinnen theils vom zugebrachten eigenen Vermögen, theils (und zumeist) von Unterstützung des hochwürdigst-bischöflichen Herrn Direktors, Hochwelcher sowohl dieses Mutterhaus, als auch dessen Filiale in Sternberg leitet. Die Schwestern unterrichten in 2 Klassen Mädchen (jetzt bei 125) in Schul- und Industrialgegenständen und unterhalten auch Kostmädchen (bei 16) gegen Entgelt, welche am Unterricht Theil nehmen. Sie selbst (die Schwestern) haben nebst dem Unterricht ihr tägliches Chorgebet, Betrachtungen, geistliche Lesung und hl. Kreuzweganbacht. Beim Hause ist 1 Garten von etwa 2 Metz. Aussaat, und da bereits 1853 wegen Ankaufs 1 Nachbarhauses unterhandelt wurde, so mag, wenn der Kauf wirklich erfolgte, dieses Institut in Betreff der Räumlichkeiten bedeutend erweitert worden sein. Schließlich wird noch bemerkt, daß es sammt der Filiale in Sternberg von Sr. Apostolischen Majestät dem Kaiser Franz Joseph in Betreff des Amortisationsgesetzes vom 29. Sept. 1851 den Klosterfrauen in Hallein und den Englischen Fräuleins gleichgestellt wurde, nachdem es schon früher sowohl von Sr. Heiligkeit dem Papste Pius IX., als auch von Sr. Majestät dem Kaiser bestätigt worden.

---

**2. Altstadt** (Staré město), **Pfarre**, dermal auch Dekanatssitz. — Friedhofskapelle im Pfarrorte und Kapelle in Rechsdorf.

Das D. Altstadt liegt $^1/_2$ Ml. n. von Trübau auf der Ebene, ist sammt den hierher eingepfarr. DD.: Dittersdorf (Dětřichov), mit Schule, $^3/_4$ St. ö. und Rechsdorf (Radišov), $^1/_4$ St. w., ein Bestandtheil des Domin. Trübau, und die ganze Curatie gehört zum B. A., G. und Post in der Stadt Trübau. Im J. 1851 wurden die DD. Pirkelsdorf und Pohres von hier aus- und nach Grünau eingepfarrt. — Seelsorge bequem. — In der Vorzeit wurden von hier auch die Curatien Tattenitz und Grünau administrirt.

Seelenzahl: 2200 Katholiken teutsch. Sprache und 8 Juden; die aller schulpflichtigen Kinder etwa 420. Das Schulhaus im Pfarrorte erbaute 1804 der fürstl. Patron und das in Dittersdorf das f. g. Trübau. Spitalgut neu auf. Die Pfarrschule bezieht eine Jahresrente von 102 fl. 37 kr. C. M.

Patron: Der p. t. Fürst Alois v. Liechtenstein.

Pfarrer: seit 11. Jul. 1828 der hochw. Herr Johann Heinrich ꝛc., zugleich Dechant (S. Dekanat). Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zur hl. Jungfrau und Martyr. Katharina wurde an der Stelle einer viel ältern vom Trübau. Grundherrn Ladislaw v. Boskowitz im J. 1552 ganz neu erbaut. Sie steht am Friedhofe im D., ist durchaus gewölbt, 15° lang, 5$^1/_2$° breit und hat 3 Altäre (um 1806 waren deren 4), wovon das hohe sammt der Kanzel aus frommen Beiträgen und mit namhafter Spende des jetzigen Herrn Beneficiaten im J. 1828 ganz neu errichtet, die 2 auf den Seiten aber, welche mit Blättern von Thadd. Super geziert sind, renovirt wurden, wodurch, sowie durch vordem schon erfolgte neue Bedachung durch den fürstl. Patron die bis dahin bedeutend verwahrloste Kirche wieder ein gutes Ansehen erhielt. Auf dem Chor giebt es außer der Orgel auch andere Musikinstrumente, und auf dem ebenfalls neugedeckten Thurm 4 Glocken von 28 und 6 Ct. (diese 1805 auf Gemeindekosten übergossen), 4 Ct. 40 Pf. und 90 Pf. Für das im J. 1810 abgelieferte Silber (um 1806 betrug es 7 Pf. 172 Lth.) ist eine 3% Obligation von 190 fl. W. W. ausgestellt, und es wurde seitdem nichts der Art nachgeschafft, wohl aber seit 1828 mehre Kaseln, 2 Dalmatiken, 2 Pluviale, Kirchenwäsche u. a. theils von Pfarrlingen, theils vom Herr Beneficiaten, welcher letztere in dieser Hinsicht über 500 fl. C. M. der Kirche geopfert hatte. — Auf dem Friedhof ist 1 Kapelle zum hl. Kreuz mit 1 Altar, die in jüngster Zeit ebenfalls neu gedeckt wurde.

Der Kapelle im D. Rechsdorf, welche den hl. Apostelfürsten Peter und Paul geweiht ist, wird weder in dem Altstädt. Kircheninventar vom J. 1806, noch anderswo gedacht.

Pfarrbestiftung. Außer 1 Hausgärtchen von 700 □° hat das Benefiz an Grundstücken 48 Joch 816 □° Aecker und 8 Joch 866 □° Wiesen; 2 Ackerstücke wurden 1817 und 1824 gegen 2 andere äquivalente mit der Grundobrigkeit umgetauscht. Der Zehent (von der Obrigkeit jährl. 7 altmähr. Metz. Korn, soviel Haber und 2 Kloben Flachs, von DD. 167 altmähr. Metz. 6 Achtel 1$^1/_8$ Maßl Korn und beinahe eben so viel Haber, 183 Kloben und 26 Reisten Flachs, 40 ßß. 41 Stk. Eier, 17 Hühner u. 42 Weizenkuchen) ist mit einer Jahresrente von 586 fl. 10$^1/_4$ kr. C. M. abgelöst. Darunter werden wohl die 25 Klftr. hartes und ebensoviel weiches Brennholz, welche der Gutsherr als Surrogat für Zehentäcker jährl. gegeben und die Pfarrlinge zugeführt haben, nicht miteinbegriffen sein. Der Cooperator ist auszuhalten und der Triebendorfer Curat jährl. mit 28 fl. zu unterstützen (noch jetzt?)

Das 1stöckige und ebenerdig meist gewölbte Pfarrhaus in der Nähe der Kirche erbaute 1716 der fürstl. Patron mit Beihilfe des damaligen Pfarrers von gutem Material; es hat ebenerdig 3 Zimmer, Küche ꝛc., und oben 4 Zimmer nebst 1 Speisesaal; 2 Keller, wovon 1 auf 120 Eim. Wein. Die Wirthschaftsgebäude wurden vom Patron mit Concurrenz der Pfarrlinge und des Curaten (dieser gab 400 fl. C. M.) in den JJ. 1847 u. 1848 ganz neu hergestellt.

Geschichtliches. Der Name „Altstadt", welchen das Pfarrdorf jetzt noch führt, dann der Umstand, daß es noch im Anfang des 16. Jahrh. ein

Markt war und in Urkunden „Alt-Trübau“ (vetus Tribovia) genannt wird, machen es mehr als wahrscheinlich, daß es schon vor Gründung der Stadt Trübau bestand und wohl auch eine Pfarre hatte, deren jedoch erst zum J. 1486 ausdrücklich in der Olmütz. Landtafel gedacht wird.[1]) Zwischen 1505 und 1509 hielt sie ein Johann, welcher für die Skt. Katharina-Pfarrkirche bestimmte Indulgenzen von 6 Cardinälen und 1509 vom Gutsherrn, als Patron, das freie Vererbrecht erhielt.[2]) Ein anderer Johann, welcher 1539 urkundlich vorkommt,[3]) hat 1540 die Pfründe aufgekündigt, und der Gutsherr Christoph v. Boskowitz schrieb am Donnerst. nach Georgi d. J. seinem Amtmann in Trübau, Dionys, daß er für Altst. den Pfarrer von Landskron in Böhm. aufgenommen und der Amtmann bei dessen Uebersiedelung behilflich sein solle.[4]) Damals, oder bald darauf wurde die Häresie daselbst herrschend, aber die Pastoren derselben sind nicht bekannt bis auf Jakob Pallio, oder Pellio, welcher 1603 der Gemeinde vorstand und dessen Sohn Hanns 1612 die Müllerstochter von Trübau, Anna Thomas, eheligte. Sein Nachfolger Christoph Fritscher kommt 1616 als Beistand bei dem Ehevertrag des Tobias Hermann v. Schumberg vor und war hier noch 1621.[5]) Nach seiner Ausweisung wurde 1622 wieder der 1. kathol. Pfarrer Georg Molerus („primus parochus expulsis prædicantiis“) eingesetzt, und erwirkte beim Grundherrn den bei der „Pfarrbestiftung“ erwähnten jährl. Holzbeitrag nebst 3 Scheffeln Korn und so viel Haber. Sein Nachfolger seit etwa 1632 war Albert Griselius, welcher schon am 22. Mai 1634 (investirt) von Georg Franz Sellinger oder Seeliger abgelöst wurde, der auch die vacanten Curatien Tattenitz und Grünau versah, 1658 über Zehentabgang (wegen verlassener Gründe) von 6 Muth und 3 Quart an Korn nebst soviel Haber klagte und am 27. Apr. 1664 starb.[6]) In demselben J. erhielt die Pfründe der aus Zwittau geb. Paul Bernard Kristely, unter welchem die Kirche (1672) an Silber 3 vergold. Kelche mit Patenen, 1 Ciborium, 2 Krankenbüchsen, 1 kleines Kreuz, 1 Pacifikal, alles vergoldet, dann 2 Monstranzen von Messing, 10 schöne, theilweis mit Silberfäden durchwirkte Kaseln; ferner 4 Altäre und 4 Glocken besaß; sie erhielt sich selbst aus Geldzinsen von Gründen und Häusern, bezog auch jährl. 2½ Pf. Wachszins und das Lampenlicht unterhielten die Pfarrkinder. Zur Pfarre gehörten bei Altstadt 9 „Ruthen“ Aecker, die von 3 Dörfern bebaut wurden, 3 klein. Wiesen und 1 Ackerstück gegen Ranigsdorf mit 3 klein. Wiesen; zur Zeit der Häresie wurden abolirt 3 „Ruthen“ Aecker und 1 Wiese, „Hube“ genannt (jetzt beim obgktl. Hof), überdies noch 1 Wiese, welche ein Bauer gegen Zins genoß und bei Trübendorf hat der Gutsherr 53 zehentbare Gründe zu seinem Hof gezogen, wovon nichts geleistet wurde. Der Schulmann hatte nur 1 Acker auf 3 Metz., dann von Sammlung Getreide und Flachs. Der Pfarrer genoß überdies auch die Einkünfte von den Curatien Grünau und Tattenitz, welche er administrirte.[7])

Nach Absterben des obigen Kristely (11. Jänn. 1677) waren hier noch folgende Pfarrer: s. 25. Jänn. 1677 Mathias Georg Busch, Anfang Mai

---

[1]) T. XIII. f. 7.
[2]) Cod. Formular. Cap. Olom. Bibliothek. Nr. 293. und urkund. Notiz 1509.
[3]) In einer Urk. f. das Klost. Maria-Kron bei Tattenitz vom J. 1549. (Annal. mon.ii Augustin Brun.).
[4]) Dasig. Kirchenschrift.
[5]) Ebenda und Stadt-Trübau. Matrik.
[6]) Cod. Mspt. Provent fix. parochor.
[7]) Trübau. Dekan. Matrik 1672.

1687 nach Schönberg befördert; 26. Mai 1687 Johann Alois Jaschke v. Jaschkenberg, bish. Pfarr. zu Leobschütz in Schles., † 83jähr. als Jubilatpriester 1714; 6. März d. J. Anton Augustin Bramer, † 22. März 1771; 6. Jul. d. J. Friedrich Nepom. Vogel, bish. Pfarr. zu Türnau, Trübau. Vicedechant, † 5. Dec. 1758; 25. Jänn. 1759 Gottfried Ant. Römer, geb. v. Trübau., bish. Pfarr. in Kunowitz, s. 10. Jun. 1780 Jubilat, † 31. Dec. 1790; 25. März 1791 Anton Trautmann, geb. v. Trübau, vordem durch 24. JJ. Cooperator daselbst s. 17. Nov. 1817 Jubilat, † 25. Apr. 1828 85jähr.; seitdem der gegenwärtige Herr Beneficiat, vordem Katechet an der Mädchenschule zu Zwittau.

---

### 3. Kunzendorf (Kunčina), Pfarre, mit Kapelle in Neudorf.

Das Pfarrdorf liegt auf der Ebene $1/2$ Ml. w. von Trübau und $1/2$ Ml. ssw. von Altstadt; es ist, so wie das hierher eingepfarr. Neudorf (Nová ves) $3/4$ St. ssw., ebenfalls ein Theil des Großgutes Trübau und gehört zum B. A., G. und Post in die Stadt Trübau. — Bequeme Seelsorge. — Einst wurde von hieraus auch die Curatie Reichenau sammt Blosdorf administrirt.

Seelenzahl: 2499 Katholiken teutscher Zunge; die der schulfäh. Kinder etwa 275. Die Pfarrschule bezieht eine Jahresrente von 80 fl. 24 kr. CM.

Pfarrer: seit 18. Jul. 1832 Herr Alois Habiger, geb. v. Blosdorf 1790, ordin. 1813, lebt als Quiescent in Trübau und hat an Herrn Johann Winter, geb. v. Klein-Mohrau 1800, ordin. 1825, einen Administrator in Spiritual. et temporabil. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zum hl. Martyr. Georg steht auf dem Friedhofe und ist ein Bauwerk des 16. Jahrh., wofür auch die über der Sakristei in Stein ausgehauene Aufschrift: Adsructa est 1574 zeugt, der Thurm aber mochte, nach dem daran angebrachten Zerotinisch. Wappen zu schließen, erst um 1610 erbaut worden sein. Die Kirche, für die Volkszahl viel zu klein, indem sie nur 8⁰ lang und 4⁰ breit ist, hat 3 Altäre (auf den Seiten: zur Mutter Gottes und der hl. Barbara; bei dem 3., zum hl. Johann v. Nepom., wird nicht celebrirt) und seit 1817 haben Wohlthäter das Blatt des hohen neu malen, 1 Seitenaltar aber nebst der Kanzel neu errichten lassen. Die 4 Thurmglocken sind unbedeutend. Für abgeliefertes Silber giebt es eine Hofkamm. Obligation von 110 fl. W. W. und seit 1838 haben ebenfalls Gutthäter 1 Silberkelch mit Patene und 1 silberne Cuppa, dann 1 weißes Pluvial nebst mehren Kaseln angeschafft. 1 Kirchenacker von $1/2$ Metz. ist gegen Zins verpachtet. Eine bedeutendere Messenstiftung mit 575 fl. machte 1788 der hiesige Bauer Joh. Sponer.

Die Sft. Rochuskapelle in Neudorf mit 1 Altar und Thürmchen erbaute diese Gemeinde im J. 1740 und versah dieselbe mit den nöthigen Meßparamenten.

Pfarrbestiftung: An Grundstücken bei Kunzendorf 31 Joch 255 □⁰ Aecker, 9 Joch 510 □⁰ Wiesen, 1 Garten von 633 □⁰, 578 □⁰ Hutweide und Waldstück von 1 Joch 1066 □⁰; bei Reichenau 18 Joch 1056 □⁰ Aecker, 6 Joch 144 □⁰ Wiesen, 1007 □⁰ Hutweide und 19 Joch 297 □⁰ Wald. Der Zehent (jährl. 215 altmähr. Metz. $2^1/_4$ Achtel Korn, soviel Haber, 129 Kloben 29 Reisten Flachs, 1363 Stück Eier und 10 fl. 18 kr. Käsegeld) ist mit einer Jahresrente von 581 fl. 19 kr. C. M. abgelöst; ob auch die unentgeltliche Zufuhr von 30 Klftr. Brennholz jährl., wird nicht gesagt. Dem Reichenauer Pfarrer zahlt diese Pfründe jährl. 104 fl.

Das 1stöckige Pfarrhaus erbaute 1755 der Curat G. Bayer auf eigene Kosten; es sind darin ebenerdig nebst Küche, 3 Kellern u. a. 4 Zimmer, im Stockwerke aber 7 Zimmer, worunter 1 großer Speisesaal. Gute Wirthschaftsgebäude, nebst 1 großen Obst- und Küchengarten.

Geschichtliches. Bis zum J. 1632 fehlen über diese jedenfalls alte Curatie alle Nachrichten, in diesem J. aber wurde der vom Gutsherrn Karl Euseb Fst. v. Liechtenstein präsentirte Tobias Kramer v. Schönflüß dafür und für Reichenau investirt. [1]) Er war ein „Brandenburger" Diöcesan, von wo er wegen des Calvinismus ohne Dimissionalen ausgewandert ist (er bat sie ihm erwirken zu wollen), mochte als Feldgeistlicher angestellt gewesen sein und berichtete am 15. Apr. 1633 an das Consistorium u. a.: daß er in Olmütz persönlich nicht erscheinen könne, weil das nächst bevorstehende Patrociniumsfest in Kunzend. wegen Indulgenzen von vielen Wallfahrern gefeiert werde. Die Kirchen in Kunzend. und Reichenau habe er bei seiner Ankunft äußerlich gut, inwendig profanirt gefunden, weil die frühern akathol. Prädikanten die Marienaltäre weggeschafft, dort ihren † † Weibern und Kindern Grabmäler mit Epitaphien aufgestellt, die Hochaltäre zerstört, die Canontafeln zerschnitten und die Abbildungen von Heiligen rasirt oder übertüncht haben. Das Volk sei seither zwar wieder, obwohl widerwillig, katholisch, aber höchst lau und so unwissend, daß die meisten Männer (besonders die alten) vom „Vater Unser", dem Glauben und den 10 Geboten ꝛc. nichts wissen, und je älter einer sei, desto weniger kenne er. Er (der Pfarrer) habe viel Mühe gehabt, um „so tückische, hartnäckige, grobe und ungeschlachte Leute" zu bekehren, die Altäre herzurichten und die Kirchen mit Paramenten, Kelch ꝛc. aus seiner „Feldkapelle" zu versehen. Jedoch haben beinahe alle Pfarrlinge vom 13. Jahre an, gebeichtet, und die wenigen akatholisch gebliebenen hoffe er baldigst ebenfalls zu bekehren. Zehent u. A. werde gegeben, auch von Grundstücken sei nichts abalienirt, nur seien sie seit Ausweisung der Pastoren verödet.[2]) Dieser Bericht wirft auf den religiösen Zustand der Curatie vor 1620 einiges Licht.

Im J. 1642 war, nach einer Kelchaufschrift, Peter Klessely Pfarr. in Kunzend. und Reichenau, nach dessen 1647 erfolgter Resignation am 7. Jul. d. J. Thomas Franz Kutschik investirt wurde, aber am 4. Nov. 1652 wegen anstößigen Lebens vom Consistorium gestraft (auch 27 fl. mußte er erlegen) und für den Fall der Nichtbesserung mit noch härterer Züchtigung bedroht wurde. [3]) Der weitere Erfolg ist nicht bekannt und eben so wenig, wie lange er da verblieb, nur so viel ist sicher, daß 1670 Egid Franz Janicke die Pfarre hielt und 1672 in die Trübau. Dekanatsmatrik verzeichnen ließ: daß die Kirche 2 nicht consecrirte Altäre und an Silber 2 vergold. Kelche, 1 solche Büchse als Ciborium und 1 hl. Oelbüchse, dann 6 Kaseln, und 3 größere Thurmglocken habe, an Zins aber von 3 Gärten 3 Pf. Wachs jährl. beziehe; ewiges Licht wurde fleißig unterhalten und die Pfarrlinge bestellten auch alle Feldarbeiten bei pfarrl. Aeckern, unterhielten überdieß den Schullehrer, der 1 Garten genoß. Am 14. Jun. 1675 wurde, nach Absterben Janicke's, der bisherige Pfarr. zu Greifendorf, Thomas Kristely, investirt und nach seinem Tode am 4. Nov. 1677 Georg Ign. Römer, welcher einen Theil der pfarrl. Aecker beholzt fand. Er † 1705 und die weitern Pfarrer waren: seit Jul. 1705 Matthäus Kunerth, bish. Kaplan in Trübau; 1720 Gregor Franz Haubt, bish. Pfarrer in Eisenberg; 1734 Johann

[1]) Cod. Investit. auch f. Folgende.
[2]) Orig. Bericht in d. Boczek. Slg. Nr. 10, 366.
[3]) Acta Consistor. T. II.

Freisler, bish. Kaplan in Littau; März 1736 Franz Zehe; Nov. 1737 Anton Joh. Bese, bish. Kaplan in Kutscherau; Apr. 1742 Franz Schreier, bish. Lokal in Karlsberg; Jänn. 1743 Franz Xav. v. Badstieber, bish. Kaplan in Trübau (1749 ward Reichenau selbstständig); Sept. 1750 Georg Bayer, bish. Lokal in Billowitz; Nov. 1758 Johann Heinzl, bish. Cooperator daselbst; Jän. 1760 Andreas Schilder, bish. Lokal in Reichenau; Jul. 1769 Martin Meirner; 1786 Wenzel Dařilek, bish. Cooperator in Trübau, geb. v. Landskron in Böhm., † 17. Jän. 1817; 22. Jul. d. J. Valentin Steinbrecher, geb. v. Trübau, bish. Pfarr. in Sternberg (S. dss.), † als Quiescent am 11. Apr. 1832; seitdem der gegenwärtige Herr Curat und Mitgld. des mähr. schl. Schutzvereins für aus Straf- u. Verwahrungs-Anstalten entlassene Personen.

---

## 4. Porstendorf (Boršov), Pfarre.

D. Porstend. liegt auf der Ebene 1/4 Ml. s. von Trübau und 3/4 Ml. von Altstadt, ist sammt dem noch eingepfarr. D. Uttigsdorf (Útěchov), 1/2 St. osö., auch ein Theil des Großgutes Trübau. — B. A., G. und Post in der Stadt Trübau. — Unbeschwerliche Seelsorge.

Seelenzahl: 2251 Katholiken teutsch. Zunge; bei 295 schulfähige Kinder. Die Schule, deren Gebäude auf Gemeindekosten (1000 fl. C. M.) 1854 neu hergestellt wurde, bezieht eine Jahresrente von 115 fl. 31 kr. CM.

Patron: der Religionsfond, als 1784 Neubestifter der Pfarre.

Pfarrer: seit 30. Jun. 1852 Herr Anton Hübl, geb. v. Porstendorf 1793, ordin. 1817. Ein Cooperator.

Die im Jun. 1804 vom Olmütz. Suffraganbischof Alois Gf. v. Kolowrat zu Ehren der hl. Anna consecrirte Pfarrkirche steht im Friedhofe außerhalb des D. auf einer Anhöhe und es führen zu ihr 43 steinerne Stufen, welche 1849 von der Gemeinde mit einem Aufwand von 600 fl. C. M. neu gelegt wurden. Indem die Kirche für die Volkszahl zu klein war, so haben sie auf Anregung des Herrn Curaten die Pfarrlinge im J. 1853 statt der alten den Einsturz drohenden, mit einer neuen 4° langen und 2° breiten Vorhalle vergrößert, (1468 fl. C. M.). Die Kirche enthält 3 Altäre, (Seitenalt. Skt. Florian, 1804 vom Pfarr. Flor. Schuppler errichtet, und Skt. Valentin), deren hohes 1831 aus wohlthätigen Beiträgen (330 fl. W. W.) vollkommen erneuert wurde. Von den 3 Glocken, von 6 und 3 Ct., dann 55 Pf., wurde die 1. im J. 1509 gegossen, die 2. aber auf Kosten der Gemeinde 1854 übergossen; die kleinste soll eine unlesbare Aufschrift haben. Für die 1810 abgelieferte, kunstvoll gearbeitete Silbermonstranz von 9 Mk. 2 Lth. rohen Gewichtes, haben 1816 Wohlthäter eine vergoldete von Kupfer beigeschafft, die jedoch 1841, sammt dem mit kostbaren Steinen besetzten Melchidek aus der alten durch gewaltsamen Einbruch geraubt, nachher zwar zerbogen im Walde, aber ohne die Lunula gefunden wurde. Seit 1853 wurden verschiedene Paramente (darunter 1 schwarzes Pluvial, 2 Kaseln, Ministrantenröcke, Altarpölster u. A.) beigeschafft und ein 2 Pf. schwerer, mit Emailarbeit gezierter Silberkelch neu vergoldet. Die Kirche besitzt 2 Wiesen auf 3 Ct. Heu und 2 Ct. Grummet, welche die Sakristaner benützen, und unter den Messenstiftungen sind zu erwähnen die des hiesigen Bauers Joh. Steiner vom J. 1806 mit 400 und des Pfarrers Flor. Schuppler 1808 mit 800 fl.

Sowohl der Pfarrer, als auch der Cooperator vom Religionsfonde besoldet. Die pfarrl. Grundstücke benützt der Trübauer Curat.

Das vom Patron im J. 1787 erbaute und vom Pfarr. Schuppler mit 1 Stockwerke versehene **Pfarrhaus** enthält 6 Zimmer, 2 Kammern, 2 kl. Keller; die den Einsturz drohenden Wirthschaftsgebäude (Scheuer, Holzschopfen, Kuhstall ꝛc.) hat der gegenwärtige Herr Curat auf seine Kosten (über 187 fl. C. M.) herstellen und bedachen müssen. Der Hausgarten beträgt bei 1 Metz. 2 Achtl. Aussaat.

**Geschichtliches.** Des Pfarrpatronats in Porstend., welches den Trübauer Gutsherren gehörte, wird zwar 1486 ausdrücklich in der Landtafel gedacht, es scheint aber, daß die Curatie damals und noch 1490 von Trübau aus administrirt wurde. [1]) Die Pfarrkirche bezog gleichzeitig (s. 1470) vom jedesmaligen Trübau. Stadtvogte jährl. 6 böhm. Grosch., [2]) und 1509 wurde der Pfarr. **Bernard** durch den Grundherrn Ladislaw v. Boskowitz von der Heimfallsverpflichtung befreit. [3]) Seit etwa 1550 unterlag hier die kathol. Lehre der Häresie, und als 1624 der Fürst Karl Euseb v. Liechtenstein aus 10 Orten des Trübau. Gebietes die akathol. Pastoren auswies, [4]) wird ohne Zweifel auch der zu Porstend. darunter gewesen sein. Seitdem wurde diese ihrer ganzen Bestiftung beraubte Pfarre nicht mehr besetzt, sondern verblieb bis zu ihrer im J. 1784 durch den Religionsfond erfolgten Neubestiftung als Filiale bei Trübau, obwohl die Pfarrlinge schon 1776 um einen eigenen Pfarrer gebeten hatten. [5]) Im J. 1665 erbte die Kirche nach dem Trübau. Pfarr. 1 vergold. Silberkelch mit Patene von 38 Lth., nebst 1 silber. Kreuzchen und 1 Kasel, und die Kirchkinder haben 1669 das doch erhaltene Pfarrhaus auf eigene Kosten reparirt, wie auch mit neuer Küche und Kamin versehen und das „obere" Zimmer vergrößert. Damals hatte die Skt. Annakirche 3 unconsecr. Altäre, 2 vergold. Silberkelche mit Patenen, vor dem Tabernakel ewiges Licht, 5 Kaseln und 2 Glocken. Eingepf. war nur D. Uttigsdorf und die Kirchkinder mußten alle pfarrl. Grundstücke (s. Trübau. Pfarrbestiftung) umsonst bebauen, wie auch zehenden (jährl. 62 Mut Korn, soviel Haber, jeder Bauer 1 Kloben Flachs ꝛc.); es bestand eine Schule und der Lehrer wurde von den Pfarrlingen gut unterhalten. [6])

**Pfarrer:** s. 28. Jul. 1785 **Florian Schuppler**, geb. v. Frankstadt bei Schönberg, um die Curatie vielfach verdient, befördert nach Schönberg im Apr. 1810; 10. Nov. d. J. **Anastas Jos. Weiser**, geb. v. Altstadt bei Trübau, † 2. Sept. 1829; 18. März 1830 **Joseph Oswald**, Dr. d. Theolog., geb. v. Tschimischl, beförd. nach Sternberg im Jän. 1836; 14. Jun. d. J. **Ignaz Sterz**, geb. v. Stubendorf, † 28. Okt. 1848; 11. Apr. 1849 **Johann Habernig**, geb. v. Troppau, † 3. Apr. 1853; seither der gegenwärtige Herr Curat.

In den JJ. 1832 u. 1836 starben in diesem Pfarrsprengel an der Cholera 113 Personen.

---

## 5. Reichenau (Rychnov), Pfarre, mit der Kapelle in Blosdorf.

Das Pfarrdorf liegt im Thale an der Straße nach Landskron in Böhmen, $1/2$ Ml. w. von Altstadt und 1 Ml. von Trübau. Sammt dem ein-

[1]) Olm. Landtfl. XIII. f. 7., wo es heißt: Borušov k faře do Trebove.
[2]) Urk. Auszüge im Brünn. Wochenblatt 1826. S. 258.
[3]) dt. v čtvrt. po sv. Martin. 1509 Orig. im fsterzb. Arch. zu Kremsier.
[4]) Schmidl Histor. Soc. Jes. &c. III. p. 580.
[5]) Act. Consitor. ad an.
[6]) Trübau. Dekanmatrik 1672.

gepfarr. D. Blosdorf (Mladějov) mit excur. Schule, 1 St. f., gehört es zum Domin. Trübau, wie auch zum B. A., G. und Post in Trübau. — Seelsorge nicht beschwerlich.

Seelenzahl: 2845 Katholiken teutsch. Zunge; sämmtliche Schulkinder 330. Die Pfarrschule bezieht eine Jahresrente von 125 fl. 50 kr. CM.

Patron: p. t. Alois Fürst v. Liechtenstein.

Pfarrer: seit 8. Mai 1838 Herr Anton Fischer, geb. v. Aujesd bei Mähr. Neustadt 1794, ordin. 1831, Mitgld. des mähr. schl. Vereins für aus Straf- und Verwahrungs-Anstalten entlassene Personen. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zum hl. Bischof Nikolaus, am 16. Jun. 1804 vom Olmütz. Suffraganbischof Alois Gf. v. Kolowrat consecrirt, steht bei dem 1827 bedeutend erweiterten Friedhofe und ist 18° 2′ lang, 5° 2′ breit, fest gebaut und mit Ziegeln, der 36° hohe und mit 1 Uhr versehene Thurm aber mit Kupfer gedeckt. Es giebt darin 5 Altäre (auf den Seiten: der hl. Anna, hl. Johann v. Nepom., hlgst. Dreifaltigkeit und Skt. Valentin), deren Blätter theils vom Trübau. Thadd. Super (des hohen und d. hl. Johann), theils von einem unbekannten Wiener Meister gemalt sind; die Frescomalerei im Presbyterium ist von dem Grulicher N. Moschner. Ueber dem Tabernakel des Hochaltars steht im vergoldeten Strahlenglanze eine 10 Zoll hohe, aus Holz geschnitzte Statue der Mutter Gottes, welche nach Bericht des Trübau. Dechants Joh. Walicky an das Consistorium im J. 1749 in einem Walde bei Reichenau unter großem Zuströmen von Menschen, die hier Gnaden suchten und auch fanden, verehrt und in Folge des Auftrags dieser geistl. Behörde vom 7. Jul. d. J. in die Kirche übertragen wurde. [1]) Seitdem ist Reichen. ein bedeutender Wallfahrtsort, besonders für die Umgebung. Uebrigens giebt es in der Kirche auch 1 Gruft und 2 Chöre, auf deren einem die Orgel nebst andern Musikinstrumenten ist. Alle Altäre sind mit Bildhauerarbeiten verziert und das hohe wurde 1846 auf Wohlthäterkosten neu staffirt Unter den 3 Glocken von 15, 10 und 3 Ct. (dann 1 Sterbeglöckchen) stammt die mittlere mit ihrer teutsch. Aufschrift aus der Zeit der hier waltenden Häresie. Mit Meßkleidern und sonstigem Geräthe ist die Kirche gut versehen, lieferte aber in den JJ. 1807 u. 1809 für Staatsbedarf 38 Mk. 27 Lth. Silber ab, was seitdem durch nichts ersetzt wurde. Sie bezieht einen Gartenzins von jährl. 1 fl. 30 kr. und hatte noch um 1806 eine Büchersammlung von 61 alt-theologischen Werken. Unter vielen mindern Messenstiftungen ist nur die des Reichen. Bauers Jos. Etzler vom J. 1804 mit 500 fl. zu erwähnen.

In Blosdorf erbaute die Gemeinde 1720 eine Kapelle zur Ehre der allerhlgst. Dreifaltigkeit und vergrößerte sie 1827 um die Hälfte. Dieselbe ist mit allen Requisiten zum Messelesen versehen, hat auch 1 Positiv und auf dem Thürmchen 2 Glocken von 1 Ct. 30 Pf. und 1/2 Ct.

Der Pfarrer bezieht zu seiner Congrua vom D. Reichenau jährl. 63, von Blosdorf 15, von der Kirche 100, vom Kunzendorf. Pfarrer 104 fl. und den Rest vom Religionsfonde sowie von Stiftungen; er hat überdieß 4 Gärten von 3 Metz. Aussaat. Den Cooperator besoldet der Religionsfond.

Das Wohnhaus bei der Kirche ist gut und bequem und enthält, außer den nöthigen Wirthschaftsgebäuden, 12 Wohnzimmer, weil darin im vorigen Jahrh. immer einige Weltpriester als Beneficiaten, besonders zur Wallfahrtszeit, lebten.

---

[1]) Orig. Bericht in der Olm. Consist. Registrat.

Geschichtliches. Von der alten Pfarre in Reichen. hat sich bloß die Notiz erhalten, daß sie unter obrgktl. Patronat um 1486 bestand und 1509 der Curat Georg vom Gutsherrn Ladislaw v. Boskowitz das freie Vererbrecht erhielt. [1]) Aber schon 1550 war hier der zu Rottenburg an der Tauber geb. und in diesem J. zu Wittenberg für Reichen. ordinirte akathol. Pastor Friedrich Schäffer ansäßig, [2]) von dessen Nachfolgern nur Johann Flederwisch im J. 1616 bekannt ist.[3]) Nach Wiederherstellung der kathol. Lehre wurde die Curatie der Kunzendorf. Pfarre zugewiesen (zum J. 1633 vgl. dieselbe), und verblieb dabei bis 1749 (bereits 1739 baten die Kirchkinder um einen eigenen Seelsorger), [4]) wo aus den obigen Beiträgen ein Ortscooperator eingesetzt, im J. 1784 aber eine selbstständige Lokal-Curatie gestiftet und 1843 als Pfarre erklärt wurde. — Im J. 1672 hatte die (frühere) Kirche nur 1 violirtes Altar, an Silber 1 vergold. Kelch mit Patene, 1 solches Ciborium und 1 Monstranz, dann 7 Kaseln, 4 Glocken, ewiges Licht, Taufbrunnen, und eigene Matrik. Das noch vorhandene Pfarrhaus sammt Schule und dem Lehrer, der 1 Gärtchen hatte, erhielten die Pfarrlinge, gaben den Zehent nach Kunzendorf, bebauten dort die pfarrl. Aecker und führten dem Curaten das Brennholz zu. Die pfarrl. Grundstücke bei Reichen. (s. Kunzendorf. „Pfarrbestiftung") waren verödet, aber 2 Wiesen und die Waldung benützt. [5])

Curate: seit 15. Okt. 1750 (erst) Augustin Jos. Kastner, † 12. Jänn. 1753; März 1754 Tobias Zatlaukal, bish. Cooperator in Meedl, auf die Pfarre Gß. Heilendorf befördert 1756; Apr. d. J. Andreas Schilder, bish. Cooperator zu Hof, nach Kunzendorf beförd. Ende Dec. 1759; Jän. 1760 Christian Bruckner, bish. Cooperat. in Breitenau, dahin beförd. 1763; Mai d. J. Mar. Lang, bish. Cooperat. in Krönau, geb. v. Trübau, † 23. Okt. 1765; Jän. 1766 Franz Karmasch, bish. Cooperat. in Krönau, geb. v. Müglitz, † 1768; Okt. d. J. Libor Hickl, bish. Cooperat. in Kornitz, geb. v. Kornitz, nach Türnau beförd. 1774; Apr. d. J. Johann Tempes, bish. Cooperat. in Trübau, geb. v. Zwittau, s. 1784 Lokal-Curat, resignirte im Jun. 1793; 10. Aug. d. J. Joseph Ficker, bish. Cooperat. in Kunzendorf, geb. v. Langen-Lutsch, † 29. Sept. 1818; 1. Jänn. 1819 Florian Jauernik, 1838 pensionirt; seitdem der jetzige Herr Curat und 1. Pfarrer.

---

## 6. Tattenitz (Tatenice), Pfarre, mit Kapellen in Budigsdorf und Maria-Kron.

### Einst Augustiner-Kloster zu Maria-Kron.

D. Tatten. liegt meist im Thale am Sazawafluße, $1^1/_2$ Ml. n. von Trübau und 1 Ml. von Altstadt.

Eingepfarr. sind noch die DD. Budigsdorf (Krasikov), $^1/_2$ St. s., Schönwald (Sumvalt) m. Schule, $1^1/_2$ St. n., Triebenhof (Třebařov dvůr) m. Schule, 1 St osö., Antheil von Klein-Triebendorf, „Legstang" genannt (Třebařov malý), 1 St. osö., Marienkron (Koruna),

[1]) Oml. Lbtfl. XIII. 7. u. dt. ve čtvrt. po sv. Martin. 1509.
[2]) Matrica Ordinator. Wittenberg. in Cerroni's „Nachrichten" ꝛc.
[3]) Altstädt. Kirchenschrift.
[4]) Act. Consistor. ad an.
[5]) Trübau. Dekan. Matrik 1672.

1¼ St. ö. und die Kolonie Liechtenstein, 1¼ St. n. — Bis 1850 gehörte zum Kirchsprengel auch die jetzige Lokal-Curatie Lußdorf. — Die Seelsorge ist nicht sehr beschwerlich.

Seelenzahl: 3315 Katholiken teutscher Zunge; schulfäh. Kinder bei 390; die Pfarrschule in Tatten. bezieht eine Ablösungs-Jahresrente von 60 fl. 15 kr. C. M.

Patron: der Fürst Alois v. Liechtenstein, als Besitzer des Großgutes Hohenstadt, zu dem alle DD. gehören.

B. A. und G. in Hohenstadt, Post in Budigsdorf.

Pfarrer: seit 21. Aug. 1839 Herr Johann Effenberger, geb. v. Mähr. Rothwasser 1794, ordin. 1820. Ein fundirt. Kaplan.

Die Pfarrkirche zum hl. Johann d. Täuf. wurde um 1780 aus ihrem und dem Gemeindevermögen neu erbaut, auf Kosten des Budigsdorf. Ansassen Wenz. Seidel vom Meister Thadd. Super im Innern sehr schön ausgemalt und am 14. Jun. 1804 von dem Olmütz. Suffragan Alois Graf v. Kolowrat consecrirt. Sie steht auf dem Friedhofe, wurde 1854 mit Schiefern, der große und kleine Thurm aber mit Weißblech eingedeckt und enthält 3 Altäre, deren hohes (auf den Seiten sind: zum hl. Kreuz und Skt. Johann v. Nepom.) mit einem ebenfalls von Super gemalten Bild des hl. Kirchenpatrons versehen ist. Die 4 Glocken, wovon die schwerste von 10 Ct. 1609 von Georg Meißner in Nürnberg gegossen wurde, sind unbedeutend. Fast alles Silber (2 Pf. 22 Lth.) wurde 1809 abgeliefert und nur weniges nebst einigen Meßkleidern und Geräthen seitdem durch Wohlthäter nachgeschafft.

Die Kapelle zu den hl. Schutzengeln in Budigsdorf erbaute im J. 1725 der hiesige Weber Paul Richter und bestiftete sie letztwillig mit 200 fl., wozu die Gemeinde noch 50 fl. gab, für 1 Predigt mit gesungenem Amt am Montag nach dem Schutzengelfeste, der dasige Häusler Joh. Habiger aber 1825 mit 40 fl. für nachmittägigen hl. Segen mit gesungener Litanei. Sie enthält 1 Altar, die nöthigen Meßgeräthe und im Thürmchen 1 Glocke von 54 Pf. — Von der Kapelle zu Mariens Himmelfahrt im D. Maria-Kron geschieht weder im Kirchen-Inventar noch in der pfarrl. Eingabe eine Erwähnung.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken bei Tattenitz 1 Joch 726²/₆ □° Garten (davon 1845 zum Neubau der Ställe 75 □° 10′ verwendet) 2 Joch 1020¹/₆ □° Wiesen und 25 Joch 207¹/₆ □° Aecker; bei Lußdorf 1390¹/₆ Garten, 1 Joch 11²/₆ □° Wiesen und 12 Joch 320¹/₆ □° Aecker. Nach dem neuen Stiftungsbrief [1]) vom 20. Jun. 1707 nur von 2 obgftl. Höfen Zehent (jährl. 10 Metz. 2 Achtl. Korn, 12 Metz. ¼ Achtl. Haber) von den DD. dafür, dann für Gründonnerstag-Geschenke und Bearbeitung der pfarrl. Grundstücke jährl. 200, als Käsegeld 8, Kostgeld (von Lußdorf) 10 und als Ergänzung der canonisch. Portion 18 fl., zusammen also 236 fl.; dann Weihnachtsgeschenke (Colleda), wenn der Curat persönlich die Häuser besucht. Was von diesen Leistungen seit 1851 mit der Jahresrente von nur 84 fl. 9¾ kr. C. M. abgelöst ist, wissen wir nicht. — Am 30. Aug. 1709 wurden durch eine gemischte Commission die zwischen obrigkeitlichem Besitz gelegenen pfarrl. Grundstücke von 66 Metz. Aussaat gegen der Pfarre näher liegende 2 obrgftl. Stücke von demselben Ausmaß vertauscht. [2])

[1]) Der Stiftsbrief erst am 1. Aug. 1783 ausgefertigt (Olm. Consist. Registrat. Stiftung).
[2]) Ebenda.

Das 1stöckige Pfarrhaus (unten 1 Gesindezimmer, Küche, Keller xc., oben 5 Zimmer) wurde 1837 theilweise neu hergestellt, die Stallungen, Scheuer und Schopfen aber 1845 ganz neu erbaut.

Geschichtliches. Des Pfarrpatronats in Tattenitz, welches stets den Gutsherren gehörte, wird seit 1350 in der Landtafel oftmal gedacht, aber kein einziger der Pfarrer ist bekannt. Nur hinsichtlich der Kirche kommt zum J. 1447 die Notiz vor, daß damals Cenek v. Sarow-Landskron ihren Wald aushauen ließ und deßhalb von Herš v. Sowinec auf 50 Mk. Ersatz beim Landgerichte geklagt wurde. [1]) Die Pfarre in Lußdorf aber wurde, nebst andern dieser Gegend, im J. 1350, oder vielleicht schon 1344 dem neuen Bisthum in Leitomischel abgetreten, [2]) und seitdem verliert sich auch von ihr jede Spur. In Betreff der Pfründe Tatten. weiß man jedoch bestimmt, daß sie seit etwa 1560 in Besitz der Akatholiken gerieth, die an Andreas Pfalzgraf (1571 bis 1590), Daniel Kranich (1591) und Johann Frigius (1617) ihre Pastoren daselbst hatten. [3]) Im J. 1633 erscheinen beide Curatien, näml. Tatten. und Lußdorf, als Commendatä von Hohenstadt, dessen Pfarrer damals an das Consistorium berichtet, daß die Kirchen durch die Akatholiken ganz beraubt und verwüstet seien; in Tattenitz, von dessen Kirche man nicht einmal den Titel kenne (er vermuthete, sie sei der Geburt Mariens geweiht), habe er doch 1 seit 30 JJ. entzogenen Pfarracker wieder recuperirt, und ebenda hätten im J. 1632 von 224 Personen nur 31, in Lußdorf aber von 70 P. 43 gebeichtet. [4]) Um 1640 wurde zwar Tatten. mit dem aus Liebenthal in Schles. geb. Weltpriester Michael Jeltsch besetzt, der aber höchst unsittlich lebte und 1646 entfloh, worauf die „Neubekehrten" (neoconversi) beider Pfründen dem Altstädter Pfarrer zu Besorgung überlassen wurden [5]) und bis zur Neubestiftung von Tatten. (1707) bei Altstadt verblieben. In Lußdorf wurde jedoch 1850 eine selbstständige Lokal-Curatie errichtet. — Im J. 1672 hatte die Tatten. Pfarrkirche 2 silber. Kelche und 1 hl. Ölbüchse, Monstranz von Messing, 3 viol. Altäre, Kanzel, Beichtstuhl, 8 Kaseln, 3 Glocken, ewiges Licht, eigene Matrik und jährl. Grundzins von 8 Gr. 2 Denar. Zur Pfarre gehörten 8 Ruthen Aecker, welche die Kirchkinder bebauten. Der Schullehrer bezog Getreide und Brennholz von Pfarrlingen, nebst Neujahrsgeschenken und hatte 1 Gärtchen. [6])

Pfarrer: 7. Sept 1707 invest. Christoph Ign. Ehrlich, 1722 nach Littau befördert; 25. Jän. 1723 Sigismund Kasimir v. Hirtenberg, (sein Vater war luther. Pastor in Sachsen, nach seiner Conversion aber Truchseß des Cardinal und Olmütz. Fstbischofs Gf. v. Troyer), commutirte nach Teutsch-Liebau 1730 mit Gottfried Ign. Frank, geb. v. Reichenau bei Trübau, welcher am 30. Dec. 1738 †; Anfang 1739 Gottfried Petsch, geb. v. Schönberg, † 19. Jun. 1769; d. J. Joseph Weiß, geb v. Würbenthal in Schles., † 22. Jun. 1791; d. J. Franz Seraph. Miltschuh, geb. v. Trübau, nach Krönau beförd. im Apr. 1796; 9. Aug. d. J. Karl Reichel, geb. v. Neudorf bei Goldenstein, quiescirt 1824, († 1827 im D. Spie-

[1]) Olm. Pühon. IV. f. 82.
[2]) S. I. Bd. dss. Werk. S. 39. Note.
[3]) Brünn. Wochenbl. III. S. 821.
[4]) Orig. Bericht in d. Boczek Slg.
[5]) Orig. Bericht ebenda.
[6]) Trübau. Dekan. Matrik 1672.

glitz); 1824 bis 29. Mai 1827 Administrator Anton Kopenz, nachher Pfarrer, geb. v. Braunseifen, † 3. Apr. 1839; seitdem der jetzige Herr Pfarrer, bis dahin Lokal-Curat zu Jokelsdorf.

---

### Ehemaliges Augustiner-Eremitenkloster zu Marien-Kron.

Davon haben sich auf einer Anhöhe dieses zum Großgute Hohenstadt gehörigen Dorfes, welches sein Dasein und Namen demselben Stifte verdankt, nur noch einige Grundmauern des Klostergebäudes, von dessen Kirche aber, in deren Innerm zerbrochene Grabsteine mit üppigem Unkraut bewachsen sind, die Hauptmauern mit langen gothischen Fenstern erhalten. In einer nahen Holzbude befindet sich noch 1 Glocke dieses Klosters, 2 andere aber sind bei den Kirchen zu Tattenitz und Triebendorf.

Stifter dieses Klosters zur Ehre von Mariä Krone ist Boreš v. Riesenburg, welcher zum Heil seiner, wie auch der Seelen seiner Gattin, Kinder und Vorfahren den Eremiten des Augustiner-Ordens im J. 1267 die Hälfte des D. Tattenitz, im Betrag von 24 Lahnen, dann 4 Lahne nebst 1 Mühle in Triebendorf und den Zehent von seinem Gestüte geschenkt hatte. Kurz darauf erkauften die Brüder von Konrad Surmann die Vogtei in Triebendorf und der Stifter gab ihnen 1275 1 Hügel und 1 Wald zwischen Budigsdorf und dem Sazawafluße, sowie 4 Lahne nebst 1 Mühle zwischen Budigsdorf und demselben Fluße, wie auch den letztern bis zur Gränze seines (d. Boreš) Gebiets und noch 20 Lahne in Triebendorf. Darauf erlaubte Friedrich v. Schomburg, Bruder und Bevollächtigter der Witwe nach Bohuslaw v. Riesenburg, Agatha, 1280 dem Kloster für dessen Unterthanen ein eigenes Gericht und bestätigte die Begabniß mit 1 Wäldchen zwischen den DD. Judendorf und Budigsdorf, nebst 1 Gestrüppe zwischen letzterm und dem Sazawafluße von Seite des Ritters Konrad v. Yeres, und zwar als Ersatz eines Schadens von 5 Mk., welchen Konrad dem Kloster angethan.[1]) Im J. 1364 bestätigte K. Karl IV. den Stiftsbrief sammt den Gütern des Klosters und Smil v. Sternberg, der hier begraben sein wollte, schenkte demselben letztwillig 50 Mk., was dessen Söhne und Erben, Zdenek und Johann im J. 1398 bestätigten, indem sie zugleich zur Sicherstellung ihre Hälfte des D. Budigsdorf mit dem Beisatze verpfändeten, daß, im Falle die 50 Mk. nicht binnen 3 JJ. bezahlt würden, das Kloster im Besitz des Pfandes verbleiben sollte,[2]) wodurch dieser Theil von Budigsdorf, wo die Brüder auch das Gericht unter Bestätigung des Markgf. Prokopp 1401 erkauft hatten, an das Kloster, wie es scheint, bleibend gedieh. Zwischen 1403 u. 1406 soll letzteres von den Rittern Johann Plawec und Johann Gablenz, welche in hiesiger Kirche ihre Grabstätte erwählt hatten, mehre Gaben (vom letztern 1 Roß) erhalten haben, und schloß 1406 mit den BB. Nikel und Hynatek Bibnar aus Blauda einen Vertrag, wodurch es denselben in Jahresfrist 10 ßß. Prag. Gr. für deren Ansprüche auf die Vogtei daselbst zu erlegen versprach.[3]) Uebrigens stand das Kloster in enger

---

[1]) Cod. dpl. Morav. III. f. 395. IV. 59. 166. 240. 252. Die Sage erzählt, der Stifter sei in Folge eines Sturzes vom Pferde auf der Jagd in schweres Siechthum verfallen, und habe an der Stelle, wo ihm das Unglück begegnete, ein Kloster zu gründen beschlossen, worauf er bald genaß. Das Kloster selbst mochte den Namen „Maria-Kron" vielleicht von dem Marienbilde sich beigelegt haben, welches in der Kirche bis in die späteste Zeit zur Verehrung ausgesetzt war.

[2]) Nach Urkk. im Brünn. Wochenblatt 1826 S. 31 flg., besonders aber, weil wesentlich berichtigend, ebenda Nr. 21 flg., dann „Archiv česky" I. p. 141.

[3]) dl. v pal. pk. Oktav. vkřis. P. Krista.

Verbindung mit dem desselben Ordens in Brünn, wie dies auch eine Urkunde K. Wenzels IV. vom J. 1411 bezeuget, worin er alle Privilegien beider Klöster bestätigt und bestimmt, daß von allen ihren Gütern 33 Mark und 20 Grosch. als allgemeine Landsteuer zu entrichten seien. Da im J. 1414 der Sohn Gerhards v. Mürau, Jeres, sich als Schuldner von Maria-Kron für 21 Mark bekannte, so mochte damals das Kloster in ziemlich günstiger Lage gewesen sein.

In der Hussitenzeit mag es jedoch bedeutend gelitten haben und erfuhr auch 1438 manches Ungemach von der Räuberhorde, welche aus der böhm. Burg Krottenful (längst zerstört) die Umgegend nicht nur unsicher gemacht, sondern auch am Gründonnerstage d. J. einen Klostermann erschlagen und die Stiftsgüter dergestalt verwüstet hatte, daß der damalige Prior Budislaw genöthigt war, den Unterthanen in Triebendorf 2 Mk. jährl. von den gewöhnlichen Zinsen nachzulassen, und daß 1442 der Prior Gabriel 1 klöst. Fleischbank in Trübau um 7 Mk. verkaufen mußte. Auch soll damals ein ungenannter Prior apostasirt haben und entflohen sein, worauf die wenigen, von Noth und Elend gedrückten Brüder um 1444 in das Brünner Kloster übersiedelten.[1]) Das Stiftsgebäude stand verlassen bis etwa zum J. 1466, wo der Gutsherr von Hohenstadt, Georg Tunkel v. Brničko, im Auftrag seines † Vaters Johann, mit dem Brünn. Augustinerstifte einen Vertrag abschloß, demgemäß die Ordensmänner wieder das Maria-Kronenkloster beziehen sollten, weßhalb er ihnen das $^1/_2$ D. Triebendorf mit Feldern, Wiesen und Mühlen, „wie dies ihnen vor Alters gehörte," dann 1 Wiese nebst 1 Acker unter dem Kloster, überdies noch $^1/_4$ Acker, 1 Mühle und jährl. 8 Fuhren Heu anwies, sich jedoch für seine Lebenszeit die klöst. Wälder, das D. Budigsdorf mit Wiesen, Aeckern und Teichen vorbehielt. In einer 2. Urkunde vom J. 1477 stellte derselbe Georg dem Kloster alle Besitzungen und Einkünfte, welche es vor Alters gehabt, zurück, mit Ausnahme eines jährl. Zinses von Budigsdorf, welcher ihm geleistet werden sollte. Aber um dieselbe Zeit vertauschte der Brünn. Prior das letztgenannte D. gegen das dem August. Kloster in Gewitsch gehörige $^1/_2$ D. Zavoric bei Hohenstadt an denselben Georg Tunkel.[2]) Demungeachtet müssen die Verhältnisse des Klosters mißlich gewesen sein, denn man liest, daß um 1483 zeitweise dessen Prior Ernest als Exulant und „aus Gnade" als Vicesakristan im Brünner Kloster lebte.[3]) Dazu kamen auch noch Processe wegen Gütervorenthaltens durch Adelige; so klagte 1490 der Prior Johann, welcher damals von dem Trübau. Bürger Fleming Schmidt letztwillig ein Almosen von 25 Dukat. erhielt und zugleich Prior des Gewitsch. Klosters war (in M.-Kron sollen nur 4—5 Brüder gelebt haben), den Johann Silberský v. Dalčic-Tattenitz auf 500 Mk., wegen Vorenthaltens von 24 Lahnen sammt Zinsleuten in Tatten. und auf 50 Mk. wegen vieler, trotz der Abmahnung von Seite des Landeshauptmanns dem Kloster zugefügten Unbilden; ferner 1492 wegen Vorenthaltens der klösterl. Flußstrecke und gewaltsamen Fischfanges, wegen Eingriffs in den Klosterwald „Huppus," gehinderter Zahlung für verkauftes Holz (auf 50 Mk.), wegen der klösterl. Wasserstrecke bei Budigsdorf (15 Mk.) und Gewaltthätigkeiten gegen klösterl. Fischer (15 Mk.) u. a. Gleichzeitig aber klagte auch Johann Boreš v. Riesenburg-Osek den Gutsherrn von Hohenstadt, Georg Tunkel v. Brničko, auf

[1]) Annal. mon. Augustian. Brun. Mspt.
[2]) dt. deň sv. Vincen. 1466 u. dt. na Zabřez. d. sv. Benedict. 1477, dann Olm. Ldfl. XII. 19.
[3]) Annal. August. Brun. ad an.

1000 Dukaten, wegen Besitznahme des Klosters sammt der Schirmvogtei darüber, worauf er (Boreš) als Nachfolger des Stifters besseres Recht habe, sowie den Prior Johann ebenfalls auf 1000 Dukat. wegen Nichtausfolgung der Stifts- und Begabnißbriefe, wogegen auch Georg Tunkel den Albrecht d. j. v. Sternberg-Lukow auf 4000 Dukat. wegen Nichtintabulirung des Gutes Hochstein und der Budigsdorf. Klostergüter, wie er (Tunkel) diese von Boreš v. Riesenb. u. A. erstanden, gerichtlich belangt hatte. [1])

Aus den angeführten Klagen wird es klar, daß die Existenz des Klosters sehr prekär war und nur vom guten Willen der Besitzer von Hohenstadt abhing. Es hat zwar noch im J. 1518 der Prior Augustin der Vogtei zu Gß.-Triebendorf (noch in neuester Zeit „Münchengericht" genannt) einige Befreiungen verliehen und — immer mit Bewilligung des Augustin. Stiftes in Brünn — 1520 der Gemeinde Reichenau 20 Ruthen Aecker gegen jährl. Zs. abgelassen: aber als der Prior Philipp Geißwein 1542 zum Prior des Brünn. Klosters erwählt wurde, nahm er vielleicht die wenigen Brüder auch mit dahin, und der Hohenstädter Gutsherr Christoph v. Boskowitz bemächtigte sich des Klosters sammt dem Ueberrest von dessen Besitzungen. Um 1543 wurde zwar von Brünn aus der Augustin. Ordensmann P. Egidius in das verlassene Kloster geschickt, aber von den obrgtl. Beamten abgewiesen, worüber, sowie über die gewaltsame Besitznahme des Klosters und dessen Güter durch Christoph v. Boskowitz das Brünn. Skt. Thomasstift 1544 beim K. Ferdinand, jedoch erfolglos, geklagt hatte. Das D. Budigsdorf kam, wie, ist nicht ganz klar, bereits 1477 oder erst um 1550 an das Augustinerkloster in Gewitsch, und wurde nach Aufhebung desselben von der k. k. Staatsgüterverwaltung am 1. Okt. 1790 dem Fst. Alois v. Liechtenstein um 13,000 fl. rhn. verkauft.

Die 2 Augustiner-Klöster zu Brünn und Gewitsch haben seit 1550 doch nicht geruht, um, wo möglich, die Wiederherstellung von Maria-Kron zu erwirken, und namentlich schrieb 1575 der Gewitsch. Prior Ambros jenem in Brünn über die dießfälligen Verhandlungen mit dem Olmütz. Kreishauptmann, welcher auch seine Fürsprache beim Kaiser zugesagt hatte, und Prior Ambros bemerkte überdieß: daß der Grundherr Johann v. Zerotin (wegen des ungerechten Besitzes) offenbar (palam) keinen Segen von Gott habe. [2]) Diese Verhandlung zerschlug sich, und ebenso eine 2te mit Karl Euseb Fst. v. Liechtenstein, welcher bekanntlich (s. Trübau) 1640 die Trübau. Pfründe als theilweise und vorläufige Entschädigung für die Maria-Krongüter dem Gewitsch. Augustiner Prior Jakob Kürschner verlieh und weiters über die Neubestiftung verhandeln wollte. Als auch dieß, zum Theil wegen des Schwedenkriegs, ins Stocken gerieth, gab Kürschner die Pfründe auf, empfahl aber doch in einem eigenen Schreiben an den Fürsten die Herstellung des Klosters, „worin einst" (in guter Zeit) „wenigstens 12 Brüder gelebt, wie auch aus Böhmen und Schlesien zahlreich gewallfahrt wurde," eindringlich. Aber dieses war, sowie später noch einige Versuche der Brünner Prioren, vergeblich. [3])

Schlüßlich wird noch bemerkt, daß um 1670 die verlassene Klosterkirche 6 Altäre, 3 Glocken, 3 alte Leuchter von Zinn und 3 von Holz hatte; sie wurde unter Dach erhalten aus dem Ertrag der Grabgelder aus dem D. Legstang, dessen † † hier bestattet wurden, und zwar die Erwachsenen je gegen 1 fl. mhr., die Kinder gegen 22 Grosch. u. $1^1/_2$ Denar; für das Geläute,

[1]) Olm. Pühon. X. 171 flg. bis 223.
[2]) Protocoll. Archiv. mon. Gewičens. Mspt. f. 101.
[3]) Ibid.

welches ein bei der Kirche wohnender robotfreie Diener besorgte und 1 klein. Acker genoß, zahlte man 4 weiß. Grosch. [1]) Die Mutter Gottes-Statue, welche seit Alters hier verehrt wurde und sich bis etwa 1740 unter dem damals noch bestandenen Kirchenthurm erhielt, hat damals der Lußdorf. Bauer Barthol. Merner aus Andacht von da weggenommen, erneuern lassen und zuerst in der Lußdorfer, 1752 aber in der Tattenitz. Kirche (oberhalb dem Beichtstuhl) aufgestellt und dies dem Prior in Gewitsch gemeldet. [2])

Priore (nach Urkunden, Pühonen und a. Handschriften, jedenfalls unvollständig): 1270 Ulrich; 1343 Stephan; 1400 Johann, wurde 1408 Prior in Brünn; 1417 † Peter; 1442 Gabriel; 1438 Budislaw; 1477 Ernest, lebte später im Brünn. Kloster als Sacrista; 1490 u. 1493 Johann, auch vom Klost. in Gewitsch; 1515 Martin; 1518 Augustin; um 1534 Erhard Weikher; 1539 Philipp Geißwein, wurde 1542 Prior im Brünn. Kloster.

## 7. Triebendorf Groß- (Třebářov velký), Pfarre.

Das Pfarrdorf liegt im Thale, 1 Ml. n. von Trübau und 3/4 Ml. von Altstadt entfernt. Eingepfarrt sind noch die 2 DD. Klein-Triebendorf (Antheil, Třebářov malý), 1/2 St. n. und Petersdorf (Petrušov) mit Schule, 3/4 St. ö. — Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 2621 Katholiken teutsch. Zunge; bei 270 schulfähig. Kinder.

Patron: der Fürst Alois v. Liechtenstein, zu dessen Großgütern Hohenstadt und Trübau die DD. gehören.

Kreis: Olmütz und Brünn; B. A. und G. in Hohenstadt und (f. Petersdorf) in Trübau; Post in Budigsdorf.

Pfarrer: seit 6. Jul. 1853 Herr Florian Schwanzer, geb. zu Dittersdorf 1805, ordin. 1828. Ein Cooperator seit 1785, vom Religionsfond besoldet.

Die Kirche zur allerhlgst. Dreifaltigkeit, welche im alten Friedhofe (der neue ist auswärts) steht, fest gebaut, gewölbt, 15° lang und 5° breit ist, entstand höchst wahrscheinlich um 1765 durch auf Gemeindekosten erfolgte Vergrößerung der bereits im J. 1736 vom dasigen Schneidermeister Joh. Weigel erbauten gleichbetitelten öffentlichen Kapelle, welche derselbe auch mit 400 fl. theils für Erhaltung derselben, theils für Abhalten des feierlichen Gottesdienstes (mit Indulgenzen) am Montag nach dem SS. Trinitatisfest bestiftete. [3]) Sie hat nur 2 einfach verzierte Altäre mit von dem Wiener Dominik Kindermann gemalten Blättern (Seitenalt. zur unbefleckt. Empfängniß Mariens), auf dem gemauerten Chor 1 Orgel und auf dem Thurm 3 unbedeutende Glocken, wovon die größte von 4 Ct. aus der Maria-Kron-Klosterkirche stammt. Seit 1804 haben die Pfarrlinge, denen die Erhaltung der Kirche, Pfarrwohnung und der Schule obliegt, nicht nur 5 bessere Kaseln, sondern auch 1 Monstranz und 1 Ciborium aus Silber beigeschafft, und 1807 (22. Jun.) der hiesige Ansaß Joseph Hornischer 1000 fl. auf hl. Messen gestiftet. [4])

Diese Curatie war bis zum 23. Apr. 1770 ein Theil des Altstädter Pfarrsprengels, damals aber hat das Consistorium, wahrscheinlich wegen

[1]) Trübau. Dekan. Matrik 1672.
[2]) Protokoll. Archiv. &c.
[3]) Olm. Consist. Registrat. Stiftungen.
[4]) Ebenda.

Entfernung von der Pfarre, den Stiftsbrief für einen Lokal-Cooperator verfaßt, dem gemäß die Gemeinde Trieben. die bereits von ihr erbaute Curatwohnung auch erhalten, dem Geistlichen nebst 40 fl. jährl. auch 15 Klftr. Brennholz sowie Bier geben und zuführen, wie auch die Kirche mit jedem Bedarf versehen sollte. Ueberdies widmete der fürstl. Grundherr, der sich das Ernennungsrecht vorbehielt, zum weitern Unterhalt des Curaten ein Kapital von 2600 fl. und die Gemeinde von 250 fl., der Altstädt. Pfarrer aber gab jährl. 28 fl., wofür das D. Petersdorf von Trieb. versehen werden sollte. [1]) Als 1784 eine selbstständige Lokal-Curatie daselbst errichtet wurde, ergäuzte der Religionsfond die Congrua. Seit 1843 ist hier eine Pfarre.

Das Pfarrhaus ist ebenerdig und hat 3 Zimmer, wovon die 2 des Pfarrers 1854 auf Gemeindekosten vollständig ausgebessert, mit neuen Oefen und Rohrdecken versehen, das Vorhaus gewölbt und über demselben 1 neues Zimmer erbaut wurde. 2 Gärtchen, nebst Ställen 2c. sind dabei.

Curate: seit 16. Jul. 1770 Franz Hornischer, geb. v. Gß.-Triebendorf, pensionirt 1809; 27. Okt. d. J. Ignaz Christen, geb. v. Wüst-Seibersdorf, auf die Pfarre Rothwasser befördert im Sept. 1820; Jänn. 1821 Franz Flek, geb. v. Reichenau, seit 1843 Pfarrer, † 14. Apr. 1853; seitdem der jetzige Herr Curat.

---

## 8. Türnau Neu- (Trnávka nová), Pfarre.

Der Markt Neu-Türn. liegt auf einer Anhöhe und an der Straße von Trübau nach Proßnitz, 1 Ml. von Trübau und $1^1/_2$ von Altstadt gegen O.

Eingepfarr. DD.: Alt-Türnau (Trnávka stará) $^1/_8$ St. w., Kieferdörfel (Borové), $^1/_4$ St. s., Lohsen (Laz), $^1/_4$ St. osö., Moligsdorf (Malikov) mit excur. Schule, $^3/_4$ St. w., Mezihoř (Mezihoři), $^1/_4$ St. ö., Putzendorf (Pačov) m. Schule, $^3/_4$ St. s., Pitschendorf (Pečkov), 1 St. onö., Petruwka (Petrůvka), $^1/_2$ St. nnö., Plichtenitz (Plichtinec), $^1/_2$ St. ö., Rostitz (Rostaní), m. Schule, $^3/_4$ St. nnw., Rattendorf (Radkov), $^3/_4$ St. n., Unrutz (Umirazka), $^1/_2$ St. ö. und die Kolonie Ludwigsdorf (Ludvikov), 1 St. wsw. — Einst waren hierher noch die DD. Braun-Oelhütten (jetzt Lokalie), Halbbraune und Rowen, dann Bodelsdorf und Seitelsdorf (jetzt zur Lokalie Grünau) eingepf., D. Unrutz aber wurde 1785 von Kornitz aus- und hierher eingepfarrt. — Die Seelsorge nur in Betreff der DD. Alt-Türnau und Lohsen bequem, hinsichtlich der andern wegen schlechter Wege und Wasserausgüsse mitunter beschwerlich.

Seelenzahl: 3561 Katholiken mähr. und teutsch. Zunge; bei 375 schulfäh. Kinder. Das Mittelschulhaus in Putzendorf 1855 auf Kosten der Gemeinde umgebaut.

Patron: der Gutsherr von Trübau Fürst Alois v. Liechtenstein.

Kreis: Olmütz; Domin.: Trübau; B. A., G. und Post in Trübau.

Pfarrer: seit 28. Jun. 1854 Herr Johann Beschaner, geb. v. Herauz 1802, ordin. 1827. Ein Cooperator; auch lebt in Türn. ein pension. Weltpriester.

Die am 23. Jul. 1804 von dem Olmütz. Suffragan Alois Gf. v. Kolowrat zur Ehre des hl. Apost. Jakob d. Gr. consecrirte Pfarrkirche, welche auf dem Friedhofe steht und an der Stelle einer alten auf Kosten des Gutsherrn Joseph Wenz. Fst. v. Liechtenstein im J. 1752 solid erbaut, in

[1]) Olm. Consist. Registrat. Stiftungen.

den JJ. 1826 u. 1848 aber wiederholt neu bedacht wurde, ist ganz gewölbt, 24° lang, 8½° breit und hat 3 Altäre, deren hohes (auf den Seiten sind die zur Mutter Gottes und zum hl. Joseph), mit dem von Thadd. Super gemalten Blatt des hl. Kirchenpatrons, die Pfarrlige 1846 vollständig erneuern ließen. Es giebt 3 Eingänge, 12 Fenster, □Steinpflaster, auf dem Musikchor 1 gute Orgel von 16 Registern, und auf dem Thurm über dem Haupteingang 3 Glocken von 28 Ct. 22 Pf. (1570 angeschafft vom dasig. Gutsherrn Prokop Podstatsky v. Prusinowitz), 8 Ct. (1491 gegossen) und etwa 4 Ct. (1571 gegoss.); auf dem Sanktusthürmchen eine von 80 Pf. Die Kirche besitzt zureichende Paramente, hat aber 1810 alles Silber abgeliefert (10 Pf. 56 Lth., darunter 1 schön gearbeitete und aus der Frattinger Klosterkirche erkaufte Monstranz, deren Lunula mit 3 Brillanten u. a. Edelsteinen besetzt war, dann 3 Kelche m. Paten., 1 Ciborium, 1 Pacifikalkreuz, Meßkännchen m. Tasse, 2 schöne Kronen für die Marienstatue), so daß nachher angeblich nur mit gläsernem Kelch celebrirt und der Segen mit bloß im Corporale aufbewahrtem Hochwürdigsten ertheilt wurde. Später hat man aus Beiträgen der Pfarrlinge 2 vergoldete kupferne Monstranzen (1 um 304 fl. C. M.), 2 solche Kelche nebst 1 Ciborium angeschafft und 1830 kaufte der Pfarr. Strnad auch 1 Silberkelch. Einige Grund- und Hauszinse nebst s. g. eisernen Kühen sind mit der Jahresrente von 8 fl. 22 kr. C. M. für die Kirche abgelöst. Auf dem Friedhof stand noch 1806 eine Kapelle. — Matriken beginnen mit 1681.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken: 17 Joch 1306 □° Aecker (einige entfernte Parzellen davon wurden 1820 gegen näher liegende mit den Alt-Türnau. Ansassen umgetauscht), 1 Joch 1280 □° Wiesen, 1 Garten von 511 □°, 241 □° Trieschfeld, 2 Waldstücke von 3 Joch 295 □°. Der Garben- und geschüttete Zehent, nebst Reluitionsgeld, Schmalz, Eiern rc., und vielleicht auch die unentgeltliche Zufuhr von 61 Klftr. Brennholz jährl. durch die Bauern ist mit der Jahresrente von 750 fl. 30 kr. C. M. abgelöst. 2 Cooperatoren wären zu erhalten und auf 1 derselben 1 kr. von jedem Beichtkind zu zahlen.

Ein Theil des 1stöckigen Pfarrhauses, worin sich die hölzerne Wohnung der 2 Cooperatoren befand, brannte sammt den Wirthschaftsgebäuden am 16. Apr. 1816 ab, alles wurde aber nachher auf Kosten des fstl. Patrons und des Pfarrers Hickl (dieser gab jährl. 300 fl.) gut hergestellt.

Geschichtliches. Der erste bisher bekannte Curat dieser jedenfalls viel älteren Pfründe, Johann, bestiftete im J. 1406 das längst errichtete Marienaltar in der frühern Kirche daselbst mit 6½ Mk. jähr. Zfs. von einigen Häusern in Olmütz für 1 der teutsch. und mähr. Sprache kundigen Altaristen, [1]) und diese Stiftung wurde nachher vom Grundherrn Ladislaw v. Boskowitz noch mit 100 ungar. Goldguld. vermehrt, um 1529 aber dem Altaristen Valentin davon nichts gezahlt, weßhalb er beim Landgerichte geklagt hatte. [2]) Die Pfarre selbst hielt um 1450 ein Johann Heinrich, welcher 1456, wo ein Martin wirklicher Curat war, der „alte Pfarrer" genannt wird und den damaligen Zehent verzeichnet hatte. Unter dem erwähnten Martin aber hat der Olmütz. Suffragan und Bischof v. Nicopolis die alte Kirche 1456 zur Ehre des hl. Jakob und des hl. Johann Bapt. con-

---

[1]) dt. Olom. domin. Jubilate 1406, Orig. im Olm. Domkap. Archiv.
[2]) Olm. Puhon. XXVI. 15.

secrirt.[1]) Darnach kommen nur noch zum J. 1509 wieder ein Johann, welcher damals vom Gutsherrn das Vererbrecht erhielt, und um 1540 ein Michael als Pfarrer vor, der jedoch 1549 schon in Ziaroschitz (jetzt Brünn. Diöces.) Curat war,[2]) und kurz darauf überging die Pfründe an nichtkathol. Pastoren, von denen man aber keinen kennt. Aus dem J. 1614 hat sich bloß die Notiz erhalten, daß der damalige Pastor dem Grundherrn durch Vertrag 2 pfarrliche Lahne abtrat, wofür der letztere von jedem obgftl. Gebräu $^1/_2$ Faß Bier dem Curaten für immer zu geben eidlich versprach, was aber schon 1650 nicht zugehalten wurde.[3]) Nach einem alten gleichzeitigen Register eines dasigen Pastors erhielt derselbe vom Gutsherrn, der höchst wahrscheinlich den ganzen pfarrl. Zehent u. a. eingezogen, jährl. bei 48 Metz. Getreides, dann Erbsen, Gerste, Brein nebst 9 fetten Schinken und wahrscheinlich auch etwas an barem Gelde.

Nach Wiederherstellung der kathol. Lehre waren hier seit etwa 1624 Blasius Brodecky und Johann Fridrichowsky nacheinander Pfarrer (wenn sie ja nicht etwa noch frühere akathol. Pastoren gewesen), welche der Curat Kristely (1647) seine Vorgänger nennt, aber am 2. Okt. 1633 wurde Christoph Frankstein und nach ihm am 3. Jänn. 1641 Andreas Ign. Krepan förmlich für Türn. investirt.[4]) Dem letztern folgte schon 1644 der eben erwähnte Matthäus Kristely, geb. v. Zwittau, u. Baccal. d. Theologie, nach, und berichtete 1647 an das Consistorium, daß die Pfarrlinge meist katholisch seien. Damals, und wohl auch früher sowie später, wurde auch die jetzt selbstständige Curatie Braun-Oelhütten von hier aus administrirt. Kristely resignirte 1653 und wurde Dechant in Leipnik, für Türn. aber im Mai d. J. Blasius Jaich investirt, welchem schon 1657 der Mag. Theolog. Florian Joh. Heeger nachfolgte und 1658 nach Olmütz berichtet hatte, daß, weil in der Curatie 17 verlassene Gründe waren und Brände einzelne DD. zum Theil, Mezihoř aber ganz verzehrt und der Grundherr in Lohsen 9 Zehentlahne zu seinem Hof gezogen hatte, der Zehent viel geringer sei, als er es im J. 1456 gewesen.[5]) Am 27. Aug. 1665 wurde Barthol om. Adalbert Kraner investirt und † Ende 1679, nachdem er in die Trübau. Dekanatsmatrik vom J. 1672 verzeichnen ließ, daß die Skt. Jakobskirche 3 Altäre (hohes geschnitzt und bemalt, Seitenalt. zur Mutter Gottes u. Skt. Stanislai), 3 vergold. Kelche, Ciborium und Monstranz von Silber nebst 1 Pacifikal, 10 Kaseln und 3 größere Glocken besitze, zur Pfründe aber außer dem gegen die Vorzeit sehr geminderten Zehent 1 Garten, 4 Wiesen, 1 Waldstück und Aecker auf etwa 18 Scheffel Aussaat gehören, ein Theil der Pfarrlinge zur Schnittzeit arbeiten und alle Holzzufuhren unentgeltlich leisten müssen; den Schullehrer unterhielten die Kirchkinder.

Weitere Pfarrer waren: s. 4. Jänn. 1680 (invest.) Paul Ant. Skokan, geb. v. Hohenstadt, resignirte 1693; d. J. Karl Leopold Swoboda, geb. v. Zwittawka; 1721 Friedrich Nepom. Vogel, geb. v. Gß.-Ullersdorf, nach Altstadt bei Trübau Anfangs Jul. 1741 befördert; d. J. Jeremias Jos. Frank, geb. a. Schles., nach Littau beförd. 1752; d. J. Elias Schmied, geb. v. Raudenberg (schaffte das Hochaltarbild an); 1774 Libor Hickl, geb. v. Kornitz, bish. Lokal-Cooperator in Reichenau, † 10. Dec.

[1]) Anmerkung in 1 dasigen alten Missale, welches noch 1806 vorhanden war.
[2]) Brünn. Pühon. XL. O. 238.
[3]) Provent. paroch. fix. Cod. mspt. 1658.
[4]) Cod. Investit. u. das. Kirchenbüch. auch für Folgende.
[5]) Provent. fix. parochor.

1818 89jähr.; 19. März 1819 Georg Ant. Strnad, geb. v. Retz, † 28. Nov. 1831; 5. März 1832 Joseph Amler, geb. v. Gß.-Mohrau, bish. Lokal in Grünau, † 24. Febr. 1851; 5. Jul. d. J. Wenzel Hanel, geb. v. Schönberg, † 10. Okt. 1853; 1. Febr. 1854 Johann Okanzik, geb. v. Skalitz in Ungarn 1804, vordem Pfarr. in Jedl, † schon am 11. Apr. d. J.; seitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer.

## 9. Grünau (Gruna), Lokal-Curatie.

D. Grün. liegt $^5/_8$ Ml. nnö. von Trübau und eben so weit ö. von Altstadt auf einer Anhöhe. Eingepfarr. sind noch die sämmtlich zum Domin. Trübau, dann zum B. A., G. und Post in die Stadt Trübau gehörigen DD. Pirkelsdorf (Prklišov) mit Schule, $^1/_2$ St. n., Pohres (Borušov), $^3/_4$ St. nnw. und Seibelsdorf (Zipotin), $^3/_4$ St. ö. und die Kolonie Charlottendorf, $^3/_4$ St. ö. Die DD. Pohres und Pirkelsdorf gehörten zum 5. Nov. 1851 zum Pfarrsprengel Altstadt. — Nur in Betreff von Seibelsdorf ist wegen der Berge die Seelsorge etwas beschwerlich.

Seelenzahl: 1209 Katholiken teutsch. Sprache; bei 155 schulfähige Kinder. Das Schulhaus in Grünau zwischen 1852 und 1853 meist von den eingeschul. DD. mit Unterstützung des fürstl. Patrons (200 fl. C. M. und Ziegeln im Erzeugungspreis) solid erbaut.

Patron: der Fürst Alois v. Liechtenstein.

Lokal-Curat: seit 1. Jänn. 1851 Herr Anton Bitt, geb. zu Schönberg 1807, ordin. 1830.

Nachdem die frühere sehr kleine Skt. Laurenzikirche durch ihr Alter auch sehr baufällig geworden, hat der von Grünau geb. Pfarr. zu Braunsdorf, Jakob Homma, bereits 1775 zum Bau einer neuen ein Kapital erlegt, welches mit Zuschlag der Zinsen bis zum J. 1804 auf 5567 fl. 43 kr. angewachsen war, und man hat schon damals diesen Neubau projektirt, der jedoch erst seit 1834 Statt fand, und zwar mit demselben Geld, dann mit Unterstützung des hohen Patrons und Mitwirkung der Kirchkinder. Dieses neue Gotteshaus ist ebenfalls dem hl. Martyr. Laurenz geweiht, steht an der Westseite des D. auf einer Anhöhe, von der man eine bedeutende Fernsicht nach S. und W. hat, und enthält nebst dem hohen noch 2 Seitenaltäre, näml. zur schmerzhaft. Mutter Gottes und unbefleckten Empfängniß derselben (dieses durch einige Wohlthäter errichtet), deren Blätter, sowie die des Kreuzweges, Joh. Tittmann gemalt hat. Die 2 Glocken aus dem frühern hölzernen Thurm wiegen 3 (mit Schrift: Ave Maria gratia plena &c. also um 1500 gegossen) und 2 Ct. (1537 gegoss.). Der neue Friedhof ist seit 1843 an der Nordseite der Kirche, welche 1842 durch gewaltsamen Einbruch von Bösewichtern den größern Theil ihrer hl. Gefäße und Paramente verlor, worauf 8 neue Meßkleider, 2 Kelche nebst 1 Ciborium theils aus frommen Beiträgen der Pfarrlinge, theils aus dem Homma'schen Baufonde angeschafft wurden.

Bestiftung. Von der alten Pfarre hat sich, außer der frühern Kirche und den Glocken, nur die verläßliche Notiz erhalten, daß sie spätestens im J. 1486 bestand.[1]) Wie alle Pfründen dieses Dominiums, kam auch sie um 1550 in den Besitz der Häretiker, die pfarrlichen Grundstücke nahmen die Gutsherren und die der Kirche vertheilten die Bauern unter sich, wie dies eine Note in der

[1]) Olm. Ldtfl. XIII. f. 7.

Trübau. Dekanatsmatrik vom J. 1672 bezeugt. Seit etwa 1625 wurde der Kirchsprengel der Altstädter Pfarre zugewiesen und blieb dabei bis zu der (wegen Entfernung) am 23. Apr. 1770 von Seite des Consistoriums erfolgten Bestiftung [1]) eines exponirten Kaplans. In dem Stiftsbrief verpflichtete sich (bereits am 15. Nov. 1769) die Gemeinde Grünau, das Wohnhaus des Curaten stets in gutem Stand zu erhalten, dem Geistlichen jährl. 14 Klftr. Brennholz unentgeltlich zuzuführen, die Kirche zu erweitern, alle Gefäße und Paramente für den Gottesdienst anzuschaffen, wie auch das Schulhaus zu bauen und den Lehrer zu erhalten rc.; zur Bestiftung des Curaten aber gab Fürst Joseph v. Liechtenstein 1500 fl., ein unbekannter Wohlthäter 500, der Altstädt. Pfarrer Gottfried Römer 500, der Trübau. Bürger Math. Klor 300 und D. Grünau 1700 fl., wodurch ein Kapital von 4500 fl. (jährl. Interessen 180 fl.) zusammen kam. Die DD. Pirkelsdorf und Pohres (bisher auch bei Altstadt) wurden hierher zugewiesen und 1779 auch Seibelsdorf (bish. bei Türnau), und als 1784 die selbstständige Lokal-Curatie errichtet ward, hat der Religionsfond nicht nur die Congrua ergänzt, sondern auch 1 Cooperator auf seine Kosten genehmigt,[2]) der nachher wieder versagt wurde. — Am Feste der hl. Apostel Peter und Paul 1850, kurz nach dem nachmittägigen Gottesdienst, schlug in den Kirchenthurm der Blitz ein und drang am Musikchor selbst in die Kirche, worin er aber verschwand, ohne glücklicherweise jemanden der noch Anwesenden zu beschädigen.

Das **Wohnhaus** ist ebenerdig, mit 3 Zimmern, Küche nebst Stübchen, Ställe rc.; dabei 1 Gärtchen von 85 □°.

**Curate:** s. 1. Jul. 1770 **Anton Daume**, geb. v. Greifendorf, pensionirt 1801; 10. Sept. d. J. **Barthol**om. Franz **Prar**, geb. v. Mähr. Trübau, nach Goldenstein befördert 1813; 1. Jun. d. J. **Joseph Jung**, geb. v. Trübau, wurde Administrator der Pfarre Kornitz 1819; Mai d. J. **Gottfried Schmid**, bish. Cooperator zu Reichenau, wurde Pfarrer zu Unter-Abtsdorf in Unter-Oesterreich 1825; d. J. **Joseph Amler**, geb. v. Gß.-Mohrau, auf die Pfarre Türnau beförd. 1832; d. J. **Johann Koblicek**, geb. v. Schildberg, nach Nikles beförd. im Sept. 1850; seitdem der jetzige Herr Curat.

---

## 10. Lußdorf (Lubník), Lokal-Curatie.

Dieses D. bildet allein den Kirchsprengel, liegt auf der Hochebene hart an der böhmisch. Gränze $1^1/_2$ Ml. n. von Trübau und 1 Ml. von Altstadt. — Es gehört zum **Domin. Hohenstadt**, dann zum B. A. und G. eben dahin, zur **Post** aber nach Budigsdorf.

**Seelenzahl:** 566 Katholiken teutsch. Zunge; bei 55 schulfäh. Kinder.

**Patron:** bisher Niemand; freies Verleihungsrecht des p. t. Ordinariats.

**Lokal-Curat:** seit 9. Jänn. 1850 Herr **Johann Schneiderke**, geb. zu Engelswald 1805, ordin. 1832, vordem Cooperator zu Teutsch-Liebau

---

[1]) Copia in d. Olm. Consistor. Registrat.

[2]) Act. Consistor. ad an. — Im J. 1672 hatte die alte Kirche 3 violirte Altäre, 1 silber. Kelch, 3 Kaseln und 2 Glocken. Wenn Gottesdienst da war, erhielt der Altstädt. Geistliche das Mittagmal von der Gemeinde; die Kirchenäcker waren unter den Bauern, so auch der Schulgarten (Trübau. Dekan. Matrik).

und sehr eifriger Seelsorger laut anerkennender Zeugnisse des p. t. Consistoriums, des k. k. Kreisamtes u. A.

Die frühere alte Kirche zu Skt. Peter und Paul mit nur 1 Altar war von Holz und höchst baufällig, daher wurde sie 1832 niedergerissen und bis 1835 aus ihrem Vermögen (8000 fl. W. W.) mit Zug- und Handarbeit der Gemeinde eine ganz neue von gutem Material unter demselben Titel auf dem Friedhofe aufgebaut. Orgel, Bänke und Altarblatt schaffte die Gemeinde, einen ganz neuen Altaraufsatz aber einige Wohlthäter an. 11 Kaseln, 2 Pluviale, 1 Traghimmel, Kirchenwäsche, 1 große versilberte Lampe von Messing u. a. haben seit 1804 ebenfalls theils Wohlthäter, theils die Kirche selbst aus ihrem Vermögen beigeschafft. An Silber giebt es 1 Kelch und 1 Reliquiar mit hl. Kreuzpartikel, und auf dem Thurm 3 Glocken von 7 (gegossen 1609 von Georg Meißner), 4 und 1½ Ct. Gewicht.

Lußdorf hieß in der Vorzeit „Ludwigsdorf" (Ludovici villa) und hatte längst vor 1350 eine Pfarre, wie dieß bereits beim Artikel „Tattenitz" gesagt wurde. Bei derselben Pfarre verblieb die Kirche als Tochter bis 1849, wo die Gemeinde mit einem Kapital von 6020 fl. C. M. in 5% Staatsschuldverschreibungen einen selbstständigen Lokal-Curaten bestiftete, dessen jährl. Gehalt demnach 301 fl. C. M. beträgt, und für ihn auch ein neues Wohnhaus erbaute, bei dem es 2 Gärtchen von 370 □° Ausmaß giebt.

Schließlich wird bemerkt, daß 1672 die frühere Kirche nur 1 violirtes Altar (also auch hier früher Akatholiken), 1 Silberkelch mit Patene, 4 Kaseln und 3 Glocken besaß, der Altstädter Pfarrer aber (wohin Tattenitz sammt Lußd. commendirt war) den Zehent von da bezog und die verödeten unfruchtbaren Pfarräcker als Hutweiden benützte. [1])

[1]) Trübau. Dekan. Matrik. 1672.

# Ortsregister.

## A.



## B.

## C.



## D.



## E.



## G.

## T.



## U.



## W.



## Z.

# Druckverbesserungen.

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Seite | 25 | Zeile | 14 | von | unten | lese | man | statt | „Subĕsuk": Sobĕsuk |
| „ | 35 | „ | 20 | „ | „ | setze | „ | „ | „Urtschice": Určice |
| „ | 42 | „ | 15 | „ | „ | lese | „ | „ | „Mollenberg": Mollenburg |
| „ | 43 | „ | 8 | „ | „ | | | | ist „theils" zu löschen |
| „ | 65 | „ | 22 | „ | „ | lese | „ | „ | „Dichtersdorf": Dittersdorf |
| „ | 69 | „ | 27 | „ | „ | „ | „ | „ | „Bluda": Bludo |
| „ | 120 | „ | 7 | „ | „ | „ | „ | „ | „Klosters": Schlosses |
| „ | 120 | „ | 32 | „ | „ | „ | „ | „ | „Fotana": Fontana |
| „ | 128 | „ | 5 | „ | oben | „ | „ | „ | „Kaháwek": Kahanek |
| „ | 142 | „ | 1 | „ | „ | | | | ist „dem Kremsier" (vor dem †) zu löschen |
| „ | 150 | „ | 15 | „ | „ | „ | „ | „ | „Jesov": Ježov |
| „ | 173 | „ | 3 | „ | „ | „ | „ | „ | „kgl.": bürgl. |
| „ | 200 | „ | 3 | „ | „ | „ | „ | „ | „errichtet": errichteten |
| „ | 209 | „ | 21 | „ | „ | „ | „ | „ | „juxte": juxta |
| „ | 210 | „ | 8 | „ | „ | „ | „ | „ | „1457": 1427 |
| „ | 211 | „ | 16 | „ | unten | setze | „ | nach | „1587": besorgt |
| „ | 246 | „ | 8 | „ | oben | lese | „ | statt | „1345": 1444 |
| „ | 271 | „ | 10 | „ | „ | „ | „ | „ | „Holzmorirung": Holzmarmorirung |
| „ | 281 | „ | 11 | „ | unten | „ | „ | „ | „resecrirt": consecrirt |
| „ | 298 | „ | 12 | „ | „ | „ | „ | „ | „Faber": Berkota |
| „ | 376 | „ | 3 | „ | „ | „ | „ | „ | „1748": 1784 |
| „ | 384 | „ | 3 | „ | „ | „ | „ | „ | „incorribilitatem": incorrigibilitatem |
| „ | 422 | „ | 2 | „ | oben | „ | „ | „ | „unkundliche": urkundliche |
| „ | 422 | „ | 12 | „ | unten | „ | „ | „ | „auf": auch |
| „ | 440 | „ | 16 | „ | oben | setze | „ | nach | „Leutomischler": Bisthum. |





